

Die Rasiermesser in Mitteleuropa

(Süddeutschland, Tschechoslowakei, Österreich, Schweiz)

Jockenhövel, Albrecht

First published in:

Prähistorische Bronzefunde, Abt. 8, Bd.1, 282 S. u. 82 Tafeln, München 1971,
ISBN 3-406-00748-X

Münstersches Informations- und Archivsystem multimedialer Inhalte (MIAMI)

URN: urn:nbn:de:hbz:6-01439417972

PRÄHISTORISCHE BRONZEFUNDE

In Verbindung mit

Michail I. ARTAMONOV, Leningrad; Jacques-C. COURTOIS, Paris; Jan FILIP, Prag;
Christopher F. HAWKES, Oxford; Ion NESTOR, Bukarest; Renato PERONI, Rom;
Joseph RAFTERY, Dublin; Henrik THRANE, Kopenhagen

herausgegeben von

HERMANN MÜLLER-KARPE

Institut für Vorgeschichte der Universität Frankfurt a. M.



C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN 1971

PRÄHISTORISCHE BRONZEFUNDE

ABTEILUNG VIII · BAND 1

Die Rasiermesser in Mitteleuropa

(Süddeutschland, Tschechoslowakei, Österreich, Schweiz)

von

ALBRECHT JOCKENHÖVEL

Institut für Vorgeschichte der Universität Frankfurt a. M.



C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN 1971

VORWORT

Die vorliegende Arbeit hat das Ziel, die Chronologie, Verbreitung, Typologie, Herstellung und Funktion der Bronze-Rasiermesser der Bronze- und älteren Eisenzeit des Arbeitsgebietes auf der Grundlage einer möglichst vollständigen Neuaufnahme der Originalstücke zu erarbeiten. Die Aufnahme der Rasiermesser führte ich während mehrerer Studienreisen in den Jahren 1967 und 1968 durch. Die Abfassung der Arbeit war Mitte des Jahres 1969 abgeschlossen; wichtige Angaben aus Publikationen, die zwischen dieser Zeit und der Drucklegung erschienen sind, konnten nur noch in den Katalog eingefügt werden. Nach der Aufnahme der britischen Rasiermesser im Jahre 1970, die zusammen mit anderen westeuropäischen Stücken in einem späteren PBF-Band vorgelegt werden sollen, konnte ich der Arbeit noch eine Anzahl mitteleuropäischer Rasiermesser aus britischen Museen und Sammlungen hinzufügen.

Die Zeichnungen der Rasiermesser erfolgten nach den Originalen. Wenn diese nicht erreichbar waren, mußte ich auf andere, im Text gekennzeichnete Quellen (Literatur, Photographien, Nachbildungen) zurückgreifen. Die oft beschädigten Rasiermesserschneiden habe ich etwas schematisiert dargestellt. Eine zeichnerische Darstellung der Querschnitte der sehr dünnen Rasiermesserblätter erfolgte nur, wenn diese für die Typologie charakteristische Merkmale aufwiesen. Die Maße der Originalstücke werden im Katalog mit Länge (L.), Breite (Br.) und Stärke in Zentimetern (cm) angegeben. Die Abbildungen der geschlossenen Funde sind überwiegend aus der Literatur zusammengestellt. Für die Anfertigung aller Zeichnungen danke ich den Herrn G. Endlich und D. Förster, Fräulein H. Martin und Frau A. Sternberg (alle Institut für Vorgeschichte Frankfurt am Main).

Alle Funde sind im Katalog unter ihrer politischen Gemeinde verzeichnet; bei Gemeinden mit mehreren Ortsteilen wird erst der Ortsteil und danach die Gemeinde genannt. Im Ortsregister ist in einem solchen Falle zusätzlich die politische Gemeinde angeführt und ein Verweis auf den betreffenden Ortsteil gegeben. Die Gemeinden sind gekennzeichnet durch die Angaben von Kreis und Bundesland (Bundesrepublik Deutschland), Bezirk und Bundesland (Tschechoslowakische Sozialistische Republik), politischer Bezirk und Bundesland (Bundesrepublik Österreich) und Kanton (Schweizerische Eidgenossenschaft). Bei mehreren Fundstellen innerhalb einer Gemeinde wird der Flurname zur näheren Kennzeichnung mitangeführt. Von den tschechoslowakischen Ortsnamen sind Prag (Praha) und Brünn (Brno) in ihrer deutschen Schreibweise angeführt.

Im Text richtet sich die Reihenfolge der Typen und Formen – abgesehen von ihrer Trennung nach zwei- und einschneidigen Rasiermessern – nach ihrer chronologischen Folge. Bei der Behandlung der Funktion der einzelnen Typen und Formen wird besonders auf die Vergesellschaftung des Rasiermessers mit anderen Funden eingegangen. Es erwies sich als zweckmäßig, alle diejenigen Charakteristika in einem separaten Abschnitt (s. S. 245 ff.) zusammenzustellen, deren Bedeutung über die einzelnen Stücke hinaus für die ganze Fundgattung aufschlußreich sind.

Eine wesentliche Voraussetzung für diese Arbeit bildete die Möglichkeit, die Fundstücke im Original studieren zu können. Mein Dank gilt daher den Leitern und Mitarbeitern der im Verzeichnis aufgeführten Museen und Sammlungen für ihr freundliches Entgegenkommen und mannigfaltige Hilfe. Herr Prof. Dr. J. Filip (Prag) gilt mein besonderer Dank für die Einladung der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften zu einer Studienreise in die Tschechoslowakei. Frau Dr. O. Kytlicová

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

ISBN 3 406 00749 X

© C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck) München 1971

Druck des Textteils: Passavia Druckerei AG Passau

Druck des Tafelteils: Graphische Anstalt E. Wartelsteiner Garching-Hochbrück

Printed in Germany

(Prag) und den Herren Dr. A. Beneš (Plzeň) Dr. I. Nekvasil und Dr. J. Říhový (beide Brünn), Doz. Dr. A. Točík (Nitra) und Prof. Dr. V. Budinský-Krička (Košice) gaben mir in zuvorkommender Weise Einblick in ihre Materialsammlungen und bereiteten meine Museumsbesuche in Böhmen, Mähren und der Slowakei vor. Für diese großzügige Unterstützung bedanke ich mich sehr herzlich.

Frau Dr. M. Bath-Bilková (Leeheim) und Herrn Dr. A. Schebek (Frankfurt) danke ich für mehrere Übersetzungen aus dem Tschechischen.

Für briefliche oder mündliche Auskünfte, für die Überlassung oder Beschaffung von Originalzeichnungen, für die Erlaubnis, unveröffentlichte Rasiermesser zu publizieren oder zu erwähnen, habe ich zu danken: Dr. W. Angeli (Wien); Dr. G. Balaša (Banská Bystrica); Prof. Dr. H.-G. Bandi (Bern); Dr. F. E. Barth (Wien); O. Barviřová (Prag); H. Behr (Darmstadt); Dr. W. Belz (Friedberg); Dr. A. Beneš (Plzeň); Dr. F. Berg (Wien); Prof. Dr. L. Berger-Haas (Basel); J. Bischoff (Erlangen); S. v. Blanckenhagen (Konstanz); Dr. W. Boll (Regensburg); Dr. W. Bourquin (Biel); Dr. J. Bouzek (Prag); Prof. Dr. W. A. v. Brunn (Gießen); Dr. P. Budinský (Teplice); A. Butterworth (Sheffield); Dr. F. Čaplovič (Oravský Podzámok); Dr. H. Case (Oxford); Dr. C. Clément (vormals Bern); Dr. E. Čujanová-Jílková (Prag); Dr. A. Dauber (Karlsruhe); Dr. K. V. Decker (Mainz); Prof. Dr. W. Dehn (Marburg); Dr. V. Dohnal (Gottwaldov); Dr. M. Doubová-Andřlová (Plzeň); A. Eckerle (Freiburg i. Br.); M. Eckstein (Neuburg a. d. Donau); Dr. C. Eibner (Wien); Dr. H. Eiden (Koblenz); Dr. H. J. Engels (Speyer); Dr. U. Fischer (Frankfurt); Dr. B. Frei (Mels); Dr. E. Gropengießer (Mannheim); Dr. F. Hampl (Wien); Dr. I. Hásek (Prag); Prof. Dr. M. Hell (Salzburg); Th. Herzog (Landshut); Dr. B. Heukemes (Heidelberg); Dr. V. Hochmanová-Vávřová (Brünn); Doz. Dr. V. Hrubý (Brünn); Dr. G. Illert (Worms); M. Jančák (Chomutov); Dr. M. Jašková (Přerov); Dr. W. Jorns (Darmstadt); Prof. Dr. S. Junghans (Stuttgart); Dr. A. Kasseroler (Wattens); Dr. H.-J. Kellner (München); Dr. T. Kemenczei (Miskolc); Prof. Dr. H. Kirchner (Berlin); Dr. D. Koutecky (Most); H. Kroegel (Hanau); Dr. H. Krüger (vormals Gießen); Dr. O. Kytlicová (Prag); Dr. I. H. Longworth (London); Dr. H.-E. Mandera (Wiesbaden); Dr. V. Martinec (vormals Rožtoky); Dr. M. Menke (München); Prof. Dr. W. Modriřan (Graz); Dr. Gotbert Moro (Klagenfurt); Prof. Dr. A. Neumann (Wien); Prof. Dr. Jiří Neustupný (Prag); Dr. A. Ohrenberger (Eisenstadt); Dr. P. Patay (Budapest); Dr. Jan Pavelčík (Uherský Brod); Prof. Dr. C. Pescheck (Würzburg); Dr. K. Peschel (Jena); Dr. L. Plank (Innsbruck); Dr. W. Podzeit (Linz); Dr. J. Poláček (České Budějovice); Prof. Dr. J. Poulík (vormals Brünn); K. Radunz (Schney); Dr. G. Raschke (vormals Nürnberg); Dr. J. Reitinger (Linz); Dr. O. Roller (Speyer); G. Rupprecht (Frankfurt); Dr. M. Rusu (Cluj); Dr. U. Schaaff (Mainz); Dr. S. Schiek (Tübingen); Prof. Dr. E. Schmid (Basel); W. Schönweiß (Weitramsdorf); Dr. M. Schröder (Stuttgart); H. Schwab (Bern); Dr. C. Seewald (Ulm); Dr. J. Speck (Zug); Dr. V. Spurný (Prag); Dr. J. Thimme (Karlsruhe); Dr. Z. Trňáčkova (vormals Olomouc); Dr. H.-P. Uenze (München); Dr. V. Vildomec (Znojmo); Prof. Dr. E. Vogt (Zürich); Dr. V. Vokolek (Hradec Králové); Dr. E. Vonbank (Bregenz); F. Vollrath † (Nürnberg); Dr. L. Weber (Augsburg); Prof. Dr. K. Willvonseder † (Salzburg); Dr. R. Wyss (Zürich); Dr. M. Zápotocký (Litoměřice).

Diese Arbeit lag im Sommer 1969 der Philosophischen Fakultät der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main als Dissertation vor. Herr Prof. Dr. H. Müller-Karpe regte die Arbeit an und förderte sie ständig in Diskussionen und mit zahlreichen Hinweisen, die zur Lösung vieler Probleme beitrugen. Ihm schulde ich ganz besonderen Dank.

Herrn Prof. Dr. G. Smolla (Frankfurt am Main) gilt mein herzlicher Dank für die Überlassung seiner nach 1945 erneut begonnenen Rasiermesser-Materialsammlung und für die anregenden Gespräche, in deren Verlauf er mir die Ergebnisse seiner durch Kriegseinwirkungen vernichteten Dissertation zur Kenntnis brachte.

Meinen Kollegen im Seminar für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Fräulein I. Richter und den Herren P. Betzler, Dr. W. Kubach und Dr. P. Schauer danke ich für Abbildungsvorlagen und Auskünfte aus ihrem jeweiligen Arbeitsgebiet.

Mein großer Dank gilt meiner Frau Helga; sie war unter Zurückstellung ihrer eigenen Dissertation jederzeit zu tatkräftiger Hilfe und ausführlichen Diskussionen aller Probleme bereit.

Zuletzt möchte ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft, insbesondere Herrn Dr. W. Treue, für die Unterstützung bei der Fertigstellung dieser Arbeit danken.

Frankfurt am Main, im Dezember 1970

Albrecht Jockenhövel

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Einleitung</i>	1
Zur Herstellung	3
Zur Typologie	7
Zur Quellenlage	8
Zur Forschungsgeschichte	10
Zur Chronologie	19
Chronologischer Überblick über die Rasiermesser-Typen	24
 <i>Der Fundstoff</i>	
Zweischneidige Rasiermesser	
Rasiermesser vom Typ Onstmettingen	32
Rasiermesser vom Typ Kostelec	42
Rasiermesser vom Typ Netovice	47
Rasiermesser mit organischem Griff und leichtem Blattausschnitt	51
Rasiermesser vom Typ Stockheim	53
Rasiermesser vom Typ Obermenzing	54
Rasiermesser vom Typ Gusen	64
Rasiermesser vom Typ Stackeden	68
Früh- und älterurnenfelderzeitliche Rasiermesser im östlichen Mitteleuropa	73
Rasiermesser vom Typ Großmugl	77
Variante Mixnitz	77
Variante Mesić	78
Variante Großmugl	80
Das Rasiermesser von Lipenec	85
Rasiermesser vom Typ Radzovce	86
Rasiermesser vom Typ Nĕmčice	89
Rasiermesser vom Typ Morzg	90
Variante Morzg	90
Variante Dražovice	92
Die Rasiermesser von Krašna Ves und Vyšný Kubín	95
Rasiermesser vom Typ Lampertheim	96
Rasiermesser vom Typ Budihostice	98
Rasiermesser vom Typ Steinkirchen	99
Die Rasiermesser von Naarn und Gosberg	102
Rasiermesser mit Rahmengriff und Quersteg	103
Rasiermesser mit Rahmengriff und X-förmiger Griffverstrebung	105
Variante Dietzenbach	105
Variante Volders	111

Variante Heilbronn	117
Variante Alzey	123
Variante Cortailod	125
Variante Broussy-le-Grand	127
Variante Überackern	127
Variante Fuchsstadt	128
Variante Neckarmühlbach	130
Variante Velké Žernoseky	132
Rasiermesser ohne Variantenkennzeichen	134
Bruchstücke	136
Rasiermesser vom Typ Straubing	139
Das Rasiermesser von Auvernier	141
Rasiermesser mit Rahmengriff und vertikalem Mittelsteg	142
Rasiermesser vom Typ Gießen	144
Rasiermesser vom Typ Eschborn	145
Rasiermesser mit leichtem Blattausschnitt und nicht mehr erkennbarem Rahmengriff	149
Rasiermesser mit tiefem Blattausschnitt und nicht mehr erkennbarem Rahmengriff	150
Rasiermesser mit leicht bis mittelmäßig ausgeschnittenem Blatt und Vollgriff	152
Rasiermesser mit tief ausgeschnittenem Blatt und Vollgriff	155
Rasiermesser vom Typ Wilten	157
Rasiermesser vom Typ Imst	159
Rasiermesser vom Typ Hötting	162
Bruchstücke von Rasiermessern der Typen Imst oder Hötting	164
Westeuropäische Rasiermesser mit Mehringriff	164
Rasiermesser mit tiefausgeschnittenem Blatt und angenietetem Bandgriff	166
Rasiermesser vom Typ Třebošice	167
Rasiermesser vom Typ Nynice	168
Rasiermesser vom Typ Třebešov	171
Rasiermesser vom Typ Březina	171
Das Rasiermesser von Rataje	172
Bruchstücke späturnenfelderzeitlicher Rasiermesser	173
Rasiermesser mit Griffangel	173
Einzelformen	174
Griffreste	175
Blattreste	178
Rasiermesser aus Altmaterial und Blech	179
Rasiermesser vom Typ Wiesloch	180
Rasiermesser vom Typ Minot	181
Einscheidige Rasiermesser	
Rasiermesser mit zoomorphem oder Hakengriff	183
Typ Hostomice	184
Typ Ústí	186
Typ Lháň	188
Typ Hrušov	191
Sonderformen	194

Kulturelle Stellung	195
Rasiermesser vom Typ Mandelkow	197
Das Pferdekopff-Rasiermesser von Tovačov	200
Das Rasiermesser von Kapušany	202
Halbmondrasiermesser im östlichen Mitteleuropa	203
Typ Vlachovice	204
Typ Oblekovice	205
Typ Herrnbaumgarten	208
Typ Určice	212
Bruchstücke	215
Kulturelle Stellung	216
Späturnenfelderzeitliche Rasiermesser mit seitlichem Ringgriff	218
Variante Mörigen	218
Variante Chevroux	220
Variante Tetín	221
Variante Sulpice	221
Variante Allendorf	222
Variante Genf	223
Sonstige	224
Späturnenfelderzeitliche Rasiermesser mit seitlicher Griffangel	224
Variante Auvernier	224
Variante Buchau	228
Variante Bodmann	228
Sonstige	229
Trapezrasiermesser ohne Griff	229
Halbmondrasiermesser ohne Griff	231
Bruchstücke verschiedener Varianten	232
Späturnenfelderzeitliche atypische Rasiermesser aus Blech oder Altmaterial	233
Rasiermesser vom Typ Eendingen	238
Rasiermesser vom Typ Flörsheim	239
Rasiermesser vom Typ Unterstall	240
Rasiermesser vom Typ Muschenheim	241
Rasiermesser vom Typ Cordast	242
Sonstige hallstattzeitliche Rasiermesser	242
Rasiermesser vom Typ Ins	243
<i>Funktion</i>	245
<i>Verzeichnisse und Register</i>	
Verzeichnis der Literaturabkürzungen	253
Verzeichnis der Museen und Sammlungen	258
Sachregister	261
Ortsregister	270

EINLEITUNG

Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind die bronzenen, als Rasiermesser angesehenen Schneidegeräte mit dünnem, ein- oder zweischneidigem Blatt der Hügelgräberbronzezeit, Urnenfelderzeit und älteren Hallstattzeit aus Süddeutschland (näherhin den Bundesländern Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern), der Tschechoslowakei, Österreich und der Schweiz. Obwohl die weitaus meisten Rasiermesser dieses Gebietes publiziert sind, erwies sich eine systematische Neuaufnahme der Originalstücke als unumgänglich, da eine typologische Gliederung nur auf exakten und einheitlichen Zeichnungen, Messungen und technischen Detailangaben gegründet werden kann. Das Untersuchungsgebiet entspricht im einzelnen modernen politischen Territorien, nicht Bereichen, die in prähistorischer Zeit sich durch eine einheitliche Kulturentwicklung auszeichneten. Dennoch verdient hervorgehoben zu werden, daß in dem behandelten mitteleuropäischen Gebiet von der mittleren Bronzezeit bis zur Früheisenzeit weitgehend verwandte Kulturerscheinungen zu beobachten sind. Die hier vertretenen Rasiermesserformen sind teils auf diesen Gesamtbereich oder einen Teil desselben beschränkt. Kulturgeschichtlich auswerten lassen sich dabei vor allem *die* Formen, deren Hauptvorkommen im Arbeitsgebiet liegt, und für die somit verlässliche Untersuchungen an den Originalfunden angestellt werden konnten. Bei anderen Typen mit einem Verbreitungsschwerpunkt in den Nachbargebieten werden die in der Literatur zugänglichen Exemplare zwar weitestmöglich mit herangezogen, von einer weiterreichenden Bearbeitung wird aber Abstand genommen.

Die im folgenden gebrauchten Termini bei der Formbeschreibung der Rasiermesser seien anhand einiger Typenskizzen erläutert. Zwei Formenfamilien werden unterschieden: Ein- und zweischneidige Rasiermesser.

Einschneidige Rasiermesser (Abb. 1) bestehen aus einem *Blatt* bzw. einer *Klinge* (Abb. 1, a) mit einer dünnen *Schneide* (Abb. 1, b) und einem stärkeren *Rücken* (Abb. 1, c). Der *Griff* sitzt seitlich am Blatt, meist in Verlängerung des Rückens und ist oft gegliedert in einen *Griffsteg* (Abb. 1, d), einen *Abschlußring* (Abb. 1, e) und einen *Ringfortsatz* (Abb. 1, f). Bei einigen Rasiermessertypen zeigt der Rücken einen *Rückenwinkel* (Abb. 1, g) oder eine *Rückendellung* bzw. *-einsattelung* (Abb. 1, h). Die Seitenkanten, welche die Schneide und den Rücken verbinden, werden als *Schenkel* (Abb. 1, i) bezeichnet.

Zweischneidige Rasiermesser (Abb. 2) sind immer symmetrisch. Sie bestehen aus einem dünnen *Blatt* (Abb. 2, a) und einem *Griff* (Abb. 2, b), der meistens in einen *Endring* (Abb. 2, c) ausläuft. Das als geschlossenes Ganzes aufgefaßte Blatt besitzt fast immer einen *Blattausschnitt* (Abb. 2, d) und oft einen *Blattdurchbruch* (Abb. 2, e) mit einer *Blattverstrebung* (Abb. 2, f). Bei dem Blattausschnitt sprechen wir von leichtem, mäßigem oder tiefem Blattausschnitt, je nachdem ob er das obere Drittel, die Hälfte oder mehr als die Hälfte des Blattes einnimmt. Der Griff kann als *Vollgriff* (Abb. 2, g), als *durchbrochener* (Abb. 2, h) oder mit *Griffstegen verstrebter* (Abb. 2, i) Griff, als *Griffangel* (Abb. 2, j), *Griffdorn* (Abb. 2, k) oder als *Griffplatte* (Abb. 2, l) gearbeitet sein; er setzt in der Mitte der *unteren Blattkante* (Abb. 2, m) an. Die Übergangsstelle vom Blatt zum Griff wird *Blatt-* bzw. *Griffansatzstelle* (Abb. 2, n) genannt. Die untere Blattkante zieht zum Griff ein, wobei ein *waagerechter* (Abb. 2, o), *konvexer* (Abb. 2, p) oder *konkaver* (Abb. 2, q) *Einzug* unterschieden wird. Die beiden *Schneiden-*

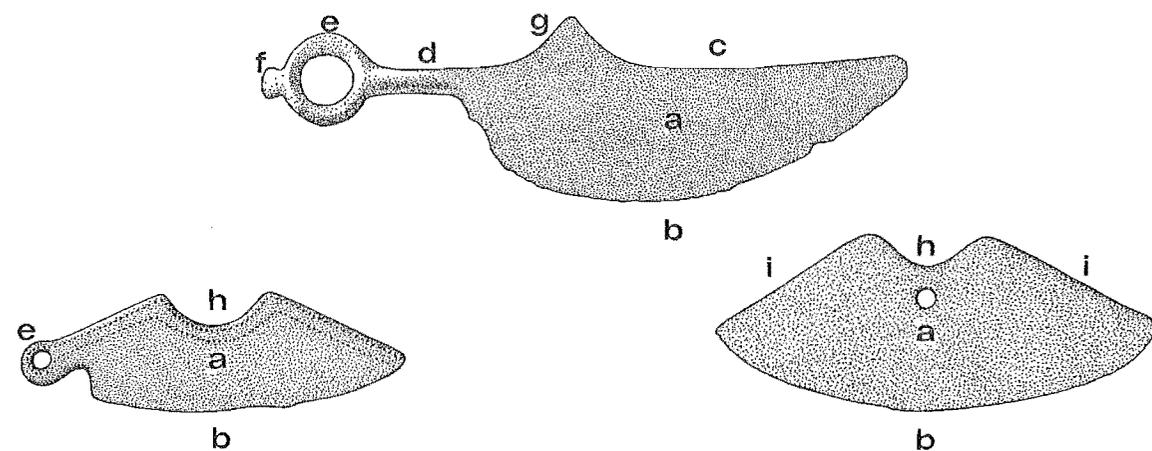


Abb. 1. Einschneidige Rasiermesser mit Angabe der kennzeichnenden Formmerkmale (vgl. dazu S. 1).

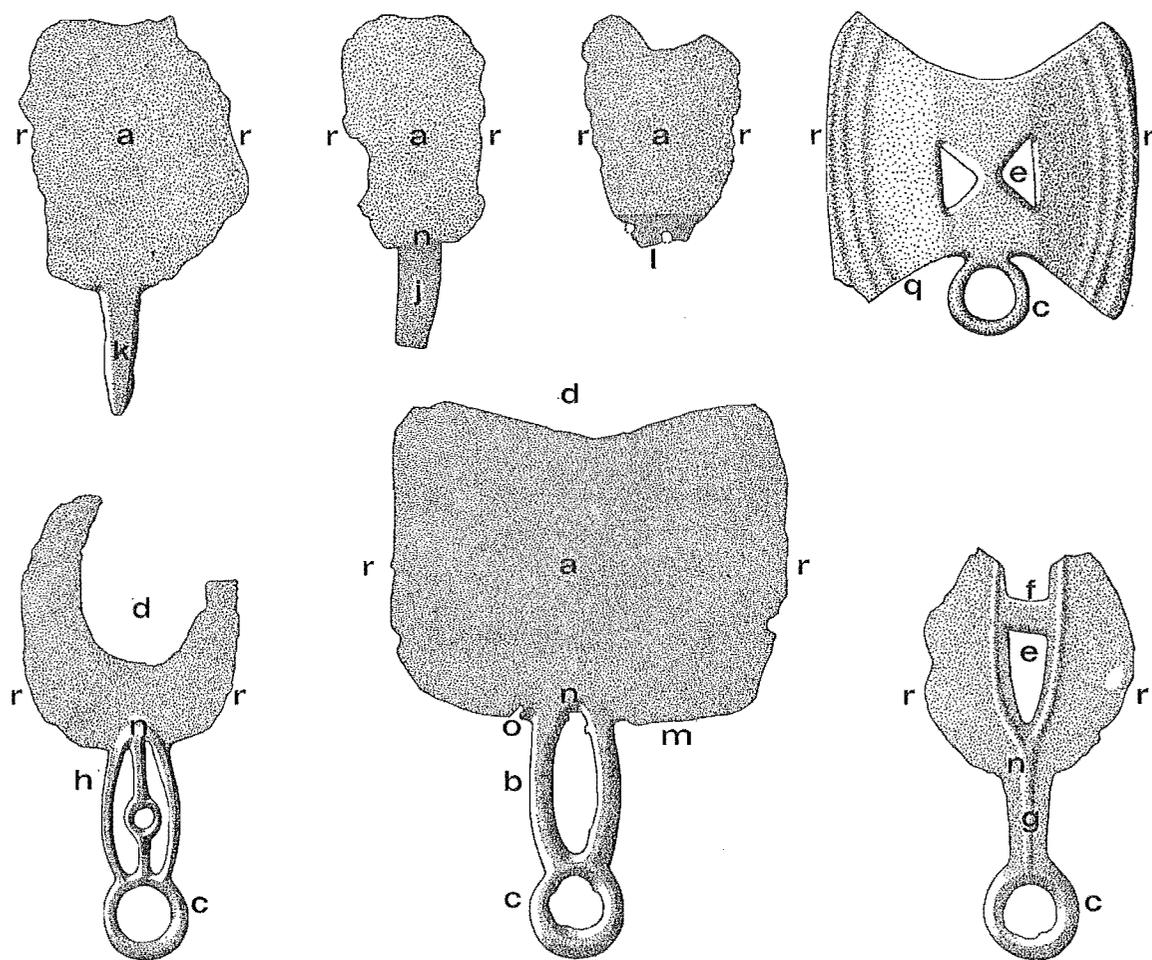


Abb. 2. Zweiseidige Rasiermesser mit Angabe der kennzeichnenden Formmerkmale (vgl. dazu S. 1 ff.).

kanten (Abb. 2, r) sind an den Seiten des Blattes angebracht und reichen vom Eckpunkt der unteren bis zum Eckpunkt der oberen Blattkante.

Zur Herstellung

Herstellungsweise und Schärfungsart der Rasiermesser sind für ihre endgültige Gestalt von großer Bedeutung. Zu unterscheiden sind gegossene und geschmiedete (blechartige) Stücke. Eine dritte Gruppe bilden Rasiermesser aus Altmaterial, das wiederum gegossen oder geschmiedet sein kann.¹

Fast alle zweiseidigen Rasiermesser wurden mittels Schalenformen (Klappformen, Kokillen) hergestellt, wobei die im Arbeitsgebiet bekannten Schalenformen sämtlich aus Stein bestehen (Nr. 86.217: Sandstein; Nr. 200: Gneis; Nr. 221: Diabas; Nr. 324: Gesteinsart unbekannt). Zwei aufeinander passende Gußformen sind bekannt von Vyšná Pokoradz (Nr. 89) und Nechanice (Nr. 217); je eine Schalenform liegt von Teplice (Nr. 200) und von Vepřek (Nr. 324) vor; auf der Gußschale von Preist (Nr. 221) ist das Negativ des Rasiermessers unvollständig, da nur der Griff fertig ausgearbeitet ist.² Das zweite Formnegativ auf dieser Gußschale war für eine Knopfsichel bestimmt. Die vollständigen Formnegative lassen deutlich erkennen, daß die Rasiermesser gußfertige Fabrikate sind, die nur hinsichtlich der Gußhaut, -nähte oder des Gußzapfens zu überarbeiten waren. Sie zeigen, daß auch das Blatt sehr dünn (0,2–0,3 cm) und fehlerlos gegossen werden konnte. Lediglich drei Rasiermesser weisen Gußfehler im Blatt auf: Nr. 54.202.290. Die Gußspeise wurde durch den Eingußtrichter, der sich immer über dem Blatt befindet, über die Eingußkanäle in die stehende Form geleitet. Ihre beiden Schalenegative waren vorher durch mehrere Verbindungsstifte, die nicht erhalten sind, deckungsgleich gemacht. Damit die Luft bzw. die entstandenen Gase besser entweichen können, sind kleine Kanäle angebracht (Luftabzüge bzw. „Windpfeifen“), die vom Negativ zur Außenseite der Schalen führen (Nr. 89.200.221). Nach dem Gußvorgang wurden die sicherlich unwickelten Schalen auseinandergeklappt und der Gußzapfen, von dem sich an einigen Rasiermessern (vgl. z.B. Taf. 9, 92.97–98; 16, 196; 17, 213; 20, 228–229; 23, 275) noch Reste erhalten haben, abgetrennt. Anschließend wurden die Gußnähte und die Gußhaut entfernt. Nur die beiden einschneidigen Rasiermesser aus dem Depotfund von Hanau (Nr. 499–500) sind Rohlinge. Verschiedene Fehler an den zweiseidigen Rasiermessern sind auf Fehler in den Formnegativen zurückzuführen. Sehr häufig wurden die beiden Formnegative nicht perfekt deckungsgleich gepaßt, sondern leicht gegeneinander verschoben, was sich an den Querschnitten erkennen läßt (z.B. Taf. 1, 7.12; 3, 26; 5, 49; 6, 61; 7, 72; 10, 120 usw.). An einigen durchgebrochenen Teilen von Rasiermessern kann man beobachten, daß nur das eine Formnegativ vollständig präpariert wurde, während bei dem anderen die entsprechende Stelle unbearbeitet blieb; das Durchbruchmuster ist dann auf eine Seite des Rasiermessers beschränkt (vgl. z.B. Taf. 6, 67; 14, 173; 16, 199; 17, 207; 20, 228–229 usw.). Bei vielen Rasiermessern sind Gußnähte oder Gußrückstände innerhalb des Durchbruches nicht entfernt (z.B. Taf. 5, 49–50; 6, 63.66–67; 7, 71; 8, 86; 11, 134; 12, 138–139 usw.).

¹ In Anlehnung an H. Drescher, Die Kunde NF. 14, 1963, 125 ff.

² Dies wurde von W. Kimmig, Trier. Zschr. 12, 1937, 227 ff. richtig erkannt. Anders W. Haberey, Rheinische Vorzeit in Wort und Bild 1, 1938, 163 f., der eine Fertigung im offenen Herdguß und ein Ausschmieden des Blattes aus einem dickeren Bronzklumpen annahm, da das Metall in einer Steinform nicht

so dünn verlaufen könne. Dem widerspricht einmal, daß alle Stücke der Variante Neckarmühlbach (s. S. 130), zu der die Preister Form zu rechnen ist, im zweiteiligen Schalen- und Kokillenguß gefertigt wurden, und zum anderen, daß alle bisher bekanntgewordenen Rasiermesser-Gußformen (z. B. Nr. 89.200.217.324) ein vollständig ausgeformtes Blattnegativ besitzen.

Auch ein Großteil der einschneidigen Rasiermesser wurde im Guß hergestellt. Für die Rasiermesser mit zoomorphem oder Hakengriff und nahestehende Exemplare ist sowohl eine Anfertigung im einteiligen (s. S. 187) als auch im zweiteiligen (s. S. 191) Schalengußverfahren nachweisbar. Es sind jedoch bisher nur Gußschalen für das einteilige Verfahren bekannt.¹ Sie zeigen, daß die Rasiermesserform vollständig eingegraben wurde; der Einguß erfolgte von der dem Griff gegenüberliegenden Schmalseite aus. Die Rasiermesser vom Typ Mandelkow (s. S. 197 ff.) wurden ebenfalls gegossen, wobei eine sächsische Steingußform die Herstellung im einteiligen Schalengußverfahren anzeigt,² die durch die im Arbeitsgebiet überprüfbareren Stücke (Taf. 29, 383–384) bestätigt wird. Die große Gruppe ostmitteleuropäischer halbmondförmiger, einschneidiger Rasiermesser (s. S. 203 ff.) ist bis auf eine Ausnahme (Taf. 31, 412; Blech) im Schalengußverfahren gefertigt;³ hier überwiegt die Anfertigung mittels zweier aufeinander passender Formschalen. Nur bei wenigen Exemplaren dieser Gruppe (Nr. 406, 409) ist ein einteiliges Gußverfahren bezeugt. Diese Herstellung ist noch an den Cordast-Rasiermessern der älteren Hallstattzeit (s. S. 242) anzutreffen. Die meisten Rasiermesser dieser Stufe sind aber im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt (Taf. 38). Alle bisher besprochenen Rasiermesser wurden in einem Stück gegossen. Daneben gibt es einige Exemplare, die aus mehreren gegossenen Einzelteilen (Blatt mit Griffflasche, Bandgriff, Niet, Endring) zusammengesetzt sind (Taf. 25, 316–318). Aus der Tatsache, daß im Arbeitsgebiet nur Steingußformen zutage gekommen sind, darf nicht geschlossen werden, daß nur mit solchen zu rechnen wäre. Gewiß wurden daneben auch Lehmformen benutzt, wie sie entsprechend von Messern bekannt sind.⁴ Zu den geschmiedeten blechartigen Rasiermessern gehören von den zweischneidigen Typen lediglich die Stücke von Sedlecko (Nr. 361) und Font (Nr. 297); in größerer Anzahl sind auf diese Weise die einschneidigen, späturnenfelderzeitlichen Rasiermesser, vereinzelt auch die älterhallstattischen Stücke hergestellt.

Einige Rasiermesser wurden aus Altmaterial gefertigt. Ein Dolchstück von Grünbach (Taf. 28, 363) und ein Gürtelhaken von Grünwald (Taf. 28, 362) wurden zu zweischneidigen Rasiermessern umgearbeitet, wobei letzteres Stück die übliche Blattform der älterurnenfelderzeitlichen Rasiermesser erhielt. Reich verzierte, hohle Armringe bilden das Ausgangsmaterial für eine größere Anzahl einschneidiger Rasiermesser (z. B. Taf. 32, 445; 33, 473; 34, 486; 35, 517; 36, 529; 37, 562); ein weiteres Stück wurde aus einem Gürtelhaken gefertigt (Taf. 35, 516). Einige Rasiermesser sind verziert. Der Dekor wurde sowohl bei den gegossenen als auch bei den aus Blech gefertigten Stücken nach ihrer Herstellung in einem weiteren Arbeitsgang angebracht. Für die Verzierung wurden sowohl Punzen (z. B. Taf. 1, 1.4; 13, 152–153; 15, 180; 16, 203; 19, 218; 22, 273–274; 23, 285; 24, 292; 25, 316) als auch Gravierstichel und Zirkel (z. B. Taf. 17, 206; 22, 273–274; 24, 292; 25, 316) verwandt, manchmal auch mehrere Geräte am selben Stück (z. B. Taf. 22, 273–274; 24, 292; 25, 316).

Einige alt beschädigte zweischneidige Rasiermesser wurden geflickt. Besonders die empfindlichen Stellen (Übergang vom Griff zum Blatt oder vom Griff zum Endring) zerbrachen leicht. Die Bruchstellen des Rasiermesserblattes von Eberstadt (Taf. 12, 137) und Buchau (Taf. 25, 310) sowie diejenigen zwischen Griff und Endring an den Stücken von Onnens (Taf. 20, 237) und „Hessen“ (Taf. 17, 213) wurden durch einen Gußverband repariert, wobei bei dem letztgenannten Exemplar

¹ Rötha-Geschwitz, Kr. Leipzig (W. Jorns, Festschrift RGZM. 3, 1953, 67 Abb. 11, 2) und Horno, Kr. Guben (H. H. Jentsch, ZfE. 33, 1902 [259 f. mit Abb. 260]).

² Döbeln-Großbauchlitz (Drescher a. a. O. 126 mit Taf. 1).

³ Eine Steingußschale liegt aus der Siedlung von Donja Dolina vor (F. Starè, Arh. Vestnik 8, 1957, 219 Nr. 16 Taf. 9, D).

⁴ Drescher a. a. O. 127 mit Anm. 5; ders., Der Übergangsguß (1958) 6 mit Taf. 28, „Halle“. – Möglicherweise ist die Tongußform aus der Siedlung von Dol'any (Hampel, Bronzkor Taf. 4, 1), von der ein Rest vorliegt, für den Guß von Rasiermessern verwendet worden (s. S. 86, 176).

der verlorengegangene Endring durch einen kleinen vierkantigen, in der Größe entsprechenden Ring ersetzt wurde, wie er häufig in urnenfelderzeitlichen Gräbern vorkommt. Mit Hilfe eines bandförmigen Drahtes, der mehrfach verschlungen und verknotet wurde, reparierte man die Bruchstelle eines zweischneidigen Rasiermessers von Grandson (Taf. 17, 207), diejenige am Griff des Rasiermessers von Modřany (Taf. 23, 288) durch einen Blechverband. Der Griff eines zweischneidigen Rasiermessers von Hanau (Taf. 21, 276) ist verloren; hier wurde am Blatt ein Griff aus organischem Material (Holz oder Horn) angenietet, der sich nicht erhalten hat.

Bei zweischneidigen Rasiermessern sind organische Griffe vor allem bei Stücken vorauszusetzen, deren Griff als Angel bzw. Dorn oder Platte gestaltet ist (Taf. 1, 2–4; 3, 28–34; 8, 83–84; 26, 336–27, 338), wobei mitunter die Griffbegrenzung zum Blatt hin durch eine unterschiedliche Patinierung noch bestimmt werden kann (Taf. 3, 29). Welche Form der organische Griff hatte, läßt sich nicht mehr ermitteln; wir können jedoch vermuten, daß auch er mit einem Endring, d. h. hier mit einer Durchlochung endete. Für die Onstmettingen-Rasiermesser ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß alle Stücke mit Griffangel (Taf. 1, 2–4) einen separat gegossenen Metallgriff besaßen, wie er bei dem Exemplar von Onstmettingen (Taf. 1, 1) vorhanden ist. Bei den zweischneidigen Rasiermessern mit anorganischem Griff ließen sich keine Hinweise auf zusätzliche organische Griffbestandteile finden, wie sie z. B. bei einigen „Friesacker“-Messern¹ und bei ostmitteleuropäischen Dolchen² aufgrund der Griffverstrebung vorauszusetzen sind. Die Griffgestalt ist vielmehr in ihrer Form und Verstrebung so beabsichtigt wie sie uns heute vorliegt. Einige einschneidige Rasiermesser mit halbmondförmigem Blatt (Taf. 29, 389; 30, 397; 31, 409) sind anscheinend mit einem organischen Griff versehen worden. Bei den westmitteleuropäischen Rasiermessern der Späturnenfelderzeit ist die Griffart nicht klar zu erkennen. In einem Falle ist ein Horngriff erhalten (Taf. 33, 453); bei einem anderen Stück (Nr. 509) ist ein solcher nach der Bergung des Rasiermessers verloren gegangen. Es ist anzunehmen, daß noch weitere Stücke einen Griff aus organischem Material besaßen. Da jedoch diese Rasiermesser (Taf. 31, 419–35, 516) alle einen sehr kurzen Griff aufweisen, der einmal auch aus Metall besteht (Taf. 33, 469), erscheint es fraglich, ob alle Rasiermesser mit Griffangel eine Griffergänzung aus organischem Material besaßen. Einige grifflose, trapez- oder halbmondförmige Rasiermesser sind durchlocht (Taf. 35, 520; 36, 532; 37, 548–549); hier war möglicherweise ein organischer, senkrecht zum Blatt stehender Griff befestigt. Eine Vorstellung davon kann ein Rasiermesser mit metallernem Griff vermitteln (Taf. 37, 554).

Nach ihrer Fertigstellung erfolgten bei den Rasiermessern gewisse Formveränderungen, indem die Schneidekanten sich durch die im Laufe des Gebrauches notwendigen Schärfungen änderten, wobei Dengelung oder Schleifen in Frage kommt. Bei den zweischneidigen Rasiermessern konnten nur an wenigen Exemplaren Dengelungsspuren festgestellt werden (Nr. 6.14.22); dennoch müssen wir bei den meisten Stücken mit dieser Schärfungsart rechnen. Eine Erklärung für das weitgehende Fehlen von Dengelungsspuren liegt wahrscheinlich an den Erhaltungsbedingungen der Rasiermesser; gerade die stark beanspruchten und deshalb oft nachgearbeiteten Blattränder sind meist nicht mehr vorhanden. Demgegenüber lassen sich bei Exemplaren aus den Seerandsiedlungen, denen die Lagerung im Wasser wenig geschadet hat, häufig noch Dengelungsspuren nachweisen. Oft ist die Schneide vom übrigen Blatt (oder von der Klinge) deutlich abgesetzt (z. B. Taf. 31, 419.427; 32, 446.449–450; 33, 471; 34, 484.486; 35, 504.512.514.516.522; 36, 529; 37.570). Neben der Dengelung erfolgte eine Schärfung mittels eines Schleifsteines: in zwei Gräbern (Uničov, Nr. 76; Unterstall, Nr. 575) und in

¹ W. A. v. Brunn, Jb. Bdkmpfl. Mecklenburg 1959, 35 ff. bes. 39 f.

² J. Paulík, Slov. Arch. 11, 1963, 323 Abb. 42, 3–4.

Statistik urnenfelderzeitlicher Gräber mit Schleifsteinen

Fundort	Messer	Rasier- messer	Schwert	sonst. Waffen	Schmuck	Kera- mik	Literatur ¹
Mainz-Bischofsheim	×				Nadel, Ring	×	Herrmann 176 Nr. 621 Taf. 162, D
Frankfurt-Osthafen 3	×					×	ebd. 51 f. Nr. 10 Taf. 67, E
Frankfurt-Rödelheim (Depotfund)	×	Sichel		Pfeilsp.	Nadel		ebd. 60 Nr. 54 Taf. 179, A
Leihgestern	×					×	ebd. 142 Nr. 462 Taf. 132, F
Oberwalluf				Pfeilsp.	Nadel	×	ebd. 85 Nr. 181 Taf. 90, A
Reinheim	×				Nadel, Ringe	×	ebd. 169 Nr. 603 Taf. 158, B
Rüsselsheim 3	×				Nadel, Armri.	×	ebd. 182 Nr. 680 Taf. 168, A
Viernheim	×			Lanzensp.	Nadel	×	ebd. 153 Nr. 534 Taf. 144, A
Wallmerod				Pfeilsp.		×	ebd. 28 Anm. 107 Taf. 82, D
Wiesbaden-Erbenheim (Nr. 235)	×	×	×		Nadel, Ringe	×	s. Kat. Nr. 235
Alzey (Nr. 201)		×			Nadel, Armri.	×	s. Kat. Nr. 201
Worms 4						×	Nachweis W. Kubach
Worms 8 (Nr. 185)	×	×			Nadel	×	s. Kat. Nr. 185
Mannheim-Seckenheim	×			Steinbeil	Nadeln	×	Kimmig 151 f. Taf. 2, A
Mannheim-Feudenheim						×	ebd. 151 Taf. 17, D
Illingen	×					×	Fundber. Schwaben NF. 14, 1957, 181 Taf. 16, 8-9
Gammertingen (Doppelgrab)	×		×		Nadeln, Arm- ringe u. a.	×	Müller-Karpe 1959, 314 f. Taf. 209
Merdingen 1					Nadel, Ring	×	Bad. Fundber. 17, 1941-47, 284 Taf. 69
Tauberbischofsheim 1	×				Nadel, Ring	×	ebd. 23, 1967, 35 f. Taf. 10
Wollmesheim 1 (Doppelgrab)	×		×	Pfeilsp.	Nadel, Ringe u. a.	×	Mitt. Hist. Ver. Pfalz 58, 1960, 1 ff. Abb. 1-6
Regensburg-Weichs 9				Doppel- knopf	Nadeln, Hals- ringe, Ringe, Gürtelhaken, Meißel, Schleifstein	×	PZ. 34/35, 1949/50 II. Hälfte 200 Abb. 3, 1-27.
Unterhaching 13	×		×		Nadeln	×	Müller-Karpe 1957, 69 Taf. 44, E
Unterhaching 44					Gürtelh., Nadel		ebd. 39 f. Taf. 18, C
Kelheim 242	×			Pfeilsp.		×	Müller-Karpe 1952, 49 Taf. 27, H
Innsbruck-Mühlau (Nr. 346)	×	(?)	×		Ringe	×	s. Kat. Nr. 346
Innsbruck-Wilten „149“					Nadel	×	Wagner 140
Volders 184						×	Kasseroler 81
Volders 367	×					×	ebd. 146
Gries 2 (anthropologisch als Männerbestattung bestimmt)						×	Arch. Austr. Beiheft 3, 1958, 93 f. Abb. 2, 18
Hollern (Depot?)	×	Sichel		Beil		×	MAGW. 88/89, 1959, 127 f. Taf. 15
Großmugl (Nr. 96)	×	×		Doppel- knopf	Nadeln		s. Kat. Nr. 96

¹ Literaturabkürzungen: Herrmann = F.-R. Herrmann, Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen (1966); Kasseroler = A. Kasseroler, Das Urnenfeld von Volders (1959); Kimmig = W. Kimmig, Die Urnenfelderkultur in Baden (1940); Müller-Karpe 1952 = H. Müller-Karpe, Das

Urnenfeld von Kelheim (1952); Müller-Karpe 1957 = ders., Münchener Urnenfelder (1957); Müller-Karpe 1959 = ders., Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen (1959); Wagner = K.H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943).

einem Haus (Grünbach, Nr. 363) lagen ein Rasiermesser und ein Schleifstein unmittelbar aufeinander. In einem weiteren Grab (Alzey, Nr. 201) muß der Schleifstein und das Rasiermesser eine Garnitur gebildet haben, da das letztere die einzige zu schärfende Grabbronze darstellt. Daneben gibt es mehrere Grabinventare mit einem Rasiermesser und einem Schleifstein (Großmugl, Nr. 96; Gernlinden, Nr. 134 [geschlossen?]; Worms, Nr. 185; Wiesbaden-Erbenheim, Nr. 235), bei denen aber außerdem noch ein Messer erscheint, so daß der Schleifstein ebensogut – oder sogar noch eher – zu diesem gehörte. Eine Zusammenstellung von urnenfelderzeitlichen Gräbern mit Schleifsteinen zeigt, daß besonders in Südwestdeutschland Messer und Schleifsteine eine Garnitur bilden (s. Tabelle). Zu den einschlägigen 29 Gräbern kommen noch zwei Depots („Grab-Depots“). Von den sonst in Betracht kommenden 31 Komplexen enthalten acht nur Schmuck oder Keramik mit einem Schleifstein. In den verbleibenden 23 Komplexen erscheinen 20 mal Messer, davon achtmal als einziges Gerät. Die Möglichkeit, daß auch Schwerter, Pfeilspitzen, Sicheln, Rasiermesser (Nr. 96, 185, 235), Beile und Lanzenspitzen mit dem Schleifstein bearbeitet wurden, ist nicht auszuschließen. Nur in drei Gräbern erscheinen keine Messer; hier kommen Rasiermesser (Alzey, Nr. 201) und Pfeilspitzen (Oberwalluf, Wallmerod) als zu schärfende Geräte in Betracht. Das salzburgische Grab von Gries ist anthropologisch als Männergrab bestimmt. Schleifsteine sind, wie auch die vielen Waffen-gräber ausweisen, als Bestandteil der männlichen Ausrüstung zu werten.

Zur Typologie

Bei der Definition der Rasiermessertypen gehen wir von einigen erhaltenen, benutzten Gußformen für Rasiermesser aus (Nr. 89, 200, 217, 324); wir dürfen annehmen, daß aus diesen nicht nur jeweils ein einziges Stück, sondern deren mehrere gefertigt wurden, die als gußgleich zu bezeichnen sind. Bei diesen ist die Übereinstimmung in den formalen Elementen, deren Summe den Typ ausmachen, perfekt. Durch die Überlieferungsbedingungen unseres Fundstoffes werden wir jedoch nur außerordentlich selten gußgleiche Stücke erwarten dürfen. Aus Mitteleuropa sind derartige Stücke nur bei einer kleinen Gruppe innerhalb des Typs Straubing nachweisbar (s. S. 139 ff.). Wir werden jedoch damit rechnen müssen, daß Gußgleichheit und damit perfekte Übereinstimmung mehrerer Exemplare untereinander auch anderweitig existierte.

Als typendefinierende Merkmale gelten die „konstanten“ Teile der Rasiermesser. Wenn wir die Steingußformen von Nechranice (Nr. 217), Teplice (Nr. 200), Vyšná Pokoradz (Nr. 89) und Vepřek (Nr. 324) zur Verdeutlichung heranziehen, lassen sich als „konstante“ Teile bestimmen: der Blatt-ausschnitt, die Blattmitte, die obere und untere Blattkante sowie der gesamte Griff. Die meisten erhaltenen Rasiermesser weisen jedoch nicht mehr ihre ursprüngliche Gestalt auf. Die Stärke des Blattes – sie beträgt auch in der Gußform nie mehr als 0,2 bis 0,3 cm – wurde durch die Bearbeitung der papierdünnen Schneidkanten noch weiter reduziert. Besonders diese dünnen, empfindlichen Blattteile sind durch die Korrosionswirkung im Boden angegriffen, so daß in vielen Fällen nur noch der Blattkern erhalten ist (z. B. Taf. 1, 12 A; 2, 14-15). Auch nach der Fundbergung kann das Rasiermesserblatt leicht beschädigt werden und an Substanz verlieren.¹ Dadurch erweist sich eine Gliederung der Rasiermesser an Hand der Blattform, wie sie meist vorgenommen² oder empfohlen wurde,³ als schwer durchführbar. Zum anderen zeigt sich, daß bestimmte Blattformen allgemein für einen Zeit-

¹ Eindrucksvoll ist der Zustand des Rasiermessers von Mělnice (Nr. 55) während der Erstpublikation und heute (vgl. Taf. 5, 55).

² Wagner, Nordtirol 27; Chertier, Rasoirs 81 ff.
³ Kimmig, Baden 100.

abschnitt charakteristisch sind und nahezu an allen mitteleuropäischen Rasiermessertypen des betreffenden Zeitabschnittes vorkommen; erst an Hand der verschiedenartigen Griffornen ist eine typologische Untergliederung möglich.¹ So sehen wir als wichtigstes typenbestimmendes Merkmal die Griffornen an, zu der als weiteres – wenn notwendig und erkennbar – die Blattgestalt hinzutritt.

Wegen des Erhaltungszustandes des Blattes sind Proportionsindizes zur Aufstellung oder Abgrenzung von Typen² nicht verwendbar. Spektrographische Untersuchungen liegen mit Ausnahme der Rasiermesser von Volders³ (Nr. 102.163.164.194.230.241.304.307.309) nicht vor.

Ein eingehender Formvergleich der Rasiermesser ergibt, daß kaum zwei Stücke formal völlig miteinander übereinstimmen. Zu einem Typus sind demnach nicht nur gußgleiche Exemplare zu rechnen, sondern jeweils solche Stücke, die wesentliche Gemeinsamkeiten aufweisen, die also eine Übereinstimmung in mehreren typologischen Merkmalen zeigen (Griff-, Blattform, Gußtechnik und Verzierungsweise; die Größe eines Rasiermessers bzw. seiner einzelnen Bestandteile wird indes nie als solches aufgefaßt). Innerhalb der einzelnen Typen können mitunter einige Exemplare zu besonderen Varianten oder Gruppen zusammengefaßt werden. Dabei müssen wir uns vor Augen halten, daß diese typologische Einteilung sich aus der Sicht der heutigen Bearbeiter ergibt und nicht unmittelbar prähistorische Gruppierungen widerspiegelt. Dennoch ist die Definition von Typen und die Untersuchung ihrer chrono- und chorologischen Beziehungen zueinander für uns eine methodologische Notwendigkeit bei der Erforschung vorgeschichtlicher Kulturen.

Zur Quellenlage

Bei der Beurteilung und Ausdeutung der Verbreitung einzelner Rasiermessertypen läßt eine Fundkonzentration⁴ nicht unbedingt auf ein Herstellungsgebiet schließen, sondern deutet zunächst nur eine besonders geartete Fundüberlieferung an, die ihrerseits verschiedene Gründe haben kann. Eine Herstellung bestimmter Rasiermesser innerhalb ihres Verbreitungsgebietes kann nur dann als gesichert angesehen werden, wenn in den Nachbarbereichen analoge Erhaltungsbedingungen, dabei aber andere Rasiermesserformen derselben Zeit nachzuweisen sind. Die unmittelbare Lokalisation einer Produktionsstätte von Rasiermessern ergibt sich nur für die Fundorte von Gußformen, vorausgesetzt, daß die serienmäßige Produktion ortsgebunden war. Dies möchten wir vorerst annehmen, wenngleich die Fundumstände der Gußformen dazu keine näheren Anhalte bieten: Zwei Exemplare gelten als Einzelfunde (Nr. 89.200), eines stammt aus einer Siedlung (Nr. 221), und zwei lagen in einem Depot (Nr. 217.324), wobei das eine aus einer zeitgleichen Siedlung stammt. Liegt der Fundort einer Gußform nicht im Vorkommensbereich der formentsprechenden Rasiermesser, so wird man doch kaum an eine bewußte Verlagerung von Gußformen denken, sondern eher eine diesbezügliche Lücke in der Fundstatistik in Betracht ziehen. Es erscheint daher fraglich, ob aus dem Umstand, daß alle Rasiermessergußformen etwas peripher zum Vorkommen der entsprechenden Typen gefunden wurden, auf eine regionale Verschiedenheit von Produktions- und Gebrauchsgebiet eines Typs geschlossen werden kann.

¹ So Müller-Karpe, Grünwalder Gräber 316f.

² Zu dieser Methode und ihrer Durchführung bei einer anderen Fundgattung s. Jacob-Friesen, Lanzenspitzen 10ff.

³ H. Neuninger / E. Preuschen / R. Pittioni, Das Kupfer der Nordtiroler Urnenfelderkultur. Arch. Austr. Beih. 5, 1960.

⁴ Vgl. vor allem die Arbeiten von W. Torbrügge, in denen eine intensive Quellenkritik durchgeführt wurde: Germania 36, 1958, 10ff.; Oberpfalz 28ff.; Beilngries – Vor- und Frühgeschichte einer Fundlandschaft (1964); Oberpörling (1963); Bayer. Vorgeschbl. 30, 1965, 71ff.

Rasiermesser sind hauptsächlich als Bestandteil von Grabinventaren auf uns gekommen, wobei vielfach die komplette Beigabenausstattung bekannt ist. Ihre Zugehörigkeit zur Ausstattung eines erwachsenen männlichen Toten – bisher ein Axiom der Forschung – kann als gesichert gelten. Dennoch wurden für jeden einzelnen Typ die dafür aussagefähigen Befunde eigens zusammengestellt, um zu zeigen, wie die Rasiermesser sich zu den übrigen Bestandteilen der Grabinventare verhalten. Bei Körperbestattungen ist die Bestimmung zusammengehöriger Beigabenelemente einwandfrei möglich; anders steht es bei Brandbestattungen. Eine Geschlechtsbestimmung des Leichenbrandes ist heute nur noch unter günstigen Umständen möglich. Auch wird erst in neuerer Zeit die Bedeutung von Leichenbranduntersuchungen für die Erhellung von Bestattungs- oder Trachtsitten gebührend gewürdigt.¹ Bemerkenswert ist, daß recht häufig Doppelbestattungen vorkommen, die nicht am Beigabensatz zu erkennen sind.² Da einstweilen Leichenbrandbestimmungen für fast alle Gräber mit Rasiermessern fehlen, kann sich die Bestimmung des Geschlechtes der betreffenden Toten nur auf die Beigaben und ihre Kombination stützen. Für die Bronzezeit liegen systematische Untersuchungen über Beigabensitten nur für einige Landschaften vor.³ Großräumiger angelegt ist eine bisher ungedruckte Wiener Dissertation C. Eibners über die Beigaben- und Bestattungssitten der frühen Urnenfelderzeit (Bz D – Ha B I nach Eibner) im deutschsprachigen Raum Mitteleuropas. Von den Ergebnissen dieser Studie geht unsere Untersuchung einiger Beigabekombinationen aus.⁴

Eine zweite Quellengattung stellen die Depotfunde dar, die hauptsächlich in der älteren Urnenfelderzeit Rasiermesser enthalten. Sie erfordern grundsätzlich eine andere Betrachtungsweise als die Grabinventare. Zwar können Depotfunde auch aus funktional zusammengehörigen Garnituren bestehen und somit den Grabinventaren ähnlich sein; zumeist aber weichen sie in ihrem Typenbestand merklich von demjenigen der Grabfunde ab. Die für die frühe und ältere Urnenfelderzeit typischen Brucherzfunde⁵ umfassen in der Regel nahezu den gesamten aus dieser Zeit bekannten Typenvorrat (z. B. Stockheim, Nr. 35) und vermitteln somit ein vollständigeres Bild als die gleichzeitigen Grabinventare.

Eine dritte Quellengattung verkörpern die Siedlungsfunde. Für die Rasiermesser kommt besonders den späturnenfelderzeitlichen Ansiedlungen eine Bedeutung zu, da einige Typen und Varianten ausschließlich aus ihnen bekannt sind. Nicht nur die Ufersiedlungen der Schweiz und des Bodensees (Nr. 419–433.435–442.444–453.457–469.471–493.495–496.504–552.554–571), sondern auch dortige

¹ Zusammenstellung der wichtigsten Literatur über Methode und Ergebnis von Leichenbranduntersuchungen bei Chr. Müller, PZ. 42, 1964, 1ff.

² Z. B. Plesl, Lužická kultura 243f.; N. Arendt, in: F. Schultze-Naumburg, Bad. Fundber. 23, 1967, 44f.

³ Holste, Hessen 25ff. – H. Piesker, Untersuchungen zur älteren lüneburgischen Bronzezeit (1958). – H. Köster, Die mittlere Bronzezeit im nördlichen Rheintalgraben (1968).

⁴ Eibner, Beigaben- und Bestattungssitten. – Methode und Inhalt des Abschnittes über die Beigabensitten (S. 5–301) seien kurz aufgezeigt. Die Frage nach den geschlechtsmäßigen Unterschieden in der Grabausstattung wird bejaht. Eibner geht von den Schwertgräbern als sichersten Männerbestattungen aus und kann mit der regelhaften Vergesellschaftung der Schwerter mit Messern und einer Nadel, Doppelknöpfen, Rasiermessern, Sicheln, Bronzegefäßen, Zierbuckeln, Pfriemen, Schleifsteinen, Tüllenhaken, Pfeilglättern usw. weitere für Männerausstattungen typische Formen anschließen; das gleiche gilt für die Gräber mit Lanzen, Pfeilspitzen, Beilen, Dolchen,

Wagen, Trensens und Knebeln sowie Bronzegefäße, die nach Eibner alle zu einer sozial gehobenen Schicht gehören. Daran werden die „Männergräber der Mittelschicht“ angeschlossen; es handelt sich um Gräber mit Gerätschaften, die auch in gehobenen Männergräbern vorkommen, hier aber allein stehen, so daß weitere Gräber hinzuzufügen sind: Gräber mit Rasiermessern, Pinzetten, Doppelknöpfen, Pfriemen, Zwillings- und Drillingsarmringen, Tüllenhaken u. a. Die Bestimmung der Frauengräber erscheint schwieriger und es gelingt Eibner nur mit Mühe, einige herauszustellen. Einer der wichtigsten Objekte ist der Halsring. Dazu treten Gräber mit Spinnwirtel oder Tonscheiben, Nähadeln sowie Gräber mit reichen Schmuckkombinationen. Kindergräber sind besonders am Miniaturgeschirr und den Sauggefäßen zu erkennen, sie stehen in ihrer Ausstattung den Frauengräbern nahe.

⁵ Mit W. A. von Brunn, AufBer. Sächs. Bdkmpfl. 4, 1954, 292 Anm. 54 wird unter einem Brucherzfund ein Depotfund verstanden, dessen Stücke zu 50% und mehr Bruchstücke sind.

Höhensiedlungen (Nr. 325.470) sowie solche Bayerns (Nr. 501-502), der Tschechoslowakei (Nr. 322.443), und Österreichs (Nr. 497) erbrachten Rasiermesser, wie sie entsprechend in den gleichzeitigen Grabinventaren (Nr. 321.323.326-329.331.334-335.455.494?) nur äußerst selten in Erscheinung treten. Dies ist wichtig für die Beurteilung der Fundkonzentration späturnenfelderzeitlicher Rasiermesser in der Schweiz.

Erst eine gleichwertige Berücksichtigung der drei für die Rasiermesser in Betracht kommenden Quellengattungen¹ kann die Grundlage für eine erfolgversprechende Beurteilung und kulturgeschichtliche Auswertung der unterscheidbaren Typen bilden.

Zur Forschungsgeschichte

Die Rasiermesser Mitteleuropas wurden bisher noch nicht monographisch behandelt.² Sie wurden jedoch häufig im Rahmen der Behandlung geschlossener Funde, Gräberfelder oder regionaler Fundgruppen mit erfaßt und in die typologische Gliederung sowie chronologische und kulturgeschichtliche Untersuchung einbezogen.

Nachdem in Ost- und Nordeuropa bronzene Rasiermesser durch die Arbeiten von Chr. Stieff und A. A. Rohde schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts bekannt waren,³ wurde im südlichen Mitteleuropa durch die Publikationen von Rasiermessern aus Grabhügeln bei Amberg (Nr. 21.42) im Jahre 1821 und aus den schweizerischen Seerandsiedlungen, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zu Tage kamen, diese Fundgattung nachgewiesen.

Bei der Definition als Rasiermesser ging man von einem italienischen einschneidigen Schneidegerät aus dem Gräberfeld von Villanova aus (zur Funktion s. S. 245 ff.).⁴ Durch die in rascher Folge erscheinenden Pfahlbauberichte und die umfänglichen Monographien⁵ konnte ein Überblick über den vorhandenen Bestand an Rasiermessern gewonnen und die Grundlage zu einer typologischen und chronologischen Betrachtungsweise der Rasiermesser geschaffen werden. Alle in diesen Publikationen vorgelegten Rasiermesser wurden zuerst von A. Bertrand statistisch erfaßt, der, von einem reichen burgundischen Grabhügel ausgehend, zu chronologischen und – in der damaligen Zeit vorrangig – ethnischen Problemen Stellung nahm, wobei er auch auf die Verbreitung der Rasiermesser in Europa einging.⁶ Er stellte für die ein- und zweischneidigen Rasiermesser eine besondere Verbreitung fest: das fast völlige Fehlen im Westen Frankreichs (dort nur in wenigen Depotfunden, nicht in Gräbern), die auffällige Häufung in einer europäischen Mittelzone (Oberitalien, Westschweiz, Ostfrankreich, Westdeutschland sowie Belgien) und die völlig anders gestalteten Rasiermesser in

¹ Aus einem mitteleuropäischen Gewässer stammt, wenn wir von den Funden aus den Seerandsiedlungen des südwestlichen Mitteleuropas absehen, nur ein Rasiermesser (Velké Žernoseky, Nr. 222; aus der Elbe).

² Die Breslauer Dissertation G. Smollas „Die Rasiermesser im bronzezeitlichen Europa“ (Nachrbl. Dtsch. Vorz. 17, 1941, 68) aus dem Jahre 1941 wurde nicht gedruckt. Das Manuskript und die Durchschläge wurden durch Kriegseinwirkungen vernichtet; einige Bemerkungen siehe Strena Praehistorica (Festgabe M. Jahn, 1948) 108 ff.

³ Rhode, Cimbrisch-Hollsteinische Antiquitätenremarques. 28ste Woche/den 11. Jul. 1719 (nach F. Kellermann, Germanische Altertumskunde [1966] 11 Abb. 1).

⁴ Vgl. F. Keller, Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 14, 1863 (5. Pfahlbaubericht) 174.

⁵ Erwähnt seien vor allem Desor/Favre, Age du bronze. – Gross, Protohelvètes; ders., Corcelettes; ders., Mörigen et Auvernier; ders., Habitacions lacustres. – Keller, Lake dwellings. – Muyden/Colomb, Album Lausanne. – Troyen, Habitacions lacustres. – Vgl. auch Perrin, Étude préhistorique sur la Savoie (1870). – E. Chantre, Études paléolithologiques dans la bassin du Rhône. Age du bronze, 3 Bde. (1875-1876). – L. Rabut, Habitacions lacustres de la Savoie, 2 Bde. (1864 bis 1867).

⁶ Bertrand, Mem. Soc. Antiqu. France 34, 1873, 319 ff.

Norddeutschland.¹ Durch weiteres Kartieren bestimmter Denkmälergattungen wie Dolmen in Westfrankreich, Grabhügel mit bronzenen und eisernen Gegenständen und Seerandsiedlungen kam er zu einer ethnischen Aufteilung des vorgeschichtlichen Europa: „Region du pierre polie“ im Westen mit unbekanntem Völkern, „Region du bronze“ mit Kelten und Hyperboräern als Bewohner und „Region du fer“ mit Galatern als Kulturträger; letzteren schrieb er die Rasiermesser zu.² Offensichtlich dachte er an mehrere gleichzeitig bestehende Kulturen in Europa, bei denen Stein, Bronze und Eisen zu gleicher Zeit mit unterschiedlicher Intensität als Hauptrohstoff für Geräte benutzt wurden. Für Bertrand stand die Zuweisung der kulturellen Hinterlassenschaften an historische Völker im Vordergrund. Er beobachtete jedoch auch Fundkombinationen wie die Vergesellschaftung einer Ziste a cardoni mit einem halbmondförmigen, einschneidigen Rasiermesser von Magny-Lambert und kartierte zusammen mit S. Reinach diese beiden Fundgattungen nebeneinander. Die Schlußfolgerung ist beachtenswert: Das Vorkommen von Zisten im illyrischen Gebiet (S. Lucia), die Fundvergesellschaftung von Ziste und „keltischen“ Rasiermessern sowie das Fehlen solcher Rasiermesser im später illyrischen Raum lagen seinem Schluß zugrunde, daß eine illyrisch-keltische einer keltisch-galatischen Zivilisation, wie sie hauptsächlich durch den Fundkomplex von La Tène repräsentiert wird, vorausgegangen sei.³ Wenn Bertrand auch im Jahre 1889 die fünf Jahre ältere „Fund-Statistik der vorrömischen Metallzeit im Rheingebiete“ von E. v. Tröltsch nicht erwähnt, in der alle damals bekannten ein- und zweischneidigen Rasiermesser aus der Schweiz, Süddeutschland, Italien, Frankreich und Belgien aufgeführt wurden,⁴ stützte er sich dennoch auf diese Zusammenstellung, wie die in beiden Publikationen vorkommenden identischen aber falschen Fundortnamen beweisen.⁵

O. Tischler skizzierte im Jahre 1886 den Ablauf der Metallzeiten in Mitteleuropa.⁶ Er stellte im südwestdeutsch-schweizerischen Gebiet eine Gruppe von Gräberfeldern mit Brandbestattungen heraus, in der sich auch der Fundort Wangen befindet, von dem ein Rasiermesser bekannt ist (Nr. 26), „welches der jüngeren Bronzezeit oder älteren Hallstätter Periode angehört“.⁷ Tischler nahm an, „daß eine ältere eisenführende „Hallstätter“ Periode in einem Gebiet voll ausgeprägt gewesen sei, das sich „in einem Bogen um die in der Schweiz zurückgebliebene, aber glänzend entwickelte jüngere Bronzezeit“ zog.⁸ Aus diesen Ausführungen ist indirekt zu entnehmen, daß er die Rasiermesser aus den Seerandsiedlungen der Schweiz als jungbronzezeitlich ansah. Hinsichtlich der absolutchronologischen Stellung der mitteleuropäischen Kulturperioden ging Tischler vom italienischen Material aus. Die damals bereits bekannten Nekropolen bei Bologna ermöglichten eine relative Abfolge und für ihre beiden letzten Stufen einen absolutchronologischen Ansatz: die erste Stufe der ersten Eisenzeitperiode wurde durch das Gräberfeld von Villanova verkörpert, in dem auch das „erste“, d. h. als solches erkannte (s. S. 245) Rasiermesser erscheint.⁹ Es folgen die Gräberfelder Marzabotto¹⁰ und

¹ Die Forschung der damaligen Zeit spielte sich zu einem großen Teil auch in Briefwechseln zwischen den betreffenden Interessenten ab; Bertrand berichtet von brieflichen Kontakten mit Leitern deutscher Museen; unter anderem konsultierte er F. Lisch, Schwerin, der ihm die nordischen Rasiermesserfundorte nannte. Auch die damaligen Museumsausstellungen waren nicht nur eine reine Dokumentation menschlicher Hinterlassenschaften, sondern galten als Belege für individuelle Ansichten im Sinne einer Publikation: Bertrand beruft sich mehrmals auf im Museum St. Germain-en-Laye hängende Tafeln und Karten, die die Vorgeschichte Frankreichs verdeutlichen.

² Bertrand, Archéologie celtique et gauloise ²(1889) 269 ff. 440 Abb. 110.

³ Bertrand / S. Reinach, Les Celtes dans les vallées du Pô et du Danube (1894) 216 f.

⁴ Tröltsch a. a. O. 44 f.

⁵ So auch bei der Zusammenstellung der Zisten: vgl. B. Stjernquist, Ciste a cordoni (Rippenzisten). Produktion – Funktion – Diffusion (1967).

⁶ Tischler, Westd. Zschr. 5, 1886, 176 ff.

⁷ Ebd. 182.

⁸ Ebd. 183.

⁹ Gozzadini, Di un sepolcreto etrusco scoperto presso Bologna (1854); ders., La Necropole de Villanova (1870).

¹⁰ Gozzadini, Di un antica necropoli a Marzabotto nel Bolognese (1865); Di alteriore scoperte nell'antica necropole a Marzabotto (1870); Renseignements sur une ancienne necropole a Marzabotto (1871).

Certosa,¹ die aus historischen Gründen sowie aufgrund rotfiguriger griechischer Keramik ins 5. Jahrhundert v. Chr. datiert wurden. Die Villanovazeit wurde in die davorliegenden Jahrhunderte, d. h. die Spanne vom 10. oder 9. Jahrhundert bis zum 7. Jahrhundert v. Chr. gesetzt.²

I. Undset übernahm diesen Zeitansatz in seiner Studie über das erste Auftreten des Eisens in Nord-Europa.³ Er erwähnte ein einschneidiges Rasiermesser mit halbmondförmiger Klinge und Eisen-griff von Maria Rast (s. S. 206), verglich es mit einem weiteren Rasiermesser aus dem niederösterreichischen Urnenfeld von Pottschach (Nr. 403) sowie mit dem Rasiermesser von Villanova und kam so zu einer Parallelisierung der ostmitteleuropäischen, in der Hauptsache bronzeführenden Urnenfelder mit der ersten Eisenzeit Oberitaliens.⁴ Das zur gleichen Formenfamilie gehörige, verzierte Rasiermesser von Rollenhagen (s. S. 209) hielt Undset für ein Importstück aus dem Süden, während er das zweite, unverzierte Stück vom gleichen mecklenburgischen Fundort wegen seiner Plumpheit als lokale Nachahmung ansah.⁵ Für die sächsischen und lausitzischen Urnenfelder der „Bronzezeitperiode“ stellte er als charakteristische Messerform die Messer mit flacher Unterseite und vogelkopfförmigem, seitlichem Griff heraus (s. S. 183 ff.).⁶ Als mitteleuropäische Rasiermesserform bezeichnete er die zweischneidigen Rasiermesser mit breitem Blatt und durchbrochenem Griff, wie sie ihm vom mittlböhmischen Vokovice (Nr. 54) und oberlausitzischen Biehla⁷ bekannt waren.

J. Naue begründete auf seinen Grabungen im oberbayerischen Gebiet ein eigenes Chronologieschema.⁸ Die reine Hallstattkultur beginnt im 8. Jahrhundert v. Chr., davor liegt eine Übergangszeit, im Jahre 1886 als „älteste Hallstattzeit“ bezeichnet,⁹ und der zweite jüngere Abschnitt der Bronzezeit (11. bis 9. Jahrhundert v. Chr.) und vor diesem der erste, ältere Abschnitt (13. bis 12. Jahrhundert v. Chr.). In diese ältere Bronzezeit stellte er das Rasiermesser von Polling (Nr. 253); er war sich dabei der Problematik einer Datierung dieses Einzelfundes durchaus bewußt. Naue deklarierte das Rasiermesser als ein Importstück,¹⁰ das vielleicht aus Italien gekommen sei, wo die Pfahlbauten und Terramaren ähnliche Stücke geliefert hatten.¹¹

In seinem Handbuch über die Vorgeschichte ging L. Niederle kurz auf die Rasiermesser ein. Die zweischneidigen Rasiermesser von Brozánky (Nr. 196), Hostín (Nr. 223), Vokovice (Nr. 54), Budihostice (Nr. 129), Ejpovice (Nr. 161) und vom Čimburk (Nr. 322) wurden für das böhmische Gebiet angeführt. Er erkannte, daß die Rasiermesser in der darauffolgenden Eisenzeit nicht mehr auftreten.¹²

In der folgenden Zeit legte O. Montelius seine Chronologieschemata dar. Um für die skandinavische Bronzezeit¹³ zu einem absolutchronologischen Ansatz zu kommen, gliederte Montelius den reichhaltigen Fundstoff Italiens. Er unterteilte die Bronzezeit in fünf, die Eisenzeit in sechs Perioden.¹⁴ In der „Vorklassischen Chronologie Italiens“ stellte Montelius die ihm aus der Literatur und seinen Museumsreisen bekannten zwei- und einschneidigen Rasiermesser Italiens und Mitteleuropas zu-

¹ A. Zannoni, Gli scavi della Certosa di Bologna (1876).

² Conestabile, Congr. Intern. Anthr. Arch. Préhist. 5, Session, Bologna 1871 (1873) 274 ff.

³ Undset, Das erste Auftreten des Eisens in Nord-Europa (1882).

⁴ Ebd. 32 ff. 39 f.

⁵ Ebd. 256 f.

⁶ Ebd. 186.

⁷ Vgl. Smolla a. a. O. 90 ff. – Bereits Undset führte dieses Rasiermesser unter dem Fundort „Tangermünde“ auf.

⁸ Naue, Die Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee (1887) 186 ff.

⁹ Naue, Mitt. Mus. Ver. Vorgesch. Altert. Bayern 6, 1886, 1 ff.

¹⁰ Naue a. a. O. 1887, 101.

¹¹ Einen guten Überblick gab W. Helbig, Die Italiker in der Poebene (1879).

¹² Niederle, Lidstvo v době předhistorické (1893) 271 f.

¹³ Montelius, Om tidsbestänning inom bronsåldern med särskildt afseende på Skandinavien (1885).

¹⁴ Montelius, La Civilisation Primitive en Italie depuis l'introduction des métaux, 2 Bde. (1895–1910); frühere Bemerkungen in Corr. Bl. Dtsch. Ges. Anthr. Ethn. Urgesch. 18, 1887, 126 ff.; Vorklassische Chronologie.

sammen.¹ Er wies kurz auf einzelne bestehende Theorien über die Typologie von Rasiermessern hin, die hier wegen ihrer Wichtigkeit näher dargelegt werden sollen. L. Pigorini versuchte, das einschneidige „rasoio lunato“ typologisch abzuleiten aus der Halbierung der zweischneidigen Rasiermesser der Gardaseestationen und Terremaren sowie deren typologische Weiterentwicklungen.² In diesem Aufsatz vertrat er die Ansicht, das Abwandern der Terramare-Leute nach dem Süden Italiens sei auch durch die Rasiermesserformen zu belegen.³ Dieser Meinung trat E. Petersen entgegen, der mit Hilfe der von P. Orsi veröffentlichten zweischneidigen Rasiermesser aus den sizilianischen Nekropolen eine neue Entwicklungsfolge der europäischen Rasiermesser erarbeitete.⁴ Die zweischneidigen Stücke sind danach durch die Verdoppelung der Schneide aus einschneidigen Messern entstanden, was durch den gleichen Schneidenschwung beider Fundgattungen nahegelegt werde. Die einschneidigen Rasiermesser sind nach Petersen von Mykenai bis Nordeuropa verbreitet und verkörpern letztlich einen Einfluß aus dem ägäischen Kulturkreis. Wichtig ist, daß er die gegenseitige Abhängigkeit von Blattdurchbruchmuster und Umrißform des Rasiermessers erkannte: „Im sichtlichen Streben nach Zierlichkeit vielleicht zugleich aus Gründen der Gußtechnik wird dieser Zwischenraum aber häufig mit Gitterwerk ausgefüllt, das zwischen gerundeten Klingen selbst rundlinig ist, zwischen geraden gradlinig.“⁵ Nach Petersen beginnt die Entwicklung zur Rechteckigkeit des Blattes bei zweischneidigen Rasiermessern in den Terremaren. Undsets Ergebnisse benutzend, leitete er die einschneidigen Halbmondrasiermesser nördlich der Alpen aus Italien ab. Montelius führte einige Gedanken Petersens weiter. So sah er den Ursprung der Zweischneidigkeit nicht in einer Verdoppelung der Messerschneide, sondern in einem Zusammenstellen zweier Messer, die durch Stege miteinander verbunden werden. Daher kam er zu einer allgemeinen Ableitung der zweischneidigen nordalpinen Rasiermesserformen aus Italien, da hier mit den reich verstreuten Stücken – wie z. B. den Peschiera-Rasiermessern – die ursprüngliche und reinste Verwirklichung vorliege. Montelius erkannte, daß Rasiermesser mit durchbrochenem Blatt und einer Querverstrebung, die den Formen der Bronzezeit-Periode 3 aus den Gardaseestationen am nächsten stehen, nur noch in Tirol, Krain und Ungarn bekannt sind. Für die Rasiermesser mit X-förmiger Griffverstrebung konnte er Vergleichsstücke aus der Schweiz, Tirol, Österreich, Böhmen, Süd- und Norddeutschland anführen. Die Rasiermesser mit Mehringriff waren ihm aus der Schweiz, Frankreich und Belgien bekannt. Aus seiner Bemerkung, daß die nordalpinen Rasiermesser genau wie die italienischen allmählich immer mehr „entarten“, ist zu schließen, daß er die nordalpinen Stücke für zeitgleich mit den italienischen hielt (3. bis 5. Periode der Bronzezeit). Hier seien nur die davon betroffenen geschlossenen Funde Mitteleuropas angeführt: Netovice (Nr. 19), Worms-Adlerberg (Nr. 48), Pougelles-Eaux (s. S. 62), Blaubeuren (Nr. 181) und Fuchsstadt (Nr. 216).

Die einschneidigen Rasiermesser treten nach Montelius in Italien zu einer Zeit auf, als die zweischneidigen „entartet“ waren; Exemplare liegen aus Gräbern der 5. Bronzezeitperiode von Fontanella und Bismantova (s. S. 206) vor. Diese Prototypen seien in ihrer Verbreitung auf Norditalien beschränkt, während ihre Weiterentwicklungen der folgenden Eisenzeitperiode auch in Mittelitalien häufig, in Süditalien sehr selten vorkämen. Analog den zweischneidigen Stücken hielt Montelius auch bei den nordalpinen einschneidigen Rasiermessern mit halbmondförmigem Blatt einen direkten Import aus Italien oder eine einheimische Nachbildung für gesichert. Als Verbreitungsgebiet legte er die Schweiz, Süd- und Norddeutschland und Ungarn fest. Die einschneidigen

¹ Montelius, Vorklassische Chronologie 190 ff.

² Pigorini, BPI. 20, 1894, 6 ff.

³ Vgl. die entsprechenden Hinweise bei F. Messerschmidt, Bronzezeit und frühe Eisenzeit in Italien (1935) 1 ff.

⁴ Petersen, Röm. Mitt. 13, 1898, 168 f.; 14, 1899, 284 ff.

⁵ Petersen a. a. O. 1899, 284.

Rasiermesser der Seerandsiedlungen aus der Schweiz und Savoyen hielt er für „entartete“ Exemplare dieser Formenfamilie, die schließlich in grifflöse, halbrunde und trapezförmige Rasiermesser, wie sie in Frankreich und Nordeuropa geläufig sind, ausmünden. Die Datierung dieser Rasiermesser wurde durch den Vergleich mit den italienischen Verhältnissen gesichert: Ende der Bronzezeit und älteste Eisenzeit. Montelius benutzte für Mitteleuropa keine damals zur Verfügung stehende Chronologie (wie etwa die J. Naues) und ließ die regelhafte Fundvergesellschaftung bei der Datierung außer acht.

Montelius versuchte im Jahre 1900 für Teile Westeuropas unter Berücksichtigung süddeutscher Fundkomplexe eine Chronologie zu erstellen.¹ In die vierte Bronzezeitperiode setzte er die beiden Depotfunde von Larnaud und Pfeffingen (Nr. 278), die beide Rasiermesser enthalten; jünger als sie sind Depotfunde wie Vénat (s. S. 164f.) oder Wallerfangen. In die erste Eisenzeitperiode datierte er Gräber mit einschneidigen bronzenen Rasiermessern und Eisenschwertern.

Die Depotfundgruppierung in der Abfolge Larnaud-Wallerfangen rief den Widerspruch P. Reineckes hervor, der zuvor noch weitgehend Montelius gefolgt war,² jetzt aber sein modifiziertes, von süddeutschen geschlossenen Fundverbänden ausgehendes Chronologieschema der Metallzeiten vorlegte.³ Hierin wurde für die Rasiermesser eine erste auf geschlossenen Gräbern basierende typologische Entwicklung aufgezeigt, die in der Folgezeit bestehen blieb. Mit Hilfe der Funde von Labersricht (Nr. 43.44) und Gau Algesheim (Nr. 187) setzte er das spätbronzezeitliche, mit einem geschlossenen, wenig ausgeschnittenen Blatt und ovalen Rahmengriff versehene Rasiermesser gegen das „frühhallstädtische“ Rasiermesser mit einem kreisförmigen Blatt, tiefen Ausschnitt und durchbrochenen, reich vergitterten Griff ab.⁴ Zur spätbronzezeitlichen Gruppe zählte er weiterhin die beiden Rasiermesser aus den Grabhügeln bei Amberg (Nr. 21.42),⁵ zur frühhallstädtischen Gruppe noch die Rasiermesser von Blaubeuren (Nr. 181) und Fuchsstadt (Nr. 216) sowie ein Schweizer Stück (Nr. 212)⁶ und die Exemplare von Goslawitz (s. S. 117) und Bralitz.⁷

Bei den einschneidigen Rasiermessern führte Reinecke namentlich das Stück von Unterstall (Nr. 575) an, das mit einem bronzenen Kurzschwert der üblichen Hallstattart vergesellschaftet war und deswegen in seine zweite Hallstattstufe (Ha B) gestellt wurde.⁸ Er erkannte die Verbindung dieses Rasiermessers mit französischen Exemplaren, die er für zeitgleich hielt.⁹

J. Dechelette revidierte für die Endbronzezeit Frankreichs die Einteilung der Perioden 4 und 5 nach Montelius und faßte, auf Reinecke basierend, den Fundstoff zu einer komplexen Stufe IV zusammen, in der auch das zwei- bzw. einschneidige Rasiermesser von Guevaux (Nr. 143) bzw. Möri-gen (Nr. 486) enthalten ist.¹⁰ In der ersten Periode der Eisenzeit führte Dechelette ein- und zweischneidige Rasiermesser mit reich durchbrochenem Blatt auf, die häufig in Kriegergräbern mit eisernen Hallstattschwertern vorkommen¹¹ und deren Variationsbreite L. Coutil mehrfach aufzeigte.¹²

Im Katalog G. Behrens wurden im Jahre 1916 fast alle bekannten Fundorte der Bronzezeit Süddeutschlands aufgeführt und einzelnen Zeitstufen zugewiesen.¹³ Als Fundorte von zweischneidigen Rasiermessern der jüngeren Hügelgräberzeit sind genannt Prien (Nr. 120), Labersricht (Nr. 43.44), Amberg (Nr. 21.42), Auernheim (Nr. 63), Weißenbrunn (Nr. 22), Worms-Adlerberg (Nr. 48) und

¹ Montelius, in: Congr. Intern. Anthr. Arch. Préhist. 12. Session, Paris 1900 (1902) 339ff.

² Vgl. das Résumé J. Thirring in MAGW. 30, 1950, 101ff. von Reinecke, Arch. Ért. 19, 1899, 225ff. 316ff.

³ AuhV. 5 (1905-1911) Taf. 27.38.39.43.44.50.51.55-57. 62.63.69 mit Text. - Ergänzend Corr. Bl. Dt. Ges. Anthr. Ethn. Urgesch. 31, 1910, 25ff.; 33, 1902, 17ff. 27ff.

⁴ Ebd. 234.

⁵ Ebd. 242 Anm. 1.

⁶ Ebd. 242 Anm. 1.

⁷ Reinecke a. a. O. 1900, 27.

⁸ AuhV. 5 (1907) 321.

⁹ Reinecke a. a. O. 1900, 28f.

¹⁰ Dechelette, Manuel d'Archéologie II 1 (1910) Taf. 5.

¹¹ Ebd. III 2 (1927) Taf. 6.

¹² Coutil, in: Congr. Préhist. France 9, 1913, 514f. Abb. 5.

¹³ Behrens, Süddeutschland.

Stadecken (Nr. 69), als Fundorte der jüngsten Bronzezeit (von Behrens später auch als Urnenfelderstufe bezeichnet)¹ Alteiselfing (Nr. 28), Altheim (Nr. 226), Fuchsstadt (Nr. 216), Gädheim (Nr. 153), Blaubeuren (Nr. 181), Urville (s. S. 138), Barbelroth (Nr. 133) und die einschneidigen Rasiermesser aus den Pfahlbauten (Nr. 533A). Behrens erkannte, daß die typologische Entwicklung des Blattausschnittes von leicht über mäßig zu tief mit einer zeitlichen Abfolge zusammengeht. Er betonte auch, daß der ovale Rahmengriff Messern und Rasiermessern, deren erstes Auftreten in die jüngere Hügelgräberzeit (Bz D nach Reinecke) fällt, gemeinsam ist.

Die Rasiermesser in Böhmen und Mähren stellte J. Schráníl im Jahre 1928 summarisch nach Zeitabschnitten und ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen lokalen Kulturgruppen zusammen, womit er die Arbeit K. Buchtelas weiterführte.²

Er rechnete zu den zweischneidigen Rasiermessern aus der mittleren Bronzezeit Süd- und Westböhmens, die am „Ende der älteren Hügelgräberperiode“ erscheinen, die Exemplare aus Hügelgräbern wie Hosty (Nr. 61), Zběšice (Nr. 62), Nová Huť (Nr. 60), Netovice (Nr. 19), Černá Mýt (Nr. 18), Čichtice (Nr. 15) und Houštka (Nr. 72).³ Aus der älteren Knovíz Kultur sind Rasiermesser besonders aus Depots (wie Prag-Dejvice, Nr. 50.71), aber auch aus Grabfunden (wie Hostín, Nr. 223) überliefert.⁴ Für die ältere Milaveč Kultur wurde das zweischneidige Rasiermesser von Chřastovice (Nr. 11) angeführt.⁵ Für die jüngere Knovíz Kultur nannte Schráníl die zweischneidigen Rasiermesser von Brozánky (Nr. 196), Kutná Hora (Nr. 322) und Přemyslení (Nr. 199), während die schlesische Kultur neben zweischneidigen Rasiermessern (wie Meník, Nr. 341.353 und Třebešov, Nr. 329) besonders durch einschneidige halbmondförmige Rasiermesser (wie Skalice, Nr. 407 und Určice, Nr. 408-409) gekennzeichnet ist.⁶

G. Kraft ging im Jahre 1926 bei der zeitlichen Gliederung der Bronzezeit vom Material der Schwäbischen Alb aus.⁷ Er datierte den geschlossenen Fund von Onstmettingen (Nr. 1) in seine Stufe B (etwa Stufe Bz B nach Reinecke), ohne dies aber näher zu begründen. Im Jahre 1927 und später untersuchte er die Urnenfelderkultur Süddeutschlands und der Schweiz.⁸ Er unterteilte die Reinecke-Stufe Ha A in ein Ha A 1 und ein Ha A 2.⁹ Als Grabverbände mit Rasiermessern wurden Blaubeuren (Nr. 181) und Fuchsstadt (Nr. 216) genannt. Er legte für die Rasiermesser eine typologische Entwicklung vor, die sich u. a. auf den Fund von Wiesloch (Nr. 364) stützte. Kraft setzte die Blütezeit der Schweizer Pfahlbaukultur¹⁰ in die Stufe Ha B nach Reinecke, deren Zusammensetzung in der Forschung umstritten war.¹¹

Erst E. Vogt revidierte im Jahre 1930 den Inhalt der Stufen Ha A und Ha B.¹² Leitbronzen der Stufe Ha A sind bei Vogt zweischneidige Rasiermesser mit durchbrochenem Griff und kreisförmigem Blattausschnitt (wie Barbelroth, Nr. 133) und die mit ihnen regelmäßig auftretenden Bronzen.¹³ Diese Bronzen sind über ein weites Gebiet verbreitet und finden sich besonders in Grab-, aber auch in Depotfunden. Davon abweichend und typisch für seine Stufe Ha B ist ein Formenkreis von Bronzen, wie er im gleichen Gebiet aus mehreren Depotfunden (z. B. Bad Homburg, Frouard, Nieder-

¹ Behrens, in: Ebert, RL 14 (1928) 34.

² Buchtela, Jb. K. K. Zentralk. NF. 4, 1906, 25.

³ J. Schráníl, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) 130.

⁴ Ebd. 156.

⁵ Ebd. 162.

⁶ Ebd. 179f.

⁷ Kraft, Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland (1926).

⁸ Bonn. Jb. 131, 1926, 154ff.; Anz. Schweiz. Altkd. NF. 29,

1927, 1ff. 74ff. 137ff. 209ff.; PZ. 21, 1930, 21ff. - Vgl. auch ders., WPZ. 12, 1925, 39ff.; Mannus-Ergbd. 5, 1927, 41ff.; Bonn. Jb. 135, 1930, 47ff.

⁹ Kraft, PZ. 21, 1930, 29 Anm. 10.

¹⁰ Kraft a. a. O. 1927, 209ff.

¹¹ Vgl. R. Stampfuß, Mannus-Ergbd. 5, 1927, 50ff.

¹² Vogt, Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie (1930).

¹³ Ebd. 16f.

jeutz [Basse-Yutz], Kaiserslautern usw.) vorliegt, worunter sich auch ein einschneidiges Rasiermesser aus dem Gräberfeld von Bayerisch Gmain (Nr. 455) befindet, dessen Gegenstücke aber wesentlich zahlreicher als Einzelfunde aus den schweizerischen Seerandsiedlungen vorliegen.¹ Vogt führte auch einige schweizerische Gräberkomplexe wie Sitten und Lens (Nr. 406) für seine Stufe Ha B an.² Das Rasiermesser von Lens (Nr. 406) wurde dann von ihm später noch einmal zur Verdeutlichung der Beziehungen zwischen der Schweiz und Oberitalien herangezogen.³

Auch für das östliche Mitteleuropa wurde der Inhalt der Stufe Ha B erheblich erweitert. F. Holste erarbeitete an Hand der Depotfunde eine Stufe Ha B.⁴ Zu diesen Bronzen gehören auch Halbmondrasiermesser wie die von Herrnbaumgarten (Nr. 400) und St. Georgen (Nr. 405); ersteres hielt Holste für ein Importstück aus Italien; das Ursprungsgebiet dieser Rasiermesser vermutete er im Ostalpengebiet, wie er auch die zweischneidigen Rasiermesser der älteren Urnenfelderzeit mit durchbrochenem Blatt (wie z.B. Winklsaß, Nr. 88) und deren großen Verwandtschaftskreis auf eine gemeinsame ostalpin-donauländische Wurzel zurückführte.⁵ Damit löste er sich von den geläufigen Vorstellungen, daß die meisten nordalpinen Formen auf italienischen Vorbildern beruhten, und wies dem Ostalpengebiet und dem Donaauraum die kulturprägende Rolle zu.

J. Filip behandelte die tschechoslowakischen Rasiermesser unter Berücksichtigung der einzelnen regionalen Kulturgruppen. Als übliche Rasiermesserform der Lausitzer Kultur stellte er die einschneidigen Rasiermesser mit seitlichem Griff heraus, die – wie das Exemplar von Hostomice (Nr. 367) zeigt – auf Anregungen aus dem nordischen Kreis zurückgehen. Die Exemplare von L'háň (Nr. 372), Ústí n. L.-Štřekov (Nr. 368.375) und Krnsko (Nr. 379) datierte er in die Periode III und stellte fest, daß sie sich in der IV. Periode verlieren.⁶ Als typische Form der folgenden Schlesisch-Platénizer Kultur sprach er die grifflosen trapezförmigen, einschneidigen Rasiermesser an, von dem ein Exemplar von Březina (Nr. 384) vorliegt.⁷ Im mährischen und slowakischen Gebiet dagegen sind unterschiedliche Typen vorhanden, die durch einen Blattdurchbruch gekennzeichnet sind und deren Ursprung in Ost- und Norditalien sowie im Gebiet der Pfahlbauten in der Poebene zu suchen ist. Die Exemplare von Uničov-Moravské Nové Město (Nr. 76), Ivančice (Nr. 294), Krásna Ves (Nr. 121), Němčice (Nr. 104) und Přestavky (Nr. 115) wurden in die Periode III datiert, wobei er für letzteres Stück aufgrund der Vergesellschaftung mit einer Blattbügelfibel einen späteren, auf N. Aberg zurückgehenden Zeitansatz vermutete.⁸ Für die böhmischen zweischneidigen Rasiermesser mit kreisförmigem Blatt und durchbrochenem Griff umriß er das Verbreitungsgebiet und die Datierung, wodurch er in der Lage war, das süddeutsche Chronologiesystem Reineckes mit dem seinen zu verbinden.⁹ Sie sind hauptsächlich im westlichen Mitteleuropa beheimatet und gelangen mit einer südwestlichen Kulturströmung bis nach Ostböhmen, wo das Grab von Běstovice (Nr. 224) eine Parallelisierung der älteren Lausitzer Kultur mit der Stufe Ha A nach Reinecke erlaubt. Filip unterschied zwischen älteren und jüngeren Formen, die durch ein dreieckiges Blatt gekennzeichnet sind (Nr. 322.330–331). Im östlichen Mitteleuropa sind während der Zeit der Schlesischen Kultur die einschneidigen Halbmondrasiermesser kennzeichnend, die auf einen südlichen, aus Nord- und Mittelitalien kommenden Kulturstrom zurückgehen; das Rasiermesser von Herrnbaumgarten (Nr. 400) sprach er als ein Importstück an. Jene einschneidige Rasiermesserform kommt

¹ Ebd. 28 ff.

² Ebd. 74 ff.

³ Vogt, Jb. SGU. 40, 1949/50, 226.

⁴ Holste, PZ. 26, 1935, 58 ff.

⁵ Holste, Bayer. Vorgeschbl. 13, 1936, 15; Germania 22, 1938, 195 f.

⁶ Filip, Popelnicevá pole 111 ff. Abb. 61.

⁷ Ebd. 113.

⁸ Ebd. 112 ff. Abb. 62.

⁹ Ebd. 113 ff. Abb. 64.

bis Mähren vor, nicht aber in Mittel- und Westböhmen, was erkennen läßt, daß dieses Gebiet zum osthallstädtischen Kulturbereich zu rechnen ist. Durch den Vergleich eines Rasiermessers von Domamyslice (Nr. 402), das zur ersten Stufe der Schlesischen Kultur gehört, mit italienischen Entsprechungen der Benacci-Stufen kam er zur absoluten Datierung des Beginns der Schlesischen Kultur in den Übergang vom 9. zum 8. Jahrhundert v. Chr.¹

In den Nordtiroler Urnenfeldern unterschied K. H. Wagner drei Zeitgruppen, die er mit den süddeutschen Stufen Bz D und Ha A (nach Reinecke) parallelisierte: Zeitgruppe I mit der Stufe Bz D, Zeitgruppe II mit dem Beginn der Stufe Ha A und Zeitgruppe III mit der entwickelteren Stufe Ha A.² Seine für zweischneidige Rasiermesser aufgestellten Entwicklungsreihen (typologische Serien) bestätigen die Richtigkeit der Parallelisierung der einzelnen Zeitstufen. Die frühen Rasiermesser mit rechteckigem, flach ausgeschnittenem Blatt – wie die von Henfenfeld (Nr. 66.67) oder Labersricht (Nr. 43.44) – sind in der Zeitgruppe I nicht vertreten. In der Zeitgruppe II kommen Rasiermesser mit kreisförmigem, flach ausgeschnittenem Blatt (z.B. von Innsbruck-Mühlau, Grab 54b [Nr. 295] und Grab 41 [Nr. 166]) vor, die den süddeutschen Funden von Bad Friedrichshall-Jagstfeld (Nr. 126), Gernsheim (Nr. 292) und Eschollbrücken (Nr. 289) vergleichbar sind. Ein kreisförmiges, tief ausgeschnittenes Blatt kennzeichnen die Rasiermesser der Zeitgruppe III (z.B. die von Innsbruck-Hötting, Grab 18 [Nr. 302], Innsbruck-Mühlau, Grab 25 [Nr. 193], Völs, Grab 44 [Nr. 318], Innsbruck-Wilten, Grab 32 [Nr. 220], Grab 44 [Nr. 298] und Grab 146 [Nr. 256]), denen im süddeutschen Gebiet die Rasiermesser von Neuenstadt (Nr. 182) und Gau Algesheim (Nr. 187) als gleichzeitig zur Seite gestellt wurden.³ Für die Rasiermesser stellte Wagner keine Typen auf, wies aber auf die zeitlich bestimmbare Blattentwicklung hin. Es sei nur kurz darauf verwiesen, daß in der Folgezeit diese Typologisierung von grundlegender Bedeutung für die Zugehörigkeit eines Rasiermessergrabfundes zu einem der beiden Abschnitte von Ha A wurde.

Wagners Gliederung der Rasiermesser nach der Blattgestalt wurde von W. Kimmig übernommen, der der Meinung war, die zahlreichen Griffvariationen würden zu einer verwirrenden Aufsplitterung des Materials führen.⁴

G. Smolla machte auf die ältesten Rasiermesser mit durchbrochenem Griff der Hügelgräberbronzezeit, ihre besondere Ausschnittform und Verbreitung aufmerksam.⁵

H. Müller-Karpe zeigte, daß die Griffform in Verbindung mit der Blattgestalt sehr wohl zu einer regionalen Gruppengliederung der zweischneidigen Rasiermesser herangezogen werden kann⁶: Als Ausgangsformen gelten ihm späthügelgräberbronzezeitliche und frühurnenfelderzeitliche Rasiermesser Mährens (wie Velké Hostěradky, Nr. 16) und Böhmens (wie Houšťka, Nr. 72; Netovice, Nr. 19). In der entwickelteren süddeutschen Urnenfelderkultur werden erstmals regionale Formen greifbar: die Griffverstrebung in H-Form ist auf mittelhessische Rasiermesser beschränkt (s. S. 145 ff.); Mehrringgriff-Rasiermesser treten in Tirol und Westeuropa auf (s. S. 159 ff.); Rasiermesser mit einem Griffspeichenrad (s. S. 157 ff.) kommen nur in Tirol vor.

Durch den Fund des Rasiermessers von Hilzingen (Nr. 2), das mit frühmittelbronzezeitlichen Funden zutage kam, wurde die Frage nach dem ersten Auftreten der zweischneidigen Rasiermesser in Mitteleuropa aufgeworfen. Noch in Kimmigs Ausführungen⁷ spiegelt sich die alte Annahme⁸

¹ Ebd. 115 ff. Abb. 65.

² Wagner, Nordtirol 46 f.

³ Ebd. 49.

⁴ Kimmig, Baden 99 f.

⁵ Smolla a. a. O. 110 ff.

⁶ Müller-Karpe, Grünwalder Gräber 316 f.

⁷ Kimmig, Bad. Fundber. 17, 1941–47, 271.

⁸ Vgl. J. Schráníl, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) 130. – P. Reinecke, Germania 19, 1935, 211 f. – Böhmer, ebd. 20, 1936, 15.

wider, Rasiermesser gehörten in einen frühurnenfelderzeitlichen Zusammenhang oder stünden am Ende der reinen Hügelgräberbronzezeit. A. Stroh konnte zeigen, daß der wohl geschlossene Fund aus dem Brucker Forst bei Weichering (Nr. 4) an den Beginn der mittleren Bronzezeit zu stellen ist.¹ Die kulturgeschichtliche Bedeutung der frühen Rasiermesser erkannte R. Pirling, die in ihrer Dissertation aus den Rasiermessern von Onstmettingen (Nr. 1), Hilzingen (Nr. 2), Weichering (Nr. 4) und Stuttgart-Wangen (Nr. 24) einen Typ Onstmettingen umriß und ihn in den Beginn der mittleren Bronzezeit datierte. Sie wies auch auf die weite Verbreitung dieses Typs hin, dem sie noch ein ungarisches Rasiermesser hinzufügte.²

Die zweischneidigen Rasiermesser dieser Zeit aus der Oberpfalz wurden von W. Torbrügge zu verschiedenen ‚Formen‘ zusammengestellt.³ Die Rasiermesser von Amberg (Nr. 21) und Schwarzenhonsen-Hatzenhof (Nr. 13, 23), gekennzeichnet durch eine eingezogene Schneide und einen flachgewölbten Griff mit Endring, faßte er zur Form Hatzenhof, die Rasiermesser mit Rahmengriff von Amberg (Nr. 42), Labersricht (Nr. 43, 44) und vom Staatsforst Kahr (Nr. 41) zur Form Labersricht zusammen; diese beiden Formen und die Form Batzhausen (Nr. 33) datierte er in den letzten Abschnitt der oberpfälzischen Bronzezeit (BzD)⁴ und setzte sie zeitlich gegen die urnenfelderzeitliche Form Dietkirchen (Rasiermesser mit Griffinnenverstrebung von Emhof, Nr. 191 und Dietkirchen, Nr. 208) ab.

In einigen seiner Arbeiten verwertete Müller-Karpe auch Rasiermesser zur chronologischen Gliederung des Fundstoffes der älteren Urnenfelderzeit. So zog er für die Unterteilung der Stufe HaA in den Münchener Urnenfeldern zweischneidige Rasiermesser mit heran, wobei die Tiefe des Blattausschnittes und der Umriß des Griffes ausschlaggebend waren.⁵ Die Ergebnisse K. H. Wagners wurden damit in einem anderen Gebiet bestätigt. Müller-Karpe führte bei der Gliederung des urnenfelderzeitlichen Fundstoffes nördlich der Alpen zahlreiche Rasiermesser an und stellte einzelne Formengruppen zusammen, die für eine chronologische Gliederung verwertet wurden. Unter anderem brachte er im Ostalpengebiet die zweischneidigen Rasiermesser mit doppelaxtförmigem Blatt von Mixnitz (Nr. 85–87) und Großmugl (Nr. 96) aufgrund des Blattdurchbruchs in eine zeitliche Abfolge innerhalb der Stufen BzD und HaA.⁶ Die jungurnenfelderzeitlichen, einschneidigen Rasiermesser von Herrnbaumgarten (Nr. 400), Pottschach (Nr. 403) und St. Georgen (Nr. 405) datierte er in seine Stufe Ha B 2.⁷ Die Nordtiroler zweischneidigen Rasiermesser mit Mehringriff, zu denen unter anderem die Exemplare von Innsbruck-Hötting (Nr. 308), Innsbruck-Wilten (Nr. 298) und Imst (Nr. 303) gehören, stellte er in die Stufe Tirol III b und verglich sie mit einem schweizerischen Stück (Nr. 314) und anderen westeuropäischen Rasiermessern.⁸ Im südbayerischen Gebiet datierte er das Rasiermesser aus dem Hofoldingen Forst (Nr. 252) in die Stufe HaA 2, womit für weitere Rasiermesser mit vertikalem Mittelsteg und Mittelring (Nr. 250–262) eine Datierung festgelegt wurde.⁹ Für die Stufe Ha B in Süddeutschland führte Müller-Karpe als zweischneidige Rasiermesser die Exemplare von Engelthal-, „Mühlanger“ (Nr. 328) und Tüchersfeld (Nr. 323), als einschneidige Rasiermesser die von Bruck a. d. Alz (Nr. 404), Bayerisch Gmain (Nr. 455) und Ohnhülben (Nr. 456) an.¹⁰

Neben den doch immer nur sehr kurzen Erwähnungen von Rasiermessern im Rahmen der Behand-

lung geschlossener Funde, Fundgruppen oder regionaler Übersichten¹ sind nur drei Aufsätze ausschließlich mitteleuropäischen Rasiermessern gewidmet.

W. Grünberg veröffentlichte im Jahre 1938 die ihm erreichbaren einschneidigen Rasiermesser der Lausitzer Kultur Sachsens; aus Böhmen war ihm nur das Exemplar von Hostomice (Nr. 367) bekannt. Er gliederte die Rasiermesser an Hand der zoomorphen Griffgestaltung in zwei Hauptgruppen. Mit Hilfe der ersten, älteren Gruppe versuchte er eine Neubesiedlung Sachsens während der Periode III durch die Träger der Lausitzer Kultur aus dem Norden nachzuweisen.²

Im Jahre 1964 stellte B. Chertier 57 zweischneidige Rasiermesser mit X-förmiger Griffverstrebung in einem Katalog zusammen. Er gliederte diese Rasiermesser aufgrund der Blattform in drei Gruppen: Rasiermesser mit ovalem Blatt, mit leicht und mit stark ausgeschnittenem Blatt. Obwohl er auch die Griffform angab, berücksichtigte er dieses Kriterium nicht. Bei der Kartierung ergaben sich fünf Hauptverbreitungsgebiete: Böhmen, Donau-Inn-Isar-Gebiet, Main-Rhein-Neckar-Gebiet, Schweiz und Lorraine-Champagne.³

Z. Pivovarová publizierte im Jahre 1966 die bis zu dieser Zeit weitgehend unbekanntes zweischneidigen Rasiermesser der nördlichen Slowakei und stellte an Hand des Blattumrisses zwei Haupttypen – X und O – heraus, für die sie Beziehungen zum Ostalpengebiet und zum Gebiet der Pilyer Kultur nachwies.⁴

Zur Chronologie

Es soll nun kurz dargelegt werden, welche Chronologiesysteme bei der folgenden Behandlung der Rasiermessertypen benutzt wurden. Rasiermesser sind aus mehreren Kulturgebieten bekannt, in denen die Forschung unterschiedliche Zeitschemata erarbeitet hat, die die regionalen Besonderheiten des jeweiligen Gebietes berücksichtigen. In erster Linie sind Bronzen mit interregionaler Verbreitung geeignet, die einzelnen regionalen Gliederungen miteinander zu verknüpfen. Das Ergebnis wird in einer synchronistischen Tabelle (Abb. 3) verdeutlicht, die jedoch stark vereinfacht werden mußte; nicht alle Erscheinungen konnten berücksichtigt werden, so daß sie die Komplexität der chronologischen Probleme nicht immer zum Ausdruck bringt. Um den regionalen Gruppen terminologisch gerecht zu werden, wurden die erkennbaren chronologischen Stufen nach charakteristischen geschlossenen Funden bzw. zeitlich einheitlichen Fundgruppen benannt. Hierfür sind bei den Grabfunden – soweit verfügbar – Männergräber herangezogen worden. Lediglich für die Nordtiroler, die Lausitzer und die Schlesischen Zeitstufen wurde darauf verzichtet. Für die Depotfunde sind ebenfalls eigene Zeitstufen eingeführt.

Da Rasiermesser als besonderer Gerätetyp erst mit Beginn der mittleren Bronzezeit auftreten, kann die frühe Bronzezeit unberücksichtigt bleiben.

Mittlere Bronzezeit: Die mittlere Bronzezeit der *Südwestslowakei* wird gekennzeichnet durch die „Karpatenländische Hügelgräberkultur“, die in zwei Abschnitte unterteilt werden kann.⁵ Der ältere

¹ Stroh, Germania 30, 1952, 276f.

² Pirling, Die mittlere Bronzezeit in Württemberg (ungedr. Diss. München 1954) 42, 133f., 173.

³ Torbrügge, Oberpfalz 67.

⁴ Ebd. Taf. 81.

⁵ Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 10ff.

⁶ Müller-Karpe, Chronologie 106.

⁷ Ebd. 125f.

⁸ Ebd. 140, 201 Abb. 35, 12–19.

⁹ Ebd. 156.

¹⁰ Ebd. 165.

¹ Erwähnt sei z. B. noch Chr. Pescheck, WPZ. 30, 1943, 158ff. – A. Ohrenberger, Arch. Austr. 2, 1949, 76ff. – Pittioni, Urgeschichte 441.461.496. – H. Kerchler, Arch. Austr. 28, 1960, 36ff. – Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 162ff. – Říhorský, Slov. Arch. 9, 1961, 141f.; ders., Pam. Arch. 56, 1966, 492f. – Gollub, Mittel- und Oberschlesien 45f. – v. Brunn, Hortfunde. – Eibner, Beigaben- und Bestattungssitten 151ff. – Coblenz, Mittelbronzezeit 126ff.; ders., AuFber. Sächs.

Bdkmpfl. 5, 1956, 209ff. – Müller-Karpe, Germania 26, 1942, 13ff.; ders., Hanau 49f.

² Grünberg, in: Marburger Studien (1938) 70ff.

³ Chertier, Rasoirs.

⁴ Pivovarová, Slov. Arch. 14, 1966, 337ff.

⁵ Točík, Die Gräberfelder der karpatenländischen Hügelgräberkultur (1964) 54.

Südwest-slowakei	Südmähren Nieder-österreich	Mittel-böhmen	Nordwest-böhmen	Südwest-böhmen	Knovíz	Süd-deutschland	Nordtirol	Nord- und Nord-ostböhmen
				Erste Stufe der älteren Eisenzeit		Erste Stufe der älteren Eisenzeit		
				Nynice III		Mauern		S II
				Nynice II		Kelheim III		S I
				Nynice I		Kelheim II		
Chotín I	Klentnice II			Třebošice	VI	(Eschborn)	Tirol IIIb	Dneboh
	Oblekovice 12				V	Unterhaching 13 (Gammer-tingen)	Tirol IIIa	Střekov 46
	(Smolín)				IV	Hart (Dietzenbach)	Tirol II	Hrušov (Prositz) 21
Očkov	Velatice		Žatec	Tupadly I Lhotka	III			
Čaka	Baierdorf			Milavče	II	Riegsee	Tirol I	
Vor-Čaka	Blučina	Modřany		Vrhavěč	I			
	Velké Hostěrádky	Hloubětín		Všekary-Husta Leč 1 (Kostelec)		Asenkofen E b		
				Černa Mýt 47 (Řepeč)		Göggenhofen		
Dolný Peter						Lochham		

Nordmähren	Nord-slowakei	Donauländer	Südmähren	Böhmen	Süd-deutschland	Bisherige Stufen-benennung	
						Ha C	Hallstattzeit
S II		Ugra		Hostomice	Wallstadt	Ha B3	Jüngere Urnenfelderzeit
S I		Herrnbaumgarten				Ha B2	
Übergangsstufe		Rohod-Szentes		Jenišovice		Ha B1	Ältere Urnenfelderzeit
Hrubčice				(Středoklůky)	Pfeffingen	Ha A2	
jüngere Phase der zweiten Stufe (I IIb)	Diviaky	Kisapáti-Lengyeltóti	Přestavlky	Suchdol	Winklsaß	Ha A1	Frühe Urnenfelderzeit
ältere Phase der zweiten Stufe (L IIa)	Mikušovice 173 174	Uriu-Domáňešti	Drslavice	Lažany II	Stockheim	Bz D	
Alt-Lausitzer Stufe (L I)			Blučina	Plzeň-Jíkalka	Penkhof	Bz C (Bz C2)	Mittlere Bronzezeit
						Bz B2 (Bz C1)	
						Bz B1 (Bz B)	

Abb. 3. Synchronistische Tabelle mit den im Text verwendeten Stufenbezeichnungen.

wird durch das Gräberfeld von Dolný Peter formenmäßig bestimmt,¹ wobei die Sicheladel als wichtigste Leitform gilt.² Der jüngere Abschnitt wird gebildet vom Inventar der Gräberfelder von Salka, Malá und Kamenica nad Hronom.³

In *Südmähren* ist bisher die mittlere Bronzezeit aus Grabfunden wenig bekannt.⁴ Für uns ist hier nur der letzte Abschnitt der mittleren Bronzezeit von Bedeutung; die Kenntnis dieser Stufe verdanken wir J. Říhovsky⁵.

Für *Mittelböhmen* nahm A. Beneš eine Gliederung der mittleren Bronzezeit („Hügelgräberkultur“) in vier Stufen vor,⁶ die die alten Bezeichnungen J. Böhm⁷ ablösten. Die letzte Stufe Beneš' („Spätstufe“) wollen wir jedoch schon zur beginnenden Urnenfelderzeit rechnen, wie es bereits von Beneš selbst vorgeschlagen wurde.

Die mittlere Bronzezeit *Süd-* und besonders *Westböhmens* wurde in letzter Zeit besonders von E. Čujanová-Jílková untersucht und gegliedert,⁸ wobei die engen Beziehungen zur mittleren Bronzezeit der *Oberpfalz* verdeutlicht wurden, die W. Torbrügge monographisch behandelt hat⁹ und die eine Grundlage für seine zeitliche Gliederung des betreffenden Zeitabschnittes im gesamten *Bayern* bildete.¹⁰

Späte Bronzezeit bzw. Urnenfelderzeit: Für das gesamte mitteleuropäische Gebiet liegen mit den Arbeiten H. Müller-Karpes¹¹ und W. A. v. Brunns¹² zwei Chronologiesysteme vor, die sich räumlich ergänzen und zeitlich decken.

In der Arbeit Müller-Karpes sind die Gebiete nordwärts der Alpen, insbesondere das Ostalpengebiet mit Einschluß von *Niederösterreich*, *Nordtirol*, *Südbayern* und *Südwestdeutschland* behandelt. Die dargelegten Ergebnisse gehen auf zahlreiche Vorarbeiten von ihm zurück.¹³ Die zeitliche Gliederung und der Inhalt der Stufen BzD, HaA 1 und HaA 2 wird allgemein anerkannt. Einige geringfügige Abweichungen bzw. Umdatierungen von Funden dieser Stufen, wie sie von uns vorgenommen wurden, ändern nichts an der grundsätzlichen Gültigkeit des Systems. Anders steht es mit der Dreiteilung der Stufe HaB, die sich auf die Horizontalstratigraphie zweier Gräberfelder, Maria Rast¹⁴ und Kelheim¹⁵ stützt. Es wurde eingewandt, daß eine selbständige Stufe HaB 2 in Süddeutschland außerhalb des Gräberfeldes von Kelheim vorerst noch nicht als gesichert gelten könne.¹⁶ Von einer erneuten Untersuchung der für diese Phase charakteristischen Bronzen aus den Depot- und Grabfun-

¹ M. Dušek, Invent. Arch. ČS. 21–44.

² E. Schubert, *Germania* 44, 1966, 264ff. – M. Novotná, *Musaica* 6, 1966, 9ff. – B. Hänsel, *MAGW.* 96/97, 1967, 275ff.

³ Točík a. a. O.

⁴ Die Arbeit von V. Hrubý, *Středodunajské lidstvo mohylové a jeho kultura na Moravě* (Diss. Brünn 1950) ist bisher ungedruckt.

⁵ Říhovsky, *Sborník Českosl. Společn. Arch.* 3, 1963, 61ff.; *Arch. Rozhl.* 13, 1961, 251ff.; *Slov. Arch.* 9, 1961, 107ff. – Vgl. auch J. Nekvasil, *Arch. Rozhl.* 11, 1959, 160ff.

⁶ Beneš, *Sborník Nár. Mus. Prag* 13, 1959, 1ff.; *Pam. Arch.* 52, 1962, 357ff.

⁷ Böhm, *Základy*.

⁸ (Čujanová-) Jílková, in: *Chronologie préhistorique de la Tchécoslovaquie* (1956) 100ff.; *Pam. Arch.* 49, 1958, 312ff.; *Acta Univ. Carol.-Phil. et Hist.* 3, 1959, 123ff. (Festschrift J. Filip); *Arch. Rozhl.* 12, 1960, 387ff.; *Pam. Arch.* 52, 1961, 195ff.; Čujanová-Jílková, *Pam. Arch.* 55, 1964, 1ff.; *Arch. Stud. Mater. Prag* 2, 1965, 67ff.; *Arch. Rozhl.* 21, 1969, 149ff.; dies., *Westböhmen*; dies./A. Rybová/V. Šaldová, *Pam. Arch.* 50, 1959, 117ff.

⁹ Torbrügge, *Oberpfalz*.

¹⁰ Torbrügge, 40. Ber. RGK. 1959, 1ff.

¹¹ Müller-Karpe, *Chronologie*.

¹² v. Brunn, *Hortfunde*.

¹³ Müller-Karpe, in: *Festschrift R. Egger I* (1952) 104ff.; ders., *Hanau*; ders., *Hessische Funde* 29ff.; *Grünwalder Gräber*; *Germania* 29, 1951, 193ff.; ders., *Niederhessische Urgeschichte* 35ff.; *Germania* 30, 1952, 97ff. 271ff.; *Das Urnenfeld von Kelheim* (1952); *Bayer. Vorgeschbl.* 20, 1954, 113ff.; 21, 1955, 46ff.; *Schild von Steier* 3, 1955, 25ff.; ders., *Münchener Urnenfelder*; *Bayer. Vorgeschbl.* 23, 1958, 4ff.; ders., *Vollgriffschwerter*.

¹⁴ Müller-Karpe, *Chronologie* 115ff.

¹⁵ Müller-Karpe, *Das Urnenfeld von Kelheim* (1952); ders., *Chronologie* 161ff.

¹⁶ Kimmig, *Bonn. Jb.* 159, 1959, 570; *Fundber. Schwaben NF.* 18, 1967, I 341 (allerdings beidesmal ohne Angabe stichhaltiger Gründe). – Herrmann, *Hessen* 35.47. – Jacob-Friesen, *Lanzenspitzen* 67.

den ist in dieser Frage eine Klärung zu erhoffen, zu der die vorhandenen süddeutschen Rasiermesser nichts beizutragen vermögen. Müller-Karpe betonte selbst, daß eine Unterscheidung zwischen HaB 1 und HaB 2 in Bayern und im Ostalpengebiet oft schwer sei, im Gegensatz zu der ausgeprägten Trennung der entsprechenden Stufen in Italien.¹

Im östlichen Mitteleuropa hat v. Brunn die Depotfunde gegliedert, der wir im wesentlichen folgen; jedoch nehmen wir einige Depotfunde wie Herrnbaumgarten (Nr. 400), die der Stufe HaB 2 nach Müller-Karpe angehören, noch zur Stufe 4 (Rohod-Szentes).² Das erste Auftreten der „Spindlersfelder“ Fibel wird in unserer Arbeit früher angesetzt (s. S. 85).³ W. A. v. Brunn datierte die reichen Grabfunde des östlichen Mitteleuropas unabhängig von der Depotfundchronologie in die einzelnen Stufen Müller-Karpes.⁴

Trotz dieser beiden Werke müssen wir bei der Untersuchung der Zeitstellung vieler Rasiermessertypen regional begrenzte Arbeiten heranziehen, in denen die lokalen Eigenheiten von Kulturgruppen stärker berücksichtigt sind.

Für die *Südwestslowakei* sind die Arbeiten von A. Točík und J. Paulík über den Horizont der früh- und älterurnenfelderzeitlichen Fürstengräber von Čaka (Nr. 80) und Očkov heranzuziehen.⁵ M. Dušek gliederte den jüngeren Abschnitt der Urnenfelderkultur in diesem Gebiet anhand des Gräberfeldes von Chotín.⁶

Die „Pilinyer Kultur“ *Nordwestungarns* und der anschließenden *Mittelslowakei* untersuchte T. Kemenczei gründlich;⁷ seiner chronologischen Einteilung liegt die Zeitstellung des Typs Radzovce (s. S. 86ff.) zugrunde.

Die *Nordslowakei* wird im betreffenden Zeitabschnitt von Trägern der Lausitzer Kultur besiedelt. Z. Pivovarová publizierte wichtige Gräberfelder, stellte die Rasiermesser der Slowakei zusammen und wertete sie zur Datierung aus.⁸

In *Südmähren*, *Niederösterreich* und *Westungarn* gliederte J. Říhovsky die Urnenfelderzeit; seiner wohl begründeten Einteilung folgen wir.⁹

Die Kulturhinterlassenschaften der Lausitzer Kultur *Nordmährens* wurden von J. Kvičala und J. Nekvasil behandelt.¹⁰ Um eine Parallelisierung der einzelnen Zeitabschnitte mit den südmährischen Erscheinungen bemühte sich V. Podborský.¹¹

Die Urnenfelderzeit *Böhmens* wurde von O. Kytlicová, V. Vokolek und J. Bouzek unter einheit-

¹ Müller-Karpe, in: *Helvetia Antiqua* (Festschrift E. Vogt, 1966) 97ff.

² v. Brunn, *Hortfunde* 50ff.

³ Welche Bedeutung dies für die Zeitstellung mährischer Depotfunde wie Drslavice (ebd. 301) hat, die alte „Spindlersfelder“ Fibeln führen, soll hier nicht näher untersucht werden, da diese Frage für unsere Arbeit nicht von Gewicht ist.

⁴ Ebd. 67ff.

⁵ Točík/Paulík, *Slov. Arch.* 8, 1960, 59ff. – Paulík, *Arch. Rozhl.* 12, 1960, 408ff.; *Štud. Zvesti AUSAV.* 9, 1962, 99ff.; *Slov. Arch.* 10, 1962, 5ff.; 11, 1963, 269ff.; *Štud. Zvesti AUSAV.* 13, 1964, 163ff.; *Slov. Arch.* 14, 1966, 357ff.

⁶ Dušek, *Slov. Arch.* 5, 1957, 73ff.

⁷ Kemenczei, *Arch. Ért.* 90, 1963, 169ff.; A Herman Ottó Múz. Évkönyve 4, 1964, 7ff.; 5, 1965, 105ff.; A Móra Ferenc Múz. Évkönyve 1964–1965, 49ff.; *Arch. Ért.* 92, 1965, 3ff.; 93, 1966, 65ff.; *Acta Arch. Hung.* 19, 1967, 229ff. – Vgl. auch E. Jílková, *Slov. Arch.* 9, 1961, 69ff. – V. Furfánek, *Arch. Rozhl.* 20, 1968, 3ff. 157ff.

⁸ Pivovarová, *Slov. Arch.* 7, 1959, 317ff.; 13, 1965, 107ff.; 14, 1966, 337ff.; *Acta Arch. Carpatica* 9, 1967, 11ff.

⁹ Říhovsky, *Arch. Rozhl.* 2, 1950, 217ff.; 5, 1953, 602ff.; 8, 1956, 158ff. 829ff. 839ff.; *Pam. Arch.* 47, 1956, 262ff.; in: *Chronologie préhistorique de la Tchécoslovaquie* (1956) 119ff.; *Arch. Rozhl.* 9, 1957, 57ff.; 10, 1958, 79ff. 203ff.; *Pam. Arch.* 49, 1958, 67ff.; *Arch. Rozhl.* 11, 1959, 644ff.; 12, 1960, 212ff.; 13, 1961, 214ff.; *Slov. Arch.* 9, 1961, 107ff.; *Pam. Arch.* 52, 1961, 229ff.; *Čas. Moravsk. Mus.* 46, 1961, 19ff.; *Arch. Rozhl.* 14, 1962, 15ff. 64ff.; *Šborník Českosl. Společn. Arch.* 3, 1963, 61ff.; ders., *Klentnice*; *Pam. Arch.* 57, 1966, 459ff.; *Arch. Rozhl.* 18, 1966, 263ff.

¹⁰ Kvičala, *Roč. Národop. průmysl. musea města Prostějova a Hané* 18, 1948, 71ff.; ders., *Sborník Vlast. Mus. v Olomouci B 1*, 1951/53, 27ff.; *Pam. Arch.* 45, 1954, 263ff. – Nekvasil, *Arch. Rozhl.* 16, 1964, 225ff.; ebd. 18, 1966, 269ff.

¹¹ Podborský, *Sborník Fil. Fak. Brněnske Univ.* 9, 1960, 23ff.

lichen Gesichtspunkten, aber mit jeweils besonderer Terminologie für die „Knovizer“, „Milavečer“ und „Lausitzer Kultur“ sowie die Depotfunde, gegliedert.¹ Dieses Werk stellt eine gute Grundlage für den böhmischen Fundstoff dar. Besonders erwähnt sei noch die Herausarbeitung und Unterteilung der jüngeren Urnenfelderzeit in *Westböhmen* anhand des Gräberfeldes von Nynice durch V. Šaldová.²

Für das *sächsische Gebiet* der Lausitzer Kultur liegen als grundlegende Arbeiten die beiden Werke von W. Grünberg³ und W. Coblenz⁴ vor. Um eine synchronistische Betrachtung von Böhmen und dem Gebiet nördlich der Mittelgebirgszone bemühte sich mit Erfolg J. Bouzek.⁵

In *Süddeutschland*, mit Einschluß *Oberösterreichs*, in *Nordtirol* und in der *Schweiz* gilt das Chronologiesystem Müller-Karpes.⁶

Ältere Hallstattzeit: Rasiermesser dieser Zeit sind im Arbeitsgebiet nur aus *Bayern* und *Südwestdeutschland* sowie der *Schweiz* bekannt. Hier wird G. Kossacks Werk für die zeitliche Einreihung der Rasiermesserfunde zugrunde gelegt.⁷

Chronologischer Überblick über die Rasiermesser-Typen (Taf. 82)

Auf der Grundlage dieser chronologischen Gliederung ergibt sich folgender typologischer Überblick: Alle mitteleuropäischen Rasiermesser der mittleren Bronzezeit sind zweischneidig. Erst vom Beginn der Urnenfelderzeit an sind lokale, auf nordeuropäischen Einfluß zurückgehende einschneidige Rasiermessertypen im ostmitteleuropäischen Gebiet, hauptsächlich in Gräberfeldern der älteren und mittleren Lausitzer Kultur zu finden (s. S. 183 ff.). Formal unabhängig, im Schneidenprinzip

¹ Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie. – Diese Arbeit ist eine gedrängte Zusammenfassung der bronzezeitlichen Literatur; nach wie vor sind für die einzelnen Kulturregionen noch folgende Arbeiten zu berücksichtigen: *Milavečer und Knovizer Kulturgebiet*: Bouzek, Arch. Rozhl. 10, 1958, 345 ff. 363 ff. 548 ff.; 14, 1962, 175 ff.; Sborník Nár. Mus. Prag 17, 1963, 57 ff.; AuFber. Sächs. Bdkmpfl. 16/17, 1967, 73 ff. – Ders./D. Kouček, Pam. Arch. 58, 1967, 37 ff. – Bouzek/Kouček/E. Neustupný, The Knoviz settlement of North-West Bohemia (1966). – A. Rybová/V. Šaldová, Pam. Arch. 49, 1958, 348 ff. – Šaldová, Arch. Rozhl. 13, 1961, 694 ff.; 20, 1968, 164 ff. – J. Hrala, Arch. Rozhl. 21, 1969, 510 ff. – *Lausitzer Kulturgebiet*: Filip, Popelnicová pole; Pam. Arch. 41, 1936/38, 14 ff. – J. Hrala, in: Acta Univ. Carol.-Phil. et Hist. 3, 1959, 139 ff. (Festschrift J. Filip); Pam. Arch. 52, 1961, 209 ff. – J. Hralová-Adamczyková, in: Chronologie préhistorique de la Tchécoslovaquie (1956) 109 ff.; Sborník Nár. Mus. Prag 11, 1957, 39 ff.; dies., Malá Bělá. – J. Justová, Arch. Rozhl. 20, 1968, 20 ff. – V. Martinec, Arch. Rozhl. 12, 1960, 560 ff. – Plesl, Lužická kultura; Pam. Arch. 52, 1961, 219 ff. – V. Vokolek, Praze Mus. Hradec Králové a Pardubice 4, 1962, 1 ff.; ders., Třebešov. – *Böhmische Depotfunde*: O. Kytlicová, Pam. Arch. 46, 1955, 52 ff.; 50, 1959, 120 ff.; in: Acta Univ. Carol.-Phil. et Hist. 3, 1959, 129 ff. (Festschrift J. Filip); Pam. Arch. 52, 1961, 237 ff.; Arch. Rozhl. 16, 1964, 516 ff.; Arch. Stud. Mater. Prag 2, 1965, 79 ff.; AuFber. Sächs. Bdkmpfl. 16/17, 1967, 139 ff. – J. Hrala, Arch. Rozhl. 18, 1966, 6 ff. – E. Neustupný, Pam. Arch. 46, 1965, 97 ff. – V. Moucha, Arch. Rozhl. 21, 1969, 491 ff.

² Šaldová, in: Chronologie préhistorique de la Tchécoslovaquie (1956) 130 ff.; in: Acta Univ. Carol.-Phil. et Hist. 3, 1959, 175 ff. (Festschrift J. Filip); Pam. Arch. 52, 1961, 245 ff.; 56, 1965, 1 ff.; 59, 1968, 297 ff.

³ Grünberg, Sachsen.

⁴ Coblenz, Mittelbronzezeit; dazu ergänzend weitere Aufsätze von Coblenz in: PZ. 34/35, 1949/50 I. Hälfte 62 ff.; AuFber. Sächs. Bdkmpfl. 5, 1956, 185 ff. 209 ff.; in: Studien zur Lausitzer Kultur (1958) 71 ff.; in: Kommission für das Aeneolithikum und die ältere Bronzezeit, Nitra 1958 (1961) 185 ff.; Pam. Arch. 52, 1961, 362 ff.; Alt-Thüringen 6, 1963, 274 ff.

⁵ Bouzek, AuFber. Sächs. Bdkmpfl. 16/17, 1967, 73 ff.

⁶ Müller-Karpe, Chronologie 133 ff. – An neueren Arbeiten und Materialvorlagen sind zu nennen: R. Dehn, Bad. Fundber. 23, 1967, 29 ff. 47 ff.; Invent. Arch. D. 129–132. – M. Eckstein, Germania 41, 1963, 77 ff. 88 ff. – B. Frei, in: Helvetia antiqua (Festschrift E. Vogt, 1966) 87 ff. – E. Gersbach, Fundber. Hessen 1, 1961, 45 ff.; Jb. SGU. 49, 1962, 9 ff. – Herrmann, Hessen. – W. Hübner, Bad. Fundber. 22, 1962, 25 ff. – W. Kimmig, Bayer. Vorgeschbl. 29, 1964, 222 ff.; Germania 43, 1965, 155 ff. – G. Krahe, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 58, 1960, 1 ff. – Müller-Karpe, Germania 40, 1962, 255 ff. – E. Sangmeister, Bad. Fundber. 22, 1962, 9 ff. 17 ff. – S. Schiek, Germania 40, 1962.; 130 ff.; ders./Kimmig, Fundber. Schwaben NF. 14, 1957, 50 ff. – F. Schultze-Naumburg, Bad. Fundber. 23, 1967, 35 ff. – W. Torbrügge, Bayer. Vorgeschbl. 30, 1965, 71 ff. – H. Woche, Germania 43, 1965, 16 ff.

⁷ Kossack, Südbayern.

jedoch abhängig von dieser Formengruppe entwickeln sich am Ende der älteren und zu Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit im mährisch-niederösterreichisch-ungarischen Gebiet aus einem bestimmten Messertyp (Typ Velké Žernoseky, s. S. 216 ff.) die einschneidigen halbmondförmigen Rasiermesser mit seitlichem Griff (s. S. 203 ff.), die wohl auch zur Herausbildung der späturnenfelderzeitlichen einschneidigen Rasiermessertypen des südwestlichen Mitteleuropa (s. S. 218 ff.) beigetragen haben; neben diesen erscheinen in jener Zeit die zweischneidigen Formen nur noch in Süddeutschland und Böhmen (s. S. 168 ff.). Mit Beginn der älteren Hallstattzeit verschwinden Rasiermesser aus dem Formenbestand der ostmitteleuropäischen Kulturgruppen; lediglich im mittleren und westlichen Mitteleuropa sind noch zwei- und einschneidige Typen vorhanden, die zu einem mehr westlich ausgerichteten Formenkreis gehören.

Die ältesten zweischneidigen Rasiermesser wurden zum Typ Onstmettingen zusammengefaßt, der als eine Leitform der *Dolný Peter|Lochham-Stufe* (erste Stufe der mittleren Bronzezeit) aufzufassen ist (s. S. 32 ff.). Diese Rasiermesser sind aus einem Grab der „Karpätenländischen Hügelgräberkultur“ einem Grab aus Nordwestungarn, aus Grabhügeln Süd- und Südwestdeutschlands, aus einer Höhensiedlung der westlichen Mittelschweiz, aus einem südwestfranzösischen Depot und aus der Seine bei Paris bekannt. Innerhalb des Typs lassen sich besonders im westlichen Mitteleuropa zwei Varianten erkennen, eine mit verziertem, eine mit facettiertem Blatt. Aufgrund der Bedeutung der mitteldonau-ländischen Bronze-Industrie dieser Zeit für das westlich anschließende Gebiet dürfte diese auch für die mitteleuropäische Rasiermesserfertigung den Anstoß gegeben haben, der dann regional unterschiedlich verwirklicht wurde. Unsere Ansicht, daß der Beginn des Gebrauchs von Rasiermessern in Mittel-, West- und Nordeuropa auf Kontakte mit der mykenischen Kultur zurückzuführen sei, die bereits seit längerer Zeit Toilettenutensilien (besonders Rasiermesser und Pinzetten) benutzten, wird bestätigt durch die zusammen mit den Rasiermessern in Mittel- und Westeuropa erstmalig erscheinenden Pinzetten, deren Entstehungsgebiet im mediterranischen Bereich zu suchen ist (s. S. 40 ff.).

Mit der *Černa Mlý|Gögggenhofen-Stufe* (zweite Stufe der mittleren Bronzezeit) setzt eine typologische Differenzierung der zweischneidigen Rasiermesser ein; neben den Vollgriff-Rasiermessern erscheinen die ersten Stücke mit durchbrochenem Griff. Die Vollgriff-Rasiermesser der zweifach gerippten Variante der Kostelec-Rasiermesser (s. S. 42 ff.) sind aus Grabhügeln Niederbayerns und Südböhmens bekannt. Ihr Griffschema stellt insofern eine Weiterentwicklung desjenigen der Onstmettingen-Rasiermesser dar, als der Griff aus Stabilitätsgründen mit Rippen verstärkt und der Endring fest mit dem übrigen Griff verbunden wurde. Zwei oberbayerische Grabfunde (Nr. 39–40) zeigen an, daß mit einer Herstellung von Obermenzing-Rasiermessern (s. S. 54 ff.), die bis in die frühe Urnenfelderzeit anhielt, bereits in dieser Stufe zu rechnen ist. Der durchbrochene Griff (Rahmengriff), dessen Form eine Übertragung der bereits beim Endring gebräuchlichen Durchbruchtechnik auf den Griff darstellt, ist eine der Hauptgrifftypen aller zweischneidigen Rasiermesser von dieser Zeit an. Inwieweit oberpfälzische und böhmische, als Einzelfunde zu wertende Obermenzing-Rasiermesser dieser oder den beiden folgenden Stufen zuzurechnen sind, läßt sich nicht ermitteln, da sowohl chronologische als auch typologische Indikatoren fehlen.

Eine noch größere Typenvielfalt tritt uns in der *Velké Hostěradky|Hlonbětín|Všekary-Hustá Leč|Asenkofen-Stufe* (dritte bzw. Endstufe der mittleren Bronzezeit) entgegen, die sich zum Teil in einer regional unterschiedlichen Verbreitung ausdrückt. Die vierfach gerippte Variante der Kostelec-Rasiermesser (s. S. 44 ff.), die aus südböhmischen und südmährischen Hügelgräbern vorliegt, scheint auf diese Stufe beschränkt zu sein; ihre dreifach gerippte Variante (s. S. 43 ff.) beginnt in dieser Stufe. Demgegenüber zeigen die Netovice-Vollgriff-Rasiermesser (s. S. 47 ff.) eine weiträumige Verbreitung: sie sind aus einem nordmittelungarischen Grab der Piliny-Kultur, einem weiteren der

mitteldanubischen Hügelgräberkultur, einem mittelböhmischen Hügelgrab, einem zum „Vorlausitzer Horizont“ Sachsens gehörigen Grab und aus Gräbern der oberpfälzischen, mittelfränkischen, mittelbayerischen und mittelrheinischen Gruppe der süddeutschen Hügelgräberkultur bekannt. In Mittel- und Westböhmen sowie in der Oberpfalz sind aus Grabfunden dieser Stufe die Obermenzing-Rasiermesser überliefert, während die Gusen-Rasiermesser (s. S. 64 ff.) vor allem im süd-böhmisch-österreichischen Gebiet, seltener in Mittelfranken und im Burgenland auftreten. Die beiden letzten Typen sind auch aus dem Gebiet nördlich der Mittelgebirgszone bekannt (s. S. 49 und 66), wo sie in einer Zeit, in der die Grundlagen der „Lausitzer Kultur“ geschaffen wurden, die kulturelle Verbundenheit dieser Gebiete verdeutlichen. Ein Obermenzing-Rasiermesser gelangte offenbar zusammen mit anderen mitteleuropäischen Fundgattungen in die Niederlande. Ob die Obermenzing- und die Gusen-Rasiermesser aus den böhmischen Depots der Plzeň-Jíkalka-Stufe dieser oder der folgenden Stufe angehören, kann nicht entschieden werden. Als dritter Rasiermessertyp mit Rahmengriff kommen die Stackeden-Rasiermesser (s. S. 68 ff.) in Mittel- und Westböhmen auf.

Die mittelbronzezeitlichen Rasiermesser setzen sich in allen Gebieten kontinuierlich in die *Čaka/Baierndorf/Milavče/Riegsee-Stufe* (frühe Urnenfelderzeit) hinein fort. Zusammen mit neu auftretenden, typologisch von den bereits bekannten Formen abhängigen Typen ist nun eine größere regionale Gruppengliederung festzustellen. Von den Kostelec-Vollgriff-Rasiermessern ist die dreifach gerippte Variante (s. S. 43 ff.) in Süd- und Westböhmen sowie in der Oberpfalz zu finden, während der ihr verwandte Typ Stockheim (s. S. 53 ff.), vorläufig nur durch ein Depot in die frühe Urnenfelderzeit datiert, westlich des Böhmerwaldes in Mittelfranken, im oberen Rheintalgraben und im unteren Maingebiet(?) sowie in der westlichen Schweiz auftritt und vielleicht einem westmitteleuropäischen Formenkreis der frühen Urnenfelderzeit angehört. Zwei den Netovice-Rasiermessern nahestehende Stücke (Nr. 26–27) sind aus der Nordschweiz überliefert, wo sie möglicherweise mit einem nordostschweizerischen Bruchstück (Nr. 345) eine besondere, noch nicht scharf definierbare lokale Vollgriff-Rasiermessergruppe bilden. Einige Rasiermesser mit organischem Griff und leichtem Blattausschnitt lassen sich zwar nicht zu einem Typ zusammenfassen, sind aber besonders zur Zeit der süddeutschen Riegsee-Gruppe, in der beginnenden mittelböhmischen Knovíz Kultur und am Anfang der süd-mährischen Baierndorf-Kultur anzutreffen und finden sich noch in der folgenden Stufe in einem Nordtiroler Urnenfeld (s. S. 51 ff.). Ein nordostslowakisches Rasiermesser aus einem Grab der frühen oder älteren Lausitzer Kultur weist einen tiefen Blattausschnitt auf; zusammen mit mehreren, teils älteren, teils jüngeren ostmitteleuropäischen Entsprechungen bildet es eine von westmitteleuropäischen Rasiermessern unabhängige Gruppe (s. S. 163 f.), deren besonderer Blattausschnitt dort erst in einer späteren Zeit (zweite Hälfte der älteren Urnenfelderzeit) festzustellen ist. Durch einen sehr kleinen Blattausschnitt lassen sich einige Rasiermesser mit Vollgriff, Rahmengriff und Griffangel zu einer früh- und älterurnenfelderzeitlichen Gruppe zusammenfassen, die aus Gräbern der älteren Lausitzer Kultur Nordmährens und der Nordslowakei, der Baierndorf-Velatices-Kultur Südmährens (hier auch aus einem Depot) und des Burgenlandes sowie der Čaka-Kultur der Südwestslowakei stammen (s. S. 73 ff.). Von den Rahmengriff-Typen liegen die Obermenzing-Rasiermesser in Mittelböhmen nur noch aus Depots vor, während sie in der Oberpfalz und im oberen Rheintalgraben aus Grabfunden stammen; im westlichen Mittelfrankreich bilden einige Rasiermesser eine lokale Variante dieses Typs (s. S. 62). Die gleiche Ausweitung nach dem westlichen Mitteleuropa zeigen die Stackeden-Rasiermesser, die neben ihrem alten Zentrum in Mittel- und Westböhmen jetzt besonders im mittelfränkischen und angrenzenden Gebiet sowie vereinzelt im oberen Rheintalgraben und in der Westschweiz (?) vorkommen (s. S. 68 ff.). In der frühen Urnenfelderzeit treten nun auch die ersten einschnei-

digen Rasiermesser auf. Die Form mit zoomorphem oder Hakengriff ist in Nordböhmen durch ein Hostomice-Rasiermesser (s. S. 184 ff.; Taf. 28, 367) belegt. Es zeigt m. E. einen Vogelkopfgriff, der durch ein sächsisches Exemplar in die frühe Lausitzer Kultur (Zeit der „Fremdgruppen“) datiert wird. Diese Rasiermessergruppe geht auf die „nordischen“ Pferdekopf-Rasiermesser der Perioden II und III zurück, von deren stilisierter Form ein Exemplar bis nach Mähren gelangte (s. S. 200; Taf. 29, 385); sie wird aber im Lausitzer Gebiet formal abgewandelt, wobei in der Herstellungsart noch eine mitteleuropäische Eigenart (Blattrippe als Verstärkung) hinzukommt.

In der *Velatices/Zatec/Tupadly/Hart/Tirol II/Hrušov-Stufe* (erster Abschnitt der älteren Urnenfelderzeit) ist eine stärkere regionale Gruppengliederung erkennbar. Im östlichen Mitteleuropa sind mehrere zweischneidige Rasiermessertypen und -gruppen vorhanden, die hauptsächlich durch einen Blattdurchbruch und ein mehr oder weniger ‚doppelaxtförmiges‘ Blatt gekennzeichnet sind; daneben haben sich aus der frühen Urnenfelderzeit die Rasiermesser mit sehr kleinem Blattausschnitt und unterschiedlicher Griffgestalt (s. S. 73 ff.) erhalten. Der doppelaxtförmige Typ Großmugl erscheint mit seinen drei Varianten (s. S. 77 ff.). Stücke seiner Variante Mixnitz, vielleicht schon in der vorhergehenden Stufe beginnend, sind aus dem eponymen steiermärkischen, einem süngarischen und einem oberbayerischen Depotfund bekannt. Die Variante Mesić kommt in der Nähe von Belgrad, in Nordwestungarn, im Gebiet der Piliny-Kultur, in der mittleren Slowakei (Gußform), in mehreren Gräbern des nordwestslowakischen Zweiges der Lausitzer Kultur und in einem Grab der niederösterreichischen Velatices-Kultur vor. Die Variante Großmugl ist nur durch einen zur Velatices-Kultur gehörigen niederösterreichischen Grabfund und zwei syrmische Depotfunde belegt. Der den Großmugl-Vollgriff-Rasiermessern verwandte Rahmengriff-Rasiermessertyp Radzovce (s. S. 86 ff.) findet sich besonders im Bereich der Piliny-Kultur zwischen den Flüssen Eipel und Zagya, ist aber nicht völlig auf diese Kulturgruppe beschränkt, sondern auch aus syrmischen Depots und einem salzburgischen Grab bekannt. Das Verbreitungsgebiet der Némčice-Rasiermesser (s. S. 89 f.), die durch einen Vollgriff vom Typ Radzovce unterschieden sind, ist diesen westlich vorgelagert; sie kommen in Südmähren, Mittelböhmen und Nordtirol sowie mit einem nahestehenden Stück in der Westschweiz vor. Die Morzg-Rasiermesser (s. S. 90 ff.), anhand der Griffform (Voll- oder Rahmengriff) in zwei Varianten – Morzg und Dražovice – unterteilt, treten vor allem im Alpen- und Voralpengebiet auf: sie sind aus Gräbern des Salzburger Landes und Nordtirols, aus Seerandsiedlungen Oberitaliens und der Westschweiz, aus einem mittelfranzösischen Depotfund und aus dem Voralpengebiet Bayerns und Österreichs überliefert. In nur wenigen Fällen sind sie nördlich der Donau zum Vorschein gekommen: so in einem westböhmischen Grab der mittleren Knovíz Kultur, in je einem Depotfund Mitteldeutschlands und Nordmährens sowie von einem Piliny-Gräberfeld. Es hat den Anschein, als ob die Variante Dražovice (mit Rahmengriff) häufiger im östlichen Bereich, die Variante Morzg (mit Vollgriff) häufiger im westlichen Bereich des Verbreitungsgebietes des Typs auftritt. In das nordwestböhmische Gebiet der Knovíz Kultur gehören die beiden zweischneidigen Vollgriff-Rasiermesser von Žatec (Nr. 287) und Kněžice (Nr. 286); mit ihrem leicht doppelaxtförmigen Blatt können sie einen ostmitteleuropäischen Einfluß verdeutlichen, auf den mit Sicherheit ein Rasiermesser aus einem mittelböhmischen Grab der Knovíz Kultur zurückgeht (s. S. 85 f.). Eine weitere, dieser Kulturgruppe angehörige Form sind die Budhostice-Rasiermesser (s. S. 98 ff.), denen ein südhessisches Stück anzuschließen ist. Dagegen ist in den Gräberfeldern der Lausitzer Kultur in Nord- und Ostböhmen sowie im nördlichen Mähren die Formenfamilie der einschneidigen Hakengriff-Rasiermesser vorherrschend. Ihre Typen Ústí (s. S. 186 ff.), Lháň (s. S. 188 ff.) und Hrušov (s. S. 191 ff.), die auch im Gebiet nördlich des Mittelgebirges zu finden sind, treten hier gleichzeitig nebeneinander auf. Nur von den Hrušov-

Rasiermessern gelangten zwei Exemplare ins untere Maingebiet und nach Oberösterreich, wo sonst nur zweischneidige Typen zu finden sind. – Im westlichen Süddeutschland stehen die Lampertheim-Rasiermesser, an die ein Nordtiroler Stück angeschlossen ist (s. S. 96 ff.), in einer Nachfolge der älteren Obermenzing-Exemplare. In dieser Zeit beginnt die Herstellung der Rasiermesser mit X-förmiger Griffinnenverstrebung (s. S. 105 ff.). Die hierher gehörigen Stücke der Variante Dietzenbach (s. S. 105 ff.) sind in Hessen, Unterfranken und im Neckargebiet sowie möglicherweise in West- und Mittelböhmen zu finden, während die Variante Volders (s. S. 111 ff.) auf das Gebiet der Münchener und Nordtiroler Urnenfelder beschränkt ist.

In der *Unterbaching II|Tirol IIIa|Gammertingen-Stufe* (zweiter Abschnitt der älteren Urnenfelderzeit) lassen sich die einzelnen Rasiermessergruppen und -typen besonders gut im westlichen Mitteleuropa bis einschließlich West- und Mittelböhmen erkennen. Weiter östlich sind sie nicht so gut faßbar wie im vorhergehenden Abschnitt; dies kann mit dem weitgehenden Fehlen von Depots, Gräbern und Siedlungen erklärt werden, die mit denen des westlich anschließenden mitteleuropäischen Gebietes zu parallelisieren wären. In dieser Zeit (sog. „*Velaticer-Podoler-Übergangshorizont*“) werden die bisher geläufigen zweischneidigen Typen durch einschneidige halbmondförmige Rasiermesser abgelöst, die aus dem Vollgriffmessertyp Velké Žernoseky entwickelt wurden (s. S. 216 f.). Ihre erste Form, der Typ Vlachovice (s. S. 204 f.), scheint in dieser Zeit zu beginnen; er zeigt enge Verbindungen zu den Messern. – Der vorherrschende Typ der mitteleuropäischen Rasiermesser sind die Rasiermesser mit X-förmiger Griffinnenverstrebung; sie lassen sich in mehrere Varianten gliedern, die zum Teil eine regional unterschiedliche Verbreitung aufweisen. Die Variante Dietzenbach (s. S. 105 ff.), die im wesentlichen der vorhergehenden Stufe zuzurechnen ist, findet sich noch zweimal in Gräbern des Neuwieder Beckens und der Rheinpfalz. Die Variante Volders (s. S. 111 ff.) bleibt gebräuchlich im Gebiet der Nordtiroler und Münchener Urnenfelder sowie im anschließenden Ober- und Niederösterreich. Einzelstücke dieser Variante finden sich in der Oberpfalz, in Nordböhmen und in Oberschlesien. Weiter westlich fehlen diese Rasiermesser. Hier folgen der Variante Dietzenbach die Rasiermesser der Variante Heilbronn (s. S. 117 ff.), die auch in Mittelfranken, der Oberpfalz, in den Nordtiroler und Münchener Urnenfeldern, an der Salzach und im nördlichen Böhmen verbreitet ist; aus Böhmen ist eine Gußform bekannt. Auffälligerweise fehlt die Variante Heilbronn im schweizerischen Gebiet. Hier waren vier andere Varianten dieses Typs gebräuchlich, die Gegenstücke im nördlich und nordöstlich angrenzenden Gebiet besitzen. Die Variante Alzey (s. S. 123 ff.) findet sich außerhalb der Schweiz und auf einem engen Gebiet in der Rhein-Main-Nahe-Gegend. Ebenfalls im Westen sind die Stücke der Variante Neckarmühlbach (s. S. 130 ff.) verbreitet: im Trierer Land westlich der Mosel eine unfertige Gußform, aus der Seine bei Paris, am Mittellauf des Neckar, im westschweizerischen Seengebiet und in Nordtirol. Rasiermesser der Variante Cortailod (s. S. 125 f.) sind belegt in der Oberpfalz und in Oberbayern nahe des Mittellaufes der Isar. Eine östliche Verbreitung zeigen die Rasiermesser der Variante Velké Žernoseky (s. S. 132 ff.), die nur mit je einem Exemplar in der Schweiz, Oberbayern und Oberösterreich zu finden sind, aber mit vier im Gebiet östlich der Elbe bis zur March. Die beiden Beispiele der Variante Fuchsstadt, darunter eine Gußform (s. S. 128 ff.), sind durch die Handelsstraße Main-Eger verbunden. Die Variante Überacker (s. S. 127 f.), von der ebenfalls nur zwei Stücke vorliegen, findet sich südlich der Donau in Oberösterreich und Oberbayern. Rasiermesser dieses Typs ohne nähere Variantenkennzeichnung (s. S. 134 ff.) sind aus dem Münchener und Nordtiroler Gebiet, dem westschweizerischen Seengebiet und nördlich des Main bekannt. – Neben diesen Rasiermessern gibt es noch weitere Typen, einige davon mit lokal begrenztem Vorkommen. Die Steinkirchen-Rahmengriff-Rasiermesser (s. S. 99 ff.) sind über ganz Süddeutschland und die

Westschweiz gestreut, ebenso wie die in diese Zeit gehörigen Rasiermesser mit Rahmengriff und vertikalem Mittelsteg (s. S. 142 ff.), von denen ein Exemplar aus einem mittelböhmischen Depotfund stammt. Die wenigen Gießen-Rasiermesser (s. S. 144 f.) sind dagegen auf das westliche und südwestliche Mitteleuropa beschränkt; sie gehören zur Familie der Rasiermesser mit sehr reich verstrebttem Griff (s. S. 145). Die Straubing-Rasiermesser lassen sich zusammen mit anzuschließenden Stücken in drei Gruppen gliedern (s. S. 139 ff.), von denen diejenigen mit zusätzlicher waagrechtlicher Griffstrebe wiederum nur im westlichen Bereich auftreten. Bedeutsamer ist ihre oberbayerisch-nordtirolische Gruppe: alle dazugehörenden Rasiermesser sind gußgleich und wohl aus einer im Lande selbst arbeitenden Werkstatt hervorgegangen. Zwei weitere lokale Typen, deren Kennzeichen ein Mehringgriff ist, sind im Gebiet der Nordtiroler Urnenfelder beheimatet: die Typen Imst (s. S. 159 ff.) und Wilten (s. S. 157 ff.), wobei von letzterem ein Exemplar nach Nordostböhmen gelangt ist. Von den einschneidigen Hakengriff-Rasiermessern der Lausitzer Kultur Nordböhmens scheint nur noch der Typ Lháň in den zweiten Abschnitt der älteren Urnenfelderzeit hineinzureichen (s. S. 188 ff.).

Mit Beginn der *jüngeren Urnenfelderzeit* gehen die mitteleuropäischen zweischneidigen Rasiermesser zahlenmäßig zurück, was nicht nur durch die Quellenlage, sondern wohl auch durch ein Zurücktreten von Bronzen in der Beigabenausstattung der Gräber bedingt zu sein scheint. In der *Eschborn|Tirol IIIb|Třebušice-Stufe* sind vorerst nur drei fest umrissene Typen festzustellen. Die Eschborn-Rasiermesser (s. S. 145 ff.), in zwei Varianten unterteilbar, bilden eine mittelrheinische Form, von der auch Exemplare in Westfalen und ein nahestehendes Stück aus Südthüringen vorliegen. Diese Rasiermesser gehören einerseits in die Gruppe mit sehr reich verstrebttem Griff (s. S. 145) und andererseits in die mit Griff- und Blattverzierung (s. S. 148 f.), die beide im westlichen und südwestlichen Mitteleuropa beheimatet sind. Der durch einen Mehringgriff gekennzeichnete Hötting-Typ (s. S. 162 f.) ist auf das Nordtiroler Inntal beschränkt; möglicherweise steht ihm ein südwestdeutsches Stück nahe. In Nord- und Mittelböhmen sind die Vollgriff-Rasiermesser vom Typ Třebušice (s. S. 167 f.) gebräuchlich; ein Rasiermesser dieses Typs ist aus einem Grab der späten ‚klassischen‘ Knovízker Kultur zu Tage gekommen. – Im Gebiet der Schlesischen Kultur Nordmährens und der Podoler Kultur an der mittleren Donau sind in der *Klentnice|Robod-Stufe* die halbmondförmigen einschneidigen Rasiermesser die einzige Typenfamilie: während der Typ Vlachovice noch vorkommt, ist der Typ Obekovice (s. S. 205 ff.) auf diese Zeitphase beschränkt. Sein Kerngebiet ist zweifellos an der mittleren Donau zu suchen, von wo die Rasiermesserentwicklung in Oberitalien und Nordostjugoslawien angeregt wurde. Die westschweizerischen Stücke dieses Typs (Nr. 394.396–397) dürften für die Entstehung einschneidiger Rasiermesser (s. S. 237) anregend gewesen sein, die in der folgenden Zeit üblich wurden. Mit den Herrbaumgarten-Rasiermessern (s. S. 208 ff.) erscheint ein weiterer Typ dieser Formenfamilie im Gebiet der älteren Podoler Kultur, der bis zum Ende der Urnenfelderzeit gebräuchlich ist.

Für den vielerorts schwer erkennbaren *mittleren Abschnitt der jüngeren Urnenfelderzeit*, der in den Gräberfeldern der Schlesischen Kultur Nordmährens und Ostböhmens sowie der Stítary-Phase der Knovízker Kultur Mittel- und Nordostböhmens nicht vorhanden ist, lassen sich außer dem eponymen Fund der Herrbaumgarten-Rasiermesser (Nr. 400) im übrigen Mitteleuropa keine weiteren Typen herausstellen.

In der *S II|Hostomice|Nynice III|Manern|Wallstadt-Stufe* (letzter Abschnitt der Urnenfelderzeit) sind in vielen Gebieten einschneidige Rasiermesser vorherrschend. Im östlichen Mitteleuropa sind an einschneidigen halbmondförmigen Rasiermessern die Typen Herrbaumgarten (s. S. 208 ff.) und Určice (s. S. 212 ff.) belegt, die nicht nur auf Gräberfeldern der Schlesischen und Podoler

Kultur, sondern im Arbeitsgebiet auch in Ostböhmen, in der Oberpfalz und Steiermark vorkommen. Eine in der Nachfolge der älteren Hakengriff-Rasiermesser stehende Form sind die trapezförmigen grifflosen Mandelkow-Rasiermesser (s. S. 197ff.), die im Gebiet der späten Lausitzer Kultur (Schlesische Kultur) Böhmens, Mährens, Sachsens, Schlesiens und Polens auftreten. Im südwestlichen Mitteleuropa kennen wir aufgrund der guten Erhaltungsbedingungen in den Schweizer Seerandsiedlungen eine große Anzahl einschneidiger Rasiermesser, die in mehrere Gruppen und Varianten gegliedert werden können. Eine erste Gruppe umfaßt Rasiermesser mit seitlichem Ringgriff (s. S. 218ff.). Die Mörigen-Form (s. S. 218ff.) ist von fast allen schweizerischen Seen, an denen Siedlungen angelegt waren, bekannt, außerdem aber auch weit davon entfernt in Mecklenburg, Oldenburg und Südengland, ein Beleg der in dieser Zeit sehr weiträumig gespannten kulturellen Kontakte. Nur bis Mittelhessen, Oberbayern und Südwürttemberg gelangten die Allendorf-Rasiermesser (s. S. 222f.), die in der Schweiz vom Neuenburger, Bieler und Züricher See vorliegen. Ausschließlich an diesen drei Seen sind die Chevroux-Rasiermesser zum Vorschein gekommen (s. S. 220), während die Tetín-Rasiermesser (s. S. 221) außer vom Neuenburger See auch von einer mittelböhmischen Höhensiedlung bekannt sind. Weitere Varianten dieser Gruppe sind auf die Schweiz beschränkt, so die Sulpice-Rasiermesser (s. S. 221f.) auf den Neuenburger, Bieler und Genfer See sowie die Genf-Variante (s. S. 223f.) auf den Neuenburger und Genfer See. Nicht zuweisbare Rasiermesser (s. S. 224) liegen hauptsächlich vom Neuenburger See, aber auch aus der Ostschweiz vor. Eine ähnliche Verbreitung zeigen die einzelnen Varianten der Rasiermesser mit seitlicher Griffangel (s. S. 224ff.). Die Auvernier-Form (s. S. 224ff.) ist vor allem in vielen westschweizerischen Seerandsiedlungen, in solchen des Mittellandes und des Bodensees, aber auch in Süddeutschland, im Elsaß, Salzburger Land, in Nordböhmen, Polen und im nordwestdeutschen Gebiet belegt. Die übrigen Varianten sind nicht so weit verbreitet; lediglich die Buchau-Rasiermesser (s. S. 228) wurden vereinzelt außerhalb des Neuenburger und Bieler Sees gefunden. Die Bodman-Variante (s. S. 228f.) und drei Einzelstücke dieser Gruppe (s. S. 229) sind ausschließlich vom Neuenburger, Bieler und Bodensee bekannt. Auf die schweizerischen Seerandstationen beschränkt sind grifflose Rasiermesser, die in eine trapezförmige (s. S. 229ff.) und eine halbmondförmige Variante (s. S. 231f.) unterteilt werden können, sowie Bruchstücke verschiedener Varianten (s. S. 232f.) und atypische Rasiermesser aus Blech und Altmaterial (s. S. 233f.). – Zweischneidige Rasiermesser erscheinen im westschweizerischen Seengebiet nur sehr selten; sie gehören zu einer westeuropäischen Formenfamilie (s. S. 164ff.). Die letzten eigenständig mitteleuropäischen zweischneidigen Rasiermesser finden sich in Süddeutschland und Böhmen, wo sie gegenüber den einschneidigen Formen in der Mehrzahl sind. Die Třebešov-Rasiermesser (s. S. 171) folgen mit ihrem gerippten Vollgriff auf die ältere Třebošice-Form (s. S. 167f.) und sind aus dem ostböhmischen Gebiet der Lausitzer Kultur, aus Thüringen und Mittelfranken bekannt. Verwandt mit ihnen ist die Březina-Form (s. S. 171f.), die aus Ostböhmen und der Oberpfalz vorliegt. Zahlreicher sind die Nynice-Rahmengriff-Rasiermesser (s. S. 168ff.), die auch die weiträumigste Verbreitung zeigen: Mittel- und Westböhmen, Sachsen, Oberfranken, Nieder- und Oberbayern und das Oberrheingebiet.

In der ersten Stufe der *Hallstattzeit* ändert sich der Vorkommensbereich der bronzenen Rasiermesser völlig. Zeitlich sind sie auf diese Stufe und räumlich auf das westliche Mitteleuropa beschränkt. Ihr völliges Fehlen im zentralen und östlichen Mitteleuropa scheint nicht auf einer Quellenlücke, sondern auf dem Ende der dortigen Rasiermesserbenutzung zu beruhen, wenn man von einem möglichen Vorhandensein eiserner Rasiermesser unter den vielfach nicht identifizierbaren Eisenteilen absieht. Wie die Verhältnisse in Bayern zeigen (s. S. 182), müssen wir dort wohl damit rechnen, daß die Rasiermesser durch die Pinzetten abgelöst wurden, während in anderen hallstädtischen Kul-

turgruppen (Bylaner Kultur, Horakover Kultur usw.) an diese Stelle auch eiserne Messer oder andere Schneidegeräte treten konnten. Sowohl die zwei- als auch die einschneidigen Rasiermesser gehören einem auf das westliche Mitteleuropa und Westeuropa ausgerichteten Formenkreis an und sind durch die in dieser Zeit herrschenden weitläufigen Kulturbeziehungen in vielen Bereichen älterhallstattzeitlicher Besiedlung anzutreffen, so daß eine regionale Typengliederung vorerst nicht möglich ist. Die beiden einzigen zweischneidigen Typen Wiesloch (s. S. 180f.) und Minot (s. S. 181f.), deren Blatt reich durchbrochen ist (wie andere Fundgattungen dieser Zeit), kommen im östlichen und südöstlichen Frankreich, in Süd- und Norddeutschland vor. Die einschneidigen Rasiermesser sind mit mehreren Typen vertreten: der Endingen-Typ (s. S. 238f.) am rechten Oberrhein, in Südfrankreich, Westfalen, Belgien und Südengland, der Flörsheim-Typ (s. S. 239f.) in Südhessen, Mittelfrankreich und Nordeuropa, der ihnen sehr nahestehende Unterstall-Typ (s. S. 240) in Bayerisch-Schwaben, Südfrankreich, Lothringen und Schleswig-Holstein. Muschenheim-Rasiermesser (s. S. 241) liegen nur in zwei Exemplaren vor, eines stammt aus Mittelhessen und eines aus Schleswig-Holstein. Eine südwestdeutsch-westschweizerische Form stellen offenbar die Cordast-Rasiermesser (s. S. 242) dar, während der Typ Ins (s. S. 243f.) nur aus der Westschweiz bekannt ist. Seine eisernen Gegenstücke sind vermehrt im westlichen Mitteleuropa zu finden und lösen die bronzenen Rasiermesser in der jüngeren Hallstattzeit gänzlich ab.

DER FUNDSTOFF

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP ONSTMETTINGEN

Die hierzugerechneten Rasiermesser besitzen ein länglich-spatelförmiges Blatt mit einem leichten, nur wenig geschwungenen, rundlichen Ausschnitt an der oberen Blattkante. Die ursprüngliche Form des Blattes ist am besten bei dem Exemplar von Spiez (Nr. 3) erhalten; die übrigen Stücke sind beschädigt. Das Blatt verläuft konvex zum Griff hin. Der Griff weist einen flach-rechteckigen Querschnitt auf. Die Rasiermesser von Dolný Peter (Nr. 5) und Onstmettingen (Nr. 1) besitzen einen Griff mit Endring. Der Endring des Stückes von Dolný Peter (Nr. 5) ist mit dem Griff in einem Stück gegossen, während der Griff desjenigen von Onstmettingen (Nr. 1) – separat als Tülle mit Ring gefertigt – auf den Griffdorn geschoben wurde.

Obwohl keine Gußnähte oder -reste an den Rasiermessern mehr feststellbar sind, dürften sie höchstwahrscheinlich alle im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt sein, wie der beidseitig profilierte Endring des Rasiermessers von Dolný Peter (Nr. 3) nahelegt. Die Eingußstelle lag wohl an der oberen Blattkante, wie es bei den gegossenen Geräten mit Griffangel oft der Fall ist.¹ Die Rasiermesserblätter von Spiez (Nr. 3), Hilzingen (Nr. 2) und Onstmettingen (Nr. 1) sind fein facettiert, wobei sich der Facettenschwung dem des Blattumrisses anpaßt. Die Exemplare von Weichering (Nr. 4), Onstmettingen (Nr. 1) und Dolný Peter (Nr. 5) sind verziert: Vorder- und Rückseite des ersteren Stückes tragen das gleiche Ornament. In der Blattmitte liegt ein langgestrecktes, aus je drei Seitenlinien bestehendes Oval, dessen Innenraum mit ein- bis dreizeiligen Bogengirlanden gefüllt ist. Die beiden äußersten Seitenlinien sind in regelmäßigen Abständen gepunktet. Gleiche Punkte erscheinen auf dem Rasiermesser von Onstmettingen (Nr. 1) dicht unterhalb des oberen Ausschnittes, an die sich Bogengirlanden anschließen, hier aus zwei übereinanderstehenden Bogen zusammengesetzt. Gleiche Girlanden folgen der inneren Facettierungslinie, gehen jedoch nicht über das obere Drittel des Blattes hinaus. Alle Verzierungen sind mit Hilfe von Punzen hergestellt, wobei für die Bögen halbkreisförmige, für die Linien gerade und die Punkte runde, massive Punzen verwendet wurden. Auf dem Blatt des Rasiermessers von Dolný Peter (Nr. 5) ist beidseitig ein aus zwei Linien bestehendes Oval erkennbar; ob die Verzierung gepunzt oder graviert wurde, konnte bei diesem Stück nicht ermittelt werden. Die Linien dürften so wie bei den relativ gut erhaltenen Blättern dem Schneidenumriß folgen.

1. *Onstmettingen*, Kr. Balingen, Baden-Württemberg. – Hügel „Gockeler“, Grab 9; Bestattung. – Rasiermesser; Schneiden und Griffdorn leicht beschädigt; separat gegossener Tüllengriff mit Endring; Blatt facettiert und verziert; Blatt: L. 12,1 cm; Br. 5,5 cm; Tüllengriff: L. 6,7 cm; Br. 2,5 cm (Taf. 1, 1, nach G. Kraft). – Beifunde: Verzierte Keulenkopfnadel mit durchbohrtem Hals, Säge (Taf. 52, C). – *Datierung*: Lochham-Stufe. – Staatl. Mus. Berlin (IIc 3903 ff.). – G. Kraft, Die Kultur

der Bronzezeit in Süddeutschland (1926) 115 A 14 mit Abb. 3, 1–2 und Taf. 24, 7.

2. *Hilzingen*, Kr. Konstanz, Baden-Württemberg. – „Döllenhau“; bei einer Bestattung in einem Hügel. – Rasiermesser; Blatt und Griff beschädigt; Blatt facettiert; L. noch 12 cm; Br. noch 5,5 cm (Taf. 1, 2). – Mus. Singen. – Funk/Kimmig, Bad. Fundber. 17, 1941–47, 270 Taf. 67, A 5.

3. *Spiez*, Kt. Bern. – „Bürg“; aus der bronzezeitlichen Schicht der Höhensiedlung. – Rasiermesser;

Blattschneiden und Griffangel beschädigt; Blatt facettiert; L. 10,3 cm; Br. 3,9 cm; Stärke 0,05 bis 0,19 cm (Taf. 1, 3). – Beifunde: Lanzenspitze, Dolch mit trapezförmiger Griffplatte, Ringanhänger mit eingerolltem Ende, Trense aus Hirschgeweih u. a. – *Datierung*: Mittlere Bronzezeit. – Hist. Mus. Bern (32357). – O. Tschumi, Jb. Hist. Mus. Bern 18, 1938, 109 ff. 119 Abb. 6, 6; ders., Jb. SGU. 30, 1938, 55 Abb. 12, 6; ders., Urgeschichte des Kantons Bern (1953) 347 f. 351 Abb. 210, 6.

4. *Weichering*, Kr. Neuburg a. d. Donau, Bayern. – „Brucker Forst“; Körperbestattung(?). – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Blatt leicht facettiert, Verzierung beidseitig identisch, eingepunzt; L. noch 11,2 cm; Br. 5,5 cm; Stärke Blatt 0,1–0,2 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 1, 4). – Beifunde: Nadel mit

Scheibenkopf und gepunktetem vierkantigem Schaft, verzierte Lanzenspitze (Taf. 52, B). – *Datierung*: Lochham-Stufe. – Mus. Neuburg a. d. Donau (G 18). – Neuburger Kollekt. Bl. 7, 1841, 121 f.; A. Stroh, Germania 30, 1952, 276 Abb. 1, 4–6; Hachmann, Ostseegebiet 209 Nr. 467 Taf. 49, 9–11; Jacob-Friesen, Lanzenspitzen 360 Nr. 1329 Taf. 22, 2–4.

5. *Dolný Peter*, Bez. Komárno, Slowakei. – Grab 48; Körperbestattung in Grabgrube. – Rasiermesser; Blatt beschädigt; Blatt verziert; L. 13 cm; Br. noch 3,3 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm; Stärke Endring 0,3 cm; Spektralanalyse s. Lit. (Taf. 1, 5, nach M. Dušek.) – Beifunde: Trichterhalskanne mit drei Standfüßchen (Taf. 52, D). – *Datierung*: Dolný Peter-Stufe. – Arch. Ústav Slov. Akad. Vied Nitra. – M. Dušek, Invent. Arch. ČS. 33.

Weitere Onstmettingen-Rasiermesser, die den beiden Exemplaren von Spiez (Nr. 3) und Hilzingen (Nr. 2) in der Blattgestalt und Facettierung am nächsten stehen, liegen aus dem südost-französischen Depotfund von Porcieu-Amblagnieu¹ und aus der Seine bei Paris vor.² Ein ungarisches Rasiermesser aus dem Gräberfeld von Szob kann ebenfalls an die Onstmettingen-Typ angeschlossen werden.³

Funktion: Der Ringgriff dürfte als Aufhänge- oder Haltevorrichtung für ein Band oder Faden bestimmt gewesen sein. Die Fundumstände der Körperbestattungen geben keinen Aufschluß über die Lage und Tragweise der Rasiermesser. Der Fundbericht von Dolný Peter (Nr. 5) spricht zwar von einer Lage des Rasiermessers in der Mitte der Grabgrube, was aber wegen des schlechten Erhaltungszustandes des Skelettes zur Klärung der Tragweise nichts beiträgt. Die Rasiermesser mit Griffangel besaßen vermutlich einen aufgeschobenen Griff aus organischem Material (Holz, Horn oder Leder), von dem sich keine Reste oder Abdrücke (unterschiedliche Patina) erhalten haben. So ist der obere Abschluß des Griffes nicht mehr erkennbar; immerhin kann aus der Beschaffenheit der Griffe der Rasiermesser von Onstmettingen (Nr. 1) und Dolný Peter (Nr. 5) erwogen werden, ob der organische Griff ebenfalls einen Endring besaß. Nicht auszuschließen ist die Möglichkeit eines verlorenen Metallgriffes mit Endring, wie er aus Onstmettingen vorliegt. Der organische Griff dürfte die Griffangel und möglicherweise einen Teil des Blattes umfaßt haben, um eine größere Festigkeit zu erreichen. Hinweise auf das Vorhandensein eines Futterals sind nicht vorhanden. Die Mitgabe eines Rasiermessers in einem Waffengrab (Weichering, Nr. 4) legt die Annahme nahe, daß Rasiermesser des Typs Onstmettingen zur männlichen Ausstattung gehörten. Der Grabfund von Hilzingen (Nr. 2) kann nicht als geschlossenes Inventar gewertet werden, da im Westteil dieses Hügels möglicherweise mehrere Gräber, darunter wahrscheinlich das einer Frau, unbeobachtet zerstört wurden.⁴ Verwandte Rasiermesserformen Nord- und Nordwesteuropas erscheinen ausschließlich in Männergräbern.⁵

¹ A. de Mortillet, L'Homme Préhistorique 4, 1906, 129 ff. Abb. 69; Dechelette, Manuel II 173 Abb. 49, 13.

² Ashmolean Mus. Oxford (1927. 2037).

³ Hampel, Bronzkor Taf. 225, 4.

⁴ Das Randleistenbeil könnte mit dem Rasiermesser vergesellschaftet gewesen sein. Die Armringe sind vermutlich Bestandteil einer weiteren (Frauen-)Bestattung; gleiche Arm-

ringe stammen aus einem Frauengrab von Singen (Bad. Fundber. 3, 1933–37, 147 Abb. 61, c).

⁵ Wie Ehestorf, Kr. Bremervörde (W. Nowothnig, Die Kunde NF. 9, 1958, 152 ff. mit Abb. 1). – Nim, Ostjütland (B. Sylvest, Kuml 1957, 44 ff. mit Abb. 2). – Drouwen, Gem. Börger, Holland (A. E. van Giffen, Die Bauart der Einzelgräber [1930] 84 ff. mit Taf. 78, a–g).

¹ Vgl. die Gußform für Blattdolche von Sarvaš, Slowenien (R. R. Schmidt, Die Burg Vučedol [1945] 143 Abb. 81, A;

Zd. Vinski, Vjesnik Arh. Muz. Zagreb Ser. III 2, 1961 Taf. 1, 1–2).

Zeitstellung: Für die Datierung des Rasiermessertyps Onstmettingen stehen drei geschlossene Grabfunde zur Verfügung. Grab 48 von Dolný Peter (Taf. 52, D) enthielt außer dem Rasiermesser eine kleine Trichterhalskanne aus Ton mit drei Standfüßchen. Ähnliche Kannen kommen in diesem Gräberfeld noch mehrmals vor: in Grab 2 mit Bruchstücken von Armringen,¹ in Grab 11 mit zwei verzierten Sicheladeln und einem Fingerring mit Spiralscheiben,² in Grab 14 mit einem Armring mit Spiralscheiben.³ Dieser Kannentyp ist in südwestslowakischen Siedlungen und Gräbern⁴ der karpatenländischen Hügelgräberkultur geläufig und auch in Niederösterreich anzutreffen,⁵ wo der Grabfund von Regelsbrunn mit seinen beiden Sicheladeln anzeigt, daß wir uns in einem Horizont befinden, der in den genannten Gebieten als Beginn der Hügelgräberbronzezeit zu werten ist.⁶

In die Frühphase der Hügelgräberbronzezeit (Lochham-Stufe) gehört auch der schwäbische Fund von Weichering (Taf. 52, B). Vierkantnadeln mit Plattenkopf sind seit der Herausstellung des Lochhamer Horizonts durch F. Holste⁷ ein Hauptvertreter dieser Stufe, wobei die einfache Vierkantnadel mit geradem und gepunktetem Schaft, wie sie von Weichering (Nr. 4) vorliegt, besonders in Nordostbayern geläufig ist. Die mitgefundenen Lanzen spitze weist den gleichen Dekor auf wie das Rasiermesser. Ihre genaue zeitliche Einordnung bereitet wegen der Seltenheit von Lanzen spitzen in Süddeutschland während der älteren Hügelgräberbronzezeit Schwierigkeiten. Die Verzierung der Lanzen spitze unterscheidet sich in einem Detail von derjenigen des Rasiermessers: die um die Tülle laufenden Bogenstellungen sind durch senkrechte gepunktete Perltreihen verbunden. Dieses Verzierungsmuster erscheint ganz ähnlich auf dem Vollgriffschwert von Biberkor,⁸ das Holste zu seiner Gruppe Göggenhofen stellte und seiner Stufe Bz B 2 (Göggenhofen-Stufe) zuwies.⁹ Er bezeichnete die Verzierung mit Halbbögen als altes Formelement des Schwertes.¹⁰

Der Grabfund von Onstmettingen (Taf. 52, C) bestätigt den für Weichering (Nr. 4) gewonnenen Zeitansatz. Die Säge des Grabes ist für Württemberg ein singuläres Stück; sie ist vorerst das älteste Exemplar dieser Fundgattung in Mitteleuropa. Ihr Erscheinen dürfte auf die gleichen Verbindungen

¹ M. Dušek, Invent. Arch. ČS. 22.

² Ebd. ČS. 26.

³ Ebd. ČS. 37.

⁴ Nitra und Veika Mara (unpubl., Nachweis Dušek a. a. O. ČS. 32). – Čaka (A. Točík/J. Paulík, Slov. Arch. 8, 1960 Taf. 5, 4).

⁵ Mistelbach (K. Willvonseder, Die mittlere Bronzezeit in Österreich [1937] Taf. 1; 2, 2.4). – Regelsbrunn (ebd. Taf. 23). – Walterskirchen (ebd. Taf. 9, 4).

⁶ E. Schubert, Germania 44, 1966, 284 Tab. 1. – Unter den mit der Kanne vergesellschafteten Bronzen ist die Sichelnadel der chronologisch wichtigste Gegenstand (zur Formbestimmung und Datierung Willvonseder a. a. O. 103 ff. 186 ff.). Wie sie uns hier in ihrer prägnanten Form und Verzierungsweise vorliegt, ist sie einer der Leittypen der frühen Hügelgräberzeit im Gebiet an der mittleren Donau und Bestandteil der jüngeren Gruppe der Bronzen des sogenannten Koszider-Horizonts (B. Hänsel, MAGW. 96/97, 1967, 275 ff. bes. 282; ders., Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken [1968]). Ihre auf stilistischen Kriterien beruhende zeitliche Teilung in Sicheladeln mit Radialmuster und solche mit Sternmuster (Willvonseder a. a. O. 104 ff. 244 ff. Ihm folgend F. Holste, in: Marburger Studien [1938] 95 ff.) ist nach neueren Untersuchungen nicht mehr haltbar (A. Moszolics, Acta Arch. Hung. 8, 1957, 143 Anm. 87; M. Novotná, Mosaica 6 [Sborník Fil. Fak. Univ. Komenského 17]

1966, 19 f.; Hänsel a. a. O. 285). Die Gleichzeitigkeit beider Verzierungsformen wird durch kombiniertes Vorkommen auf einer Nadel (z. B. Oggau, Burgenland: R. Pittioni, Urgeschichte 309 Abb. 213, 7a. 8a; Vyškovce, Bez. Levice: Novotná a. a. O. 22 Abb. 2), aber auch durch Vergesellschaftung mit der Trichterhalskanne (Dolný Peter, Grab 11: Dušek a. a. O. ČS. 26), die im Mad'arovce-Formenschatz verwurzelt und nur auf die Frühphase der Hügelgräberbronzezeit beschränkt ist (Willvonseder a. a. O. 186 ff.; Pittioni, Urgeschichte 361 f.), bestätigt. Die Nadel gilt als eine der charakteristischen Formen, die als eigenständige Schöpfungen den kraftvollen Aufschwung einer Bronzeindustrie an der mittleren Donau (zum Herstellungsgebiet Pittioni, Arch. Austr. Beiheft 3 [1958] 70 ff.; H. Mitscha-Märheim/Pittioni, Arch. Austr. 27, 1960, 18 f.; E. Schubert a. a. O. 270) anzeigen und weiter nach Westen anregend gewirkt haben (zusammenfassend Hänsel a. a. O. 1967, 287 ff.; ders. a. a. O. 1968).

⁷ Marburger Studien (1938) 95 ff. bes. 98 f.; ders., Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland (1953) 32 Karte 8. – Vgl. auch Torbrügge, 40. Ber. RGK. 1959, 35 f.

⁸ Holste, Vollgriffschwerter Taf. 6, 12.

⁹ Ebd. 18 ff.

¹⁰ Die Verzierung mit Bogenstellungen ist auch für andere Fundgattungen der älteren mittleren Bronzezeit typisch, wie z. B. für die Armbänder wie Mels: B. Frei, Germania 33, 1955, 324 ff.

zur Ägäis zurückzuführen sein, die auch für die Bildung eines mitteleuropäischen Rasiermessertyps verantwortlich waren (s. S. 36 ff.).¹ Die verzierte Lochhalsnadel findet ihre Parallele im graubündischen Brandgräberfeld von Lumbrein-Surin, „Cresta Petschna“, das im Formenschatz den Übergang von der Frühbronzezeit in die Hügelgräberbronzezeit kennzeichnet.² R. Pirling wies das Grab von Onstmettingen (Nr. 1) ihrer Bronzezeitstufe 1 zu, die insgesamt mit der Lochham-Stufe zu parallelisieren ist.³ H. Ziegert ordnete das Inventar seiner Zeitgruppe 2 der württembergischen Männergräber zu, die z. T. ebenfalls der Lochham-Stufe entspricht.⁴

Das Rasiermesser von Spiez (Nr. 3) stammt aus der bronzezeitlichen Schicht der Höhensiedlung „Bürg“. Der Ausgräber O. Tschumi datierte die betreffende Schicht – die nur hügelgräberbronzezeitliches Material enthielt – in die beginnende Urnenfelderzeit,⁵ wogegen schon W. Kimmig Einspruch erhob.⁶ Zudem ergab eine Nachuntersuchung der Stratigraphie und eine Neubearbeitung des Materials, daß der Berg von der frühen Bronzezeit bis in die ältere Urnenfelderzeit besiedelt war.⁷

Das Rasiermesser von Hilzingen (Nr. 2) gehört zu einer Fundkollektion, die nicht als geschlossener Grabfund gedeutet werden kann. Mit der Datierung hat sich Kimmig beschäftigt.⁸ Er stellte das Rasiermesser in den jüngeren Abschnitt der Hügelgräberkultur (Bz C), was den damaligen Forschungsstand widerspiegelt, als die Grabfunde von Dolný Peter (Nr. 5), Weichering (Nr. 4) und Onstmettingen (Nr. 1) entweder noch nicht bekannt oder ihre zeitliche Stellung nicht geklärt waren. Sofern wir das Randleistenbeil und das Rasiermesser zum Inventar eines Männergrabes rechnen dürfen, ergäbe sich für das Rasiermesser von Hilzingen ein Zeitansatz in die Lochham-Stufe.⁹

Der Depotfund von Porcieu-Amblagnieu wurde von W. Kimmig¹⁰ und Miss N. K. Sandars¹¹ in die Übergangszeit von der mittleren zur späten Bronzezeit (hauptsächlich wegen des Tüllenhammers und Ambosses) datiert. Er enthält aber in der Mehrzahl ältere Formen, zu denen auch das Rasiermesser zu rechnen ist. Wir können in der Datierung eher E. Gersbach folgen, der diesen Depotfund mit einigen anderen südwestmitteleuropäischen Depotfunden zu einem Fundhorizont zusammenfaßte,¹² der auf den Depotfundhorizont Bühl-Ackenbach¹³ folgt.

Verbreitung (Taf. 41, A): Zwei Exemplare des Typs Onstmettingen (Dolný Peter, Nr. 5 und Szob) stammen aus ostmitteleuropäischen Gräbern, die übrigen aus süddeutschen Gräbern (Nr. 1–2.4),

¹ Zu den ägäischen und vorderasiatischen Sägen und ihrer Zeitstellung vgl. J. Deshayes, Les outils de bronze de l'Indus au Danube (1960) I 355 ff. II 152 Taf. 48 mit Karte 20.

² Jb. SGU. 38, 1947, 41 Abb. 5, 1–2; W. Burkhart, Ur-Schweiz 12, 1948, 5 ff. mit Abb. 5, oben rechts; W. Kimmig, Jb. RGZM. 2, 1955, 71 f.; H.-J. Hundt, Fundber. Schwaben NF. 14, 1957, 40. – Zur Siedlung vgl. Burkhart, Crestaulta. Eine bronzezeitliche Höhensiedlung bei Surin im Lugnez (1946).

³ R. Pirling, Die mittlere Bronzezeit in Württemberg (ungedr. Diss. München, 1954) 133 f.

⁴ H. Ziegert, Zur Chronologie und Gruppengliederung der westlichen Hügelgräberkultur (1963) 11.29.

⁵ O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern (1953) 348 Abb. 206.

⁶ Bad. Fundber. 17, 1941–47, 271.

⁷ H. Sarbach, Jb. Hist. Mus. Bern. 37/38, 1957/58, 241 ff.

⁸ Bad. Fundber. 17, 1941–47, 271.

⁹ Das Beil mit schon stark ausgeprägten kantigen Randleisten, trapezförmiger Schneide, eingezogener Bahn und Nackenausschnitt ist mit seiner schlanken Form ein typischer Vertreter der Hügelgräberbronzezeit. Es dürfte einen Typ

verkörpern, der zwischen die Randleistenbeile der Depot- und Grabfunde wie Ackenbach (Kimmig, Jb. RGZM. 2, 1955, 60 Abb. 1, 4–5), Waldshut (G. Kraft, Bad. Fundber. 1, 1925–28, 267 Abb. 110, c–d), Regensburg (R. Eckes, Germania 22, 1938 Taf. 3, 10), Bühl (W. Dehn, ebd. 30, 1952 Taf. 5, 15) und Malching (Bayer. Vorgeschbl. 22, 1957, 135 Abb. 15, 8) einerseits und Gräbern wie Weil im Dorf (Hachmann, Ostseegebiet Taf. 49, 29) und Nehren (ebd. Taf. 50, 3) andererseits gestellt werden kann. Gleiche Randleistenbeile wie von Hilzingen liegen z. B. von Herbolzheim (Bad. Fundber. 17, 1941–47 Taf. 67, B 3), Singen (Kimmig, in: Neue Ausgrabungen in Deutschland, Hrsg. W. Krämer [1958] 113 Abb. 5) und Harthausen (ders., in: Helvetia antiqua [Festschrift E. Vogt, 1966] 85 Abb. 9, 21) vor; für letzteres Exemplar zieht Kimmig eine Datierung in die Stufe Bz B in Betracht (ebd. 83).

¹⁰ Kimmig, Rev. Arch. Est 2, 1951, 81.

¹¹ Sandars, Bronze Age Cultures in France (1957) 5.114.293.

¹² Gersbach, Bad. Fundber. 20, 1956, 56 Anm. 66.

¹³ W. Dehn, Germania 30, 1952, 174 ff.; Kimmig, Jb. RGZM. 2, 1955, 55 ff.

aus einer mittelschweizerischen Höhensiedlung (Nr. 3) und aus einem südostfranzösischen Depotfund sowie aus Mittelfrankreich.

Innerhalb des relativ weitgefaßten Typs lassen sich die beiden verzierten Rasiermesser (Onstmettingen, Nr. 1 und Weichering, Nr. 4) zu einer süddeutschen Variante, die mehrfach facettierten Stücke (Hilzingen, Nr. 2, Spiez, Nr. 3, Porcieu-Amblagnieu und Seine bei Paris) zu einer südwestmitteleuropäischen Variante zusammenfassen, die wohl jeweils innerhalb ihres Verbreitungsgebietes hergestellt wurden. Die beiden ostmitteleuropäischen Rasiermesser lassen sich nicht weiter gruppieren, jedoch steht das Exemplar von Dolný Peter (Nr. 5) dem Rasiermesser von Onstmettingen (Nr. 1), das von Szob den übrigen Rasiermessern nahe.

Die auffällige Häufung in einer westlichen Zone der Hügelgräberkultur veranlaßte Kimmig zu der Vermutung, Rasiermesser wie das von Hilzingen seien eventuell in diesem Gebiet entstanden.¹ Demgegenüber hielt Pirling das Rasiermesser von Onstmettingen (Nr. 1) für ein Importstück, das keinerlei Nachahmung im württembergischen Formenbestand gefunden habe. Den Ursprung des Typs Onstmettingen suchte sie offenbar im östlichen Mitteleuropa,² da sie auf gleiche Verzierungsmotive wie auf Dolchen vom Laibacher Moor (Studenc-Ig)³ oder Polehradice, Mähren⁴ hinwies.

Um das Problem der Herkunft dieser Rasiermesser angehen zu können, ist ein Überblick der gleichartigen Formen im gesamteuropäischen Raum und ihrer Datierung notwendig. Zweischneidige, dünne, lanzettartige Bronzespitzen mit Griffangel, wie sie in Nord- und Nordwesteuropa vereinzelt und auf den Britischen Inseln gehäuft vorkommen,⁵ waren in ihrer Deutung als Rasiermesser lange Zeit strittig. So hielt A. E. van Giffen das papierdünne, etwa 10,5 cm lange Rasiermesser mit lanzettförmigem Blatt ohne oberen Ausschnitt und verdickter, unten abgerundeter Griffangel des Männergrabes von Drouwen in Holland für eine Speer- oder Pfeilspitze, obwohl er den genetischen Zusammenhang mit den englischen Rasiermessern erkannte,⁶ die ja von der damaligen englischen Forschung für erheblich jünger gehalten wurden.⁷ Die Begleitfunde des Grabes von Drouwen (Kurzschwert, Randbeil mit geknickten Seiten, neun herzförmige Pfeilspitzen, vierkantiger Wetzstein und zwei Golddrahtspiralen) reihen es in den Sögeler Kreis ein.⁸ Die chronologische Stellung des Sögeler Kreises zum süddeutschen Chronologiesystem ist nicht genau zu definieren. R. Hachmann nahm an, daß die Sögel-Klingen älter seien als die Wohlde-Klingen und datierte sie wegen der typologischen Verwandtschaft zu Schwertklingen der Art Hajdusamson/Apa an das Ende der Frühbronzezeit Süddeutschlands.⁹ E. Lomborg und G. Jacob-Friesen widersprachen dieser Annahme,¹⁰ wobei Lomborg darauf hinwies, daß bei vergleichbaren Fundgattungen Beziehungen nur zur Lochham-Stufe herstellbar sind.¹¹ Damit braucht das Rasiermesser von Drouwen nicht älter zu sein als die süddeutsche Lochham-Stufe. Sowohl das Randbeil mit geknickten Seiten als auch das Kurzschwert vom Typ Sögel kommen noch in dieser Stufe vor.¹² Die übereinstimmende Verzierung des Kurzschwertes von Drouwen und der Rasiermesser von Onstmettingen (Nr. 1) und Weichering (Nr. 4) dürften eine zeitliche Verknüpfung unterstreichen.

¹ a. a. O. 1941-47, 271. Er kannte die Rasiermesser von Onstmettingen (Nr. 1) und Spiez (Nr. 3).

² a. a. O. 173.

³ Zd. Vinski a. a. O. Taf. 7, 2.

⁴ Hachmann, Ostseegebiet Taf. 62, 9.

⁵ C. M. Piggott, Proc. Preh. Soc. NF. 12, 1946, 121 ff. - J. J. Butler/I. F. Smith, Arch. Inst. Univ. London, Ann. Rep. 12, 1956, 20 ff. - Butler, Palaeohistoria 9, 1963, 115 ff.

⁶ van Giffen a. a. O. 84 ff. mit Taf. 78, a-g; W. Glasbergen, Palaeohistoria 3, 1954, 147 Abb. 68; Photo bei E. Sprockhoff, 31. Ber. RGK. 1941 II. Teil Taf. 20. - Heute sind von dem

Rasiermesser nur noch Bruchteile von Blatt und Griff erhalten (vgl. Nachbildung im RGZM. Mainz).

⁷ J. Abercromby, A Study of the Bronze Age pottery of Great Britain and Ireland (1912).

⁸ Sprockhoff, PZ. 18, 1927, 123 ff.; 21, 1930, 193 ff.; a. a. O. 1941, 32 ff.

⁹ Hachmann, Ostseegebiet 36 ff. bes. 39 Taf. 2-3.

¹⁰ Lomborg, Acta. Arch. 30, 1959, 138; Jacob-Friesen, Lanzenspitzen 23 ff.

¹¹ a. a. O. 139.

¹² W. Boss/W. Jorns, Fundber. Hessen 4, 1964, 85 Abb. 9, 1-15.

Ein dem Drouwener Rasiermesser vergleichbares Stück stammt aus Grab III des Hügels „Ing Jongbunberg“ von Nebel auf Amrun. Die 9,25 cm lange Spitze mit Griffangel ist nur an einer Seite geschärft.¹ Verwandt ist eine größere, etwa 13,5 cm lange lanzettförmige Bronzespitze mit langer Griffangel aus Grabhügel 161 („Makkanhugh“), Grab C des gleichen Fundortes. Das Blatt besitzt leicht gewölbte Ränder und eine flach-gerundete Mittelrippe.² Unter den Beifunden ist für die Zeitstellung am wichtigsten die Gürtelplatte der Form Kersten A 1, die durch das Grab von Vaale³ mit einer Urfibel in die Bronzezeitperiode II A innerhalb der Zone II (nach K. Kersten) gesetzt wird.⁴ Dem Dolch von Vaale und den lanzettförmigen Spitzen von Nebel entsprechen Stücke aus Grab C eines Grabhügels von Sevel in Jütland⁵ (Länge der Spitze 11 cm, Breite noch 1,7 cm; die Blattschneiden sind stark abgenutzt). Das Grab kann aufgrund der Beifunde in die ältere Bronzezeit datiert werden, wegen des Dolches wohl in die Periode IIbc.⁶ Noch repräsentativer für die nordische Bronzezeitperiode IIbc ist eine Baumsargbestattung von Nim in Ostjütland, in der außer einem Vollgriffschwert, einem Griffplattendolch, einem verzierten Tutulus und einer Urfibel ein zweischneidiges Rasiermesser (L. noch 8,5 cm) mit lanzettförmigem, in der Mitte verdicktem Blatt und am Ende abgebrochener Griffangel lag. Wahrscheinlich endete die Griffangel in einen Endring.⁷

Das reiche niedersächsische Kriegergrab von Ehestorf⁸ enthielt eine Lanzenspitze vom Typ Valsömagle,⁹ ein Absatzbeil vom osthannoverschen Typ,¹⁰ einen Dolch mit halbrunder Griffplatte und Pflocknieten, eine gezähnte Flintlanzenspitze,¹¹ einen Gürtelhaken der Form Broholm I/II¹² bzw. Kersten B 2¹³ und ein zweischneidiges Rasiermesser (L. etwa 11 cm) mit spitzem oberem Einschnitt und Griffdorn. In diesem Falle waren Reste der Rasiermesser-Lederscheide erhalten. Angesichts der Vergesellschaftung von zeitlich unterschiedlichen Typen ergeben sich für die Datierung Schwierigkeiten. W. Nowothnig setzte den Fund wegen des Gürtelhakens in die Periode II B nach Kersten, G. Jacob-Friesen dagegen in seine späte Periode I.¹⁴ Da die Lanzenspitzen vom Typ Valsömagle, wie mehrere Grab- und Hortfunde ausweisen, den Beginn der Periode II (= IIa) kennzeichnen,¹⁵ ist wohl dem Ansatz Jacob-Friesens zuzustimmen.

Die Seltenheit dieser als Rasiermesser zu deutenden Stücke im norddeutschen und südschandinavi-schen Kulturgebiet der frühen und älteren Bronzezeit führte dazu, sie als Import von den Britischen Inseln oder zumindest als genetisch abhängig von englischen Typen zu bezeichnen, wobei die einzelnen Autoren eine unterschiedliche Zweckbestimmung annahmen.¹⁶ Seit der Pionierarbeit von Mrs. C. M. Piggott bilden die Rasiermesser der Britischen Inseln eine für die Beurteilung der englischen Bronzezeit besonders wichtige Fundgattung, die die engen kulturgeschichtlichen Verbindungen zum Kontinent verdeutlicht.¹⁷ Mrs. Piggott unterschied drei Typen, von denen sie die beiden ersten („Class I und II“) in die Spätbronzezeit datierte und den dritten Typ („Class III“) für eine

¹ K. Kersten/P. La Baume, Vorgeschichte der nordfriesischen Inseln (1958) 131 Taf. 85, 19.

² Kersten, Zur älteren nordischen Bronzezeit (o. J.) Taf. 5, 6-7; ders./La Baume a. a. O. 124 Taf. 59, 9-13.

³ Kersten a. a. O. Taf. 8.

⁴ Kersten a. a. O. 10 f.

⁵ M. Ørsnes-Christensen, Kuml 1952, 9 ff. mit Abb. 10, a-f; Hachmann, Ostseegebiet 186 f. Nr. 69 Taf. 16, 10-15.

⁶ Ørsnes-Christensen a. a. O. 29.

⁷ B. Sylvest a. a. O. 44 ff. mit Abb. 2; gutes Photo bei Butler a. a. O. Taf. 13, a.

⁸ W. Nowothnig a. a. O. 152 ff. mit Abb. 1.

⁹ Jacob-Friesen, Lanzenspitzen 117 ff.

¹⁰ H. Piesker, in: Studien aus Alt-Europa I (1964) 176 ff.

¹¹ Zu beiden Formen vgl. Nowothnig, Die Kunde NF. 10, 1959, 225 ff. und Jacob-Friesen, Lanzenspitzen 128 Anm. 54, 57.

¹² H. C. Broholm, Danmarks Bronzælder 2 (1944) 50, 107.

¹³ Kersten a. a. O. 27 f.

¹⁴ Nowothnig a. a. O. 1958, 160; Jacob-Friesen, Lanzenspitzen 128 f.

¹⁵ Z. B. (alle bei Jacob-Friesen, Lanzenspitzen) Gunderups-gaard: Taf. 28, 2-4; Stenmark: Taf. 28, 6-7; Valsömagle: Taf. 26-27; Neuhaldensleben: Taf. 33, 7-10.

¹⁶ van Giffen a. a. O. 88 f.; Kersten a. a. O. 83; Ørsnes-Christensen a. a. O. 21; Nowothnig a. a. O. 1958, 160 ff.; ders. a. a. O. 1959, 230. - Zusammenfassend Butler a. a. O. 115 ff.

¹⁷ C. M. Piggott a. a. O.

hallstattische Importform hielt. Die dem damaligen Forschungsstand entsprechende zu niedrige Datierung der englischen Spätbronzezeit erfuhr durch die Untersuchungen niederländischer Keramikkomplexe durch W. Glasbergen eine Revision. Durch den Nachweis, daß die Vorläufer der Deverel-Rimbury-Urnen in die Perioden II und III datiert werden müssen und als Nachbildungen von britischen Formen anzusehen sind,¹ schuf er die Grundlage für eine Neubeurteilung der mittleren Bronzezeit Englands.² Die Einteilung der britischen Rasiermesser beruht auf formalen Unterschieden am oberen Teil des Blattes: Stücke mit einem ausgeprägten Blatteinschnitt gehören zum zweiten Typ (Class II); jene ohne einen solchen zum ersten Typ (Class I). Dazu kommen gewisse Unterschiede in der Blatt- und Griffform.³ Im Hinblick auf die ältesten nordskandinavisch-mitteleuropäischen Formen kommt nur die Form Class I in Betracht, da die zweite Form schon spätbronzezeitlich ist.⁴ Class I wurde nochmals an Hand der Griffform unterteilt: Class I A besitzt eine kurze, breite Griffangel, die vereinzelt ein Nietloch aufweist, Class I B dagegen einen langen, schmalen Griffdorn.⁵ Das Blatt zeigt einen gestreckt ovalen Umriß, in der Mitte manchmal eine Verdickung oder Facettierung und oft eine Pointillé-Verzierung.⁶ Die typologischen Verbindungen zum Typ Onstmettingen werden durch die Form der Griffangel, den Blattumriß und die Lage des Verzierungsfeldes auf dem Blatt angedeutet. Keines der englischen Rasiermesser besitzt jedoch einen oberen Blattausschnitt oder einen Endring; sie sind auch durchweg kleiner als die Onstmettingen-Rasiermesser. Den Beginn dieser britischen Rasiermesserform verkörpern die Gräber von Stathern,⁷ Amesbury, Hügel 71⁸ und Winterslow,⁹ die in die Endphase der Wessex-Kultur gehören.¹⁰ Die Masse der Rasiermessergräber ist jedoch der mittleren Bronzezeit zuzuweisen.¹¹ Wie sich die Schlußphase der Wessex-Kultur zur kontinentalen Chronologie verhält, ist noch nicht gänzlich geklärt, jedoch scheint es sicher, daß sie sich mit der frühen und der beginnenden Hügelgräberbronzezeit eng berührt.¹² J. J. Butler vermutete, daß die englischen Rasiermesser nach Anregungen von süddeutschen Hügelgräber-Exemplaren (Typ Onstmettingen) in England hergestellt seien. Die Griffform und besonders die Verzierung waren ihm dafür Indizien; er wies aber auf den generellen Unterschied bei den Verzierungsmustern hin: die auf englischen Rasiermessern erscheinende Pointillé-Verzierung stammt aus dem einheimischen Motivschatz und ist mit der Bogenverzierung der Rasiermesser von Weichering (Nr. 4) und Onstmettingen (Nr. 1) nur ganz allgemein in Verbindung zu bringen.¹³ Daß diese Gruppen trotz der geographischen Entfernung nicht unabhängig voneinander entstanden sind, betonte auch Nowothnig anlässlich der Behandlung des Ehestorfer Rasiermessers.¹⁴ Es scheint

¹ W. Glasbergen, *Palaeohistoria* 2, 1954, 1 ff.; 3, 1954, 1 ff.; *Bijdragen tot de studie van hed Brabantse heem. Deel 8* (1957).

² J. J. Butler/I. F. Smith a. a. O. – Butler, *Palaeohistoria* 8, 1960, 101 ff.; 9, 1963, 1 ff.; *Helinium* 1, 1961, 193 ff. – I. F. Smith, ebd. 97 ff. – M. A. Smith, *Proc. Preh. Soc. NF*, 25, 1959, 144 ff.; *Ber. V. Intern. Kongr. Vor- und Frühgesch. Hamburg 1958* (1961) 764. – C. F. Hawkes, ebd. 379 ff. – J. M. Coles, *Proc. Soc. Antiqu. Scotl.* 97, 1963–64, 82 ff. – M. A. Brown/A. E. Blin-Stoyle, *Proc. Preh. Soc. NF*, 25, 1959, 188 ff. – G. Eogan, ebd. 30, 1964, 268 ff.

³ Piggott a. a. O. 121.

⁴ U. a. Piggott a. a. O. 126 ff. – H. N. Savory, *Proc. Preh. Soc. NF*, 14, 1948, 159. – Hawkes, *Ampurias* 14, 1952, 99 f. – H. Hencken, *Proc. Preh. Soc. NF*, 21, 1955, 160 ff. – M. A. Smith a. a. O. 158 ff. – Coles, *Proc. Soc. Antiqu. Scotl.* 93, 1959–60, 16 ff.; 96, 1962–63, 25 f. – Eogan a. a. O. 283.

⁵ Butler/Smith a. a. O. 29.

⁶ Class IA–Rasiermesser bei Piggott a. a. O. 135 ff. (lau-

fende Nummer der Liste): 4.6.12–13, 16.18–19, 21, 23; Class IB–Formen: 1, 3, 5, 8, 9, 11, 15, 17, 24, 25–27, 34, 36–37; Mischformen: 29, 35.

⁷ M. A. Smith, *Invent. Arch. GB*, 21.

⁸ Butler/Smith a. a. O. 49 f. mit Abb. 5–6; I. F. Smith a. a. O. 104 mit Abb. 1, 4.

⁹ F. Stevens/I. F. S. Stone, *Wiltsh. Arch. Mag.* 48, 1936, 174.

¹⁰ I. F. Smith a. a. O. 106 ff.

¹¹ Butler/Smith a. a. O. 46 ff.; Coles a. a. O. 1959–60, 25 f.

¹² St. Piggott, *Proc. Preh. Soc. NF*, 4, 1938, 52 ff.; ders., in: *Actes III. Congr. Intern. Sc. Preh. Protohist. Zürich 1950* (1953) 225. – A. M. ApSimon, *Arch. Inst. Univ. London*, *Ann. Rep.* 12, 1954, 37 ff. – Hachmann, *Bayer. Vorgeschl.* 22, 1957, 24. – *Guide Catalogue of the Neolithic and Bronze Age Collections in Devises Museum* (1964) 21 ff.

¹³ Butler/Smith a. a. O. 26 ff.

¹⁴ Nowothnig a. a. O. 1958, 162 ff. – Zum Einzug des Blattes zum Griff vgl. *South Lodge, Dorset*: C. M. Piggott a. a. O. Nr. 27.

berechtigt, die wenigen frühen Rasiermesser Nordeuropas von englischen Formen abzuleiten. Verstärkt wird diese Vermutung durch das Verschwinden dieser Form in Nordeuropa vom Beginn der Periode III an, während in England und Frankreich die Class I-Rasiermesser zu Class II-Formen weiterentwickelt wurden und sich bis zum Beginn der Hallstattzeit großer Beliebtheit erfreuten.¹

Den Gedanken Butlers, hügelgräberzeitliche Prototypen Mitteleuropas hätten bei der Herausbildung englischer Rasiermesser entscheidend mitgewirkt, führte M. S. F. Hood noch weiter, indem er in Betracht zog, letztlich seien mittel- und spätminoische Rasiermesser Kretas und des griechischen Festlandes als Vorbilder der zentral- und westeuropäischen Formen anzusehen.² Als Rasiermesser bezeichnete er eine Gruppe von zweischneidigen Geräten mit sehr dünnem parallelseitigem oder rundlichem Blatt und zwei oder drei Nieten am Nacken. Ihre Größe schwankt zwischen 10 und 20 cm. Die Funktion dieser Blätter als Haarbearbeitungsgeräte dürfte als gesichert gelten. G. Karo wies darauf hin, daß solche Schneidewerkzeuge typisch für die Männerausstattung seien.³ A. Evans machte auf die Wechselbeziehung zwischen dem Auftauchen dieser Formen in Gräbern und den bildlichen Darstellungen von Menschen mit geschnittenem Haupt- und Barthaar aufmerksam. Trotzdem äußern einige Autoren Bedenken, wobei sie allerdings moderne Maßstäbe von der Gestalt und dem Gebrauch eines Rasiermessers zugrunde legen.⁴ Was die Zeitstellung der griechischen Rasiermesser anlangt,⁵ so sind sie bereits in den späten früh- und mittelminoischen Tholoi der Messara belegt.⁶ In spätminoischer bzw. mykenischer Zeit kommen Rasiermesser immer häufiger sowohl auf Kreta als auch auf dem griechischen Festland vor, wo sie bis zum Ende der SH III A-Periode geläufig sind und dann von einem einschneidigen Typ mit breiter Klinge und kurzer Griffzunge begleitet und schließlich abgelöst werden.⁷ Die Annahme Evans' von einem ägyptischen Einfluß auf die Form der minoisch-mykenischen Rasiermesser wird weitgehend geteilt.⁸ Miss Sandars wies außerdem auf mittelminoische Bronzeblätter hin, die eine unregelmäßig angeordnete Nietung besitzen und anscheinend ihre formale Straffung zu einem Rasiermessertyp erst unter dem Einfluß ägyptischer Formen erfuhren. Dabei stellen gerade die ältesten Exemplare Griechenlands (Palaikastro,

¹ s. Anm. 4 auf S. 38.

² Hood, *Ann. BSA.* 51, 1956, 96 f.

³ G. Karo, *Die Schachtgräber von Mykenai* (1930) 222 f.

⁴ Für die Verwendung als Rasiermesser sprechen sich aus: A. J. Evans, *The Prehistoric Tombs of Knossos I* (1906) 117; A. W. Persson, *New Tombs at Dendra* (1942) 45; Hood a. a. O.; N. K. Sandars, in: Hood/G. Huxley/Sandars, *Ann. BSA.* 53–54, 1958–59, 234 f.; S. Marinatos, *Kleidung, Haar- und Barttracht. Arch. Homeric I A/B* (1967) B 32. – Dagegen: C. W. Blegen, *Prosymna* (1937) 332 f.

⁵ Hood a. a. O.; Sandars a. a. O.

⁶ Mochlos, Grab IV (R. Seager, *Explorations in the Island of Mochlos* [1912] 49 f. Abb. 45). – Platanos (S. Xanthoudides, *The Vaulted Tombs of Mesara* [1924] 108 Taf. 56, Nr. 1941). – Koumasa, Tholos B (ebd. 28 Nr. 1196).

⁷ Zusammenstellung nach Hood und Sandars mit eigenen Ergänzungen. Datierungsvorschläge aus der angegebenen Literatur übernommen:

Knossos, Südhaus-Hortfund (Evans, *The Palace of Minos* 2 [1928] 628 Abb. 392, 13–14): Spätmin. I A–Mykenai, Schachtgrab IV (Karo a. a. O. Nr. 422 Taf. 98): Frühmyk. – Mykenai, Schachtgrab V (Karo a. a. O. Nr. 742): Frühmyk. – Mykenai, Schachtgrab VI (Karo a. a. O. Nr. 931 Taf. 96): Frühmyk. – Dendra, Kammergrab 8 (Persson a. a. O. 44 Abb. 48, 2): Späthell. I–II. – Vaphio (Ephem. Arch. 1889,

158 mit Taf. 8, 7): Späthell. II. – Ayios Ioannis (Hood a. a. O.): Spätmin. IB–II. – Knossos, Hospitalgelände, Schachtgrab (Hood/P. de Jong, *Ann. BSA.* 47, 1952, 262 mit Abb. 8, AJ 5): Spätmin. II. – Knossos, Hospitalgelände, Grab III (Hood/de Jong a. a. O. 270 Abb. 12, III 15): Spätmin. II. – Eleusis (G. E. Mylonas, *AJA.* 36, 1932, 114 f.): Späthell. II. – Zafer Papura, Grab 4 (Evans a. a. O. 1906, 23): Spätmin. – Grab 53 (ebd. 51 Abb. 50): Spätmin. – Grab 51 (ebd. 64): Spätmin. – Grab 64 (ebd. 71 Abb. 78): Spätmin. III A. – Grab 68 (ebd. 74 f.). – Gypsades, Grab I (Hood/Huxley/Sandars a. a. O. 245 Abb. 33, 16): Spätmin. III A 2 / B 1. – Prosymna (alle bei Blegen a. a. O. 332 ff.), Grab 26: Späthell. I; 25: Späthell. I; 17: Späthell. I; 26: Späthell. II; 28: Späthell. II; 17: Späthell. III; 51: Späthell. III; 43: Späthell. III; 42: Späthell. III. – Zum einschneidigen Typ siehe Evans a. a. O. 1906, 116 f.; Blegen a. a. O. 347 f.; Sandars a. a. O. 235; J. Deshayes, *Les outils de bronze de l'Indus au Danube* (1960) I 332 f. II 142 f. Nr. 2684–2720 Karte 17; H. W. Catling, *Cypriot Bronzework in the Mycenaean World* (1964) 106 f.; V. R. d'Esborough, *The Last Mycenaean and their Successors* (1964) 59; Marinatos a. a. O. B 32.

⁸ Evans a. a. O. 1906, 117; *Archaeology* 59, 1906, 506. – Blegen a. a. O. 347. – Hood a. a. O. 96.

Mochlos, Schachtgräber von Mykenai) die nächsten Entsprechungen zu ägyptischen Stücken dar, allerdings mit dem Unterschied, daß jene lediglich an einer Seite geschärft sind.¹

Eine Gegenüberstellung der griechischen Rasiermesser mit den englischen zeigt, daß die typologischen Verbindungen nicht so ausgeprägt sind, als daß eine direkte Ableitung angenommen werden könnte. Die Gemeinsamkeiten beschränken sich auf formal-technische Details (z. B. Nietung oder Blattumriß).

Auch der mitteleuropäische Typ Onstmettingen stellt etwas durchaus Eigenes dar. Der Griffabschluß mit einem Endring, die Griffangel und der Blattausschnitt sind den griechischen Formen fremd. Bei der Frage nach der Herkunft der Griffangelschäftung und des Endrings wird deutlich, welche handwerklichen Traditionen bei der Entstehung unseres Rasiermessertyps wirksam waren. Griffangelschäftung ist an kupferzeitlichen Metallgeräten bekannt.² Auch einige als Messer angeordnete slowakische Schneidegeräte der Frühbronzezeit sind mit einer Griffangel versehen.³ In der Spätphase der Frühbronzezeit überwiegt bei der Schäftung zwar die Nietung, doch ist das Prinzip der Griffangelschäftung nicht verloren. Die Griffangelschäftung wurde wieder aufgenommen, als sich dieses Prinzip als zweckmäßige Griffform für Rasiermesser anbot. Ähnliches dürfte für den Endring zutreffen, z. B. Ringkopfnadeln sind bereits in der frühen Bronzezeit über weite Gebiete Mitteleuropas gestreut.⁴

Gemeinsam ist den drei Rasiermessergruppen die Zweiseidigkeit. Möglicherweise wird man daraus einen gleichen oder ähnlichen Gebrauch und damit eine gleiche oder ähnliche Behandlung der Kopf- und Barthaare in diesen drei Gebieten erschließen können. Dabei haben wir neben einer Übertragung der Rasiermesserform vor allem mit einer Anregung zu rechnen, spezielle Gerätschaften zur Körperpflege herzustellen, denen man dann soviel Gewicht beimaß, daß sie als Bestandteil der Totenausstattung berücksichtigt wurden. Dadurch wird erklärlich, daß etwa gleichzeitig in den mykenischen Schachtgräbern, in der späten Wessex-Kultur und in Mitteleuropa am Übergang von der Frühbronze- zur Hügelgräberzeit regional besondere Formen der Rasiermesser entstanden, die zwar übereinstimmend zweiseidig sind, die aber im Bereich örtlicher Handwerkstraditionen jeweils eine eigene Ausprägung erfuhren. Daß letztlich die Anregung dafür aus dem ägäisch-vorderasiatischen Gebiet kam, darf angenommen werden. Es liegt die Vermutung nahe, daß gerade in einer Zeit starker kultureller Ausstrahlung des ägäischen Gebietes auf das übrige Europa bis zu den Britischen Inseln hin,⁵ sich diese Kontakte nicht auf spezielle technologisch-handwerkliche Kenntnisse beschränkten, sondern auch zivilisatorische Lebensgewohnheiten einschlossen. Die Rasiermesser könnten der Ausdruck einer verfeinerten Körperpflege sein, die sich am ägäischen Vorbild ausrichtete.

Gleichzeitig mit dem Rasiermesser fand die Pinzette als Bestandteil von Toilettenutensilien Eingang in den hügelgräberzeitlichen Kulturbereich.

¹ Sandars a. a. O. 235. – Zu ägyptischen Rasiermessern vgl. W. M. Flinders Petrie, *Tools and Weapons* (1917) 49 mit Taf. 60, 25–26 und 61, 21–22; Ranke, in: *Ebert, RL* 11 (1927/28) 21 f.; V. G. Childe, *The Bronze Age* (1930) 97.

² Z. B. R. R. Schmidt a. a. O. Taf. 48, 19–20; R. Ložar, *Glasnik Muz. Društva Slov.* 24, 1943, 62 ff.; Pittioni, *Urgeschichte* 230 Abb. 157, 3.

³ Vgl. L. Hájek, in: *Kommission für das Aeneolithikum und die ältere Bronzezeit, Nitra 1958* (1961) 72 f. mit Abb. 4; Točík, *Arch. Rozhl.* 15, 1963, 752–736 Abb. 253, 7.

⁴ Chr. Köster, *PZ.* 43/44, 1965/66, 32 f.

⁵ U. a. Childe, in: *Essays in Aegean Archaeology presented to Sir Arthur Evans* (1927) 1 ff.; ders., in: *Festschrift für Otto Tschumi* (1948) 70 f. – J. Werner, in: *Atti I. Congr. Intern. Preist. Protost. Mediterranea 1950* (1952) 243 ff. – Hachmann, *Ostseegebiet* 165 ff.; Bayer, *Vorgeschbl.* 22, 1957, 1 ff. – K. Horedt, *Siebenbürgen und Mykenä*, in: *Nouvelles études d'histoire* 2, 1960, 21 ff. – Marinatos, in: *Atti VI. Congr. Intern. Sc. Preist. Protost. Roma 1962 I* (1962) 161 ff. – St. Piggott, *Sborník Nár. Mus. Prag* 20, 1966, 117 ff. – J. Bouzek, *Pam. Arch.* 57, 1966, 242 ff. (mit weiterer Literatur).

Pinzetten zum Haarauspufen sind im Vorderen Orient seit dem Ende des 3. und dem Beginn des 2. Jahrtausends bekannt.¹ Sie finden sich im ägäischen Bereich von der frühen Bronzezeit an sowohl auf Zypern, Kreta und den Kykladen als auch auf dem Festland.² Ihr häufigeres Auftreten in der frühmykenischen Zeit auf dem griechischen Festland fällt zusammen mit dem Aufschwung von Mykenai. In den Schachtgräbern liegen meist bronzene, vereinzelt aber auch silberne Pinzetten.³ Sie sind zeitgleich mit denjenigen von Prosymna, wo sie bis zum Ende des Späthelladischen geläufig sind.⁴ Pinzetten kommen in Griechenland auch während der Früheisenzeit vor.⁵

In Mitteleuropa erscheinen Pinzetten von der mittleren Bronzezeit an. Die frühen nordeuropäischen Stücke gehören der Periode II nach Montelius an und werden gewöhnlich als Nachahmungen von Pinzetten der südlichen Hügelgräberkultur angesehen.⁶ Bei dem Versuch, das erste Auftreten der Pinzette in Mitteleuropa festzulegen, ist bedeutsam, daß im südwestslowakischen Gräberfeld von Dolný Peter neben einem Rasiermesser (Nr. 5) auch eine Pinzette erscheint: Grab 56 enthielt eine dickwandige Tasse, einen Bronzearmring, einen Spiralmantel und eine Pinzette mit tordiertem Bügel und strichverzierten Wangen.⁷ Die Datierung dieses Grabes ist nicht so eindeutig wie diejenige des Grabes mit dem Rasiermesser (Nr. 5); das Pinzettengrab ist aber dennoch mit einiger Wahrscheinlichkeit der Dolný Peter-Stufe zuzuweisen.⁸ In diese Stufe gehört auch der slowenische Depotfund von Lovas, der neben einer Pinzette mit breiten Backen mehrere Armspiralen, Golddrähte und einen Griffplattendolch enthielt, die für den Beginn der mittleren Bronzezeit typisch sind.⁹ Wäre der südböhmische Fundkomplex von Staré Sedlo als geschlossen anzusehen, so könnte auch für Böhmen ein Erscheinen von Pinzetten am Beginn der Hügelgräberkultur wahrscheinlich gemacht werden.¹⁰ Ähnlich wie bei den Rasiermessern setzt die typologische Differenzierung der Pinzetten erst in einer fortgeschritteneren Phase der mittleren Bronzezeit ein. Besonders treten hier die mitteleuropäischen Pinzetten mit dicken Wangenenden hervor, die die nordeuropäische Pinzettenentwicklung beeinflussten.¹¹

Auch in England erscheint die Pinzette erstmalig ungefähr in dieser Zeit,¹² z. B.: In einem Baum-sarg mit einer Kriegerbestattung von Winterbourne Stoke fand sich neben einem verzierten großen Dolch, einem kleineren Dolch und den Fragmenten einer dünnen Bronzeplatte eine Knochenpin-

¹ Deshayes a. a. O. I 376 ff.

² J. R. Stewart, in: P. Dikaios/Stewart, *The Stone and the Early Bronze Age in Cyprus. The Swedish Cyprus Expedition IV, A 1* (1962) 250, 252. – P. Aström, *The Middle Cypriot Bronze Age* (1957) 142 f. – Catling a. a. O. 68 f. – K. Branigan, *Copper and Bronze Working in Early Bronze Age* (1968) 35 ff. 96 f. – *Ephem. Arch.* 1899 Taf. 12.

³ G. Karo, *Die Schachtgräber von Mykenai* (1930) 223.

⁴ Blegen a. a. O. 349 f.

⁵ Zusammenfassend Marinatos a. a. O. 1967, B 34 ff.

⁶ Z. B. Hachmann, *Ostseegebiet* 145.

⁷ M. Dušek, *Invent. Arch. ČS.* 34.

⁸ Eine ähnliche Tasse kommt im Skelettgrab 40 von Dolný Peter (Dušek a. a. O. ČS. 43) vor, die jedoch schon einen leicht gekehlten Hals aufweist und so Tassen mit stärker gekehltem Hals aus dem Gräberfeld von Salka, Bez. Nové Zámky, das insgesamt jünger als Dolný Peter zu datieren ist, nähersteht (wie A. Točík, *Die Gräberfelder der Karpatenländischen Hügelgräberkultur* [1964] Taf. 8, 8; 9, 14; 10, 3; 13, 8 usw.). Der rundstabige Armring ist unverziert. Eine gute Entsprechung findet sich im Doppelgrab 19 von Dolný Peter,

wo die beiden Sichel-nadeln und das Trichterhalsgefäß mit hängender bauchiger Wandung und plastischen Aufsätzen das Grab in die beginnende mittlere Bronzezeit stellen (Dušek a. a. O. ČS. 27). Auch Spiralmantel, wie das Teilstück aus dem Pinzettengrab, erscheinen in weiteren Gräbern, deren Inventar für die erste Stufe der mittleren Bronzezeit („Sichel-nadelhorizont“) typisch ist (Dušek a. a. O. ČS. 22, 29, 30, 31).

⁹ Z. Vinski, *Vjesnik Arh. Muz. Zagreb Ser. III* 1, 1958, 1 ff. Taf. 1–6. Pinzette: Taf. 5, 1. – Der Datierung Vinskis hat sich Hänsel a. a. O. 53 f. 105 angeschlossen.

¹⁰ L. Hájek, *Pam. Arch.* 45, 1954, 173 Abb. 31, 3–10. – Zur Nadelform W. Torbrügge, 40. *Ber. RGK.* 1959, 27 ff.

¹¹ Vgl. die Stücke des Typs Ronsolden nach Torbrügge, *Oberpfalz* 67 Taf. 41, 13; 43, 65; 26, 11; 2, 8. – Opalice, Südböhmen (Sudeta 7, 1931, 159 Abb. 2, links). – Mittenwalde, Kr. Teltow (W. Böhm, *Die ältere Bronzezeit in der Mark Brandenburg* [1935] Taf. 11, 9). – Schodbeck, Kr. Eckernförde (Hachmann, *Ostseegebiet* Taf. 15, 19).

¹² Vgl. die Zusammenstellung von E. V. W. Proudfoot, *Proc. Preh. Soc. NF.* 28, 1963, 412 ff. 424 f. (Liste) Abb. 10, 4 (Karte).

zette.¹ Das Grab gehört dem zweiten Abschnitt der Wessex-Kultur an, für die starke Beziehungen zur beginnenden mittleren Bronzezeit des Kontinents und zum frühmykenischen Abschnitt in der Ägäis nachgewiesen werden können. Eine weitere Knochenpinzette tritt in der folgenden mittleren Bronzezeit in Upton Lovell auf.²

Wenngleich die außerägäischen Pinzetten – ebenso wie die Rasiermesser in ihrer Form und ihrem Material (in England aus Knochen) gegenüber den ägäischen Pinzetten eine gewisse Eigenständigkeit zeigen, so ist unverkennbar, daß diese als Vorbilder für jene anzusehen sind. Da die Pinzetten als Toilettengeräte ein und dieselbe Funktion hatten – das Auszupfen einzelner Haare –, besagt dies, daß in einer Zeit intensiver kultureller Kontakte zwischen europäischen Populationen und den Trägern der mykenischen Hochkultur³ nicht nur gewisse technische und handwerkliche Fähigkeiten, sondern auch Züge der verfeinerten Körperpflege übernommen wurden, zu deren Ausübung die Pinzette und das Rasiermesser dienten.

Das mittlere Donaugebiet gab bei der Herausbildung vieler Typen, die in Mitteleuropa heimisch wurden, entscheidende formale Anregungen.⁴ Wenn wir noch bedenken, daß gerade die Bewohner dieses Gebietes in der Zeit, als die ersten Rasiermesser aufzutreten beginnen, oder kurz davor in einem intensiven kulturellen Kontakt mit den Trägern der mykenischen Kultur gestanden haben, auf die letztlich die Anregung zur Schaffung eigener Toilettenutensilien zurückgeht, dürfen wir für die mitteleuropäischen Onstmettingen-Rasiermesser annehmen, daß sie als Typ ihren Ausgang im mittleren Donaugebiet genommen haben. Die Schaffung eigenständiger Varianten innerhalb des Typs zeigt aber andererseits den hohen Grad der Unabhängigkeit in der Formgebung und Weiterentwicklung an, den die einzelnen Kulturregionen, hier besonders Südwestmitteleuropa, besaßen.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP KOSTELEK

Ein breiter, massiver, mehrfach gerippter Bandgriff mit Endring kennzeichnet einen Rasiermessertyp, der durch eine unterschiedliche Gestaltung des Griffes in drei Varianten zerfällt. Eine typologische Untergliederung anhand der Blattform, die nur bei einigen wenigen Rasiermessern zu erkennen ist, läßt sich nicht durchführen. Bei dem Stück von Schwarzenhonsheim (Nr. 13) ist das ausgeprägt rechteckige, mit einem breit V-förmigen oberen Ausschnitt versehene Blatt fast vollständig erhalten. Mehr Belege gibt es für einen konvexen Einzug des Blattes zum Griff. Hierher gehören die Rasiermesser von Milavče (Nr. 9–10), Dýšina (Nr. 12) und „Böhmen“ (Nr. 17). Den Stücken von Dýšina und „Böhmen“ ist auch ein leicht gerundeter oberer Ausschnitt eigen. Bei den übrigen Rasiermessern ist wegen ihres fragmentarischen Erhaltungszustandes die Blatt- und Ausschnittsform unsicher. Gemeinsam ist allen die Herstellung im zweiteiligen Schalengußverfahren, wie im Querschnitt verschobene Griffstege erkennen lassen. Auf eine spätere Bearbeitung des Blattes weisen Hämmerspuren auf einem Rasiermesser von Muckenwinkling (Nr. 7) hin, die einer Härtung und Schärfung des Blattes dienten.

Zweifach gerippte Variante: Der Griff der beiden Rasiermesser von Muckenwinkling (Nr. 6–7) und Řepeč (Nr. 8) ist bei unterschiedlicher Länge zweifach gerippt; beide Rippen befinden sich nahe den Griffändern und schließen ein breites flaches Griffmittelstück ein.

¹ Guide Catalogue of the Neolithic and Bronze Age Collections in Devizes Museum (1964) 48.102 Nr. 219–224.

² Guide Catalogue a. a. O. 53.108 Nr. 330.

³ S. Anm. 5 auf S. 40.

⁴ Vgl. die zusammenfassende Arbeit von B. Hänsel, Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken (1968).

6. *Muckenwinkling*, Gem. Agendorf, Kr. Straubing, Bayern. – Hügel 11; Brandbestattung. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt, Endring abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; auf einer Klingenseite haften Haare, auf der anderen Lederreste vom einstigen Futteral; L. noch 11,8 cm; Br. noch 7,4 cm; Stärke Blatt 0,05–0,2 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 1, 6, nach H.-J. Hundt). – Beifunde: Nadel mit Plattenkopf und verziertem Hals, Dolchklinge mit zwei Pfocknieten, mittelständiges Lappenbeil, mehrere Silices, Schale, Scherben; möglicherweise zugehörig Fragmente von mindestens drei verzierten Stollenarmbändern (Taf. 52, A). – *Datierung:* Göggenhofen-Stufe. – Mus. Straubing (1677–1685 b). – J. Keim, Jahresber. Straubing 40, 1937, 35 Taf. 4; H.-J. Hundt, Katalog Straubing II (1964) 25 Taf. 6, 19–29; 7, 1–4.

7. *Muckenwinkling*, Gem. Agendorf, Kr. Straubing, Bayern. – Hügel 17; Brandbestattung in Urne. –

Rasiermesser; Blatt und Griff stark beschädigt und z. T. abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; Blatt weist Hämmerspuren auf; organische Reste einer (Leder-)Scheide erhalten; L. noch 12,4 cm; Br. noch 4,4 cm; Stärke Blatt 0,02 bis 0,2 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 1, 7, nach H.-J. Hundt). – Beifunde: Dolchklinge, Kegelhalsgefäß (Taf. 52, E). – *Datierung:* Göggenhofen-Stufe. – Mus. Straubing (1754–1756). – J. Keim, Jahresber. Straubing 41, 1938, 22 Taf. 3; Hundt, Katalog Straubing II (1964) 29 Taf. 12, 9, 11, 13.

8. *Řepeč*, Bez. Tábor, Böhmen. – Wald „Atlas“, Hügel 33; Brandbestattung. – Fragment eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 3,4 cm; Br. 1,4 cm; Stärke Blatt 0,15 cm; Stärke Griff 0,25 cm (Taf. 1, 8). – Beifunde: gesichert nur ein Tongefäß. – *Datierung:* Řepeč-Stufe. – Nat. Mus. Prag (48 358). – J. L. Píč, Pam. Arch. 18, Sp. 8; ders. Starožitnosti I 2 158 Taf. 11, 2.

Dreifach gerippte Variante: Der Griff ist dreifach gerippt; zwischen den Rippen liegen Riefen. Zu dieser Variante gehören die Rasiermesser von Dýšina (Nr. 12), Milavče (Nr. 9–10), Chřáštovice (Nr. 11), Hatzenhof (Nr. 13) und Meclov (Nr. 12 A).

9. *Milavče*, Bez. Domažlice, Böhmen. – Hügelgruppe III; Brandbestattung mit Steinkranz. – Rasiermesser; Blatt und Endring stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 9,7 cm; Br. noch 5,5 cm (Taf. 1, 9, nach J. L. Píč). – Beifunde: Zwei Nadeln mit turbanartigem Kopf, zwei Nadeln mit getrepptem Kopf und profiliertem Hals, Fragment eines Messers, Niete, zwei Scheiben mit Rückenöse, zwei massive geschlossene Ringe, Vollgriffschwert, Reste eines Kesselwagens aus Bronze, Fragmente einer Bronzetasche mit Buckelverzierung; mehrere Bronzeblechreste, z. T. genietet, massiver tordierter Bronzestab, Lederreste, Scherben eines Trichter- randgefäßes, Bruchstücke mehrerer Gefäße. – *Datierung:* Milavče-Stufe. – Nat. Mus. Prag (Depos. Peruc, z. Z. nicht zugänglich). – J. Smolík, Pam. Arch. 12, Sp. 345; H. Richlý, Die Bronzezeit in Böhmen (1894) 190 Taf. 51, 3, 10, 12, 14–15, 19, 21, 24; 52, 6; Píč, Starožitnosti I 2, 144 Taf. 27; Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 144 Abb. 1, 1–4 (rekonstr. Keramik).

10. *Milavče*, Bez. Domažlice, Böhmen. – Aus einer Bestattung in einem Hügel. – Rasiermesser; Griff und Blatt beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 9 cm; Br. noch 6,1 cm (Taf. 1, 10, nach J. L. Píč). – Nat. Mus. Prag (Depos. Peruc, z. Z. nicht zugänglich). – Píč, Starožitnosti I 2 Taf. 10, 7.

11. *Chřáštovice*, Bez. Písek, Böhmen. – Aus einer Bestattung in einem Hügel. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt, Endring abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 11,4 cm; Br. noch 7,7 cm (Taf. 1, 11). – Mus. Písek (A 62.66). – J. Schránil, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) 130.

12. *Dýšina*, Bez. Plzeň-sever, Böhmen. – Grab IX; Brandbestattung in Flachgrab mit Urne. – Rasiermesser; Schneiden und eine Blatthälfte beschädigt; Guß in leicht verschobener zweiteiliger Schalenform; L. noch 10,7 cm; Br. noch 7,9 cm; Stärke Blatt 0,12 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 1, 12). – Beifunde: Zylinderhalsgefäß, doppelkonisches Gefäß mit gerilltem Umbruch, Henkelschale, zweihenkliger Topf, kleiner Fußdoppelkonus. – *Datierung:* Milavče-Stufe. – Mus. Plzeň (8503). – Unveröffentlicht.

12A. *Meclov*, Bez. Domažlice, Böhmen. – Hügel 1, Grab 3; (Brand-)Bestattung in einer Steinsetzung. – Rasiermesser; nur Blattkern und Griff erhalten; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 12,1 cm; Br. noch 3,4 cm (Taf. 1, 12 A, nach E. Čujanová-Jílková). – Beifunde: Zweinietiger Griffplattendolch mit Holzscheide (Taf. 53, B). – *Datierung:* Mittlerer oder jüngerer Abschnitt der mittleren Bronzezeit. – Mus. Plzeň (8780). – E. Čujanová-Jílková, Arch. Rozhl. 21, 1969, 149 ff. Abb. 1; dies., Westböhmen 49 Nr. 43 Abb. 14, A.

13. „Hatzenhof“, Gem. Schwarzenhonthausen, Kr. Parsberg, Bayern. – Fundgruppe 1; angeblich Brandbestattung in Hügel. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 12,6 cm; Br. 9,4 cm; Stärke Blatt 0,03 bis 0,17 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 2, 13). – Beifunde: Nicht gesichert ist die Zugehörigkeit von zwei massiven Armringen mit Endstollen und Gitterschraffur-

Vierfach gerippte Variante: Vier Stegrippen am Griff und dazwischen drei Griffriefen weisen folgende Rasiermesser auf: Kostelec (Nr. 14), Čichtice (Nr. 15), Velké Hostěrádky (Nr. 16) und „Böhmen“ (Nr. 17).

14. Kostelec, Bez. České Budějovice, Böhmen. – Hügel 2; Brandbestattung unter Steinmantel. – Rasiermesser; Blatt stark zerstört; Guß in leicht verschobener zweiteiliger Schalenform; Blatt schwach facettiert; L. noch 13,2 cm; Br. noch 3,7 cm; Stärke Blatt 0,15 cm; Stärke Griff 0,38 cm; Stärke Endring 0,4 cm (Taf. 2, 14). – Beifunde: Zwei verzierte rundstabile Armringe, Griffplattendolch mit zwei Nieten, Bronzestab von dreikantigem Querschnitt, einige kleine Bernsteinperlen, Urne, Becher, Schüssel, Fragmente eines Topfes (Taf. 53, A). – *Datierung:* Kostelec-Stufe. – Mus. České Budějovice (732). – J.N. Woldřich, MAGW. 13, 1883, 18 ff. Taf. 1, 10–18; M. Much, Kunsthistorischer Atlas I (1889) Taf. 30, 10–18.

15. Čichtice, Bez. Strakonice, Böhmen. – Aus einer Bestattung in einem Hügel. – Rasiermesser; Blatt stark zerstört, Endring beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 14 cm; Br. noch 4,4 cm; Stärke Blatt 0,15 cm; Stärke Griff 0,37 cm; Stärke Endring 0,3 cm (Taf. 2, 15). – Mus. České Budějovice (635 a/b). – J. Schráníl, Die Vorgeschiede Böhmens und Mährens (1928) 130.

Nahestehend ist ein Rasiermesser von Červený Hrádek (Nr. 18), dessen Griff mit mindestens fünf horizontalen Rippen versehen ist.

18. Červený Hrádek, Bez. Plzeň-sever, Böhmen. – „Černá Mýt“; Hügel 1; nördlicher Steineinbau; Bestattung. – Rasiermesser; Schneiden stark beschädigt, Endring(?) abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 11,7 cm; Br. noch 5,1 cm; Stärke Blatt 0,25 cm; Stärke Griff 0,35 cm

Rippen und Riefen gehen gleitend in das Blatt über. Bei einigen Rasiermessern (Taf. 1, 6. 9. 11) sind die oberen Riefenpartien zum Blatt hin offen, während sie bei anderen Stücken (Taf. 1, 10. 14–16) geschlossen sind.

verzierung, von zwei Klingenbruchstücken eines Schwertes. – *Datierung:* Riegsee-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (1888.1). – L. Niederle, Beitr. Anthr. Urgesch. Bayerns 9, 1891, 18 ff. Taf. 1, 1–3; N. Åberg, Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie 5 (1935) 45 Abb. 71; Müller-Karpe, Chronologie 310 Taf. 201, D; Torbrügge, Oberpfalz 181 Nr. 237, D Taf. 49, 8–11.

16. Velké Hostěrádky, Bez. Břeclav, Mähren. – „Na líchách“; Hügel I; Körperbestattung in rechteckiger Steinsetzung; Rasiermesser in Nähe eines Knies gelegen (jetzt zerbrochen in mehr als 70 Teile); Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 14,7 cm; Br. 10,1 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 2, 16, Blattumriß nach Patinaabdruck auf der Montageunterlage). – Beifunde: Kugelkopfnadel mit geschwollenem, leicht geripptem Hals, Griffzungenschwert, Griffplattendolch, Steinbeil, großes Zylinderhalsgefäß, zwei Kegelhalsgefäße, Henkeltasse, Henkelnapf. – *Datierung:* Velké Hostěrádky-Stufe. – Moravsk. Mus. Brünn. – M. Chleborád, Pam. Arch. 41, 1936–1937, 9 f. Abb. 11 und Taf. 1, 3–12; J. Říhovský, Sborník Českosl. Společn. Arch. 3, 1963, 66.96 Abb. 1, B.

17. „Böhmen“. – Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser, Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 12,5 cm; Br. 6,7 cm; Stärke Blatt 0,03–0,2 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 2, 17). – Nat. Mus. Prag (15874). – Unveröffentlicht.

(Taf. 2, 18). – Beifunde: Zweihenkliges Trichter- randgefäß. – *Datierung:* Milavče-Stufe. – Mus. Plzeň (8858). – J. Schráníl, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) 130; Čujanová-Jílková, Westböhmen 20 Nr. 5 Abb. 41, A 5–6.

Funktion: Bei einigen Rasiermessern sind Reste eines Futterals erhalten. Auf dem Blatt der Muckenwinklinger Stücke (Nr. 6–7) kleben Lederreste, die, wie vielleicht auch zumindest einige der Lederstücke aus dem Kesselwagengrab von Milavče (Nr. 9), als ein Futteral zu deuten sind. Wahrscheinlich sind die an einem Rasiermesser von Muckenwinkling (Nr. 6) klebenden Haare tierischer Herkunft, so daß an eine mit der Fellseite nach innen gearbeitete Lederscheide gedacht werden könnte. Über die Fundlage der Rasiermesser am Körper des Toten gibt der Grabfund von Velké Hostěrádky (Nr. 16) Auskunft. Die Nadel lag auf der Brust, das Griffzungenschwert an der Hüfte quer zum Körper, das Rasiermesser und der Dolch dicht bei den Knien. Die Rasiermesser aus den Brandbestattungen von Muckenwinkling (Nr. 6–7) befanden sich nicht inmitten des Leichenbrandes, sondern lagen etwas abseits, in einem Fall in einer Schale, im anderen unmittelbar auf der Grabsohle zusammen mit den anderen Beigaben.

Eine Reihe von Grabfunden bezeugt die Zugehörigkeit der Rasiermesser zur Ausstattung von Männern. Waffen (Beil, Dolch, Schwert) enthalten die Gräber von Muckenwinkling (Nr. 6), Velké Hostěrádky (Nr. 16) und die Bestattung von Milavče (Nr. 9). Weitere Bestattungen von Kostelec (Nr. 14), Muckenwinkling (Nr. 7) und Meclov (Nr. 12 A) sind außer dem Rasiermesser noch mit einem Dolch ausgerüstet. Das Grab von Milavče (Nr. 9) ist wohl wegen eines vorhandenen tordierten Stabes¹ als Wagengrab anzusprechen, da sonst solche Stäbe nur in Wagengräbern des süddeutsch-österreichisch-schweizerischen Gebietes auftreten.²

Zeitstellung: Zweifach gerippte Variante: Für die Kostelec-Rasiermesser der zweifach gerippten Variante sind die Grabfunde von Muckenwinkling (Taf. 52, A. E) aufschlußreich. Die Nadel mit trapezförmigem Plattenkopf und zwei von senkrechten Fransenstrichen gesäumten Strichreihen am Hals ist an Nadeln der Art Göggenhofen und Leibersberg anzuschließen, die Leitformen der Göggenhofen-Stufe sind.³ Der zweinietige Dolch mit gerundeter Griffplatte und flachrhombischem Querschnitt stützt diese Datierung, da er sich auch in Leibersberg findet.⁴ Lassen wir die Stollenarmbänder, deren Zugehörigkeit zum Grab nicht gesichert ist, beiseite, so scheint nur das mittelständige Lappenbeil diesem Zeitansatz zu widersprechen, da diese Waffenform im allgemeinen erst für Grabfunde der folgenden Asenkofen-Stufe belegt ist.⁵ Sofern jedoch das salzburgische Grab von Grödig aufgrund des Schwertes mit oval-achtkantigem Querschnitt der Göggenhofen-Stufe angehören würde,⁶ könnte bereits mit dem Auftreten von Lappenbeilen in dieser Zeit gerechnet werden. Das zweite Grab von Muckenwinkling (Taf. 52, E) dürfte wegen der Ähnlichkeit des Rasiermessers und des Dolches mit denen des ersten (Taf. 52, A) annähernd gleich alt sein. Die Bergung des Leichenbrandes in einem Ossuarium wird zwar als Hinweis auf die Zugehörigkeit zur Asenkofen-Stufe angesehen,⁷ doch ist das nicht stichhaltig, da typische Bronzen dieser Stufe in unseren beiden Gräbern fehlen. Da das zweite Grab vielmehr mit dem ersten zeitgleich sein dürfte, wären die Urnenbestattungen als solche

¹ Pič, Starožitnosti I 2 Taf. 27, 15.

² Wagengräber mit tordierten Stäben: Bruck, Kr. Neuburg/Donau (M. Eckstein, Germania 41, 1963, 83 Abb. 1, 1–3). – Hader, Kr. Griesbach (J. Pätzold / H.P. Uenze, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Griesbach [1963] Taf. 30, 1–2. 4–5. 7–8). – Hart/Alz, Kr. Altötting (Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschbl. 21, 1955, 63 Abb. 5). – Mengen, Kr. Saulgau, Fund v. 1955 (R. Dehn, Invent. Arch. D. 129, 14). – Weitere Wagengräber: Bern, Kt. Bern (S. Schiek, Jb. Hist. Mus. Bern 35/36, 1955/56, 273 ff. mit Abb. 1–2). – Kaisten, Kt. Aargau (W. Drack, Jb. SGU. 48, 1960–61, 75 Abb. 1, B). – Lorsch (Nr. 184). – Mengen, Fund v. 1905 (Dehn a.a.O. D. 130). –

St. Sulpice, Kt. Vaud (Drack a.a.O. Abb. 1, A). – Staudach, Oberösterreich (O. Seewald, MAGW. 67, 1937, 288 ff. mit Abb. 1). – Zu Funden in Nordeuropa vgl. H. Thrane, Aarbøger 1963 (1965) 50 ff.

³ Torbrügge, 40. Ber. RGK. 1959, 38 ff. mit Abb. 11, 6. 14. 4 Ebd. 39 Abb. 11, 16.

⁴ S. S. 59 Anm. 4.

⁵ Holste, Vollgriffschwerter 19 f. 24. Vermutungsweise auch Torbrügge a.a.O. 43. – Vgl. auch das Lappenbeil aus dem lochhamzeitlichen Depot von Smedrov, Bez. Plzeň-jih (Richly a.a.O. Taf. 33, 7).

⁶ H.-J. Hundt, Katalog Straubing II (1964) 13.

auch für die Göggenhofen-Stufe anzunehmen. Damit ist wohl ein weiteres Bindeglied zwischen den frühbronzezeitlichen Urnengräbern¹ und denen der Urnenfelderzeit gewonnen.

Das Gefäß von Řepeč (Nr. 8) kann keiner bestimmten Phase der entwickelten Hügelgräberzeit zugeschrieben werden. J. Böhm hielt den Großteil der Funde aus dem Grabhügelfeld, den er zusammen mit denen von Kbely zu seinem Typ „Kbely-Řepeč“ zusammenfaßte, für älter als den Typ „Obrnice-Třebivlice“, der etwa der Asenkofen-Stufe in Süddeutschland entspricht.²

Dreifach gerippte Variante: Die Bestattung von Meclov (Taf. 53, B) erbrachte neben dem Rasiermesser einen zweinietigen Griffplattendolch, wie er in westböhmisches Hügelgräbern in Grabverbänden auftritt, die in die Černá Mýt- bzw. Všekary-Hustá Leč-Stufe zu datieren sind.³ Die Ausgräberin E. Čujanová-Jílková datierte den Fund von Meclov (Nr. 12 A) in die Stufe Bz C 1, die etwa unserer Černa Mýt-Stufe entspricht.

Für P. Reinecke war das südwestböhmisches Grab von Milavče (Nr. 9) repräsentativ für seine Stufe Bz D;⁴ an diesem Ansatz hat sich bis heute nichts geändert.⁵ Das Vollgriffschwert vom Typ Riegsee,⁶ die Nadel vom Typ Dorndorf⁷ die den turbankopffartigen Nadeln verwandten Stücke,⁸ der Kesselwagen,⁹ die buckelverzierte Tasse – von W. A. v. Brunn zu einer Frühform der Tassen Typ Osternienburg-Dresden gerechnet¹⁰ – und nicht zuletzt die Keramik¹¹ können als typisch für den Formenbestand der nach diesem Fund benannten Stufe gelten. Ebenfalls in diese Stufe gehört das Grab von Dýšina (Nr. 12) mit einem Zylinderhalsgefäß mit leicht ausgewölbtem Hals, das einen Vorläufer der älteren urnenfelderzeitlichen Etagengefäße darstellt.¹²

Die Querrippung des Rasiermessers von Červený Hrádek (Nr. 18) hat ihre Parallele an einem undatierten Vollgriffmesser von Parsberg.¹³ Zu vergleichen ist auch der „gewellte“ Griff des gleichfalls nicht näher datierten Rasiermessers von Scholen in Niedersachsen,¹⁴ sodann ein französisches Rasiermesser von Bouhans-et-Feurg, das u. a. mit tordierten Armringen und einer Nadel mit trompetenartigem Kopf vergesellschaftet ist. Es wurde in die ausgehende Mittelbronzezeit bzw. beginnende Spätbronzezeit datiert.¹⁵ Nach der publizierten Zeichnung scheint der Querschnitt des Messers oval und die Rippen mehr kannelurenartig ausgeführt zu sein, so daß der Griff eher mit demjenigen des Vollgriffmessers von St. Andrá bei Etting in Oberbayern zu vergleichen ist,¹⁶ das durch die mitgeführte Nadel in die Riegsee-Stufe datiert wird.

Vierfach gerippte Variante: Für die vierfach gerippte Variante der Kostelec-Rasiermesser ist der eponyme Grabfund von Kostelec (Taf. 53, A) bezeichnend, der noch nicht ganz an das Ende der süd-böhmischen Hügelgräberkultur gehört. Die Schlußphase der südmährischen (mitteldanubischen) Hügelgräberkultur verkörpert das Grab von Velké Hostěradky (Nr. 16) aufgrund des Griffzungenschwertes sowie des Dolches und vor allem der Keramik.¹⁷ Die Kugelkopfnadel mit geschwollenem geripptem Hals findet im gleichzeitigen Hügelgrab von Bosovice ihre Entsprechung. Sie tritt in

¹ Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschbl. 32, 1958, 24ff.

² Böhm, Základy 16ff. 40 mit Tab. 249f.

³ Chýlín, Bez. Plzeň-jih, (Čujanová-Jílková, Pam. Arch. 55, 1964, 15 Abb. 6, 9). – Svářeč, Bez. Plzeň-jih (ebd. 19 Abb. 7, 14). – Zelené, Bez. Plzeň-jih, Hügel 30 (ebd. 39 Abb. 11, 7). – Všekary-Hustá Leč, Bez. Stod, Hügel 1 (ebd. 65 Abb. 15, 33).

⁴ Reinecke, AuhV. 5 (1905) 207.

⁵ Zuletzt Šaldová, Arch. Rozhl. 13, 1961, 711; J. Bouzek, ebd. 14, 1962, 200.

⁶ Holste, Vollgriffschwerter 26ff.

⁷ v. Brunn, Germania 37, 1959, 107f.; ders., Hortfunde 96.

⁸ Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 149f.

⁹ E. Sprockhoff, Zur Handelsgeschichte der germanischen Bronzezeit (1930) 124ff. – Zu den urnenfelderzeitliche Kesselwagen zuletzt Thrane, Acta Arch. 33, 1962, 152ff.

¹⁰ v. Brunn, Germania 32, 1954, 289ff.

¹¹ Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 150.

¹² Zur Entwicklung dieser Keramikgattung Bouzek a. a. O. 1962, 75ff.

¹³ Torbrügge, Oberpfalz Taf. 41, 3.

¹⁴ W. Nowothnig, Die Kunde NF. 9, 1958, 159 Abb. 2, 4.

¹⁵ J.-P. Millotte, Gallia Préhíst. 5, 1962, 210f. mit Abb. 7.

¹⁶ J. Naue, Die Bronzezeit in Oberbayern (1894) 11f.

Taf. 17, 6 und 31, 1.

¹⁷ J. Říhový, Sborník Českosl. Společn. Arch. 3, 1963, 66.

mehreren Depots von Blučina auf, deren Inventar typisch für die gleichnamige Depotfundstufe ist.¹ In Böhmen erscheinen vergleichbare Kugelkopfnadeln in Grabfunden, die ans Ende der Hügelgräberbronzezeit (jüngere Stufe Beneš) zu datieren sind.²

Verbreitung (Taf. 41, B): Rasiermesser der zweifach gerippten Variante sind mit drei Exemplaren im südlichen Böhmen und in Niederbayern vertreten. Die dreifach gerippte Variante findet sich in Westböhmen und in der Oberpfalz, die vierfach gerippte Variante in Südwest- und Südböhmen sowie in Südmähren.

Am ältesten (Göggenhofen-Stufe) ist der zweifach gerippte Griff mit Endring, der eine Weiterentwicklung des Griffschemas der Onstmettingen-Rasiermesser (s. S. 32ff.) darstellt. Von diesem für Mitteleuropa ältesten Rasiermessertyp wurde der Endring übernommen, der bei dem Rasiermesser von Dolný Peter (Nr. 5) bereits fest mit dem Griffmittelstück verbunden ist, bei dem von Onstmettingen (Nr. 1) dagegen an einem aufzuschiebenden Tüllenstück sitzt. Die anderen Rasiermesser waren nur mit einer Griffangel versehen, auf die ein Griff aus organischem Material aufgeschoben wurde. Um diesen Grifftyp in einen Vollgriff umzuwandeln, mußte der Griff verstärkt werden. Dies wurde durch die Verbreiterung der Griffangel und die Rippung des Griffes erreicht. Diese Entwicklung hat anscheinend im niederbayerisch-südböhmischen Gebiet stattgefunden, also teilweise in einem Gebiet, in dem Rasiermesser bereits in der Lochham-Stufe bekannt waren (Nr. 4). In der Asenkofen-Stufe wird der Griff viermal gerippt, wodurch ein breites, reicher gegliedertes Aussehen entsteht. Die mehrfache Rippung des Griffes ist auch an einigen oberpfälzischen Vollgriffmessern festzustellen.³ Im gleichen Gebiet geht man dann dazu über, den Griff nur noch mit drei Verstärkungsrippen zu versehen, was der Gesamtproportion des Rasiermessers besser entspricht. Das Exemplar von „Hatzenhof“ (Nr. 13) ist das bisher einzige dieser Gruppe westlich des Böhmerwaldes. Die ganz ähnlichen Querrippen des Griffes an dem Rasiermesser von Červený Hrádek (Nr. 18) und an einem Messer von Parsberg verdeutlichen einerseits die kulturelle Gemeinschaft zwischen Westböhmen und der Oberpfalz und andererseits die typologische Verbindung zwischen Rasiermesser und Messer.

Bei den Vollgriff-Messern läßt sich eine Variantengliederung analog derjenigen der Kostelec-Rasiermesser, die z. T. zeitlich differenziert werden konnte, offenbar nicht durchführen: bei den Messern wurden alle in Betracht kommenden Griffschemas zur gleichen Zeit verwendet,⁴ was damit zusammenhängen mag, daß diese Vollgriffmesser erst in der Asenkofen-Stufe auftreten.

Die typologische Verbindung mit anderen Formen zeitgleicher Rasiermessertypen ist durch die Blattform des Rasiermessers von „Hatzenhof“ (Nr. 13) gegeben (vgl. Taf. 1, 13 mit Taf. 4, 49; 6, 71).

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP NETOVICE

Dieser Typ ist gekennzeichnet durch ein langes und vergleichsweise breites, etwas trapezförmiges Blatt. Dabei bildet die obere Blattkante die breitere Basis, von der die Seitenkanten als Schenkel etwas konvex geschwungen zur unteren Blattkante verlaufen. Dort zieht das Blatt fast waagrecht

¹ Bosovice, Bez. Výskov (ebd. 97 Abb. 2, A). – Blučina, Bez. Brunn-venkov, Depot I, II, IV (ebd. 98 Abb. 3, A–B; 99 Abb. 4, B).

² Z. B. Houštka, Bez. Prag-východ (Beneš, Sborník Nár. Mus. Prag 13, 1959, 94 Abb. 34, 1). – Čelákovy-Lišina, Bez. Plzeň-jih (Pič, Starožitnosti I 2 Taf. 8, 8). – Zur Datierung Beneš a. a. O. 16.

³ Z. B. Brunn, Kr. Parsberg (Torbrügge, Oberpfalz Taf. 32, 13). – Daßwang, Kr. Parsberg (ebd. Taf. 36, 1). – Machtlwies, Kr. Burglengenfeld (ebd. 118 Nr. 42). – Eilsbrunn, Kr. Regensburg (ebd. Taf. 56, 13). – Schutzendorf, Kr. Hilpoltstein (F. Ziegler, Prähist. Bl. 5, 1893, 49f. Taf. 6, 2). – Opalice, Bez. České Budějovice (Mus. Č. Budějovice [C. B. 617]).

zum Griff ein. Die Grundform dieses Blattes ist nur noch bei dem mittelfränkischen Rasiermesser von Weißenbrunn (Nr. 22) und dem nordostungarischen Stück von Nagybatony¹ erhalten. Der waagerechte untere Abschluß des Blattes läßt sich ebenfalls nur noch eine kurze Strecke an dem Stillfrieder Exemplar (Nr. 20) verfolgen. Die übrigen Rasiermesser sind zu stark beschädigt, als daß aus ihnen Rückschlüsse auf ihre ursprüngliche Form gezogen werden könnten. Die obere Abschlußkante verläuft bei den Stücken von Stuttgart-Wangen (Nr. 24) und Nagybatony gerade, während bei demjenigen von Weißenbrunn (Nr. 22) ein leichter, bei denen von Netovice (Nr. 19) und Stillfried (Nr. 20) ein stärker gerundeter Ausschnitt festzustellen ist. Der Griff ist im Verhältnis zum Blatt kurz. Er setzt sich aus einem Stab mit flach- bis dickovalem Querschnitt und einem Endring mit rhombischem Querschnitt zusammen, verläuft meist auf dem Blatt und bildet nur bei dem Exemplar von Oberlahnstein (Nr. 25) einen besonderen Absatz. Wie man an stehengebliebenen Gußresten erkennen kann, sind alle Exemplare im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt. Die Gußschalen sind meist zueinander etwas verschoben. Eingußstellen sind nicht feststellbar. Die Blätter der Rasiermesser von Stillfried (Nr. 20) und Stuttgart-Wangen (Nr. 24) sind facettiert. Die Facetten laufen vom Griffansatz des Blattes parabelförmig zur oberen Blattkante. Dieser Krümmungsgrad dürfte dem der Schneide entsprochen haben. An den Schneiden des Rasiermessers von Weißenbrunn (Nr. 22) konnten außerdem Hammerspuren festgestellt werden.

19. *Netovice*, Gem. Slaný, Bez. Kladno, Böhmen. – Grab 3 (Doppelbestattung); Körper- und Brandbestattung in Flachgrab. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 15 cm; Br. 10 cm (*Taf. 2, 19*, nach Orig.-Photo). – Beifunde: Reich verzierte Scheibenkopfnadel, Plattenkopfnadel, durchbohrter Besatzbuckel, Spiralfingerring aus doppeltem Golddraht, Bruchstück einer Spirale und einer Sichel, Griffplattendolch mit zwei Nieten, Knochenperle, reich verzierter Henkelkrug, Fußschale, zwei Töpfe mit Randzipfeln, doppelkonischer Topf mit zwei Henkeln. – *Datierung*: Hloubětín-Stufe. – Nat. Mus. Prag (60596; Vitrine 26, nicht zugänglich). – Pam. Arch. 18, Sp. 239f. *Taf. 27, 2.4–5.8.11–12.14.16–17.20*; J. Böhm, Germania 20, 1936, 11; A. Beneš, Sborník Nár. Mus. Prag 13, 1959, 42.90 Abb. 30, 5–18.

20. *Stillfried an der March*, Pol. Bez. Gänserndorf, Niederösterreich. – Östlicher Wallring; vermutlich Brandbestattung. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Blatt facettiert; L. 14,5 cm; Br. 8,5 cm; Stärke Blatt 0,05 bis 0,1 cm; Stärke Griff 0,45 cm; Stärke Endring 0,3 cm (*Taf. 2, 20*). – Beifunde: Gefäß (verloren). – Mus. Stillfried/March (805). – Unveröffentlicht.

21. *Amberg-Kleinraisinger*, Bayern. – Aus einer Gruppe von Körperbestattungen in Hügeln. – Rasiermesser; Blattschneiden stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, am Endring fehlerhafte Stelle; zwi-

sches Blatt und Griff gerade Abgrenzung durch unterschiedliche Patina; vermutlich gibt sie den unteren Abschluß des Futterals an; L. 13,2 cm; Br. noch 5,7 cm; Stärke 0,15 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 2, 21*). – Prähist. Staatslg. München (IV 15). – D. Popp, Abhandlung über einige alte Grabhügel, welche bei Amberg (im Regen-Kreise Baierns) entdeckt wurden (1821) 40 *Taf. 4, 12*; L. Lindenschmit, *AuhV. 2* Heft 8 (1864) *Taf. 4, 9*; Behrens, Süddeutschland 136f. Nr. 239; Torbrügge, Oberpfalz 105 Nr. 1, A *Taf. 2, 1*.

22. *Weißenbrunn*, Kr. Nürnberg, Bayern. – „Breitenloh“; aus einem Grabhügel mit Körperbestattungen, Rasiermesser bei Fund 15 an der rechten Schädelseite. – Rasiermesser; Blatt facettiert; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, auf dem Blatt Hämmerungsspuren; L. 12,2 cm; Br. 8,7 cm; Stärke Blatt 0,02–0,17 cm; Stärke Griff 0,4 cm (*Taf. 2, 22*). – Naturhist. Ges. Nürnberg (7527¹⁵). – J. Wunder, *Abh. Naturhist. Ges. Nürnberg* 11, 1897, 8ff. *Taf. 2, 3*.

23. „*Hatzenhof*“, Gem. Schwarzenhonthausen, Kr. Parsberg, Bayern. – Hügel 1; Körperbestattung in Steinsetzung. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; „Abdrücke eines fein behaarten Felles“; L. 14 cm (*Taf. 3, 23*, nach W. Torbrügge). – Beifunde: Unbekannt. – Mus. Vor- und Frühgesch. Berlin. – F. Weber, *Corr. Bl. Dtsch. Ges. Anthr. Ethn. Urgesch.* 33, 1902, 53; Torbrügge, Oberpfalz 180 Nr. 237 *Taf. 49, 7*.

¹ P. Patay, *Arch. Ért.* 81, 1954, 44 Abb. 15, 1 (aus Grab 753).

24. *Stuttgart-Wangen*, Baden-Württemberg. – Einzelfund aus einer Kiesgrube. – Rasiermesser; Blatt facettiert, Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 14,6 cm; Br. 7 cm (*Taf. 3, 24*, nach Lit.). – Mus. Stuttgart (401, verloren). – *Fundber. Schwaben NF. 11, 1*, 1938–1950 (1951) 64f. Abb. 19.

25. *Oberlahnstein*, Gem. Lahnstein, Rhein-Lahn-Kreis,

Rheinland-Pfalz. – Am Hafen; nähere Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Blatt sehr stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 10,8 cm; Br. 4,2 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 3, 25*, nach Originalzeichnung H. Eiden). – Staatl. Amt für Vor- und Frühgeschichte, Koblenz-Ehrenbreitstein (ehemal. Sammlung Oberlahnstein Nr. 60). – Holste, Hessen 142.

Nahestehend sind zwei Rasiermesser. Dasjenige von Wangen (Nr. 26) ist etwas kleiner als die oben beschriebenen Stücke. Seine Breite ist nicht mehr feststellbar. Der obere Blattausschnitt ist tiefer und mehr U-förmig gebildet. Die untere Blattkante verlief wahrscheinlich waagrecht. Der Griffstab war ursprünglich nicht so breit beabsichtigt; seine jetzige Breite ergab sich erst während der Fertigung durch das Verschieben der beiden Gußschalen zueinander. Das Rasiermesser von Pfy (Nr. 27) besitzt im jetzigen Erhaltungszustand noch ein großes Blatt, obwohl Teile davon abgebrochen sind. Das Blatt zeichnet sich durch eine kräftige, kantige Mittelrippe aus, die die Fortsetzung des ebenso profilierten Stabgriffes mit Endring bildet. Ein oberer Ausschnitt ist nicht mehr zu erkennen.

26. *Wangen an der Aare*, Kt. Bern. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen mit Steineinfassungen. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; Guß in leicht verschobener zweiteiliger Schalenform; L. 10 cm; Br. noch 3,8 cm; Stärke Blatt 0,07–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 3, 26*). – *Hist. Mus. Bern* (10045). – O. Tschumi, *Urgeschichte des Kantons Bern* (1953) 393 Abb. 228, 22; ders., *Jb. Hist. Mus. Bern* 15, 1935, 50ff.

27. *Pfy*, Kt. Thurgau. – Fundumstände unbekannt (Ankauf). – Rasiermesser; Schneiden stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, kräftige Mittelrippe; L. noch 13,3 cm; Br. noch 6,1 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Blattmittelrippe 0,2–0,27 cm; Stärke Griffsteg 0,4 cm; Stärke Endring 0,3 cm (*Taf. 3, 27*). – Mus. Genf (M1116). – K. Keller-Tarnuzzer/H. Reinert, *Urgeschichte des Thurgaus* (1925) 198. 65 Abb. 13, 21.

Außerhalb des Arbeitsgebietes ist neben dem bereits erwähnten ungarischen Stück ein wohl zum Typ Netovice gehöriges Rasiermesser von Eulau in Sachsen aus einem Körpergrab zum Vorschein gekommen.¹

Funktion: Zwei Befunde weisen auf die Aufbewahrungsart der Stücke hin. Das Rasiermesser von „Hatzenhof“ (Nr. 23) wurde in einer Lederscheide verwahrt, worauf am Blatt Abdrücke eines fein behaarten Felles hindeuten. Blatt und Griff des Rasiermessers von Amberg (Nr. 21) weisen eine unterschiedliche Patina auf; die Grenze verläuft genau waagrecht. Da keine Fellhaare festzustellen waren, dürfte das Futteral vermutlich aus Holz bestanden haben. Der Endring dieses Rasiermessers ist an der untersten Stelle verdünnt. Es besteht die Möglichkeit, daß hier ein etwa 0,6 cm breites Band aus Leder oder Stoff befestigt war, das zum Aufhängen des Rasiermessers gedient hat.

Das Rasiermesser von Netovice (Nr. 19) stammt aus einem Doppelgrab (Mann und Frau), dessen Beigaben sich jedoch nicht mehr auf die beiden Bestatteten aufteilen lassen. So kann die Zugehörigkeit des Rasiermessers zu der (durch den Langdolch bezeugten) Männerbestattung nur vermutet werden.

Zeitstellung: Als geschlossener Fund sind nur die Beigaben der Doppelbestattung von Netovice (Nr. 19) zu bewerten. A. Beneš wies dieses Inventar der jüngeren Stufe der mittelböhmischen Hügelgräberbronzezeit zu, die von uns Hloubětín-Stufe genannt wird.² Zuvor hatte J. Böhm³ im

¹ S. Anm. 4 auf S. 50

² Beneš, *Sborník Nár. Mus. Prag* 13, 1959, 55.

³ Böhm, *Germania* 20, 1936, 9ff. bes. 14.

Rahmen der Behandlung der böhmischen Scheibenkopfnadeln den Fund von Netovice (Nr. 19) entsprechend eingestuft. Die Nadel des Grabes bildet den chronologisch aufschlußreichsten Gegenstand. Mit ihrer besonderen Spiralverzierung findet sie keine direkte Parallele, ist aber mit der Verzierung der Scheibenkopfnadel von Houšťka (Nr. 72) eng verwandt. Die Nadelgliederung Böhms wurde durch neuere Untersuchungen bestätigt. Danach sind die Scheibenkopfnadeln mit kleiner glatter Kopfscheibe (wie z. B. Netovice, Nr. 19 und Houšťka, Nr. 72) älter als solche mit großer Kopfscheibe und Mittelbuckel.¹ Die Knopfsichel von Netovice (Nr. 19) hat in einigen Depotfunden der Stufe Plzeň-Jíkalka, die im Inventar insgesamt den Übergang der Hügelgräberbronzezeit zur frühen Urnenfelderzeit darstellten, Gegenstücke.² Ebenso sind die in Netovice (Nr. 19) auftretenden Keramikformen in der jüngsten Stufe der mittelböhmisches Hügelgräberbronzezeit allgemein geläufig.³

Der mitgefundene Armring und die Henkelterrine sichern eine Datierung des Grabes von Eulau⁴ in die ältere Bronzezeit Sachsens (nach dortiger Terminologie Periode II), die der ausgebildeten Lausitzer Kultur vorangeht. Die engen Beziehungen, die in Bronze- und Keramikformen zwischen der Vorlausitzer und der Hügelgräber-Kultur belegbar sind, wurden von W. Coblenz aufgezeigt und ihre Bedeutung bei der Herausbildung der Lausitzer Kultur herausgestellt. Das Rasiermesser von Eulau ist als ein Ausdruck dieser Kontakte zu werten.⁵ Die hügelgräberbronzezeitlichen Formen und ihre Nachfolger fanden während der Mittelbronzezeit in Sachsen keine Nachahmung, sondern wurden von einem einschneidigen Gerät (Formenfamilie der Rasiermesser mit Hakengriff: s. S. 183 ff.) abgelöst.

Die übrigen Rasiermesser stammen aus nicht geschlossenen Verbänden. Aus dem Hügel von Weißenbrunn (Nr. 22) liegen offenbar nur Funde der Asenkofen-Stufe vor, aus dem Gräberfeld von Wangen (Nr. 26) nur solche der Riegsee-Stufe. Die beiden nahestehenden schweizerischen Exemplare (Nr. 26–27) weichen in ihrer Datierung möglicherweise von der der Haupttypen ab.

Verbreitung (Taf. 41, B): Volltypische Netovice-Rasiermesser kommen in Nordostungarn, Niederösterreich, Mittelböhmen, Nordostbayern, Württemberg und am Mittelrhein vor. Dem Typ nahestehende Stücke liegen aus Sachsen und der Schweiz vor. Eine gewisse Konzentration in der Oberpfalz und Mittelfranken kann eigentlich nicht nur auf eine intensive Grabungstätigkeit in dortigen Hügelnekropolen beruhen, denn annähernd gleich gut erforschte Gebiete hügelgräberzeitlicher Besiedlung wie West- und Südböhmen, das Elsaß und Osthessen haben keine Rasiermessertypen dieser Art geliefert. Sind in den beiden letztgenannten Gebieten Rasiermesser allgemein nicht geläufig, so treten in West- und Südböhmen andere Rasiermesserformen auf, die auch Gegenstücke in Nordostbayern besitzen (s. S. 47, 62 f.).

Ob innerhalb des Gesamtverbreitungsgebietes des Netovice-Typs ein eng begrenztes Entstehungszentrum angenommen werden kann, erscheint fraglich. Das Schema des Stabgriffes mit Endring ist seit der Lochham-Stufe in Süddeutschland und im mitteldanubischen Gebiet geläufig. Darin steht der Typ Netovice sicherlich in der Nachfolge des Typs Onstmettingen (s. S. 32 ff.). Andererseits ist der waagerechte Blatteinzug zum Griff und der leichte obere Ausschnitt an anderen zeitgleichen Typen zu beobachten, so daß nicht an eine spezielle Entwicklung aus dem Typ Onst-

¹ O. Kytlicová, Arch. Rozhl. 16, 1964, 516 ff.

² Z. B. Plzeň-Jíkalka (ebd. 521 Abb. 156). – Libákovice (Nr. 53; ebd. 523 Abb. 157, A). – Zlonín, Bez. Prag-východ (ebd. 527 Abb. 159). – Krupá, Bez. Rakovník (ebd. 531 Abb. 160, A).

³ Beneš a. a. O. 54 f.

⁴ G. Bierbaum, Nachrbl. Dtsch. Vorz. 18, 1942, 216 mit

Abb. 1–3; W. Coblenz, in: Kommission für das Aeneolithikum und die ältere Bronzezeit, Nitra 1958 (1961) 194 Abb. 4, 3–5. – Das Rasiermesser soll auf der Brust des Toten gelegen haben. L. noch 10,2 cm; Guß in einteiliger Schalenform(!); vermutlich einschneidig verwendet, da die andere Blatthälfte offensichtlich alt abgebrochen ist.

⁵ Coblenz a. a. O. 185 ff.

mettingen zu denken ist. Als Herstellungsgebiete scheiden West- und Südböhmen aus, da hier diese Form fehlt, vielmehr andere Typen geläufig waren. Für die nordostbayerischen Stücke könnte man an eine einheimische Produktion denken. Freilich sind in anderen Gebieten der Hügelgräberkultur (Mittelrhein, Württemberg, Mittelböhmen und Niederösterreich) Rasiermesser sehr selten. Im niederösterreichisch-mährischen Raum gibt es neben dem Exemplar von Stillfried (Nr. 20) nur noch dasjenige von Velké Hostěradky (Nr. 16), das enge Verbindungen mit den westböhmisches Stücken besitzt. Sehen wir von den schweizerischen Stücken ab, so bilden die Netovice-Rasiermesser durch ihre Übereinstimmung in Blatt- und Griffform einen einheitlichen Typus, von dem allerdings nicht ermittelt werden kann, wo er entstanden ist bzw. hergestellt wurde. Daß dem böhmisch-bayerischen Gebiet dabei eine wichtige Rolle zukam, steht wohl außer Frage.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER MIT ORGANISCHEM GRIFF UND LEICHEM BLATTAUSSCHNITT

Fünf Rasiermesser zeichnen sich durch einen leichten oberen Blattausschnitt und einen Griffdorn bzw. eine Griffplatte aus. Der Griffdorn läuft spitz zu (Nr. 30–31) oder ist als breites, flaches Griffband gestaltet (Nr. 32–34). Bei dem Rasiermesser von Blučina (Nr. 32) ist er zu einer kleinen Öse eingerollt, die hier wohl die Funktion annimmt, die sonst dem Endring zufällt. Die Rasiermesser von Alteiselfing (Nr. 28) und Geroldshausen (Nr. 29) weisen eine breite, zweimal genietete Griffangel auf. Das Blatt ist bei den meisten Stücken stark zerstört. Immerhin läßt sich bei denjenigen von Batzhausen (Nr. 33) und Vnoř (Nr. 34) der waagerechte Einzug, bei denen von Unterbrunnham (Nr. 30) und Blučina (Nr. 32) der konvexe Einzug der unteren Blattkante zum Griff hin feststellen. Das Blatt des Stückes von Vnoř (Nr. 34) ist sekundär zusammengebogen. Bei dem Rasiermesser von Blučina (Nr. 32) ist kein Blattausschnitt vorhanden; die obere Blattkante verläuft gerade. Die übrigen Exemplare tragen einen leichten Ausschnitt. Die Rasiermesser sind wohl alle im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt; am Griff des Stückes von Unterbrunnham (Nr. 30) sind noch Gußnähte erkennbar. Das Blatt des Rasiermessers von Blučina (Nr. 32) ist leicht facettiert.

28. *Alteiselfing*, Gem. Aham, Kr. Wasserburg, Bayern. – „Im Felde gefunden“; wahrscheinlich Grab- oder Depotfund (Hager/Mayer sprechen von Leichenbestattung). – Rasiermesser; Blattschneiden und Griff beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Nietlöcher nach dem Guß von einer Seite eingeschlagen; L. noch 8,1 cm; Br. noch 4,9 cm; Stärke Blatt 0,02–0,05 cm; Stärke Griff 0,25 cm (Taf. 3, 28). – Beifunde: Bruchstück einer Sichel und eines Vollgriffschwertes (Taf. 56, A). – *Datierung*: Riegsee-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (IV 130). – G. Hager/J. A. Mayer, Kat. Bayer. Nat. Mus. München IV (1892) 21 No. 128–130 Taf. VIII, 2; Behrens, Süddeutschland 224 f. Nr. 534; Müller-Karpe, Vollgriffschwert 93 Taf. 1, 12–14.

29. *Geroldshausen*, Kr. Würzburg, Bayern. – Körperbestattung in Steinplattengrab. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt, Griffplatte und Nietlöcher stellenweise abgebrochen; Guß in zweiteili-

ger Schalenform; Griff aus organischem Material, schloß waagrecht am Ansatz des Blattes ab. Auf einer Blattseite haften Härchen, die von einem Futeral stammen dürften; L. noch 5,4 cm; Br. 3,7 cm; Stärke Blatt 0,03–0,2 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 3, 29). – Beifunde: Nadel mit doppelkonischem, profiliertem Kopf und verziertem Schaft, Dolchblatt, drei Scherben von Gefäßen (Taf. 56, D). – *Datierung*: Riegsee-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (1889. 170). – Müller-Karpe, BPI. ns. 13 (69–70) 1960–61, 203 Abb. 5.

30. *Unterbrunnham*, Gem. Tacherting, Kr. Traunstein, Bayern. – Hügel 2; Brandbestattung in Steinkammergrab. – Rasiermesser; Blattschneiden stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Gußnähte am Griff noch erkennbar; L. 9,4 cm; Br. 5,2 cm; Stärke Blatt 0,2 cm; Stärke Griff 0,25 cm (Taf. 3, 30). – Beifunde: Spiralig umwickelter Bronzedraht, Drahringbruchstücke, mehrere Stücke

von Bronzedraht, mehrere Niete, Beilschneide (Taf. 56, B). – *Datierung*: Vermutlich mittlere Bronzezeit. – Prähist. Staatsslg. München (1950, 191). – Bayer. Vorgeschbl. 18/19, 1951, 252.249 Abb. 11, E 4–12.

31. Mühlbachl, Pol. Bez. Steinach, Tirol. – „Matrie a. Br.“, Grab 96; Brandbestattung. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 6,5 cm; Br. 4 cm; Stärke Blatt 0,03 bis 0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 3, 31). – Beifunde: Nadel mit kugeligem Kopf und verziertem Hals, Messer mit zweifach durchlochtem Griffzunge, im einschaligen Herdguß hergestellt. – *Datierung*: Stufe Tirol II. – Mus. Innsbruck (18.414/273). – Unveröffentlicht.

32. Blučina, Bez. Brunn-venkov, Mähren. – „Cezavy“ Sektor 1, Grab 41; Körperbestattung. Rasiermesser unweit des Schädels. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform,

Blatt facettiert; L. 8,1 cm; Br. 5,5 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,16 cm (Taf. 3, 32). – Moravsk. Mus. Brünn. – K. Tíhelka, Čas. Moravsk. Mus. 35, 1950, 283 f. Abb. 6, 2.

33. Batzhausen, Kr. Parsberg, Bayern. – Körperbestattung in Hügel. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; unterschiedliche Patina auf Griff und Blatt stammt vermutlich von dem vergangenen Futteral; L. 7,8 cm; Br. noch 3,3 cm; Stärke Blatt 0,03–0,2 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 3, 33). – Beifunde: Unbekannt. – Prähist. Staatsslg. München (12/292). – Torbrügge, Oberpfalz 141 Nr. 116 Taf. 29, 21.

34. Vínov, Bez. Prag-východ, Böhmen. – Depotfund. – Rasiermesser; Blatt zusammengebogen; wohl Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 7,1 cm; Br. 1,9 cm; Stärke Blatt 0,05 cm; Stärke Griff 0,1 cm (Taf. 3, 34). – *Datierung*: Depotfundstufe Lažany. – Nat. Mus. Prag (26.122). – Unveröffentlicht.

Funktion: Alle Rasiermesser dieser Gruppe besaßen einen Griff aus organischem Material; jedoch ist über seine Gestalt nichts näheres bekannt. An zwei Exemplaren ist eine querverlaufende Patina-Verfärbung am ehemaligen Griffansatz feststellbar (Batzhausen, Nr. 33; Geroldshausen, Nr. 29); bei dem letzten Stück ist sie, wie die Nietung erkennen läßt, als Abdruck des angenieteten organischen Griffes zu werten, während man bei demjenigen von Batzhausen (Nr. 33) vielleicht an den Abdruck eines Blattfutterals aus organischem Material denken könnte (vgl. auch Nr. 21). Die auf einer Blattseite des Rasiermessers von Geroldshausen (Nr. 29) haftenden feinen Härchen sind sicherlich die Reste eines Lederetuis.

Die Fundgegenstände aus der Brandbestattung von Unterbrunnham (Nr. 30) gehören zur Ausrüstung eines Mannes, ebenso der Fund von Alteiselfing (Nr. 28).

Zeitstellung: Die Datierung des Grabes von Unterbrunnham (Taf. 56, B) bereitet mangels gut erhaltener Bronzen Schwierigkeiten. Die Bestattungsform (Grabhügel) und die reichliche Mitgabe von Bronzedraht legen eine Datierung in die mittlere Bronzezeit nahe, was das Beil als Waffenbeigabe unterstützt. Die zeitliche Stellung des Fundes von Alteiselfing (Taf. 56, A) wird durch das in ihm enthaltene Vollgriffschwert bestimmt, das in Knaufform, Klingenschnitt und Verzierung den Riegsee-Schwertern nahesteht.² Auf dem Schwert befindet sich eine Leiterbandverzierung, die auch auf dem leicht geschwollenen Hals der Nadel mit getrepptem doppelkonischem Kopf von Geroldshausen (Taf. 56, D) auftritt. Diese Kopfform findet ihre Entsprechung in einer Nadel von Henfenfeld (Nr. 66), die u. a. zusammen mit einem Rasiermesser vom Typ Stackeden (s. S. 68 ff.) die Riegsee-Stufe in Mittelfranken verkörpert. Der riegseezeitliche Ansatz des Grabes von Geroldshausen (Taf. 56, D) wird gestützt durch den Dolch mit kräftiger Mittelrippe; wie der Ansatz eines Nietloches erkennen läßt, gehört er in eine Gruppe von Griffangeldolchen, die in charakteristischen Funden dieser Stufe (z. B. Willburgstätten,³ Obergriesingen⁴ und Innsbruck-Wilten, Grab 16⁵)

¹ Zur Fundortbezeichnung vgl. Wagner, Nordtirol 81 Anm. 3.

² Müller-Karpe, Vollgriffschwerter 13.

³ H. Eidam, Germania 17, 1933, 133 Abb. 1; R. Hachmann, Offa 15, 1956, 76 Abb. 7.

⁴ R. Dehn, Invent. Arch. D. 132.

⁵ Wagner, Nordtirol 123 Taf. 37, 15–18.

aufzutreten. Der Tiroler Urnenfelderzeitstufe II ist Mühlbachl, Grab 96 (Nr. 31) zuzuweisen. Es enthält ein Griffzungenmesser sowie eine Kugelkopfnadel mit verziertem Hals, die als gängige Form dieser Stufe gilt.¹ Der unpublizierte Depotfund von Vínov (Nr. 34), in dem u. a. eine frühe Knopfsichel mit zugespitzter Basis und ein Blechstück mit Mittelgrat, das zu einer Armspirale zu ergänzen ist, geborgen wurde, gehört der Depotfundstufe Lažany an.² Das Rasiermesser von Blučina (Nr. 32) stammt aus einer Körperbestattung, die im Graben einer befestigten Siedlung zutage kam. Dieser Graben enthält ausschließlich Material der Frühphase der mitteldanubischen Urnenfelderkultur (siehe auch Nr. 78–79).

Verbreitung: Die Rasiermesser der vorstehend umschriebenen Art sind bisher vertreten in Unterfranken, der Oberpfalz, in Oberbayern, Nordtirol, Mittelböhmen und Südmähren. Die einzelnen Exemplare entsprechen sich nicht so weitgehend, als daß ein herstellungsmäßiger Zusammenhang angenommen werden müßte. Die Griffangelschäftung dieser Rasiermesser steht in der Nachfolge des älteren Rasiermessertyps Onstmettingen (s. S. 32 ff.). Die Nietungen der Griffplatte erinnern an diejenige gleichzeitiger Dolche. Diese Rasiermesser treten besonders in der Frühphase der Urnenfelderkultur auf; das Exemplar von Unterbrunnham (Nr. 30) unterstreicht die Verbindung zur mittleren Bronzezeit. Neben den Rasiermessern mit Voll- oder Rahmengriff spielen diese Stücke mit organischem Griff offensichtlich eine ganz untergeordnete Rolle.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP STOCKHEIM

Die hierzu gerechneten Rasiermesser besitzen einen massiven, dreifach gerippten, flach-bandförmigen Vollgriff mit Endring. Die Griffrippen verlaufen auf dem Blatt. Das Rasiermesser von Mörigen (Nr. 38) weist eine breite, flache Mittelverdickung auf. Die Blattlänge bis zum oberen Blattausschnitt ist bei den Exemplaren von Stockheim (Nr. 35) und Mörigen (Nr. 38) erhalten, die untere Blattkante nur zu einem kleinen Teil. Der obere Blattausschnitt ist leicht gerundet; er scheint nicht von Blattecke zu Blattecke zu gehen, sondern mehr auf den mittleren Teil des Blattes beschränkt zu sein. Gußnähte an einigen Rasiermessern zeigen, daß sie im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt wurden.

35. Stockheim, Gem. Enderndorf, Kr. Gunzenhausen, Bayern. – Depotfund. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 9,9 cm; Br. 3,4 cm; Stärke Blatt 0,05 bis 0,15 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 3, 35). – Beifunde: Schaftfragment einer Nadel mit aufgeschobenen Halsrippen, Oberteile von drei Nadeln mit abgeflachtem Kugelkopf und z. T. gekerbten Halsrippen, Oberteil einer Nadel mit linienverziertem doppelkonischem Kopf, Oberteil von drei verzierten Nadeln mit kugeligem Kopf, sechs verzierte Armringe, mehrere Bruchstücke von Armringen, Bruchstück eines schwergerippten Armrings, zahlreiche Bruchstücke von verzierten Knöchelbändern und Brillenspiralen, Scheibe mit Mittelstachel, mehrere Anhänger, Aufsteckvogel, zwei Fragmente

von Griffplattenmessern, mehrere Fragmente von Schwertklingen, kleiner abgeschliffener Plattendolch, Klingenschnitzstücke von Dolchen, mehrere z. T. fragmentarische Lanzen spitzen, Lappenbeil, mehrere Bruchstücke von Lappenbeilen, Fragment einer Bronzetasche, Bruchstücke von Zungen- und Knopfsicheln, Oberteil eines massiven Meißels, Stück eines Tüllenmeißels, massive Punze, weitere Bronzefragmente und Gußstücke. – *Datierung*: Depotfundstufe Stockheim. – Mus. Gunzenhausen (302). – H. E. Eidam, Prähist. Bl. 15, 1903, 17 ff. 33 ff. Taf. 2–3; Behrens, Süddeutschland 30 Nr. 102; Müller-Karpe, Chronologie 288 Taf. 156–158.

36. Eppstein, Kr. Frankenthal, Rheinland-Pfalz. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Blatt fast vollkommen abgebrochen; Guß

¹ Ebd. 33.

² v. Brunn, Hortfunde 86 f. 99.301.

in zweiteiliger Schalenform; L. noch 5,4 cm; Br. noch 1,5 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,27 cm (Taf. 3, 36). – Mus. Speyer (1860a). – F. Sprater, Die Urgeschichte der Pfalz ²(1928) 92f. (Rasiermesser nicht erwähnt); Chr. Seewald, Die Urnenfelderkultur in der Rheinpfalz (ungedr. Diss. Freiburg 1957) 322f.

37. „Seligenstadt“, Kr. Offenbach, Hessen. – Fundumstände unbekannt (aus dem Kunsthandel). – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; Flickung wohl

rezent; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 8,2 cm; Br. noch 3,5 cm; Stärke Blatt 0,1–0,2 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 4, 37). – Mus. Schloß Erbach (694). – Herrmann, Hessen 191 Nr. 747.

38. Möriegen, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneiden stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 8,9 cm; Br. 3 cm; Stärke Blatt 0,08–0,11 cm; Stärke Griff 0,17 cm (Taf. 4, 38). – Hist. Mus. Bern (31957). – Unveröffentlicht.

Funktion: Der Fund von Stockheim (Nr. 35) gehört in die Gruppe der Brucherzdepots. Das Rasiermesser aus diesem Depot ist alt in zwei Teile zerbrochen; die Nahtstellen fügen sich passend aneinander.

Zeitstellung: Das Depot von Stockheim (Nr. 35) wurde von H. Müller-Karpe und W. A. v. Brunn in die Riegsee-Stufe gestellt.¹ Für diesen Ansatz sind ausschlaggebend das Bruchstück einer „gezackten“ Nadel,² die Nadeln vom Typ Binningen,³ das alte Griffplattenmesser mit zwei Nietlöchern,⁴ die Stachelscheibe,⁵ die Brillenspirale,⁶ die Knöchelbänder⁷ und die schwergerippten Armringe vom Riegsee-Typ.⁸ Diese und andere Formen aus dem Depot sind in Grabfunden der Riegsee-Stufe belegt, kommen aber teilweise auch in solchen der folgenden Stufe noch vor.⁹ Den Fund deswegen in eine Übergangsstufe zu verlegen, scheint bei der unterschiedlichen Quellenlage (Depotfund – Grabfund) nicht zwingend. Das Depot ist typisch für die Depotfunde der Riegsee-Stufe und ist namengebend für unsere Depotfundstufe Stockheim.

Verbreitung (Taf. 42, A): Alle vier Rasiermesser dieses Typs sind im Gebiet westlich des Böhmerwaldes zutage gekommen: eins in Mittelfranken (Nr. 35), zwei in der Nähe des Mainmündungsgebietes (Nr. 36–37) und eines (Nr. 38) im westschweizerischen Seengebiet. Alle vier schließen sich typologisch eng zu einer Gruppe zusammen, was die Herstellung in einer Werkstatt andeuten könnte, die innerhalb des Verbreitungsgebietes zu suchen wäre. Die Rasiermesser des Typs Stockheim stehen den gleichartigen Stücken der dreifach gerippten Variante des Typs Kostelec (s. S. 43f.) sehr nahe, sind aber kleiner als diese.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP OBERMENZING

Kennzeichnend für die hier zusammengestellten Rasiermesser sind ein großes Blatt und ein ovaler, unverstrebter Rahmengriff mit Endring. Soweit der jetzige Erhaltungszustand des Blattes Rückschlüsse auf seine ursprüngliche Gestalt zuläßt, können gewisse Unterschiede festgestellt werden. Eine Gruppe weist ein länglich gestrecktes, etwa rechteckiges Blatt mit einem leichten, die gesamte obere Blattkante einnehmenden Ausschnitt auf. Die Schneidenseiten sind dabei länger als die

¹ Müller-Karpe, Chronologie 147ff.; v. Brunn, Hortfunde 65ff. 301.

² F. Holste, PZ. 30–31, 1939–40, 412ff.

³ G. Kraft, Bonn. Jb. 131, 1927, 163ff.

⁴ Müller-Karpe, Chronologie 93 mit Anm. 2.

⁵ Entsprechung im Depot von Plzeň-Jíkalka (O. Kytlicová, Arch. Rozhl. 16, 1964, 521 Abb. 156).

⁶ Entsprechung z. B. im Depot von Linz-Wahringerstraße (H. Ladenbauer-Orel, MAGW. 92, 1962, 213 Abb. 1, 4).

⁷ G. Krahe, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 58, 1960, 6ff.

⁸ Zusammenstellung bei Wagner, Nordtirol 151 mit Taf. 44, c.

⁹ So die „Binninger“ Nadeln: Belp, Kt. Bern (D. Viollier, in: Montelius-Festschrift [1913] 138 Abb. 16). – Armringe mit „Stützmuster“-Verzierung: v. Brunn, Hortfunde 100.

Breitseiten. Das Blatt zieht zum Rahmengriff hin konvex geschwungen ein. Zu dieser Gruppe gehören die Rasiermesser von München-Obermenzing (Nr. 39), vom Staatsforst Kahr (Nr. 41) und von Aich (Nr. 40). Zu einer zweiten Gruppe können die Exemplare von Prag-Dejvice (Nr. 50) und Skalice (Nr. 49) gerechnet werden. Bei ihnen übertrifft die Blattbreite die Blattlänge. Der Blattausschnitt des Rasiermessers von Skalice (Nr. 49) nimmt zwar ebenfalls die gesamte obere Blattkante ein, hat aber die Form eines weit geöffneten Winkels, während er bei dem Rasiermesser von Prag-Dejvice (Nr. 50) nur in der Mitte der oberen Blattkante einen leichten Bogen bildet. Gemeinsam ist beiden Stücken der waagerechte Blatteinzug zum Griff. Dieses Merkmal läßt sich noch bei den Rasiermessern von Červené Poříčí (Nr. 51), Amberg (Nr. 42), Worms (Nr. 48) und Frankenthal (Nr. 47) feststellen. Ein rundlicher Blattausschnitt ist stellenweise bei den Exemplaren von Červené Poříčí (Nr. 51), Libákovice (Nr. 53), Amberg (Nr. 42), Worms (Nr. 48) und Frankenthal (Nr. 47) erhalten, ohne daß genaue Angaben über seine Größe gemacht werden könnten. Einen leicht konvexen Einzug des Blattes zum Griff ist bei dem Rasiermesser von Libákovice (Nr. 53) zu beobachten. Wegen des schlechten Erhaltungszustandes des Blattes sind weitere Unterteilungen hinsichtlich des Länge-Breite-Verhältnisses unmöglich. Der ovale Rahmengriff endet entweder am Blattansatz oder reicht noch ein Stück darüber hinaus. Eine kaum spürbare Mittelrippe befindet sich im unteren Blatteil des Rasiermessers von München-Obermenzing (Nr. 39).

Alle Rasiermesser sind im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt. Vielfach sind die beiden Formschalen nicht genau aufeinandergepaßt, so daß sich im Querschnitt verschobene Griffstege ergeben. Eingußstellen sind nicht erkennbar. Gußnähte lassen sich nur noch bei dem Rasiermesser von Prag-Dejvice (Nr. 50) feststellen. Die Rasiermesserblätter von München-Obermenzing (Nr. 39) und Dýšina (Nr. 45) sind facettiert. Die Facetten folgen dem Schwung des Blattumrisses.

39. München-Obermenzing, Bayern. – Hügel 1; Grab 2; Brandbestattung. – Rasiermesser; Blatt leicht facettiert, Blattschneiden wenig beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 16,2 cm; Br. 9,1 cm; Stärke Blatt 0,03–0,1 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 4, 39). – Beifunde: Zwei Armbänder, Zehnring, Gefäß. – *Datierung:* Göggenhofen-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (1924.273). – P. Reinecke/F. Wagner, Bayer. Vorgeschrd. 6, 1926, 66 mit Taf. 6 oben.

40. Aich, Gem. Pfrombach, Kr. Freising, Bayern. – Grabfund (?). – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 14,8 cm; Br. 7,2 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 4, 40). – Beifunde: Verzierter Armband mit dachförmigem Querschnitt, verzierter, rundstabiger Armring (Taf. 53, C). – *Datierung:* Göggenhofen-Stufe. – Mus. Moosburg. – A. Alckens, Bayer. Vorgeschbl. 26, 1961, 274 mit Abb. 18, 2, 5–6.

41. Staatsforst Kahr, Kr. Parsberg, Bayern. – Bestattung in Grabhügel. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 15,4 cm; Br. 8,4 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 4, 41). – Beifunde: Unbekannt. – Germ. Nat. Mus. Nürnberg. – Behrens, Süddeutschland 128 Nr. 210c; Torbrügge, Oberpfalz 158 Nr. 157 Taf. 38, 18.

42. Amberg-Kleinrainger, Bayern. – Aus einer Gruppe von Körperbestattungen in Hügeln. – Rasiermesser; Blattschneiden stark beschädigt, Griff gebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 9,9 cm; Br. noch 5,7 cm; Stärke Blatt 0,03–0,15 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 4, 42). – Prähist. Staatsslg. München (IV 16). – D. Popp, Abhandlungen über einige alte Grabhügel, welche bei Amberg (im Regen-Kreise Baierns) entdeckt wurden (1821) 40; L. Lindenschmit, AuhV. 2 Heft 8 (1864) Taf. 4, 7; Behrens, Süddeutschland 136f. Nr. 239; Torbrügge, Oberpfalz 105 Nr. 1, A Taf. 2, 2.

43–44. Labersricht, Kr. Neumarkt, Bayern. – Hügel 12, Grab 1; Körperbestattung unter Steinpackung. Die beiden Rasiermesser lagen angeblich neben dem linken Fuß des Skelettes so dicht beieinander, daß ein gemeinsames Behältnis angenommen wird. – Zwei Rasiermesser: 1. Grifffragment; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 4,8 cm; Br. 2,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 4, 43, nach W. Torbrügge). 2. Blatt und Endring beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 8,4 cm; Br. noch 3,8 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 4, 44, nach W. Torbrügge). – Beifunde: Nadel mit doppelkonischem, getreptem Kopf, Messer mit durchbohrter Griffplatte und Niet, Pfiem („Tatauiernadel“), zwei Bronzeblechröh-

chen, zwei Gefäße, Henkelkanne, Schale, zwei Näpfe (Keramik verschollen) (Taf. 56, E). – *Datierung*: Riegsee-Stufe. – Mus. Neumarkt. – T. Groll, Jahresber. Hist. Ver. Neumarkt i. d. Oberpfalz und Umgebung 1/2, 1904/05, 59ff. mit Taf. 1, 9.18.20.23 bis 25 und Taf. 10; P. Reinecke, AuhV. 5 (1905) 234 Abb. 2; Behrens, Süddeutschland 133f. Nr. 233 Abb. 26; Torbrügge, Oberpfalz 133 Nr. 83, C Taf. 23, 10–15.

45. *Džšina*, Bez. Plzeň-sever, Böhmen. – „Nová Huť“; Hügel 3 (1909); nördlicher Sektor; keiner Bestattung des Hügels sicher zuweisbar. – Bruchstück eines Rasiermessers; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Blatt facettiert; L. 8,6 cm; Br. 4,8 cm; Stärke Blatt 0,15 cm; Stärke Griff 0,35 cm (Taf. 4, 45). – Beifund: Kopf einer verzierten Plattenkopfnadel. – *Datierung*: Všekary-Hustá Leč-Stufe. – Mus. Plzeň (6084). – Čujanová-Jílková, Westböhmen 62f. Nr. 50 Abb. 30, A 7.10.

46. *Prag-Hloubětín*, Bez. Prag, Böhmen. – Brandbestattung in Hügel mit Steinkammer (Fundbericht spricht von „vielleicht einer Brandbestattung in einem steinernen Hügel, von dem Reste ausgegraben wurden“). – Rasiermesser; Blatt und Griff stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; auf einer Blattseite aufpatinierte Bronzereste, vermutlich von einem Futteral; L. noch 12,1 cm; Br. 6,7 cm; Stärke Blatt 0,15 cm; Stärke Griff 0,48 cm (Taf. 4, 46). – Beifunde: Mehrere Nadelschäfte, Griffzungenschwert, Vollgriffdolch, sechs Tüllenpfeilspitzen, Lappenbeil, konische Schüssel, Fußschüssel mit viermal gezipfeltem Rand, ähnliche Schüssel, Einhenkelkrug (Taf. 54, A). – *Datierung*: Hloubětín-Stufe. – Nat. Mus. Prag (44703). – L. Hájek, *Historica Slovaca* (Eisner-Festschrift) 5, 1947, 64f. mit Taf. 1; A. Beneš, *Sborník Nár. Mus. Prag* 13, 1959, 43.92 Abb. 32.

47. *Frankenthal*, Rheinland-Pfalz. – Grab 2; Körperbestattung in Flachgrab. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 12,2 cm; Br. 7,4 cm (Taf. 4, 47, nach Originalzeichnung F. Sprater). – Beifunde: Dolch mit länglicher, einnietiger Griffplatte (Taf. 56, C). – *Datierung*: Riegsee-Stufe. – Mus. Frankenthal (Fund verschollen). – F. Sprater, *Die Urgeschichte der Pfalz* 2(1928) 90.88 Abb. 93; ders., *Germania* 19, 1928, 98ff.

48. *Worms*, Rheinland-Pfalz. – Adlerberg; Brandgrab VIII (Bestattung in einer Holzkiste?). – Rasiermesser; Blattschneiden stellenweise weggebrochen; Guß in zweiteiliger, verschobener Schalenform; L. 12,5 cm; Br. 7,5 cm; Stärke Blatt 0,1–0,2 cm; Stärke Griff 0,4 cm; Stärke Endring 0,5 cm (Taf.

5, 48). – Beifunde: Nadelfragment, Tüllenpfeilspitze mit seitlichem Dorn, vier Blattpfeilspitzen, zwei Henkelgefäße, Tierknochen (Taf. 57, D). – *Datierung*: Riegsee-Stufe. – Mus. Worms (VIII 57d). – Prähist. Bl. 12, 1900, 91; K. Schumacher, *AuhV.* 5 (1905) 178 Taf. 32, 557; 180 mit Abb.; ders., ebd. 219f. mit Abb.; Behrens, Süddeutschland 180f. Nr. 433 Abb. 31; N. Åberg, *Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie* 5 (1935) 25.23 Abb. 41.

49. *Skalice*, Bez. Příbram, Böhmen. – Depotfund. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Gußnähte noch erkennbar; L. 12,9 cm; Br. 9,2 cm; Stärke Blatt 0,02–0,1 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 5, 49). – Beifunde: Zwei tordierte Halsringe, zwei kleinere Halsringe, Reste von Bronzedraht. – *Datierung*: Depotfundstufe Lažany. – Nat. Mus. Prag (22068). – Unveröffentlicht.

50. *Prag-Dejvice*, Bez. Prag, Böhmen. – „Sv. Matej“; Depotfund. – Zwei Rasiermesser, davon eines vom Typ Obermenzing und eines vom Typ Stadecken (vgl. Nr. 71). – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Gußnähte am Griff stehengeblieben; L. 13,2 cm; Br. 10 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 5, 50). – Beifunde: zwei verzierte und fünf unverzierte Armringe, Bruchstück einer nordischen (Spiralplatten)Fibel, drei Tüllenpfeilspitzen, Bruchstücke eines Dolches, sechs Sichelbruchstücke, Bronzehülsen, Barren, Gußkuchen. – *Datierung*: Depotfundstufe Lažany. – Mus. Hanspaulka, Prag (504D). – J. Schráníl, *Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens* (1928) Taf. 30, 33; R. Turek, *Šárka u pravěku*, in: *Šárka* (Hrsg. J. Klika, 1949) 126f. Taf. 13; O. Kytlicová, *AufBer. Sächs. Bdkmlpfl.* 16/17, 1967, 156 Abb. 8, 1 (Fibelbruchstück).

51. *Červené Poříčí*, Bez. Klatovy, Böhmen. – „Tirol“; Hügel XVI, wahrscheinlich Grab 7; Bestattung unter Hügel. – Mehrere Reste eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. Blatt 7,2 cm; Br. 8,7 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 5, 51). – Beifunde: Zwei Nadelfragmente, Rahmengriffmesser, drei Sichelfragmente, Tüllenpfeilspitze, Bronzeblechfragmente, drei Holzstücke (Taf. 55, B). – *Datierung*: Všekary-Hustá Leč-Stufe. – Naturhist. Mus. Wien (62445). – Unveröffentlicht.

52. *Červené Poříčí*, Bez. Klatovy, Böhmen. – Hügel 36c; Bestattung. – Mehrere Reste eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; auf dem Blatt hell patinierte, blättrige Bronzereste, vermutlich von einer Bronzescheide; L. Griff 7,5 cm; Br. 2,3 cm; Stärke Blatt 0,05–0,2 cm; Stärke Griff 0,4 bis 0,45 cm (Taf. 5, 52). – Beifunde: Holzreste. – Naturhist. Mus. Wien (62452). – Unveröffentlicht.

53. *Libákovice*, Gem. Renče, Bez. Plzeň-jih, Böhmen. – Depotfund unter einem Stein. – Rasiermesser; Schneiden und Griff beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 10,8 cm; Br. 8,1 cm; Stärke Blatt 0,05–0,2 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 5, 53). – Beifunde: Nadel mit hohlem durchbrochenem Kopf und geripptem Schaft, Knopfsichel, Griffplattendolch, Lappenbeil, Messerbruchstück (Taf. 57, B). – *Datierung*: Depotfundstufe Plzeň-Jílkalka. – Mus. Blovice (6261). – V. Čtrnáct, *Arch. Rozhl.* 13, 1961, 732f. 661 Abb. 234; O. Kytlicová, ebd. 16, 1964, 516ff. 523 Abb. 157, A; Čujanová-Jílková, *Westböhmen* 44f. Nr. 34 Abb. 25, 1.3–8.

54. *Prag-Vokovice*, Böhmen. – Aus einer Bestattung. – Rasiermesser; L. 14 cm; Br. 6,6 cm (Taf. 5, 54, nach I. Undset). – Aufbewahrungsort unbekannt. – I. Undset, *Das erste Auftreten des Eisens in Nord-Europa* (1882) Taf. 6, 10.

55. *Mělnice*, Gem. Holubeč, Bez. Domažlice, Böhmen. – Brand(?)bestattung in Hügel. – Rasiermes-

ser; Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 12,3 cm; Br. noch 5,3 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 5, 55). – Beifunde: Drei verzierte Plattenkopfnadeln mit leicht geschwollenem Hals, zwei herzförmige Anhänger, Bruchstücke von drei weiteren, zwei Spiralfingerringe, Tüllenpfeilspitze, Tonscherben. – *Datierung*: Všekary-Hustá Leč-Stufe. – Mus. Staňkov. – C. Streit, *Nachrl. Dtsch. Vorz.* 14, 1938, 148 Taf. 34, 1–4.7. 10–11; V. Čtrnáct, *Arch. Rozhl.* 14, 1962, 97ff. 95 Abb. 44, 5–6; 96 Abb. 45, 8; Čujanová-Jílková, *Westböhmen* 51 Nr. 44 Abb. 83, 2.7–9.

56. „*Pfalz*“, Rheinland-Pfalz. – Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Blatt und Endring größtenteils abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 9,3 cm; Br. noch 3 cm; Br. Griff 2 cm; Stärke Blatt 0,1–0,2 cm; Stärke Griff 0,35 cm; dunkelgrüne Patina (Taf. 5, 56). – Mus. Speyer (B 169). – Unveröffentlicht.

Weitere Obermenzing-Rasiermesser liegen von dem niederländischen Opheusden¹ und aus Mecklenburg (Fundort unbekannt)² vor; letzteres Rasiermesser trägt am Endring einen trapezförmigen Fortsatz, der in diesem Fall wohl den Rest eines Gußzapfens darstellt. Ein am Griff beschädigtes Rasiermesser von dem sächsischen Eulau³ dürfte ebenfalls dem Typ angehören.

Funktion: Am Blatt der beiden Rasiermesser von Prag-Hloubětín (Nr. 46) und Červené Poříčí (Nr. 52) sind dünne Bronzestreifen anpatiniert, die höchstwahrscheinlich als Reste eines Bronze-etuis zu deuten sind. Dieses selbst ist aus den wenigen erhaltenen Stücken nicht mehr rekonstruierbar. Die beiden Rasiermesser von Labersricht (Nr. 43–44) fanden sich unter dem linken Fuß der Körperbestattung so dicht beieinander, daß der Ausgräber vermutete, die beiden Stücke hätten sich ehemals in einer Scheide aus organischem Material befunden. Dieser letzte Befund ist der einzige, der etwas über die Lage der Obermenzing-Rasiermesser am Körper des Toten aussagt. Offenbar ist hier nicht an eine Befestigung der Rasiermesser an einem Gürtel oder dergleichen zu denken, sondern an die Niederlegung eines selbständigen Behältnisses (Holzkästchens?), von dem keine Reste erhalten sind.

Dreizehn Rasiermesser des Obermenzing-Typs stammen aus Grabfunden, von denen vier aufgrund von Waffenbeigaben (Schwert, Dolch, Lappenbeil, Pfeilspitzen) als Männerbestattungen angesehen werden: Prag-Hloubětín (Nr. 46), Červené Poříčí (Nr. 51), Mělnice (Nr. 55) und Worms (Nr. 48). Das Inventar des Grabes von Labersricht (Nr. 43–44) mit Rasiermesser, Nadel, Messer und ‚Tatauernadel‘ kann für eine Männerbestattung sprechen. Hier erscheint eine ‚Tatauernadel‘ mit einem Rasiermesser vergesellschaftet, was sonst in der Hügelgräberbronze- und Urnenfelderzeit nur ganz vereinzelt der Fall ist.⁴ Der einzige weitere Grabfund aus der Oberpfalz mit einer

¹ I. Ypey, *Ber. Rijksd. Oudh. Bod.* 12/13, 1962/63, 187ff. mit Abb. 3, A.

² Montelius, *Vorklassische Chronologie* 199 Abb. 550.

³ K. H. Jacob, *Zur Prähistorie Nordwest-Sachsens*, in:

Nova Acta. Abhandl. Kaiserl. Leop. Carol. Dtsch. Akad. Naturforscher 94, 1911, Nr. 2, 184.

⁴ Im Gegensatz zur Vergesellschaftung Pinzette-Tatauernadel: Totbrügge, Oberpfalz 66f.

‚Tatauernadel‘ enthielt außerdem eine Tüllenpfeilspitze,¹ so daß wir die mittelbronzezeitlichen ‚Tatauernadeln‘ wohl zur Männerausrüstung rechnen dürfen.² Zwei weitere Grabfunde enthielten außer einem Obermenzinger Rasiermesser nur Schmuck, in München-Obermenzing (Nr. 39) zwei Armbänder und einen Zeherring, in Aich (Nr. 40) ein Armband und einen Armring. Man könnte versucht sein, hier an Frauengräber zu denken. Doch muß man bedenken, daß bis jetzt in Bayern kaum anthropologische Geschlechtsbestimmungen von Bronzezeit-Gräbern vorliegen, so daß keine hinreichende Klarheit darüber besteht, inwieweit bestimmte Schmuckformen spezifisch für Frauenausstattungen sind. W. Torbrügge wies bereits auf diese Schwierigkeiten hin.³ Im Falle der genannten Gräber möchten wir nicht an Frauenbestattungen denken, vor allem im Hinblick darauf, daß in manchen Körpergräbern neben einer Waffe nur noch Schmuckstücke liegen.⁴ Aus Depotfunden stammen drei Rasiermesser. Im Fund von Libákovice (Nr. 53) überwiegen mit Lappenbeil, Dolch, Sichel und Messer die Waffen und Geräte gegenüber dem Schmuck, der nur mit einer Nadel vertreten ist. Die Zusammensetzung des Depots von Skalice (Nr. 49) ist merkwürdig, da mit dem Rasiermesser nur Schmuck, speziell Halsringe, deponiert wurden, die in Gräbern nur in Frauenbestattungen auftauchen.⁵ In Prag-Dejvice (Nr. 50) erscheinen Schmuckgegenstände (Armringe, Fibel), Waffen (Lanzenspitze, Tüllenpfeilspitzen) und Geräte (Sicheln, Rasiermesser) sowie Gußkuchen. Man könnte die Depotfunde von Libákovice (Nr. 53) und Skalice (Nr. 49) als Grabgut ansprechen, das Depot von Prag-Dejvice (Nr. 50) aufgrund der Mitgabe von Gußkuchen als Hortgut.

Zeitstellung: Im Grab von München-Obermenzing (Nr. 39) ist das Rasiermesser vergesellschaftet mit zwei Stollenarmbändern mit dachförmigem Querschnitt. Ein gleiches Armband erscheint im Fundensemble von Aich (Taf. 53, C). Mehrere geschlossene Grabfunde aus Ober- und Niederbayern⁶ sowie der Oberpfalz⁷ zeigen, daß die Mehrzahl der Stollenarmbänder der Göggenhofen-Stufe angehört. Daß sie auch in der folgenden Asenkofen-Stufe nicht völlig verschwunden waren, deutet der Inhalt des Frauengrabes aus Hügel E von Asenkofen an,⁸ in dem u.a. zwei Armbänder mit Doppelspiralenden auftreten, die nach Torbrügge als Leitformen dieser Stufe zu gelten haben.⁹ Die Kreisverzierung des Stollenarmbandes von Aich (Taf. 53, C) hat keine direkte Entsprechung; sie stellt vermutlich eine regionale Besonderheit dieser hauptsächlich in Bayern, Böhmen und Österreich beheimateten Armbandform dar. Der mit drei Strichgruppen verzierte rundstabile Armring von Aich (Taf. 53, C) gehört zu einer langlebigen Schmuckform.¹⁰ Durch die reichen

¹ Schwarzenhonshausen, Kr. Parsberg, Hügel 2, Grab 2 (ebd. 182 Nr. 238).

² Im Gegensatz zu den frühbronzezeitlichen Pfiemen, die regelmäßig in Frauengräbern liegen: W. Ruckdeschel, Bayer. Vorgeschbl. 33, 1968, 18 ff.

³ Torbrügge, Oberpfalz 59.

⁴ Z. B. Brunn, Kr. Parsberg, Hügel 5, Grab 3 (Torbrügge, Oberpfalz 144 Nr. 119 Taf. 31, 1-5).

⁵ Wie Platěnice, Bez. Patdubice (A. Stocký, Čechý v době bronzové [1928] Taf. 31, 1-4). – Tupadly, Bez. Klatovy, Grab 1 (V. Saldová, Arch. Rozhl. 13, 1961, 695 Abb. 244). – Blučina, Bez. Brünn-venkov (K. Tíhelka, Pam. Arch. 52, 1961, 201 ff. mit Abb. [anthropologisch bestimmt]).

⁶ Z. B. Aying, Gem. Peiss, Kr. München, Hügel 1, Grab 1/2 (Bayer. Vorgeschbl. 10, 1931/32, 74 ff. Abb. 2, 1-10; 3, 1-19). – Unterbrunnham, Gem. Tacherting, Kr. Traunstein, Hügel 1, Grab 3 (Bayer. Vorgeschbl. 18/19, 1951, 253 Abb. 16). – Huglfing-Uffing, Kr. Weilheim, Hügel 2, Grab 2 (J. Naue, Die Bronzezeit in Oberbayern [1894] 19 f. Taf. 14, 2; 22, 1-2.5; 25, 4; 29, 8). – Untersöcherling, Gem. Obersöcherling, Kr.

Weilheim, Hügel 1, Brandgrab (ebd. 21 Taf. 9, 2; 22, 9; 23, 9; 26; 27, 7; 32, 2; 47). – Rottenried, Gem. Gilching, Kr. Starnberg, Grab 7 (R. Hachmann, Bayer. Vorgeschbl. 22, 1957, 25 Abb. 6, 21-25). – Vgl. auch H. Müller-Karpe, Invent. Arch. D. 19 (nicht geschlossen). – Staatsforst Mühlhart, Kr. Fürstenfeldbruck, Hügel 25 (Naue, Prähist. Bl. 8, 1896, 7 ff. mit Taf. 1, 1-6 [Wildenroth]). – Muckenwinkling, Gem. Agendorf, Kr. Straubing, Hügel 7, Grab 1/2 (H.-J. Hundt, Katalog Straubing II [1964] 22 f. Taf. 4, 8.18.29; 5, 1-2.4-6).

⁷ Z. B. Höhengau, Gem. Ursulapoppenricht, Kr. Amberg, Hügel 51 (Torbrügge, Oberpfalz 110 f. Nr. 20 Taf. 5, 15-18). – Hochdorf-Neudorf, Kr. Burglengenfeld, Großer Hügel (Torbrügge, Oberpfalz 120 Nr. 53, A Taf. 15, 1-6). – Labersricht, Kr. Neumarkt, Hügel 8, Grab 1 (Torbrügge, Oberpfalz 132 Nr. 83, B Taf. 22, 15-21).

⁸ J. Wenzl, Beitr. Anthr. Urgesch. Bayerns 16, 1907, 96 f. mit Taf. 33-34; R. Hachmann a.a.O. 26 Abb. 7, 19-34.

⁹ Torbrügge, 40. Ber. RGK. 1959, 43.

¹⁰ Vgl. Zusammenstellung bei Torbrügge, Oberpfalz 75 mit den Datierungsvorschlägen ebd. 95.

Waffenbeigaben¹ wird das Grab von Prag-Hloubětín (Taf. 54, A) in die Endstufe der Hügelgräberbronzezeit Mittelböhmens verwiesen. Ob der T-förmige Griffabschluß des Vollgriffdolches von Prag-Hloubětín (Nr. 46) mit dem pilzförmigen Abschlüssen der Griffzungenschwerter von Hammer und Dollerup zusammenhängt, wie K. Randsborg vermutete, sei dahingestellt.² Der Dolch ist durch den bogenförmigen Heftabschluß von gleichzeitigen süddeutschen Vollgriffdolchformen unterschieden, die alle einen geraden Heftabschluß besitzen; er scheint in einem engeren Zusammenhang mit mitteldanubischen Dolchformen zu stehen.³ Das schlanke mittelständige Lappenbeil hat in Gräbern der jüngeren Hügelgräberbronzezeit Entsprechungen.⁴ Die Keramik des Grabes ist typisch für die mittelbronzezeitliche Endphase, die man in Mittelböhmen als Hloubětín-Stufe bezeichnen kann.⁵ Ebenfalls in die Schlußphase der Hügelgräberbronzezeit Westböhmens gehören aufgrund der Plattenkopfnadel mit leicht geschwollenem, verziertem Hals der Grabfund von Mělnice (Nr. 55) und der Fund von Dýšina (Nr. 45). Gleiche oder ähnliche Nadeln treten mehrfach in Grabhügelinventaren mit chronologisch bezeichnenden Bronzen auf: in Zelené, Hügel 8 mit einer Nackenknaufaxt, deren Entsprechung in Třebívlice zu suchen ist, in Zelené, Hügel 30 mit einer Goldscheibe, deren Verzierung derjenigen früher böhmischer Scheibenkopfnadeln nahesteht, und zwei gerippten Armringen.⁶ Die enge kulturelle Verwandtschaft zwischen Böhmen und der Oberpfalz während dieser Zeit werden verdeutlicht durch die Inventare von Mělnice (Nr. 55) und Hörmannsdorf, Hügel 1, Grab 1;⁷ in beiden Gräbern liegen gleiche Nadelformen und gleiche herzförmige Anhänger. Das Grab von Červené Poříčí (Taf. 55, B) barg u. a. ein im zweiteiligen Schalenfußverfahren hergestelltes Messer mit ovalem Rahmengriff und Ringende. Das Fragment eines ähnlichen Messers liegt von Dýšina-Nová Huť (Taf. 54, B) vor.

H. Müller-Karpe stellte erstmalig die frühen Bronzemesser der „Oberpfälzer“ Formenfamilie (Rahmengriff-Messer und Vollgriff-Messer) zusammen. Die charakteristische Form der Klinge und technische Merkmale (einschaliger Guß) leitete er von Sicheln ab; für die im zweiteiligen Schalenfußverfahren hergestellten Messer nahm er einen Einfluß von donauländischen Messerformen an. Die Mehrzahl der einseitig profilierten Messer wurde in die jüngere Hügelgräberbronzezeit (Asenkofen-Stufe) datiert.⁸ R. Hachmann ging bei der Behandlung der „Deinsdorfer“ Nadel kurz auf die „Oberpfälzer“ Messer ein und benutzte diese Funde zur Datierung der Nadelform in die Stufe Bz D.⁹ Torbrügge trennte die beiden Messerformen,¹⁰ und W. A. v. Brunn gab bei der Untersuchung der mecklenburgischen „Friesacker“ Messer zur Ergänzung eine Verbreitungskarte mit Nach-

¹ Zum Schwerttyp vgl. die Exemplare von Asenkofen, Kr. Freising, Hügel E, Grab b (Wenzl a.a.O. 95 f. mit Taf. 31). – Třebívlice, Bez. Litoměřice (Böhm, Zákklady 11 Abb. 3). – Upflamör, Kr. Saulgau, Hügel 11, Grab 7 (F. Sautter, Prähist. Bl. 14, 1902 Taf. 4, 1-3). – Auffällig oft ist dieser Schwerttyp mit der kopflosen, gerippten Kolbenkopfnadel vergesellschaftet. – Zur Typenbestimmung und Datierung der Schwerter E. Sprockhoff, Die germanischen Griffzungenschwerter (1931) 8 ff.; J. D. Cowen, 36. Ber. RGK. 1955, 61 ff.

² Randsborg a.a.O. 17 mit Anm. 40. – Nürnberg-Hammer (Müller-Karpe, Germania 40, 1962, 260 Abb. 2, 1). – Dollerup (H. C. Broholm, Danmarks Bronzealder 2 [1944] 217 Taf. 41, 10).

³ E. Gersbach, Jb. SGU. 49, 1962, 19 ff.

⁴ Z. B. Agendorf (Nr. 6). – Kbely, Bez. Prag-východ (Stocký a.a.O. Taf. 25, 13). – Köschinger Forst, Kr. Ingolstadt (Müller-Karpe, Invent. Arch. D. 17). – Grödig, pol. Bez. Salzburg (M. Hell, in: Holste, Vollgriffschwerter Taf. 8). – Fürsten-

feldbruck (Bayer. Vorgeschbl. 18/19, 1951/52, 243 Abb. 18, B) – Aunham, Kr. Griesbach (J. Pätzold / H. P. Uenze, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Griesbach [1963] Taf. 20, 11-13).

⁵ A. Beneš, Sborník Nár. Mus. Prag 13, 1959, 55. – Typisch für diesen Abschnitt ist der starke mitteldanubische Einfluß in den Keramikformen; vgl. den Henkelkrug von Prag-Hloubětín (Nr. 46) mit dem Gegenstück von Maisbirbaum (K. Willvonseder, Die mittlere Bronzezeit in Österreich [1937] Taf. 19, 7) oder von Theras, pol. Bez. Horn, Hügel 1, Grab 1 (F. Berg, Arch. Austr. 27, 1960, 33 Abb. 4, 4).

⁶ E. Čujanová-Jilková, Pam. Arch. 55, 1964, 37 Abb. 10, 10-17; 39 Abb. 11, 1-4. – Třebívlice (Böhm, Zákklady 11 Abb. 3).

⁷ Torbrügge, Oberpfalz 161 Nr. 175 Taf. 39, 1-23.

⁸ Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschbl. 20, 1954, 113 ff.

⁹ Hachmann, Offa 15, 1956, 65 f.

¹⁰ Torbrügge, Oberpfalz 65 f. 99 mit Anm. 356.

weisliste der älteren Rahmengriff-Messer.¹ W. A. v. Brunn vermutete ein Zentrum der Messer in Westböhmen, von wo sie einerseits nach Bayern und andererseits über den Elbeweg bis nach Mecklenburg gelangt seien. Das Schema der Griffdurchbrechung und des Endringes hielt er für südöstlich-mitteleuropäischen Ursprungs. Da die Griffform der Rasiermesser vom Typ Obermenzing und mancher Rahmengriff-Messer nahezu identisch ist, sollen die Messer im folgenden nach Typen zusammengestellt und auf ihre zeitliche Stellung hin untersucht werden. Die Mehrzahl der Rahmengriffmesser besitzt einen ovalen Griff, der aus zwei Griffstegen besteht.² Eine kleine Gruppe von Messern zeigt parallelseitige Griffsteg.³ Nur wenige Messer besitzen demgegenüber einen gegliederten Griff, der zusätzlich einen mittleren Steg aufweist. Auch hier kann der Griff ovalen und parallelseitigen Umriß haben.⁴ Eine dritte Form zeichnet sich durch eine Griffüllung aus zickzackartig angeordneten Griffstegen aus.⁵ An die Rahmengriff-Messer anzuschließen sind zwei Messer, deren Griff massiv gefüllt und mit einem erhabenen Tannenzweigmuster verziert ist.⁶ Alle Messer besitzen oder besaßen einen Endring, der stellenweise noch einen kleinen massiven Fortsatz aufweist. An geschlossenen Grabfunden kommen nur die von Červené Poříčí (Taf. 55, B), Dýšina-Nová Huť (Taf. 54, B) und möglicherweise Egelsheim in Betracht, als Depotfund der von Riedhöfl. Das Grab von Dýšina-Nová Huť (Nr. 60) ist aufgrund der Nadel und des Absatzbeiles in die Všekary-Hustá Leč-Stufe der südwestböhmisches Hügellgräberbronzezeit zu datieren. Wenn das Fundensemble von Egelsheim als geschlossen angesehen werden kann, ist nach Torbrügge und Müller-Karpe, die die Deinsdorfer Nadel als späthügelbronzezeitlich ansehen, dieser Fund ebenfalls in die Asenkofen-Stufe zu stellen.⁷ Aus dem Grab von Deinsdorf selbst stammen eine dieser Nadeln mit verziertem Kugelkopf und verziertem bzw. leicht geripptem Schaft, zwei Dolche mit flauer Heftplatte und eine M-Pinzette.⁸ Es sind dies alles Formen, die Torbrügge seiner Phase Bz C 2 zuwies,⁹ die von

¹ v. Brunn, Jb. Bdkmpfl. Mecklenburg 1959, 35 ff.

² Dobl, Kr. Griesbach (J. Pätzold/H.P. Uenze, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Griesbach [1963] Taf. 23, 4). – Egelsheim, Kr. Amberg (Torbrügge, Oberpfalz 107 Nr. 5 Taf. 4, 1). – Großbissendorf, Kr. Parsberg, Hügel 2 (Torbrügge, Oberpfalz 159 Nr. 162 Taf. 39, 37; H. Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschbl. 20, 1954, 115 Abb. 1, 8 [Hatzenhofen]). – „Parsberg“ (Torbrügge, Oberpfalz 173 Nr. 214 Taf. 41, 12). – Siegenburg, Kr. Kelheim (Bayer. Vorgeschbl. 24, 1959, 211 Abb. 17, 6). – Taxöldener Forst, Kr. Neunburg vorm Wald (Torbrügge, Oberpfalz 141 Nr. 113, B Taf. 19, 3). – „Straubing, Ostenfeld“ (H.-J. Hundt, Katalog Straubing II [1964] 68 Taf. 16, 6). – Becov, Bez. Teplice (H. Preidel, Die urgeschichtlichen Funde und Denkmäler des politischen Bezirkes Brüx [1934] 111 Taf. 21, 8). – Červené Poříčí (Nr. 51, Taf. 55, B). – Chřastovice, Bez. Strakonice (Mus. České Budějovice [Inv. Nr. i 1889]). – Dýšina (Nr. 60, Taf. 54, B). – Horomyšlice (Mus. Plzeň [Nachweis Holste]). – Lažany, Depotfund II (H. Preidel, Heimatkunde des Bezirkes Komotau Bd. 4, 1 [1935] Taf. 6, rechts mitte). – Nový Dvůr, Bez. Písek (Píř, Starožitnosti 12 Taf. 9, 12). – Prosmky, Bez. Litoměřice (Tätigkeitsber. Teplice 1903/04, Taf. 2, mitte links; J. Filip, Pravěk Československo [1948] Taf. 24, 26). – Stará Boleslav, Bez. Mladá Boleslav (Beneš, Sborník Nár. Mus. Prag 13, 1959, 64 Abb. 4, 9). – Svorkyn (Pam. Arch. 20, Sp. 45 f. Taf. 15, 1). – Roggendorf, pol. Bez. Horn, Niederösterreich (M. Hoernes, Jb. k. k. Zentral-Komm. NF. 1, 1903 Taf. 1, 15). – Burgkem-

nitz, Kr. Bitterfeld (W. A. von Brunn, Jb. Bdkmpfl. Mecklenburg 1959, 41 Abb. 25, 3). – Darze, Kr. Röbel (E. Schuldt, Mecklenburg-urgeschichtlich [1954] 70 Abb. 56). – Finkenwalde, Kr. Randow (O. Kunkel, Pommersche Urgeschichte in Bildern [1931] Taf. 31, 16). – Lobenstein (H. Kaufmann, Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaues [1963] Taf. 26, 7). – Murchin, Kr. Greifswald (K. Kersten, Die ältere Bronzezeit in Pommern [1958] Taf. 27, 316). – Rietz, Kr. Brandenburg (A. Voss/G. Stimming, Vorgeschichtliche Altertümer aus der Mark Brandenburg [1887] Taf. 5, 4). – Schönwerder, Kr. Prenzlau (W. Bohm, Die ältere Bronzezeit in der Mark Brandenburg [1935] Taf. 18, 2). – Weißig, Kr. Großenhain (O. Kleemann, PZ. 32/33, 1941/42, 72 Abb. 4, a). – Weitgendorf, Kr. Pritzwalk (Bohm a. a. O. Taf. 19, 23).

³ Mcely, Bez. Nymburk (Beneš a. a. O. 64 Abb. 4, 10).

⁴ Telce, Bez. Louny (ebd. Abb. 4, 7).

⁵ Nürnberg-Altendorf (Prähist. Bl. 5, 1913 Taf. 8, 2). – Rejkovice (B. Jelínek, MÄGW. 26, 1896, 215 Abb. 437). – Třebívlice, Bez. Litoměřice (J. Schránil, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens [1928] Taf. 28, 38). – Worowitz (L. Franz/C. Streit, Sudeta 9, 1933, 108. 110 Abb. 6).

⁶ Hainsacker, Ortsteil Riedhöfl, Kr. Regensburg (Torbrügge, Oberpfalz 194 Nr. 273 Taf. 59, 4). – Hohenburg, Kr. Parsberg (Torbrügge, Oberpfalz Nr. 184 Taf. 40, 24).

⁷ Torbrügge, 40. Ber. RGK. 1959, 43; Müller-Karpe, Chronologie 150.

⁸ Torbrügge, Oberpfalz 225 Nr. 416 Taf. 79, 1–4.

⁹ Torbrügge, 40. Ber. RGK. 1959, 43.

Hachmann dagegen zur Stufe Bz D gerechnet wurden.¹ Hierbei ist zu beachten, daß durch Hachmann der Nadeltyp so erweitert wurde, daß er nun alle Kugelkopfnadeln mit geschwollenem, strich- oder geripptverziertem Hals umfaßt. Diese Nadelform erscheint jedoch nicht erst in der frühen Urnenfelderzeit, sondern in Grabfunden Mährens,² Böhmens³ und Süddeutschlands während der Velké Hostěradky/Hloubětín/Asenkofen-Stufe. In allen genannten Gebieten kann sie nicht als stufenkennzeichnende Fundgattung, etwa im Sinne eines zeitgleichen „Kugelkopfnadelhorizonts“, gewertet werden. Sie kommt in Grab- und Depotfunden noch in der folgenden Stufe vor.⁴ Die von Hachmann zur Datierung der Deinsdorfer Nadeln herangezogenen Rahmen- und Vollgriffmesser aus dem süddeutschen Gebiet stammen aus nicht zuverlässigen Fundverhältnissen.⁵ Die frühen Vollgriffmesser können durch die Grabfunde von Lištany, Svářeč, Hügel 18 und Maiersch, Grab 1 in die Endphase der Hügelgräberbronzezeit gestellt werden.⁶ Damit wird der von Hachmann betonte „altertümliche“ Charakter der Funde von Schutzendorf⁷ und Geislohe⁸ bestätigt. Daß die Messer der „Oberpfälzer“ Formenfamilie noch in der mitteleuropäischen Riegsee-Stufe vorkommen, ist durch gesicherte Grabfunde nicht zu belegen. In Depotfunden der jünger zu datierenden Stufen kommen sie noch außerhalb Süddeutschlands vor, müssen aber dort als Altstücke gewertet werden.⁹

In die Riegsee-Stufe wird der Grabfund von Labersricht (Taf. 56, E) datiert. Dafür spricht das alte, einmal genietet Griffplattenmesser, das in einer größeren Anzahl von Grabfunden der Riegsee-Gruppe bekannt ist.¹⁰ Auch die Nadel von Labersricht mit ihrer charakteristischen Kopf- und Schaftrippung (Typ Dorndorf nach v. Brunn) ist für diese Stufe typisch.¹¹ In die gleiche Zeit gehören die beiden linksrheinischen Funde von Frankenthal (Taf. 56, C) und Worms (Taf. 57, D).¹² Dafür sprechen der einnietige Griffplattendolch von Frankenthal (Nr. 47)¹³ und vor allem das vertikal geriefte Gefäß von Worms (Nr. 48), wo es mit mehreren Dornspitzen und einem kerbschnittverzierten Gefäß zusammenlag. Die Rasiermesser der beiden Gräber sind nahezu gußgleich.

¹ Hachmann a. a. O. 1956, 59. 67.

² Velké Hostěradky (Nr. 16). – Bosovice, Bez. Vyškov, Hügel I (Říhovský; Sborník Českosl. Společn. Arch. 3, 1963, 97 Abb. 2, A).

³ Beneš a. a. O. 16.

⁴ Z. B. Blučina, Depot I, II, IV (Říhovský a. a. O. 98 Abb. 3, A–B; 99 Abb. 4, B). – Griesingen-Obergriesingen, Kr. Ehingen (R. Dehn, Invent. Arch. D. 132).

⁵ Vgl. die von Hachmann a. a. O. 1956, 65 f. angeführten Funde mit Torbrügge, Oberpfalz: Hatzenhof, Kr. Parsberg mit Torbrügge, Oberpfalz 159 Nr. 162 (Großbissendorf). – Friebertsheim, Kr. Amberg mit Torbrügge, Oberpfalz 107 Nr. 5. – Darshofen, Gem. Parsberg mit Torbrügge, Oberpfalz 153 Nr. 131. – Riedenburg mit Torbrügge, Oberpfalz 216 Nr. 377, A. – Eilsbrunn, Kr. Regensburg mit Torbrügge, Oberpfalz 188 Nr. 255, B. – Brunn, Kr. Parsberg mit Torbrügge, Oberpfalz 146 Nr. 119. – Oberisling, Kr. Regensburg mit Torbrügge, Oberpfalz 206 Nr. 325. – Dietldorf, Kr. Sulzbach-Rosenberg = „Burglengenfelder Forst“, „Greßberg“, Kr. Burglengenfeld mit Torbrügge, Oberpfalz 119 Nr. 47.

⁶ Lištany (Beneš a. a. O. 86 Abb. 26). – Svářeč (Čujanová-Jílková a. a. O. 27 Abb. 8, 3–5). – Maiersch (Berg a. a. O. 24 Abb. 1, 1–9).

⁷ F. Ziegler, Prähist. Bl. 5, 1893, 49 f. mit Taf. 6, 2–12.

⁸ Roth, ebd. 4, 1892, 18 mit Taf. 3, 1–3.

⁹ Lažany II, Gem. Hrušovany, Bez. Chomutov (H. Preidel, Heimatkunde des Bezirkes Komotau 4, 1 [1935] Taf. 5, 17–25; 6–7). – Weißig, Kr. Riesa (O. Kleemann, PZ. 32/33, 1941/42, 66 ff.; v. Brunn, Hortfunde 344 ff. Nr. 226 Taf. 177–195). – Das Messer von Burgkemnitz (s. S. 60 Anm. 2) ist wegen der Klingennase der frühen Urnenfelderzeit zuzuweisen; auch andere mecklenburgische Messer, die bereits nicht mehr die Rippenverstärkung des Rückens aufweisen, dürften jünger als die süddeutschen Exemplare sein.

¹⁰ Eine Verbreitungskarte dieser Messer gab Wagner, Nordtirol 147 f. mit Taf. 43, a. – Zur Ergänzung Müller-Karpe, Chronologie 93 mit Anm. 2.

¹¹ v. Brunn, Germania 37, 1959, 107 f.; ders., Hortfunde 96. – Vgl. Baierdorf, pol. Bez. Hollabrunn, Grab 2 (J. Bayer, MÄGW. 61, 1931 Taf. 2). – Dorndorf, Kr. Rudolstadt (W. Grünberg, in: Marburger Studien [1938] Taf. 33, A). – Slate, Kr. Parchim, Grab 5 (H. Schubart, Jb. Bdkmpfl. Mecklenburg 1954, 66 Abb. 31).

¹² Zur Umschreibung dieser Stufe H. Schönfeld, Die Urnenfelderkultur in Rheinhessen (1958) 12 ff.; Müller-Karpe, Chronologie 171 f.

¹³ Eine gute Entsprechung ist von Champagnieu, Dép. Isère (A. Bocquet, Gallia Prähist. 12, 1969, 232 Abb. 47, 4) bekannt.

Fassen wir hier die aus den Grabfunden resultierenden chronologischen Ergebnisse zusammen: Rasiermesser vom Typ Obermenzing beginnen in Böhmen und Süddeutschland in einer fortgeschrittenen Phase der Hügelgräberkultur, wahrscheinlich bereits in der Göggenhofen-Stufe (Nr. 39–40), und erscheinen in Süd- und Südwestdeutschland noch in der Riegsee-Stufe.

Es erhebt sich die Frage, wie sich die Depotfunde zu dieser chronologischen Beurteilung der Grabfunde verhalten. Der Depotfund von Libákovice (Taf. 57, B) wurde von O. Kytlicová in die Depotfundstufe Plzeň-Jíkalka eingereiht, die den Übergang von der Hügelgräberbronzezeit zur beginnenden Urnenfelderzeit kennzeichnet und dabei den großen Brucherzfunden der Depotfundstufe Lažany vorausgeht.¹ Im Depot von Libákovice (Nr. 53) kommt für eine chronologische Bestimmung nur das mittelständige Lappenbeil mit zur Schneide hin verlängerten Lappen in Betracht. Auffälligerweise erscheint dieses Lappenbeil aber nur in Depots, die keine mittelbronzezeitlichen Typen wie Plattenkopfnadeln mit geschwollenem Hals oder Armbänder mit Doppelspiralenden enthalten.² Diese Lappenbeilform scheint in Böhmen länger in Gebrauch gewesen zu sein, denn sie findet sich noch im Depot von Nechanice (Nr. 217), das im jüngeren Abschnitt der älteren Urnenfelderzeit niedergelegt wurde. Trotz der Vorbehalte v. Brunns an der zeitlichen Einordnung des Horizonts Plzeň-Jíkalka in die Endphase von BzC und die Frühphase von BzD, hat die Chronologie Kytlicovás den Vorzug, anhand der böhmischen Depotfunde eine eigene nur für diese Quellengattung gültige Gliederung zu bieten, die dem Charakter der Depotfunde gerecht wird.³ Auf die Bedeutung des Bruchstücks einer ‚nordischen‘ (Spiralplatten-?) Fibel im Depotfund von Prag-Dejvice (Nr. 50) für die kulturellen Beziehungen Nord- und Mitteldeutschlands zu Böhmen, die auch bei einer Reihe anderer Typen deutlich werden, hat unlängst O. Kytlicová hingewiesen.⁴ Dieser Depotfund sowie derjenige von Skalice (Nr. 49) gehören der Depotfundstufe Lažany an. Demnach weicht die Datierung der Rasiermesser vom Typ Obermenzing in Depotfunden von derjenigen in Grabfunden ab. Man könnte daran denken, daß die böhmischen Obermenzing-Rasiermesser als „Altmaterial“ in die frühurnenfelderzeitlichen Depots gelangten, denn sie erscheinen in den zeitgleichen Gräbern nicht mehr.

Verbreitung (Taf. 42, A): Obermenzing-Rasiermesser sind häufig in Mittel- und Westböhmen, Oberbayern und der Oberpfalz sowie in der Rheinpfalz und vereinzelt in den Niederlanden, in Mecklenburg sowie in Sachsen belegt. Dabei ergibt sich, daß solche der Göggenhofen-Asenkofen/Hloubětín/Všekary-Hustá Leč-Stufe nur aus böhmischen und oberbayerischen Grabfunden vorliegen, solche der Riegsee-Stufe bzw. der Lažany-Stufe aus Grab- und Depotfunden Böhmens, der Oberpfalz und der Rheinpfalz. Möglicherweise gehören einige, aus unsicheren Fundverbänden stammende oberpfälzische Rasiermesser noch der Asenkofen-Stufe an. Im Gegensatz zur vorangehenden Zeit treten die Rasiermesser auch weiter im Westen auf; sogar im östlichen Frankreich begegnen in Gräbern dieser Zeit Rasiermesser mit ovalem Rahmengriff und Ringende, die sich aufgrund des besonderen Ausschnittes (ähnlich dem eines Rasiermesser von Laberstricht, Taf. 4, 43) zu einer kleinen Gruppe zusammenfassen lassen.⁵ Eine räumliche Untergliederung der Obermenzing-Rasiermesser innerhalb ihres Verbreitungsgebietes kann wegen des schlechten Erhaltungszustandes vieler Rasiermesser nicht aufgezeigt werden. Das einfache Griffschema in Verbindung

¹ Kytlicová, Arch. Rozhl. 16, 1964, 516ff.

² v. Brunn, Hortfunde 110 mit Anm. 1.

³ Vgl. Tabelle bei Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 179.

⁴ Zusammenfassung bei Kytlicová, AuFBer. Sächs. Bdkmpfl. 16–17, 1967, 139ff.; vgl. auch Bouzek, ebd. 73ff.

⁵ Z. B. Montgivray, Dép. Indre (BSPF. 52, 1955, 174ff.). – Pougues-les-Eaux, Dép. Nièvre, Grab II (Materiaux 14, 1879, 386 Abb. 117). – Hier anzuschließen ein Einzelfund von Macón, Dép. Saône-et-Loire (Bull. Soc. Semur 8, 1871, 370 mit Taf. 2). – Monéteau (Gallia Préhist. 5, 1965, 73 Abb. 21).

mit einem großen geschlossenen Blatt und einem leichten oder breit V-förmigen Ausschnitt ist auf das süddeutsch-böhmische Gebiet beschränkt. Das Griffschema als solches kommt jedoch auch an Rasiermessertypen vor, die sich durch eine andere Blattform vom Obermenzing-Typ unterscheiden. Diese Typen sind jünger als die Asenkofen-Stufe.

Nach dem derzeitigen Quellenstand sind die Obermenzing-Rasiermesser aus einem mittel-/west-böhmischen-oberbayerischen-oberpfälzischen Werkstättenkreis hervorgegangen. Die Exemplare aus dem oberen Rheintalgraben (Nr. 47–48) und die ostfranzösische Variante beruhen auf Kontakten mit diesem Werkstättenkreis, wurden aber wohl in ihrem Verbreitungsgebiet hergestellt. Dagegen ist das niederländische Exemplar sicherlich aus dem mitteleuropäischen Gebiet importiert, zumal die Radnadeln von Weerdinge in Drenthe¹ einen weiteren mitteleuropäischen Typ darstellen, der ein relativ enges Verbreitungsgebiet aufweist.² Das mecklenburgische Stück bezeugt ebenfalls die Verbindung zum böhmischen Gebiet; dasjenige von Eulau gehört zu den wenigen Zeugnissen eines Vorlausitzer, hügelgräberbronzezeitlichen Horizontes in Sachsen;³ es sei daran erinnert, das vom gleichen Fundort bereits ein Netovice-Rasiermesser vorliegt (s. S. 49).

Der Konzentration der Obermenzing-Rasiermesser in Süddeutschland und Böhmen steht die Verbreitung der Messer mit ovalem Rahmengriff und der Rahmengriff-Dolche gegenüber. Die Messer kommen in Mähren und Niederösterreich sowie nördlich der Mittelgebirgszone bis nach Mecklenburg vor, wo sie offenbar ein Sekundärzentrum bilden und anregend auf die „Friesacker“-Messer gewirkt haben. Die Rahmengriff-Dolche, die E. Gersbach als erster zusammengestellt hat,⁴ decken sich in Süddeutschland und Böhmen mit dem Verbreitungsgebiet der Rasiermesser, sind aber häufiger in Oberitalien zu finden, wo sie – durch Grabfunde zeitlich fixiert – der Peschiera/Canegrate-Stufe angehören. Sie sind aber auch in der Westschweiz belegt.⁵ In Nordeuropa findet sich ein Rahmengriff-Dolch im reichen Periode II-Grab von Fahrenkrug.⁶ Er zeigt dort durch den rechteckigen Griffdurchbruch, wie v. Brunn bereits feststellte,⁷ ein eigenes ‚nordisches‘ Gepräge, das durch einen irischen Neufund bestätigt wird.⁸ Nördlich der Alpen läßt sich diese Dolchart durch Grabfunde – abgesehen von Fahrenkrug – nicht datieren, es sei denn, man wertet die aus einem Ankauf stammenden Bronzen von Ronsolden, Hügel 4 als geschlossenen Fund.⁹ Dann wäre das Fundensemble nach Torbrügge Bz C 2-zeitlich,¹⁰ also der Asenkofen-Stufe zuzuweisen.

Mit dem Rasiermesser vom Typ Obermenzing, den Rahmengriffdolchen und -messern haben wir drei Fundgattungen, die gemeinsam in Süddeutschland auftreten, in anderen Gebieten jedoch nicht zusammen vorkommen. Die Rasiermesser haben, wenn wir von dem fundortlosen Stück aus Mecklenburg absehen, die ‚Expansion‘ nach Norden nicht mitgemacht. Hier war vielmehr das einschneidige Rasiermesser der Perioden II und III (Rasiermesser mit Pferdekopfgrieff) vorherrschend.¹¹ Da gleichzeitig mit dem zweischneidigen Rasiermesser eine andere Handhabung und vermutlich eine andere Haartracht verbunden war, stieß die süddeutsche Form in Nordeuropa auf

¹ A. E. van Giffen, Die Bauart der Einzelgräber (1930) 44f. 76ff. Taf. 71; W. Glasbergen, Palaeohistoria 3, 1954, 27 mit Abb. 8, a und 48, b 7; S. J. de Laet/W. Glasbergen, De Voorgeschiedenis der lage Landen (1959) 124 Abb. 50.

² H. Gruber, Arch. Austr. 39, 1966, 21 Karte II.

³ s. S. 50 mit Anm. 4.5.

⁴ Gersbach, Jb. SGU. 49, 1962, 17ff. mit Anhang.

⁵ „Valais“, Mus. Lausanne (Inv. Nr. CT 2093). Mit Fundort Brigke, Kt. Valais bei O.-I. Bocksberger, Age du Bronze en Valais et dans le Chablais Vaudois (1964) 79 Abb. 30, 36.

⁶ K. Kersten, Zur älteren nordischen Bronzezeit (o. J.)

Taf. 16, 1–7; Hachmann a. a. O. 1956, 73 Abb. 4, 1–11; Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschbl. 23, 1958, 15 Abb. 4, 1–7.

⁷ v. Brunn, Jb. Bdkmpfl. Mecklenburg 1959, 40. – Ebenfalls typisch für das nordeuropäische Gebiet ist der rechteckige Querschnitt der Griffstege.

⁸ Lagore, Co. Meath (G. Eogan, Journ. Roy. Soc. Antiqu. Ireland 96, 1966, 148 Abb. 1, 6).

⁹ Torbrügge, Oberpfalz 178 Nr. 233, B Taf. 46, 13–16.

¹⁰ Torbrügge, Oberpfalz Taf. 81.

¹¹ Kersten a. a. O. 87f. – Vgl. zu den Periode III-Rasiermessern den Nachweis zu Taf. 48, A auf S. 186.

Ablehnung. Anders steht es mit Dolchen und Messern, die in allen Gebieten zum gleichen Zweck gebraucht wurden und deren einheitliche Grundform regional variiert wurde, was auf eine einheimische Herstellung hinweist.¹ Da die oberitalienischen und ungarischen Rasiermesser mit Rahmengriff anscheinend nicht in die Zeit der ältesten Obermenzing-Rasiermesser zurückreichen, darf wohl angenommen werden, daß das Griffschema im süddeutsch-böhmischen Gebiet entstanden ist. Die ältesten Rasiermesser (München-Obermenzing, Nr. 39; Aich, Nr. 40) gehören wohl in die Göggenhofen-Stufe, während die Rahmengriffmesser durch geschlossene Grabfunde erst für die Asenkofen-Stufe gesichert sind, so daß bei der Entstehung der letzteren offenbar das bei den Rasiermessern bereits bekannte Griffschema übernommen wurde. Die Messer würden dann eine Kombination des Griffschemas der Rasiermesser mit der Klingenform und der Gußtechnik der Sicheln darstellen, wobei die Anregung zur Entstehung eines eigenen Gerätetyps von donauländischen Messern gekommen sein kann.² Für alle drei Fundgattungen mit Rahmengriff läßt sich ein böhmisch-süddeutsches Vorkommen feststellen. Es scheint daher fraglich, die Durchbruchart aus einem anderen Gebiet abzuleiten, zumal die von W. A. v. Brunn herangezogenen Beispiele aus Ungarn Griffbruchstücke sind, die ebensogut von Rasiermessern wie von Messern stammen können.³ Der Griffdurchbruch ist an Rasiermessern nichts Ungewöhnliches: der Endring bereits des ältesten Typs (Nr. 1, 5) stellt eine Durchbrucharbeit dar. Daß diese Gestaltungsart in Süddeutschland und Böhmen heimisch war, zeigen zeitgleiche Fundgattungen wie Radnadeln,⁴ Radanhänger⁵ oder herzförmige Anhänger.⁶ Diese im Verbreitungsgebiet der Obermenzing-Rasiermesser geläufige Technik wurde bei ihrer Gestaltung angewendet, um den Griff handlicher, „griffiger“ zu machen und sicher auch aus Gefallen an seiner dekorativen Form.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP GUSEN

Kennzeichnend für diesen Typ sind ein parallelseitiger oder leicht trapezförmiger Rahmengriff mit Endring sowie ein relativ großes Blatt, das in der Mitte in Fortsetzung der Griffstege auf beiden Seiten gerippt ist. Diese typenbestimmenden Merkmale sind nicht immer miteinander kombiniert, sondern kommen auch einzeln an Rasiermessern vor. Doch scheint es berechtigt zu sein, an Hand dieser Merkmale eine zusammengehörige Gruppe zu erstellen.

Einen parallelseitigen Rahmengriff und ein geripptes Blatt zeigen die Rasiermesser von Zběšice (Nr. 62) und Dýšina (Nr. 60), ein glattes Blatt diejenigen von Auernheim (Nr. 63), Neckenmarkt (Nr. 59) und Varvažov (Nr. 59), einen trapezförmigen Rahmengriff und ein geripptes Blatt das Exemplar von Gusen (Nr. 57), ein glattes Blatt das Stück von Hosty (Nr. 61). Sechs der sieben Rasiermesser besitzen einen Endring. Nur der Griffabschluß des Rasiermessers von Neckenmarkt (Nr. 59) ist abweichend gestaltet: Der Griff läuft unten in einen waagerechten, beidseitig etwas vor-

¹ Bei den Dolchen und Messern die rechteckige Griffform: v. Brunn a. a. O. 40; U. Schoknecht, Jb. Bdkmpfl. Mecklenburg 1965, 131 f. – P. Reinecke (Corr. Bl. Dtsch. Ges. Anthr. Ethn. Urgesch. 31, 1900, 26) vermutete, daß die nordeuropäischen Rahmengriffmesser auf die süddeutschen („Oberpfälzer“) Messer zurückgehen.

² Zu diesen Stücken jetzt ausführlich B. Hänsel, Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken (1968) 48 ff.

³ v. Brunn a. a. O. 40 mit Anm. 9.

⁴ Zusammenstellung bei H. Gruber, Arch. Austr. 39, 1966, 1 ff.

⁵ Vgl. die vielen Beispiele bei Naue a. a. O.

⁶ F. Holste, Germania 26, 1942, 1 ff. mit Karte Abb. 2. – Auch Torbrücke, Oberpfalz 98 zog eine einheimische Herstellung in Betracht.

stehenden Verbindungssteg aus, der drei Knubben (?) besitzt. Das letztgenannte Stück zeigt einen ausgeprägten V-förmigen oberen Blatteinschnitt, während das Blatt desjenigen von Auernheim (Nr. 63) oben gerade abschließt. Ob die restlichen Rasiermesser einen Ausschnitt besaßen, ist bei dem jetzigen Erhaltungszustand nicht mehr zu erkennen. Auch die Rekonstruktion des Blattumrisses bereitet Schwierigkeiten, da die Schneidekanten stets unregelmäßig abgebrochen sind. Möglicherweise bieten die Facetten des Rasiermessers von Auernheim (Nr. 63) gewisse Hinweise auf die ursprüngliche Form; sie laufen fast parallel vom Griff zur oberen waagerechten Blattkante. Da Facetten bei Rasiermessern meist auf dem Blatt den Schneidenumriß wiederholen, dürfte hier wohl mit einem rechteckigen Blatt gerechnet werden. Das wird dadurch bestätigt, daß das Blatt zum Griff hin waagrecht einzieht. Die drei Rippen auf dem Blatt dienten als Verstärkung, die die Festigkeit des Blattes erhöhen sollen. Die beiden äußeren Rippen bilden die Fortsetzung der Griffstege auf dem Blatt und enden kurz vor dem oberen Blattabschluß.

Die Rasiermesser dürften im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt sein. In keinem Fall sind Spuren einer Eingußstelle festzustellen. Mehrfach aber zeigt der Querschnitt der Griffstege, daß die beiden Gußschalen nicht deckungsgleich aufeinanderpaßten. Auch sind Reste der Gußnaht zu erkennen (z. B. Nr. 63).

57. *Gusen*, Gem. Langenstein, Pol. Bez. Perg, Oberösterreich. – Grab 5/41; Körperbestattung in Flachgrab. – Rasiermesser; Blattschneiden und Endring beschädigt, drei Blattrippen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 14 cm; Br. noch 6,7 cm; Stärke Blattrippen 0,25 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 6, 57). – Beifunde: Griffzungenschwert, Lanzen spitze, Bronzetasche, Klingengerät aus Feuerstein. – *Datierung*: Asenkofen-Stufe. – Naturhist. Mus. Wien (74152). – H. Vetter, AJA. 52, 1948, 234 Taf. 18, F. H-I (Mauthausen); Müller-Karpe, Chronologie 102 Abb. 10.

58. *Varvažov*, Gem. Smetanova Lhota, Bez. Písek, Böhmen. – Depotfund. – Rasiermesser; Blatt größtenteils abgebrochen, Griff beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 7,1 cm; Br. noch 4 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 6, 58, nach O. Kytlicová). – Beifunde: Rollennadel mit tordiertem Schaft, Nadel mit geripptem Oberteil, reich verzierte Scheibenkopfnadel, Stachelscheibe, Lanzen spitze (Taf. 57, C). – *Datierung*: Depotfundstufe Plzeň-Jílkalka. – Mus. Orlik (Z 3 – Z 8: 6809–6812). – O. Kytlicová, Arch. Rozhl. 16, 1964, 516 ff. 541 Abb. 163, A.

59. *Neckenmarkt*, Pol. Bez. Oberpullendorf, Burgenland. – Angeblich Depotfund. – Rasiermesser; Blattschneiden stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform (Taf. 6, 59, nach J. Hampel). – Angebliche Beifunde: Drei Radanhänger, Bruchstücke von Lanzettanhängern, über 20 Bronzeplättchen, Schalenknaußschwert, Dolch Klinge. – *Datierung*: Jüngstes Fundstück ist das Schalenknaußschwert = Rohod-Szentos-Stufe. – Mus. Budapest. – Hampel, Bronzkor Taf. 194; A. Ohrenberger, Burgenl. Hei-

matbl. 17, 1955, 153 f. mit Abb. auf 157; A. Mozsolics, Bronzefunde des Karpatenbeckens (1967) 162 („Neckersdorf“).

60. *Dýšina*, Bez. Plzeň-sever, Böhmen. – „Nová Hut“; Hügel 8 (1909), nördliche Fundgruppe; Bestattung. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt, Endring z. T. abgebrochen, Guß in zweiteiliger Schalenform; auf beiden Blattseiten Reste des Holzfutterals; L. noch 13,8 cm; Br. 8,7 cm; Stärke Blatt 0,03–0,38 cm; Stärke Griff 0,4 cm; Stärke Holzreste 0,5 cm (Taf. 6, 60). – Beifunde: Rahmengriffmesser; Plattenkopfnadel, Griffplattendolch, 6 Tüllenpfeilspitzen, Absatzbeil (Taf. 54, B). – *Datierung*: Všekary-Hustá Leč-Stufe. – Mus. Plzeň (6244). – Pam. Arch. 33, Sp. 229 Anm. 469; J. Schráníl, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) 130; Čujanová-Jílková, Westböhmen 63 f. Nr. 50 Abb. 28, 2.8–10.13 (abweichend: Rasiermesser zusammen mit Lappenbeil [ebd. Abb. 28, 11] und Schüssel [ebd. Abb. 29, A 2]).

61. *Hosty*, Bez. České Budějovice, Böhmen. – Aus einer Bestattung. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 15,6 cm; Br. noch 7,6 cm; Stärke Blatt 0,15 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 6, 61). – Beifunde: Unbekannt. – Mus. České Budějovice (618). – J. Schráníl, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) 130.

62. *Zběšice*, Gem. Bernatice, Bez. Písek, Böhmen. – Hügel I; Steinkreis, „auf dem Boden Asche und Knochen“. – Rasiermesser; Griff leicht, Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 14,6 cm; Br. noch 4,1 cm; Stärke Blattmittlerippen und Griff 0,35 cm (Taf. 6, 62). – Beifunde:

Nach Lit. („am Ende des Hügels [...] Rasiermesser mit“) Henkelschale mit Randlappen. – *Datierung*: Späte mittlere Bronzezeit. – Nat. Mus. Prag (56 762). – J. Schráníl, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) 130; V. G. Childe, Danube in Prehistory (1929) Taf. 5, A3; Pam. Arch. 10, Sp. 837; Pič, Starožitnosti I 2, 160 Taf. 14, 8. 63. *Auernheim*, Kr. Gunzenhausen, Bayern. – Körperbestattung in Grabhügel. – Rasiermesser; Blatt

facettiert, Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiseitiger Schalenform, Griffdurchbruch unvollständig; L. 15, 1 cm; Br. 4,7 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 6, 63). – Beifunde: Dolch mit zweinietiger, trapezförmiger Griffplatte und Pflockniete. – *Datierung*: Göggenhofen-Stufe. – Mus. Ansbach (24). – Jb. Hist. Ver. Mittelfranken 15, 1846, 29 Taf. 2, 1–2; Behrens, Süddeutschland 145 Nr. 275.

Anzuschließen ist ein oberlausitzischen Rasiermesser von Biehla.¹

Funktion: Die Fundberichte der Körperbestattungen enthalten keine Angaben über die Lage der Rasiermesser im Grab bzw. am Körper des Toten. Das Rasiermesser von Dýšina (Nr. 60) wurde in einem hölzernen Futteral aufbewahrt, von dem Holzreste (bis zu 0,5 cm stark) herrühren, die an beiden Seiten des Blattes ankleben.

Fünf der sieben Rasiermesser entstammen Grabfunden, von denen zwei sich durch Waffenbeigaben (Schwert, Lanzen-, Pfeilspitze, Beil, Dolch) als Männerbestattungen ausweisen (Dýšina, Nr. 60; Gusen, Nr. 57). Auch das Grab von Auernheim (Nr. 63) dürfte aufgrund eines Dolches wahrscheinlich dasjenige eines Mannes sein. In den beiden Depotfunden von Varvažov (Nr. 58) und Neckenmarkt (Nr. 59) – vorausgesetzt der letzte bildet einen geschlossenen Fund – sind Waffen und Schmuckstücke kombiniert.

Zeitstellung: Die Plattenkopfnadel mit strichverziertem Hals, das beidseitig profilierte Rahmengriffmesser und das „böhmische“ Absatzbeil sichern für den Grabfund von Dýšina (Taf. 54, B) einen Ansatz in die späte Hügelgräberbronzezeit. Im selben zeitlichen Zusammenhang finden wir die Zipfelschale aus dem Grabfund von Zběšice (Nr. 62).² Etwas älter dürfte die Bestattung von Auernheim (Nr. 63) sein, die außer dem Rasiermesser einen Dolch mit trapezförmiger, zweinietiger Griffplatte barg. Die Heftform in Verbindung mit dem flachrhombischen, zur Klinge nochmals abgesetzten Querschnitt findet sich an einigen Dolchformen Bayerns, die durch ihre Beifunde der Göggenhofen-Stufe zuzuweisen sind.³ Die Bestattung von Gusen (Nr. 57) pflegt der Riegsee/Baierdorf-Stufe zugewiesen zu werden, wenngleich das alte Griffzungenschwert auf ein höheres Alter hindeutet. Auch das Rasiermesser möchte man als hügelgräberbronzezeitlich ansehen. Die Bronzetasche gehört zur Familie der Friedrichsruher Tassen, stellt aber in dieser Gruppe eine singuläre Ausprägung dar.⁴ Ihre Einzigartigkeit kann möglicherweise mit der Annahme erklärt werden, daß sie am Anfang der Bronzezeitentwicklung in Mitteleuropa steht, die dann in einer größeren Variationsbreite in der Riegsee-Stufe ihren Aufschwung nimmt.⁵ Blechgegenstände in Form von Tutuli, Kegeln oder Diademen sind in der Hügelgräberbronzezeit weit verbreitet. Wichtiger für die Frage nach dem Beginn der Bronzegefäßherstellung ist aber der dänische Periode II-Grabfund von Vinding Folkehøj mit seinen zwei Bronzegefäßen, darunter einer kleinen bauchigen Bronzeschale mit Omphalosboden und Standring, die Beziehungen zur Tasse von Gusen erkennen läßt.⁶ Wenn wir den Umstand, daß die Griffzungenschwerter der Asenkofen-Form direkt von ägäischen Exemplaren ableitbar

¹ G. Smolla, in: Strena Praehistorica (Festgabe M. Jahn, 1948) 105 Abb. 2, 6.

² Beneš, Sborník Nár. Mus. Prag 13, 1959, 55.

³ Torbrügge, 40. Ber. RGK. 1959, 40. – Z. B. Göggenhofen, Gem. Helfendorf, Kr. Aibling (Torbrügge a. a. O. 39

Abb. 11, 1–6). – Abbachhof, Gem. Grünthal, Kr. Regensburg (Torbrügge, Oberpfalz 193 Nr. 269 Taf. 55, 11–14).

⁴ H. Thrane, Acta Arch. 33, 1962, 142.

⁵ Müller-Karpe, Chronologie 157ff.

⁶ Thrane a. a. O. 110ff. mit Abb. 1–4; Schale: 113 Abb. 4, 4a.

sind,¹ mit der Annahme eines ägäischen Anstoßes zur Herstellung toreutischer Erzeugnisse in Mitteleuropa, wie sie Müller-Karpe vertritt,² kombinieren, so liegt die Vermutung nahe, daß Bronzegeschirr bereits vor der Riegsee-Stufe in Mitteleuropa hergestellt wurde.

Der Depotfund von Varvažov (Taf. 57, C) wurde von O. Kytlicová der Depotfundstufe Plzeň-Jíkalka zugewiesen.³ Seine Zusammensetzung zeigt deutlich die Kombination alter und neuer Formen. Zwei der drei Nadeln sind hügelgräberbronzezeitlich: die gerippte Keulenkopfnadel⁴ und die sternmusterverzehrte Scheibenkopfnadel ohne Mittelbuckel.⁵ Demgegenüber ist die Lanzenspitze mit gestuftem Blatt vor allem im südöstlichen Mitteleuropa sehr häufig und dort durch eine Anzahl von Grab- und Depotfunden für die Baierdorf-Stufe und nachfolgende Zeit belegt.⁶ Der angebliche Depotfund von Neckenmarkt (Nr. 59) ist mit Vorbehalt zu verwerten. Das Kurzschwert repräsentiert die Lochham-Stufe,⁷ das Schalenknaufschwert⁸ die Stufe Rohod-Szentes. Wenn der Fund geschlossen wäre, wie A. Ohrenberger annahm, würde er aus Formen bestehen, die mehr als ein halbes Jahrtausend auseinanderliegen. Die Bronzen wurden zusammen ins Museum eingeliefert und sollen eine übereinstimmende Patina besitzen.⁹ Das Rasiermesser von Neckenmarkt läßt sich demnach durch Beifunde nicht datieren. Typologisch ist es aufgrund der geraden Griffstege in Verbindung mit einem großen Blatt mit den anderen Stücken des Typs Gusen sowie aufgrund des charakteristischen oberen Blattausschnitts mit den Rasiermessern von Labersricht (Nr. 43) und Rehlingen (Nr. 68) zu verbinden, die z. T. für die Riegsee-Stufe gesichert sind. Der spitze V-förmige Blattausschnitt ist außerdem für einige frühurnenfelderzeitliche Rasiermesser im östlichen Mitteleuropa typisch (z. B. Nr. 80, 84). Fassen wir zusammen: Rasiermesser vom Typ Gusen beginnen möglicherweise in der Göggenhofen-Stufe, sind für die Asenkofen-Stufe mehrfach belegt, und erscheinen in einem Depotfund der Depotfundstufe Plzeň-Jíkalka.

Verbreitung (Taf. 42, A): Rasiermesser vom Typ Gusen kommen in West- und Südböhmen, Mittelfranken und im Burgenland vor. Eine Konzentration läßt sich nur in Böhmen feststellen. Da dort auch das bisher einzige Messer mit parallelseitigem Rahmengriff zutage gekommen ist,¹⁰ könnte eine Herstellung der Rasiermesser in diesem Gebiet erwogen werden. Die kulturellen Verbindungen innerhalb des Bereiches Böhmen-Oberösterreich-Nordostbayern während der Hügelgräberbronzezeit waren so eng, daß von einer näheren Lokalisierung des Entstehungs- oder Herstellungsgebietes abgesehen werden muß. Das Rasiermesser von Neckenmarkt (Nr. 59) liegt etwas außerhalb des Hauptvorkommensbereiches. Seine Griffform weicht von dem üblichen Endringschema ab, was für eine lokale Herstellung sprechen könnte. Andererseits fügt sich dies Rasiermesser in eine Gruppe westlicher Formen an der mittleren Donau ein (M-Pinzetten, „böhmische“ Scheibenkopfnadel, Radnadeln), die in Ungarn und der Slowakei wohl als westliches Importgut zu betrachten sind.¹¹ Nach südlichem Vorbild ist das oberlausitzische Rasiermesser von Biehla entstanden. Es besitzt sehr kurze Griffstege mit einem dreiecksähnlichen Durchbruch. Es ist damit typologisch in

¹ Müller-Karpe, Germania 40, 1962, 259ff.; K. Randsborg, Acta Arch. 38, 1967, 20.

² Müller-Karpe, Chronologie 157ff.; ders. a. a. O. 1962, 255ff. 276. 280.

³ Kytlicová, Arch. Rozhl. 16, 1964, 516ff.

⁴ Vgl. Třebívlice, Bez. Litoměřice (Böhm, Základy 11 Abb. 3). – Tachlovice, Bez. Beroun (Beneš a. a. O. 91 Abb. 31, 1–9).

⁵ Böhm, Germania 20, 1936, 9ff.

⁶ Jacob-Friesen, Lanzen spitzen 220ff.

⁷ Holste, Vollgriffschwerter 3ff.

⁸ Müller-Karpe, Vollgriffschwerter 37ff.

⁹ Ausführliche Fundgeschichte bei Ohrenberger, Burgenl. Heimatbl. 17, 1955, 151ff.

¹⁰ Mcely, Bez. Nymburk (Beneš a. a. O. 64 Abb. 4, 10).

¹¹ M-Pinzetten: Zagyvapálfalva (T. Kemenczei, Acta Arch. Hung. 19, 1967, 296 Abb. 17, 12). – Aszod (Hampel, Bronzkor Taf. 17, 9). – Salka (A. Točík, Die Gräberfelder der Karpatenländischen Hügelgräberkultur [1964] Taf. 33, 12). – Scheibenkopfnadel von Zagyvapálfalva (Kemenczei a. a. O. Taf. 28, 27). – Radnadeln: Nachweis A. Točík (Vortrag am 10. 6. 1968 in Frankfurt/M.).

die Nähe des Typs Gusen zu stellen. G. Smolla hielt das Stück für die mißglückte – einheimische – Nachahmung böhmischer und oberpfälzischer Exemplare.¹ Seine kulturelle Umgebung hat er eingehend untersucht. Die Funde von Biehla gehören zu dem Vorlausitzer Horizont, der starke Beziehungen zum Gebiet der Hügelgräberkultur aufweist. Die daraus zu ziehenden Folgerungen, insbesondere die Beteiligung starker südöstlicher Anregungen für die Genese der Lausitzer Kultur, hat Smolla aufgezeigt.²

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP STADECKEN

Das typenbestimmende Merkmal dieser Rasiermesser ist der dreigeteilte Rahmengriff mit Endring in Verbindung mit einem relativ großen Blatt. Oval geschwungen sind die Außenstege bei den Rasiermessern von Stackeden (Nr. 69), Hesselberg (Nr. 70), Houšťka (Nr. 72), Plzeň-Nová Hospodá (Nr. 65), Střbro (Nr. 75), Zlonice (Nr. 73), Henfenfeld (Nr. 67) und vermutlich Grandson (Nr. 74). Parallelsichtige bzw. geradseitig-trapezförmige äußere Griffstege weisen die Exemplare von Flochberg (Nr. 64) und Prag-Dejvice (Nr. 71) auf. Von diesem Schema weichen die Stücke von Rehlingen (Nr. 68) mit zur Mitte zusammengebogenen und Grandson (Nr. 74) mit zu einer Seite hin gebogenen Griffstegen ab. Bei beiden Stücken ist außerdem der vertikale Mittelsteg ausgebrochen; seine Ansatzstellen sind jedoch erkennbar. Diese singuläre Griffgestaltung dürfte nach dem Guß und nach der Entfernung des Mittelsteges erfolgt sein. Nur bei dem Rasiermesser vom Hesselberg (Nr. 70) läßt sich in Verlängerung des Griffes bis über die Mitte des Blattes hinaus eine leichte Mittelrippe verfolgen. Bei mehreren Rasiermessern ist das Blatt so weit erhalten, daß Rückschlüsse auf seine ursprüngliche Form möglich sind. Bei den Exemplaren von Stackeden (Nr. 69), Hesselberg (Nr. 70) und Prag-Dejvice (Nr. 71) ist es ausgeprägt rechteckig, wobei die Breite die Länge übertrifft; an der oberen Blattkante befindet sich ein leicht gerundeter Ausschnitt, der bei dem Stück von Stackeden (Nr. 69) etwas stärker eingezogen ist. Er setzt nicht an der oberen Blattecke an, sondern beschränkt sich auf die Mittelpartie. Die Ausschnittform des Rasiermessers von Rehlingen (Nr. 68) findet sich bei denen von Labersricht (Nr. 43, Typ Obermenzing) und Neckenmarkt (Nr. 59, Typ Gusen). Der waagrechte Einzug der unteren Blattkante ist bei den Rasiermessern von Flochberg (Nr. 64), Houšťka (Nr. 72) und Plzeň-Nová Hospodá (Nr. 65) noch erhalten. Neben dieser ausgeprägt rechteckigen Blattform gibt es eine Blattgestalt, bei der die untere Blattkante in einem leichten Bogen zum Griff hin verläuft. Hierher gehören die Rasiermesser von Zlonice (Nr. 73), Henfenfeld (Nr. 66, 67), Grandson (Nr. 74) und möglicherweise Rehlingen (Nr. 68). Die Stücke von Henfenfeld (Nr. 66 bis 67) zeigen den charakteristischen, leicht rundlichen, oberen Blattausschnitt. Auffälligerweise wurde das Rasiermesser von Grandson (Nr. 74) einschneidig verwendet, wie die glatte Schnittfläche an der einen Kante des Blattes zeigt.

Die Rasiermesser sind mit einer Ausnahme im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt. Dies ergibt sich aus den im Querschnitt verschobenen Griffstegen und den teilweise stehengebliebenen Gußnähten. Lediglich ein Rasiermesser von Henfenfeld (Nr. 66) wurde im einteiligen Gußverfahren hergestellt. Hier ist besonders beachtenswert, daß die beiden von Henfenfeld vorliegenden Rasiermesser (Nr. 66–67) in der Länge des Blattes, des Griffes, der Endringe sowie in der Breite identisch sind. Diese Übereinstimmung geht bis in Details: Der linke Blattansatz befindet sich bei beiden in gleicher Höhe, und die beiden Griffdurchbruchstellen sind gleich groß. Dazu kommt die unsorg-

¹ Smolla a. a. O. 112.

² Ebd. 118 ff.

fältige Ausführung der Gußnegative. Dies alles läßt den Schluß zu, daß bei der Herstellung dieser beiden Rasiermesser ein und dieselbe Gußform verwendet wurde, allerdings mit dem Unterschied, daß das eine Exemplar in einer einzigen Gußschale mit einer flachen Deckplatte, das andere unter Zuhilfenahme einer zweiten, korrelierenden Schale angefertigt wurde. Eine solche Übereinstimmung läßt sich bei den anderen Rasiermessern dieses Typus nicht feststellen. Sie sind in Größe, Länge und Breite des Blattes, Griffes und Endringes voneinander verschieden und stammen somit aus verschiedenen Gußformen.

64. *Flochberg*, Kr. Aalen, Baden-Württemberg. – Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt, Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 8,5 cm; Br. 4 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 6, 64*). – Mus. Nördlingen (2653). – Nördlinger Jb. 1, 1912, 14 („Goldberg“).

65. *Plzeň-Nová Hospoda*, Bez. Plzeň-město, Böhmen. – Hügel 39; Grab 2; Brandbestattung. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 8,6 cm; Br. 4,5 cm; Stärke Blatt 0,04–0,08 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 6, 65*). – Beifunde: Nadel mit doppelkonischem Kopf und geripptem Hals, Schale, Napf, Scherben. – *Datierung*: Všekary-Hustá Leč-Stufe. – Mus. Plzeň (7927). – E. Čujanová-Jílková, Pam. Arch. 55, 1964, 47 Abb. 5.7–10; dies., Westböhmen 74 Nr. 58 Abb. 89, F 13 bis 15.17.

66. *Henfenfeld*, Kr. Hersbruck, Bayern. – Fund 12–21; Körperbestattung (Doppelbestattung) in Flachgrab mit Steinbett und -überwölbung. Rasiermesser neben einem der Schädel. – Rasiermesser; Blatt beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform („verdeckter Herdguß“); L. 10,1 cm; Br. noch 3,5 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (*Taf. 6, 66*). – Beifunde: Nadel mit geripptem doppelkonischem Kopf, verzierte Nadel mit doppelkonischem Kopf, Nadelfragment, Bronzering, Fragment eines Bronzerings, Henkeltasse (*Taf. 56, F*). – *Datierung*: Riegsee-Stufe. – Naturhist. Ges. Nürnberg (7468¹⁶). – K. Hörmann, Abh. Naturhist. Ges. Nürnberg 21, 1926, 274f. *Taf. 70* Abb. 19.

67. *Henfenfeld*, Kr. Hersbruck, Bayern. – Fund 34–40; Körperbestattung (vermutlich Doppelbestattung) in Flachgrab mit Steinbett. Rasiermesser neben einem Arm auf die Kante gestellt. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; fehlerhafter Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 9,9 cm; Br. noch 3,5 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (*Taf. 6, 67*). – Beifunde: Nadel mit geripptem doppelkonischem Kopf; zwei Messer mit durchbohrter Griffplatte und einem bzw. zwei Nieten (*Taf. 57, A*). – *Datierung*: Riegsee-Stufe. – Naturhist. Ges. Nürnberg (7468³⁶). – K. Hörmann, Abh. Naturhist. Ges. Nürnberg 21, 1926, 276f. *Taf. 73, 36–40*.

68. *Rehlingen*, Kr. Weißenburg, Bayern. – Einzelfund; 30 m südlich einer Grabhügelgruppe. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt, Griffmittelseg ausgebrochen, Griffstege zusammengebogen; Guß in zweiteiliger Schalenform; beidseitig auf dem Blatt feine Härchen, die vermutlich vom Futteral stammen; Patina: dunkelgrün; L. 14 cm; Br. noch 6,5 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 6, 68*). – Prähist. Staatslg. München (1956.100). – F. Wagner, Nachrbl. Dtsch. Vorz. 13, 1937, 209; Müller-Karpe, Chronologie 310 *Taf. 201*, E 1.

69. *Stackeden*, Gem. Stackeden-Elsheim, Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz. – Brandbestattung. – Rasiermesser; Griffstege und Blattschneide beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 15 cm; Br. 8,5 cm; Stärke Blatt 0,15 cm; Stärke Griff 0,4 cm (*Taf. 7, 69*). – Beifunde: Bruchstück einer Nadel mit kräftig profiliertem Kopf und Schaftknoten, Tüllenmesser mit Endring, organischer Schaft vergangen, verzierte Henkelschale. – *Datierung*: Riegsee-Stufe. – Mittelrh. Landesmus. Mainz (3004). – L. Lindenschmit, Westd. Zschr. 10, 1891, 399 *Taf. 5, 8–9*; Behrens, Süddeutschland 185 f. Nr. 450 Abb. 36; G. Kraft, Bonn. Jb. 131, 1927 *Taf. 11* unten; N. Åberg, Bronzezeitliche und Früheisenzeitliche Chronologie 5 (1935) 45.78 f. Abb. 148; Müller-Karpe, Chronologie 190 Abb. 25, 1–4.

70. *Hesselberg*, Gem. Ehingen, Kr. Dinkelsbühl, Bayern. – Wallanlage; Depotfund. – Rasiermesser; Blatt und Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 14,8 cm; Br. 10,3 cm (*Taf. 7, 70*). – Beifunde: Lappenbeil, Zungensichel. – *Datierung*: Depotfundstufe Stockheim. – Germ. Nat. Mus. Nürnberg. – W. Hornung, Bayernland 48, 1937, 297; Müller-Karpe, Chronologie 288 *Taf. 155*, C.

71. *Prag-Dejvice*, Böhmen. – „Sv. Matej“; Depotfund. – Rasiermesser; Blatt beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 10,4 cm; Br. 9,7 cm (*Taf. 7, 71*). – Mus. Hanspaulka, Prag (505 D). – Beifunde, *Datierung* und Lit. vgl. Nr. 50.

72. *Houšťka*, Bez. Prag-východ, Böhmen. – Aus einer Bestattung in Hügel. Fundzusammenhang nicht gesichert. J. Böhm, Germania 20, 1936, 9 spricht vom „Inhalt eines Grabes oder von zwei Bestattun-

gen aus einem Hügel“. – Rasiermesser; mehrere Griff- und Blattfragmente (nicht mehr ergänzbar) eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; auf dem Blatt an einer Stelle Reste vom Holzfutteral; L. (Blatt/Grifffragment) 5,8 cm; Br. 3,3 cm; Stärke Blatt 0,15 cm; Stärke Griff 0,4 cm; Stärke Holzrest 0,1 cm (Taf. 7,72). – Beifunde (mit Vorbehalt): Verzierte Scheibenkopfnadel, 2 gerippte Armringe, 2 Stabarmringe, Ring mit übereinandergelegten Enden, Pinzette mit M-förmigem Bügel, konische Bronzeröhre, Griffzungenschwert mit Ortband, Griffplattendolch mit mehreren Nietten, 6 Tüllenpfeilspitzen, Amphore (Taf. 55, A). – *Datierung*: Hloubětín-Stufe. – Nat. Mus. Prag (13 374). – Pam. Arch. 20, Sp. 574; A. Stocký, Čechý v době bronzové (1928) Taf. 27; J. Böhm, Germania 20, 1936, 9; A. Beneš, Sborník Nár. Mus. Prag 13, 1959, 39.93 Abb. 33.

73. Lisovice, Gem. Zlonice, Bez. Kladno, Böhmen. – Vermutlich Depotfund. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 12,8 cm; Br. noch 5,4 cm (Taf. 7,73, nach A. Beneš). – Beifunde: 61 durchlochte Besatzbuckel gleicher und unterschiedlicher Größe. – *Datierung*:

Spätstufe der mittleren Bronzezeit. – Nat. Mus. Prag (12 342; Vitrine 26, nicht zugänglich). – Pam. Arch. 22, Sp. 217; A. Beneš, Sborník Nár. Mus. Prag 13, 1959, 40 Taf. 2.

74. Grandson, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; L. 11,9 cm; Br. 2,4 cm (Taf. 7,74). – Mus. Neuchâtel. – J. Heierli, Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 22, 1888 (9. Pfahlbauer.) 79 ff. Taf. 11, 1.

75. Stříbro, Bez. Tachov, Böhmen. – „Petrová“ (Petruswald); Hügel 1; Brandbestattung unter Steinkuppel mit Plattenring. – Rasiermesser; stark zerstört, in 9 Teile verfallen, Griff bestand aus drei Stegen, deren Ansätze noch erkennbar sind; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. (Endring) 2,5 cm; Br. 2,5 cm; Stärke 0,4 cm (Taf. 7,75). – Beifunde: Henkelkrug, Schüssel, Fußschale, Amphore, Tasse, Rand- und Wandungsscherben weiterer Gefäße, Kieselstein, Flußgeschiebesteine (Taf. 53, D). – *Datierung*: Všekary-Hustá Leč-Stufe. – Mus. Stříbro (14). – O. Eichhorn, WPZ. 24, 1937, 29 ff. Abb. 6 (falsche Rekonstruktion des Rasiermessers); V. Šaldová, Pravěk Stříbrska (1967) 24 Abb. 2, 12–17; Čujanová-Jílková, Westböhmen 88 f. Nr. 72 Abb. 63, B.

Funktion: An zwei Rasiermessern haben sich Reste eines vergangenen Futterals erhalten: Am Exemplar von Rehlingen (Nr. 68) kleben feine, vermutlich von einem Lederfutteral rührende Härchen, am Rasiermesser von Houšťka (Nr. 72) dünne Holzplättchen, die von einer Holzscheide stammen. Von Henfenfeld (Nr. 66–67) liegen einige Angaben über die Lage der Rasiermesser am Körper der Toten vor. Das eine Rasiermesser (Nr. 66) lag in der Schädelgegend. Leider ist das Geschlecht der beiden hier bestatteten Toten nicht angegeben. Bei der zweiten Henfenfelder Bestattung (Nr. 67) fand sich das Rasiermesser neben einem Arm des Toten auf die Blattkante in den Boden gestellt. Auch hier zog K. Hörmann aus dem Vorhandensein von Knochenresten einer zweiten Bestattung eine Doppelbestattung in Betracht, wenn auch mit Vorbehalt, da die Grabanlage schon vor der Ausgrabung gestört war. Außerdem werden noch verbrannte Knochenstückchen erwähnt. Rasiermesser dieser Zeit liegen ausschließlich in Männergräbern, Nadeln mit großen, leicht doppelkonischem, umrillten Kopf, wie sie hier in Henfenfeld erscheinen, offensichtlich nur in Frauengräbern.¹ In beiden Henfenfelder Gräbern liegen je zwei Tote, dabei je ein Rasiermesser und eine zum gleichen Typ gehörende Nadel. Vermutlich haben wir es hier mit Doppelbestattungen von Mann und Frau zu tun.

Aus dem Grabhügel von Houšťka (Nr. 72) liegen mehrere Bronzegegenstände vor, die nach J. Böhm aus ein oder zwei Gräbern stammen. Nimmt man zwei Gräber an, so gehören wohl das Griffzungenschwert, die Pfeilspitzen, der Dolch und die Pinzette mit dem Rasiermesser zu einer Männerbestattung, während die Armringe, die Blechhülse und die Scheibenkopfnadel Bestandteile einer Frauenausstattung sein könnten. Pinzetten liegen mehrfach aus Männergräbern vor, sind aber in der Hügelgräberbronzezeit sonst niemals mit einem Rasiermesser vergesellschaftet. Houšťka wäre der einzige Befund dieser Art. In Anbetracht der reichen Ausstattung dieses Männergrabes er-

¹ Z.B. im Doppelgrab von Frankfurt-Berkersheim (H.-J. Hundt, Germania 36, 1958, 344 ff. bes. 347) eindeutig zur Beigabenausstattung der Frau gehörig.

scheint es denkbar, daß ausnahmsweise eine Pinzette als weiterer Bestandteil der Toilettegeräte mit einem Rasiermesser zusammen ins Grab gegeben wurde.

Drei Rasiermesser entstammen Depotfunden. Während derjenige vom Hesselberg (Nr. 70) noch ein Lappenbeil und eine Zungensichel enthält, wie sie in verwandter Form in Männergräbern vorkommen,¹ besteht das Depot von Lisovice (Nr. 73) außer dem Rasiermesser aus einer großen Anzahl von zu Garnituren zusammengefaßten Besatzbuckeln, wie sie in Grabfunden ausgesprochen zum Schmuck der Frauenkleider gehören.² Das Rasiermesser ist somit der einzige „männliche“ Bestandteil des Depots, eine Beobachtung, die derjenigen beim Depot von Skalice (Nr. 49) entspricht (s. S. 58). Die restlichen Rasiermesser sind Einzelfunde aus dem Gebiet einer Grabhügelgruppe (Nr. 68), vermutlich aus dem Bereich einer Höhensiedlung (Nr. 64) und aus einer Seerandsiedlung (Nr. 74).

Zeitstellung: Das Grabinventar von Stříbro (Taf. 53, D) ist in den jüngeren Abschnitt der Hügelgräberbronzezeit zu stellen. Das Grab von Plzeň-Nová Hospodá (Nr. 65) wurde von E. Čujanová-Jílková wegen der Nadel in dieselbe Zeit (Všekary-Hustá Leč-Stufe) datiert.³ Diesen Ansatz bestätigt der Teller mit geradem Rand und zwei senkrechten Henkeln, der in Roztoky aus einem Hügelgrab mit einem eiförmigen Zweihenkeltopf vergesellschaftet ist, welcher durch zahlreiche Beispiele für die späte Hügelgräberbronzezeit belegt ist.⁴ Den Fund von Houšťka (Taf. 55, A) stellte J. Böhm wegen des Griffzungenschwertes vom Typ Asenkofen und der Armringe in seine Gruppe Obrnice-Třebívlice.⁵ Diese Datierung stützt die Scheibenkopfnadel, deren Spiralwirbelmotiv eine Entsprechung im gleichen mittelböhmischen Gebiet an der Nadel von Netovice (Nr. 19) hat, dort allerdings sauberer ausgeführt. Auch dieser Grabfund kann in die Hloubětín-Stufe gestellt werden (s. S. 49 f.). Der gleiche Zeitansatz trifft für den dreinietigen Griffplattendolch mit dreieckig-gerundetem Heft und ausgeprägter Mittelrippe zu. W. Torbrügge konnte für das bayerische Gebiet diese Dolchform als typisch für die Asenkofen-Stufe herausstellen.⁶ Ebenfalls in diese Phase stellte er das Grab von Deinsdorf, das eine gleiche Pinzette wie Houšťka barg.⁷ Die beiden Gräber von Henfenfeld (Taf. 56, F; 57, A), wenngleich jeweils Doppelbestattungen enthaltend, sind fraglos als geschlossene Inventare zu werten. Die in ihnen auftretenden Nadeln mit leicht doppelkonischem, gerilltem Kopf wurden von F. Holste typologisch definiert und zeitlich in die Spätbronzezeit (Riegsee-Stufe) eingeordnet.⁸ Diesen Zeitansatz bestätigen die beiden alten Griffplattenmesser, eine Leitform der Riegsee-Stufe. In dieselbe Stufe gehört der Grabfund von Stackeden (Nr. 69) mit einer dem Mainzer Typ nahestehenden Nadel und einem zweiteiligen Tüllenmesser mit Endring. Ein fast identisches Messer liegt von Montgivray vor, das ein dem Typ Obermenzing nahestehendes Rasiermesser enthielt. Das Messer von Stackeden (Nr. 69) hat eine nasenartige, stark abgenutzte Spitze und ist in die von H.-J. Hundt gegebene Liste dieser Klingensform aufzunehmen.⁹ Die leicht gerillte Verzierung

¹ Vgl. Červené Poříčí (Nr. 51) oder Prag-Hloubětín (Nr. 46).

² Z.B. J. Šránil, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) 129 Abb. 13. – H. Piesker, Untersuchungen zur älteren lüneburgischen Bronzezeit (1958) 16 ff. (Beachtenswert der Trachtenunterschied!) – E. Sprockhoff, Mecklenburg 3, 1939, 101 ff. Abb. 3 (Beltz-Festschrift).

³ E. Čujanová-Jílková, Pam. Arch. 55, 1964, 33.

⁴ A. Beneš, Sborník Nár. Mus. Prag 13, 1959, 71 Abb. 11, 3–4.

⁵ J. Böhm, Germania 20, 1936, 9 ff.; ders., Základy 250 ff. – Zum Schwerttyp zuletzt J.D. Cowen, 36. Ber. RGK. 1955, 56 ff.

⁶ Torbrügge, 40. Ber. RGK. 1959, 43. – Eine Scheibenkopfnadel dieser Gruppe und ein dem Dolch von Houšťka entsprechendes Stück liegen von Köfering, Kr. Amberg vor: von Torbrügge a.a.O. 69 Nr. 92 in die Phase Bz C 2 datiert (Torbrügge, Oberpfalz 109 f. Nr. 16 Taf. 8, 9–11).

⁷ Torbrügge a.a.O. 1959, 43.41 Abb. 12, 11–13. Vollständige Abb. bei Torbrügge, Oberpfalz 225 Nr. 416 Taf. 79, 1–4.

⁸ Holste, Hessen 61. 126 f.

⁹ Hundt, Germania 34, 1956, 47 Abb. 5 (Karte) 50 f. (Liste).

des Bechers von Stackeden (Nr. 69) entspricht derjenigen eines Kruges im Grab von Worms-Adlerberg (Nr. 48), wo auch Kerbschnittware erscheint.

Die aufgrund der Grabfunde gewonnene Datierung der Rasiermesser vom Typ Stackeden wird durch die Depotfunde bestätigt. Die Besatzbuckel des Depots von Lisovice (Nr. 73) finden sich in keinem der mittelbronzezeitlichen Depotfunde Böhmens und fehlen fast gänzlich in der Depotfundstufe Plzeň-Jílkalka.¹ Sie sind eine in Depotfunden ungewöhnliche Form, kommen aber in Grabfunden der Hloubětín/Všekary-Hustá Leč-Stufe häufig vor, wo sie zur Frauenkleidung gehören.² Der böhmische Depotfund von Prag-Dejvice (Nr. 71) gehört in die Depotfundstufe Lažany. In diese Zeit wird auch der Depotfund vom Hesselberg gehören (Nr. 70), mit einer Zungensichel vom Typ 1 nach W. A. v. Brunn (Sicheln mit winklig angebrachter Zunge)³ und einem Lappenbeil mit bis zur Scheide herabgezogenen Lappen.

Das Rasiermesser von Grandson (Nr. 74) entstammt einer Seerandsiedlung, deren Gesamtinventar die gesamte Spätbronzezeit umfaßt.⁴ Das Rasiermesser selbst ist wahrscheinlich ein Altstück, wie die abgeschnittene Blatthälfte zeigt. Es ist einschneidig verwendet worden, eine Benutzungsart, die sonst erst während der jüngeren Urnenfelderzeit in den schweizerischen Pfahlbauten nachweisbar ist.

Zusammenfassend läßt sich über die Zeitstellung der Rasiermesser vom Typ Stackeden sagen, daß die gesicherten Fundverbände den Stufen Hloubětín/Všekary-Hustá Leč und Riegsee angehören.

Verbreitung (Taf. 42, B): Rasiermesser vom Typ Stackeden sind in Mittel- und Westböhmen, in Mittelfranken, in Rheinhessen sowie im westschweizerischen Seengebiet vertreten. Trennt man die Funde nach Fundart und Zeitstellung, so ergibt sich folgendes Bild: Nur in Böhmen erscheinen sie in Grabfunden der Hloubětín/Všekary-Hustá Leč-Stufe, in Süddeutschland dagegen ausschließlich in solchen der Riegsee-Stufe; die betreffenden Depotfunde gehören in Böhmen der späten Hügelgräberbronzezeit und der Stufe Lažany an, in Süddeutschland der Stockheim-Stufe. Danach dürfte der Schluß berechtigt sein, daß die Rasiermesser vom Typ Stackeden in Böhmen älter als in Mittelfranken sind. Rasiermesser waren während der Asenkofen-Stufe in Süddeutschland nicht fremd, so daß das Fehlen von Stackeden-Rasiermessern nicht mit einer Fundlücke erklärt werden kann. Die Annahme eines älteren böhmischen Produktionszentrums von Rasiermessern mit dieser Griffart wird durch das ausschließliche Vorkommen von Rahmengriffmessern mit vertikalem Mittelsteg in Mittelböhmen gestützt.⁵ Sie waren während dieser Zeit in der Oberpfalz unbekannt. In Böhmen sind durch die Variationsbreite gleichzeitiger Rasiermesser sicherlich mehrere Herstellungskreise anzunehmen. Dies gilt ebenso für die süddeutschen Exemplare mit Ausnahme der beiden Rasiermesser von Henfenfeld (Nr. 66-67), für die Gußgleichheit bei unterschiedlichen Gußverfahren anzunehmen ist.

Mit den zeitgleichen Rasiermessertypen (Obermenzing, Netovice, Gusen, Kostelec) bestehen zahlreiche typologische Verbindungen in Blattform, Blattausschnitt und Schwung der Griffstege, die auf einen engen Kontakt zwischen den Fertiggern hinweisen. Die Griffform ist eine Weiterentwicklung des einfachen Rahmengriffs (Typ Obermenzing). Sie deutet schon die in späterer Zeit reichen verstreuten Griffmuster an.

¹ Mit einer Ausnahme: Smrkovice, Bez. Písek (O. Kytlicová, Arch. Rozhl. 16, 1964, 563 Abb. 173, B).

² Z. B. Všekary-Hustá Leč, Bez. Stod, Hügel 1 und Černá Mýt', Gem. Červený Hrádek, Bez. Plzeň-sever, Hügel 47 (Čujanová-Jílková a. a. O. 65 Abb. 15 und 53 Abb. 13, 1-46).

³ v. Brunn, Hortfunde 38.

⁴ Guter Überblick bei V. Groß, Station de Corcelletes, époque du bronze (1882).

⁵ Telce, Bez. Louny (Beneš a. a. O. 64 Abb. 4, 7).

Die westmitteleuropäischen Stackeden-Rasiermesser finden sich als östliche Komponente in einem eigenständigen westlichen Formenkreis, der durch Rixheim-Schwerter,¹ Mohnkopfnadeln,² zweiteilige Tüllenmesser und Dolche vom Typ Mels-Nouzeville³ sowie Typ Augst⁴ und spezielle Sepulkralritten bestimmt wird. Diese Formen haben zwar nicht alle ein deckungsgleiches Verbreitungsgebiet, stellen aber doch ein abgrenzbares, dem Riegsee-Gebiet westlich vorgelagertes Kulturareal dar.⁵ Die Rasiermesser deshalb als Fremdformen anzusehen, geht nicht an, da eigenständige Rasiermessertypen in diesem Gebiet nicht bekannt sind. Die Rasiermesser sind vielmehr ein verbindendes Glied zwischen zwei Formenkreisen, die in manchen Gegenständen der materiellen Kultur voneinander abweichen, in ihrer Gesamterscheinung jedoch verwandt sind, so in der Sitte, sich das Haar abzunehmen.

FRÜH- UND ÄLTERURNENFELDERZEITLICHE ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER IM ÖSTLICHEN MITTELEUROPA

Die folgenden Rasiermesser haben die Form des Blattausschnittes gemeinsam: Der Ausschnitt ist sehr klein, sitzt in der Mitte der oberen Blattkante und unterbricht sie nur kurz. Rasiermesser mit diesem Ausschnitt unterscheiden sich zwar stark in der Form des Blattes, können aber an Hand der Griffform in drei Gruppen gegliedert werden.

Rasiermesser mit Vollgriff

Zwei Rasiermesser haben einen Vollgriff, der dreifach gerippt ist und mit einem Endring abschließt; beide Exemplare sind im zweiteiligen Schalengußverfahren gefertigt. Bei dem Rasiermesser von Uničov (Nr. 76) laufen die Griffrippen auf dem Blatt bis zum Ausschnitt weiter. Das Blatt dieses Stückes ist leicht doppelaxtförmig und zieht zum Griff hin ein. Die Blattform des Rasiermessers von Moravičany (Nr. 77) ist nicht mehr zu rekonstruieren; jedoch hat es den Anschein, daß die obere Blattkante waagrecht war und das Blatt zum Griff einzog.

76. Uničov, Bez. Olomouc, Mähren. – „Benkovský vrch“; Fundplatz II, Grab 8; Brandbestattung in Urne; Rasiermesser auf Wetzstein gelegen. – Rasiermesser; Schneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Blatt dreifach gerippt; L. 7 cm; Br. 6,1 cm (Taf. 7, 76). – Beifunde: Stück einer Bronzenadel, Schleifstein (verschollen), Urne, Deckschale, terrinenartiges Gefäß, zwei Tassen (Taf. 58, B). – *Datierung*: Zweite Stufe der älteren Lausitzer Kultur. – Mus. Uničov (U 397). – K. Schirmeisen, Verh. Naturforsch. Ver. Brünn 1933, 141 Abb. 7, 26 bis 32; ders., Zschr. Mähr. Landesmus. NF. 3, 1943, 30f. Abb. 6, 26-32; Filip, Popelnicová pole 112 Abb. 62, 2.

77. Moravičany, Bez. Šumperk, Mähren. – Grab 756; Brandbestattung in Urne. Rasiermesser auf Leichenbrand. – Zwei im Leichenfeuer verschmorte Rasiermesserfragmente; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. (Griffstück) 4,8 cm; Br. 1,95 cm; Stärke Blatt 0,2 cm; Stärke Steg und Ring 0,3-0,35 cm (Taf. 7, 77). – Beifunde: Doppelkonische Urne, Teile eines Vorratsgefäßes (als Deckschale), Scherben eines weiteren Gefäßes. – *Datierung*: Zweite Stufe der älteren Lausitzer Kultur. – Mus. Mohelnice (o. Nr.). – J. Nekvasil, Přehled výzkumů Brno 1963, 33 f. Taf. 18, 5, 8.

¹ Letzte Verbreitungsliste bei Kimmig, Bayer. Vorgeschbl. 29, 1964, 222 ff. mit Abb. 4.

² Verbreitungskarte bei Kimmig, Bad. Fundber. 17, 1941 bis 1947, 173 f. mit Nachtrag von E. Gersbach, Jb. SGU. 49, 1962, 15 Anm. 30.

³ S. Anm. 9 auf S. 71 und Gersbach a. a. O. 10.

⁴ Gersbach a. a. O. 9 ff.

⁵ Ebd. 15, 23.

Rasiermesser mit Rahmengriff

Fünf Rasiermesser besitzen einen Rahmengriff, der bei zwei Exemplaren rhombisch geknickt (Nr. 78, 82), bei einem leicht oval geschwungen ist (Nr. 80); bei zweien ist nur noch die Ansatzstelle der Rahmenstege am Blatt erkennbar (Nr. 79, 81). Der Blattausschnitt kann halbkreisförmig (Nr. 78, 82), bogenförmig (Nr. 79), spitz (Nr. 80) oder rechteckig (Nr. 81) sein. Eine waagrechte obere Blattkante besitzt das spatelförmige Blatt des Rasiermessers von Blučina (Nr. 78); beinahe einen vollen Kreis bildet der Ausschnitt des zweiten Stückes von Blučina (Nr. 79). Eher doppelaxtförmig mit konkavem Einzug der unteren Blattkante zum Griff ist das Blatt des Rasiermessers von Moravičany (Nr. 82). Auf dem Blatt des Rasiermessers von Blučina (Nr. 78) ist beidseitig ein Rippenmuster angebracht: ein Rippenoval wird auf der einen Seite gefüllt durch zickzackartig, auf der anderen Seite durch gitterartig angeordnete Rippen. Die Rasiermesser von Blučina (Nr. 78–79) und Čaka (Nr. 80) sind im zweiteiligen, die Rasiermesser von Moravičany (Nr. 82) und Großhöflein (Nr. 81) im einteiligen Schalengußverfahren hergestellt.

78. *Blučina*, Bez. Brunn-venkov, Mähren. – „Cezavy“; Sektor VI; Körperbestattung. – Rasiermesser; Blattschneide leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; auf dem Blatt beidseitig ein Rippenmuster; L. 11,2 cm; Br. 7 cm; Stärke Blattrippen 0,3 cm; Stärke Blatt 0,03–0,2 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 7, 78). – Moravsk. Mus. Brunn. – K. Tihelka, Čas. Moravsk. Mus. 35, 1950, 23 f. Abb. 6, 1.

79. *Blučina*, Bez. Brunn-venkov, Mähren. – „Cezavy“; Depotfund I. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt, Griff abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 6,3 cm; Br. 6,7 cm (Taf. 8, 79, nach J. Říhový). – Beifunde: Zwei Nadeln mit Kugelkopf und geschwollenem, verziertem Hals, Pfriem oder Nadelspitze, mehrere verzierte Armringe, Messer mit durchlochtem Griffplatte, Bruchstücke von mehreren Sichel, dolchförmiger Meißel, mittelständiges Lappenbeil und Reste von solchen. – *Datierung*: Depotfundstufe Blučina. – Moravsk. Mus. Brunn (57932, verschollen). – J. Říhový, Slov. Arch. 9, 1961, 112 ff. Abb. 4–5; ders., Sborník Českosl. Společn. Arch. 3, 1963, 98 Abb. 3, A.

80. *Čaka*, Bez. Želiezovce, Slowakei. – Hügel, Grab II; Brandbestattung, Leichenbrandhäufchen in Grabkammer mit Nische. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 9 cm; Br. 4,5 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 8, 80). – Beifunde: Nadel mit doppelkonischem Kopf und zweifach geripptem Hals, Nadel mit Plattenkopf, Bruchstück einer Achterschleifenfibul, Gürtelfragmente, Spirale, Anhänger, Besatzhütchen, 2 mittelständige Lappenbeile, 1 Tüllenmeißel, 2 Lanzen spitzen, Griffzungenschwert, Bronzefalere, Bruchstücke vom

Bronzepanzer, zahlreiche Bronzeröhrchen, Niete, Knöpfe, Nägel, Zwingen, Doppelkonus, eiförmiger Einhenkeltopf, 4 schräg geriefte Tassen mit hochgezogenem Henkel, schräg geriefte Zweihenkelsschüssel (Taf. 59–61, A). – *Datierung*: Čaka-Stufe. – Arch. Ústav Slov. Akad. Vied Nitra. – A. Knor, Arch. Rozhl. 4, 1952, 388 ff. 401 ff. Abb. 206–209; A. Točík/J. Paulík, Slov. Arch. 8, 1960, 59 ff. bes. 70 ff. Abb. 13–21, 24; Taf. 6; 7, 5–6; 8–14.

81. *Großhöflein*, Pol. Bez. Eisenstadt, Burgenland. – „Follik“; Grab 2; Brandbestattung in Urne und mannlanger Steinkiste. – Rasiermesser; im Brand verglüht und verbogen; Blattschneiden beschädigt, Griff abgebrochen; Guß in einteiliger Schalenform; L. noch 5,05 cm; Br. noch 4,1 cm; Stärke Blattrippen 0,25 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,25 cm (Taf. 8, 81). – Beifunde: Kolbenkopfnadel, zwei Bruchstücke eines Griffangelmessers, drei Jaspisabsplisse, Doppelkonus, drei Zylinderhalsurnen, vier Schalen, Tasse (Taf. 62, B). – *Datierung*: Velatice-Stufe. – Mus. Eisenstadt (13 669). – K. Willvonseder, Nachrbl. Dtsch. Vorz. 11, 1935, 84 f. Taf. 10; R. Pittioni, Beiträge zur Urgeschichte der Landschaft Burgenland im Reichsgau Niederdonau (1941) 60 ff. Taf. 12, 2–12; ders., Urgeschichte 425 Abb. 298, 2–12.

82. *Moravičany*, Bez. Šumperk, Mähren. – Grab 531; Brandbestattung in Urne, Rasiermesser in der Urne auf dem Leichenbrand; Urne mit Scherben bedeckt. – Rasiermesser; Schneiden leicht beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 9,3 cm; Br. 5,9 cm; Stärke Blatt 0,02–0,2 cm; Stärke Griff 0,24–0,28 cm; Stärke Endring 0,18 cm (Taf. 8, 82). – Beifunde: Zweihenklige Amphore mit leicht konischem Hals,

Henkeltasse, Scherben eines Vorratsgefäßes, Scherben von weiteren Gefäßen. – *Datierung*: Zweite Stufe der älteren Lausitzer Kultur. – Arch. Ústav Českoslov. Akad. Věd Podb. Brunn (636–531). – J. Nekvasil, Přehled výzkumů Brno 1961, 57 ff. Taf. 23, 9 und frdl. briefl. Mitt.

Rasiermesser mit Griffangel

Zwei Rasiermesser mit unterschiedlicher Blattform, aber gleichem kleinen, einmal spitz V-förmigen (Nr. 84), einmal gerundeten (Nr. 83) Ausschnitt und gleicher Griffangel liegen von Oravský Podzámok (Nr. 83) und Vyšný Kubín (Nr. 84) vor. Die Blattform ist bei dem Exemplar von Vyšný Kubín (Nr. 84) doppelaxtförmig. Breitflächiger ist das Blatt des Rasiermessers von Oravský Podzámok (Nr. 83); die untere Blattkante zieht waagrecht zur Griffangel ein.

83. *Oravský Podzámok*, Bez. Dolný Kubín, Slowakei. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 8 cm; Br. 4,6 cm; Stärke Blatt 0,2–0,3 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 8, 84). – Mus. Martin (3428). – M. Kubinyi, Arch. Ért. 2, 1882, 274 ff.; F. Čaplovič, Arch. Rozhl. 15, 1963, 319, 305 Abb. 101, mitte links; Z. Pivovarová, Slov. Arch. 14, 1966, 339 Abb. 3, 4.

84. *Vyšný Kubín*, Bez. Dolný Kubín, Slowakei. – 14, 1966, 341, 339 Abb. 3, 3.

Funktion: Bei dem Grabfund von Uničov (Nr. 76) lag das Rasiermesser auf einem Schleifstein neben der Urne. Beide Stücke gehören demnach funktional zusammen (vgl. auch S. 5 ff.). Bei anderen Gräbern, die außer einem Rasiermesser noch ein Messer und einen Schleifstein enthielten, konnte nachgewiesen werden, daß Messer und Schleifstein eine Garnitur bilden (s. S. 6f.). Allerdings ist diese Garnitur als Grabbeigabe nur im westlichen Bereich der Urnenfelderkultur geläufig.

Die Beigaben des Steinkistengrabes von Großhöflein (Nr. 81) ist nicht besonders prunkvoll, doch hebt es sich durch seine Grabform von den sonst im Burgenland und in Niederösterreich üblichen Urnengräbern ab und läßt sich mit anderen gleichartigen Grabanlagen Österreichs, Mährens, der Slowakei und Ungarns vergleichen, in denen offensichtlich die sozial führende Schicht bestattet wurde. Dazu zählt auch das Fürstengrab von Čaka (Nr. 80) mit seiner prunkvollen Ausstattung. Das Gewand des hier bestatteten Mannes wurde durch einen getriebenen, punkt-buckelverzierten Gürtel zusammengerafft und am Hals durch eine Fibel und wahrscheinlich zwei Nadeln zusammengehalten. Über dieses Gewand war ein bronzener Brustpanzer gelegt. Gerüstet war der Tote mit einem Schwert, zwei Lappenbeilen und einem Tüllenmeißel als Nah- und zwei Lanzen als Fernwaffen; vermutlich besaß er einen Schild aus organischem Material, von dessen Besatzbuckel sich noch eine große und mehrere kleine Zierscheiben erhalten haben.¹ Ähnliche Waffengarnituren sind in weiteren früh- und älterurnenfelderzeitlichen ‚Fürstengräbern‘ des östlichen Mitteleuropas anzutreffen.²

¹ Etwa in der Anordnung wie J. Paulík, Štud. Zvesti AUSAV. 15, 1965, 17 ff. Abb. 2.

² Paulík, Arch. Rozhl. 12, 1960, 408 ff. 417 Abb. 158. – z. B. Čaka, Grab IV (Paulík, Slov. Arch. 11, 1962, 272 ff. Abb. 6–9). – Hövej, Kom. Soprony (I. Paur, Arch. Ért. 5, 1885, 226 ff.; Hampel, Bronzkor Taf. 110–111; Paulík a. a. O. 1960, 414 f. 417 Abb. 158, 12–22). – Monsonszolnok, Kom. Soprony (A. Söter, Arch. Ért. 12, 1892, 207 ff.; Hampel, Bronzkor Taf. 157; F. Kö-

zegi, Acta Arch. Hung. 12, 1960, 162; Paulík a. a. O. 1960, 416 ff. Abb. 158, 23–31). – Očkov, Bez. Trenčín (Paulík, Slov. Arch. 10, 1962, 5 ff.). – Velatice, Bez. Brunn-venkov (J. Říhový, Pam. Arch. 49, 1958, 67 ff.). – Pötsching, Pol. Bez. Mattersburg (Köszegi, Alba Regia 2/3, 1963, 25 ff.; St. Foltiny, Arch. Austr. 40, 1966, 67 ff.) – Dolný Peter, Bez. Komárno (Paulík a. a. O. 1962, 314, 324 Abb. 44).

Zeitstellung: Im Rahmen des von J. Kvičala¹ und J. Nekvasil² für die Lausitzer Kultur Nordmährens erarbeiteten Chronologieschemas läßt sich die Keramik aus dem Grab von Uničov (Taf. 58, B) in die ältere Stufe der Lausitzer Kultur datieren,³ wobei gewisse Elemente wie der konische Hals des Kegelhalsgefäßes eine Entwicklung zur mittleren Stufe anzudeuten scheinen.⁴ Die Keramik von Uničov (Nr. 76) ist jünger als die aus Grab 3 von Sväbenic⁵ und vom Komplex von Verovany,⁶ in denen ein Peschiera-Dolch bzw. pilzförmige Tutuli einen Ansatz in die Frühphase der Lausitzer Kultur nahelegen, und älter als der Großteil der Keramik aus den Friedhöfen von Domamyslice und Určice, die in die jüngere Urnenfelderzeit datiert werden können. Die Blattform des Rasiermessers legt es nahe, das Grab von Uničov (Nr. 76) innerhalb der älteren Stufe der Lausitzer Kultur dem frühen Abschnitt zuzuweisen, da diese Form mehrfach bei slowakischen Rasiermessern wiederkehrt (vgl. Nr. 91–95), die durch ihre Fundvergesellschaftungen in die Diviaky-Stufe gestellt werden können (s. S. 83). Das Rasiermesser von Moravičany, Grab 531 (Nr. 82) lag in einer Amphore mit leicht konisch zulaufendem Hals; das Grab wird von Nekvasil in die zweite Stufe der älteren Lausitzer Kultur Nordmährens datiert.⁷

Das eine Rasiermesser von Blučina stammt aus einem Grabverband im Graben der Befestigungsanlage (Nr. 78), das andere von dort aus einem Depotfund (Nr. 79) innerhalb der Siedlung. Die Funde von Blučina (Siedlung, Gräber, Depots) verkörpern einen kurzen Zeitabschnitt am Beginn der Velatice-Kultur.⁸ Die chronologische Stellung des Depotfundes (Nr. 79) hat J. Říhový eingehend untersucht; neben weiterlebenden Formen der vorangehenden Hügelgräberkultur, die durch Funde wie aus dem Hügelgrab von Velké Hostěradky (Nr. 16) repräsentiert wird, enthält er schon frühurnenfelderzeitliche Formen, die den Depotfund an den Beginn der südmährischen-niederösterreichischen Baierdorf-Stufe stellen.⁹ Das Rasiermesser aus der Körperbestattung von Blučina (Nr. 78) nimmt durch seine Rippenverzierung in der Blattmitte eine Sonderstellung ein. Eine Parallele zu dieser Verzierungsart liegt aus Mitteleuropa nicht vor. Die Rippen am Rasiermesserblatt haben neben der Funktion der Verzierung noch die der Festigung des Blattes. Im oberitalienischen Gebiet sind an Rasiermessern besonders reiche Durchbruchmuster vorhanden, die sich mit dem Rippenmuster des Rasiermessers von Blučina (Nr. 78) vergleichen lassen. Sie stammen aus Gardasee-Stationen und Terramaren, wo sie mit anderen späthronenzeitlichen Fundgattungen vergesellschaftet sind.¹⁰ Die Rasiermesser weisen einen Rahmengriff und diverse Verstrebungsmuster auf, die meist an einem senkrecht durch das Blatt laufenden Verbindungssteg ansetzen.¹¹ Das Rippenmuster auf

dem Rasiermesser von Blučina (Nr. 78) und die Durchbruchmuster der oberitalienischen Rasiermesser sind gewiß nicht unabhängige Konvergenzerscheinungen, zumal sie annähernd als gleichzeitig anzusehen sind. Intensive Kontakte haben während dieser Zeitstufe über weite Gebiete Europas bestanden, was sich an der Verbreitung einzelner Fundgattungen zeigt.¹ So können wir vorläufig auch dieses Muster als ein verbindendes Glied zwischen dem östlichen Mitteleuropa und Oberitalien während der frühen Urnenfelderzeit auffassen.

Das Inventar des ‚Fürstengrabes‘ von Čaka (Taf. 59–61, A) ist namensgebend für eine Kulturgruppe in der südwestlichen Slowakei. Die Čaka-Kultur steht dort am Beginn der Urnenfelderzeit und scheint noch in einen entwickelteren Abschnitt hineinzureichen, worauf in Čaka (Nr. 80) selbst eine entwickelte, einteilige Achterschleifenbügelfibel hinweist.²

Für die Zeitstellung des Grabes von Großhöflein (Taf. 62, B) ist die das Rasiermesser begleitende Kolbenkopfnadel aufschlußreich; ihr Kopf ist kegelförmig zugespitzt; den Hals ziert ein von leichten Rippen eingefasstes Tannenzweigmuster. Eine vergleichbare Nadel liegt von Großmugl, Grab 1 vor.³ Der Inhalt dieses Grabes mit alten Griffplattenmessern, zwei verzierten Keulenkopfnadeln und einer Violinbogenfibel verkörpert die Velatice-Stufe in Niederösterreich. Wie wir unten zu zeigen suchen (s. S. 83), stellt die verzierte Kolbenkopfnadel eine Leitform für diesen frühen Abschnitt dar. Auch die Keramik von Großhöflein (Nr. 81) läßt sich der Velatice-Stufe zuweisen.

Verbreitung (Taf. 42, B): Rasiermesser dieser Gruppe finden sich im östlichen Mitteleuropa in der Lausitzer Kultur Nordmährens und der Nordslowakei, in der Baierdorf-Velatice-Kultur Südmährens und des Burgenlandes sowie in der Čaka-Kultur der Südwestslowakei.

Typologische Verbindungen mit dem teilweise gleichzeitigen Rasiermessertyp Großmugl lassen sich in der Blattform mancher Rasiermesser nicht übersehen und weisen auf Kontakte zwischen den innerhalb des Verbreitungsgebietes gelegenen Werkstätten hin. F. Holste betonte, daß im Ostalpengebiet für die Rasiermessergestaltung eine Fülle typologischer Lösungen nebeneinander stehen und sich daher keine klaren Typen aufstellen lassen.⁴ Zu diesen Rasiermessern gehören unsere Exemplare, die sich nur durch den allen Stücken gemeinsamen kleinen Blattausschnitt verbinden lassen.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP GROSSMUGL

Dieser Typ ist gekennzeichnet durch ein breites, doppelaxtförmiges Blatt mit einem mittleren Durchbruch und einem kurzen Griff mit Endring. Aufgrund des Blattdurchbruchschemas lassen sich drei Varianten unterscheiden.

Variante Mixnitz

Das doppelaxtförmige Blatt ist in der Mitte ein- oder zweifach durchbrochen. Der Durchbruch ist nicht breiter als der äußere Durchmesser des Endrings, der dicht am Blatt ansitzt und nur durch ein flaches, breites Griffband mit ihm verbunden ist. Die Form des Durchbruchs nimmt auf diejenige des Gesamtblattes Bezug. So stoßen bei einem Stück von Mixnitz (Nr. 87) die Spitzen von zwei

¹ Kvičala, Roč. Národop. průmysl. musea města Prostějova a Hané 18, 1948, 71 ff.; Sborník Vlast. Mus. v Olomouci B 1, 1951–53, 27 ff.; ebd. B 3, 1955 (1958) 251 ff.

² Nekvasil, Arch. Rozhl. 16, 1964, 225 ff.

³ Z. B. *Urne*: Dolní Sukolom, Bez. Olomouc, Grab II (Z. Trnáčková, Arch. Rozhl. 15, 1963, 16 Abb. 5, 2). – Ohrozim, Bez. Prostějov, Grab 11 (dies., ebd. 20, 1968, 135 Taf. 1, 6). – Želechovice, Bez. Olomouc, Grab 9 (dies., Sborník Vlast. Mus. v Olomouci B 6, 1960, 197 Abb. 9, 8). – *Deckelschale*: Moravičany, Bez. Šumperk, Grab 165 (Nekvasil a. a. O. 1964, 243 Abb. 78). – Želechovice, Grab 9 und Grube 3 (Trnáčková a. a. O. 1960, 197 Abb. 9, 9; 10, 4). – Ohrozim, Grab 13 (dies. a. a. O. 1968, 16 Abb. 4, 5). – *Tasse*: Dolní Sukolom, Grab V (Trnáčková a. a. O. 1963, 33 Abb. 9, 1–2.4). – *Terrine*: Ohrozim, Grab 11 (dies. a. a. O. 1968, 17 Abb. 5, 4).

⁴ Trnáčková a. a. O. 1960, 207.

⁵ Trnáčková, Arch. Rozhl. 9, 1957, 610 Abb. 242. 636 Abb. 256.

⁶ Trnáčková, ebd. 13, 1961, 621 ff.

⁷ Frdl. briefl. Mitt.

⁸ K. Tihelka / V. Hank, Arch. Rozhl. 1, 1949, 55 ff. – Tihelka, Čas. Moravsk. Mus. 35, 1950; Arch. Rozhl. 3, 1951, 142 ff.; Čas. Moravsk. Mus. 39, 1954. – Říhový, Slov. Arch. 9, 1961, 111 ff.; Sborník Českosl. Společn. Arch. 3, 1963, 61 ff. bes. 66 ff. – Zu den Sepulkralstätten wie Anthropophagie siehe J. Jelínek, Čas. Moravsk. Mus. 39, 1954, 217 ff.; 42, 1957, 85 ff.

⁹ Říhový a. a. O. 1961, 111 ff.

¹⁰ Müller-Karpe, Chronologie 76 f. 89 ff.

¹¹ Vgl. die Rasiermesser von Pieve S. Giacomo-Ognissanti, Prov. Cremona (Müller-Karpe, Chronologie Taf. 85, 1). – Boccatura del Mincio-Peschiera, Prov. Verona (Montelius, Vorklassische Chronologie Abb. 474.485; Müller-Karpe, Chronologie, Taf. 103, 19.24). – Villa Capella, Prov. Mantova (Montelius, Vorklassische Chronologie Abb. 481). – Campeggine, Prov. Reggio nell'Emilia (ebd. Abb. 480). – Montecchio, Prov. Reggio nell'Emilia (ebd. Abb. 483–484). – Puglia di Rudu, Prov. Modena (ebd. Abb. 478). – Sant'Agata (ebd. Abb. 479).

¹ Müller-Karpe, Chronologie 183.

² v. Brunn, Hortfunde 70. – So auch G. Billig, Jahresschr. Halle 52, 1968, 94 ff.

³ W. Angeli, MAGW. 88/89, 1959, 127 Taf. 3–5, 1–6 (Nadel Taf. 4, 7).

⁴ Holste, Germania 22, 1938, 195.

gleichschenkligen Dreiecken aufeinander. Ein ähnliches Schema zeigen die Stücke von Winklsaß (Nr. 88) und Mixnitz (Nr. 85), nur daß beim letzteren beide Dreiecksdurchbruchstücke getrennt sind. Die beiden Durchbrüche bei einem dritten Rasiermesser von Mixnitz (Nr. 86) sind rechteckig. Häufig (Nr. 85–86, 88) wird der Durchbruch von Rippen begleitet, die mitunter den Charakter eines Ornamentes (Nr. 88) haben. Das ungarische Rasiermesser von Szárazd gehört in Anbetracht seines Durchbruchs, der demjenigen des Stückes Nr. 85 sehr gleicht, in diese Variante. Der Durchbruch dieses Rasiermessers ist mit einem zweilinigen, der Endring mit einem einlinigen Punktband verziert.¹ Weiterhin steht dieser Variante ein Rasiermesser aus dem Museum Debreczen nahe. Ein zwischen Durchbruch und Griff eingeschobenes, mit der Spitze nach oben weisendes Dreieck verhindert ein doppelaxtförmiges Aussehen des Blattes, da die untere Blattkante gerade abschließt.²

Zwei Rasiermesser von Mixnitz (Nr. 85, 87) sind im einteiligen Schalengußverfahren, das dritte Exemplar (Nr. 86) und dasjenige von Winklsaß (Nr. 88) im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt.

85–87. *Mixnitz*, Gem. Pernegg an der Mur, Pol. Bez. Bruck an der Mur, Steiermark. – Drachenhöhle; Depotfund. – Drei Rasiermesser: 1. Blattschneiden leicht beschädigt; Griff abgebrochen; Guß in einteiliger Schalenform; L. 6,9 cm; Br. 7,6 cm; Stärke Blatt 0,04–0,18 cm (*Taf. 8, 85*). – 2. Ein Blattflügel abgebrochen, Blattschneide beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 4,7 cm; Br. noch 3,8 cm; Stärke Blatt 0,05–0,2 cm; Stärke Griff 0,25 cm (*Taf. 8, 86*). – 3. Blatt leicht facettiert; Guß in einteiliger Schalenform; L. 6,5 cm; Br. 7,2 cm; Stärke Blatt 0,04–0,2 cm; Stärke Griff 0,2 cm (*Taf. 8, 87*). – Beifunde: Zwei Lanzettanhänger, Ringscheibe mit Fortsätzen, Blechbuckel, mehrere Ösenknöpfe, Spiraltöhrchen, Scheibe mit zwei Löchern, Ring, Bruchstück einer Fibel, Pfeilspitze, Endstück einer Lanzenspitze, Sichelbruchstücke, Nagel, Meißel, gegossenes Tüllenstück. – *Datierung*: Depotfundstufen Uriu-Kisapáti. – Mus. Graz (11 713, 11 714, 11 715). – W. Schmid, Das Joanneum 2, 1940 Taf. 3; Pittioni, Urgeschichte 476ff. Abb. 342; Müller-Karpe, Chronologie 276 Taf. 124, D.

88. *Winklsaß*, Gem. Neufahrn, Kr. Mallersdorf,

Niederbayern, Bayern. – Depotfund. – Rasiermesser; Blattschneiden und Endring beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Blattmuster beidseitig identisch; L. noch 7,3 cm; Br. 3,9 cm; Stärke Blattrippen 0,35; Stärke Blatt 0,03–0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (*Taf. 8, 88*). – Beifunde: Oberteile von sechs Nadeln mit profiliertem Kopf und abgeknicktem Schaft, Bruchstücke von weiteren Nadeln verschiedener Formen, mehrere Stücke von Hals-, Arm- und Fußringen, z. T. verziert oder tordiert, Gürtelhaken mit eingepunzter Verzierung, Bruchstück eines Gürtels oder einer Fibel, Fragment eines Griffzungenmessers, drei Griffplattenmesser, z. T. beschädigt, Ringgehänge, Stück einer Schwertklinge, zwei Bruchstücke von Lanzenspitzen, große Anzahl zerbrochener Sichel, eine Zungensichel, Bruchstücke von mittelständigen Lappenbeilen, Oberteil eines Tüllenbeils, Vierkantmeißel, viele Bruchstücke von Bronzeblech, z. T. verziert und gebörtelt u. a. – *Datierung*: Depotfundstufe Winklsaß. – Mus. Landshut (444). – PZ. 3, 1911, 377f.; F. Holste, Bayer. Vorgeschbl. 13, 1936, 1ff. Taf. 1–3; Müller-Karpe, Chronologie 285 Taf. 148–149.

Variante Mesić

Die hierzu gerechneten Rasiermesser sind charakterisiert durch einen kreisförmigen Blattdurchbruch und einen längeren, im Querschnitt rhombischen oder bandförmigen Vollgriff mit Endring. Das doppelaxtförmige Blatt setzt bei den Rasiermessern von Mesić³, Vyšná Pokoradz (Nr. 89) und Szöny⁴ im stumpfen Winkel unmittelbar an den Ringseiten an, während bei den Exemplaren von

¹ Holste, Hortfunde Taf. 21, 40.

² Hampel, Bronzkor Taf. 17, 2.

³ Holste, Hortfunde Taf. 19, 18.

⁴ Catalogue of the important coll. of bronze arms & imple-

ments and ornaments in gold, silver & bronze from S. Egger, Vienna and a hoard of objects found at Aszár in 1884 (1891) Taf. 9, 66.

Zwentendorf (Nr. 90), Diviaky (Nr. 94–95), Vyšný Kubín (Nr. 92), Trenčianske Teplice (Nr. 91) und Vinča¹ das Blatt den Kreisdurchbruch noch umschließt. Dieser letzte ist bei den Rasiermessern von Mesić, Vyšná Pokoradz (Nr. 89) und Vinča reich profiliert; bei denen von Zwentendorf (Nr. 90) und Szöny ist der Durchbruch wenigstens durch eine einfache Rippung betont, bei denen von Diviaky (Nr. 94–95), Vyšný Kubín (Nr. 92) und Trenčianske Teplice (Nr. 91) hingegen glatt. Der Griff reicht nur wenig über die unteren Blattkanten hinaus. Hier einzureihen ist das Rasiermesser von Bešeňová (Nr. 93), wengleich bei ihm der mittlere Kreisdurchbruch fehlt. Auch die beiden Rasiermesser von Diviaky (Nr. 94–95) und Trenčianske Teplice (Nr. 91) unterscheiden sich nicht so stark von den übrigen Stücken dieser Variante, als daß sie zu einem eigenen Typ gerechnet werden könnten. Durch die im spitzen Winkel ansetzenden Blattkanten wirkt das Blatt geschlossener und runder.

Die zweiteilige Gußform von Vyšná Pokoradz (Nr. 89) verdeutlicht den Gußvorgang dieser Rasiermesser. Die Gußspeise wurde vom Blatt her durch zwei Kanäle eingegossen. Je ein Luftkanal geht von den beiden Seiten des Endrings aus. Die nicht völlig abgefeilten Gußzapfen der Rasiermesser von Zwentendorf (Nr. 90) und Vyšný Kubín (Nr. 92) lassen erkennen, daß diese Stücke nur durch *einen* Eingußkanal gegossen wurden. Wie bei der vorgenannten Variante lassen sich auch bei diesen die ein- und zweischalige Gußart feststellen. Im letzteren wurden die Rasiermesser von Zwentendorf (Nr. 90) und die aus der Gußform von Vyšná Pokoradz (Nr. 89) hergestellt, während die Mehrzahl der Rasiermesser (Nr. 91–95) in einteiligen Formen gegossen wurden. Als Gußfehler sind der nur andeutungsweise vorhandene Mittelring und der nicht durchbrochene Endring am Rasiermesser von Diviaky (Nr. 94) zu werten.

89. *Vyšná Pokoradz*, Bez. Rimavská Sobota, Slowakei. – Einzelfund. – Zweiteilige Gußform aus Sandstein für Rasiermesser, 1. Hälfte: Oberfläche poliert, durch Gebrauch geschwärzt; Negativ gut ausgearbeitet; L. 10 cm; Br. 8 cm; Stärke 2,9 bis 3,4 cm; Tiefe der Ausnehmungen: Gußkanäle 0,25 cm; Luftkanäle 0,04 cm; Blatt 0,1 cm; Innenring, Griff und Endring 0,2 cm. – 2. Hälfte: in zwei Teile zerbrochen, Negativ fast ganz weggebrochen, schwach erkennbar; L. 10,3 cm; Br. 8,5 cm; Stärke 2–2,3 cm. – Keine Löcher für Verbindungsstifte. – Aus der Form konnte ein Rasiermesser mit L. 7 cm; Br. 6,5 cm gewonnen werden (*Taf. 8, 89*). – Mus. Rimavská Sobota (2737). – J. Paulík, Štud. Zvesti AÚSAV. 15, 1965, 49.102 Taf. 17, 16–17; Z. Pivoarová, Slov. Arch. 14, 1966, 350 Abb. 10.

90. *Zwentendorf*, Pol. Bez. Tulln, Niederösterreich. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen in Urnen. – Rasiermesser; Blattschneiden stark beschädigt, Griff abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform, Eingußstelle noch erkennbar; L. noch 5,7 cm; Br. 7,2 cm; Stärke Blattrippen 0,3 cm; Stärke Blatt 0,05–0,2 cm; Stärke Griff 0,27 cm (*Taf. 8, 90*). – Naturhist. Mus. Wien (61 327). – J. Bayer, MAGW. 52, 1922, 276; W. Angeli, ebd. 90, 1960, 113 Taf. 8, 1.

91. *Trenčianske Teplice*, Bez. Trenčín, Slowakei. – Grab 39; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 6,2 cm; Br. 6,4 cm (*Taf. 8, 91*). – Beifunde: Rollennadel, zwei Fragmente eines Ringes, hohe eiförmige Urne mit plastischer Leiste, profilierte Lappenrandschüssel, Tasse mit Bodenstern, Fragmente einer Tasse mit Standring, Scherben eines weiteren Gefäßes (*Taf. 61, B*). – *Datierung*: Diviaky-Stufe. – Arch. Ústav Slov. Akad. Vied Nitra (1956/64). – Z. Pivoarová, Slov. Arch. 14, 1966, 340f. Abb. 5.

92. *Vyšný Kubín*, Bez. Dolný Kubín, Slowakei. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 6,4 cm; Br. 5,4 cm; Stärke Griff 0,4 cm (*Taf. 9, 92*). – Mus. Martin (3425). – Z. Pivoarová, Slov. Arch. 14, 1966, 341.339 Abb. 3, 1.

93. *Bešeňová*, Bez. Liptovský Mikuláš, Slowakei. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Griff abgebrochen, am oberen Rand Ansatzstelle einer Öse, Blattschneiden beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. noch 5,2 cm; Br. noch 7,2 cm; Stärke Blatt 0,05–0,3 cm (*Taf. 9, 93*). – Beifunde: Plattenkopfnadel mit verdicktem Hals, Kegelhalsurne, Bruchstück einer Schale (*Taf. 63, B*). – *Datierung*:

¹ Müller-Karpe, Vom Anfang Roms (1959) Taf. 32, 4.

Diviaky-Stufe. – Mus. Ružomberok (32957). – Z. Pivovarová, Slov. Arch. 14, 1966, 337.339 Abb. 4,4–7.

94. *Diviaky nad Nitricou*, Bez. Prievidza, Slowakei. – Grab 6; Brandbestattung in Urne (unter Hügel?). – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform, Blatt nicht durchbrochen; L. 5,4 cm; Br. 7,5 cm; Stärke 0,02–0,3 cm (Taf. 9, 94). – Beifunde: Verzierte Keulenkopfnadel, Unterteil eines graphitierten doppelkonischen Gefäßes (Taf. 63, D). – *Datierung*: Diviaky-Stufe. – Mus. Bojnice (3081). – Z. Pivovarová, Slov. Arch. 7, 1959, 318 Taf. 2, 6, 12; dies., ebd. 14, 1966, 337f. Abb. 1, 3 bis 4.7.

Variante Großmugl

Typisch für diese Rasiermesser ist der quadratische Blattdurchbruch. Dieser ist verstrebt durch vier in der Mitte der Quadratseiten ansetzende Stege mit Mittelring. Der Griff des Rasiermessers von Großmugl (Nr. 96) ist abgebrochen. Außer diesem Stück gehören zu dieser Variante Rasiermesser aus den syrmischen Depots von Otok-Privlaka¹ und vermutlich Pocrkavlje i Brod.²

96. *Großmugl*, Pol. Bez. Stockerau, Niederösterreich. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt, Griff abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 6 cm; Br. 8,2 cm; Stärke Blatt 0,05–0,2 cm (Taf. 9, 96). – Beifunde: Plattenkopfnadel, Keulenkopfnadel, ver-

Funktion: Die doppelaxtförmigen Rasiermesser der Variante Mixnitz sind bisher nur aus Depotfunden bekannt, die übrigen Varianten stammen aus Grab- und Depotfunden. Das Grabinventar von Großmugl (Nr. 96) läßt eine Geschlechtsbestimmung des Bestatteten zu. Schleifsteine sind aufgrund ihrer häufigen Vergesellschaftung mit Waffen sowie der anthropologischen Bestimmung eines salzburgischen Grabfundes als typische Beigaben von Männern erwiesen (s. S. 6 mit Tabelle). Dasselbe gilt für Doppelknöpfe. Ihre häufige Kombination mit Schwertern und besonders die Lage des Doppelknopfes zum Schwert in einem Körpergrab (Wiesbaden-Erbenheim, Nr. 235) deuten darauf hin, daß er als Bestandteil des Wehrgehänges angesehen werden kann (s. Tabelle).³ Auch der Pfriem, eine seltene Beigabe urnenfelderzeitlicher Gräber, gehört zur Männerausstattung, wie die Waffen- gräber von Gädheim (Nr. 153) und Wels (Nr. 380) zeigen.

Zeitstellung: Variante *Mixnitz*: Der Depotfund von Mixnitz (Nr. 85–87) wurde von H. Müller-Karpe in die ostalpine Baierdorf-Stufe datiert. Ausschlaggebend waren für ihn die ‚einfachen‘ Durchbruchmuster, wie sie die Rasiermesser der Depotfunde von Mixnitz, Szárazd und Mesić aufweisen.⁴ W. A. v. Brunn schloß sich der Datierung Müller-Karpes nur für Mixnitz an,⁵ während er Szárazd und Mesić seiner zweiten Hortfundstufe zuwies. Jedoch ist m. E. das Inventar des Depots von Mix-

z. B. in Sachsen: vgl. Coblenz, Mittelbronzezeit 118; Grünberg, Sachsen 76f.

⁴ Müller-Karpe, Chronologie 106.

⁵ v. Brunn, Hortfunde 30.

¹ Holste, Hortfunde Taf. 5, 19.

² Ebd. Taf. 8, 25.

³ Besonders wichtig für Gebiete, in denen Doppelknöpfe bekannt, Schwerter in Gräbern aber weitgehend fehlen; so

Doppelknöpfe in ihrer Fundvergesellschaftung in urnenfelderzeitlichen Gräbern

Fundort	Zahl	Schwert	sonst. Waffen	Messer	Rasiermesser	Nadel	Sonst.	Literatur ¹
Großmugl (Nr. 96)	1			×	×	×	Schleifst.	s. Kat. Nr. 96.
Innsbruck-Mühlau 42	2			×		×		Wagner 95 f. Taf. 18, 1–7
ebd. Grab 47	2			×				ebd. Taf. 21, 4
ebd. Grab 48	2			×				ebd. 97 f. Taf. 16, 6–8
ebd. Grab 54b (Nr. 285)	4	×		×	×	×		s. Kat. Nr. 285
ebd. Grab 75	3			×				Wagner 103
Grünwald (Nr. 171)	1				×	×		gestört! s. Kat. Nr. 171
ebd. Grab 58	1	×				×		Müller-Karpe 1957, 29 Taf. 11, D
Unterhaching 77	1					×	Astrag.	ebd. 42 Taf. 22, E
Hart	1	×	Pfeilsp.	×		×		Bayer. Vorgeschbl. 21, 1955, 46 ff.
Langengeisling	1	×	Pfeilsp.			×		ebd. 207.211 Abb. 31
Grab 6								
Regensburg-Weichs 9	1					×	Schleifst., Meißel	PZ. 34/35, 1949/50
Gammertingen	7	×		×		×	Doppelgr.	II. Hälfte 200 Abb. 3, 1–27
Bad Nauheim	3	×	Lanzensp.	×				Müller-Karpe 1957, 314 f. Taf. 209
Langendiebach 7	1					×		Herrmann 109 f. Nr. 295 Taf. 103
Münzenberg	1					×		Müller-Karpe 1948, 73 Taf. 26, A
Niederwalluf	1							ebd. 79 Taf. 41, B
Wiesbaden-Erbenheim (Nr. 235)	2	×		×	×	×	2 Eberhauer	Herrmann 84 Nr. 179 Taf. 89, A
Dresden-Osternienburg 11	2	×	Beil				Schleifstein	s. Kat. Nr. 235. s. Bem.
Latdorf	6	×				×	Pinzette	Sprockhoff 90 Taf. 11, b–d. f–l. o
Stenn	1	×	Beil			×	geschl.?	Invent. Arch. D. 127
								Sachsens Vorzeit 2, 1938, 45 ff.

Bemerkung zu Nr. 235: Nach dem Fundbericht lagen die Doppelknöpfe direkt am Schwert.

nitz zu klein, um eine gesicherte Datierung in die Baierdorf-Stufe vornehmen zu können; es erscheint vielmehr möglich, diesen Depotfund zeitlich in die Nähe der beiden anderen zu stellen. Vor allem fehlen in ihm charakteristische Formen der ersten Stufe v. Brunns. Für den Fund von Szárazd erwog v. Brunn wegen des rippenverzierten Tüllenbeils mit Öhr, das nur selten in Depots der Stufe Uriu auftritt, eine Zuweisung zur Stufe Kisapáti.² Die Zungensicheln von Szárazd gehören zu v. Brunns Typ 2, der durch eine knicklose äußere Zungenrippung gekennzeichnet ist; er wird als typologisch jünger als Typ 1 (Zungensicheln mit Knick der äußeren Zungenrippe) angesehen, was aber am Fundstoff selbst schwer zu erhärten ist.³

Der Depotfund von Winklsaß (Nr. 88) ist zeitlich besser festzulegen, wenigstens was seine Vergrabung anbelangt. Er enthält zahlreiche in Grabfunden wiederkehrende Fundgattungen, auf die sich die Chronologie der bayerischen Depotfunde stützt.⁴ Als Gemeinsamkeit mit bayerischen Depots der Depotfundstufe Stockheim wurden Zungensicheln (Typ 1, Variante 1 und dem Typ 3 nahestehende Formen),⁵ Lappenbeile, alte Griffplattenmesser und das Ringgehänge angesehen.⁶

¹ Abkürzungen: Herrmann = F.-R. Herrmann, Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen (1966); Müller-Karpe 1948 = H. Müller-Karpe, Die Urnenfelderkultur im Hanauer Land (1948); Müller-Karpe 1957 = ders., Münchener Urnenfelder (1957); Müller-Karpe 1959 = ders., Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen (1959); Sprockhoff = E. Sprockhoff, Zur

Handelsgeschichte der germanischen Bronzezeit (1930); Wagner = K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943).

² v. Brunn, Hortfunde 61.291.

³ Ebd. 38.

⁴ Müller-Karpe, Chronologie 147; v. Brunn, Hortfunde 65.

⁵ v. Brunn, Hortfunde 38.65 mit Anm. 6.

⁶ Müller-Karpe, Chronologie 156.

Die alten Griffplattenmesser kennzeichnen die Grabfunde der Riegsee-Gruppe.¹ Das Ringgehänge² erscheint entsprechend im stockheimzeitlichen Depot von Mintraching³ und in gleichaltrigen (riegsee- bzw. baierdorfzeitlichen) Gräbern von Unterparkstetten und Maersch.⁴ Auch der zweite Ringgehängetyp Katharein,⁵ dem Winklsaßer Typ eng verwandt, scheint in den Grabfunden auf die frühe Urnenfelderzeit beschränkt zu sein,⁶ während beide Typen in jünger anzusetzenden Depotfunden noch vertreten sind.⁷ Durch Grabinventare für die Hart-Stufe sind belegt der in Winklsaß (Nr. 88) auftretende verzierte Gürtelhaken mit Mittelbuckel und Rückenöse,⁸ die Plattenkopfnadel,⁹ und die tordierten Halsringe.¹⁰ Auch das Fragment eines Griffzungenmessers mit ‚Fischschwanzende‘ scheint nicht dem älteren Baierdorf-Typ, sondern eher der Gruppe der Matreier Messer zuzuordnen sein.¹¹ Die Winklsaßer Rasiermesserform ist in süddeutschen Gräbern ungeläufig; angesichts der skizzierten Bestandteile des Winklsaßer Depots läßt sich aus ihm über das chronologische Verhältnis des Rasiermessers zu den Stufen Riegsee (Stockheim) und Hart nichts in Erfahrung bringen. Das reich verzierte Blechfragment von Winklsaß, nach J. Hrala das Bruchstück eines getriebenen Gürtelbleches,¹² ist zweifellos ebenso ostalpin-karpatenländischen Charakters wie das Rasiermesser. Jedoch lassen sich diese reich verzierten Gürtelbleche nicht auf einen bestimmten zeitlichen Abschnitt festlegen. Fragmente erscheinen sowohl im frühurnenfelderzeitlichen Depot I von Drslavice¹³ als auch in den sicher jüngeren Depots von Přestavlky (Nr. 115) und Kurd,¹⁴ die durch Nadeln vom Typ Winklsaß eng mit dem eponymen Depotfund zu verbinden sind,¹⁵ ferner in den Depots von Kamýk n. Vlt.¹⁶ und im mitteldeutschen Depot der Weißig-Stufe von Elsterwerda.¹⁷

Variante Mesić: W. A. v. Brunn setzte den Depotfund von Mesić in die formenmäßig breit angelegte Depotfundstufe Kisapáti. Dafür waren die Sichelvariante 1, die oberständischen Lappenbeile¹⁸ und die Ösenhalsringe ausschlaggebend.¹⁹ Dagegen war das „slowakische“ Absatzbeil bisher nur in Depotfunden der vorangehenden Uriu-Stufe vertreten.²⁰

¹ Siehe S. 61 Anm. 10.

² Kossack, Symbolgut 99.

³ Müller-Karpe, Chronologie Taf. 150, A 13; zur Datierung ebd. 147 und Torbrügge, 40. Ber. RGK. 1959, 78 Nr. 161.

⁴ Unterparkstetten (H.-J. Hundt, Katalog Straubing II [1964] 84 Taf. 81, 5–19; 82, 1–36). – Maersch (F. Berg, MAGW. 92, 1962, Taf. 1, 1–7).

⁵ Kossack, Symbolgut 99.

⁶ Vgl. Ganacker, Kr. Landau/Isar (Hundt a. a. O. 68 Taf. 47). – Straubing, Im Königreich, Grab 3 (ebd. 56 Taf. 51, 6–7.10–15; 52, 1–4).

⁷ *Typ Winklsaß:* Lengyelóti, Kom. Tolna (Dolgozatok Szeged 16, 1940 Taf. 1). – Staré Sedlo, Bez. Tábor (O. Kytlicová, Pam. Arch. 46, 1955, 54 ff. mit Abb. 1–4). – *Typ St. Katharein:* Kateřinky, Bez. Opava (L. Franz, Sudeta 6, 1930, 37 ff. mit Abb. 1–6). – Staré Sedlo (Kytlicová a. a. O.).

⁸ Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 10; z. B. ebd. Taf. 9, A 16; 10, A 32; 29, D 2; 33, A 46; 40, A 10.

⁹ Müller-Karpe, Chronologie 153, 156; v. Brunn, Hortfunde 97 f.

¹⁰ Z. B. Grünwald, Kr. München, Grab 16 (Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder Taf. 9, A 3). – Unterhaching, Kr. München, Grab 8 (ebd. Taf. 14, E 2–4.6). – Gernlinden, Kr. Fürstenfeldbruck, Grab 86 (ebd. Taf. 37, 12); ebd. Grab 82 (ebd. Taf. 46, A 5).

¹¹ Die „Baierdorfer“ Messer enden alle mit einem Endring (Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschbl. 20, 1954, 116 ff.). Die ausgerissene Mittelpartie dürfte durch die Beschädigung der dicht bei dicht sitzenden Nietens der „Matreier“ Messer entstanden sein. Zu dieser Messerart ders., Grünwalder Gräber 319 ff.

¹² Hrala, Arch. Rozhl. 18, 1966, 12. – Holste, Bayer. Vorgeschbl. 13, 1936, 8 sprach das Stück als Bruchstück einer Fibel an. Dies hat durchaus seine Berechtigung, wenn man die Verzierung der frühen einteiligen Blattbügelfibeln des südöstlichen Mitteleuropas zum Vergleich heranzieht, ändert aber nichts an den Kulturbeziehungen.

¹³ J. Kučera, Pravěk 2, 1904 Taf. 9, 6.

¹⁴ Hampel, Bronzkor Taf. 210–213.

¹⁵ v. Brunn, Hortfunde 96.

¹⁶ Hrala a. a. O. 6 ff. mit Abb. 1–3, 5–6.

¹⁷ v. Brunn, Hortfunde Taf. 61, 32. – Für die südosteuropäischen Gürtelbleche siehe die Zusammenstellungen bei v. Brunn, Hortfunde 40 ff. und M. Rusu, Dacia NF. 7, 1963, 187 mit Anm. 29.

¹⁸ v. Brunn, Hortfunde 62.

¹⁹ Ebd. 44.

²⁰ Ebd. 32. – Siehe auch T. Kemenczei, A Herman Ottó Múz. Évkönyve 5, 1965, 118 f. mit weiteren Parallelen.

Für die Datierung der Mesić-Variante stehen uns sodann einige geschlossene Grabfunde zur Verfügung. Die slowakischen Gräber von Diviaky (Taf. 63, A, D), Trenčianske Teplice (Taf. 61, B) und Bešeňová (Taf. 63, B) wurden von Z. Pivovarová einem älteren Abschnitt der Lausitzer Kultur der Nordslowakei zugewiesen.¹ Dieser Ansatz ergab sich aufgrund der verzierten Keulenkopfnadeln, der Plattenkopfnadeln mit Halsknotung, der Nadeln mit doppelkonischem Kopf und verziertem Hals sowie der Keramik.² Diese Formen sind kennzeichnend für die nordwestslowakische Diviaky-Stufe, die die zweite Stufe der dortigen Lausitzer Kultur bildet und mit der südwestslowakischen Očkov-Stufe zu parallelisieren ist.

Variante Großmugl: Für die zeitliche Bestimmung des Grabfundes von Großmugl (Taf. 62, A) kommt dem Griffzungenmesser und den Nadeln eine Bedeutung zu: das erstere gehört dem Typ Dašice an.³ Die meisten geschlossenen Funde mit dieser hauptsächlich im südöstlichen Mitteleuropa verbreiteten Messerform sind Depotfunde der Stufe Kisapáti.⁴ Mit diesen gleichzeitig ist der oberbayerische, der Hart-Stufe zuzurechnende Grabfund von Geiging.⁵ Auf die Verwandtschaft der Keulenkopfnadel von Großmugl mit derjenigen aus dem slowakischen ‚Fürstengrab‘ von Očkov, das die Velatice-Stufe in der südwestlichen Slowakei verkörpert, machte bereits J. Paulík aufmerksam.⁶ Ähnliche Keulenkopfnadeln mit stehenden Tannenzweigmustern erscheinen in Böhmen oft in zeitgleichen Gräbern der Lausitzer und Knovíz Kultur.⁷ Darüber hinaus erscheinen sie in Depotfunden des karpatenländischen Gebietes, z. B. im Depot von Uioara,⁸ das von M. Rusu und v. Brunn der Depotfundstufe Kisapáti zugewiesen wurde. Die Plattenkopfnadel von Großmugl (Nr. 96) erinnert an die Zargenkopfnadel.⁹ In den Münchener Urnenfeldern verkörpert die Plattenkopfnadel die Hart-Stufe,¹⁰ was etwa mit der Datierung böhmischer Forscher übereinstimmt.¹¹ Jedoch ist diese Nadelform in der folgenden Stufe noch nicht gänzlich verschwunden, wie das unterfränkische Grab von Elsenfeld¹² aufgrund der Keramik mit Girlandentiefen,¹³ das rheinhessische von Uffhofen¹⁴ und dasjenige von Marzoll (Taf. 69) aufgrund der Messer verdeutlichen. Der verzierte Doppelknopf von Großmugl (Nr. 96) hat im süddeutschen Gebiet keine Parallele; außer dem Stück von Bad Nauheim (s. Tabelle), dessen Hütchen umlaufend gerillt ist, zeigt kein weiteres Exemplar eine Verzierung. Er dürfte vielmehr mit den verzierten Doppelknöpfen des sächsischen Gebietes in engerer Verbindung stehen.¹⁵

Die syrmischen Depotfunde von Otok-Privlaka und Pocrkavlje i Brod wurden von Müller-Karpe und v. Brunn in die Kisapáti-Stufe gestellt.¹⁶

Verbreitung (Taf. 43, A): Von den drei Varianten der doppelaxtförmigen Rasiermesser ist die Variante Mixnitz in Süddeutschland, der Steiermark und im südlichen Ungarn belegt. Die Variante

¹ Pivovarová, Slov. Arch. 14, 1966, 344.

² Ebd. 342 ff. 355.

³ Müller-Karpe, Grünwalder Gräber 320; Müller-Karpe, Chronologie 103 mit Anm. 1; v. Brunn, Jb. Bdkmpfl. Mecklenburg 1959, 42 mit Anm. 19.

⁴ Z. B. Kurd, Kom. Tolna (Hampel, Bronzkor Taf. 210, 13). – Rinyaszentkirály, Kom. Somogy (ebd. Taf. 215, 6). – Otok-Privlaka, srez Vinkovec (Holste, Hortfunde Taf. 5, 25). – Szendrő, Kom. Borsod (Hampel, Bronzkor Taf. 16, 4).

⁵ Geiging, Kr. Rosenheim (Müller-Karpe, Vollgriffschwerter 98, Taf. 14, 5; 106, Taf. 33, A).

⁶ Paulík, Slov. Arch. 10, 1962, 5 ff. bes. 62; Nadel: ebd. 32 Abb. 20, 13.

⁷ Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 151 Nr. 19.

⁸ Holste, Hortfunde Taf. 44, 7–10.12–13.

⁹ B. von Richthofen, Die ältere Bronzezeit in Schlesien (1926) 54 ff.

¹⁰ Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 10 f. Abb. 2 (Tabelle).

¹¹ Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 151 f.

¹² Bayer. Vorgeschbl. 18/19, 1951, 256 Abb. 18, A.

¹³ Müller-Karpe, Chronologie 176.

¹⁴ G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen (1927) 28 Nr. 101.

¹⁵ R. Moschkau, Sachsens Vorzeit 2, 1938, 140 ff. – Dazu noch ein Neufund von Niederebersbach, Kr. Großenhain, Grab 30 (A. Dietzel, Ausgr. u. Funde 13, 1968, 69 Abb. 5, 9).

¹⁶ Müller-Karpe, Chronologie 103 ff.; v. Brunn, Hortfunde 291.

Mesić findet sich in der Nähe von Belgrad, in Niederösterreich, Nordwestungarn und der nordwestlichen Slowakei. Eine Gußform dieser Variante (Vyšná Pokoradz, Nr. 89) stammt aus der südlichen Mittelslowakei. Die Variante Großmugl ist in Niederösterreich und am Unterlauf der Save vertreten.

Z. Pivovarová unterschied bei den slowakischen Rasiermessern der Lausitzer Kultur zwei Gruppen, die sie auf unterschiedliche Ausgangsformen zurückführte. Ihre Gruppe X (unsere Nr. 92–94) wurde unmittelbar von den ostalpinen Doppelaxtrasiermessern abgeleitet (Nr. 89–90.96), ihre Gruppe O hielt sie unter Vermittlung der ‚Pilinyer‘ Rasiermesser (unser Typ Radzovce, s.S. 86ff.) für einheimische Nachahmungen. Daß die slowakischen Rasiermesser im Lande selbst hergestellt wurden, steht außer Frage; Gußart und Blattform, insbesondere die abweichende Ausführung bzw. das Fehlen eines Blattdurchbruchs sprechen dafür. Ob die ‚Pilinyer‘ Rasiermesser (Typ Radzovce) die Entstehung der slowakischen Gruppe O beeinflusst haben, mag dahingestellt sein, denn die Blattform ist im Ostalpengebiet an verschiedenen Rasiermessertypen geläufig. Das Charakteristikum des Typs Radzovce ist der ovale Blattdurchbruch und der ovale längere Rahmengriff. Beide Merkmale fehlen an allen slowakischen Rasiermessern der Gruppe O. Der kurze, kaum über die untere Blattkante herausragende Griff ist ein Kennzeichen des Typs Großmugl. So erscheint die von Z. Pivovarová als Alternative geäußerte Möglichkeit einleuchtender, daß beide Gruppen nur Varianten desselben Typs seien, zumal der Blattumriß durch Benutzung und nachträgliche Beschädigungen leicht entscheidend verändert sein kann. Die Gleichartigkeit des Ausschnitts und des Blatteinzugs zum Griff bei den Rasiermessern von Trenčianske Teplice (Nr. 91) und Diviaky (Nr. 95) – die Fundorte liegen nur wenige Kilometer voneinander entfernt – unterstreicht die übereinstimmende Gesamtformung; der unterschiedliche Griffabschluß weist aber schon auf die Variabilität in der Gestaltung hin, die schließlich nahezu jedem Stück eine Sondernote verleiht. Der Fund einer Gußform von Vyšná Pokoradz (Nr. 89) in der südlichen Mittelslowakei liegt die Annahme einer dortigen Herstellung von einigen Rasiermessern der Variante Mesić nahe. Von diesen mittelslowakischen Handwerkern dürften diejenigen der nördlich benachbarten Lausitzer Kultur die Anregung zur Übernahme der Rasiermesser erhalten haben. Das gehäufte Auftreten von Rasiermessern dieser Art im Gebiet zwischen Save und Drau hängt mit den aus diesem Bereich bekannten zahlreichen Depotfunden zusammen.¹

Doppelaxtförmige Rasiermesser mit reichem Blattdurchbruch sind nicht auf die frühe und ältere Urnenfelderzeit beschränkt, sondern kommen in der jüngeren Urnenfelderzeit noch vor, wie der pelagonische Grabfund von Beranci ausweist, der in den Übergang vom 9. ins 8. Jahrhundert zu datieren ist.² Diese Tradition ist wohl damit zu erklären, daß der Doppelaxtform ein gewisser Symbolwert eigen war, der aus dem Fundstoff allerdings nicht näher konkretisierbar ist. Es läßt sich zeigen, daß das Doppelaxt- oder das ihm nahe verwandte Sanduhrmuster im östlichen Mitteleuropa von einem bestimmten Zeitabschnitt an bei mehreren Fundgattungen eine hervorragende Stellung einnimmt. Ein Doppelaxtanhänger liegt aus dem velaticezeitlichen Grab 3 von Gemeinlebarn, Nekropole A vor.³ Miniaturdoppelaxte mit verdickter, durchlochter Mitte sind aus den Depots der Stufe Kisapáti von Bingula-Divos und Uioara bekannt,⁴ doppelaxtförmige Knöpfe mit Rückenöse aus den gleichzeitigen Depots von Bozsók und Kisapáti.⁵ In diesen Kreis gehören auch die doppelaxtförmigen Verbindungsstücke auf den großen Ziergehängen (Pectoralen), wie sie seit der frühen

¹ Vinski/Vinski-Gasparini, *Opuscula Arch.* 1, 1956, 57.

² Mikulčić, *Pelagonija u svetlosti Arheoloških nalaza* (1966) 16f. 89 Taf. 4, 8a–c.

³ J. Szombathy, *Prähistorische Flachgräber bei Gemeinlebarn in Niederösterreich* (1929) Taf. 16.

⁴ Holste, *Hortfunde* Taf. 11, 30 und 44, 38.

⁵ Hampel, *Bronzkor* Taf. 100, 20. – K. Darnay, *Arch. Ért.* 17, 1897, 123 Abb. 4, 4.

Urnenfelderzeit besonders im nordöstlichen Ungarn bekannt sind.¹ Auch Sanduhranhänger treten seit dieser Zeit auf und verschwinden nicht mehr aus dem Formeninventar der Urnenfelderzeit.² Schließlich sei auf die sanduhrförmigen Besatzstücke aus dem südwestlichen Mitteleuropa und aus den französischen Depotfunden hingewiesen, die dem Endabschnitt der Urnenfelderzeit angehören.³ Doppelaxt und Sanduhrmuster als Verzierungsmotive kommen sodann auf mehreren großen Gürtelblechen Westrumäniens vor.⁴ Diese Gürtelbleche sind auf die frühe und ältere Urnenfelderzeit beschränkt. Es war keine lokal und zeitlich begrenzte Sitte, Gürtelbleche oder Schmuckscheiben mit diesen Mustern zu verzieren, wie ein Gürtelblechfragment aus dem Depot von Linz aus der Stufe Rohod⁵ und zwei Schmuckscheiben aus dem früheisenzeitlichen sizilianischen Depot von Aderon⁶ zeigen.⁶ Als weitere Fundgattung sind die zweiteiligen Blattbügelfibeln (Spindlersfelder Fibeln) zu nennen,⁷ die seit Beginn der Urnenfelderzeit im mährischen (Depotfundstufe Blučina)⁸ und slowakischen Gebiet (Stufe Mikušovce)⁹ auftreten und von dort ihren Weg nach Norden genommen haben.¹⁰ Auf ihrem Bügel finden sich besonders in der frühen und älteren Urnenfelderzeit Doppelaxt- und Sanduhrmuster, die in einer späteren Zeit durch andere Motive mit symbolischem Charakter ersetzt werden. Schließlich sind auf einigen protovillanovazeitlichen Rasiermessern Italiens Doppelaxte eingraviert.¹¹ Demnach war das Doppelaxt- oder Sanduhrmuster während der gesamten Urnenfelderzeit in mehreren Regionen gebräuchlich. Da es vor allem an Gegenständen auftritt, die zur Kleidung und zum Schmuck (Anhänger, Besatzkuppen, Fibeln, Gürtelbleche) sowie zur Pflege des Körpers (Rasiermesser) gehören, liegt die Annahme nahe, daß dies Motiv auf den einzelnen Denkmälertypen auch in seinem Symbolwert gewisse Gemeinsamkeiten aufwies. Es kann damit gerechnet werden, daß die bronzezeitliche Doppelaxt in Mitteleuropa letztlich auf die ägäischen Formen zurückgeht, die seit Beginn der minoischen Kultur eine auffallende Rolle im Kultleben spielte,¹² zumal auch in Nordeuropa in einem Periode-II-Grab eine einheimische Nachahmung einer kleinen Doppelaxt gefunden wurde.¹³

DAS RASIERMESSER VON LIPENEC

Während die Blattform dieses Rasiermessers derjenigen der Mesić-Variante des Typs Großmugl (s. S. 78 ff.) entspricht, ist der Griff als Rahmengriff mit parallelen Griffstegen und mit einem Endring gebildet.

¹ Rimavská Sobota (Hampel, *Bronzkor* Taf. 112, 4). – Tibolddaroc, Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén (M. Nees, *Arch. Ért.* 46, 1932/33, 164ff. Abb. 90–91). – Dété, Bez. Rimavská Sobota (Hampel, *Bronzkor* Taf. 63, 3). – Abauj-Szemere (F. Nopcsa, *MAGW.* 44, 1914 [49f.] mit Abb.).

² Kossack, *Symbolgut* 97f. (F statt E) Taf. 20. – Z. Fiedler, *Pam. Arch.* 44, 1953, 329ff.

³ Z. B. Grésine, Lac de Bourget (Perrin, *Étude préhistorique sur la Savoie* [1870] Taf. 19, 19). – „Bieler See“ (?) (F. Keller, *Mitt. Antiqu. Ges. Zürich* 14, 1863 [5. Pfahlbaubericht] Taf. 16, 16). – Amboise, Dép. Indre-et-Loire (Gallia Préhist. 3, 1960, 109ff. Abb. 4, 37–39). – Manson, Dép. Puy-de-Dôme (*Memoires de l'Académie de Clermont* 15, 1873 Taf. 4, 7).

⁴ A. Filimon, *Dacia* 1, 1924, 357 Abb. 89. – Holste, *Hortfunde* Taf. 22, 17; 48, 41; 18, 6; Taf. 44, 1. – M. v. Roska, *Közlemények (Cluj)* 3, 1943, 128f. Abb. 128. – L. v. Márton, *Arch. Ért.* 29, 1909, 409 Abb. 7–9. – H. Dumitrescu, *Dacia* 5/6, 1935/36, 218 Abb. 13, 8.

⁵ Müller-Karpe, *Chronologie* 127f. Taf. 137, 14; v. Brunn, *Hortfunde* 304.

⁶ Müller-Karpe, *Chronologie* 26f. Taf. 11, 15–16.

⁷ Sprockhoff, in: *Marburger Studien* (1938) 205ff. – Zur Gliederung vgl. v. Brunn, *Hortfunde* 42ff. 68ff. 90ff.

⁸ Řihovský, *Slov. Arch.* 9, 1961, 111ff. bes. 114 (Nr. 19) mit Abb. 6, 2.

⁹ Pivovarová, *Slov. Arch.* 13, 1965, 125ff. 149 Taf. 6, 17.

¹⁰ v. Brunn, *Hortfunde* 90; vgl. auch Kossack, *Symbolgut* 23 oder W. Dehn, *Trier. Ztschr.* 19, 1950, 9ff.

¹¹ Müller-Karpe, *Vom Anfang Roms* (1959) 63f. Taf. 32, 2; ders., *Chronologie* 68ff. Taf. 39, C; 14, 10.

¹² Buchholz, *Zur Herkunft der kretischen Doppelaxt* (1959). – Vgl. allgemein M. P. Nilsson, *The Minoan-Mycenaean Religion and its survival in Greek Religion* 2 (1950) 194ff.

¹³ K. Randsborg, *Acta Arch.* 38, 1967, 18 Abb. 9, C–D.

96A. Lipenec, Bez. Prag-západ, Böhmen. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatthälfte abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 8,5 cm; Br. 4,4 cm (Taf. 9, 96A, nach O. Barvířová). – Beifunde (verloren): Reste von Gefäßen. – Mus. Jilové u Prahy. – O. Barvířová, Vlt. Proudů 1940, 12 ff. mit Abb.; J. Filip, Pravěké Československo (1948) Taf. 24, 25 (ergänzt).

Zeitstellung: Die keramischen Beifunde sind verloren; so müssen wir uns auf die Angaben von O. Barvířová verlassen, die das Grab der Knovízker Kultur zurechnete. Aufgrund der Verwandtschaft mit den Mesić-Rasiermessern dürfte das Rasiermesser von Lipenec (Nr. 96A) in die ältere Urnenfelderzeit zu datieren sein.

Verbreitung: Dieses mittelböhmische Rasiermesser ist das westlichste Stück der ostmitteleuropäischen Rasiermesser mit doppelaxtförmigem Blatt und das bisher einzige mit Rahmengriff, das einen runden Blattdurchbruch aufweist. Seine ostmitteleuropäische Herkunft kann als gesichert gelten.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP RADZOVCE

Kennzeichnend für die Rasiermesser des Typs Radzovce sind ein ovaler Rahmengriff mit Endring, ein mehr oder weniger doppelaxtförmiges Blatt mit einem ovalen Durchbruch in der Mitte. Von dieser Grundform weichen einige Stücke ab. So ist der Griff eines Rasiermessers von Radzovce (Nr. 97) durch zwei übereinandersitzende Ringe gebildet. Zwischen dem obersten Ring und dem ovalen Blattdurchbruch sitzt zusätzlich ein kleiner kreisrunder Durchbruch, wie er ähnlich bei einem Rasiermesser von Panické Dravce (Nr. 101) wiederkehrt. Der Blattdurchbruch des Rasiermessers von Panické Dravce (Nr. 101) ist durch einen mittleren Horizontalsteg verstrebt. Der Blattdurchbruch fast aller Rasiermesser wird begrenzt von kantigen Rippen. Der Blattumriß schwankt zwischen ausgeprägt doppelaxtförmigen Stücken (Nr. 97–98) und Stücken mit nur leicht eingezogenen Blattkanten (Nr. 99, 101–101 A).

Die Rasiermesser sind – soweit ersichtlich – im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt.¹ Eine Eingußstelle ist bei zwei Rasiermessern von Radzovce (Nr. 97–98) festzustellen. Auch an den ungarischen Rasiermessern von Nagybatony,² Nógrádpálfalva³ und „Ungarn“⁴ ist die Eingußstelle nachträglich nicht gänzlich beseitigt worden. Die Endringe der Rasiermesser von Radzovce (Nr. 98–99) sind nicht durchbrochen, was auf einen Fehler in der Gußform hinweist. Das vorhandene kleine Loch scheint nachträglich angebracht zu sein.

97–99. Radzovce, Bez. Lučenec, Slowakei. – Aus drei Brandbestattungen des Gräberfeldes (Grab 54, 58, und unbek. Grabnr.), nach Lit. nicht zuweisbar. – Drei Rasiermesser. – 1. L. 10,5 cm; Br. 9,7 cm (Taf. 9, 97). – 2. L. 9,7 cm; Br. 7,5 cm (Taf. 9, 98). – 3. L. 13,3 cm; Br. 6 cm (Taf. 9, 99). – Beifunde: u. a. Peschiera-Dolch, Amphore. – *Datierung:* Jüngere Pilinyer Kultur. – Mus. Martin (unzugänglich). – V. Budinský-Krička, in: Slovenské dejiny I (1947) Taf. 18, 11; Z. Pivovarová, Slov. Arch. 14, 1966, 346 Abb. 8, 3–5 (danach unsere Abb., angenommener Maßstab 1:3).

¹ Möglicherweise wurde die Gußform von Dolány (Hampel, Bronzkor Taf. 4, 1) für Rasiermesser des Typs Radzovce benutzt. Da indes die Blattpartie fehlt, ist eine sichere Zuweisung nicht mehr vorzunehmen.

² P. Patay, Arch. Ért. 81, 1954, 40 Abb. 10, 4.

³ J. Paulik, Štud. Zvesti AÚSAV. 15, 1964, 70. 105 Taf. 20, 4. – Fundumstände unbekannt. Die Schneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Eingußstelle erkennbar; L. 9,2 cm; Br. 4,5 cm; Stärke Blatt 0,05–0,25 cm; Stärke Ein-

gußrippe 0,4 cm; Stärke Griff 0,4–0,3 cm. – Mus. Rimavská Sobota (2207).

⁴ Montelius, Vorklassische Chronologie 198 Abb. 536. – Fundumstände unbekannt. Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Endring nur einseitig profiliert (Fehler in der Gußform). Eingußstelle erkennbar; Edelpatina; L. 7,8 cm; Br. 4,7 cm; Stärke Blatt 0,02–0,3 cm; Stärke Griff 0,3 cm; Stärke Endring 0,15 cm. – Mus. Genf (B 1755).

100. Salzburg-Morzg, Salzburg. – Grab 13; Brandbestattung. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 10,2 cm; Br. 5,4 cm; Stärke Blatt 0,05 bis 0,3 cm; Stärke Griffsteg 0,25 cm; Stärke Griffring 0,4 cm (Taf. 9, 100). – Beifunde: Drei kleine Zier- oder Besatzbuckel, Bruchstücke eines verzierten, außen graphitierten Gefäßes, Bruchstücke zweier Schalen (Taf. 64, B). – *Datierung:* Hart-Stufe. – Mus. Salzburg (8.6.62). – M. Hell, Arch. Austr. 33, 1963, 5 ff. mit Abb. 5.

101. Panické Dravce, Bez. Lučenec, Slowakei. – Lesefund innerhalb des Gräberfeldes; Rasiermesser

lag in einer Schale, vermutlich zu einer Brandbestattung gehörig. – Rasiermesser; L. 8,6 cm; Br. 4,1 cm (Taf. 9, 101, nach G. Balaša). – Beifunde: Zweihenklige geschwungene Schale. – *Datierung:* Jüngere Pilinyer Kultur. – G. Balaša, Štud. Zvesti AÚSAV. 11, 1963, 189 mit Abb. 7, 14 und 6, 4 (Schale).

101A. Panické Dravce, Bez. Lučenec, Slowakei. – Aus einer Gruppe von Bestattungen. – Rasiermesser; wohl Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 10,9 cm; Br. 4,3 cm (Taf. 9, 101A, nach F. Kubinyi). – Magy. Nem. Múz. Budapest. – F. Kubinyi, Arch. Kőzlm. 2, 1861 Taf. 22, 149.

Zu den Radzovce-Rasiermessern sind noch zwei Rasiermesser aus den syrmisschen Depots von Topličica (Depot I) und Otok-Privlaka zu rechnen.¹ Das Rasiermesser von Topličica, von dem nur noch das Blatt und die oberen Teile des Rahmengriffes erhalten sind, steht aufgrund des horizontalen Blattverbreitungssteges dem einen Exemplar von Panické Dravce (Nr. 101) besonders nahe, während die Blatthälfte eines Rasiermessers von Otok-Privlaka mit der verstärkten Innenleiste, die einen ovalen Durchbruch einschließt, mit den Rasiermessern von Radzovce (Nr. 98) und Salzburg-Morzg (Nr. 100) zu vergleichen ist.

Funktion: Ein Rasiermesser von Radzovce war mit einem Peschiera-Dolch vergesellschaftet, wie sie mehrfach in Waffengräbern² vorkommen.

Zeitstellung: Hinsichtlich der Datierung der Rasiermesser von Radzovce (Nr. 97–99) stehen uns die Darlegungen Z. Pivovarovás zur Verfügung; der gesamte Fundbestand dieses Gräberfeldes ist bis jetzt noch nicht publiziert. Der Peschiera-Dolch aus Grab 54 und die Amphore aus Grab 58 begründen eine Zuweisung in den jüngeren Abschnitt der Piliny-Kultur,³ der etwa den südwestslowakischen Čaka- und Očkov-Stufen entspricht. In diesen Rahmen fügt sich die zweihenklige Schale von Panické Dravce (Nr. 101) ein. Wichtige Aufschlüsse über die Formengesellschaft, in der Rasiermesser dieser Art auftreten, dürfen von dem 972 Bestattungen umfassenden, bisher noch nicht vollständig edierten Gräberfeld von Nagybatony erwartet werden, das insgesamt neun Rasiermesser erbrachte.⁴ Der überwiegende Teil des Friedhofs gehört ebenfalls in die jüngere Piliny-Kultur.⁵ Das Rasiermesser von Salzburg-Morzg (Taf. 64, B) ist wegen der Ähnlichkeit der Blattform mit dem Némčice-Rasiermesser von Volders (Nr. 102) in eine der Stufe Tirol II entsprechende Zeit (Hart-Stufe) zu datieren.

In dem nordjugoslawischen Depotfund I von Topličica ist ein typologisch hierher gehöriges Rasiermesser mit einem oberständigen Lappenbeil, einer Säge, einem hohlen Arming mit Zickzackmuster, einer Violinbogenfibel mit Spiraldiskus und Achterschleife und einer weiteren Fibel

¹ S. Anm. 1 und 7 auf S. 88.

² Vgl. Liste bei R. Peroni, Bad. Fundber. 20, 1956, 82 ff.: Nr. 31 (Valledolmo). 38 (Peiting). 108 (Nöfing).

³ Pivovarová, Slov. Arch. 14, 1966, 355. – Zur Gliederung der Pilinyer Kultur hat vor allem T. Kemencei in mehreren Aufsätzen Entscheidendes beigetragen; dort auch die ältere Literatur: Arch. Ért. 90, 1963, 169 ff.; 92, 1965, 3 ff.; 93, 1966, 65 ff.; A Herman Ottó Múz. Évkönyve 4, 1962–63, 7 ff.; 5, 1964–65, 105 ff.; Acta Arch. Hung. 19, 1967, 229 ff.

⁴ Publierte Rasiermesser bei Patay a. a. O.: Grab 367 (Abb. 10, 4). – Grab 590 (Abb. 10, 5). – Grab 822 (Abb. 10, 6). – Grab 840 (Abb. 10, 7). – Grab 793 (Abb. 15, 1). – Grab 273 (Abb. 15, 2). – Weitere Rasiermesser liegen aus den Gräbern 64, 228, 287 vor: frdl. briefl. Mitt. vom 21.2.1968. Dem Typ Radzovce entsprechen am ehesten die Rasiermesser aus Grab 367, 590 (trotz Knaufabschlusses des Griffes) und 522.

⁵ Patay a. a. O. 48 f.

vergesellschaftet.¹ Das Lappenbeil ist nach W. A. v. Brunn kennzeichnend für die Depotfundstufe Kisapáti.² Dasselbe gilt für den Armring, zu dem Entsprechungen in den für diesen karpatenländischen Horizont charakteristischen Depots von Kurd³ und Otok-Privlaka⁴ erscheinen.⁵ Auch die Violinbogenfibel mit tordiertem Bügel, Spiraldiskus und Achterschleife verkörpert diese Stufe.⁶ Wenn das Rasierblattmesserfragment von Otok-Privlaka zu unserem Typ gerechnet werden kann,⁷ würde damit die Datierung in die Kisapáti-Stufe untermauert.⁸

Verbreitung (Taf. 43, B): Rasiermesser des Typs Radzovce finden sich vergleichsweise häufig in der südlichen Mittelslowakei und im anschließenden nordöstlichen Ungarn, im Bereich der Oberläufe von Eipel und Zagya, wo während dieser Zeit die Piliny-Kultur verbreitet ist. Weit davon entfernt taucht ein Rasiermesser dieses Typs im Salzburgerischen auf (Nr. 100). Räumlich vermittelnd kommen zwei Stücke aus Syrmien hinzu.

Die Häufung von Rasiermessern des Typs Radzovce in der südlichen Mittelslowakei und im nordöstlichen Ungarn führte dazu, sie als eigenständige Bildung der Piliny-Kultur anzusprechen.⁹ Ein Vergleich zwischen dem Verbreitungsgebiet der Piliny-Kultur¹⁰ und demjenigen ihrer Rasiermesser macht deutlich, daß die letzteren nur in einem Teil des Piliny-Kulturreals vorkommen. Dem Einwand, die Gräberfelder der jüngeren Piliny-Kultur seien allgemein bronzeärmer, ist entgegenzuhalten, daß in den Hortfunden vom Typ Rimamszombat (Rimavská Sobota),¹¹ die verbreitungsmäßig und zeitlich der Piliny-Kultur entsprechen, bisher keine Rasiermesser zum Vorschein gekommen sind. Diese Depots repräsentieren den Metallbestand dieser Kultur und verdeutlichen die kulturellen Beziehungen einzelner Fundgattungen zu den benachbarten Bereichen. Die syrmischen Rasiermesser von Topličica I und Otok-Privlaka(?) sowie der salzburgische Fundort unterstreichen, daß der Typ Radzovce nicht eine lokal eng begrenzte Sonderbildung darstellt. Vielmehr dürfte diese Rasiermesserform zu einer allgemein ostalpinen Gruppe gehören und vermutlich aufgrund der in einem Teilgebiet der Piliny-Kultur herrschenden Beigabensitten sich dort archäologisch im besonderen Umfang erhalten haben. Ob dieser Rasiermessertyp im Rahmen der Piliny-Kultur der einzig bekannte ist, wie die bisherigen Funde es nahelegen, wird erst durch eine systematische Bearbeitung der ungarischen Rasiermesser zu klären sein.¹²

Die große Variationsbreite der slowakischen und ungarischen Radzovce-Rasiermesser spricht dafür, daß mit der Herstellung in einer größeren Zahl von Werkstätten zu rechnen ist. Etwas Entsprechendes muß auch für die westlichen Rasiermesser angenommen werden. Gerade die über weite Gebiete verstreuten, jeweils aus einheimischen Gußstätten hervorgegangenen Rasiermesser lassen die handwerklichen Kontakte zwischen den einzelnen Gruppen deutlich werden, die in der Herausbildung bestimmter Grundformen zum Ausdruck kommen.

¹ Ljubič, Popis Ark. odjela Narodnog zemaljskog muzeja Zagreb 1, 1889, 60ff. Taf. 8, 9–15. – Zđ. Vinski / G. Vinski-Gasperini, Opuscula Arch. 1, 1956, 89 Nr. 63.

² v. Brunn, Hortfunde 39 mit Anm. 2.

³ Hampel, Bronzkor Taf. 212, 1–2.

⁴ Holste, Hortfunde Taf. 6, 23.

⁵ Weitere Parallelen bei v. Brunn, Hortfunde 39 mit Anm. 7.

⁶ Müller-Karpe, Chronologie 103, 107f.; F. Kőszegi, Acta Arch. Hung. 12, 1960, 159; v. Brunn, Hortfunde 70, 88.

⁷ Holste, Hortfunde Taf. 5, 20.

⁸ Müller-Karpe, Chronologie 103, 106; v. Brunn, Hortfunde 291.

⁹ Pivovarová a. a. O. 355.

¹⁰ Karten bei V. Budinský-Krička, in: Slovenske Dejiny I

(1947) Karte VI; G. Balaša, Pravěké osídlenie stredného Slovenska (1960) 50. Dazu berichtend Kemenczei a. a. O. 1967, 233 ff.

¹¹ Kemenczei a. a. O. 1964–65, 105 ff. Benannt nach dem Depot von Rimavská Sobota (Hampel, Bronzkor Taf. 112–113; der zweite Teil des Depots wurde kürzlich von Paulík a. a. O. 64, 83 Nr. 49 Taf. 2–3 publiziert).

¹² Allein der Fundort einer Gußform vom Typ Großmugl (Variante Mesič) von Vyšná Pokoradz (Nr. 89) in der Mittelslowakei und die verschiedenen, vom Typ Radzovce abweichenden Rasiermesser von Nagybatony oder das Rasiermesser von Zaglavapálfalva (Kemenczei a. a. O. 1967, 252 Abb. 19, 9) zeigen eine wohl reichere Typenauswahl an.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP NĚMČICE

Kennzeichnend für die hier zusammengestellten Rasiermesser sind ein Vollgriff mit Endring und ein doppelaxtförmiges Blatt mit mittlerem, ovalem Durchbruch. Der Blattdurchbruch wird begrenzt von Rippen, die bei dem Stück von Némčice (Nr. 104) besonders ausgeprägt sind; der Vollgriff dieses Rasiermessers ist durch aufgelegte Rippen verziert. Die Rasiermesser sind im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt.

102. Volders, Pol. Bez. Solbad Hall, Tirol. – Grab 18; Brandbestattung in mannlanger Steinkiste. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 8,8 cm; Br. 3,8 cm; Stärke Blatt 0,04–0,2 cm; Stärke Griff 0,4 cm; Stärke Endring 0,3 cm (Taf. 9, 102). – Beifunde: Gürtelhaken mit Mittelbuckel und Rückenöse, Bronzeblechstreifen, Griffzungenmesser mit verzierter Klinge, weiteres Griffzungenmesser (absichtlich verbogen), Dreiwulstschwert, sechs Zierbuckel, drei Henkelkannen (Taf. 64, A). – *Datierung*: Stufe Tirol II. – Privatbesitz. – Kasseroler, Volders 34 ff. Taf. I, 18, Abb. 18 auf S. 185 f. 207. 210. 218 und Taf. 5. 29. 34. 37. 42.

103. Kourim, Bez. Kolín, Böhmen. – Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Blatt leicht, Griff stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; auf dem Griff Rippen; L. noch 7,2 cm; Br. 5,8 cm (Taf. 9, 103). – Mus. Kourim. – Unveröffentlicht.

104. Némčice na Hanou, Bez. Prostějov, Mähren. – Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 8 cm; Br. 4,6 cm (Taf. 9, 104). – Mus. Přerov. – A. Telička, Čas. Vlast. mus. spolku Olomouci 16, 1899, 117; I. L. Červinka, Morava za Pravěku (1902) 143 f. Abb. 61; Filip, Popelnicová pole 112 Abb. 62, 5.

Nahestehend ist ein Rasiermesser von Bellevue (Nr. 105), dessen Griff als Angel gearbeitet ist und dessen Blatt den ovalen Blattdurchbruch aufweist.

105. Bellevue, Kt. Genf. – Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Schneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Eingußstelle erkennbar; L. 9,3 cm; Br. 6,3 cm; Stärke Blatt und Griff 0,03–0,3 cm (Taf. 10, 105). – Mus. Genf (B 3193). – Unveröffentlicht.

Funktion: Die Steinkiste von Volders (Nr. 102) mit Leichenbrand enthielt außer dem Rasiermesser ein Schwert, zwei gleiche Messer, einen Gürtelhaken und weitere Gürtelbestandteile. Eine Leichenbranduntersuchung liegt nicht vor, so daß die Möglichkeit einer Doppelbestattung von Mann (Schwert, Messer, Rasiermesser) und Frau (Messer, Gürtel) besteht, wie es z. B. H. Müller-Karpe für Unterhaching, Grab 42 vermutete.¹ Allerdings kehrt die Vergesellschaftung eines Rasiermessers mit einem Gürtelhaken noch häufiger wieder (Nr. 252. 345. 347), so daß wir damit rechnen müssen, daß der Gürtelhaken auch in Männergräbern erscheint, wenngleich nicht so häufig wie in Frauengräbern.

Zeitstellung: Von Volders (Nr. 102) liegen mit dem Dreiwulstschwert vom Typ Erlach,² den beiden Matreiern Messern³ und dem Gürtelhaken mit Mittelbuckel und Rückenöse⁴ (Taf. 64, A) Formen vor, die den Fund in die Stufe Tirol II stellen, die der bayerischen Hart-Stufe entspricht.

Verbreitung (Taf. 43, B): Je ein Exemplar der Rasiermesser des Typs Némčice ist aus Südmähren, Mittelböhmen und Nordtirol bekannt. Ein westschweizerisches Exemplar kann an diesen Typ an-

¹ Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 13 Taf. 20, A.

² Müller-Karpe, Vollgriffschwerverter 7 ff.

³ Müller-Karpe, Chronologie 135; ders., Grünwalder Gräber 313 ff.

⁴ Müller-Karpe, Chronologie 135.

geschlossen werden. Für die Beurteilung der Verbreitung von Némčice-Rasiermessern muß der Typ Radzovce mit herangezogen werden, der mit den Rasiermessern des Typs Némčice den ovalen Blattdurchbruch gemeinsam hat, sich aber durch einen Rahmengriff von ihm unterscheidet. Radzovce-Rasiermesser sind in mehreren Stücken aus der Mittelslowakei, aus Syrmien und in einem Exemplar aus dem Salzburger Land (Nr. 100) bekannt (Taf. 43, B). Somit kann eine regionale Gruppierung mit Hilfe der Griffform erzielt werden, denn Rahmengriff-Rasiermesser dieser Art sind überwiegend im östlichen Mitteleuropa, Vollgriff-Rasiermesser mehr in dem sich westlich anschließenden Gebiet bekannt. Verbindend ist der ovale Blattdurchbruch, der an Rasiermessern vom östlichen Ungarn bis zur Westschweiz belegt ist.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP MORZG

Die Rasiermesser dieses Typs sind gekennzeichnet durch eine Querverstrebung im oberen Blattteil, die einen Durchbruch in der Mitte des Blattes entstehen läßt. Anhand der Griffform – Vollgriff oder durchbrochener Griff, beide mit Endring – lassen sich zwei Varianten unterscheiden.

Variante Morzg

Sie zeigt einen Vollgriff mit rundem, rundoalem, gestreckt-ovalem oder flachem Querschnitt. Die randliche Verdickung des Griffs setzt sich auf dem Blatt als durchbruchsbegrenzende Rippen fort, die über den waagerechten Verstrebssteg hinauslaufen und an der oberen Blattkante enden. Auf dem flachen Griff des Exemplars von Innsbruck-Hötting (Nr. 108) befindet sich ein T-förmiges Rippenmuster, unter dem Ausschnitt desjenigen von Manching (Nr. 114) zwei hängende Rippenbögen. Eine vom Griff zur Blattkante laufende Rippe, die sich im unteren Teil des Blattdurchbruchs teilt und ihn begrenzt, besitzt das Rasiermesser von Salzburg-Morzg (Nr. 106); bei dem Rasiermesser von Innsbruck-Wilten (Nr. 107) ist sie ebenfalls noch schwach zu erkennen. Bei den Exemplaren von Twann (Nr. 113) und Přestavlký (Nr. 115) ist der Durchbruch begrenzt durch eine umlaufende Rippe, die in keiner Verbindung zum Griff steht. Die Form des Ausschnittes nimmt auf die des Blattes Bezug (vgl. Morzg, Nr. 106; Twann, Nr. 113; Innsbruck-Mühlau, Nr. 110; Innsbruck-Hötting, Nr. 108 usw.). Die untere Blattkante ist bei einigen Rasiermessern (Nr. 108, 111, 113, 115) waagrecht; bei anderen zieht sie leicht konvex zum Griff ein (Nr. 106–107, 110, 114). Die obere Blattverstrebung ist entweder gerade (Nr. 106, 108, 111, 113, 115) oder hängend geschwungen (Nr. 107, 110, 114). Dreifach verstrebt ist nur das Rasiermesser von Estavayer (Nr. 109).

106. Salzburg-Morzg, Salzburg. – Grab 4; Brandbestattung mit Steinpackung. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 9,6 cm; Br. 4,8 cm; Stärke Blattrippen 0,45 cm; Stärke Blatt 0,1–0,2 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 10, 106). – Beifunde: Nadel mit kugeligem, abgeplattetem und verziertem Kopf, Nadelschaft, Ring, Lanzen spitze, Bruchstücke eines Topfes und eines Henkelbeckers, Spitzbecher (verloren) (Taf. 64, C). – *Datierung*: Hart-Stufe. – Privatlg. – M. Hell, WPZ. 25, 1938, 100ff. Abb. 7.

107. Innsbruck-Wilten, Tirol. – Grab 64; Brandbestattung in Urne mit Steinsetzung. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 8,7 cm; Br. 4,5 cm; Stärke Blatt 0,03–0,3 cm; Stärke Griffsteg 0,4 cm; Stärke Endring 0,3 cm (Taf. 10, 107). – Beifunde: Bruchstücke zweier Messer, Scherben einer Urne, Schale. – *Datierung*: Stufe Tirol II. – Mus. Innsbruck (9374). – Wagner, Nordtirol 128 Taf. 35, 13.

108. Innsbruck-Hötting, Tirol. – Höttingergasse; aus einer Gruppe von Brandbestattungen in Urnen. –

Rasiermesser; Blattschneiden stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 6,7 cm; Br. noch 4,5 cm; Stärke Blatt 0,05–0,3 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 10, 108). – Mus. Innsbruck (2907). – Wagner, Nordtirol 78 Taf. 6, 6.

109. Estavayer-le-Lac, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Griff und Blatt beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 7,7 cm; Br. 3,5 cm; Stärke Blatt 0,02–0,2 cm; Stärke Griff 0,08–0,2 cm (Taf. 10, 109). – Landesmus. Zürich (23840). – Unveröffentlicht.

110. Innsbruck-Mühlau, Tirol. – Grab 41; Brandbestattung in Urne mit Steinsetzung. – Zwei Rasiermesser (vgl. auch Nr. 166). – Rasiermesser; eine Blatthälfte abgebrochen (bei K.H. Wagner noch erhalten), Blattschneide leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Gußnähte noch erkennbar; L. 8,2 cm; Br. Endring 1,6 cm; Stärke Blatt 0,06–0,3 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 10, 110). – Beifunde: Kugelkopfnadel mit verziertem Hals, drei Nadelschäfte, Bruchstücke von Fingerringen, Messer mit durchbohrter Griffangel und verziertem Rücken, Bronzeschmelzstückchen, Zylinderhalsurne, Bruchstücke von zwei weiteren Urnen, kleiner Henkelkrug, zwei Schalen. – *Datierung*: Stufe Tirol II. – Mus. Innsbruck (4849). – Wagner, Nordtirol 95 Taf. 17, 1–7.

111. Orpund, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blattverstrebung ausgebrochen, Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 9 cm; Br. 5,2 cm; Stärke Blatt 0,05 bis 0,2 cm; Stärke Griff 0,25–0,3 cm (Taf. 10, 111). – Hist. Mus. Bern (28206). – O. Tschumi, Jb. Hist. Mus. Bern 4, 1924, 163.

112. Suchdol, Bez. Prag-západ, Böhmen. – Depotfund. – Fragment eines Rasiermessers; Bruchstellen Griff und Blatt passen ineinander; Guß in zweiteiliger Schalenform, zwei Verdickungen am Innenausschnitt, keine Verstrebnungen, im Guß wohl mißglückt; L. 9,5 cm; Br. 3 cm; Stärke Blatt 0,03 bis 0,25 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 10, 112). – Beifunde: Plattenkopfnadel mit Halsrippung, Armringe, Spiralplattenfibel mit Kreuzbalkenkopf, Zungensicheln, Lanzen spitze, mittelständige Lappenbeile, Gußkuchen u. a. – *Datierung*: Depotfundstufe

Suchdol. – Nat. Mus. Prag (48877/48890). – L. Zotz, Von den Mammutjägern zu den Wikingern (1944) 55 Abb. 48.

113. Twann, Ortsteil St. Petersinsel, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 10,3 cm; Br. 4,7 cm; Stärke Blatt 0,05–0,35 cm; Stärke Blattverstrebung 0,4 cm; Stärke Griff 0,3 cm; Stärke Endring 0,2 cm (Taf. 10, 113). – Hist. Mus. Bern (31233). – O. Tschumi, Jb. Hist. Mus. Bern. 12, 1932, 33f.; ders., Urgeschichte des Kantons Bern (1953) 376.150 Abb. 102 oben.

114. Manching, Kr. Ingolstadt, Bayern. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; eine Blatthälfte abgebrochen, die andere leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 11,7 cm; Br. noch 5 cm; Stärke Blatt 0,03–0,2 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 10, 114). – Prähist. Staatslg. München (1937.126). – Müller-Karpe, Chronologie 307 Taf. 197, D.

115. Přestavlký, Bez. Přerov, Mähren. – Depotfund. – Rasiermesser; eine Blatthälfte abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 11,1 cm; Br. noch 4,1 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 10, 115). – Beifunde: u. a. drei reich profilierte Nadeln, massiver Halsring, Bruchstück eines Ösenhalsringes, Bruchstücke mehrerer Armringe, vier Fußbergen, Brillenspirale, Drahtzwinge, Zierbuckel, Anhänger, gerippter Tutulus, Blechröhrchen, eingliedrige verzierte Blattbügelfibel mit Spiralfuß, Fragmente zweigliedriger Blattbügelfibeln, Griffzungenschwert, Fragmente weiterer Schwerter, zwei Tüllenbeile mit Öse, Lanzen spitze, Lanzen schuh, mehrere Zungensicheln, Fragmente mehrerer Zungensicheln, vier mittelständige Lappenbeile, Bruchstücke zweier weiterer, Fragmente zweier Griffzungenmesser, Punzen, Stempel, Amboß, verzierte Bronzeblechstücke, Röhrchen, Gußkuchen, Scherben eines Tongefäßes. – *Datierung*: Depotfundstufe Přestavlký. – Moravsk. Mus. Brünn. – A. Telička, Čas. Vlast. mus. spolku Olomouci 17, 1900, 67f.; Kybast, Zschr. Dtsch. Ver. Gesch. Mährens und Schlesiens 4, 1900, 306f.; A. Rzehak, Jb. Altkd. 1, 1907, 95 ff. Taf. 3–5; E. Sprockhoff, PZ. 34–35, 1949–50, 109 Abb. 29 (Auswahl).

Der Griff eines Rasiermessers, das wohl zur Variante Morzg gehört, liegt aus Depot I von Cannes-Écluse vor.¹ Das Blatt ist zwar abgebrochen, doch der beidseitig mit Rippen verstärkte Griff entspricht dem des vollständigen Rasiermessers von Manching (Nr. 114).

¹ G. Gaucher/Y. Robert, Gallia Préhíst. 10, 1967, 173ff. 191 Abb. 26,9.

Variante Dražovice

Charakteristisch ist für sie ein durchbrochener Griff (Rahmengriff). Auch hier laufen die Stege vom Endring zum Blatt auseinander und setzen sich teilweise auf dem Blatt bis zur oberen Blattkante fort. Der Rahmengriff des Rasiermessers von Prien (Nr. 120) weist eine vertikale Mittelverstrebung auf. Der Ausschnitt dieses Stückes ist X-förmig verstrebt. Der Griff des Rasiermessers von Marzoll (Nr. 119) ist mit einer Zickzackverstrebung versehen. Der Blattausschnitt desjenigen von Wien-Leopoldau (Nr. 116) ist in der Mitte zusätzlich mit einem V-förmigen Steg verstrebt. Waagerechten Einzug des Blattes besitzen keine Rasiermesser dieser Gruppe. Das Blatt zieht konvex zum Griff ein.

Mit Ausnahme des Rasiermessers von Dýšina (Nr. 118) sind alle Rasiermesser im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt. Darauf weisen einmal die bis zur oberen Blattkante reichenden Rippen hin (vgl. Nr. 116–117, 120), die wohl die Verlängerung der Eingußkanäle darstellen und der Festigung des Blattes dienen, und zum anderen bei mehreren Stücken der Querschnitt der Griffstege, der leicht gegeneinander verschoben ist (vgl. Nr. 120).

116. *Wien XXI – Leopoldau*, Niederösterreich. – Einzelfund. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, die beiden Eingußstellen im Blattausschnitt noch erkennbar; L. 9,7 cm; Br. 5,5 cm; Stärke Blattrippen 0,2 cm; Stärke Blatt 0,03–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 10, 116). – Hist. Mus. Wien (3107). – Unveröffentlicht.

117. *Dražovice*, Bez. Vyškov, Mähren. – Grab 2; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt, Griff abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 6,6 cm; Br. noch 4,3 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 10, 117, nach V. Burian). – Beifunde: Nadel mit reich profiliertem Kopf, dünner Bronzedrahtarmring, Griffzungenmesser mit Ringende, Unterteil einer doppelkonischen Urne, Schale, Oberteil eines weiteren Gefäßes (Taf. 63, C). – *Datierung*: Velatice-Stufe. – Aufbewahrungsort unbekannt. – V. Burian, Arch. Rozhl. 6, 1954, 28ff. Abb. 6,6–8; 42 Abb. 22, 1–4.

118. *Dýšina*, Bez. Plzeň-sever, Böhmen. – Grab 1; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt leicht, Griff stark beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. noch 6,9 cm; Br. 5,4 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,1 cm (Taf. 10, 118). – Beifunde: Bronzeringlein, Doppelkonus mit leicht geschweiftem Oberteil, Scherben eines kleinen Gefäßes. – *Datierung*: Tupadly/Lhotka-Stufe. – Mus. Plzeň (15.796). – V. Šaldová, Arch. Rozhl. 7, 1955, 682.640 Abb. 308, 5–6.

119. *Marzoll*, Kr. Berchtesgaden, Bayern. – Grab 1;

Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt- und Schneideteile stellenweise ausgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform, Endring nicht geschlossen; Griffmuster unvollständig durchbrochen; L. 11,2 cm; Br. 6,8 cm; Stärke Blatt 0,2–0,05 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 10, 119). – Beifunde: Verzierte Plattenkopfnadel, Messer mit zylindrischem Zwischenstück und abgebrochener durchlochter Griffangel, zerschmolzenes Bronzestück, bauchige Urne, Henkelkrug, Schale mit Henkel, weitere Schale, zahlreiche Scherben eines Gefäßes. – *Datierung*: Unterhaching-Stufe (Taf. 69). – Prähist. Staatsslg. München (1960.722). – M. Hell, Bayer. Vorgeschbl. 17, 1948, 28f. Abb. 5, a; 30 Abb. 5, b–c.

120. *Prien*, Kr. Rosenheim, Bayern. – Fundumstände unbekannt; angeblich aus einer Kiesgrube. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt, Griff größtenteils abgebrochen; Guß in zweiteiliger, stark verschobener Zweischalenform; L. noch 7,3 cm; Br. 6,8 cm; Stärke Griff und Blattverstreben 0,3 cm; Stärke Blatt 0,04–0,1 cm (Taf. 10, 120). – Beifunde (nicht völlig gesichert): Lanzen spitze mit verziertem Blattrand. – Prähist. Staatsslg. München (HV 127). – Monatsschr. Hist. Ver. Oberbayern 2, 1893, 49; F. Weber, Altbayer. Monatschr. 6, 1906, 102 Abb. 1, 2; Behrens, Süddeutschland 95 Nr. 116; Müller-Karpe, Chronologie 308 Taf. 197, L; W. Torbrügge, Vor- und Frühgeschichte im Stadt- und Landkreis Rosenheim (1959) 121 Nr. 112 Taf. 10, 5–6.

Weitere Dražovice-Rasiermesser liegen von dem slowenischen Čeremožišče,¹ dem nordwest-ungarischen Piliny² und dem oberitalienischen Peschiera³ vor.

Das Blattfragment eines Rasiermessers aus Depot I von Elsterwerda läßt sich aufgrund des Verstreungssteiges, der mehrfach gerippt ist, zum Typ Morzg zählen;⁴ für die Rippung fehlt jedoch bisher jede Entsprechung.

Funktion: Die Durchbrechung des Blattes und der obere Verbindungssteg waren wichtig für die Handhabung dieser Rasiermesser. Die Rippen dienten der Festigkeit des Blattes. Der obere Verbindungssteg ist technisch unerlässlich. Der Griff ist für eine praktische Handhabung zu kurz; so müssen sich einige Finger um die Mitte des Blattes legen, wobei der Quersteg im oberen Drittel zweckdienlich war.

Das Grab von Salzburg-Morzg (Nr. 106) weist sich durch die Mitgabe einer Lanzenspitze als Männergrab aus. Bei dem Rasiermesser von Prien (Nr. 120) ist die Vergesellschaftung mit einer Lanzenspitze nicht hinreichend gesichert. Auffallend ist das Auftreten von zwei Rasiermessern in Grab 41 von Innsbruck-Mühlau (Nr. 110.166). Sie gehören verschiedenen Typen an. Hinweise auf ein Doppelgrab gibt es laut Fundbericht nicht. Das Rasiermesser Nr. 110 befand sich zwischen den beiden Deckplatten, die über der Bestattung (mit Rasiermesser Nr. 166) lagen. Auf ihnen stand außerdem noch eine Urne. Möglicherweise gehört das Rasiermesser zu dieser Urne und ist – wenn es außerhalb der Urne als Beigabe mitgegeben wurde – im Laufe der Zeit zwischen die Deckplatten geraten. Dies darf aber nur als Hypothese gewertet werden. In Grab von Dražovice liegt ein Arming vor, der hier zur Männertracht zu rechnen ist.⁵

Zeitstellung. *Variante Morzg*: Der eponyme Grabfund (Taf. 64, C) entstammt einem Friedhof mit bisher 13 Gräbern, die alle mit reichen Beigaben versehen sind.⁶ Das Grab wurde von M. Hell seinerzeit in den Beginn der jüngeren Urnenfelderkultur datiert. Diese Datierung läßt sich heute nicht mehr aufrechterhalten. So ist die Lanzenspitze mit gestuftem Blatt in Österreich für die Velatice-Stufe belegt.⁷ Die Nadel mit abgeplattetem Kugelkopf und Rillenzonen mit Zickzackverzierung findet sich in älterurnenfelderzeitlichem Zusammenhang in Bayern⁸ und in Wels, Grab 29 (Nr. 380), das in die Hart-Stufe datiert werden kann, jedoch ohne Zickzackverzierung. Ein weiterer Beleg sei aus dem Depot der Stufe Kisapáti von Bingula-Divoš angeführt, wo zwei solcher Nadeln erscheinen.⁹ K. H. Wagner wies Grab 41 von Innsbruck-Mühlau (Nr. 110) der Stufe II der Nordtiroler Urnenfelder zu.¹⁰ Grab 64 von Innsbruck-Wilten (Nr. 107) kann hier angeschlossen werden.

Der Depotfund von Přestavky (Nr. 115) bestätigt die aus den Grabfunden gewonnene Datierung. Die einteilige Blattbügelfibel entspricht Fibeln aus mehreren Depotfunden der Stufe Kisapáti im südöstlichen Mitteleuropa.¹¹ Auf die reichprofilierete Nadel wurde schon bei der Behandlung des zeitgleichen Depots von Winklsaß (Nr. 88) hingewiesen. Die Röhrchen mit durchgesteck-

¹ Müller-Karpe, Chronologie Taf. 133, 1.

² Hampel, Bronzkor Taf. 17, 4.

³ Müller-Karpe, Chronologie Taf. 103, 23.

⁴ v. Brunn, Hortfunde 317f. Nr. 57 mit Taf. 59–63, 1; Rasiermesserfragment: Taf. 61, 27.

⁵ Vgl. auch das Männerinventar des Skelettgrabes von Zabenstedt, Kr. Hettstedt, Grab 2 (G. Billig, Jahresschr. Halle 52, 1968, 96 Abb. 9) mit einem Arming, einer Lanzenspitze und einer Ahterschleifenfibel wie in Čaka (Nr. 80).

⁶ M. Hell, WPZ. 15, 1928, 111ff.; 25, 1938, 84ff.; Arch. Austr. 1, 1948, 44ff.; 33, 1963, 1ff.

⁷ Jacob-Friesen, Lanzen spitzen 220ff. bes. 222. – Z. B. Pötsching, Burgenland (F. Köszegi, Alba Regia 2/3, 1963, 25ff., Taf. 19, 3–12; Foltiny, Arch. Austr. 40, 1966, 67ff. Abb. 1–3).

⁸ Ainring, Kr. Laufen (Bayer. Vorgeschbl. 21, 1956, 175 Abb. 12, 2). Die Geschlossenheit der Funde, die der Riegsee-Stufe und Hart-Stufe angehören, ist allerdings fraglich.

⁹ Holste, Hortfunde Taf. 11, 12–13.

¹⁰ Wagner, Nordtirol 46f.; Müller-Karpe, Chronologie 136.

¹¹ v. Brunn, Hortfunde 88.

tem, unten umgebogenem Bronzestab finden sich in einem weiteren zeitgleichen ungarischen Depot.¹ Die zeitlichen Verknüpfungen einzelner Fundgattungen aus diesem nordmährischem Depot zur Stufe Kisapáti ließen sich noch weiterführen. Eine interessante Querverbindung zum Salzburger Land stellt der Lanzenschuh von Pěstavky mit Grab 3 von Salzburg-Morzg her.²

Wegen des alten Spindlersfelder Fibelbügels in Verbindung mit einer Kreuzbalkenkopfnadel als Fibelnadel und der gerippten Kolbenkopfnadel wurde der noch immer unzureichend publizierte Depotfund von Suchdol (Nr. 112) in die Stufe Ha A 1 datiert.³ Er ist namensgebend für die Depotfundstufe Suchdol O. Kytlicovás, die zeitlich der Tupadly/Lhotka/Žatec/Hart-Stufe der Gräber entspricht.⁴

Variante Dražovice: Der Grabfund von Dražovice (Taf. 63, C) enthielt außer dem Rasiermesser ein Griffzungenmesser vom Typ Baierdorf; ihm fehlt jedoch der charakteristische Rückendorn, der chronologisch bedeutsam für die baierdorfzeitlichen Ausprägungen dieses Typs ist.⁵ Unter Berufung auf den mitteldeutschen Fund von Falkenberg⁶ datierte W. A. v. Brunn die gewöhnlichen Griffzungenmesser mit Ringende überzeugend in die Stufe Ha A 1.⁷ Durch Vergleiche mit anderen Nadelformen mit prunkvoller „böhmischer“ Profilierung⁸ und deren Zeitstellung ist für die Nadel von Dražovice (Nr. 117) eine Datierung in die Velatic-Stufe vorzuschlagen.⁹ In die gleiche Zeit bzw. an das Ende der Tupadly/Lhotka-Stufe kann Grab 1 von Dýšina datiert werden.¹⁰

Trotz einer Plattenkopfnadel mit zargenkopfähnlicher Kopfplatte ist Grab 1 von Marzoll (Taf. 69) der Unterhaching-Stufe zuzuweisen, da die Messer mit zylindrischem Zwischenstück zwischen Griff und Klinge nicht vor dieser Stufe erscheinen.¹¹ Die südwestdeutschen Funde von Uffhofen¹² und Eschborn¹³ belegen den Ansatz solcher Messer in die zeitgleiche Gammertingen-Stufe. Die Zickzackverbindung des Rahmengriffes kommt noch einmal bei einem Rasiermesser von Linz (Nr. 340) vor. Sie steht vermutlich in der Nachfolge von Griffschemas einiger älterer Messer.¹⁴ Weitere geschlossene Funde außerhalb des Arbeitsgebietes können für die Frage nach der Zeitstellung der Morzg-Rasiermesser herangezogen werden. Das Blattbruchstück von Elsterwerda, Depot I findet sich einer Formengesellschaft, die viele Verbindungen zu Depotfunden des südöstlichen Mitteleuropas aufweist und der Depotfundstufe Weißig zugewiesen werden kann. Der Depotfund von Černožiče wurde von H. Müller-Karpe und W. A. v. Brunn in die Stufe Jazskarenö datiert.¹⁵ Das Blatt ist zwar abgebrochen, doch der beidseitig mit Rippen verstärkte Griff entspricht dem Griff des vollständigen Rasiermessers von Manching (Nr. 114). Der Zeitpunkt der Niederlegung des über 360 Objekte umfassenden Depots von Cannes-Écluse ist durch zwei Griffangelmesser mit verziertem Rücken gegeben, die jünger als die Riegsee-Stufe sind. Es darf freilich nicht übersehen werden, daß die Großbronzen wie Rixheim-Schwerter, Lappenbeile, Sichel und Armringe teilweise der Riegsee-Stufe angehören, so daß das Rasiermesserfragment selbst älter als

die Messer sein kann. Da aber bisher noch kein eindeutiger riegseezeitlicher Fund eines Rasiermessers vom Typ Morzg vorliegt, können wir hier ebenfalls für dieses Stück ein jüngerer Alter annehmen.

Verbreitung (Taf. 43, B): Die Rasiermesser des Typs Morzg treten gehäuft im Salzburger Land und in Nordtirol auf; weiterhin südlich der Alpen am Gardasee, westlich der Alpen im westschweizerischen Seengebiet und in Mittelfrankreich, nördlich im Alpenvorland südlich der Donau. Weiter östlich finden sie sich bis zur March und überschreiten diese Linie nur einmal in Westungarn. Darüber hinaus kommen sie in Mittel- und Westböhmen vor und folgen der Elblinie bis zum Mittellauf des Flusses. Die formale Verschiedenheit der beiden Varianten spiegelt sich auch im Verbreitungsbild wider. Vollgriff-Rasiermesser finden sich mehr in einem westlichen Bereich innerhalb der Gesamtverbreitung des Typs, Rahmengriff-Rasiermesser mehr in einem östlichen Bereich. Vermittelt dazwischen steht die Gruppe mit flachem Griff, der an den Seiten verdickt ist, also einen „gefüllten“ Rahmen besitzt.

Vergleichen wir das Verbreitungsbild des Typs Morzg mit dem der gleichzeitigen Typen Radzovce (s. S. 86ff.) und Großmugl (s. S. 77ff.). Die drei Typen zeigen eine unterschiedliche Verbreitung. Der Typ Morzg ist in einem Gebiet zu finden, das sich westlich an das Verbreitungsgebiet der beiden anderen Typen anschließt und als alpin zu bezeichnen wäre, wenn wir von vereinzelt Stücken der Typen Radzovce und Großmugl absehen, die sich innerhalb des Gebietes der Morzg-Rasiermesser finden. Das Rasiermesser von Volders (Nr. 102) besitzt im Gegensatz zu allen östlichen Stücken des Typs Radzovce einen Vollgriff, wie er im Tiroler Gebiet am Typ Morzg geläufig ist. Ebenfalls für das gleiche Gebiet sind die Rasiermesser mit X-förmig verstrebt Griffinnenmuster belegt, auf die sicherlich die Blattausschnittverstrebung des Rasiermessers von Prien (Nr. 120) zurückgeht. Das Rasiermesser von Marzoll (Nr. 119) ist mit einiger Sicherheit im oberbayerisch-oberösterreichischen Gebiet hergestellt worden, da das einzige weitere Rasiermesser mit dieser Griffbildung (Linz-St. Peter, Nr. 340) aus diesem Gebiet bekannt ist. Für diese Mischformen, ebenso wie für das Rasiermesser von Dýšina, das in einteiligem Schalengußverfahren hergestellt ist und daher in Verbindung mit den zeitgleichen Stücken von Nekmíf-Lhotka (Nr. 130) und Žatec (Nr. 287) zu sehen ist, kann das Herstellungsgebiet einigermaßen sicher lokalisiert werden. Die übrigen Rasiermesser, von denen es keine gußgleichen gibt, dürften innerhalb des beschriebenen Verbreitungsgebietes hergestellt worden sein, wobei außerhalb liegende Fundorte wie Elsterwerda und Cannes-Écluse in einer Formengesellschaft zu finden sind, die starke Beziehung zum südöstlichen Mitteleuropa bzw. zum bayerischen Gebiet aufweist.

DIE RASIERMESSER VON KRÁSNA VES UND VYŠNÝ KUBÍN

Das Rasiermesser von Krásna Ves (Nr. 121) hat einen im Querschnitt rhombischen Vollgriff mit Knaufabschluß, ein leicht rechteckiges Blatt mit waagerechter unterer Blattkante und leicht nach oben einschwingenden Seitenkanten. Das Blatt ist kreisförmig durchbrochen, der Durchbruch wird begrenzt durch einen profilierten Ring. Das Rasiermesser ist im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt.

Das Blatt des Rasiermessers von Vyšný Kubín (Nr. 122) ist oval geschwungen. Es zeigt einen rechteckigen Blattausschnitt und einen unregelmäßigen Blattdurchbruch, der zur Ansatzstelle der Rahmenstege hin verlagert ist. Zwischen Blattdurchbruch und -ausschnitt befinden sich drei Rippen. Das Exemplar wurde im einteiligen Schalengußverfahren hergestellt.

¹ Rinyaszentkirály, Kom. Somogy (Hampel, Bronzkor Taf. 214-215).

² Hell a. a. O. 1938, 99 Abb. 5. - Zusammenstellung von Lanzenschuhen bei v. Brunn, Steinpackungsgräber von Kötchen (1954) 35 f. mit Anm. 53-55.

³ v. Brunn, Hortfunde 92.96.111.269.302.

⁴ Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 177.179 (Tabelle).

⁵ Zum Typ Baierdorf zuerst Müller-Karpe, Grünwalder Gräber 320; ders., Bayer. Vorgeschbl. 20, 1954, 116 ff. - Differenzierend v. Brunn, Germania 37, 1959, 106 f. mit Karte Abb. 3.

⁶ Förtsch, Jahresschr. Halle 3, 1904, 57 mit Taf. 5, 8.

⁷ v. Brunn, Hortfunde 152; ders. a. a. O. 1959, 106.

⁸ v. Brunn, Hortfunde 94 f.: Solche Nadeln besitzen unter dem Kopf oder Hals alternierend schwache und starke Rippen.

⁹ Ebd. 72.96.298.

¹⁰ Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 162; v. Brunn, Hortfunde 72.298.

¹¹ Für hartzeitlichen Ansatz von Marzoll (Nr. 119): v. Brunn, Hortfunde 98.

¹² G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen (1927) 28 Nr. 101.

¹³ Herrmann, Hessen 73 Nr. 116 Taf. 83, B.

¹⁴ Siehe S. 60 Anm. 5.

¹⁵ Müller-Karpe, Chronologie 108 ff.; v. Brunn, Hortfunde 64.303.

121. *Krásna Ves*, Bez. Topolčany, Slowakei. – Hügel 22; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 8,8 cm; Br. 5,7 cm; Stärke Blatt 0,02–0,4 cm (*Taf. 11, 121*). – Beifunde: Doppelhenkelschüssel, Scherben von drei weiteren Gefäßen. – *Datierung*: Diviaky-Stufe. – Mus. Martin (2871). – Filip, *Popelnicová pole* 112 Abb. 62, 4; V. Budinský-Krička, in: *Slovenské dejiny I* (1947) 78f. Taf. 24, 6; Z. Pivovarová, *Slov. Arch.* 14, 1966, 337f. Abb. 2.

Zeitstellung und Verbreitung: Die Keramik von Krásna Ves (Nr. 121) ist nach Z. Pivovarová für die beginnende Mittelphase (Diviaky-Stufe) der nordslowakischen Lausitzer Kultur typisch.¹ Pivovarová verglich das Rasiermesser von Krásna Ves mit den Exemplaren von Pěstavlky (Nr. 115) und Innsbruck-Mühlau (Nr. 110). Diese Stücke gehören unserem Typ Morzg an (s. S. 91). Sie unterscheiden sich mit ihrer länglich-ovalen Ausschnittform grundlegend von dem Exemplar von Krásna Ves (Nr. 121). Ein Kreisdurchbruch ist jedoch für Rasiermesser der Variante Mesić des Typs Großmugl typisch, wo an einigen Stücken die markante Begrenzung des Durchbruchs zum Blatt hin auftritt (z. B. Nr. 89–90). Die waagerechte untere Blattkante des Rasiermessers von Krásna Ves (Nr. 121) trennt jedoch dieses Stück von dem Typ Großmugl und stellt es näher an Rasiermesser wie Ivančice (Nr. 294) oder „Ungarn“,² während der zum Griff hin verlagerte Kreisdurchbruch des Blattes und der Vollgriff mit Knaufabschluß an einem Rasiermesser aus dem syrmischen Depot der Stufe Kisapáti von Otok-Privlaka anzutreffen sind, das sich durch den konvexen Einzug des Blattes zum Griff wiederum von dem Stück von Krásna Ves (Nr. 121) absetzen läßt.³ In Otok-Privlaka finden sich außerdem Rasiermesser-Fragmente der Typen Radzovce und Großmugl.⁴ Einen Knaufabschluß trägt noch ein Rasiermesser von Nagybatony, Grab 590.⁵

Mehrere formale Eigenheiten anderer Rasiermessertypen finden sich auch am Rasiermesser von Vyšný Kubín (Nr. 122). Der obere kleine Blattausschnitt ist für eine Gruppe älterurnenfelderzeitlicher Rasiermesser im östlichen Mitteleuropa typisch, von denen das Exemplar von Großhöflein (Nr. 81) ebenfalls einen rechteckigen Ausschnitt besitzt (s. S. 73 ff.). Die dreifache Rippung des Blattes tritt an einem Rasiermesser von Uničov (Nr. 76) auf. Der unregelmäßige Blattdurchbruch ist an weiteren slowakischen Rasiermessern der Variante Mesić des Typs Großmugl von Trenčianske Teplice (Nr. 91) und Vyšný Kubín (Nr. 92) zu finden. Der Rahmengriff ist für zahlreiche Rasiermesser im östlichen Mitteleuropa typisch, ebenso die Gußtechnik.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP LAMPERTHEIM

Ein durchbrochener ovaler Rahmengriff mit Endring und ein Blatt mit leichtem oberem Ausschnitt sind den Rasiermessern von Lampertheim (Nr. 123), Landau (Nr. 127), Eberstadt (Nr. 125), Bad Friedrichshall-Jagstfeld (Nr. 126) und Heidelberg (Nr. 124) eigen. Die Griffstege laufen ein kurzes Stück vor der Blattansatzstelle zusammen und bilden – mit Ausnahme der Stücke von Landau (Nr. 127) und Heidelberg (Nr. 124) – ein kurzes massives Zwischenstück. Das Blatt ist – soweit bei

¹ Pivovarová, *Slov. Arch.* 14, 1966, 349.

² Hampel, *Bronzkor* Taf. 17, 2.

³ Holste, *Hortfunde* Taf. 5, 18.

⁴ Ebd. Taf. 5, 19–20.

⁵ P. Patay, *Arch. Ért.* 82, 1955, 40 Abb. 10, 5.

dem Erhaltungszustand erkennbar – oval gestreckt (Nr. 123). Es zieht konvex zum Griff (Nr. 123 bis 126) und einmal konkav (Nr. 127) ein. Der Ausschnitt ist trapezförmig (Nr. 123), leicht gerundet (Nr. 124, 126–127) oder spitz V-förmig (Nr. 125).

Hergestellt sind alle Stücke im zweiteiligen Schalengußverfahren. Die Endringe der Rasiermesser von Lampertheim (Nr. 123) und Eberstadt (Nr. 125) sind nicht geschlossen.

123. *Lampertheim*, Kr. Bergstraße, Hessen. – „Falkenpflug“; Grab 9; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Endring nicht geschlossen; Blatt durch Hämmerspuren leicht gewellt; L. 14,7 cm; Br. 7,2 cm; Stärke Blatt 0,1–0,2 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 11, 123*). – Beifunde: Nadel mit Kugelkopf und umwickeltem Schaft, Knickwandschale, Teller, Eimer. – *Datierung*: wohl Dietzenbach-Stufe. – Mus. Worms (B 986). – G. Wiesenthal, *Wormser Zeitung* v. 25. 3. 1939 (hier richtiger Grabzusammenhang); W. Jorns, *Bodenurkunden aus Starkenburg* (1953) 68; Herrmann, *Hessen* 149f. Nr. 511 Taf. 140, 8–10.

124. *Heidelberg*, Baden-Württemberg. – Städt. Grubenhof; Körperbestattung in Flachgrab; Rasiermesser in Gefäß rechts neben dem Schädel. – Rasiermesser; Griff und Schneiden stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 9 cm; Br. noch 4,6 cm (*Taf. 11, 124*). – Beifunde: Nadel mit keilförmigem Klängenquerschnitt und fünf Griffnieten, Ringlein, breiter Becher, Tierrippen (*Taf. 65, B*). – *Datierung*: Dietzenbach-Stufe. – Mus. Heidelberg. – E. Wahle, *Vorgeschichte des unteren Neckarlandes* (1925) 16 Taf. 3, 2; Kimmig, *Baden* 146 Taf. 10, H.

125. *Eberstadt*, Kr. Gießen, Hessen. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser mit fragmentiertem Blatt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Endring nicht geschlossen; auf dem Blatt ein bräunlicher Belag, vielleicht von einer Holzscheide stammend; L. 9,9 cm; Br. noch 3,7 cm; Stärke Blatt 0,1–0,2 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 11, 125*). – Mus. Gießen (OM 704). – Herrmann, *Hessen* 135 Nr. 432 Taf. 125, G.

126. *Bad Friedrichshall-Jagstfeld*, Kr. Heilbronn, Baden-Württemberg. – Hügel 2; Bestattung. – Rasiermesser; Blattschneiden stark beschädigt, Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 10,2 cm; Br. noch 5,6 cm; Stärke Blatt 0,08–0,1 cm; Stärke Griff 0,35 cm (*Taf. 11, 126*). – Beifunde: (fraglich ob zusammengehörig) Zwei Drahtspiralen, zwei Ringe, zwei „Ohringe mit Häkchenverschluß“, mehrere Reste von solchen, Scherben einer Schale. – Mus. Stuttgart (A 523). – *Fundber. Schwaben* 20, 1912, 14f.; Müller-Karpe, *Chronologie* 315 Taf. 211, E 1.

127. *Landau*, Rheinland-Pfalz. – Eichbornerstraße; Brandbestattung. – Rasiermesser; Blattschneiden und Endring beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Gußnähte noch erkennbar; L. noch 9,2 cm; Br. 4,2 cm; Stärke Blatt 0,03–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 11, 127*). – Beifunde: Unbekannt. – Mus. Landau (82). – Unveröffentlicht.

Nahestehend ist ein Rasiermesser von Innsbruck-Wilten (Nr. 128), das einen vom Endring zur Blattansatzstelle aufeinanderzulaufenden Rahmengriff aufweist. Das Blatt ist breiter als lang, zieht konvex ein und ist flach gerundet ausgeschnitten.

128. *Innsbruck-Wilten*, Tirol. – Fundumstände unbekannt (wohl aus einer Gruppe von Brandbestattungen). – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 9,2 cm;

Br. Blatt 6,2 cm; Stärke Blatt 0,03–0,17 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 11, 128*). – Mus. Innsbruck (9476). – Wagner, *Nordtirol* 143 Taf. 35, 12.

Zeitstellung: Das Grabinventar von Lampertheim (Nr. 123) läßt keine eindeutige Zuweisung zur Dietzenbach- oder Gammertingen-Stufe zu. Die Kugelkopfnadel und der Toneimer sind in beiden Zeitstufen der südwestdeutschen älteren Urnenfelderkultur geläufig.¹ Das Rasiermesser selbst

¹ Zur Eimerform vgl. W. Dehn, *Katalog Kreuznach* (1941) I 75 Abb. 42; II 140ff. (Liste 5). – Vgl. die beiden Gräber von Langenselbold, Grab 1 (Müller-Karpe, *Hanau* Taf. 25, A), das

der Dietzenbach-Stufe angehört (Müller-Karpe, *Hanau* 38) und Armsheim, Grab 1 (Mainz, *Zschr.* 31, 1936, 81f. Abb. 4), das der Gammertingen-Stufe zuzurechnen ist.

scheint hier den Ausschlag zu geben. Sein geringer Blattausschnitt ist mit denjenigen Stücken der Variante Dietzenbach zu vergleichen, die überwiegend der Dietzenbach-Stufe angehören (s. S. 105 ff.). Da zudem im gleichen Gebiet während der Gammertingen-Stufe ein tief ausgeschnittener Rasiermessertyp mit Rahmengriff geläufig ist (s. S. 99 ff.), möchten wir den formalen Unterschied nicht als Ausdruck zweier gleichzeitig arbeitender Werkstättenkreise, sondern chronologisch im Sinne eines Nacheinanders deuten. Besser in die Dietzenbach-Stufe ist das Körpergrab von Heidelberg (Taf. 65, B) einzuordnen. Ausschlaggebend ist das Messer mit durchbohrter Griffangel und keilförmigem Klingengeraden Querschnitt, während die Kugelkopfnadel mit vier Schafttrippen nur allgemein für die ältere Urnenfelderzeit kennzeichnend ist.

Verbreitung (Taf. 43, A): Die enger zum Typ gehörigen Stücke finden sich alle im weiteren Gebiet des unteren Rheintalgrabens mit Einschluß des mittleren Neckars und der nördlichen Wetterau. Es dürfte kein Zweifel bestehen, daß diese Rasiermesserform aus einheimischen Werkstätten dieses Gebietes stammen. Sie stehen in Nachfolge von Rasiermessern des Typs Obermenzing (s. S. 54 ff.), dessen zwei westlichste Vertreter – Frankenthal (Nr. 47) und Worms (Nr. 48) – der Riegsee-Stufe angehören.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP BUDIHOSTICE

Für die beiden Rasiermesser von Budihostice (Nr. 129) und Lhotka (Nr. 130) sind ein ovaler Rahmengriff mit Endring in Verbindung mit einem großen geschlossenen Blatt und leichtem oberem Ausschnitt sowie die Herstellung im einteiligen Schalengußverfahren kennzeichnend. Das Blatt ist gleichmäßig gerundet und zieht zum Griff konvex ein. Der Querschnitt der Griffstege ist trapezförmig.

129. *Budihostice*, Gem. Chržín, Bez. Kladno, Böhmen. – Depotfund. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 12,7 cm; Br. 8,5 cm; Stärke Blatt 0,03–0,15 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 11, 129). – Beifunde: Lanzen Spitze, Brillenspiralanhänger, zwei Bronzeblechstreifen mit Buckelverzierung. – *Datierung*: Vermutlich Depotfundstufe Suchdol. – Nat. Mus. Prag (68010). – Unveröffentlicht.

130. *Lhotka*, Gem. Nekmít, Bez. Plzeň-sever, Böh-

men. – Hügel 2; Brandbestattung in Urne. – Zwei Fragmente eines Rasiermessers; Schneiden beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. (Blatt) 6,2 cm; Br. 7,5 cm; Stärke Blatt 0,17 cm; Stärke Griff 0,21 cm (Taf. 11, 130). – Beifunde: Nadel mit Spulenkopf, Messer mit durchlochtem Griffangel, Zylinderhalsurne, Henkelschüssel. – *Datierung*: Stufe Tupadly/Lhotka. – Mus. Plzeň (15032). – Böh., Zákłady 168 Abb. 86.

Nahestehend ist ein Rasiermesser von Lengfeld (Nr. 131). Es ist ebenfalls im gleichen Gußverfahren hergestellt, zeigt die gleiche Griffgestalt und den gleichen trapezförmigen Querschnitt der Griffstege. Der Endring ist nicht geschlossen. Leider ist das Blatt unvollständig erhalten, so daß eine sichere Zuweisung nicht erfolgen kann.

131. *Lengfeld*, Kr. Dieburg, Hessen. – Brandbestattung in Urne mit Steinpackung. – Rasiermesser; Blatt fragmentiert, Endring offen; einschaliger Guß; L. noch 9,32 cm; Br. noch 5,6 cm; Stärke Blatt 0,1–0,2 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 11, 131). – Beifunde: Nadel mit aufgeschobenem Kugelkopf, Messer mit abgebrochener Griffangel; Urne (ver-

loren). – *Datierung*: Dietzenbach-Stufe. – Mus. Darmstadt (A 1913:11). – Behrens, Süddeutschland 258 Nr. 689; A. Koch, Vor- und Frühgeschichte Starkenburgs (1937) Taf. 14, 78 b; Müller-Karpe, Chronologie 315 Taf. 210, B; Herrmann, Hessen 166 Nr. 593 Taf. 157, C.

Zeitstellung: Das Brandgrab von Lhotka (Nr. 130) enthielt außer der Keramik und dem Rasiermesser ein Messer mit durchlochtem Griffangel, hochgewölbtem Rücken und gerader Schneide sowie keilförmigem Klingengeraden Querschnitt und eine Nadel mit Spulenkopf. Das Grabinventar ist typisch für die böhmische Tupadly/Lhotka-Stufe, wobei die Keramik der Knovíz Stufe IV angehört.¹ Ein gleiches Messer und eine gleiche Nadel erscheinen z. B. in Prositz, Grab 21.² Beide Fundgattungen wurden von W. Coblenz eingehend untersucht;³ den von ihm erzielten Ergebnissen schloß sich J. Bouzek für das böhmische Gebiet an.⁴ Gleichzeitig mit dem Grab von Lhotka (Nr. 130) dürfte der noch unveröffentlichte Depotfund von Budihostice (Nr. 129) sein, dessen Lanzen Spitze mit gestuftem Blatt durch Depot- und Grabfunde im südöstlichen Mitteleuropa sowohl für die Depotfundstufe Drslavice als auch Přestavky belegt ist.⁵ Das Grab von Lengfeld (Nr. 131) wird durch ein Griffangelmesser mit keilförmigem Klingengeraden Querschnitt in die Dietzenbach-Stufe datiert.⁶

Verbreitung (Taf. 43, A): Die beiden böhmischen Fundorte liegen etwa 80 km voneinander entfernt, und es ist wohl mit einer lokalen Herstellung zu rechnen. Diese Vermutung wird auch durch das gußtechnische Merkmal des „verdeckten“ Herdgusses unterstrichen. Das ebenfalls gleichzeitige Rasiermesser von Dýšina (Nr. 118), das zur Variante Dražovice des Typs Morzg gerechnet wurde, ist als einziges Stück dieses Typs im einteiligen Schalengußverfahren hergestellt. Dýšina liegt von Lhotka nur wenige Kilometer entfernt. Gleichfalls in dieser Gußtechnik gefertigt ist das zeitgleiche Vollgriff Rasiermesser von dem unweit nördlich gelegenen Žatec (Nr. 287). Schwieriger ist die Beurteilung des hessischen Rasiermessers von Lengfeld (Nr. 131). Es könnte aufgrund der gleichen Gußtechnik und des gleichen Griffquerschnitts ein vom böhmischen Herstellungsgebiet entfernt zutage gekommenes Stück sein, das geeignet ist, weitgespannte kulturelle Beziehungen zu verdeutlichen; andererseits ist jedoch gleichwertig zu beachten, daß der nicht geschlossene Endring auch an gleichzeitigen hessischen Rasiermessern des Typs Lampertheim (Nr. 123, 125) auftritt, so daß man auch eine einheimische Herstellung in Betracht ziehen kann.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP STEINKIRCHEN

Kennzeichnend sind ein Rahmengriff mit Endring und ein kreisförmig geschwungenes Blatt mit mittlerem bis tiefem Ausschnitt. Der Rahmengriff ist meist oval geschwungen (Nr. 132–133, 135, 137–138), kann aber auch zum Blattansatz aufeinanderzulaufen (Nr. 134) oder sich verbreitern (Nr. 136, 139). Der Durchbruch des Griffes setzt sich zweimal noch auf dem Blatt fort (Nr. 135–136). Das Rasiermesser von Neuchâtel (Nr. 139) weist keinen Endring auf; der Rahmengriff schließt rund ab. Konvexer Einzug des Blattes zum Griff (Nr. 132–133, 135–137) überwiegt vor dem konkaven Einzug (Nr. 134, 138). Der Blattausschnitt ist entweder gleichmäßig gerundet (Nr. 132–133) oder tief oval (Nr. 136, 138) oder hat eine kreisbahnähnliche Form (Nr. 135, 137, 139).

Die Herstellung aller Stücke erfolgte im zweiteiligen Schalengußverfahren. Eine alte Flickung von Blatt und Griff zeigt das Rasiermesser von Eberstadt (Nr. 137): Im Verbundguß wurde ein Bruch ausgebessert.

¹ Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 161 Nr. 19, 153 Nr. 22; Tabelle auf 179; Bouzek, AuFBer. Sächs. Bdkmpfl. 16/17, 1967, 90 Abb. 5; vgl. auch v. Brunn, Hortfunde 72.

² Grünberg, Sachsen Taf. 22, 7–11; W. Coblenz, Das Grabfeld von Prositz I (1955) 27 Taf. 5, 10–15; ders., Alt-Thüringen 6, 1962/63, Abb. 1, 1–6.

³ Coblenz, Mittelbronzezeit 110; ders. a. a. O. 1962/63 274 ff. bes. 278 ff.

⁴ Bouzek a. a. O. 79 f.

⁵ Jacob-Friesen, Lanzen spitzen 220 ff.

⁶ Müller-Karpe, Chronologie 176.

132. Steinkirchen, Kr. Deggendorf, Bayern. – Grab 10; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 7,3 cm; Br. noch 3,8 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 11, 132). – Beifunde: Nadelschaft, Messerklinge mit verziertem Rücken, Rippenamboß, Reste der Urne, Etagengefäß, Schalen, Becher (Taf. 67, A). – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Mus. Deggendorf. – H. Müller-Karpe, Germania 47, 1969, 86 ff. Abb. 1–3.

133. Barbelroth, Kr. Landau-Bergzabern, Rheinland-Pfalz. – Grab 1; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht, Endring stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 5,9 cm; Br. 3,5 cm; Stärke Blatt 0,05–0,25 cm; Stärke Griff 0,27 cm (Taf. 11, 133). – Beifunde: Messer mit umgeschlagener Griffangel und Niet, Zylinderhalsurne, zwei Schulterbecher, zwei verzierte Schalen mit geknickter Wandung, weitere verzierte Schale, Napf (Taf. 67, B). – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Speyer (o. Nr.). – F. Sprater, Die Urgeschichte der Pfalz ²(1928) 99 Abb. 107 I, 1–10; Müller-Karpe, Chronologie 316 Taf. 211, G.

134. Gernlinden, Gem. Maisach, Kr. Fürstentum, Bayern. – „Grab 146“; Brandbestattung (in Urne?). – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt, Guß in zweiteiliger Schalenform, Gußnähte im Griffrahmen noch erkennbar; L. 8 cm; Br. 6,4 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 11, 134). – Beifunde (die Zusammengehörigkeit der Bronzen und Keramik ist nicht gesichert): Vier Bruchstücke eines Nadelschaftes, sechs Bronzeringe, drei Bruchstücke eines verzierten Vollgriffmessers, Bruchstück eines Messers mit durchlochter Griffplatte, kalottenförmiger Bronzetutulus, Wetzstein, Scherben eines Fußschälchens. – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (1928.187a–k). – Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 69 Taf. 44, E.

135. Rüsselsheim, Kr. Groß-Gerau, Hessen. – Robert-Bosch-Straße; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 8,6 cm; Br. 5,4 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 12, 135). – Beifunde: Nadel mit kleinem doppelkonischen Kopf, Feuersteinabschlag;

Keramik (Zylinderhalsurne, Deckschale, zwei Becher) verloren. – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Rüsselsheim (o. Nr.). – Herrmann, Hessen 183 Nr. 683 Taf. 169, B.

136. Mühlbachl, Pol. Bez. Innsbruck, Tirol. – „Matrei a. Br.“; Grab 36; Brandbestattung. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform, auf beiden Blattseiten haften feine Härchen vom Futteral; L. 8,1 cm; Br. 5,4 cm; Stärke Blatt 0,03–0,2 cm; Stärke Griff 0,25 cm (Taf. 12, 136). – Beifunde: Schale. – *Datierung*: wohl Stufe Tirol IIIa. – Mus. Innsbruck (18414). – Unveröffentlicht.

137. Eberstadt, Kr. Gießen, Hessen. – Sudetenlandstraße; Grab 5; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; alte Flickung zwischen Blatt und Klinge durch Verbundguß; Guß in zweiteiliger Schalenform, am Endring eine fehlerhafte verdünnte Stelle (Ring ursprünglich nicht geschlossen?); L. 12,9 cm; Br. 7,3 cm; Stärke Blatt (Flickung) 0,3–0,5 cm; Stärke Blatt 0,1–0,06 cm; Stärke Griff 0,4–0,3 cm (Taf. 12, 137). – Beifunde: Scherben einer Urne und eines Kegelhalsbeckers mit geblähtem Hals, Schale mit kleinem Rand. – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Gießen (OM 17558). – Fundber. Hessen 3, 1963, 128; Herrmann, Hessen 136 Nr. 433 Taf. 126, C.

138. Unterhaching, Kr. München, Bayern. – Grab 52; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Gußnähte noch erkennbar; L. 11,4 cm; Br. 6,8 cm; Stärke Blatt 0,04–0,06 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 12, 138). – Beifunde: Endstück eines verzierten Armrings, Drahtspirale, Ringlein, Messer mit breitgeschlagenem Griffdorn und Niet, Rücken verziert, Henkeltöpfchen. – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (1934.132). – Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 41 Taf. 22, A 8–9.12–14.18.

139. Neuchâtel. – „Station du Crêt“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; eine Blattseite abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform, Gußnähte in Durchbrechung noch erkennbar; L. 7,6 cm; Br. noch 3,4 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 12, 139). – Mus. Neuchâtel (B 110.117). – Unveröffentlicht.

Funktion: Waffenbeigaben fehlen in allen Gräbern, aus denen Rasiermesser vom Typ Steinkirchen bekannt sind. Es kommt vor allem die Kombination Messer-Rasiermesser vor, so in Barbelroth (Nr. 133), Steinkirchen (Nr. 132) und Unterhaching (Nr. 138). Dazu treten als Schmuckbestandteile eine Nadel (Rüsselsheim, Nr. 135) und die Reste eines verzierten Armrings (Unterhaching, Nr. 138). Ein beachtenswerter Gegenstand stammt aus dem Grab von Steinkirchen (Nr. 132). Es handelt sich um ein massives, vierkantiges Bronzestück, dessen quadratisches Ende

verbreitert ist und an der Oberseite drei Rippen trägt. Allem Anschein nach stellt dieses Stück einen Amboß dar, mit dessen Rippen an Blechgegenständen – wie Gefäßen – gleichgestaltige Rippen zur Festigung des Gefäßkörpers gefertigt werden konnten.¹ Trifft diese Vermutung zu, wäre der hier Bestattete ein Handwerker bzw. Toreut gewesen, der – wie die Bestattungssitte, Beigabekombination, Beigabetypen und die Lage innerhalb des Gräberfeldes zeigen – vollkommen in seinen Sozialverband integriert war.² Das Grab von Steinkirchen (Nr. 132) wäre dann eines der wenigen, am Werkzeug selbst feststellbaren Handwerkergräber. Zu dieser Gruppe gehören, wenn wir Barren und Gußkuchen als kennzeichnend ansehen, u. a. das pfälzische Grab von Lachen-Speyerdorf (Nr. 274.279) sowie die tirolischen Grabfunde von Völs und Volders (s. S. 147). Eindeutiger steht es mit dem polnischen Grab von Karzec, wo sich mehrere Gußformen fanden.³

Zeitstellung: Die Gräber von Steinkirchen (Taf. 67, A) und Unterhaching (Nr. 138) lassen sich wegen der rückenverzierten Messer mit eingezogenem Klingenprofil der Unterhaching-Stufe zuweisen. Der zeitgleichen, südwestdeutschen Gammertingen-Stufe gehört das Grab von Rüsselsheim (Nr. 135) an, wie die Nadel mit kleinem doppelkonischem Kopf anzeigt. Entsprechungen zu ihr finden sich in den Gräbern von Worms (Nr. 185) und Alzey (Taf. 72, A), wo die Datierung in die Gammertingen-Stufe zusätzlich durch die keramischen Beigaben gestützt wird. Ein Messer mit umgeschlagener Griffangel – eine Leitform der Gammertingen-Stufe – erbrachte die Brandbestattung von Barbelroth (Taf. 67, B). Hier sind unter dem Tongeschirr neben einer Zylinderhalsurne mit aufgelegter Leiste, der gewöhnlichen Urnenform der südwestdeutschen älteren Urnenfelderkultur,⁴ zwei Knickwandschalen mit einer aus Halbbögen bestehenden Innenverzierung bemerkenswert.⁵ Eine weitere, einer Hutschale ähnelnde Schale von Barbelroth (Nr. 133) trägt auf der inneren Randfazette eine strichgefüllte Dreiecksverzierung.⁶ Gleichfalls in die Gammertingen-Stufe dürfte das Grab von Eberstadt (Nr. 137) gehören, wo sich Reste eines Kegelhalsbeckers mit waagrecht geriefter Schulter und geblähtem Hals fanden. Der kreisförmige tief eingesenkte Ausschnitt des Rasiermessers selbst stellt es in seiner Blattform zu Stücken der Variante Alzey (Nr. 201–205), die gänzlich in die Gammertingen-Stufe datiert werden kann (s. S. 124f.).

Verbreitung (Taf. 44, A): Rasiermesser vom Typ Steinkirchen sind vertreten im Nordtiroler und Münchener Gebiet, an der niederbayerischen Donau, im westschweizerischen Seengebiet, in der Rheinpfalz, im Rhein-Main-Gebiet und in Mittelhessen. Bei der Verschiedenheit der Stücke im einzelnen kann kein näher lokalisierbarer Werkstättenkreis erschlossen werden. Immerhin lassen sich für zwei Rasiermesser Hinweise auf das Gebiet ihrer Herstellung geben. Das Stück von Unterhaching (Nr. 138) hat die gleiche Blattform und den gleichen Blattausschnitt wie die gleichzeitigen Stücke der engeren Gruppe des Typs Straubing (Nr. 250–256), die mit Sicherheit im oberbayerisch-nordtiroler Gebiet gefertigt wurden (s. S. 139ff.). Der kleine kreisförmige Ausschnitt des Rasiermessers von Eberstadt (Nr. 137) begegnet uns an der gleichzeitigen Variante Alzey der Rasiermesser mit X-

¹ Vgl. die Rippen am Kurd-Eimer von Hart a. d. Alz (Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschbl. 21, 1955, 57 Abb. 3, 3) oder an der Tasse von Středokluky (Nr. 144). – Zur Gefäßherstellung und zur Funktion von Rippen siehe A. Pietzsch, AuFBER. Sächs. Bdkmpfl. 2, 1952, 162 ff.; ebd. 18, 1968, 237 ff.

² Müller-Karpe, Germania 47, 1969, 86 ff.

³ W. Smigielski / D. Durczewski, Invent. Arch. PL. 37, Blatt 1–5. – Die Gußformen von Gävornitz stammen ebenfalls aus dem Bereich von Gräbern und aus einem Hügelgrab (G. Bierbaum, AuFBER. Sächs. Bdkmpfl. 5, 1956, 176 ff.).

⁴ Kimmig, Baden 40 ff. 166 (Liste 4); Müller-Karpe, Hanau 19; ders., Hessische Funde 36; E. Gersbach, Bodenaltertümer in Nassau 8, 1958, 3 ff.

⁵ Zur Verzierung siehe Gersbach a. a. O. 9 f. 15 mit Abb. 5 (Liste 17 ff.). Für Hessen ergänzend jetzt Herrmann, Hessen 39 Abb. 8 (Liste 200 ff.).

⁶ Vgl. Gersbach a. a. O. 8.14 Abb. 4 (Liste 16 f.).

förmiger Griffinnenverstrebung, die im Rhein-Main-Gebiet gehäuft auftreten (s. S. 125), sowie an einem Stück von Langendiebach (Nr. 264), das zu den Rasiermessern mit Rahmengriff und vertikalem Mittelsteg gehört (s. S. 142 ff.).

DIE RASIERMESSER VON NAARN UND GOSBERG

Die beiden hier zusammengestellten Rasiermesser weisen einen rhombischen Griff mit Endring auf. Das Blatt ist bei dem Rasiermesser von Naarn (Nr. 140) abgebrochen; bei dem Stück von Gosberg (Nr. 141) ist es gerundet und ausgeschnitten. Hergestellt sind beide Stücke im zweiteiligen Schalengußverfahren.

140. Naarn, Pol. Bez. Perg, Oberösterreich. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermessergriff; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 5,7 cm; Br. Griff 2,7 cm; Stärke 0,3 cm (Taf. 12, 140). – Beifunde: Fragment eines Griffangelmessers, zwei Ringe, Zylinderhalsurne, Henkeltasse, Scherben. – *Datierung*: ältere Urnenfelderzeit. – Oberösterr. Landesmus. Linz (A 3748). – E. Theuer, *Urgeschichte Oberösterreichs* (1925) 49.13 Taf. 4, 9–12; J. Kneidinger, *Arch. Austr.* 28, 1960, 22 ff. Abb. 6, 2; 7, 4–8.

141. Gosberg, Kr. Forchheim, Bayern. – Brandbestattung. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt, eine Blattseite zur Hälfte abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 10,2 cm; Br. noch 5,5 cm; Stärke Blatt 0,02–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 12, 141). – Beifunde: Vier Bronzeringe, z. T. fragmentarisch, Messer mit umgeschlagener Griffangel und Niet, verzierter Henkeltopf, Reste von weiteren Gefäßen (Taf. 75, B). – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Mus. Forchheim. – Unveröffentlicht.

Zeitstellung: Die Brandbestattung von Naarn (Nr. 140) erbrachte neben dem Rasiermesser als weitere Bronze eine Messerklinge mit keilförmigem Querschnitt, die auf eine frühe Stellung innerhalb der älteren Urnenfelderzeit deutet. Die Zylinderhalsurne mit aufgelegter Schulterleiste entspricht derjenigen von Innsbruck-Mühlau, Grab 1, die jedoch einen Trichterhals aufweist. Dieses reich ausgestattete Grab ist der Stufe II der Nordtiroler Urnenfelder zuzuweisen.¹ Wie bereits J. Kneidinger betonte, hat die Henkeltasse von Naarn ihre beste Entsprechung in Grab 66 von Innsbruck-Mühlau (Nr. 178), das allerdings bereits der Stufe Tirol IIIa angehört.² Wir müssen daher die Zuweisung zu einer der beiden älteren Urnenfelderzeitlichen Stufen offenlassen. In die süddeutsche Unterhaching-Stufe ist der Grabfund von Gosberg (Taf. 75, B) mit einem Messer mit im Guß erzeugter, umgeschlagener Griffangel und keilförmigem Klingenschnitt zu datieren.

Verbreitung: Gosberg liegt in Mittelfranken, Naarn links der Donau im östlichen Oberösterreich. In beiden Gebieten und in deren Nachbarschaft sind rhombische Griffe bekannt: in Mittelfranken an einem gleichzeitigen Rasiermesser der Variante Heilbronn (Nr. 197) und an einem Rasiermesser von Fürth (Nr. 270), dessen Griff durch einen rhombischen Rahmensteg mit vertikalem Mittelsteg gebildet ist. Der rhombische Griff ist im oberösterreichischen Gebiet durch das Rasiermesser von Überackern (Nr. 189) belegt, das ebenfalls der Variante Heilbronn angehört. Der einfache rhombische Rahmengriff läßt sich also in jedem Gebiet mit anderen Rasiermessertypen verbinden.

Rhombische Rahmengriffe ohne Innenverstrebung sind nicht auf das geschilderte Gebiet der älteren Urnenfelderzeit beschränkt. Undatierbar ist ein Griffbruchstück vom mitteldeutschen Mehrin.³ Eine kleine westfälisch-ostniederländische Rasiermessergruppe – gekennzeichnet durch den rhom-

¹ G. v. Merhart, in: Schumacher-Festschrift (1930) 116 ff. Taf. 11; Wagner, Nordtirol 39 f. Taf. 9.

² Kneidinger, *Arch. Austr.* 28, 1960, 23 f.

³ P. Kupka, *Stendaler Beiträge* 5, 1925–1930, 425 Abb. 13, rechts.

bischen Rahmengriff und ein langrechteckiges, mit offenbar leichtem, breitem V-förmigem Ausschnitt versehenen Blatt – wird gebildet durch ein Rasiermesser von Lintel-Schledebrück¹ und die zwei holländischen Rasiermesser von Emmen, Weerdinger Weg² und Bargerosterveld,³ letzteres mit einem frühen jungurnenfelderzeitlichen Griffdornmesser mit rechteckig abgesetzter Klinge zusammen gefunden. Auch ein Rasiermesser aus dem großen ostfranzösischen Depot von Larnaud ist mit einem rhombischen Rahmengriff versehen. Das Blatt scheint nach der Abbildung nicht ausgeschnitten zu sein.⁴ Der Depotfund wurde von Müller-Karpe der ersten Stufe der jüngeren Urnenfelderzeit zugewiesen.⁵ Wenn wir noch die frühurnenfelderzeitlichen Rasiermesser von Blučina (Nr. 78) und von Moravičany (Nr. 82) hinzunehmen, wird deutlich, daß das rhombische Griffschemata seit Beginn der Urnenfelderzeit in Mitteleuropa geläufig ist.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER MIT RAHMENGRIF UND QUERSTEG

Fünf Rasiermesser bzw. -bruchstücke lassen sich zu einer Gruppe zusammenfassen, ohne allerdings einen besonderen Typ zu bilden. Ihr gemeinsames Merkmal ist ein Rahmengriff, der in seiner Mitte waagrecht verstrebt ist. Dabei sind im einzelnen drei Griffarten zu unterscheiden: ein ovaler Rahmengriff, zu dem die Rasiermesser von Guévaux (Nr. 143), Ústí (Nr. 147) und Richthofen (Nr. 145) gehören; ein rhombischer Rahmengriff, mit dem die Rasiermesser von Grandson (Nr. 146) und Středoklůky versehen sind, sowie ein parallelseitiger Rahmengriff, wie ihn das Rasiermesser von Dneboh (Nr. 142) aufweist. Das Blatt ist bei vier Rasiermessern erhalten. Seine Umriß- und Ausschnittform ist bei den Rasiermessern von Guévaux (Nr. 143) und Středoklůky (Nr. 144) weitgehend identisch. Die Umrißlinie ist fast kreisförmig, der Ausschnitt tief. Das Blatt des Rasiermessers von Dneboh (Nr. 142) weist eine waagerechte untere Blattkante und einen tiefen ovalen Ausschnitt auf. Hergestellt sind die Rasiermesser im zweiteiligen Schalengußverfahren. Am Rasiermesser von Středoklůky (Nr. 144) ist die Eingußstelle am stehengebliebenen Gußzapfen noch erkennbar.

142. Dneboh, Bez. Mladá Boleslav, Böhmen. – Grab 9; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; wohl Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 9 cm; Br. 6,6 cm (Taf. 12, 142, nach J. Filip [angen. M. 1:3]). – Beifunde: Nadel mit Scheibenkopf, offener Bronzering, großes doppelkonisches Gefäß, kleiner verzierter Doppelkonus, 2 Henkeltassen, Amphore, Henkeltopf. – *Datierung*: Dneboh-Stufe. – Mus. Mnichovo Hradiště (nicht zugänglich). – J. Filip, *Dějinné počátky Českého ráje* (1947) 101 ff. Taf. 38, 5–13; J. Hralová-Adamczyková *Sborník Nár. Mus. Prag* 11, 1957, 6.

143. Guévaux, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneiden leicht beschädigt, Griff gebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 14,1 cm; Br. 7,5 cm; Stärke Blatt 0,02–0,2 cm; Stärke Griff 0,26 cm; Stärke Über-

gang Griff-Endring 0,4 cm; Stärke Endring 0,2 cm (Taf. 12, 143). – Mus. Lausanne (11837/VI). – Muyden/Colomb, *Album Lausanne* Taf. 19, 10; J. Heierli, *Urgeschichte der Schweiz* (1901) 274 Abb. 298.

144. Středoklůky, Bez. Prag-západ, Böhmen. – Depotfund. – Rasiermesser; Griff zur Hälfte abgebrochen, Knick noch erkennbar; Guß in zweiteiliger Schalenform, Eingußstelle feststellbar; L. noch 8,35 cm; Br. 7,6 cm; Stärke Blatt 0,02–0,15 cm; Stärke Gußsteg zum Griff 0,35 cm; Stärke Griff 0,35 cm (Taf. 12, 144). – Beifunde: Tordierter Halsring, Gürtelhaken, herzförmiger Anhänger, zwei konische Knöpfe, Spirale, 18 Spirälrollchen, Griffzungenmesser; 28 Ringchen; Bronzesieb, Bronzetasche, getriebene Zierscheibe, Lederstücke mit Bronzebuckelbesatz, blaue Glasperle. – *Datierung*: In die

¹ A. Krebs, *Die vorrömische Metallzeit im östlichen Westfalen* (1925) Taf. 4, 31 Nr. 246.

² J. J. Butler, *Palaeohistoria* 8, 1960, 108 Abb. 51.

³ Ebd. 107 Abb. 50.

⁴ L. Coutil, *Congr. Préhist. France* 9, 1913 Taf. 6, 13.

⁵ Müller-Karpe, *Chronologie* 205.

Zeit zwischen die Depotfundstufen Suchdol und Jenišovice gehörig. – Mus. Roztoky (o. Nr.). – O. Kytlicová, Pam. Arch. 50, 1959, 125 ff. Abb. 1–5. **145. Richthofen**, Gem. Prönsdorf, Kr. Parsberg, Bayern. – Bestattung. – Grifffragment eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 6 cm; Br. Endring 2,8 cm; Stärke 0,3–0,4 cm (Taf. 12, 145). – Beifunde: Unbekannt. – Prähist. Staatsslg. München (1938. 38). – Unveröffentlicht. **146. Grandson**, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blatt stark be-

schädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 9,7 cm; Br. 3,1 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 12, 146). – Mus. Neuchâtel (1863). – Unveröffentlicht.

147. Ústí nad Labem, Böhmen. – Vermutlich aus einer Brandbestattung. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 6,7 cm; Br. 4,8 cm; Stärke Blatt 0,05 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 12, 147). – Beifunde: Unbekannt. – Mus. Teplice (K 4973). – Unveröffentlicht.

Funktion: Die Beigaben des Grabes von Dneboh (Nr. 142) geben keinen Aufschluß über das Geschlecht des Bestatteten. Das Rasiermesser von Středoklůky (Nr. 144) entstammt einem Depot. Die hierbei gefundenen großen, mit zahlreichen Blechbuckelchen besetzten Lederstücke sind wohl als Reste des Lederbeutels anzusehen, in dem der Fund niedergelegt worden war. Die Bronzen befinden sich in unterschiedlichem Zustand; es sind teils Bruchstücke wie Rasiermesser, Spirale (wohl von einer Fibel), teils intakte Gegenstände (Sieb, Tasse, Falern, Messer, Gürtelhaken, tordierter Halsring und viele kleine geschlossene Ringe) vertreten. Aufgrund der gedrehten Halsringe mit glatten Enden wurde der Hortfund von W. A. v. Brunn zur Hortfundgarnitur Crölpa-Schwerz gestellt, der noch ein – in Středoklůky fehlender – Blechfußring eigen ist.¹

Zeitstellung: Die Datierung dieser Rasiermesser läßt sich auf zwei geschlossene Funde stützen. Die keramischen Beigaben in Dneboh (Nr. 142), wie der kleine, stark geschweifte Doppelkonus oder die Amphore mit leicht gewölbtem Hals und ausladendem Bauch, verweisen das Grab in die jüngere Stufe der Lausitzer Kultur (L III) im Isergebiet,² was durch die Nadel mit großem, niedrigem Plattenkopf bestätigt wird.³ Das Grab von Dneboh ist repräsentativ für diese Zeitstufe. O. Kytlicová betonte die besondere Stellung des Depots von Středoklůky (Nr. 144) innerhalb der böhmischen Depotfundchronologie; er steht zwischen den Depotfundstufen Suchdol und Jenišovice.⁴ Auch v. Brunn befaßte sich mit diesem Depotfund und kam vor allem aufgrund der Bronzetasche und des Siebes von später Friedrichsruher Form,⁵ der Kalottenfalere⁶ und des Griffzungenmessers, das möglicherweise wegen des rund abschließenden Griffbelages ein Vorläufer der Pfattener Messer sein kann,⁷ sowie des Rasiermessers mit tiefem Ausschnitt⁸ zu einer Einstufung in die vorjenišovicezeitliche Stufe. Damit ist dieses Depot das bisher einzige in Böhmen, das sicher dieser Stufe zuzuweisen ist (vgl. auch Nr. 217). Gleiche Zeitstellung könnte man auch für das Rasiermesser von Guévaux (Nr. 143) annehmen. Allerdings ist das Blatt größtenteils abgebrochen, so daß ein Aufschluß über den Ausschnitt nicht mehr möglich ist. In diesem Zusammenhang sei noch das Körpergrab 23 von Pouguesles-Eaux genannt.⁹ Das Rasiermesser aus diesem Grab ist am Blatt stark beschädigt, läßt aber noch einen leichten Ausschnitt erkennen. Der Rahmengriff ist oval gebogen und besitzt den Quersteg. Die Beifunde (Nadel mit gedrücktem Kugelkopf und zwei Schafttrippen und Griffzungenmesser mit

¹ v. Brunn, Hortfunde 208f. 284 (Liste 61) mit Karte 19, voller Punkt.

² J. Adamezyková-Hralová, Sborník Nár. Mus. Prag 11, 1957, 39 ff.

³ Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 154 Nr. 26.

⁴ Von Kytlicová, Pam. Arch. 50, 1959, 126 ff. wird der Depotfund eher zur Stufe Suchdol gerechnet. – Vgl. auch Kytlicová, AufBer. Sächs. Bdkmpfl. 16/17, 1967, 161 ff.

⁵ v. Brunn, Hortfunde 87.156.

⁶ Ebd. 101.

⁷ Ebd. 85.152.

⁸ Ebd. 86.

⁹ P. Abauzit, Rev. Arch. Est. 16, 1965, 142 ff. Abb. 4, A.

Endring und keilförmigem Klängenprofil, ein Nachfahr der Baierdorfer Messer) datieren das Grab in den Beginn der älteren Urnenfelderzeit (etwa Dietzenbach-Stufe). Da das Blatt am Rasiermesser von Richthofen (Nr. 145) fehlt, muß seine Zeitstellung offengelassen werden. Man könnte es für zeitgleich mit dem Rasiermesser von Středoklůky (Nr. 144) halten; aber seine Größe und die Breite des Endrings machen ebenso einen Anschluß an hügelgräberbronzezeitliche Exemplare ohne Griffverstrebung möglich und wahrscheinlich.

Die waagerechte Querverstrebung oval durchbrochener Griffe läßt sich an einer anderen Fundgattung jedoch bis in die frühe Urnenfelderzeit zurückverfolgen. Aus dem oberitalienischen Gebiet liegen zwei Rahmengriffdolche von Canegrate¹ und Varese-Isola Virginia vor,² die in der Griffmitte waagrecht verstrebt sind. Während der letzte Dolch aus nicht datierbarem Zusammenhang stammt, kann Grab 75 von Canegrate in die Peschiera-Stufe datiert werden.

Verbreitung: Rasiermesser dieser Gruppe liegen aus Ost-, Nordost- und Mittelböhmen, der Oberpfalz, der Westschweiz und Ostfrankreich vor. Wegen der großen Variationsbreite aller Stücke untereinander lassen sich beim jetzigen Quellenstand keine Werkstättenkreise ermitteln. Lediglich für das Rasiermesser von Dneboh (Nr. 142) können Hinweise dieser Art gegeben werden: Die Blattform des Rasiermessers gleicht derjenigen einiger Exemplare der Variante Velké Žernoseky (Nr. 222 bis 230); bezeichnenderweise stehen nord- und ostböhmisches Stücke dieser Variante dem Rasiermesser von Dneboh (Nr. 142) in der Blattform besonders nahe, so vor allem die Stücke von Hostin (Nr. 223), Běstovice (Nr. 224) und Velké Žernoseky (Nr. 222). Dies läßt den Schluß zu, daß diese Blattform für das nord- und ostböhmisches Gebiet kennzeichnend ist und deutet auf die einheimische Herstellung der dort gefundenen Rasiermesser hin.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER MIT RAHMENGRIFF UND X-FÖRMIGER GRIFFVERSTREBUNG

Der mit weit über 100 Exemplaren häufigste mitteleuropäische Rasiermessertyp der älteren Urnenfelderzeit ist charakterisiert durch einen Rahmengriff, in dem sich zwei Stege X-förmig kreuzen. Stets läuft der Griff in einem Endring aus (Ausnahme: Alheim, Nr. 226). Innerhalb dieses Typs läßt sich eine weitere Gliederung vornehmen, wobei sich zehn Varianten ergeben. Variantenkennzeichnend sind formale Eigenheiten des Griffes, des Griffinnenmusters, des Abschlusses des oberen Griffdurchbruchs, der Blattansatzstelle, der unteren Blattkante und der Form des Blattes. Einige wenige Rasiermesser und fast alle Bruchstücke entziehen sich einer Feingliederung. Die Varianten werden nach Fundorten benannt. Für den Typ wurde auf eine solche Benennung verzichtet.

Variante Dietzenbach

Rasiermesser dieser Variante sind charakterisiert durch einen gleichmäßig oval geschwungenen Griff und ein konvex geschwungenes Blatt mit einem leichten oberen Ausschnitt, der nicht tiefer als zur Blattmitte reicht. Die Griffstege enden an der Blattansatzstelle. Die Stücke von Stuttgart-Bad Cannstatt (Nr. 151) und Heiligenstein (Nr. 150) haben vor der Blattansatzstelle ein kurzes, massives

¹ F. Rittatore Vonwiller, Sibirium 1, 1953/54, 7 ff. Abb. 12, 1; Taf. 16, 1. – R. Hachmann, Offa 15, 1956 (1958) 62.76 Abb. 7, 1–11.20. – E. Gersbach, Jb. SGU. 49, 1962, 24 Nr. 9.

² Montelius, Vorklassische Chronologie Taf. 9, 12. – Munro, Stations lacustres 191 Taf. 27, 6. – Gersbach a. a. O. Nr. 15.

„Zwischenstück“. Auf dem Blatt der Exemplare von Dietzenbach (Nr. 148) und Södel (Nr. 157) sind die Kanten der Griffstege noch eine kurze Strecke sichtbar. Bei dem Stück von Bad Friedrichshall-Jagstfeld (Nr. 154) ist das untere Drittel des Blattes durch eine leichte Mittelrippe betont. Die Rasiermesser von Gädheim (Nr. 153) und Gambach (Nr. 152) haben je drei, mit einer Strichverzierung geschmückte Rippen, die als Fortsetzung der beiden Rahmenstege zur oberen Blattkante verlaufen. Eingußstellen sind an keinem dieser Rasiermesser erkennbar, jedoch läßt das Vorhandensein von ungleichen Querschnitten und Gußnähten auf eine Fertigung im zweiteiligen Schalengußverfahren schließen.

148. Dietzenbach, Kr. Offenbach, Hessen. – Steinkistengrab; Brandbestattung. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt, Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 12,2 cm; Br. 7,3 cm; Stärke Blatt 0,01 cm; Stärke Griff 0,23 cm; Stärke Endring 0,3 cm (Taf. 12, 148). – Beifunde: Nadel mit aufgesetztem Kugelkopf, zwei Köpfe von Kugelkopfnadeln mit je drei Schaftrippen, Fragment eines gegossenen Drillingsringes, beschädigtes Messer mit durchlochter Griffangel, verbogenes fragmentiertes Griffangelschwert, Lanzenspitze mit verzierter Tülle und Resten des Holzschafes, Kegelhalbecher, kleiner doppelkonischer Becher, Schale, Bruchstücke von einem doppelkonischen Gefäß, einer Schale, eines Bechers, eines Grobgefäßes (Taf. 66, A). – *Datierung*: Dietzenbach-Stufe. – Mus. Darmstadt (II A 133). – Westd. Zschr. 16, 1897, 330; Hess. Quartalbl. NF. 1, 1899, 680.718 Taf. 25, 5–7; Behrens, Süddeutschland 258 Nr. 690; A. Koch, Vor- und Frühgeschichte Starkenburgs (1937) 32 Taf. 14, 75; Müller-Karpe, Chronologie 315 Taf. 211, A, B; Herrmann, Hessen 185 Nr. 705 Taf. 171.

149. Neuensee, Kr. Lichtenfels, Bayern. – Einzelfund aus dem urnenfelderzeitlichen Gräberfeld. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Gußnähte stehengeblieben; L. 11,2 cm; Br. 6,5 cm; Stärke Blatt 0,03–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 13, 149). – Mus. Bamberg. – K. Radunz, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Lichtenfels (1969) 107 Taf. 9, 2.

150. Heiligenstein, Kr. Speyer, Rheinland-Pfalz. – Fundumstände unbekannt, wahrscheinlich aus einer Bestattung. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt, Griffmuster und Endring abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 8,8 cm; Br. 4,5 cm; Stärke Blatt 0,04–0,14 cm; Stärke Griff 0,27 cm (Taf. 13, 150). – Mus. Speyer (1939/5). – Unveröffentlicht.

151. Stuttgart-Bad Cannstatt, Baden-Württemberg. – Uffkircher; aus einer Bestattung. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 11,6 cm; Br. 5,7 cm; Stärke Blatt 0,03–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 13,

151). – Landesmus. Stuttgart (3060). – P. Goeßler, Vor- und Frühgeschichte von Stuttgart-Cannstatt (1920) 20ff. Abb. 2, 17.

152. Gambach, Kr. Friedberg, Hessen. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Blattschneiden, Innenverstrebung und Endring abgebrochen; die drei Blattrippen durch schräge Strichelung verziert; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 9,9 cm; Br. noch 4,2 cm (Taf. 13, 152). – Mus. Butzbach (16–25). – Mainz. Zschr. 15/16, 1920/21, 50; O. Kunkel, Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer (1926) 118 Nr. 36 Abb. 102; Herrmann, Hessen 118f. Nr. 349 Taf. 109, D 2.

153. Gädheim, Kr. Haßfurt, Bayern. – Körperbestattung. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt, Griffmuster fehlerhaft; Guß in zweiteiliger Schalenform; Blattrippen durch Grätenbänder verziert; L. 10 cm; Br. 3,2 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 13, 153). – Beifunde: Messerklinge, vier Pfeilspitzen, Fragment einer „Punze“, zwei Absplisse aus Hornstein bzw. Flint, Steinhammer, Tasse, Bruchstück einer Tasse, Scherben. – *Datierung*: Dietzenbach-Stufe. – Mus. Würzburg (749–759). – G. Hock, Die Urnenfelderstufe in Mainfranken, Frankenland I (1914) 249.254.260 Taf. 1, 12.27–28; Behrens, Süddeutschland 231 Nr. 568; Chr. Pescheck, Katalog Würzburg I (1958) 114.123f. Taf. 32, 1–10.

154. Bad Friedrichshall-Jagstfeld, Kr. Heilbronn, Baden-Württemberg. – Grabhügel 5; Brandbestattung in mannslinger Steinkiste. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt, leichte Mittelrippe im unteren Teil des Blattes, Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 10,5 cm; Br. noch 4 cm (Taf. 13, 154, nach H. Müller-Karpe). – Beifunde: Gürtelhaken mit Mittelbuckel und Rückenöse, drei Urnen, drei Schüsseln, Rest einer weiteren Schüssel. – *Datierung*: Dietzenbach-Stufe. – Mus. Stuttgart (A 523). – P. Goeßler / A. Schliz, Fundber. Schwaben 20, 1912 15f. Abb. 8; Müller-Karpe, Chronologie 315 Taf. 211, E 2–3.

155. Heimbach, Gem. Heimbach-Weis, Kr. Neuwied, Rheinland-Pfalz. – Brandbestattung in Urne. –

Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 11 cm; Br. noch 4,9 cm (Taf. 13, 155, nach R. v. Uslar). – Beifunde: Nadel mit breitem, doppelkonischem, umrilltem Kopf, Messer mit umgeschlagener Griffangel und verziertem Rücken, Reste der Urne, vier unterschiedlich verzierte Schulterbecher, breiter Becher, Teller, Fußschale (Taf. 71, A). – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Landesmus. Bonn (37.259). – R. v. Uslar, Nachrbl. Dtsch. Vorz. 14, 1938, 214 Taf. 49, 3; Germania 23, 1939, 14ff. mit Abb. 1–2.

156. Wabnweegen, Kr. Kusel, Rheinland-Pfalz. – Grab 2; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 10,7 cm; Br. noch 4,4 cm (Taf. 13, 156, nach Chr. Seewald). – Beifunde: Messer mit abgebrochenem Griff, Trichterhalurne, breiter Schulterbecher mit Kammstrichverzierung, konische Schale mit Innenverzierung, verzierte Knickwandschale. – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Speyer (1937/1942). – Bayer. Vorgeschbl. 15, 1938, 117; Chr. Seewald, Die Urnenfelderkultur in der Rheinpfalz (ungedr. Diss. Freiburg 1957) 388f. Taf. 41, C.

157. Södel, Kr. Friedberg, Hessen. – Brandbestattung (Kunkel: „wohl Brandgrab“). – Rasiermesser; Schneiden- und Blatteile abgebrochen; Griffunterteil abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 6,7 cm; Br. noch 3,3 cm; Stärke Blatt (Bereich der Griffstege) 0,2 cm; Stärke Blatt 0,02 cm; Stärke Griff 0,28 cm (Taf. 13, 157). – Beifunde (er-

halten): Tonkern einer Kugelkopfnadel mit querdurchgestecktem Bronzestäbchen und Ansatz des Nadelschaftes, Bruchstücke von Armingen und einem Drillingsring sowie von einem dünnen Bronzering, Bruchstück eines Anhängers mit kurzem Stielgriff und Endring (verloren drei Kugelkopfnadeln mit drei Schaftrippen, „Bronzedeckel mit Handgriff“, darin tordierter Armring, ein weiterer tordierter Armring, Riefenbecher). – *Datierung*: (wenn geschlossen) Gammertingen-Stufe. – Mus. Darmstadt (II B 103). – O. Kunkel, Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer (1926) 124 Nr. 69 Abb. 114; Herrmann, Hessen 131f. Nr. 411 Taf. 122, B.

158. Gemmingen, Kr. Sinsheim, Baden-Württemberg. – Körperbestattung in Flachgrab (Skelett eines älteren Mannes). – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt, Griffmuster und Teile des Griffes abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; auf beiden Seiten des Blattes haften (Reh)haare, vermutlich von einem Lederfutteral; L. noch 6,5 cm; Br. noch 4,4 cm; Stärke Blatt 0,15 cm; Stärke Griff 0,22 cm (Taf. 13, 158). – Beifunde: Bronzenadel mit abgeflachtem verziertem Kopf, Armring, Griffangelmesser mit flachgehämmertem Ende und Niet, Spitzbecher, Scherben eines Zylinderhalsgefäßes, kleiner Scherben eines Gefäßes (Taf. 65, C). – *Datierung*: Dietzenbach-Stufe. – Mus. Karlsruhe. – S. Schiek, Bad. Fundber. 18, 1948–50, 230ff. Abb. 21.

An diese noch relativ vollständig erhaltenen Rasiermesser können solche mit einem defekten Blatt angeschlossen werden. Bei diesen ist der Blattausschnitt nicht mehr erkennbar, aber die erhaltene Strecke des Blattes zwischen Griffansatz und Blattoberkante ist zu lang, um diese Rasiermesser einer anderen Variante zuzuweisen, bei denen mindestens an dieser Stelle der obere Blattausschnitt beginnen würde. Die Griffform dieser Rasiermesser gleicht völlig denen der Variante Dietzenbach.

159. Herrnwahlbann, Kr. Kelheim, Bayern. – Grab 2; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt, Griff mehrfach gebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; (Maße des Blattfragmentes) L. noch 4,7 cm; Br. noch 3,4 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,27 cm (Taf. 13, 159). – Beifunde: Nadel, Messer, zwei Pfeilspitzen, Urne, mehrere Schalen, davon eine mit Standfuß, Reste eines kleinen verzierten Zylinderhalsgefäßes. – Mus. Regensburg (1958/20–11–15). – Rademacher, Bayer. Vorgeschbl. 24, 1959, 209.

160. Steeden, Oberlahnkreis, Hessen. – Einzelfund; aus dem Abraum eines Baugeländes. – Rasiermesser; Blattschneiden stark zerstört, Blattmittelrippe, Endring abgebrochen, sein Ansatz jedoch er-

kenntlich; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 10,4 cm; Br. noch 3,7 cm; Stärke Blatt (Mittelrippe) 0,12 cm; Stärke Blatt 0,03 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 13, 160). – Mus. Weilburg (43/3251). – K. Wurm, Der Oberlahnkreis (1965) 137 Taf. 31, 1; Herrmann, Hessen 78 Nr. 145 Taf. 208, K.

161. Ejřpovice, Bez. Rokycany, Böhmen. – „Kokotsko-Kyřice“; Brandbestattung in Urne unter Hügel. – Mehrere Fragmente eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform, leichte Mittelrippe; L. (Blatt) 4,4 cm; Br. 2,2 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 13, 161). – Beifunde: Unbekannt. – Mus. Plzeň. – H. Ríchlý, Die Bronzezeit in Böhmen (1894) Sp. 184f. Taf. 52, 14 (hier weitere, heute nicht mehr vorhandene Teile).

162. *Brňany*, Bez. Litoměřice, Böhmen. – Einzel-fragment) 5,5 cm; Br. 3 cm; Stärke Griff 0,3 cm fund. – Mehrere Fragmente eines Rasiermessers; (*Taf. 13, 162*). – Nat. Mus. Prag (15 875). – Unver- Guß in zweiteiliger Schalenform; L. (Blatt/Griff- öffentlich).

Funktion: Bei der Körperbestattung von Gemmingen (Nr. 158) sind über die Lage der Beigaben zum Körper des Toten keine Einzelheiten bekannt. Dennoch ergeben sich aus diesem Grab zwei wichtige Hinweise auf die Tragweise des Rasiermessers und auf das Geschlecht seines Besitzers. Auf den Blattseiten des Rasiermessers haften feine Härchen, die vermutlich von einem Lederfutteral stammen, wobei das Reh(?)fell nach innen gekehrt war. Die noch erhaltenen Knochen konnten als Skelettreste eines älteren Mannes bestimmt werden. Drei weitere Gräber sind durch die Mitgabe von Waffen als Männergräber erkennbar. Im Steinkistengrab von Dietzenbach (Nr. 148) fand sich ein Schwert und eine Lanzenspitze. Im hessischen Gebiet ist diese Waffenkombination noch einmal in dem etwas jüngeren Grab von Bad Nauheim vertreten.¹ Im allgemeinen erscheinen in den Gräbern der Stufen Dietzenbach und Gammertingen im südwestdeutsch-hessisch-unterfränkischen Gebiet Schwert und Lanze getrennt voneinander. Zum Schwert kommt häufig als zweite Waffengattung die Pfeilspitze hinzu. Lanzen finden sich hingegen – mit Ausnahme des Grabes von Heldenbergen – nicht mit Pfeilspitzen vergesellschaftet. Pfeilspitzen als einziger Waffentyp wurden zweimal mit einem Rasiermesser vergesellschaftet gefunden: vier Pfeilspitzen in der Körperbestattung von Gädheim (Nr. 153), zwei in der Brandbestattung von Herrnwahlthann (Nr. 159).² Beide Gräber lassen sich zu anderen in Beziehung bringen, die als „einfache“ Kriegergräber bezeichnet werden.³ Im Grab von Gädheim (Nr. 153) befanden sich außerdem noch Flint- oder Hornsteinabspisse und ein Steinham-

¹ Herrmann, Hessen 109f. Nr. 295 Taf. 103.

² Gilt nur für den hessisch-südwestdeutschen Raum mit Unterfranken:

Gräber mit Schwertern (Vollgriff oder mit organischem Griff) und Pfeilspitzen:

Eschborn, Main-Taunus-Kreis, Grab 2 (Herrmann, Hessen 73f. Nr. 117 Taf. 83 C; 84). – Ockstadt, Kr. Friedberg, Grab 2 (ebd. 124f. Nr. 382 Taf. 115, E). – Hennef-Geistingen, Siegkreis (R. v. Uslar, Germania 23, 1939, 13 ff. mit Abb. 3–4). – Uffhofen, Kr. Alzey (G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen I [1927] 28 Nr. 101). – Sprendlingen, Kr. Offenbach (?) (Herrmann, Hessen 191f. Nr. 748 Taf. 174, B). – Wollmesheim, Kr. Landau, Grab 1 (G. Krahe, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 58, 1960, 3 Abb. 2). – Elsenfeld, Kr. Obernburg (Bayer. Vorgeschbl. 18/19, 1951/52, 255 mit Abb. 18, A).

Gräber mit Schwertern:

Eßfeld, Kr. Ochsenfurt, Brandgrab I (Chr. Pescheck, Katalog Würzburg I [1959] 120 Taf. 31). – Heilbronn (Fundber. Schwaben NF. 12, 1952, 28 Taf. 4, 1–2). – Hemigkofen, Kr. Tett nang (ebd. 19, 1911, 8f. Abb. 3). – Nenzingen, Kr. Stockach (?) (Kimmig, Baden 144 Taf. 37, A). – Wiesloch, Kr. Heidelberg (ebd. 155 Taf. 8, C). – Speyer-St. Ulrich (Krahe a. a. O. 3 Abb. 1). – Gammertingen, Kr. Sigmaringen (Müller-Karpe, Chronologie 314f. Taf. 209). – Wiesbaden-Erbenheim (Nr. 235).

Gräber mit Lanzenspitzen:

Hanau, Lehrhofer Heide, Grab 6 (Müller-Karpe, Hanau Taf. 12, B). – Langendiebach, Kr. Hanau (ebd. Taf. 25, C). – Lorsch, Kr. Bergstraße (Herrmann, Hessen 151f. Nr. 524 Taf. 141, D). – Viernheim, Kr. Bergstraße (ebd. 153 Nr. 535

Taf. 144, A). – Gau Algesheim, Kr. Bingen (H. Biehn, Germania 20, 1936, 89 mit Abb. 1–4). – Heldenbergen, Kr. Friedberg (Herrmann, Hessen 120f. Nr. 358 Taf. 111, B [mit Pfeilspitzen]).

³ Gräber mit Pfeilspitzen in Süddeutschland als einzige Waffengattung:

Darmstadt-Oberwald (Herrmann, Hessen 154f. Nr. 544 Taf. 146, A). – Frankfurt-Fechenheim (ebd. 55 Nr. 25 Taf. 69, D). – Langendiebach, Kr. Hanau (Müller-Karpe, Hanau Taf. 29, B; 31, D). – Langenselbold, Kr. Hanau (Herrmann, Hessen 69 Nr. 96 Taf. 81, B). – Oberwalluf, Rheingaukreis, Steinkistengrab B (ebd. 84f. Nr. 180 Taf. 89, B); Oberwalluf (85 Nr. 181 Taf. 90, A). – Hanau, Bruchköbeler Wald (Nr. 378). – Weiher, Kr. Bruchsal, Grab 2 (Kimmig, Baden 154 Taf. 7, E). – Wallmerod, Oberwesterwaldkreis (Herrmann, Hessen 28 Anm. 107 Taf. 82, D). – Hellmitzheim, Kr. Scheinfeld (Pescheck a. a. O. 131). – Neuses, Kr. Bamberg (ders., Frankenland NF. 21, 1969, 238 Abb. 10). – Tauberbischofsheim, Grab 2 und 4 (F. Schultze-Naumburg, Bad. Fundber. 23, 1967, 35 ff. Taf. 11, 1–12; 12). – Höfen, Gde. Haag, Kr. Weißenburg, Grab 3 (Müller-Karpe, Chronologie 310 Taf. 202, B). – Grünwald, Kr. München, Grab 50 (Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 30 Taf. 10, H). – Unterhaching, Kr. München, Grab 42 (ebd. 39 Taf. 20, A). – Lay-Lohe, Kr. Hilpoltstein, Hügel 5 (F. Vollrath, Abh. Naturhist. Ges. Nürnberg 30, 1961/62, 86 ff. Taf. 15, V). – Untereberfing, Kr. Weilheim, Hügel 14 (J. Naue, Die Bronzezeit in Oberbayern [1894] 9f.). – Oberpeiching, Kr. Neuburg/Donau (M. Eckstein, Bayer. Vorgeschbl. 24, 1959, 211 mit Abb. 17, 1–2).

mer, beides Gegenstände, die zur gleichen Zeit in Gräbern in Hessen, vor allem im Hanauer Gebiet vorkommen.¹ Nicht unerwähnt soll aus diesem Grab das Fragment einer „Punze“ bleiben, bei der es sich sicher um den Rest einer Tatauiernadel handelt, wie sie außerdem in den Rasiermessergräbern von Labersricht (Nr. 43–44), Großmugl (Nr. 96) und Wels (Nr. 380) vorkommt. Die Beigabekombinationen der Gräber mit Rasiermessern der Variante Dietzenbach sprechen für die Annahme, daß es sich bei den Bestatteten um Männer handelt. Das Grab von Heimbach (Nr. 155) ist mit einer Nadel, einem Messer und einem Rasiermesser ausgestattet. Das Brandgrab von Södel (Nr. 157) mit einem Rasiermesser, vier Nadeln und mehreren Armringen kann wegen der Fundumstände in diesem Zusammenhang nicht ausgewertet werden. Bei dem Grab von Bad Friedrichshall-Jagstfeld (Nr. 154) besteht keine zwingende Annahme, den Gürtelhaken allein der Frauenausrüstung zuzuweisen (s. auch S. 89).

Zeitstellung: Für die Datierung stehen uns sechs geschlossene Grabfunde zur Verfügung. Der Fund von Dietzenbach (Taf. 66, A) wurde aufgrund der Bronzen in den Beginn der älteren Urnenfelderzeit Hessens datiert;² er ist namengebend für unsere Dietzenbach-Stufe. Das Griffangelschwert mit Ricasso und flachrhombischem Klingenquerschnitt gehört in eine Gruppe von südwestdeutsch-hessisch-unterfränkischen Exemplaren, die an Hand wesentlicher Merkmale von älteren Griffangelschwertern zu unterscheiden sind.³ Ein solches Schwert stammt aus dem unterfränkischen Steinkistengrab von Eßfeld,⁴ das in seinem Inventar mit Plattenkopfnadel, Messer mit Griffangel und keilförmigem Klingenquerschnitt sowie den Knöchelbändern und besonders der Keramik ein Grab der Dietzenbach-Stufe darstellt.⁵ Ein weiteres Schwert hat G. Krahe von Speyer-St. Ulrich vorgelegt.⁶ Unter den Beigaben dieses Grabes sind keine Bronzen, die es erlauben, das Grab sicher in die Dietzenbach-Stufe zu datieren. Die Annahme liegt nahe, das Grab als gammertingenzeitlich anzusehen, und zwar aufgrund eines rückläufigen Knöchelbandes, das in Form und Verzierungsweise den Knöchelbändern aus den beiden reichen Gräbern der Gammertingen-Stufe von Wollmesheim entspricht.⁷ Jedoch sind diese Knöchelbänder, wie aus der Liste von G. Krahe zu ersehen ist,⁸ für die Dietzenbach-Stufe in der Pfalz bisher nicht belegt. Aufgrund der Annahme, daß die Form dieser Knöchelbänder in den Stufen Dietzenbach und Gammertingen unverändert geblieben ist, könnte der Fund Speyer-St. Ulrich in der Dietzenbach-Stufe in den Boden gekommen sein. Die Lanzenspitze von Dietzenbach (Nr. 148) mit verzierter Tülle und eckigem Blattansatz hat im südwestdeutschen Gebiet keine Parallelen, außer dem nur entfernt verwandten Stück aus dem Steinkistengrab von Gau Algesheim.⁹ Das Grab von Gau Algesheim wurde von H. Müller-Karpe in die Dietzenbach-Stufe datiert.¹⁰ Für einen frühen Ansatz innerhalb der älteren Urnenfelderzeit spricht nach K. H. Wagners und Müller-Karpes Ergebnissen das durchlochte Griffangelmesser mit keilförmigem Klingenquerschnitt; hier können wir die Messer von Gemmingen (Taf. 65, C) und Gädheim (Nr. 153) anschließen.¹¹ Die Kugelkopfnadeln mit mehreren Schaftrippen („Urnenfeldernadeln“) sind nicht in eine

¹ Hanau, Bruchköbeler Wald (Nr. 378). – Großauheim, Kr. Hanau, Grab 1 (Müller-Karpe, Hanau Taf. 20, A). – Großkrotzenburg, Kr. Hanau (ebd. Taf. 22, A). – Wiesbaden-Schierstein (Herrmann, Hessen 104 Nr. 258 Taf. 101, A). – Reinheim, Kr. Dieburg (ebd. 169 Nr. 603 Taf. 158, B). – Rüsselsheim (Nr. 135). – Vgl. auch das Steinbeil von Salzburg-Morzg, Grab 10: M. Hell, Arch. Austr. 11, 1948, 52 Abb. 7, 5.

² Müller-Karpe, Chronologie 176; Herrmann, Hessen 32.

³ Foltiny, Arch. Austr. 36, 1964, 39 ff. – Frdl. Mitteilung von P. Schauer.

⁴ Pescheck a. a. O. 120 Taf. 31; Müller-Karpe, Chronologie 312 Taf. 205, B.

⁵ Müller-Karpe, Chronologie 174 ff.

⁶ Krahe a. a. O. 1 ff. Abb. 1, 1 und Abb. 4.

⁷ Grab 1 (Krahe a. a. O. Abb. 1, 2 und 5–6). – Grab 2 (ebd. Abb. 2, 7, 8). – Zur Datierung vgl. auch Müller-Karpe, Chronologie 176.

⁸ Krahe a. a. O. 10 ff.

⁹ Biehn a. a. O.

¹⁰ Müller-Karpe, Chronologie 172. 176.

¹¹ Wagner, Nordtirol 48; Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 11 Abb. 2; Müller-Karpe, Chronologie 153 ff. 172.

bestimmte Stufe (Dietzenbach oder Gammertingen) datierbar.¹ Zu dem Drillingsring sind m. W. keine Parallelen bekannt.² Die Keramik – vor allem der Kegelhalsbecher – hat ein strenges Stufenprofil, ein Kennzeichen der Stufe Hanau I.³ Dietzenbachzeitlich ist das Grab von Gemmingen (Taf. 65, C) aufgrund des durchlochten Griffangelmessers mit keilförmigem Querschnitt und der Nadel mit Kolbenkopf, deren breitere Kopfmittelrippe senkrecht gerillt ist. Dieses Verzierungs-motiv ist wohl von den Mohnkopfnadeln entlehnt. Die strenge Horizontalriefung des Zylinderhalsgefäßes findet Entsprechendes in mehreren badischen Gräbern.⁴ Auf den Gürtelhaken mit Mitteldorn und Rückenöse von Bad Friedrichshall-Jagstfeld (Nr. 155) sei noch hingewiesen, der ein Leit-typ der süddeutschen Hart-Stufe ist.⁵ Die nahestehenden Stücke (Nr. 160–162) sind nicht datierbar, so daß an ihnen die überwiegend dietzenbachzeitliche Datierung der Variante Dietzenbach nicht überprüft werden kann.

Jedoch darf aus der Zeitstellung dieser Gräber nicht geschlossen werden, daß Rasiermesser mit leichtem oberem Blattausschnitt eine Leitform der Dietzenbach-Stufe sind. Unter den Beigaben des Grabes von Heimbach (Taf. 71, A) befindet sich ein Messer mit umschlagener Griffangel. Diese Messergattung ist bisher aus keinem dietzenbachzeitlichen Zusammenhang bekannt, sondern er-scheint nur in gammertingenzeitlichen Fundverbänden.⁶ Die Fußschale von Heimbach (Nr. 155) findet ihre Entsprechung im reich ausgestatteten Steinkammergrab von Bruchköbel,⁷ das zwar von Müller-Karpe der Stufe Hanau I zugewiesen wurde,⁸ jedoch zwei Messer mit eingezogenem Klingenprofil erbrachte, und deswegen ist das Grab einer jüngeren Phase zuzurechnen. Gestützt wird eine Datierung in die Gammertingen-Stufe durch die Beobachtung, daß bei dem „Prunkmesser“ von Bruchköbel die Klinge mit Hilfe einer umgeschlagenen Griffangel im aufgeschobenen Metallgriff verankert ist. Die Brandbestattung von Wahnwegen (Nr. 156) kann mit Hilfe der Keramik datiert werden. Ein breiter, kammstrichverzierter Schulterbecher trägt zusätzlich ein Bändermotiv, wie es auch auf der Innenseite der verzierten konischen Schale erscheint, die außerdem noch halbbogen-verziert ist. Halbbögen sind auch auf der Knickwandschale vorhanden. Chr. Seewald erfaßte alle Gefäße mit Bändermotiv, von denen die älterurnenfelderzeitlichen alle der Gammertingen-Stufe an-gehören.⁹ Dies stimmt auch mit der Datierung der beiden Schulterbecher überein, ebenso mit der Halbbogenverzierung, die E. Gersbach untersuchte.¹⁰

Insgesamt kann gesagt werden, daß sich Rasiermesser der Variante Dietzenbach in einer Form-gesellschaft finden, die das Grab von Dietzenbach (Nr. 148) repräsentiert. Die Rasiermesser selbst sind geeignet, die Datierung weniger aussagefähiger Funde zu klären. Doch müssen nochmals die Befunde von Heimbach (Nr. 155) und Wahnwegen (Nr. 156) angeführt werden, die vor einem allzu schematischen Vorgehen warnen.

¹ Kimmig, Baden 106.201f. (Liste 21) Taf. 52 (Karte); Müller-Karpe, Hanau 51; ders., Chronologie 172; Herrmann, Hessen 30f. Abb. 5.

² Am ehesten noch vergleichbar mit einem Zwillingring vom südthüringischen Oberkatz (E. Marquardt, Denkmale der Vorzeit aus dem Kreis Meiningen und seiner nächsten Um-gebung. Sonderdr. aus Jb. Hennebergisch-fränk. Geschichts-ver. 1937, 25f. Taf. 5,4 Nr. 507).

³ Müller-Karpe, Hanau 36f. mit Abb. 3; Müller-Karpe, Chronologie 172.

⁴ Z.B. Weingarten, Kr. Karlsruhe, Hügel 24 (Kimmig, Baden Taf. 2, D 2). – Mannheim-Straßenheimer Hof (ebd. Taf. 18, D 3). – Müller-Karpe, Chronologie 172.

⁵ Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 10; ders., Chrono-logie 153 ff.

⁶ Müller-Karpe, Chronologie 192 ff.

⁷ H. Birkner, PZ. 34/35, 1949/50 I. Hälfte 270 Abb. 2; Müller-Karpe, Hanau Taf. 18.

⁸ Müller-Karpe, Hanau 38; ders., Chronologie 174 mit Anm. 2.

⁹ Seewald, Die Urnenfelderkultur in der Rheinpfalz (un-gedr. Diss. Freiburg 1957) 99ff. 432 (Liste).

¹⁰ Gerbach, Bodentalertümer in Nassau 8, 1958, 15 Abb. 5 (Liste 17 ff.).

Verbreitung (Taf. 44, B): Es ergibt sich für die Verbreitung der Variante Dietzenbach ein Zentrum im mittel- und südhessischen Gebiet sowie im anschließenden Nordwürttemberg. Zwei Fundorte liegen in der Rheinpfalz, einer im Neuwieder Becken. Die unter- und oberfränkischen Stücke am Main können die Verbindung über das Egerland nach Böhmen herstellen, wo einige Rasiermesser nicht mit letzter Klarheit zu unserer Variante gestellt werden können. Unmittelbar südlich der Donau liegt Herrnwahlthann. Das westlichste Stück der Variante Dietzenbach stammt von Pompey am Oberlauf der Mosel.¹ Wenn wir die datierbaren Funde nach den einzelnen Zeitphasen aufschlüsseln, ergibt sich, daß vier der Dietzenbach-Stufe zuzuweisen sind. Diese liegen im südhessischen, main-fränkischen und nordwürttembergischen Gebiet. Die beiden Fundorte mit gammertingenzeitlichen Rasiermessern liegen im Neuwieder Becken sowie in der Rheinpfalz am westlichen Rand des Ver-breitungsgebietes. Die böhmischen Exemplare sind undatiert. Möglicherweise ist wegen des Ver-bindungspunktes Gädheim (Nr. 153) an eine dietzenbachzeitliche Stellung dieser Stücke zu denken. Das Rasiermesser von Steeden (Nr. 160) könnte der Gammertingen-Stufe angehören; das Blatt ist relativ groß, ein Ausschnitt ist nicht mehr zu erkennen. Es kann in der Blattform mit dem Rasier-messer von dem benachbarten Weyer (Nr. 269), das in die Gammertingen-Stufe zu datieren ist, ver-glichen werden.

Variante Volders

Formbestimmend für diese Variante ist eine Fortsetzung der oval geschwungenen Griffstege auf dem Blatt bis zu ihrem Zusammentreffen. Sie schließen meist den oberen Griffdurchbruch mit ein, der sich schon im Blatt befindet. An einigen Rasiermessern sitzt die X-förmige Innenverstrebung nicht symmetrisch in der Mitte des Griffes, sondern ist etwas nach oben verschoben (Nr. 167. 171–172. 174). Möglicherweise hängt diese Verschiebung mit dem Zwischenschalten eines geknickten Verstre-bungsstegs im unteren Teil des Griffes zusammen, wie er bei einem Rasiermesser von Grünwald (Nr. 174) noch erhalten ist. Jedoch zeigen die Rasiermesser von Innsbruck-Hötting (Nr. 165) und Sistrans (Nr. 168), daß die symmetrische Anordnung trotz Bereicherung des Innenmusters bestehen bleiben kann. Unklar ist die Fortsetzung des Innenstegs eines Rasiermessers von Grünwald (Nr. 171): Die beiden X-Streben setzen sich in einem senkrecht verlaufenden Steg fort, eine Form, wie sie bei dem Innenmuster der Variante Überacker (Nr. 214–215) auftritt. Das Blatt mit seinen konvex ge-schwungenen Flügeln ist mäßig bis tief ausgeschnitten. Vielfach stehengebliebene Gußnähte weisen auf die Herstellung im zweiteiligen Schalengußverfahren hin. Das Blatt des Rasiermessers von Enns-dorf (Nr. 170) ist facettiert.

163. *Volders*, Pol. Bez. Solbad Hall, Tirol. – Grab 177; Brandbestattung in manns langer Steinkiste. – Rasiermesser; Blatt beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Griffverstrebung fehlerhaft; L. noch 9,7 cm; Br. noch 6 cm; Stärke Blatt 0,03–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 14, 163). – Beifunde: Kugelkopfnadel mit verziertem Hals, Griffzungen-messer mit verziertem Zwischenstück und ver-zierter Klinge, zwei Schalen, kleiner Henkelkrug, Scherben eines großen Gefäßes nicht bestimmbarer

Form. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Privatbesitz. – Kasseroler, *Volders* 79f. Taf. VIII, 177 Abb. 177 auf S. 185. 210 und auf Taf. 16. 32. 40.

164. *Volders*, Pol. Bez. Solbad Hall, Tirol. – Grab 212; Brandbestattung in Urne mit kleiner Stein-kiste. – Rasiermesser; Blattschneiden stark beschä-digt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 11,1 cm; Br. noch 6,1 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 14, 164). – Beifunde: Bruchstücke zweier Radanhänger, zwei Bruchstücke eines Griff-

¹ Chertier, *Rasoires* 85 Abb. 2, 2.

zungenmessers, Niet, drei Bruchstücke einer Schwertklinge, sechzehn Astragali, Bruchstücke der Urne, Schale mit Kerbschnittverzierung, Becher, doppelkonisches Töpfchen. – *Datierung*: Stufe Tirol II. – Privatbesitz. – Kasseroler, Volders 92 Taf. IX, 212 Abb. 212 auf S. 178. 224 und auf Taf. 18. 34. 41.

165. Innsbruck-Hötting, Tirol. – Höttingergasse; aus einer Gruppe von Brandbestattungen in Urnen. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt, Blatt und Endring stellenweise abgebrochen, Griffmuster fehlerhaft; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 8,4 cm; Br. noch 4,7 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,28 cm (Taf. 14, 165). – Mus. Innsbruck (2908). – Wagner, Nordtirol 78.

166. Innsbruck-Mühlau, Tirol. – Grab 41; Brandbestattung in Urne mit Steinsetzung. – Zwei Rasiermesser (vgl. auch Nr. 110). – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Griffmuster fehlerhaft; L. 10,7 cm; Br. 6,2 cm; Stärke Blatt 0,04–0,16 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 14, 166). – Mus. Innsbruck (4849). – Beifunde, *Datierung* und Lit. vgl. Nr. 110.

167. Thaur, Pol. Bez. Solbad Hall, Tirol. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt, Griff zur Hälfte abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; auf einer Blattseite feine Härchen vom Futteral; L. noch 8,7 cm; Br. 6,8 cm; Stärke Blatt 0,05 bis 0,08 cm; Stärke Griff 0,35 cm (Taf. 14, 167). – Mus. Innsbruck (4012). – Wagner, Nordtirol 111.

168. Sistrans, Pol. Bez. Innsbruck, Tirol. – Fundumstände unbekannt (vermutlich aus einer Gruppe von Brandbestattungen). – Rasiermesser; Fehler im Griffmuster; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 11,2 cm; Br. 6,8 cm; Stärke Blatt 0,03–0,07 cm; Stärke Griff 0,3–0,36 cm (Taf. 14, 168). – Mus. Innsbruck (17.635). – Unveröffentlicht.

169. Wels, Oberösterreich. – Grab C/XVIII; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt, Blattschneiden abgebrochen, nur am Griffstück ist der Ausschnitt erhalten; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. (Griff- und Blattfragment) 7,3 cm; Br. Griff 2,2 cm; Stärke Griff 0,25 cm (Taf. 14, 169). – Beifunde: Nadel mit gerilltem doppelkonischem Kopf, Ringlein, Urne mit schwach konischem Hals, Bruchstücke von mehreren Gefäßen. – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Mus. Wels (C/XVIII). – K. Willvonseder, Arch. Austr. 7, 1950, 26. 32 Abb. 13.

170. Ennsdorf, Pol. Bez. Amstetten, Niederösterreich. – Brandbestattung in Urne unter Hügel. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt, leichte Blattfacetten; Guß in zweiteiliger Schalenform;

L. 10,1 cm; Br. 6,1 cm; Stärke Blatt 0,01–0,1 cm; Stärke Griff 0,28 cm (Taf. 14, 170). – Beifunde: Nadel mit doppelkonischem Kopf, Messer mit umgeschlagener Griffangel und verziertem Rücken, Griffzungenschwert, Urne (zerstört) (Taf. 73, A). – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Mus. Enns. – R. Pittioni, Niederdonau, Natur und Kultur 21, 1942 Taf. 5; ders., Urgeschichte 470 Abb. 337.

171. Grünwald, Kr. München, Bayern. – Grab 41; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt, Griff und eine Blatthälfte abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 5,8 cm; Br. noch 5,1 cm (Taf. 14, 171). – Beifunde: Bruchstücke zweier Nadeln mit gedrücktem Kugelkopf, asymmetrischer Doppelknopf, Knopf mit Rückenöse, Scherben einer Urne, drei Näpfe. – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München. – Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 29 Taf. 11, D.

172. Unterhaching, Kr. München, Bayern. – Grab 106; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser im Leichenfeuer verbrannt, verbogen und zerbrochen, Blattschneiden beschädigt, Griff abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. (Bruchstück mit Griffansatz) 3,3 cm; Br. 2,7 cm; Stärke Blatt 0,05 bis 0,08 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 14, 172). – Beifunde: Kugelkopfnadel mit gerilltem Hals, Nadelenschaft, Knopf mit Rückenöse, Ring, Drahtstücke, Bruchstücke einer Messerklinge, Unterteil einer Zylinderhalsurne, drei Becher z. T. fragmentarisch, Schale und Scherben einer Schale, zwei Astragali. – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (1934.186). – Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 45 f. Taf. 27, A.

173. Mettendorf, Kr. Hilpoltstein, Bayern. – In der Nähe von Hügeln; möglicherweise aus einer Bestattung. – Rasiermesser; Blatt größtenteils abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; Gußfehler im Griffmuster; L. noch 8,2 cm; Br. noch 3,4 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,25 cm (Taf. 14, 173). – Prähist. Staatsslg. München (1903.93). – Chertier, Rasoirs 92 Abb. 5, 8.

174. Grünwald, Kr. München, Bayern. – Grab 47; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform, Gußnähte im Griffmuster erkennbar; L. 11,5 cm; Br. 7,7 cm (Taf. 14, 174, nach H. Müller-Karpe). – Beifunde: Griffzungenmesser mit verzierter Klinge und Elfenbeingriffschalen, Ring, Urne, drei Becher, drei Schalen. – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Slg. Rathaus Grünwald. – Müller-Karpe, Grünwalder Gräber 313 ff. Abb. 1; ders., Münchener Urnenfelder 29 f. Taf. 12, C; ders., Chronologie 299 f. Taf. 184, G.

175. Třebušice, Bez. Most, Böhmen. – Grab 40; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 10,5 cm; Br. 6,1 cm (Taf. 14, 175, nach J. Glott; angen. M. 1:3). – Beifunde: Nadel, Messer mit durchlochter Griffangel, Doppelknopf, Lanzenspitze, Urne (verloren). – *Datierung*: Kopisty-Stufe. – Mus. Most (537/27b). – J. Glott, Das bronzezeitliche Dorf von Triebischtz bei Brüx. Bausteine zur Vorgeschichte der Tschechoslowakei 2 (1938) 18 ff. Taf. 5, 1–2. 4–5.

Anzuschließen ist wohl

177. München-Obermenzing, Bayern. – Grab 3; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser im Leichenfeuer verbrannt, Blatt und Griff stark beschädigt, angeschmolzene Bronzeklumpchen am Griff; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 5,2 cm; Br. noch 3,8 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm

176. Unterhaching, Kr. München, Bayern. – Grab 24; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser im Leichenfeuer verbrannt, verbogen und in mehrere Teile zerbrochen, Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 11 cm; Br. noch 6,3 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 14, 176). – Beifunde: Vier Bruchstücke von Nadelschäften, Messer mit durchbohrtem Griffdorn, Unterteil einer Urne. – *Datierung*: Hart-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (1934.104). – Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 37 Taf. 15, B.

(Taf. 14, 177). – Beifunde: Unterteil einer großen Urne, Scherben eines Bechers mit Schulterriefen und eines Bechers mit randständigem Bandhenkel, Schale. – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (1951.905). – Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 21 Taf. 4, C.

Nahestehend ist ein Rasiermesser von Innsbruck-Mühlau, Grab 66 (Nr. 178), das aufgrund des Rippenmusters an der Blattansatzstelle und der dadurch bedingten besonderen Betonung der Übergangsstelle zwischen Griff und Blatt zu dieser Variante gerechnet werden kann.

178. Innsbruck-Mühlau, Tirol. – Grab 65; Brandbestattung in Urne mit Steinsetzung. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt, Blatt- und Griffteile abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 11 cm; Br. 6 cm; Stärke Blatt 0,04–0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 14, 178). – Beifunde: Messer mit durchbohrtem Griffdorn und verzierter Klinge und

verziertem Rücken, ringförmiger Beschlag, gewölbtes Bronzeblech, Trichterhalsurne, Henkelkanne, zwei Henkelkrüge, Schalen, Scherben einer Schale, atypische Scherben. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Mus. Innsbruck (4773). – Wagner, Nordtirol 101 Taf. 20, 9–15.

Funktion: Die auf einer Blattseite klebenden feinen Härchen auf dem Rasiermesser von Thaur (Nr. 167) sind leider nicht näher untersucht. Analog zu der Beobachtung von Gemmingen (Nr. 158) dürfte es sich auch hier um Reste eines mit der Haarseite nach innen gedrehten Lederfutterals handeln.

Für die Zugehörigkeit des Rasiermessers zu einem bestimmten Geschlecht wird zunächst von den Waffengräbern ausgegangen. Durch die Beigabe eines Schwertes werden die Gräber von Ennsdorf (Nr. 170) und Volders, Grab 212 (Nr. 164) als Kriegergräber ausgewiesen. Außer dem Schwert sind in diesen Gräbern keine Waffen mehr vertreten. Eine Lanze liegt von Třebušice (Nr. 175) vor; dort und in Grab 41 von Grünwald (Nr. 171) findet sich auch je ein Doppelknopf. Beide Gräber sind in die Nähe von Schwertgräbern zu stellen, denn die Vergesellschaftung Schwert-Doppelknopf tritt häufig in solchen Gräbern auf und der Knopf kann als zum Schwertgehänge gehörig betrachtet werden (s. S. 80 f.). Als sehr häufige Vergesellschaftung finden sich Rasiermesser und Messer, die fast stets einen verzierten Rücken besitzen. Weitere Beigaben sind einzelne und paarweise Nadeln. Außerdem ist die Mitgabe eines kleinen geschlossenen Bronzerings zu beachten, wie er hier aus den Gräbern von Unterhaching, Grab 106 (Nr. 172), Wels (Nr. 169) und Grünwald (Nr. 174) oder bei der Variante Heilbronn von Worms (Nr. 185) vorliegt. Da Körperbestattungen fehlen, bei denen

die Lage des Ringes zu beobachten wäre, kann über seine Verwendung nichts ausgesagt werden, doch darf er – wie Müller-Karpe andeutete¹ – hier mit zur Männerausrüstung gerechnet werden, wenn er auch nicht ausschließlich für jene typisch ist. Auf die Besonderheit der Mitgabe von zwei Rasiermessern im Grab von Innsbruck-Mühlau (Nr. 166) wurde bereits bei der Behandlung des Morzg-Rasiermessers (Nr. 110) eingegangen (s. S. 93).

Eine weitere Besonderheit stellt die Beigabe von Astragali in den Gräbern von Grünwald (Nr. 174), Unterhaching (Nr. 172) und Volders (Nr. 164) dar. H. Müller-Karpe hat auf ihre regionale Stellung hingewiesen: Im Bereich der Münchener Urnenfelder sind sie auf das Gebiet rechts der Isar beschränkt.² Eine Zusammenstellung aller mir bekannten Gräber der älteren und jüngeren Urnenfelderzeit ergibt, daß die Sitte, Astragali mit ins Grab zu geben, auf wenige Nekropolen beschränkt ist. Sie finden sich im Münchener Bereich in Grünwald und Unterhaching, in Nordtirol in Innsbruck-Hötting, Innsbruck-Wilten und zahlreich in Volders. Weiter östlich sind sie gehäuft in Gemeinlebern vertreten. Groß-Enzersdorf ist der östlichste Punkt ihres Vorkommens. Diese Verbreitung ließe sich zunächst auf die Tatsache zurückführen, daß die genannten Gräberfelder gut ausgegraben wurden, doch muß auch bedacht werden, daß zum Beispiel in den Gräberfeldern von Wels, Salzburg-Morzg und Überackern solche Stücke überhaupt nicht bekannt sind. Wie diese Beschränkung auf wenige Nekropolen zu erklären ist, kann vorerst noch nicht gesagt werden.³ In der Anzahl der mitgegebenen Astragali gibt es beträchtliche regionale Unterschiede; ebenso stammen die Astragali von verschiedenen Tierarten. Von 29 Gräbern erwiesen sich zehn Gräber als geschlechtlich nicht bestimmbar, sieben (mit Schwert, Schwertzubehör, Rasiermesser, Schleifstein) als sicher, sechs (mit einer Nadel) als wahrscheinlich männlich, drei als wahrscheinlich weiblich und drei als sichere Kinderbestattungen. Daraus ergibt sich, daß Astragali überwiegend in Männergräbern liegen.

Zeitstellung: Zwölf geschlossene Grabfunde stehen für die Datierung der Rasiermesser der Variante Volders zur Verfügung, von denen drei der Hart/Tirol II-Stufe und neun der Unterhaching/Tirol IIIa-Stufe angehören. In Grab 24 von Unterhaching (Nr. 176) lag ein Messer mit durchlochtem Griffangel und keilförmigem Klingenquerschnitt, was für eine Datierung des Grabes in die Hart-Stufe spricht.⁴ Reicher ausgestattet ist Grab 212 von Volders (Nr. 164) mit Bruchstücken eines Matreier Messers, das der Stufe Tirol II angehört.⁵ Die Gleichzeitigkeit der Rasiermesser der Variante Volders mit denen des Typs Morzg während der Stufe II nach K. H. Wagner belegt Grab 41 von Innsbruck-Mühlau (Nr. 110. 166).

Grab 106 von Unterhaching (Nr. 172) und Grab 47 von Grünwald (Nr. 174) sind aufgrund des Messers mit eingezogenem Klingenprofil der Unterhaching-Stufe innerhalb der Münchener Urnenfelder zuzuweisen. Das Griffzungenmesser des letzten Grabes – eine späte Variante der Matreier Messer – wurde von Müller-Karpe in die Unterhaching-Stufe datiert.⁶ Die Nadel mit kleinem Kugelpfopf und gerilltem Hals von Unterhaching, Grab 106 (Nr. 172) ist mit den beiden Stücken aus Grab 41 von Grünwald (Nr. 171) vergleichbar. Diese Nadelform ist allgemein für die Stufen Hart

¹ Müller-Karpe, Grünwalder Gräber 316 mit Anm. 12. – Auffällig ist die häufige Verbindung mit Messern; vielleicht stellt dieses Ringlein in diesen Größen den Messer-, „Endring“ eines organischen Griffes dar.

² Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 16.

³ Die Beschränkung steht gewiß in Relation zur Funktion der Astragali. Die Verwendung als Spielwürfel analog antiken Gebrauchs (Homer, Ilias XXIII 88) kann angenommen werden. Besonders legt die Anzahl in verschiedenen Gräbern von Grünwald, die als gemeinsamen Faktor die Zahl sieben besitzen, den Gedanken an Spiele nahe. Dafür ist aber aus den

anderen Nekropolen kein Beleg zu erbringen. Zählmarken fehlen. Manche Stücke sind durchlocht und vermutlich als Anhänger (Amulett?) getragen worden. – Zu den Astragali vgl. allgemein L. Franz, Die vorgeschichtlichen Altertümer von Fritzens (1950) 17f.

⁴ Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 32.

⁵ Müller-Karpe, Grünwalder Gräber 319; ders., Chronologie 135f. 160f. 192f.

⁶ Müller-Karpe, Grünwalder Gräber 322; ders., Münchener Urnenfelder 24; ders., Chronologie 153.

Urnenfelderzeitliche Gräber mit Astragali in ihrer Fundvergesellschaftung¹

Fundort	Zahl	Waffen	Gerät	Rasiermesser	Schmuck	Keramik	Literatur
Grünwald 3	70 S (35 li, 35 re)		Messer		Nadel	×	Müller-Karpe 25 Taf. 8, B.
Grünwald 7	70 S (35 li, 33 re, 2 verlorene)				Nadel	×	ebd. 25 Taf. 9, G.
Grünwald 22	7 S				Nadel	×	ebd. 27 Taf. 10, C.
Grünwald 30 (Nr. 362)	7 S		Messer	×	Nadel	×	s. Kat. Nr. 362.
Grünwald 44	1		Messer, Gürtelhaken		2 Nadeln	×	Müller-Karpe 29 Taf. 10, H.
Grünwald 47 (Nr. 174)	35 S		Messer	×	Nadel, Ringl.	×	s. Kat. Nr. 174.
Unterhaching 77	1 S		Doppelknopf		Nadel	×	Müller-Karpe 42 Taf. 22, E.
Unterhaching 96	1					×	ebd. 44 Taf. 23, D.
Unterhaching 106 (Nr. 172)	2 S		Messer	×	2 Nadeln	×	s. Kat. Nr. 172
Unterhaching 119/120	8		Messer		Nadel	×	Müller-Karpe 47 Taf. 27, F.
Innsbruck-Hötting II, 2	2 S		Messer		Fingerring	×	Wagner 78 Taf. 6, 8–12.
Innsbruck-Wilten 119	6 S					×	ebd. 136 Taf. 26, 16–18.
Volders 212 (Nr. 164)	16 S/Z + 1	Schwert	Messer	×	Radanhänger	×	s. Kat. Nr. 164.
Volders 223	2 S/Z					×	Kasseroler 97f.
Volders 258	3 S/Z				Nadel	×	ebd. 110f.
Volders 292	1 S/Z				Fingerring, 2 Perlen	×	ebd. 121.
Volders 322 (Nr. 309)	1 S/Z	Schwert		×	Bronzetasche	×	s. Kat. Nr. 309.
Volders 361	1 S/Z (durchbohrt)					×	Kasseroler 144.
Volders 367	4 S/Z		Messer, Schleifst.			×	ebd. 145f.
Volders 370	1 Sw; 1 S/Z (durchbohrt)		Messer		Bronzetülle	×	ebd. 146f.
Volders 371	4 S/Z					×	ebd. 147.
Gemeinlebern A 3	1 Z; Durchbohrter von R oder Hirsch		Messer		Fibel, Anhänger, Halsring, Armring	×	Szombathy 46f. Taf. 15, 19–27; 16
Gemeinlebern A 4	2 P; 2 S/Z; 7 R (davon 3 durchbohrt)					×	ebd. 47f. Taf. 17, 1–9.
Gemeinlebern A 6 (Kindergrab)	1 S/Z (durchbohrt)				Armring, Noppenring, Tutuli		ebd. 49f. Taf. 15, 8–13.
Gemeinlebern A 22	11 Ri (1 durchbohrt); 2 S/Z; 3 Sw		Messer		Draht	×	ebd. 52f. Taf. 18, 12–18.
Gemeinlebern A 23	1 S/Z				Nadel, Armring	×	ebd. 53.
Gemeinlebern A 25	1 R; 1 S/Z					×	ebd. 53.
Gemeinlebern A 165	2 R		Messer (Eisen)			×	ebd. 62.
Wien-Groß-Enzersdorf 11	25 (Widerkauer)				Nadel, 2 Armringe	×	Arch. Austr. 9, 1952, 66.

¹ Abkürzungen: S = vom Schaf, Z = von Ziege, S/Z = von Schaf oder Ziege, Sw = vom Schwein, P = vom Pferd, R = vom Rind; Kasseroler = A. Kasseroler, Das Urnenfeld von Volders (1959); Müller-Karpe = H. Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder (1957); Szombathy = J. Szombathy, Prähistorische Flachgräber bei Gemeinlebern in Niederösterreich (1929); Wagner = K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943).

und Unterhaching typisch.¹ Eine Variantengliederung, die auch chronologisch aussagefähig wäre, ist vorerst nicht möglich. Die Keramik jedoch erlaubt es, den Fund von Grünwald (Nr. 171) in die Unterhaching-Stufe zu stellen. Ein Napf zeigt außen über dem Boden mehrere Riefen, wie sie im Bereich der Münchener Urnenfelder nur noch einmal in München-Obermenzing, Grab 7 anzutreffen sind, das wegen der Armringe bereits jungurnenfelderzeitlich ist.² Die Keramik aus Grab 3 von München-Obermenzing (Nr. 177) ist in die Unterhaching-Stufe zu datieren. Grab 66 von Innsbruck-Mühlau (Nr. 178) wurde von K. H. Wagner zur Zeitstufe II der Nordtiroler Urnenfelder gerechnet,³ aber wohl irrtümlicherweise, da das Messer mit durchlochter Griffangel eine stark geschweifte Klinge mit einem eingezogenen Klingprofil besitzt. Es sind dies Merkmale, die an anderer Stelle als charakteristisch für die Stufe III bezeichnet wurden.⁴ Aufschlußreich für die Zeitstellung von Grab 177 von Volders (Nr. 163) ist das Griffzungenmesser. Es besitzt eine paralleleseitige Griffzunge, deren Belag sich zur Klinge hin gerade absetzt, ein breites, strichverziertes glattes Zwischenstück und eine gewölbte Klinge mit gerader Schneide. Klingentrücken und -seiten sind ebenfalls verziert. Eine untere Klingeneinkerbung kurz hinter dem Griff fehlt; die Griffzunge ist einmal genietet. Zusammengenommen sind dies Merkmale, die es erlauben, das Messer vom Matreier Typ zu trennen.⁵ Das charakteristische Zwischenstück dieses Messers stellt es zur Gruppe mit westlichem Klingenschema, d. h. die Schäftung des Messers reicht nicht ganz bis an die Klinge heran. Das Stück steht in der Art der Verzierung des Zwischenteils und in der einmaligen Nietung den Messern vom Typ Pfatten näher, ohne aber deren charakteristisches Merkmal – den breiten Wulst des Zwischenstücks – zu besitzen. Aber die hauptsächliche Verzierung der Pfattener Messerklingen mit Bögen trennt das Messer von Volders von jenen Stücken. Es vereinigt Merkmale der Mühlauer Variante, der Matreier Messer (Fehlen einer Klingeneinkerbung), Verzierungsmotive und Niettechnik der Pfattener Messer, die aber allgemein jünger sind,⁶ mit der an anderen Messertypen der Gammertingen/Unterhaching-Stufe zu beobachtenden Betonung des Zwischenteils zwischen Klinge und Griff.⁷ Nimmt man noch die Kugelkopfnadel hinzu, die in Volders und in anderen Nordtirolern Urnenfeldern mehrfach auftritt,⁸ und Beziehungen zum süddeutschen Gebiet herstellt,⁹ kann das Grab von Volders (Nr. 163) in die Stufe Tirol IIIa datiert werden.

Die Parallelen zur Nadel mit kleinem doppelkonischem Kopf und aufgesetztem Kegel von Wels (Nr. 169) legen einen Ansatz in die Unterhaching-Stufe nahe. Als geschlossener Fund mit dieser Nadel sei Grab 26 von Unterhaching mit einem Gürtelhaken ohne Mittelbuckel und Rückenöse, einem Messer, das keilförmigen Klingenschnitt besitzt, und einer Glasperle angeführt.¹⁰ Das Inventar wurde von Müller-Karpe in die Unterhaching-Stufe datiert.¹¹ Auch Grab 15 von Wieselhof erbrachte neben dieser Nadelform ein Messer mit kurzer durchlochter Griffangel und stark eingezogenem Klingprofil.¹² Damit steht einer Zuweisung des Welser Grabes (Nr. 169) zur Unterhaching-Stufe nichts mehr im Wege. In Niederösterreich enthielt das unterhachingzeitliche Grab von Ennsdorf (Taf. 73, A) außer dem Rasiermesser ein Messer mit umgeschlagener Griffangel und ver-

¹ Vgl. z. B. Grab 42 von Unterhaching, das wegen der schwergerippten Vasenkopfnadel der Hart-Stufe angehört (Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 32.39 Taf. 20, A).

² Ebd. Taf. 4, E.

³ Wagner, Nordtirol 40.

⁴ Ebd. 24 mit Anm. 3 und S. 48.

⁵ Zum folgenden Müller-Karpe, Grünwalder Gräber 319 ff.

⁶ Müller-Karpe, Chronologie 139 f.

⁷ Zusammenstellung bei Müller-Karpe, Grünwalder Gräber 321 mit Anm. 35.

⁸ Kasseroler, Volders Taf. 39–40; Wagner, Nordtirol 35 f.

⁹ Wagner, Nordtirol 154 f. mit Taf. 45, c.

¹⁰ Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder Taf. 16, A; ders., Chronologie Taf. 187, A.

¹¹ Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 34; ders., Bayer. Vorgeschbl. 23, 1958, 23 mit Anm. 30; ders., Chronologie 153.155.

¹² E. Beninger, Arch. Austr. 30, 1961, 46.43 Abb. 2 unten.

ziertem Rücken und ein Griffzungenschwert vom Typ Vyšný Sliác-S nach J. D. Cowen¹ bzw. Typ Slimnic nach A. D. Alexandrescu,² das in mehreren zeitgleichen Depots zu finden ist.³ Nach beiden Autoren ist die östliche Herkunft des Ennsdorfer Stückes aus dem westungarischen (Cowen) oder slowakischen-karpatoukrainischen Gebiet (Alexandrescu) sicher. Da gleichzeitig das Rasiermesser von Ennsdorf das östlichste seiner Art in Österreich, das Schwert das westlichste ist, wird wieder die zuerst von K. Willvonseder herausgestellte formtrennende Grenzscheide zwischen der westlichen und östlichen Urnenfelderkultur betont, die im Gebiet der Enns verläuft.⁴ Das Messer mit durchlochter Griffangel und eingezogenem Klingprofil von Třebušice (Nr. 175) kann ebenfalls in diese Zeit eingereiht werden.

Außerhalb des Arbeitsgebietes erbrachte ein Grab von Goslawitz (Ehrenfeld) in Oberschlesien ein Rasiermesser der Variante Volders, vorausgesetzt die Zeichnung ist korrekt. Das Rasiermesser lag in einer Schüssel mit eingebogenem Rand.⁵ Wenngleich dieser Schüsseltyp in der Endbronzezeit Schlesiens (Periode V der schlesischen Vorgeschichtsforschung) besonders geläufig ist,⁶ so belegt doch Branitz, Grab 1 – unweit der Mährischen Pforte in Schlesien gelegen – ein früheres Vorkommen,⁷ da das dort mitbeigegebene Etagegefäß den Formen in der süddeutschen Unterhaching-Stufe entspricht und gleichzeitig die Verbindungen zum Knovíz und süddeutschen Gebiet verdeutlicht.

Verbreitung (Taf. 44, B): Die Häufung der Rasiermesser der Variante Volders im Bereich der Münchener und Nordtiroler Urnenfelder und in ihrer näheren Umgebung ist auffällig. Allein zwölf der 16 Rasiermesser stammen aus diesen Gebieten, die miteinander stets in enger Verbindung standen, wie im gleichlaufenden Formenwandel dokumentiert wird. Abseits liegen die Funde von Třebušice (Nr. 175) und Goslawitz (Oberschlesien). Diese beiden Stücke, zumindest das letzte, sind wohl als Importstücke aus dem Kerngebiet anzusehen. Die Beziehung des Gräberfeldes von Třebušice zum Bereich der Nordtiroler Urnenfelder wird auch deutlich durch ein dort gefundenes Rasiermesser vom Typ Wilten (Nr. 301), das das einzige seiner Art außerhalb des Inn-Salzach-Gebietes ist. So ist berechtigterweise die Herstellung der Rasiermesser der Variante Volders im Kerngebiet ihrer Verbreitung, d. h. im Bereich der Nordtiroler und Münchener Urnenfelder zu suchen. Mit der Herstellung wurde dort während der Hart/Tirol II-Stufe begonnen. Die Produktion erhielt in der folgenden Stufe (Unterhaching/Tirol IIIa) besonderen Auftrieb, so daß das Rasiermesser der Variante Volders die dort am meisten überlieferte Variante des Rasiermessertyps mit Rahmengriff und X-förmiger Griffverstrebung ist.

Variante Heilbronn

Das Kennzeichen dieser Variante ist die mehr oder weniger rhombische Gestalt des Rahmengriffs. Das Blatt zeigt eine unterschiedliche Ausschnittform. Allen Blättern gemeinsam ist die konvexe Außenlinie. Der obere Blattausschnitt ist bei einigen Rasiermessern leicht (Nr. 180–181. 183), bei

¹ Cowen, Atti VI. Intern. Congr. Sc. Prehist. Protost. Roma 1962 II (1965) 446 ff. Vorher vom Autor als „Ennsdorfer Variante“ des Typs Erbenheim angesprochen, wurde schon dort betont (36. Ber. RGK. 1955, 76 ff. 116 mit Anm. 61), daß das Schwert der westlichste Vertreter einer mehr östlichen Gruppe ist. Benannt ist der Typ nach einem Griffzungenschwert aus dem Schwerterdepot von Vyšný Sliác, Bez. Liptovský Mikuláš in der nördlichen Slowakei: V. Uhlar, Slov. Arch. 7, 1959, 71 ff. Abb. 3–4.

² Alexandrescu, Dacia NF. 10, 1966, 135 f.

³ Cowen a. a. O. 1965, 449; Alexandrescu a. a. O. 136.

⁴ Willvonseder, Germania 18, 1934, 182 ff.; Arch. Austr. 7, 1950, 42 ff.; Actes IV. Congr. Intern. Sc. Anthr. Ethn. Vienne 1952 III (1956) 148 ff. – Dagegen R. Pittioni, WPZ. 25, 1938, 170 ff.; F. Eppel, Arch. Austr. 2, 1949, 50; F. Berg, ebd. 11, 1952, 67; Pittioni, Urgeschichte 441 f.

⁵ W. Klose, Schles. Vorz. 7, 1898, 207 f. Abb. 10, 13–14.

⁶ Gollub, Mittel- und Oberschlesien 14.

⁷ Ch. Zettler, in: Strena Praehistorica (Festschrift M. Jahn, 1948) 151 f. Abb. 16.

anderen mäßig (Nr. 179, 184) oder tief (Nr. 182, 185, 187, 189, 192–194) gestaltet. Das Rasiermesser von Erlangen (Nr. 197) läßt keinen Blattausschnitt mehr erkennen. Der Rahmengriff geht an der Blattansatzstelle in das Blatt über. Die Kanten der Stege treffen sich und setzen sich bei den meisten Rasiermessern als Mittelrippe auf dem Blatt fort (Nr. 179, 181–184, 186, 192, 195, 199). Eine bis zur oberen Blattkante gehende Mittelrippe besitzen die Exemplare von Heilbronn (Nr. 179), Blaubeuren (Nr. 181), Neuenstadt (Nr. 182), Bad Friedrichshall-Jagstfeld (Nr. 183), Lorscher Wald (Nr. 184), Unterhaching (Nr. 192) und Přemyšlení (Nr. 199). Der Rahmengriff eines Rasiermessers von Bad Friedrichshall-Jagstfeld (Nr. 180) ist beidseitig durch eingeschlagene Kerben verziert.

Hergestellt sind alle Rasiermesser im zweiteiligen Schalengußverfahren. Darauf deuten stehengebliebene Gußnähte (Nr. 181, 194), fehlerhafter Durchbruch (Nr. 199) oder eine Eingußstelle, die an einem stehengebliebenen Gußzapfen erkennbar ist (Nr. 196). Eine Gußschale dieser Variante liegt von Teplice (Nr. 200) vor. Die Löcher auf der Steinschale weisen auf das einstige Vorhandensein einer zweiten Schale hin. Auf der Oberfläche sind Brandspuren erkennbar, die von der heißen Gußspeise herrühren. Diese wurde durch einen Eingußkanal von oben in der Mitte der Blattausschnittkante eingegossen, von wo sie sich über das ganze Formnegativ verteilte. Vom Blatt gehen beidseitig kleine Luftkanäle zur Außenseite der Form.

179. Heilbronn, Baden-Württemberg. – Burenstraße; Grab 1; Brandbestattung in Urne mit Steinsetzung. – Rasiermesser; Blatt mit Mittelrippe, auf einer Seite verflaut; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 11,5 cm; Br. 7,0 cm; Stärke Blattmittelrippe 0,2 cm; Stärke Blatt 0,04–0,15 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 15, 179). – Beifunde: Bruchstück einer Nadel mit kugeligem Kopf, Messer mit umgeschlagener Griffangel, doppelt durchbohrte Hirschgeweihsprosse, Zylinderhalsurne, vier Schälchen mit geknickter Wandung, Bruchstücke von fünf gleichen Schälchen, Oberteil eines Zylinderhalsgefäßes. – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Heilbronn (55/112/4). – W. Mattes, Fundber. Schwaben NF. 14, 1957, 180 Taf. 15, B 1–6.8–13.

180. Bad Friedrichshall-Jagstfeld, Kr. Heilbronn, Baden-Württemberg. – Hügel 4; Brandbestattung in manns langer Steinkiste. – Rasiermesser, Blattschneiden beschädigt, Griff zur Hälfte abgebrochen, Guß in zweiteiliger Schalenform; die äußeren beiden Griffstege beidseitig durch eingeschlagene Kerben verziert; L. Blatt 5,6 cm; L. Griffrest 3,85 cm; Br. 5,35 cm; Stärke Blatt 0,04 cm; Stärke Griff 0,38 cm (Taf. 15, 180). – Beifunde: Messer mit umgeschlagener Griffangel und Niet, Scherben von Gefäßen. – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Stuttgart (A 523). – P. Goebler / A. Schliz, Fundber. Schwaben 20, 1912, 15.

181. Blaubeuren, Kr. Ulm, Baden-Württemberg. – „Birklesäcker“; Hügel; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Blattmittelrippe, Gußrückstände in den Griffausschnitten; L. 9,7 cm; Br.

5,2 cm; Stärke Blattmittelrippe 0,2 cm; Stärke Blatt 0,02–0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 15, 181). – Beifunde: Kugelkopfnadel, Griffdornmesser mit verziertem Rücken, acht Gefäße (Taf. 76, A). – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Stuttgart (S. U. 1220). – P. Goebler, Die Altertümer des Oberamtes Blaubeuren (1911) 19.21 Abb. 5, 2–3, 5; L. Lindenschmit, AuhV. 2 Hef. 8 (1870) Taf. 2, 18; P. Reinecke, AuhV. 5 (1905) 234 Abb. 3; Behrens, Süddeutschland 233 f. Nr. 582 Abb. 42; Müller-Karpe, Chronologie 316 Taf. 211, H; H. Zürn, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler und die mittelalterlichen Burgstellen der Kreise Göppingen und Ulm (1961) 18 Nr. 1 Taf. 10, 10.

182. Neuenstadt am Kocher, Kr. Heilbronn, Baden-Württemberg. – Hügel; Brandbestattung in manns langer Steinkiste. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt, Blattmittelrippe; Guß in zweiteiliger Schalenform; am Endring eine dünne Stelle; Reste der Holzscheide; L. 11,8 cm; Br. 5,7 cm; Stärke Blattmittelrippe 0,3 cm; Stärke Blatt 0,04 bis 0,2 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 15, 182). – Beifunde: Bruchstück einer Nadel mit mehrfach geripptem Kopf, Messer mit umgeschlagener Griffangel und verziertem Rücken, Kegelhalsgefäß, bauchiger Spitzbecher, Fußschale, sechs Schalen unterschiedlicher Größe und z. T. verziert. – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Stuttgart (A 467). – Fundber. Schwaben 22–24, 1914–16, 9 ff. Taf. 2.

183. Bad Friedrichshall-Jagstfeld, Kr. Heilbronn, Baden-Württemberg. – Hügel 3; Brandbestattung. – Rasiermesser; Blattmittelrippe, Guß in zweiteiliger

Schalenform, im Griffmuster fehlerhafte Stelle; L. 10,6 cm; Br. 6 cm; Stärke Blattmittelrippe 0,16 cm; Stärke Blatt 0,03–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 15, 183). – Beifunde: Griffangelmesser, Messerklinge, Scherben eines größeren verzierten Gefäßes, Schale, Reste von drei weiteren Schalen. – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Stuttgart (A 523). – P. Goebler / A. Schliz, Fundber. Schwaben 20, 1912, 15.

184. Lorsch, Kr. Bergstraße, Hessen. – „Lorscher Wald“; Hügel; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Mittelrippe, Schneiden beschädigt; Endring abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform, Griffausschnitte unsauber gearbeitet; L. noch 8,6 cm; Br. noch 4,1 cm; Stärke Blatt (Mittelrippe) 0,2 cm; Stärke Blatt (Schneide) 0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 15, 184). – Beifunde: Messer mit umgeschlagener Griffangel, Niet erhalten, Bronze stück mit zwei Tüllen und profiliertem Knopfende, Urne (verloren). – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Darmstadt (II B 50). – Behrens, Süddeutschland 258 Nr. 688 (Schwert nicht zugehörig); Müller-Karpe, Chronologie 315 Taf. 211, C; Herrmann, Hessen 152 Nr. 525 Taf. 141, E.

185. Worms, Rheinland-Pfalz. – „Liebenauer Feld“; Grab 8; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 9,7 cm; Br. 5,7 cm; Stärke Blatt 0,25–0,1 cm; Stärke Griff 0,25 bis 0,3 cm (Taf. 15, 185). – Beifunde: Nadel mit gerilltem doppelkonischem Kopf, Schaft einer weiteren Nadel, kleiner Ring, zylindrische, an den Enden gerippte Hülse, drei durchbohrte Schleifsteine, vier breite, verzierte Schulerbecher. – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Worms (707). – Chertier, Rasoires 96 Abb. 6, 3.

186. Spachbrücken, Kr. Dieburg, Hessen. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt, leichte Blattmittelrippe, Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 8,73 cm; Br. noch 4,5 cm; Stärke Blatt (Mittelrippe) 0,2 cm; Stärke Blatt (Schneide) 0,02 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 15, 186). – Mus. Darmstadt (II B 114). – Westd. Zschr. 15, 1896, 351; 16, 1897, 330; Hess. Quartalbl. NF. 1, 1899, 753 Nr. 3; Müller-Karpe, Chronologie 315 Taf. 211, D; Herrmann, Hessen 173 Nr. 613 Taf. 160, A 4.

187. Gau Algesheim, Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz. – Aus einer Gruppe von Bestattungen. – Rasiermesser; Blatteile abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 9,7 cm; Br. noch 5,9 cm; Stärke Blatt 0,05–0,08 cm; Stärke Griff 0,3–0,35 cm (Taf. 15, 187). – Mittelrh. Landesmus. Mainz (1991). – P. Reinecke, AuhV. 5 (1905) 234

Abb. 2 rechts; Behrens, Süddeutschland 257 Nr. 684 Abb. 47.

188. Hochweisel, Kr. Friedberg, Hessen. – Brandbestattung in Urne. – Bruchstück eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 5,7 cm; Br. Griff 1,5 cm; Stärke Blatt 0,03 cm; Stärke Griff 0,25 cm (Taf. 15, 188). – Beifunde: Bruchstück von Urne (verloren), geriefter Zylinderhalsbecher, Knickwandschale, Scherben von zwei weiteren Knickwandschalen, zwei gleiche Schälchen mit Schrägrand. – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Friedberg (537). – Hess. Quartalbl. NF. 4, 1910, 28; O. Kunkel, Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer (1926) 116 Abb. 100; Müller-Karpe, Hanau 80 Taf. 42, C (Friedberg-Fauerbach); Herrmann, Hessen 121 Nr. 360 Taf. 110, D.

189. Überackern, Pol. Bez. Braunau am Inn, Oberösterreich. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen (in Urnen?). – Rasiermesser; Blatt teilweise abgebrochen, Griffmuster stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 8,6 cm; Br. noch 3,8 cm (Taf. 15, 189). – Oberösterreich. Landesmus. Linz (A 3165). – J. Gaisberger, Jahresber. Mus. Francisco Carolinum 28, 1869, 303 ff. Taf. 1, 10; E. Theuer, Urgeschichte Oberösterreichs (1925) 230 Nr. 40.

190. Hofoldingen Forst, Kr. Bad Aibling, Bayern. – Grab 4; Brandbestattung in Urne. – Blatt und Griff stark beschädigt, im Brand verbogen; Guß in zweiteiliger Schalenform; Br. Blatt 3,2 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,25 cm (Taf. 15, 190). – Beifunde: Scherben von Trichterhalsurne und verbrannter Henkeltasse. – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (1934.209a, ein Fragment war ursprünglich [lt. Inventarbuch] Grab 2 zugewiesen). – Müller-Karpe, Chronologie 300 Taf. 185, H. Nr. 191: s. S. 120.

192. Unterhaching, Kr. München, Bayern. – Grab 86; Brandbestattung. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt, Blatt facettiert, Mittelrippe; Guß in zweiteiliger Schalenform, Griffmuster fehlerhaft; L. 11 cm; Br. 6,7 cm; Stärke Blattmittelrippe 0,22 cm; Stärke Blatt 0,03–0,07 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 15, 192). – Beifunde: Drei Klingenbruchstücke eines Messers, Stück eines Bronzeblechs, Stück Bronzedraht, Schale, Scherben von Urne, Schale, Henkeltöpfchen und Becher. Möglicherweise gehören noch Scherben einer Zylinderhalsurne und eines Bechers aus Grab 87 zu dem Fund (Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 43 Taf. 25, E). – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (1934.166). – Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 43 Taf. 22, D.

193. *Innsbruck-Mühlau*, Tirol. – Grab 25; Brandbestattung in Urne mit Steindeckplatte. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt, Endring abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 8,8 cm; Br. 7,2 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (*Taf. 15, 193*). – Beifunde: Nadel mit linsenförmigem Kopf und verziertem Hals, Gürtelhaken mit Mittelbuckel, Messer mit durchlochter Griffangel, Bruchstücke einer verzierten Messerklinge, Bruchstücke einer Zylinderhalsurne, Säulchenschüssel, zwei hohe Becher, Scherben eines hohen Bechers, Scherben einer Henkelschale und eines Henkeltopfes, Scherben von Gefäßen nicht bestimmbarer Form. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Mus. Innsbruck (4717). – Wagner, Nordtirol 92 Taf. 12, 8–14.

194. *Volders*, Pol. Bez. Solbad Hall, Tirol. – Grab 66; Brandbestattung in kleiner Steinkiste. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt, Griff zur Hälfte abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 8,6 cm; Br. 6 cm; Stärke Blatt 0,05 bis 0,17 cm; Stärke Griff 0,2 cm (*Taf. 16, 194*). – Beifunde: Messer mit durchbohrter Griffangel, Scherben eines großen Gefäßes mit seichten Kanneluren. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Privatbesitz. – Kasseroler, Volders 48 Taf. III, 66; Taf. 33, 66.

195. *Steinkirchen*, Kr. Deggendorf, Bayern. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Blatt und Griff beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 12 cm; Br. 7,4 cm; Stärke Griff 0,25 cm (*Taf. 16, 195*). – Mus. Deggendorf. – Unveröffentlicht.

196. *Brazánky*, Gem. Hořín, Bez. Mělník, Böhmen. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Eingußstelle noch erkennbar; L. 11,4 cm; Br. 9,2 cm (*Taf. 16, 196*, nach Originalzeichnung O. Kytlicová). – Beifunde: Griffangelmesser und „Spindlersfelder“ Fibel gehören nicht mit dem Rasiermesser zu einem geschlossenen Fund. – Nat. Mus. Prag (nicht zugänglich). –

An diese Variante ist das Griffbruchstück von Emhof (Nr. 191) anzuschließen. Vor dem Griffstück sind die Rahmenstege leicht eingezogen, wie sie ähnlich bei den Rasiermessern aus dem Hofoldingen Forst (Nr. 190), von Erlangen (Nr. 197) und Teplice (Nr. 200) gestaltet sind.

191. *Emhof*, Gem. Schmidmühlen, Kr. Burglengenfeld, Bayern. – Aus einer Gruppe von Bestattungen in Grabhügeln. – Grifffragment eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 2,6 cm; Br. 1,8

J. Smolík, Pam. Arch. 11, Sp. 67ff. Taf. 4, 2; Filip, Popelnicová pole 114 Abb. 64, 9; E. Sprockhoff, in: Reinecke-Festschrift (1950) 138 Taf. 22, 1.

197. *Erlangen*, Bayern. – Stadtwald; Grab 7; Bestattung in Steinsetzung. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt, Griff zerbrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 13 cm; Br. noch 3,2 cm (*Taf. 16, 197*). – Beifunde: Amphore mit geblähtem Hals, Henkeltopf, Schale (Taf. 71, C). – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Mus. Erlangen (4027). – G. Raschke, Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung 6, 1959, 21.

198. *Hobšovice*, Bez. Kladno, Böhmen. – Fundumstände unbekannt, wahrscheinlich Grabfund. – Rasiermesser; Blatt beschädigt, eine Hälfte umgebogen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 9,9 cm; Br. 4,3 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 16, 198*, nach Originalzeichnung O. Kytlicová). – Mus. Slaný (3566). – Chertier, Rasoirs 99.

199. *Přemyslení*, Gem. Zdiby, Bez. Prag-východ, Böhmen. – Einzelfund; Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Blatt beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Mittelrippe, im Griffmuster Fehler in der Gußform; L. noch 8,8 cm; Br. 5,2 cm; Stärke Blatt 0,02–0,3 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 16, 199*). – Nat. Mus. Prag (15 868). – J. Schránil, Die Vorgeschiede Böhmens und Mährens (1928) 166.

200. *Teplice*, Böhmen. – Einzelfund. – Gußschale für Rasiermesser; gneisartiges Material; polierte Oberfläche; L. 11,3 cm; Br. 7,5 cm; Stärke 3–4 cm; Tiefe: Blatt 0,1–0,15 cm; Gußkanal 0,2 cm; Griffstege 0,15 cm; Innenverstrebung 0,1 cm; Endring 0,1 cm; Luftkanäle 0,05 cm. Die Verwendung einer zweiten, gleichartigen Form zeigen drei ca. 0,8 bis 0,9 cm tiefe Löcher an, in denen Verbindungsstifte saßen. Aus dieser Form konnte ein Rasiermesser mit den Maßen L. 9,3 cm; Br. 5,7 cm gefertigt werden (*Taf. 16, 200*). – Mus. Teplice (3624). – P. Budinský, Příspěvky k pravěku Severozápadních Čech. Monografické studie oblastního vlastivědného muzea v Teplicích 2 (1966) 38 Nr. 31, A.

cm; Stärke 0,3 cm (*Taf. 15, 191*). – Mus. Regensburg (A 314). – Verh. Hist. Ver. Oberpfalz und Regensburg 42, 1888, 344; Torbrügge, Oberpfalz 124 Nr. 65.

Funktion: Reste einer Holzscheide, die die gleiche Form hatte wie der Umriss des Rasiermesserblattes, haben sich in Neuenstadt (Nr. 182) erhalten. In diesem Grab sind das Rasiermesser und das Messer nicht verbrannt, während die Nadel dem Scheiterhaufenfeuer ausgesetzt war. Unter den Beifunden der Rasiermesser der Variante Heilbronn fehlen Waffen. Dagegen ist das Grab von Worms (Nr. 185) durch die Beigabe von drei Schleifsteinen als Männergrab zu erkennen, wie eine Statistik oben dargelegt hat (s. S. 5 ff.). Überraschenderweise wurden hier die Schleifsteine ohne Messer mitgegeben. Es ist jedoch anzunehmen, daß die vergesellschaftete Bronzehülse mit gerippten Enden das auf ein Griffangelmesser aufschiebbares Zwischenstück darstellt, wie es bei einigen Messern – aufgeschoben oder mitgegossen – vorhanden ist.¹ Der Fund von Lorsch (Nr. 184) kann ebenfalls als eine Männerbestattung angesehen werden. Das Tüllenstück hat vermutlich als Aufsatz auf einem Wagen gesessen, wie ähnliche Stücke aus Wagengräbern der Schweiz,² Süddeutschlands³ und Oberösterreichs⁴ nahelegen. Weitere Tüllenstücke stammen aus einem ostfranzösischen und einem nordböhmischen Depotfund.⁵ Das Inventar der Wagengräber gibt bisher keine Veranlassung, Doppelbestattungen in ihnen anzunehmen. Vielmehr scheint diese Grablegung Männern vorbehalten gewesen zu sein. Man könnte bei der am unteren Ende ausgebohrten und zweimal quengerippten Hirschgeweihspresse im Grab von Heilbronn (Nr. 179) an den Knebel einer Pferdetränse denken, zumal St. Foltiny zwei ähnlich angefertigte Stücke von Böhmeikirchen, Niederösterreich, für Halbfabrikate dieses Schirringsteils hielt.⁶ Gegen diese Annahme spricht bei dem vorliegenden Stück das Fehlen einer Öffnung für den Durchzug der Tränse, wie sie bei den bronzenen Knebeln der älteren Urnenfelderzeit in der Mitte der Biegung vorhanden ist.⁷ Vielleicht kommt eine Verwendung als Messerschäftung für das mitgefundene Messer mit umgeschlagener Griffangel der Bestimmung näher,⁸ zumal eine Entsprechung im Nachbargebiet ebenfalls mit einem gleichen Messer zusammenlag.⁹

Zeitstellung: Die Gräber von Heilbronn (Nr. 179), Neuenstadt (Nr. 182), Bad Friedrichshall-Jagstfeld (Nr. 180, 183) und Lorsch (Nr. 184) können aufgrund der Beigabe eines Messers mit umgeschlagener Griffangel in die Gammertingen-Stufe gestellt werden.¹⁰ Der Kopf einer Kugelkopfnadel von Heilbronn ist mit der gleichen Nadelform aus dem Grab von Blaubeuren (Taf. 76, A) zu verbinden, das darüber hinaus ein Griffangelmesser mit verziertem Rücken und abgesetztem Klingprofil ergeben hat. Beide Bronzeformen von Blaubeuren finden sich in weiteren Gräbern, die der Gammertingen-Stufe angehören.¹¹ Die Keramik widerspricht diesem Ansatz für diese drei Gräber

¹ z. B. Uffhofen, Kr. Alzey (G. Behrens, Bodenuerkunden aus Rheinhessen [1927] 28 Nr. 101). – Eschborn, Main-Taunus-Kreis, Grab 2 (Herrmann, Hessen Taf. 84, 2). – Nieder-Rosbach, Kr. Friedberg (ebd. Taf. 115, C 1). – Fast identisch mit dem Wormser Stück ist eine auf ein Griffangelmesser aufgeschobene Hülse von Toul, Dép. Meurthe-et-Moselle (J.-P. Millotte, Carte archéologique de la Lorraine [1965] 123 Taf. 4, 25).

² St. Sulpice, Kt. Vaud (W. Drack, Jb. SGU 48, 1960/61, 74 ff. mit Abb. 1, A 2).

³ Hart a. d. Alz, Kr. Altötting (Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschbl. 21, 1955, 69 Abb. 8, 2–4.6). – Hader, Kr. Griesbach (J. Pätzold / H. P. Uenze, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Griesbach [1963] Taf. 28, 1–2; 29, 1). – Mengen, Kr. Saulgau (R. Dehn, Invent. Arch. D. 130, Blatt 1, 5).

⁴ Staudach (O. Seewald, MAGW. 67, 1937, 288 Abb. 1, 2).

⁵ Publy (J.-P. Millotte / M. Vignard, Catalogue des collections archéologiques de Lons-le-Saunier I [1960] Taf. 14, 138). – Rýdeč (J. Schránil, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens [1928] Taf. 33, 31).

⁶ Foltiny, MAGW. 95, 1965, 244 mit Taf. 1, 5–6.

⁷ Mengen, Kr. Saulgau, Fund von 1905 (Dehn a. a. O. D. 130, Blatt 2, 8). – Mengen, Fund von 1955 (ebd. D. 129, Blatt 1, 1). – Kaisten, Kt. Aargau (Drack a. a. O. Abb. 1, B 1). – St. Sulpice (vgl. Anm. 2). – Staré Sedlo, Bez. Tábor (O. Kytlicová, Pam. Arch. 46, 1955, 57 Abb. 4, 1.4). – Zu den Knochenknebeln vgl. A. Mozsolics, Acta Arch. Hung. 3, 1953, 69 ff.; 12, 1960, 125 ff.; A. Točík, Štud. Zvesti AÚSAV. 3, 1959, 23 ff.; Foltiny a. a. O. 243 ff.; ders., Bonn. Jb. 167, 1967, 11 ff. – Vgl. auch das Stück von Spiez, Kt. Bern (O. Tschumi, Jb. Hist. Mus. Bern 18, 1937, 117 Abb. 5, 1).

⁸ Vgl. die Schäftung zeitgleicher Griffangelmesser mittels eines aufgeschobenen und vernieteten Vollgriffes wie bei Plering (Nr. 239).

⁹ Tauberbischofsheim, Grab 1 (F. Schultze-Naumburg, Bad. Fundber. 23, 1967, 35 ff. Taf. 10).

¹⁰ Zur Zeitstellung dieser Messer Müller-Karpe, Chronologie 153 ff. 175 ff.

¹¹ Nadel mit kleinem Kugelkopf z. B. in Fuchsstadt (Nr. 216). – Griffdornmesser vgl. Wollmesheim, Grab 2 (G. Krahe, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 58, 1960, 13 Abb. 8, 39).

nicht. Die kleine Nadel mit doppelkonischem, im Oberteil des Kopfes leicht getrepptem, im Unter- teil umrilltem Kopf von Worms (Nr. 185) findet ihr Gegenstück im Grab von Alzey (Taf. 72, A). Die reichen Keramikbeigaben von Worms (Nr. 185) mit mehreren Schulterbechern erlauben eine weitere Verknüpfung. So findet der breite Schulterbecher¹ mit reicher senkrechter Kammstrich- verzierung seine Entsprechung im Doppelgrab von Gammertingen.² Wenn wir die Hülse von Worms (Nr. 185) als Messerbestandteil ansehen, wird von dieser Seite ein gammertingenzeitlicher Ansatz weiter unterbaut. Das ausgeprägte Etagengefäß von Erlangen (Taf. 71, C) gehört in eine Gruppe von mittelfränkischen Formen, die gewöhnlich mit einem Knovizer Einfluß aus Böhmen erklärt werden.³ Jedoch wies J. Bouzek auf die über alle Stufen der älteren Urnenfelderzeit gleich- bleibenden Entwicklungsvorgang jener Gefäßform in beiden Regionen hin, der nicht durch die Übernahme einer Form aus einem anderen Gebiet erklärt werden kann, sondern Ausdruck eines gleichlaufenden Formenwandels einer im ständigen Austausch befindlichen Kulturgemeinschaft ist.⁴ Diese Kulturgemeinschaft zeigt das Inventar des Frauengrabes von Weißenbrunn⁵ mit einem dem Erlanger Gefäß vergleichbaren Gefäß und einer zweiteiligen rhombischen Blattbügelfibel mit winkligem, graviertem Sanduhrmuster, die zu der bayerisch-böhmischen Variante der „Spindlers- felder“ Fibeln gehört⁶ und gewiß innerhalb ihres Verbreitungsgebietes hergestellt wurde. Diese Fibeln gehören aufgrund der Grabfunde von Weißenbrunn und Oberpörling der Unterhaching-Stufe an. Ein weiteres Etagengefäß unserer Art stammt aus einem Grab von Kersbach, dessen Datierung in die Unterhaching-Stufe durch ein Messer mit umgeschlagener Griffangel gesichert ist.⁷ Das Rasiermesser von Brozánky (Nr. 196) wurde bisher aufgrund der angenommenen Vergesellschaftung mit der Fibel und dem Messer in den Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit datiert.⁸ Jedoch hat eine Überprüfung der Fundverhältnisse, die durch die angebliche Beigabekombination der Spindlers- felder Fibel und des Rasiermessers veranlaßt wurde, ergeben, daß der als geschlossen betrachtete Fund eine zufällige Zusammenstellung von abgelieferten Gegenständen ist.⁹ Die Bruchstücke einer Messerklinge von Unterhaching (Nr. 192) zeigen ein leicht eingezogenes Klingprofil. In die gleiche Zeit (Unterhaching-Stufe bzw. Tirol IIIa) kann Grab 35 von Innsbruck-Mühlau (Nr. 193) gesetzt werden. In diesem Grab mischen sich – wie K. H. Wagner darlegte – Formen der Stufe II (Henkel- krug, Gürtelschließe) mit solchen der folgenden Stufe (Säulchenschlüssel, Messer mit eingezogenem Klingprofil).¹⁰ Das Grab kann der Stufe Tirol IIIa zugeordnet werden, ebenso Grab 66 von Vol- ders (Nr. 194), das neben den Resten eines kannelierten Gefäßes ein Messer mit kurzer, einmal genietetem Griffangel und eingezogenem Profil enthält. Das Grab von Hochweisel (Nr. 188) kann aufgrund des doppelkonischen Bechers mit Zylinderhals und einer Verzierung mit zwei Riefen- bändern, von denen das unterste gerafft ist – ein Kennzeichen der „Friedberger Gruppe“¹¹ – in die Gammertingen-Stufe gestellt werden.

¹ Kimmig, Baden 77.188ff. (Liste 15) Taf. 51 (Karte).

² Müller-Karpe, Chronologie Taf. 209, 45. – Gute Parallele auch von Bürstadt, Kr. Bergstraße, Grab 1/2 (W. Meier- Arendt, Fundber. Hessen 7, 1967 Taf. 30, 2).

³ Zuletzt Chr. Pescheck, Germania 41, 1963, 84ff.

⁴ Bouzek, Arch. Rozhl. 10, 1958, 348ff.

⁵ Pescheck a.a.O. 86 Abb. 2; ausführliche Fundbeschrei- bung bei F. Vollrath, Abh. Naturhist. Ges. Nürnberg 30, 1961/ 62, 163ff. Taf. 31.

⁶ Zu dieser Gruppe gehören wohl die Fibeln von: Weißen- brunn und Taimering (Sprockhoff, in: Marburger Studien [1938] Taf. 91, 5). – Oberpörling (W. Torbrügge, Oberpörling

[1963] 27 Abb. 4, 1). – Kundračice (O. Kytlicová, AuFBer. Sächs. Bdkmpfl. 16/17, 1967, 163 Abb. 13, 2).

⁷ R. Eckes, Die Urnenfelderkultur in Nordostbayern (un- gedr. Diss. Marburg 1938) Taf. 2, 13.

⁸ E. Sprockhoff, in: Reinecke-Festschrift (1950) 138; Müller-Karpe, Grünwalder Gräber 317; ders. Chronologie 165 mit Anm. 2.205; v. Brunn, Hortfunde 75ff. 300.

⁹ Für die Übersetzung der Literaturstelle danke ich Frau Dr. Bath-Bilková, Leeheim.

¹⁰ Wagner, Nordtirol 42.

¹¹ Müller-Karpe, Hanau 35.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß alle Rasiermesser der Variante Heilbronn (Rasier- messer mit rhombischem Griff) der gleichen Zeitstufe angehören.

Verbreitung (Taf. 45, A): Rasiermesser der Variante Heilbronn finden sich in einem Gebiet, das im Osten durch die Flüsse Elbe – Schwarzach, im Süden durch den Inn, im Westen durch den Rhein und im Norden durch die Flüsse Main und Eger begrenzt wird. Innerhalb dieses Gebietes sind Konzen- trationen im nördlichen Mittelböhmen und Nordböhmen, in Oberbayern im Bereich der Münchener Urnenfelder, im Nordtiroler Inngebiet, in Nordwürttemberg und in Süd- und Rheinhessen feststell- bar. Ein Herstellungsgebiet ist wohl durch den Fund einer Gußschale von Teplice (Nr. 200) bezeich- net. Dieser Fundort liegt nur wenige Kilometer von Nechanice (Nr. 217) entfernt, wo eine voll- ständige Gußform der Variante Fuchsstadt geborgen wurde. Die Griffform mit leicht eingezogenen Rahmenstegen vor dem Griffknick, wie sie von Teplice (Nr. 200) vorliegt – findet sich an weiteren Rasiermessern aus dem östlichen Teil des Verbreitungsgebietes (Nr. 190–191. 197). Bisher ist jedoch kein aus dieser benutzten Gußform stammendes Rasiermesser bekannt. Alle Rasiermesser der Vari- ante Heilbronn sind in Details voneinander verschieden, so daß wir eine Fertigung in mehreren Re- gionen innerhalb des Verbreitungsgebietes annehmen müssen.

Variante Alzey

Wegen eines ausgesprochen kleinen kreisrunden Ausschnitts mit einem Durchmesser von 2,5 bis 3 cm, der nur einmal über die Hälfte des Blattes hinausgeht (Nr. 205), lassen sich fünf Rasiermesser zu einer Variante zusammenfassen. Das Blatt ist meist kreisförmig geschwungen; nur einmal – beim Exemplar von Zürich-Wollishofen (Nr. 202) – ist eine deutliche Tendenz zur Rechteckform zu be- merken. Der Griff endet an der Blattansatzstelle. Einen Gußfehler im Blatt hat das Rasiermesser von Zürich-Wollishofen (Nr. 202). Alle Rasiermesser dieser Variante wurden im zweiteiligen Schalen- gußverfahren hergestellt. Die Punktverzierung auf dem Blatt des Rasiermessers von Vallamand (Nr. 203) wurde nach dem Guß mittels einer Punze eingeschlagen.

201. Alzey, Rheinland-Pfalz. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt, z.T. frische Brüche, Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 11,3 cm; Br. noch 6 cm; Stärke Blatt 0,03–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 16, 201). – Befunde: Nadel mit doppelkonischem, getrepptem Kopf, verzierte Plattenkopfnadel, Bruchstücke eines dünnen Haltringes (?), zwei Bruchstücke eines vier- kantigen, schräg gekerbten Stabes, gebörteltes Blechröhrchen, Ringlein, Schleifenring, Urne, vier z.T. verzierte Schulterbecher, vier große und vier kleine Teller, Unterteil eines Spitzbechers, Scherben; verschollen: Schleifstein, sechs Schleifen- ringe (Taf. 72, A). – *Datierung*: Gammertingen- Stufe. – Mus. Alzey (B/U 10/16). – 7. Ber. RGK. 1912, 147.

202. Zürich-Wollishofen, Kt. Zürich. – „Haumesser“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blatt- schneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Gußfehler im Blatt; L. 13,3 cm; Br.

7,4 cm; Stärke Blatt 0,02–0,12 cm; Stärke Griff 0,35 cm (Taf. 16, 202). – Landesmus. Zürich (1274–6). – Unveröffentlicht.

203. Vallamand, Kt. Vaud. – „Les Ferrages“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Blatt beidseitig mittels einer kleinen massiven Punze ver- ziert; L. noch 10,5 cm; Br. noch 5,6 cm; Stärke Blatt 0,1–0,2 cm; Stärke Griff 0,25–0,30 cm. Holzfutteral, bestehend aus zwei Scheiben, vollständig erhalten (Taf. 16, 203). – Hist. Mus. Bern (40 122). – Groß, Protohelvetes Taf. 14, 26.

204. Bingerbrück, Kr. Bad Kreuznach, Rheinland- Pfalz. – Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Schneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, leichte Verdickung an Blattansatzstelle; L. 12,3 cm; Br. 6,7 cm; Stärke Blatt 0,03–0,15 cm; Stärke Griff 0,19–0,22 cm (Taf. 17, 204). – Landes- mus. Bonn (15 069). – H. Lehner, Bonn. Jb. 113, 1905, 57f. Abb. 29, 8; W. Haberey, Rheinische Vor-

zeit in Wort und Bild 1, 1938, 164 Abb. 2; W. Dehn, Katalog Kreuznach (1941) II 27.

205. Büttelborn, Kr. Groß-Gerau, Hessen. – „Westerstadt“; Grab 3; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt teilweise abgebrochen, Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 10,7 cm; Br. 4,5 cm (Taf. 17, 205). – Beifunde:

Zylinderhalsamphore, Becher mit geblähtem Hals, Unterteil eines weiteren Bechers, zwei Schalen. Verloren: Nadelschaft, Griffangelmesser, Vorratsgefäß (als Urne), Knickwandschale. – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Groß-Gerau (o. Nr.). – F. Behn, Germania 13, 1929, 75.123; Herrmann, Hessen 177 Nr. 634 Taf. 163, B.

Funktion: Bei dem Rasiermesser von Vallmand (Nr. 203) ist das Holzfutteral aufgrund der sehr guten Erhaltungsbedingungen in einer Seerandsiedlung noch vollständig erhalten. Es besteht aus zwei runden Holzscheiben, die beide in der Mitte kreisrund ausgeschnitten sind. Der Durchmesser der Kreise (2,6 bzw. 2,8 cm) deckt sich fast genau mit dem Durchmesser des Ausschnittes des Rasiermessers. Die eine Scheibe ist dazu bestimmt, das Rasiermesserblatt aufzunehmen. Um die Schneiden zu schützen und das Herausfallen des Rasiermessers aus dem Futteral zu verhindern, ist der Rand einer Scheibe verdickt stehengelassen und nur an der Stelle unterbrochen worden, wo der Rasiermessergriff ansetzt. Die zweite, kleinere Scheibe wird in die größere eingepaßt und bedeckt so das Rasiermesser bis zum Griffansatz; nur ein Teil des Blattes mit der Punktverzierung bleibt sichtbar (vgl. Taf. 16, 203 b). Wie die beiden Scheiben miteinander befestigt wurden, ist heute nicht mehr zu erklären. Möglicherweise waren einige auf den Scheiben befindliche kleine Löcher für das Durchziehen von Fäden bestimmt.

Die Beigabekombination des Fundes von Alzey (Nr. 201) ist problematisch. Neben einem Geschirrsatz (je vier Becher, vier große und vier kleine Teller) ist zahlreicher, als „weiblich“ anzusehender Schmuck (Schleifenringe, ein gebörteltes Blechröhrchen, zwei Nadeln verschiedener Typen und ein runder, gebogener Bronzestab¹) vorhanden. Männliche Beigaben sind mit Sicherheit der Schleifstein (s. S. 5 ff.) und das Rasiermesser. Auffallend ist das Fehlen eines Messers, da der Schleifstein ein Bestandteil der Garnitur Messer-Schleifstein ist und (s. S. 7) eine Zusammengehörigkeit von Schleifstein und Rasiermesser in diesem Gebiet ausgeschlossen werden kann. Wenn diese Trennung der Beigaben nach Geschlechtern zutreffend ist, müßte das Grab von Alzey eine Doppelbestattung (Mann/Frau) sein.

Zeitstellung: Als datierbare Funde stehen uns die beiden Grabfunde von Alzey (Taf. 72, A) und Büttelborn (Nr. 205) zur Verfügung. Die eine Nadel von Alzey (Nr. 201) mit kleinem doppelkonischem, leicht getrepptem und verziertem Kopf findet ihre Entsprechung im Grab von Worms (Nr. 185), das der Gammertingen-Stufe angehört, da dort ein charakteristisch verzierter Schulterbecher und ein Messerzwischenstück für diese Datierung sprechen. Die Variante Heilbronn, zu der das Rasiermesser von Worms gehört, kann selbst als Leitform der Gammertingen-Stufe gelten (s. S. 121 ff.). Eine weitere Parallele zur Nadel von Alzey (Nr. 201) und Worms (Nr. 185) stammt aus einer zeitgleichen Brandbestattung von Landau/Pfalz.² Die zweite Nadel in Alzey (Nr. 201) ist eine Plattenkopfnadel mit einer nicht sehr breiten und bereits stark abgerundeten Kopfplatte, deren Mittelteil mit Schrägstrichen verziert ist. Mit diesem Aussehen ist sie mit der Plattenkopfnadel aus dem Grab von Uffhofen in Verbindung zu bringen, die eine auf der Kopfscheibe aufgesetzte kleinere Scheibe besitzt.³ Die Datierung des Uffhofener Grabes mit einem Griffzungenschwert vom Typ Hemigkofen⁴ und einem Griffangelmesser mit aufgeschobenem Zwischenstück und eingezogenem Klingprofil in die Gam-

¹ Vgl. Hanau, Blücherstraße, Grab 3 (Müller-Karpe, Hanau Taf. 1, B).

² Kw. Kaiser / L. Kilian, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 65, 1967, 54 Abb. 58.

³ G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen (1927) 28 Nr. 101.

⁴ J.D. Cowen, 36. Ber. RGK. 1955, 79 ff.

mertingen-Stufe steht außer Frage. In der schmalen Kopfform steht die Plattenkopfnadel von Alzey (Nr. 201) ihren gleichzeitigen Gegenstücken aus dem Hanauer Gebiet besonders nahe, die allerdings eine waagerechte Verzierung am Kopf tragen.¹ Keramik und Griffangelmesser von Büttelborn (Nr. 205) unterstreichen die gammertingenzeitliche Stellung. Als Parallele zum Griffangelmesser sei das Stück aus Grab 2 von Wollmesheim angeführt.²

Verbreitung (Taf. 44, B): Rasiermesser der Variante Alzey finden sich im Rhein-Main-Nahe-Gebiet und im Bereich zwischen dem Züricher See und den westschweizerischen Seen. Dies ist das Gebiet der „rheinisch-schweizerischen Gruppe“³, und es kann kein Zweifel bestehen, daß im Raum dieser Gruppe diese Rasiermesser hergestellt wurden. Die Tatsache, daß keines der Rasiermesser dieser Variante aus derselben Gußform hervorgegangen ist, erfordert die Annahme einer Herstellung in einem größeren Werkstättenbereich. Die Konzentration dieser Ausschnittform im Rhein-Main-Gebiet wird durch die Rasiermesser von Langendiebach (Nr. 264) und Eberstadt (Nr. 137) hervorgerufen, die zwar zu verschiedenen Typen gehören, aber ebenfalls einen kreisähnlichen Ausschnitt mit kleinem Radius besitzen. Damit steht fest, daß diese Ausschnittform nicht an einen bestimmten Grifftyp gebunden ist.

Variante Cortaillod

Sieben Rasiermesser lassen sich aufgrund des ihnen gemeinsamen waagerechten Abschlusses des oberen Durchbruchfeldes zum Blatt hin zu einer Variante zusammenfassen, wenngleich sie in Größe und Anordnung ihres Griffmusters verschieden sind. Der Rahmengriff ist oval geschwungen und endet oben an der Blattansatzstelle. Nur bei dem Rasiermesser von Schalkenthan (Nr. 210) setzen sich die Kanten als Rippen ein kurzes Stück auf dem Blatt fort. Die beiden äußeren Rippen schließen eine mittlere Rippe ein, die am oberen Durchbruch endet. Das Blatt ist meist kreisförmig geschwungen und besitzt einen mittleren bis tiefen Ausschnitt, der bei den Rasiermessern von Schalkenthan (Nr. 210) und Dietkirchen (Nr. 208) kreisförmig, bei den übrigen Stücken oval ist. Der Einzug des Blattes zum Griff erfolgt in der Regel in einem konvexen, seltener einem konkaven Bogen. Gußnähte und stehengebliebene Durchbruchfelder weisen auf die Herstellung im zweiteiligen Schalen-gußverfahren hin. Das Rasiermesser von Grandson (Nr. 207) weist einen alten Bruch zwischen Blatt und Griff auf, der mittels eines bandförmigen schmalen Bronzedrahts, der um das Blatt einmal, um den Griff mehrmals geschlungen und dort verknotet ist, geflickt wurde. Das Exemplar von Concise (Nr. 206) ist beidseitig mit vier Leiterbändern verziert. Für die Verwendung von Punzen konnten keine Hinweise entdeckt werden; die Verzierung wurde vermutlich graviert.

206. Concise, Kr. Vaud. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Verzierung nach Guß eingeritzt, beidseitig identisch; L. 12,2 cm; Br. 8,5 cm; Stärke Blatt 0,03–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 17, 206). – Mus. Genf (4961). – Chertier, Rasoirs 98 Abb. 4, 3.

207. Grandson, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer

Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform; Eingußstelle erkennbar, Gußfehler im Griffmuster; alte Flickung: Bruchstelle des Griffes mit Hilfe eines schmalen, dünnen Bronzebandes, das verknotet ist, repariert; L. 11,4 cm; Br. 6,4 cm; Stärke Blatt 0,05 cm; Stärke Griff 0,2–0,25 cm; Br. Bronzeband 0,1 cm; Stärke Bronzeband 0,04 cm (Taf. 17, 207). – Landesmus. Zürich (9233). – Groß,

¹ Z.B. Müller-Karpe, Hanau Taf. 10, B 4; 11, C 6; 21, A 10; 26, A 6.

² G. Krahe, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 58, 1960, 3 Abb. 2; 11 Abb. 7; 13 Abb. 8.

³ Zur Umschreibung siehe Kimmig, Baden 72 ff.

Protohelvetes Taf. 14, 8; ders., Corcelettes Taf. 3, 7; W. Kimmig/H. Hell, Vorzeit an Rhein und Donau (1958) 67 Abb. 75.

208. *Dietkirchen*, Kr. Neumarkt, Bayern. – Hügel 1; „wenig Steinsetzung und viel Asche, außerdem spärliche Skelettreste“. – Rasiermesser; Griff fast völlig abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 6,5 cm; Br. 6,2 cm (Taf. 17, 208). – Beifunde: Vermutlich Trichterhalsurne. – Mus. Berlin (Ic 3571–72). – K. Brunner, Nachr. Dtsch. Altertumsfunde 14, 1903, 39f. Abb. 9; Torbrügge, Oberpfalz 126 Nr. 77.

209. *Nidau*, Kt. Bern. – „Steinberg“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Guß in leicht verschobener zweiteiliger Schalenform; Schneiden gedengelt; L. 11,65 cm; Br. 7,08 cm; Stärke Blatt 0,02 bis 0,08 cm; Stärke Griff 0,25–0,3 cm (Taf. 17, 209). – Mus. Biel (N 251). – F. Keller, Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 12, 1858 (2. Pfahlbauber.) 150 Taf. 2, 98; ders., Lake dwellings Taf. 90, 8; Troyon, Habitations lacustres Taf. 10, 8; L. Lindenschmit, AuhV. 2 Heft 8 (1870) Taf. 2, 19; Chertier, Rasoirs 98 Abb. 4, 2 (meist unter Mörigen, Kt. Bern; lt. Inventarbuch des Mus. Schwab in Biel jedoch von Nidau).

210. *Schalkenthan*, Gem. Süß, Kr. Amberg, Bayern. – Grab 5; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 9,7 cm; Br. 6,5 cm; Stärke Blatt 0,03–0,15 cm; Stärke Griff

0,32 cm (Taf. 17, 210). – Beifunde: Scherben einer Zylinderhalsurne und eines Beigefäßes. Dazu mit hoher Wahrscheinlichkeit die Gefäßgruppe c: Henkelgefäß, Siebgefäß, Scherben eines Feingefäßes. – *Datierung*: wohl Unterhaching-Stufe. – Mus. Regensburg (1956/852). – A. Stroh, Bayer. Vorgeschbl. 29, 1964, 66 mit Abb. 1, 6.9; 4, 1.6.

211. *Erding*, Bayern. – Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Griff beschädigt; Guß in zweiteiliger, schlecht gearbeiteter Schalenform; L. 13 cm; Br. 6,7 cm; Stärke Blatt 0,05–0,15 cm; Stärke Griff 0,26–0,2 cm (Taf. 17, 211). – Röm.-Germ. Zentralmus. Mainz (O. 30300). – Unveröffentlicht.

212. *Cortailod*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger, leicht verschobener Gußform; Schneide gedengelt; L. 12,6 cm; Br. 8,18 cm; Stärke Blatt 0,03–0,19 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 17, 212). – Mus. Biel (CO 252). – F. Keller, Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 14, 1863 (5. Pfahlbauber.) 188 Taf. 16, 10; ders., Lake dwellings 232 Taf. 93, 8; W. Drack, Repertorium der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz. Heft 2 (1956) 40 Taf. 18, 8; Chertier, Rasoirs 98 Abb. 4, 5 (lt. Inventarbuch Mus. Schwab in Biel von Cortailod stammend, bei einigen Autoren ist fälschlicherweise Grandson, Kt. Vaud, „Corcelettes“ angegeben).

Zeitstellung: Aus dem Grab von Schalkenthan (Nr. 210) ist der Unterteil eines wohldoppelkonischen Gefäßes erhalten. Eine Datierung kann nur in die ältere Urnenfelderzeit erfolgen. Für die Datierung in eine bestimmte Phase müssen wir uns auf die Form des Rasiermessers selbst stützen. Der tiefe Ausschnitt ist für die Rasiermesser mit Rahmengriff und X-förmiger Griffverstrebung als Kennzeichen der Gammertingen/Unterhaching/Tirol IIIa-Stufe zu werten. Er tritt bei mehreren Varianten dieses Typs wie Volders, Heilbronn oder Fuchstadt an Rasiermessern auf, die in diese Stufe datiert werden können (s. S. 114, 121 ff., 129 f.), so daß wohl auch die Variante Cortailod dieser Stufe zuzuweisen ist.

Verbreitung (Taf. 45, A): Rasiermesser der Variante Cortailod finden sich in der Westschweiz, in der Oberpfalz und in Oberbayern. Bei der Verschiedenheit in der Größe und der Anordnung des Griffmusters können keine bestimmten Fertigungsgebiete lokalisiert werden. Jedoch scheinen die schweizerischen Stücke von Concise (Nr. 206), Nidau (Nr. 209), Cortailod (Nr. 212) und das Stück von Erding (Nr. 211) stärkere Gemeinsamkeiten aufzuweisen als die Rasiermesser von Grandson (Nr. 207), Dietkirchen (Nr. 208) und Schalkenthan (Nr. 210). Es kann eine einheimische Fertigung der schweizerischen Rasiermesser angenommen werden. Darauf weist auch die Verzierung des Rasiermessers von Concise (Nr. 206) hin, denn Verzierungen an Rasiermessern sind ein Kennzeichen der Ostgruppe der südwestdeutschen Urnenfelderkultur (s. S. 148 f.).

Variante Broussy-le-Grand

Die beiden Rasiermesser von „Hessen“ (Nr. 213) und Broussy-le-Grand¹ gleichen sich weitgehend im Übergang vom Griff zum Blatt. Die Griffstege treffen sich vor der Blattansatzstelle und bilden so ein kurzes massives Zwischenstück. Der Einzug des Blattes zum Griff erfolgt in einem konkaven Bogen. Der Blattausschnitt der beiden Rasiermesser ist verschieden gestaltet: Das Rasiermesser von „Hessen“ (Nr. 213) ist tief, dasjenige von Broussy nur leicht ausgeschnitten. Hergestellt sind beide Stücke im zweiteiligen Schalengußverfahren. Eine Eingußstelle hat sich als Gußzapfen bei dem Exemplar von „Hessen“ (Nr. 213) erhalten. Dies Stück zeigt eine Reparatur, da der Endring alt abgebrochen ist. Im Überfangguß wurde ein vierkantiger Ring befestigt, der in der Größe etwa dem Endring entspricht.

213. „Hessen“. – Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; eine Schneidenseite zur Hälfte abgebrochen, Endring alt abgebrochen und verloren; durch Überfangguß wurde ein vierkantiger Ring angebracht, Ring und Reparaturstück gleiche hellgrün-

liche Patina, sonst dunkelgrün, im Blattausschnitt Eingußstelle erkennbar; L. noch 12,8 cm; Br. 6,6 cm; Stärke Blatt 0,02–0,2 cm; Stärke Griff 0,2 cm; Stärke Endring 0,3 cm (Taf. 17, 213). – Mus. Darmstadt (o. Nr.). – Chertier, Rasoirs 96 Abb. 3, 7.

Zeitstellung: Die Keramik aus Grab 7 von Broussy-le-Grand ist noch unpubliziert, so daß über die Zeitstellung noch kein Urteil zu gewinnen ist. Wir müssen vielmehr von dem Aussehen der Rasiermesser ausgehen und setzen die Variante wegen des tief ausgeschnittenen Blattes des Stückes von „Hessen“ (Nr. 213) in die Gammertingen-Stufe.

Verbreitung: Das Rasiermesser von „Hessen“ (Nr. 213) stammt vermutlich aus einem Grab in Südhessen. Broussy-le-Grand liegt im östlichen Mittelfrankreich. Wir können wegen der geringen Anzahl der bis heute bekannten Rasiermesser dieser Art kein Entstehungs- oder charakteristisches Verbreitungsgebiet feststellen. Möglicherweise können an die Variante Broussy-le-Grand zwei weitere Rasiermesser angeschlossen werden. Es sind dies die Rasiermesser aus Hügel 94, Grab 4 von Kirchlach, Hagenauer Forst² und Kölleda, Kr. Sömmerda.³ Beide Rasiermesser, zu denen Beifunde unbekannt sind, besitzen das charakteristische Zwischenstück. Das Blatt des Stückes von Kölleda ist tief ausgeschnitten, dasjenige von Kirchlach stark beschädigt; ein Ausschnitt ist nicht mehr zu erkennen.

Die beiden letzten Funde liegen im westlichen Bereich innerhalb des Verbreitungsgebietes der Rasiermesser mit X-förmiger Griffverstrebung.

Variante Überackern

Die beiden Rasiermesser von Überackern (Nr. 214) und „Oberbayern“ (Nr. 215) sind durch eine besondere Abwandlung des Griffmusters zu einer Variante zusammenzufassen: die X-förmige Griffverstrebung kreuzt sich nicht direkt, sondern ist durch einen kurzen senkrecht verlaufenden Steg in zwei Teile geschieden. Der ovale Rahmengriff mit Endring setzt sich bei dem Rasiermesser

¹ Chertier, Rasoirs 83 Abb. 1.

³ W. Schulz, Vor- und Frühgeschichte Mitteldeutschlands

² C.F.A. Schaeffer, Les tertres funéraires préhistoriques dans la Forêt de Haguenau I (1926) 117 Abb. 49, B.

(1939) 133 Abb. 162.

von Überackern (Nr. 214) noch eine kurze Strecke auf dem Blatt fort, während er bei dem Stück von „Oberbayern“ (Nr. 215) sich vor dem Blatt trifft und ein kurzes Zwischenstück bildet. Das Blatt beider Rasiermesser ist tief ausgeschnitten. Die Außenlinie des Exemplars von Überackern (Nr. 214) ist gleichmäßig konvex gerundet. Der untere Abschluß des Stückes von „Oberbayern“ (Nr. 215) dagegen waagrecht gestaltet. Auch diese Rasiermesser sind im zweiteiligen Schalengußverfahren gefertigt.

214. Überackern, Pol. Bez. Braunau am Inn, Oberösterreich. – Grab 4; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 12 cm; Br. noch 5,1 cm; Stärke Blatt 0,04–0,10 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 17, 214). – Beifunde: Bruchstücke einer Lanzen spitze, drei Näpfe, Urne (?). – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Mus. Braunau (P 44). – F. Stroh, Jb. Oberösterreich. Musealver. 95, 1950, 19; Chertier, Rasoirs 97 Abb. 3, 8.

Funktion und Datierung: Als Männergrab weist sich Grab 4 von Überackern (Nr. 214) aus, das neben dem Rasiermesser und der Keramik eine Lanzen spitze erbrachte. Das Grab gehört zu einem bisher immer noch unpublizierten Gräberfeld¹ und kann in die Unterhaching-Stufe gestellt werden.

Verbreitung: Nach dem bisherigen Forschungsstand finden sich Rasiermesser der Variante Überackern nur im östlichen Bereich der Verbreitung von Rasiermessern mit X-förmiger Griffverstrebung. Aus dem Vorhandensein eines kleinen senkrechten Stegs an Rasiermessern wie Grünwald (Nr. 171), das zur Variante Volders gerechnet wurde, oder Dietkirchen (Nr. 208), ein Stück der Variante Cortailod, kann gefolgert werden, daß diese besondere Griffverstrebung im oberbayerisch-oberösterreichischen Gebiet heimisch war und nicht in andere Gebiete gelangte.

Variante Fuchsstadt

Das Rasiermesser von Fuchsstadt (Nr. 216) und die Negativform auf den Gußschalen von Nechranice (Nr. 217) ähneln sich so sehr, daß das Erstellen einer eigenen Variante gerechtfertigt ist. Übereinstimmend sind alle konstanten Teile am Rasiermesser: Länge des Griffes einschließlich des Blattstückes bis zur Eingußstelle, Mittelrippe und Treffen der Griffstege auf dem Blatt. Etwas unterschiedlich ist die Breite des Blattes und des Ausschnittes. Aber beide sind kreisrund und parallel zur Blattaußenlinie ausgeschnitten. Der Gußvorgang kann an Hand der Form aus Nechranice (Nr. 217) beschrieben werden. Die beiden gleichförmigen Negativschalen wurden mittels Stiftchen, die nicht erhalten sind, zusammengepaßt und dann wahrscheinlich verschnürt. Die Gußspeise wurde durch den Gußtrichter in die stehende Form gegossen. Bemerkenswert ist, daß bei dieser Gußform keine Luftkanäle bzw. Windpfeifen für das Entweichen der heißen Luft vorhanden sind. Nach Beendigung des Gußvorganges und dem Abkühlen der Form wurde diese geöffnet und das Rasiermesser herausgenommen. Danach wurde der Gußzapfen entfernt, der vom Eingußtrichter bis zur oberen Blattausschnittkante reicht.

¹ Vgl. Reitinger, Oberösterreich 422.

215. „Oberbayern“. – Fundumstände unbekannt; wahrscheinlich aus Grabhügel. – Rasiermesser; Schneiden und Endring beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 11,2 cm; Br. 7 cm; Stärke Blatt 0,04–0,1 cm; Stärke Griff 0,35 cm (Taf. 17, 215). – Prähist. Staatsslg. München (HV 128). – F. Weber, Altbayer. Monatsschr. 6, 1906, 120 f. Abb. 1, 3; Behrens, Süddeutschland 105 Nr. 142 (Bruck a. Amper).

216. Fuchsstadt, Kr. Ochsenfurt, Bayern. – Grabhügel; Brandbestattung in mannlanger Steinkiste. – Rasiermesser; Blattschneiden nur leicht beschädigt, Blattmittelrippe, Guß in zweiteiliger Schalenform, L. 12,4 cm; Br. 7,4 cm; Stärke Blattmittelrippe 0,2 cm; Stärke Blatt 0,03–0,08 cm; Stärke Griff 0,35 cm (Taf. 18, 216). – Beifunde: Kugelkopfnadel, Stück vom Schaft einer weiteren Nadel, Ringlein, Messer mit umgeschlagener Griffangel, Bronzetasche, Scherben einer Zylinderhalsurne, Amphore mit geblähtem Hals, Henkelbecher. – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (1888, 107). – Beitr. Anthr. Urgesch. Bayerns 9, 1891, 78; P. Reinecke, AuhV. 5 (1905) 233 Abb. 1 Taf. 43, 721–726; Behrens, Süddeutschland 230 f. Nr. 566 Abb. 40; G. Kraft, Bonn. Jb. 131, 1927, 182, 186 Abb. 3 und Taf. 12, 1; Müller-Karpe, Chronologie 313 Taf. 207, A.

217. 217 A. Nechranice, Gem. Březno, Bez. Chomutov, Böhmen. – „Mühlweg“; Fundstelle 2; Depot; in einem Gefäß Bronzen von ca. 20 kg Gewicht. – Zweiteilige Gußform aus Sandstein für Rasiermesser und konisch zulaufenden Bronzestab. – 1. Hälfte: L. 20,2 cm; Br. 7,3 cm bzw. 8,5 cm; Stärke 3,9 cm; Tiefe der Negativform für Rasiermesser: Löcher für Verbindungsstifte 1,2 cm; Eingußkanal 0,37–0,27 cm; Blatt 0,1 cm; Blattmittelrippe 0,13 cm; Griff 0,2 cm; Griffinnenverstrebung 0,12 cm; Endring

0,15–0,2 cm. Tiefe der Form für Bronzestab: Verbindungsstifte 0,4 und 0,7 cm; Gußform 0,4–0,2–0,1 cm (Taf. 18, 217). – 2. Hälfte: L. 20,1 cm; Br. 8,2 bzw. 8,4 cm; Stärke 3,4 cm; Tiefe der Negativform für Rasiermesser: Löcher für Verbindungsstifte 1,5 bzw. 1,3 cm; Eingußkanal 0,3–0,25 cm; Blatt 0,1 cm; Blattmittelrippe 0,2 cm; Griff und Endring 0,2 cm; Griffinnenverstrebung 0,1 cm. Bronzestab: Tiefe 0,4–0,2 bis 0,1 cm (Taf. 18, 217 A). Die Oberflächen der Formen von Gußspeise stark geschwärzt; Luftkanäle fehlen. Aus der Form konnte ein Rasiermesser mit den Maßen gewonnen werden: L. 12,9 cm; Br. 6 cm; Stärke Blatt 0,2 cm; Stärke Griff 0,4 cm; Stärke Griffinnenverstrebung 0,22 cm. – Beifunde: Fragmente von mehreren mittelständigen Lappenbeilen; Fragment eines Lappenmeißels, Knopfsichel, 8 Bruchstücke von Sichel, Mittelstück eines verzierten Knöchelbandes, vierkantiger offener Bronzering, Bruchstück eines vierkantigen gedrehten Bronzedrahtes, bronzene Spirale, 23 Gußklumpen, z. T. mit Hiebsspuren, Scherben. – *Datierung*: In die Zeit zwischen die Depotfundstufen Suchdol und Jenišovice gehörig. – Naturhist. Mus. Wien (17407). – Annalen k. k. Naturhist. Hofmus. Wien 7, 1892, Notizen S. 80; A. Mahr, Sudeta 6, 1930, 18; H. Preidel, Heimatkunde des Bezirkes Komotau, Bd. 4, 1 (1934) 93 f. Taf. 9, 1–15; Filip, Popelnicová pole 114 Abb. 64, 7.

Funktion: Das Grab von Fuchsstadt (Nr. 216) ist wohl ein Männergrab, denn die Bronzetasche kann anhand einiger Waffengräber mit Bronze geschirr als männliches Attribut angesehen werden.¹ Erwähnt seien die Schwertgräber von Gusen (Nr. 57), Milavče (Nr. 9), Hart a. d. Alz,² Eschborn, Steinkistengrab 1 (Nr. 273) und 2,³ Wörschach⁴ oder das Lanzengrab von Viernheim.⁵ Für eine Männerbestattung spricht auch eine Nadel; wenn wir annehmen, daß der zweite Nadelrest zu einer weiteren Kugelkopfnadel zu ergänzen ist, erhalten wir die gleiche Garnitur, die Müller-Karpe im Bereich der Münchener Urnenfelder den Männergräbern zuwies.⁶

Zeitstellung: Das Grab von Fuchsstadt (Nr. 216) führt mit dem Messer mit umgeschlagener Griffangel und eingezogenem Klingensprofil einen Leittyp der süddeutschen Unterhaching-Stufe. Die Nadel mit kleinem Kugelkopf ist am Hals mit umlaufenden Linien und Tannenzweigmuster verziert. Sie findet ihre Entsprechung in Grab 42 von Unterhaching, in dem die beiden gerippten Vasenkopfnadeln und der Gürtelhaken mit Mittelbuckel und Rückenöse eine Datierung in die Hart-Stufe sichern.⁷ Ebenfalls hartzzeitig ist wegen des Griffangelmessers mit keilförmigem Querschnitt Grab 3 von Feldgeding, das neben der Nadel noch einen vierkantigen Armring mit rundstabigen Enden erbrachte.⁸ Unverziert ist die Nadel aus dem fränkischen Steinplattengrab von Möckmühl.⁹

¹ Eibner, Beigaben- und Bestattungssitten 112 ff.

² Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschbl. 21, 1955, 46 ff.

³ Herrmann, Hessen 73 f. Nr. 117 Taf. 83, C. 84.

⁴ W. Modrijan, Schild von Steier 2, 1953, 24 ff.; Müller-Karpe, Vollgriffschwerter 106 Taf. 33, G; 107 Taf. 36, 1.

⁵ Herrmann, Hessen 153 Nr. 534 Taf. 144, A.

⁶ Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 13.

⁷ Ebd. 32 ff. Taf. 20, A.

⁸ Ebd. 73 Taf. 49, A.

⁹ Fundber. Schwaben NF. 15, 1959, 147 f. Abb. 7 und Taf. 23, A; Müller-Karpe, Vollgriffschwerter Taf. 8, D; v. Brunn, Hortfunde 297 datiert in die Gammertingen-Stufe.

Seine beiden Messer zeigen keilförmigen Klingenquerschnitt; das Vollgriffschwert gehört zum Typ Illertissen.¹ Das Grab wurde von Müller-Karpe in die Hart-Stufe gestellt.² Unterhachingzeitlich sind Grab 96 von Gernlinden aufgrund des Griffangelmessers mit eingezogenem Klingenprofil,³ Grab 14 von Grünwald mit dem glatten Gürtelhaken⁴ und das Rasiermessergrab von Piering (Nr. 239) mit dem Vollgriffmesser. Die Masse der aus Gräbern bekannten Fuchsstadttassen in Süd- und Südwestdeutschland gehören der Unterhaching/Gammertingen-Stufe an.⁵ Ihr Vorkommen ist durch das Grab von Eschborn (Nr. 273) nur einmal für die Frühphase der jüngeren Urnenfelderzeit belegt. Somit wird auch die Niederlegung des Depots von Nechranice (Nr. 217) datierbar. Wenn auch überwiegend alte Formen wie gedrungene Lappenbeile, Zungensicheln und ein Lappenmeißel in ihm enthalten sind, so kann die Niederlegung anhand des Rasiermessers in die Zeit zwischen die Depotfundstufen Suchdol und Jenišovice datiert werden.

Verbreitung (Taf. 45, A): Die beiden Fundpunkte – Fuchsstadt (Nr. 216) am unterfränkischen Main und Nechranice (Nr. 217) nahe der nordböhmischen Eger – sind relativ weit voneinander entfernt. Jedoch ist zu bedenken, daß ein natürlicher Handelsweg mainaufwärts durch das Egerland bis zur Böhmisches Elbe bestand, auf dem sich Kontakte vollziehen konnten.⁶ Da beide Rasiermesser formal fast identisch sind, kann man annehmen, daß sie wohl aus einer Werkstätte hervorgegangen sind. Das nordböhmische Gebiet ist wohl aufgrund der Gußform von Nechranice eher als Fertigungsgebiet anzusehen.

Variante Neckarmühlbach

Die drei Rasiermesser von Neckarmühlbach (Nr. 218), Font (Nr. 219) und Innsbruck-Wilten (Nr. 220), obwohl in Größe und Blattausssehen verschieden, lassen sich aufgrund des Griffmusters zusammenstellen: Der Schnittpunkt der X-förmigen Griffverstrebung ist durch einen kleinen Ring betont. Das Blatt ist bei den Rasiermessern von Neckarmühlbach (Nr. 218) und Font (Nr. 219) gleichmäßig gerundet und tief ausgeschnitten, während der Blattumriß des Rasiermessers von Innsbruck-Wilten (Nr. 220) mehr rechteckig ist. Der ovale Rahmengriff mit Endring endet an der Blattansatzstelle. Auf dem Rasiermesser von Neckarmühlbach (Nr. 218) befinden sich eine Blattmittelrippe und ein beidseitiges Tannenzweigmuster, das radial zum Blattausschnitt eingepunzt ist. Auch das Rasiermesser von Innsbruck-Wilten (Nr. 220) zeigt eine Blattmittelrippe. Alle Rasiermesser sind im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt.

218. *Neckarmühlbach*, Kr. Mosbach, Baden-Württemberg. – Brandbestattung in mannlanger Steinkiste. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt und z. T. abgebrochen, Bruchstellen im Griffinnenmuster und am Endring; Guß in zweiteiliger Schalenform, mit einer kleinen Punze beidseitig des Blattes ein Tannenzweigmuster eingeschlagen; L. 10,4 cm; Br. 5,7 cm; Stärke Blattmittelrippe 0,2 cm; Stärke Blatt 0,15 bis 0,04 cm; Stärke Griff 0,2–0,3 cm (Taf. 19, 218). – Beifunde: Bruchstück eines Armrings und einer Bronzespirale, Griffangelmesser mit aufgeschobe-

nem Ring, Scherben einer Zylinderhalsamphore (Taf. 71, B). – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Karlsruhe (C 6350). – Wagner, Fundstätten und Funde II 392 Abb. 308; Kimmig, Baden 153 Taf. 19, B. **219.** *Font*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneiden stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 11,3 cm; Br. 5,3 cm; Stärke Blatt 0,02–0,05 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 19, 219). – Mus. Fribourg (1331). – Unveröffentlicht.

¹ Müller-Karpe, Vollgriffschwerter 18 ff.

² Ebd. 20.

³ Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder Taf. 39, B.

⁴ Ebd. Taf. 8, F.

⁵ Müller-Karpe, Chronologie 158 ff.

⁶ Zu Verbindungen über den Böhmerwald und den benutzten Weg siehe P. Reinecke, Sudeta 7, 1931, 26 ff.

220. *Innsbruck-Wilten*, Tirol. – Grab 32; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt, Blattmittelrippe; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 16,3 cm; Br. 9,5 cm; Stärke Blattmittelrippe 0,4 cm; Stärke Blatt 0,1–0,17 cm;

Stärke Griff 0,35–0,45 cm (Taf. 19, 220). – Beifunde: Bruchstück eines Armrings mit D-förmigem Querschnitt, Scherben einer Trichterhalsurne. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Mus. Innsbruck (9585). – Wagner, Nordtirol 124 f. Taf. 35, 8.

Nahestehend ist die Gußform von Preist (Nr. 221), von der nur eine der beiden Schalen erhalten ist. Diese trägt beidseitig Formnegative, und zwar auf der einen Seite unter dem Bogen einer Knopfsichel das nicht vollendete Negativ für ein Rasiermesser. Der Eingußkanal geht durch bis zum Rahmengriff und hätte auf dem Rasiermesserblatt eine dicke Mittelrippe gebildet. Der ovale Rahmengriff mit Endring ist X-förmig verstrebt und außerdem mit einem waagerechten Steg versehen. Im Schnittpunkt aller Griffstege befindet sich ein kleiner Ring. Die Gußform zeigt keine Gebrauchsspuren; bisher sind keine Rasiermesser mit dieser besonderen Innenverstrebung bekannt.

221. *Preist*, Kr. Bitburg, Rheinland-Pfalz. – Einzel- fund. – Gußschale aus Diabas; L. 20 cm; Br. 18,5 cm; Stärke 5 cm. Je zwei Formnegative auf beiden Seiten. – Oberseite (Taf. 19, 221, nach W. Kimmig): Nicht vollendete, ungebrauchte Form für Rasiermesser; L. 9,6 cm; Br. 2,8 cm; Negativ einer Knopfsichel. –

Unterseite (nicht abgebildet): Formen für Griffangelmesser und einen Barren. – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Trier. – W. Kimmig, Trier. Zschr. 12, 1937, 227 ff. Abb. 1–3; W. Dehn, Nachrbl. Dtsch. Vorz. 14, 1938, 232 Taf. 57; W. Haberey, Rheinische L. 9, 6 cm; Br. 2,8 cm; Negativ einer Knopfsichel. – Vorzeit in Wort und Bild 1, 1938, 163 ff. Abb. 1.

Zeitstellung: Aus dem Steinkistengrab von Neckarmühlbach (Taf. 71, B) wurden außer dem Rasiermesser die Scherben eines Zylinderhalsgefäßes, ein Griffangelmesser, ein rundstabiger Armringsring und eine vierkantige Spirale geborgen. Das Messer gehört zu den Messern, die ein Zwischenstück zwischen Griff und Klinge besitzen, das entweder aufgeschoben oder mitgegossen wurde.¹ Am nächsten steht dem Stück von Neckarmühlbach (Nr. 218) das Messer mit umgeschlagener Griffangel aus dem Doppelgrab von Gammertingen, das 13 solcher aufgeschobener Ringe besitzt.² Dieses Grab und das von Neckarmühlbach (Nr. 218) wurden von Müller-Karpe in die Gammertingen-Stufe datiert.³ Das radiale Tannenzweigmuster des Rasiermessers kann als Motiv chronologisch nicht ausgewertet werden. Es ist an verschiedenen Fundgattungen seit der Hügelgräberbronzezeit bekannt und ist auch während der Gammertingen-Stufe im südwestdeutsch-hessischen Gebiet gebräuchlich.⁴ Für Grab 32 von Innsbruck-Wilten (Nr. 220) ist aus den Beigaben keine klare Datierung zu erhalten. Jedoch gibt die Lage des Grabes innerhalb des Gräberfeldes einen Hinweis: es befindet sich in Einschnitt V, aus dem nur Gräber der Stufe III zutage kamen.⁵ Die Datierung der Variante Neckarmühlbach in die Gammertingen-Stufe wird durch die Gußform von Preist (Nr. 221) bestätigt. Auf ihrer Unterseite befindet sich das Negativ eines Griffangelmessers mit eingezogenem Klingenprofil; damit kann die Gußform dem gleichen Abschnitt zugewiesen werden.

¹ Zusammenstellung bei Müller-Karpe, Grünwalder Gräber 321 mit Anm. 35.

² Müller-Karpe, Chronologie Taf. 209, 6.

³ Ebd. 176.

⁴ Tannenzweigmuster an Messern, Nadeln und Armrings während der Gammertingen-Stufe (Auswahl):

Messer: z. B. Eschborn, Main-Taunus-Kreis, Steinkistengrab 2 (Herrmann, Hessen 73 f. Nr. 117 Taf. 84, 2). – Ehingen (Burkhardt, Fundber. Schwaben 17, 1909, 10 ff. Taf. 1, 1). – Aidingen, Kr. Böblingen (Fundber. Schwaben NF. 9, 1935 bis 1938, 30 Abb. 13). – Illingen, Kr. Vaihingen (ebd. NF. 14, 1957 Taf. 16, 9).

Nadeln: z. B. Gammertingen, Kr. Sigmaringen (Müller-Karpe, Chronologie Taf. 209, 3). – Istein, Kr. Lörrach (Bad. Fundber. 18, 1948–50 Taf. 42, 2).

Armrings: z. B. Babenhausen, Kr. Dieburg (Herrmann, Hessen 164 Nr. 578 Taf. 157, B 3). – Gammertingen, Kr. Sigmaringen (W. Kimmig / S. Schiek, Fundber. Schwaben, NF. 14, 1957 Taf. 17, 1, 3–9). – Gammertingen (Müller-Karpe, Chronologie Taf. 209, 15–22, 25–26).

⁵ Wagner, Nordtirol 43–45 Abb. 4.

Verbreitung (Taf. 45, B): Die Rasiermesser der Variante Neckarmühlbach finden sich je einmal am Neckar, im Nordtiroler Gebiet und in der Westschweiz. Dazu kommt nahe des Mittellaufes der Mosel die Gußform von Preist (Nr. 221). Diese Rasiermesser zeigen gegenüber den anderen Varianten dieser Gruppe eine westliche Verbreitung, die dadurch verstärkt wird, daß aus der Seine bei Paris ein weiteres Messer der Variante Neckarmühlbach zutage kam.¹ Wir können annehmen, daß diese Variante auch im westlichen Gebiet der Gesamtverbreitung der Rasiermesser mit X-förmiger Griffverstrebung hergestellt wurde, worauf die unfertige Gußform von Preist (Nr. 221) ebenfalls hinweist.

Variante Velké Žernoseky

Die Rasiermesser dieser Variante haben ein Blatt mit konvexen Außenseiten und einem langen waagerechten Einzug zum Griff, die dem Blatt eine beinahe rechteckige Form geben. Der Blattausschnitt ist manchmal rund, manchmal oval. Mit Ausnahme des Rasiermessers von Altheim (Nr. 226) besitzen alle einen Endring am Griff. Stehengebliebene oder ausgebrochene Gußzapfen weisen die Rasiermesser von Grandson (Nr. 228), Burggailenreuth (Nr. 229) und Velké Žernoseky (Nr. 222) auf; Gußnähte und fehlerhaften Guß haben die Stücke von Volders (Nr. 230), Velké Žernoseky (Nr. 222), Burggailenreuth (Nr. 229) und Grandson (Nr. 228).

222. *Velké Žernoseky*, Bez. Litoměřice, Böhmen. – „Porta bohemica“ unter dem Dreikreuzberg; Flußfund aus der Mitte der Elbe. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Gußnähte erkennbar, Eingußstelle weggebrochen; L. 12,5 cm; Br. 8,5 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 19, 222). – Beifunde: aus einer Tiefe von 5–9 m in einer 90–100 m langen Bank sind bisher 89 Gegenstände (Schwerter, Dolch, Lanzenspitzen, Beile, Meißel, Sicheln, Messer, Angelhaken, Fibeln, Kette, Buckel, Hals- und Armringe) ausgebaggert worden, die dem Ende der älteren und dem Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit angehören. Die Zusammengehörigkeit (im Sinne eines Depots) scheint fraglich; eher scheint es sich um Motivgaben über einen längeren Zeitraum hinweg zu handeln. – Mus. Litoměřice (467). – Plesl, Lužická kultura 53 Taf. 53, 2; M. Zápotocký, Pam. Arch. 60, 1969, 292 ff. Abb. 10, 4.

223. *Hostín*, Gem. Byšice-Liblice, Bez. Mělník, Böhmen. – Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 10,4 cm; Br. 7,7 cm (Taf. 19, 223, nach A. Stocký). – Nat. Mus. Prag. – A. Stocký, Čechý v době bronzové (1928) Taf. 44, 9; Filip, Popelnicová pole 114 Abb. 64, 8; J. Böhm, Kronika objeveného věku (1941) Taf. 40, 13.

224. *Běstovice*, Bez. Ústí nad Orlicí, Böhmen. –

Grab 8; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, unterster Grifffurchbruch nicht vorhanden, Blatt leicht facettiert; L. 10,6 cm; Br. 8 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,22 cm (Taf. 19, 224). – Beifunde: Scherben einer Urne. – Mus. Choceň (63). – J. Filip, Pam. Arch. NF. 2 (38) 1932, 16 mit Abb. 5, 4; ders., Popelnicová pole 113 Abb. 63, 4.

225. *Adamov*, Bez. Blansko, Mähren. – „Býčí skála“ – Höhle im Josefstal; Einzelfund aus der Höhle, nähere Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Griff und Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; auf dem Rasiermesser haften feine Getreidegrannen, wohl von der Überschlüttung der hallstattzeitlichen Gräber durch Getreide herrührend; L. noch 9,4 cm; Br. noch 5,3 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 19, 225). – Naturhist. Mus. Wien (12574). – Unveröffentlicht.

226. *Altheim*, Kr. Landshut, Bayern. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Schneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, in der eine Ausnehmung für den Endring nicht vorgesehen war; L. 10,8 cm; Br. 7,7 cm; Stärke Blatt 0,04–0,14 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 19, 226). – Mus. Landshut (A 513). – Müller-Karpe, Chronologie 308 Taf. 198, B9.

227. *Au*, Gem. Linz, Oberösterreich. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 11,2 cm; Br. 6,7 cm; Stärke Blatt 0,03–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 19, 227). – Beifunde: Messer mit durchbohrter Griffangel, Lanzenspitze, verzierte Zylinderhalsurne, Schale, Napf (Taf. 73, C). – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Oberöstr. Landesmus. Linz (A 3877). – P. Karnitsch, WPZ. 17, 1930, 82 ff. Abb. 1; Pittioni, Urgeschichte 469 Abb. 335.

228. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneiden leicht ausgefranst, Endring gebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform, Eingußstelle erkennbar, Griffmuster fehlerhaft gegossen, an dieser Stelle nur in einer Schalenform Ausnehmung; L. 12,1 cm; Br. 8 cm; Stärke Blatt 0,03–0,08 cm; Stärke Eingußstelle 0,15 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 20, 228). – Mus. Neuchâtel (94). – Unveröffentlicht.

229. *Burggailenreuth*, Kr. Ebermannstadt, Bayern. –

„Alter Schloßberg“; Siedlungsfund. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in stark verschobener zweiteiliger Schalenform; Eingußstelle im Blattausschnitt erkennbar, von ihr laufen fünf scharfe Rippen zum Griffansatz, im Griffmuster Gußrückstand; L. 12,2 cm; Br. 7,4 cm; Stärke Blattrippen 0,45 cm; Stärke Blatt 0,1–0,03 cm; Stärke Griff 0,35 cm; Patina dunkelgrün (Taf. 20, 229). – Prähist. Staatsslg. München (1964, 904). – Chertier, Rasoirs 90 Abb. 3, 2; W. Torbrügge/H. P. Uenzen, Bilder zur Vorgeschichte Bayerns (1968) 171 Abb. 142.

230. *Volders*, Pol. Bez. Solbad Hall, Tirol. – Grab 157; Brandbestattung in kleiner Steinkiste. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Gußreste in Griffmuster; L. 11,1 cm; Br. 7,1 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 20, 230). – Beifunde: Messer mit durchbohrter Griffangel, verschmolzene Bronzestückchen, Topf mit Zylinderhals und Bodendelle. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Privatbesitz. – Kasseroler, Volders 73 Taf. VII, 157; Taf. 34, 157.

Funktion: Das Blatt des Rasiermessers aus der „Býčí skála“-Höhle bei Adamov (Nr. 225) war fast gänzlich mit feinen Grannenhärcchen behaftet. Über die Fundumstände ist nichts bekannt. Aufgrund der chronologischen Stellung dieser Rasiermesservariante kann das Stück jedoch nicht als Beigabe der früheisenzeitlichen Fürstenbestattung angesehen werden, bei der Menschen, zumeist Frauen, offensichtlich geopfert wurden und die mit dem Überschlütten des Grabes mit verbranntem Getreide beendet wurde.¹ Dabei wurde allem Anschein nach auch das Rasiermesser, das auf bisher ungeklärte Weise in die Höhle gelangte, von Getreide überschüttet.

Ein Flußfund ist das Rasiermesser von Velké Žernoseky (Nr. 222), das zusammen mit anderen Bronzen aus der Elbe bei der „Porta bohemica“ geborgen wurde. An dieser engen, landschaftlich markanten Stelle, wo die Elbe das Böhmisches Mittelgebirge (České středohoří) in nördlicher Richtung durchbricht, wurden schon mehrmals Bronzen gefunden.² Man kann diesen Flußfundort neben die teilweise noch ergiebigeren Stellen, wie z. B. den Inn bei Töging,³ den Rhein bei Mainz,⁴ die alte Zühl⁵ und den Greiner Donaustudel⁶ stellen. Mit den Motiven, die einer Deponierung von Gegenständen in Flüssen zugrunde liegen mögen, hat sich W. Torbrügge auseinandergesetzt.⁷ Das Rasiermesser von Velké Žernoseky (Nr. 222) stellt den einzigen gesicherten Flußfund dieser Fundgattung in Mitteleuropa dar.⁸

¹ J. Schránil, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) 190 ff. (nach H. Wankel, Bilder aus der Mährischen Schweiz und ihrer Vergangenheit [1882] 382 ff.).

² Eingehende landschaftliche Beschreibung und weitere Funde bei J. Kern, Sudeta NF. 1, 1939/40, 58 ff. und M. Zápotocký, Pam. Arch. 60, 1969, 277 ff. – J. Bouzek, in: Bouzek/D. Koucký/E. Neustupný, The Knovíz settlement in North-West Bohemia (1968) 85 und O. Kytlicová, AuFBer. Sächs. Bdkmpfl. 16/17, 1967, 158 f. sehen die Bronzen als Händlergut eines versunkenen Schiffes an. – Dagegen mit berechtigten Argumenten Zápotocký a. a. O.

³ Torbrügge, Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 16 ff.

⁴ Lit. bei U. Schaaff, Jb. RGZM. 12, 1965, 195 mit Anm. 7.

⁵ Summarische Aufzählung bei O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern (1953) 402 ff.

⁶ J. Kneidinger, MAGW. 72, 1942, 278 ff. Taf. 1–6.

⁷ Torbrügge a. a. O. 39 ff. – Vgl. auch K. Raddatz, Berl. Bl. Vor- und Frühgesch. 6, 1957, 71 ff.

⁸ Zu der Möglichkeit, die Rasiermesser als Ritualgegenstände zum Haarabnehmen im Rahmen von Initiationsriten zu betrachten, sei an dieser Stelle angefügt, daß im antiken Hellas das erste Haaropfer oft dem heimatlichen Fluß(gott) dargebracht wurde. Vgl. L. Sommer, Das Haar in Religion und Aberglauben der Griechen (1912) 27 ff.

¹ Ashmolean Museum Oxford (1927, 1043).

Das Grab von Au (Nr. 227) ist mit einer Lanzenspitze als Männergrab zu erkennen. Die Lanzenspitze als einzige Waffenart im Grab kommt im westösterreichischen Gebiet mehrfach vor.¹

Zeitstellung: Zwei geschlossene Grabfunde datieren die Variante Velké Žernoseky. Das Grab von Au (Taf. 73, C) kann aufgrund des Messers mit durchbohrter Griffangel und verstärktem Rücken bzw. eingezogenem Klingenprofil² in die Unterhaching-Stufe datiert werden. Auch die an der Schulter reich verzierte Urne mit breitem Rand gehört in diese Stufe. Ein vergleichbares Stück von Innsbruck-Mühlau, Grab 2 führt K.H. Wagner unter den Leitformen seiner Zeitgruppe III auf.³ Grab 157 von Volders (Nr. 230) erbrachte als weitere Bronzen ein Messer mit durchbohrter Griffangel und keilförmigem Klingenquerschnitt. Formal steht es dem Messer aus Grab 398 (Nr. 307) nahe, das in die Stufe Tirol IIIa datiert werden kann (Taf. 75, C). Ähnlich wie bei den Rasiermessern der Variante Dietzenbach ist auch bei Messern noch ein altes Formelement (keilförmiger Klingenquerschnitt bzw. leichter Ausschnitt am Rasiermesserblatt) in der folgenden Zeit(stufe) gebräuchlich.⁴

Verbreitung (Taf. 45, B): Die Rasiermesser der Variante Velké Žernoseky sind über ein großes Gebiet von der Westschweiz bis zur March im Osten verbreitet; sie sind gefunden worden im westschweizerischen Seengebiet, im Nordtiroler Bereich, in Oberbayern und Oberfranken, nahe der Enns mündung in Oberösterreich sowie im östlichen Nordböhmen und in Mähren westlich der March. Die Häufung von vier Rasiermessern im Gebiet zwischen Elbe und March könnte einen Hinweis geben für ein Herstellungsgebiet oder für ein besonderes Absatzgebiet von Rasiermessern der Variante Velké Žernoseky, denn in diesem Gebiet gibt es außer einem Bruchstück (Sovenice, Nr. 242) keine anderen Rasiermesservarianten mit X-förmiger Griffinnenverstrebung.

*Zweischneidige Rasiermesser mit Rahmengriff und X-förmiger Griffverstrebung
ohne Variantenkennzeichen*

Eine Anzahl von Rasiermessern müssen vorerst als Einzelstücke betrachtet werden. Erst bei einem zahlenmäßigen Anwachsen dieser Formen würde eine typologische Gliederung erlaubt sein. Allen gemeinsam ist der Rahmengriff mit X-förmiger Griffinnenverstrebung. Auf eine eingehende Beschreibung wird verzichtet, da die Abbildungen das Nötige erkennen lassen. Die Angabe der Zeitstellung der geschlossenen Funde erfolgt in jeder Katalognummer unter der Rubrik „Datierung“. Der Vollständigkeit wegen werden diese Stücke kartiert (Taf. 45, B).

231. Innsbruck-Wilten, Tirol. – Grab 10; Brandbestattung in Urne mit Steinsetzung. – Rasiermesser; Griffinnenmuster beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 11,4 cm; Br. 7,9 cm (Taf. 20, 231, nach K.H. Wagner). – Beifunde: Nadel mit kugeligem Kopf und verziertem Hals, deformierter Nadelenschaft, Zierbuckel, Häkchen, Stück eines Bronze-

blechs, Scherben einer Urne, Henkelkanne, Scherben von zwei hohen Bechern, Schale, Scherben einer Schale (angeblich noch zwei Messer: nicht vorhanden). – *Datierung:* Nach Wagner, Nordtirol 40 ist das Grab der Stufe III (IIIa) zuzuweisen. – Mus. Innsbruck (z. Z. nicht auffindbar). – Wagner, Nordtirol 122 Taf. 35, 6–7.

¹ Salzburg-Morzg (Nr. 106). – Linz-St. Peter, Grab 234 (Adler, Linz-St. Peter 106f. Abb. 2). – Überackern (Nr. 214).

² Müller-Karpe, Grünwalder Gräber 317; v. Brunn, Hortfunde 73.75.299.

³ Wagner, Nordtirol Taf. 39, 1.

⁴ Vgl. das Messer von Unterhaching, Grab 92 (Müller-

Karpe, Münchener Urnenfelder Taf. 23, B), das mit einem Hemigkofen-Schwert zusammenliegt; dieser Schwerttyp erscheint nur in der Unterhaching-Stufe (Cowen, 36. Ber. RGK. 1955, 79ff. [Nr. 2 – Elsenfeld; 3 – Hemigkofen; 10 – Uffhofen; 13 – Eschborn, Steinkistengrab 2; 16 – Latdorf]).

232. Mörigen, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; L. noch 10,2 cm; Br. noch 6,5 cm (Taf. 20, 232, nach E. Desor/L. Favre). – Aufbewahrungsort unbekannt. – Desor/Favre, Age du bronze Taf. 1, 11.

233. Frankfurt/Main-Sindlingen, Hessen. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; oberer Quersteg des Innenmusters nicht zusammengegossen; L. noch 9 cm; Br. noch 5,3 cm; Stärke Blatt 0,04–0,2 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 20, 233). – Beifunde: Messer mit umgeschlagener Griffangel und verziertem Rücken, Wandscherben der Urne, Becher mit Riefen, Bruchstücke von zwei weiteren Bechern, zwei Knickwandschalen, konische Schale. – *Datierung:* Messer datiert in die Gammertingen-Stufe. – Mus. Frankfurt (α 18 260). – Schriften des Frankfurter Mus. f. Vor- und Frühgesch. 1 (1962) 21; Herrmann, Hessen 62 Nr. 62 Taf. 74, A.

234. Hanau, Hessen. – Lehrhofer Heide; Grab 8; Brandbestattung mit Steinpackung. – Rasiermesser; Blatteile größtenteils, Endring völlig weggebrochen, Ansatz noch erkennbar; Guß in zweiteiliger Schalenform, Gußnähte in den Griffdurchbrüchen nicht immer beseitigt; L. noch 8,3 cm; Br. noch 4,2 cm; Stärke Blatt 0,02–0,2 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 20, 234). – Beifunde: Bruchstück einer Pinzette, Messer mit umgeschlagener Griffangel, Riefenbecher, kleinerer Riefenbecher, drei Schalen unterschiedlicher Größe. – *Datierung:* Messer datiert in die Gammertingen-Stufe; für den Klingenquerschnitt siehe Müller-Karpe, Chronologie 138 Anm. 2. – Mus. Hanau (369–377). – F. Kutsch, Hanau (1926) 46b Taf. 8, unten rechts; Müller-Karpe, Hanau 67 Taf. 13, B.

235. Wiesbaden-Erbenheim, Hessen. – Ziegelei Merthen; Grab 1; Körperbestattung in Steinkiste. Rasiermesser am Becken gelegen. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Reste einer bronzenen Scheide auf dem Blatt erhalten; L. noch 9 cm; Br. noch 3,4 cm (Taf. 20, 235, nach F.-R. Herrmann). – Beifunde: Kugelkopfnadel, Griffzungenschwert, Messer mit umgeschlagener Griffangel, zwei Doppelknöpfe, zwei Ringlein und Fragment eines dritten, dreizehn Nierte, Becher, Scherben von weiteren Bechern, Spinnwirtel, Schleifstein. – *Datierung:* Gammertingen-Stufe, charakterisiert durch das Messer, Schwert vom Typ Erbenheim (J.D. Cowen, 36. Ber. RGK. 1955, 129ff.) und die Keramik. – Mus. Wiesbaden (27/37). – F. Kutsch, Nass. Ann. 48, 1927, 37ff. mit Abb. 1–2; Herrmann, Hessen 101 Nr. 255 Taf. 99, C.

236. München-Englschalking, Bayern. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 10,5 cm; Br. 5,3 cm; Stärke Blatt 0,03–0,12 cm; Stärke Griff 0,23 cm (Taf. 20, 236). – Prähist. Staatsslg. München (1952.695). – Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 19f. Taf. 2, F 10.

237. Onnens, Kt. Vaud. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Bruchstelle im Griff durch Gußverband geflickt; Rasiermesser-Patina: hellbraun, Gußverband-Patina: schwarz; L. 11,5 cm; Br. 4,8 cm; Stärke Blatt 0,05–0,2 cm; Stärke Griff 0,2 cm; Stärke Gußverband 0,75 cm (Taf. 20, 237). – Mus. Lausanne (16422 III). – van Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 11.

Funktion: Das Grab von Wiesbaden-Erbenheim (Nr. 235) ist als Männergrab anzusehen; es lag ein Griffzungenschwert dabei, zu dessen Schwertgehänge nach der vorliegenden Fundbeobachtung die Doppelknöpfe gehören. Messer und Schleifstein sind eine Gerätegarnitur. Für das Vorhandensein einer zweiten Bestattung (Körper- oder Brandbestattung) liegen keine Befunde vor, so daß der Spinnwirtel nicht als Beigabe für eine Frauenbestattung,¹ sondern die Mitgabe einer Frau für einen (ihren?) Mann angesehen werden muß.² Als wichtige und zugleich seltene Fundgattung begegnet

¹ Treffend Eibner, Beigaben- und Bestattungssitten 344 („individuelle Handlungsweise“).

² Wie z.B. in Rockenberg, Kr. Friedberg(?) (Herrmann, Hessen 130 Nr. 399 Taf. 120, B 1). – Kilianstädten, Kr. Hanau (Müller-Karpe, Hanau Taf. 23, E 2–6(?)). – Mainz-Kostheim, Kr. Wiesbaden, Grab 4 (Herrmann, Hessen 91 Nr. 211 Taf. 96, A 9). – Mannheim-Wallstadt, Grab 3 (Kimmig, Baden 152 Taf. 18, F 10.12). – Veringenstadt (H. Edelmann, Prähist. Bl. 11, 1899, 19ff. Taf. 3, 5–14). – Gernlinden,

Gde. Maisach, Kr. Fürstentfeldbruck, Grab 103 (Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder Taf. 40, B 2). – Unterhaching, Kr. München, Grab 100 (ebd. Taf. 25, B 5). – Kelheim, Grab 30, 96, 156, 177, 188 (Müller-Karpe, Das Urnenfeld von Kelheim [1952] Taf. 6, B 5; 12, G 5; 19, A 7; 22, B 3; 23, D 2). – Schalkenthan, Gde. Süß, Kr. Amberg, Gefäßgruppe 1 (A. Stroh, Bayer. Vorgeschbl. 29, 1964, 74 Abb. 5, 10). – Volders, Grab 275 (Kasseroler, Volders 117). – Innsbruck-Hötting, Höttingergasse, Grab 32 (Wagner, Nordtirol 74 Taf. 4, 8).

uns im Grab von Hanau, Lehrhofer Heide (Nr. 234) eine Pinzette. Die gleiche Kombination Rasiermesser – Pinzette liegt nur noch einmal – ebenfalls im Hanauer Land – von Hanau, Blücherstraße (Nr. 276) vor. Die übrigen Pinzettengräber der älteren Urnenfelderzeit führen keine Rasiermesser,¹ so daß der lokale Charakter der Kombination evident ist.

Bruchstücke von zweischneidigen Rasiermessern mit Rahmengriff und X-förmiger Griffverstrebung

Unter diesem Kapitel werden alle Rasiermesser mit ovalem Rahmengriff und X-förmiger Griffverstrebung zusammengefaßt und kartiert (Taf. 45, B), die nur bruchstückhaft erhalten sind und deshalb keine Zuweisung zu den erstellten Varianten erlauben:

238. Oberriet, Kt. St. Gallen. – „Montlinger Berg“; aus einer urnenfelderzeitlichen Siedlungsschicht. – Rasiermesser; Blatt beschädigt; Griff und Endring teilweise abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 6,3 cm; Br. 4,6 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 20, 238, nach Originalzeichnung B. Frei) – Mus. St. Gallen. – B. Frei, Zschr. Arch. Kunstgesch. 15, 1954–55, 159.156 Abb. 17, 14; Taf. 57, 28.

239. Piering, Gem. Salching, Kr. Straubing, Bayern. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 7 cm; Br. noch 6,6 cm (Taf. 20, 239, nach H.-J. Hundt). – Beifunde: Nadel mit kleinem kugeligem Kopf und verziertem Schaft, zwei kleine Bronzeringe, Messer mit umgeschlagener Griffangel und aufgeschobenem, reich verziertem Vollgriff; Keramik (nicht geborgen). – *Datierung*: Das Griffangelmesser mit aufgeschobenem Vollgriff datiert das Grab in die Unterhaching-Stufe (vgl. die Parallelen bei H. Birkner, PZ. 34/35, 1949/50 I. Hälfte 272 mit Anm. 3; Müller-Karpe, Chronologie 175 Anm. 2). – H.-J. Hundt, Germania 29, 1951, 281f. Abb. 1; ders., Katalog Straubing II (1964) 88 Taf. 83, 9–13.

240. Ústí nad Labem, Böhmen. – „Střekov II“; Grab 46; Brandbestattung in Urne, Rasiermesser in einer Urne; adultes – möglicherweise männliches – Individuum. – Griffbruchstück eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 2,4 cm; Br. 1,2 cm; Stärke 0,3 cm (Taf. 20, 240). – Beifunde: Nadelkopf, zwei große Doppelkoni, kleiner Doppelkonus, zwei kleine Zylinderhalsamphoren, innenverzierte Schale, Scherben von zwei Töpfen, von einem kleineren Gefäß und einer Schale. – *Datierung*:

Knotennadel datiert den Fund in die Střekov-Stufe (vgl. v. Brunn, Hortfunde 74). – Mus. Ústí n. L. (864). – E. Simbriger, Sudeta 8, 1932, 93.95 Abb. 1–4. 6–8. 11 Taf. 2, 3–10; Plesl, Lužická kultura 146.206 Taf. 42.

241. Volders, Pol. Bez. Solbad Hall, Tirol. – Grab 263; Brandbestattung in Urne mit kleiner Steinkiste. – Fragment eines Rasiermessergriffes; im Leichenfeuer völlig deformiert, mit anderen Bronzestückchen zusammengesmolzen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 4,2 cm; Br. Ring 1,4 cm (Taf. 20, 241). – Beifunde: Verzierter Armring, zwei trichterförmige Hülsen aus Bronzeblech, Zierspirale, Säulchenurne, Amphore mit Deckel, Henkelkrug, Becher, neun Spinnwirtel und ein Gewicht aus Ton. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa, charakterisiert durch die schlichte Säulchenurne und die reichverzierte Amphore mit Deckel. – Privatbesitz. – Kasseroler, Volders 112f. Taf. XII, 263; Abb. 263 auf S. 173.196.244 und Taf. 22.36.

242. Sovenice, Bez. Mladá Boleslav, Böhmen. – Grab 5; Brandbestattung in Urne. – Zwei Fragmente eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. (Griffbruchstück) 2,8 cm; Br. 1,5 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 20, 242). – Beifunde: Nadelkopf, zwei Spiralinge, rundstabiger verzierter Armring, zwei Bruchstücke des gleichen Armringes, Fragment eines verzierten Armringes mit dachförmigem Querschnitt, fünf doppelkonische Gefäße unterschiedlicher Form, z. T. verziert. – *Datierung*: Střekov-Stufe, charakterisiert durch die Nadel und die z. T. verzierten Doppelkoni. – Nat. Mus. Prag (56611; 56616). – J. L. Píř, Pam. Arch. 14, Sp. 344 mit Abb. 17–18; J. Filip, Dějinné počátky Českého raje (1947) 150 Taf. 29, 3. 8–14.

¹ Grünwald, Kr. München, Grab 1 (Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder Taf. 6, 4). – Innsbruck-Mühlau, Grab 52 (Wagner, Nordtirol 98 Taf. 16, 11). – Volders, Grab 197

(Kasseroler, Volders 86 Taf. 42, 197). – Pépinville (N. K. Sandars, Bronze Age Cultures in France [1957] Taf. 7, 6).

243. München-Englschalking, Bayern. – Grab 7; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt und Griff z. T. abgebrochen; Rasiermesser im Leichenfeuer beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 5,7 cm; Br. 3,8 cm (Taf. 21, 243). – Beifunde: Nadel mit Spindelkopf, Fragment eines Messers, Scherben einer Urne, Beigefäß (verloren). – *Datierung*: Unterhaching-Stufe, charakterisiert durch das Messer mit eingezogenem Klingensprofil. – Prähist. Staatsslg. München (1916.20). – Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 18 Taf. 2, C.

244. Möggingen, Kr. Konstanz, Baden-Württemberg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Griffbruchstück eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 5,4 cm; Br. 1,9 cm; Stärke 0,27 cm (Taf. 21, 244). – Mus. Konstanz (0. Nr.). – W. Schnarrenberger, Die Pfahlbauten des Bodensees (1891) 37 Taf. 4, 43 a; Munro, Stations lacustres 159. 146 Abb. 44, 14.

245. Unterhaching, Kr. München, Bayern. – Grab 110; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser im Leichenfeuer verbrannt und zerbrochen, Grifffragment; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 3,9 cm; Br. 2,1 cm; Stärke 0,25 cm (Taf. 21, 245). – Beifunde: Scherben einer Zylinderhalsurne und eines Bechers. – *Datierung*: wohl Unterhaching-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (1934.190). – Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 46 Taf. 28, B.

246. Bludenz, Vorarlberg. – Einzelfund aus dem Bereich des Gräberfeldes mit Brandbestattungen in Urnen. – Griffbruchstück eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 3,7 cm; Br. 2,2 cm; Stärke 0,3 cm (Taf. 21, 246). – Vorarlberger Landesmus. Bregenz (1938.1). – A. Hild, MPK. 3 Heft 5–6, 1939, 14 Taf. 13, rechts unten.

247. Stallikon, Kt. Zürich. – „Uetliberg“; Fundumstände unbekannt. – Griffbruchstück eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 5,2 cm; Br. 2,1 cm; Stärke 0,3–0,35 cm (Taf. 21, 247). – Landesmus. Zürich (2302–4). – Keller, Lake dwellings 570 Taf. 146, 9.

248. Kralovice, Bez. Plzeň-sever, Böhmen. – Einzelfund. – Rasiermesser; Schneiden und Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 8,9 cm; Br. noch 5,1 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 21, 248). – Mus. Plzeň (8544). – Unveröffentlicht.

249. Morges, Kt. Vaud. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blatt stark zerstört; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 11,6 cm; Br. 2,1 cm; Stärke Blatt 0,05 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 21, 249). – Mus. Lausanne (24005 G.C.V.). – Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 19.

Funktion: Zwei Gräber mit Rasiermesser weichen mit ihren „weiblichen“ Beigaben von allen bisher erzielten Ergebnissen ab. Das Grab von Sovenice (Nr. 242) erbrachte reiche Schmuckbeigaben mit einer Nadel, zwei Spiralingen und mindestens drei Armringen und viel Keramik. „Männliche“ Beigaben fehlen. Ebenso ist Grab 263 von Volders (Nr. 241) mit neun Spinnwirteln, einem Tongewicht, Zierrat und Schmuck als Frauengrab anzusehen.¹ Aufgrund dieser beiden Gräber kann jedoch nicht gefolgert werden, daß Rasiermesser in Frauengräbern geläufig seien. Vielmehr sollte in Betracht gezogen werden, daß diese Stücke die Mitgabe eines Mannes für eine tote Frau sein könnten. Es muß aber auch erwogen werden, ob hier nicht Doppelbestattungen von Mann und Frau vorliegen. E. Plesl hat gerade im nordböhmischen Gebiet darauf hingewiesen, daß hier Doppelbestattungen nicht archäologisch im Fundstoff, sondern nur anthropologisch im Leichenbrand faßbar seien.² Die Untersuchung der Leichenbrandreste von Volders ist bisher nicht veröffentlicht. Auffällig ist weiter, daß aus beiden oben besprochenen Gräbern nur Rasiermesser-Bruchstücke vorliegen; überdies ist das Bruchstück von Volders (Nr. 241) im Leichenfeuer völlig verschmort.

In den letzten Abschnitt der älteren Urnenfelderzeit lassen sich auch die Rasiermesser dieses Typs stellen, die außerhalb des Aufnahmegebietes gefunden wurden. Gammertingenzeitlich ist aufgrund

¹ Spinnwirtel vgl. S. 135 mit Anm. 2. – Weitere Gräber mit Tongewichten: Gammertingen, Kr. Sigmaringen, Grab von 1954 (W. Kimmig / S. Schiek, Fundber. Schwaben NF. 14, 1957 Taf. 19, 53). – Höfen, Gde. Haag, Kr. Weißenburg, Grab 1 (Müller-Karpe, Chronologie 311 Taf. 203, A 4). –

Straubing, „Im Königreich“, Grab 5 (H.-J. Hundt, Katalog Straubing II [1964] Taf. 52, 10). – Okriftel, Main-Taunus-Kreis(?) (Herrmann, Hessen 76 Nr. 136 Taf. 85, C 6–7).

² Plesl, Lužická kultura 243.

des Messers mit umgeschlagener Griffangel das Rasiermesser aus dem Grab von Courcelles-Chaussy (Urville), das wegen des schlecht erhaltenen Blattes zu keiner Variante gestellt werden kann.¹ Gleichfalls in diesen Zeitabschnitt können aufgrund des tiefen Blattausschnitts die Rasiermesser von Nordhouse², Tournus³, Vettweiß⁴ und Grésine⁵ datiert werden. Das Rasiermesser von Nordhouse ist reich verziert und gehört in die Gruppe der verzierten Rasiermesser (s. S. 148 f. mit Taf. 46, B). An die Variante Cortailod oder Velké Žernoseky anzuschließen ist ein Rasiermesser von „Brandenburg“.⁶ Als Mischform mit italienischen Rechteckrasiermessern der Protovillanovakultur ist das Rasiermesser aus dem Gräberfeld von Pfatten-Vadena anzusehen, das den typischen nordalpinen Gittergriff mit einem italienischen Rechteckblatt verbindet.⁷ Weiter südlich in der Poebene findet sich noch einmal der ovale Rahmengriff mit der Innenverstrebung und Endring an einem Anhänger von Bismantova.⁸

Für die besondere Griffinnenverstrebung lassen sich im Verbreitungsgebiet dieser Rasiermesser keine Vorbilder nachweisen. Jedoch entspricht es der handwerklichen Tradition, einen freien Raum – vor allem im Griff – zu verstreben. Beispiele sind die Rasiermesser des Typs Stackeden und die Rahmengriffmesser, die sowohl im Griff⁹ als auch im Endring¹⁰ verstrebt sind sowie die kunstvoll verstrehten Radnadeln der mittleren Bronzezeit.¹¹ Es fehlen aber die X-förmigen Innenverstrebtungen an diesen Fundgattungen. Die Rasiermesser der gleichzeitigen Variante Großmugl (z. B. Nr. 96) besitzen eine stehende kreuzförmige Innenverstrebung im Blatt, die zusätzlich noch mit einem Mittelring versehen ist; sie sind mit den vorliegenden Stücken nicht direkt vergleichbar. Nur in Ost-rumänien findet sich an einigen Anhängern(?) die X-förmige Griffverstrebung in Verbindung mit einem rhombischen Griff und Endring. Sie stammen alle aus einem Depotfund, der in die Depotfundstufe Uriu datiert wird. Diese Anhänger(?) werden auf den Einfluß des östlich anschließenden Gebiets der UdSSR zurückgeführt.¹² In den gleichzeitigen westrumänischen Depots fehlen sie. Da die Rasiermesser aus Westrumänien und den westlich anschließenden Gebieten von Ungarn, der Slowakei, Jugoslawien und Niederösterreich und der Steiermark in dieser Zeit völlig anders aussehen, scheint es sich hier um eine funktional bedingte Konvergenz zu handeln, d. h. in zwei Gebieten wird unabhängig voneinander der Rahmengriff bestimmter Gegenstände mit dem gleichen Muster versehen. Wir müssen daher diese charakteristische Innenverstrebung als eine eigene Schöpfung und Weiterentwicklung von Verstrebtungen durch einheimische Handwerker ansehen, die den Rahmengriff mit dieser Verstrebung wahrscheinlich festigen und ihm mit deren symmetrischer Form ein gefälliges Aussehen geben wollen. Es ist auffällig, daß diese Griffform beinahe eine Monopolstellung in der Rasiermesserherstellung besaß, neben der nur noch einzelne regionale Varianten und wenige über weite Gebiete verbreitete Rasiermesserformen bestehen konnten.

¹ J. Keune, *Lothr. Jb.* 18, 1906, 538ff. Abb. 1–7; N.K. Sandars, *Bronze Age Cultures in France* (1957) 172 Abb. 42, 1–4. – Da keine Rasiermesser dieser Form aus Depots bekannt sind, wird es sich sicher um einen Grabfund handeln.

² R. Forrer, *Anz. Elsäß. Altkd.* 32, 1917, 835 Abb. 343.

³ J.-P. Millotte, *Le Jura et les Plaines de Saône aux âges des métaux* (1963) Taf. 34, 13.

⁴ M. Desittere, *De Urnenveldenkultuur in het gebied tussen Neder-Rijn en Noordzee* (1968) A 94 B 36 Abb. 20, 16.

⁵ A. Coffyn, *Gallia Préhist.* 12, 1969, 96 Abb. 8, 13.

⁶ Montelius, *Vorklassische Chronologie* 199 Abb. 540.

⁷ G. Bermond Montanari, Pfatten (1961) mit Taf.

⁸ Müller-Karpe, *Chronologie* Taf. 85, D 3.

⁹ Siehe S. 60.

¹⁰ Z. B. Schutzendorf, Kr. Hilpoltstein (F. Ziegler, *Prähist. Bl.* 5, 1893, 49 Taf. 6, 1–13).

¹¹ Zusammenfassend H. Gruber, *Arch. Austr.* 39, 1966, 1 ff.

¹² Băleni, reg. Galati (I. T. Dragomir, *Invent. Arch. R.* 18c, 43). – Zur Chronologie M. Florescu, *Arh. Mold.* I, 1961, 115 ff.; M. Petrescu-Dimbovița, ebd. II–III, 1964, 249 ff.; A. C. Florescu, *Dacia NF.* 11, 1967, 59 ff.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP STRAUBING

Die Rasiermesser des Typs Straubing sind gekennzeichnet durch einen ovalen Rahmengriff mit einem senkrechten, in der Mitte durch einen kleinen Ring unterbrochenen Mittelsteg und einen Endring sowie ein länglich-oval geschwungenes Blatt, das einen tiefen, ovalen Ausschnitt besitzt. Die Griffstege setzen sich noch ein kleines Stück auf dem Blatt, das zum Griff konvex verläuft, fort und treffen sich dort in einem Bogen. Bei den Rasiermessern von Straubing (Nr. 250), Polling (Nr. 253), Schöngeising (Nr. 254), Hofoldinginger Forst (Nr. 252) und Mühlbachl (Nr. 255), die aufgrund ihrer übereinstimmenden Form aus einer Werkstatt, bzw. einer Gußform stammen, sitzt der Mittelstegring etwas unterhalb der Mitte des Steges. Zwei Rasiermesser von Innsbruck-Wilten (Nr. 256) und Grünwald (Nr. 251) sind an diese Gruppe anzuschließen, obwohl bei ihnen der Griff fast völlig fehlt. Sie besitzen jedoch den dreistegigen Griffansatz und die charakteristische Blatt- und Ausschnittform, wodurch sie sich von den anderen Rasiermessern mit vertikalem Mittelsteg (s. S. 142 ff.) unterscheiden.

In ihrer Gestalt etwas abweichend sind die Rasiermesser von Kleinseelheim (Nr. 257), Langendiebach (Nr. 259) und Klein Winternheim (Nr. 260), von denen die letzten beiden noch eine Blattmittelrippe aufweisen.

250. Straubing, Bayern. – Pointstraße; Grab 1; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 10 cm; Br. 6,2 cm (Taf. 21, 250, nach H.-J. Hundt). – Beifunde: Unterteil einer Urne, Scherben eines Gefäßes mit geblähtem Hals, Scherben einer Tasse mit Zylinderhals, Scherben einer weiteren Tasse. – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Mus. Straubing (628–635). – H.-J. Hundt, *Katalog Straubing II* (1964) 106 Taf. 100, 1.5.8–9, 11.

251. Grünwald, Kr. München, Bayern. – Grab 59; Brandbestattung (in Urne?). – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt, Griff abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; am Blatt haften beidseitig feine Härchen, die vermutlich von einem Futteral stammen; L. noch 6,2 cm; Br. 6,1 cm; Stärke Blatt 0,05–0,07 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 21, 251). – Beifunde: Messer mit am Ende breitgehämmertem Griffdorn und Niet, Bruchstück einer Messerklinge (Taf. 73, B). – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – *Prähist. Staatsslg. München* (1921.80). – Müller-Karpe, *Münchener Urnenfelder* 31 Taf. 13, J; ders., *Chronologie* 299 Taf. 184, C.

252. Hofoldinginger Forst, Kr. Bad Aibling, Bayern. – Grab 15; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt gänzlich, Griffinnenmuster z. T. abgebrochen, stark korrodiert; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 6,3 cm; Griff 1,9 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 21, 252). – Beifunde: Kugelkopfnadel, Bruchstück eines Gürtelhakens, zwei Bruchstücke eines Messers mit durchloch-

Griffplatte. – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – *Prähist. Staatsslg. München* (1934.220). – Müller-Karpe, *Chronologie* 300 Taf. 185, F.

253. Polling, Kr. Weilheim, Bayern. – Einzelfund; vermutlich aus einer Bestattung. – Rasiermesser; Blattschneiden z. T. abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; verbogen; L. noch 7,2 cm; Br. noch 2,6 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 21, 253). – *Prähist. Staatsslg. München* (1966.298). – J. Naue, *Die Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee* (1887) 101.204 Taf. 16, 4.

254. Schöngeising, Kr. Fürstenfeldbruck, Bayern. – Staatsforst Bögelschlag; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt und z. T. abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; Rasiermesser im Leichenfeuer verbogen; L. 10,8 cm; Br. noch 5,6 cm; Stärke Blatt 0,03–0,05 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 21, 254). – Beifunde: Griffplattenmesser (verschollen). – *Prähist. Staatsslg. München* (1896.248). – P. Reinecke, *Altbayer. Monatschr.* 8, 1908, 99 f. Abb. 4; Müller-Karpe, *Münchener Urnenfelder* 48 Taf. 5, H.

255. Mühlbachl, Pol. Bez. Steinach, Tirol. – „Matrei a. Br.“; aus einer Gruppe von Brandbestattungen in Urnen. – Rasiermesser; Blattschneiden und Mittelring leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; an dem Blatt haften beidseitig feine Härchen vom Futteral; L. 12 cm; Br. 6,75 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 21, 255). – Mus. Innsbruck (4339). – Wagner, *Nordtirol* 82 Taf. 7, 9.

256. *Innsbruck-Wilten*, Tirol. – Grab 146; Brandbestattung in Urne mit Steinsetzung. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt, Griffmittelsteg abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 11,2 cm; Br. 5,8 cm; Stärke Blatt 0,02–0,09 cm; Stärke Griff 0,3 cm; Stärke Endring 0,25 cm (Taf. 21, 256). – Beifunde: Bruchstück eines Messers mit durchbohrter Griffangel, Urne mit Trichterhals, Schale, Scherben eines Henkelgefäßes und einer Tasse, bearbeiteter Röhrenknochen. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Mus. Innsbruck (11491). – Wagner, Nordtirol 140 Taf. 35, 11.

257. *Kleinseelheim*, Kr. Marburg, Hessen. – Brandbestattung in Urne unter Steinschutz. – Rasiermesser; Blatt fast völlig abgebrochen, Griff stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 8 cm; Br. 2,3 cm (Taf. 21, 257, nach O. Uenze). – Beifunde: Trichterhalsurne mit Schulterleiste, Scherben, Becher. – Mus. Marburg. – O. Uenze, Vorgeschichte von Nordhessen. Bd. 3, Hirten- und Salzsieder (Bronzezeit) (1960) 179 Taf. 104, a 2; Fundber. Hessen 1, 1961, 145.

258. „Fundort unbekannt“. – Aus dem Kunsthandel. – Rasiermesser; Blatt beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 10,8 cm; Br. noch 6,8 cm

(Taf. 20, 258, nach W. Kimmig). – Mus. Trier. – W. Kimmig, Elsaß-Lothr. Jb. 15, 1936, 44 Taf. D, 7.

259. *Langendiebach*, Kr. Hanau, Hessen. – Herrenwald; Grab 6; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Mittelsteg setzt sich als Mittelrippe auf dem Blatt fort; Guß in zweiteiliger Schalenform, die leicht verschoben ist, Mittelring scheint nicht geschlossen; L. noch 10,4 cm; Br. 4,6 cm; Stärke Blatt (Mittelrippe) 0,2 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 21, 259). – Beifunde: Urne mit gerauhtem Unterteil, große Schale, drei kleinere Schalen, Henkelbecher, Scherben einer Schale und eines doppelkonischen Bechers mit Schrägrand. – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Hanau (A 7351–59). – Müller-Karpe, Hanau 74f. Taf. 28, A; Taf. 58, 2.

260. *Klein-Winterheim*, Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz. – Fundumstände unbekannt (Ankauf 1854 mit zwei Angelhaken aus Bronze); Patina: dunkelgrün; wahrscheinlich aus einem Grab. – Rasiermesser; Blatt beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 10,3 cm; Br. 5,3 cm; Stärke Blatt (Mittelrippe) 0,16 cm; Stärke Blatt 0,1–0,06 cm; Stärke Griff 0,25–0,3 cm; Stärke Mittelsteg 0,2 cm (Taf. 21, 260). – Mittelrh. Landesmus. Mainz (V 2131). – Unveröffentlicht.

Nahestehend sind die beiden Rasiermesser von Grandson und Langendiebach (Nr. 261, 262), die als zusätzliche Innenverstrebung zwei kleine von dem Mittelstegring zu den Rahmenstegen reichende Stege aufweisen. Sie entsprechen sich weitgehend; die „konstanten“ Teile sind nahezu deckungsgleich.

261. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Eingußstelle weggebrochen, Gußnähte stehengeblieben, Innenmuster fehlerhaft; L. 11,5 cm; Br. 6,4 cm; Stärke Blatt 0,02–0,16 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 22, 261). – Hist. Mus. Bern (20514). – Unveröffentlicht.

262. *Langendiebach*, Kr. Hanau, Hessen. – Vermutlich aus einer Gruppe von Bestattungen bei der Pfingstbrücke. – Rasiermesser; Blatt stellenweise abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 8,7 cm; Br. noch 4,4 cm; Stärke Blatt 0,2 bis 0,03 cm; Stärke Griff 0,3 cm; Stärke Mittelring 0,2 cm (Taf. 22, 262). – Mus. Hanau (A 198). – F. Kutsch, Hanau (1926) 80 Nr. 8 Taf. 8, unten links; Müller-Karpe, Hanau 75 f. Taf. 30, D.

Funktion: An den Rasiermessern von Grünwald (Nr. 251) und Mühlbachl (Nr. 255) haften beidseitig Härchen in regelmäßiger Anordnung, die wohl von einem Fellfuttal stammen.

Zeitstellung: Für die Datierung dieser Rasiermesser stehen einige mit diesen vergesellschaftete Messer zur Verfügung. Aus dem Hofoldinger Forst, Grab 15 (Nr. 252) und von Grünwald (Taf. 73, B) liegen Messer mit eingezogenem Klingprofil vor, was als Hinweis für eine Zuordnung in die Unterhaching-Stufe angesehen werden muß. Daran ändert auch das Messer mit durchlochter Griffangel und keilförmigem Querschnitt von Innsbruck-Wilten (Nr. 256) nichts; wir vermuten eher, daß solche Messer noch, wenn auch selten, in der Stufe Tirol IIIa vorkommen können (s. S. 134). Zudem stellte K. H. Wagner das Grab in seine Zeitstufe III.¹

¹ Wagner, Nordtirol 41.

Einem Ansatz in die Unterhaching-Stufe widersprechen die Keramikbruchstücke von Straubing (Nr. 250) nicht. Grab 6 von Langendiebach (Nr. 259) gehört wegen seiner Keramikformen der Stufe II der Hanauer Urnenfelder an.¹ Die Trichterhalsurne von Kleinseelheim (Nr. 257) besitzt eine aufgelegte Schulterleiste; dieses Merkmal kommt in der Marburger Gegend nur noch an den Urnen von Schröck, Sandgrube, Grab 1,² und einem anderen Grab von Kleinseelheim vor.³ Weitere Parallelen sind in der südwestdeutschen Urnenfelderkultur zu finden,⁴ deren nördlichstes Gebiet die Marburger Gruppe ist.⁵ Sie beginnt mit wenigen Gräbern in der Dietzenbach-Stufe; ihr Höhepunkt liegt aber in der Gammertingen-Stufe, der auch unser Grab (Nr. 257) angehört.

Verbreitung (Taf. 44, A): Fünf vollständige und zwei beschädigte Rasiermesser sind aufgrund ihrer idealen Übereinstimmung zu einer engeren Gruppe zusammenzufassen (Nr. 250–256). Die Fundorte aller Exemplare liegen im südbayerischen Gebiet dicht beieinander, woran sich das Nordtiroler Gebiet um Innsbruck anschließt. Es besteht kein Zweifel, daß diese kleine Gruppe als archäologisch faßbarer Niederschlag der Produktion einer im Lande selbst ansässigen Werkstatt anzusehen ist.

Anders verhält es sich mit den Rasiermessern im Rhein-Main-Gebiet und der Marburger Gegend. Die beiden Stücke von Langendiebach (Nr. 259) und Klein-Winterheim (Nr. 260) haben zwar die Mittelrippe gemeinsam, weichen aber sonst in der Ausschnittform voneinander ab. Da die Mittelrippe an zweischneidigen Rasiermessern auf einen mehr westlichen Bereich beschränkt ist, kann man wohl annehmen, daß sie hier hergestellt wurden. Das zweite Rasiermesser von Langendiebach (Nr. 262) ist mit dem Stück von Grandson (Nr. 261) zu verbinden. Beide Stücke gleichen sich weitgehend und können möglicherweise ebenfalls aus einer Werkstatt stammen. Die intensiven Beziehungen des Rhein-Main-Gebiets zu dem westschweizerischen Seengebiet werden auch durch die Variante Alzey der Rasiermesser mit X-förmiger Griffinnenverstrebung belegt (s. S. 123 ff.).

Unabhängig von der besonderen regionalen Verbreitung der einzelnen Gruppen dieses Typs (Taf. 44, A) kann das Auftreten dieser Griffgestaltung nicht als unabhängige Konvergenzerscheinung angesehen werden; sie geht auf einen intensiven handwerklichen Kontakt zurück. Es ist ein in dieser Weise einzigartiger Glücksfall, daß die bisher zutage gekommenen Rasiermesser vom Typ Straubing sich formal eindeutig in Gruppen gegeneinander absetzen lassen.

DAS RASIERMESSER VON AUVERNIER

Das Rasiermesser ist charakterisiert durch einen ovalen Rahmengriff, der mit zwei zueinander senkrecht stehenden Stegen verstrebt ist. Ein Endring ist vorhanden. Das Blatt ist tief ausgeschnitten.

262A. *Auvergnier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 10,5 cm; Br. 6,6 cm; Stärke Blatt 0,02 bis 0,05 cm; Stärke Griff und Endring 0,2 cm (Taf. 22, 262A). – Brit. Mus. London (WG. 332). – Unveröffentlicht.

Zeitstellung: Die weitgehende formale Übereinstimmung mit den Straubing-Rasiermessern bzw. den ihnen nahestehenden Stücken (Nr. 261–262) legt eine Datierung des Rasiermessers (Nr. 262A) in den zweiten Abschnitt der älteren Urnenfelderzeit nahe.

¹ Müller-Karpe, Hanau 38.

² Müller-Karpe, Hessische Funde 32 Abb. 15, C 1; K. Nass, Die Nordgrenze der Urnenfelderkultur in Nordhessen 1 (Oberhessen), Kurhessische Bodenaltertümer 2, 1 (1952) Taf. 7, 5a.

³ Fundber. Hessen 4, 1964, 207f. Abb. 11, 1.

⁴ Vgl. E. Gersbach, Bodenaltertümer in Nassau 8, 1958, 3 ff.

⁵ Müller-Karpe, Hessische Funde 29 ff.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER MIT RAHMENGRIF UND VERTIKALEM MITTELSTEG

Die im folgenden aufgeführten Rasiermesser besitzen übereinstimmend einen Rahmengriff mit vertikalem Mittelsteg; die Blattform unterscheidet sich jeweils stark voneinander. Das Blatt des Rasiermessers von Langendiebach (Nr. 264) ist leicht, das Blatt des Exemplars von Völs (Nr. 268) tief ausgeschnitten. Zwei mährische Rasiermesser von Žeravice (Nr. 265) und Věžky (Nr. 267) werden noch zu dieser Gruppe gestellt. Das Rasiermesser von Žeravice (Nr. 265) besitzt einen parallelseitigen Griff, der sich als Rippe bis zur Mitte des erhaltenen Blattes fortsetzt; am Blatt ist kein Ausschnitt mehr erkennbar. Hergestellt sind alle Rasiermesser im zweiteiligen Schalengußverfahren außer dem von Věžky (Nr. 267).

263. Bludenz, Vorarlberg. – Grab 4; Brandbestattung in Urne mit Steinpackung. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt und verbogen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 9,5 cm; Br. Griff 2,3 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 22, 263). – Beifunde: Reste eines verbrannten Bronzeknopfes, verschmolzene Bronzeklumpchen, verzierte Zylinderhalsurne, Becher, Scherben von zwei weiteren Gefäßen. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Vorarlberger Landesmus. Bregenz (UG 4). – A. Hild, MPK. 3 Heft 5–6, 1939, 14 Taf. 6 unten; 10 Abb. 6.

264. Langendiebach, Kr. Hanau, Hessen. – Herrenwald; Grab 4; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden stellenweise abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 9,2 cm; Br. 4,8 cm; Stärke Blatt 0,1–0,2 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 22, 264). – Beifunde: Messer mit spitzem Griffdorn, Zylinderhalsurne, linienverzierter geriefeter Becher, zwei Schalen. – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Hanau (A 7769–70). – Müller-Karpe, Hanau 75 Taf. 28, B.

265. Žeravice, Bez. Písecko, Mähren. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneiden und Endring beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 8,7 cm; Br. 4,9 cm; Stärke Blatt 0,1–0,2 cm; Stärke Blattrippen und Griffstege 0,3 cm; Stärke Endring 0,26 cm (Taf. 22, 265). – Beifunde: Nadelkopf mit abgeplattetem Kopf und zwei Halsrippen,

Rest einer weiteren Nadel, Urne, kleines Zylinderhalsgefäß mit zwei Henkeln und umrahmten Buckeln. – *Datierung*: Zweite Stufe der Lausitzer Kultur Nordmährens. – Mus. Písecko (7176). – Unveröffentlicht.

266. Kralupy n. Vlt., Bez. Mělník, Böhmen. – Einzelfund. – Rasiermesserfragment; Griffmuster bruchstückhaft; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 6,7 cm; Br. Endring 2,37 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 22, 266). – Nat. Mus. Prag (34419). – Unveröffentlicht.

267. Věžky, Bez. Kroměříž, Mähren. – Vermutlich aus einer Brandbestattung. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform, Gußnähte stellenweise stehengeblieben; L. noch 8,5 cm; Br. noch 6 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 22, 267). – Mus. Kroměříž (16 195/1 A 2085). – Unveröffentlicht. Für Auskünfte danke ich V. Spurný, Prag.

268. Völs, Pol. Bez. Innsbruck, Tirol. – Grab 44; Brandbestattung in Urne. Zugehörigkeit des Rasiermessers nicht völlig gesichert. – Rasiermesser; Blatt und Griff beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 11,9 cm; Br. Blatt 7 cm; Stärke Blatt 0,07 bis 0,15 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 22, 268). – Beifunde: Scherben von Urne und zwei Bechern. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Wagner, Nordtirol 116 Taf. 25, 18.

Einige weitere Rasiermesser lassen sich anschließen, deren Griffe stark beschädigt sind. Es besteht die Möglichkeit, daß in der Fortsetzung des Mittelsteges ein Ring gesessen hat, wie er für Stücke des Typs Straubing typisch ist (s. S. 139). Im übrigen aber gehören diese Exemplare nicht zu dem klar definierbaren Typ Straubing.

269. Weyer, Oberlahnkreis, Hessen. – Grab 2; Brandbestattung in Urne und manns langer Steinkiste. – Rasiermesser; Blatt, Griff und Endring stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch

9,6 cm; Br. noch 3,9 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 22, 269). – Beifunde: Messerklinge, Zylinderhalsurne, Kegelhalsgefäß, vier Knickwandschalen, Fußschale, zwei doppelkonische Becher (Taf. 74, C). –

Datierung: Gammertingen-Stufe. – Mus. Wiesbaden (63/66/2, 10). – K. Wurm, Fundber. Hessen 4, 1964, 87 ff. bes. 94 ff. Taf. 34, 8, 35–37.

270. Fürth, Bayern. – Lehmstraße; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Griff und Blatt stark beschädigt; L. noch 7,2 cm; Br. noch 4 cm (Taf. 22, 270, nach W. Schönweiß). – Beifunde: Nadel mit profiliertem Kopf, verzierter Armring, Ringlein,

Messer mit Griffangel, Etagengefäß, kleines Beigefäß (außer Etagengefäß alles verloren) (Taf. 72, B). – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Naturhist. Ges. Nürnberg (8503). – F. Vollrath, Abh. Naturhist. Ges. Nürnberg 26, 1956, 33 Taf. 15; W. Schönweiß, Fürther Heimatbl. 1, 1967, 7 ff. Abb. 3, 3–5 und Etagenurne.

Zeitstellung: Das Grab von Langendiebach (Nr. 264) wurde von H. Müller-Karpe der Stufe II der Hanauer Urnenfelder zugeordnet, wofür die keramischen Formen und Verzierungsmotive den Ausschlag gaben.¹ Scherben eines hohen Bechers aus Grab 44 von Völs (Nr. 268) datieren das Grab in die Stufe Tirol III nach K. H. Wagner² bzw. IIIa. Auf den Grabfund von Bludenz (Nr. 263) wies K. H. Wagner kurz hin: seine keramischen Formen können durchaus Bestandteil eines Nordtiroler Urnenfeldes sein.³ Sucht man nach Parallelen für die Zylinderhalsurne mit Rand und kammschraffiertem Schulterteil im Nordtiroler Bereich und beleuchtet ihre zeitliche Stellung, so ergibt sich eine Datierung in die Stufe Tirol IIIa.⁴ Die Datierung von Weyer, Grab 2 (Taf. 74, C) muß vor allem anhand der Keramik vorgenommen werden, da das Messer mit keilförmigem Klingprofil, dessen Griff nicht erhalten ist, sich auch im dortigen Grab 1 befindet, das in die Gammertingen-Stufe datiert werden muß.⁵ Vor allem die Fußschale⁶ und der breite Becher mit waagrecht abgestrichenem Rand legen auch für Grab 2 (Nr. 269) eine Datierung in diese Stufe nahe, wie bereits K. Wurm vermutete.⁷ Die Knickwandschale mit tiefem Bauchknick hat ihre Entsprechung in Dauborn, Grab 1, das von E. Gersbach gleichfalls aufgrund der Keramik in die Gammertingen-Stufe datiert wurde.⁸ Das Grab von Fürth (Taf. 72, B) wird durch die Mitgabe eines Messers mit umgeschlagener Griffangel und verziertem Rücken in die Unterhaching-Stufe datiert. Dafür spricht auch die Form des Etagengefäßes, dessen Parallelen z. B. in Altensittenbach, Grab 20,⁹ Schalkenthan, Gefäßgruppe f¹⁰ oder Großlangheim¹¹ zu finden sind. Zuletzt sei auf den rhombischen Rahmengriff des Rasiermessers hingewiesen, der kennzeichnend für die Variante Heilbronn der Rasiermesser mit diagonalkreuzförmiger Innenverstrebung ist. Diese Rasiermesservariante ist eine Leitform der Gammertingen/Unterhaching-Stufe (s. S. 177 ff.).

In die ältere Urnenfelderzeit Nordmährens gehört der Grabfund von Žeravice (Nr. 265) aufgrund der Keramik und der Nadel mit mehrfach profiliertem Schaft und auf der Kopfplatte aufgesetztem Kegel. Sie findet ihre Entsprechungen z. B. im Depotfund I von Drslavice.¹²

Verbreitung: Diese Rasiermesser finden sich vereinzelt im Limburger Becken (Nr. 269), im Hanauer Gebiet (Nr. 264), in Mittelfranken (Nr. 270), im östlichen Bereich des Bodenseegebietes (Nr. 263), in Nordtirol (Nr. 268) sowie in Mittelböhmen, Mittel- und Nordmähren (Nr. 265–267). Zeitlich folgen sie den Rasiermessern des Typs Stadeln, der während des Endabschnitts der

¹ Müller-Karpe, Hanau 38.

² Wagner, Nordtirol 40.

³ Ebd. 57.

⁴ Z. B. Innsbruck-Mühlau, Grab 74 (Wagner, Nordtirol Taf. 20, 1). – Ebd. Grab 47 (Wagner, Nordtirol Taf. 21, 4). – Innsbruck-Wilten, Grab 115 (Wagner, Nordtirol Taf. 31, 5). – Imst, Grab 15 (F. Miltner, WPZ. 28, 1941, 133 Abb. 3, 8).

⁵ K. Wurm, Fundber. Hessen 4, 1964, 92 ff. 98 Taf. 33–34, 1–7.

⁶ Eine gute Parallele liegt von Kilsheim, Kr. Tauber-

bischofsheim vor (Dauber, Bad. Fundber. 19, 1951, 146 Taf. 19, F).

⁷ Wurm a. a. O.

⁸ Gersbach, Bodenaltertümer in Nassau 8, 1958, 1 ff. Abb. 1.

⁹ F. Vollrath, Abh. Naturhist. Ges. Nürnberg 28, 1956 Taf. 11, Grab 20.

¹⁰ A. Stroh, Bayer. Vorgeschbl. 29, 1964, 74 Abb. 5, 1.

¹¹ Chr. Pescheck, Germania 41, 1963, 37 Abb. 3, 5.

¹² J. Kučera, Pravěk 1904 Taf. 5, 11.

mittleren Bronzezeit und des Beginns der Urnenfelderzeit in Mittel- und Westböhmen, in der Oberpfalz und am Rhein bekannt war (s. S. 68 ff.). Allerdings sind bisher keine Rasiermesser mit ovalem Rahmengriff und vertikalem Mittelsteg aus der Dietzenbach-Stufe überliefert. Daher scheint es eher gerechtfertigt, einige dieser Rasiermesser näher an solche des Typs Straubing zu stellen, dessen engere Gruppe mit ziemlicher Sicherheit im Nordtiroler bzw. oberbayerischen Gebiet hergestellt wurde. Im gleichen Gebiet liegt der Fundort Völs (Nr. 268). Das Grab von Bludenz (Nr. 263) kann aufgrund der Keramik ebenfalls in Beziehung zum Nordtiroler Gebiet gestellt werden. Auch die anderen süddeutschen Fundorte, mit Ausnahme von Fürth (Nr. 270), liegen im Verbreitungsgebiet des Typs Straubing. Dieser und die süddeutschen Rasiermesser mit schlichtem vertikalem Mittelsteg stehen sich formal nahe.

Daneben lassen sich weitere formale Eigenheiten anderer Rasiermessertypen an einzelnen Exemplaren dieser Gruppe nachweisen. Für das große (nicht ausgeschnittene?) Blatt des Rasiermessers von Weyer (Nr. 269) sei als Parallele das Stück von dem benachbarten Steeden (Nr. 160) herangezogen, das wohl zur Variante Dietzenbach der Rasiermesser mit X-förmiger Griffverstrebung gehört. Der Kreisbogenausschnitt des Blattes des Rasiermessers von Langendiebach (Nr. 264) ist wohl mit denen an den Rasiermessern der Variante Alzey (Nr. 201–205) zu vergleichen. Da sich der Kreisbogenausschnitt auch an einem mittelhessischen Rasiermesser des Typs Steinkirchen (Eberstadt, Nr. 137) findet, wäre dieser Ausschnitt für eine Reihe von Rasiermessern im weiteren Rhein-Main-Gebiet typisch. Der rhombische Griff des Rasiermessers von Fürth (Nr. 270) wurde bereits mit denen der Variante Heilbronn verglichen. Eine Beeinflussung von dieser Seite ist theoretisch gegeben, da auch der Fundort Fürth innerhalb des Verbreitungsgebietes der Variante Heilbronn liegt. Es sei noch an das Rasiermesser von Gosberg (Nr. 141) erinnert, das einen rhombischen Rahmengriff hat und aufgrund der Grabbeigaben der Unterhaching-Stufe angehört (s. S. 102). Die beiden mährischen Rasiermesser stehen mit ihrer Form in diesem Gebiet völlig allein da. Einige Kriterien machen eine einheimische Herstellung wahrscheinlich. So ist der Griff des Rasiermessers von Žeravice (Nr. 265) sehr kurz, genau wie bei anderen Rasiermessern dieser Gegend (z. B. Nr. 76–77, 82); zu diesen gehört auch das Rasiermesser von Uničov (Nr. 76), dessen Blatt ebenfalls durchgehend dreifach gerippt ist. Die Herstellungsart des Rasiermessers von Věžky (Nr. 267) ist im mährischen Gebiet bei zweischneidigen Rasiermessern gebräuchlich (z. B. Nr. 82, 352), so daß eine einheimische Fertigung angenommen werden kann.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP GIEßEN

Bei zwei Rasiermessern setzt sich der Griff zusammen aus einem mäßig geschwungenen ovalen Rahmensteg mit Endring und einer besonderen Griffinnenverstrebung: Von einem in der Griffmitte sitzendem horizontalen Steg geht in dessen Mitte ein weiterer Steg zur Blattansatzstelle ab. Das Blatt ist tief ausgeschnitten. Auf dem Blatt des Rasiermessers von Gießen (Nr. 271) setzen sich die Griffstege als Rippen fort. Das Blatt des zweiten zum Typ gehörigen Rasiermessers von Aluze, Gde. Cassey, Dep. Saône-et-Loire ist mit fünf eingravierten Rillen verziert.¹

271. *Gießen*, Hessen. – Trieb; am Stadion; Reste einer Brandbestattung. – Rasiermesser; auf dem Blatt setzen sich die Griffstege als Rippen fort und verlaufen sich kurz vor dem oberen leichten runden Blattausschnitt; Blattschneiden und Endring abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L.

¹ J.-J. Thomasset, BSPF, 25, 1928, 122 f. mit Abb.

noch 6,8 cm; Br. noch 3,1 cm; Stärke Blatt (Rippen) 0,25 cm; Stärke Blatt 0,2–0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 22, 271). – Beifunde: Bruchstück einer Messerklinge. – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Gießen (OM 656). – O. Kunkel, Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer (1926) 270; Herrmann, Hessen 138 Nr. 445 Taf. 128, E.

Nahestehend ist ein Stück mit einem zusätzlichen horizontalen Griffsteg von Speyer (Nr. 272); das Blatt des Rasiermessers ist stark beschädigt.

272. *Speyer*, Rheinland-Pfalz. – Grab 2; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt und Endring stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 8,8 cm; Br. 4,1 cm (Taf. 22, 272, nach Chr. Seewald). – Beifunde: „Reste einer großen Urne“ (verloren). – Hist. Mus. Speyer (1925/22). – Chr. Seewald, Die Urnenfelderkultur in der Rheinpfalz (ungedr. Diss. Freiburg 1957) 383 Taf. 40, C.

Zeitstellung: Mit dem Rasiermesser von Gießen (Nr. 271) war ein Messerbruchstück vergesellschaftet. Das Profil der Klinge ist eingezogen; das Grab kann somit in die Gammertingen-Stufe datiert werden. Das französische Rasiermesser entstammt wohl einem Grab, aus dem aber keine weiteren Beifunde bekannt sind.

Verbreitung (Taf. 46, A): Die beiden Fundorte liegen mehr als 500 km Luftlinie voneinander entfernt. Räumlich vermittelnd liegt Speyer (Nr. 272) dazwischen. Die Rasiermesser dieses Typs sind nicht als vereinzelte Erscheinungen anzusehen, sondern gehören in eine größere Formenfamilie von Rasiermessern mit reich verstrebttem Griff. Zu ihr sind zu zählen: einige Stücke des Typs Straubing (Nr. 261–262), die Rasiermesser der Variante Neckarmühlbach (s. S. 130 ff.) und die Rasiermesser des Typs Eschborn (s. unten). Hinzu tritt noch ein Rasiermesser aus der Saône bei Broye-le-Pesmes mit einer bisher singulären Griffverstrebung.¹ Alle Fundorte mit reich verstrebtten Rasiermessergriffen liegen im westlichen Mitteleuropa mit Einschluß Ostfrankreichs (Taf. 46, B). In diesem Gebiet hat demnach eine besondere Vorliebe für reich vergitterte Rasiermessergriffe während der Gammertingen-Stufe und der Eschborn-Stufe bestanden.² Einen Teil dieser Variationsbreite stellen die Rasiermesser des Typs Gießen dar.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP ESCHBORN

Innerhalb des Typs lassen sich zwei Varianten unterscheiden: Eine mit ovalem und eine mit rhombischem Rahmengriff. Der Rahmengriff mit Endring ist durch ein doppelt T-förmiges Griffinnenmuster verstrebt. Die Griffstege enden an der Blattansatzstelle. Im unteren Drittel des Rasiermesserblattes von Lachen-Speyerdorf (Nr. 274) befindet sich eine einseitige Blattmittelrippe. Das Blatt ist kreisförmig geschwungen und tief ausgeschnitten (vgl. Nr. 274, A). Bei den Rasiermessern von Eschborn (Nr. 273) und Lachen-Speyerdorf (Nr. 274) ist über die Tiefe des Blattausschnittes wegen der Beschädigungen der Blätter kein Aufschluß mehr zu erhalten.

Hergestellt sind diese Rasiermesser im zweiteiligen Schalengußverfahren; bei dem Stück von Lörzweiler (Nr. 274 A) ist der Gußzapfen noch erkennbar. Nach dem Guß wurden zwei Exemplare dieses Typs verziert. Die ausschnittbegrenzende Verzierung ist bei ihnen weitgehend gleich. Drei-

¹ J.-P. Millotte, Gallia Préhist. 8, 1965, 87 Abb. 4 unten links.

² Auch verzierte zweischneidige Rasiermesser treten vorerst nur im westlichen Mitteleuropa auf (vgl. Taf. 46, B).

malig alternierend befinden sich auf dem Blatt des Stücks von Lachen-Speyerdorf (Nr. 274) eine aus zwei Linien bestehende Kreisbahn und ein Punktdekor. Ähnlich folgt bei dem Rasiermesser von Eschborn (Nr. 273) auf ein Punkt- ein zweiliniertes Muster, an das sich wiederum eine Punktverzierung anschließt. Den Abschluß des Ausschnittmusters bildet ein den gleichen Bogen beschreibendes Muster aus hängenden Halbbögen. Zwischen dieser Verzierung und dem Griff sitzt auf dem Blatt ein Rhombus, dessen Seitenlinien aus Punkten gebildet und dessen Ecken mit einem aus drei konzentrischen Kreisen bestehendem Muster gefüllt sind. Auch in der Rhombusmitte sitzt ein Würfelauge. In allen Würfeläugen ist ein Punkt eingepunzt, während die restlichen Verzierungen – Würfeläugen und Linien – graviert sind.

273. *Eschborn*, Main-Taunus-Kreis, Hessen. – „Streitplacken“; Steinkistengrab 1; Brandbestattung. – Rasiermesser; Schneiden und Blatt beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Blatt reich verziert; L. noch 11,8 cm; Br. 7,2 cm (Taf. 22, 273, nach F.-R. Herrmann). – Beifunde: Reichverziertes Griffdornmesser mit profiliertem Zwischenstück, Fragmente eines Griffzungenschwertes und einer Bronzetasche, Scherben eines geriefen Zylinderhalsbechers und einer Henkeltasse (Taf. 75, A). – *Datierung*: Eschborn-Stufe. – Mus. Wiesbaden (1521 bis 1527). – Nass. Ann. 17, 1882, 19; 20, 1888, 186 Nr. 220; E. Ritterling, Nass. Mitt. 15, 1911/12, 1ff. mit Abb.; Herrmann, Hessen 73 Nr. 116 Taf. 83, B.

274. *Lachen-Speyerdorf*, Gem. Neustadt a. d. Weinstr., Rheinland-Pfalz. – Grab 3; Brandbestattung in Urne mit Steinabdeckung. – Zwei Rasiermesser (vgl. auch Nr. 279). – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt; Griff fragmentarisch; Guß in zweiteiliger Schalenform; Mittelrippe nur einseitig; Blatt beidseitig reich verziert; L. noch 7,3 cm; Br. 7,2 cm;

Stärke Blatt 0,05–0,2 cm; Stärke Griff 0,1–0,3 cm (Taf. 22, 274). – Beifunde: Griffdornmesser, Bronzebarren, Bleibarren; verloren: Reste der Urne und ein Beigefäß. – *Datierung*: Eschborn-Stufe. – Mus. Speyer (1928/58). – F. Sprater, Germania 13, 1929, 90; ders., Bayer. Vorgeschft. 8, 1929, 70f. Taf. 3, 1.3; Nachrbl. Dtsch. Vorz. 5, 1929, 136f.; Müller-Karpe, Chronologie 316 Taf. 211, K.

274A. *Lörzweiler*, Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneiden, Griffmuster und Endring beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Eingußstelle erkennbar; L. noch 10,5 cm; Br. 6,8 cm; Stärke Blatt 0,23 cm – 0,02 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 22, 274A). – Beifunde: Rest eines Nadelschaftes, Messer, zwei Ringlein, Kegelhalsgefäß mit Deckschale, verziertes Zylinderhalsgefäß, verzierter Schulterbecher, fünf Schalen, Becher, Henkeltasse, Tasse mit Spitzboden (Taf. 77). – *Datierung*: Eschborn-Stufe. – Mittelrh. Landesmus. Mainz (67–48). – B. Stümpel, Mainz. Zschr. 65, 1970, 156f. Abb. 6.

Diesem Typ gehören weiterhin zwei Rasiermesser aus Nordrhein-Westfalen an: Ammeln¹ und Lintel-Schledebrück.² Nahestehend ist ein südthüringisches Rasiermesser von Oberkatz, dessen doppelt T-förmige Innenverstrebung durch einen in der Mitte des senkrechten Verbindungssteiges sitzenden kleinen Ring bereichert wird.³

Funktion: Das Schwert aus dem (wahrscheinlich unvollständig geborgenen) Steinkistengrab von Eschborn (Nr. 273) kennzeichnet dieses Grab als Männergrab. Es ergab an weiteren Bronzen ein reich verziertes Griffdornmesser mit geripptem Zwischenstück und eine Bronzetasche. Vom gleichen Fundort liegt ein weiteres Steinkistengrab vor,⁴ das in seiner Ausstattung mit dem ersteren auffallende Gemeinsamkeiten aufweist. In beiden Gräbern wurden je ein Griffzungenschwert, je eine Bronzetasche und je ein Messer sowie Keramik beigegeben. Im zweiten Grab treten ergänzend Pfeil-

¹ H. Aschemeyer, Die Gräber der jüngeren Bronzezeit im westlichen Westfalen (1966) 68 Taf. 34, 8; K.L. Voss, Die Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahaus (1967) 109f. Taf. 20, C 9.

² A. Krebs, Die vorrömische Metallzeit im östlichen Westfalen (1925) Taf. 3, 32.

³ E. Marquardt, Denkmale der Vorzeit aus dem Kreis Meiningen und seiner nächsten Umgebung. Sonderdr. Jb. Hennebergisch-fränk. Geschichtsver. 1937, 25 Taf. 5, 6.

⁴ Herrmann, Hessen 73 f. Nr. 117 Taf. 83, C. 84.

spitzen, zwei Nadeln und Bruchstücke einer Sichel¹ hinzu. Es fehlt hier indes ein Rasiermesser. Was die typologische und chronologische Stellung der einzelnen Fundgattungen anlangt, so fällt auf, daß außer der in beiden Gräbern erscheinenden Bronzetasche (Typ Fuchsstadt) die Formen des ersten Grabes sich von denen des zweiten zwar nur geringfügig, aber doch in bezeichnender Weise unterscheiden, sodaß das eine noch der Gammertingen-Stufe, das zweite (Nr. 273) jedoch bereits der jungurnenfelderzeitlichen Eschborn-Stufe angehört. Da die beiden Gräber sich im Grabbau, in der Bestattungsart und in der Beigabekombination weitgehend gleichen, könnte man hier an Grabstätten zweier Angehöriger einer sozial privilegierten Familie denken, die mit Generationenabstand dort beigegeben wurden. Von den Beigaben von Eschborn (Nr. 273) wurden einige dem Scheiterhaufenfeuer ausgesetzt: so das Schwert und die Bronzetasche, während das Messer und Rasiermesser unverbrannt blieben und nachträglich ins Grab gegeben wurden.

Singulär in seiner Zusammensetzung ist der Fund von Lachen-Speyerdorf (Nr. 274.279), bei dem es sich nach dem Fundbericht nur um eine Brandbestattung handeln kann. Dabei überrascht neben der Beigabe zweier beschädigter Rasiermesser noch mehr die zweier Barren, eines Blei- und eines Weißbronzebarrens.² Urnenfelderzeitliche Gräber mit Gußkuchen oder Metallbarren sind sehr selten. Nur aus Nordtirol lassen sich drei diesbezügliche Gräber namhaft machen: Aus einem Grab (oder aus Gräbern) von Völs stammen zwei Bronzebarren,³ und in zwei Gräbern von Volders (Grab 256 und 390) liegen Gußkuchenstücke.⁴ Da aus Depotfunden häufig Barren oder Gußkuchen bekannt sind und jene etwas pauschal als Handwerkerdepots angesprochen werden, könnte man bei dem Grab von Lachen-Speyerdorf (Nr. 274.279) vermuten, daß der Tote ein Handwerker (Gießer) war, der mit Attributen seiner beruflichen Stellung bestattet wurde.⁵

Zeitstellung: Der Grabfund von Eschborn (Taf. 75, A) sichert eine Datierung des gleichnamigen Rasiermessertyps. Das reich verzierte Messer mit Griffdorn und dreifach geripptem, z. T. verziertem Zwischenstück sowie einer aus Halbbögen bestehenden Klängenverzierung findet sich wieder in einer Bestattung von Stuttgart-Kornwestheim, wo als weitere Bronze eine wellenverzierte Eikopfnadel erscheint,⁶ die eine Leitform der Anfangsstufe der jüngeren Urnenfelderzeit (Eschborn-Stufe) in Südwestdeutschland ist.⁷ Ein genauso verziertes Messer ist aus einem Grab von Schwalbach bekannt, in dem ein Steggruppenring mit Kreisaugenverzierung, wie sie der auf dem Rasiermesser von Eschborn (Nr. 273) entspricht, vorliegt.⁸ Die besondere Rippung des Messerzwischen-

¹ Das – wenn auch seltene – Auftreten von Sichel in Gräbern ist seit der Hügelgräberbronzezeit (z. B. Červené Poříčí, Nr. 51) belegt. Für die ältere Urnenfelderzeit können noch weitere Gräber mit Sichel genannt werden: Langengeisling, Kr. Erding, Grab 6 (Bayer. Vorgeschbl. 21, 1956, 211 Abb. 31). – Möckmühl, Kr. Heilbronn (Fundber. Schwaben NF. 15, 1959 Taf. 23, A). – Unterhaching, Kr. München, Grab 30 (Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder Taf. 16, B). – Wörschach, Grab III (W. Modrijan, Schild von Steier 2, 1953, 28 Abb. E). – Straubing, Im Königreich, Grab 17 (H.-J. Hundt, Katalog Straubing II [1964] 60f. Taf. 58, 1.4–5.8–13). – Hader, Kr. Griesbach, Grab oder Depot (J. Pätzold / H.P. Uenze, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Griesbach [1963] Taf. 30, 6). – Marefy, Bez. Vyškov, Grab 3 (J. Říhovský, Sborník Českosl. Společn. Arch. 3, 1961, 106 Abb. 11, C). – Smolín, Bez. Břeclav (ebd. 110 Abb. 15, J). – Volders, Grab 349 (Kasseroler, Volders 139f. [nach Autopsie]).

² Zusammensetzung Bleibarren (nach Akten Hist. Mus.

Speyer) in %: Pb 99,18; Au 0,25; Cu 0,16; Sb 0,16; Ni 0,03; Fe 0,02; Ca 0,02; Al 0,01; O 0,09; Spuren von Sn, Bi, Zn, Mg. – Zusammensetzung Weißbronzebarren in %: Cu 76,75; Sn 19,11; Sb 1,8; Pb 0,88; Ni 0,45; Au 0,1; Co 0,08; Fe 0,07; O 0,65; S etwa 0,2; Spuren von Ca, Mg.

³ Wagner, Nordtirol 118 Taf. 24, 20.

⁴ Kasseroler, Volders 109f. 152f.

⁵ Leider fehlt eine Untersuchung des Leichenbrandes von Lachen-Speyerdorf (Nr. 274). Daß auch Asche und Knochen in Depotfunden vorkommen, erwähnt H. Richlý, Die Bronzezeit in Böhmen (1894) Sp. 16 bei dem Hort von Orezi, Kom. Somogy, wo in einem Gefäß („Urne“) sich folgendes fand: „zuunterst Aschen- und Knochenreste, darüber geschichtet lagen Bronzeobjekte...“ Der Fund ist abgebildet bei Hampel, Bronzkor Taf. 117 und wird von v. Brunn, Hortfunde 291 in die Stufe Kisapáti-Lengyel-tóti datiert.

⁶ Müller-Karpe, Chronologie 293 Taf. 170, C.

⁷ Ebd. 177f. 204.

⁸ Herrmann, Hessen 89 Nr. 198 Taf. 92, B.

stücks erscheint auch auf einem niederrheinischen Messer von Wesel, das eine für diesen Zeitabschnitt typische Klinge besitzt.¹ Die Kreisaugenverzierung des Rasiermessers von Eschborn (Nr. 273) kehrt an mehreren Fundgattungen wieder, unter denen die Steggruppenringe die wichtigsten sind. Ihre zeitliche Einordnung in die Eschborn-Stufe dürfte feststehen, wenn wir uns Grab- und Depotfundinventare wie Wisselsheim,² Groß-Bieberau,³ Champigny,⁴ Lindenstruth⁵ oder Kleedorf⁶ ansehen. Darüber hinaus ist die Kreisaugenverzierung auch Waffen eigen, wie der Lanzenspitze vom Jusiberg bei Neuffen,⁷ dem oberständigen Lappenbeil aus dem Depot von Kleedorf⁸ oder den gleichzeitigen Schalenknaufrschwertern vom Typ Königsdorf.⁹ Das Griffzungenschwert von Eschborn (Nr. 273) wurde von J.D. Cowen zu seiner „frühen Gruppe der verzierten Schwerter“ gestellt.¹⁰ Weiter sind die Bruchstücke einer Bronzetasche vom Typ Fuchsstadt erwähnenswert: in diesem Grab ist die Tassenform noch für die Eschborn-Stufe belegt. Diese Zeitstellung wird im östlichen Mitteleuropa durch ihr Erscheinen in Depots der Jenišovice-Stufe bestätigt. Das Messer aus dem Grab von Lachen-Speyerdorf (Nr. 274, 279) kann in die Eschborn-Stufe datiert werden. Der Grabfund von Lörzweiler (Taf. 77) gehört mit seiner Keramik und dem Bronzemesser, das eine gute Entsprechung im eschbornzeitlichen Grab von Pfeddersheim hat,¹¹ in die gleiche Zeit.

Verbreitung (Taf. 46, A): Die fünf Rasiermesser des Typs Eschborn stammen aus dem Mittelrhein-gebiet sowie aus dem nördlichen und westlichen Westfalen; ein nahestehendes Exemplar stammt aus Südthüringen. Die beiden Rasiermesser von Eschborn (Nr. 273) und Lachen-Speyerdorf (Nr. 274) gleichen sich weitgehend in Form und Verzierungsart. Wir können die Fertigung der beiden Stücke im mittelhessischen Gebiet annehmen. In Westfalen und am Niederrhein sind starke Beziehungen zum süddeutschen Gebiet während der jüngeren Urnenfelderzeit festzustellen.¹² Ein archäologischer Niederschlag dieser Beziehungen sind die beiden westfälischen Rasiermesser. Das Exemplar von Oberkatz ist, wenn die Abbildung korrekt ist, als Mischform anzusehen. Das Griffmuster wurde vom Typ Eschborn, der Mittelring vom Typ Straubing (s. S. 139ff.) oder von der Variante Neckarmühlbach (s. S. 130ff.) übernommen. Für eine Fertigung der Rasiermesser vom Typ Eschborn in einem mittelhessischen Gebiet spricht auch die nah verwandte Verzierung des Rasiermesserblattes an den Exemplaren von Eschborn (Nr. 273) und Lachen-Speyerdorf (Nr. 274).

Wenn wir alle verzierten zweischneidigen Rasiermesser der Urnenfelderzeit in Mitteleuropa zusammenstellen, ergibt sich, daß sie nur im westlichen Mitteleuropa verbreitet sind (Taf. 46, B). Bei der Lage der Verzierung auf dem Rasiermesser kann zwischen Griff- und Blattverzierung unterschieden werden. Der Griff ist bei zwei Rasiermessern aus Nordtirol (Nr. 285, 316), einem nordwürttembergischen Stück (Nr. 180) und einem südhessischen Stück (Nr. 292) verziert. Gewöhnlich ist jedoch das Blatt des Rasiermessers mit einem Muster versehen. Die beiden Rasiermesser der Variante Dietzenbach von Gambach (Nr. 152) und Gädheim (Nr. 153) weisen drei Blattrippen auf, die mit Strichreihen geschmückt sind; beide Stücke ähneln sich so sehr, daß man an eine Fertigung in einem untermainisch-hessischen Werkstättenkreis denken kann. Ein vierfaches Leiterband trägt das Blatt des Rasiermessers von Concise (Nr. 206), ein zweifaches Tannenzweigmuster das Exemplar

¹ W. Kersten, Rheinische Vorzeit in Wort und Bild 1, 1938, 74 Abb. 2. – v. Brunn, Hortfunde 297.

² Herrmann, Hessen 133 Nr. 418 Taf. 124, B 12.

³ Ebd. 165 Nr. 587 Taf. 203, A.

⁴ W. Kimmig, Rev. Arch. Est. 3, 1952, 152 Abb. 28.

⁵ Herrmann, Hessen 143 Nr. 470 Taf. 201, A.

⁶ Müller-Karpe, Chronologie 281 Taf. 140, A. – Zur Datierung vgl. auch W. Kimmig / S. Schiek, Fundber. Schwaben NF. 14, 1957, 63 ff.; Müller-Karpe, Chronologie 177f.

⁷ Fundber. Schwaben 15, 1907 Taf. 5, 7.

⁸ Müller-Karpe, Chronologie Taf. 140, A 4.

⁹ Müller-Karpe, Vollgriffschwerter 36ff.; z.B. Taf. 37, 6–10.

¹⁰ J.D. Cowen, 36. Ber. RGK. 1955, 86ff. 138ff.

¹¹ PBF. X, 1 (Richter) Nr. 877 Taf. 91, A.

¹² Aschemeyer a. a. O. 41 ff.

von Neckarmühlbach (Nr. 218). Das Rasiermesser von Aluze,¹ das dem Typ Gießen angehört (s. S. 144f.), ist am Blattausschnitt mit gravierten Linien verziert. Besonders betont sind durch eine reiche Musterung des Ausschnittes die Rasiermesser von Vallamand (Nr. 203), Eschborn (Nr. 273), Lachen-Speyerdorf (Nr. 274), Nordhouse² und Erfurt-Gispersleben.³ Das Rasiermesser von Nordhouse trägt auf dem Blatt eine Kreisaugenverzierung, der möglicherweise ein Symbolgehalt zukommt. Im westlichen Mitteleuropa zeigt sich bei Rasiermessern eine Vorliebe für die reiche Griffverstrebung (s. S. 145; Taf. 46, B) und die Verzierung.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER MIT LEICHTEM BLATTAUSSCHNITT UND NICHT MEHR ERKENNBAREM RAHMENGRIF

Bei einigen Rasiermessern mit wenig ausgeschnittenem Blatt ist der Rahmengriff kurz hinter dem Ansatz abgebrochen, so daß sich diese Stücke in unsere, hauptsächlich nach dem Griffmuster erstellten Typen nicht näher einordnen lassen.

275. Bruchköbel, Kr. Hanau, Hessen. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Griff kurz hinter dem Blatt abgebrochen; Guß in leicht verschobener zweiteiliger Schalenform; Gußzapfen im Blattausschnitt erkennbar, vom ihm laufen drei Rippen zu den Stegen; L. noch 6,5 cm; Br. 5,6 cm; Stärke Blatt 0,35 cm; Stärke Griff 0,2–0,15 cm; Stärke Griff 0,25 cm (Taf. 23, 271). – Beifunde: Verglütete Scherbenbruchstücke von zwei Bechern. – *Datierung*: Dietzenbach-Stufe. – Mus. Hanau (G 108). – F. Kutsch, Hanau (1926) 40 Nr. 3 Taf. 8 unten mitte; Müller-Karpe, Hanau 65 Taf. 9, D.

276. Hanau, Hessen. – Blücherstraße; Grab 1; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesserblatt; Griff alt abgebrochen und geflickt, indem in das Blatt ein Nietloch geschlagen wurde; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 4,8 cm; Br. 6 cm; (Taf. 23, 276). –

Beifunde: Pinzette, Zylinderhalsurne, Schale, Spitzschälchen, Becher (Taf. 68, C) – *Datierung*: Dietzenbach-Stufe. – Mus. Hanau (7059–7065). – Müller-Karpe, Hanau 61 Taf. 1, A.

277. Unterhaching, Kr. München, Bayern. – Grab 68; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser im Leichenfeuer verbrannt und verbogen; Blatt z.T., Griff gänzlich abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; Br. noch 4,5 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 23, 277). – Beifunde: Griffzungenschwert mit Resten der Griffeinlage, Klinge verziert, oval gebogenes Bronzemand, Schale mit geknickter Wandung, Scherben von Urne und Becher. – *Datierung*: Hart-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (1934, 148). – Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 41 Taf. 22, A; ders., Chronologie 301 Taf. 187, F.

Funktion: Das Nietloch auf dem Rasiermesserblatt von Hanau (Nr. 276), das etwas über dem Griff im Blatt eingeschlagen ist, läßt erkennen, daß der alt abgebrochene Griff durch einen neuen, wahrscheinlich aus organischem Material (Holz, Horn oder Bein) bestehenden Griff ersetzt wurde. Patinierungsgrenzen sind jedoch nicht mehr zu erkennen.

Für die Umwicklung einer Scheide für das Rasiermesser von Unterhaching (Nr. 277) kann ein oval gebogenes, waagrecht gerilltes Bronzemand von etwa 6 cm Länge und 0,7 cm Breite gedient haben, da die angenommene Breite des Rasiermesserblattes an einer Stelle dem Maß des Bandes entspricht. Reste eines Leder- oder Holzfutterals sind jedoch nicht mehr erkennbar. Allerdings fällt auf, daß das Rasiermesser dieses Grabes Brandspuren zeigt, also mit auf dem Scheiterhaufenfeuer lag, das Messer und der Bronzestreifen jedoch nicht. Rechnen wir das Band zu einem Rasiermesserfutteral,

¹ J.-J. Thomasset, BSPF. 25, 1928, 122f. mit Abb.

² R. Forrer, Anz. Elsaß. Altkd. 32, 1917, 835 Abb. 343.

³ A. Götze / P. Höfer / P. Zschiesche, Die vor- und früh-

geschichtlichen Altertümer Thüringens (1909) 248 Taf. 11, 173.

wären das Rasiermesser und seine Hülle bei dem Totenritual bewußt getrennt worden. Ein der Unterhachinger Schlaufe vergleichbares Stück liegt aus dem oberpfälzischen Schwertgrab von Mönlas vor; seine Länge beträgt ebenfalls ca. 6 cm; es ist jedoch breiter und längs gerillt.¹ Hier kann kein Zweifel bestehen, daß die Schlaufe zu einer Schwertscheide aus organischem Material gehört hat. So besteht auch bei der Schlaufe von Unterhaching (Nr. 277) durchaus die Möglichkeit, daß sie zu einem Schwert gehört haben kann, das selbst nicht mit ins Grab gegeben wurde, sondern an seiner Statt lediglich die ‚wertlosere‘ Schlaufe als Teil des Schwertgehänges oder das gesamte Schwertgehänge, von dem sich nur die Schlaufe erhalten hat.

Aus dem Grab von Hanau (Nr. 276) liegt als zweites Toilettengerät eine Pinzette vor. Auf den lokalen Charakter der Kombination Pinzette-Rasiermesser wurde bereits hingewiesen (s. S. 136).

Zeitstellung: Wegen des Stufenprofils der Keramik können die beiden Gräber aus dem Hanauer Land – Bruchköbel (Nr. 275) und Hanau (Taf. 68, C) – der „älteren Formengesellschaft im Hanauer Land“, die etwa der Dietzenbach-Stufe entspricht, zugewiesen werden.² Der Hart-Stufe innerhalb der Münchener Urnenfelder gehört Unterhaching, Grab 68 (Nr. 277) an. Das Griffzungenmesser ist wegen seiner Form zu den Matreier Messern zu stellen, wenn es auch wegen der nur zwei vorhandenen Nietlöcher in der Griffzunge etwas von den übrigen Stücken abweicht.³ Es bestätigt sich also auch bei diesen Rasiermessern, daß der leichte obere Blattausschnitt ein Kennzeichen von Rasiermessern der Dietzenbach/Hart-Stufe ist.

Verbreitung: Zwei Exemplare stammen aus dem Hanauer, das dritte aus dem Münchener Gebiet.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER MIT TIEFEM BLATTAUSSCHNITT UND NICHT MEHR ERKENNBAREM RAHMENGRIF

Bei einer Anzahl weiterer Rasiermesser mit einem gerundeten Blatt und tiefen, manchmal kreisförmigen, manchmal ovalen Ausschnitt ist der Rahmengriff dicht hinter der Blattansatzstelle abgebrochen, so daß eine typologische Beurteilung nicht mehr hinreichend möglich ist.

278. Pfeffingen, Kr. Balingen, Baden-Württemberg. – Depotfund. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt und der Griff z. T. abgebrochen, Mittelrippe, Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 4,7 cm; Br. noch 7,4 cm (Taf. 23, 278, nach H. Müller-Karpe). – Beifunde: Sieben Nadeln, vierkantiger verzierter Armring, mehrere Stücke von verzierten Armringen, rundstabiger verzierter Armring, vier vollständige und ein Bruchstück von gerippten Armbändern, vier Griffängelmesser, z. T. verziert, mehrere Zungensicheln und Fragmente von solchen, Lappenbeil und Nackenstücke von weiteren Lappenbeilen, drei Stücke von Schwertklingen, zwei Lanzenspitzen, nordischer Gürtelbuckel, zwei Anhänger in einem Ring, Röhre mit getrepptem Ende, gegossene Scheibe mit Rückenöse, mehrere Bruchstücke von getriebenem Bronzeblech, z. T. mit gebörteltem Rand, Stabbarren u. a. – *Datierung:*

Depotfundstufe Pfeffingen. – Mus. Stuttgart (Inventarnummer A 3058). – E. v. Tröltzsch, Württemberg. Vierteljahresh. für Landesgeschichte 12, 1889, 81 ff.; H. Edelmann, Prähist. Bl. 11, 1899, 17 ff. Taf. 3, 1–4; Behrens, Süddeutschland 32 Nr. 114 Abb. 10; Müller-Karpe, Chronologie 291 Taf. 164 bis 165, A; H. Zürn/S. Schiek, Die Sammlung Edelmann im Britischen Museum zu London (1969) 18 Taf. 11, A 1–4.

279. Lachen-Speyerdorf, Gem. Neustadt a. d. Weinstr., Rheinland-Pfalz. – Grab 3; Brandbestattung in Urne mit Steinabdeckung. – Zwei Rasiermesser (vgl. auch Nr. 274). – Rasiermesser; Griff abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform, Eingußstelle erkennbar; L. noch 6,1 cm; Br. 6,5 cm; Stärke Blatt 0,15 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 23, 279). – Mus. Speyer (1928/58). – Beifunde, Datierung und Lit. vgl. Nr. 274.

¹ Müller-Karpe, Germania 40, 1962, 260 Abb. 2, 5–9.

² Müller-Karpe, Hanau 36 ff.

³ Müller-Karpe, Grünwalder Gräber 319 mit Anm. 30.

280. Witzwil, Gem. Ins und Gampelen, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Rahmengriff abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; Gußzapfen ausgebrochen; L. noch 5,5 cm; Br. 6 cm; Stärke 0,02–0,2 cm (Taf. 23, 280). – Hist. Mus. Bern (27571). – O. Tschumi, Jb. Hist. Mus. Bern 1, 1921, 91.93.

281. „Westschweiz“. – Fundumstände unbekannt; vermutlich aus einer Seerandsiedlung. – Bruchstück eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 5,1 cm; Br. 5,4 cm; Stärke Blatt 0,05 cm; Stärke Griff 0,15 cm (Taf. 23, 281). – Mus. Neuchâtel (o. Nr.). – Unveröffentlicht.

282. „Westschweiz“. – Fundumstände unbekannt; vermutlich aus einer Seerandsiedlung. – Bruchstück eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 4,8 cm; Br. 4,2 cm; Stärke Blatt 0,05 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 23, 282). – Mus. Neuchâtel (o. Nr.). – Unveröffentlicht.

283. Linz-St. Peter, Oberösterreich. – Grab 18; angeblich Körperbestattung (fraglich, da mehrere Bronzebeigaben angeschmolzen). – Rasiermesser; eine Blathälfte und Griff abgebrochen, Ansatzstelle des zweiten Steges erkennbar; Guß in zweiteiliger Schalenform; stark deformiert durch Brand; L. noch 7,7 cm; Br. noch 5,4 cm; Stärke Blatt 0,05 bis 0,14 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 23, 283). – Beifunde: Nadelschaft, Bruchstücke von mindestens drei Messern, Bronzestäbchen, Bronzering, Pfeilspitze, Fragmente von Bronzeblech, Bronzeklumpen. – *Datierung:* Unterhaching-Stufe. – Stadtmus. Linz (o. Nr.). – Adler, Linz-St. Peter 72 f. Abb. 1–9.

284. Brünn-Královo Pole, Bez. Brünn-město, Mähren. – „Kulhan“; aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesserbruchstück; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 7,8 cm; Br. 7,5 cm (Taf. 23, 284, nach J. Říhovský). – Nat. Mus. Prag (113795; Vitrine 27, nicht zugänglich). – J. Říhovský, Arch. Rozhl. 10, 1958, 197 Abb. 92, 5.

Funktion: Zwei Rasiermesser entstammen Grabfunden. Der als Handwerkergrab gedeutete Fund von Lachen-Speyerdorf (Nr. 274.279) wurde bereits behandelt (s. S. 147). Das Grab von Linz-St. Peter (Nr. 283) soll eine Körperbestattung (Skelett in Hockerlage) gewesen sein. Da aber eine Anzahl der Grabbronzen durch Brand stark deformiert ist, liegt die Annahme nahe, daß hier eine nicht erkannte Brandbestattung vorliegt.¹ Weiter ist die Zugehörigkeit einer Pfeilspitze fraglich, die das Grab als Männergrab kennzeichnen würde. Dennoch könnte sie zu der Beigabenausstattung gehören, denn aus dem Gräberfeld sind mehrere Pfeilspitzengräber bekannt.²

Zeitstellung: Das Grab von Lachen-Speyerdorf (Nr. 274.279) kann aufgrund des zweiten Rasiermessers vom Typ Eschborn sowie des Messers dem ersten Abschnitt der jüngeren Urnenfelderkultur (Eschborn-Stufe) zugewiesen werden (s. S. 148). Ein ähnliches Messer mit rückenverzierter Klinge erscheint im Depotfund von Pfeffingen (Nr. 278), dessen Inhalt z. T. noch gammertingen- z. T. schon eschbornzeitlich ist. Dieser Fund, der aufgrund eines nordischen Periode IV-Gürtelbuckels für die Parallelisierung der süddeutschen und nordeuropäischen Chronologiestufen wichtig ist,³ wird in der Eschborn-Stufe dem Boden anvertraut worden sein.⁴ Der dritte geschlossene Fund – Linz-St. Peter (Nr. 283) – gehört wegen der Bruchstücke von Messerklingen mit eingezogenem Klingensprofil wohl in die Unterhaching-Stufe.

Verbreitung: Solche fragmentarische Rasiermesser sind bekannt aus Südwestdeutschland, der Westschweiz, Oberösterreich und Mähren.

¹ Adler, Linz-St. Peter 10 f.: In einem Teil des Gräberfeldes überschneiden sich frühbronzezeitliche Körperbestattungen mit urnenfelderzeitlichen Brandbestattungen; zudem sind die ältereisenzeitlichen Bestattungen (Körper- und Brandbestattungen) über das gesamte Gräberfeld verteilt, so daß möglicherweise zwei Gräber (Körper- und Brandbestattung) vorgelegen haben, von denen nur noch das Skelett beobachtet wurde. – Zu häufig beigabenlosen Skelettgräbern innerhalb von Gräberfeldern der Lausitzer Kultur im östlichen Mitteleuropa vgl. Vokolek, Třebešov 91 (mit weiterführender Lit.).

² Grab 199 (Adler, Linz-St. Peter 90 ff. 93 Abb. 3). – Grab 205 (Nr. 340).

³ Zur Form vgl. Baudou, Jüngere Bronzezeit 71 f. – Zur Parallelisierung seit O. Montelius (in: Congr. Intern. Anthr. Arch. Préhist. Session 12, Paris 1900 [1902] 352 Anm. 2) u. a.: N. Åberg, Vorgeschichtliche Kulturkreise in Europa (1936) Taf. 16, 24; S. Hommerberg, Hallstattidens relativa Kronologi I (Ha A och B) (1946); Müller-Karpe, Chronologie 200; Baudou, Jüngere Bronzezeit 132 f.

⁴ Müller-Karpe, Chronologie 176; v. Brunn, Hortfunde 65 Anm. 3, 86.135.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER MIT LEICHT BIS MITTELMÄSSIG AUSGESCHNITTENEM BLATT UND VOLLGRIFF

Diese Gruppe von Rasiermessern zeichnet sich durch einen leichten bis mittelmäßigen Blattausschnitt und einen Vollgriff aus. Der letzte hat unterschiedliche Formen. Einen flachen Bandgriff weisen die Stücke von Modřany (Nr. 288) und Gernsheim (Nr. 292) auf. Einen sechseckigen Querschnitt zeigen die Griffe der Rasiermesser von Kněžice (Nr. 286) und Eschollbrücken (Nr. 289), einen rhombisch-vierkantigen dasjenige von Innsbruck-Mühlau (Nr. 285), während der Griff bei dem Rasiermesser aus der „Pfalz“ (Nr. 290) echt tordiert ist. Trapezförmig ist der Querschnitt des Vollgriffes des im einteiligen Schalengußverfahren hergestellten Rasiermessers von Žatec (Nr. 287). Alle Rasiermesser weisen einen Endring auf.

Auch die Blattform dieser Rasiermesser ist nicht einheitlich. Der Blattausschnitt kann trapezförmig (Nr. 288), leicht gerundet (Nr. 286, 290), leicht U-förmig (Nr. 287) oder auch oval (Nr. 285, 291) sein. Der Blatteinzug ist konvex bei den Rasiermessern von Innsbruck-Mühlau (Nr. 285), „Pfalz“ (Nr. 290), Modřany (Nr. 298) und Eschollbrücken (Nr. 289), waagrecht bei dem Stück von Šaratice (Nr. 291) und winklig-konvex bei den Rasiermessern von Kněžice (Nr. 286) und Žatec (Nr. 287).

Mit Ausnahme der Rasiermesser von Žatec (Nr. 287) und Grandson (Nr. 283) sind alle Stücke im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt. Das Rasiermesserblatt aus der „Pfalz“ (Nr. 290) zeigt einen Gußfehler. Der Griff dieses Rasiermessers wurde unmittelbar nach dem Guß in wohl noch warmem Zustand tordiert. Der Griff am Rasiermesser von Modřany (Nr. 288) ist alt zerbrochen, so daß eine Umwicklung aus Bronzeblech, das mit einem Niet zusammengehalten wird, notwendig wurde. Die Verzierung an den Rasiermessergriffen von Innsbruck-Mühlau (Nr. 285) und Gernsheim (Nr. 292) wurde nach dem Guß mittels Punzen eingeschlagen. Das Blatt der Rasiermesser von Innsbruck-Mühlau (Nr. 285) und „Pfalz“ (Nr. 290) ist facettiert.

285. Innsbruck-Mühlau, Tirol. – Grab 54b; Brandbestattung in manns langer Steinkiste. – Rasiermesser; Blatt facettiert; Guß in zweiteiliger Schalenform; Verzierung nach Guß eingeschlagen; L. 10,4 cm; Br. 7,6 cm; Stärke Blatt 0,05–0,12 cm; Stärke Griffsteg 0,5 cm; Stärke Endring 0,3 cm (Taf. 23, 285). – Beifunde: Nadel mit konischem Kopf, Kugelkopfnadel, zwei Messer mit durchbohrter Griffangel und verziertem Rücken, deformierte Schwertklinge mit Resten der Griffzunge, kleiner Henkelkrug, Tasse, Schale. – *Datierung*: Stufe Tirol II. – Mus. Innsbruck (4792). – Wagner, Nordtirol 99 Taf. 14, 1–9.

286. Kněžice, Bez. Louny, Böhmen. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 8,1 cm; Br. 4,4 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 23, 286). – Beifunde: Messer mit kurzer Griffplatte und einem Niet, Tongefäß (verloren) (Taf. 66, B). – *Datierung*: Frühe oder ältere Urnenfelderzeit. – Mus. Chomutov (110b). – Unveröffentlicht.

287. Žatec, Bez. Louny, Böhmen. – Grab I; Brand-

bestattung mit Leichenbrandschüttung (unter Hügel?) mit Steinschutz. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 10,1 cm; Br. 8,1 cm; Stärke Blatt 0,03–0,18 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 23, 287). – Beifunde: Messer mit durchbohrter Griffangel, Bronzetasche, Bronzeziste mit Holzresten, Zylinderhalsgefäß mit waagerechtem Rand und umrahmtem Buckeln am unteren Bauteil, Gefäß mit geblähtem Hals, kleines doppelkonisches Gefäß, 6 graphitierter Tassen. – *Datierung*: Žatec-Stufe. – Museum Žatec (1427). – H. Preidel/M. Wurdinger, Sudeta 4, 1928, 104ff. Abb. 2–3; Böhm, Základy 117ff. Abb. 52–53; O. Kytlicová, Pam. Arch. 50, 1959, 135ff. Abb. 6–9 (Bronzegefäße).

288. Modřany, Bez. Prag-západ, Böhmen. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Blattschneiden und Endring beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; alte Flickung; Bandgriff mit Hilfe eines einmal vernieteten Bronzeblechbandes verstärkt, Bruchstelle verdeckt; L. noch 11,5 cm; Br. 4,2 cm; Stärke Blatt 0,02–0,2 cm;

Stärke Griffverband 0,25 cm; Stärke Griff 0,23 cm (Taf. 23, 288). – Nat. Mus. Prag (56646). – Unveröffentlicht.

289. Eschollbrücken, Kr. Darmstadt, Hessen. – Aus einer zerstörten Brandbestattung. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 9,2 cm; Br. noch 4,28 cm; Stärke Blatt 0,15 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 23, 289). – Beifunde: Beschädigtes Messer mit durchbohrter Griffangel. – *Datierung*: Dietzenbach-Stufe. – Mus. Darmstadt (1948: 412; A 25:14). – G. Wiesenthal, Darmstadts Bodenkunden (1953) 22; Herrmann, Hessen 157 Nr. 554 Taf. 149, C.

290. „Pfalz“, Rheinland-Pfalz. – Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Blatt mit leichten Facetten, Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, im Blatt Gußfehler, Griff tordiert; L. 10,8 cm; Br. 3,8 cm; Stärke Blatt 0,03 bis 0,14 cm; Stärke Griff 0,4 cm; Stärke Endring 0,3 cm; Patina: dunkelgrün (Taf. 23, 290). – Mus. Speyer (B 169). – Unveröffentlicht.

291. Šaratice, Bez. Vyškov, Mähren. – Brandbestattung. – Rasiermesser; Schneiden und Endring be-

schädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 11,7 cm; Br. 9,5 cm (Taf. 24, 291). – Beifunde: (lt. Inventarbuch) Lanzenspitze. – *Datierung*: Baierdorf- oder Velatice-Stufe. – Nat. Mus. Prag (67466). – J. Říhový, Sborník Českoslov. Společn. Arch. 3, 1963, 110 Abb. 15, I (als Streufunde bezeichnet).

292. Gernsheim, Kr. Groß-Gerau, Hessen. – Brandbestattung. – Rasiermesser; Schneiden stark beschädigt, Bandgriff beidseitig mit einem Tannenzweigmuster verziert; L. 9,1 cm; Br. 3,85 cm; Stärke Blatt 0,02–0,2 cm; Stärke Griff 0,2 cm; L. Verzier. 2,4 cm (Taf. 24, 292). – Beifunde: Messer mit umgeschlagener Griffangel. – *Datierung*: Gammertingen-Stufe. – Mus. Darmstadt (VG 73). – Hess. Quartalbl. NF. 1, 1890, 84; Herrmann, Hessen 178 Nr. 645 Taf. 162, B.

293. Grandson, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneiden leicht beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 6,8 cm; Br. 2,8 cm; Stärke Blatt 0,02–0,1 cm; Stärke Griff 0,16 cm (Taf. 24, 293). – Mus. Lausanne (13093/IV). – Unveröffentlicht.

Funktion: Grab 54b von Innsbruck-Mühlau (Nr. 285), eine manns lange Steinkiste, enthielt ein Griffzungenschwert, das mit den zum Schwertgehänge gehörigen Doppelknöpfen und einem Griffangelmesser auf dem Scheiterhaufen gelegen hatte, während ein zweites Messer sowie das Rasiermesser unverbrannt dem toten Krieger mitgegeben wurde. Unmittelbar über dieser Steinkiste wurde eine zweite – Grab 54a (Nr. 346) – angelegt, in die ebenfalls ein Krieger beigesetzt wurde; dieser hat ein Vollgriffschwert bei sich, außerdem gleichfalls ein Rasiermesser sowie ein Messer, so daß sich beide Ausstattungen weitgehend gleichen und auch die Grabformen übereinstimmen. So ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß die hier Bestatteten in einem genealogischen Verhältnis standen, etwa als Vater und Sohn (vgl. auch S. 146f.). Vermutlich als ein Männergrab ist der Fund von Šaratice (Nr. 291) mit einer Lanzenspitze anzusehen. In den übrigen Grabfunden sind vor allem Messer zu finden (Nr. 286–287, 289, 292). Das Grab von Žatec (Nr. 287) zeichnet sich durch zwei Bronzegefäße (eine Tasse und eine Ziste) sowie durch reiche keramische Beigaben aus. In allen Gräbern fehlt Schmuck weitgehend.

Zeitstellung: Innsbruck-Mühlau, Grab 54b (Nr. 285) wurde von K. H. Wagner der Nordtiroler Zeitstufe II zugewiesen.¹ Dafür sprechen vor allem die beiden einmal genieteten Griffangelmesser mit keilförmigem Klingenschnitt, von denen eines am Rücken mit einem Tannenzweigmuster verziert ist. Wenn auch die Rückenverzierung an Messern erst in der folgenden Stufe besonders beliebt wird, kommt sie doch schon in dieser Stufe vor. Das ungenietete Griffangelmesser mit einer aus liegenden Kreuzen bestehenden Rückenmusterung und keilförmigem Klingenschnitt aus einem Grabkomplex von München-Untermenzing drückt durch seine Klingennase sogar noch eine Riegsee-Tradition aus.² Die Reste des verschmolzenen Griffzungenschwertes gehören zu einem

¹ Wagner, Nordtirol 40.

² Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder Taf. 1, A 3. – Zur Klingennase H.-J. Hundt, Germania 34, 1956, 46ff.

Schwert der Form Nenzingen-Reutlingen, die teilweise in die Dietzenbach/Hart/Tirol II-Stufe gehören.¹

Das Griffangelmesser von Žatec (Nr. 287) gehört in eine Gruppe von Messer, deren Griffangel einmal genietet ist und die einen keilförmigen Klingenquerschnitt besitzen. Ihre Zeitstellung in Böhmen wird durch mehrere geschlossene Grabfunde wie z. B. Nekmř-Lhotka (Nr. 130) oder durch sächsische Parallelfunde angegeben (s. S. 99).² Die dreireihig buckelverzierte Tasse von Žatec wurde zu den Tassen des Typs Osternienburg-Dresden gestellt, die besonders in Mitteleuropa verbreitet sind.³ Ebenfalls mit Buckelreihen zwischen den Rippenleisten ist die zylindrische Ziste von Žatec (Nr. 287) versehen. Sie ist das bisher einzige vollständige Exemplar dieser älterurnenfelderzeitlichen Fundgattung.⁴ Weitere Belege konnten für das Vorhandensein dieser Gefäßart in der älteren Urnenfelderzeit beigebracht werden. Es handelt sich um Blechreste mit Leistenbuckelzier, die von G. v. Merhart als Reste von Gefäßen von damals noch unbekannter Form angesprochen wurden.⁵ Der Merhartschen Zusammenstellung und den Nachweisen O. Kytlicová⁶ ist als Neufund noch der Rest einer Ziste aus dem slowakischen Grab von Očkov hinzuzufügen.⁷ Mit dem Rasiermesser von Kněžice (Taf. 66, B) fand sich ein Messer mit kurzer Griffplatte, die zweimal genietet ist. Im böhmischen Gebiet lassen sich einige Parallelen in Grabfunden anführen, die alle der frühen und älteren Urnenfelderzeit angehören.⁸ Die Lanze mit gestuftem Blatt aus dem angeblich geschlossenen Grabfund von Šaratice (Nr. 291) ist eine auch im mährisch-niederösterreichischen Gebiet der Velatice Kultur geläufige Form.⁹ Sie ist im Depotfund II von Blučina-Cezavy für die Depotfundstufe Blučina¹⁰ und in Velatice, Grab I für die Velatice-Stufe belegt.¹¹

Die beiden hessischen Gräber von Eschollbrücken (Nr. 289) und Gernsheim (Nr. 292) gehören zwei verschiedenen Zeitstufen an. Das durchlochte Griffangelmesser von Eschollbrücken (Nr. 289) zeigt keilförmigen Klingenquerschnitt und gehört damit wohl in die Dietzenbach-Stufe, während das Messer von Gernsheim (Nr. 292) trotz seines keilförmigen Klingenquerschnitts wegen der umgeschlagenen Griffangel in die Gammertingen-Stufe zu stellen ist. Das Rasiermesser von Modřany (Nr. 288) stammt aus einem Gräberfeld, das von J. Böhm als ‚Typus Modřany‘ zusammen mit dem ‚Typus Lažany‘ zur Umschreibung einer aus Hügelgräber und Lausitzer Elementen be-

stehenden Mischkultur herangezogen wurde.¹ Mag auch die Konzeption einer ethnischen Verschmelzung heute nur mit großer Vorsicht betrachtet werden, so ist Böhm's Datierung dieses Gräberfeldes in die frühe Urnenfelderzeit Mittelböhmens weiterhin gültig.²

Das Rasiermesser aus der schweizerischen Seerandsiedlung von Grandson (Nr. 293) zeigt einen leichten ovalen oberen Blattausschnitt und einen sehr kurzen Griff, wofür sich in Mitteleuropa keine Parallelen finden. Wegen der beiden Formelemente ist es möglicherweise in die Nähe zu den italienischen Protovillanova-Rechteckrasiermessern zu stellen. Der Griff dieser Rasiermesser ist ebenfalls sehr kurz; die Rasiermesser sind teilweise gleichfalls im einteiligen Schalengußverfahren hergestellt. Auch der Blattausschnitt gleicht in der Größe unserem Stück, ist aber kreisrund, wie allgemein bei den italienischen Rechteckrasiermessern.³

Verbreitung: Rasiermesser dieser Gruppe sind aus Südmähren, Mittel- und Nordwestböhmen, Nordtirol, Südhessen, der Pfalz und der Westschweiz bekannt. Wegen der geringen Zahl und der großen Variationsbreite der Stücke lassen sich vorerst keine Werkstättenkreise erkennen. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir mit einer Herstellung der Rasiermesser in der näheren Umgebung ihrer Fundorte rechnen. Für das Rasiermesser von Žatec (Nr. 287) ist sicher eine nordwestböhmische Herstellung anzunehmen, da die Gußart des einteiligen Schalengußverfahrens an mehreren zwei- und einschneidigen Rasiermessern der näheren Umgebung festzustellen ist. Die Exemplare von Žatec (Nr. 287) und Kněžice (Nr. 286) ähneln sich in der Blattform und besonders in der Art des Blatteinzuges zum Griff, sind jedoch in der Gußart verschieden. Das Blatt zeigt bei beiden einen leicht doppelaxtförmigen Umriß und es ist J. Bouzek zuzustimmen, der die Form des Žatecer Rasiermessers (Nr. 287) auf einen donauländischen Einfluß zurückführt,⁴ die im Grab von Žatec (Nr. 287) zusätzlich durch die Bronzestube verdeutlicht wird. Für das Rasiermesser von Grandson (Nr. 293) sind die besten Parallelen in Italien zu finden; es wird wohl von dort stammen.

Die beiden Rasiermesser von Innsbruck-Mühlau (Nr. 285) und Gernsheim (Nr. 292) sind am Griff verziert. Wie eine Kartierung der verzierten zweischneidigen Rasiermesser der Urnenfelderzeit ergibt (s. S. 148 f., Taf. 46, B), sind solche Stücke nur im westmitteleuropäischen Gebiet zu finden und betonen in dieser Hinsicht eine Eigenständigkeit.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER MIT TIEF AUSGESCHNITTENEM BLATT UND VOLLGRIFF

Gemeinsam ist den folgenden Rasiermessern ein tiefer Blattausschnitt und ein Vollgriff. Oval gerundet ist der Blattausschnitt bei den Rasiermessern von Saint-Sulpice (Nr. 296), Cortailod (Nr. 296 A) und Font (Nr. 297), rechteckig bei dem Stück von Innsbruck-Wilten (Nr. 295), schmal bei dem von Ivančice (Nr. 294). Das Blatt ist bei dem Rasiermesser von Ivančice (Nr. 294) und vielleicht einem von Innsbruck-Wilten (Nr. 295) rechteckig, bei den Stücken von Saint-Sulpice (Nr. 296), Cortailod (Nr. 296 A) und Font (Nr. 297) kreisförmig gerundet, beim ersteren konkav zum Griff eingezogen. Alle Vollgriffe, soweit erhalten, weisen einen Endring auf. Kurz vor dem Endring zeigt der Griff des Rasiermessers von Saint-Sulpice (Nr. 296) zwei leichte Wulste.

Hergestellt sind die Rasiermesser von Innsbruck-Wilten (Nr. 295), Ivančice (Nr. 294), Saint-

¹ Für die Rekonstruktion zu einem Schwert der Art Nenzingen-Reutlingen vgl. PBF. IV, 2 (Schauer). – Nenzingen, Kr. Stockach (Kimmig, Baden Taf. 37, A 10). – Reutlingen, Grab IV und XII (Fundber. Schwaben 16, 1908, 22 ff. Taf. 2; 18, 1910, 18 ff. Taf. 2).

² Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 161 Nr. 19; Coblenz, Alt-Thüringen 6, 1962/63, 277 ff.; Bouzek, AufBer. Sächs. Bdkmpfl. 16/17, 1967, 79 f.

³ v. Brunn, Germania 32, 1954, 288 ff.; ders., Hortfunde 72.

⁴ Zu den hallstätischen Formen B. Stjernquist, Ciste a cordoni (Rippenzisten). Produktion – Funktion – Diffusion (1967).

⁵ v. Merhart, in: Festschrift RGZM. Mainz 2, 1952, 45.

⁶ Zisten bei Merhart a. a. O. und Kytlicová, Pam. Arch. 49, 1959, 136 f.; Rinyaszentkirály, Kom. Somogy (Hampel, Bronzkor Taf. 215, 13.14). – Bodrogkeresztúr, Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén (Hampel, Bronzkor Taf. 96, 9 [nach P. Patay, Germania 46, 1968, 241 ff. jedoch zu einem Schild vom Typ Lommelev-Nyirtura gehörend]). – Rudnik, srez Čačak (Holste, Hortfunde Taf. 20, 11). – Popinci, srez Srenska Mitrovica (ebd. Taf. 15, 23). – Weidachwies, Kr. Rosenheim (Müller-

Karpe, Chronologie Taf. 146, A 2.3). – Heldenbergen, Kr. Friedberg (G. Behrens, Germania 1, 1917, 147 ff. Abb. 2). – Lorscher Wald (ebd. 150; jetzt bei Herrmann, Hessen 151 f. Nr. 524 Taf. 141, D 2). – Ergänzt wird diese Gruppe durch ein Zistenfragment von Dankófalva (T. Lehoczky, Arch. Ért. 12, 1892, 350 mit Abb.).

⁷ J. Paulík, Slov. Arch. 10, 1962, 36 Abb. 25, 1.

⁸ Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 161 Nr. 18; vgl. Svářeč (Böhm, Základy 159 Abb. 80). – Lišťany, Bez. Louny, Grab 1 (Bouzek, Arch. Rozhl. 10, 1958, 385 Abb. 151, 74 A–E). – Hájek-Štáhlavy, Bez. Plzeň-jih, Hügel 39 und 85 (E. Jílková / A. Rybová / V. Šaldová, Pam. Arch. 50, 1959, 87 Abb. 32; 112 Abb. 59). – Plzeň-Nová Hospoda, Hügel 3 (Jílková, Pam. Arch. 49, 1958, 335 Abb. 14, 1–5.7). – Dýšina, Kokotsko u Ejpovic, Bez. Plzeň-sever (Rybová/Šaldová ebd. 353 Abb. 4, 2.3).

⁹ Jacob-Friesen, Lanzenspitzen 220 ff.; J. Říhovský, Pam. Arch. 49, 1958, 103.

¹⁰ Říhovský, Sborník Českosl. Společn. Arch. 3, 1963, 98 Abb. 3, B.

¹¹ Říhovský a. a. O. 1958, 67 ff.

¹ Böhm, Základy 78 ff. 258 f.

² Bouzek a. a. O. 406.

³ Vgl. z. B. Mulino della Badia, Prov. Catania (Müller-Karpe, Chronologie Taf. 7, 23–25). – Tarquinia, Prov. Rom,

Grab 56 (Müller-Karpe, Chronologie Taf. 27, A 2). – Ortucchio (R. Peroni, Riv. Sc. Preist. 16, 1961, 160 Taf. 14, 4).

⁴ Bouzek, Musaica 5, 1965, 13.

Sulpice (Nr. 296) und Cortaillod (Nr. 296 A) im zweiteiligen Schalengußverfahren. Das Stück von Font (Nr. 297) wurde aus Blech zurechtgeschnitten.

294. *Ivančice*, Bez. Brünn-venkov, Mähren. – Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; L. 6,2 cm; Br. 2,8 cm (*Taf. 24, 294*, nach J. Filip). – Mus. Ivančice (nicht zugänglich). – L. Červinka, Morava za Pravěku (1902) 148 Abb. 64; Filip, Popelnicová pole 112 Abb. 62, 3.

295. *Innsbruck-Wilten*, Tirol. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 6,6 cm; Br. noch 3,6 cm (*Taf. 24, 295*, nach K. H. Wagner). – Mus. Innsbruck (nicht auffindbar). – Wagner, Nordtirol 142 Taf. 35, 10.

296. *Saint-Sulpice*, Kt. Vaud. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Blatt leicht facettiert; L. 8,8 cm; Br. 7,7 cm; Stärke Blatt 0,05–0,2 cm; Stärke Griff 0,4 cm; Stärke Endring 0,3 cm (*Taf. 24, 296*). – Beifunde: Nadel mit flachdoppelkonischem

Kopf, der mit konzentrischen Kreisen verziert ist, Urne. – *Datierung*: Mauern-Stufe. – Mus. Lausanne. – Unveröffentlicht.

296A. *Cortaillod*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform, am Endring im Guß verdünnte Stelle; L. 8,3 cm; Br. 5,9 cm; Stärke Blatt 0,18–0,01 cm; Stärke Griffsteg 0,27 cm; Stärke Endring 0,2 cm (*Taf. 24, 296A*). – Brit. Mus. London (1894.7–27.13). – British Museum: a guide to the antiquities of the Bronze Age in the Department of British and Mediaeval Antiquities ²(1920) 121 Abb. 126, links.

297. *Font*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesserblatt mit Griffansatz; Blechstück; L. 4,9 cm; Br. 6,1 cm; Stärke 0,01–0,06 cm (*Taf. 24, 297*). – Mus. Fribourg (1332). – Unveröffentlicht.

Zeitstellung: Als einziges Stück dieser Gruppe stammt das Rasiermesser von Saint-Sulpice (Nr. 296) aus einem geschlossenen Grabfund. Er enthielt außerdem eine Nadel mit flachdoppelkonischer Kopfscheibe, die an der Oberseite vier leicht gerillte konzentrische Kreise trägt. Eine genaue Entsprechung liegt m. W. nicht vor. In der Kopfform kommt ihr eine unverzierte Nadel aus einem innerhalb der jüngeren Urnenfelderzeit spät anzusetzenden Komplex von Fritzlar am nächsten.¹ Eine Nadel aus einer Siedlung von Frankenbach, von wo auch eine kleinköpfige Vasenkopfnadel bekannt ist, kann angeschlossen werden.² Gleichfalls späturnenfelderzeitlich ist die Nadel mit gewölbter Kopfscheibe (verziert mit konzentrischen Kreisen) aus einem Grab von Uffhofen aufgrund der Beifunde von zwei kleinköpfigen Vasenkopfnadeln.³ Diese Nadel trägt zusätzlich eine zu Gruppen angeordnete, aus umlaufenden Rillen bestehende Schaftverzierung. Als Vorläufer dieser Halsverzierung ist diejenige Nadel mit flachdoppelkonischem Kopf aus dem Brandgrab von Heidesheim, das der Eschborn-Stufe angehört, anzusehen,⁴ deren Tannenzweigmusterung in Nachfolge der häufig an gammertingenzeitlichen Fundgattungen angebrachten Verzierung steht.⁵ Die Datierung des Grabes von Saint-Sulpice in die Späturnenfelderzeit (Mauern-Stufe)⁶ wird nicht nur durch die Nadel unterstrichen, sondern auch durch die am Griff des Rasiermessers befindliche Wulstung, die bei dieser Fundgattung sonst nicht üblich ist. Sie tritt vielfach an einer Fundgattung auf, die in Anlehnung an die Form zweischneidiger Rasiermesser als Anhänger in „Rasiermesserform“ bezeichnet wird.⁷ Wichtig zur funktionalen Unterscheidung von beiden Fundgattungen ist, daß die Anhänger ein dickes, ungeschärftes Blatt aufweisen. Anhänger mit Wulstung sind z. B. aus den hessischen Depotfunden von Bad Homburg,⁸ Gambach⁹ und Ockstadt¹⁰ sowie französischen Depotfunden aus

¹ Frdl. Mitt. W. Kubach.

² Fundber. Schwaben NF. 9, 1935–38, 33 Abb. 20.

³ Frdl. Mitt. W. Kubach.

⁴ Behrens, Süddeutschland 247f. Nr. 644 Abb. 44, Taf. 22, Af.; AuhV. 2 Hef. 8 (1870) Taf. 2, 4; P. Reinecke ebd. 5 (1905) Taf. 43, 730–32; 44, 753 mit S. 234, 237.

⁵ Siehe S. 131 Anm. 4.

⁶ Nach dem Grabfund von Mauern, Kr. Neuburg a. d. Donau (M. Eckstein, Germania 41, 1963, 88 ff. mit Abb.).

⁷ Kossack, Symbolgut 76.

⁸ Herrmann, Hessen Taf. 187, 8.

⁹ Ebd. Taf. 195, 6–8.

¹⁰ Ebd. Taf. 198, 16.

Notre-Dame-d'Or¹ und Azay-le-Rideau² bekannt; diese Depotfunde sind in die letzte Phase der Urnenfelderzeit (Wallstadt-Stufe) zu datieren.

Auch das zweite schweizerische Rasiermesser von Font (Nr. 297) kann aufgrund seiner Herstellungsart (Blech) der jüngeren Urnenfelderzeit zugewiesen werden. Aus Blech sind im schweizerischen Gebiet einschneidige Rasiermesser der Späturnenfelderzeit gefertigt, während alle zweischneidigen Rasiermesser, die meist älter sind, gegossen sind.

Bei den übrigen Rasiermessern können nur allgemeine Hinweise bezüglich ihrer Zeitstellung gegeben werden. Das Rasiermesser aus dem Gräberfeld von Innsbruck-Wilten (Nr. 295) erfordert durch seinen tiefen Blattausschnitt eine Zuweisung in die Zeitstufe Tirol III; es kann nicht jünger sein, da die Belegung dieses Friedhofes mit Abschluß dieser Stufe endet. Der waagerechte untere Blattabschluß des Rasiermessers von Ivančice (Nr. 294) stellt das Stück in die Nähe von Rasiermessern wie Přestavlky (Nr. 115) oder Krásna Ves (Nr. 121). Aufgrund des tiefen Ausschnittes möchten wir hier einen jüngeren Ansatz vorschlagen und stellen das Rasiermesser in die Smolín-Stufe.³

Verbreitung: Diese Rasiermesser sind in wenigen Exemplaren in Südmähren, Nordtirol und der Westschweiz vorhanden. Für alle Stücke ist eine lokale Herstellung anzunehmen. So liegen die schweizerischen Stücke (Nr. 296–297) innerhalb des Verbreitungsgebietes der Anhänger in „Rasiermesserform“, die eine Griffwulstung zeigen, einerseits⁴ und des der einschneidigen Blechrasiermesser andererseits. Das Rasiermesser von Ivančice (Nr. 294) gehört mit seinem kurzen Griff und der waagerechten unteren Blattkante in einen ostmitteleuropäischen Zusammenhang.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP WILTEN

Der Griff besteht aus einem massiven Stab mit Endring und einem in der Mitte des Stabes sitzenden, breiten vierspeichigen Rad. Der Endring ist im Vergleich zu diesem Rad kleiner. Der Griffsteg endet meist an der Blattansatzstelle, setzt sich aber manchmal noch ein kleines Stück auf das Blatt fort. Das Blatt ist tief oval ausgeschnitten, seine Umrißlinie ist konvex gerundet. Der Einzug zum Griff erfolgt bei den rekonstruierbaren Blättern ein kurzes Stück waagrecht. Hergestellt sind die Rasiermesser im zweiteiligen Schalengußverfahren.

298. *Innsbruck-Wilten*, Tirol. – Grab 44; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 14,5 cm; Br. noch 9,2 cm; Stärke Blatt 0,07 bis 0,2 cm; Stärke Griffsteg 0,5 cm; Stärke Ringe 0,4 und 0,32 cm (*Taf. 24, 298*). – Beifunde: Bruchstück eines Messers mit Griffangel, Bruchstück einer mit Buckeln verzierten Urne, Scherben eines hohen Bechers und einer Schale. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Mus. Innsbruck (9608). – Wagner, Nordtirol 126 Taf. 35, 9.

299. *Innsbruck-Mühlau*, Tirol. – Grab 7; Brandbestattung in Urne mit Steinsetzung. – Rasiermesser;

Blatt und Griff größtenteils abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 3,4 cm; Br. noch 2,3 cm; Stärke Blatt 0,3 cm; Stärke Griff 0,6 cm (*Taf. 24, 299*). – Beifunde: Bruchstücke einer Zylinderhalsurne, Bruchstücke einer weiteren Urne, Scherben eines hohen Bechers. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Mus. Innsbruck (4784). – Wagner, Nordtirol 87f.

300. *Marzoll*, Kr. Berchtesgaden, Bayern. – Grab 5; Brandbestattung (in Urne?). – Rasiermesser; Blatt abgebrochen, Innenmuster fehlerhaft, Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 7,9 cm; Br. Mittelring 2,7 cm; Stärke Blatt 0,15 cm; Stärke Griff

¹ J.-P. Millotte / R. Riquet, Gallia Préhist. 2, 1959, 74 Taf. 2, 11.

² G. Cordier / Millotte / Riquet, ebd. 62 Taf. 4, 44–45.

³ Nach dem Grabfund von Smolín, Bez. Břeclav (Říhovský, Sborník Českosl. Společn. Arch. 3, 1961, 110 Abb. 15, J).

⁴ Kossack, Symbolgut Karte Taf. 25.

0,4 cm (Taf. 24, 300). – Beifunde: Bruchstück eines Bronzeringes, Scherben eines großen Gefäßes (Urne?), dünnwandige Scherben eines weiteren Gefäßes. – *Datierung*: Unterhaching-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (1960.725 b). – Unveröffentlicht.

301. *Třebošice*, Bez. Most, Böhmen. – Fundumstände unbekannt. – Griffbruchstück eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 5,3 cm; Br. 3,7 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griffsteg 0,5 cm; Stärke Ring 0,3 cm (Taf. 24, 301). – Mus. Most (122 Z 669). – H. Preidel, Die Urgeschichtlichen

Funde und Denkmäler des politischen Bezirkes Brüx (1934) 169 Taf. 21, 1.

302. *Innsbruck-Hötting*, Tirol. – Höttingergasse; Grab 18; Brandbestattung in Urne mit Steindeckplatte. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 9 cm; Br. noch 4,1 cm; Stärke Blatt 0,04–0,1 cm; Stärke Griff 0,3–0,5 cm (Taf. 24, 302). – Beifunde: Bruchstücke von Urne und Schale, Henkelstück, durchbohrtes Hirschgeweihende. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Naturhist. Mus. Wien (34531). – Wagner, Nordtirol 71 Taf. 3, 10–11.

Zeitstellung: Die zwei Gräber von Innsbruck-Wilten (Nr. 298) und Innsbruck-Mühlau (Nr. 299) werden durch einen hohen Becher in die Stufe IIIa der Nordtiroler Urnenfelder datiert.¹ Im Grab von Innsbruck-Wilten (Nr. 298) befindet sich zusätzlich noch das Bruchstück eines Messers mit stark geschweifeter Klinge und eingezogenem Klingprofil, das ebenfalls eine Leitform der Stufe Tirol IIIa ist.² Auch gibt die Lage dieses Grabes innerhalb des Gräberfeldes einen gewissen Hinweis auf seine zeitliche Stellung: es liegt im Einschnitt V, von dem – mit einer Ausnahme – nur Gräber der Stufe IIIa bekannt sind.³ Nach der Abspaltung einer kleinen Gräbergruppe, die der Stufe IIIb zugewiesen werden muß,⁴ ist zu prüfen, ob unser Grab (Nr. 298) der Spätphase der Stufe III zuzuordnen ist.⁵ Bei der Überprüfung der Fundvergesellschaftung der hohen Becher in den betreffenden Gräberfeldern Nordtirols zeigt sich, daß sie nicht mit den für die Stufe IIIb charakteristischen Bronzen (wie Messer vom Typ Pfatten u. a.) zusammenliegen. Aufgrund dieser Befunde datieren wir die Wilten-Rasiermesser in die Frühphase der Stufe Tirol III (= IIIa).

Verbreitung (Taf. 46, A): Eine Konzentration dieser Rasiermesser ist im Nordtiroler Urnenfeldergebiet feststellbar. Allein drei der fünf bekannten Messer stammen von dort, wobei ihr Vorkommen auffälligerweise auf die Urnenfelderfriedhöfe im heutigen Innsbrucker Stadtgebiet beschränkt ist. Von anderen Fundorten Nordtirols, erwähnt sei mit seinen vielen Rasiermessern namentlich nur Volders (Nr. 102.163–164.194.230.241.304.307.309), ist diese Form unbekannt. Das Rasiermesser von Marzoll (Nr. 300) stammt aus einem Gräberfeld, das seinem Inhalt nach zum Nordtiroler Urnenfelderbereich gehört.⁶ Außerhalb des Nordtiroler Gebiets liegt Třebošice (Nr. 301) in Nordböhmen. Über die genauen Fundverhältnisse und Herkunft dieses Rasiermessers ist leider nichts Näheres bekannt. Von Třebošice ist auch ein Rasiermesser der Variante Volders bekannt (Nr. 175), das aus dem dortigen Gräberfeld stammt, so daß besondere Beziehungen zum Nordtiroler Gebiet durchaus möglich erscheinen.⁷ (Siehe S. 117). Bei der weitgehenden, wenn auch nicht perfekten Identität aller Rasiermesser dieses Typs kann man mit ihrer Herstellung in einem Nordtiroler Werkstättenkreis rechnen.

¹ Wagner, Nordtirol 13 ff. 40.

² Ebd. 48.

³ Ebd. 43.45 Abb. 4. Ausnahme: Grab 35.

⁴ Müller-Karpe, Chronologie 138 ff.

⁵ Müller-Karpe, Chronologie 140 datierte unseren Rasiermessertyp in die Stufe Tirol IIIb, als er auf das Rasiermesser auf seiner Taf. 35,9 (Innsbruck-Wilten, Nr. 298) verwies.

⁶ Wagner, Nordtirol 147.

⁷ Eine Möglichkeit soll jedoch nicht außer acht gelassen werden: Innsbruck-Hötting, Grab 18 (Nr. 302) wurde 1883,

Innsbruck-Mühlau, Grab 7 (Nr. 299) 1901 und Innsbruck-Wilten Grab 44 (Nr. 298) 1916/17 ausgegraben. Bei der letzten Grabung erwähnt Wagner, Nordtirol 120 die unerwünschte Grabungsbeteiligung von Soldaten der Innsbrucker Garnison; es ist möglich, daß bei der unterschiedlichen Herkunft der Soldaten des damaligen k. u. k. Heeres ein Rasiermesser von einem Soldaten nach Nordböhmen mitgenommen wurde, welches später unter der Fundortbezeichnung Třebošice (Nr. 301) in das Museum Most gelangte.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP IMST

Bei den Imst-Rasiermessern wird der Griff gebildet durch drei, senkrecht aneinandersitzende Ringe und einen kurzen massiven Stab zwischen diesen Ringen und der Blattansatzstelle. Alle drei Ringe sind zumeist gleich groß. Der massive Stab setzt sich bis zur Blattmitte fort und geht oft in eine Mittelrippe über. Der Querschnitt des Stabes ist meist rhombisch (Taf. 24, 304; 25, 307), er kann aber auch sechseckig sein (Taf. 24, 303.306). Das Blatt hat bei einigen Stücken gleichmäßig gerundete Außenseiten mit konvexem Einzug zum Griff (Nr. 303.307), bei anderen Stücken eine längere waagerechte untere Blattkante (Nr. 304.306). Es besitzt einen tiefen, „tropfenförmigen“ Ausschnitt.

Zugerechnet wird dieser Form das Rasiermesserbruchstück von Marzoll (Nr. 305), an dessen Griff noch zwei Ringe erkennbar sind. Da bei allen nordtirolischen Rasiermessern mit zwei Ringen (Typ Hötting: Nr. 308–309) diese voneinander getrennt sind, ist eine Zugehörigkeit dieses Rasiermessers zu den Imst-Stücken anzunehmen.

Hergestellt sind alle Rasiermesser im zweiteiligen Schalengußverfahren.

303. *Imst*, Tirol. – Grab 35; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneiden stark beschädigt, eine Blattseite zur Hälfte abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 12,4 cm; Br. noch 6,4 cm; Stärke Blatt 0,08–0,15 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 24, 303). – Beifunde: Nadel mit geschlitztem Hals, Spiralröllchen, Scherben einer Urne. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Mus. Imst. – F. Miltner, WPZ. 28, 1941, 140 Abb. 5, 3a–e.

304. *Volders*, Pol. Bez. Solbad Hall, Tirol. – Grab 215; Brandbestattung in Urne mit kleiner Steinkiste. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 13 cm; Br. 8,4 cm; Stärke Blatt 0,05 bis 0,1 cm; Stärke Griff 0,4 cm; Stärke Ringe 0,4 cm; 0,3 cm (Taf. 24, 304). – Beifunde: Zwei Messer mit durchbohrter Griffangel, z. T. fragmentarisch, Trichterhalsurne mit waagerechten Kanneluren und reicher Bauchverzierung, Henkelkrug, Schüssel, Schale. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Privatbesitz. – Kasseroler, Volders 93 f. Taf. X, 215 Abb. 215 auf 177.181.195 u. Taf. 18.34.

305. *Marzoll*, Kr. Berchtesgaden, Bayern. – Grab 10; Brandbestattung. – Rasiermesser; Blatt abgebrochen, ein Ring beschädigt, Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 5,5 cm; Br. Griffringe

2,25 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm. (Taf. 24, 305). – Beifunde: –. – Prähist. Staatsslg. München (1960.730). – Unveröffentlicht.

306. *Innsbruck-Hötting*, Tirol. – Gemeindehaus; aus einer Gruppe von Brandbestattungen in Urnen. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Gußnähte noch erkennbar; L. 14,9 cm; Br. 10,8 cm; Stärke Blatt 0,03–0,1 cm; Stärke Griff 0,4–0,5 cm (Taf. 24, 306). – Mus. Innsbruck (11756). – Wagner, Nordtirol 79 Taf. 6, 13.

307. *Volders*, Pol. Bez. Solbad Hall, Tirol. – Grab 398; Brandbestattung in kleiner Steinkiste. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Blattmittelrippe; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 13 cm; Br. 8,2 cm; Stärke Blattmittelrippe 0,2 cm; Stärke Blatt 0,02 cm; Stärke Griffsteg 0,5 cm; Stärke Ringe 0,3 cm (Taf. 25, 307). – Beifunde: Nadel mit kleinem Scheibenkopf, geripptem Hals und einem Schaftknoten, Messer mit durchbohrter Griffangel, Schale, verzierte Schale, Scherben eines Töpfchens (Taf. 75, C). – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Privatbesitz. – Kasseroler, Volders 155 f. Taf. XIX, 398 Abb. 398 auf 191.220 u. Taf. 28.32.34.40.47.

Funktion: In Grab 35 von Imst (Nr. 303) liegt eine Nadel, deren Schaft im Oberteil geöhrt ist. Diese Nadel hat mit ziemlicher Sicherheit als Nähnaedel gedient. Es stellt sich die Frage, ob diese Nadelart in der älteren Urnenfelderzeit Männern oder Frauen als Gerät gedient hat. Was ihre Vergesellschaftung in Gräbern der älteren Urnenfelderzeit anlangt,¹ so ist Grab 84 von Volders als

¹ Vgl. allgemein zum Nähen mit diesen Nadeln R. Moschkau, AuFBer. Sächs. Bdkmpfl. 6, 1957, 361 ff. – Siedlungen bleiben naturgemäß außer acht, obwohl diese Nadelform auch in jenen auftritt: z. B. Reisenburg, Kr. Günzburg (A. Stroh, Katalog Günzburg [1952] Taf. 11, 8). – Kreuznach-Martins-

berg (W. Dehn, Katalog Kreuznach [1941] I 58 Abb. 33, 9). – Auch nicht geschlossene Grabinventare wie Türkheim, Kr. Mindelheim (J. Striebel, Bayer. Vorgeschl. 31, 1966, 188 Abb. 1, 2) können nicht berücksichtigt werden.

Frauengrab anzusehen, denn in ihm lagen eine Nadel und zwei gleiche Armringe.¹ Nicht eindeutig ist die Geschlechtsbestimmung von Baierdorf, Grab 3, da sich neben einer Nadel mit geöhrttem Schaft eine Kugelkopfnadel und ein Griffzungenmesser fanden.² Als Bestattung eines Mannes ist das Grab von Wels (Nr. 380) anzusehen, das außer den Pfeilspitzen u. a. noch ein Hakengriff-Rasiermesser vom Typ Hrušov (s. S. 191 ff.) enthält. Eine Fibel, ein Gürtelhaken, ein Armringfragment, eine Bronzeweinge, ein Messerfragment, eine leicht gerillte Vasenkopfnadel und eine Nähnaedel bilden das Inventar von Grünwald, Grab 18.³ Es dürfte sich hier um ein Frauengrab handeln ebenso wie bei Unterhaching, Grab 70, mit sehr ähnlichen Beigaben (Vasenkopfnadel, Nähnaedel, Armring, Fibel, Gürtelhaken, Ring und mehrere Blechzwingen⁴) und bei dem riegezeitlichen Grab von Ganacker mit seinem reichen Schmuck.⁵ Eine Zuweisung der Nähnaedel zu einem der beiden Bestattungen aus dem Doppelgrab (Mann/Frau) von Gammertingen⁶ ist heute nicht mehr möglich. Damit ergibt sich, daß von den sieben Gräbern mit Nähnaedeln vier als Frauengräber, eines als Männergrab bestimmbar sind, und zwei sich als unbestimmbar erwiesen. Demnach sind Nähnaedeln in der älteren Urnenfelderzeit überwiegend als Haushaltsgesamt Frauen beigegeben; sie können aber auch zum Werkzeug von Männern gehört haben, so etwa lederverarbeitender Handwerker. Es kann daher über das Geschlecht des Bestatteten von Imst (Nr. 303), mit seinen Beigaben Rasiermesser und Nähnaedel, keine eindeutige Aussage gemacht werden.

Für die leicht gerillte Vasenkopfnadel von Volders, Grab 398 (Nr. 307) ist die Zugehörigkeit zu einem weiblichen Grabinventar deutlich. Sie ist eine lokale Nadelform des Nordtiroler und Münchener Urnenfeldergebietes und folgt den frühurnenfelderzeitlichen Vasenkopfnadeln mit scharfem Umbruch der Riegsee-Stufe⁷ und den schwergerippten Vasenkopfnadeln der Riegsee- und Hart-Stufe,⁸ von denen die „Prunk“-Form fast ausschließlich doppelt in den Gräbern vorkommt, die schon deshalb als Frauengräber anzusehen sind.⁹ Eine weitere hartzzeitliche Variante,

¹ Kasseroler, Volders 55 Taf. 35, 84; 42, 84.

² J. Bayer, MAGW. 61, 1931 Taf. 2.

³ Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder Taf. 9, E.

⁴ Ebd. Taf. 21, E.

⁵ H.-J. Hundt, Katalog Straubing II (1964) Taf. 47.

⁶ Müller-Karpe, Chronologie Taf. 209.

⁷ Vgl. die Funde bei Müller-Karpe, Chronologie Taf. 180, D 2 (Etting, Kr. Weilheim, Hügel 26); 181, A 1-3 (Riegsee, Kr. Weilheim, Hügel 8); 181, D 3 (Grünwald, Kr. München); 196, A 2-3 (Ellmosen, Kr. Bad Aibling); 197, E 1 (Mailing, Kr. Ingolstadt); 197, F 1-5 (Eching-Dietersheim, Kr. Freising; Töging, Kr. Altötting; Neufahrn, Kr. Freising; Untereberfing, Kr. Weilheim; Neuschwettingen, Kr. Neuburg a. d. Donau); 197, G 2 (Trostberg, Kr. Traunstein); 202, B 15 (Höfen, Gde. Haag, Kr. Weissenburg, Grab 3). – Dazu noch: Wels, Grab B/XXV (K. Willvonseder, Arch. Austr. 7, 1950, 35 Abb. 15, 5). – Lamprechtshofen, pol. Bez. Salzburg, „Zehmenmoos“ (M. Hell, Germania 31, 1953, 51 Abb. 1, A).

⁸ Eine erste Übersicht gab Wagner, Nordtirol 151 f. Hier wurden die einzelnen Varianten nicht getrennt, sondern die großen Vasenkopfnadeln summarisch aufgezählt. Es müssen ausgenommen werden die unter Anm. 7 und 1 auf S. 161 aufgezählten Stücke sowie die leicht gerillten Vasenkopfnadeln. – Ergänzend für Tirol die Beispiele bei Kasseroler, Volders 219 f. – Außertirolische Stücke (für die Zweizahl in Gräbern vgl. Anm. 9): z. B. Aining, Kr. Laufen (Bayer. Vorgeschbl. 21, 1956, 175 Abb. 12, 3). – Grünwald, Grab 16 (Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder Taf. 9, A 4). – Etting, Kr. Weilheim,

Hügel 7 und aus Hügeln (Müller-Karpe, Chronologie Taf. 181, B 2, G 4). – Höfen, Grab 1 (ebd. Taf. 203, A 2). – Weidachwies, Gde. Hohenaschau, Kr. Rosenheim (ebd. Taf. 146, A 1 [Depotfund]). – Reundorf, Kr. Lichtenfels (Chr. Pescheck, Katalog Würzburg I [1958] 139 Abb. 23, 3). – Wels, Grab B/V und XXXVII (Willvonseder a. a. O. 20 Abb. 1, 4; 35 Abb. 15, 3). – St. Johann im Pongau (M. Hell, Arch. Austr. 36, 1964, 57 Abb. 1, 1). – Salzburg-Morzg, Grab 6 (ders., ebd. 1, 1948, 45 Abb. 2, 1). – Wörgl (Müller-Karpe, Vollgriffschwerter Taf. 8, A 2). – Dorf im Pinzgau, Grab 5 (M. Hell, Arch. Austr. 28, 1960, 65 Abb. 3, 4). – Hološovice, Bez. České Budějovice (Böhm, Základy Abb. 84, 7 [Depot]). – Staré Sedlo, Bez. Tábor (O. Kytlicová, Pam. Arch. 46, 1955, 55 Abb. 2, 2. [Depot]). – Svinárky, Bez. Hradec Králové (L. Domečka, ebd. 37, 1931, 93 f. Abb. 27 [Depot]). – Eschollbrücken, Kr. Darmstadt (Herrmann, Hessen 158 Nr. 556 Taf. 216, A 13). – Velem – Szentvid (Miske, Velem St. Vid Taf. 12, 24).

⁹ Zweizahl von Vasenkopfnadeln in Gräbern: Grünwald, Grab 1 (Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder Taf. 6, 2-3). – Unterhaching, Kr. München, Grab 42 (ebd. Taf. 20, A 11 bis 12). – Gernlinden, Gde. Maisach, Kr. Fürstenfeldbruck, Grab 49 und 152 (ebd. Taf. 33, G 1-2; 44, D 1-2). – Volders, Grab 114 und 186 (Kasseroler, Volders 64 Taf. 38, 114 a-b; 82 f. Taf. 38, 186). – Innsbruck-Mühlau, Grab 1 und 11 (Wagner, Nordtirol Taf. 9, 10; 11, 2-3). – Innsbruck Wilten, Grab 50, 61, 70 (jeweils 4 Exemplare), 109 (ebd. Taf. 30, 3-5; 30, 13-16; 31, 4-6; 34, 5-6). – Hofoldinginger Forst, Kr. Bad Aibling, Grab 17 (Müller-Karpe, Chronologie Taf. 185, C 1-2).

deren Kopf eine zylindrische Form hat, liegt auffälligerweise nur einzeln in Gräbern der Münchener Urnenfelder.¹ Die Fundvergesellschaftung der leicht gerillten Vasenkopfnadel von Volders (Nr. 307), die im Münchener Gebiet gleichfalls nur einzeln vorkommt (Grünwald, Grab 17, 18, 33, 44)² mit Gürtelhaken (Grab 17, 18, 44), Fibel (Grab 17, 18), Armring (Grab 17, 18, 33), Messer (Grab 18, 44) sowie jeweils einer weiteren Nadel anderer Form (Grab 18, 33, 44) spricht durchaus für eine Beigabe von Frauengräbern. Grab 241 von Volders ist mit seinem Sauggefäß wohl ein Kindergrab;³ von Schwaz sind als Grabreste noch eine weitere Nadel und ein Messer bekannt.⁴

Als Fazit bleibt: Die beiden aussagefähigsten Gräber mit Imst-Rasiermessern zeigen mit der Nähnaedel vermutlich, mit der leicht gerillten Vasenkopfnadel sicher eine weibliche Beigabe im Grab an.

Zeitstellung: Grab 35 von Imst (Nr. 303) führt neben dem Rasiermesser als Bronzen eine geöhrtte Nadel und ein Spiralröllchen. Die geöhrtten Nadeln lassen sich nicht auf einen Abschnitt der älteren Urnenfelderkultur festlegen;⁵ das gleiche gilt auch für das Spiralröllchen. Sicherer in die Stufe Tirol IIIa kann Volders, Grab 215 (Nr. 304) datiert werden, wie außer den reichen keramischen Beigaben, deren Form und Dekoration für diese Stufe typisch sind, vor allem die beiden Messer mit geschweifeter Klinge, eingezogenem Klingensprofil und durchlochtem Griffangel zeigen. Ein gleiches Messer liegt auch aus Grab 398 (Taf. 75, C) vom gleichen Fundort vor. Hier tritt als weitere chronologische Leitform noch eine leicht gerillte Vasenkopfnadel⁶ hinzu. Die Nadel besteht aus einer runden, platten Kopfscheibe, einem kurzen, zylindrischen Zwischenstück und einer runden bis doppelkonischen Verdickung, an die sich der Schaft anschließt. Zylindrisches Zwischenstück und Verdickung sind meist leicht gerillt; der Schaft kann verziert sein. Eine Vasenkopfnadel dieser Form liegt in Volders, Grab 241 vor; der Schaftknoten ist unverziert. Aus der Brandbestattung ist in Abbildung nur ein doppelkonisches Sauggefäß mit Trichterrand bekannt, dessen Oberteil mit dreifach umlaufenden Riefen, an denen Girlandenriefen hängen, verziert ist. Damit dürfte die Zuweisung zur Stufe Tirol IIIa begründet sein, die noch durch ein Griffangelmesser mit gebogenem Rücken gestützt wird.⁷ Eine weitere leicht gerillte Vasenkopfnadel entstammt einem Grab mit Steingewölbe von Schwaz, das wegen des Griffangelmessers mit ausgeprägter Rückenverstärkung gleichfalls der Stufe Tirol IIIa angehört.⁸ Die übrigen nordtirolischen leicht gerillten Vasenkopfnadeln von Thaur⁹ und Westendorf,¹⁰ die zwischen Kopfscheibe und Verdickung auf dem zylindrischen Zwischenstück eine kleine Rippe tragen, lassen sich, da hier keine Grabzusammenhänge bekannt sind, zeitlich nicht einordnen, sondern nur an die datierbaren Gräber anschließen. Gleiches muß mit der Nadel von dem oberösterreichischen Hörsching geschehen.¹¹ Besser datierbar sind vor allem die Stücke aus dem oberbayerischen Gräberfeld von Grünwald; nur hier sind vergleichbare Exemplare zu den Nordtiroler Stücken zu finden. Grab 17 führt Leitformen der Unterhaching-Stufe mit einem glatten Gürtelhaken sowie der Keramik mit Hufeisenbuckeln.¹² Un-

¹ Münchener Variante der schwergerippten Vasenkopfnadeln: Grünwald, Grab 12, 32, 54 (Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder Taf. 8, H 5; 10, A 2; 13, H 1). – Unterhaching, Kr. München, Grab 70, 71, 124 (ebd. Taf. 21, E 10; 22, C 4; 28, D 1). – München-Moosach (ebd. Taf. 1, B 9).

² Ebd. Taf. 9, D-E; 10, E.H.

³ Kasseroler, Volders 104, 220 Abb. 241 Taf. 20, 241.

⁴ G. Kaltenhauser, in: Festschrift L. Franz (1965) 181 Abb. 3.

⁵ Baierdorf/Riegsee-Stufe: Baierdorf, Ganacker. – Hart-Stufe: Wels (Nr. 380). – Unterhaching/Tirol IIIa/Gammer-

tingen-Stufe: Unterhaching, Grab 70; Volders, Grab 84; Grünwald, Grab 18; Gammertingen.

⁶ Bezeichnung nach Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 10.

⁷ Vgl. Anm. 3.

⁸ Vgl. Anm. 4.

⁹ Wagner, Nordtirol Taf. 1, 20.

¹⁰ Ebd. Taf. 26, 1.

¹¹ Arch. Austr. 21, 1957, 46 Abb. 6, 2.

¹² Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 26 f. Taf. 9, D.

sicher ist die genaue Zeitstellung von Grab 18, da noch ein hartzeitlicher Gürtelhaken mit Mittelbuckel und Rückenöse, aber schon ein Messer mit eingezogenem Profil vorhanden ist.¹ Wiederum gesichert unterhachingzeitlich ist Grab 44 durch ein Messer mit eingezogenem Klingprofil.² Grab 33 kann gleichfalls dieser Stufe zugerechnet werden.³ Somit stellt diese ausgeprägte nordtirolisch-oberbayerische (Grünwalder) Nadelform⁴ selbst einen Leittyp für die Unterhaching-Stufe im betreffenden Gebiet dar, da sie in ihrer Fundkombination mit weiteren für diese Phase charakteristischen Bronzen vergesellschaftet ist.

Wir können festhalten, daß alle datierbaren Gräber mit Rasiermessern des Typs Imst der Stufe Tirol IIIa angehören.

Verbreitung (Taf. 47, A): Vier der fünf Rasiermesser entstammen Nordtiroler Urnenfriedhöfen im Inntal zwischen Imst und Volders. Marzoll (Nr. 305) liegt im Reichenhaller Gebiet, das zu dieser Zeit in engem Kontakt mit dem Nordtiroler Urnenfeldergebiet stand. Von Marzoll, Grab 5 (Nr. 300) ist auch ein Wilten-Rasiermesser bekannt, die – von Třebošice (Nr. 301) abgesehen – nur noch im heutigen Innsbrucker Stadtgebiet belegt sind. Es ist daher nicht verwunderlich, daß eine weitere Nordtiroler Lokalvariante – der Typ Imst – in Marzoll (Nr. 305) auftritt. Damit ist ein wichtiger Hinweis für das Herstellungsgebiet gegeben, das nur im Nordtiroler Inntal gelegen haben kann. Jedoch sind alle Stücke nicht gleich groß, so daß mehrere Gußformen vorhanden gewesen sein müssen.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP HÖTTING

Kennzeichnend für diese Rasiermesser sind der aus zwei gleichgroßen Ringen bestehende Griff und ein kreisförmiges, tief ausgeschnittenes Blatt. Der Griff besteht aus einem kurzen, im Querschnitt rhombischen Steg, einem Ring, einem zweiten gleichlangen Steg und einem Endring. Das Blatt ist an der Außenseite fast kreisförmig geschlossen und der Blattausschnitt paßt sich dieser Form an. Die beiden zu diesem Typ gehörigen Rasiermesser sind im zweiteiligen Schalengußverfahren gefertigt.

308. *Innsbruck-Hötting*, Tirol. – Höttingergasse; aus einer Gruppe von Brandbestattungen in Urnen. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 13,9 cm; Br. 8,9 cm; Stärke Blatt 0,03–0,09 cm; Stärke Griffsteg 0,5 cm; Stärke Ringe 0,3 cm (Taf. 25, 308). – Naturhist. Mus. Wien (34650). – Wagner, Nordtirol 77 Taf. 5, 6.

309. *Volders*, Pol. Bez. Solbad Hall, Tirol. – Grab

322; Brandbestattung in kleiner Steinkiste. – Bruchstück eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 5,6 cm; Br. 3 cm; Stärke Griffsteg 0,6 cm; Stärke Ring 0,3 cm (Taf. 25, 309). – Beifunde: Schalenknaufschwert, zwei Bruchstücke getriebenen Bronzeblechs, Astragalus, Scherben zweier Schalen. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIb. – Privatbesitz. – Kasseroler, Volders 130f. Taf. XV, 322 Abb. 322 auf 208 u. Taf. 30.

Nahestehend ist das Rasiermesser von Bad Buchau (Nr. 310). Der Griff ist im Vergleich zu den tirolischen Stücken massiver und schwerer. Der Querschnitt des unteren Verbindungsstabes ist sechseckig, der des oberen rhombisch. Das Blatt ist kreisförmig geschwungen und zieht konvex

¹ Ebd. 27 Taf. 9, E. – Zu den einteiligen Achterschleifenbügelfibeln aus Grab 17 und 18 vgl. die Zusammenstellung bei Müller-Karpe, Germania 29, 1951, 196f. und ders., Bayer. Vorgeschbl. 23, 1958, 9f. Abb. 1.

² Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 29 Taf. 10, H.

³ Ebd. 28 Taf. 10, E.

⁴ An diese Nadelform kann die Nadel von Gammertingen, Kr. Sigmaringen, Fund von 1954 (W. Kimmig / S. Schiek, Fundber. Schwaben NF. 14, 1957 Taf. 18, 35) eher angeschlossen werden als an die fränkischen Nadeln vom Typ Gundelsheim (Kimmig, PZ. 34/35, 1949/50 I. Hälfte 307).

zum Griff ein. Der Blattausschnitt ist kreisförmig in der Mitte des fast geschlossenen Blattes eingesenkt. Der Griff scheint im Überfangguß mit dem Blatt verbunden worden zu sein. Dies war nötig, da das Blatt fast geschlossen ist und deshalb in der Gußform kein Platz für den Eingußkanal blieb.

310. *Bad Buchau*, Kr. Saulgau, Baden-Württemberg. – „Wasserburg“; Siedlungsfund. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Griff im Überfangguß befestigt; L. 12,7 cm; Br. 7,5 cm; Stärke Blatt 0,02–0,1 cm; Stärke Griff 0,6–0,7 cm; Stärke Endring 0,5 cm (Taf. 25, 310, ergänzt). – Mus. Bad Buchau (864). – Unveröffentlicht.

Funktion und Zeitstellung: Grab 322 von Volders (Nr. 309) weist sich durch die Mitgabe eines Vollgriffschwertes als Männergrab aus. Weiter erscheint ein Astragalus, der eine geläufige Beigabe in diesem Gräberfeld ist (s. S. 115). Dieses Grab ist der einzige geschlossene Fund mit einem Hötting-Rasiermesser. Für die Datierung aufschlußreich ist das Schalenknaufschwert; es zeigt einen pilzförmigen Knaufkopf und einen leicht schalenförmig gewölbten Knauf, dessen Oberseite ein Wellenband mit Würfelaußen und radialen Punktreihen trägt. Die Griffstange ist gleichmäßig gebauht und trägt drei plastische Wulste; die Zwischenfelder sind mit einlinigen Spiralen, das Heft mit einer Schleife geschmückt. Es entspricht somit der Formbestimmung des Typs Wörschach, wie ihn H. Müller-Karpe herausgearbeitet hat.¹ Auf die enge typologische Verwandtschaft mit dem Schwerttypus Aldrans,² die hier als unmittelbare zeitliche Abfolge zu erklären ist, wies Müller-Karpe ebenfalls hin. Als eponymen Fund läßt sich die Schwertbestattung von Wörschach datieren:³ Wenn auch noch mehrere älterurnenfelderzeitliche Erscheinungen im Grabinventar erkennbar sind, so kann der Fund durch die Bronzetasche, die zwar dem Typ Fuchsstadt im weiteren Sinne angehört, aber schon Anklänge an den Typ Kirkendrup-Jenišovice zeigt, anhand mehrerer ostmitteleuropäischer Parallelen in die Frühphase der jüngeren Urnenfelderzeit gesetzt werden.⁴ Wir müssen somit Volders (Nr. 309) in diese Zeitstufe stellen, womit der Typ Hötting ebenfalls in diese Zeit datiert wird. Die Verwandtschaft dieses Typs mit dem älteren Typ Imst ist offenkundig, und unterstreicht die Verbindungen zwischen der Stufe Tirol IIIa und dem ihr folgenden Abschnitt (Tirol IIIb).

Verbreitung: (Taf. 47, A): Die beiden, den engeren Typ bildenden Stücke, sind nur aus dem Inntal zwischen Innsbruck und Volders belegt. Bad Buchau (Nr. 310) mit seinem hier angeschlossenen Rasiermesser liegt am Federsee. Für die tirolischen Stücke kann eine einheimische Herstellung angenommen werden. Dafür spricht auch die Verwendung von Kupfer aus nahegelegenen Bergwerken.⁵ Das Rasiermesser von Bad Buchau (Nr. 310) steht formal in Verwandtschaft zu den Nordtirolern Gegenstücken, stellt aber doch etwas eigenes dar. Da in Bad Buchau selbst Hinweise auf Handwerksstätten gefunden wurden,⁶ ist die Herstellung am Ort möglich gewesen. Es kann aber nicht völlig ausgeschlossen werden, daß dieses Rasiermesser zu einer westeuropäischen Formenreihe gehört; ein dem Buchauer Stück vergleichbares Rasiermesser befindet sich im wallstadtzeitlichen Depot von St.-Yrieix, „Vénat“.⁷

¹ Müller-Karpe, Vollgriffschwerter 33.

² Ebd. 30ff.

³ W. Modrijan, Schild von Steier 2, 1953, 24ff.

⁴ Müller-Karpe, Vollgriffschwerter 34.

⁵ Für alle Rasiermesser von Volders (Nr. 102, 163–164, 194, 230, 241, 304, 307, 309) liegen spektographische Untersuchungen vor. Wie von H. Neuninger / R. Pittioni / E. Preuschen, Arch. Austr. Beiheft 5 (1960) näher ausgeführt wurde, stammt das Kupfer fast aller Bronzen von Volders, darunter das aller

Rasiermesser, aus der Fahlerzlagerrstätte Alte-Zeche-Berta-Gänge bei Schwaz, „Pirchanger“.

⁶ H. Reinert, Die Wasserburg Buchau. Führer zur Urgeschichte 6 (1928) 61. – Zur Nagelgußform jetzt B. Urbon, Fundber. Schwaben NF. 15, 1959, 117f. Taf. L.

⁷ J. George / G. Chauvet, Cachette d'objets en bronze découverte à Vénat, commune de St.-Yrieix près Angoulême (1895) Taf. 10, 90 (mit Rippe zwischen oberem Ring und Blatt).

BRUCHSTÜCKE VON ZWEISCHNEIDIGEN RASIERMESSERN
DER TYPEN IMST ODER HÖTTING

Die beiden Bruchstücke von Natters (Nr. 311-312) können keinem der beiden Nordtiroler Rasiermessertypen mit Mehrringgriff zugeordnet werden, da nur der obere Griffteil mit einem Ring erhalten ist. Beide Stücke stammen aus nicht geschlossenen Fundverbänden, so daß der chronologische Unterschied (Typ Imst = Stufe Tirol IIIa; Typ Hötting = Stufe Tirol IIIb) der beiden Typen für eine Datierung nicht verwertbar ist. Der Fundort Natters (Nr. 311-312) liegt etwa 1,5 km südlich von Innsbruck unmittelbar in der Nähe des Silltales (Taf. 47, A).

311.312. *Natters*, Pol. Bez. Innsbruck, Tirol. – „Sonnenburg“; aus einer Gruppe von Brandbestatungen (in Urnen?). – Zwei Rasiermesser: 1. Rasiermesser; Blatt und Griff stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 5 cm; Br. noch 3,1 cm; Stärke Blatt 0,08-0,1 cm; Stärke Griffsteg 0,5 cm; Stärke Griffing 0,25 cm (Taf. 25, 311); 2. Rasiermesser; Blatt und Griff stark beschädigt; Blattmittelrippe; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 4,6 cm; Br. noch 4,4 cm; Stärke Blattmittelrippe 0,5 cm; Stärke Blatt 0,05-0,2 cm; Stärke Griff 0,55 cm (Taf. 23, 312). – Mus. Innsbruck (2184 u. 2183). – Wagner, Nordtirol 107 Taf. 22, 20-21.

WESTEUROPÄISCHE ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER MIT MEHRRINGGRIFF

Im folgenden werden die Rasiermesser von Estavayer-le-Lac (Nr. 313, 315) und Hauterive (Nr. 314) behandelt, deren Entsprechungen in Westeuropa (Frankreich, Belgien, Großbritannien) zu suchen sind. Auf eine Typenbezeichnung nach Fundorten wird verzichtet, da erst eine vollständige Materialaufnahme in diesen Ländern eine fundierte Typenzusammenstellung erbringen kann.

Blatt und Oberteil des Griffes haben sich am Rasiermesser von Estavayer-le-Lac (Nr. 313) erhalten. Hervorzuheben sind der mittlere, kreisförmig gerundete Blattausschnitt, die zwischen Griffing und Blatt eingeschobene Rippe und die zwei parallellaufenden Verbindungsstege zum – wie Parallelen zeigen – nächsten Griffing, dem Endring.

313. *Estavayer-le-Lac*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blatt und Griff stellenweise abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 6,8 cm; Br. noch 4,3 cm; Stärke Blatt 0,02-0,1 cm; Stärke Quersteg 0,3 cm; Stärke Griff 0,3-0,35 cm (Taf. 25, 313). – Mus. Fribourg (1197). – Unveröffentlicht.

Die besten Parallelen stammen aus dem großen, wallstadtzeitlichen Depotfund von St.-Yrieix, „Vénat“, der allein acht Rasiermesser mit Mehrringgriff erbracht hat, von denen zwei unserem Stück von Estavayer-le-Lac sehr ähneln.¹ Die Zeitstellung des Depotfundes ergibt sich u. a. aus den Karpfenzungenschwertern und Lappenbeilen mit seitlicher Öse, den Tüllenbeilen mit Sanduhrmuster, den hohlen Armringen mit aufgebogenen Enden und den Anhängern in Rasiermesserform.² Zeitgleich ist das Inventar des Depots von Amiens, zu dem wahrscheinlich ein Mehrringgriff-Rasiermesser mit Rippe und durchbrochenem Griffmittelstück gehört.³ Neben diesen Rasiermessern gibt es

¹ J. George / G. Chauvet, *Cachette d'objets en bronze découverte à Vénat, commune de St.-Yrieix près Angoulême* (1895) Taf. 10, 86.93.

² N. Savory, *Proc. Preh. Soc. NF. 14, 1948, 155 ff.*; J. Briard, *Les dépôts bretons et l'âge du Bronze atlantique* (1965)

passim; Müller-Karpe, *Chronologie* 216; W. Kimmig, *Rev. Arch. Est* 5, 1954, 217 ff.; G. Jacob-Friesen, *Germania* 46, 1968, 263 ff.; C. B. Burgess, *The Arch. Journal* 125, 1969, 17 ff. 38 f.

³ H. Breuil, *L'Anthropologie* 12, 1901, 289 f. Abb. 3, 27.

noch eine Reihe weiterer Stücke, die entweder eine Griffrippe zwischen dem Blatt und dem obersten Griffing oder ein durchbrochenes Mittelstück des Mehrringgriffes besitzen. Eine Rippe mit zwei anschließenden Ringen haben Rasiermesser von St. Yrieix, „Vénat“¹ und eins aus dem südost-englischen Minnis Bay.² Die wichtigsten Objekte dieses spätesturnenfelderzeitlichen Fundes sind ein Schwert mit hohlem Griff, Schwertbruchstücke vom Karpfenzungentyp, Lanzenspitzen, Sichel, Tüllenbeile und Lappenbeile mit seitlicher Öse. Die Tüllenbeile haben z. B. Parallelen im Depot von Feltwell,³ das Hohlgriffschwert kann verglichen werden mit einem Schwert aus dem zeitgleichen Depot von Dartford und u. a. mit Dolchen von gleicher Griffgestaltung aus dem Fund von der Heathery Burn Cave.⁴ Diese drei Depotfunde und der bezeichnende Depotfund von der Isle of Harty⁵ stellen die gleiche Phase in England dar wie Vénat in Frankreich. Die zeitliche Synchronisation mit der letzten Phase der Urnenfelderzeit ist durch mehrere in den englischen und französischen Depotfunden gemeinsam vertretene Formen gegeben.⁶ Eine Rippe mit drei untereinandersitzenden Ringen am Griff weisen zwei weitere westeuropäische Rasiermesser auf: ein Stück aus der Seine bei Villeneuve-St.-Georges⁷ und ein Exemplar von der Flußfundstelle in der Höhle „Trou del Heuve“ bei Sinsin in Belgien, wo neben den Resten menschlicher Knochen mehrere Nadeln und ein reichverziertes Griffangelmesser zutage kamen.⁸ Ein durchbrochenes Mittelstück findet sich an einem, wegen der Fundüberlieferung nicht datierbaren, englischen Rasiermesser von Sin Rench, Isleworth.⁹ Damit ist aufgezeigt, daß das Rasiermesser von Estavayer-le-Lac (Nr. 313) in eine westeuropäische Formenfamilie gehört.

Das kleine Rasiermesser vom Hauterive (Nr. 314) hat ein ovales Blatt, das stark konkav zum Griff einzieht, der aus drei untereinandersitzenden Ringen besteht. Der Blattausschnitt sitzt kreisrund in der Mitte des Blattes.

314. *Hauterive*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 6,8 cm; Br. 3,7 cm; Stärke Blatt 0,02-0,1 cm; Stärke Ringe 0,2 cm (Taf. 25, 314). – Landesmus. Zürich (9083). – Gross, *Protohélvetes* Taf. 14, 38; Munro, *Stations lacustres* 261 Abb. 74, 16.

Das Rasiermesser entspricht in der Blatt- und Ausschnittform dem Stück aus dem späturnenfelderzeitlichen Depot von Amiens.¹⁰ In der Griffform läßt sich ein weiteres Rasiermesser aus dem Depot von St.-Yrieix, „Vénat“¹¹ anschließen.¹¹

Das Griffbruchstück eines Rasiermessers mit Mehrringgriff (Nr. 315) läßt noch drei Ringe erkennen. Es kann zu einem Rasiermesser mit Dreiringgriff oder auch mit Vierringgriff gehören.¹² Da die tirolischen Stücke des Typs Imst eine enge regionale Verbreitung haben und die Stücke aus dem westschweizerischen Seengebiet (Estavayer-le-Lac, Nr. 313; Hauterive, Nr. 314) einer westeuropäischen Rasiermesserfamilie mit Mehrringgriff angehören, möchten wir auch dieses Stück nicht in Verbindung mit den Nordtirolern Rasiermessern bringen.

¹ George/Chauvet a. a. O. Taf. 10, 90.

² F. H. Worsford, *Proc. Preh. Soc. NF. 9, 1943* Taf. 12, 49.

³ M. A. Smith, *Invent. Arch. GB. 35.*

⁴ Dartford (J. Brailsford, *Proc. Preh. Soc. NF. 13, 1947, 135 ff.* mit weiteren Parallelen zum Schwerttyp.) – D. Britton / I. H. Longworth, *Invent. Arch. GB. 55, 92-93*; zum Typ vgl. H. W. Hodges, *Ulster Journ. Arch. 3rd. ser. 19, 1956, 36, 38, 51 f.*

⁵ Smith a. a. O. GB. 18.

⁶ Vgl. E. Evans, *Antiquity* 4, 1930, 157 ff.; Burgess a. a. O.

⁷ A/G. de Mortillet, *Musée préhistorique*² (1903) Taf. 100, 1346.

⁸ *Ann. Soc. Arch. Namur* 16, 1885 Taf. 1.

⁹ C. M. Piggott, *Proc. Preh. Soc. NF. 12, 1946, 134* Nr. 90.

¹⁰ Vgl. Anm. 3 auf S. 164.

¹¹ George/Chauvet a. a. O. Taf. 10, 89.91.

¹² St.-Yrieix, „Vénat“ (George/Chauvet a. a. O. Taf. 10, 92).

315. *Estavayer-le-Lac*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Griffbruchstück eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 4,1 cm; Br. 2,2 cm; Stärke 0,45–0,5 cm (*Taf. 25, 315*). – Hist. Mus. Bern (8791). – Unveröffentlicht.

Damit sind die westeuropäischen Rasiermesserformen aus dem westschweizerischen Seengebiet durch ihre Parallelen in französischen und englischen Depots der Depotfundstufe Wallstadt zuzuweisen, wenn wir das Inventar der Depotfunde als zeitgleich ansehen, was aber nur durch eine Überprüfung mit Hilfe von Grabfunden geschehen kann. Aus Westeuropa sind keine unmittelbar vergleichbaren Rasiermesser aus Grabfunden bekannt, sondern nur nahe stehende Stücke aus dem niederrheinisch-belgischen Gebiet. Es handelt sich um die beiden geschlossenen Gräber von Rheinberg, Grab 79¹ und Biez² sowie um einen Einzelfund von Court-St.-Etienne³ und dem bereits erwähnten Rasiermesser von Sinsin.⁴ Alle vier Rasiermesser zeigen mehr oder weniger eine weitgehende Übereinstimmung: der Griff ist aus mehreren, vermutlich drei Ringen gebildet, das Blatt oval bis rechteckig gestaltet mit konvexem Einzug zum Griff, der Ausschnitt sitzt als kleiner Kreis mitten in dem nicht völlig geschlossenen Blatt. Die beiden datierenden Gräber von Rheinberg und Biez wurden von R. Stampfuß den Perioden IV und V zugewiesen.⁵ H. Aschemeyer sprach sich bei der Behandlung des verzierten Gefäßes von Biez für einen Ansatz des Grabes in die erste Stufe der jüngeren Urnenfelderzeit aus. Er führte dieses Grab auch an, um das Vorkommen der schmalen unverzierten Pinzetten bereits in der Periode IV für das niederrheinische Gebiet zu belegen.⁶ In Biez und Rheinberg ist diese Pinzettenform vertreten. Sie ist m. E. geeignet, zusammen mit den westfälischen Stücken⁷ als eine zeitgleiche Form angesehen zu werden, die in die Periode V zu datieren ist.⁸ Sie sind ein fester Bestandteil der belgisch-niederrheinisch-westfälischen Kulturprovinz, deren eigenständiger Charakter zwischen dem ‚nordischen‘ Kreis und dem süd-deutschen Urnenfeldergebiet auch sonst deutlich zum Ausdruck kommt.⁹ Die Mitgabe von Pinzetten in Gräbern mit zweischneidigen Rasiermessern ist sicherlich auf einen Einfluß des nordischen Kreises anzusehen, der in der Regel die Garnitur einschneidiges Rasiermesser-Pinzette führt. Auch die kleinköpfigen, der weitverzweigten Familie der kleinköpfigen Vasenkopfnadeln angehörigen Nadeln von Rheinberg und Biez dürften in die zweite Hälfte der jüngeren Urnenfelderzeit datiert werden. Es kommt hinzu, daß zwischen dem oberen Ring und dem Blatt am Rasiermesser von Biez ein breiter Wulst sitzt, der im Zusammenhang gesehen werden muß mit der Rippe der mit *Estavayer-le-Lac* (Nr. 313) verbundenen Rasiermesser.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER MIT TIEFAUSGESCHNITTENEM BLATT UND ANGENIETETEM BANDGRIFF

Diese Rasiermesser sind gekennzeichnet durch ein kreisförmiges Blatt mit tiefem Ausschnitt und eine Griffflasche, an die mit Hilfe einer oder zwei Nieten ein Bandgriff befestigt ist. Bei den Stücken von Innsbruck (Nr. 316) und *Estavayer-le-Lac* (Nr. 317), verläuft der Ausschnitt parallel zur Blatt-

¹ R. Stampfuß, *Mannus* 29, 1937, 335 f. Abb. 27–28; ders.; Das Hügelgräberfeld Rheinberg, Kr. Moers (1939) 80 f. Taf. 8, 4–7.

² M.-E. Mariën, *Invent. Arch. B.* 8.

³ M.-E. Mariën, *Trouvailles du Champ d'Urnes et des Tombelles hallstattiennes de Court-Saint-Etienne* (1958) 93 f. 72 Abb. 8

⁴ Vgl. Anm. 8 auf S. 165.

⁵ Stampfuß a. a. O. 362 f.

⁶ Aschemeyer, *Die Gräber der jüngeren Bronzezeit im westlichen Westfalen* (1966) 17.

⁷ Ebd. 10 f. Taf. 3, A 3.B 3; 5, A 3; 6, A 3.B 3; 8, A 3.B 3.

⁸ So die westfälischen Stücke: ebd. 11.

⁹ Z. B. M. Menke, *Offa* 24, 1967, 117 ff. bes. 120.

umrißlinie. Das Rasiermesser von Völs (Nr. 318) besitzt einen in der Mitte des Blattes eingesenkten kreisförmigen Ausschnitt (Dm = 2,4 cm). Die Strecke zwischen Blattansatz und Endring am Rasiermesser von Innsbruck (Nr. 316) ist reich verziert. Der eingehängte Endring an diesem Rasiermesser ist ein kleiner vierkantiger Ring, wie er aus Gräbern vielfach bekannt ist.

316. *Innsbruck*, Tirol. – Bergisel; aus einer Gruppe von Brandbestattungen in Urnen. – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; an das gegossene Blatt ist mit zwei Nieten ein Bandgriff, ebenfalls gegossen, genietet, in dessen unterer Schlaufe ein vierkantiger Endring eingehängt ist; Bandgriff zwischen unterem Blattabschluß und oberer Kante des Endringes durch ein Tannenzweigmuster wechselnder Richtung verziert; L. 13,3 cm; Br. 8,5 cm; Stärke Blatt 0,05–0,15 cm; Stärke Bandgriff 0,35 cm; Stärke Endring 0,2 cm (*Taf. 25, 316*). – Mus. Innsbruck (3013). – Wagner, Nordtirol 79 Taf. 1, 2.

317. *Estavayer-le-Lac*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneiden be-

schädigt; an Griffflasche Bandgriff genietet; L. 5 cm; Br. 4 cm; Stärke 0,02–0,1 cm; Stärke Niete 0,3 cm; Stärke Bandgriff 0,12 cm (*Taf. 25, 317*). – Landesmus. Zürich (39354). – Unveröffentlicht.

318. *Völs*, Pol. Bez. Innsbruck, Tirol. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Blattschneiden leicht beschädigt; Blatt und Griffplatte durch Guß in zweiteiliger Schalenform hergestellt; durch zwei Nieten ist auf der Griffplatte eine Bronzeschleife befestigt, die als verlängerter Griff dient; L. 11,7 cm; Br. 7 cm; Stärke Blatt 0,03–0,07 cm; Stärke Griffplatte und Schlaufengriff 0,2 cm (*Taf. 25, 318*). – Mus. Innsbruck (2267). – Wagner, Nordtirol 118 Taf. 25, 19.

Zeitstellung: Für die beiden tirolischen Stücke (Nr. 316, 318) vermutete K. H. Wagner einen jungurnenfelderzeitlichen Ansatz.¹ Leider stammen beide Rasiermesser aus nicht bekannten Grabzusammenhängen, so daß nur auf typologischem Wege eine zeitliche Fixierung erreicht werden kann. Die Blattform des Stückes vom Bergisel (Nr. 316) mit dem kreisförmig gerundeten Blatt und tiefem Ausschnitt entspricht durchaus demjenigen älterurnenfelderzeitlicher Rasiermesser des Nordtiroler Gebiets. Wegen der Singularität des Griffes wird die Blattform als ausschlaggebend erachtet. Diesen Ansatz in die Stufe Tirol IIIa nehmen wir auch für das Rasiermesser von *Estavayer-le-Lac* (Nr. 317) an. Anders zu beurteilen ist die Ausschnittform des Rasiermessers von Völs (Nr. 318). Diese läßt sich am besten vergleichen mit dem Ausschnitt der Rasiermesser vom Typ Hötting (vgl. Taf. 25, 308), für die eine Datierung in die Stufe Tirol IIIb wahrscheinlich ist. Darüber hinaus ist diese Ausschnittform mit dem an den Typ Hötting angeschlossenen Rasiermesser von Bad Buchau (Nr. 310) zu vergleichen. Auch das Rasiermesser von Hauterive (Nr. 314) hat diese Ausschnittform, das durch das Gegenstück aus dem Depot von Amiens in die Spätphase der Urnenfelderzeit datiert wurde (s. S. 164), so daß das Rasiermesser von Völs (Nr. 318) mit einiger Sicherheit der jüngeren Urnenfelderzeit zuzuordnen ist.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP TŘEBUŠICE

Ein annähernd kreisrundes, geschlossen wirkendes Blatt mit einem kleinen kreisförmigen Blattausschnitt und kurzem, dreifach geripptem Griff mit Endring sind für die beiden Rasiermesser von Třebušice (Nr. 319) und Poděbrady (Nr. 320) kennzeichnend. Die beiden Blathälften stoßen direkt aneinander (Nr. 320) bzw. überlappen sich ein kurzes Stück (Nr. 319). Es ist daher fraglich, ob die beiden im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellten Rasiermesser von der Blattseite her gegossen wurden; eher scheint die Eingußstelle am Griff gelegen zu haben.

¹ Wagner, Nordtirol 49.

319. *Třebošice*, Bez. Most, Böhmen. – Grab 16; Brandbestattung in Urne mit Steindeckenschutz. – Rasiermesser; Schneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Blattenden überlappen sich; L. 6,9 cm; Br. 4,2 cm; Stärke Blatt 0,08 cm; Stärke Griff 0,2–0,25 cm (*Taf. 25, 319*). – Beifunde: Zylinderhalsurne, Bruchstücke von einem doppelkonischen Gefäß, einer Deckschale, zwei Schalen und von mindestens zwei weiteren Gefäßen. – *Datierung*: Knovíz Phase VI (Stufe Třebošice). – Mus. Most (o. Nr.). – H. Preidel, Die urgeschichtlichen Funde und Denkmäler des politischen Bezirkes Brüx (1934) 167 Taf. 20, 1.3.7; Böhm,

Zeitstellung: Als einziger geschlossener Fund steht uns Třebošice (Nr. 319) zur Verfügung. Der Friedhof, von dem auch ein Rasiermesser der Variante Volders (Nr. 175) stammt, ist nur zu einem Teil ausgegraben und publiziert. Die Gräber dieses Friedhofes sind in Reihen angeordnet.¹ Dies ist auch auf zeitgleichen Gräberfeldern verschiedener Kulturgruppen zu beobachten.² Die Keramik des Grabes – Doppelkonus mit flauem Profil, bauchiges Trichterhalsgefäß, eiförmiger Topf mit Zylinderhals – wird in die Knovíz Phase VI datiert;³ das Grab ist kennzeichnend für den letzten Abschnitt der Knovíz Kulturstufe.

Verbreitung (Taf. 47, A): Die beiden Rasiermesser sind wohl Erzeugnisse eines nord- und mittelböhmisches Werkstättenkreises.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP NYNICE

Der kurze Griff mit Endring ist durchbrochen und setzt sich aus drei Griffstegen zusammen. Sie laufen in den meisten Fällen parallel (Nr. 321, 323–326); nur zweimal (Nr. 322, 327) streben die beiden Rahmenstege fächerartig vom Griff zur Blattansatzstelle. Das Blatt ist tief ausgeschnitten, wobei für drei Rasiermesser eine besondere „birnenförmige“ Ausschnittsform typisch ist (Nr. 321–322, 324, 327). Der Einzug des Blattes zum Griff kann konvex (Nr. 324–327), waagrecht (Nr. 322) oder leicht konkav (Nr. 321) sein. Das Rasiermesser von Nynice (Nr. 321) ist als einziges Stück des Typs im einteiligen Schalenformverfahren hergestellt. Eine Gußschale für Rasiermesser dieses Typs stammt von Vepřek (Nr. 324); in der Schale sind keine Löcher für Stifte vorhanden, die der Verbindung mit der zweiten Schale dienen. Möglicherweise ist nur in die eine Gußschale ein Formnegativ eingeschnitten worden.

321. *Nynice*, Bez. Plzeň-sever, Böhmen. – Grab 23; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 8,2 cm; Br. 6,2 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,25 cm (*Taf. 26, 321*). – Beifunde: Griffdornmesser

mit zylindrischem Zwischenstück; Kegelhalsurne mit gerieftem Halsfeld, kleineres verziertes Kegelhalsgefäß, mehrere Näpfe, z.T. verziert, Scherben von mehreren Schalen und Näpfen (*Taf. 78, A*). – *Datierung*: Stufe Nynice III. – Mus. Plzeň (16100/1).

¹ Glott, Das bronzezeitliche Dorf Triebischtz bei Brüx. Bausteine zur Vorgeschichte der Tschechoslowakei 2 (1938) Taf. 2.

² Z.B. auf dem Lausitzer Gräberfeld von Březina, Bez. Mladá Boleslav (Filip, Popelnicová pole 87 Abb. 43) oder auf

dem Podoler Gräberfeld von Chotín, Bez. Komárno (M. Dušek, Slov. Arch. 5, 1957, 77 mit Plan).

³ J. Bouzek / D. Koutecký / E. Neustupný, The Knovíz settlement in North-West Bohemia (1966) 89 Abb. 31, 17, 21. 25.

– V. Šaldová, Arch. Rozhl. 7, 1955, 610.618 Abb. 280, 1–2; dies., Pam. Arch. 56, 1965, 8f. 28 Abb. 19.

322. *Kutná Hora*, Böhmen. – „Cimburk“; Oberflächenfund von der Höhensiedlung. – Rasiermesser; Schneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 8,9 cm; Br. 6,6 cm; Stärke Blatt 0,04–0,13 cm; Stärke Stege 0,32 cm; Stärke Endring 0,38 cm (*Taf. 26, 322*). – Mus. Kutná Hora (P 828). – E. Leminger, Pam. Arch. 13, Sp. 241 ff. Taf. 10, 2; J. Schráníl, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) 166; Filip, Popelnicová pole 57 Abb. 25, 1.

323. *Tüchersfeld*, Kr. Pegnitz, Bayern. – Brandbestattung in Grabhügel. – Blattschneiden überlappen sich ein wenig; Guß in zweiteiliger Schalenform, Fehler im Griffmuster; L. 8,8 cm; Br. 6,2 cm; Stärke Blatt 0,04–0,09 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 26, 323*). – Beifunde (Zusammengehörigkeit nicht gesichert. Lt. Inventarbuch „aus einem Grabhügel, darin ein Brandgrab“): Nadel, drei Bruchstücke von Armringen, Pinzette, Pfriem, defektes Eisenmesser, drei Bronzeringlein, ein Bronzezierstück, drei Tonscheiben. – Prähist. Staatstlg. München (1903.43²). – H. Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschbl. 23, 1958, 21 Abb. 10, 5.

324. *Vepřek*, Bez. Kladno, Böhmen. – Depotfund aus einer Siedlung. – Gußschale für ein Rasiermesser. L. 14 cm; Br. 8,6 cm; L. Rasiermesser 9,8 cm; Br. 5,2 cm (*Taf. 26, 324*, nach J.L. Píč). – Beifunde: Gußschalen für Ringe unterschiedlicher Größe und für einen Dreiecksanhänger (?) (*Taf. 79, A*). – *Datierung*: Depotfundstufe Hostomice. – Nat. Mus. Prag (Depos. Peruc, nicht zugänglich). – J.L. Píč, Pam. Arch. 17, Sp. 175 ff., Taf. 20, 1–4; ders., Starožitnosti I 2, 218 Taf. 65, 1–4.

Ein weiteres Rasiermesser des Typs Nynice ist aus dem sächsischen Weinböhla bekannt, das einschneidig verwendet wurde; die eine Blatthälfte wurde alt abgemeißelt.¹

Funktion: Fünf Rasiermesser wurden in Gräbern gefunden (Nr. 321, 323, 326–327A); der Leichenbrand von Nynice (Nr. 321) konnte bestimmt werden: im Grab wurde ein Mann bestattet.

Zeitstellung: Der namengebende Fund von Nynice (*Taf. 78, A*) gehört nach der von V. Šaldová erstellten Abfolge innerhalb des Gräberfeldes zur Phase Nynice III; diese Phase wird repräsentiert durch Enghalsurnen mit kanneliertem Halsfeld, Schüsseln mit S-förmig geschweiften Wandung und innenfacettiertem Rand sowie durch die ausgeprägte, aus Rillen und Riefen bestehende Girlandenverzierung.² Diese Phase geht in Westböhmen der frühen Eisenzeit unmittelbar voraus. Intensiv war der Kontakt mit den oberpfälzischen und niederbayerischen späturnenfelderzeitlichen Kulturgruppen. Aus dem jüngeren Abschnitt des Gräberfeldes von Kelheim und in den Friedhöfen von

¹ Grünberg, Sachsen 103 Taf. 66, 17; H. Weise, AuFBer. Sächs. Bdkmpfl. 18, 1968, 127 Abb. 8, 3.

² V. Šaldová, Pam. Arch. 56, 1965, 56 Abb. 50; dies., ebd. 59, 1968, 384 Abb. 44.

325. *Berg am Irchel*, Kt. Zürich. – „Ebersberg“; Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 7,7 cm; Br. 5,1 cm; Stärke Blatt 0,03–0,12 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 26, 325*). – Landesmus. Zürich (37680). – Unveröffentlicht.

326. *Arndorf*, Gem. Hainersdorf, Kr. Deggendorf, Bayern. – Grab 9; Brandbestattung in Flachgrab. – Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Gußfehler im Griffmuster; L. noch 4,3 cm; Br. noch 3,4 cm; Stärke Blatt 0,2 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 26, 326*). – Beifunde: Reste einer Zierscheibe mit Ring (Falere?), Scherben von dünnwandigen Gefäßen, z.T. hellbraun überfangen oder graphitiert, Scherben einer Schale mit abgesetztem Standfuß, rotbraun überfangen und graphitiert, Scherben eines dünnwandigen Napfes mit Omphalosboden und Bruchstücke weiterer Gefäße. – *Datierung*: Mauern-Stufe. – Mus. Landshut (4844). – K. Wolf, Verh. Hist. Ver. Niederbayern 52, 1916, 193 f.

327. *Karlstein*, Kr. Berchtesgaden, Bayern. – „Burgstein“; Grab 9; Brandbestattung. – Bruchstück eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 8,6 cm (*Taf. 26, 327*, nach Originalzeichnung H. Müller-Karpe). – Mus. Bad Reichenhall (1125). – F. Weber, Altbayer. Monatsschr. 5, 1905, 160 f. Abb. 3, oben rechts.

327A. *Karlstein*, Kr. Berchtesgaden, Bayern. – „Burgstein“; aus einer Brandbestattung. – Blattfragment eines Rasiermessers; L. 5 cm (*Taf. 26, 327 A*, nach Originalzeichnung H. Müller-Karpe). – Mus. Bad Reichenhall (1122). – Unveröffentlicht. Für Auskünfte danke ich M. Menke (München).

Manching und Altessing sind vergleichbare Erscheinungen bekannt.¹ Das Griffdornmesser von Nynice (Nr. 321) besitzt einen aufgekanteten Dorn und ein zylindrisches Zwischenstück mit breitem Absatz. Es kommt im Gräberfeld von Nynice selbst noch in Grab 18² und 51³ vor; beide Gräber sind wegen der Keramik älter zu datieren und gehören den Stufen Nynice I bzw. II an.⁴ Gleichzeitig mit Grab 23 (Nr. 321) ist noch Grab 200,⁵ das ein gleiches Griffdornmesser erbrachte. Es zeigt sich, daß chronologische Unterschiede im Gräberfeld nur mit Hilfe der Keramikformen zu erarbeiten waren. Die Bronzen sind formal gleich geblieben. Der gleichen Zeit (Mauern-Stufe) gehört das Grab von Arndorf (Nr. 326) an. Das Rasiermesser aus Grab 5 von Weinböhl ist aufgrund der beigegebenen kannelierten Keramik in die jüngste Bronzezeit zu datieren.⁶

Die Gußformen von Vepřek (Taf. 79, A) stellen ein kleines Depot dar; die Gußschale für das Rasiermesser kann mit Hilfe der anderen Formnegative datiert werden. Es sind dies Gußschalen für einen großen und mehrere kleine Ringe. Beide Typen kommen in dem großen mittelböhmisches Gußformendepot von Zvoleněves vor,⁷ das durch die Formnegative für Nadeln vom Typ Ervěnice⁸ in die Spätphase der böhmischen Urnenfelderzeit datiert wird. In Zvoleněves befindet sich auch ein Formnegativ zur Gewinnung von Metallkernen für den Guß von Lanzen spitzen; eine Parallele ist aus dem Gußformendepot von Heilbronn-Neckargartach bekannt.⁹ In diesen beiden Depotfunden sind je eine Gußform für Tüllenhammer mit Winkelrippenverzierung vorhanden.¹⁰ Die Gußschale für den größeren Ring von Vepřek (Nr. 324) ist mit gleichaussehenden Schalen von Offenthal und Meckenheim zu vergleichen; beide gehören zu Gußformendepots.¹¹ Meckenheim und Heilbronn-Neckargartach wiederum haben je eine Gußform für Griffdornmesser mit zylindrischem Zwischenstück geliefert, wie sie z. B. von Nynice (Nr. 321) vorliegen.¹² Damit wird deutlich, daß die einzelnen Formen dieser Depotfunde in den Schlußabschnitt der Urnenfelderzeit (Wallstadt/Mauern-Stufe) gehören, und außerdem die Sitte, Gußformen als geschlossenen Verband ohne Bronzen zu deponieren, im böhmisch-süddeutschen Bereich zu dieser Zeit besonders typisch ist.

Verbreitung (Taf. 47, B): Die wenigen Stücke des Typs Nynice verteilen sich auf mehrere Gebiete: Mittel- und Westböhmen, Sachsen, Ober- und Mittelfranken, Nieder- und Oberbayern, Oberrheingebiet. Aus Grabfunden sind sie in Westböhmen, Franken, Niederbayern, Oberbayern und Sachsen, aus Höhensiedlungen in Mittelböhmen und vom Oberrhein bekannt. Alle Gebiete standen in der späten Urnenfelderzeit in einem engen kulturellen Kontakt miteinander, wie andere Fundgattungen und der in allen Gebieten weitgehend gleiche Inhalt der Depotfunde beweisen. Der Typ Nynice ist hier der gebräuchlichste zweischneidige Rasiermessertyp. Eine Gußform liegt aus Mittelböhmen vor (Nr. 324) und bezeugt für dieses Gebiet eine lokale Herstellung.

Die geringe Anzahl von überlieferten Nynice-Rasiermessern läßt vorerst keine Herausarbeitung bestimmter Werkstätten zu; wir müssen uns mit der Feststellung begnügen, daß diese Rasiermesser für das süddeutsch-böhmische Gebiet während der Spätphase der Urnenfelderzeit typisch sind und

¹ Müller-Karpe, Kelheim; O. Rochna, Bayer. Vorgeschbl. 27, 1962, 61 ff.; ders., ebd. 30, 1965, 105 ff.

² Šaldová a. a. O. 1965, 25 Abb. 16.

³ Ebd. 32 Abb. 22.

⁴ Ebd. 56 Abb. 50.

⁵ Ebd. 43 Abb. 38.

⁶ Entgegen der Ansicht von Weise a. a. O. 79 ff., der für das Rasiermesser nur ältere Parallelen kannte und daher die Fundzusammenhänge anzweifelte.

⁷ H. Ríchlý, Die Bronzezeit in Böhmen (1894) Sp. 167 f. Taf. 44-45.

⁸ Bouzek, Sborník Českosl. Společn. Arch. 2, 1962, 247 ff.

⁹ O. Paret, Germania 32, 1954, 10 Taf. 8, 18; B. Urbon. Fundber. Schwaben NF. 15, 1959, 116 f. Abb. 1.

¹⁰ Vgl. Ríchlý a. a. O. Taf. 44, 2 mit Paret a. a. O. Taf. 8, 10-11.

¹¹ Herrmann, Hessen 191 Nr. 745 Taf. 204. - F. Sprater, Urgeschichte der Pfalz² (1928) 34.

¹² Sprater a. a. O. 35 Abb. 33; Paret a. a. O. Taf. 8, 13-14.

wohl auch in ihrem Gebrauchsgebiet hergestellt wurden. Das sächsische Exemplar von Weinböhl ist mit großer Wahrscheinlichkeit ein Importstück aus dem Gebiet südlich der Mittelgebirgszone. Es ist aus einem zweischneidigen Stück gefertigt; die eine Blatthälfte ist abgetrennt, um es als einschneidiges Rasiermesser verwenden zu können. In dieser Weise steht es in der Tradition der älteren sächsischen Hakengriff-Rasiermesser (s. S. 183 ff.). Man hat zwar eine neue Form benutzt, sie aber so geändert, daß sie in der überlieferten Art gebraucht werden konnte.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP TŘEBEŠOV

Der Griff ist dreifach gerippt und besitzt einen Endring. Das Blatt ist oval und tief ausgeschnitten. Der Ausschnitt verläuft parallel zur Blatumrißlinie. Die untere Blattkante zieht zum Griff waagrecht bis leicht konkav ein. Die Rasiermesser sind im ein- und zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt.

328. *Engelthal*, Kr. Hersbruck, Bayern. - „Mühlanger“; Hügel 2; Brandbestattung in Urne. - Rasiermesser; Blatt und Griff stark beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. noch 6,2 cm; Br. Blatt noch 5,1 cm (Taf. 26, 327, nach L. Wunder). - Beifunde: Griffdornmesser, drei Kegelhalshalsgefäße. - *Datierung*: Mauern-Stufe. - Naturhist. Ges. Nürnberg. - L. Wunder, Abh. Naturhist. Ges. Nürnberg 15, 1905, 363 f. Taf. 7, 13; 14, 11.

329. *Třebešov*, Bez. Rychnov nad Kněžnou, Böhmen. Grab 51; Brandbestattung in Urne. Rasiermesser in der Urne. - Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 8,5 cm;

Br. noch 4 cm (Taf. 26, 329). - Beifunde: Amphore, 2 Henkeltassen, zweihenkliger Topf (Taf. 78, B). - *Datierung*: Schlesische Phase II. - Mus. Hradec Králové (2199). - J. Schranil, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) 180; Filip, Popelnicová pole 57 Abb. 25, 3; Vokolek, Třebešov 27 f. Taf. 17, 11-15.

330. „*Gegend von Český Brod*“, Böhmen. - Einzel-fund. - Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 9,3 cm; Br. 6,5 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,22 cm (Taf. 26, 330). - Mus. Český Brod (2323). - Filip, Popelnicová pole 114 Abb. 64, 11.

An den Typ kann das thüringische Rasiermesser von Heldrungen¹ angeschlossen werden.

Zeitstellung: Die Keramik von Třebešov (Taf. 78, B) gehört der Schlesischen Phase der ostböhmisches Lausitzer Kultur an. Für eine Zuweisung zu einer der beiden späturnenfelderzeitlichen Stufen dieses Abschnittes gibt sie keine Hinweise. Das Rasiermesser wurde in die Stufe S II datiert.² Diese Zeitstellung trifft auch für die anderen Grabfunde mit Třebešov-Rasiermessern zu, denn sowohl die Keramik als auch das Griffdornmesser von Engelthal (Nr. 328) sowie die Begleitkeramik von Heldrungen, Grab 28³ gehören in den Endabschnitt der Urnenfelderzeit (Mauern-Stufe).

Verbreitung (Taf. 47, B): Die Rasiermesser sind in Mittel- und Ostböhmen sowie in Thüringen und Mittelfranken verbreitet; sie wurden sicherlich in einheimischen Werkstätten gefertigt.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP BŘEZINA

Die Rasiermesser von Březina (Nr. 331) und Velburg (Nr. 332) sind gekennzeichnet durch einen flachen Griff mit leicht abgesetztem Endring und ein tief ausgeschnittenes Blatt in fast dreieckiger Form. Die untere Blattkante zieht waagrecht zum Griff ein. Hergestellt sind beide Rasiermesser im zweiteiligen Schalengußverfahren.

¹ K. Nuglisch, Jahresschr. Halle 41, 1960, 152 Taf. 41, d.

² Nuglisch a. a. O. 152 f. 172, 176. Taf. 41, c-f.

³ Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 162 Nr. 40.

331. *Březina*, Bez. Mladá Boleslav, Böhmen. – Grab VI; Brandbestattung. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 6,5 cm; Br. 4,1 cm (Taf. 26, 331). – Beifunde: Rest einer Nadel. – Mus. Mnichovo Hradiště. – J. Filip, Pam. Arch. 37, 1931, 81 ff. Abb. 22, 5; ders., Popelnicová pole 70 Abb. 32, 5; ders., Dějinné počátky Českého ráje (1947) 99 Taf. 49, 5.

Zeitstellung: Das Grabinventar von Březina (Nr. 331) reicht für eine Datierung nicht aus. Die engsten typologischen Verbindungen der Rasiermesserform bestehen zum Typ Třebešov. Der namengebende Fund von Třebešov (Nr. 329) gehört wohl in die Phase II der Schlesischen Kultur, so daß wir vorerst für den Typ Březina eine Datierung in diese Zeit annehmen.

Verbreitung (Taf. 47, B): Březina-Rasiermesser sind vorerst nur aus Nordostböhmen und der Oberpfalz bekannt. Wegen der geringen Anzahl kann noch kein Herstellungsgebiet dieser Rasiermesser lokalisiert werden. Sie gehören wohl einem böhmisch-bayerischen Werkstättenkreis an.

DAS RASIERMESSER VON RATAJE

Das Rasiermesser von Rataje (Nr. 333) hat einen sehr kurzen Griff; der Endring sitzt fast direkt am Blatt an. Der Griff ist von drei Rillen gefurcht, die sich bis zur Mitte des Blattes fortsetzen. Das Blatt zieht konkav zum Griff ein. Es ist nur in der Mitte der oberen Blattkante leicht ausgeschnitten.

333. *Rataje nad Sázavou*, Bez. Kutná Hora, Böhmen. – Depotfund. – Rasiermesser; Blatt und Endring beschädigt; Blatt zusammengebogen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 5,8 cm; Br. 3,7 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 26, 333). – Beifunde: Mehrere verzierte Armringe, Ringgehänge, geschlitzte Bronzebommel, geschlitzte Bronzepam-

332. *Velburg*, Kr. Parsberg, Bayern. – Einzelfund. – Rasiermesser; eine Blatthälfte abgebrochen, Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 7,3 cm; Br. noch 3,4 cm; Stärke Blatt 0,07–0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 26, 332). – Prähist. Staatsslg. München (1950, 95). – H. Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschbl. 23, 1958, 21 Abb. 10, 4.

mel mit Vogelprotomen, mehrere Fragmente von Schwertern, fünf Lanzen spitzen, sechs oberständige Lappenbeile, drei Tüllenbeile, Tüllenmeißel, Knopfsichel, Gußbrocken. – *Datierung*: Depotfundstufe Hostomice. – Mus. Rataje. – M. Šolle, Pam. Arch. 43, 1947/48, 102 ff. Abb. 1.

Zeitstellung: Der Depotfund gehört der böhmischen Depotfundstufe Hostomice an. Die oberständigen Lappenbeile verbinden ihn mit weiteren gleichzeitigen Depotfunden wie Červené Poříčí,¹ Křtěnov,² Hradec Králové-Slezské Předměstí³ oder Světeč (Nr. 498) und stellen die Verbindungen zu mittel-⁴ und süddeutschen Depotfunden⁵ her. Ein öhrloses oberständiges Lappenbeil liegt auch im Depot II von Hostomice.⁶ Die Knopfsichel gleicht jenen von Světeč (Nr. 498), Práčov⁷ und Hradec Králové-Slezské Předměstí.⁸ Zwei Fundgattungen von Rataje (Nr. 333) verdeutlichen die interregionale Verbreitung vieler Typen während der Spätturnfelderzeit. Je drei Ringe mit T-förmigem Querschnitt wurden zu einem Gehänge zusammengefügt; Analogien finden sich besonders im hessischen Gebiet, aber auch in Niedersachsen(?) und Dänemark.⁹ Die geschlitzten Bommeln, von denen

¹ H. Richlý, Die Bronzezeit in Böhmen (1894) Taf. 39, 1, 3; W. Angeli, MAGW. 88/89, 1959, 128 f. Taf. 6–7; Müller-Karpe, Chronologie 283 Taf. 143, D 1–2, 4–10.

² Richlý a. a. O. Taf. 10, 1–2; 13, 20.

³ Filip, Popelnicová pole 85 Abb. 42, 24.

⁴ Vgl. Sprockhoff, Hortfunde P V, II 33 ff. Karte 13.

⁵ Vgl. S. 235.

⁶ Böhm, Základy 141 Abb. 69, 12.

⁷ Ebd. 144 Abb. 71, 8.

⁸ Filip, Popelnicová pole 85 Abb. 42, 1–3, 5–8.

⁹ Vgl. Zusammenstellung bei F.-R. Herrmann, Wetterauer Geschichtsbl. 16, 1967, 13 ff. Abb. 5–7, 2. – Allendorf (Nr. 454, Taf. 80, 51–54). – Gambach, Kr. Friedberg (Herrmann, Hessen 119 Nr. 351 Taf. 195, A 5). – Haimbach, Kr. Fulda, „Haimberg“ (J. Vonderau, 20. Veröff. Fuld. Geschichtsver. 1929, 9 Taf. 7, 3). – „Uelzen“ (L. Lindenschmidt, AubV. 2 Heft 10 [1870] Taf. 2, 1). – Hellwitt, Insel Alsen (Sprockhoff, Hortfunde P V, I 262 II 145 Taf. 58, 5).

eine Vogelprotome besitzt, und damit dem Stück aus dem Depot von Křtěnov entspricht,¹ sind aus den gleichzeitigen Depotfunden von Treffelsdorf,² Nagység,³ Ugra⁴ oder Šarengrad⁵ bekannt.

Verbreitung: Rataje (Nr. 333) liegt in Mittelböhmen. Das Rasiermesser ist als Einzelstück zu bewerten, zeigt aber durch die Griffurchung eine Verbindung zu dem Griffstück von Čankovice (Nr. 335) an. Auch der insgesamt sehr kurze Griff ist an den meisten spätturnfelderzeitlichen Rasiermessern (vgl. Taf. 26, 321–332, 335) anzutreffen, die sich ihrerseits durch den tiefen Blattausschnitt von dem Rasiermesser von Rataje (Nr. 333) unterscheiden. Da seit dem Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit Rasiermesser mit gefurchtem bzw. geripptem Griff nur in Nord-, Mittel- und Ostböhmen auftreten (Nr. 319–320, 329–330) können wir mit einer lokalen Werkstatt, aus der das Rasiermesser von Rataje (Nr. 333) hervorgegangen ist, rechnen.

BRUCHSTÜCKE SPÄTURNENFELDERZEITLICHER ZWEISCHNEIDIGER RASIERMESSER

Das Blattbruchstück von Nynice (Nr. 334) und das dreifach gerippte Grifffragment von Čankovice (Nr. 335) sind hier anzuführen.

334. *Nynice*, Bez. Plzeň-sever, Böhmen. – Grab 159; Brandbestattung in Urne. – Fünf Fragmente eines Rasiermesserblattes; Stärke 0,03–0,2 cm (Taf. 26, 334). – Beifunde: Fragmente von drei Kegelhalbsgefäßen mit gerieftem Halsteil, einer Schale mit Innenriefung und eines Napfes. – *Datierung*: Stufe Nynice II. – Mus. Plzeň (26/59, 49/159). – V. Šaldová, Pam. Arch. 56, 1965, 20, 39 Abb. 32.

335. *Čankovice*, Bez. Chrudim, Böhmen. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen in Urnen. – Rasiermesserbruchstück; Endring beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 3,4 cm; Br. 2,2 cm (Taf. 26, 335). – Mus. Chrudim (162). – Unveröffentlicht.

Zeitstellung: Die Keramik von Nynice, Grab 159 (Nr. 334) gehört dem zweiten Abschnitt des Gräberfeldes an.⁶ Das Bruchstück von Čankovice (Nr. 335) entstammt einem Schlesisch-Platěnicer Gräberfeld, von dem auch ein einschneidiges Rasiermesser vom Typ Určice (Nr. 410) bekannt ist. Die dreifache Griffurchung ist mit derjenigen am Rasiermesser von Rataje (Nr. 333) zu vergleichen.

Verbreitung: Die Bruchstücke stammen aus einem westböhmischem und einem ostböhmischem Gräberfeld.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER MIT GRIFFANGEL

Im Arbeitsgebiet kommen drei Rasiermesser mit Griffangel vor. Sie haben alle eine unterschiedliche Blattgestalt und sind nicht zu einem Typ zusammenzustellen.

336. *Tovačov*, Bez. Píseň, Mähren. – „Garten beim Schloß“; aus einer Brandbestattung des Gräberfeldes. – Rasiermesser; eine Blatthälfte abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform, zwischen Griffangel und Blatt Verdickung; L. 12,2 cm; Br. noch 3,4 cm; Stärke Blatt 0,03–0,1 cm; Stärke Griffver-

dickung 0,6 cm; Stärke Griff 0,3–0,4 cm (Taf. 26, 336). – Beifunde: Unbekannt. – Mus. Tovačov (o. Nr.). – Unveröffentlicht.

337. *Trenčianska Teplá*, Bez. Trenčín, Slowakei. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; vermutlich Guß in zweiteiliger Schalen-

¹ Richlý a. a. O. Taf. 12, 24.

² Müller-Karpe, Chronologie Taf. 144, B 7.

³ Hampel, Bronzkor Taf. 228, 1–2.

⁴ S. Gallus / T. Horvath, Un peuple cavalier préscythique en Hongrie (1939) Taf. 18, 8 unten.

⁵ J. Brunšmid, Vjesnik Hrvatsk. Arh. Društva NF. 4, 1899/1900, 59 ff. Taf. 3, 19.

⁶ V. Šaldová, Pam. Arch. 56, 1965, 56 Abb. 50.

form; L. noch 6,3 cm; Br. noch 3,4 cm; (Taf. 27, 337). – Beifunde: Nadel mit reich profiliertem, verziertem Kopf, Fragmente eines geflügelten Nadelhalters, doppelkonische Urne. – *Datierung*: Ältere Lausitzer Kultur (L II), charakterisiert durch den Doppelkonus und die Nadel. – Mus. Trenčín (1942). – Z. Pivovarová, Slov. Arch. 14, 1966, 339f. Abb. 4, 1–3.

Für das Rasiermesser von Trenčianska Teplá (Nr. 337) ist als beste Entsprechung ein Rasiermesser aus dem Depot von Abaujker anzuführen.¹ Das Depot wurde von v. Brunn in die Depotstufe Uriu datiert.² Weitere tiefausgeschnittene Rasiermesser mit Griffangel liegen aus einem jüngermittelbronzezeitlichen Grab (falls geschlossen) von Vatin in Jugoslawien³ und aus einer ungarischen Siedlung von Benczúrfa⁴ vor. Damit scheinen diese – mit dem Rasiermesser von Tovačov (Nr. 336) – fünf Rasiermesser eine lockere, ostmitteleuropäische Formenfamilie zu bilden, die am Ende der mittleren Bronzezeit beginnt und bis in die ältere Urnenfelderzeit reicht. Es ist wichtig zu betonen, daß ein Teil dieser ostmitteleuropäischen Rasiermesser mit tief ausgeschnittenem Blatt älter ist als die süddeutschen Rasiermesser mit tief ausgeschnittenem Blatt, so daß die typologische und zeitliche Differenzierung, wie sie anhand des Blattausschnittes mehrfach erarbeitet wurde, nur für das süddeutsche Urnenfeldergebiet im weiteren Sinne verbindlich ist. Eine Parallele für das Rasiermesser von Orpund (Nr. 338) ist aus „Ungarn“ bekannt.⁵

EINZELFORMEN ZWEISCHNEIDIGER RASIERMESSER

Die Form des Rasiermessers von Innsbruck-Wilten (Nr. 339) ist bisher singulär. Der Rahmengriff ist oval geschwungen und trägt in seiner Mitte ein vierspeichiges Rad, dessen Speichen senkrecht zueinander stehen. Das Blatt zieht leicht konvex zum Griff ein und ist tief ausgeschnitten.

339. Innsbruck-Wilten, Tirol. – Grab vom 19. 1. 1938; (Taf. 27, 339). – Beifunde: Verzierte Kugelkopfnadel, Urne, Schale. – *Datierung*: Stufe Tirol IIIa. – Mus. Innsbruck (18.436). – H. Schuler, Fundber. Österr. 3, 1948, 35 Taf. 2, Abb. 1. Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,2–0,3 cm;

Die einzelnen Formelemente dieses Rasiermessers lassen sich bei anderen Rasiermessertypen nachweisen: Der Rahmengriff mit Endring ist an Rasiermessern der Nordtiroler Urnenfelderkultur geläufig. Das Speichenrad in der Griffmitte ist nur für die Rasiermesser des Typs Wilten (Nr. 298 bis 302) typisch; diese Rasiermesser sind im Tiroler Gebiet bisher nur von Innsbruck bekannt. Der ovale Blattausschnitt findet sich besonders in der oberbayerisch-nordtirolischen Gruppe des Typs Straubing (Nr. 250–256). Eine lokale Herstellung des Rasiermessers von Innsbruck-Wilten (Nr. 339) ist wahrscheinlich.

Vier weitere Rasiermesser aus Mitteleuropa müssen als Einzelstücke gelten; für sie sind bisher keine Parallelen bekannt.

¹ Holste, Hortfunde Taf. 39, 10.

² v. Brunn, Hortfunde 33f. 97.289.

³ V. G. Childe, Man 26, 1926, 153 Abb. 1, B.

⁴ Hampel, Bronzkor Taf. 17, 5.

⁵ Ebd. Taf. 17, 8; F. Kubinyi, Arch. Közl. 2, 1861, 91 Taf. 7, 31 (Pilliny).

340. Linz – St. Peter, Oberösterreich. – Grab 205; Brandbestattung. – Rasiermesser; Blatt und Griff stark beschädigt, breite mittlere Blatterhebung; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 6,9 cm; Br. noch 4,1 cm; Stärke Blattmitte 0,3 cm; Stärke Blatt 0,05 bis 0,2 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 27, 340). – Beifunde: Fragmente eines Griffangelmessers mit verziertem Zwischenstück, Fragment eines weiteren Messers, fünf Tüllenpfeilspitzen, z. T. fragmentarisch, Bronzestab, Keramikstücke (verloren) (Taf. 74, B). – *Datierung*: Unterhaching-Stufe, charakterisiert durch das Messer mit Zwischenstück und eingezogenem Klingensprofil. Zum Griffmuster vgl. Nr. 119. – Mus. Stadt Linz (F. P. 205). – Adler, Linz-St. Peter 94f. Abb. 1–9.

341. Měník, Bez. Hradec Králové, Böhmen. – Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Blatt beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 6 cm; Br. 4,3 cm; Stärke 0,05–0,25 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 27, 341). – Mus. Nový Bydžov (o. Nr.). – J. Schránil, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) 179; Filip, Popelnicová pole 57 Abb. 25, 7.

342. Moravičany, Bez. Šumperk, Mähren. – Grab 805; Brandbestattung in Urne. Leichenbrand zur Hälfte in der mit einem Stein abgedeckten Urne, darin die Bronzen. – Blattfragment eines Rasiermessers, im Leichenfeuer verschmort; Guß in einteiliger Schalenform; L. 5,5 cm; Br. 4,3 cm; Stärke 0,05–0,2 cm (Taf. 27, 342). – Beifunde: Nadelschaft, Rahmengriff und Klagenbruchstück eines Messers (?), Kegelhalsamphore, Henkeltasse. – *Datierung*: Ältere Lausitzer Kultur Nordmährens (L II), charakterisiert durch die Keramik. – Mus. Mohelnice. – J. Nekvasil, Přeled výzkumů Brno 1963, 33f. Taf. 18, 12, 15.

343. Sistrans, Pol. Bez. Innsbruck, Tirol. – Fundumstände unbekannt (vermutlich aus einer Gruppe von Brandbestattungen). – Rasiermesser; Blattschneiden leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Griff ausgezogen und umgeschlagen; L. 8,1 cm; Br. 4,9 cm; Stärke Blatt 0,03–0,15 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 27, 343). – Mus. Innsbruck (4556). – Wagner, Nordtirol 106 Taf. 1, 8.

Der Fundort „Feldkahl“ für das folgende Rasiermesser ist offensichtlich unterschoben, da kein Hinweis für eine Herkunft aus der Gemarkung vorliegt. Das Rasiermesser stammt sicherlich aus Italien; nur dort liegen Parallelen aus früheisenzeitlichem Zusammenhang vor.¹

344. „Feldkahl, Kr. Alzenau, Bayern.“ – Angeblich aus einem Grabhügel. – Rasiermesser; Blattschneiden beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 10,5 cm; Br. 6,9 cm; Stärke Blatt 0,04–0,09 cm; Stärke Griff 0,35 cm (Taf. 27, 344). – Mus. Augsburg (214/4). – P. Endrich, Vor- und Frühgeschichte

des bayerischen Untermaingebietes (1961) 260f. 60 Abb. 10, oben rechts. Die Fundkombination mit zwei Radnadeln und einem Armring ist falsch (vgl. 21./22. Jahresber. Hist. Ver. Schwaben und Neuburg 1855/56, XLV Nr. 3; Rasiermesser nicht erwähnt!). Fundort nicht verbürgt.

GRIFFRESTE VON ZWEISCHNEIDIGEN RASIERMESSERN

Rasiermesser mit Vollgriff

An dem Grifffragment von Mels (Nr. 345) ist noch die Blattansatzstelle zu erkennen.

345. Mels-Heiligkreuz, Kt. St. Gallen. – Brandbestattung(en) (in Urne?) mit Steinkieselkranz (wohl Doppelgrab). – Grifffragment eines Rasiermessers mit Blattansatz; L. 2,8 cm; Br. 2,1 cm; Stärke 0,3 cm (Taf. 27, 345, nach J. Heierli und B. Frei). – Beifunde: Vier vollständige und Reste zweier weiterer

Mohnkopfnadeln, zwei schwere tordierte Armringe, zwei schwergerippte Armringe, Armring mit dachförmigem Querschnitt, zwei geschlossene vierkantige, verzierte Armringe, Fragmente eines rundstabigen Armrings, zwei Ringlein, verzierter Gürtelhaken, zwei Messer mit durchlochter Griffplatte,

¹ Vgl. z. B. die Rasiermesser bei Müller-Karpe, Chronologie Taf. 7, 23–25, 30; 20, A 2, 27; A 2; 30, C 1; 34, C 4; 39, 6.

Vollgriffdolch, verziertes Gefäß. – *Datierung*: Riege-see-Stufe, charakterisiert durch die Mohnkopfnadeln, die Armringe und den Vollgriffdolch. – Mus. Chur. – J. A. Natsch, Anz. Schweiz. Altkd. 1, 1871, 235f.

Taf. 20; J. Heierli, ebd. NF. 5, 1903/04, 6ff. Abb. 3–5; B. Frei, in: Helvetia antiqua (Festschrift E. Vogt, 1966) 87ff. Abb. 1–3, 1–10.

Rasiermesser mit Rahmengriff

Rahmenstege und ein Teil des Blattes haben sich bei den Rasiermessern von Friedberg (Nr. 348), Gernlinden (Nr. 347) und Rousnov (Nr. 352) erhalten. Von Gemeinlebern (Nr. 350) und Unterradl (Nr. 349) sind Bruchstücke eines Rahmengriffes mit Endring erhalten. Die Rahmenstege setzen am Endring nicht direkt an, sondern verschmelzen ein kurzes Stück oberhalb. Der gleiche Übergang der Rahmenstege zum Endring ist auf einem Formnegativ einer ungarischen Gußschale von Dol'any zu erkennen.¹ Die drei Exemplare von Unterradl (Nr. 349), Gemeinlebern (Nr. 350) und Dol'any können nur mit Vorbehalt als Rasiermesser angesehen werden, da die Möglichkeit nicht auszuschließen ist, daß sie zu Rahmengriffmessern gehört haben können. Von dem Rasiermesser von Innsbruck-Mühlau, Grab 54a (Nr. 346) hat sich lediglich der Endring und ein kurzes Stück des einen Rahmengriffsteges erhalten; die Ansatzstelle des zweiten Steges ist noch erkennbar.

346. *Innsbruck-Mühlau*, Tirol. – Grab 54a; Brandbestattung in manns langer Steinkiste. – Deformiertes Griffbruchstück eines Rasiermessers; Guß in zweiseitiger Schalenform; L. 3,2 cm; Br. 2,1 cm; Stärke 0,3–0,4 cm (Taf. 27, 346). – Beifunde: Dreiwulstschwert, zwei Fingerringe, Schleifstein, Henkeltopf; im Grabungsbericht wird noch ein (heute verlorenes) Messer erwähnt (Taf. 65, A). – *Datierung*: Stufe Tirol II, charakterisiert durch das Dreiwulstschwert vom Typ Illertissen (Müller-Karpe, Vollgriffschwerter 18 ff.). – Mus. Innsbruck (4774). – Wagner, Nordtirol 99 Taf. 14, 14–18.

347. *Gernlinden*, Gem. Maisach, Kr. Fürstfeldbruck, Oberbayern, Bayern. – Grab 135; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt größtenteils zerstört, Griff vollkommen abgebrochen; Guß in zweiseitiger Schalenform; Rasiermesser im Leichenfeuer verbrannt; L. noch 2,4 cm; Br. noch 2,6 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 27, 347). – Beifunde: Bruchstück einer Fibel, vier Bronzewingen, über achtzig Besatzkuppen, Bruchstück eines Gürtelhakens mit Mittelbuckel und Rückenöse, verschmolzene Bronzeklumpen, sieben Becher (z. T. fragmentarisch) verschiedener Größe und Form, vier Schalen mit geknickter Wandung und Bruchstücke einer fünften, Scherben eines großen Gefäßes (nicht mehr ergänzbar). – *Datierung*: Hart-

Stufe, charakterisiert durch den Gürtelhaken mit Mittelbuckel und Rückenöse (Müller-Karpe, Chronologie 135 ff.) und die Fibel vom Typ Horgaugreut (F. Holste, Germania 21, 1937, 15 ff.). – Prähist. Staatsslg. München (1928. 176 p-t). – Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 67 Taf. 41, A.

348. *Friedberg*, Hessen. – Ziegelei Morschel; Grab 4; Brandbestattung in Urne. – Bruchstück eines Rasiermessers mit durchbrochenem Griff; Guß in zweiseitiger Schalenform; L. 4 cm; Br. noch 1,7 cm (Taf. 27, 348, nach F.-R. Herrmann). – Beifunde: Nadel mit kleinem Kugelkopf, Bruchstücke einer weiteren Nadel, Bronzescheibe mit Rückenöse, Ring mit übereinandergelegten Enden und drei eingehängten kleineren Ringen, Zylinderhalsurne, Zylinderhalsbecher, Unterteil eines Riefenbeckers, drei konische Schalen, weitere Schale, zwei Scherben von Gefäßen mit Schmalriefen (nach F.-R. Herrmann sind nur die drei Schalen, das Rasiermesser, die Scheibe und die Ringe erhalten, jedoch war das Rasiermesserfragment im Mus. nicht auffindbar). – *Datierung*: Gammertingen-Stufe, charakterisiert durch die Keramik mit Riefendekor. – Mus. Friedberg (590–603). – Müller-Karpe, Hanau 81 Taf. 45, A; Herrmann, Hessen 116 Nr. 336 Taf. 107, B.

349. *Unterradl*, Pol. Bez. St. Pölten, Niederösterreich. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. –

aus. Diese Technik ist bei den Steingußformen (Nr. 89. 200. 217. 221. 324) nicht geläufig.

¹ Hampel, Bronzkor Taf. 4, 1. – Die Tongußschale ist abgebrochen, so daß die vollständige Form nicht mehr zu rekonstruieren ist. Der Einguß der Gußpeise erfolgte vom Endring

Griffrest eines Rasiermessers oder Messers; Guß in zweiseitiger Schalenform; L. 3,9 cm; Br. 1,8 cm; Stärke 0,3 cm (Taf. 27, 349, nach F. Eppel). – Mus. Melk (555). – F. Eppel, Arch. Austr. 2, 1949, 39.61 Taf. 3, 7.

350. *Gemeinlebern*, Pol. Bez. St. Pölten, Niederösterreich. – Nekropole A; „Grab 270“; angeblich Körperbestattung; Zusammengehörigkeit fraglich („ohne nähere Angaben, wohl auch mit einigen aus zweiter Hand empfangenen Fundstücken“). – Griffrest eines Rasiermessers oder Messers; L. 3,1 cm; Br. 1,8 cm; Stärke 0,3–0,35 cm (Taf. 27, 350). – Beifunde: Nadel mit geripptem, teilweise gekerbtem Kopf, zwei tordierte Armringe, strichverzierter Armring, Spiralplattenfibel, zwei Tutuli, Blechkegelchen, Messer mit zweimal genieteter Griffplatte, Henkelschale. – *Datierung* (falls geschlossen): Baierdorf-Stufe. – Naturhist. Mus. Wien (51212). –

Funktion: Eine Trennung des Fundkomplexes von Mels (Nr. 345) nach geschlechtsspezifischen Beigabensätzen hat B. Frei vorgenommen. Den Vollgriffdolch, ein Messer, das Rasiermesser, die kleinere Nadel und den Gürtelhaken rechnete er zu einer Männerausrüstung, die Armringe und die Mohnkopfnadeln zu einer Frauenbestattung.¹ Frei zog als Parallele Grab 18 von Volders (Nr. 102) heran, wo ebenfalls ein Gürtelhaken und Rasiermesser zusammen mit einem Schwert in einem Männergrab liegen.

In Gernlinden (Nr. 347) erscheinen neben dem Rasiermesser ein Gürtelhaken und eine Fibel. Alle drei Fundgattungen liegen im Grab als Bruchstücke vor. Wie in Volders (Nr. 102) sind auch in Gernlinden (Nr. 347) kleine Besatzkuppen mit ausgezogenen Spitzen vorhanden. Sie finden sich im Gräberfeld von Gernlinden noch in den Gräbern 68, 104, 151² und in weiteren Münchener Urnenfeldern: Grünwald Grab 1, 4, 14, 17, 18,³ und Unterhaching Grab 3, 32/33, 42 und 70.⁴ In diesen Gräbern mit Besatzkuppen sind mit Ausnahme von Gernlinden, Grab 68 und Grünwald, Grab 4 immer Gürtelhaken als regelmäßig auftretende Bronzen vorhanden. Somit dürfte der Verwendungszweck der Besatzkuppen feststehen: sie zierten einen Leder- oder Stoffgürtel, der mit dem Gürtelhaken geschlossen wurde.⁵ Auch im Nordtiroler Gebiet führte K. H. Wagner 17 geschlossene Gräber mit Besatzbuckeln auf, von denen allein zwölf einen Gürtelhaken besitzen. Im Gräberfeld von Innsbruck-Wilten enthalten alle Gräber mit Besatzkuppen einen Gürtelhaken.⁶ Im Gräberfeld von Volders ist diese Regel nicht so ausgeprägt. Von den 22 Gräbern mit Besatzkuppen („Zierkuppen“) ergaben nur vier einen Gürtelhaken; in diesen Gräbern ist die Zahl der vorhandenen Kuppen ungleich höher als in den gürtelhakenlosen Gräbern, in denen keine weiteren Trachtbestandteile mehr vorhanden sind.⁷

Zeitstellung und Verbreitung: Im Katalog wurde die Datierung der Grifffragmente angegeben. Mit dem Rasiermesser von Mels (Nr. 345) ist ein weiteres Rasiermesser mit Vollgriff aus der frühen

¹ Frei, in: Helvetia antiqua (Festschrift E. Vogt, 1966) 92.

² Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder Taf. 35, E; 40, A; 41, E.

³ Ebd. Taf. 6–7; 8, F; 9, D, E.

⁴ Ebd. Taf. 14, B; 17, A; 20, A; 21, E.

⁵ So auch M. Hell, Arch. Austr. 33, 1963, 7f. – Wagner, Nordtirol 32 vermutete, daß die Besatzbuckel als Riemen-

J. Szombathy, Prähistorische Flachgräber bei Gemeinlebern in Niederösterreich (1929) 43 f. Taf. 23, 1–11.

352. *Rousnov*, Bez. Vyškov, Mähren. – Depotfund. – Rasiermessergriff; Blatt heute verschollen, Guß in einteiliger Schalenform; L. 2,8 cm; Br. 1,8 cm; Stärke 0,3 cm (Taf. 27, 352, Blattrest nach A. Procházka). – Beifunde: Nadel mit kleinem doppelkonischem Kopf, Nadel mit geripptem Kolbenkopf und Fragment einer weiteren, Nadel mit reich profiliertem Kopf, Armringe, z. T. verziert, breites geripptes Armband, Fragment eines tordierten Ösenhalsringes, Spiraldraht, Blechmanschette, Brillenfibel (?), Messerklinge, Scheibe mit Rückenöse u. a. (Taf. 58, A). – *Datierung*: Depotfundstufe Drslavice. – Moravsk. Mus. Brünn (57866). – A. Procházka, Pravěk 1907, 50f. Taf. 3.

beschlag oder als Gürtelzier verwendet wurden. Es ist bisher nicht aufgefallen oder gesagt worden, daß eine Regelmäßigkeit in der Vergesellschaftung von Besatzbuckeln und Gürtelhaken besteht.

⁶ Wagner, Nordtirol 32 (Zusammenstellung der „Zierbuckel“).

⁷ Kasseroler, Volders passim.

Urnenfelderzeit der Nordostschweiz bekannt. Es sei auf die beiden Rasiermesser von Pfy (Nr. 27) und Wangen (Nr. 26) verwiesen, von denen das letzte aus frühurnenfelderzeitlichen Bestattungen stammt. Diese beiden Rasiermesser wurden in die Nähe des Typs Netovice gestellt (s. S. 49). Aus den bisher gemachten Funden ergibt sich, daß in der mittleren und nordöstlichen Schweiz während der Frühphase der Urnenfelderkultur offenbar nur Rasiermesser mit Vollgriff und Endring gebräuchlich waren.

Das hartzeitliche Rasiermesserfragment von Gernlinden (Nr. 347) hat einen Rahmengriff, der sich nicht auf dem Rasiermesserblatt fortsetzt. Es kann somit nicht zur Variante Volders der Rasiermesser mit X-förmiger Griffverstrebung gehören, die während der Hart-Stufe die ersten Rasiermesser dieses Gebietes sind.

Das Rasiermesser von Rousínov (Nr. 352) kann aufgrund seiner Fertigung im einteiligen Schalen- gußverfahren in eine ostmitteleuropäische Gruppe von Rasiermessern gestellt werden, denen neben dem Rahmengriff auch diese Gußart eigen ist (vgl. Nr. 82.267).

Stellen die Grifffragmente von Gemeinlebar (Nr. 350) und Unterradl (Nr. 349) Reste von Rasiermessern dar, so wären sie die einzigen Rasiermesser aus diesen beiden Gräberfeldern. Ob sie zur Gruppe der älterurnenfelderzeitlichen Rasiermesser mit Rahmengriff im östlichen Mitteleuropa (s. S. 74f.) oder zum Typ Radzovce (s. S. 86ff.) oder zu einem anderen Typ gehören, kann aus den Resten nicht mehr erschlossen werden. Zuletzt sollen noch ein Rahmengriff-Fragment aus dem Depotfund von Uj-Szöny,¹ der der Stufe Kisápati angehört,² und von Bodrog-Keresztur³ erwähnt werden, die möglicherweise gleichfalls von Rahmengriff-Rasiermesser stammen.

BLATTRESTE VON ZWEISCHNEIDIGEN RASIERMESSERN

Eine Blatthälfte oder Reste der Blatthälfte von zweischneidigen Rasiermessern liegen von mehreren Fundorten vor. Das Blatt ist konvex gerundet und tief ausgeschnitten.

353. Měnk, Bez. Hradec Králové, Böhmen. – Fundumstände unbekannt. – Blatthälfte eines Rasiermessers; Bruchstellen zur anderen Blattseite und zum Griff erkennbar; L. 7,65 cm; Br. 3,8 cm; Stärke 0,05–0,15 cm; Stärke Griffansatzstück 0,2 cm (*Taf. 27, 353*). – Mus. Nový Bydžov (o. Nr.). – J. Schráníl, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) 179; Filip, Popicelnová pole 57 Abb. 25, 8.

354. Überackern, Pol. Bez. Braunau am Inn, Oberösterreich. – Grab 7; Brandbestattung in Urne mit Steinsetzung. – Blattfragment eines Rasiermessers; L. 7,3 cm; Br. 3,6 cm (*Taf. 27, 354*). – Beifunde: Nadel, Urne mit Deckschale, Töpfchen mit Deckel, Henkeltöpfchen. – *Datierung:* Unterhaching-Stufe. – Mus. Braunau (P 58). – Unveröffentlicht.

355. Moravičany, Bez. Šumperk, Mähren. – Einzel- fund aus dem Bereich des Gräberfeldes; vermutlich aus einer zerstörten Bestattung. – Blattfragment

eines zweischneidigen Rasiermessers; L. 6,6 cm (*Taf. 27, 355*). – Mus. Mohelnice (AÚ ČSAV 636-H/61). – J. Nekvasil, Přehled výzkumů Brno 1962, 37f. *Taf. 20, 14*.

356. Pötteldorf, Pol. Bez. Mattersburg, Burgenland. – Brandbestattung in Urne. – Blattbruchstück eines Rasiermessers; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 5,5 cm; Br. 3,3 cm; Stärke 0,05 cm (*Taf. 27, 356*). – Beifunde: Unbekannt. – Mus. Eisenstadt (432). – Unveröffentlicht.

357. Mühlbachl, Pol. Bez. Steinach, Tirol. – „Matrei a.Br.“; Grab 81; Brandbestattung. – Verbogenes Bruchstück eines Rasiermesserblattes, runder Ausschnitt; L. 7,4 cm; Br. 3,3 cm (*Taf. 27, 357*). – Beifunde: Scherben von Henkeltöpfchen und Schale. – *Datierung:* Stufe Tirol IIIa. – Mus. Innsbruck (18414/240). – Unveröffentlicht.

358. Štramberk, Bez. Nový Jičín, Mähren. –

„Kotouc“; Siedlungsfund. – Blatthälfte eines zweischneidigen Rasiermessers; L. 4,4 cm; Br. 2,2 cm (*Taf. 28, 358*). – Mus. Štramberk (o. Nr.). – Podborský, Mähren *Taf. 13, 23*.

359. Obřany, Gem. Maloměřice, Bez. Brunn-město, Mähren. – Objekt XXVIII; aus einer Brandbestattung. – Blattbruchstück eines zweischneidigen Rasiermessers; beidseitig feiner dunkler, blättriger Belag, vermutlich von Lederscheide; L. 5,8 cm; Br. 3 cm; Stärke 0,04–0,06 cm (*Taf. 28, 359*). – Beifunde: Unbekannt. – Moravsk. Mus. Brunn (100.

282). – F. Adámek, Pravěké hradisko u Obřan (1961) *Taf. 16, 3*.

360. Mühlbachl, Pol. Bez. Steinach, Tirol. – „Matrei a.Br.“; Grab 27; Brandbestattung. – Blattbruchstück eines Rasiermessers, Blattschneiden beschädigt; L. 6,3 cm; Br. 2,6 cm; Stärke 0,05–0,15 cm (*nicht abgebildet*). – Beifunde: Kleines verziertes Zylinderhalsgefäß, Scherben einer Tasse und eines Beigefäßes. – *Datierung:* Stufe Tirol IIIa. – Mus. Innsbruck (18414/73). – Unveröffentlicht.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER AUS ALTMATERIAL UND BLECH

Von Sedlecko (Nr. 361) liegt ein dünnes, facettiertes Bronzestück vor, in das drei Nietlöcher in dreieckiger Anordnung eingeschlagen sind. An dieser Stelle war ursprünglich der Griff angebracht, der wohl aus organischem Material bestand.

Das als Rasiermesser angesehene zweischneidige Gerät von Grünbach (Nr. 363) soll aus einer Dolchklänge gefertigt sein. Die Art der Schäftung ist nicht mehr zu erkennen.

H. Ried beschrieb die Herstellung des Rasiermessers von Grünwald (Nr. 362) wie folgt: „Eine Gürtelschließe, von welcher Haken und Krampen abgebrochen war, wurde zu einem Rasiermesser umgearbeitet (...). Zwar wurden Buckel und Öse der Gürtelschließe ausgehämmert, aber es blieb annähernd in der Mitte der Fläche eine Verdickung zurück. Zu beiden Seiten der 16 mm langen Bruchstelle des Hakens werden von unten her zwei je 2 mm weite Nietlöcher durchgeschlagen und oben die Ausstülpungen gut geglättet. Schließlich wurde der Fortsatz der Schließe und ein Ausschnitt aus der Platte mit Meißeln herausgeschlagen und der Ausschnitt gut geglättet und das Rasiermesser ist fertig.“¹

361. Sedlecko, Gem. Bušovice, Bez. Rokycany, Böhmen. – Fundumstände unbekannt, wahrscheinlich aus einer Bestattung. – Rasiermesserblatt; Schneiden beschädigt; Stück mit leichten Facetten, drei Nietlöcher; L. 9,2 cm; Br. 8,9 cm; Stärke 0,07 cm (*Taf. 28, 361*). – Mus. Plzeň (8912). – H. Drescher, Die Kunde NF. 14, 1963, 128f. Anm. 10; Čujanová-Jílková, Westböhmen 87 Nr. 67 Abb. 47, A 5.

362. Grünwald, Kr. München, Bayern. – Grab 30; Brandbestattung (in Urne?) – Rasiermesser; Blattschneiden leichtbeschädigt; Rasiermesser aus Gürtelhaken gefertigt. Der Mittelbuckel ist flachgehämmert und die Seiten sind scharf gedengelt; Blatteinziehung ausgeschnitten. Von unten wurden zwei Löcher für den Griff aus (vermutlich) organischem Material eingeschlagen; L. 5,6 cm; Br. 6,2 cm; Stärke Blatt 0,15–0,05 cm (*Taf. 28, 362*). – Beifunde:

Spitze eines Nadelschaftes, Messer mit abgebrochener durchlochter Griffangel, Becher, sieben Astragali. – *Datierung:* Hart-Stufe. – Prähist. Staatsslg. München (1912.718). – Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder 27 *Taf. 10, D*; H. A. Ried, in: Chronik von Grünwald (1938) 29.

363. Grünbach am Schneeberg, Pol. Bez. Neunkirchen, Niederösterreich. – „Am Geländ“; befestigte Höhengesiedlung; Plan E 4–5. Aus einer Hütte; Rasiermesser auf einem Schleifstein gelegen. – Rasiermesser; aus einer Dolchklänge gefertigt (*Taf. 28, 363*, nach F. Mühlhofer; o. M.). – Beifunde: Lanzenspitze, oberständiges Lappenbeil. – Aufbewahrungsort unbekannt. – F. Mühlhofer, WPZ. 23, 1936, 156 Abb. 2, 2; ders., Arch. Austr. 9, 1952, 84; Pittioni, Urgeschichte 420 Abb. 293, 2 Mitte.

¹ Hampel, Bronzkor *Taf. 125, 6*.

² v. Brunn, Hortfunde 291.

³ Hampel, Bronzkor *Taf. 95, 6*.

¹ Ried, in: Chronik von Grünwald (1938) 29.

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP WIESLOCH

Die Rasiermesser vom Typ Wiesloch sind gekennzeichnet durch ein gestreckt-ovales Blatt, dessen Schneidenbahn durch einen kleinen spitzen V-förmigen oberen Blatteinschnitt unterbrochen wird. Der Einschnitt fehlt nur bei dem Rasiermesser von Oberwiesenacker (Nr. 365). Das Blatt ist reich durchbrochen. In der Längsachse sind zwei bis drei Kreise (selten ein Kreis) unterschiedlichen Durchmessers untereinander angeordnet, um die sich durchbrochene Halbbögen, Drei- oder Vierecke gruppieren. Durch die Anordnung der Durchbrüche entsteht bei den Exemplaren von Wiesloch (Nr. 364) und Garlstedt¹ der Eindruck einer mit breiten Verbindungsstegen festgehaltenen Innenverstrebung, die bei den Stücken von Oberwiesenacker (Nr. 365) und Louette-St.-Pierre² einmal durch das Fehlen eines unteren Durchbruchs und zum andern durch die längliche Anordnung der Blattunterbrechungen nicht so deutlich ausgeprägt ist. Das Exemplar von Quemigny-sur-Seine³ dagegen zeigt ein durchbrochenes Dreieck mit einer auf dem Kopf stehenden Dreiecksverstrebung. Das Blatt zieht zum Griffansatz scharf ein.

Der Griff ist entweder durchbrochen oder als Stabgriff gefertigt. Alle intakten Rasiermesser weisen einen Endring auf. Zur ersten Gruppe gehören die Stücke von Garlstedt und Quemigny-sur-Seine, bei denen außerdem die Griffstege zum Endring aufeinander zulaufen. Die zweite Gruppe bilden die Rasiermesser von Wiesloch (Nr. 364), Oberwiesenacker (Nr. 365) und Louette-St.-Pierre. Der Stabgriff von Oberwiesenacker (Nr. 365) verzüngt sich zum Endring hin.

Die Wiesloch-Rasiermesser sind im zweiteiligen Schalenguß hergestellt. Das Durchbruchmuster ist im Guß erzeugt, wie die stehengebliebenen und nicht nachträglich abgefeilten Gußnähte von Wiesloch (Nr. 364) beweisen. Das Blatt ist in der Mitte leicht verdickt, zeigt aber nicht den kantigen profilierten Innenring wie die Rasiermesser vom Typ Minot (z. B. Nr. 366). Die Blattschneiden sind bei dem Stück von Wiesloch (Nr. 364) gut erhalten.

364. Wiesloch, Kr. Heidelberg, Baden-Württemberg. – Städtische Sandgrube; Grab 3 (Juni–Juli 1901); Brandbestattung in Flachgrab. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform, Gußnähte am Griff und im Blattdurchbruch erkennbar; L. 8,7 cm; Br. 4,5 cm; Stärke Blatt 0,03–0,2 cm; Stärke Griff 0,3 cm (*Taf. 28, 364*). – Beifunde: Kleiner Ring aus Bronze, Reste eines Gefäßes (verloren). – *Datierung*: wohl ältere Hallstattzeit. – Mus. Heidelberg (1901). – Wagner, Fundstätten und Funde II 320f. Abb. 264, d; Kimmig, Baden 155f. Taf. 8, A₃ (die Funde ebd. Taf. 8, A₁–2 stammen aus dem Flachbrandgrab 3 vom Jahre 1900).

365. Oberwiesenacker, Kr. Parsberg, Bayern. – Hügel 3; Brandbestattung (unter Steinkammer?). –

Rasiermesser; Endring beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 9 cm; Br. 7,3 cm (*Taf. 28, 365*, nach G. Kossack). – Beifunde (Kollektion A. Nagel): Eisenschwert, fünf Jochschnallen, ein kleinerer, neun größere Ringe, ein Kratzer, durchlochte Scheibe, Tonschale, Bernsteinperle (Zusammengehörigkeit nicht gesichert; in der Lit. verschiedene Kombinationen). – *Datierung*: Das eiserne Hallstattschwert weist den Fund der älteren Hallstattzeit zu. – Ehem. Staatl. Mus. für Vor- u. Frühgesch. Berlin (I 3428m). – P. Reinecke, Corr. Bl. Dtsch. Ges. Anthr. Ethn. Urgesch. 32, 1901, 58; N. Åberg, Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie 2 (1931) 48; Kossack, Südbayern 30 Abb. 4, 1.

Funktion: Das Rasiermesser von Wiesloch (Nr. 364) ist weitgehend unbearbeitet und legt so die Vermutung nahe, daß es entweder nur kurze Zeit in Gebrauch war oder sogar speziell für die im

¹ Montelius, Vorklassische Chronologie 198 Abb. 532.

² G. Dujardin / F. Gravet, Ann. Soc. Arch. Namur 9, 1865–66, 39ff.; M.-E. Mariën, Oud-België (1952) 298.286 Abb. 269 links.

³ A./G. de Mortillet, Musée préhistorique² (1903) Taf. 100, 1344; F. Henry, Les Tumulus du Département de la Côte-d'Or (1933) 169.51 Abb. 15, 4.

Totenkult erforderlichen Handlungen hergestellt wurde, was auch für andere hallstättische Fundgattungen in Erwägung gezogen wird.¹

Die Gräber mit Schwertbeigaben von Oberwiesenacker (Nr. 365) und Quemigny-sur-Seine² zeigen, daß Rasiermesser vom Typ Wiesloch männlichen Toten mitgegeben worden sind.

Zeitstellung: Die Beigaben von Oberwiesenacker (Nr. 365) gehören nicht mit Sicherheit zusammen.³ Sie sind jedoch alle in die erste Stufe der Hallstattzeit datierbar. Die Lage der Brandbestattung von Wiesloch (Nr. 364) innerhalb des kleinen Flachgräberfeldes scheint einen Hinweis für die Datierung zu geben. Aus dem benachbarten Grab wurde ein eisernes Hallstattschwert geborgen.³ Aus der Zentralbestattung von Quemigny-sur-Seine, „Cosne“, Hügel 1 sind als weitere Funde die Fragmente von zwei eisernen Hallstattschwertern bekannt, die das Grab in die süddeutsche Hallstattzeit datieren.

Verbreitung (Taf. 51, C): Die Rasiermesser des Typs Wiesloch sind in Süd- und Norddeutschland sowie im westlichen Mitteleuropa (Côte-d'Or) verbreitet. Sie treten in hallstättischen Besiedlungs- und Grabanlagen so selten auf, daß ein Entstehungsgebiet nicht erkennbar wird. Das Durchbruchmuster des Blattes, der spitze obere Einschnitt am Blatt, der Stabgriff und der durchbrochene Griff machen die Beziehungen zum Typ Minot (s. unten) deutlich. Bei den erheblichen Formdifferenzen der einzelnen Stücke dieses Typs kann man eine Fertigung in mehreren Werkstätten annehmen, die miteinander in Kontakt standen. Die Rasiermesser vom Typ Wiesloch sind der Bestandteil eines auf das westliche Mitteleuropa beschränkten Formenkreises, dem neben den Rasiermessern auch spezifische Formen anderer Fundgattungen angehören.⁴

ZWEISCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP MINOT

Die hier zusammengestellten Rasiermesser weisen ein kreisförmig geschwungenes Blatt auf, das an der oberen Kante einen länglich-rundlichen Einschnitt besitzt, der den Ansatz der Eingußstelle bezeichnet. Das Blatt zieht an der unteren Kreisbahn scharf bis zum Innenverstrebungsring ein, an dem der einfach durchbrochene Griff mit leicht zum Endring hin aufeinanderlaufenden Stegen ansetzt. Der untere Innensteg verläuft gerade, so daß die Innenverstrebung ein Dreieck mit gerader Basis und leicht eingezogenen Seiten bildet.

366. Honstetten, Kr. Stockach, Baden-Württemberg. – Wahrscheinlich Distrikt „Frauenhaus“; aus einer Gruppe von Bestattungen in Hügeln. – Rasiermesser; Schneiden beschädigt, Innenverstrebung z.T. ausgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform, Einguß-

stelle noch erkennbar; L. noch 8,9 cm; Br. noch 6,5 cm; Stärke Blatt 0,02–0,2 cm; Stärke Innenverstrebung und Endring 0,3 cm; Stärke Griffstege 0,4 cm (*Taf. 28, 366*). – Mus. Donaueschingen (Do 704). – Wagner, Fundstätten und Funde I 10.

Weitere Rasiermesser sind aus dem östlichen Frankreich bekannt: Minot,⁵ Mâcon⁶ und Aulnay-aux-Planches.⁷

¹ W. Kimmig / W. Rest, Jb. RGZM. 1, 1954, 188 (Wagen und Keramik).

² Vgl. zur Tätigkeit und den Fundberichten A. Nagels Torbrücke, Oberpfalz 34.

³ Ortsakte Mus. Heidelberg.

⁴ G. Kossack, Jb. RGZM. 1, 1954, 123 Karte 2 (Ankerknebel), 125 Karte 3 (Zügelringe), 127 Karte 4 (Jochschnallen, -rosetten); ders., Südbayern 15; Mariën, in: Actes IV. Congr. Intern. Sc. Préhist. Protohist. Madrid 1954 (1956) 887ff.;

ders., Trouvailles du Champ d'Urnes et des Tombelles hallstättiennes de Court-Saint-Etienne (1958) passim.

⁵ F. Henry, Les Tumulus du Département de la Côte-d'Or (1933) 162 Abb. 15, 5.

⁶ A./G. de Mortillet, Musée préhistorique² (1903) Taf. 100, 1345.

⁷ N.K. Sandars, Bronze Age Cultures in France (1957) 222 Abb. 58, 4.

Zeitstellung: Nur das Rasiermesser aus der Siedlung von Aulnay-aux-Planches läßt sich datieren. Form und Verzierung der Gefäße, die auch in dem dortigen Gräberfeld auftreten, legen eine Datierung in den Beginn der Hallstattzeit nahe.¹

Verbreitung (Taf. 51, C): Drei Stücke des Typs Minot sind aus dem östlichen Frankreich, ein Exemplar aus Südbaden (Nr. 366) bekannt. Eine Herstellung dieser Rasiermesser im östlichen Frankreich dürfte wahrscheinlich sein. Dafür spricht zunächst ihre dortige Konzentration, die nicht nur auf die feste Beigabekombination in den burgundischen Grabhügeln (bestehend aus Schwert, Armring und Rasiermesser)² zurückgeführt werden kann. Im burgundischen Gebiet liegen weitere zeitgleiche Rasiermesser vor, die im Blattumriß und in der Griffform dem Typ Minot entsprechen, sich aber durch eine andere, ebenfalls reich verzierte Blattverstrebung von diesem unterscheiden.³

Typologisch scheinen diese älterhallstattzeitlichen Rasiermesser auf späturnenfelderzeitliche (oder sogar älterturnenfelderzeitliche [vgl. Taf. 9, 96A]) Formen des westlichen Mitteleuropa zurückzugehen. Es bestehen Gemeinsamkeiten im Blattumriß, und bei beiden Formen verläuft das Blatt stark konkav zum Griff hin (vgl. Taf. 25, 314 mit Taf. 28, 366). Bei den späturnenfelderzeitlichen Rasiermessern sitzt der kreisförmige Ausschnitt in der Mitte des Blattes (vgl. Taf. 25, 314); bei dem älterhallstattzeitlichen Stück von Honstetten (Nr. 366) ist das Blatt kreisförmig durchbrochen und durch einen Ring abgeschlossen. Ein kleiner Rahmengriff ist an einem späturnenfelderzeitlichen Rasiermesser mit Mehrgriff (Nr. 313) noch erhalten. In der älteren Hallstattzeit ist der Rahmengriff wieder die allein gebräuchliche Griffform. Der Endring ist beiden gemeinsam.

Das Rasiermesser von Honstetten (Nr. 366) ist das östlichste Exemplar dieses Typs und eines der drei süddeutschen zweischneidigen Rasiermesser (vgl. Nr. 364–365) der älteren Hallstattzeit. G. Kossack rechnete diese Rasiermesser zu einem nach dem westlichen Europa ausgerichteten Formkreis.⁴ Dies trifft mit Sicherheit zu, denn auch für die Wiesloch-Rasiermesser sind besonders im westlichen Europa Parallelen bekannt. Auch die einschneidigen Rasiermesser (s. S. 238ff.) sind auf dieses Gebiet beschränkt. Im östlichen Süddeutschland sind nur die Rasiermesser von Oberwiesenacker (Nr. 365) und Unterstall (Nr. 575) bekannt; dagegen ist die Mitgabe von Pinzetten, die meist mit einem Ohrlöffel und einem Kratzer an einem Ring hängend ein Toilettenbesteck bilden, in den Gräbern geläufig.⁵ Es ist denkbar, daß die Pinzette das Rasiermesser in diesem Gebiet als Haarpflegegerät ablöst, was das weitgehende Fehlen von Rasiermessern erklären könnte. Die Möglichkeit der Verwendung eiserner einschneidiger Rasiermesser (s. S. 243f.) ist nicht auszuschließen, denn unter den vielen, heute unbestimmbaren Eisenteilen in den Gräbern können sich Rasiermesser verbergen.

¹ Sanders a. a. O. 218ff.

² Henry a. a. O. Tabelle nach 56.

³ Z. B. Magny-Lambert, Hügel „Basile“ Grab A (ebd. 149 Abb. 15, 3). – Magny-Lambert, Hügel „Tremblot“ (ebd. 149, Abb. 15, 2). – Ivry-en-Montagne (ebd. 140 Abb. 15, 1).

⁴ Kossack, Südbayern 15.

⁵ Z. B. Beratzhausen, Kr. Parsberg (G. Kossack, Jb. RGZM. 1, 1954, 173 Abb. 24, A 18). – Oberwiesenacker, Kr. Parsberg, Grab 4 (ebd. 176 Abb. 27, 20). – Oberwaldbehrungen, Kr. Mellrichstadt (P. Reinecke, AuhV. 5 [1911] 401 Taf. 69, 1301). – Beilngries, Im Ried-Ost, Grab 11 (W. Torbrügge, Beilngries – Vor- und Frühgeschichte einer Fundlandschaft [1964] Taf. 14, 3–5). – Bubesheim, Kr. Günzburg, Hügel 2 (Kossack, Südbayern Taf. 56, 2). – Maising, Kr.

Starnberg, Hügel 9 (ebd. Taf. 88, 12). – Aschering, Kr. Starnberg, Hügel 8 (ebd. Taf. 90, 8). – Wielenbach, Kr. Weilheim, Hügel 1 (ebd. Taf. 98, 1). – Emmerting-Bruck a. d. Alz (ebd. Taf. 119, 18). – Guttenberger-Forst, Kr. Würzburg, Hügel III, Grab 2 (Chr. Pescheck, Bayer. Vorgeschbl. 33, 1968, 51 Abb. 8, 2–3). – Großostheim, Kr. Aschaffenburg, Grab III und V vom 20. bis 28. 7. 1900, X vom 23. 6. 1902, XI vom 12./13. 9. 1902, I vom 24. bis 28. 7. 1903 (P. Endrich, Vor- und Frühgeschichte des bayerischen Untermaingebietes [1961] 315ff. Abb. 76, 1–3). – Kleinostheim, Kr. Aschaffenburg (ebd. 319). – Dettingen, Kr. Alzenau (ebd. 321f.). – Beckerslohe, Kr. Hersbruck, Hügel III und XV (S. v. Forster, in: Festschrift zum 100jähr. Stiftungsfest Naturhist. Ges. Nürnberg [1901] Taf. 20, 4; 27, 3–5) usw.

BINSCHNEIDIGE RASIERMESSER MIT ZOOMORPHEM ODER HAKENGRIF

Diese Gruppe einschneidiger Rasiermesser ist gekennzeichnet durch ein trapezförmiges Blatt mit einem seitlich sitzenden Griff, der entweder zoomorph ausgebildet ist oder die Form eines Hakens hat. Die Bezeichnung des Griffes ist je nach seiner Gestalt verschieden. O. Mertins,¹ O.-F. Gandert,² H. Agde³ und O. Kleemann⁴ nannten ihn Hakengriff, W. Grünberg⁵ Pferdekopfgriff, wodurch die Verbindung mit den nordischen Pferdekopfrasiermessern der Perioden II und III angedeutet wurde, die W. Boege schon kurz vorher aufgezeigt hatte.⁶ Es sei noch erwähnt, daß I. Undset den Griff des Stückes von Hoyerswerda „vogelhalsartig“ nannte,⁷ W. Bohm den Hakengriff des Rasiermessers von Seedorf als „stilisierten Vogelkopf“⁸ und K. Marschallek das Griffende des Exemplars von Lieskau als „vogelkopfförmig“ bezeichnete.⁹

Grünberg nahm eine typologische Gliederung dieser Rasiermesser unter Zugrundelegung der Griffform in zwei Gruppen vor.¹⁰ Die erste Gruppe ist gekennzeichnet durch einen Griff mit „deutlichem Pferdekopf mit vorgelegten Ohren und beidseitig durch Erhöhung angedeutete Augen“, wobei die Ohren oder die Augen fehlen können. Der Rücken dieser überwiegend im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellten Stücke ist gerade oder leicht geschweift. Die Rasiermesser können verziert sein.¹¹ Die zweite Gruppe ist charakterisiert durch einen kantig profilierten Griff, der scharfwinklig gestaltet ist und in seinem Schwung den Pferdekopf noch erkennen läßt. Der Rücken der meist verzierten Rasiermesser ist leicht gebogen.¹² Die Rasiermesser einer Untergruppe besitzen einen rundstabigen Griff und einen stark geschwungenen Rücken.¹³

Die seit Grünbergs Arbeit bekannt gewordenen Rasiermesser erlauben heute eine noch weitergehende Untergliederung, wobei die Griffform weiterhin typenbestimmend ist.¹⁴ Jedoch können die meisten mitteldeutschen Rasiermesser für diese Untersuchung vorerst nicht herangezogen werden, denn sie sind entweder noch unpubliziert oder die vorhandenen Abbildungen sind für eine Typeneinteilung nicht zu verwenden.¹⁵ Die hier vorgenommene Typologie gilt deshalb für die böhmisch-mährischen Rasiermesser, und es werden in diesem Zusammenhang nur die gut abgebildeten mitteldeutschen Exemplare mit herangezogen.

¹ Mertins, Wegweiser durch die Urgeschichte Schlesiens und der Nachbargebiete² (1906) 68 mit Abb. 162.

² Gandert, in: Bornschein-Gandert, Heimatkunde für den Kreis Liebenwerda (1929) 146.

³ H. Agde, Bronzezeitliche Kulturgruppen im mittleren Elbegebiet (1939) 13, 23f.

⁴ Kleemann, PZ. 32–33, 1941–42, 112f.

⁵ Grünberg, in: Marburger Studien (1938) 70ff.

⁶ Boege, Altschles. Bl. 11, 1936, 145ff. Abb. 1–4.

⁷ Undset, Das erste Auftreten des Eisens in Nord-Europa (1882) 186.

⁸ Bohm, Die Vorgeschichte des Kreises Westprignitz (1937) 42 Taf. 54, 26.

⁹ Marschallek, Urgeschichte des Kreises Luckau (1944) 84 Abb. 21, 276.

¹⁰ Grünberg a. a. O. 70ff.

¹¹ Zu dieser Gruppe rechnete Grünberg die Rasiermesser ebd. Taf. 29, 1 (Dresden, Neustädter Bahnhof); 29, 2 (Hostomice, Nr. 367); 29, 3 (Staatsforst Langebrück); 29, 7 (Niederoda); 30, 4 (Dresdner Heide, Grab 4); 32, A 2 (Dresden-Hellerau); 34, B 3 (Niedersedlitz, Grab 1).

¹² Ebd. 73ff.: Taf. 29, 4–5 (Riesa-Gröba); 29, 6 (Leipzig-Dölitz); 29, 9 (Riesa, Reußner Berg); 29, 10 (Stauchitz); 29, 11 (Pausitz, Grab 13); 32, B 2 (Leipzig-Südfriedhof, Grab 3); 32, C 4 (Burk, Grab 12); 33, A 3 (Dorndorf); 33, B 2 (Pausitz, Grab 10) und Hoyerswerda (Undset a. a. O. Taf. 19, 1).

¹³ Grünberg a. a. O. 75f.: Taf. 29, 8 (Weißig); 34, A 1 (Zschechwitz); 34, C 5 (Zehmen, Grab 1).

¹⁴ Größere Nachträge zu Grünbergs Zusammenstellung gaben Kleemann a. a. O. 113 Anm. 113; Sprockhoff, Hortfunde P V, I 118f. Anm. 4 und in einer Liste und Verbreitungskarte ergänzend und zusammenfassend: v. Brunn, Hortfunde 264f. (Liste 8) Karte 5, voller Punkt.

¹⁵ Es trifft für einige Stücke bei Grünberg und für alle Exemplare bei Agde a. a. O. zu. Gerade die mitteldeutschen Rasiermesser mit Hakengriff nehmen eine räumliche Schlüsselstellung zwischen den „nordischen“ und sächsischen Stücken ein. Von den bei v. Brunn, Hortfunde aufgeführten 52 Exemplaren sind fünf unveröffentlicht und vier ohne Abbildungen publiziert.

Zum Typ Hostomice werden alle Rasiermesser mit zoomorphem Griff (Grünbergs Gruppe 1), zum Typ Ústí alle Rasiermesser mit scharfwinkligem Griff (Teil von Grünbergs Gruppe 2), zum Typ Lháň alle Rasiermesser mit breitbogenförmigem Griff und zum Typ Hrušov alle Rasiermesser mit rundstabigem Griff (Teil von Grünbergs Gruppe 2) zusammengefaßt. Hinzu kommen einige Sonderformen.

TYP HOSTOMICE

Charakteristisch ist ein trapezförmiges, einschneidiges Blatt, dessen Schneide länger als die Rückenkante ist. Rücken und Schneide sind parallellaufend leicht geschwungen. Von einer oberen Blattecke geht der Griff senkrecht ab, läuft nach einem rechtwinkligen Knick waagrecht weiter und verjüngt sich zum Griffende hin. Im Knick des Griffes befindet sich auf beiden Seiten je eine Knubbe; eine Furche zieht sich unmittelbar hinter den Knubben beginnend waagrecht über den Griff. Hergestellt ist das Rasiermesser im zweiteiligen Schalengußverfahren.

367. *Hostomice*, Bez. Teplice, Böhmen. – Aus einer Bestattung. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 5,5 cm; Br. 9,2 cm; Stärke Blatt 0,01–0,15 cm; Stärke Hals 0,2 cm; Stärke Augen 0,5 cm; Stärke Maul 0,15 cm (*Taf. 28, 367*). – Mus. Teplice (1728/K 3984). – W. Grünberg, in: Marburger Studien (1938) 70ff. *Taf. 29, 2*.

Zwei mitteldeutsche Rasiermesser von Dresden-Hellerau¹ und Lieskau² gehören diesem Typ an.

Zeitstellung: Die Rasiermesser von Hostomice (Nr. 367) und Lieskau sind Einzelfunde. Der Grabfund von Dresden-Hellerau enthält außer dem Rasiermesser einen steilwandigen Doppelkonus mit weichem Umbruch und senkrecht geritztem Unterteil und eine Nadel mit doppelkonischem, im Oberteil zweimal getrepptem Kopf und einer unter dem Kopf sitzenden Schaftrippe. Für die Zeitstellung des Grabes ist die Nadel, die dem Typ Dorndorf zuzurechnen ist,³ ausschlaggebend. Die wichtigsten geschlossenen Gräber mit diesen Nadeln sind Milavče (Nr. 9), Labersricht (Nr. 43–44), Dorndorf und Slate,⁴ die alle der frühen Urnenfelderzeit angehören. Das Grab von Dorndorf selbst führt neben einem Baierdorfer Messer ein Hakengriff-Rasiermesser vom Typ Lháň (s. S. 188 ff.) und belegt so die Gleichzeitigkeit der Typen Lháň und Hostomice. Der Doppelkonus tritt in Sachsen während der zweiten Stufe der Mittelbronzezeit als Fremdform auf.⁵

Den Griff des Rasiermessers von Lieskau bezeichnete K. Marschallek als vogelkopfförmig. Dieser Eindruck entsteht tatsächlich, wenn man die runden Knubben als Augen und den waagrecht gefurchten Griff als den langen Schnabel eines Vogels (Schwan?) deutet. Es bestehen markante Unterschiede zu den Rasiermessern mit deutlich erkennbarem Pferdekopfgrieff, wie sie am vollständigsten von Staatsforst Langebrück⁶ und Niedersedlitz, Grab 17 vorliegen: der Hals, d. h. der Griff, geht

¹ AuFBer. Sächs. Bdkmpfl. 14/15, 1966, 317 mit Abb. 8.

² K. Marschallek, Urgeschichte des Kreises Luckau (1944) 84 Abb. 21, 276.

³ v. Brunn, Germania 37, 1959, 107ff. mit Anm. 51; ders. Hortfunde 96f. – Allerdings hat die Nadel von Dresden-Hellerau nicht die spezielle Profilierung mit einer schwachen und einer starken Rippe.

⁴ Dorndorf (W. Grünberg, in: Marburger Studien [1938] Taf. 33, A). – Slate (H. Schubart, Jb. Bdkmpfl. Mecklenburg 1954, 31 Abb. 31).

⁵ Grünberg, Sachsen 18f.; Coblenz, Mittelbronzezeit 62 Taf. 73/74. – Für die Herkunft des Doppelkonus sind vor allem in neuerer Zeit die Forschungen V. Spurnýs im Gebiet bei Kroměříž von Bedeutung; Spurný, in: Kommission für das Aeneolithikum und die ältere Bronzezeit, Nitra 1958 (1961) 125ff.

⁶ Grünberg a. a. O. 1938 Taf. 29, 3.

⁷ Ebd. Taf. 34, B 3.

im stumpfen Winkel von der Blattecke ab, der Kopf zeigt in fast rechtem Winkel zum Hals nach unten. Die Augen und vor allem die Ohren sind deutlich ausgearbeitet. Andere, diesen Rasiermessern nahestehende Stücke zeigen keine nach vorn gestellten Ohren mehr, die Augen sind durch Knubben dargestellt. Der Griff steigt bei diesen Stücken senkrecht in die Höhe, der Winkel zwischen Hals und Kopf ist noch gleich geblieben. Zu dieser Gruppe zählen die beiden Rasiermesser vom Staatsforst Dresdner Heide,¹ sowie Einzelfunde von Dresden-Neustädter Bahnhof,² Niegeroda³ und Finsterwalde.⁴ Das letzte Stück steht aufgrund der waagerechten Griffortsetzung dem Rasiermesser von Hostomice (Nr. 367) näher. Gerade die Kopf- und Halsgestaltung und der von ihnen gebildete Griffwinkel der Rasiermesser der letzten Gruppe entspricht den Kopfbildungen der Aufsteckvögel, wie sie aus mehreren frühurnenfelderzeitlichen Depotfunden bekannt sind.⁵ Die Gräber mit Rasiermessern mit vollständigem Pferdekopfgrieff gehören der Zeit der reinen Buckelkeramik an,⁶ die am Anfang der sächsischen Mittelbronzezeit steht. Die Gräber mit Rasiermessern mit schon abgewandeltem Pferdekopfgrieff dagegen sind in die darauffolgende Zeit der ersten Doppelkoni, d. h. in die erste Stufe der „Fremdgruppen“-Zeit zu datieren. Ein Kontakt mit dem ersten Auftreten von Vogelprotomen in Mittel- und Nordeuropa ist daher möglich. Aus der frühen Urnenfelderzeit bzw. Periode III sind bisher nur wenige Belege von Vogelplastiken bekannt.⁷ In der älteren Urnenfelderzeit erscheinen auf Messern des Typs Matrei bereits stilisierte Vögel, Vogelprotome auf Wagenaufsätzen und Ringen, Vogeldarstellungen auf Beinschienen und Bronzegehirr usw.⁸ Schließlich nimmt der Vogel eine zentrale Stellung innerhalb der Plastik ein. Deutlich wird dies vor allem im „Nordischen“ Kreis, worauf E. Sprockhoff aufmerksam gemacht hat.⁹ Hier sind während der Periode II und III die weitaus meisten Rasiermesser mit naturalistischem und stilisiertem Pferdekopfgrieff gestaltet. In der Periode IV überwiegen dann Rasiermesser mit nach vorn gebogenem bzw. zurückgebogenem Vogelkopfgrieff.¹⁰ Wir wollen auf den symbolischen Gehalt der Pferde- und Vogeldarstellungen dieser Zeit nicht eingehen, können aber festhalten, daß der Austausch des Pferdekopfdurch den Vogelkopfgrieff an Rasiermessern im „Nordischen“ Gebiet während des Übergangs von Periode III zur Periode IV stattfindet.

Demnach ist folgende Möglichkeit bei der figuralen Ausgestaltung der lausitzischen Rasiermessergriffe denkbar: Die Rasiermesser mit Pferdekopfgrieff der Lausitz gehen auf „nordische“ Vorlagen der Rasiermesser mit stilisiertem Pferdekopfgrieff zurück und dieser Griff wird unter Einfluß der rasch um sich greifenden Vogelsymbolik zu einem Vogelkopfgrieff abgewandelt.

Zwei Merkmale sprechen dafür, daß die Rasiermesser der Lausitz auf die nordeuropäischen Rasiermesser zurückgehen: die Einschneidigkeit und der Pferdekopfgrieff an den frühen Rasiermessern der

¹ Ebd. Taf. 30, 4; Coblenz, AuFBer. Sächs. Bdkmpfl. 5, 1956, 209ff. Abb. 1, 1.

² Grünberg a. a. O. 1938 Taf. 29, 1.

³ Ebd. Taf. 29, 7.

⁴ Coblenz, Mittelbronzezeit 127 Abb. 11.

⁵ Z. B. Stockheim (Nr. 35; Müller-Karpe, Chronologie Taf. 156, 51). – Ackenbach, Gde. Höfen, Kr. Überlingen (W. Kimmig, Jb. RGZM. 2, 1955, 61 Abb. 2, 3).

⁶ Coblenz, Alt-Thüringen 6, 1963, 280ff.

⁷ Z. B. Skallerup, Amt Praesto (H. Thrane, Acta Arch. 33, 1962, 127ff. Abb. 25). – Mengen, Kr. Saulgau, Fund von 1905 (R. Dehn, Invent. Arch. D. 130, Blatt 2, 1). – Pépinville (N. K. Sanders, Bronze Age Cultures in France [1957] Taf. 7, 8). – Rieggsee, Kr. Weilheim, Hügel 2 (Müller-Karpe, Chronologie Taf. 180, G). – Walterskirchen, Kärnten (H. Dolenz, Arch.

Austr. 44, 1968, 91 Abb. 3). – Allerdings ist der Schnabel dieser Vögel etwas nach oben geschwungen und nicht gerade wie bei den Rasiermessern mit zoomorphem Griff.

⁸ Matreier Messer: Müller-Karpe, Grünwalder Gräber 313ff. – Wagenprotome: z. B. Hart a. d. Alz, Kr. Altötting (Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschbl. 21, 1955, 63 Abb. 5, 1.12). – Hader, Kr. Griesbach (J. Pätzold/H. P. Uenze, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Griesbach [1963] Taf. 29, 3). – Ringprotome: z. B. Grünwald, Grab 1 (Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder Taf. 6, 9). – Beinschienen: Rinyaszentkirály, Kom. Somogy (Hampel, Bronzkor Taf. 215, 1). – Zusammenfassend Kossack, Symbolgut 17.23 f. 100ff. (Liste H).

⁹ Sprockhoff, Jb. RGZM, 1, 1954, 28ff.

¹⁰ Guter Überblick bei Baudou, Jüngere Bronzezeit 31, 33ff.

Lausitz. Die räumliche Verbindung zwischen diesen beiden Formenfamilien ist bisher nicht befriedigend geklärt (vgl. Taf. 48, A).¹ Die südlichsten ‚nordischen‘ Rasiermesser stammen aus der Mark Brandenburg, dem Gebiet der unteren Oder und Pommern. Eine Gußform liegt aus Ostbrandenburg vor. Das nördlichste Rasiermesser der Lausitzer Art ist von dem mittelbaltischen Seefeld bekannt; seine zeitliche Stellung ist jedoch ungeklärt und es kann möglicherweise jünger als die Periode III sein. Man ist aber eher geneigt, eine Beeinflussung vom Norden her anzunehmen als von Mähren, wo mit dem Rasiermesser von Tovačov (Nr. 385) ein Importstück aus dem nördlichen Europa vorliegt.

Verbreitung (Taf. 48, A): Hostomice-Rasiermesser sind in je einem Exemplar aus Nordböhmen, Sachsen und aus der Niederlausitz bekannt; sie sind wohl innerhalb ihres Verbreitungsgebiets hergestellt worden.

TYP ÚSTÍ

Kennzeichnend für diese Rasiermesser sind ein von einer oberen Blattecke senkrecht aufsteigender Griff, der sich nach einem rechtwinkligen Knick waagrecht fortsetzt. Das Blatt ist nur noch vollständig bei einem Rasiermesser von Ústí (Nr. 368) erhalten. Es besitzt einen geraden Rücken mit fast senkrecht verlaufenden Seitenkanten.

¹ Nachweis der auf Taf. 48, A kartierten ‚nordischen‘ Rasiermesser mit stilisiertem Pferdekopf: Kartiert wurden die mir bekannten norddeutschen Funde. Für Dänemark siehe K. Kersten, Zur älteren nordischen Bronzezeit (o. J.) 149f. und H. C. Broholm, Danmarks Bronzealder 2 (1944) 156 mit Anm. 1, wo alle Rasiermesser der Periode III (überwiegend diese Form) aufgeführt sind. – Rugard, Kr. Rügen, Bez. Rostock (Kersten, Die Funde der älteren Bronzezeit in Pommern [1958] 18 Taf. 10, 107). – „Rügen“ (ebd. 22 Taf. 14, 160). – Zedlin, Kr. Stolp (ebd. 94 Taf. 102, 912). – Glien, Kr. Greifenhagen (ebd. 60 Taf. 56, 586 [?]). – Niederlandin, Kr. Angermünde, Bez. Frankfurt/Oder (H. Drescher, Die Kunde NF. 14, 1963, 125f. Taf. 1, Niederlandin [Gußform]). – Wartin, Kr. Randow, Hügel 2 und 39 (Kersten a. a. O. 52 Taf. 49, 507; 50, 513). – Eggesin, Kr. Uckermünde, Bez. Neubrandenburg (ebd. 43 Taf. 41, 422). – Weitendorf, Kr. Pritzwalk, Bez. Potsdam (W. Bohm, Die ältere Bronzezeit in der Mark Brandenburg [1935] 49 Taf. 19, 24). – Neu-Wolkitz, Kr. Demmin, Bez. Neubrandenburg (Kersten a. a. O. 38 Taf. 33, 359). – Peckatel, Kr. Neustrelitz, Bez. Neubrandenburg (R. Beltz, Die Vorgeschichtlichen Altertümer des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin 1 [1910] 218 Nr. 5). – Sparow, Gem. Nossentiner Hütte, Kr. Waren, Bez. Neubrandenburg (ebd. 228 Nr. 196). – Stülow, Kr. Bad Doberan, Bez. Rostock (ebd. 230 Nr. 227). – Dabel, Kr. Sternberg, Bez. Schwerin (ebd. 226 Nr. 152). – Ruchow, Gem. Mustin, Kr. Sternberg, Bez. Schwerin (ebd. 226 Nr. 159). – Friedrichsruhe, Kr. Parchim, Bez. Schwerin (ebd. 222 Nr. 94). – Suckow, Kr. Parchim, Bez. Schwerin (ebd. 222 Nr. 69). – Tessenow, Kr. Parchim, Bez. Schwerin (ebd. 222 Nr. 76). – Crivitz, Kr. u. Bez. Schwerin (ebd. 177; E. Schuldt, Technik der Bronzezeit. Sonderausstellung Schwerin [1965] Abb. 43, mitte). – Albsfelde, Kr. Hztg. Lauenburg (Kersten, Zur älteren nordischen Bronzezeit [o. J.] 149 [D 3, 1–2]; Kersten, Vorgeschichte des Kreises Herzog-

tum Lauenburg [1951] 135 Abb. 35, 3; 137 Abb. 35, 10). – Bark, Kr. Segeberg (Kersten a. a. O. [o. J.] 149 [D 3, 6]; Drescher a. a. O. 139 Taf. 2, Bark). – Bornhöved, Kr. Segeberg (ebd. 149 [D 3, 7–10] Taf. 20, 7). – Fahrenkrug, Kr. Segeberg (ebd. 149 [D 3, 11]). – Gönnebeck, Kr. Segeberg (ebd. 149 [D 3, 12] Taf. 21, 4). – Brackrade, Gem. Bosau, Kr. Eutin (ebd. 149 [D 3, 5]). – Löptin, Kr. Plön (ebd. 149 [D 3, 13]; H.-J. Hundt, Offa 16, 1957; 58, 29ff. Abb. 1, 3). – Eggstedt, Kr. Süderdithmarschen (Kersten a. a. O. [o. J.] 149 [D 3, 16]). – Weddingstedt, Kr. Norderdithmarschen (ebd. 149 [D 3, 16]). – Aasbüttel, Kr. Rendsburg (ebd. 149 [D 3, 18]). – Jarsdorf, Gem. Thaden, Kr. Rendsburg (ebd. 149 [D 3, 19]). – Schoolbeck, Gem. Kosel, Kr. Eckernförde (ebd. 149 [D 3, 20]). – Westerakeby, Gem. Taarstedt, Kr. Schleswig (ebd. 149 [D 3, 22]). – Keelbek, Kr. Flensburg (J. Röschmann, Vorgeschichte des Kreises Flensburg [1963] 362 Taf. 92, 4 [?]). – Oldersbek, Kr. Husum (H. Hinz, Vorgeschichte des nordfriesischen Festlandes [1954] 160 Taf. 57, 18; 162 Taf. 56, 2). – Schwabstedt, Kr. Husum (Kersten a. a. O. [o. J.] 149 [D 3, 23]; Hinz a. a. O. 182 Taf. 55, 8). – Norddorf, Insel Amrum, Kr. Südtondern (Kersten a. a. O. [o. J.] 149 [D 3, 28] = Kersten / P. La Baume, Vorgeschichte der nordfriesischen Inseln [1958] 214 Taf. 65, 8; ebd. 204 Taf. 59, 5; Kersten, Offa 17/18, 1959/60, 131f. Abb. 1, 6). – Keitum, Insel Sylt, Kr. Südtondern (Kersten / La Baume a. a. O. 429 Taf. 131, 12). – Morsum, Insel Sylt, Kr. Südtondern (Kersten a. a. O. [o. J.] 149 [D 3, 32] = Kersten / La Baume a. a. O. 488 Taf. 134, 16; Kersten a. a. O. [o. J.] 149 [D 3, 31] = Kersten / La Baume a. a. O. 489 [o. Abb.]; ebd. 493f. Taf. 134, 7; Kersten a. a. O. [o. J.] 149 [D 3, 30] = Kersten / La Baume a. a. O. 494f. Taf. 135, 20). – Tinnun, Insel Sylt, Kr. Südtondern (ebd. 553 Taf. 128, 8). – Nicht berücksichtigt wurden die bei Kersten a. a. O. (o. J.) 149 aufgeführten Rasiermesser, die zwischenzeitlich in Abbildung vorliegen und keinen Pferdekopffriff erkennen lassen.

Hergestellt sind die Rasiermesser im einteiligen Schalengußverfahren. Legt man die Stücke auf die flache Seite, zeigt der Griff der Rasiermesser von Ústí (Nr. 368–369) nach rechts, der des Exemplars von Malá Bělá (Nr. 370) nach links.

368. *Ústí nad Labem*, Böhmen. – „Střekov II“; aus einer zerstörten Bestattung des Gräberfeldes. – Rasiermesser; verbogen und in zwei Teile zerbrochen; Guß in einteiliger Schalenform; 3,5 cm; Br. 8,4 cm; Stärke Blatt 0,06–0,2 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 28, 368). – Mus. Ústí n. L. (544). – E. Simbriger, Sudeta 8, 1932, 103 Taf. 2, 14; J. Filip, Popelníková pole 111 Abb. 61, 3; Plesl, Lužická kultura 152 Taf. 46, 1.

369. *Ústí nad Labem*, Böhmen. – „Střekov II“; Grab 60; Fläche 2; Brandbestattung unter Steinpackung mit Steinkranz. – Griff eines Rasiermessers; Guß in einteiliger Schalenform; L. 2,5 cm; Br. Kopf 1,5 cm (Taf. 28, 369). – Beifunde: Große Schüssel, zwei Henkeltöpfchen, Scherben von weiteren Gefäßen, einige Feuersteinsplitter. – *Datierung*: Mittlere Phase der Lausitzer Kultur. – Mus. Ústí n. L. (o. Nr.). – E. Simbriger, Sudeta 8, 1932, 94f. Abb. 4, 5, 9–10 Taf. 2, 13; Plesl, Lužická kultura 149 Abb. 29 u. Taf. 45, 5–6, 9, 11.

370. *Malá Bělá*, Bez. Mladá Boleslav, Böhmen. – Grab 26; Brandbestattung in Urne. Bronzen außer Ring in Urne. – Rasiermesser; Blatt abgebrochen; Guß in einteiliger Schalenform; L. noch 5,4 cm; Br. noch 2,9 cm (Taf. 28, 370, nach J. Hralová). – Beifunde: Stark profilierte Nadel, verzierter Kopf einer Nadel, verziertes Tüllenstück mit Spitze (hohler Bronzefriem), zwei Fragmente von glatten massiven Bronzestäbchen, zwei Fragmente von massiven profilierten Bronzestäbchen (Nadelreste?), dreikantiger Bronzestab, Bronzering, große Nieme (?), doppelkonische Urne, Deckschale, doppelkonisches Gefäß mit geschweifeter Wandung, Henkeltopf, henkellose Terrine, zweihenklige Terrine, Tasse, schalenförmige Tasse, Vorratsgefäß, Scherben einer Schale (Taf. 67, A). – *Datierung*: Jüngere Phase der Mittelstufe der Lausitzer Kultur. – Nat. Mus. Prag (52873; Vitrine 27, nicht zugänglich). – J. Hralová, Das Lausitzer Gräberfeld in Malá Bělá (1962) 14f. Taf. 13, 1–8; 35, 1–10.

Möglicherweise gehört noch ein Blattfragment von Velké Žernoseky (Nr. 371) hierher.

371. *Velké Žernoseky*, Bez. Litoměřice, Böhmen. – Depot II. – Rasiermesser (?); Griff abgebrochen; L. 4,2 cm; Br. 8,4 cm (Taf. 28, 371, nach J. Böhm). – Beifunde: Zwei Plattenkopfnadeln, Kolbenkopfnadel, mehrere Armringe, Armband, Messerklinge,

mittelständiges Lappenbeil, Knopfsichel, Zungensichel; – *Datierung*: Depotfundstufe Suchdol. – Mus. Teplice (nicht auffindbar). – Böhm, Základy 105 Abb. 44.

Aus dem sächsischen Gebiet lassen sich zwei Rasiermesser anschließen: Riesa-Gröba¹ und Seegeritz.² Das Stück von Riesa-Gröba ist am Rücken mit gegenständigen Tannenzweigmuster versehen.

Zeitstellung: Malá Bělá, Grab 26b (Taf. 67, A) wurde in die jüngere Phase der Mittelstufe der ostböhmisches Lausitzer Kultur datiert.³ Vor allem die Keramik dieses Grabes ist mit Erscheinungen der Phase Knovíz IV zu vergleichen, die z. B. durch das Hügelgrab 39 von Hájek-Štáhlavy mit seinem alten Griffplattenmesser und der Plattenkopfnadel charakterisiert wird.⁴ Als „Wurfspeitze“ wurde die bronzene Tülle mit mitgegossener Dornspitze von Malá Bělá (Nr. 370) angesehen. Bei diesem Gegenstand handelt es sich m. E. jedoch um einen Pfriem mit bronzenem Hohlgriff, in dem ein zusätzlicher Holzgriff verankert werden konnte. Da diese Pfrieme bisher nur aus dem norddeutsches Gebiet bekannt sind,⁵ ist dieses Exemplar ein weiteres Importstück, das aus diesem

¹ W. Grünberg, in: Marburger Studien (1938) Taf. 29, 5.

² W. Coblenz, in: Studien zur Lausitzer Kultur (1958) 76ff. Abb. 19; ders., Alt-Thüringen 6, 1963, 280 Taf. 27, 1–8.

³ Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 162 Nr. 41.

⁴ J. Bouzek, Arch. Rozhl. 10, 1958, 553 Abb. 215, 352.

⁵ K. Kersten, Zur älteren nordischen Bronzezeit (o. J.) 89f., wo alle Stücke dieser Form in die Periode II datiert werden. Eine gute Parallele ist der Bronzefriem aus dem Grab von Hamburg-Wellingsbüttel (E. Sprockhoff, in: Reinecke-Festschrift [1950] 144 Abb. 1), das aufgrund des gedrungenen mit-

Raum in das Lausitzer Kulturgebiet Böhmens gelangte. Die Keramik aus Grab 60 von Ústí (Nr. 369) wurde von E. Plesl in die mittlere Phase der Lausitzer Kultur Nordostböhmens datiert.¹ Das Inventar von Seegeritz, Grab A 2, Bestattung 1 ist für die Datierung der Ústí-Rasiermesser aufschlußreich. Aufgrund der horizontal gerillten Doppelkoni und der Deckschale wurde das Grab von W. Coblenz in die Zeit kurz vor dem Übergang zur sächsischen Jungbronzezeit gestellt.² Wichtig für die relative Zeitstellung innerhalb der sächsischen Mittelbronze- und „Fremdgruppen“-Zeit sind die Reste eines Gefäßes mit Zonenbuckeln von Seegeritz, da diese Art der Buckelverzierung erst innerhalb der 4. Stufe, d.h. kurz vor der ausgebildeten Jungbronzezeit gebräuchlich wird.³ Der Griffrest des Messers von Seegeritz hat möglicherweise zu einem Baierdorfer Messer gehört;⁴ allerdings fehlt das Stück zwischen Klinge und Griff, so daß nicht entschieden werden kann, ob es einen Rückendorn besessen hat, der kennzeichnend für die frühe Urnenfelderzeit ist.⁵ Da das rückendornlose Messer mit Rahmengriff von Dražovice (Nr. 117) in die Velatice-Stufe gehört, können wir auch für Seegeritz den gleichen Zeitansatz (Prositz-Stufe) annehmen.

Die übrigen Rasiermesser des sächsischen und mitteldeutschen Gebietes sind zu einer engeren Gruppe zusammenzufassen, deren Merkmal der nach vorn geneigte Griff ist, dessen Fortsetzung zwar ebenfalls im rechten Winkel zum Griff steht, aber abwärts zeigt. Zu dieser Gruppe gehören als datierende Funde Dresden-Strehlen⁶ und Leipzig, Südfriedhof, Grab 3,⁷ die aufgrund der Messerklinge mit keilförmigem Klingenschnitt, der Kugelkopfnadel, der großen Henkelterrine bzw. der Plattenkopfnadel mit Schaftknoten, der großen Terrine und der ungegliederten Deckschale in die „Fremdgruppen“-Zeit und in die Übergangsstufe zur Jungbronzezeit zu stellen sind (Prositz-Stufe); die Gruppe dürfte mit dem Grab von Seegeritz und damit mit dem Typ Ústí gleichzeitig sein. An diese datierbaren Gräber sind die Rasiermesser von Pausitz, Kr. Riesa, Grab 13,⁸ Riesa-Reußner Berg,⁹ Riesa-Gröba¹⁰ und Seedorf¹¹ anzuschließen.

Verbreitung (Taf. 48, A): Ústí-Rasiermesser sind besonders aus dem nordböhmischen Gebiet bekannt (Nr. 368–369, 371); aus dem nordöstlichen Böhmen ist ein weiteres Stück vorhanden (Nr. 370). Aus dem mittleren und westlichen Sachsen liegen zwei weitere Stücke vor. Eine Fertigung innerhalb des Verbreitungsgebietes ist anzunehmen.

TYP LHÁŇ

Ein trapezförmiges Blatt mit verstärktem Rücken (Ausnahme: Ohrozim, Nr. 374) und ein gebogener, von einer Blattecke nach vorn abstrebender Griff sind kennzeichnend für die Rasiermesser des Typs Lháň. Die Verstärkung des Rückens wird durch die Fortsetzung der Griffprofilierung auf dem Rasiermesserblatt erreicht. Daher zeigen Griff und Blattrücken den gleichen Querschnitt: trapez-

telständigen Lappenbeils nur in eine der süddeutschen Riegsee-Stufe entsprechenden Zeitphase datiert werden kann. Alle übrigen von Sprockhoff (Hammaburg 3, 1951, 38f.) aufgezählten mittelständigen Lappenbeile im Nordischen Kreis gehören der Periode III an. Vermutlich wird auch das Grab von Wellingsbüttel dieser Phase zuzuordnen sein, da das Schwert in einen süddeutschen, riegseezeitlichen Zusammenhang gehört (frdl. Mitt. P. Schauer) und der Schwerthaken eine Entsprechung im riegseezeitlichen Grab von Kressbronn findet (H. Woher, Germania 43, 1965, 21 Abb. 3, 7).

¹ Plesl, Lužická kultura 243 ff. 249.

² Coblenz a. a. O. 1958, 117; ders. a. a. O. 1963, 280.

³ Coblenz, Mittelbronzezeit 75 ff. 133 f. Taf. 73/74.

⁴ Coblenz a. a. O. 1958, 117 ff.

⁵ v. Brunn, Germania 37, 1959, 106.

⁶ Grünberg a. a. O. Taf. 32, A.

⁷ Ebd. Taf. 32, B.

⁸ Ebd. Taf. 29, 11.

⁹ Ebd. Taf. 29, 9.

¹⁰ Ebd. Taf. 29, 4.

¹¹ W. Bohm, Die Vorgeschichte des Kreises Westprignitz (1937) 42 Taf. 54, 26.

förmig bei den Rasiermessern von Lháň (Nr. 372), Ústí (Nr. 375) und Moravičany (Nr. 376), dreieckig bei dem Stück von Lukovna (Nr. 373). Rücken und Schneide sind leicht gebogen. Nur der Rücken des Exemplars von Ohrozim (Nr. 374) ist gerade.

Alle Stücke sind im einteiligen Schalenformverfahren hergestellt. Wenn man die Rasiermesser auf die plane Seite legt, zeigt der Griff in verschiedene Richtungen: nach links bei den Rasiermessern von Ústí (Nr. 375), Lukovna (Nr. 373) und Ohrozim (Nr. 374), nach rechts bei den Stücken von Lháň (Nr. 372) und Moravičany (Nr. 376).

Rücken und Griff des Rasiermessers von Ústí (Nr. 375) sind beidseitig mit Strichen verziert.

372. Lháň, Bez. Jičín, Böhmen. – Grab 92; Brandbestattung in Urne. – Mehrere Fragmente eines Rasiermessers; Guß in einteiliger Schalenform; Maße des Griffstückes: L. 3,5 cm; Br. 1,4 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 28, 372). – Beifunde: Zwei Tüllenpfeilspitzen, Kegelhalsamphore, doppelkonisches Gefäß, Henkelschale (Taf. 68, B). – *Datierung*: Mittelstufe der Lausitzer Kultur Nordostböhmens. – Nat. Mus. Prag (56571). – J. L. Pič, Pam. Arch. 19, Sp. 250 Taf. 26, 6–9; ders., Die Urnengräber Böhmens (1907) 387 Taf. 5, 16–17; 6, 6–7, 23.

373. Lukovna, Bez. Pardubice, Böhmen. – Grab 2 oder 3; Brandbestattung. – Rasiermesserfragment; Guß in einteiliger Schalenform; L. 2,3 cm; Br. noch 4 cm; Stärke Griff und Rücken 0,2 cm (Taf. 28, 373). – Beifunde: Zwei sanduhrförmige Anhänger (ein Exemplar je Grab). – Nat. Mus. Prag (65437). – J. Schránil, Pam. Arch. 31, Sp. 138 f. mit Abb.

374. Ohrozim, Bez. Prostějov, Mähren. – „Dily“; Grab 12; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt und Schneide beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform, Gußnähte am Griff nicht beseitigt; L. 3,7 cm; Br. 7,3 cm; Stärke Blatt 0,04–0,18 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 28, 374). – Beifunde: Doppelkonische Urne, Henkelschale, Deckschüssel (Taf. 67, B) und weiteres Beigefäß (verschollen). – *Datierung*:

Mittlere Stufe der Lausitzer Kultur Nordmährens. – Mus. Olomouc (D 1777). – Z. Trňáčková, Arch. Rozhl. 20, 1968, 14, 16 Abb. 4, 2, 17; 5, 8; 138 Taf. 4, 5.

375. Ústí nad Labem, Böhmen. – „Střekov II“; Grab 47; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; Verzierung auf Vorderseite stark, auf Rückseite schwach ausgebildet; L. noch 4,1 cm; Br. 7,4 cm; Stärke Blatt 0,05–0,2 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 28, 375). – Beifunde: Doppelkonische Urne mit gerauhtem Unterteil, Scherben eines gerauhten Topfes, Scherben eines Henkeltopfes mit geriefter Schulter. – *Datierung*: Střekov-Stufe. – Mus. Ústí n. L. (898). – E. Simbriger, Sudeta 8, 1932, 93 Taf. 2, 12; Filip, Popelnicová pole 111 Abb. 61, 1; Plesl, Lužická kultura 146 Taf. 41, 5, 7.

376. Moravičany, Bez. Šumperk, Mähren. – Grab 700; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 4 cm; Br. 8,6 cm; Stärke Rücken 0,25 cm (Taf. 28, 376). – Beifunde: Urne, Deckschale, konische Schüssel. – *Datierung*: Zweite Stufe der älteren Lausitzer Kultur Nordmährens (frdl. Mitt. J. Nekvasil). – Mus. Mohelnice (Arch. Úst. Podb. Brünn 636–700/62). – J. Nekvasil, Přehled výzkumů Brno 1961, 57 ff. Taf. 23, 4.

Von den mitteldeutschen Stücken können die Rasiermesser von Dorndorf,¹ Leipzig-Döhlitz,² Neudorf,³ Polzen,⁴ Hoyerswerda⁵ und die Gußform von Rötha-Geschwitz⁶ angeschlossen werden. Als einziges mitteldeutsches Rasiermesser besitzt das Exemplar von Dorndorf einen verstärkten Rücken und eine Rückenverzierung aus gegenständigen Strichgruppen, wie sie auch auf anderen Rasiermessern dieser Formenfamilie zu beobachten sind.⁷ Die Sandsteingußform aus der Siedlung

¹ E. Amende, Mitt. Geschichts- u. Altertumsforsch. Ges. des Osterlandes 13, 1919, 103 Taf. 6; W. Grünberg, in: Marburger Studien (1938) Taf. 33, A.

² Ebd. Taf. 29, 6.

³ Coblenz, Mittelbronzezeit Taf. 12, 2.

⁴ H. Agde, Bronzezeitliche Kulturgruppen im mittleren Elbegebiet (1939) 13 Abb. 6, 1.

⁵ I. Undset, Das erste Auftreten des Eisens in Nord-Europa (1882) Taf. 19, 1.

⁶ W. Jorns, in: Festschrift RGZM. Mainz 3, 1952, 67 Abb. 11, 2; H. Drescher, Die Kunde NF. 14, 1963, 126 Taf. 1, Rötha.

⁷ Langebrück (Grünberg a. a. O. Taf. 29, 3). – Riesa-Gröba (ebd. Taf. 29, 5). – Krnsko (Nr. 379). – Wels (Nr. 380). – Nünchritz (Coblenz, AuFBer. Sächs. Bdkmpfl. 5, 1956, 213 Abb. 2). – Schkölen (Nachweis G. Smolla). – Eula (Coblenz, Mittelbronzezeit Taf. 12, 1). – Burk (Grünberg a. a. O. Taf. 32, C 4). – Stauchitz (ebd. Taf. 29, 10).

bei Rötha-Geschwitz war für den Guß zweier Bronzeformen bestimmt: einmal für Knopfsicheln mit gerader Basis und fünf Basisrippen, wie sie aus mehreren Hortfunden Mitteldeutschlands bekannt sind und zum anderen für Hakengriff-Rasiermesser.¹ Die Eingußstelle für die Gußspeise ist erhalten: sie liegt in der Mitte der dem Griff gegenüberliegenden Schmalseite des Blattes. Das Negativ des Rasiermessers ist 0,12–0,18 cm eingetieft. Es zeigt auch bei dieser Form, daß die Rasiermesser sehr dünn gegossen werden konnten.

Zeitstellung: Aus dem Grabfund von Lháň (Taf. 68, B) liegt außer dem Rasiermesser nur Keramik vor: ein Doppelkonus mit einem gehenkelten Deckgefäß und eine Henkelterrine mit konischem Hals. Die letzte Form erlaubt eine zeitliche Einordnung. Der konische Hals findet sich nicht an den ältesten Henkelterrinen der Stufe Lausitz I in Nord- oder Ostböhmen,² sondern erst in der folgenden Stufe Lausitz II.³ Dieselbe Erscheinung ist im sächsischen Gebiet der Lausitzer Kultur zu beobachten, wo die Henkelterrine mit konischem Hals erst in einem späteren Abschnitt der „Fremdgruppen“-Zeit auftritt.⁴ Schon bei der Behandlung der Zeitstellung des Rasiermessers von Uničov (Nr. 76) wurde darauf hingewiesen, daß die konische Halsbildung auch in der nordmährischen Urnenfelderkultur ein fortgeschrittenes Stadium der Lausitzer Kultur andeutet (s. S. 76). Diese Entwicklung scheint nicht auf das Lausitzer Gebiet beschränkt zu sein, sondern läßt sich auch im Knovíz und Milaveč Kulturbereich nachweisen, wo ihr Beginn in die Tupadly/Žatec-Stufe fällt.⁵ So können die ersten Henkelterrinen mit konischem Hals in den Beginn der älteren Urnenfelderzeit datiert werden. Sie sind jedoch nicht auf diese Stufe beschränkt, sondern finden sich noch in der jüngeren Phase der Lausitzer Kultur Ostböhmens oder in der Jungbronzezeit Sachsens. Die Datierung von Lháň (Nr. 372) in die Mittelstufe der Lausitzer Kultur wird durch diese Ergebnisse bestätigt.⁶

Ústí, Grab 47 (Nr. 375) kann aufgrund der Keramik, insbesondere eines geriefen Scherbens, in die Střekov-Stufe datiert werden. Von Lukovna (Nr. 373) liegen nur die beiden Sanduhranhänger vor, die seit der frühen Urnenfelderzeit in Grab- und Depotfunden des östlichen Mitteleuropa,⁷ darunter auch Böhmens,⁸ geläufig sind. Das nordmährische Grab von Ohrozim (Taf. 67, B) gehört zu einem angeschnittenen Gräberfeld, dessen bisher bekannte 19 Gräber von Z. Trnáčková in die ältere bis mittlere Phase der nordmährischen Lausitzer Kultur datiert wurden.⁹ Der Doppelkonus mit finger-tupfenbetontem Umbruch und senkrecht geritztem Unterteil hat mehrere Entsprechungen im nordmährischen Gebiet,¹⁰ so z. B. in dem reichen Grab von Tešetice; hier finden sich im Grabinventar u. a. auch eine Doppelspirale, zwei Henkelterrinen mit konischem Hals und besonders betonten Buckeln,¹¹

¹ Gleiche Anordnung wie auf der Gußform von Preist (Nr. 221): Knopfsichel und – hier – zweischneidiges Rasiermesser. – Zusammenstellung von Gußformen für Knopfsicheln bei v. Brunn, PZ. 36, 1958, 43 Anm. 26.

² Vgl. die Henkelterrinen der Stufe Libochovany I Nordböhmens bei Plesl, Lužická kultura Taf. 1, 3, 6–7 oder die entsprechenden Stücke der älteren Gräbergruppe von Malá Bělá, bei Hralová, Malá Bělá Taf. 8, 4; 18, 11 usw.

³ Stufe Libochovany II (etwa ältere Urnenfelderzeit): Plesl, Lužická kultura Taf. 7, 3; 10, 13. – Jüngere Gräbergruppe von Malá Bělá: Hralová, Malá Bělá Taf. 6, 6; 7, 2, 9; 9, 9 usw. – Ältere Phase der Mittelstufe der Lausitzer Kultur: Trnová, Bez. Pardubice, Grab I (V. Vokolek, Arch. Rozhl. 16, 1964, 11 Abb. 5, 2 [Grab mit gerippter Keulenkopf- und Plattenkopfnadel mit Schaftknoten]). – Kunětica, Bez. Pardubice, Grab D/58 (ders., ebd. 12, 1960, 191 Abb. 71, 5 [Grab mit verzierter Keulenkopfnadel]). – Hrušov (Nr. 377).

⁴ Coblenz, Mittelbronzezeit 48 ff. Taf. 73/74.

⁵ Z. B. Dýšina, Ortsteil Kokotsko u Ejpovic, Hügel 29 (A. Rybová / V. Šaldová, Pam. Arch. 49, 1958, 389 Abb. 39, 2). – Lány (Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 166 Abb. 7, 7).

⁶ Kytlicová/Vokolek/Bouzek, Chronologie 162 Nr. 41.

⁷ Kossack, Symbolgut 97 f. (Liste F).

⁸ Z. Fiedler, Pam. Arch. 44, 1953, 329 ff.

⁹ Trnáčková, Arch. Rozhl. 20, 1968, 12 ff.

¹⁰ U. a. Svaběnice, Bez. Vyškov, Grab 4 (Trnáčková, ebd. 9, 1957, 609 ff. Abb. 259). – Ohrozim, Grab 15 (ders., ebd. 20, 1968 Taf. 1, 4). – Mohelnice, Bez. Zápěch, Grab II (J. Nekvasil; ebd. 18, 1966, 283 Abb. 104, 1).

¹¹ A. Gottwald, MuJ archeologický výzkum (1931) Taf. 6.

die ihre Parallelen in Ohrozim, Grab XI¹ und in Hrubčice haben.² Diese Gräber sind in die mittlere Phase der Lausitzer Kultur Nordmährens zu datieren. Da das Gräberfeld von Moravičany noch nicht publiziert ist, kann über die Datierung von Grab 700 (Nr. 376) keine Aussage gemacht werden.

Der gebogene Griff ohne Knick, wie er für die Rasiermesser des Typs Lháň kennzeichnend ist, tritt jedoch schon früher auf. Bei der Herausarbeitung mehrerer frühurnenfelderzeitlicher Typen für das thüringische Gebiet konnte W. A. v. Brunn im Grab von Dorndorf zwei kennzeichnende Typen nachweisen: die Nadel mit mehrfach getrepptem, leicht doppelkonischem Kopf und einer besonderen Schaftprofilierung (Dorndorfer Nadel) und das Griffzungenmesser mit Griffrückendorn am Übergang vom Griff zur Klinge (Typ Baierdorf).³ Damit wurde die typologische Entwicklungsreihe Grünbergs, der Dorndorf unter Zugrundelegung der damals erarbeiteten Chronologieschemata in die Periode IV datierte, in Frage gestellt und gezeigt, daß Rasiermesser mit Pferdekopfgriff gleichzeitig mit Hakengriff-Rasiermessern auftreten können.⁴ W. Coblenz wies später nach, daß die Rasiermesser mit Pferdekopfgriff relativchronologisch älter sind als diejenigen mit Hakengriff; die ersten treten schon in der reinen Mittelbronzezeit auf, die zweiten erst in der darauffolgenden Fremdgruppenzeit.⁵

Verbreitung (Taf. 48, A): Lháň-Rasiermesser sind in Nordböhmen, Nordostböhmen und Nordmähren bekannt. Nördlich des Erzgebirges finden sie sich von Thüringen bis zur Niederlausitz. Eine Gußstätte für Lháň-Rasiermesser lag in Mittelsachsen.

TYP HRUŠOV

Kennzeichnend sind ein trapezförmiges Blatt mit geradem oder nur leicht geschwungenem Rücken und ein an einer Blattecke im Bogen abstrebender, sich zu seinem Ende hin verjüngender Griff, der im Querschnitt profiliert ist. Der Querschnitt des Griffes ist kurz hinter dem Blatt rechteckig und wird bis zum Griffende vierkantig-quadratisch. Nur der Griff des Rasiermessers von Krnsko (Nr. 379) ist im Querschnitt rund; er ist nach vorn ausgezogen, am Ende breitgeschlagen und einmal aufgerollt.

Hergestellt ist diese Gruppe im zweiteiligen Schalengußverfahren. Das Rasiermesser von Wels (Nr. 380) ist beidseitig mit Schrägstrichen, das Stück von Krnsko (Nr. 379) beidseitig mit einer Kombination Schrägstrich-Zickzackmuster verziert.

377. Hrušov, Bez. Mladá Boleslav, Böhmen. – Grab 1; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneide L. 4,4 cm; Br. 10,7 cm (Taf. 29, 377, nach J. Rataj). – Beifunde: Nadel mit doppelkonischem Kopf, Nadelschaft, zwei Ringlein, Messer mit durchlochtem Griffangel, 2 Tüllenpfeilspitzen, 2 Schüsseln, Henkelkrug, Kegelhalsgefäß mit 2 Henkeln, doppelkonische Terrine (Taf. 68, A). – *Datierung:* Hrušov-Stufe. – Mus. Benátky nad Jizerou. – J. Rataj, Arch. Rozhl. 5, 1953, 594. 628 Abb. 273.

378. Hanau, Hessen. – Bruchköbeler Wald; Brand-

bestattung. – Rasiermesser, Griffende abgebrochen; leicht verbogen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 2,7 cm; Br. 9,3 cm; Stärke Blatt 0,15–0,05 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 29, 378). – Beifunde (es konnten noch geborgen werden): Kopf- und Schaftbruchstücke einer Kugelkopfnadel, Bronzeknopf mit Rückenöse, Fragmente einer Messerklinge, re-tuschierter Steinschaber, Tüllenpfeilspitze mit Rückendorn, Becher von doppelkonischer Form mit zwei Flügelhenkeln, Spitzbecher, zwei Schälchen, Scherben eines Schälchens. – *Datierung:* Hanau I

¹ Trnáčková a. a. O. 1968, 13 f. 17 Abb. 5, 3–4, 7; Taf. 1, 5–6; 3, 3–7; 4, 3, 6–11.

² Gottwald a. a. O. Taf. 7.

³ v. Brunn, Germania 37, 1959, 95 ff. bes. 105 ff.

⁴ Ebd. 105.

⁵ Coblenz, Alt-Thüringen 6, 1963, 280 ff.

bzw. Dietzenbach-Stufe. – Mus. Hanau (A 7251 bis 61). – H. Müller-Karpe, *Germania* 26, 1942, 13 ff. Abb. 1; ders., Hanau 69 Taf. 17, C; ders., *Chronologie* 196 Abb. 31, 5.

379. *Krnsko*, Bez. Mladá Boleslav, Böhmen. – Grab 1; Brandbestattung. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Verzierung beidseitig identisch; Griff aufgerollt und am Ende breit geschlagen; L. 4,4 cm; Br. 10,1 cm; Stärke Blatt 0,05–0,2 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 29, 379). – Beifunde: Nadelschaft. – Mus. Mladá Boleslav (233). – Filip, *Popelnicová pole* 111 Abb. 16, 2.

380. *Wels*, Oberösterreich. – Grab B/XXIX; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneide

beschädigt, Griff kurz hinter dem Knick abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; Blattrücken bis zur Ansatzstelle des Griffes mit schräg gestellten Strichen verziert, auf der Rückseite scheint ein Tannenzweigmuster eingraviert zu sein, doch stark zerstört; L. noch 3,9 cm; Br. Blatt 9,2 cm; Stärke Blatt 0,07–0,18 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 29, 380). – Beifunde: Nadel mit doppelkonischem Kopf, Oberteil einer Nadel mit kugeligem gerilltem Kopf, Nadel mit Ohr, zwei Messer mit kurzer Griffplatte, zwei vierkantige Pflieme, z. T. fragmentarisch, zwei Tüllenpfeilspitzen, gebogenes Bronzestäbchen, Röhrrchen aus Bronzeblech, Urne. – *Datierung*: Hart-Stufe. – Mus. Wels (B XXIX). – K. Willvonseder, *Arch. Austr.* 7, 1950, 24f. 27 Abb. 9.

Aus dem mitteldeutschen Gebiet können vorerst fünf Rasiermesser angeschlossen werden, die aber alle einen stärker gebogenen Rücken aufweisen: Nünchritz,¹ Schkölen,² Weißig,³ Zehmen⁴ und Eula.⁵ Die Stücke von Nünchritz, Schkölen und Eula sind am Rücken, z. T. beidseitig, verziert.

Funktion: Die Gräber von Hrušov (Nr. 377), Wels (Nr. 380) und Hanau (Nr. 378) sind durch die Mitgabe von Pfeilspitzen als Männergräber gekennzeichnet. Hier kann Lháň, Grab 92 (Nr. 372) mit zwei Pfeilspitzen, der gleichen Anzahl wie in Hrušov (Nr. 377) und Wels (Nr. 380), angeschlossen werden. Pfeilspitzen scheinen bisher in der älteren Urnenfelderzeit Nord- und Ostböhmens die einzigen Waffen zu sein, die dem Toten mit ins Grab gegeben wurden.⁶ Ihr Vorkommen in der Zweizahl – wie in Lháň (372) und Hrušov (Nr. 377) – ist auch im sächsischen Gebiet geläufig.⁷ Die Gräber von Hanau (Nr. 378) und Wels (Nr. 380) enthalten als einzige Waffen gleichfalls Pfeilspitzen, als Geräte je ein Messer und gleichen auch darin dem Grab von Hrušov (Nr. 377) und anderen sächsischen Rasiermessergräbern.⁸ Als Schmuck kommt eine Nadel hinzu. Diese drei Fundgattungen bilden das Grundinventar einer Beigabekombination, die in einem großen Gebiet der Urnenfelderkultur männlichen Toten mitgegeben wurde.

Zeitstellung: Das für ostböhmische Verhältnisse sehr reich ausgestattete Grab von Hrušov (Taf. 68, A) führt als zeitbestimmende Bronze ein durchlochstes Griffangelmesser mit keilförmigem Klingengeradeschnitt, wie es von Nekmíř-Lhotka (Nr. 130) oder Žatec (Nr. 287) vorliegt; das Messer kann als Leitform der ersten Stufe der älteren Urnenfelderzeit angesehen werden (s. S. 99). Damit wird auch die doppelkonische Nadel mit abgeschnittener Spitze dieser Zeitstufe zugewiesen. Eine ähnliche Nadel findet sich im Gräberfeld von Hrušov noch in Grab 10.⁹ Durch die Datierung des Messers in die Hrušov-Stufe wird auch die zeitliche Stellung der Nadel gestützt, die aufgrund mehrerer böhmischer Grabfunde der jüngeren Phase der Mittelstufe der Lausitzer Kultur angehört.¹⁰ Das gleiche gilt

für die Henkelterrinen mit konischem Hals, für deren erstes Auftreten gleichfalls der Beginn der älteren Urnenfelderzeit angenommen wird. (s. S. 76). Das Grab von Hanau (Nr. 378) gehört der frühen Phase der Urnenfelderkultur im Hanauer Gebiet an, die der Dietzenbach-Stufe entspricht; das Grab ist relativchronologisch vielleicht noch etwas älter als die Formengruppe Hanau I. Dieser Ansatz wird seit der Veröffentlichung des Rasiermessers allgemein akzeptiert.¹ Eine doppelkonische Nadel mit gerilltem Umbruch und abgeschnittener Spitze, die dem Stück von Hrušov (Nr. 377) vergleichbar ist, erscheint in Wels (Nr. 380). Hier legen die beiden Messer mit einmal genietetem Griffplatte, die ebenfalls einigen böhmischen Messern an die Seite gestellt werden können,² eine Datierung in die Frühphase der älteren Urnenfelderzeit (Hart-Stufe) nahe. Die Nadel mit großem, abgeplatteten Kugelkopf ist mit einer reich verzierten Nadel von Salzburg-Morzg (Nr. 106) zu vergleichen. Die Zickzack-Verzierung dieses Nadelkopfes entspricht im Prinzip dem Dekor auf den Rasiermessern von Krnsko (Nr. 379) und Schkölen. Das Grab von Krnsko (Nr. 379) lieferte nur einen Nadelschaft.³ Das Rasiermesser von dort weicht in Griffform und -querschnitt von den übrigen Stücken des Typs Hrušov ab. Aufgrund seiner Verzierung in zwei Feldern, von denen das obere Schrägstriche, das untere ein Zickzackband tragen, steht es dem Rasiermesser von Schkölen näher, das aus einem Grab der ersten Stufe der älteren Urnenfelderzeit (Prositiz-Stufe) stammt.⁴

Durch die zeitliche Stellung der Rasiermesser von Hrušov (Nr. 377), Wels (Nr. 380), Hanau (Nr. 378) und Schkölen dürfte auch das Rasiermesser aus dem Brucherzfund von Weißig in die ältere Urnenfelderzeit zu datieren sein.⁵

Jünger als das Grab von Hrušov (Nr. 377) ist sicherlich dasjenige von Zehmen, dessen Henkelterrinen mit konischem Hals an der Schulter Schrägriefen trägt; dies ist nach W. Grüberg ein Kennzeichen der scharfkantigen, gerillten und facettierten Ware, die am Beginn der Jungbronzezeit steht.⁶ W. Coblenz nahm diese Ware noch in seine Übergangsphase hinein.⁷ Dies ändert jedoch nichts an der relativchronologischen Stellung der Gräber zueinander, und aus der von J. Bouzek erstellten synchronistischen Tabelle ist zu ersehen, daß die Übergangsgruppen später als die Prositz-Stufe anzusetzen sind.⁸

Verbreitung (Taf. 48, B): Hrušov-Rasiermesser sind besonders aus Ostböhmen und Sachsen, aber auch aus Thüringen, dem Rhein-Main-Gebiet und Oberösterreich bekannt. Besonders auffällig ist das Vorkommen von zwei einschneidigen Rasiermessern innerhalb eines kulturellen Kontextes, in dem zur gleichen Zeit nur zweischneidige Typen gebräuchlich waren. Für das Hanauer Gebiet bzw. Südwestdeutschland ist ein kultureller Kontakt mit dem Lausitzer Kreis durch mehrere Fundgattungen belegt;⁹ es sei nur an die Hirtenstabnadel mit Vierkantkrücke in ihrer eindrucksvollen Verbreitung erinnert.¹⁰ Auf diese Beziehungen wird auch das Vorkommen des Rasiermessers zurückzuführen sein. Auch das oberösterreichische Rasiermesser kann auf die bestehenden kulturellen Kontakte mit dem böhmischen Gebiet zurückgeführt werden.

¹ W. Coblenz, *AuFBer. Sächs. Bdkmpfl.* 5, 1956, 212f. Abb. 2.

² Mus. Halle Inv. Nr. 9798. Nachweis G. Smolla.

³ W. Grünberg, in: *Marburger Studien* (1938) Taf. 29, 8; O. Kleemann, *PZ.* 32–33, 1941–42, 72 Abb. 4, g; v. Brunn, *Hortfunde* Taf. 178, 5.

⁴ Grünberg a. a. O. Taf. 34, C.

⁵ Coblenz, *Mittelbronzezeit* Taf. 12, 1.

⁶ Z. B. Libochovany, Bez. Litoměřice, Grab 17 und 76 (Ples), *Lužická kultura* Taf. 11, 15; 17, 1–4). – Sovence, Bez.

Mladá Boleslav (Filip, *Českého raje* Taf. 28, 6; 30, 12). – Svíjany (ebd. Taf. 44, 13). – Malá Bělá, Bez. Mladá Boleslav, Grab 140 (Hralová, Malá Bělá Taf. 36, 16–18).

⁷ Nachweis bei Coblenz, *Mittelbronzezeit* 121 mit Anm. 1101.

⁸ Wie Seegeritz (Coblenz, in: *Studien zur Lausitzer Kultur* [1958] 77 Abb. 19) und Dorndorf (Grünberg a. a. O. Taf. 33, A).

⁹ J. Rataj, *Arch. Rozhl.* 5, 1953, 629 Abb. 274, 1–5.

¹⁰ Kytlicová/Vokolek/Bouzek, *Chronologie* 153 Nr. 23.

¹ H. Müller-Karpe, *Germania* 26, 1942, 13 ff.; ders., Hanau 50; ders., *Chronologie* 196 Abb. 31, 5, 22; Coblenz, *Mittelbronzezeit* 127f.; ders., *AuFBer. Sächs. Bdkmpfl.* 5, 1956, 213; ders., *Alt-Thüringen* 6, 1963, 281.

² Kytlicová/Vokolek/Bouzek, *Chronologie* 161 Nr. 18.

³ Zu den jüngeren Gräbern von Krnsko vgl. J. Hralová-Adamczyková, *Sborník Nár. Mus. Prag* 11, 1957, 39 ff.

⁴ v. Brunn, *Hortfunde* 73 Anm. 3.

⁵ Ebd. 344.

⁶ Grünberg, *Sachsen* 28 ff.; ders. a. a. O. 1938, 75.

⁷ Coblenz, *Mittelbronzezeit* 133 f. Taf. 73/74; 75/78.

⁸ Bouzek, *AuFBer. Sächs. Bdkmpfl.* 16/17, 1967, 90 Abb. 5.

⁹ Coblenz, *Mittelbronzezeit* 137 ff.

¹⁰ Ebd. 89 ff. Karte 8.

SONDERFORMEN

Der Griff des Rasiermessers von Moravičany (Nr. 381) sitzt an einer Ecke des Blattes als Knubbe an. Das Blatt war wohl ursprünglich trapezförmig; sein Rücken ist gerade. Das Rasiermesser ist im einteiligen Schalengußverfahren gefertigt.

381. *Moravičany*, Bez. Šumperk, Mähren. – Grab 317; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 3,1 cm; Br. 7 cm; Stärke 0,05–0,17 cm (*Taf. 29, 381*). – Beifunde: Doppelkonus, Amphore mit leicht konischem Hals. – *Datierung*: Zweiter Abschnitt der älteren Lausitzer Kultur Nordmährens. – Mus. Mohelnice (Arch. Úst. Podb. Brunn 626–317/3/60). – J. Nekvasil, *Přehled výzkumů Brno 1961*, 57ff. Taf. 23, 2; und frdl. briefl. Mitt.

Vergleichbar ist diesem nordmährischen Stück ein Rasiermesser von Simbsen, Mittelschlesien, das – wenn die Abbildung korrekt ist – in der Mitte des Rückens eingedellt ist.¹

Anstelle des sonst üblichen Hakengriffs sitzt an dem einschneidigen Rasiermesser von Malá Bělá (Nr. 382) ein ehemals geschlossener Ringgriff. Der Rücken ist leicht eingebogen. Das Rasiermesser ist im einteiligen Schalengußverfahren hergestellt.

382. *Malá Bělá*, Bez. Mladá Boleslav, Böhmen. – Grab 144; Brandbestattung (in Urne?). – Rasiermesser stark beschädigt, Endring wohl ursprünglich geschlossen; Guß in einteiliger Schalenform; L. noch 3,9 cm; Br. noch 7,5 cm (*Taf. 29, 382*, nach J. Hralová). – Beifunde: Bruchstücke eines großen doppelkonischen Gefäßes, Teil einer konischen Schale, Scherben von zwei weiteren Gefäßen. – *Datierung*: Mittelphase der Lausitzer Kultur Nordostböhmens. – Nat. Mus. Prag (129740, nicht zugänglich). – J. Hralová, *Das Lausitzer Gräberfeld in Malá Bělá (1961) 40 Taf. 35, 13*.

Durch den Fund der Steinschale mit beidseitigen Formnegativen von Horno wurde für diese Rasiermesservariante eine Gußform bekannt.² Alle Negative – auf der einen Seite Rasiermesser, auf der anderen Knopfsichel und Dreikreuzbalkenkopf – sind für Formen bestimmt, die im einteiligen Schalengußverfahren hergestellt werden konnten. Das Blatt des Rasiermessernegativs ist streng trapezförmig mit geraden Seiten. Der Einguß der Gußspeise erfolgte – wie bei dem Stück von Röthage-Geschwitz (s. S. 190) – von der dem Griff gegenüberliegenden Schmalseite aus. Wir dürfen daher annehmen, daß bei allen Rasiermessern mit Hakengriff von dieser Seite her eingegossen wurde. Die Datierung der Gußform ist nicht klar. Es läßt sich aber ein terminus post quem erschließen, da die Kreuzbalkenköpfe in der Lausitzer Kulturprovinz erst mit Beginn der Prositz-Stufe auftreten.³ Eine für die Lausitzer Kulturprovinz typische Form ist die Knopfsichel mit zugespitzter Basis, die von der frühen Urnenfelderzeit eine regionale Sonderform darstellt und bis in den Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit in Depotfunden Mitteldeutschlands auftritt.⁴

¹ A. Gaaska, *Wiadom. Arch.* 24, 1957, 131 Abb. 2.

² H.H. Jentsch, *ZfE.* 34, 1902 (259ff.) Abb. 260.

³ So z.B. an den Spiralplattenfibeln mit Kreuzbalkenkopf: Grünberg, Sachsen 77. – Coblenz, Mittelbronzezeit 136. – H. Schubart, *Ausgr. u. Funde* 3, 1958, 219 Karte 10. – H. Thrane, *Acta Arch.* 29, 1958, 111ff. – v. Brunn, *Hortfunde*

199ff. – Vgl. auch den Kreuzbalkenknebel von Seegeritz, Kr. Leipzig (W. Coblenz, in: *Studien zur Lausitzer Kultur [1958] 77 Abb. 19, 3*).

⁴ v. Brunn, *Hortfunde* 150f. 263f. (Liste 7) Karte 4, Dreieck.

Kulturelle Stellung der einschneidigen Rasiermesser mit Hakengriff

Von den ‚nordischen‘ einschneidigen Rasiermessern mit stilisiertem Pferdekopf der Periode III ange-regt, entstand im Lausitzer Kulturareal (näherhin im Gebiet um Dresden) eine erste Gruppe einschneidiger Rasiermesser mit gut erkennbarem Pferdekopfgriff in der Zeit der reinen Buckelkeramik. Diese Gruppe wurde weiter entwickelt; es stehen in der frühen Urnenfelderzeit mehrere Griff-typen nebeneinander: Rasiermesser mit stark stilisiertem zoomorphem Griff (Pferdekopf- oder Vogelkopf-griff) datiert in Langebrück; Rasiermesser des Typs Hostomice, datiert in Dresden-Hellerau und Rasiermesser des Typs Lháň, datiert in Dorndorf. Daran schließen sich die Rasiermesser der Typen Ústí und Hrušov an, die beide von der älteren Urnenfelderzeit an in Gebrauch sind. Vereinzelt Sonderformen sind die Stücke von Moravičany (Nr. 381) und Malá Bělá (Nr. 382).

Wenngleich nicht alle Hakengriff-Rasiermesser in dieser Untersuchung erfaßt werden konnten,¹ lassen sich doch einige Hinweise zur Bedeutung der abgewandelten ‚nordischen‘ Rasiermesser im mitteldeutsch-böhmischen Gebiet geben. W. Grünberg wies darauf hin, daß die Rasiermesser mit gut erkennbarem Pferdekopf oder leicht stilisiertem Pferdekopfgriff sich in einem südlichen Gebiet der Lausitzer Kultur finden.² Auffällig ist die Verbreitung der beiden Rasiermesserformen: Die ‚nordischen‘ Rasiermesser sind nicht über das nördliche Brandenburg nach Süden gelangt (Ausnahme: Tovačov, Nr. 385); die lausitzischen Stücke berühren sich räumlich nicht mit jenen, sondern finden sich in einer noch weiter südlich liegenden Zone (Taf. 48, A). Die nördlichsten ‚Lausitzer‘ Rasiermesser sind diejenigen von Seedorf und Grieben, die aber keinen Pferdekopfgriff aufweisen und schon zu einer entwickelteren Gruppe gehören. Die nördlichsten Rasiermesser mit zoomorphem Griff, (Pferdekopf- oder Vogelkopfgriff) finden sich erst in der westlichen Niederlausitz (Lieskau). Die den ‚nordischen‘ Vorbildern am nächsten stehenden Rasiermesser der Grünbergschen Gruppe 1 sind vor allem im Gebiet um Dresden verbreitet.

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die ‚Lausitzer‘ Rasiermesser auf die ‚nordischen‘ Rasiermesser der Periode III zurückgehen. Dafür sprechen erstens die Einschneidigkeit, die seit der älteren Bronzezeit im Nordischen Kreis gebräuchlich ist, zweitens die Griffgestaltung in Form eines Pferdekopfes, der in der Lausitz ebenso wie die Klinge abgewandelt wird; drittens sind durch die Funde von Biehla³ und Eulau⁴ zweischneidige Rasiermesserformen in Mitteldeutschland belegt, die der späten mittleren Bronzezeit zuzuweisen sind (möglicherweise ist noch ein weiteres Rasiermesser von Eulau hierhergehörig, das zum Typ Obermenzing [s. S. 63] gerechnet wurde).⁵ Diese zweischneidigen, in Mitteleuropa weiterentwickelten Formen wurden im sächsischen Gebiet nicht für eine lokale Entwicklung verwendet. Hier gab man vielmehr das zweischneidige Rasiermesser auf und übernahm als Grundform das ‚nordische‘ einschneidige Rasiermesser.

Es ist jedoch an der Gestalt und an der Herstellungstechnik der Hakengriff-Rasiermesser auch eine mitteleuropäische Zutat nicht zu übersehen. Es handelt sich besonders um die Breitflächigkeit des

¹ Berücksichtigt sind nur die im Arbeitsgebiet erkennbaren Typen. Weitere Varianten sind vorhanden: So die beiden schlesischen Stücke von Krischütz (O. Mertins, Wegweiser durch die Urgeschichte Schlesiens ²[1906] 68 Abb. 162) und Porschwitz (W. Boege, *Altschles. Bl.* 11, 1936, 148 Abb. 4), beide Kr. Wohlau, sowie das von Golßen, Kr. Luckau (K. Marschall, *Urgeschichte des Kreises Luckau [1944] 96 Taf. 30, e*), die alle einen auf dem Blattrücken befindlichen Griff besitzen.

² Grünberg, Sachsen 76.

³ G. Smolla, in: *Strena Praehistorica* (Festgabe M. Jahn, 1948) 103ff. Abb. 2, 6; W. Coblenz, in: *Kommission für das Aeneolithikum und die ältere Bronzezeit, Nitra 1958 (1961) 192 Abb. 3, 10*.

⁴ G. Bierbaum, *Nachrl. Dtsch. Vorz.* 8, 1942, 212ff. Abb. 1–3; Coblenz a. a. O. 1961, 194 Abb. 4, 3–5.

⁵ K. H. Jacob, *Zur Prähistorie Nordwestsachsens*, in: *Nova Acta. Abhandl. Kaiserl. Leop. Carol. Dtsch. Akad. Naturforscher* 94, 1911, Nr. 2, 184.

Blattes, das sich gegenüber den schmalen nordischen Vorlagen (z. B. Taf. 29, 385) deutlich abhebt und zu den breitflächigen zweischneidigen Rasiermessern Mitteleuropas in Beziehung zu setzen ist. Eine weitere Verbindung zu den zweischneidigen Formen besteht in der charakteristischen Verstärkung des Blattes durch eine Rippenleiste, die in der Griff ausläuft. Entsprechendes findet sich auch an mehreren Rasiermessern der Typen Großmugl (s. S. 77 ff.), Radzovce (s. S. 86 ff.), Němčice (s. S. 89 f.) und Morzg (s. S. 90 ff.), wobei die Rasiermesser des letzteren Typs in die räumliche Nachbarschaft zu den Lausitzern Rasiermessern gelangten. Eine gegenseitige Beeinflussung meint man auch in der Herstellungstechnik aufzeigen zu können. Nahe dem Verbreitungsgebiet der im einteiligen Schalengußverfahren hergestellten Lausitzer Rasiermesser treten zweischneidige Rasiermesser der gleichen Gußart auf (z. B. Nr. 118.287). Es sei noch einmal auf das zweischneidige Rasiermesser von Eulau in Sachsen hingewiesen, das dem Typ Netovice angehört und im einteiligen Schalengußverfahren hergestellt wurde. Es geht zeitlich den Lausitzern Rasiermesser voraus, so daß die spezielle Gußart zumindest für dieses Gebiet in einer früheren Zeit belegt ist. Demnach haben bei der Entstehung jener mitteldeutschen und nordböhmischnährischen Rasiermessergruppe verschiedene Werkstatt-Traditionen zusammen gewirkt, was bei der Lage dieses Gebietes zwischen dem ‚Nordischen Kreis‘ und der mitteleuropäischen Urnenfelderkultur verständlich ist.

W. Grünberg nahm für die Träger der Lausitzer Kultur Sachsens eine Neuzuwanderung in das während der Periode II unbesiedelte Sachsen an, und zwar aus dem niederlausitzischen Spreegebiet unter dem Druck der nördlich und nordwestlich davon siedelnden Germanen; dafür sprächen vor allem gewisse verwandte Keramikformen in beiden Gebieten. Diese eingewanderte Bevölkerungsgruppe sollte auch das Rasiermesser mitgebracht haben. Als weitere ‚germanische‘ Bronzen sah er Doppelknöpfe und Kreuzbalkenkopffibeln an.¹ Aber schon wenig später konnte aufgezeigt werden, daß es in Sachsen einen ‚Vorlausitzer‘ Horizont mit Bronzen und Keramik gibt, der starke Beziehungen zu dem südlich anschließenden Gebiet der Hügelgräberkultur der mittleren Bronzezeit aufweist.² W. Coblenz erkannte, daß die Beziehungen zum ‚Nordischen Kreis‘ nicht so stark waren, wie man ursprünglich angenommen hatte.³ Vielmehr sind vor allem die Bronzen der Lausitz, für die es viele Verbindungen zur Urnenfelderkultur gibt, auch für ein Gebiet typisch, das als Mittelzone zwischen dem eigentlichen ‚Nordischen Kreis‘ und der Urnenfelderkultur liegt. E. Sprockhoff⁴ und O. Kleemann⁵ bemühten sich in mehreren Arbeiten um eine Klärung der besonderen Stellung dieses Gebietes. Die Einbeziehung der reichen Depotfunde Mitteldeutschlands in die dahinzielenden Untersuchungen zeigte, daß dies Gebiet in eine Reihe von Kulturprovinzen zerfällt, die durch eigene regional beschränkte Bronzetypen repräsentiert werden.⁶ Dadurch kann keine scharfe Grenze zwischen dem ‚Nordischen Kreis‘ und der Urnenfelderkultur gezogen werden; vielmehr müssen wir eine gegenseitige Beeinflussung annehmen. Dieser Vorgang läßt sich z. B. an den Messern und Rasiermessern des Lausitzer Gebietes belegen: die Messer stammen aus dem Urnenfeldergebiet,⁷ die Grundform der Rasiermesser aus dem ‚nordischen‘ Gebiet.

W. A. v. Brunn stellte eine Kulturprovinz Lausitz heraus, für die eine Reihe von Bronzeformen und als Quellengattung Brucherzhorte charakteristisch sind.⁸ Die bisher als typische Lausitzer Form

¹ Grünberg, in: Marburger Studien (1938) 70 ff.; ders., Sachsen 96 ff. (Zusammenfassung).

² Smolla a. a. O.; Coblenz, Mittelbronzezeit 15 ff.; ders. a. a. O. 1961, 185 ff. (Zusammenstellung dieser Fundkomplexe); vgl. auch J. Bouzek, AuFBer. Sächs. Bdkmpfl. 16/17, 1967, 74 ff.

³ Coblenz, Mittelbronzezeit 136.

⁴ Sprockhoff, in: Marburger Studien (1938) 205 ff.; PZ. 34/35, 1949/50 I. Hälfte 76 ff.

⁵ Kleemann, PZ. 32/33, 1941/42, 60 ff.

⁶ v. Brunn, Hortfunde 224 ff.

⁷ Coblenz, Alt-Thüringen 6, 1963, 274 ff.

⁸ v. Brunn, Hortfunde 228 f.

angesehenen Rasiermesser fehlen, da – wie v. Brunn nicht weiter ausführt, aber aus seiner Karte hervorgeht¹ – diese Rasiermesser für drei Kulturprovinzen der Mittelzone typisch sind: Mittelbe, Saale und Lausitz.²

Für die lokale Umformung einer ‚nordischen‘ Fundgattung gibt es in der Lausitzer Kulturprovinz, die sonst hauptsächlich Einfluß aus dem Gebiet südlich des Erzgebirges zeigt, einen weiteren Beleg in der Entwicklung der reich verzierten Doppelknöpfe.³ Verzierte Doppelknöpfe, die in der älteren Bronzezeit als eigene, vermutlich aus organischem Material entlehnte Bronzeform entstand,⁴ sind im sächsischen Teil der Lausitzer Kulturprovinz mehrfach belegt.⁵ Ein sternverzierter Doppelknopf von Zehmen ist unmittelbar mit den nordischen Exemplaren in Verbindung zu bringen.⁶ Sein einfacher Stern ist auf Gürteldosen des Typs Dabel zu finden,⁷ deren mecklenburgische Herstellung H.-J. Hundt nachweisen konnte. Mit dem Zehmener Stück verwandt sind die Knöpfe von Taucha-Demitz und Riesa-Gröba; sie tragen aber bereits einen vierstrahligen Stern. Die tief ausgeschnittenen Muster werden in der nächsten Entwicklungsstufe durch leichte Rillen verdrängt; der Stern wird breiter und zeigt sich schließlich nur noch aufgelöst als Bogenstellungen.

Zehmen wird durch den schwergerippten Armring, der in Süddeutschland in der Riegsee- und Hart-Stufe belegt ist, und die Keramik, besonders die Henkelerrine mit konischem Hals in die ‚Fremdgruppen‘-Zeit gestellt, während Grab 30 von Niederebersbach jünger ist und in den Übergang zur Jungbronzezeit gehört.

Neben diesen beiden nordischen Formen, die in der Mittelzone eigenständig weiterentwickelt wurden, gelangten eine Reihe weiterer Stücke in die Lausitzer Kulturprovinz, blieben aber dort ohne Nachahmung.⁸

EINSCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP MANDELKOW

Ein trapezförmiges, griffloses Rasiermesserblatt mit geradem oder geschwungenem sowie gefurchtem Rücken ist für zwei Stücke im Arbeitsgebiet typisch: Březina (Nr. 384) und Moravičany (Nr. 383). Das Rasiermesser von Moravičany (Nr. 383) hat einen geraden Rücken, der einmal gefurcht ist; der

¹ Ebd. Karte 5, voller Punkt.

² Ebd. 227 f.

³ Unverzierte Doppelknöpfe der Lausitzer Kulturprovinz wie Kötzschenbroda, Kr. Dresden (Coblenz, Mittelbronzezeit Taf. 70, 15), Leppen, Kr. Meissen (ebd. Taf. 70, 17) oder Weinböhl, Kr. Meissen (Grünberg, Sachsen Taf. 66, 18) können mit süddeutsch-nordtirolischen Stücken (s. S. 81) in Verbindung gebracht werden, da hier eine Verzierung mit Ausnahme des Stückes von Großmugl (Nr. 96) fehlt. So ist der Doppelknopf aus dem Komplex von Stenn, Kr. Zwickau (Grünberg, Sachsens Vorzeit 2, 1938, 455 f.), in dem ein Urnenfelder-Lappenbeil und ein Dreiwulstschwert erscheinen, sicherlich auf dem gleichen Weg wie diese Bronzen in die Lausitzer Kulturprovinz gelangt, so wie mit dem Hemigkofen-Schwert von Latdorf, Kr. Bernburg auch die zugehörigen unverzierten Doppelknöpfe (H. Behrens, Invent. Arch. D. 127) in die Kulturprovinz Saale. – Rechnet man die Doppelknöpfe ausschließlich zum Schwertgehänge, wäre auch für das Lausitzer Gebiet, wo bisher in Gräbern nur Fernwaffen (Coblenz, Mittelbronzezeit 120 ff.) auftreten, das Schwert als Nahwaffe durch die (metallsparende) pars pro toto-Beigabe des Doppelknopfes belegt, wie ja schon in den Hortfunden Schwerter oder Bruchstücke von ihnen vorhanden sind: v. Brunn, Hort-

funde Taf. 42, 1; 108, 7; 128, 1; 177, 1–8. – Vgl. auch die Beispiele aus mecklenburgischen Hügelgräbern der Periode III, in denen oft ein Schwertortband oder ein Doppelknopf als Ersatz für die Waffe vorhanden sind (F. Just, Jb. Bdkmpfl. Mecklenburg 1967 [1969] 201).

⁴ K. Kersten, Zur älteren nordischen Bronzezeit (o. J.) 22 ff. (Form 6) mit Taf. 34.

⁵ R. Moschkau, Sachsens Vorzeit 2, 1938, 140 ff. – Zehmen, Kr. Leipzig (ebd. 142 Abb. 1, 1; 145 Abb. 2; Grünberg, Sachsen Taf. 15, 8) – Taucha-Dewitz, Kr. Leipzig (Moschkau a. a. O. Abb. 1, 2). – Riesa-Gröba (ebd. Abb. 1, 3). – Klinga, Kr. Grimma (ebd. Abb. 1, 4–6 [3 Stück]). – Taucha-Plöritz I (ebd. Abb. 1, 7). – Rutha, Kr. Leipzig (ebd. Abb. 1, 8). – Hinzuzufügen: Niederebersbach, Kr. Großenhain, Grab 30 (A. Dietzel, Ausgr. u. Funde 13, 1968, 69 Abb. 5).

⁶ Z. B. Kersten a. a. O. Taf. 24, 7.

⁷ So Moschkau a. a. O. 144 und v. Brunn, Hortfunde 130. – Zu den Gürteldosen vom Typ Dabel H.-J. Hundt, Germania 28, 1944/50, 197 ff. bes. 199 ff.

⁸ Vgl. z. B. die Fibel aus dem Depot von Prag-Dejvice (Nr. 50.71), den Metallfriem von Malá Bělá (Nr. 370) sowie die bei O. Kylicová, AuFBer. Sächs. Bdkmpfl. 16/17, 1967, 145 ff. und v. Brunn, Hortfunde 250 Anm. 2 angeführten Funde.

Rücken des Rasiermessers von Březina (Nr. 384) ist eingeschwungen und zweimal gefurcht. Hergestellt sind beide Rasiermesser im einteiligen Schalengußverfahren: die Unterseite ist flach und trägt keine Rückenfurchung.

383. *Moravičany*, Bez. Šumperk, Mähren. – Grab 580; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 4,1 cm; Br. 8,2 cm; Stärke 0,02–0,2 cm (*Taf. 29, 383*). – Beifunde: Urne, Deckschüssel, Scherben weiterer Gefäße (noch nicht restauriert). – Mus. Mohelnice (Arch. Úst. Podb. Brunn 636–580/62). – J. Nekvasil, *Přehled výzkumů Brno 1962*, 37f. *Taf. 20, 15*.

384. *Březina*, Bez. Mladá Boleslav, Böhmen. – Grab

5; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in Schalenform; L. 4,4 cm; Br. 8,2 cm (*Taf. 29, 384*, nach J. Filip). – Beifunde: Rollennadel, Urne, Henkeltasse. – *Datierung*: Zweite Stufe der Schlesischen Kultur. – Mus. Mnichovo Hradiště. – J. Filip, *Pam. Arch. 37*, 1931, 81ff. *Abb. 2, 3*; ders., *Popelnicová pole 68* *Abb. 30, 20, 31*; 70 *Abb. 32, 3*; ders., *Českého ráje 99* *Taf. 48, 13–14*; 49, 3.

Die Stücke gehören zur Formengruppe der Lausitzer „Wiegemesser“, die W. A. v. Brunn zusammenstellte.¹ Eine typologische Trennung in Rasiermesser mit und ohne Rückenfurchung ist möglich,² wobei die letzten meist aus Blech gefertigt sind.

Die Rasiermesser mit Rückenfurchung von Mandelkow,³ Camöse,⁴ Obra,⁵ Ottwitz,⁶ Wilhelmshöhe,⁷ Zaborowo,⁸ Czárnkow⁹ und Kotowo¹⁰ können an die beiden tschechischen Exemplare angeschlossen und zum Typ Mandelkow zusammengefaßt werden. Hierzu gehört noch die Gußform von Döbeln-Großbauchlitz.¹¹

Funktion: Die Grabfunde von Březina (Nr. 384) und Moravičany (Nr. 383) sind in ihrer Bronzenausstattung ärmlich und lassen keinen Rückschluß auf das Geschlecht der Toten zu.

Zeitstellung: Für die zeitliche Fixierung der beiden tschechischen Stücke steht uns bis zur Publikation des Grabes von Moravičany (Nr. 383) vorerst nur das Inventar von Březina (Nr. 384) zur Verfügung. Rollennadel und Henkeltasse sind für eine Datierung nicht verwendbar. Das S-förmig geschweifte Gefäß mit ausgeprägtem Halsfeld und plastischen Warzen und Rillen ist nach J. Filip als Hinweis für eine Datierung in die zweite Stufe der „Schlesisch-Platënicer Kultur“ zu werten.¹² Die von Filip bearbeitete Kulturgruppe¹³ umfaßt Ostböhmen und das nord- und ostmährische Gebiet während der jüngeren Urnenfelderzeit¹⁴ und wurde wegen eines angenommenen schlesischen Zustroms nach Abschluß der Lausitzer Jungstufe „Schlesische Kultur“ genannt,¹⁵ die bruchlos in die

¹ v. Brunn, *Hortfunde 265* (Liste 9) Karte 5, Dreieck.

² Nicht überprüfbar waren folgende Rasiermesser: Bellin, Kr. Königsberg (I. Undset, *Das erste Auftreten des Eisens in Nord-Europa* [1882] 189). – Bralitz, Kr. Königsberg (Kossinna, *Mannus 9*, 1919, 193). – Rüdersdorf, Kr. Fürstenwalde (ebd. 193). – Wreschin, pow. Wieleń (E. Blume, *Katalog der Ausstellung Posen* [1909] *Taf. 6, 594*). – In einen anderen Zusammenhang gehört das Rasiermesser von Preetz, Kr. Schlawe (E. v. Kleist, *Die urgeschichtlichen Funde des Kreises Schlawe* [1955] *Taf. 15, 1f.*).

³ *Photographisches Album Ausstellung Berlin* (1880) Sect. 3, *Taf. 7*; E. Sprockhoff, *PZ. 34/35*, 1949/50 I. Hälfte 82f. *Abb. 3–4*; ders., *Hortfunde P V, I 44f.*

⁴ Lachs, *Schles. Vorz. 3*, 1881, 32 *Taf. 1, 12*; O. Mertins, *Wegweiser durch die Urgeschichte Schlesiens* ²(1906) 86 *Abb. 225*.

⁵ Ebd. *Taf. 17, 11*.

⁶ Mertins, *Schles. Vorz. 7*, 1899, 383f. *Abb. 89*.

⁷ *Mannus 5*, 1913 *Taf. 29, 1*.

⁸ R. Virchow, *ZfE. 7*, 1875 (110) *Taf. 8, 3*.

⁹ L. J. Luka, *Fontes Poznań 1*, 1950, 109 *Abb. 66, d*.

¹⁰ Erzeplki/Köhler, *Album Posen 3*, 1914, 10f. *Taf. 50, 8–10* (drei Stücke).

¹¹ H. Drescher, *Die Kunde NF. 14*, 1963, 126 *Taf. 1*, Großbauchlitz.

¹² Filip, *Popelnicová pole 108*.

¹³ Ebd. 45 ff.

¹⁴ Letzte Verbreitungskarte bei E. Plesl, in: *Investigations Archéologiques en Tchécoslovaquie* (1966) 143 *Karte 5, 2*.

¹⁵ Pič, *Starožitnosti II 351*. – K. Buchtela, *Jb. k. k. Zentralkommission. NF. 4*, 1906, 4ff. – F. Černý, *Popelnicová pole na Moravě* (1909) 9, 29. – J. Schránil, *Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens* (1928) 175. – Filip, *Popelnicová pole 46*. – W. Boege, *Die Chronologie der jüngeren Bronzezeit in Mittelschlesien auf Grund der Grabfunde* (Teildruck Diss. Breslau 1934) 23.

ältere Eisenzeit übergeht. Heute wird jedoch mehr ein allmähliches Verschmelzen der Lausitzer in die Schlesische Kultur angenommen.¹ Chronologisch liegt Březina (Nr. 383) kurz vor der Platënicer Stufe, die mit der Bylaner Kultur Mittelböhmens² zu parallelisieren ist und nach süddeutschen Begriffen in der älteren Eisenzeit beginnt. Als weiterer Grabfund steht uns Ottwitz, Grab 32 in Oberschlesien zur Verfügung. Das reiche keramische Inventar zeigt eine Mischung zwischen den für die Endbronzezeit Mittel- und Oberschlesiens von S. Gollub erstellten Stufe 1 und 2 (beide der Periode V nach O. Montelius entsprechend), da die alten Rauhtopfformen mit plumpen Henkeln dicht unter dem Rand und die frühe eiförmige Tasse sich mit einer als spät anzusetzenden doppelkonischen Tasse und einem doppelkonischen Napf mit schwach trichterförmigem Hals zusammenfinden.³ Das Grab ist an den Schluß der Endbronzezeit zu stellen, der – stratigraphisch belegt⁴ – älter ist als die ältere Eisenzeit Schlesiens, die der süddeutschen ersten Stufe der Eisenzeit entspricht.⁵

Der Depotfund von Mandelkow erhärtet die durch die beiden genannten Grabfunde erzielte Datierung. Seine Formen repräsentieren die Periode V, wie sie vor allem im Gebiet östlich der unteren Oder bekannt sind: die neumärkischen⁶ und hinterpommerischen Halskragen,⁷ die schmucklose, hinterpommerische Plattenfibel⁸ und die Plattenfibel mit kombiniertem Hufeisen- und Kreismuster.⁹ Das Lausitzer Tüllenbeil der Hauptform ist ebenfalls ein Leittyp der Periode V.¹⁰

Die grifflosen Blechrasiermesser aus der Gruppe der Lausitzer „Wiegemesser“ sind durch die Herstellungsart und das Fehlen einer Rückenfurchung von den Stücken des Typs Mandelkow unterschieden. Sie können vorläufig zu einem Typ, Gutscherholländer genannt, zusammengefaßt werden. Zu ihm sind zu rechnen die Rasiermesser von Braunchitsdorf,¹¹ Damerow,¹² Chojno-Golejewko,¹³ Guschterholländer,¹⁴ Pinnow,¹⁵ Öpitz,¹⁶ Prauss,¹⁷ Goskar,¹⁸ „Luckau“¹⁹ und Seddin.²⁰ Für die zeitliche Stellung ist besonders das Depot von Guschterholländer anzuführen, in dem u. a. ein Lausitzer Tüllenbeil der Hauptform sowie ein Tüllenmeißel mit zweifacher Halsrippung liegen, die in die Periode V datiert werden.

¹ I. L. Červinka, *Čas. Moravsk. zemského Mus. 11*, 1911, 49. – E. Šimek, *Čas. Matice moravské 49*, 1935, 52. – Böhm, *Kronika objeveného věku* (1941) 325. – J. Kvičala, *Pam. Arch. 45*, 1954, 263 ff. – V. Podborský, *Sborník Fil. Fak. Brněnské Univ. 5*, 1956, 20 ff.; 9, 1960, 23 ff. – J. Nekvasil, *Arch. Rozhl. 16*, 1964, 225 ff.

² Buchtela a. a. O. 1 ff. – J. Hellich, *Obzor prehist. 2*, 1923, 1 ff. – A. Stocký, *Pam. Arch. 34*, Sp. 329 ff.; ebd. 36, Sp. 47 ff. – J. Böhm, *Zprávy 2/3*, 1931, 45 ff. – F. Dvořák, *Pam. Arch. NF. 3*, 1933, 35 ff.; 4/5, 1934/35, 72 ff.; 6–8, 1936–38, 59 ff.; *Wagengräber der älteren Eisenzeit in Böhmen* (1938). – J. Kern, *Sudeta 10*, 1934, 77 ff. – Filip, *Popelnicová pole 25* ff. – M. Zapotocký, *Pam. Arch. 55*, 1964, 156 ff. – D. Koutecký, ebd. 59, 1968, 400 ff.

³ Gollub, *Mittel- und Oberschlesien 34*.

⁴ Ebd. 35, 47 ff.

⁵ H. Seger, *Schles. Vorz. 8*, 1924, 14 f. – M. Jahn, *Mannus-Ergbd. 3*, 1923, 28 ff. – R. Glaser, *Die bemalte Keramik der frühen Eisenzeit in Schlesien* (1937). – Vgl. auch J. Kostrzewski, *Acta Arch. 29*, 1958, 51 ff.

⁶ E. Sprockhoff, *PZ. 34/35*, 1949/50 I. Hälfte 82 *Abb. 3, 5*; *Abb. 4, 3*; ders., *Hortfunde P V, I 135 f. II 64* mit *Taf. 22, 1–6* und *Karte 24*, Kreis.

⁷ Sprockhoff a. a. O. 1949/50, 82 *Abb. 3, 9*; ders., *Hortfunde P V, I 132 ff. II 62* mit *Taf. 22, 2–6* und *Karte 24*, Punkt.

⁸ Sprockhoff a. a. O. 1949/50, 82 *Abb. 3, 10*; ders., *Hortfunde P V, I 210 f. II 103 f.* mit *Karte 44*, Punkt.

⁹ Sprockhoff a. a. O. 1949/50, 83 *Abb. 4, 5*; ders., *Hortfunde P V, I 215 f. II 105 f.* mit *Karte 45*.

¹⁰ Sprockhoff a. a. O. 1949/50, 76 ff. 120 *Abb. 40*, Punkt. 126 ff.

¹¹ Lachs a. a. O. 32 *Taf. 1, 14*.

¹² J. Kostrzewski, *Kultura Łużycka na Pomorzu* (1958) 218 *Abb. 183, 1*.

¹³ Z. Wozniak, *Przegł. Arch. 12*, 1959, 71 *Abb. 14, C*.

¹⁴ *Nachr. Dtsch. Altertumsfunde 1890*, 22 mit *Abb.*; Sprockhoff a. a. O. 1949/50 I. Hälfte 88 *Abb. 6*; ders.; *Hortfunde P V, I 27*.

¹⁵ G. Kossinna, *Mannus 9*, 1917, 193 *Anm. 3*; Sprockhoff, *Hortfunde P V, I 113* *Abb. 24, 9–10* (mit „nordischer“ Verzierung).

¹⁶ H. Kaufmann, *Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaues. Katalog* (1959) 84 *Taf. 31, 12*.

¹⁷ Mertins a. a. O. 1906, 55 *Abb. 111*.

¹⁸ Buchholz, *Nachr. Dtsch. Altertumsfunde 1895*, 14 *Abb. 1*.

¹⁹ H. Grosse, *Niederlaus. Mitt. 14*, 1918/19, 222 *Taf. 1, 11*. – Die Kenntnis des Stückes verdanke ich W. A. von Brunn.

²⁰ W. Bohm, *Die Vorgeschichte des Kreises Westprignitz* (1937) 160 *Taf. 54, 15*.

Verbreitung (Taf. 49, A): Rasiermesser, die sicher zum Typ Mandelkow gerechnet werden konnten, finden sich außer in Ostböhmen und Nordmähren besonders in Mittelschlesien, der Grenzmark, am Mittellauf der Netze und links der Oder in der Uckermark, während – peripher zum Verbreitungsgebiet gelegen – eine Gußform in Sachsen zutage kam; es ist innerhalb des Verbreitungsgebietes mit mehreren Werkstätten der Mandelkow-Rasiermesser zu rechnen.

Die Kartierung der beiden „Lausitzischen“ Rasiermesserformen (Rasiermesser mit Hakengriff und Wiegemesser) durch v. Brunn verdeutlicht das unterschiedliche Verbreitungsgebiet.¹ Es ist zu prüfen, wie die beiden Formen näherhin zueinander stehen, d. h. ob die Typen Mandelkow und Guschterholländer den Hakengriff-Rasiermessern folgen. In chronologischer Hinsicht bestehen keine Bedenken, da die Hakengriff-Rasiermesser Sachsens und der böhmisch-mährischen Länder älter sind. Für die Periode IV nach Montelius ist im mittelschlesischen Gebiet ein weiteres Hakengriff-Rasiermesser aus dem Steinkammergrab von Porschwitz vertreten, dessen Hakengriff auf dem Rücken des streng trapezförmigen Blattes (nicht mehr in der Blattecke!) sitzt.² Weiter ist noch die Form der Hakengriff-Rasiermesser von Moravičany (Nr. 381) und Simbsen³ aufschlußreich, da der Griff bereits weitgehend verschwunden und nur noch als kleiner Ansatz erkennbar ist. Von diesen Stücken wäre die typologische Weiterentwicklung zu den grifflosen Rasiermessern des Typs Mandelkow, deren Rückenfurchung sicherlich der Verstärkung des Blattes dient,⁴ denkbar. Das Rasiermesser von Moravičany (Nr. 384) und wohl alle Stücke des Typs Mandelkow wurden wie ihre angenommenen Vorbilder gleichfalls im einteiligen Schalengußverfahren hergestellt. Auffälligerweise ist in den alten Zentren der Hakengriff-Rasiermesser der Lausitzer Kulturprovinz Sachsens und Nord- und Ostböhmens in der Nachfolgezeit kein Rasiermessertyp mehr überliefert. In diesem Zusammenhang ist bedeutsam, daß die bisher einzige bekannte Gußform des Typs Mandelkow aus dem sächsischen Gebiet stammt und damit sehr viel weiter westlicher liegt als die Rasiermesser dieses Typs. Aus dieser Tatsache kann möglicherweise geschlossen werden, daß der Rasiermessertyp im sächsischen Gebiet zu dieser Zeit geläufig gewesen ist, aber nicht in die Gräber gelangte. Vielleicht gibt der Umstand, daß das Nynice-Rasiermesser von Weinböhla (s. S. 169) einschneidig verwendet wurde, einen Hinweis auf den vermehrten Gebrauch einschneidiger Rasiermesser in Sachsen; sie haben sich bisher jedoch einer Überlieferung entzogen.

G. Kossinna machte schon auf den Einfluß dieser Rasiermesser auf gleichzeitige norddeutsche, einschneidige Formen im westlichen Odergebiet aufmerksam.⁵ Der Einfluß läßt sich an einigen Stücken belegen, die eine Rückenfurchung tragen oder einen streng trapezförmigen Blattumriß haben.⁶ Es zeigt sich insgesamt, daß im Odergebiet starke Mischungserscheinungen zwischen den „nordischen Rasiermessern“ und den „Wiegemessern“ vorhanden sind, die auf einen gegenseitigen Einfluß der Fabrikationsstätten hinweisen.

DAS PFERDEKOPF-RASIERMESSER VON TOVAČOV

Das mährische Rasiermesser von Tovačov (Nr. 385) besitzt eine schmale, leicht gebogene Klinge, die in einem Griff ausläuft. Der Griff besteht aus einem im Querschnitt ovalen Steg und einem zoomorph ausgebildeten Vorderteil, in dem unschwer ein Pferdekopf zu erkennen ist. In der Verlänge-

¹ v. Brunn, Hortfunde 264f. (Listen 8 und 9) Karte 5, Punkt und Dreieck.

² Boege, Altschles. Bl. 11, 1936, 145ff.

³ A. Gaaska, Wiadom. Arch. 24, 1957, 131 Abb. 2.

⁴ So schon Kossinna a. a. O. 194.

⁵ Ebd. 191ff.

⁶ Z. B. Dombrowo (ebd. 191 Abb. 52).

rung der Rückenkante der Klinge und des Griffsteges (der den Hals des Pferdes bildet) ist ein dreieckig zulaufender kurzer Zapfen angebracht, der die Ohren darstellt. Die Schnauze des Kopfes zeigt nach unten. Im Winkel zwischen Schnauze und Hals sitzt auf beiden Seiten je eine kleine spitze Knubbe, die die Augen andeuten. Das Rasiermesser wurde im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt. Die Eingußstelle der Gußspeise lag wohl an der dem Griff gegenüberliegenden Klingenschmalseite.¹

385. Tovačov, Bez. Přerov, Mähren. – „Garten beim Schloß“; aus einer Brandbestattung des Gräberfeldes. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 1,4 cm; Br. 10 cm; Stärke Blatt 0,05–0,2 cm; Stärke Griff 0,35 bis 0,4 cm; Stärke Augen 0,45 cm (Taf. 29, 385). – Befunde: unbekannt. – Mus. Tovačov (o. Nr.). – Unveröffentlicht.

Dieses Rasiermesser gehört in die Gruppe der „nordischen“ Rasiermesser mit stilisiertem Pferdekopf, die K. Kersten zu seiner Form D 3 zusammenstellte.² Durch eine große Anzahl geschlossener Funde wird die Form in die Periode III nach O. Montelius datiert und gilt selbst als ein Leittyp dieses Zeitabschnittes.

Das Exemplar von Tovačov (Nr. 385) ist als „nordisches“ Importstück anzusehen. Rasiermesser mit stilisiertem Pferdekopf sind in Dänemark und Südschweden, in Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern und Brandenburg vorhanden. Das Vorkommen in Norddeutschland verdeutlicht die Karte Taf. 48, A.³

Als „nordisches“ Importstück steht das Rasiermesser von Tovačov (Nr. 385) in Mähren nicht allein. Unweit von Tovačov, in Slatinice wurde eine Fibel mit schmalen, kreuzschnittverziertem Bandbügel und einer Fibelnadel mit sanduhrförmigem Kopf gefunden.⁴ Aus dem mährischen Depotfund von Hulín liegt eine Lanzenspitze vom Typ Ullerslev vor, eine Leitform der Periode II nach O. Montelius.⁵ Ähnliche Verzierungen mit Bogenstellungen kommen noch auf den Lanzenspitzen von Berlin-Spandau,⁶ Branekow,⁷ und Podejud⁸ vor. Mit Ausnahme des Exemplars von Berlin-Spandau tragen alle diese Stücke keine Kerbschnittverzierung auf der Tülle. Man kann sie vielleicht als eine nordostdeutsche Variante innerhalb des Typs Ullerslev betrachten. Der Depotfund von Hulín wurde bisher in die Stufe BzD datiert und für eine Parallelisierung dieser Stufe mit der Periode II benutzt.⁹ Er gehört jedoch der mährischen Depotfundstufe Blučina an, die am Übergang von der Hügelgräberbronzezeit zur Urnenfelderzeit steht und den Brucherzfunden von Drslavice vorausgeht. Dieser Horizont ist durch das häufige Erscheinen hügelgräberzeitlicher Formen gekennzeichnet.¹⁰ Von Dolní Sukolom, Depot I in Mähren ist ein schlankes Tüllenbeil bekannt, für das Z. Trnáčková norddeutsche Parallelen aufzeigte.¹¹ Der Depotfund gehört in die Přestavlky-Stufe.¹²

Die Konzentration der angeführten Funde in der Haná und ihrer Umgebung läßt die Bedeutung dieses Gebietes für kulturelle Kontakte erkennen. Auf welchem Weg die Gegenstände aus der nord-

¹ Vgl. die Gußform von Niederlandin, Kr. Angermünde (H. Drescher, Die Kunde NF. 14, 1963 Taf. 1, Niederlandin).

² Kersten, Zur älteren nordischen Bronzezeit (o. J.) 88.

³ Vgl. Nachweis S. 186.

⁴ J. Böhm, Roč. Národop. průmysl. musea města Prostějova a Hané 15, 1938, 26ff. Abb. 1.

⁵ F. Pospíšil, Čas. Vlast. mus. spolku v Olomouci 32, 1920, 16ff.; Jacob-Friesen, Lanzenspitzen Taf. 74, 6. – Zum Typ und seiner Verbreitung: ebd. 143ff. Karte 4.

⁶ Ebd. Taf. 74, 5.

⁷ H.-J. Janssen, Die Germanen in Mecklenburg (1935) 30 Abb. 37.

⁸ Kersten, Die ältere Bronzezeit in Pommern (1958) Taf. 53, 547.

⁹ U. a. V. Milošević, Germania 30, 1952, 322f.; Müller-Karpe, Chronologie 185; H. Thrane, Acta Arch. 33, 1962, 161 mit Anm. 189; v. Brunn, Hortfunde 126. – Dagegen: R. Hachmann, Offa 15, 1956, 67 Anm. 240.

¹⁰ In Böhmen entspricht ihm die Depotfundstufe Plzeň-Jíkalca. – Auch v. Brunn, Hortfunde 107f. betonte die hügelgräberbronzezeitlichen Stücke im Depot von Hulín.

¹¹ Trnáčková, Práce Společn. Věd Vlast. Ust. v Olomouci 5, 1965 Abb. 1, 8.

¹² v. Brunn, Hortfunde 302.

deutschen Tiefebene nach Mähren gelangten, ist noch unklar. Einmal bietet sich der Oderweg durch die Mährische Pforte, zum anderen der Weg durch das Elbsandsteingebirge und Ostböhmen an, zumal weitere, norddeutsche Formen aus Böhmen bekannt sind: O. Kytlicová konnte eine Reihe von Fundgattungen südlich der mitteleuropäischen Mittelgebirgszone nachweisen, die ihren Ausgangspunkt in der norddeutschen Tiefebene genommen haben.¹

DAS EINSCHNEIDIGE RASIERMESSER VON KAPUŠANY

Das Rasiermesser von Kapušany (Nr. 386) besitzt eine schmal-dreieckige Klinge, die in einen, im Querschnitt vierkantigen Griff ausläuft, der S-förmig umgebogen ist. Das Stück wurde im Schalen-gußverfahren hergestellt. Die Eingußstelle kann an der Griffseite gelegen haben.²

386. Kapušany, Bez. Prešov, Slowakei. – Brandbe-stattung in Urne. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Spitze ausgezogen, umgebogen und am Ende abgeplattet; L. 2 cm; Br. 10,4 cm; Stärke Blatt 0,02–0,15 cm; Stärke Griff 0,15 cm (Taf. 29, 386). – Beifunde: Pinzette, Tatauier-nadel mit Knochengriff, Ringlein,

Nadel mit scheinordiertem Kolbenkopf, bauchige Urne, Deckschale (Taf. 74, A). – *Datierung*: Periode IV bzw. jüngere Urnenfelderzeit der östlichen Slo-wakei. – Mus. Prešov (o. Nr.). – F. Blahuta, *Nové obzory* 2, 1960, 107 Abb. 9–14; V. Budinský-Krička, in: *Dejiny Prešova* 1 (1965) 43 Abb. 5.

Aus dem sicher beobachteten Grabfund von Kapušany (Nr. 386) sind als weitere Toiletten-gegenstände eine Pinzette und eine Tatauier-nadel mit Knochengriff bekannt. Die Form des Rasier-messers und seine Verbindung mit einer Pinzette und einer Tatauier-nadel weisen eindeutig auf den ‚Nordischen Kreis‘ hin, wo während der Periode IV die Rasiermesser mit freiem, S-förmig zurück-gebogenem Griff die herrschende Rasiermesserform ist und sie in dieser Beigabenkombination fast regelhaft vorkommen. Rasiermesser dieser Form sind nur in zwei Exemplaren östlich der Oder bekannt und von diesen liegt der Fundort Kapušany etwa 700 km entfernt.³

Die Keramik ist einheimisch und in die jüngere Urnenfelderzeit zu datieren.⁴ Man könnte daran denken, daß die Bronzegegenstände von Kapušany (Nr. 386) als Satz in den ostslowakischen Raum gelangten.

Für den ostslowakischen Bereich lassen sich Kontakte durch die Kirkendrup-Jenišovice Tassen mit dem nordischen Gebiet nachweisen: im Depot I von Somotor⁵ erscheint die Tassenvariante B, deren Entsprechungen bis nach Dänemark bekannt sind.⁶ Es sei auch auf die Plattenfibeln Sieben-bürgens verwiesen, die M. Rusu publizierte.⁷ Sie sind etwas anders als die nordischen Gegenstücke gearbeitet und lassen auf eine einheimische Herstellung schließen.

¹ Etwa die Absatzbeile norddeutscher Form in Böhmen: O. Kytlicová, *Acta Univ. Carol. – Phil. et Hist.* 3, 1959, 129 ff. (Festschrift J. Filip) und weitere Fundgattungen wie Nadeln oder Fibeln: dies.; *AufBer. Sächs. Bdkmpfl.* 16/17, 1967, 144 ff. – Vgl. auch den Tüllenpfriem von Malá Bělá (Nr. 370). – In Mähren ist ein norddeutsches Absatzbeil von Štěpánov be-kannt: A. Gottwald, *Muj archeologický výzkum* (1931) 75 Abb. 80.

² Vgl. die Gußformen bei H. Drescher, *Die Kunde NF.* 14, 1963, Taf. 1, Varvholm und Flauen-skjöld.

³ E. Sprockhoff, *Jungbronzezeitliche Hortfunde Nord-deutschlands (Periode IV)* (1937) Karte 11; Baudou, *Jüngere Bronzezeit* 33 f. Karte 21; K. Tackenberg, *Arch. Geogr.* 10/11, 1961/1963, 7 ff. Karte 1.

⁴ Frdl. mündl. Mitt. von Prof. Budinský-Krička, Košice.

⁵ K. Andel, *Arch. Rozhl.* 7, 1955, 445 ff. 469 Abb. 211.

⁶ H. Thrane, *Acta Arch.* 36, 1965, 169 ff. Abb. 5.

⁷ M. Rusu, *Studii Muzeul Brukenthal* 12, 1965, 199 ff.; ders.; *Dacia NF.* 7, 1963, 194 Anm. 48.

Möglicherweise deutet der Fund von Kapušany (Nr. 386) an, daß die Verbindungen zwischen dem Norden und Siebenbürgen einen direkten Weg vom Odergebiet über die untere Weichsel durch die Ostslowakei nach dem Theissbogen und dem oberen Siebenbürgen gegangen sind.

EINSCHNEIDIGE HALBMONDRASIERMESSER IM ÖSTLICHEN MITTELEUROPA

O. Montelius gab wichtige Hinweise für eine typologische Gliederung.¹ Er ging von den italie-nischen Rasiermessern aus: am Anfang stehen die Formen mit verhältnismäßig schmaler Klinge und mittlerem Rückenwinkel, die im weiteren Verlauf allmählich breiter und fast halbrund werden, wo-bei die Schneide mehr halbkreisförmig wird. Der Rückenwinkel verschiebt sich dabei zum Griff, rundet sich und schließt mitunter mit einem kleinen Aufsatz oder Knopf ab. Im letzten Stadium der Entwicklung befindet sich dieser am Anfang des Rückens oder verschwindet ganz. Die Klingenspitze biegt sich immer mehr dem Griff zu. Die frühen Typen erscheinen im mittellitalienischen proto-villanovazeitlichen Depotfund von Limone² und kommen in gleichzeitigen Gräbern vor,³ während alle weiteren Stücke jünger sind. Nördlich der Alpen konnte Montelius eine fast gleichlaufende Ent-wicklung feststellen, wobei sich die Prototypen in beiden Gebieten entsprechen; so hielt er die mit-teleuropäischen Rasiermesser entweder für Importstücke aus Italien oder für deren Nachbildungen.

N. Åberg benutzte die typologische Entwicklungsreihe von Montelius, um am Material der früh-eisenzeitlichen Nekropolen um Bologna eine relative Chronologie dieser Gräberfelder zu erstellen.⁴ Åberg verlegte die Entstehung dieser Rasiermesser in das ungarische Gebiet. Auch F. Holste und G. v. Merhart glaubten an eine Entstehung im Donaugebiet;⁵ das Stück von Herrnbaum-garten (Nr. 400) hielt Holste jedoch für ein italienisches Importstück.

J. Filip sah in der Formentwicklung der nördlich der Alpen gefundenen Rasiermesser eine gleich-laufende, von Italien beeinflusste Entwicklung, die nur durch ständige Einwirkungen oder Kon-takte erklärt werden kann.⁶ Die Mehrzahl der europäischen Forscher folgte jedoch Holstes Vor-stellungen von einem donauländischen Ursprung.⁷

F. Starè stellte die jugoslawischen Rasiermesser dieser Form zusammen und erarbeitete eine typo-logische Gliederung. Er unterschied eine Gruppe mit Buckel (= Rückenwinkel), die in eine ältere Variante (tordierter Griff, mittlerer Winkel) und eine jüngere (kurzer Griff, zum Griff verlagertes Rückenwinkel) unterteilbar ist, und eine Gruppe ohne Buckel, die anhand der Blattgestalt in zwei Varianten zu gliedern ist. Starè hielt die jugoslawischen Rasiermesser z. T. für älter als die italienischen Stücke und leitete daher diese Rasiermesser aus dem jugoslawischen Gebiet her.⁸ Seine Datierung läßt sich heute nach der Vorlage eines einheitlichen Chronologiesystems für beide Gebiete durch H. Müller-Karpe nicht mehr aufrechterhalten. Müller-Karpe unterbaute die typologische Entwick-lung von Rasiermessern mit mittlerem Rückenwinkel zu solchen mit zum Griff verschobenem Winkel durch den Hinweis auf ihre Lage im Gräberfeld von Maria Rast (Ruße). Das Rasiermesser mit middle-rem Rückenwinkel lag in einem Grab im Zentrum, während das mit gleichmäßig gesatteltem Rücken

¹ Montelius, *Vorklassische Chronologie* 202 ff. Abb. 564 bis 621.

² P. Orsi, *BPI.* 13, 1887, 117 Taf. 4.

³ Fontanella (Müller-Karpe, *Chronologie* Taf. 86, 1.37). – Bismantova (ebd. Taf. 85, D 2).

⁴ Åberg, *Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronolo-gie* 1 (1930) 37 f. 150; 5 (1935) 46 f.

⁵ Holste, *PZ.* 26, 1935, 68. – v. Merhart, *Bonn. Jb.* 147, 1942, 47.

⁶ Filip, *Popelnicová pole* 116 ff., 150 f.

⁷ Holste, *Germania* 22, 1938, 196 f. – Z. B. Chr. Pescheck, *WPZ.* 30, 1943, 158 ff.; A. Ohrenberger, *Arch. Austr.* 2, 1949, 78 f.

⁸ Starè, *Arh. Vestnik* 8, 1957, 204 ff. 220 ff.

am äußersten Westrand zutage kam. Das erste datierte er in seine Stufe Ha B 1, das letzte in die Stufe Ha B 3.¹ Typologisch und zeitlich vermittelnd stellte er die Rasiermesser des Typs Pottschach-St. Georgen (Rückenwinkel etwas zum Griff verschoben) heraus, die der Stufe Ha B 2 angehören.²

J. Říhovský gliederte jüngst die jüngere Urnenfelderzeit im mittleren Donaugebiet. Er reihte die von Müller-Karpe für die Stufe Ha B 2 in Anspruch genommenen Bronzen in die ältere Phase der Podoler Stufe ein. Darunter befinden sich auch Rasiermesser des Typs Pottschach-St. Georgen (nach Müller-Karpe).³ J. Říhovský betonte in seiner Studie, daß im östlichen Mitteleuropa eine Stilleinheit zu erkennen ist, in der die chronologische Stellung einzelner Fundgattungen nicht scharf voneinander abzugrenzen ist. Die einzelnen Fundgattungen stellten trotz ihrer Vielfalt eine geschlossene Formengruppe dar.

Die halbmondförmigen Rasiermesser wurden von H. Kerchler in einer ersten Verbreitungskarte erfaßt.⁴

TYP VLACHOVICE

Kennzeichnend sind eine schmale, leicht bis mittelmäßig geschweifte Klinge und ein seitlich ansitzender, dreifach gegliederter, rundstabiger bis kantiger Griff, ein Abschlußring und ein profilierter trapezförmiger Ringfortsatz. Der Stabgriff ist zur Klinge hin abgesetzt. Alle Rasiermesser sind im zweiteiligen Schalengußverfahren gefertigt.

387. Vlachovice, Bez. Gottwaldov, Mähren. – Hügel 2, Grab 11; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneide und Griffring beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform oder in verlorener Form; im Blatt ein Loch; auf dem Blatt Reste der Holzschneide; L. 2,3 cm; Br. 13,2 cm; Stärke Blatt 0,1–0,2 cm; Stärke Griffsteg 0,6 cm; Stärke Ring 0,35 cm; Stärke Fortsatz 0,28 cm (Taf. 29, 387). – Beifunde: Zwei Urnen, zwei Schüsseln, eine Schale, ein Topf, ein Ringlein, eine Rollenkopfnadel. – *Datierung:* Lausitzer Stufe III/Beginn der Schlesischen Stufe I. – Mus. Gottwaldov (349/8). – Jan Pavelčík, Valašsko 5, 1956, 118 Abb. 80; Jiří Pavelčík, Pravěk východní Moravy 2, 1961, 107.

388. Moravská Huzová, Bez. Olomouc, Mähren. – Grab 20; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneide und Fortsatz beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 1,8 cm; Br. 11,2 cm; Stärke Blatt 0,08–0,17 cm; Stärke Griffsteg 0,32 cm; Stärke Griffsteg 0,2 cm; Stärke Fortsatz 0,15 cm (Taf. 29, 388). – Beifunde: Nadel mit getrepptem Kopf und geripptem Schaft, Lanzen spitze, zweihenklige Amphore, verziertes Beigefäß. – *Datierung:* Stufe Lausitz III/Beginn der Schlesischen Stufe I. – Mus. Olomouc (7065). – J. Schranil, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) Taf. 36, 26; Filip, Popelnicová pole 115 Abb. 65, 1; Podborský, Mähren 42 Abb. 7, 52.

Nahestehend ist das wegen seiner Zierlichkeit nicht als Messer, sondern als Rasiermesser anzusehende Stück von Lužice (Nr. 389). Es besitzt statt des Abschlußringes eine Griffangel.

389. Lužice, Bez. Hodonín, Mähren. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 2,8 cm; Br. 12 cm; Stärke Griff 0,6–0,7 cm (Taf. 29, 389). – Beifunde: Nadel mit Schälchenkopf, Nadelschaft, Bruchstück eines Halsringes, Angelhaken, Am-

phore, zweihenklige Amphore, Schüssel, Teil eines Kruges. – *Datierung:* Klentnice-Stufe. – Mus. Hodonín (590–9/65). – J. Říhovský, Přehled výzkumů Brno 1965, 41 ff. Taf. 9; ders., Arch. Rozhl. 19, 1967, 390. 388 Abb. 127.

ihrer Karte sind identisch: Nr. 1 mit Nr. 41 (Wangern und Wegrzce); Nr. 21 mit Nr. 30 (Ostroschnik und Mokronog); Nr. 19 entfällt, da dieses Rasiermesser in einen anderen Zusammenhang gehört.

¹ Müller-Karpe, Chronologie 117 Abb. 11, 1.

² Ebd. 125 f.

³ Říhovský, Pam. Arch. 57, 1966, 459 ff., 530 ff.

⁴ Kerchler, Arch. Austr. 28, 1960, 36 ff. Einige Fundorte

Funktion: An der Klinge des Rasiermessers von Vlachovice (Nr. 387) sind Reste des Holzfutterals erhalten. Durch die Mitgabe einer Lanzen spitze wird das Grab von Moravská Huzová (Nr. 388) als Männergrab ausgewiesen. Wahrscheinlich ist auch das Grab von Lužice (Nr. 389) als Männergrab anzusehen, wie die Beigabe eines Angelhakens nahelegt.¹

Zeitstellung: Der Grabfund von Vlachovice (Nr. 387) wurde wegen der keramischen Beigaben der Stufe Lausitz III in Mähren zugewiesen.² Der gleichen Zeit dürfte die Kriegerbestattung von Moravská Huzová (Nr. 388) angehören, wenngleich das Rasiermesser von J. Filip³ bereits zur Schlesischen Kultur gerechnet wurde. Für einen älteren Ansatz als in die Stufe SI ist wohl die Nadel mit stark geripptem doppelkonischem Kopf und leicht geschwollenem, geripptem Hals ausschlaggebend, die in den schlesischen Stufen der Lausitzer Kultur keine Analogien mehr hat. In den Anfang der jüngeren (Podoler) mitteldonauländischen Urnenfelderzeit (Klentnice-Stufe) wurde das Grab von Lužice (Nr. 389) aufgrund der zweihenkligen Amphore mit flaschenförmigem Hals, die zum geläufigen Bestand dieser Kulturgruppe gehört, datiert,⁴ was durch die verzierte Schälchenkopfnadel mit Schaftknoten unterstrichen wird, die besonders in ostmitteleuropäischen Gräbern und Depots dieser Zeit (Klentnice- bzw. Rohod-Szentes-Stufe) auftritt.⁵

Verbreitung (Taf. 48, B): Die Rasiermesser des Typs Vlachovice sind aus Süd- und Nordmähren im Gebiet der March bekannt. Ihre Herstellung in diesem Gebiet kann angenommen werden.

TYP OBLEKOVICE

Eine mäßig breite, dünne Klinge mit deutlichem Rückenwinkel, der etwas zum Griff hin verschoben ist, und ein dreifach gegliederter (Stabgriff, Abschlußring, Fortsatz), seitlich ansitzender Griff kennzeichnen die Rasiermesser dieser Gruppe. Einige Besonderheiten sind hervorzuheben. Am Rasiermesser von Oblekovice (Nr. 390) sitzen zwischen Blatt und Griff zwei Rippenwülste und am Rasiermesser von Štramberk (Nr. 391) eine leichte Rippe. Der Griff des Rasiermessers von Estavayer-le-Lac (Nr. 394) ist tordiert; sein Ringfortsatz ist aus zwei winklig zueinanderstehenden Zapfen gebildet.

Innerhalb des Typs Oblekovice läßt sich eine kleine Gruppe von Rasiermessern zusammenfassen, die eine Griffangel besitzen (Nr. 395–397), welche in zwei Fällen am Ende aufgerollt ist.

Alle Rasiermesser sind beidseitig profiliert und dürften im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt sein.

390. Oblekovice, Bez. Znojmo, Mähren. – Grab 26; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Form; L. 3,4 cm; Br. 16 cm (Taf. 29,

390, nach J. Říhovský). – Beifunde: Griffdornmesser, Urne, Teil eines Gefäßes mit waagerechten Rillen am Hals (Taf. 76, B). – *Datierung:* Klentnice-Stufe. –

¹ Vgl. auch E. Petersen, Altschlesien 6, 1936, 215.

² J. Pavelčík, Pravěk východní Moravy 2, 1961, 69 ff. bes. 106 f.

³ Filip, Popelnicová pole 72.

⁴ Říhovský, Přehled výzkumů Brno 1965, 42 f. – Zur Amphore vgl. ders., Pam. Arch. 57, 1966, 477 ff.

⁵ Grab- und Einzelfunde: Klentnice, Grab 104 (Říhovský, Klentnice Taf. 11, 104). – Chotín, Grab 80 (M. Dušek, Slov. Arch. 5, 1957, 17 Abb. 13, 25). – Tetčice Grab 1 (Říhovský, Arch. Rozhl. 18, 1966, 264 Abb. 92, 12). – Linz-St. Peter, Grab 189 und 146 (Adler, Linz-St. Peter 84 f. Abb. 3.4; 80 f. Abb. 5). – Dražkovice (A. Stocký, Čechy v době bronzové [1928] Taf.

55, 10). – Košeca (V. Budaváry, Sborník Turč. Sv. Martin 23, 1929, 127 Abb. 4, 8). – Agerzell (K. Willvonseder, Germania 26, 1942, 110 Abb. 1, 3). – Brünn-Komín (Říhovský, Pam. Arch. 57, 1966, 505 Abb. 6, J). – Horní Věstonice (ebd. 508 Abb. 6, M). – Klentnice (Říhovský, Klentnice Taf. 27, F). – Velem-Szentvid (Miske, Velem-St. Vid Taf. 10, 13, 15–16; 12, 8). – Lebus, Grab 146 (L. Zott, Mannus 22, 1930, 264 Abb. 10, a). – Unterhaching, Grab 53 (Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder Taf. 20, F 2). – Depotfunde der Stufe Rohod-Szentes: Kert' (Holste, Hortfunde Taf. 23, 4). – Sióagárd (ebd. Taf. 43, 22–23, 26). – Buj (T. Kemenczei, A Nyíregyházi Jósá András Múzeum Évkönyve 6–7, 1963–64 Taf. 21, 9, 11).

Mus. Znojmo. – J. Říhovský, Přehled výzkumů Brno 1959, 57ff. Taf. II unten; ders., Čas. Moravsk. Mus. 46, 1961, Abb. 14, 14–15; ders., Pam. Arch. 57, 1966, 504 Abb. 2, D.

391. Štramberk, Bez. Nový Jičín, Mähren. – „Kotouč“; Einzelfund von der späturnenfelderzeitlichen Höhensiedlung. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 3,4 cm; Br. 16,8 cm; Stärke Blatt 0,04–0,09 cm; Stärke Verdickung zwischen Griff und Blatt 0,6 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 29, 391). – Mus. Štramberk (740). – J. Knies, Pravěké nálezy ve Štramberku (1929) 39 Abb. 18; Podborský, Mähren Taf. 13, 24.

392. Domamyslice, Gem. Čechovice-Domamyslice, Bez. Prostějov, Mähren. – „Klinky“; Grab 6; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 3,9 cm; Br. 16,2 cm; Stärke Blatt 0,04–0,19 cm; Stärke Griff 0,32–0,36 cm; Stärke Fortsatz 0,3 cm (Taf. 29, 392). – Beifunde: verzierter Armring, Kegelhalbsgefäß mit reicher Bauchverzierung. – *Datierung*: Schlesische Stufe I (S I). – Mus. Prostějov (K 81 a). – A. Gottwald, Roč. Národop. průmysl. musea města Prostějova a Hané 6, 1929, 4f. Taf. 3, 7; 9, 29, 44, 47; Filip, Popelnicová pole 115 Abb. 65, 11; Podborský, Mähren 42 Abb. 7, 60.

393. Blatnica, Bez. Martin, Slowakei. – Aus einem Depotfund (?). – Rasiermesser; L. 3 cm; Br. 17 cm (Taf. 30, 393, nach J. Hampel). – Magy. Nem. Muz.

Budapest. – Hampel, Bronzkor Taf. 16, 5; Filip, Popelnicová pole 115 Abb. 65, 3.

394. Estavayer-le-Lac, Kt. Fribourg. Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Fortsätze am Endring stellenweise abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform, Griffsteg nach Guß tordiert; L. 2,5 cm; Br. noch 15,7 cm; Stärke Blatt 0,02–0,09 cm; Stärke Griff 0,3 cm; Stärke Endring 0,2 (Taf. 30, 394). – Hist. Mus. Bern (8834). – Munro, Stations lacustres 67 Abb. 6, 22; E. Vogt, Jb. SGU. 40, 1949/50, 226 Abb. 4, 2.

395. „Tirol“. – Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform, Griff aufgerollt; L. 3 cm; Br. 11,6 cm (Taf. 30, 395, nach Originalzeichnung H. Müller-Karpe). – Mus. Innsbruck. – Unveröffentlicht.

396. Amvernier, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform; Griffende plattgeschlagen und eineinhalb-fach aufgerollt; L. 2,5 cm; Br. 9,8 cm; Stärke Blatt 0,02–0,07; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 30, 396). – Landesmus. Zürich (9409). – Groß, Protohelvétés Taf. 14, 29.

397. Sugiez, Gem. Vully-le-Bas, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 2,75 cm; Br. 8,9 cm; Stärke Blatt 0,1–0,15 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 30, 397). – Mus. Fribourg (2970). – Unveröffentlicht.

Mehrere, außerhalb des Arbeitsgebietes bekannte Rasiermesser können vorläufig zum Typ Obekovice gerechnet werden: aus dem nördlichen Mitteleuropa die Stücke von Melzow¹ und Klein-Ziethen,² aus Slowenien solche von Ljubljana, Grab 11,³ Maribor,⁴ Maria Rast (Ruše) Grab 31,⁵ Mokronog,⁶ Pobrezje (2 Exemplare),⁷ Benedikt,⁸ Velika Gorica (Doppelgrab⁹ und ein weiteres Grab)¹⁰ und aus Nord- und Mittelitalien die Exemplare von Fontanella (Grab 2¹¹ und Streufund¹²), Bismantova,¹³ Limone,¹⁴ Bassano Veneto¹⁵ und „Treviso“,¹⁶

Zeitstellung: Obekovice, Grab 26 (Taf. 76, B) wurde von J. Říhovský in die Klentnice-Stufe gestellt. Für diesen Zeitansatz spricht besonders die henkellose Amphore mit leichtem Trichterhals,¹⁷ die vor

¹ N. Åberg, Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie 5 (1935) 47 Abb. 76.

² E. Sprockhoff, in: Studien aus Alt-Europa I (1962) 214 Abb. 2, 4.

³ F. Starè, Arh. Vestnik 8, 1957, 219 Nr. 6 Taf. 1, 1.

⁴ Ebd. 218 Nr. 1 Taf. 2, 2.

⁵ Ebd. 218 Nr. 2 Taf. 3, 1 (mit Eisengriff).

⁶ Ebd. 219 Nr. 9 Taf. 1, 4.

⁷ Ebd. 219 Nr. 4 Taf. 1, 5–6.

⁸ Ebd. 219 Nr. 5 Taf. 2, 6.

⁹ Ebd. 219 Nr. 10 Taf. 3, 4.

¹⁰ Ebd. 219 Nr. 10 Taf. 3, 3.

¹¹ Tretotoli, BPI. ns. 7, 1951–52, 140; Müller-Karpe, Chronologie Taf. 86, 1; Starè a. a. O. 215 Abb. 5, B 2.

¹² Müller-Karpe, Chronologie Taf. 86, 37.

¹³ Chierici, BPI. 1, 1875 Taf. 2, 2; Starè a. a. O. 215 Abb. 5, A 5; Müller-Karpe, Chronologie Taf. 85, D 2.

¹⁴ P. Orsi, BPI. 13, 1887, 117 Taf. 4.

¹⁵ Ders., Not. Scavi 1894, 164 Abb. 6.

¹⁶ O. Montelius, La Civilisation Primitive en Italie depuis l'introduction des métaux (1895) Taf. 34, 17.

¹⁷ Vgl. die vielen Beispiele bei Říhovský, Klentnice.

allein in der Stufe II des Klentnicher Gräberfeldes (unsere Klentnice-Stufe) auftritt. Innerhalb der Abfolge der Lausitzer Kultur Nordmährens wird Domamyslice, Grab 6 (Nr. 392) aufgrund des zweihenkligen Kegelhalbsgefäßes mit aufgelockertem Bauchmuster und den kleinen plastischen Aufsätzen der ersten Stufe der Schlesischen Kultur (S I) angehören. Der mitgegebene Armring zeigt in seiner Verzierung eine Kombination von Fransenzverzierung und gegenständigen Strichbündeln. Die einzige mir bekannte Entsprechung liegt von Taktakénéz – ein ungarisches Depot der Stufe Rohod-Szentes – vor.¹ Die beiden mährischen Gräber gehören demnach dem gleichen Zeitabschnitt an.

Von den slowenischen Grabfunden ist die Branddoppelbestattung von Velika Gorica für die Datierung aufschlußreich. Drei Fundgattungen – Antennenschwert, Antennengriffmesser und die Lanzenspitze mit zugehörigem Lanzenschuh – tragen die gleiche Verzierung. Für das Schwert liegt als gute Parallele das Stück von Klentnice, Grab 63 (Nr. 418) vor, dessen Inventar typisch für die entsprechende Zeitstufe in Südmähren ist. Weitere reich verzierte Schwertklingen, ähnlich verziert wie das Exemplar von Velika Gorica, sind aus den jugoslawischen Depotfunden von Lukavac² und Miljana³ bekannt, die der Stufe Rohod-Szentes angehören. Das Griffzungenmesser von Velika Gorica steht wohl einigen Messern aus Rohod-Szentes-zeitlichen Depotfunden nahe.⁴ Das „Passauer“ Tüllenbeil erscheint noch in einem weiteren Grab von Velika Gorica, hier zusammen mit einer wellenverzierten Eikopfnadel,⁵ die eine der Leitformen der Anfangsstufe der jüngeren Urnenfelderzeit in Gesamtmittleuropa ist.⁶

Die italienischen Rasiermesserfundstücke aus Gräbern von Fontanella und Bismantova gehören der Zeit der frühen Bogenfibeln an⁷ und dürften wohl mit den obigen ost- und nordalpinen Funden gleichzeitig sein. Der Depotfund von Limone gehört in die Zeit des Tolfa-Depots,⁸ die etwa der Rohod-Szentes-Stufe entspricht.

Verbreitung (Taf. 48, B): Die Rasiermesser des Typs Obekovice sind über ein weites Gebiet Mitteleuropas verstreut. Vier Zentren lassen sich feststellen: ein mährisch-nordslowakisches, ein nordostjugoslawisches, ein westschweizerisches und ein oberitalienisches.

Die nord- und mittelitalienischen Rasiermesser stimmen untereinander weitgehend in ihrer Blatt- und Griffform überein, und wir können diese Stücke mit den Exemplaren von Estavayer-le-Lac (Nr. 394) und Velika Gorica sowie vielleicht mit dem Stück von Melzow zu einer engeren Gruppe zusammenfassen. Vermutlich wurden diese Rasiermesser in Italien und/oder im Ostalpengebiet gefertigt. Das Rasiermesser von Estavayer-le-Lac (Nr. 394) ist wahrscheinlich auf dem Weg über Westoberitalien in die Westschweiz gelangt, wo es anregend für eine lokale Nachahmung gewesen sein dürfte (Nr. 396–397).

Die meisten slowenischen Stücke weisen einen Ring ohne Fortsatz auf. Dadurch unterscheiden sie sich von den mährisch-slowakischen Stücken. Für beide Gruppen können wir eine Herstellung innerhalb ihres Verbreitungsgebietes annehmen. Die gemeinsame Blattform mit dem mittleren Rückenwinkel zeigt jedoch an, daß für alle Formen eine Grundgestalt verbindlich war, die regional abgewandelt wurde.

¹ A. Jóna, Arch. Ért. 22, 1902, 275 f. Abb. 2, 2.

² B. Čović, Glasnik Saraj. Arh. 10, 1955 Taf. 1, 13.

³ A. Smodić, Arh. Vestnik 7, 1956 Taf. 1, 6.

⁴ Z. B. Zagon-Ceremuš (I. Nestor, 22. Ber. RGK. 1932, 125 Abb. 27, 5). – Folyas-Szilmeš (A. Moszolics, Invent. Arch. U. 16, 13–14). – Lukavac (Čović a. a. O. Taf. 1, 12). – Säcuieni (Hampel, Bronzkor Taf. 226, 12–13, 17).

⁵ Starè, Invent. Arch. YU. 7.

⁶ Müller-Karpe, Chronologie 124, 204.

⁷ Ebd. 77 ff.

⁸ Ebd. 49 ff. 73. – Das Tolfa-Depot jetzt vollständig bei R. Peroni, Invent. Arch. I. 1.

TYP HERRNBAUMGARTEN

Allen Rasiermessern dieses Typs sind der weit zum Griff hin verschobene Rückenwinkel und ein breites, geschwungenes Blatt mit seitlich ansitzendem, gegliedertem Griff gemeinsam. Unterschiede im Verhältnis des Rückenwinkels zum Griff lassen sich feststellen. Bei den Rasiermessern von Brünn-Královo Pole (Nr. 398) und St. Andrä (Nr. 399) setzt sich die Oberkante des Stabgriffes als waagerechte Rückenkante des Blattes noch ein kurzes Stück fort und geht erst dann in den Rückenwinkel über. Beiden Stücken ist auch die mäßig geschwungene Blattform eigen. Bei den übrigen Rasiermessern setzt der Rückenwinkel bereits an der Griffansatzstelle an. Der Stabgriff ist nur einmal tordiert (Nr. 401). Das Rasiermesser von Domamyslice (Nr. 402) trägt keinen Ringfortsatz. Einen trapezförmigen Ringfortsatz weisen die Exemplare von Brünn-Královo Pole (Nr. 398), St. Andrä (Nr. 399) und Herrnbaumgarten (Nr. 400), einen zapfenartigen Fortsatz die Rasiermesser von Pottschach (Nr. 403) und Bruck (Nr. 404) auf.

Alle Rasiermesser dürften im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt sein, wie es sich einmal am Querschnitt des Rasiermessers von Brünn-Královo Pole (Taf. 30, 398) erkennen läßt. Zwei Stücke sind am Blattrücken beidseitig mit strichgefüllten Dreiecken verziert (Nr. 400, 403).

398. *Brünn-Královo Pole*, Bez. Brünn-město, Mähren. – „Kulhan“; aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in leicht verschobener zweiteiliger Schalenform; L. 4 cm; Br. 14,8 cm; Stärke Blatt 0,05–0,15 cm; Stärke Griffsteg 0,6 cm; Stärke Endring 0,3 cm; Stärke Fortsatz 0,25 cm (Taf. 30, 398). – Moravsk. Mus. Brünn (60585). – J. Říhovský, Arch. Rozhl. 10, 1958, 218 ff. 197 Abb. 92, 1; ders., Pam. Arch. 57, 1966, 509 Abb. 7, B.

399. *St. Andrä vor dem Hagenthal*, Pol. Bez. Tulln, Niederösterreich. – Grab 30; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blattschneide leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 4,4 cm; Br. 16,2 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griffsteg 0,4 cm; Stärke Ring 0,3 cm; Stärke Griffortsatz 0,15 cm (Taf. 30, 399). – Institut für Urgeschichte, Universität Wien. – Unveröffentlicht.

400. *Herrnbaumgarten*, Pol. Bez. Mistelbach an der Zaya, Niederösterreich. – Depotfund. – Rasiermesser; Blattschneide leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Verzierung beidseitig identisch; L. 5,5 cm; Br. 13,4 cm; Stärke Blatt 0,03–0,1 cm; Stärke Griff 0,25 cm; Stärke Griffortsatz 0,1 cm (Taf. 30, 400). – Beifunde: Drei verzierte Armringe, geschlossener vierkantiger Ring, über 70 Ringlein, zwei Tüllenbeile, zwei Zungensicheln. – *Datierung*: Rohod-Szentos-Stufe. – Niederöster. Landesmus. Wien (252). – J. Szombathy, Mitt. Zentr. Komm. 3. F. 5, 1906, 285 ff. Taf. 3; Müller-Karpe, Chronologie 282 Taf. 142, A; J. Říhovský, Pam. Arch. 57, 1966, 527 Abb. 25, D.

401. *Milovice*, Bez. Břeclav, Mähren. – Grab 1–2; Brandbestattung. – Rasiermesser; Schneide beschädigt, Griff alt abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform oder verlorener Form, Griff tordiert; L. noch 2,6 cm; Br. noch 10,4 cm (Taf. 30, 401). – Beifunde: Es gibt drei Versionen der bei der Bergung beteiligten Personen über die Vergesellschaftung der einzelnen Gegenstände. Version 1 (Holzer): Grab 1 enthielt ein Gefäß mit Leichenbrand; Grab 2 Bronzetasche, Rasiermesser und Messer, in der Nähe eine Schwertklinge; Version 2 (Ellinger): Alle Bronzen nur bei Grab 2 im Umkreis von ca. 1 m. Version 3 (Kruska): Grab 1 mit Rasiermesser und Schwert, Grab 2 mit Tasse und Messer. Auch der Abstand der Gräber differiert: 2–20 m – 100 Schritt. – Armring nicht erwähnt. – *Datierung*: Klentnice-Stufe. – Mus. Mikulov (IV 489). – Chr. Pescheck, WPZ. 30, 1943, 152 ff. Abb. 1–3; J. Říhovský, Pam. Arch. 57, 1966, 509 Abb. 7, A.

402. *Domamyslice*, Gem. Čechovice-Domamyslice, Bez. Prostějov, Mähren. – „Klinky“; Grab 98; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 4,2 cm; Br. 11,7 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Griff 0,4 cm (Taf. 30, 402). – Beifunde: Vasenkopfnadel, Spiralarmring, zwei Schüsseln und eine reich verzierte Tasse. – *Datierung*: Schlesische Stufe II der Lausitzer Kultur Nordmährens. – Mus. Olomouc (G 3676). – A. Gottwald, Roč. Národop. průmysl. musea města Prostějova a Hané 6, 1929, 17,5 Abb. 1, 3; Taf. 5, 4, 8; 7, 5, 10; 9, 2, 27; V. Podbořský, Sborník Fil. Fak.

Brněnske Univ. 9, 1960, 41 Abb. 11, 10–15; ders. Mähren 42, Abb. 7, 32.

403. *Pottschach*, Pol. Bez. Neunkirchen, Niederösterreich. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Blatt z. T. abgebrochen, Griffortsatz beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; von der Strichverzierung auf einer Seite noch 12, auf der anderen noch 4 Felder erkennbar; L. noch 5 cm; Br. 12,4 cm; Stärke Blatt 0,03 bis 0,1 cm; Stärke Griffsteg 0,45; Stärke Ring 0,3 cm; Stärke Griffortsatz 0,1 cm (Taf. 30, 403). – Naturhist. Mus. Wien (72486). – A. v. Frank, Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen 12, 1854, 143 f. Taf. 4; Müller-Karpe, Chronologie 282

Taf. 140, C 3; H. Kerchler, Arch. Austr. 28, 1960, 37 f. Abb. 1, 9.

404. *Bruck*, Gem. Garching an der Alz, Altötting, Bayern. – Aus einer Bestattung in Grabhügel. – Rasiermesser; Schneiden und Rückenteile des Blattes stellenweise abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 3,9 cm; Br. 9,6 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 30, 404). – Mus. Landshut (614). – L. Lindenschmit, AuhV. 1 Heft 8 (1858) Taf. 4, 14; Montelius, Vorklassische Chronologie Fig. 614–615 (identisch, nur verschiedener Maßstab und Erhaltungszustand); Müller-Karpe, Chronologie 224 Abb. 61, 3.

Nahestehend sind die beiden Rasiermesser von St. Georgen (Nr. 404) und Chelin (Nr. 406): Der Blattrücken ist zum Griff noch einmal abgesetzt. Das Rasiermesser von Chelin (Nr. 406) wurde im einteiligen Schalengußverfahren hergestellt; legt man es auf seine flache Unterseite, zeigt der Griff nach rechts.

405. *St. Georgen am Leithagebirge*, Pol. Bez. Eisenstadt, Burgenland. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen in Urnen. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform; parallel zur Schneide leichter Hämmerungsabsatz; L. 5,3 cm; Br. 12,5 cm; Stärke Blatt 0,04–0,09 cm; Stärke Griffsteg 0,3 cm; Stärke Ring 0,2 cm (Taf. 30, 405). – Mus. Eisenstadt (22998). – A. Ohrenberger, Arch. Austr. 2, 1949, 76 f. Abb. 1, 3.

406. *Chelin*, Gem. Lens, Kt. Valais. – „Grabfund“ (nach Heierli/Öchsli; beide sprechen bei der Erwähnung der Zwingen jedoch von „Gräbern“). –

Rasiermesser; Schneide stark beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 4,1 cm; Br. 11,3 cm; Stärke Blatt 0,05–0,08 cm; Stärke Griff 0,3 cm (Taf. 30, 406). – Beifunde (aus dem Komplex stammen): Drei Rollennadeln, vier Nadeln mit kleinen, profilierten Köpfen, zwei teiltordierte Ösenhalsringe, zwei gekerbte Armringe mit Stollenenden, Bronzefingerringe. – *Datierung*: Letzter Abschnitt der Urnenfelderzeit (Mauern-Stufe). – Landesmus. Zürich (11797). – J. Heierli / W. Öchsli, Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 24, 1896, 111 Taf. 4, 1–7; 5, 3; E. Vogt, Jb. SGU. 40, 1949/50, 226 Abb. 4, 3.

Weitere Rasiermesser, die außerhalb des Arbeitsgebietes vorkommen, können dem Typ Herrnbaumgarten angeschlossen werden: die schlesischen und ostpolnischen Stücke von Alt-Köln, Grab 10,¹ Groß Oldern,² Jordansmühl, Grab 205,³ „Schlesien“,⁴ Wangern,⁵ und Opatów, Grab 489 (mit vollständiger Holzschneide),⁶ die beiden ostmecklenburgischen Rasiermesser von Rollenhagen,⁷ die ungarischen Exemplare von Csákberény,⁸ Piliny,⁹ Romand¹⁰ (3 Stücke), Janosháza¹¹ und „Ungarn“¹² sowie das nordostjugoslawische Stück von Tešanj, Grab 1.¹³

Funktion: Wenngleich verschiedene Versionen über die Vergesellschaftung der Bronzen von Milovice (Nr. 401) vorliegen, kann für die geschlechtsmäßige Bestimmung des Rasiermessers eine

¹ Gollub, Mittel- und Oberschlesien Taf. 1, 11.

² Ebd. Taf. 10, 9. – Montelius, Vorklassische Chronologie 205 Abb. 618.

³ L. Zotz, Mannus 22, 1930, 263 Abb. 9, 2.

⁴ De urnis in Silesia Lignicensibus atque Pilgramsdorfensibus epistola M. Christiani Stieffi (1704) 32 Taf. 5, g.

⁵ Filip, Popelnicevó pole 115 Abb. 65, 4.

⁶ K. Godłowski, Sprawozd. Arch. Krakau 17, 1965, 162 Abb. 4, a–d.

⁷ A. Hollnagel, Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde des Kreises Neustrelitz (1958) Taf. 31, a–b.

⁸ J. Říhovský, Pam. Arch. 57, 1966, 509 Abb. 7, G.

⁹ Hampel, Bronzkor Taf. 17, 1.

¹⁰ P. Neméth/I. Torma, A Veszprém Megyei Muz. Közlm. 4, 1965 Abb. 88–90.

¹¹ J. Lázár, Arch. Ért. 82, 1955 Taf. 31, 16.

¹² Montelius, Vorklassische Chronologie 205 Abb. 60.

¹³ Starč, Arch. Vestnik 8, 1957, 219 Nr. 14 Taf. 4, 1.

Aussage gemacht werden. Der Bestattete ist mit Sicherheit ein Mann gewesen, da nach einer Version das Schwert und die Tasse, nach der anderen die Tasse allein in diesem Grab gelegen haben soll. Beide Fundgattungen sind typisch für Männergräber. Zusätzlich wollen wir noch auf das Waffengrab von Tesanj verweisen, in dem ein Griffzungenschwert, eine Lanze und ein Tüllenbeil erscheinen.

Zeitstellung: Der Grabkomplex von Milovice (Nr. 401) wurde von Chr. Pescheck in die jüngere Urnenfelderzeit (Ha B) gesetzt.¹ Dieser Ansatz konnte durch neuere Untersuchungen präzisiert werden. H. Müller-Karpe datierte ihn aufgrund der Kirkendrup-Jenišovice Tasse und der Torsion des Rasiermessergriffes in die Anfangszeit der Stufe Ha B, worin ihm W. A. v. Brunn folgte.² Eine Parallele für das Griffangelmesser liegt von Klentnice, Grab 63 (Nr. 418) vor. Das Grab von Milovice (Nr. 401) kann somit in die Klentnice-Stufe datiert werden.

Der Depotfund von Herrnbaumgarten (Nr. 400) gehört nach Müller-Karpe in die Stufe Ha B 2.³ Die Verzierung der Armringe aus diesem Depot ist für die Armringe mit gegenständigen Strichbündeln – eine Leitform dieser Stufe – nicht typisch. Die Bündel stehen nicht wie gewöhnlich als Füllsel zwischen geradlinigen Verzierungsfeldern, sondern begleiten senkrecht oder schräg verlaufende Linien und sind deswegen eher als Fransen zu bezeichnen. Gut vergleichbare Muster erscheinen in einigen Depotfunden der Rohod-Szentes-Stufe.⁴ Die zumindest teilweise Gleichzeitigkeit der Armringe mit Fransenverzierung, solche mit gegenständigen Strichbündeln und der Armringe mit schraffierten Bandwinkeln dokumentiert der nordostbosnische Depotfund von Lukavac, der der Rohod-Szentes-Stufe angehört,⁵ die einstweilen schwer teilbar scheint. Für die Datierung des Depotfundes von Herrnbaumgarten (Nr. 400) in die Rohod-Szentes-Stufe können auch das Tüllenbeil und die Zungensichel sprechen, die beide zahlreiche Entsprechungen in Depotfunden der Rohod-Szentes-Stufe finden.⁶ Auch „Passauer“ Beile sind für diesen Zeitabschnitt belegt.⁷ Für die Beurteilung der ostmitteleuropäischen Depotfunde ist der kürzlich veröffentlichte Depotfund von Romand wichtig.⁸ In überwiegender Zahl sind in ihm Formen enthalten, die nach Müller-Karpe der Stufe Ha B 1 angehören. Es sind dies vor allem die Tüllenbeile mit deutlich abgesetzter Schneidenpartie und reichen Rippenmustern, „Passauer“ Beile, entsprechende Tüllenmeißel, oberständige Lappenbeile, Zungensicheln vom Typ 3 (nach v. Brunn),⁹ schlichte Gürtelhaken, Armringe mit schraffierten Bandwinkeln, tordierte Ösenhalsschlingen, mehrere Zylinderkopfnadeln und verzierte Eikopfnadeln, schlichtes Griffdornmesser und Lanzenspitzen.¹⁰ P. Neméth und I. Torma hielten die Rasiermesser, das Vollgriffschwert mit Antennengriff und reich verzierte Griffdornmesser mit Krückenklinge für Ha B 2-Formen. Durch die Vergesellschaftung von überwiegend typischen Ha B 2- und Ha B 1-Formen müssen wir uns fragen, ob sich diese beiden Stufen im Ostalpengebiet überhaupt trennen lassen.

Für die Gliederung des ostalpinen Fundstoffes der jüngeren Urnenfelderzeit ist die Horizontalstratigraphie des Gräberfeldes von Maria Rast (Ruše) wichtig, wo Müller-Karpe im Osten eine Ha B 1-, in der Mitte eine Ha B 2-zeitliche und am Westrand eine Ha B 3-zeitliche Gräbergruppe lokalisieren konnte. Wenn wir die Lage der einzelnen bestimmenden Gräber betrachten, lassen sich im

¹ Pescheck, WPZ. 30, 1943, 158 ff.

² Müller-Karpe, Chronologie 126 Anm. 1; v. Brunn, Hortfunde 75-77. – Zum Tassentyp zuletzt H. Thrane, Acta Arch. 36, 1965, 162 ff.

³ Müller-Karpe, Chronologie 127 f.

⁴ Z. B. Aranyos (Holste, Hortfunde Taf. 40, 31-33). – Březno nad Hronom (Hampel, Bronzkor Taf. 51, 9-10). – Kleedorf (Müller-Karpe, Chronologie Taf. 140, 17). – Taktakénéz (Jósa, Arch. Ért. 22, 1902, 275 f. Abb. 2, 1-3). – Vgl. auch

Agerzell (Willvonseder, Germania 26, 1942, 110 ff. Abb. 1, 1, 2; 2).

⁵ Čović, Glasnik Saraj. Arh. 10, 1955, 103 f. Taf. 2, 24-27. 33.

⁶ v. Brunn, Hortfunde 50 ff.

⁷ Ebd. 51.

⁸ P. Neméth/I. Torma a. a. O. 59 ff.

⁹ v. Brunn, Hortfunde 38.

¹⁰ Vgl. auch das Inventar der Stufe Rohod-Szentes ebd. 50 ff.

Gräberfeld zwei klare Gruppen erkennen: Im Osten eine Gruppe der Ha B 1- und Ha B 2-zeitlichen Gräber, wobei die Ha B 2-Gräber sich etwas westlich den älteren anschließen, und im Westen die zweite, jüngste Gräbergruppe.¹ Die enge Verknüpfung der beiden ersten Stufen wird nicht nur durch ihre räumliche Lage zueinander ausgedrückt, sondern auch durch das gemeinsame Auftreten charakteristischer Formen in einem Grabinventar. Hier sind vor allem die Armringe mit gegenständigen Strichbündeln von besonderer Bedeutung, die in einigen Depotfunden und anderen Fundkomplexen des Ostalpengebiets erscheinen, wo sie mit anderen Bronzen (Griffdornmesser mit Krückenklinge, Rasiermesser wie Pottschach und St. Georgen, „Passauer“ Beile) eine relativ geschlossene Gruppe bilden.² Die Armringe kommen im Gräberfeld von Maria Rast viermal vor: in Grab 42,³ ohne kennzeichnende Keramik, in Grab 90 mit einem Ha B 1-zeitlichen Doppelhenkelgefäß,⁴ in Grab 89 mit einer Sattelfibel und einer Ha B 1-Kegelhalsurne⁵ und in Grab 78 mit einem Ha B 2-zeitlichen Henkelkrug.⁶ Die Armringe wurden als Leitformen der Stufe Ha B 2 angesehen und mit ihrer Hilfe wurde eine Depotfundstufe erstellt. Wir meinen die mehrfache Vergesellschaftung der Armringe mit Ha B 1-Materialien dahingehend interpretieren zu können, daß die Stufe Ha B 2 enger an die Stufe Ha B 1 angeschlossen werden muß; es ergäbe sich dann das gleiche Bild wie im Depotfund von Romand. Trotzdem soll nicht außer acht gelassen werden, daß die Depotfunde wie Celldömölk⁷ und Herrnbaumgarten (Nr. 400) eine eigene Zeitstufe verkörpern, die zwischen dem Horizont der buckelverzierten Kirkendrup-Jenišovice-Tassen und dem Horizont der entwickelten Kreuzattaschenkessel steht. Wie sie sich zur Depotfundstufe Rohod-Szentes verhalten, kann erst aus einer genauen Analyse dieser Depots, deren Zusammensetzung nicht ganz einheitlich ist, geschehen. Es sei noch auf die Amphore von Celldömölk verwiesen, in der die Bronzen lagen; sie gehört zu einer entwickelteren Form dieses Gefäßtyps und ist nicht mehr mit jenen der Klentnice-Stufe zu vergleichen.

Domamyslice, Grab 98 (Nr. 402) ist wegen der Keramik der Schlesischen Stufe II der Lausitzer Kultur Nordmährens zuzuweisen. In den Endabschnitt der bayerischen Urnenfelderzeit (Mauern-Stufe) kann wohl das Rasiermesser von Bruck (Nr. 404) datiert werden. Es stammt aus einem Grabhügel; diese Bestattungsweise wird in jener Zeit in Bayern wieder aufgenommen.⁸

Die Bronzen von Lens (Nr. 406) gehören mit großer Sicherheit zu mehreren Gräbern, deren Inventar nicht mehr zu trennen ist. Zu den Nadeln mit kleinen profilierten Köpfen sind m. E. keine Entsprechungen bekannt; sie dürften aber den späturnenfelderzeitlichen kleinköpfigen Vasenkopfnadeln verwandt sein und in Lens den gleichen Zeitabschnitt (Mauern-Stufe) verkörpern.

Die Rasiermesser von Chelin (Nr. 406) und St. Georgen (Nr. 405) weisen Merkmale in der Rückenbildung auf, die nur an nord- und mittellitalienischen Rasiermessern der ersten Früheisenzeitstufen anzutreffen sind.⁹

Verbreitung (Taf. 49, A): Ein deutliches Zentrum in der Verbreitung der Rasiermesser vom Typ Herrnbaumgarten wird durch die niederösterreichisch-burgenländisch-mährischen Exemplare gebildet, an das sich nordwärts über die mährische Pforte hinweg das Gebiet Mittelschlesiens anschließt. Weiter östlich trifft man diese Rasiermesser noch in Transdanubien und in Nordostungarn an. Das Rasiermesser von Tešanj steht in Bosnien allein. In Mitteleuropa ist die Form im östlichen Oberbayern und im Wallis belegt.

¹ Müller-Karpe, Chronologie 116 ff. Abb. 11, 12.

² Ebd. 127 ff.

³ Ebd. Taf. 110, A.

⁴ Ebd. Taf. 111, A.

⁵ Ebd. Taf. 111, C.

⁶ Ebd. Taf. 112, A.

⁷ Ebd. Taf. 141, A.

⁸ Ebd. 216; O. Rochna, Bayer. Vorgeschbl. 30, 1965, 123.

⁹ Vgl. die zahlreichen Beispiele bei Müller-Karpe, Chronologie Taf. 58 ff.

Die nordalpinen Stücke sind in der Blattgestalt von den italienischen Exemplaren der ersten Früh-eisenzeitstufe durchweg verschieden. Gemeinsamkeiten in der Griffform (zapfenförmiger Fortsatz) und der Verzierungsweise (strichgefüllte Dreiecke) sind vorhanden, so daß ein handwerklicher Kontakt gegeben ist, mit dem sicherlich das Stück von St. Georgen (Nr. 405) nach Norden über die Alpen gekommen ist. Das Rasiermesser von Lens (Nr. 406) ist ebenfalls nur mit den italienischen Stücken zu vergleichen.

Mit einer Fertigung der Rasiermesser innerhalb ihres Verbreitungsgebietes ist zu rechnen. Einzelne Werkstätten lassen sich nicht lokalisieren. Die Rasiermesser stellen typologisch eine Weiterentwicklung der Oblekovice-Rasiermesser dar. Die Rasiermesser von Brünn-Královo Pole (Nr. 398) und St. Andrá (Nr. 399) dürften wohl die unmittelbaren Nachfahren des Typs Oblekovice sein.

TYP URČICE

Eine gleichmäßig geschwungene, eingesattelte Rückenpartie und parallel dazu geschwungene Schneide charakterisieren die Rasiermesser dieses Typs. Der Rückenwinkel ist nicht mehr vorhanden. Der Griff setzt seitlich etwas unterhalb der Rückenkante an; eine unterschiedliche Griffform kann festgestellt werden: Einen dreifach gegliederten Griff (Steg, Abschlußring, zapfenartiger Ringfortsatz) weisen die Rasiermesser von Určice (Nr. 408), Čankovice (Nr. 410) und Wien-Leopoldsberg (Nr. 413) auf. Der Ringfortsatz fehlt dem Rasiermesser von Skalice (Nr. 407). Nur eine Griffknubbe zeigt ein weiteres Rasiermesser von Určice (Nr. 409). Der Griff des Exemplars von Villach (Nr. 412) ist angenietet.

Ein Rasiermesser von Určice (Nr. 409) ist im einteiligen Schalengußverfahren hergestellt; die übrigen Exemplare sind im zweiteiligen Verfahren gefertigt. Eine Ausnahme bildet das Stück von Villach (Nr. 412), das wohl aus Blech zurechtgeschnitten wurde. Das Rasiermesser von Wien-Leopoldsberg (Nr. 413) ist an der Rückenkante mit aneinandergereihten, strichgefüllten Dreiecken verziert.

407. Skalice, Bez. Hradec Králové, Böhmen. – Grab 19; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Blatt stark beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform oder in verlorener Form (*Taf. 31, 407*, nach Skizze im Inventarbuch). – Beifunde: Vasenkopfnadel, Bruchstücke von mehreren Nadeln, mehrere Schalen, Schüsseln, Krüge (insgesamt 23 Gefäße). – *Datierung*: Schlesische Stufe II. – *Nat. Mus. Prag* (50045). – Filip, Popelnicová pole 57 Abb. 25, 4–5.

408. Určice, Bez. Prostějov, Mähren. – „Kumberky“; Grab 29; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Rücken und Schneide leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 3,5 cm; Br. 10,5 cm; Stärke Blatt 0,06–0,1 cm; Stärke Griff 0,4 cm; Stärke Abschlußring (*Taf. 31, 408*). – Beifunde: Nadel mit Plattenkopf und Schaftknoten, zwei Spiralarbünde, sechs Gefäße. – *Datierung*: Schlesische Stufe II. – *Mus. Prostějov* (176-35-h.29). – A. Gottwald, Čas. Moravsk. zemského Mus. 14, 1914, 32 Taf. 7, 37-47; Filip, Popelnicová pole 115 Abb. 65, 10.

409. Určice, Bez. Prostějov, Mähren. – „Kumberky“; Grab 20; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 4,8 cm; Br. 8 cm; Stärke Blatt 0,04 bis 0,15 cm; Stärke Griff 0,16 cm (*Taf. 31, 409*). – Beifunde: Kleinköpfige Vasenkopfnadel, zwei Schüsseln, drei Urnen, zwei Tassen, Topf mit Deckel. – *Datierung*: Schlesische Stufe II. – *Mus. Prostějov* (220 K 174-50). – A. Gottwald, Čas. Moravsk. zemského Mus. 14, 1914, 331 Taf. 1, 1; 4, 21; 7, 2.35; Filip, Popelnicová pole 115 Abb. 65, 9; J. Adamczyková, Arch. Rozhl. 5, 1953, 668 Abb. 309, 11; Podborský, Mähren Taf. 56, 8–13.

410. Čankovice, Bez. Chrudim, Böhmen. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen in Urnen. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 4 cm; Br. 7,8 cm; Stärke Blatt 0,15 cm; Stärke Griff 0,22–0,27 cm (*Taf. 31, 410*). – *Mus. Chrudim* (160). – Filip, Popelnicová pole 57 Abb. 25, 9.

411. Obřany, Gem. Maloměřice, Bez. Brünn-město, Mähren. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Griff abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 4,6 cm; Br. noch 9 cm (*Taf. 31, 411*). – *Moravsk. Mus. Brünn*. – Filip, Popelnicová pole 115 Abb. 65, 8; F. Adámek, Pravěké hradisko u Obřan (1961) Taf. 124, 16; J. Říhový, Arch. Rozhl. 12, 1960, 229 Abb. 88, 1; ders., Pam. Arch. 57, 1966, 506 Abb. 4, E 6; Podborský, Mähren 67 Abb. 13, 46.

412. Villach, Kärnten. – Hügel; Brandbestattung in Urne mit Steinplattenkiste. Leichenbrand eines Mannes von mittlerem Alter und eines jüngeren (wahrscheinlich weiblichen) Individuums. Nadel in einer Urne, die übrigen Bronzen zusammen auf den Boden der Steinkiste unter den Urnen. – Rasiermesser; Blattschneide beschädigt; Bandgriff ange-

nietet (*Taf. 31, 412*, nach H. Müller-Karpe). – Beifunde: Mehrkopfnadel, Bronzedrahtfragment, Tüllenmesser, Vollgriffschwert, vier graphitierter Hochkegelhalsurnen. – *Datierung*: Spätphase der ostalpinen Urnenfelderkultur. – Aufbewahrungsort unbekannt. – F. Luschan, MAGW. 2, 1872, 10 ff.; Müller-Karpe, in: Festschrift R. Egger I (1952) 104 ff. Abb. 1; ders., Vollgriffschwerter 119 Taf. 61, 12–16.

413. Wien XIX – Leopoldsberg, Niederösterreich. – Aus einer Gruppe von Brandbestattungen in Urnen. – Rasiermesser; Blattschneide und -rücken sowie Grifffortsatz beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Verzierung von je 15 Felder auf Vorder- und Rückseite gebildet; L. 4,7 cm; Br. 12 cm; Stärke Blatt 0,04–0,12 cm; Stärke Griff 0,4 cm (*Taf. 31, 413*). – *Hist. Mus. Wien* (MV/SS X 12). – H. Kerchler, Arch. Austr. 31, 1962, 65 Taf. 5, 2.

Folgende Rasiermesser, die außerhalb des Arbeitsgebietes zutage kamen, können vorläufig zum Typ Určice gestellt werden: ein Stück aus „Mecklenburg“,¹ ein schlesisches Exemplar von Katscher² sowie die jugoslawischen Rasiermesser von Pobrezje,³ Maria Rast (Ruše) Grab 142,⁴ Maribor (2 Stücke)⁵ und die Gußform von Donja Dolina.⁶

Funktion: Alle Určice-Rasiermesser (Nr. 407–413) stammen aus Gräbern, von denen einige relativ reich, insbesondere mit Schmuck (Nadeln, Ringlein) und Keramik ausgestattet sind. Bei den mährischen und böhmischen Rasiermessern ist die Zugehörigkeit zu Männergräbern nicht so evident, wie bei dem Fund von Villach (Nr. 412), wo das Rasiermesser zusammen mit dem Schwert und dem Tüllenmesser unter den Urnen auf dem Boden der Steinkiste lag. Diese drei Fundgegenstände bilden hier offensichtlich den Beigabensatz der männlichen Bestattung, während die Zugehörigkeit der abseits gefundenen Nadel zu ihm oder zu dem der mitbestatteten Frau offen bleiben muß.

Zeitstellung: Die Nadel von Určice, Grab 29 (Nr. 408) ist im mährischen Gebiet vorerst ohne Parallelen. Sie dürfte in der Tradition von solchen Nadeln stehen, die eine flache Kopfplatte und einen gerundeten Schaftknoten aufweisen, wie eine z. B. im Grab von Hrubčice erscheint, das der Lausitzer Stufe III angehört.⁷ Weiter sei eine Nadel von Štrambersk-„Kotouč“, Depot 4 angeführt,⁸ die sich vom Stück von Určice allerdings durch eine besonders reiche Schaftverzierung unterscheidet. Das Depot gehört mit den Tassen vom Typ Kirkendrup-Jenišovice, den Spindlersfelder Fibeln der Variante Krenůvky,⁹ den Halsringen, den Tüllenbeilen, der Zungensichel vom Typ 3 (nach W. A. v. Brunn) und dem Armring der Depotfundstufe Rohod-Szentes an. Nicht für das mährische Gebiet, wohl aber für Nordjugoslawien ist diese Nadelform in Depotfunden der Spätphase der jüngeren Urnenfelderkultur des Ostalpengebietes belegt. Es sind zwei Nadeln aus den Depotfunden von Osredak¹⁰ und Pecina,¹¹ deren Schaft unter dem doppelkonischen Knoten reich verziert

¹ E. Sprockhoff, Hortfunde P V, II Taf. 18, 13.

² M. Gedl, Prace Arch. Krakau 5, 1963, 30 Taf. 4, 9.

³ F. Starè, Arch. Vestnik 8, 1957, 219 Nr. 4 Taf. 2, 1.

⁴ Ebd. 218 Nr. 2 Taf. 3, 2.

⁵ Ebd. 218 Nr. 2 Taf. 2, 3–4.

⁶ Ebd. 219 Nr. 16 Taf. 9, D.

⁷ A. Gottwald, Můj archeologický výzkum (1931) Taf. 7, 1.

⁸ V. Podborský, Arch. Rozhl. 19, 1967, 205 Abb. 56, 8.

⁹ v. Brunn, Hortfunde 92.

¹⁰ T. Knez, Glasnik Saraj. Arh. 8, 1958, 255 ff. Abb. 1–7.

¹¹ Holste, Hortfunde Taf. 10, 1–12.

ist. Die Depotfunde gehören der Depotstufe Ugra an, die u. a. durch das Erscheinen der geschlitzten Bommeln gekennzeichnet ist.¹ Das zweite Grab von Určice (Nr. 409) wird durch die kleinköpfige Vasenkopfnadel der zweiten Stufe der Schlesischen Kultur (S II) zugewiesen. Eine großköpfige Vasenkopfnadel liegt von Skalice (Nr. 407) vor; dieses Grab wurde von J. Filip als Beispiel der Stufe S II in Ostböhmen angeführt.² Die böhmischen und mährischen Vasenkopfnadeln wurden von J. Adamczyková-Hralová zusammengestellt;³ sie sind überwiegend in die Stufe S II zu datieren. Eine Gliederung nach Größe des Nadelkopfes ist nach der Autorin für die Erzielung chronologischer Unterschiede innerhalb der schlesischen Stufe der Lausitzer Kultur nicht verwertbar. Das Kriegergrab von Villach (Nr. 412) gehört dem Endabschnitt der Urnenfelderkultur im Ostalpengebiet an und geht dem ersten Abschnitt der entwickelten Hallstattzeit unmittelbar voraus. Die Beziehungen zwischen beiden Stufen sind so eng, daß R. Pittioni hier von einem fortlebenden Ha B-Horizont in einer Ha C-Umgebung sprach.⁴ H. Müller-Karpe konnte jedoch nachweisen, daß die Mehrkopfnadel ohne Faltenwehr und das Tüllenmesser mit ostalpinem Klingenschwung von Villach (Nr. 412) kennzeichnend für die Späturnenfelderstufe sind.⁵ Der Rückenschwung dieses Rasiermessers gleicht jenem von Maria Rast (Ruše), Grab 142; dieses Grab kam am äußersten Westrand des Gräberfeldes zutage⁶ und gehört dem gleichen Spätabschnitt der Urnenfelderzeit an.

Verbreitung (Taf. 49, A): Určice-Rasiermesser sind besonders in Mähren, Niederösterreich und Nordjugoslawien bekannt. Einige Stücke liegen aus Mecklenburg, Schlesien und Ostböhmen vor; im letzteren Gebiet sind sie die einzigen Rasiermesser dieser Formenfamilie. Hinzu tritt ein steiermärkisches Stück.

Die Stücke stellen eine typologische Weiterentwicklung der Rasiermesser vom Typ Herrnbauergarten dar, indem der Rückenwinkel zum Griff „überkippt“ und verschwindet. Gemeinsam ist den beiden Typen der zapfenartige Fortsatz sowie die Verzierung mit strichgefüllten Dreiecken, die allerdings auf das niederösterreichisch-burgenländische Gebiet beschränkt ist. Eine Fertigung innerhalb des Verbreitungsgebietes kann angenommen werden. Eine Gußstätte für diese Rasiermesser ist durch die Gußform aus der Siedlung von Donja Dolina lokalisierbar.

Die nordalpinen Rasiermesser sind mit den italienischen Rasiermessern mit stark geschwungenem Halbmondblatt und tiefer Rückendellung nicht zu verwechseln. Deutliche Unterschiede in der Verzierungsweise, dem Vorhandensein bzw. Fehlen von Appliken und in der Größe lassen die nordalpinen Rasiermesser als eine Eigenentwicklung erscheinen. Wie italienische Rasiermesser dieser Zeit außerhalb Italiens umgewandelt bzw. nachgestaltet wurden, zeigen die jugoslawischen Stücke von Nin, Split, Grapska und Tešanj. Hier wurde die „italienische“ Grundform beibehalten, aber eine besondere Gußtechnik entwickelt und eine Verzierungsweise angewandt, die für dieses Gebiet typisch ist.

¹ S. Gallus / T. Horváth, Un peuple cavalier préscythique en Hongrie (1939) Taf. 12–18.

² Filip, Popelnicová pole 118.

³ Adamczyková-Hralová, Arch. Rozhl. 5, 1953, 666ff.

⁴ Pittioni, Urgeschichte 623 f.

⁵ Müller-Karpe, Chronologie 125 f. 129, 132; in: Festschrift R. Egger I (1952) 104ff.; Vollgriffschwert 70.

⁶ Müller-Karpe, Chronologie 117 Abb. 11, 1.

BRUCHSTÜCKE

Einige Rasiermesserfragmente sind einem bestimmten Typ nicht mehr zuweisbar:

414. *Domamyslice*, Gem. Čechovice-Domamyslice, Bez. Prostějov, Mähren. – „Klinky“; Grab 28; Brandbestattung in Urne. – Griff- und Blattfragment von Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform, Griff schräg gerippt; L. (Griff) 1,7 cm; Br. 4,2 cm; Stärke Blatt 0,1 cm; Stärke Griff 0,4 cm; Stärke Ring 0,3 cm; Stärke Fortsatz 0,2 cm (Taf. 31, 414). – Beifunde: Zwei kleine verzierte Kegelhalsgefäße, verzierte Henkeltasse, verziertes Töpfchen; nicht geborgen: Reste zweier Nadeln, Bruchstücke der Deckschale. – *Datierung*: Schlesische Stufe I. – Mus. Olomouc (G 3675). – A. Gottwald, Roč. Národop. přámysl. musea města Prostějova a Hané 6, 1929, 8f. Taf. 2, 2; 5, 29; 8, 81.6; 31.

415. *Domamyslice*, Gem. Čechovice-Domamyslice, Bez. Prostějov, Mähren. – „Klinky“; Grab 17; Brandbestattung in Urne. – Rasiermesserbruchstücke, Blatt teilweise erhalten (*nicht abgebildet*). – Beifunde: Mehrere Gefäße. – *Datierung*: Schlesische Stufe I. – Mus. Prostějov. – V. Podborský, Sborník Fil. Fak. Brněnské Univ. 5, 1956, 27 Abb. 5, 1–5; ders., Mähren 42 Abb. 7, 31.

416. *Chořín*, Bez. Komárno, Slowakei. – Gräberfeld II, Grab 107; Brandbestattung in Urne. – Bruchstück eines Rasiermessers; L. noch 5,1 cm; Br. noch 8 cm; Stärke 0,05–0,14 cm (Taf. 31, 416). – Beifunde: Zweihenkelige Zylinderhalsurne. – *Datierung*: Klentnice-Stufe. – AÚ SAV Nitra (1567/107/55–2). – M. Dušek, Slov. Arch. 7, 1959, 116. 97 Abb. 13, 10; 157 Taf. 20, 7; J. Říhovský, Pam. Arch. 57, 1966, 513 Abb. 11, E 1.

417. *Oberndorf a.d. Ebene*, Gem. Herzogenburg, Niederösterreich. – Aus einer Bestattung. – Rasiermesser Klinge; L. noch 3,6 cm; Br. noch 9,8 cm; Stärke 0,1 cm (Taf. 31, 417). – Beifunde: Unbekannt. – Mus. Stift Herzogenburg (459). – Unveröffentlicht.

418. *Klentnice*, Bez. Břeclav, Mähren. – Grab 63; Brandbestattung mit Leichenbrandhäufchen auf gebrannter Lehmschicht. Bestattung von einem Steinkreis umgeben, vermutlich Reste eines ehemaligen Hügels. Alle Bronzen zerbrochen und zerstreut im Grab. – Rasiermesser; Schneide und Rücken stark beschädigt, Griff abgebrochen; vermutlich Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 4,2 cm; Br. noch 7,3 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm (Taf. 31, 418). – Beifunde: Griffdornmesser mit verziertem Rücken, vier Bronzeringlein, verziertes Griffzungenschwert mit Antennengriff, Bronzetasche, zwei Bronzenieten, Reste einer stark verbrannten Amphore mit reicher Ritz- und Rillenverzierung, flaschenförmige Amphore, Amphore mit geblähtem Hals, krugartige Tasse, Amphore mit leicht geblähtem Hals und reicher Verzierung, mehrere Schüsseln und Bruchstücke von solchen, grobes topfartiges Gefäß, Knochen vom Schwein. – *Datierung*: Stufe Klentnice. – Moravsk. Mus. Brunn (415–631/55). – J. Říhovský, Pam. Arch. 47, 1956, 262ff. Abb. 1–5; ders., Klentnice 17ff. Taf. 17–18 links; Taf. 44–45, 1–8; Podborský, Mähren Taf. 25.

Zeitstellung: Die Formen von Klentnice, Grab 63 (Nr. 418) sind typisch für die Klentnice-Stufe, die am Beginn der voll ausgebildeten Podoler Kultur des südmährischen Gebietes steht. Als besonders wichtige Fundgattung ist das Griffzungenschwert mit Antennengriff anzusehen, da es für die Zeitstellung weiterer Griffzungenschwörter dieser Art – Typ Klentnice nach J. Říhovský¹ – ausschlaggebend ist. Auch das Griffdornmesser ist ein Repräsentant der Klentnice-Stufe; es findet sich im Gräberkomplex von Milovice (Nr. 401), wo eine Kirkendrup-Jenišovice-Tasse erscheint. Die Bronzetasche von Klentnice (Nr. 418) entspricht zwar in der Bodenprofilierung diesen Tassen, weicht aber im Oberprofil von diesen etwas ab und unterstreicht damit, daß neben den „genormten“ Bronzetaschen der Klentnice-Stufe auch individuelle Abweichungen vorkommen. Den gleichen Zeitabschnitt wie Klentnice in Südmähren verkörpert offensichtlich Domamyslice, Grab 28

¹ Říhovský, Pam. Arch. 57, 1966, 493 f. – Zusammenstellung dieser Schwertgruppe: ders., Pam. Arch. 47, 1956, 262ff. – Vgl. auch H. Thrane, Acta Arch. 39, 1968, 154ff.

(Nr. 414) in Nordmähren. Tassen mit hohem Profil und Bauchhenkel sowie die kleine, gedrückte Terrine mit aufgelockerter Kannelur finden sich auf der Typentafel der Stufe Ha B₁ (nach V. Podborský) wieder und sind ein Kennzeichen der Schlesischen Stufe I in Nordmähren.¹ Das Grab von Chotín (Nr. 416) kann wohl wegen der Zylinderhalsamphore mit leicht ausgebogenem Rand der Chotín I-Stufe zugewiesen werden.

Verbreitung (Taf. 48, B): Bruchstücke dieser Rasiermesserformenfamilie finden sich innerhalb des Arbeitsgebietes in Nord- und Südmähren, Niederösterreich und in der Südwestslowakei.

Kulturelle Stellung der einschneidigen Halbmondrasiermesser

Die einschneidigen halbmondförmigen Rasiermesser mit seitlichem Griff lassen sich in vier deutlich ausgeprägte Typen untergliedern. Eine typologische Abfolge von Rasiermessern mit leicht geschweiftem Rücken (Typ Vlachovice) über Rasiermesser mit mittlerem Rückenwinkel (Typ Oblekovice) zu Rasiermessern mit vorderem Rückenwinkel (Typ Herrnbaumgarten) bis solchen ohne Rückenwinkel (Typ Určice) ist festzustellen. Am Anfang stehen die Stücke des Typs Vlachovice; ihm folgt unmittelbar der Typ Oblekovice, und sodann der Typ Herrnbaumgarten, wobei der letzte sich länger hält und noch zusammen mit dem Typ Určice im Endabschnitt der Urnenfelderzeit vorkommt. Eine typologische Verbindung mit den ober- und mittelitalienischen Exemplaren besteht nur bei den Rasiermessern des Typs Oblekovice, und wenn wir von den „italienisierenden“ Rasiermessern von St. Georgen (Nr. 405) und Chelin (Nr. 406) absehen, können wir für die anderen Typen eine eigene, nordalpine Formentwicklung feststellen. Es scheint festzustehen, daß die Rasiermesser des Typs Oblekovice der italienischen Gruppe (wie Fontanella, Bismantova) am Anfang der italienischen einschneidigen Rasiermesserentwicklung stehen. Dieser Rasiermessertyp löst im östlichen Mitteleuropa und in Ober- und Mittelitalien zur gleichen Zeit die vorher geläufigen zweischneidigen Rasiermesser ab, die besonders in Mittel- und Süditalien noch in den späteren Zeiten weiterleben. Für die kleine Gruppe der Rasiermesser vom Typ Vlachovice ist wahrscheinlich ein älterer Ansatz als für den Typ Oblekovice anzunehmen. Diese Rasiermesser sind zwar untereinander recht verschieden; ihre Beschaffenheit, besonders die Dünne der Klinge, läßt jedoch keinen Zweifel an ihrer Verwendung als Rasiermesser, wenn auch das Exemplar von Lužice (Nr. 389) eigentlich nur ein dünnes Messer zu sein scheint. So liegt der Gedanke nahe, daß die einschneidigen Rasiermesser aus Messern entwickelt worden sind, was dadurch unterstützt wird, daß der Klingenschwung der Rasiermesser von Vlachovice und Moravská Huzová dem Schwung von Messerklingen gleicht. Es kommen als Ausgangsform nur solche Messer in Betracht, die auch den dreifach gegliederten Griff aufweisen.

In Mitteleuropa gibt es einen Vollgriffmessertyp, der charakterisiert ist durch eine schmale Klinge mit etwas zum Griff hin verlagertem Rückenschwung, einen rundstabigen Griff mit Abschlußring, einen trapezförmigen Fortsatz und eine reiche Klingen- und Stabgriffverzierung. Auch in der Größe stimmen sie weitgehend überein (15–18 cm). Diese Messer sind bekannt von Čápušu de Cîmpie,² Balmazújváros,³ Velem-Szentvid,⁴ Velké Žernoseky (3 Exemplare),⁵ Auvernier⁶ und Rein-

¹ Podborský, Sborník Fil. Fak. Brněnské Univ. 9, 1960, 31 ff. Abb. 7.

² I. Nestor, 22. Ber. RGK. 1932, 134 Abb. 26, 8.

³ L. Zoltai, Muzeumi és Könyvtár Értesítő 3, 1909, 25 f. Abb. 10. Den Hinweis verdanke ich J. Ríhovský.

⁴ Miske, MAGW. 34, 1904, 8 Abb. 4; ders., Velem-St. Vid Taf. 8, 21.

⁵ Plesl, Lužická kultura Taf. 55, 15–16; M. Zápotocký, Pam. Arch. 60, 1969, 297 Abb. 10, 1–3.

⁶ E. Vogt, Jb. SGU. 40, 1949/50, 226 Abb. 4, 1.

heim;¹ eine Gußform für solche Messer liegt von der urnenfelderzeitlichen Höhensiedlung Obřany in Mähren vor.² Diese Messer fassen wir zum Typ Velké Žernoseky zusammen; ihre zeitliche Stellung ist nur ungefähr anzugeben, da die meisten Stücke als Einzelfunde überliefert sind. Das südhessische Grab von Reinheim wird wegen der Trichterhalsurne mit Schulterleiste in die Gammertingen-Stufe zu stellen sein, während der Depotfund von Čápušu von W. A. v. Brunn in die Depotfundstufe Rohod-Szentés, von M. Rusu in die vorangehende Stufe datiert wurde.³ Alle Messer sind trotz ihrer weiten Verbreitung wohl aus einigen wenigen Werkstätten hervorgegangen, die vermutlich im östlichen Mitteleuropa lagen. Die Messer vom Typ Velké Žernoseky sind sicherlich mit den Rasiermessertypen Vlachovice, Oblekovice und Herrnbaumgarten gleichzeitig. Zwei weitere Messer aus Mähren – Skalka⁴ und Drazůvky⁵, beides Einzelfunde – sind durch Klingenschwung und -form von den angeführten Messern des Typs Velké Žernoseky verschieden, wobei das Stück von Skalka mit dem hohen gewölbtem Rücken und der einfachen Strichverzierung einen altertümlichen Eindruck macht. Beide Messer weisen den dreifach gegliederten Griff und den trapezförmigen Ringfortsatz auf. Das Messer von Drazůvky möchte man zeitlich mit Messern des Typs Velké Žernoseky in Verbindung bringen, während man für das Exemplar von Skalka einen älteren Ansatz in Betracht ziehen muß. In der Verzierung und in der Griffgestalt ist eine Beziehung zu den Dolchen aus dem älterurnenfelderzeitlichen Grab von Hodonín⁶ und dem gleichzeitigen Depot von Haidach⁷ nicht zu verkennen. Allerdings fehlt hier der trapezförmige Ringfortsatz. Dieser findet sich aber schon an mehreren Rahmengriff-Messern der späten Hügelgräberbronze- und frühen Urnenfelderzeit im Gebiet östlich des Böhmerwaldes.⁸

Es lassen sich somit einzelne Formelemente (wie trapezförmiger Fortsatz des Abschlußringes, rundstabiger Vollgriff und Klingenschwung) an Messern verfolgen, die seit der Hügelgräberbronzezeit bekannt sind. Die einzelnen formalen Elemente wurden bei der Schaffung von Messerformen unterschiedlich verwendet. Wir dürfen aber für die spezielle Griffform eine ostmitteleuropäische Entwicklung annehmen, deren Abschluß die Messer des Typs Velké Žernoseky darstellen. Die Rasiermesser von Vlachovice (Nr. 387) und Moravská Huzová (Nr. 388) tragen bereits den Abschlußring mit trapezförmigem Fortsatz und stehen in der Klingensform den Messern besonders nahe, sind aber kleiner und immer unverziert. In der Größe entsprechen die Oblekovice-Rasiermesser den Messern vom Typ Velké Žernoseky und wir dürfen mit Recht annehmen, daß die Rasiermesser in ihrer Form auf diese Messer zurückzuführen sind, zumal durch die Gußform von Obřany eine Herstellung der Messer im mährischen Gebiet belegt ist.

Innerhalb der Oblekovice-Rasiermesser ist eine Gruppe zu erkennen, die einen tordierten Griff und einen zapfenförmigen Ringfortsatz aufweist und im nordjugoslawischen, ober- und mittelitalienischen Gebiet zu finden ist. Dieser Fortsatz ist bei den Messern, die wir als Vorformen der Rasiermesser ansehen, und den mährischen Rasiermessern des Typs Oblekovice nicht anzutreffen und kann als fremdes Element bezeichnet werden; es erscheint erst später in diesem Gebiet. Es ist daher möglich, daß diese Fortsätze als Griffbestandteil aus der Südzone des Verbreitungsgebietes der Oblekovice-Rasiermesser in das nordalpine Gebiet gelangten, wo die Grundform des Rasiermessers ent-

¹ Herrmann, Hessen Taf. 158, B 3.

² F. Adámek, Pravěké hradisko u Obřan (1961) Taf. 85, 2.

³ v. Brunn, Hortfunde 293; M. Rusu, Dacia NF. 7, 1963, 190, 208.

⁴ V. Dohnal, Pravěk východní Moravy 2, 1961, 63 Abb. 6, 2.

⁵ Ebd. Abb. 6, 4.

⁶ Ebd. 55 Abb. 2, 1.

⁷ Müller-Karpe, Chronologie Taf. 128, A 6.

⁸ Prosmky (J. Filip, Pravěké Československo [1948] Taf. 24, 26). – Freistadt (Arch. Austr. 28, 1960, 27 Abb. 8, 7). – Telce (A. Beneš, Sborník Nár. Mus. Prag 13, 1959, 64 Abb. 4, 7). – Murchin (K. Kersten, Die ältere Bronzezeit in Pommern [1958] Taf. 27, 316).

wickelt wurde. In Italien läßt sich eine Entwicklung des Rasiermessers aus dem Messer nicht aufzeigen. Die Form des Rasiermessers scheint aus dem donauländischen Gebiet nach Italien gelangt zu sein; möglicherweise stellen die besonderen Fortsätze des Abschlußringes einen ‚Rückstrom‘ eines neuen Formelementes in das alte Entstehungsgebiet dar. Die lokale Rasiermesserentwicklung Italiens während der Früheisenzeit konnte mehrmals aufgezeigt werden. Dies bedeutet jedoch nicht, daß keine Verbindung zu Italien während dieser Zeit bestand. Die Rasiermesser von St. Georgen (Nr. 405) und Chelin (Nr. 406) sowie ein ukrainisches Stück¹ sind echte Importformen oder lokale Nachahmungen solcher Exemplare. Auch die Verzierungsmotive mit strichgefüllten Dreiecken oder Kreisäugen zeigen einen Zusammenhang zwischen der Rasiermesserentwicklung in beiden Gebieten, da nur zu dieser Zeit in beiden Gebieten Rasiermesser in dieser Weise verziert wurden.

SPÄTURNENFELDERZEITLICHE EINSCHNEIDIGE RASIERMESSER
MIT SEITLICHEM RINGGRIFF

Variante Mörigen

Die Rasiermesser der Variante Mörigen sind gekennzeichnet durch ein dreieckiges Blatt mit Rückendellung und seitlich ansetzendem Ringgriff, der durch ein breites Zwischenstück mit dem Blatt verbunden ist. Der Ring sitzt in Verlängerung der oberen Rückenkante an. Die Schneidenpartie ist vom Griff abgesetzt.

Mehrere Herstellungsverfahren können unterschieden werden: Die Fertigung im einteiligen Schalengußverfahren überwiegt. Legt man diese Rasiermesser mit der flachen Seite nach unten, zeigt der Griff überwiegend nach links. Einige wenige Exemplare sind im zweiteiligen Schalengußverfahren gefertigt. Der Einguß erfolgte wohl von der Klingenspitze her. Eine Anzahl von Rasiermessern ist aus Blechstücken gefertigt (Nr. 421, 424, 427–429); ein Exemplar aus einem Armring (Nr. 426 A). Die Rasiermesser wurden durch Hämmern bzw. Dengeln geschärft. Oft sind Hämmerungsspuren nur auf einer Blattseite festzustellen.

419. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 3,7 cm; Br. 9,6 cm; Stärke 0,02–0,2; Stärke Endring 0,15 cm (*Taf. 31, 419*). – Landesmus. Zürich (9521). – F. Keller, Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 19, 1876 (7. Pfahlbauber.) Taf. 6, 6 (unter Fundort Mörigen); ders., *Lake dwellings* Taf. 52, 6; Groß, Mörigen et Auvernier Taf. 9, 5; ders., *Protohelvètes* Taf. 14, 17.

420. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schärfe und Endring beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 2,5 cm; Br. 10,5 cm; Stärke 0,03–0,2 cm; Stärke Endring 0,2 cm (*Taf. 31, 420*). – Hist. Mus. Bern (8329). – Unveröffentlicht.

421. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerand-

siedlung. – Rasiermesser; Blechstück; Verzierung nach Herstellung beidseitig identisch eingepunzt, jedoch unterschiedlicher Erhaltungszustand; L. 2,2 cm; Br. 8,65 cm; Stärke 0,02–0,18 cm (*Taf. 31, 421*). – Landesmus. Zürich (9411). – Groß, *Protohelvètes* Taf. 14, 9.

422. *Avenches*, Kt. Vaud. – „Eau Noire“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Guß in einteiliger Schalenform; im Blatt kleinere Risse vom Härten; L. 2,6 cm; Br. 9,1 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (*Taf. 31, 422*). – Mus. Lausanne (33306/IV). – Jb. SGU. 39, 1948, 42 Taf. 2.

423. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 3 cm; Br. 9,3 cm; Stärke 0,02–0,2 cm (*Taf. 31, 423*). – Mus. Lausanne (11204/IV). – Unveröffentlicht.

424. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blechstück geschnitten und geschärft; L. 3,5 cm; Br. 9,6 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (*Taf. 31, 424*). – Mus. Lausanne (12874/IV). – Muyden/Colomb, *Album Lausanne* Taf. 19, 4.

425. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schärfe ausgehämmert; Guß in einteiliger Schalenform; Griffdurchlochung mißlungen; L. 3,2 cm; Br. 8,2 cm; Stärke 0,02–0,16 cm (*Taf. 31, 425*). – Hist. Mus. Bern. – Unveröffentlicht.

426. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Guß in einschaliger Form; L. 3,4 cm; Br. 8,3 cm; Stärke 0,03–0,18 cm (*Taf. 31, 426*). – Landesmus. Zürich (9408). – Groß, Mörigen et Auvernier Taf. 9, 13; ders., *Protohelvètes* Taf. 14, 36.

426 A. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus einem Armring geschnitten und geschärft; Zähnung am Griff nachträglich angebracht; L. 3,3 cm; Br. 7,1 cm; Stärke 0,15–0,02 cm (*Taf. 31, 426 A*). – Brit. Mus. London (1889.11.1–1.54). – Unveröffentlicht.

427. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Endring beschädigt; aus Blech geschnitten und geschärft; L. 2,7 cm; Br. noch 8,4 cm; Stärke 0,03–0,15 cm (*Taf. 31, 427*). – Mus. Neuchâtel (o. Nr.). – Unveröffentlicht.

428. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesserbruchstück; Blechstück; L. 2,5 cm; Br. 5,8 cm; Stärke 0,02–0,15 cm (*Taf. 31, 428*). – Hist. Mus. Bern (7330). – Unveröffentlicht.

429. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide, Blatt und Endring beschädigt; aus Blech geschnitten und geschärft; L. 3,1 cm; Br. noch 9,3 cm; Stärke 0,05–0,26 cm (*Taf. 32, 429*). – Mus. Neuchâtel (o. Nr.). – Unveröffentlicht.

430. *Nidau*, Kt. Bern. – „Steinberg“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 1,2 cm; Br. 8,45 cm; Stärke Blatt 0,02–0,15 cm; Stärke Endring 0,15–0,2 cm (*Taf. 32, 430*). – Mus. Biel (N 244). – F. Keller, Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 12, 1858 (2. Pfahlbauber.) Taf. 2, 89; ders., *Lake dwellings* Taf. 35, 18.

431. *Nidau*, Kt. Bern. – „Steinberg“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform, Gußfehler im Blatt; L. 1,8 cm; Br. 8 cm; Stärke Blatt 0,02–0,1 cm; Stärke Endring 0,15 cm (*Taf. 32, 431*). – Mus. Biel (N 243). – Unveröffentlicht.

431 A. *Wangen an der Aare*, Kt. Bern oder *Wangen*, Kt. Zürich. – Fundumstände unbekannt; nach der Patina ein Gewässerfund. – Rasiermesser; Endring beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 2 cm; Br. noch 8,6 cm; Stärke 0,01–0,16 cm (*Taf. 38, 431 A*). – Mus. Sheffield (L. 4.5.75–5). – Unveröffentlicht.

432. *Zürich-Wollishofen*, Kt. Zürich. – „Haumesser“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser mit gehämmelter Schärfe; Guß in einteiliger Schalenform; L. 2,4 cm; Br. 8,1 cm; Stärke Schärfe 0,01 cm; Stärke Blatt und Endring 0,01–0,15 cm (*Taf. 32, 432*). – Landesmus. Zürich (1274–5). – F. Keller, Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 20, 1878 (8. Pfahlbauber.) Taf. 2, 11.

433. „*Schweiz*“. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, wohl Guß in einteiliger Schalenform, Abschlußring nicht durchbrochen; L. 3 cm; Br. 11 cm (*Taf. 32, 433*, nach Mortillet). – Mus. St. Germain-en-Laye. – A./G. de Mortillet, *Musée préhistorique* ²(1903) Taf. 100, 1337.

434. *Hagnau*, Kr. Überlingen, Baden-Württemberg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Endring abgebrochen, Schneide beschädigt, Blatt sekundär fehlerhaft; Guß in einteiliger Schalenform; L. 2,8 cm; Br. 9,7 cm; Stärke Blatt 0,03–0,25 cm; Stärke Endring 0,1 cm (*Taf. 32, 434*). – Mus. Konstanz (o. Nr.). – Unveröffentlicht.

435. *Zug*. – „Sumpf“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide mit kleinen Rissen; Guß in einteiliger Schalenform; L. 3,2 cm; Br. 9,25 cm; Stärke 0,02–0,2 cm (*Taf. 32, 435*). – Mus. Zug (499). – Jb. SGU. 16, 1924, 60ff. Taf. 3, mitte.

436. *Zürich-Wollishofen*, Kt. Zürich. – „Haumesser“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Verzierung beidseitig identisch; L. noch 3 cm; Br. 11,8 cm; Stärke Blatt 0,04–0,3 cm; Stärke Ringende 0,3 cm (*Taf. 32, 436*). – Landesmus. Zürich (1274–4). – Unveröffentlicht.

437. „*Schweiz*“. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Guß in Schalenform; L. 3 cm; Br. 4,5 cm (*Taf. 32, 437*). – Brit. Mus. London. – A Guide to the Antiquities of the Bronze Age (1920) 121 Abb. 126, rechts.

437 A. *Unteruhldingen*, Kr. Überlingen, Baden-Württemberg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Rücken und Blatt beschädigt; L. noch 9,8 cm; Br. noch 2,4 cm (*Taf. 32, 437 A*, nach E. v. Tröltzsch). – Mus. Friedrichshafen (verloren). – E. v. Tröltzsch, *Die Pfahlbauten des Bodenseegebietes* (1902) 171 Abb. 357.

¹ Belzec (A. Szlankówna, Swiatowit 17, 1936/37, 301 Abb. 5).

Mörigen-Rasiermesser liegen noch von dem mecklenburgischen Meierstorf,¹ dem oldenburgischen Dötlingen² und von Brentford-, „Old-England“³ vor.

Zeitstellung: s. S. 234ff.

Verbreitung (Taf. 49, B): Mörigen-Rasiermesser sind besonders von den Seerandsiedlungen am Bieler, Neuenburger und Murtenener See bekannt. Weitere Stücke stammen vom Zuger, Züricher und Bodensee. Mit einer Herstellung der Rasiermesser in diesem Gebiet, wenn nicht sogar in jeder Seerandstation selbst, muß gerechnet werden. Die außerhalb dieses Gebietes gefundenen Mörigen-Rasiermesser sind wohl als Importstücke zu betrachten oder ihre Herstellung geht auf solche zurück. Die Exemplare von Dötlingen und Brentford sind sich so ähnlich, daß sie wohl aus einer Werkstatt stammen. Da diese Verzierungsart mit strichgefüllten Dreiecken im Bereich der Seerandstationen an Mörigen-Rasiermessern nicht bekannt ist, könnte man diese beiden Stücke für eine nordwestdeutsch-englische Sondervariante halten.

Variante Chevrooux

Blatt und Griff haben die gleiche Form wie die Rasiermesser der Variante Mörigen (Nr. 419–437). Der Variante Chevrooux ist jedoch eine ein- bis mehrfache durchgehende Rippung des Blattrückens eigen. Hergestellt sind alle Stücke im einteiligen Schalengußverfahren. Der Griff zeigt viermal nach links und einmal nach rechts, wenn die Rasiermesser mit der flachen Seite nach unten liegen. Die Schneide ist durch Hämmern bearbeitet.

438. *Bevaix*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; L. 3,1 cm; Br. 8,4 cm (Taf. 32, 438, nach E. Desor). – Aufbewahrungsort unbekannt. – E. Desor, Pfahlbauten des Neuenburger Sees (1866) 62 Abb. 44.

439. *Chevrooux*, Kt. Vaud. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 2,6 cm; Br. 8,6 cm; Stärke 0,02–0,16 cm; Stärke Endring 0,1 cm (Taf. 32, 439). – Mus. Lausanne (12414/II). – Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 16.

440. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt, Spitze ergänzt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 2,9 cm; Br. 10 cm; Stärke 0,02–0,12 cm (Taf. 32, 440). – Landesmus. Zürich (9402). – Groß, Protohelvètes Taf. 14, 14.

441. *Zürich*, Kt. Zürich. – „Großer Hafner“; aus einer Seerandsiedlung. – Bruchstück eines Rasiermessers; Guß in einteiliger Schalenform; L. 2,7 cm; Br. 4,5 cm; Stärke 0,02–0,2 cm (Taf. 32, 441). – Landesmus. Zürich (11502). – Unveröffentlicht.

442. *Nidau*, Kt. Bern. – „Steinberg“; aus einer Seerandsiedlung. – Bruchstück eines Rasiermessers; Guß in einteiliger Schalenform; L. 2,5 cm; Br. 4,3 cm; Stärke Blatt 0,02–0,09 cm; Stärke Rippen 0,15 bzw. 0,16 cm; Stärke Endring 0,1 cm (Taf. 32, 442). – Mus. Biel (N 242). – Vermutlich identisch mit dem vollständigen Rasiermesser bei Troyon, Habitations lacustres Taf. 10, 7; F. Keller, Lake dwellings Taf. 35, 24.

Zeitstellung: s. S. 234ff.

Verbreitung (Taf. 49, B): Chevrooux-Rasiermesser liegen hauptsächlich vom Neuenburger und vereinzelt vom Bieler und Züricher See vor. Sie sind wohl Erzeugnisse lokaler Werkstätten.

¹ Sprockhoff, Hortfunde P V, II Taf. 18, 8.

² Ebd. I 117 Abb. 27, 1.

³ R. E. M. Wheeler, Antiquity 3, 1929, 20ff. Taf. 1 Abb. 2, 7;

C. M. Piggott, Proc. Preh. Soc. NF. 12, 1946, gegenüber 134 Abb. 9, oben rechts.

Variante Tetin

Der Ringabschluß ist nicht durchbrochen. Der Rücken geht in einem Bogen in das Griffverbindungsstück über. Die beiden schweizerischen Stücke sind aus Blech zugeschnitten. Die Klinge ist von einer Seite durch Hämmern geschärft. Das Rasiermesser von Grandson (Nr. 445) ist nur einseitig verziert.

443. *Tetin*, Bez. Beroun, Böhmen. – Höhensiedlung; Siedlungsfund. Nähere Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Schneide stark beschädigt; L. 2,6 cm; Br. 1,4 cm (Taf. 32, 443, nach Skizze im Inventarbuch). – Nat. Mus. Prag (45758, Vitrine 30; nicht zugänglich). – Unveröffentlicht.

444. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blechstück geschnitten und durch Hämmern zugeschäft; L. 3,5 cm; Br. 10,3 cm; Stärke 0,02–0,18 cm; Stärke Griff 0,12 cm (Taf. 32, 444). – Mus. Genf (B 2692). – Unveröffentlicht.

445. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blecharmring geschnitten und geschärft; Verzierung einseitig fein eingepunzt; L. 3,6 cm; Br. 8 cm; Stärke 0,01–0,1 cm (Taf. 32, 445). – Mus. Lausanne (13530/IV). – Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 15.

445A. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten; L. 3,2 cm; Br. 9,3 cm; Stärke 0,13–0,02 cm (Taf. 32, 445A). – Brit. Mus. London (WG. 331). – Unveröffentlicht.

Zeitstellung: s. S. 234ff.

Verbreitung (Taf. 49, B): Tetin-Rasiermesser sind vom Neuenburger und Bieler See und einmal aus Mittelböhmen bekannt. Das Rasiermesser von Tetin (Nr. 443) ist mit dem Auvernier-Rasiermesser von Světeč (Nr. 498) das einzige einschneidige Rasiermesser der letzten Phase der Urnenfelderzeit in Nord- und Mittelböhmen, wo sie in diesem Zeitabschnitt besonders zweischneidigen Formen gegenüberstehen (s. S. 168ff.). Die beiden Rasiermesser sind wahrscheinlich aus dem südwestlichen Mitteleuropa nach Böhmen gelangt.

Variante Sulpice

Der Abschlußring sitzt in der Blattecke und ist nicht durch einen Verbindungssteg vom Blatt getrennt. Von der Eckpartie ist die Schneide der Rasiermesser abgesetzt. Alle Rasiermesser sind aus Blech. Wie diese Rasiermesser geschäftet wurden, zeigt das Rasiermesser von Auvernier (Nr. 453): In den Abschlußring ist eine zugearbeitete, gut polierte Endsproße eines Hirschgeweihs mittels eines Holznieles verankert. Das Ende der Sproße ist selbst noch einmal durchlocht (Endring-„Gedanke“).

446. *Nidau*, Kt. Bern. – „Steinberg“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blechstück geschnitten und geschärft; Schneide leicht beschädigt; L. 3,5 cm; Br. 10,2 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (Taf. 32, 446). – Mus. Biel (N 241). – F. Keller, Lake dwellings Taf. 35, 15; Troyon, Habitations lacustres Taf. 10, 13.

447. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; aus Blech geschnitten und geschärft;

L. 3,1 cm; Br. 8,4 cm; Stärke 0,01–0,16 cm (Taf. 32, 447). – Mus. Neuchâtel (96). – Unveröffentlicht.

448. *Estavayer-le-Lac*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blech geschnitten; L. 2,5 cm; Br. 6,1 cm; Stärke 0,01 bis 0,05 cm (Taf. 32, 448). – Hist. Mus. Bern (8820). – Unveröffentlicht.

449. *Saint-Sulpice*, Kt. Vaud. – Fundumstände unbekannt, vermutlich aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft;

- L. 2,5 cm; Br. 8,7 cm; Stärke 0,02–0,13 cm (Taf. 32, 449). – Mus. Lausanne (31892). – Unveröffentlicht.
450. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blechstück geschnitten und geschärft; Schneide leicht beschädigt; L. 3,5 cm; Br. 9,3 cm; Stärke 0,01–0,12 cm (Taf. 32, 450). – Mus. Lausanne (12381/IV). – Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 3.
451. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten, geschärft und am Griff durchlocht; L. 2,7 cm; Br. 6,4 cm; Stärke 0,03–0,1 cm (Taf. 33, 451). – Hist. Mus. Bern (25516). – Unveröffentlicht.
452. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer

Zeitstellung: s. S. 234 ff.

Verbreitung (Taf. 50, A): Die meisten Rasiermesser der Variante Sulpice sind aus Seerandsiedlungen des Neuenburger Sees bekannt. Einzelne Stücke stammen vom Bieler und Genfer See. Die Rasiermesser sind sicherlich innerhalb ihres Verbreitungsgebietes hergestellt worden.

Variante Allendorf

Kennzeichnend ist der vom Blatt winklig abgesetzte Ringgriff. Er kann direkt an der Blattkante ansitzen (Nr. 457–458.462–463) oder durch einen Verbindungssteg mit dem Blatt verbunden (Nr. 454–456.459–461) sein.

Das Rasiermesser von Auvernier ist im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt. Alle übrigen Rasiermesser bestehen aus Blech. Die Rasiermesser von Zürich (Nr. 460) und Allendorf (Nr. 454) haben an den Rückenanten und am Ringgriff eingeschlagene kleine Kerben.

454. *Allendorf*, Kr. Marburg, Hessen. – Depotfund. – Rasiermesser; in zwei Teile zerbrochen, Schneide beschädigt; Blechstück, Rücken „gezähnt“; L. 2,4 cm; Br. 9 cm (Taf. 33, 454, nach Originalphoto RGZM. Mainz). – Befunde: zwei oberständige Lappenbeile mit seitlicher Öse, Tüllenmeißel, Lanzenspitze, zwei Punzen oder Pflume, offener massiver Armring, Zierscheibe, Gürtelplatte mit reicher Verzierung, Bernsteinperlen, Bernsteinschieber, viele Perlen aus Glas und anderem Material, fünf durchlochete Zinnscheiben, mehrere Ringhänge, mehrere Spirälrollchen, drei Anhänger in Schwalbenschwanzform (Taf. 79, B; 80). – *Datierung:* Wallstadt-Stufe. – Mus. Marburg. – O. Uenze / Th. Haevernick, PZ. 34/35, 1949/50 II. Hälfte 202 ff. mit Abb.; Sprockhoff, Hortfunde P V, I 8 und Frontispiz; PBF. X, 1 (Richter) 158 Nr. 939; 162 Nr. 1005 Taf. 53, 939; 56, 1005.

455. *Bayerisch Gmain*, Kr. Berchtesgaden, Bayern. –

- Seerandsiedlung. – Rasiermesser aus Blech geschnitten und geschärft, Endspirale aufgerollt; L. 2,4 cm; Br. 8,7 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (Taf. 33, 452). – Mus. Lausanne (12856/IV). – Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 1.
453. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser aus Blech; Griff aus Endspitze eines Hirschgeweihes, am Blatt angenietet und am Ende durchlocht; L. 3,6 cm; Br. 6,8 cm; Stärke Blatt 0,01–0,05 cm; L. Griff 7,2 cm; Stärke 0,85–1,2 cm (Taf. 33, 453). – Landesmus. Zürich (9522). – F. Keller, Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 19, 1876 (7. Pfahlbauber.) Taf. 6, 3; ders., Lake dwellings Taf. 52, 3; Groß, Mörigen et Auvernier Taf. 9, 18; ders., Protohelvetes Taf. 14, 18.

- Aus einer Gruppe von Brandbestattungen. – Rasiermesser; Rücken- und Schneideteile abgebrochen; Blechstück; L. noch 2,4 cm; Br. noch 6,4 cm; Stärke 0,2 cm (Taf. 33, 455). – Prähist. Staatsslg. München (1925.80). – M. v. Chlingensperg, Das Gräberfeld von Reichenhall in Oberbayern (1890) Taf. 2; F. Wagner, in: Schumacher-Festschrift (1930) 54 Taf. 2, C; Müller-Karpe, Chronologie 308 f. Taf. 199, B 9.
456. *Obnbülben*, Gem. Dürrenwaldstetten, Kr. Saugau, Baden-Württemberg. – Aus einem Grabhügel. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Blechstück; L. 3,2 cm; Br. 9,9 cm; Stärke Rücken 0,2 cm; Stärke Schneide 0,03 cm; Stärke Ring 0,14 cm (Taf. 33, 456). – Mus. Stuttgart. – Müller-Karpe, Chronologie 316 Taf. 211, F.

457. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blech geschnitten und angeschärft; L. 3 cm; Br. 8,2 cm;

- Stärke 0,02–0,1 cm (Taf. 33, 457). – Hist. Mus. Bern (25515). – Unveröffentlicht.
458. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blechstück; L. 3,8 cm; Br. 9,2 cm; Stärke 0,03–0,16 cm; Stärke Endring 0,1 cm; (Taf. 33, 458). – Landesmus. Zürich (1721–8). – Unveröffentlicht.
459. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Endring beschädigt, in der Schärfe längere Risse; aus Blech geschnitten und geschärft; L. 3,1 cm; Br. 8,6 cm; Stärke 0,01–0,1 cm (Taf. 33, 459). – Mus. Lausanne (12873/IV). – Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 8.
460. *Zürich*. – „Alpenquai“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blechstück; gehämmerte Schneide; Verzierung beidseitig an den Rändern des Rückens und Endringes; L. 3,8 cm; Br. 10,3 cm; Stärke Schneide 0,01 cm; Stärke Blatt und Endring 0,1–0,2 cm (Taf. 33, 460). – Landesmus. Zürich (27247). – D. Viollier, Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 29, 1924 (10. Pfahlbauber.) 192 Taf. 3, 4.

Zeitstellung: s. S. 234 ff.

Verbreitung (Taf. 50, A): Außerhalb der schweizerischen Seerandsiedlungen am Neuenburger, Bieler und Züricher See sind Allendorf-Rasiermesser aus einem hessischen Depotfund (Nr. 454), aus einem oberbayerischen Gräberfeld (Nr. 455) und als Hügel fund aus Südwürttemberg (Nr. 456) bekannt. Eine Herstellung der Rasiermesser innerhalb des Verbreitungsgebietes ist anzunehmen, wobei besonders die westschweizerischen Stationen in Betracht kommen.

Variante Genf

Ein schmales, leicht geschweiftes Blatt mit leicht aufgebogener Spitze und ein Abschlußring kennzeichnen die Rasiermesser der Variante Genf. Zwei Rasiermesser (Nr. 465–466) sind im einteiligen Schalengußverfahren hergestellt; der Griff zeigt bei planer Unterseite nach rechts. Das dritte Exemplar besteht aus Blech (Nr. 464).

464. *Estavayer-le-Lac*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech gefertigt; Endring zusammengebogen; L. 2,5 cm; Br. 11,1 cm; Stärke 0,05–0,1 cm (Taf. 33, 464). – Hist. Mus. Bern (8789). – Unveröffentlicht.
465. *Genf, Village – Suisse*, Kt. Genf. – Fundumstände unbekannt. Einzelfund beim Gebäudebau. – Rasiermesser; Guß in einteiliger Schalenform; L.

- 2 cm; Br. 11,25 cm; Stärke Blatt 0,06–0,2 cm; Stärke Griff 0,25 cm (Taf. 33, 465). – Mus. Genf (284). – Unveröffentlicht.

466. *Hauterive*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Bruchstück eines Rasiermessers; Guß in einteiliger Schalenform; im Brand verschmolzen; L. 1,7 cm; Br. 3,7 cm; Stärke 0,2 cm (Taf. 33, 466). – Hist. Mus. Bern (8953). – Unveröffentlicht.

Anzuschließen ist wohl ein mecklenburgisches Exemplar von Wangelin, dessen Griff zwei Ringe besitzt.¹

¹ Sprockhoff, Hortfunde P V, I 117 Abb. 27, 2.

Zeitstellung: s. S. 234 ff.

Verbreitung (Taf. 50, A): Rasiermesser der Variante Genf sind aus einigen wenigen Seerandsiedlungen am Neuenburger und am Genfer See zutage sowie in Mecklenburg gekommen.

Sonstige einschneidige Rasiermesser mit seitlichem Ringgriff

Einige Rasiermesser lassen sich in keine der erstellten Varianten eingliedern.

467. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Guß in einteiliger Schalenform, am Griffansatz verdickte Stelle; L. 2,4 cm; Br. 6,3 cm; Stärke 0,03–0,17 cm; Stärke verdickte Stelle 0,25 cm (Taf. 33, 467). – Landesmus. Zürich (9410). – Groß, Protohelvètes Taf. 14, 33.

468. *Estavayer-le-Lac*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 3,5 cm; Br. 9,9 cm; Stärke 0,05–0,27 cm (Taf. 33, 468). – Hist. Mus. Bern (8565, vermutlich Nachbildung; Original im Museum Châlon-sur-Saône ? : L. Bonnamour, *L'âge du bronze au Musée de Châlon-sur-Saône* [1969] 48 Nr. 103 Taf. 15, 103.) – Unveröffentlicht.

469. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; vermutlich aus zwei Blechhälften zusammengebogen und verhämmt, Griffflasche mit zwei Griffschalen eingefast und mit zwei Nieten aneinander befestigt; beide Griffschalen verziert, auf der nicht abgebildeten Seite unterhalb der Rückeneindellung kleine Strichreihe sowie 2 konzentrische Kreise; L. 4 cm;

Br. 12,5 cm; Stärke Blatt 0,05–0,1 cm; Stärke Rücken an Eindellung 0,37 cm; Stärke Griff 0,27 cm (Taf. 33, 469). – Mus. Lausanne (13056/IV). – Muyden/Colomb, *Album Lausanne* Taf. 19, 18; J. Hubscher, *Jb. SGU.* 35, 1944, 139f. Abb. 45.

470. *Salouf* (Salux), Kt. Graubünden. – „Motta da Vallac“; Siedlungsfund aus dem unteren Horizont. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; aus Blech geschnitten und geschärft; Verzierung mit verschiedenen Punzen eingeschlagen; Bronzeblechband als Griff umgebogen und mit einem Niet befestigt; L. 4,4 cm; Br. 12,8 cm (Taf. 33, 470, nach Photo Schweiz. Landesmus.). – Beifunde: Tonspule. – Mus. Chur. – *Jb. SGU.* 36, 1945, 54 Taf. 6 Abb. 3.

471. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Griffende zusammengegossen; zwei Löcher im Blatt eingeschlagen; L. 2,4 cm; Br. 6,65 cm; Stärke Blatt 0,02 bis 0,15 cm; Stärke Griff 0,21–0,3 cm (Taf. 33, 471). – Landesmus. Zürich (9527). – Groß, Corcelettes Taf. 3, 2; ders., Protohelvètes Taf. 14, 6.

Zeitstellung: s. S. 234 ff.

Verbreitung (Taf. 50, A): Derartige Rasiermesser sind hauptsächlich vom Neuenburger See bekannt; ein Exemplar stammt aus einer graubündischen Siedlung und belegt diese Rasiermesserform für die Ostschweiz.

SPÄTURNENFELDERZEITLICHE EINSCHNEIDIGE RASIERMESSER
MIT SEITLICHER GRIFFANGEL

Variante Auvernier

Kennzeichnend ist eine seitlich am Blatt sitzende breite, flache Griffangel, deren Oberkante die gerade Verlängerung des eingedellten Rückens auf dem Griff bildet. Die Blattschneide ist zum Griff abgesetzt.

In der Herstellungsweise überwiegt die Fertigung aus Blechstücken. Einige Rasiermesser wurden nach dem Zurechtschneiden mittels Punzen verziert. Zwei Rasiermesser sind aus hohlen, reich ver-

zierten Armringen gefertigt worden. Der Armring wurde – sicherlich unter Erwärmung – glattgebogen und dann zu einem Rasiermesser zurechtgeschnitten (Nr. 473, 486).¹ Nur wenige Exemplare sind gegossen. Dabei überwiegt die Herstellung im einteiligen Schalengußverfahren; der Griff zeigt immer nach links. Die Klinge wurde durch Hämmern geschärft. Abdrücke von Bearbeitungsgeräten sind erhalten. Bei einigen Rasiermessern ist zwischen Blatt und Schneide ein deutlicher Grat feststellbar.

Die Rückenkonturen der Rasiermesser sind mehrfach von kleinen Kerben gezähnt. Weitere Verzierungsmotive, wie kleine Punkte oder Strichlein, befinden sich – oft beidseitig – etwas unterhalb des Blattrückens. Besonders reich verziert ist ein Rasiermesser von Grandson (Taf. 34, 482), wofür eine Punze und ein Gravierstichel verwendet wurde.

Reste eines organischen Griffes sind nicht erhalten. Auf dem Rasiermesser von Grandson (Nr. 480) haften organische Faserreste, die vielleicht von einem Lederfutteral stammen.

472. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; gehämmerte Schneide leicht beschädigt; Verzierung einseitig mit winkelliger Punze eingeschlagen; Blechstück; L. 3,5 cm; Br. 8,6 cm; Stärke 0,01–0,08 cm (Taf. 33, 472). – Landesmus. Zürich (9404). – Groß, Protohelvètes Taf. 14, 44.

473. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser aus Blechstück (Armring) gefertigt, Verzierung nur einseitig; L. 3,5 cm; Br. 10,1 cm; Stärke 0,01–0,15 cm (Taf. 33, 373). – Landesmus. Zürich (9403). – Groß, Habitacions lacustres Taf. 3, 1; ders., Mörigen et Auvernier Taf. 9, 3; ders., Protohelvètes Taf. 14, 13; Desor/Favre, *Age du bronze* Taf. 1, 2; F. Keller, *Mitt. Antiqu. Ges. Zürich* 19, 1876 (7. Pfahlbauber.) Taf. 6, 1 (unter Fundort Mörigen); ders., *Lake dwellings* Taf. 52, 1.

474. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blechstück; beidseitige Verzierung mit eingeschlagenem Punktmuster, am Griff voneinander abweichend; L. 3 cm; Br. 9,5 cm; Stärke 0,01–0,07 cm (Taf. 34, 474). – Landesmus. Zürich (9407). – Groß, Mörigen et Auvernier Taf. 9, 6; ders., Protohelvètes Taf. 14, 44.

475. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blechstück; Griffende und Teile des Griffes umgeschlagen, eingeschlagenes Nietloch auf dem Blatt; L. 3,9 cm; Br. 9 cm; Stärke 0,01–0,2 cm (Taf. 34, 475). – Landesmus. Zürich (9406). – F. Keller, *Mitt. Antiqu. Ges. Zürich* 19, 1876 (7. Pfahlbauber.) Taf. 6, 12 (unter Fundort Mörigen); ders., *Lake dwellings* Taf. 53, 5; Groß, Mörigen et Auvernier Taf. 9, 4; ders., Protohelvètes Taf. 14, 16.

476. *Eschenz*, Kt. Thurgau. – „Insel Werd“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft; Schneide beschädigt; L. noch 3,4 cm; Br. 9,5 cm; Stärke 0,01–0,2 cm (Taf. 34, 476). – Mus. Frauenfeld (1229). – Unveröffentlicht.

476A. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten; L. 3,2 cm; Br. 8,6 cm; Stärke 0,14–0,02 cm (Taf. 34, 476A). – Ashmolean Mus. Oxford (1927. 1062). – veröffentlicht.

477. *Estavayer-le-Lac*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; vermutlich zwei Blechhälften umgebogen und verhämmt; beim Griff vielleicht kleine Verzierung; L. 3,9 cm; Br. 10,1 cm; Stärke 0,01–0,16 cm (Taf. 34, 477). – Hist. Mus. Bern (8811). – Unveröffentlicht.

478. *Estavayer-le-Lac*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blech geschnitten und durch Hämmern geschärft; Schärfe beschädigt; Rückenkonturen beidseitig gezähnt; L. 3,3 cm; Br. 8,1 cm; Stärke 0,01–0,1 cm (Taf. 34, 478). – Mus. Fribourg (1199). – Unveröffentlicht.

479. *Fällanden*, Kt. Zürich. – Einzelfund im Gebiet der neolithischen Seerandsiedlung Rietspitz. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Blechstück; Verzierung beidseitig identisch; L. 2,5 cm; Br. 8,4 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (Taf. 34, 479). – Landesmus. Zürich (36136). – *Jb. SGU.* 28, 1936, 42.

480. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blechstück geschnitten und geschärft; Schneide und Griff beschädigt; auf dem Blatt ein grauer Belag, auf dem organische Faserreste haften (vermutlich von einem

¹ Im Mus. Lausanne befindet sich das breitgeschlagene Bruchstück eines solchen Armringes (9191/IV), das vermutlich schon zur Weiterverarbeitung vorbereitet war.

Lederfuttal); L. 3,5 cm; Br. 7,6 cm; Stärke 0,02 bis 0,1 cm (Taf. 34, 480). – Mus. Genf (B 5302). – Unveröffentlicht.

481. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schärfe ausgehämmt, Hämmerungsspuren erkennbar; Blechstück; – L. 2,5 cm; Br. 6,56 cm; Stärke 0,01–0,16 cm (Taf. 34, 481). – Hist. Mus. Bern (7339). – Unveröffentlicht.

481A. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 2,3 cm; Br. 5,7 cm; Stärke 0,16–0,01 cm (Taf. 34, 481A). – Brit. Mus. London (WG. 330). – Unveröffentlicht.

482. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft; Verzierung beidseitig eingepunzt und graviert; L. 3,6 cm; Br. 9,5 cm; Stärke 0,02 bis 0,1 cm (Taf. 34, 482). – Mus. Neuchâtel (15). – Unveröffentlicht.

483. *Hauterive*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Blechstück; L. 2,7 cm; Br. 8 cm; Stärke 0,01 bis 0,1 cm (Taf. 34, 483). – Landesmus. Zürich (1802–6). – Unveröffentlicht.

484. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blech geschnitten und ausgehämmt; L. 3,2 cm; Br. 6,7 cm; Stärke 0,05 bis 0,19 cm (Taf. 34, 484). – Hist. Mus. Bern (7828). – Unveröffentlicht.

485. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Guß in einteiliger Schalenform; L. 2,9 cm; Br. 7,7 cm; Stärke 0,01 bis 0,25 cm (Taf. 34, 485). – Mus. Lausanne (12 263/IV). – Unveröffentlicht.

486. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; aus einem Armring hergestellt, Schärfe gehämmt; L. 4 cm; Br. 7,4 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (Taf. 34, 486). – Landesmus. Zürich (9192). – Groß, Habitations lacustres Taf. 3,6; ders., *Mörigen et Auvernier* Taf. 9,7; ders., *Protohelvétés* Taf. 14, 20; Desor/Favre, *Age du bronze* Taf. 1, 1; Keller, *Mitt. Antiqu. Ges. Zürich* 19, 1876 (7. Pfahlbauber.) Taf. 6, 5.

487. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blech geschnitten; L. 2,2 cm; Br. 6,6 cm; Stärke 0,03–0,08 cm (Taf. 34, 487). – Hist. Mus. Bern (7537). – Unveröffentlicht.

488. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; aus Blechstück geschnitten und geschärft, auf dem Blatt Bearbeitungsspuren eines vierkantigen Instruments mit abgerundeten Ecken (Hammer?), Verzierung mit kleiner Punze nur auf einer Seite eingeschlagen,

an Rückeneindellung ergänzt; L. 2,5 cm; Br. 7,93 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (Taf. 34, 488). – Mus. Biel (N 248). – Unveröffentlicht.

489. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft, Schnitt- und Hämmerungsspuren erkennbar; Griff abgebrochen; L. 2,8 cm; Br. 7,8 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (Taf. 34, 489). – Mus. Biel (N 246). – Unveröffentlicht.

490. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blech geschnitten; Schärfe leicht beschädigt; L. 2,7 cm; Br. 5,6 cm; Stärke 0,05 bis 0,13 cm (Taf. 34, 490). – Hist. Mus. Bern (7641). – Unveröffentlicht.

491. *Nidau*, Kt. Bern. – „Steinberg“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Guß in einteiliger Schalenform; Schneide ausgehämmt; L. 3,4 cm; Br. 9,72 cm; Stärke 0,03–0,16 cm (Taf. 34, 491). – Mus. Biel (N 239). – Unveröffentlicht.

491A. *Nidau*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung („Steinberg“?). – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft; am Rücken beidseitig gezähnt; L. 3,2 cm; Br. 7,8 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (Taf. 38, 491A). – Mus. Sheffield (L. 1922–147). – Unveröffentlicht.

492. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft; L. 3,2 cm; Br. 8 cm; Stärke 0,01–0,1 cm (Taf. 34, 492). – Mus. Neuchâtel (1110). – Unveröffentlicht.

493. *Nidau*, Kt. Bern. – „Steinberg“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blechstück geschnitten; Verzierung einseitig; L. 2,7 cm; Br. 9,35 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (Taf. 34, 493). – Mus. Biel (N 240). – Keller, *Mitt. Antiqu. Ges. Zürich* 12, 1858 (2. Pfahlbauber.) Taf. 2, 91; ders., *Lake dwellings* Taf. 35, 23.

494. *Vilters*, Kt. St. Gallen. – Fundumstände unbekannt, wahrscheinlich Grabfund. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Blechstück; Edelpatina; L. 3,1 cm; Br. 7,7 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (Taf. 34, 494). – Landesmus. Zürich (24040). – Unveröffentlicht.

495. *Zug*. – „Sumpf“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 2,15 cm; Br. noch 7 cm; Stärke 0,02–0,15 cm (Taf. 34, 495). – Mus. Zug (498). – Jb. SGU. 16, 1924, 60ff.

496. *Zürich*. – „Alpenquai“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Guß in einteiliger Schalenform; L. 3,7 cm; Br. 8,8 cm; Stärke 0,02–0,2 cm (Taf. 34, 496). – Landesmus. Zürich (25747). – D. Viollier, *Mitt. Antiqu. Ges. Zürich* 29, 1924 (10. Pfahlbauber.) 192.

497. *Salzburg*. – „Rainberg“; Siedlungsfund. – Rasiermesser; Blattschneide beschädigt, Teile des Blattes abgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. noch 4,8 cm; Br. Blatt noch 2,3 cm; Stärke 0,03–0,1 cm (Taf. 34, 497). – Privatslg. – Unveröffentlicht.

498. *Světěč*, Bez. Teplice, Böhmen. – Depotfund. – Rasiermesser; Schneide und Griff leicht beschädigt; L. 2,6 cm; Br. 7,6 cm (Taf. 34, 498, nach Originalzeichnung O. Kytlicová). – Beifunde: Oberständiges Lappenbeil, Tüllenbeil, Lanzen spitze, Schwertklinge, Knopfsichel, zwei Messer, Pinzette, Armspirale, mehrere Armringe und Armbänder, Ringgehänge, Radanhänger, Brillenfibel, Gußkuchen u. a. – *Datierung*: Depotfundstufe Hostomice. – Mus. Teplice. – O. Kytlicová, *AuFber. Sächs. Bdkmpfl.* 16/17, 1967, 169 Abb. 16.

499.500. *Hanau*, Hessen. – „Dunlop gelände“; Depotfund. – Zwei gegossene Rasiermesser (Rohlinge) aus Bronze: 1. Blechartiges Rasiermesser mit konkav gerundeter Schneide, schwach eingedrücktem Rücken und spitz zulaufendem Griff; L. 3,9 cm; Br. 10,1 cm; Stärke Blatt und Griff 0,1 cm (Taf. 35, 500). – 2. Rasiermesser mit gerundeter Schneide, runder Eindellung im Rücken des Blattes, gut abgesetztem viereckig-gerundetem Griff, dessen Ende abgebrochen ist; Blechstück, Schneide nicht geschärft. L. noch 4,6 cm; Br. 9,4 cm; Stärke Blatt

(Rücken) 0,2 cm; Stärke Blatt Schneide 0,1 cm (Taf. 35, 499). – Beifunde: Bruchstück eines Wellenburg-Antennenschwertes, Bruchstück eines Möri-gen-Schwertes, Schwertklingenfragment, Kugelknopfortband, acht Lanzen spitzen, drei oberständige Lappenbeile mit seitlicher Öse, zwei Tüllenmeißel, eine Zungensichel, zwei Trensen, Bruchstück einer dritten Trense, vier Knebel mit Querstangen, einfacher Knebel, mehrere Schmuckplatten, zwei Doppelknöpfe, Armringe, massive Ringe, ovale Beschlagstücke, Ringbruchstück, Gußbrocken u. a., Topf. – *Datierung*: Wallstadt-Stufe. – Mus. Hanau (A 5962–6021). – E. Sprockhoff, *Germanische Vollgriffschwerter in der jüngeren Bronzezeit* (1934) 137f. Texttaf. A; Müller-Karpe, *Hanau* 78 Taf. 36–37.

501. *Reisensburg*, Kr. Günzburg, Bayern. – „Schloßberg“; Siedlungsfund. – Rasiermesser; Blattschneide beschädigt; L. 4,6 cm; Br. 10,1 cm (Taf. 35, 501, nach A. Stroh). – Mus. Günzburg (526). – A. Stroh, *Katalog Günzburg* (1952) 17 Taf. 11, 12.

502. *Dittenheim*, Kr. Gunzenhausen, Bayern. – „Gelbe Bürg“; Einzelfund von der befestigten Höhengiedlung. – Rasiermesser; Blattschneide und Griff beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 3,3 cm; Br. 8,6 cm; Stärke Blatt 0,02–0,15 cm (Taf. 35, 502). – Germ. Nat. Mus. Nürnberg (0. Nr.). – Unveröffentlicht.

Die Rasiermesser von Ensisheim,¹ Haltern-Lehmbraken,² Belm,³ Wierzchocin⁴ und Przewyce⁵ gehören ebenfalls zur Variante Auvernier.

Zeitstellung: s. S. 234 ff.

Verbreitung (Taf. 50, B): Auvernier-Rasiermesser sind vor allem aus Seerandsiedlungen vom Neuenburger und Bieler See bekannt. Daneben kommen sie am Murtenener, Zuger, Züricher und Greifensee sowie am Bodensee vor. Von drei Höhengiedlungen und zwei Depotfunden liegen sie aus dem bayerischen Schwaben, Mittelfranken und dem Salzburger Land sowie aus Südhessen und Nordböhmen vor. Darüber hinaus sind sie im Elsaß, in Südwestpolen und im nordwestdeutschen Gebiet belegt.

Eine Herstellung im südwestlichen Mitteleuropa ist sehr wahrscheinlich; die außerhalb dieses Gebietes gefundenen Stücke sind wohl als Importstücke zu betrachten und gehen auf die in dieser Zeit über weite Gebiete hinweg bestehenden intensiven Kontakte zurück.

¹ H. Jehl / Ch. Bonnet, *Cahiers Alsaciennes d'archéologie, d'art et d'histoire* 6, 1962, 26 Abb. 11.

² Hucke, *Westfalen* 21, 1936, 367 Taf. 25, 1–3.

³ L. Lindenschmit, *AuhV.* 2 Heft 3 (1870) Taf. 3, 5.

⁴ J. Kostrzewski, *Wielkopolska w pradziejach* (1955) 118 Abb. 118.

⁵ Grab 113: E. Szydłowska, *Cementarzysko kultury łużyckiej w Przewycach, pow. Zawiercie* (1968) 60f. Taf. 21, g.

Variante Buchau

Die Rasiermesser der Variante Buchau weisen einen vom Blatt abgesetzten Griff auf; er sitzt im oberen Drittel der Schmalseite des Blattes. Bei zwei Rasiermessern (Nr. 506, 510) ist der Griff vom Blatt durch zwei kleine Kerben getrennt, die vielleicht für die bessere Haftung des organischen Griffes bestimmt waren. Alle Rasiermesser sind aus Blech zurechtgeschnitten und z. T. verziert (Nr. 509, 510 A). Das Rasiermesser von Auvernier (Nr. 507) besteht aus zwei Blechhälften, die verhämmert wurden.

503. *Bad Buchau*, Kr. Saulgau, Baden-Württemberg. – „Wasserburg“ im Federsee; Siedlungsfund. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt und durch Hämmern gewellt; Blechstück; L. 3,2 cm; Br. 8,5 cm; Stärke 0,02–0,15 cm (Taf. 35, 503). – Mus. Bad Buchau (67 A). – H. Reinerth, Die Wasserburg Buchau. Führer zur Urgeschichte, Bd. 6 (1928) Taf. 18, 2.

504. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blech zugeschnitten und geschärft; Schneide leicht beschädigt; L. 3,2 cm; Br. 9 cm; Stärke 0,01–0,14 cm; Stärke Griff 0,1 cm (Taf. 35, 504). – Mus. Lausanne (11906/IV). – Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 17.

505. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft; Griff leicht beschädigt; L. 3,2 cm; Br. 9 cm; Stärke 0,01–0,1 cm (Taf. 35, 505). – Mus. Genf (B 726). – Unveröffentlicht.

506. *Chevroux*, Kt. Vaud. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blechstück geschnitten und geschärft; L. 3,1 cm; Br. 9,2 cm; Stärke 0,03 bis 0,18 cm (Taf. 35, 506). – Mus. Lausanne (16228/II). – Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 21.

507. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blechstück; zwei Hälften umgebogen und verhämmert, stellenweise eine Schicht ausgebrochen; L. 2,7 cm; Br. 6,9 cm; Stärke 0,01–0,1 cm (Taf. 35, 507). – Landesmus.

Zeitstellung: s. S. 234 ff.

Verbreitung (Taf. 50, B): Buchau-Rasiermesser liegen vom Neuenburger und Bieler See sowie in einem Exemplar vom Federsee vor. Mit einer lokalen Herstellung dieser Rasiermesser ist zu rechnen.

Variante Bodman

Ein gerader oder nur leicht geschweifeter Rücken und ein in der Verlängerung der Rückenkante ansetzender Griff sowie ein halbmondförmiges Blatt sind für Rasiermesser der Variante Bodmann kennzeichnend. Alle Stücke sind aus Blech zugeschnitten.

Zürich (9520). – Groß, Mörigen et Auvernier Taf. 9, 16; ders., Protohelvètes Taf. 14, 32.

508. *Font*, Kt. Fribourg. – „La Piants“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blechstück gefertigt; Griff und Schneide stark beschädigt; L. noch 1,7 cm; Br. noch 6,7 cm; Stärke 0,02–0,08 cm (Taf. 35, 508). – Mus. Fribourg (1366). – Unveröffentlicht.

509. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blechstück; Griff abgebrochen; Verzierung gepunzt und geritzt; L. 3,2 cm; Br. noch 6,4 cm; Stärke 0,02–0,15 cm (Taf. 35, 509). – Landesmus. Zürich (9191). – Groß, Habitations lacustres Taf. 3, 8 (hier mit organischem Griff abgebildet, der wohl später verloren ging); ders., Mörigen et Auvernier Taf. 9, 12; ders., Protohelvètes Taf. 14, 22; F. Keller, Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 19, 1876 (7. Pfahlbauber.) Taf. 6, 4; ders., Lake dwellings Taf. 52, 4.

510. *Nidau*, Kt. Bern. – „Steinberg“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blechstück geschnitten; Schneide leicht beschädigt; L. 3,1 cm; Br. 7,32 cm; Stärke 0,01–0,07 cm (Taf. 35, 510). – Mus. Biel (N 238). – Unveröffentlicht.

510A. *Estavayer-le-Lac*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten; im Blatt zwei Löcher; Verzierung auf Blatt und Griffplatte eingeschlagen; L. 3 cm; Br. 6,1 cm; Stärke 0,1–0,02 cm (Taf. 35, 510 A). – Brit. Mus. London (1889.11–1.51). – Unveröffentlicht.

511. *Bodman*, Kr. Stockach, Baden-Württemberg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Blechstück, gut abgesetzte Schneidkante; L. 2,8 cm; Br. 8 cm; Stärke 0,02–0,25 cm (Taf. 35, 511). – Mus. Konstanz (o. Nr.). – Unveröffentlicht.

512. *Chevroux*, Kt. Vaud. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blechstück geschnitten

und geschärft; L. 3,5 cm; Br. 7,05 cm; Stärke 0,02 bis 0,1 cm (Taf. 35, 512). – Mus. Lausanne (16388/II) – Unveröffentlicht.

513. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blech geschnitten, Hämmerspur und Scharten auf der Schärfe; L. 3,2 cm; Br. 8,1 cm; Stärke 0,01–0,13 cm (Taf. 35, 513). – Hist. Mus. Bern (7529). – Unveröffentlicht.

Zeitstellung: s. S. 234 ff.

Verbreitung (Taf. 50, B): Die drei Rasiermesser der Variante Bodman liegen in je einem Exemplar aus Seerandsiedlungen des Neuenburger, Bieler und Bodensees vor. Eine lokale Herstellung ist anzunehmen.

Sonstige einschneidige Rasiermesser mit seitlicher Griffangel

Drei Rasiermesser von Mörigen (Nr. 514–516; Taf. 50, B) lassen sich keiner bestimmten Variante dieser Rasiermesser zuweisen.

514. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blech gefertigt; L. 3,2 cm; Br. 6,6 cm; Stärke 0,01–0,08 cm (Taf. 35, 514). – Hist. Mus. Bern (7327). – Unveröffentlicht.

515. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide und Griff beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; ehemals zweischneidiges Rasiermesser, durch Abschneiden der anderen Blatt- und Griffhälfte einschneidig, Schnittkante zu erkennen; L. 2,5 cm; Br. 5,92 cm; Stärke Blatt 0,02–0,1 cm; Stärke Griff 0,2 cm (Taf. 35, 515). – Mus. Biel (N 247). – Unveröffentlicht.

516. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; aus einseitig profiliertem Blechstück gefertigt (Gürtelhaken?); Rippen durch Kerben verziert; L. 4,1 cm; Br. 8,3 cm; Stärke Blatt 0,03–0,1 cm; Stärke Rippen 0,15 cm (Taf. 35, 516). – Landesmus. Zürich (9193). – Groß, Habitations lacustres Taf. 3, 7; ders., Mörigen et Auvernier Taf. 9, 1; ders., Protohelvètes Taf. 14, 21; Desor/Favre, Age du bronze Taf. 1, 3; F. Keller, Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 19, 1876 (7. Pfahlbauber.) Taf. 6, 2; ders., Lake dwellings Taf. 52, 2.

EINSCHNEIDIGE TRAPEZRASIERMESSER OHNE GRIFF

Das Blatt hat einen trapezförmigen Umriß mit einer geraden Schneidkante als Basis und einer meist eingedellten Rückenkante als Oberseite.

Alle Rasiermesser, die nicht aus Altmaterial gefertigt wurden, sind aus Blech zugeschnitten und geschärft. Zwei Rasiermesser wurden aus Armringbruchstücken gefertigt (Nr. 517, 529). Eine Verzierung wurde mehrmals beidseitig unter Betonung der Rückenkante angebracht. Bei einem Exemplar von Grandson (Nr. 529) ist bemerkenswert, daß die Rückseite des Rasiermessers eine Verzierungsleiste an der Rückenkante trägt; dagegen nimmt die Verzierung auf der Vorderseite keine Rücksicht auf die Rasiermesserumrißform. Die Würfelaußen sind mit einem Zirkel gefertigt; Überschneidungen sind erkennbar. Es läßt sich an diesem Stück auch gut erkennen, wie die Schneidkante durch Schärfung verändert wurde.

517. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser aus Armring gefertigt; Verzierung schwach erhalten; L. 3,3 cm; Br. 5,7 cm;

Stärke 0,05–0,15 cm (Taf. 35, 517). – Landesmus. Zürich (9412). – Groß, Corcelettes Taf. 3, 8; ders., Protohelvètes Taf. 14, 25.

- 517A. *Estavayer-le-Lac*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten, Verzierung eingepunzt; L. 2,6 cm; Br. 5 cm; Stärke 0,1–0,01 cm (*Taf. 35, 517A*). – Brit. Mus. London (WG. 329). – Unveröffentlicht.
518. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blech geschnitten und ausgehämmt; L. 3,7 cm; Br. 8,1 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (*Taf. 35, 518*). – Hist. Mus. Bern. – Unveröffentlicht.
519. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten; L. 3,6 cm; Br. 8,5 cm; Stärke 0,05 cm (*Taf. 35, 519*). – Landesmus. Zürich (9234). – Groß, Corcelettes Taf. 3, 12.
520. *Genf*, Eaux-Vives. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blechstück geschnitten und geschärft; Verzierung beidseitig identisch gepunzt; Nietloch; L. 3 cm; Br. 9,65 cm; Stärke 0,02 bis 0,1 cm (*Taf. 35, 520*). – Mus. Genf (B 985). – Unveröffentlicht.
521. *Estavayer-le-Lac*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft; L. 3,4 cm; Br. 5,4 cm; Stärke 0,02–0,07 cm (*Taf. 35, 521*). – Mus. Fribourg (1342). – Unveröffentlicht.
522. *Estavayer-le-Lac*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft; Schneide beschädigt; L. 2,2 cm; Br. 7,1 cm; Stärke 0,01–0,1 cm (*Taf. 35, 522*). – Mus. Fribourg (1200). – Unveröffentlicht.
523. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; stark beschädigt; Blechstück; L. noch 3 cm; Br. noch 7,4 cm; Stärke 0,05–0,15 cm (*Taf. 36, 523*). – Landesmus. Zürich (24393). – Unveröffentlicht.
524. *Concise*, Kt. Vaud. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; aus Blech geschnitten und geschärft; L. 3,2 cm; Br. 6,5 cm; Stärke 0,01–0,17 cm (*Taf. 36, 524*). – Mus. Neuchâtel (576). – Unveröffentlicht.
525. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft; Verzierung einseitig; L. 3,2 cm; Br. 6,1 cm; Stärke 0,01–0,1 cm (*Taf. 36, 525*). – Mus. Lausanne (11031/IV). – Unveröffentlicht.
526. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft; Verzierung mit zwei verschiedenen (eine massive runde, eine halbkreisförmige Punze) Punzen einseitig eingeschlagen; L. 3 cm; Br. 5,2 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (*Taf. 36, 526*). –

- Mus. Lausanne (13531/IV). – Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 7.
527. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; aus Blech geschnitten und geschärft; L. 3 cm; Br. 7 cm; Stärke 0,01–0,09 cm (*Taf. 36, 527*). – Mus. Lausanne (12279/IV). – Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 14.
528. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blech gefertigt; drei Scharten in der Schärfe; L. 2,7 cm; Br. 6,8 cm; Stärke 0,01 bis 0,08 cm (*Taf. 36, 528*). – Hist. Mus. Bern (7328). – Unveröffentlicht.
529. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Teil abgebrochen; aus Armring geschnitten und durch Hämmern geschärft; auf der Rückseite zusätzliche Zickzacklinie; L. 5 cm; Br. noch 6 cm; Stärke 0,01–0,15 cm (*Taf. 36, 529*). – Mus. Lausanne (11876/IV). – Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 13.
530. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; beschädigt; aus Blech geschnitten und geschärft; Verzierung beidseitig identisch, Würfelaugen mit zwei unterschiedlichen Punzen eingeschlagen; L. 3,2 cm; Br. noch 6,7 cm; Stärke 0,01–0,1 cm (*Taf. 36, 530*). – Mus. Lausanne (13100/IV). – Unveröffentlicht.
531. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blechstück geschnitten; Verzierung einseitig; Br. 7,06 cm (*Taf. 36, 531*, nach Skizze im Inventarbuch). – Mus. Biel (N 245). – Unveröffentlicht.
532. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blech umgebogen und verhämmt; L. 2,2 cm; Br. 4,9 cm; Stärke 0,05–0,2 cm (*Taf. 36, 532*). – Hist. Mus. Bern (7684). – Unveröffentlicht.
533. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blech geschnitten; durchlocht; L. 3,9 cm; Br. 9,9 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (*Taf. 36, 533*). – Hist. Mus. Bern (7340). – Unveröffentlicht.
- 533A. „*Bodensee*“ (angeblich Überlingen), Baden-Württemberg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; L. 2,6 cm; Br. 6,4 cm (*Taf. 36, 533A*, nach G. Behrens). – RGZM. Mainz (z. Z. nicht auffindbar). – Behrens, Süddeutschland 238 Nr. 598 Taf. 24, 4.
534. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; beschädigt; aus Blech geschnitten und geschärft; L. 1,9 cm; Br. 5,5 cm; Stärke 0,01–0,1 cm (*Taf. 36, 534*). – Mus. Neuchâtel (o.Nr.) – Unveröffentlicht.

535. *Nidau*, Kt. Bern. – „Steinberg“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blechstück gefertigt und geschärft; Schneide leicht beschädigt; L. 3,1 cm; Br. 7,2 cm; Stärke 0,01–0,06 cm (*Taf. 36, 535*). – Mus. Biel (N 234). – Unveröffentlicht.
536. *Nidau*, Kt. Bern. – „Steinberg“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blechstück geschnitten und geschärft; Loch eingeschlagen; Schneide beschädigt; L. 2,7 cm; Br. 5,48 cm; Stärke 0,01 bis 0,1 cm (*Taf. 36, 536*). – Mus. Biel (N 236). – Unveröffentlicht.
- 536A. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide und Seitenteil leicht beschädigt; aus Blech geschnitten; L. 3,5 cm; Br.

- noch 6,4 cm; Stärke 0,08–0,01 cm (*Taf. 36, 536A*). – Ashmolean Mus. Oxford (1927.1061). – Unveröffentlicht.
537. *Auwernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; L. 3,8 cm; Br. 8,6 cm (*Taf. 36, 537*, nach F. Keller). – Aufbewahrungsort unbekannt. – F. Keller, Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 19, 1876 (7. Pfahlbauber.) Taf. 6, 8.
- 537A. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten; L. 3,6 cm; Br. 8,9 cm; Stärke 0,1–0,01 cm (*Taf. 36, 537A*). – Ashmolean Mus. Oxford (1927.1060). – Unveröffentlicht.

Zeitstellung: s. S. 234 ff.

Verbreitung (Taf. 51, A): Diese Rasiermesser sind in großer Anzahl vom Neuenburger, in geringer vom Genfer und Bieler See bekannt. Es fällt auf, daß die Seerandsiedlung von Grandson-„Corcelettes“ allein acht der neunzehn Rasiermesser dieser Gruppe geliefert hat. Bei der einfachen Herstellungsweise ist mit einer lokalen Herstellung der Rasiermesser zu rechnen.

EINSCHNEIDIGE HALBMONDRASIERMESSER OHNE GRIFF

Eine halbbogenförmige Schneide ist für mehrere Rasiermesser kennzeichnend. Die Schneide ist gleichmäßig gerundet. Der Rücken kann unterschiedlich geformt sein: gerade ohne oder gerade mit Rückendellung. Alle Stücke sind aus Blech zugeschnitten und anschließend verziert, wobei Gravierung und Punzierung nebeneinander vorkommen. Zwei Stücke sind am Rücken durchlocht (Nr. 548–549). Vermutlich hat an dieser Stelle ein Griff aus organischem Material senkrecht zum Blatt gesessen (vgl. einen solchen aus Metall: Nr. 554).

538. *Concise*, Kt. Vaud. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blech geschnitten und geschärft; L. 2,7 cm; Br. 4,8 cm; Stärke 0,02–0,05 cm (*Taf. 36, 538*). – Mus. Lausanne (24709/I). – Unveröffentlicht.
539. *Genf*, Ortsteil Eaux-Vives. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft; Rücken und Schneide beschädigt; Verzierung mit drei verschiedenen Punzen von abgebildeter Seite her eingeschlagen; L. 3,5 cm; Br. 7,7 cm; Stärke 0,03–0,2 cm (*Taf. 36, 539*). – Mus. Genf (B 987 bis). – Unveröffentlicht.
540. *Genf*, Ortsteil Eaux-Vives. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft; Verzierung einseitig mit verschiedenen Punzen eingearbeitet, Nietloch; L. 3,1 cm; Br. 8,5 cm; Stärke 0,01–0,1 cm (*Taf. 36, 540*). – Mus. Genf (2132). – Unveröffentlicht.
541. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer

- Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft; L. 3,8 cm; Br. 8,6 cm; Stärke 0,01–0,06 cm (*Taf. 36, 541*). – Hist. Mus. Bern (25517). – Unveröffentlicht.
- 541A. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten; L. 2,3 cm; Br. 7,9 cm; Stärke 0,14–0,02 cm (*Taf. 36, 541A*). – Brit. Mus. London (1889.11–1.53). – Unveröffentlicht.
542. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide und Rücken leicht beschädigt; aus Blech geschnitten und durch Hämmern geschärft; Schnittspuren an der Rückenkante erkennbar; L. 3 cm; Br. 6,7 cm; Stärke 0,01–0,1 cm (*Taf. 36, 542*). – Mus. Lausanne (13532/IV). – Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 6.
543. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; L. 3,8 cm; Br.

10 cm (Taf. 36, 543, nach Muyden/Colomb). – Mus. Lausanne (10913). – Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 9.

544. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus Blech geschnitten und geschärft; L. 2,9 cm; Br. 9,5 cm; Stärke 0,01–0,15 cm (Taf. 36, 544). – Mus. Lausanne (10659/IV). – Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 12.

545. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft; von ehemaliger Verzierung nur ein kleiner Rest erkennbar; L. 3 cm; Br. 5,6 cm; Stärke 0,01–0,1 cm (Taf. 37, 545). – Mus. Lausanne (13533/IV). – Unveröffentlicht.

546. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blechstück mit ausgehämmerter Klinge, Rücken mit Ausnahme der Eindellung verziert; L. 4,1 cm; Br. 10,1 cm; Stärke Schneide 0,02 cm; Stärke Blatt 0,05–0,18 cm (Taf. 37, 546). –

Zeitstellung: s. S. 234 ff.

Verbreitung (Taf. 51, A): Aus nur wenigen Seerandstationen des Bieler, Neuenburger und Genfer Sees sind diese Rasiermesser bekannt. Es sind mit einer Ausnahme die gleichen Stationen, in denen grifflose trapezförmige Rasiermesser (Nr. 517–537) gefunden wurden.

BRUCHSTÜCKE VERSCHIEDENER EINSCHNEIDIGER VARIANTEN

Die kennzeichnende Rückendellung findet sich an einigen Rasiermessern, deren Griff fehlt, so daß eine Zuweisung zu bestimmten Varianten und Formen nicht möglich ist.

550. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Seiten beschädigt, Schärfe beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. 2,5 cm; Br. 6 cm; Stärke 0,02–0,2 cm (Taf. 37, 550). – Hist. Mus. Bern (7639). – Unveröffentlicht.

551. *Cudrefin*, Kt. Vaud. – Aus einer Seerandsiedlung. – Bruchstück eines Rasiermessers; aus Blech geschnitten und geschärft; L. 2,9 cm; Br. 4,4 cm; Stärke 0,08–0,2 cm (Taf. 37, 551). – Mus. Neuchâtel (Cudr. 41). – Unveröffentlicht.

552. „*Westschweiz*“. – Aus einer Seerandsiedlung. – Fragment eines Rasiermessers mit verstärktem Rücken; L. noch 2,2 cm; Br. noch 4,6 cm (Taf. 37, 552). – Mus. Basel (I 1535). – Unveröffentlicht.

554. „*Westschweiz*“. – Fundumstände unbekannt; vermutlich aus einer Seerandsiedlung. – Bruchstück

Landesmus. Zürich (9189). – Groß, Mörigen et Auvernier Taf. 9, 2; ders., Protohelvetes Taf. 14, 39.

547. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blechstück; Verzierung von der anderen Seite eingeschlagen; L. 2,4 cm; Br. 7,6 cm; Stärke 0,05–0,07 cm (Taf. 37, 547). – Landesmus. Zürich (1721–10). – Unveröffentlicht.

548. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blechstück mit zwei eingeschlagenen Nietlöchern; L. 3,1 cm; Br. 7 cm; Stärke 0,02–0,15 cm (Taf. 37, 548). – Landesmuseum Zürich (9190). – Groß, Mörigen et Auvernier Taf. 9, 14.

549. *Nidau*, Kt. Bern. – „Steinberg“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und durch Hämmern geschärft; Verzierung auf beiden Seiten nach Fertigstellung des Umrisses eingepunzt, zwei Nietlöcher eingeschlagen; L. 3,2 cm; Br. 9,55 cm; Stärke 0,02–0,2 cm (Taf. 37, 549). – Mus. Biel (N 233). – Unveröffentlicht.

eines Rasiermessers; Schneide ausgefranst, Ring beschädigt; Verzierung beidseitig; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 4,5 cm; Br. 6,6 cm; Stärke Blatt 0,04–0,06 cm; Stärke Ring 0,2 cm (Taf. 37, 554). – Mus. Neuchâtel (o. Nr.). – Unveröffentlicht.

555. *Haltmatt*, Gem. Meersburg, Kr. Überlingen, Baden-Württemberg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Schneide stark beschädigt; Blechstück; L. 2 cm; Br. noch 7,1 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (Taf. 37, 555). – Mus. Konstanz (o. Nr.). – W. Schnarrenberger, Die Pfahlbauten des Bodensees (1891) 23 Taf. 4, 43.

556. *Pfäffikon*, Kt. Zürich. – Beim Bahnbau gefunden. – Rasiermesserfragment; L. 3 cm; Br. ca. 10 cm; (Taf. 37, 556 nach Skizze im Photoarchiv Landesmus. Zürich). – Mus. Pfäffikon. – Unveröffentlicht.

Bruchstücke liegen noch vor vom nordwestdeutschen Delbrück¹ und niedersächsischen Garbsen.²

¹ Sprockhoff, Hortfunde P V, I 113 Abb. 24, 11.

² K. Tackenberg, Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Ostthannover (1934) Taf. 1, 1.

Zeitstellung: s. S. 234 ff.

Verbreitung (Taf. 51, B): Bruchstücke liegen vom Bieler, Neuenburger und Bodensee sowie aus Gräbern im nördlichen Deutschland vor.

SPÄTURNENFELDERZEITLICHE ATYPISCHE EINSCHNEIDIGE RASIERMESSER AUS BLECH ODER ALTMATERIAL

Ohne besondere Kennzeichen sind eine Reihe von Rasiermessern, die überwiegend aus Blech, einzeln aus Altmaterial nachlässig hergestellt wurden. Die Schneide ist durch Hämmern geschärft.

557. *Auvernier*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blechstück geschnitten und geschärft; Schneide leicht beschädigt; L. 2,5 cm; Br. 4,9 cm; Stärke 0,01–0,05 cm (Taf. 37, 557). – Mus. Genf (B 4876). – Unveröffentlicht.

558. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; stark beschädigt; aus Blech geschnitten und geschärft; L. noch 1,4 cm; Br. noch 5,1 cm; Stärke 0,02–0,16 cm (Taf. 37, 558). – Mus. Neuchâtel (o. Nr.). – Unveröffentlicht.

559. *Chevroux*, Kt. Vaud. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blechstück, das eine Verstärkungskante aufweist, geschnitten und geschärft; Schneide beschädigt; L. 3,2 cm; Br. 6,4 cm; Stärke 0,01–0,1 cm; Stärke Kante 0,2 cm (Taf. 37, 559). – Mus. Lausanne (12388/II). – Muyden/Colomb, Album Lausanne Taf. 19, 20.

560. *Font*, Kt. Fribourg. – „La Trabiëta“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blechstück gefertigt und geschärft; Schneide beschädigt; L. 2,1 cm; Br. 5,8 cm; Stärke 0,01–0,06 cm (Taf. 37, 560). – Mus. Fribourg (1478). – Unveröffentlicht.

561. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blechstück geschnitten und geschärft; Schneide beschädigt; L. 3,2 cm; Br. 7,6 cm; Stärke 0,01–0,05 cm (Taf. 37, 561). – Mus. Lausanne (13094/IV). – Unveröffentlicht.

562. *Estavayer-le-Lac*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blechstück (Armring?) gefertigt, angeschärft; L. 3,4 cm; Br. 6 cm; Stärke 0,02 cm (Taf. 37, 562). – Hist. Mus. Bern (8822). – Unveröffentlicht.

563. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser (?); außer einer Seite (hier links) alle Kanten geschärft; Blechstück; L. 2,1 cm; Br. 4,5 cm; Stärke 0,03 cm (Taf. 37, 563). – Mus. Lausanne (32509). – Unveröffentlicht.

564. *Grandson*, Kt. Vaud. – „Corcelettes“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser aus Blech geschnit-

ten; im Blatt Fehler; stellenweise Kratz- und Schnittspuren; L. 4,5 cm; Br. 8,1 cm; Stärke 0,02–0,1 cm (Taf. 37, 564). – Landesmus. Zürich (24394). – Unveröffentlicht.

565. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Blechstück; L. 3,5 cm; Br. 6,8 cm; Stärke 0,01–0,08 cm (Taf. 37, 565). – Landesmus. Zürich (1721–9). – Unveröffentlicht.

566. *Nidau*, Kt. Bern. – „Steinberg“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser, aus Blechstück geschnitten und geschärft; L. 2,16 cm; Br. 7,2 cm; Stärke 0,01–0,1 cm (Taf. 37, 566). – Mus. Biel (N 237). – Unveröffentlicht.

566A. *Cortaillo*, Kt. Neuchâtel. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten; L. 2,9 cm; Br. 5,6 cm; Stärke 0,08–0,01 cm (Taf. 37, 566A). – Brit. Mus. London (1863.11–12.12). – Unveröffentlicht.

567. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; Rücken leicht, Schneide stark ausgebrochen; Guß in einteiliger Schalenform; Blatt stark gehämmt; L. noch 3,4 cm; Br. noch 8 cm; Stärke Blatt 0,02–0,07 cm; Stärke Rippen 0,1 cm; (Taf. 37, 567). – Mus. Biel (N 250). – Unveröffentlicht.

568. *Mörigen*, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus einem Gußstück gefertigt und geschärft, Schneide nicht sehr scharf; L. 1,85 cm; Br. 5,7 cm; Stärke 0,08–0,2 cm (Taf. 37, 568). – Mus. Biel (N 249). – Unveröffentlicht.

569. *Nidau*, Kt. Bern. – „Steinberg“; aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten und geschärft; alle Ränder ausgefranst; L. 2,7 cm; Br. 7,8 cm; Stärke 0,02–0,05 cm (Taf. 37, 569). – Mus. Biel (N 235). – Unveröffentlicht.

569A. *Estavayer-le-Lac*, Kt. Fribourg. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blech geschnitten; L. 2 cm; Br. 6,05 cm; Stärke 0,04–0,01 cm (Taf. 37, 569A). – Brit. Mus. London (1889.11–1.52). – Unveröffentlicht.

570. „Westschweiz“. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; aus Blechband (Armring?) gefertigt; Verzierung einseitig, Nietloch von der verzierten Seite her eingeschlagen, Blechreste am Griff stellenweise umgeschlagen; L. 2,6 cm; Br. 7,2 cm; Stärke 0,01–0,05 cm (Taf. 37, 570). – Mus. Fribourg (1491). – Unveröffentlicht.

571. „Westschweiz“. – Aus einer Seerandsiedlung. –

Rasiermesser; aus dünnem Blech; L. 2,3 cm; Br. 4,6 cm (Taf. 37, 571). – Mus. Basel (I 15 509). – Unveröffentlicht.

571A. Mörigen, Kt. Bern. – Aus einer Seerandsiedlung. – Rasiermesser; eine Seite abgebrochen; aus Blech geschnitten; L. 2,9 cm; Br. noch 8,1 cm; Stärke 0,12–0,02 cm (Taf. 37, 571A). – Brit. Mus. London (WG. 328). – Unveröffentlicht.

Zeitstellung: s. unten

Verbreitung (Taf. 51, B): Diese Rasiermesser, deren Herstellung keine besonderen handwerklichen Fähigkeiten voraussetzt, sind nur vom Neuenburger und Bieler See bekannt und sicherlich dort hergestellt worden.

Zeitstellung der Rasiermesser mit seitlichem Ringgriff (s. S. 218 ff.), mit seitlicher Griffangel (s. S. 224 ff.) sowie der grifflosen, trapezförmigen (s. S. 229 ff.) und halbmondförmigen (s. S. 231 f.) und atypischen Rasiermesser (s. S. 233 f.).

Es ist zweckmäßig, die datierenden Rasiermesserfunde aller Varianten und Formen dieser Gruppe zusammen zu besprechen. Da der Großteil der Rasiermesser aus Seerandsiedlungen des südwestlichen Mitteleuropa bekannt ist, ist die Datierung bestimmter Varianten nicht möglich. Es fehlen vor allem stratigraphische Angaben der Siedlungsschichten. Erst in jüngerer Zeit gelang es, einige Seerandsiedlungen systematisch zu untersuchen, wobei Siedlungsabfolgen festgestellt werden konnten.¹ Für die Datierung der Rasiermesservariante Buchau ist der Fundplatz von Bad Buchau (Nr. 503) selbst aussagefähig. Das Rasiermesser entstammt der jüngeren Siedlungsphase der „Wasserburg“, die an das Ende der Urnenfelderzeit zu datieren ist.² Die zweite Abfolge ist aus der Siedlung von Zug-„Sumpf“ (Nr. 435.495) bekannt, wo zwei Wohnschichten durch eine sterile Seekreideschicht getrennt wurden. Leider ist über die Lage der beiden Rasiermesser, von denen das eine zur Variante Mörigen (Nr. 435), das andere zur Variante Auvernier (Nr. 495) gehört, nichts genaues bekannt; es gibt jedoch Hinweise dafür, daß die Rasiermesser in der jüngsten Schicht lagen, die gleichfalls an das Ende der Urnenfelderzeit zu datieren ist.³ Aus dem vermutlichen Grabfund von Vilters (Nr. 494) sind neben einem Rasiermesser der Variante Auvernier keine weiteren Beigaben überliefert; er scheidet somit für eine Datierung aus; hier zeigt sich aber, daß diese Rasiermesserform auch in schweizerische Gräber gelangte (vgl. Nr. 455.456). Der elsässische Grabfund von Ensisheim, Hügel I erbrachte außer dem Auvernier-Rasiermesser mehr als zwanzig, teilweise verzierte und graphitierte Gefäße, die aufgrund ihres Profils und Dekors in die Mauern-Stufe zu datieren sind.⁴

Als aussagefähigste Fundgattung bleiben im Arbeitsgebiet drei Depotfunde für die Datierung übrig, von denen Allendorf (Taf. 79, A; 80) und Hanau (Nr. 499–500) zu einem großen Depotfundhorizont im westlichen Mittel- und in Westeuropa gehören, der in die Schlußphase der Urnenfelderkultur (Wallstadt-Stufe) zu datieren ist.⁵

¹ Nachweise bei E. Gersbach, Jb. SGU. 41, 1951, 186 ff. (auch für Höhensiedlungen).

² H. Reinerth, Das Federseemoor als Siedlungsland des Vorzeitmenschen (1936) 119 ff. bes. 141.

³ J. Speck, in: W. Guyan (Hrsg.), Das Pfahlbauproblem (1955) 273 ff.

⁴ Jehl/Bonnet a. a. O. 19 ff. Abb. 7–11; H. Zumstein, L'âge du bronze dans le Département du Haut-Rhin (1966). – Vergleichbare Ware liegt vor allem aus südwestdeutschen Hügel-

gräbern vor: z. B. Gündlingen (Kimmig, Baden Taf. 28, B; 29). – Ihringen (ebd. Taf. 25–27, B). – Liptingen (ebd. Taf. 30); weitere Nachweise bei E. Gersbach, Jb. SGU. 41, 1951, 175 ff. – Die große Anzahl von Grabgefäßen, die oftmals zu Servicen zusammengestellt sind, ist typisch für den Endabschnitt der Urnenfelderzeit (vgl. W. Kimmig, PZ. 34/35, 1949/50 I. Hälfte 288 ff.).

⁵ Müller-Karpe, Chronologie 179.

Aus den beiden Depots – besonders von Hanau (Nr. 499–500) – liegen als kennzeichnendste Fundgruppen dieses späturnenfelderzeitlichen Depotfundhorizontes, dessen Formen in geradezu idealer Weise mit italienischen Entsprechungen des 8. vorchristlichen Jahrhunderts zu verknüpfen sind,¹ die oberständigen Lappenbeile mit seitlicher Öse,² die Lanzen spitzen mit geripptem Tüllenmund,³ die Vollgriffschwerter der Typen Weltenburg⁴ und Mörigen-Variante I,⁵ Tüllenortbänder mit kugeligem Abschluß,⁶ tordierte Trensen,⁷ Falern⁸ und Armringe vor, von denen der hohle Armring mit seiner prunkvollen Verzierung hervorzuheben ist. Aus diesem Typ wurden die Rasiermesser von Grandson (Nr. 445: Variante Tetin), Mörigen (Nr. 486: Variante Auvernier), Auvernier (Nr. 517: grifflose trapezförmige Rasiermesser) und Estavayer-le-Lac (Nr. 562: atypische Rasiermesser) gefertigt. Diese Armringe erscheinen in weiteren Depots⁹ in Südwestdeutschland; somit ist ihr Auftreten auch außerhalb des schweizerischen Seengebietes¹⁰ belegt. Damit lassen sich diese aus Altmetall gefertigten Rasiermesser in den Endabschnitt der Urnenfelderzeit datieren.

Drei norddeutsche Grabfunde mit Rasiermessern dieser Formen können für die Datierung der südlicheren Exemplare herangezogen werden. Von Garbsen ist ein Grab mit einem Rasiermesser mit Rückendellung bekannt, dessen Griff abgebrochen ist. Es lag zusammen mit einer reich verzierten kleinköpfigen Vasenkopfnadel, einer Pinzette, dem Rest eines Bronzeringes und einer Urne mit gewölbtem Umbruch.¹¹ Das Grab wurde von K. Tackenberg in den Übergang von der Bronze- zur Früheisenzeit (Periode V–VI) datiert,¹² wobei er für die Vasenkopfnadeln ein Vorkommen in Mittel- und Westhannover für beide Perioden annahm. Dies widerspricht den Ergebnissen einiger Forscher, die für andere Gebiete die Vasenkopfnadel nur für die Zeit vor dem Beginn der Eisenzeit bzw. Periode V nachweisen konnten.¹³ H. Aschemeyer konnte die Zeitstellung des Garbsener Doppelkonus am westfälischen Material überprüfen und zeigen, daß dort diese Art bisher nur mit Periode V–Bronzen zusammenliegt.¹⁴ So ist auch das Rasiermesser der Variante Auvernier von Haltern-Lehmbraken, das mit einem mittelständigen Doppelkonus als Urne und einem doppelkonischen Becher zusammen aus einem Brandgrab stammt,¹⁵ aufgrund mehrerer Parallelen in Periode V-Grabfunden dieser Zeitphase zuzurechnen. Zu dem für die Periode V kennzeichnenden Pinzettentyp gehören auch die Pinzetten von Garbsen und Delbrück; im letzten Grab lag noch ein griff-

¹ Ebd. 216 ff. 226 ff.

² Vgl. die zahlreichen Beispiele ebd. Taf. 171, B 3.5; 171, A 1–11; 173, A 2–3.B; 174, A 3–4.B; 175, A 1.B 2. C 4; 176, A 2–3; 177, D 3; 178, C 3–4. D 3.5.

³ Jacob-Friesen, Lanzen spitzen 258 ff.

⁴ Müller-Karpe, Vollgriffschwerter 59 ff.

⁵ Ebd. 73 ff.

⁶ Z. B. Saarlouis-Roden (J. Keller, Germania 26, 1942 Taf. 1, 2). – Weinheim-Nächstenbach (P. Stemmermann, Bad. Fundber. 3, 1933, Taf. 1, 3). – L'Épineuse, Dép. Côte-d'Or (W. Kimmig, Rev. Arch. Est 5, 1954, 214 Abb. 93, a). – Manson, Dép. Puy-de-Dôme (Mémoires de l'Académie de Clermont 15, 1873 Taf. 5, 6). – Vgl. den reichen Grabfund von Mauern, Kr. Neuburg/Donau (M. Eckstein, Germania 41, 1963, 88 ff. Abb. 1–3).

⁷ Z. B. Most (Müller-Karpe, Vollgriffschwerter Taf. 68, 1–3).

⁸ G. v. Merhart, Jb. RGZM. 3, 1956, 28 ff.

⁹ Mannheim-Wallstadt (W. Kimmig, Germania 19, 1935, 118 Abb. 2). – Rüdeshheim-Eibingen (Hermann, Hessen Taf. 192, A 6–8). – Hochstadt, Kr. Hanau (Müller-Karpe, Hanau Taf. 34, 34). – Vgl. auch die französischen Depots von

Ray-sur-Saône (J.-F. Millotte, Le Jura et les Plaines de Saône aux Ages des métaux [1963] Taf. 42, 1–6). – „La Tuffière“ à Rolampont, Dép. Haute-Marne (Kimmig a. a. O. 1954, 216 Abb. 94). – La Prairie de Mauves à Nantes (J. Briard, Travaux du Laboratoire d'Anthropologie Préhistorique 1966 Taf. 22, 262). – Diese Armbandform ist auch in Gräbern belegt: Herrdisheim, Dép. Haut-Rhin (Zumstein a. a. O. 128 Abb. 46 Nr. 299).

¹⁰ Z. B. Cortailod (Desor, Pfahlbauten am Neuenburger See [1866] 70 Abb. 60). – Mörigen (Groß, Protohelvetes Taf. 5, 3). – Grandson-Corcelettes (Groß, Corcelettes Taf. 4, 9). – Auvernier (Groß, Protohelvetes Taf. 14, 9; 17.7). – Estavayer-le-Lac (3. Pfahlbauber. Taf. 5, 22.34).

¹¹ Tackenberg a. a. O. Taf. 1, 1; 3, 3.10; 19, 10.

¹² Ebd. 3.9 f. 67 ff. 99.

¹³ H. Hoffmann, Die Gräber der jüngeren Bronzezeit in Holstein (1938) 5.41. – W. A. v. Brunn, Jahresschr. Halle 30, 1939, 22 f. – W. Kimmig, PZ. 34/35, 1949/50 I. Hälfte 308. – Sprockhoff, Hortfunde P. V. – Baudou, Jüngere Bronzezeit 82 f.

¹⁴ Aschemeyer, Die Gräber der jüngeren Bronzezeit im westlichen Westfalen (1967) 6.

¹⁵ Hucke, Westfalen 21, 1936, 367 Taf. 25, 1–3.

loses (?) Rasiermesser mit Rückendellung der hier besprochenen Formengruppe.¹ Auch hier gehen – wie im südwestlichen Mitteleuropa – diese Rasiermesser der älteren Eisenzeit unmittelbar voraus.

Für eine weitere Überprüfung der Zeitstellung kann der nordböhmische Depotfund von Světeč (Nr. 498) herangezogen werden, der von O. Kytlicová der Depotfundstufe Hostomice zugewiesen wurde.² Das Rasiermesser, zur Variante Auvernier gehörig, wurde von ihr „als spätbronzezeitliche Form des einschneidigen Lausitzer Rasiermessers ohne Griff“ bezeichnet,³ womit sie wohl eine formale Beziehung zu den einschneidigen Lausitzer Trapezrasiermessern (unsere Typen Mandelkow und Guschterholländer [S. 197ff.]) ausdrücken wollte. Jedoch entspricht dieses Stück in Form und Griffbildung den Rasiermessern der Variante Auvernier, von denen besonders das Exemplar von Salzburg (Nr. 497) als fast deckungsgleiches Stück heranzuziehen ist. Mit dem Rasiermesser von Tetín (Nr. 443) liegt ja ein weiteres Rasiermesser in Böhmen vor, das auf Beziehungen zum südwestlichen Mitteleuropa zurückgeht. Als weitere Bronze, die aus dem südwestlichen Mitteleuropa stammt, kann man das oberständige Lappenbeil von Světeč (Nr. 498) ansehen, das in Süd- und Westböhmen geläufig ist, und auch dort hergestellt wurde wie eine Gußform anzeigt.⁴ Die kulturellen Beziehungen einzelner Fundgattungen von Světeč (Nr. 498) zu verschiedenen Gebieten Mitteleuropas wurden von O. Kytlicová eingehend behandelt.⁵ Auf zwei weitere Fundgattungen sei noch kurz hingewiesen. Das Griffdornmesser von Světeč (Nr. 498) gehört nicht zu der geläufigen Messerform der späten Urnenfelderzeit wie sie z. B. von Nynice mehrfach vorliegt,⁶ sondern ist mit Messern aus den Depotfunden von Haslau-Regelsbrunn⁷ oder Rüdeshelm-Eibingen⁸ zu vergleichen. Einen charakteristischen Typ stellen die meist zu einem Gehänge zusammengestellten geschlossenen Ringe von dreieckigem Querschnitt dar.⁹ In Světeč (Nr. 498) sind in einen kleineren Ring drei größere eingegossen. Diese Zahlenkombination hat keine Parallele. Dafür kommen zwei gleichgroße, ineinandergelagerte Stücke mehrfach vor: so in den Depotfunden von Ostrhauderfehn,¹⁰ Onstwedder Holte¹¹ und Niederolm.¹² Die beiden Ringe von Onstwedder Holte sind mit strichgefüllten Dreiecken verziert. Gleiche Verzierung kommt an der Zweiringkombination aus dem westfälischen Grab von Rheda vor¹³ und erscheint auf einem einzelnen Ring von Schafstädt.¹⁴ Einzelne sind diese Ringe mit dem kennzeichnenden Querschnitt ebenfalls bekannt: so z. B. in den Depotfunden von Kuckenberg und Stöbnitz.¹⁵ Alle eben genannten Funde gehören in die Periode V.

Als Ergebnis zur Zeitstellung können wir festhalten: Die Rasiermesser mit seitlichem Ringgriff, mit seitlicher Griffangel, die grifflosen Rasiermesser und die Bruchstücke aller Formen sind durch Bronzeformen, die in Siedlungen, Gräbern und Depots gleichzeitig auftreten, in den Spätabschnitt der jüngeren Urnenfelderzeit zu datieren, der im Norden die Periode V (vgl. auch den Grabfund von Przewyżce) entspricht. Ein älteres Auftreten kann aus den geschlossenen Fundverbänden nicht wahrscheinlich gemacht werden.

Verbreitung: Die Rasiermesser dieser Gruppe sind zum überwiegenden Teil aus dem südwestlichen Mitteleuropa bekannt. Jedoch zeigen Funde von Höhensiedlungen, Gräbern und Depots, daß ein-

zelne Varianten über weite Gebiete Mitteleuropas vorkommen. Für die Varianten, die nur aus dem „Pfahlbauggebiet“ bekannt sind, ist eine lokale Herstellung anzunehmen, die in jedem Falle für die Blechrasiermesser gilt, deren Herstellung keine großen Kenntnisse in der Metallverarbeitung erforderte. Bei einzelnen Varianten sind die Rasiermesser aus Blech oder dünnem Guß hergestellt; dies zeigt deutlich, daß der Gestaltung der Rasiermesser eine einheitliche Formabsicht zugrundelag, die Herstellung aber auf unterschiedlichem Wege geschehen konnte.

Diese Rasiermesser sind in ihrer Verbreitung mehr als andere Fundgattungen auf das südwestliche Mitteleuropa beschränkt und können als charakteristische Rasiermesserform dieses Gebietes gelten. Die wenigen Stücke, die außerhalb dieses Gebietes gelangten, sind als eine Dokumentation kultureller Kontakte zu werten. Das fast ausschließliche Vorkommen dieser Rasiermesser im schweizerischen Gebiet hängt damit zusammen, daß in benachbarten Gebieten andere Rasiermessertypen geläufig waren, die nicht zugunsten von importierten Formen aufgegeben wurden. Am deutlichsten wird dieser Vorgang vor allem im „Nordischen Kreis“ während der Periode V, wo nur wenige „Pfahlbau-rasiermesser“ (und dann nur in der „Südzone“) vorhanden sind, aber eine Anzahl von anderen Fundgattungen vorkommen, die aus dem südwestlichen Mitteleuropa stammen oder deren einheimische Herstellung auf Anregungen aus diesem Raum zurückgeht.¹ In Nordeuropa sind die Rasiermesser mit zurückgelegtem Spiralgriff mit ihren vielen Variationen vorherrschend;² sie werden erst in der älteren Eisenzeit bzw. Periode VI durch trapezförmige Formen abgelöst, die auf Anregungen aus Mitteleuropa zurückgehen.³ Im östlichen Mitteleuropa sind die einschneidigen halbmondförmigen Rasiermesser seit der Kletnitsche-Stufe die einzigen Rasiermessertypen (s. S. 203 ff.). In Mittelböhmen, Westböhmen, Nieder- und Oberbayern sind zweischneidige Rasiermessertypen vorhanden, die als lokale Erzeugnisse zu gelten haben (s. S. 168 ff.). Dort sind die einschneidigen Formen diesen gegenüber in der Minderzahl. In Oberitalien erreicht die Entwicklung der einschneidigen Rasiermesser mit halbmondförmigem Blatt und reicher Verzierung ihren Höhepunkt. In Frankreich und Großbritannien herrschen dagegen zweischneidige Rasiermesserformen vor, die auch im Schweizer Seengebiet vorkommen (vgl. Nr. 313–315). Aus dem Schweizer Seengebiet sind nur zwei lokale spätur-nenfelderzeitliche zweischneidige Rasiermesser bekannt (Nr. 296–297).

Der Wechsel vom zwei- zum einschneidigen Rasiermesser deutet sich zu Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit an, als einzelne einschneidige Stücke des Typs Oblekovic im Schweizer Gebiet auftreten (s. S. 205 ff.). Die Gründe, die zur Aufgabe der zweischneidigen Form geführt haben, sind nicht zu erschließen. Ein Wechsel der Haartracht, auf den möglicherweise die Neugestaltung der Rasiermesser zurückgehen könnte, braucht jedoch nicht stattgefunden zu haben, denn auch die einschneidigen Stücke besitzen so stark gebogene Schneiden wie die vorher benutzten zweischneidigen Rasiermesser. Typologisch sind diese Rasiermesser nicht mit den halbmondförmigen Stücken des östlichen Mitteleuropa in Verbindung zu bringen. Sie sind wahrscheinlich auf Anregungen aus diesem Gebiete entstanden, stellen aber im folgenden eine eigene Entwicklung in Werkstätten des südwestlichen Mitteleuropas dar.

¹ Sprockhoff, Hortfunde P V, I 113 Abb. 24, 11–12.

² Kytlicová, AuFBer. Sächs. Bdkmpf. 16/17, 1967, 168 ff.

³ Ebd. 170.

⁴ Vgl. die Zusammenstellung bei V. Šaldová, Pam. Arch. 56, 1965, 45 Abb. 41, 8; 47 Abb. 42, 14–17.

⁵ Kytlicová a. a. O.

⁶ s. S. 170

⁷ Müller-Karpe, Chronologie Taf. 143, A 2.

⁸ Herrmann, Hessen Taf. 192, A 9.

⁹ Zur Gußtechnik geschlossener Ketten vgl. A. Götze, in: Montelius-Festschrift (1913) 155 ff.

¹⁰ Jacob-Friesen, Lanzenspitzen Taf. 168, 6.

¹¹ Ebd. Taf. 168, 9.

¹² Uenze, PZ. 34–35, 1949–50 II. Hälfte 218; PBF. X, 1 (I. Richter) Taf. 92, C 8.

¹³ H. Gummel, in: H. Hahne, Vorzeitfunde aus Niedersachsen. Teil A (1925) 7 ff. Taf. I, b–c.

¹⁴ Sprockhoff, Hortfunde P V, I 206 Abb. 53, 3.

¹⁵ Ebd. I 205 II 145 Taf. 57, 7.

¹ Vgl. Sprockhoff, Arch. Geograph. 2, 1951, 120 ff.

² Sprockhoff, Hortfunde P V, I 110 ff. – Baudou, Jüngere Bronzezeit 32 ff. – Tackenberg, Arch. Geogr. 10/11, 1961/63, 7 ff.

³ Hoffmann a. a. O. 8.41; Baudou, Jüngere Bronzezeit 38 f.

EINSCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP ENDINGEN

Die hier aufgeführten Rasiermesser weisen ein trapezförmiges Blatt mit gerader Schneide und einen eingebogenen Rücken auf, an dessen Enden je ein kleiner Ring sitzt. Der Rücken ist manchmal durch eine Rippe verstärkt, die oft über das Blatt hinausragt. Innerhalb des Typs können zwei Varianten unterschieden werden. Bei der einen Variante ist das Blatt geschlossen (z. B. Nr. 572), bei der anderen unterhalb des Rückens durchbrochen; der Durchbruch setzt sich aus zwei Rechtecken zusammen, die einen Kreis einschließen (z. B. Nr. 573).

Die Rasiermesser sind im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt. Die Seitenkanten der Schenkel auf dem Rasiermesser von Endingen (Nr. 572) sind dicht unterhalb der Rückenrippe durch waagerechte, eingravierte Striche verziert.

572. *Endingen*, Kr. Emmendingen, Baden-Württemberg. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Guß in zweiteiliger Schalenform; seitliche Blattkanten verziert; L. 4,2 cm; Br. 6,5 cm; Stärke Blatt 0,03–0,16 cm; Stärke Rippe und Ringe 0,3 cm (Taf. 38, 572). – Beifunde: Große verzierte Kegelhalsurne, zwei Schalen (Taf. 81, C). – *Datierung*: Erste Stufe der älteren Eisenzeit. – Mus. Freiburg (o. Nr.). – Kimmig/Ruf, Bad. Fundber. 18, 1948–50, 243 ff. Taf. 43.

573. *Feldkirch-Harthheim*, Kr. Freiburg, Baden-Würt-

temberg. – „Retthammer“; Grab 1; Körperbestattung in Flachgrab (ad. Frau), Beigaben zu Füßen des Skelettes. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt, Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 4,8 cm; Br. 8,4 cm; Stärke Blatt 0,02–0,35 cm; Stärke Ringe 0,3 cm (Taf. 38, 573, nach Lit.). – Beifunde: Fragmente zweier Lignitarringe, kleines Kragengefäß, Bodenstück eines graphitierten Töpfchens. – *Datierung*: Erste Stufe der älteren Eisenzeit. – Mus. Freiburg (P 26/1e). – Bad. Fundber. 1, 1925–26, 178 f. Abb. 80.

Zur ersten Variante (Rasiermesser mit geschlossenem Blatt) gehört noch ein westfälisches Rasiermesser von Elmenhorst.¹ Der zweiten Variante (Rasiermesser mit von Rechtecken und Kreisen durchbrochenem Blatt) entspricht am besten ein fundortloses Exemplar, das im Museum Oxford aufbewahrt wird.² Weitere Rasiermesser, deren Blatt entweder nur rechteckig oder nur kreisförmig durchbrochen ist, lassen sich anschließen: die englischen Exemplare von Richmond³ und Ham Hill,⁴ das belgische Stück von Bruyère-St-Job⁵ und das südfranzösische Rasiermesser von Lavène.⁶

Funktion: Die Skeletteile aus dem Grab von Feldkirch-Harthheim (Nr. 573) wurden von dem Anthropologen E. Fischer als Überreste einer erwachsenen Frau bestimmt. Es ist das einzige ältereisenzeitliche Rasiermesser, das in einem Frauengrab gelegen hat. Die übrigen Rasiermesser (vgl. Nr. 575–576) sind durch die Beigabe eines Schwertes als Männergräber gekennzeichnet; auch aus dem Grab von Bruyère-St-Job liegt außer dem Endingen-Rasiermesser noch ein Schwert vor.

Zeitstellung: Das Grab von Endingen (Taf. 81, C) wurde von W. Kimmig in den Beginn der älteren Eisenzeit datiert, wofür das bemalte Halsfeldgefäß charakteristisch ist, das in seiner Form eine Reihe von Parallelen am Oberrhein besitzt und in der Anordnung der Schulterverzierung Beziehungen zur Alb-Salem-Keramik zeigt.⁷ Die beiden Schalen und die Grabsitte (Brandbestattung in Flachgrab

¹ Chr. Albrecht, Aus Westfalens Vorzeit, in: Westfälische Kunsthefte 7, 1938, 57 Abb. 53, 3.

² C. M. Piggott, Proc. Preh. Soc. NF. 12, 1946, 140 Nr. 93, 134 Abb. 8, 93.

³ Ebd. 140 Nr. 92, 134 Abb. 8, 92.

⁴ Ebd. 140 Nr. 91, 134 Abb. 8, 91.

⁵ M.-E. Mariën, Trouvailles du Champ d'Urnes et des Tombelles hallstattiennes de Court-St.-Etienne (1958) 210 ff. Abb. 38.

⁶ M. Louis / O. u. J. Taffanel, Le premier âge du fer Languedocien 3 (1960) 93 Abb. 93, 6.

⁷ Kimmig, Bad. Fundber. 18, 1948–50, 244 f.

mit Urne) stehen in einer urnenfelderzeitlichen Tradition und reihen die Bestattung in eine Gruppe von oberrheinischen Urnenbestattungen ein, die von Kimmig in Anlehnung an W. Dehns Ergebnisse¹ als „weiterlebende Urnenfelderkultur am Oberrhein“ bezeichnet wurde.²

Auch die Körperbestattung von Feldkirch-Harthheim (Nr. 573) dürfte noch in die erste Stufe der älteren Eisenzeit gehören, wenn auch Lignitschmuck und die Bestattungssitte (Körpergrab) erst in der folgenden Zeit am Oberrhein vermehrt auftreten.³ Das Grab von Bruyère-St-Job unterstreicht mit einem bronzenen Hallstattschwert als Beigabe die Datierung der Endingen-Rasiermesser in die erste Stufe der älteren Eisenzeit.⁴

Verbreitung (Taf. 51, C): Endingen-Rasiermesser sind vom rechten Oberrhein, aus Südfrankreich, Westfalen, Belgien und Südengland bekannt. Aufgrund der Verbreitung über fast das gesamte westliche Mitteleuropa und Westeuropa läßt sich ein Herstellungsgebiet nicht lokalisieren. Die Endingen-Rasiermesser gehören zum Formenschatz des ersten Abschnittes der Eisenzeit im westlichen Europa und finden sich in Gebieten ältereisenzeitlicher Besiedlung, die untereinander in engem kulturellen Kontakt gestanden haben.

EINSCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP FLÖRSHEIM

Kennzeichnend sind ein trapezförmiges Blatt und eine charakteristische Rückenbildung: An den Enden des leicht gebogenen Rückens sitzen zwei Ringe, in der Mitte ein kurzer Steg; Ringe und Steg, der mit einem dritten Ring versehen sein kann, sind durch weitere, leicht hängende Stege verbunden. Das Blatt des Rasiermessers von Flörsheim (Nr. 574) ist sechsfach mit auf die Spitze gestellten Dreiecken durchbrochen. Die Rasiermesser sind im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt.

574. *Flörsheim*, Main-Taunus-Kreis, Hessen. – Brandbestattung in Urne. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt, nur von einer Seite bearbeitet; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 4,5 cm; Br. 7,4 cm; Stärke 0,02–0,3 cm (Taf. 38, 574). – Bei-

funde: Kegelhalsgefäß, Topf mit schwachem Kegelhals, zwei Schalen, Becher (Taf. 81, B). – *Datierung*: Erste Stufe der älteren Eisenzeit. – Mus. Wiesbaden (27/95¹). – K. Nahrgang, Mainz. Zschr. 29, 1934, 38 Abb. 12; Herrmann, Hessen 74 Nr. 118 Taf. 85, A.

Außer diesem Stück können noch ein Exemplar aus der Seine bei Villeneuve-St-Georges,⁵ ein Rasiermesser aus dem dänischen Kirchspiel Skaeve⁶ und ein mecklenburgisches Stück von Spornitz⁷ zum Typ Flörsheim gestellt werden.

Zeitstellung: Die Keramik von Flörsheim (Taf. 81, B) gehört der ersten Stufe der älteren Eisenzeit an. Parallelen zum Kegelhalsgefäß liegen von Muschenheim, Hügel 2,⁸ zum Schälchen von Muschenheim, Hügel 35 (Nr. 576) vor.

Verbreitung (Taf. 51, C): Flörsheim-Rasiermesser finden sich in Südhessen, Mittelfrankreich und Nordeuropa. Alle Stücke sind in Einzelheiten voneinander verschieden. Für das sechsfache Durch-

¹ Dehn, Trier. Zschr. 11, 1936 Beiheft; ders., Katalog Kreuznach (1941) I 71 ff.

² Kimmig, Bad. Fundber. 17, 1941–47, 289 f. 390; 18, 1948–50, 95, 244 f.; Rev. Arch. Est 2, 1951, 73.

³ O. Rochna, Fundber. Schwaben NF. 16, 1962, 44 ff. bes. 54 f. – Kimmig a. a. O. 1948–50, 242.

⁴ J. D. Cowen, Preh. Proc. Soc. NF. 33, 1967, 439 rechnet dieses Schwert zum Typ Gündlingen.

⁵ A./G. de Mortillet, Musée préhistorique 2 (1903) Taf. 100, 1343.

⁶ H. C. Broholm, Danske Oldsager 4 (1949) 107 Taf. 25, 2.

⁷ R. Beltz, Die vorgeschichtlichen Altertümer des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin 1 (1910) Taf. 38, 30.

⁸ K. Dielmann, Zur Frage „Koberstädter Kultur“ (ungedr. Diss. Marburg, 1939) Taf. 1, 2, 18.

bruchsmuster des Flörshheimer Stückes (Taf. 34, 574) lassen sich die Unterstall-Rasiermesser von Unterstall (Taf. 34, 575) und Villers-les-Nancy¹ als Vergleich heranziehen. Möglicherweise zeigt dieses Detail eine Herstellung dieser drei Rasiermesser im westlichen Mitteleuropa an. Auch diese Rasiermesser sind ein Zeugnis für die weitgespannten Kontakte während der älteren Eisenzeit im westlichen Mitteleuropa und in Nordeuropa.

EINSCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP UNTERSTALL

Die Rasiermesser besitzen ein trapezförmiges Blatt mit gerader Schneide und einen leicht eingebogenen Rücken, der durchgehend mit einer Rippe verstärkt ist, welche über die Blattschenkel hinausragt; an ihr sitzen im Bereich des Blattes zwei Ringe. Das Blatt hat ein charakteristisches Durchbruchsmuster: vier bis sechs auf die Spitze gestellt Dreiecke befinden sich dicht unterhalb der Rückenverstärkung. Die Rasiermesser sind im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt. Am Exemplar von Unterstall (Nr. 575) sind Gußnähte noch erkennbar.

575. *Unterstall*, Kr. Neuburg a. d. Donau, Bayern. – Hügel 13 (Ostgruppe); Brandbestattung unter Steindecke; Rasiermesser soll auf einem Schleifstein gelegen haben. – Rasiermesser; Schneide leicht beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 3,7 cm; Br. 6,1 cm; Stärke Blatt 0,05–0,2 cm; Stärke Griff Rücken 0,3 cm; Stärke Griff Ringe 0,25 cm (Taf. 38, 575). – Beifunde: Bruchstück eines Bronzeschwertes mit Ortband, Eisenteile (verschollen), gehenkelt Kegelhalsgefäß (Taf. 81, A). – *Datierung*: Erste Stufe der älteren Eisenzeit. – Mus. Neuburg a. d. Donau (V 62). – Neuburger Kollekt. Bl. 7, 1841, 73 ff. Abb. 15; P. Reinecke, AuhV. 5 (1910) 321; Kossack, Südbayern 178 Taf. 42, 17–20.

Zum Typ gehören noch Rasiermesser vom südfranzösischen St. Jean de la Blaquière,² vom lothringischen Villers-les-Nancy,³ und zwei schleswig-holsteinische Exemplare von Ritzerau⁴ und Oxbüll.⁵

Funktion: Das Rasiermesser von Unterstall (Nr. 575) lag bei seiner Auffindung auf einem Schleifstein, der sicherlich zum Schärfen der Schneide gedient hat. Das Grab wird durch das Schwert als Männergrab ausgewiesen.

Zeitstellung: Das Grab von Unterstall (Taf. 81, A) ist in die erste Stufe der süddeutschen älteren Eisenzeit zu datieren. Dafür spricht das bronzene Kurzschwert, das Verbindungen zu den Mindelheim-Schwertern zeigt, jedoch singulär ist.⁶ Zum Schwert gehört ein Flügelortband der Gruppe B (nach G. Kossack), das eine Leitform dieser Stufe ist.⁷ Das Grab von St. Jean de la Blaquiere dürfte gleichfalls dieser Zeit angehören.

Verbreitung (Taf. 51, D): Unterstall-Rasiermesser sind über ein weites Gebiet Europas gestreut. Sie sind aus dem bayerischen Schwaben, Südfrankreich, Lothringen und Schleswig-Holstein bekannt. Die beiden Rasiermesser von Unterstall (Nr. 575) und Villers-les-Nancy bilden eine engere Gruppe innerhalb des Typs, da sie beide je sechs Blattdurchbrüche aufweisen. Man könnte für diese beiden

Exemplare eine Herstellung im westlichen Mitteleuropa annehmen. Für die anderen Stücke läßt sich mit Sicherheit ein Herstellungsgebiet nicht lokalisieren. Sie zeigen aber, daß in der älteren Eisenzeit über ein großes Gebiet Europas hinweg Kontakte bestanden, auf die die Verbreitung dieses Rasiermessertyps zurückgeht.

EINSCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP MUSCHENHEIM

Rasiermesser dieses Typs sind gekennzeichnet durch ein trapezförmiges Blatt und einen, durch eine Rippe verstärkten Rücken, der an einer Seite in einem rundstabigen Griff weiterläuft. Die Rasiermesser sind im zweiteiligen Schalengußverfahren hergestellt. Die Rippung des Griffes am Rasiermesser von Muschenheim (Nr. 576) erfolgte im Guß.

576. *Muschenheim*, Kr. Gießen, Hessen. – Hügel 35; Brandbestattung. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Guß in zweiteiliger Schalenform; Griffende dreifach gerippt; L. 1,7 cm; Br. 5,1 cm; Stärke Blatt 0,05 cm; Stärke Griff 0,25 cm (Taf. 38, 576). – Beifunde: Schwert aus Bronze mit Goldblattstückchen an der Griffzunge, Ortband aus Bronze, Lanzen Schuh (?), drei Kegelhalsgefäße, mehrere getreppte Schalen, drei weitere Schalen, Spitzbecher, kleiner Becher. – *Datierung*: Erste Stufe der Hallstattzeit. – Mus. Gießen (806). – O. Kunkel, Mitt. Oberhess. Geschichtsver. 25, 1923, 76; ders., Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer (1926) 159 f. Abb. 151; J.D. Cowen, Proc. Preh. Soc. NF. 33, 1967, 404 Abb. 11.

Zum Typ Muschenheim gehört noch ein schleswig-holsteinisches Rasiermesser von Groß Buchwald.¹

Funktion und Zeitstellung: Das Rasiermesser von Muschenheim (Nr. 576) ist Teil der Ausstattung eines mit einem Schwert bewaffneten Kriegers. Das Schwert gehört zum Typ Gündlingen b (nach J.D. Cowen),² das zugehörige Ortband zur Gruppe B (nach G. Kossack).³ Beide Fundgattungen sind für die erste Stufe der älteren Eisenzeit typisch.

Verbreitung (Taf. 51, D): Die beiden Rasiermesser des Typs Muschenheim stammen aus Mittelhessen und Schleswig-Holstein. Die Lokalisation eines Herstellungsgebietes ist vorerst nicht möglich.

In der Form des Rasiermessers stehen die Muschenheim-Rasiermesser den älteren Hakengriff-Rasiermessern vom Typ Lháň (s. S. 188 ff.) nahe. Ein genetischer Zusammenhang wird jedoch nicht vorliegen, da die Lháň-Rasiermesser der älteren Urnenfelderzeit angehören, eine andere Gußtechnik zeigen und in der jüngeren Urnenfelderzeit fehlen. Es ist wahrscheinlicher, daß die Muschenheim-Rasiermesser eine eigenständige ältereisenzeitliche Form sind. Der durch eine rundliche Rippe verstärkte Rücken des trapezförmigen Blattes findet sich auch an anderen gleichzeitigen Rasiermessertypen wieder (vgl. Taf. 38, 572–575), an denen die Rippe beidseitig über das Blatt hinausragt, während sie bei dem Rasiermesser von Muschenheim (Nr. 576) nur an einer Seite übersteht.

¹ J.-P. Millotte, Carte archéologique de la Lorraine (1965) 125 f. Nr. 267 Taf. 15, 24.

² J. Audibert, Invent. Arch. F. 10, 5.

³ J.-P. Millotte, Carte archéologique de la Lorraine (1965) 125 f. Nr. 267 Taf. 15, 24.

⁴ K. Kersten, Vorgeschichte des Kreises Herzogtum Lauenburg (1951) 373.83 Abb. 55, 3.

⁵ J. Röschmann, Vorgeschichte des Kreises Flensburg (1963) 478 Taf. 95, 16.

⁶ J.D. Cowen, Proc. Preh. Soc. NF. 33, 1967, 429 Nr. 21.

⁷ Kossack, Südbayern 13 ff. Taf. 151, B 4.

¹ Die Zusammengehörigkeit der bei Sprockhoff, Jungbronzzeitliche Hortfunde Niedersachsens (Periode IV) (1937) 9.129 Taf. 8,3 aufgeführten Fundstücke ist nicht verbürgt. J. Mestorf, Mitt. Anthr. Ver. Schleswig-Holstein 17, 1905, 5, 18 Nr. 9 erwähnt kein Rasiermesser. Jacob-Friesen, Lanzen-

spitzen 330 Nr. 726 führt Groß Buchwald als Periode II-Grab und erwähnt das Rasiermesser ebenfalls nicht.

² J.D. Cowen, Proc. Preh. Soc. NF. 33, 1967, 391 ff.

³ Kossack, Südbayern 13 ff. Taf. 151, B.

EINSCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP CORDAST

Eine halbkreisförmige Schneide und ein verstärkter Rücken, der dreifach eingedellt ist, kennzeichnen die Rasiermesser von Nendingen (Nr. 577) und Cordast (Nr. 578), die beide im einteiligen Schalenverfahren hergestellt sind. Am Rasiermesser von Nendingen (Nr. 577) sind zwischen den beiden äußeren Eindellungen des Rückens zwei Zipfel bogenförmig ausgezogen.

577. *Nendingen*, Kr. Tuttlingen, Baden-Württemberg. – Aus einem Grabhügel. – Rasiermesser; Guß in einteiliger Schalenform; L. 4,6 cm; Br. 7,1 cm; Stärke 0,3–0,3 cm (*Taf. 38, 577*). – Beifunde (nicht völlig gesichert): Gürtelhaken, Toilettenbesteck, eisernes Hallstattschwert. – *Datierung*: Erste Stufe der Hallstattzeit. – RGZM. Mainz (Nachbildung 12 136). – Unveröffentlicht.

578. *Cordast*, Kt. Fribourg. – „Raspenholz“; Be-

stattung in einem Hügel. – Fundumstände unbekannt. – Rasiermesser; Schneide beschädigt; Guß in einteiliger Schalenform; L. noch 4,2 cm; Br. 8,3 cm; Stärke Blatt 0,08–0,16 cm; Stärke Rücken 0,2 cm (*Taf. 38, 578*). – Beifunde: Unbekannt. – Mus. Fribourg (5876). – W. Drack, *Ältere Eisenzeit der Schweiz. Die Westschweiz: Kantone Freiburg, Genf, Neuenburg, Waadt und Wallis* (1964) 13 Taf. 3, 8.

Funktion und Zeitstellung: Falls das Inventar von Nendingen (Nr. 577) geschlossen ist, wird das Rasiermesser durch das eiserne Hallstattschwert in die erste Stufe der älteren Eisenzeit datiert. Mit dem Rasiermesser ist ein Toilettenbesteck (Pinzette, Kratzer, Ohrlöffel) vergesellschaftet; diese Kombination tritt in anderen ältereisenzeitlichen Gräbern mit Rasiermessern nicht auf.

Verbreitung (*Taf. 51, D*): Beide Stücke stammen aus dem südwestlichen Mitteleuropa und dürften aus dort beheimateten Werkstätten stammen. Weitere Rasiermesser mit dreifacher Rückendellung sind aus Grabhügeln der Côte-d'Or bekannt und gehören nach F. Henry der Periode III der dortigen Eisenzeit an.¹ Sie zeigen jedoch eine andere Gußart und sind nicht unmittelbar mit dem Typ Cordast zu vergleichen, belegen aber die Fortführung der besonderen Rückengliederung in einem anderen Gebiet in eine spätere Zeit hinein.

SONSTIGE HALLSTATTZEITLICHE EINSCHNEIDIGE RASIERMESSER

Die zwei Rasiermesser von Langenthal (Nr. 579) und Torny-le-Grand (Nr. 580) sind noch unter den ältereisenzeitlichen Stücken aufzuführen, wengleich ihre Zeitstellung nicht eindeutig ist; jedoch scheint die Herkunft aus Grabhügeln für diese Datierung zu sprechen.

579. *Langenthal*, Kt. Bern. – Aus Grabhügel II; Fundzusammenhänge unbekannt. – Rasiermesser; Blatt beschädigt, Schärfe stark ausgebrochen; Guß in zweiteiliger Schalenform; L. 4,1 cm; Br. noch 6,4 cm; Stärke 0,06–0,3 cm (*Taf. 38, 579*). – Hist. Mus. Bern (10975). – W. Drack, *Die ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern III. Teil* (1960) 19f. Taf. 10, 2.

Verbreitung (*Taf. 51, D*): Beide Exemplare stammen aus der Westschweiz und dürften auch dort hergestellt worden sein.

¹ Genay, Tumulus C (F. Henry, *Les Tumulus du Département de la Côte-d'Or* [1933] 53 Abb. 17, 12). – Oigny-sur-

Seine (ebd. Abb. 17, 11). – Pralon, Tumulus 1914 (ebd. Abb. 17, 3).

EINSCHNEIDIGE RASIERMESSER VOM TYP INS

Kennzeichnend für diese Rasiermesser sind eine halbmondförmige Schneide und ein zu ihr parallel laufender eingebogener Rücken.

581. *Ins*, Kt. Bern. – Grabhügel VIc (n. O. Tschumi); Körperbestattung in Steinkammergrab. – Rasiermesser; Rücken und Schneide beschädigt; L. 3 cm; Br. 7,5 cm; Stärke 0,03–0,2 cm (*Taf. 38, 581*). – Beifunde: Zwei scheibenförmige Eisenbeschläge mit Ringen, hakenförmig umgebogener Eisenstab, Lederreste mit aufgehefteten Bronzehütchen (Teile vom Pferdegeschirr), zwei Bronzerosetten, Teilstück einer Pferdetrense aus Eisen, mehrere Teile von kreuzförmig durchbrochenen Bronzescheiben, Reste von 28 hölzernen Speichen mit Bronzeblech

überzogen, zwei Ziergriffe, mehrfach geschlitzt und mit Eisennieten vernietet, Kette aus Golddraht mit kugelförmigem, durchbohrten Anhänger, Reste von Holz-, Leder-, Eisen- und Bronzeteilen (alles vom Pferdegeschirr und Wagen). – *Datierung*: Erste Stufe der älteren Eisenzeit. – Hist. Mus. Bern. – G. de Bonstetten, *Notice sur les tombelles d'Anet* (1948); O. Tschumi, *Jb. Hist. Mus. Bern* 27, 1947, 44ff. Abb. 5–7, 13; W. Drack, *Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern I. Teil* (1958) 10ff. Taf. 7–14; Taf. B, Fig. 3 (nicht nach Gräbern getrennt).

Wohl ein Bruchstück eines Rasiermessers dieses Typs liegt von „La Beroche“ vor.

582. „*La Beroche*“ (Gebiet in den Gemeinden von Bevaix, Georgier und St. Aubin), Kt. Neuchâtel. – Aus einem Grabhügel. – Bruchstück eines Rasiermessers; L. 3 cm; Br. 2,4 cm (*Taf. 38, 582*). – Bei-

funde: Unbekannt. – Mus. Neuchâtel. – W. Drack, *Ältere Eisenzeit der Schweiz. Die Westschweiz: Kantone Freiburg, Genf, Neuenburg, Waadt und Wallis* (1964) 37 Taf. 13, 9.

Funktion und Zeitstellung: Das Rasiermesser von Ins (Nr. 582) ist Teil der Ausstattung eines Angehörigen der ältereisenzeitlichen Nobilität, der mit seinem Wagen und den dazugehörigen Pferden mit reichen Beigaben in einem Hügel beigelegt wurde. Das Grab gehört der ersten Stufe der älteren Eisenzeit an, worauf insbesondere die durchbrochenen Jochschnallen hinweisen.

Verbreitung (*Taf. 51, D*): Die vorliegenden Ins-Rasiermesser sind aus der Westschweiz bekannt; sie dürften dort hergestellt worden sein.¹ Bei der Verbreitung der bronzenen halbmondförmigen Rasiermesser der älteren Eisenzeit sind jedoch die eisernen Rasiermesser dieser Form nicht außer acht zu lassen. Sie treten jetzt und in der folgenden Phase der älteren Eisenzeit im westlichen Mitteleuropa vermehrt auf und lösen in der zweiten Phase der älteren Eisenzeit die bronzenen Rasiermesser völlig ab.²

¹ Weitere halbmondförmige bronzenen Rasiermesser mit eingebogenem Rücken liegen auch vor allem aus den Grabhügeln des östlichen Frankreichs vor: z. B. Serres (Rev. Arch. Est 12, 1961, 296 Abb. 110, rechts). – Heiltz-L'Éveque (ebd. 17, 1966, 70ff. Abb. 3, 4). – Cazevielle, Tumulus B 5 (M. Louis / J. u. O. Taffanel, *Le premier âge du fer Languedocien* 3 [1960] 38 Abb. 33). – Chabestan (Rev. Arch. Est 12, 1961, 296 Abb. 110, links).

² Vgl. für das südwestliche Mitteleuropa die Zusammenstellungen bei G. Kraft / W. Rest, *Bad. Fundber.* 3, 1933–36, 419f. mit Anm. 17 und W. Jorns, *Die Hallstattzeit in Kurhessen* (1939) 59f. (Liste 10). Einige Ergänzungen seien angefügt:

Hermaringen, Kr. Heidenheim (H. Zürn, *Katalog Heidenheim* [1957] Taf. 3, 10). – Asch, Kr. Ulm (H. Zürn, *Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen der Kreise Göppingen und Ulm* [1961] Taf. 3, 8). – Hemiskofen, Kt. Schaffhausen (Jb. SGU. 41, 1951, 99 Abb. 32). – Meidelstetten (Fundber. Schwaben 9, 1901, 12f.). – Höchst an der Nidder (K. Schumacher, *PZ.* 11/12, 1919/20 Abb. 12). – Kicklingen, Kr. Dillingen (Kosack, *Südbayern* Taf. 39, 16). – Staatsforst Mühlhart, Kr. Fürstenfeldbruck (ebd. Taf. 64, 15). – Bannwil, Kt. Bern (W. Drack, *Ältere Eisenzeit in der Schweiz. Kanton Bern III. Teil* [1960] Taf. 7, 14–16). – Bannwil (ebd. Taf. 5, 6). – Jegenstorf, Kt. Bern (ebd. Taf. 9, 17).

Schließlich leiten sie zu den Rasiermessern der jüngeren Eisenzeit (La Tène-Zeit) über, in der eine erneute Formendifferenzierung stattfindet,¹ und kommen noch häufig in germanischen kaiserzeitlichen Friedhöfen nach der Zeitwende vor.²

¹ W. Kimmig, *Bad. Fundber.* 20, 1956, 150f. – Zusammenfassend jetzt G. Jacobi, *Die Geräte aus dem keltischen Oppidum von Manching* (Diss. Marburg 1968) 103ff.

² U.a. Th. Voigt, *Jahresschr. Halle* 32, 1940, 86ff. – W. Nowothnig, *Nachrbl. Dtsch. Vorz.* 14, 1938, 169. – W. La

Baume, *Blätter für Deutsche Vorgeschichte* Heft 11, 1937, 24ff. – W. Bastian, *Nachrbl. Dtsch. Vorzeit* 14, 1938, 42ff. – W. Wegewitz, *Der langobardische Urnenfriedhof von Tostedt-Wüstenhöfen im Kreise Harburg* (1944) 128f. – H. Drescher, *Die Kunde NF.* 5, 1954, 36ff.

FUNKTION

Die Frage nach der Verwendungsart der hier behandelten Fundgattung wird seit ihrem ersten Bekanntwerden diskutiert, wobei die einschneidigen und die zweischneidigen Stücke unter denselben Gesichtspunkten betrachtet werden. Die ältesten in der Literatur nachweisbaren Exemplare aus unserem Arbeitsgebiet sind die von Amberg (Nr. 21.42), die im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts ausgegraben wurden. D. Popp bezeichnete sie als „Gerätschaften und Werkzeuge, deren Gebrauch sich kaum wahrscheinlich angeben läßt“.¹ Zum Vergleich des Stückes mit Vollgriff und Endring (Nr. 21) führte er ein von Chr. Stieff im Jahre 1704 publiziertes einschneidiges halbmondförmiges Gerät aus Schlesien an, das jener als „Opfermesser“ angesprochen hatte.² Das schlesische Exemplar, das zu unseren Herrnbaumgarten-Rasiermessern gehört (s. S. 209), ist m. W. das älteste publizierte Rasiermesser Europas. Zwei Jahrzehnte später legte A. A. Rhode das erste nordeuropäische einschneidige Rasiermesser vor.³

Eine wissenschaftliche Untersuchung über den Gebrauch dieser dünnen Gerätschaften als Rasiermesser führte F. Rocchi im Jahre 1854 durch.⁴ Unter den Funden von Villanova befand sich ein halbmondförmiger Gegenstand mit seitlichem Griff.⁵ Aufgrund seiner Fundvergesellschaftung mit Waffen sah er das Stück als Bestandteil einer Männerausrüstung an und wegen seiner ausgezeichneten Schärfe als Rasiermesser. Zur Unterstützung dieser aus dem Befund abgeleiteten Beobachtungen zog Rocchi Angaben antiker Schriftsteller heran, in denen das Rasieren mit einschneidigen Messern bezeugt wurde: Das Rasiermesser (τὸ ξύρον) war das schärfste Schneidegerät im vorklassischen Griechenland.⁶

Diese Ergebnisse Rocchis wurden 1863 von F. Keller auf mitteleuropäische Fundstücke übertragen. Er sah sowohl die einschneidigen als auch die zweischneidigen Geräte als Rasiermesser an, da der Schneidenschwung bei beiden Formenfamilien ähnlich ist. Keller wies auf die Funktion des Endringes als Aufhängevorrichtung der Rasiermesser hin.⁷ Aufgrund der zahlreichen Funde aus den „Pfahlbauten“, die durch ihre schnelle Publikation in den „Pfahlbauberichten“ und anderen Materialvorlagen⁸ allen Fachgelehrten zugänglich waren, wurde der Begriff „Rasiermesser“ in der Forschung allgemein gebräuchlich. Hipp konnte durch einen Versuch nachweisen, daß diese Klingen tatsächlich unter bestimmten Voraussetzungen (Dengeln der Klinge, Einweichen des Bartes) zum Rasieren geeignet sind.⁹ Jedoch bleibt die Definition dieser Stücke als Rasiermesser nicht ohne Widerspruch, und man zog auch andere Verwendungsmöglichkeiten in Betracht. E. Flouest erwog 1872, daß diese Geräte als Winzermesser, Ledermesser oder Kultgegenstände gedient haben könnten.¹⁰ Auch Chr.

¹ Popp, Abhandlung über einige alte Grabhügel, welche bei Amberg (im Regen-Kreise Baierns) entdeckt wurden (1821) 39f.

² De urnis in Silesia Lignicensibus atque Pilgramsdorfiensibus epistola M. Christiani Stieffi (1704) 32 mit Taf. 5, g. – H. Kirchner, Berlin danke ich für die Übersendung von Kopien dieser bemerkenswerten Schrift.

³ Rhode, Cimbrisch-Hollsteinische Antiquitätenremarques. 28ste Woche / den 11. Jul. 1719 (nach V. Kellermann, *Germanische Altertumskunde* [1966] 11 Abb. 1).

⁴ Rocchi, in: Gozzadini, *Di un sepolcreto etrusco scoperto presso Bologna* (1854).

⁵ Ebd. Taf. 6, 16.

⁶ Siehe auch W. Helbig, *Das Homerische Epos* (1884) 171ff.

⁷ *Mitt. Antiqu. Ges. Zürich* 14, 1863 (5. Pfahlbaubericht) 174.

⁸ Siehe S. 10 Anm. 5.

⁹ Desor / Favre, *Age du bronze* 7; L. Pigorini, *BPI.* 20, 1894, 7 Anm. 2.

¹⁰ Flouest, *Bull. Soc. Semur* 1871/1872, 281ff. bes. 297ff.

Hostmann sprach sich gegen die Rasiermessertheorie aus,¹ und R. Ulrich hielt 1890 diese Gegenstände eher für Schaber, Fell- oder Holzbearbeitungsgeräte oder auch für chirurgische Instrumente;² die letztere Deutung wurde in jüngerer Zeit von P. Čaplovič für das Rasiermesser von Výchýň Kubín (Nr. 84) in Betracht gezogen.³ Die Forschung blieb jedoch bei der einmal eingeführten Bezeichnung ‚Rasiermesser‘; nur in der gelegentlichen Zufügung eines ‚sogenannten‘ oder der Setzung von Anführungszeichen drückt sich hin und wieder noch eine gewisse Skepsis aus.

Der mitteleuropäische Fundstoff liefert keine neuen Gesichtspunkte für die Verwendungsbestimmung dieser Denkmälergattung. Indes sichern ein Befund aus Südengland und ein solcher aus Schlesien die Funktion dieser Gegenstände als Geräte zur Haar- und Bartpflege. Die neuerliche Untersuchung einer kurz vor der Mitte des 19. Jh. geborgenen Urne von Winterslow, Wiltshire erbrachte als Inhalt ein zweischneidiges Rasiermesser, Augenbrauhaare mehrerer Personen und den Leichenbrand einer Person.⁴ Wir können mit einiger Sicherheit annehmen, daß die Haare mit dem beiliegenden ‚Rasiermesser‘ geschnitten worden sind. Das Rasiermesser von Winterslow gehört zur ‚Class I‘ der englischen Rasiermesser, die typologisch und chronologisch mit mittel- und nordwesteuropäischen Stücken zu verbinden sind (s. S. 37f.).

Aus dem mittelschlesischen Männergrab von Porschwitz liegt ein einschneidiges Rasiermesser mit Hakengriff vor, das zu einer schlesischen Variante dieser Formenfamilie gehört.⁵ An seiner Schneide klebten Barthaare.⁶ Wenngleich bei Analogieschlüssen zwischen Gebieten mit verschiedenem kulturellen Gepräge Vorsicht geboten ist, möchten wir diese beiden Befunde vom Rande unseres Arbeitsgebietes als ausreichenden Beweis ansehen für den Gebrauch dieser Geräte zur Haar- und Bartpflege (des Mannes) im gesamten europäischen Verbreitungsgebiet der ein- und zweischneidigen Rasiermesser.

Auch an zahlreichen mitteleuropäischen Rasiermessern haften Haare (Nr. 6.29.68.136.167.251.255), bei denen nicht auszuschließen ist, daß es sich zumindest bei einigen um menschliches Haar handelt. Haare tierischer Herkunft sind gesichert an den Stücken Nr. 23.158. Da die Haare in den meisten Fällen in einer Richtung dicht beieinander am Rasiermesser haften, liegt die Annahme nahe, daß es sich hier um den Abdruck eines nach innen gewandten Fellederfutterals für die Rasiermesser handelt.

Um die Schneiden zu schützen, wurden die Rasiermesser in Futteralen und Etuis aufbewahrt, die aus Leder (Nr. 6.9?359?480?) bzw. Fell (Nr. 23.158; wahrscheinlich noch Nr. 6.68.136.167.255), Holz (Nr. 60.72.125?182.203.387), Bronzeblech (Nr. 46.52.235) oder einem unbestimmbaren organischen Material (Nr. 7.21.33?43-44) bestanden. Durch günstige Erhaltungsbedingungen kennen wir ein vollständiges Etui mit zugehörigem Rasiermesser von Vallamand (Nr. 203): es besteht aus zwei runden, ineinanderpassenden Holzscheiben, deren Umfang dem des Rasiermesserblattes entspricht (Taf. 16, 203 a-b).

Über die Tragweise der Rasiermesser läßt sich wenig Aufschluß erzielen, da exakte Beobachtungen über ihre Fundlage in den Körperbestattungen meist fehlen. Immerhin kann man aus den wenigen Befunden folgern, daß die Rasiermesser nicht an einem bestimmten Platz am Körper ihres Besitzers niedergelegt wurden. Sie befanden sich am Kopf (Nr. 66), am Arm (Nr. 67), in der Mitte des Körpers (Nr. 5; am Gürtel?), in der Gegend der Knie (Nr. 16) und unter den Füßen (Nr. 43-44). Zweifellos

¹ Arch. f. Anthr. 10, 1878, 58 ff.

² Catalog der Sammlungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich I (1890) 43 f.

³ Arch. Rozhl. 15, 1963, 320.

⁴ J.L. Stoves, Wiltshire Arch. Nat. Hist. Mag. 52 (Nr. 187) 1947, 126f.

⁵ W. Boege, Altschles. Bl. 11, 1936, 145 ff.

⁶ Unpubl. Gutachten von W. v. Stockar in der Akten des Breslauer Landesmuseums, dessen Inhalt G. Smolla mir freundlicherweise mitteilte, wofür ihm an dieser Stelle noch einmal gedankt sei.

war der Endring zum Aufhängen des Rasiermessers bestimmt; nach der Beschaffenheit der Rasiermesser (Dünne des Blattes, für den Bruch anfällige Stellen) ist anzunehmen, daß die Stücke normalerweise im Hause des Besitzers aufbewahrt wurden (vgl. Nr. 363).

Bronzezeitliche Menschendarstellungen liegen aus dem mitteleuropäischen Gebiet nicht vor, so daß die Haartracht im einzelnen nicht mehr zu rekonstruieren ist und ein anschaulicher Beweis für eine durchgeführte Haarpflege aussteht. Nordeuropäische Funde, deren Aussagen, in bezug auf die Haar- und Barttracht freilich nicht einfach auf das mitteleuropäische Gebiet übertragen werden können, bezeugen eine intensive Haarpflege während dieser Zeit. In einigen weitgehend konservierten männlichen Baumsargbestattungen besitzen die Toten halblang geschnittenes Haupthaar, jedoch keinen Bart. Kurz vor ihrer Einsargung wurden die Toten offensichtlich noch einmal glatt rasiert.¹ Männerdarstellungen auf Plastiken, Protomen² und Zeichnungen³ zeigen das gleiche Bild: das Haupthaar ist geschnitten, der Bart abgenommen. Aus der Hallstattzeit sind zwar Männerdarstellungen in Mitteleuropa belegt – so auf dem Wagen von Strettweg⁴, bei den Bronzefiguren von Hallstatt⁵ und den Steinstele Südwetdeutschlands⁶ –, jedoch sind diese so schematisiert, daß aus ihnen keine Aufschlüsse über die Haartracht zu gewinnen sind.

H. Drescher hat durch Versuche mit einschneidigen nordeuropäischen und zweischneidigen mitteleuropäischen Rasiermessern Hinweise auf unterschiedliche Haartrachten erzielen können.⁷ Mit den geraden Schneidekanten der nordeuropäischen Rasiermesser ist eine Vollrasur des Bartes leichter auszuführen als mit den geschwungenen, bogenförmigen Schneiden der zweischneidigen mitteleuropäischen Stücke, die eher für das Ausspitzen von Bärten oder zur Rasur von Wangen-, Hals- und Nackenpartien geeignet zu sein scheinen. Jedoch war m. E. bei einem sorgfältigen und vorsichtigen Gebrauch der zweischneidigen Rasiermesser ebenfalls eine vollständige Rasur des Bartes möglich. Innerhalb des mitteleuropäischen Gebietes lassen sich aus dem Vorkommen von zwei- und einschneidigen Rasiermessern keine unterschiedlichen Haartrachten folgern, da beide Formenfamilien einen weitgehend ähnlichen Schneidenschwung aufweisen.

Dreschers Versuche zeigten außerdem, daß die beste und leichteste Rasur bei einem mehrere Tage alten, vorher mit Wasser eingeweichten Bart zu erzielen war;⁸ eine tägliche Rasur ist deshalb nicht anzunehmen. Der Vorgang einer Rasur ist im einzelnen freilich nicht mehr zu rekonstruieren. Das Fehlen von bronze- und früheisenzeitlichen Spiegeln im Denkmälerbestand Mitteleuropas legt die Annahme nahe, daß zumindest für bestimmte Teile der Haar- und Bartpflege die Hilfe eines Zweiten in Anspruch genommen werden mußte. Jedoch kann nicht unbedingt gefolgert werden, daß die Rasiermesser die Werkzeuge eines bestimmten Berufsstandes – der Barbieri – gewesen seien.

Das Rasiermesser war der persönliche Besitz des erwachsenen Mannes.⁹ Die Tatsache, daß Rasiermesser überwiegend aus Gräbern stammen, viel seltener aus Depotfunden,¹⁰ läßt darauf schließen, daß ein besonderes Verhältnis zwischen Besitzer und Gerät bestand, das nachweislich mit der Erlangung der Geschlechtsreife begann und möglicherweise mit einer Initiation verbunden war; es wäre vorstellbar, daß hierbei das Schneiden von Kopf- und Barthaaren eine wichtige Rolle spielte.

¹ H.C. Broholm / M. Hald, Costumes of the Bronze Age in Denmark (1940) 156.

² Ebd. 159 Abb. 198; Broholm, Danmarks Bronzealder 4 (1949) 267 Abb. 100.

³ C.-A. Althin, Studien zu den bronzezeitlichen Felszeichnungen von Skåne 1-2 (1945).

⁴ W. Schmid, Der Kultwagen von Strettweg. Führer zur Urgeschichte 12 (1934) Taf. 7-10.12-13.16-19.

⁵ K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (1959).

⁶ H. Zürn, IPEK. 22, 1966-1969, 62 ff.

⁷ Drescher a.a.O. 139.

⁸ Ebd. 138.

⁹ Es existieren keine Kindergräber mit Rasiermessern.

¹⁰ Die Siedlungsfunde – insbesondere die der Seerandstationen – haben in diesem Zusammenhang keine Aussagekraft.

Haaropfer sind aus dem antiken Griechenland belegt, und zwar einerseits anlässlich des Überganges vom Jünglings- zum Mannesalter und dem damit verbundenen Eintritt ins politische Leben und andererseits im Rahmen von Riten während der Totenbestattung.¹ Zwar sind die dort herrschenden Vorstellungen nicht ohne weiteres auf das bronze- und hallstattzeitliche Mittel- und Westeuropa zu übertragen, doch gibt der Befund von Winterslow (s. oben) einen bündigen Hinweis auf das Vorhandensein von Haaropfern im Rahmen des Totenrituals: an dem dortigen Rasiermesser hafteten die Augenbrauenhaare mehrerer Personen. Dies erinnert an die homerische Patroklos-Bestattung, bei der der tote Held mit den abgeschnittenen Haaren seiner trauernden Gefährten bedeckt wurde.² Es liegt die Annahme nahe, daß auch bei dem Toten des Hauptgrabes I im Hohmichele die Zopf- und Schamhaare vor der Südwand im Rahmen des Totenrituals niedergelegt worden sind.³

Die Verwendung des Rasiermessers im Rahmen des Totenrituals wird durch den Befund von Winterslow belegt. Wir müssen damit rechnen, daß solche Handlungen auch in Mitteleuropa üblich waren. Weiterhin ist daran zu denken, daß das Rasiermesser vor der Bestattung noch einmal zur Pflege und zum Schmuck des Toten benutzt wurde.

Rasiermesser sind nicht an bestimmte Beigabekombinationen gebunden. In der mittleren und der späten Bronzezeit sowie in der älteren Eisenzeit erscheinen sie sowohl in reich ausgestatteten Gräbern, von denen einige als Grabanlagen einer Nobilität gelten können (z. B. Nr. 9.16.46.57.72? 80–81.102.148.184.235.273.287.365.412.418.576.582), als auch in Gräbern mit wenigen Beigaben.

Zahlreiche Forscher sind der Ansicht, Feuersteinklingen seien die Vorläufer der Rasiermesser gewesen.⁴ U. Fischer bezeichnete die neolithischen Flintmesser als den „persönlichsten Gegenstand überhaupt“ und vermutet bei den beiden zierlichen Messern aus dem Kriegergrab von Goddula, daß es sich um Rasiermesser gehandelt haben könnte.⁵ Bei der Notwendigkeit einer Haarpflege kann man wohl annehmen, daß vor Beginn der Bronzezeit Flintmesser auch zum Haarschneiden dienten. Wir können daher das Erscheinen von bronzenen Rasiermessern und Pinzetten nicht als den Beginn der Haarpflege überhaupt ansehen, sondern diese Geräte nur mit einer *verfeinerten* Körperpflege in Verbindung bringen (s. S. 40ff.). Jedoch sind Rasiermesser und Pinzetten nicht in allen, sondern nur in einigen Gebieten der Hügelgräberkultur gleichzeitig gebräuchlich geworden.

In Mitteleuropa kommen Rasiermesser und Pinzetten nur in vier Gräbern zusammen vor (Nr. 72? 234.276.577?), wobei die urnenfelderzeitlichen Befunde (Nr. 234.276) offensichtlich eine lokale Besonderheit darstellen. Rasiermesser und Pinzetten wurden freilich mitunter nebeneinander verwendet, so z. B. in der Südwestslowakei,⁶ in Südmähren,⁷ Böhmen,⁸ und der Oberpfalz.⁹ Besonders zahlreich erscheinen Pinzetten auf der Schwäbischen Alb,¹⁰ wo während der mittleren

¹ L. Sommer, Das Haar in Religion und Aberglauben der Griechen (1912); ders., in: RE. VII 1, 2105 ff. – M. Andronikos, Totenkult. Arch. Homeric 3 (1968) W 18 ff.

² Homer, Ilias XXIII 135 f.

³ G. Rick, in: Riek / H.-J. Hundt, Der Hohmichele (1962) 129 ff.

⁴ R. Forrer, Reallexikon der prähistorischen, klassischen und frühchristlichen Altertümer (1907) 646 s. v. Rasiermesser. – F. v. Duhn, in Ebert RL. 11 (1927/28) 18. – C. M. Piggott, Proc. Preh. Soc. NF. 12, 1946, 122. – J. Philippe, L'Anthropologie 46, 1936, 603.

⁵ Fischer, Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet (1956) 42 Taf. 31.

⁶ Rasiermesser: Nr. 5. – Pinzette: Dolný Peter, Grab 56 (M. Dušek, Invent. Arch. ČS. 56).

⁷ Rasiermesser: Nr. 16. – Pinzette: Křídlovky, Bez. Znojmo, Grab 2 (J. Nekvasil, Arch. Rozhl. 11, 1959, 162 ff. Abb. 65).

⁸ Rasiermesser: Nr. 8–11.14–15.17–19.45.51–52.55.60 bis 62.65.72.75. – Pinzetten: Staré Sedlo, Bez. Tábor (L. Hájek, Pam. Arch. 45, 1954, 173 Abb. 31, 6). – Opalice, Bez. České Budějovice (Sudeta 7, 1931, 159 Abb. 2 links). – Javor, Bez. Plzeň-jih, Hügel 7 (E. Čujanová-Jílková, Pam. Arch. 55, 1964, 27 Abb. 8, 17).

⁹ Rasiermesser: Nr. 13.21.23.33.41–42. – Pinzetten: vgl. Zusammenstellung bei Torbrügge, Oberpfalz 67.

¹⁰ Erfasst von R. Pirling, Die mittlere Bronzezeit in Württemberg (Ungedr. Diss. München, 1957) 40.

Bronzezeit jedoch nur zwei Rasiermesser (Nr. 1.24) belegt sind. Bezeichnend für die Wirksamkeit neolithischer Traditionen ist die Situation im mittelbronzezeitlichen Hessen, wo bisher weder Pinzetten noch Rasiermesser gefunden wurden; statt dessen wurden in vielen Fällen Flintmesser bzw. -abspisse – häufig mit Waffen vergesellschaftet – in die Gräber gelegt.¹ Das Waffengrab von Unterbimbach „Igelsfeld“, Hügel VI, Grab 1 soll als Beispiel dienen: hier lag eine Feuersteinklinge zusammen mit einer Golddrahtspirale (Lockenspirale) unter dem Kopfstein einer Körperbestattung.² Dieser Befund macht die Verwendung der Feuersteinklinge als Haarschneidegerät wahrscheinlich, jedoch muß berücksichtigt werden, daß Feuersteinklingen als Universalgerät dienten und noch in der mittleren Bronzezeit gerade in jenen Gebieten gebräuchlich waren, in denen bronzenen Schneidegeräte nicht allzu häufig benutzt wurden. Ziehen wir noch die Verbreitung der mittelbronzezeitlichen Messer mit heran, so ist aufschlußreich, daß in Gräbern der Oberpfalz keine,³ in jenen der Schwäbischen Alb relativ viele Silexklingen erscheinen,⁴ was nur damit zu erklären ist, daß in der Oberpfalz viele, auf der Schwäbischen Alb keine Bronzemesser zu finden sind.

Mittelbronzezeitliche Messer und Rasiermesser treten zusammen im gleichen Gebiet auf und sind z. T. in Gräbern miteinander vergesellschaftet (Nr. 51.60), so daß wir die Messer – entgegen der Meinung von J. Naue, N. Åberg und W. Torbrügge⁵ – nicht als Rasiermesser ansehen.

Genauere Kenntnisse über den Gebrauch der einzelnen Schneidegeräte, über ihre Aufnahme oder Ablehnung in bestimmten Gebieten und über die unterschiedliche Bedeutung des Rasiermessers und der Pinzette bei der Haarpflege sind erst nach Aufarbeitung dieser Fundgattungen und unter Berücksichtigung der Weiterverwendung von Flintwerkzeugen zu erhoffen.

¹ Z. B. Gießen, „Trieb“, Grabhügel v. 1903, Best. 4 (Behrens, Süddeutschland 202 Nr. 493). – Darmstadt-Arheilgen, „Baierseich“, Hügel 7, Grab 1; Hügel 9, Grab 1 und Hügel 12, Nachbest. (H. Köster, Die mittlere Bronzezeit im nördlichen Rheintalgraben [1968] 63 f.). – Gräfenhausen, Kr. Darmstadt „Sensfelder Tanne-Kirschenacker“ (ebd. 74 Taf. 16, 6–8). – Bingenheim, Kr. Büdingen (O. Kunkel, Oberhessens vorgeschichtlichen Altertümer [1926] 83 Nr. 30). – Hainbach, Kr. Alsfeld (ebd. 79 Nr. 11). – Molzbach, Kr. Hünfeld, Hügel, Skelettgrab 16 (Holste, Hessen 175). – Steinau, Kr. Fulda (ebd. 155 f.). – Langenhain, Main-Taunus-Kreis (ebd. 139 f.).

² Holste, Hessen 158 f. Taf. 6, 1–5.8–11.

³ Die Durchsicht von Torbrügge, Oberpfalz ergab keine Hinweise.

⁴ Z. B. Hundersingen, Kr. Münsingen, „Platte“, Hügel I, Grab 18 (Behrens, Süddeutschland 156 Nr. 314). – Bremelau, Kr. Münsingen, Hügel, Best. 4 (ebd. 154 Nr. 313). – Döttlingen, Kr. Schwäbisch Hall (G. Kraft, Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland [1926] 31 Abb. 3, 7). – Onstmettingen, Kr. Balingen, „Linkenboldshöhle“ (ebd. 115, A 8).

⁵ Naue, Die Bronzezeit in Oberbayern (1894) 101.115. – Åberg, Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie 5 (1935) 24. – Torbrügge, Oberpfalz 67.

VERZEICHNISSE UND REGISTER

VERZEICHNIS DER LITERATURABKÜRZUNGEN

MONOGRAPHIEN UND AUFSÄTZE

- Adler, Linz-St. Peter = H. Adler, Das urgeschichtliche Gräberfeld Linz-St. Peter. Teil 1: Materialvorlage (1965).
- Baudou, Jüngere Bronzezeit = E. Baudou, Die regionale und chronologische Einteilung der jüngeren Bronzezeit im Nordischen Kreis (1960).
- Behrens, Süddeutschland = G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands (1916).
- Böhm, Zákklady = J. Böhm, Zákklady hallstattské periody v Čechách (Grundlagen der Hallstattzeit in Böhmen) (1937).
- v. Brunn, Hortfunde = W. A. von Brunn, Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. 2 Bde. (1968).
- Chertier, Rasoirs = B. Chertier, Les rasoirs en bronze a manche ajoure, décoré d'une croix de Saint-Andre. Leur réparation en Europa, in: *Ogam*, Suppl. zu 98, 1965, 81 ff.
- Coblenz, Mittelbronzezeit = W. Coblenz, Grabfunde der Mittelbronzezeit Sachsens (1952).
- Čujanová-Jílková, Westböhmen = E. Čujanová-Jílková, Mittelbronzezeitliche Hügelgräberfelder in Westböhmen (1970).
- Desor/Favre, Age du bronze = E. Desor/L. Favre, Le bel âge du bronze lacustre en Suisse (1874).
- Ebert, RL. = Reallexikon der Vorgeschichte. Herausgegeben von M. Ebert. Bd. 1 ff. (1924 ff.).
- Eibner, Beigaben- und Bestattungssitten = C. Eibner, Beigaben- und Bestattungssitten der frühen Urnenfelderkultur in Süddeutschland und Österreich (ungedr. Diss. Wien 1966).
- Filip, Popelnicová pole = J. Filip, Popelnicová pole a počátky železné doby v Čechách (Die Urnenfelder und die Anfänge der Eisenzeit in Böhmen) (1936-1937).
- Filip, Českého ráje = J. Filip, Dejinne počátky Českého ráje (1947).
- Gollub, Mittel- und Oberschlesien = S. Gollub, Endbronzezeitliche Gräber in Mittel- und Oberschlesien (1960).
- Groß, Protohelvètes = V. Groß, Les protohelvètes a les premiers colons sur les bords des lacs du Bienne et Neuchâtel (1883).
- Groß, Corcelettes = V. Groß, Stations de Corcelettes, époque du bronze (1882).
- Groß, Mörigen et Auvernier = V. Groß, Deux Stations lacustres Mörigen et Auvernier, époque du bronze (1878).
- Groß, Habitations lacustres = V. Groß, Les habitations lacustres du lac de Bienne (1873).
- Grünberg, Sachsen = W. Grünberg, Die Grabfunde der jüngeren und jüngsten Bronzezeit im Gau Sachsen (1943).
- Hachmann, Ostseegebiet = R. Hachmann, Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet (1957).
- Hampel, Bronzkor = J. Hampel, A bronzkor emlékei magyarhonban (1887. 1892. 1896).
- Herrmann, Hessen = F.-R. Herrmann, Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen. 2 Bde. (1966).
- Holste, Hessen = F. Holste, Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen (1939).
- Holste, Hortfunde = F. Holste, Hortfunde Südosteuropas (1951).
- Holste, Vollgriffschwerter = F. Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns (1953).
- Hralová, Malá Bělá = J. Hralová, Das Lausitzer Gräberfeld in Malá Bělá (1962).
- Jacob-Friesen, Lanzenspitzen = G. Jacob-Friesen, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. 2 Bde. (1967).
- Kasseroler, Volders = A. Kasseroler, Das Urnenfeld von Volders (1959).
- Keller, Lake dwellings = F. Keller, The lake dwellings of Switzerland and other parts of Europe (1866).
- Kimmig, Baden = W. Kimmig, Die Urnenfelderkultur in Baden (1940).
- Kossack, Symbolgut = G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas (1954).
- Kossack, Südbayern = G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. 2 Bde. (1959).
- Kytlicová / Vokolek / Bouzek, Chronologie = O. Kytlicová / V. Vokolek / J. Bouzek, Zur urnenfelderzeitlichen Chronologie Böhmens, in: *Acta Musei Reginaehradecensis Sér. B.* 7, 1964, 143 ff.

- Miske, Velem St. Vid = K. von Miske, Die prähistorische Ansiedlung Velem St. Vid. I. Beschreibung der Raubbaufunde (1908).
 Montelius, Vorklassische Chronologie = O. Montelius, Die Vorklassische Chronologie Italiens (1912).
 Müller-Karpe, Hanau = H. Müller-Karpe, Die Urnenfelderkultur im Hanauer Land (1948).
 Müller-Karpe, Hessische Funde = H. Müller-Karpe (Hrsg.), Hessische Funde von der Altsteinzeit bis zum frühen Mittelalter (1949).
 Müller-Karpe, Grünwalder Gräber = H. Müller-Karpe, Grünwalder Gräber. PZ. 33/34, 1949/50 I. Hälfte 313 ff.
 Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder = H. Müller-Karpe, Münchener Urnenfelder (1957).
 Müller-Karpe, Chronologie = H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. 2 Bde. (1959).
 Müller-Karpe, Vollgriffschwerter = H. Müller-Karpe, Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern (1961).
 Munro, Stations lacustres = R. Munro, Les stations lacustres l'Europe aux Ages de la Pierre et du Bronze (1908).
 Muyden/Colomb, Album Lausanne = B. van Muyden / A. Colomb, Musée cantonal vaudois: Antiquités lacustres. Album (1896).
 PBF. = Prähistorische Bronzefunde (München).
 PBF. X, 1 (Richter) = I. Richter, Der Arm- und Beinschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen (1970).
 Píř, Starožitnosti I(-II) = J. L. Píř, Starožitnosti zeme České I. Čechý predhistorické 1-2 (1899 bis 1900). - II. Čechý na úsvite dejin 3 (1905).
 Pittioni, Urgeschichte = R. Pittioni, Die Urgeschichte des österreichischen Raumes (1954).
 Plesl, Lužická kultura = E. Plesl, Lužická kultura v severozápadních Čechách (Die Lausitzer Kultur in Nordwestböhmen) (1961).
 Podborský, Mähren = V. Podborský, Mähren in der Spätbronzezeit und an der Schwelle der Eisenzeit (1970).
 Reitinger, Oberösterreich = J. Reitinger, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde Oberösterreichs (1966).
 Říhový, Klentnice = J. Říhový, Das Urnengräberfeld von Klentnice (1965).
 Sprockhoff, Handelsgeschichte = E. Sprockhoff, Zur Handelsgeschichte der germanischen Bronzezeit (1930).
 Sprockhoff, Hortfunde P V = E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des Nordischen Kreises (Periode V). 2 Bde. (1956).
 Torbrügge, Oberpfalz = W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz (1959).
 Troyon, Habitations lacustres = F. Troyon, Habitations lacustres des temps anciens et modernes (1860).
 Vokolek, Třebešov = V. Vokolek, Pohřebiště a sídliště lidu popelnicových poli v Třebešove - Das Urnenfeld und die Siedlung der Urnenfelderkultur von Třebešov (1966).
 Wagner, Fundstätten und Funde = E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. 2 Bde. (1908, 1911).
 Wagner, Nordtirol = K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943).

ZEITSCHRIFTEN

- Abh. Naturhist. Ges. Nürnberg = Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg (Nürnberg).
 Acta Arch. = Acta Archaeologica (Kopenhagen).
 Acta Arch. Hung. = Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae (Budapest).
 Acta Arch. Carpathica = Acta Archaeologia Carpathica (Krakau).
 Acta Univ. Carol.-Phil. et Hist. = Acta Universitatis Carolinae (Philosophica et Historica) (Prag).
 A Herman Ottó Múzeum Évkönyve = A Miskolci Herman Ottó Múzeum Évkönyve (Miskole).
 AJA. = American Journal of Archaeology (Cambridge, Mass.).
 Altbayer. Monatsschr. = Altbayerische Monatschrift (München).
 Altschles. Bl. = Altschlesische Blätter (Breslau).
 A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve = A Morá Ferenc Múzeum Évkönyve (Szeged).
 Ann. BSA. = Annual of the British School at Athens (London).
 Ann. Soc. Arch. Namur = Annales de la Société Archéologique de Namur (Namur).
 Antiqu. Journ. = The Antiquaries Journal (London).

- Anz. Elsaß. Altkd. = Anzeiger für Elsaßische Altertumskunde (Straßburg i. E.) = Cahiers Arch. Hist. Alsace.
 Anz. Schweiz. Altkd. = Anzeiger für schweizerische Altertumskunde (Zürich).
 Arch. Austr. = Archaeologia Austriaca (Wien).
 Arch. Ért. = Archaeologiai Értesítő (Budapest).
 Arch. f. Anthr. = Archiv für Anthropologie (Braunschweig).
 Arch. Geogr. = Archaeologia Geographica (Hamburg).
 Arch. Inst. Univ. London, Ann. Rep. = Annual Report of the Institute of Archeology. University of London (London).
 Arch. Közl. = Archaeologiai Közlemények (Budapest).
 Arch. Rozhl. = Archeologické Rozhledy (Prag).
 Arch. Stud. Mater. Prag = Archeologické studijní materiály (Prag).
 Arh. Mold. = Arheologia Moldovei (Jasi).
 Arh. Vestnik = Arheološki Vestnik (Ljubljana).
 AuFBer. Sächs. Bdkmpfl. = Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege (Dresden).
 AuhV. = Altertümer unserer heidnischen Vorzeit (Mainz).
 Ausgr. u. Funde = Ausgrabungen und Funde (Berlin).
 A Veszprém Megyei Muz. Közlm. = A Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei (Veszprém).
 Bad. Fundber. = Badische Fundberichte (Freiburg i. Br.).
 Bayer. Vorgeschrft. = Der Bayerische Vorgesichtsfreund (München).
 Bayer. Vorgeschrft. = Bayerische Vorgesichtsbücher (München).
 Beitr. Anthropol. Urgesch. Bayerns = Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns (München).
 Berl. Bl. Vor- und Frühgesch. = Berliner Blätter für Vor- und Frühgeschichte (Berlin).
 Ber. RGK. = Bericht der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts (Frankfurt a. M. - Berlin).
 Ber. Rijksd. Oudh. Bod. = Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek te Amersfoort ('s-Gravenhage).
 Bonn. Jb. = Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande (Bonn).
 BPI. = Bulletino di Paleontologia Italiana (Roma).
 BSPF. = Bulletin de la Société Préhistorique Française (Paris).
 Bull. Soc. Semur = Bulletin de la Société des Sciences Historiques et Naturelles de Semur-en-Auxois (Semur-en-Auxois, Côte-d'Or).
 Burgenl. Heimatbl. = Burgenländische Heimatblätter (Eisenstadt).
 Čas. Matice moravské = Časopis Matice moravské (Brünn).
 Čas. Moravsk. Mús. = Časopis Moravského musea v Brně (Brünn).
 Čas. Moravsk. zemského Mus. = Časopis Moravského zemského musea (Brünn).
 Čas. Vlast. mus. spolku v Olomouci = Časopis Vlasteneckého musejního spolku v Olomouci (Olomouc).
 Congr. Intern. Anthr. Arch. Préhist. = Congrès International d'Anthropologie et d'Archéologie Préhistorique (wechselnde Erscheinungsorte).
 Congr. Préhist. France = Congrès Préhistorique de France (Paris).
 Corr.-Bl. dt. Ges. f. Anthr., Ethn. u. Urgesch. = Correspondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Braunschweig).
 Dolgozatok Szeged = Dolgozatok a szegedi egyetem archaeologiai intézetéből (Szeged).
 Elsaß-Lothr. Jb. = Elsaß-Lothringisches Jahrbuch (Frankfurt/M.).
 Ephem. Arch. = Archaiologike Empheris (Athen).
 Fontes Poznań = Fontes Praehistorici = Fontes Archaeologici Poznaniensis (Posen).
 Fundber. Hessen = Fundberichte aus Hessen (Bonn).
 Fundber. Österr. = Fundberichte aus Österreich (Wien).
 Fundber. Schwaben = Fundberichte aus Schwaben (Stuttgart).
 Fürther Heimatbl. = Fürther Heimatblätter (Fürth).
 Gallia Préhist. = Gallia préhistoire. Fouilles et Monuments Archéologiques en France Métropolitaine (Paris).
 Glasnik Muz. Društva Slov. = Glasnik Muzejskoga Društva za Slovenijo (Ljubljana).
 Glasnik Saraj. Arch. = Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu. Nova serija (Arheologija) (Sarajevo).
 Hess. Quartalbl. = Quartalblätter des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen (Darmstadt).
 IPEK = Jahrbuch für Prähistorische und Ethnographische Kunst (Berlin).
 Jahresber. Hist. Ver. Neumarkt i. d. Oberpfalz und Umgebung = Jahresberichte des Historischen

- Vereins Neumarkt i. d. Oberpfalz und Umgebung (Neumarkt i. d. Opf.).
- Jahresber. Mus. Francisco-Carolinum = Jahresberichte (Bericht) des Museums Francisco Carolinum (Linz a. d. Donau).
- Jahresber. Straubing = Jahresberichte des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung (Straubing).
- Jahresschr. Halle = Jahresschrift für die Vorgeschichte der Sächsisch-Thüringischen Länder (1902-1939); Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte (ab 1940) (Halle/S.).
- Jb. Altertkd. = Jahrbuch für Altertumskunde (Wien).
- Jb. Bdkmpfl. Mecklenburg = Jahrbuch für Bodendenkmalpflege in Mecklenburg (Schwerin).
- Jb. DAI = Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts (Berlin).
- Jb. Hennebergisch-fränk. Geschichtsver. = Jahrbuch des Hennebergisch-fränkischen Geschichtsverein (Meiningen).
- Jb. Hist. Mus. Bern = Jahresberichte des Historischen Museums Bern (Bern).
- Jb. Hist. Ver. Mittelfranken = Jahrbuch (Jahresbericht) des Historischen Vereins für Mittelfranken (Ansbach).
- Jb. K. K. Zentralk. = Jahrbuch der K. K. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale (Wien).
- Jb. Oberösterr. Musealver. = Jahrbuch (Jahresbericht) des Oberösterreichischen Musealvereins (Linz a. d. Donau).
- Jb. RGZM. = Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz (Mainz).
- Jb. SGU. = Jahrbuch (Jahresbericht) der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Basel).
- Journ. Roy. Soc. Antiqu. Ireland = The Journal of the Royal Society of Antiquaries of Ireland (Dublin).
- MAGW. = Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien (Wien).
- Mainz. Zschr. = Mainzer Zeitschrift (Mainz).
- Matériaux = Matériaux pour l'Histoire Primitive et Naturelle de l'Homme (Paris).
- Mecklenburg = Mecklenburg. Zeitschrift des Heimatbundes Mecklenburg (Schwerin).
- Mém. Soc. Antiqu. France = Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France (Paris).
- Mitt. Anthr. Ver. Schleswig-Holstein = Mitteilungen des Anthropologischen Vereins in Schleswig-Holstein (Kiel).
- Mitt. Antiqu. Ges. Zürich = Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich (Zürich).
- Mitt. Hist. Ver. Pfalz = Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz (Speyer).
- Mitt. Mus. Ver. Vorgesch. Altert. Bayern = Mitteilungen des Museums-Vereins für Vorgeschichtliche Altertümer Bayerns (Miesbach).
- Mitt. Nass. = Mitteilungen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung (Wiesbaden).
- Mitt. Oberhess. Geschichtsver. = Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins (Gießen).
- Mitt. Zentr. Komm. = Mitteilungen der K. K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale (Wien).
- MPK. = Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Wien).
- Musaica = Sbornik prací filozofické fakulty university komenského. Musaica (Bratislava).
- Nachrbl. Dtsch. Vorz. = Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit (Leipzig).
- Nachr. Dtsch. Altertumsfunde = Nachrichten über Deutsche Altertumsfunde. Ergänzungsblätter zur Zeitschrift für Ethnologie (Berlin).
- Nass. Ann. = Nassauische Annalen (Wiesbaden).
- Neuburger Kollekt. Bl. = Neuburger Kollektaneenblatt (Neuburg a. d. Donau).
- Niederlaus. Mitt. = Niederlausitzer Mitteilungen (Guben).
- Nördlinger Jb. = Nördlinger Jahrbuch (Nördlingen i. Ries).
- Not. Scavi = Notizie degli Scavi di Antichità (Rom).
- Obzor prehist. = Obzor Prehistorický (Prag).
- Opuscula Arch. = Opuscula Archaeologica (Zagreb).
- Pam. Arch. = Památky Archeologické (Prag).
- Prace Arch. Krakau = Prace Archeologiczne (Krakau).
- Prähist. Bl. = Prähistorische Blätter (München).
- Přehled výzkumů Brno = Přehled výzkumů (Brünn).
- Proc. Preh. Soc. = Proceedings of the Prehistoric Society (Cambridge).
- Przepl. Arch. = Przegląd Archeologiczny (Posen).
- PZ. = Prähistorische Zeitschrift (Berlin).
- Rad Vojv. Mus. = Rad Vojvodjanskih Muzeja (Novi Sad).
- Rev. Arch. Est. = Revue Archéologique de l'Est et du Centre-Est (Dijon).
- Riv. Sc. Preist. = Rivista di Science Preistoriche (Florenz).
- Roč. Národop. průmysl. musea města Prostějova a

- Hané = Ročenka Národopisného a průmyslového musea města Prostějova a Hané (Prostějov).
- Röm. Mitt. = Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung (Heidelberg).
- Sborník Českosl. Společn. Arch. = Sborník Československé společnosti archeologické (Brünn).
- Sborník Fil. Fak. Brněnské Univ. = Sborník prací filozofické fakulty brněnské university, řada E (archeologicko - klassická) (Brünn).
- Sborník Nár. Mus. Praze = Sborník Národního Muzea v Praze (Acta Musei Nationalis Pragae) Rada A. Historia (Prag).
- Sborník Turč. Sv. Martin = Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti (Turčianské Sv. Martin).
- Sborník Vlast. Mus. v Olomouci B = Sborník Vlastivědného musea v Olomouci, sectio B (Scientia de societate humana) (Olomouc).
- Schles. Vorz. = Schlesische Vorzeit in Wort und Bild (Breslau).
- Slov. Arch. = Slovenská Archeológia (Bratislava).
- Sprawozd. Arch. Krakau = Sprawozdania Archeologiczne (Kraków).
- Studii Muzeul Brukenthal = Studii și Comunicări (Muzeul Brukenthal) (Sibiu).
- Stud. Zvesti AÚSAV. = Studijne Zvesti Archeologický Ústav Slovenskej Akadémie Vied v Nitre (Nitra).
- Tätigkeitsber. Teplitz = Tätigkeitsberichte der Teplitzer Museums-Gesellschaft (Teplitz-Schönanau).
- Trier. Zschr. = Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete (Trier).
- Ulster Journ. Arch. = Ulster Journal of Archaeology (Belfast).
- Verh. Hist. Ver. Niederbayern = Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern (Landshut).
- Verh. Hist. Ver. Oberpfalz und Regensburg = Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg (Regensburg).
- Veröff. Fuld. Geschichtsver. = Veröffentlichungen des Fuldaer Geschichtsvereins (Fulda).
- Vjesnik Arh. Muz. Zagreb = Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu (Zagreb).
- Vjesnik Hrvatsk. Arh. Društva = Vjesnik Hrvatskoga Arheološkoga Društva (Zagreb).
- Westd. Zschr. = Westdeutsche Zeitschrift (Trier).
- Wetterauer Geschichtsbl. = Wetterauer Geschichtsblätter (Friedberg).
- Wiadom. Arch. = Wiadomości Archeologiczne (Warschau).
- Wiltshire Arch. Nat. Hist. Mag. = The Wiltshire Archaeological and Natural History Magazine (Devizes).
- WPZ. = Wiener Prähistorische Zeitschrift (Wien).
- ZfE. = Zeitschrift für Ethnologie (Braunschweig).
- Zprávy = Zprávy Československého Státního Archeologického Ústavu (Prag).
- Zschr. Arch. Kunstgesch. = Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte (Zürich).
- Zschr. Mähr. Landesmus. = Zeitschrift des Mährischen Landesmuseums (Brünn).

VERZEICHNIS DER MUSEEN UND SAMMLUNGEN

Die Zahlen beziehen sich auf die laufenden Nummern der erfaßten Rasiermesser

DEUTSCHLAND

Alzey, Museum 201
 Ansbach, Kreis und Stadtmuseum 63
 Augsburg, Römermuseum 344
 Bad Buchau, Federseemuseum 310, 503
 Bad Reichenhall, Städtisches Heimatmuseum 327, 327A
 Bamberg, Historisches Museum 149
 Berlin, ehem. Staatliches Museum für Vor- und Frühgeschichte 1, 23, 208, 365
 Bonn, Rheinisches Landesmuseum 155, 204
 Butzbach, Städtisches Heimat- und Trachtenmuseum 152
 Darmstadt, Hessisches Landesmuseum 131, 148, 157, 184, 186, 213, 289, 292
 Deggendorf, Heimatmuseum 132, 195
 Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergische Sammlungen 366
 Erbach, Gräfliche Sammlungen 37
 Erlangen, Stadtmuseum 197
 Forchheim, Pfalzmuseum 141
 Frankfurt am Main, Museum für Vor- und Frühgeschichte 233
 Freiburg i. Br., Staatliches Amt für Denkmalpflege 572, 573
 Friedberg, Wetterau-Museum 188, 348
 Gießen, Oberhessisches Museum und Gailsche Sammlungen 125, 137, 271, 576
 Groß-Gerau, Heimatmuseum Gerauer Land 205
 Grünwald, Rathaus der Stadt 174
 Günzburg, Heimatmuseum 501
 Gunzenhausen, Heimatmuseum 35
 Hanau, Historisches Museum 234, 259, 262, 264, 275, 276, 378, 499, 500
 Heidelberg, Kurpfälzisches Museum 124, 364
 Heilbronn, Historisches Museum 179
 Karlsruhe, Badisches Landesmuseum 158, 218
 Koblenz, Staatliches Amt für Vor- und Frühgeschichte 25
 Konstanz, Rosgartenmuseum 244, 434, 511, 555
 Landau, Städtisches Heimatmuseum 127
 Landshut, Stadt- und Kreismuseum 88, 226, 326, 404

Mainz, Mittelrheinisches Landesmuseum 69, 187, 260, 273A
 –, Römisch-Germanisches Zentralmuseum 211, 533A, 577
 Marburg, Marburger Universitätsmuseum für Kunst und Kulturgeschichte 257, 454
 Moosburg, Heimatmuseum 40
 München, Prähistorische Staatssammlung 13, 21, 28-30, 33, 39, 42, 68, 114, 119, 120, 134, 138, 145, 171-173, 176, 177, 190, 192, 215, 216, 229, 236, 243, 245, 251-254, 277, 300, 305, 323, 332, 347, 362, 455
 Neuburg an der Donau, Heimatmuseum 4, 575
 Neumarkt, Stadtmuseum 43, 44
 Nördlingen, Städtisches Museum 64
 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum 41, 70, 502
 –, Museum der Naturhistorischen Gesellschaft 22, 66, 67, 328
 Regensburg, Museum der Stadt/Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen 159, 191, 210
 Rüsselsheim, Heimatmuseum 135
 Singen, Hegau-Museum 2
 Speyer, Historisches Museum der Pfalz 36, 56, 133, 150, 156, 272, 274, 279, 290
 Straubing, Stadt- und Gäuboden-Museum 6, 7, 239, 250
 Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum 126, 151, 154, 180-183, 278, 456
 Trier, Rheinisches Landesmuseum 221, 258
 Weilburg, Heimatmuseum 160
 Wiesbaden, Der Landesarchäologe von Hessen 269
 –, Städtisches Museum/Sammlung Nassauischer Altertümer 235, 273, 574
 Worms, Museum der Stadt 48, 123, 185
 Würzburg, Mainfränkisches Museum 153

FRANKREICH

St. Germain-en-Laye, Musée des Antiquités Nationales 433

GROSSBRITANNIEN

London, Britisches Museum 263A, 296A, 426A, 437, 445A, 481A, 510A, 517A, 541A, 566A, 569A, 571A
 Oxford, Ashmolean Museum 476A, 536A, 537A
 Sheffield, City Museum 431A, 491A

ÖSTERREICH

Braunau, Heimatmuseum 214, 354
 Bregenz, Vorarlberger Landesmuseum 246, 263
 Eisenstadt, Burgenländisches Landesmuseum 81, 356, 405
 Enns, Museum der Stadt 170
 Graz, Landesmuseum Joanneum 85-87
 Herzogenburg, Augustiner-Chorherrenstift und Stiftssammlungen 417
 Imst, Heimatmuseum 303
 Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 31, 107, 108, 110, 128, 136, 165-168, 178, 193, 220, 231, 255, 256, 268, 285, 295, 298, 299, 306, 311, 312, 316, 318, 339, 343, 346, 357, 360, 395
 Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum 140, 189, 227
 –, Stadtmuseum 283, 340
 Melk, Heimatmuseum 349
 Salzburg, Salzburger Museum Carolino Augusteum 100
 –, Sammlung M. Hell 106, 497
 Stillfried an der March, Museum 20
 Wattens, Sammlung A. Kasseroler 102, 163, 164, 194, 230, 241, 304, 307, 309
 Wels, Stadtmuseum 169, 380
 Wien, Museum der Stadt Wien 116, 413
 –, Naturhistorisches Museum 51, 52, 57, 90, 96, 217, 225, 302, 308, 350, 403
 –, Niederösterreichisches Landes-Museum 400
 –, Institut für Ur- und Frühgeschichte 399

SCHWEIZ

Basel, Museum für Völkerkunde und Schweizerisches Museum für Volkskunde 552, 571
 Bern, Bernisches Historisches Museum 3, 26, 38, 111, 113, 203, 261, 280, 315, 338, 394, 420, 425, 428, 448, 451, 457, 464, 466, 468, 477, 481, 484, 487, 490, 513, 514, 518, 528, 532, 533, 541, 550, 562, 579, 582
 Biel, Museum Schwab 209, 212, 430, 431, 442, 446,

488, 489, 491, 493, 510, 515, 531, 535, 536, 549, 566, 567-569
 Chur, Rätisches Museum 470
 Frauenfeld, Thurgauisches Museum 476
 Fribourg, Musée cantonal d'Art et d'Histoire 219, 297, 313, 397, 478, 508, 521, 522, 560, 570, 578
 Genf, Musée d'Art et d'Histoire 27, 105, 206, 444, 465, 480, 505, 520, 539, 540, 557
 Lausanne, Musée archéologique et historique 143, 237, 249, 293, 296, 422-424, 439, 445, 449, 450, 452, 459, 469, 485, 504, 506, 512, 525-527, 529, 530, 538, 542-545, 559, 561, 563, 580
 Neuchâtel, Musée d'Art et d'Histoire 74, 139, 146, 228, 281, 282, 427, 429, 447, 482, 492, 524, 534, 551, 554, 558, 581
 Pfäffikon, Ortsmuseum 556
 St. Gallen, Historisches Museum 238, 345
 Zug, Kantonales Museum für Urgeschichte 435, 495
 Zürich, Schweizerisches Landesmuseum 109, 202, 207, 247, 314, 317, 325, 396, 406, 419, 421, 426, 432, 436, 440, 441, 453, 458, 460-463, 467, 471 bis 475, 479, 483, 486, 494, 496, 507, 509, 516, 517, 519, 523, 546-548, 564, 565

TSCHECHOSLOWAKEI

Benátky nad Jizerou, Městské muzeum 377
 Blovice, Městské muzeum 53
 Bojnice, Vlastivedné múzeum 94, 95
 Brünn (Brno), Archeologický ústav ČSAV 82
 –, Moravské museum 16, 32, 78, 79, 115, 352, 359, 398, 411, 418
 Choceň, Okresní muzeum 224
 Chomutov, Okresní muzeum 286
 Chrudim, Okresní muzeum 335, 410
 České Budějovice, Jihočeské muzeum 14, 15, 61
 Český Brod, Městské muzeum 330
 Gottwaldov, muzeum jihovýchodné Moravy 387
 Hodonín, Městské muzeum 389
 Hradec Králové, Vychodočeské muzeum 329
 Ivančice, Městské muzeum 294
 Jilové u Prahy, muzeum tezby a zpracování zlata 96A
 Kouřim, Městské muzeum 103
 Kroměříž, Uměleckohistorické muzeum 267
 Kutná Hora, Oblastní muzeum 322
 Litoměřice, Okresní muzeum 222
 Martin, Slovenské národné múzeum 83, 84, 92, 97 bis 99, 121, 122
 Mikulov, muzeum 401
 Mladá Boleslav, Okresní muzeum 379

- Mnichovo Hradiště, Městské muzeum 142, 331, 384
 Mohelnice, Městské muzeum 77, 342, 355, 376, 381, 383
 Most, Okresní muzeum 175, 301, 319
 Nitra, Archeologický ústav SAV 5, 80, 91, 416
 Nový Bydžov, Městské muzeum 341, 353
 Olomouc, Oblastní vlastivedný ústav 374, 388, 402, 414
 Orlice, Městské muzeum 58
 Písek, muzeum 11
 Plzeň, Zápodočeské muzeum 12, 12 A, 18, 45, 60, 65, 118, 130, 161, 321, 334, 361
 Poděbrady, Oblastní muzeum 320
 Prag (Praha), muzeum Hanspaulka 50, 71
 —, Národní muzeum 8–10, 17, 19, 34, 46, 49, 62, 72, 73, 112, 129, 162, 196, 199, 223, 242, 248, 266, 284, 288, 291, 324, 370, 372, 373, 382, 407, 443
 Přešov, Museum J. A. Komenského 104, 265
 Prešov, Múzeum slovenskej republiky rád 386
 Prostějov, muzeum 392, 408, 409, 415
 Rataje, Městské muzeum 333
 Rimavská Sobota, Gemerské múzeum 89
 Rožtoky, Oblastní muzeum 144
 Ružomberok, Liptovské múzeum 93
 Slaný, Městské muzeum 198
 Staňkov, Městské muzeum 55
 Štramberk, Oblastní muzeum 358, 391
 Stříbro, Městské muzeum 75
 Teplice, Oblastní muzeum a galerie 147, 200, 367, 371, 498
 Tovačov, Městské muzeum 336, 385
 Trenčín, Vlastivědné múzeum 337
 Uničov, Městské muzeum 76
 Ústí nad Labem, Okresní Vlastivědné muzeum 240, 368, 369, 375
 Žatek, Městské muzeum 287
 Znojmo, Jihomoravské muzeum 390

UNGARN

Budapest, Magyar nemzeti Múzeum 59, 101 A, 393

VERSCHOLLEN ODER AUFBEWAHRUNGS-
ORT UNBEKANNT

24, 47, 54, 117, 232, 270, 363, 412, 433, 437 A, 438

SACHREGISTER

- Amboß 35, 91, 100f.
 Anhänger
 allgemein 53, 74, 91, 107, 115, 138, 150
 Brillenspiralanhänger 98
 Doppelaxanhänger 84
 Dreiecksanhänger 169
 herzförmiger Anhänger 57, 59, 64, 103
 Lanzettanhänger 65, 78
 Radanhänger 64f., 111, 115, 227
 in Rasiermesserform 156f., 164
 Ringanhänger 33
 Sanduhranhänger 85, 189f.
 Schwalbenschwanzanhänger 222
 Angelhaken 132, 204f.
 Anthropologische Geschlechtsbestimmung 7, 9, 58, 169, 213, 238
 Anthropophagie 76
 Armbänder
 allgemein 34, 55, 58, 177
 mit Doppelspiralenden 58, 62
 gerippte Armbänder 150
 Stollenarmbänder 43, 45, 58
 verzierte Armbänder mit dachförmigem Querschnitt 55
 Armringe
 allgemein 6, 33f., 41, 44, 50, 53, 58, 78, 88, 91, 93f., 107, 109, 115f., 130, 132, 137, 160f., 169, 175, 177, 182, 187, 213, 227, 229, 233f.
 mit dachförmigem Querschnitt 131, 136, 175
 mit Endstollen und Gitterschraffurverzierung 44
 mit Fransenverzierung 207, 210
 mit gegenständigen Strichbündeln 207, 210f.
 mit schraffierten Bandwinkeln 210
 mit „Stützmuster“-Verzierung 54
 Drahtarmringe 92
 Drillingsarmringe 9
 gerippte Armringe 59, 70
 gekerbte Armringe mit Stollenenden 209
 hohle Armringe 164
 mit aufgebogenen Enden 164
 hohle, reich verzierte Armringe 4, 225, 235
 hohle Armringe mit Zickzackmuster 87
 massive Armringe 222
 rundstabile Armringe 55, 131, 175
 verzierte rundstabile Armringe 58, 136
 schwergerippte Armringe (Typ Riegsee) 53f., 175, 197
 Spiralarmringe 208
 Steggruppentringe 147f.
 tordierte Armringe 107, 175, 177
 verzierte Armringe 74, 100, 136, 143, 172, 177, 206, 208
 vierkantige Armringe 129, 150, 175
 Zwillingarmringe 9
 Armspiralen 41, 53
 Astragali 81, 112, 114f., 162f., 179
 Fundvergesellschaftung (Tabelle) 115
 Augenbrauenhaare s. Haar
 Äxte mit Nackenknauf 59
 Barren 56, 101, 146f.
 Stabbarren 150
 Bleibarren 147
 Weißbronzebarren 147
 Barthaare s. Haar
 Baumsargbestattungen 37, 41, 247
 Beile
 allgemein 6f., 9, 45, 66, 81, 132
 Randbeil mit geknickten Seiten 36
 Randleistenbeil 33, 35
 Absatzbeile
 allgemein 60, 65
 „böhmische“ 66
 norddeutsche 202
 osthannoverscher Typ 37
 slowakische 82
 Lappenbeile
 allgemein 53, 56ff., 69, 71f., 75, 81, 88, 94, 130, 150
 mittelständige 43, 45, 59, 62, 74, 91, 129, 187f.
 oberständige 82, 87, 148, 172, 179, 210, 227, 236
 mit seitlicher Öse 164f., 222, 227, 235
 Steinbeile 44
 Tüllenbeile
 allgemein 78, 165, 172, 201, 208, 210, 213, 227
 mit abgesetzter Schneidenpartie und reichem Rippenmuster 210
 mit Öse 81, 91
 mit Sanduhrmuster 164
 Lausitzer Tüllenbeile der Hauptform 199
 „Passauer“ Tüllenbeile 207, 210f.

- Beinschienen 185
 Bernstein
 Perlen 44, 222
 Schieber 222
 Bommeln
 mit Vogelprotomen 172f.
 geschlitzte 172, 214
 Bronzegeschirr 9, 185
 Eimer Typ Kurd 101
 Kesselwagen 43, 45f.
 Kreuzattaschenkessel 211
 Siebe 103f.
 Tassen 43, 53, 65, 103, 115, 146, 152, 208
 Typ Friedrichsruhe 66, 104
 Typ Fuchsstadt 130, 147f., 163
 Typ Kirkendrup-Jenišovice 163, 202, 210f., 213, 215
 Typ Osternienburg-Dresden 46, 154
 Zisten 11, 152ff.
 als Beigabe in Männergräbern 129, 210
 Brucherzdepotfunde 9, 54, 62, 196
 Buckel
 Zier- bzw. Besatzbuckel 9, 48, 70, 72, 85ff., 89, 91, 132, 134, 176
 Diademe 66
 Dengelungsspuren an Rasiermessern 5
 Depotfunde als Quellengattung 9
 Deverel-Rimbury-Urnen 38
 Dolche
 allgemein 4, 9, 36f., 41, 45f., 51, 53, 57f., 64ff., 132, 165, 217
 Klingen 43
 mit Griffplatte 33, 37, 41, 43ff., 48, 53, 56f., 60f., 65f., 70f.
 mit Rahmengriff 63, 105
 mit Vollgriff 56, 59, 176f.
 Typ Augst 73
 Typ Mels-Nouzeville 73
 süddeutsche Vollgriffdolchform 59
 Langdolche 49
 Peschiera-Dolche 76, 86f.
 in Männergräbern 87
 mitteldanubische Dolchform 59
 ostmitteleuropäische Dolche 5
 Dolmen 11
 Doppeläxte
 ägäische Formen 85
 Doppelaxanhänger 84
 Doppelaxtmuster 84
 Miniaturdoppeläxte 84
 doppelaxtförmige Knöpfe 84
 Doppelknöpfe
 allgemein 6, 9, 80f. (Tabelle), 83, 112f., 115, 135, 153, 196, 227
 unverzierte Doppelknöpfe des Lausitzer Gebietes 197
 verzierte sächsische 83
 verzierte 197
 als pars pro toto-Beigabe für Schwerter 197
 in Männergräbern 80f., 113, 135
 Draht 51f., 56, 119, 129, 177, 213
 Golddraht 41
 Eisen 12, 31, 243
 Falern 74, 104, 169, 235
 Feuerstein (Flint, Hornstein, Silices) 65, 100, 107f., 187
 Feuersteinklingen als Vorläufer der Rasiermesser bzw. als Haarschneidegeräte 248f.
 Fibeln
 allgemein 75, 78, 104, 115, 132, 160, 197, 202
 Blattbügelfibeln, einteilige 91, 93
 zweiteilige (Spindlersfelder Fibeln) 23, 82, 85, 91, 94, 120
 bayerisch-böhmische Variante 122
 Variante Krenůvky 213
 Bogenfibeln 207
 Brillenfibeln 177, 227
 Plattenfibeln 199, 202
 Sattelfibeln 211
 Spiralplattenfibeln 56, 62, 177
 mit Kreuzbalkenkopf 91, 194, 196
 Typ Horgauergreut 176
 Urfibeln 37
 Violinbogenfibeln 77, 87f.
 mit Achterschleifen 74, 77, 93, 162
 Fingerringe 34, 57, 91, 115, 176
 aus Gold 48
 Flußfunde als Quellengattung 133, 165
 Fußbergen 91
 Fußringe 78, 104
 Futterale für Rasiermesser
 allgemein 45, 48, 51f., 56, 100, 112, 139
 Bronze 56f.
 Holz 49, 65f., 70, 97, 118, 121, 123f., 205
 Leder 37, 49, 52, 70, 104, 107f., 113, 140, 179, 225, 246
 Genealogisches Verhältnis von Bestatteten 147, 153
 Germanische kaiserzeitliche Friedhöfe 244
 Getreidegrannen 132f.
 Goldblattbelag 241

- Grabbeigaben (Kombinationen)
 Männergräber 7, 9, 33, 35, 45, 52, 57, 66, 70, 93, 108, 114, 121, 128f., 134f., 146, 151, 153, 160, 163, 177, 181, 192, 205, 210, 213, 238, 240, 246
 Angelhaken 205
 ein Armring 93
 Astragali 114f.
 Bronzegeschirr 129, 210
 Doppelknöpfe 80f., 113, 135
 Früh- und älterurnenfelderzeitliche „Fürstengräber“ 75
 Gürtelhaken 89, 109, 177
 Handwerksgeräte u.ä. 101, 147, 151, 160
 Kombination Schwert-Pfeilspitze im hessisch-südwestdeutschen Gebiet 108
 Kombination Schwert-Lanzenspitze im hessisch-südwestdeutschen Gebiet 108
 Schwerter im hessisch-südwestdeutschen Gebiet 108
 Lanzenspitzen im hessisch-südwestdeutschen Gebiet 108
 im westösterreichischen Gebiet 134
 Pfeilspitzen
 in Süddeutschland 108
 im westböhmisches Gebiet 151
 im Lausitzer Kulturgebiet 192
 Peschiera-Dolche 87
 Schleifsteine 5ff., 75, 80, 121, 124, 135
 Sicheln 147
 Tatauiernadeln (Pfrieme) 57f., 80
 Wagengräber 45, 121
 Frauengräber 33, 58, 109, 122, 135, 160f., 177, 238
 Halsringe 9, 58
 Nadeln mit großem, leicht doppelkonischem Kopf 70
 Spinnwirtel 135, 137
 Tongewichte 137
 leicht gerillte Vasenkopfnadel 160f.
 schwergerippte Vasenkopfnadeln in der Zweizahl 160
 Gürtelhaken 161
 Rasiermesser in Frauengräbern 137, 161, 238
 Doppelbestattung von Mann und Frau 9, 70, 89, 124, 137, 213
 Kindergräber 9, 161
 Pinzetten in Gräbern der älteren Urnenfelderzeit 136
 Pars pro toto-Beigabe 197
 Gravierung 4, 231
 Gürtel 75
 Gürtelbleche 82, 85
 südosteuropäische Gürtelbleche 82
 Gürtelbuckel (nordeuropäische) 150f.
 Gürteldosen vom Typ Dabel 197
 Gürtelhaken
 allgemein 4, 6, 37, 104, 109, 115, 122, 139, 160f., 175, 177, 179, 229, 242
 mit Mittelbuckel und Rückenöse 82, 89, 107, 110, 120, 129, 162, 176, 210
 ohne Mittelbuckel und Rückenöse 116
 glatte Gürtelhaken 130, 161
 Vergesellschaftung von Gürtelhaken mit Besatz- bzw. Zierbuckeln 177
 in Männergräbern 89, 109, 177
 in Frauengräbern 161
 Gürtelplatten 37, 222
 Guß
 Gußfehler 79
 Gußformen 3f., 7, 32, 86, 101, 128, 131, 170, 176, 189, 194, 198, 201f., 213f., 217, 236
 Gußformendepotfunde 170
 Gußgleichheit 7
 Gußkuchen 56, 58, 91, 101, 172, 227
 Gußnähte 3, 51, 53, 65, 118, 132
 Gußreste 3, 48
 Gußtechnik geschlossener Ketten 236
 Gußzapfen 57, 79, 103, 118, 132
 Verbundguß 4, 99
 Haar
 Haaropfer 134, 248
 Haartracht 39, 237, 247
 Augenbrauhaare 246
 Barthaare 246
 Halskragen (neumärkische und hinterpommersche) 199
 Halsringe
 allgemein 9, 78, 91, 115, 123, 132, 204, 213
 tordierte 56, 82, 103f.
 Ösenhalsringe 62, 91
 tordierte 177, 209f.
 Hammer
 Tüllenhammer 35, 170
 Handwerksgeräte u.ä. in Männergräbern 101, 147, 151, 160
 Hortfunde vom Typ Rimamszombat 88
 Hortfundgarnitur Crölpa-Schwerz 104
 Hülsen
 allgemein 6, 56, 119
 mit gerippten Enden 121
 trichterförmige 136
 Initiation 134, 247
 Jaspis 74
 Joch- und Jochzubehör 180f., 243

Keramik

Alb-Salem-Keramik 238

scharfkantige, gerillte und facettierte Ware 193

Formen

Amphoren 70, 74, 76, 86f., 103f., 120, 129, 171, 176, 194, 204f., 215

Becher 44, 72, 97, 100, 107, 112f., 124, 135ff., 140, 142, 146, 149, 179, 239

Henkelbecher 90, 129, 140

Hohe Becher 120, 134, 143, 157f.

Schulterbecher 100, 107, 119, 122ff., 146

Spitzbecher 90, 107, 118, 123, 191, 241

Doppelkonische Gefäße 43, 73f., 80, 92, 103f., 126, 136, 152, 168, 174, 184, 187ff., 194, 235

Becher 106, 140, 191, 235

Napf 199

Tassen 199

Töpfe 48, 112

Deckschale 73, 76, 100, 146, 168, 178, 187ff., 198, 202, 215

Eimer 97

Etagengefäße 46, 100, 117, 122, 143

Fußschalen, -schüssel 48, 56, 70, 100, 107, 110, 118, 142f.

Kegelhalsgefäße 43f., 76, 79, 118, 142, 146, 171, 206f., 211, 215, 238ff.

Amphore 175, 189

Becher 100f., 106, 110

Topf 239

Krüge (auch Kannen) 72, 204, 211

Henkelkrüge (-kannen) 48, 56, 59, 70, 72, 89, 91f., 111, 113, 122, 134, 136, 152, 159, 191, 211

Näpfe 69, 100, 112, 133, 168

Henkelnapf 44

Sauggefäße 9, 161

Säulchengefäße

Schüssel 120, 122

Urne 136

Sieb 126

Schalen 43, 56, 69, 74, 79, 87, 90ff., 97, 100, 106f., 110ff., 119, 133, 136, 140, 142, 146, 149, 152, 159, 162, 169, 174, 178, 194, 204, 212, 238f., 241

Henkelschalen 43, 66, 69, 87, 120, 177, 189

Hutschale 101

Knickwandschalen 97, 100f., 107, 110, 118f., 124, 135, 142f., 149, 176

Zipfelschale 66

Schüsseln 44, 56, 70, 107, 117, 159, 187, 189, 191, 204, 208, 212

Henkelschüssel 96

Lappenschüssel 79

Tassen 41, 70, 73f., 76, 79, 107, 140, 146, 152f., 187, 199, 208, 212, 215f.

Henkeltassen 44, 75, 102f., 119, 146, 171, 175, 198, 215

Teller 71, 97, 107, 123f.

Terrinen 73, 76, 187, 191, 216

Henkelterrinen 50, 187f., 190, 193, 197

Töpfe 44, 136, 212, 215, 227

Henkeltöpfe 43, 71, 74, 107, 120, 171, 176, 178, 187, 189

Trichterrandgefäße 44

Amphore 206

Kanne 33f.

Urne 107, 113, 119, 126, 131, 140f., 159, 217

Zylinderhalsgefäße 43f., 46, 107, 118, 131, 142, 156, 179

Amphore 124, 130, 136, 216

Becher 119, 176

Tasse 139

Urnen 74, 91, 100ff., 112, 118, 120, 126, 129, 133, 137, 142f., 149, 157, 168, 176, 215

Sonstiges

Gewichte 136f.

Scheiben 9, 169, 180

Spinnwirtel 9, 135, 137

Verzierung

Bändermotiv 110

Bodenstern 79

Girlanden 83, 169

graphitierte Gefäße 213, 234, 238

Kammstrich 107, 110

Kannelierung 169f.

Kerbschnitt 61, 72, 112

Riefen 61, 74, 107, 110, 142, 146, 168, 173, 176

Rillen 71, 188, 205, 215

Zonenbuckel 188

Ketten 132

aus Gold 243

Kieselstein als Grabbeigabe 70

Knöchelbänder 53f., 109, 129

Knöpfe 78, 103, 112, 142, 191

doppelaxtförmige Knöpfe 84

Kratzer 180, 182, 242

s. auch Toilettebesteck

Kreuzbalkenknöpfe 194

Kreisaugenverzierung 147f.

auf Lanzenspitzen 148

auf Lappenbeilen 148

auf Messern 147

auf Steggruppenringen 147f.

auf Vollgriffschwertern vom Typ Königsdorf 148

Kultgegenstände

Rasiermesser als Kultgegenstände 245

Lanzenschuhe 91, 94, 207, 241

Lanzenspitzen

allgemein 6f., 9, 33, 53, 58, 65f., 74f., 78, 90ff., 93, 98, 106, 108f., 113, 128, 132f., 148, 150, 153, 165, 172, 179, 204f., 207, 222, 227

mit geripptem Tüllenmund 235

mit gestuftem Blatt 67, 93, 99, 154

Typ Ullerslev 201

aus Flint 37

Metallkerne für den Guß von Lanzenspitzen 170

Lanzenspitzen als einzige Waffenart im west-österreichischen Gebiet 134

im hessisch-südwestdeutschen Gebiet 108

Lanzettartige Bronzespitzen mit Griffangel 36

Lederreste 103, 243

Lignit 238f.

Manschette 177

Meißel

allgemein 6, 53, 74, 78, 81, 132

Lappenmeißel 129f.

Tüllenmeißel 74f., 172, 199, 222, 227

Vierkantmeißel 78

Menschendarstellungen (bronzezeitliche) 247

Messer

allgemein 4, 7, 9, 40, 43, 57f., 64, 75, 81, 83, 90, 100, 104, 107, 109, 115, 121, 132, 134, 151, 160f., 169, 176, 187, 196, 208, 227, 249

mit eingezogenem Klingenschema 101, 114, 116f., 122, 130, 134, 137, 140, 145, 151, 158, 161f.

mit Klingennase 153

mit westlichem Klingenschema 116

mit Zwischenstück 92, 94, 111, 121, 124, 130f., 146ff., 168, 175

Antennengriffmesser 207

Donauländische Messer 59, 64

Griffangelmesser

allgemein 74, 94, 97ff., 102, 107, 109f., 119ff., 124f., 129ff., 150, 153f., 157, 165, 175, 192

mit durchbohrter Griffangel 91f., 98, 106, 113f., 116f., 120, 133f., 140, 152f., 159, 161, 179, 191

mit umgeschlagener Griffangel 100ff., 107, 110, 112, 116, 118f., 121, 129, 135f., 138, 143, 153f.

Schäftung mittels eines Vollgriffes 121

Griffdornmesser

allgemein 100, 103, 108, 139, 142, 146, 170f., 205, 215, 236

mit Krückenklinge 210f.

Griffplattenmesser 53f., 61, 69, 71, 74, 77f., 81f., 100, 139, 152, 154, 175, 177, 187, 192f.

Griffzungenmesser

allgemein 52, 78, 80, 82, 89, 91f., 103f., 111f., 149, 160

Typ Baierdorf 82, 94, 105, 184, 191, 198

Typ Dašice 83

Typ Friesack 5, 59, 63

Typ Matrei 82, 89, 114, 116, 150, 185

Mühlauer Variante 116

Typ Pfatten 104, 116, 158

„Oberpfälzer“ Messer 47, 59, 64

„Prunkmesser“ 110

Rahmengriffmesser

allgemein 56, 60f., 138, 175, 217

typologische Gliederung 60

mit ovalem Griff 58f., 63

mit parallelseitigem Griff 60, 67

mit vertikalem Mittelsteg 60, 72

nordeuropäische 64

Tüllenmesser

mit Endring 69, 71, 73

mit ostalpinem Klingenschwung 213f.

Vollgriffmesser 46f., 61, 100, 130, 216

Typ Velké Žernoseky 25, 217

Miniaturgeschirr als Beigabe in Kindergräbern 9

Nadeln

allgemein 6, 9, 45, 56, 60, 71, 73, 75, 80f., 100, 107, 109, 113ff., 121, 124, 146f., 150f., 165, 169, 172, 175, 178f., 202, 215

mit „böhmischer“ Profilierung 94

mit doppelkonischem Kopf 51, 53, 83, 101f., 112, 116, 156, 177, 191ff.

gerippter Kopf 69, 205

getreppter Kopf 52, 55, 122ff.

umrillter Kopf 70f., 107, 112, 119

gerippter Hals 69, 74, 205

mit getrepptem Kopf 43, 204

„gezackte“ Nadeln 54

mit konischem Kopf 152

mit linsenförmigem Kopf 120

mit Ohr (geschlitzte Nadeln, Nähadeln) 159, 161, 192

mit profiliertem Kopf 69, 78, 91ff., 143, 174, 177, 187, 209

mit profiliertem Schaft 143

mit trompetenartigem Kopf 46

mit turbanartigem Kopf 43, 46

Eikopfnadeln, wellenverzierte 147, 207

Hirtenstabnadeln 193

Keulenkopfnadeln 32

gerippte 67

verzierte 77, 80, 83, 190

Knotennadeln 74, 110, 187

- gerippte 59, 77, 94, 177
scheintordierte 202
- Kugelkopfnadeln
allgemein 53, 98, 106f., 109, 118, 129, 134f., 139,
152, 160, 174, 176, 188, 191f.
mit abgeplattetem Kopf 80, 90, 93, 193
mit geripptem Hals 112
mit geschwollenem, geripptem Hals 44, 46f., 61
mit kleinem Kopf 114, 121, 136
mit mehreren Schaftrippen 97f., 104, 106f., 109
mit verziertem Hals 53, 74, 90, 111
- Lochhalsnadeln 35
- Mehrkopfnadeln 213f.
- Mohnkopfnadeln 73, 110, 175, 177
- Nähnadeln 9, 159
- Plattenkopfnadeln 43, 45, 48, 56f., 59, 62, 65f.,
74, 79f., 82f., 91f., 94, 104, 109, 123f., 187f.,
190, 212
- Radnadeln 63f., 67, 138, 175
- Ringkopfnadeln 40
- Rollennadeln 65, 79, 198, 204, 209
- Schälchenkopfnadeln 204f.
- Scheibenkopfnadeln
böhmische (verzierte) 48, 50, 59, 65, 67, 70f.
sonstige 103, 159
- Sichelnadeln 34, 41
- Spindelkopfnadeln 137
- Spulenkopfnadeln 98f.
- Vasenkopfnadeln 208, 212
mit scharfem Umbruch 160
schwergerippte 116, 160f.,
Münchener Variante 161
leicht gerillte 160ff.
Grünwalder Form 162
großköpfige 214
kleinköpfige 156, 166, 211, 214, 235
- Vierkantnadeln 33f.
- Zargenkopfnadeln 83
- Zylinderkopfnadeln 210
Typ Binningen 54
Typ Deinsdorf 59f.
Typ Dorndorf 46, 61, 184, 191
Typ Ervěnice 170
Typ Göggenhofen/Leibersberg 45
Typ Gundelsheim 162
Typ Winklsaß 82
- Nadelhalter 174
- Nägel 74, 78
- Niete 43, 215
- Noppenringe 115
- Ohrlöffel 182, 242
- Ohringe 97
- Ortbänder 197, 241
Flügelortband 240
Tüllenortband mit kugeligem Abschluß 227, 235
- Pars pro toto-Beigabe 197
- Panzer 74f.
- Patinierung, unterschiedliche 5
- Perlen
Bernstein 44, 222
Glas 103, 116, 222
Knochen 48
- Pfeilglätter 9
- Pfeilspitzen
allgemein 6f., 9, 36f., 57, 66, 78, 81, 107f., 146f.,
151
Blattpfeilspitzen 56
Dornpfeilspitzen 61
Tüllenpfeilspitzen 56ff., 65, 70, 175, 189, 191f.
herzförmige Flintpfeilspitzen 36
Zweizahl in Gräbern 192
- Pfrieme 9, 55, 58, 74, 80, 169, 187, 192, 202, 222
- Pinzetten
allgemein 9, 25, 31, 40f., 71, 135f., 149f., 169, 182,
202, 227, 235, 242
mit M-förmigem Bügel 60, 67, 70
silberne Pinzetten 41
schmale Pinzetten 166
Knochenpinzetten der Wessex-Kultur 41f.
Kombination Pinzette-Rasiermesser 136, 150, 248
- Pointillé-Verzierung 38
- Produktionsstätten 8
- Proportionsindices 8
- Punzen 4, 32, 53, 91, 123, 125, 152, 222, 231
- Rasiermesser (außerhalb der im Inhaltsverzeichnis
S.IXff. genannten Hauptkapitel vorkommend)
Termini 1ff.
spektrographische Untersuchungen 8, 163
mit Hakengriff 50, 200
mit Rahmengriff und vertikalem Mittelsteg 102
mit reich verstrebttem Griff 29, 145, 149
mit seitlichem Griff 25, 30
atypische Rasiermesser 30, 235
trapezförmige Rasiermesser 235, 237
verzierte zweischneidige Rasiermesser 29, 138,
145, 148f., 155
Typ Březina 30
Typ Budihostice 27
Typ Cordast 4, 31
Typ Eendingen 31
Typ Eschborn 29, 151
Typ Flörsheim 31
Typ Gießen 29, 149

- Typ Großmugl 27, 88, 95f., 196
Typ Guschterholländer 199, 236
Typ Gusen 26, 72
Typ Herrbaumgarten 29, 216
Typ Hostomice 27
Typ Hötting 29, 164, 167
Typ Hrušov 27f., 160
Typ Imst 29, 164f.
Typ Ins 31
Typ Kostelec 25f., 54, 72
Typ Lampertheim 28, 99
Typ Lháň 27f., 184, 241
Typ Mandelkow 4, 30, 236
Typ Minot 181
Typ Morzg 27, 96, 114, 196
Typ Muschenheim 31
Typ Němčice 27, 87, 196
Typ Netovice 25f., 72, 178, 196
Typ Nynice 30, 200
Typ Obermenzing 25f., 98, 195
Typ Obekovice 29, 216
Typ Onstmettingen 5, 25, 50, 53
Typ Radzovce 27, 84, 90, 95, 178, 196
Typ Stackeden 26, 52, 138, 143
Typ Steinkirchen 28, 144
Typ Stockheim 26
Typ Straubing 7, 29, 101, 141f., 144f., 148, 174
Typ Třebešov 30, 172
Typ Třebošice 30
Typ Unterstall 31, 240
Typ Určice 29, 173, 216
Typ Ústí 27
Typ Vlachovice 28f., 216
Typ Wiesloch 31
Typ Wilten 29, 117, 162, 174
Variante Allendorf 30
Variante Alzey 28, 101, 141, 144
Variante Auvernier 30, 234ff.
Variante Chevroux 30
Variante Cortailod 28, 128, 138
Variante Dietzenbach 28, 98, 144, 148
Variante Dražovice 27, 99
Variante Fuchsstadt 28, 123, 126
Variante Genf 30
Variante Großmugl 27, 138
Variante Heilbronn 28, 102, 113, 124, 126, 143
Variante Mesić 27, 86, 88, 96
Variante Mixnitz 27
Variante Mörigen 30, 234
Variante Neckarmühlbach 3, 28, 145, 148
Variante Tetín 30, 235
Variante Überackern 28
Variante Velké Žernoseky 28, 105, 138
- Variante Volders 28, 126, 128, 158, 168, 178
- ägyptische Rasiermesser 39
- englische Rasiermesser 36ff., 246
- italienische Rasiermesser 76, 85, 138, 155
- minoisch-mykenische Rasiermesser 39f.
- niederrheinisch-belgische Rasiermesser 166
- ostfranzösische Variante des Typs Obermenzing 63
- sächsische Hakengriffrasiermesser 171
- westeuropäische Rasiermesser 163
- westfälisch-ostniederländische Rasiermesser 102
- Pferdekopf-Rasiermesser 63, 183, 185f., 195, 201
„Wiegemeser“ 198, 200
eiserne Rasiermesser 30, 182, 243
- Ringe 5f., 43, 51, 92, 100, 102ff., 107, 113f., 119, 123,
129, 135f., 143, 151, 169, 175, 180, 191, 202, 204,
208, 215, 235, 236
Drillingsring 106f., 110
Zwillingsring 110
Schleifenring 123f.
Spiralring 137
- Ringgehänge 78, 81f., 172, 222, 237
mit T-förmigem Querschnitt 172
Typ Katharein 82
Typ Winklsaß 82
- Röhren 55f., 70, 74, 78, 91, 93, 123f., 150, 192
- Röllchen 103, 159, 161, 222
- Sägen 32, 34f., 87
- Sanduhrmuster 84f.
- Schaber 246
- Scheiben 78, 85, 103, 222, 243
mit Rückenöse 43, 150, 176f.
Stachelscheiben 53f., 65
Goldscheiben 59
Zinnscheiben 222
- Schilder 75
- Schleifsteine 5ff., 9, 36, 73, 75, 80, 100, 114f., 119,
121, 123f., 135, 176, 249
in Männergräbern 5ff., 75, 80, 121, 124, 135
- Schmuckplatten 227
- Schwerter
allgemein 7, 9, 44f., 53, 66, 75, 78, 81, 108, 112,
113ff., 132, 150, 172, 177, 182, 197, 208, 210, 240
Griffangelschwerter 106, 109
Griffzungenschwerter 44ff., 56, 59, 65, 70, 74, 91,
112, 135, 146, 152f.
mit Antennengriff 207, 215
Typ Klentnice 215
Typ Asenkofen 66, 71
Typ Erbenheim 117, 135
Ennsdorfer Variante 117
Typ Hemigkofen 124, 135
Typ Nenzingen 154

- Karpfenzungenschwerter 164f.
 Typ Slimnic 117
 Typ Vyšný Sliac 117
 „frühe Gruppe der verzierten Schwerter“ 148
 Hallstattschwerter (Bronzene)
 Typ Gündlingen 239, 241
 Typ Mindelheim 240
 eiserne 180f., 242
 Griffplattenschwerter
 Typ Rixheim 73, 94
 Typ Sögel 36
 Typ Wohlde 36
 Vollgriffschwerter
 allgemein 37, 43, 51, 153, 213
 mit hohlem Griff 165
 mit ovalachteckigem Griffquerschnitt 45
 Typ Göggenhofen 34
 Typ Riegsee 46, 52
 Typ Mörigen 227, 235
 Antennengriffschwerter 210
 Typ Weltenburg 227, 235
 Dreiwulstschwerter
 Typ Aldrans 163
 Typ Erlach 89
 Typ Illertissen 130, 176
 Schalenknaufschwerter 65, 67, 162
 Typ Königsdorf 148
 Typ Wörschach 163
 Schwertklingen der Art Hajdúsámson/Apa 36
 Schwertzubehör 114
 Haken 188
 Scheiden 135, 150
 s. auch Doppelknöpfe
 Sicheln
 allgemein 6, 7, 9, 48, 59, 64, 74, 78, 82, 94, 132, 147
 in Gräbern 147
 Knopfsicheln 3, 50, 57, 129, 172, 187, 227
 mit gerader Basis 190
 mit zugespitzter Basis 194
 Zungensicheln 69, 71, 78, 91, 130, 150, 187, 208,
 210, 227
 Typ 1 72, 91
 Typ 2 81
 Typ 3 81, 210, 213
 Siedlungsfunde als Quellengattung 9f., 234
 Silices 43
 Sögeler Kreis 36
 Spiegel 247
 Spinnwirtel in Frauengräbern 135 ff.
 Spiralen 48, 74, 97, 100, 103f., 130, 131, 136
 Brillenspiralen 53f., 94
 Doppelspiralen 190
 Golddrahtspiralen 36, 249
 Stäbe 43, 123, 151, 175, 187, 192
 tordierte Stäbe 43, 45
 kennzeichnend für Wagengräber 45
 Steinbeile 6
 Steinhämmer 107 ff.
 Stempel 91
 Tannenzweigmuster an Fundgattungen der Gam-
 mertingen-Stufe 131
 Tatauiernadeln 57f., 109, 202
 in Männergräbern 57f., 80
 Tierknochen, -geräte 56, 97, 140
 vom Hasen 80
 vom Hirsch 118, 158, 221
 vom Schwein 215
 Eberhauer 81
 Toilettebestecke 182, 242
 Tongewichte in Frauengräbern 137
 Tüllenhaken 9
 Tüllenstücke 115, 119, 121
 Tutuli 37, 66, 91, 100, 115, 177
 Urnengräber, frühbronzezeitliche 46
 Vogelsymbole
 Aufsteckvögel 53, 185
 Darstellungen 185
 Plastiken 185
 Protome 173
 Wagen 9, 45, 121, 185, 243, 247
 Wessex-Kultur 38, 40f.
 Zaumzeug
 Knebel 9, 121, 181, 227
 Trensen 9, 33, 121, 227, 235, 243
 Zügelringe 181
 Zeitstufen (vgl. Tabelle S. 20f. Abb. 3)
 Asenkofen 25, 45, 47, 58, 60f., 64f., 71f.
 Baierdorf 26, 66, 76, 80f., 153, 177
 Blučina 47, 74, 85, 154, 201
 Čaka 26, 74, 87
 Četná Myt' 25, 46
 Dietzenbach 97 ff., 105 ff., 110f., 141, 144, 149,
 153f., 192f.
 Diviaky 79f., 83, 96
 Dneboh 103
 Drslavice 99, 177
 Eschborn 29, 145 ff., 151, 156
 Gammertingen 28, 94, 97f., 100f., 107f., 108,
 109 ff., 116, 118f., 121 ff., 129 ff., 135, 137, 140f.,
 143, 145, 153f., 176, 217
 Göggenhofen 25, 34, 43, 45 ff., 55, 58, 62, 64, 66f.

- Hart 27, 82f., 87, 89, 90, 93f., 110, 113f., 116,
 129f., 149f., 160, 176, 178f., 192f., 197
 Hostomice 29, 169, 172, 227, 236
 Hloubětín 25, 48f., 56, 59, 61, 70 ff.
 Hrušov 27, 191
 Jászkarajenő 94
 Jenišovice 104, 129f., 148
 Kisapáti 78, 81, 83, 88, 93f., 178
 Klentnice 29f., 204 ff., 208, 210f., 215, 237
 Kostelec 44
 Lažany 52f., 56, 62, 72
 Lochham 25, 32, 34 ff., 47, 50, 67
 Mauern 29, 156, 169 ff., 209, 211, 234
 Mikušovce 85
 Milavče 26, 43
 Nynice I 170
 Nynice II 169f., 173
 Nynice III 29, 168
 Očkov 83, 87
 Peschiera/Canegrate 63, 105
 Pfeffingen 150
 Plzeň-Jíkalka 50, 57, 62, 67, 72, 201
 Přestavky 91, 99, 201
 Prosit 188, 193
 Riegsee 46, 50, 54, 56, 61f., 66f., 69, 71f., 82, 93f.,
 98, 160, 176, 197
 Rohod-Szentes 29f., 65, 67, 85, 205, 207f., 213, 217
 Smolín 157
 Stockheim 53f., 69, 72, 81
 Střekov-Stufe 136, 189f.
 Suchdol 91, 94, 98, 104, 129f., 187
 Tirol II 27, 52f., 87, 89, 90f., 93, 102, 112, 114,
 116, 152f.
 Tirol III a 28, 100, 102, 111, 113f., 120, 122, 131,
 133f., 136, 140, 142f., 157 ff., 161, 164, 167, 174,
 178f.
 Tirol III b 29, 158, 162 ff., 167
 Třebušice 29, 168
 Tupadly/Lhotka 27, 92, 94, 98f.
 Unterhaching II 28, 92, 94, 100 ff., 112 ff., 116f.,
 119, 122, 126, 128f., 133 ff., 139 ff., 143f., 151,
 158, 161f., 175, 178
 Ugra 214
 Uriu 78, 81, 138, 174
 Velatice 27, 74, 77, 80, 92 ff., 153f., 188
 Velké Hostěradky 25, 44, 61
 Všekary-Hustá Leč 25, 46, 56f., 60, 65, 69,
 70 ff.
 Wallstadt 29, 157, 163f., 166, 170, 222, 227, 234
 Weißig 82, 94
 Winklsaß 78
 Zateč 94, 152
 Zirkel 4, 229
 Zwingen 74, 160, 176, 209

ORTSREGISTER

(In Klammern sind nach der Ortsangabe die Koordinaten und Abkürzungen der Fundorte auf der Verbreitungskarte Taf. 39-40 angegeben, nach den Seitenverweisen die im Text und auf den Tafeln verwendeten Fundnummern. Orte außerhalb des Arbeitsgebietes sind durch Kursivdruck gekennzeichnet)

Aasbüttel 186
 Abatjékér 174
 Abauj-Szemere 85
 Abbachhof 66
 Ackenbach 35, 185
 Adamov (Taf. 40, E' 10) 132f. (Nr. 225)
 Adernò 85
 Agendorf s. Muckenwinkling
 Agerzell 205, 210
 Aham s. Alteiselfing
 Aibling 160
 Aich (Taf. 39, N13) 55, 58, 64 (Nr. 64)
 Aidlingen 131
 Ainring 93, 160
 Albsfelde 186
 Allendorf (Taf. 39, H6) 172, 222, 234f. (Nr. 454)
 Altdorf s. Nürnberg-Altendorf
 Alteiselfing (Taf. 39, O13/14) 15, 51f. (Nr. 28)
 Altensittenbach 143
 Altessing 170
 Altheim (Taf. 39, N12) 15, 105, 132 (Nr. 226)
 Aluze 144, 149
 Alzey (Taf. 39, F9) 6f., 101, 123, 125 (Nr. 201)
 Amberg(-Kleinraigering) (Taf. 39, N10) 10, 14, 18, 48f., 55, 245 (Nr. 21.42)
 Amboise 85
 Amesbury 38
 Amiens 164f., 167
 Ammeln 146
 Aranyos 210
 Armsheim 97
 Arndorf (Taf. 39, O12) 169f. (Nr. 326)
 Asch 243
 Aschering 182
 Asenkofen 58f.
 Aszód 67
 Au (LI: Taf. 40, A' 13) 133f. (Nr. 227)
 Auernheim (Taf. 39, L11) 14, 64ff. (Nr. 63)
 Aulnay-aux-Planches 181f.
 Aunham 59
 Auvernier (A: Taf. 39, C16) 141, 206, 216, 218ff., 223ff., 228f., 231, 233, 235 (Nr. 262 A.396.419 bis 421.426 A. 440.444.453.461.467.471-475.507.517.537.557)
 Avenches (Taf. 39, D16) 218 (Nr. 422)
 Aying 58
 Ayios Ioannis 39
 Azay-le-Rideau 157
 Babenhausen 131
 Bad Buchau (Taf. 39, I13/14) 4, 162f., 167, 228, 234 (Nr. 310.503)
 Bad Friedrichshall-Jagstfeld (BF: Taf. 39, H10) 17, 96f., 106, 109, 118f., 121 (Nr. 126. 154. 180.184)
 Bad Homburg 15, 156
 Bad Nauheim 81, 83, 108
 Baierdorf 61, 160f.
 Baiersceich s. Darmstadt-Arheilgen
 Bálani 138
 Balmaújváros 216
 Bannwil 243
 Barbelroth (Taf. 39, F10) 15, 100f. (Nr. 133)
 Bargerosterveld 103
 Bark 186
 Bassano Veneto 206
 Basse-Yutz s. Niederjutz
 Batzhausen (Taf. 39, M10/11) 18, 51f. (Nr. 33)
 Bayerisch Gmain (Taf. 39, P14) 16, 18, 222 (Nr. 455)
 Beckerslohe 182
 Becov 60
 Beilngries 182
 Bellevue (Taf. 39, B17) 89 (Nr. 105)
 Bellin 198
 Belm 227
 Belp 54
 Belžec 218
 Benczúrfalva 174
 Benedikt 206
 Beranci 84
 Beratzhausen 182
 Berg am Irchel (Taf. 39, G15) 169 (Nr. 325)
 Berlin-Spandau 201

Bern 45
 Bernatice 65
 Bešeňová (Taf. 40, I' 11) 79f., 83 (Nr. 93)
 Běstovice (Taf. 40, E' 8/9) 16, 105, 132 (Nr. 224)
 Bevaix (Taf. 39, C16) 220, 243 (Nr. 438.582)
 Biberkor 34
 Biebla 12, 66ff., 195
 „Bieler See“ 85
 Biez 165
 Bingenheim 249
 Bingerbrück (Taf. 39, F8) 123 f. (Nr. 204)
 Bingula-Divos 84,93
 „Birkle“ s. Blaubeuren
 Bismantova 13, 138, 203, 206f., 216
 Blaubeuren (Taf. 39, I12/13) 13ff., 118, 121 (Nr. 181)
 Blatnica (Taf. 40, I' 11) 206 (Nr. 393)
 Blučina(-Cezavy) (BL: Taf. 40, E' 11) 4, 47, 51ff., 58, 61, 74, 76f., 103, 154 (Nr. 32.78.79)
 Bludenz (Taf. 39, I16) 137, 142ff. (Nr. 246.263)
 Boccatura del Mincio-Peschiera 76
 „Bodensee“ (Taf. 39, H115) 230 (Nr. 533 A)
 Bodman (Taf. 39, H14) 229 (Nr. 511)
 Bodrogkeresztúr 154, 178
 Böheimkirchen 121
 „Böhmen“ 42, 44 (Nr. 17)
 Bologna 11
 Bornhöved 186
 Bosovice 46
 Bouhaus-et-Feurg 46
 Bozsók 84
 Brackrade 186
 Bralitz 14, 198
 „Brandenburg“ 138
 Branekov 201
 Braunchitsdorf 199
 Bremelau 249
 Brentford 220
 Březina (Taf. 40, C'7) 16, 168, 171, 197ff. (Nr. 331.384)
 Březno s. Nechanice
 Březno nad Hronom 210
 Brigke 63
 Brňany (Taf. 40, A'7) 108 (Nr. 162)
 Brno s. Brünn
 Broussy-le-Grand 127
 Broye-le-Pesmes 145
 Brozánky (Taf. 40, A'7/8) 12, 15, 120, 122 (Nr. 196)
 Bruchköbel (Taf. 39, H7) 110, 149f. (Nr. 275)
 Bruck a. d. Alz (Taf. 39, O13) 18, 208f., 211 (Nr. 404)
 Bruck, Kr. Neuburg a. d. Donau 45
 „Brucker Forst“ s. Weichering
 Brunn 47, 58, 61
 Brünn (Brno)-Komín 205
 -Královo Pole (Taf. 40, E' 11) 208, 212 (Nr. 398)
 Bruyère-St. Job 238f.
 Bubesheim 182
 Budihostice (Taf. 40, A'7/8) 12, 98f. (Nr. 129)
 Bühl 35
 Buj 205
 Burggailenreuth (Taf. 39, L1M8/9) 132f. (Nr. 229)
 Burgkennitz 60f.
 „Burglengenfelder Forst“ 61
 Burk 183, 189
 Bürstadt 122
 Büttelborn (Taf. 39, G8) 124f. (Nr. 205)
 „Byčí Skála“ s. Adamov
 Byšice-Liblice s. Hostín
 Čaka (Taf. 40, H'113) 23, 74f., 77 (Nr. 80)
 Čankovice (Taf. 40, D'8/9) 173, 212 (Nr. 335. 410)
 Camöse 198
 Campeggine 76
 Canegrate 105
 Cannes-Ecluse 91, 94f.
 Căpușu de Cîmpie 216f.
 Cazevielle 243
 Čechovice-Domamyslice s. Domamyslice
 Čelákovy-Lišina 46
 Celldömölke 211
 Čeremožiče 93
 Černá Mýt' s. Červený Hrádek
 „Český Brod, Gegend von“ (Taf. 40, B'8) 171 (Nr. 330)
 Červeně Poříčí (Taf. 39, Q10) 56ff., 59, 71, 147, 172 (Nr. 51.52)
 Červený Hrádek (-Černá Mýt') (Taf. 39, Q9) 15, 44, 46, 72 (Nr. 18)
 Chabestan 243
 Champagnieu 61
 Champigny 148
 Chelin (Taf. 39, D17/18) 16, 209, 211f., 216, 218 (Nr. 406)
 Chevroux (C: Taf. 39, C16) 220, 228f., 233 (Nr. 439. 506.512.559)
 Chojno-Golejewko 199
 Chotín (Taf. 40, H'14) 23, 168, 205, 215f. (Nr. 416)
 Chraštovice (Taf. 40, A'10) 15, 43, 60 (Nr. 11)
 Chržín s. Budihostice
 Chýliny 46

- Čichtice (*Taf. 39, Q11*) 15, 43 (Nr. 15)
 Čimburk s. Kutná Hora(-Čimburk)
 Concise (CO: *Taf. 39, C16/17*) 125 f., 148, 230 f.
 (Nr. 206, 524, 538)
 Corcelettes s. Grandson
 Cordast (*Taf. 39, D16*) 242 (Nr. 578)
 Cortaillod (*Taf. 39, C16/17*) 126, 155 f., 233, 235
 (Nr. 212, 296 A, 566 A)
 Courcelles-Chaussy (*Urville*) 138
 Court-St-Etienne 165
 Crivitz 186
 Csákerény 209
 Cudrefin 232 (Nr. 551)
 Czárnkow 198
- Dabel 186
 Damerow 199
 Dankófalva 154
 Darmstadt-Artheilgen 249
 -Oberwald 108
 Darshofen 61
 Dartford 165
 Darze 60
 Daßwang 47
 Dauborn 143
 Deinsdorf 60, 71
 Delbrück 232, 235
 Dendra 39
 Détér 85
 Dettingen 182
 Dietkirchen (*Taf. 39, M10*) 18, 125 f., 128
 (Nr. 208)
 Dietldorf 61
 Dietzenbach (*Taf. 39, G8*) 106, 108 ff. (Nr. 148)
 Dittenheim (-„Gelbe Bürg“) (*Taf. 39, K11*) 227
 (Nr. 502)
 Diviaky nad Nitricou (*Taf. 40, I' 12'*) 97 f., 83 f.
 (Nr. 94, 95)
 Dneboh (*Taf. 40, C' 7*) 104 ff. (Nr. 142)
 Döbeln-Großbauchlitz 4, 198
 Dobl 60
 Dořany 4, 86, 176
 Dollerup 59
 Dolní Sukolom 76, 201
 Dolný Peter (*Taf. 40, H' 13/14*) 22, 32 ff., 41, 47,
 75, 248 (Nr. 5)
 Domamyslice (D: *Taf. 40, F' 9/10*) 17, 206 ff.,
 211, 215 f. (Nr. 392, 402, 414, 415)
 Donja Dolina 4, 213 f.
 Dorf im Pinzgau 160
 Dorndorf 61, 183 f., 189, 191 f., 195
 Dötlingen 220
 Döttingen 249
- Dražkovice 205
 Dražovice (*Taf. 40, F' 10*) 92 ff., 188 (Nr. 117)
 Drazůvky 217
 Dresden 183, 195
 -Hellerau 183 f., 195
 -Neustädter Babnhof 185
 -Osternienburg 81
 -Streblen 188
- Dresdner Heide 183, 185
 Drouwen 33, 36 f.
 Drslavice 23, 82, 143, 201
 Dürrenwaldstetten s. Ohnhülben
 Dýšina (DY: *Taf. 39, Q9*) 42 f., 46, 55 f., 59 f., 64 ff.,
 92, 99, 154, 190 (Nr. 12, 45, 60, 118)
- Eberstadt (*Taf. 39, H7*) 4, 96 f., 99, 100 f., 125,
 144 (Nr. 125, 137)
 Eching-Dietersheim 160
 Egelsheim 60
 Eggesin 186
 Eggstedt 186
 Ebestorf 33, 37 f.
 Ehingen 131
 Eilsbrunn 47, 61
 Ejpovice (*Taf. 39, Q9*) 12, 107 (Nr. 161)
 Eleusis 39
 Ellmosen 160
 Elmenborst 238
 Elsenfeld 83, 108, 134
 Elsterwerda 82, 93 ff.
 Emhof (*Taf. 39, N10*) 18, 120 (Nr. 191)
 Emmen 103
 Emmerting-Bruck 182
 Enderndorf s. Stockheim
 Eendingen (*Taf. 39, E13*) 238 (Nr. 572)
 Engelthal(-Mühlanger) (*Taf. 39, M10*) 18, 171
 (Nr. 328)
 Ennsdorf (*Taf. 40, B' 13*) 111 ff., 116 f. (Nr. 170)
 Ensisheim 227, 234
 Eppstein (*Taf. 39, F9*) 53 f. (Nr. 36)
 Erding (*Taf. 39, N13*) 126 (Nr. 211)
 Erfurt-Gispersleben 149
 Erlangen (*Taf. 39, L9*) 118, 120, 122 (Nr. 197)
 Eschborn (*Taf. 39, G7/8*) 94, 108, 121, 129 ff.,
 134, 145 ff., 149 (Nr. 273)
 Eschenz(-Insel Werd) (*Taf. 39, G14*) 225 (Nr. 476)
 Eschollbrücken (*Taf. 39, G9*) 17, 152 ff., 160
 (Nr. 289)
 Eßfeld 108 f.
 Estavayet-le-Lac (E: *Taf. 39, C16*) 90 f., 164 ff.,
 205 ff., 221, 223 ff., 228, 230, 233, 235, (Nr. 109,
 313, 315, 317, 394, 448, 464, 468, 477, 478, 510 A,
 517 A, 521, 522, 562, 569 A)

- Etting 160
 Eula 189, 192
 Eulau 49 f., 57, 63, 195
- Fabrenkrug 63, 186
 Falkenberg 94
 Fällanden (*Taf. 39, G15*) 225 (Nr. 479)
 Feldgeding 129
 „Feldkahl“ (*Taf. 39, H8*) 175 (Nr. 344)
 Feldkirch-Hartheim (*Taf. 39, E13*) 239 f. (Nr. 573)
 Feltwell 165
 Finkenwalde 60
 Finsterwalde 185
 Flauenskjöld 202
 Flochberg (*Taf. 39, K11*) 68 f. (Nr. 64)
 Flörsheim (*Taf. 39, G8*) 239 f. (Nr. 574)
 Folyas-Szilmege 207
 Font (F: *Taf. 39, C16*) 4, 130, 155 ff., 228, 233
 (Nr. 219, 297, 508, 560)
 Fontanella 13, 203, 206 f., 216
 Frankenbach 156
 Frankenthal (*Taf. 39, F9*) 55 f., 61, 98 (Nr. 47)
 Frankfurt/Main-Berkersheim 70
 -Fechenheim 108
 -Rödelheim 6
 -Sindlingen (*Taf. 39, G8*) 135
 (Nr. 233)
- Gädheim (*Taf. 39, K8*) 15, 80, 106, 109, 111, 148
 (Nr. 153)
 Gambach (*Taf. 39, G7*) 106, 148, 156, 172
 (Nr. 152)
 Gammertingen 6, 81, 108, 122, 131, 137, 160 ff.
 Ganacker 82, 160 f.
 Garbsen 232, 235
 Garlstadt 180
 Gau Algesheim (*Taf. 39, F8*) 14, 17, 108 f., 119
 (Nr. 187)
 Gävernitz 101
 Geiging 93
 Geislohe 61
 „Gelbe Bürg“ s. Dittenheim
 Gemeinlebarn (*Taf. 40, D' 13*) 84, 114 f., 176 f.,
 178 (Nr. 350)
 Gemmingen (*Taf. 39, G1H10*) 107 ff., 113
 (Nr. 158)
 Genay 242
 Genf (G: *Taf. 39, B18*) 223, 230 f. (Nr. 465, 520,
 539, 540)
 Georgier (*Taf. 39, B/C16*) 243 (Nr. 582)
 Gernlinden (*Taf. 39, L13*) 7, 82, 100, 130, 135,
 160, 176 (Nr. 134, 347)
 Gernsheim (*Taf. 39, G9*) 17, 152 ff. (Nr. 292)
- Geroldshausen (*Taf. 39, I9*) 51 f. (Nr. 29)
 Gießen (*Taf. 39, G1H7*) 144 f., 249 (Nr. 271)
 Gilching s. Rottenried
 Glien 186
 Göggenhofen 66
 Goddula 248
 Golßen 195
 Gönnebeck 186
 Gosberg (*Taf. 39, L9*) 102, 144 (Nr. 141)
 Goskar 193
 Goslawitz (Ehrenfeld) 14, 117
 Gräfenhausen 249
 Grandson(-Corcelettes) (GR: *Taf. 39, C16*) 5, 68,
 70, 72, 103 f., 125 f., 132 f., 140 f., 153, 155, 218 f.,
 221 ff., 228 ff., 235 (Nr. 74, 146, 207, 228, 261, 293,
 423, 445, 447, 450-452, 457, 459, 462, 469, 480, 482,
 485, 504, 518, 519, 523, 525-527, 529, 531, 541-545,
 561, 563, 564)
 Grapska 214
 Greiner Strudel 133
 Grésine 85, 138
 Grieben 195
 Gries 6 f.
 Griesingen-Obergriesingen 52, 61
 Groß-Bieberau 148
 Grödig 45, 59
 Großbissendorf 60 f.
 Groß-Buchwald 241
 Groß-Enzersdorf 114
 Großhöflein (*Taf. 40, E' 14*) 74 f., 77, 96 (Nr. 81)
 Großkrotzenburg 109
 Großlangheim 143
 Großmugl (*Taf. 40, E' 12*) 6 f., 18, 77, 80 f., 83,
 109, 197 (Nr. 96)
 Groß Oldern 209
 Großostheim 182
 Grünbach am Schneeberg (*Taf. 40, E' 14*) 4, 7,
 179 (Nr. 363)
 Grünthal s. Abbachhof
 Grünwald (GW: *Taf. 39, M14*) 4, 81 f., 108, 111 ff.,
 128, 130, 136, 139 f., 160 f., 177, 179, 185
 (Nr. 171, 174, 251, 362)
 Guévaux (*Taf. 39, D16*) 14, 103 f. (Nr. 143)
 Gündlingen 234
 Guschterbolländer 199
 Gusen (*Taf. 40, B' 13*) 64 ff., 129 (Nr. 57)
 Guttenberger-Forst 182
 Gypsades 39
- Hader 45, 147, 185
 Hagnau (*Taf. 39, H14*) 219 (Nr. 434)
 Haidach 217
 Haimbach (-„Haimberg“) 172

„Haimberg“ s. Haimbach
 Hainbach 249
 Hainsacker s. Riedhöfl
 Hájek-Štáhlavy 154, 187
 „Halle“ 4
 Hallstatt 247
Haltern-Lehbraeken 227, 235
 Halttau (*Taf. 39, H14*) 232 (Nr. 555)
Hamburg-Wellingsbüttel 187f.
Ham Hill 238
 Hammer s. Nürnberg-Hammer
 Hanau (H: *Taf. 39, H8*) 3, 5, 108f., 124, 135f., 149f., 191ff., 227, 234f. (Nr. 234.276.378.499.500)
 Hart an der Alz 45, 101, 121, 129, 185
 Harthausen 35
 Hatzenhof (*Taf. 39, M|N11*) 18, 43f., 47ff., 61 (Nr. 13.23)
 Haslau-Regelsbrunn 236
 Haunersdorf s. Arndorf
 Hauterive (HA: *Taf. 39, C|D16*) 164f., 167, 223, 226 (Nr. 314.466.483)
Heathery Burn Cave 165
 Heidelberg (*Taf. 39, G9|10*) 96ff. (Nr. 124)
 Heidesheim 156
 Heilbronn (*Taf. 39, H10*) 108, 118, 121 (Nr. 179)
 -Neckargartach 170
 Heiligenstein (*Taf. 39, G10*) 105f. (Nr. 150)
Heiltz-L'Evêque 243
 Heimbach (*Taf. 39, E7*) 106f., 109 (Nr. 155)
 Heldenbergen 108, 154
 Heldringen 171
 Helfendorf s. Göggenhofen
 Hellmitzheim 108
Helwitt 172
 Hemigkofen 108
 Hemiskofen 243
Hennef-Geistingen 108
 Henfenfeld (*Taf. 39, M9*) 17, 52, 68ff. (Nr. 66.67)
 Herbolzheim 35
 Hermaringen 243
 Herrnbaumgarten (*Taf. 40, E'12*) 16, 18, 23, 203, 208, 210f. (Nr. 400)
Herrdisheim 235
 Herrnwahlthann (*Taf. 39, N11*) 107, 111 (Nr. 159)
 Herzogenburg s. Oberndorf an der Ebene
 Hesselberg (*Taf. 39, K11*) 68f., 71f. (Nr. 70)
 „Hessen“ 4, 127 (Nr. 213)
 Hilzingen (*Taf. 39, G14*) 17f., 32f., 35f. (Nr. 2)
 Hobšovice (*Taf. 39, Q7*) 120 (Nr. 198)
 Hochdorf-Neudorf 58
 Höchst an der Nidder 243
 Hochstadt 235
 Hochweisel (*Taf. 39, G7*) 119, 122 (Nr. 188)

Hodonín 217
 Höfen 108, 137, 160, 185
 Hofoldingen Forst (*Taf. 39, M14*) 18, 119f., 139f., 160 (Nr. 190.252)
 Hohenaschau s. Weidachwies
 Hohenburg 60
 Höhengau 58
 Hohmichele 248
 Holašovice 160
 Hollern 6
 Holubeč s. Mělnice
 Honstetten (*Taf. 39, G14*) 181f. (Nr. 366)
 Hořín s. Brozánky
 Hörmannsdorf 59
 Horní Věstonice 205
Horno 4, 194
 Horomyšlice 60
 Hörsching 161
 Hostín (*Taf. 40, B'7*) 12, 15, 105, 132 (Nr. 223)
 Hostomice (*Taf. 40, A'7*) 16, 19, 172, 183ff. (Nr. 367)
 Hosty (*Taf. 40, A'|B'11*) 15, 64f. (Nr. 61)
 Houšťka (*Taf. 40, B'8*) 15, 17, 46, 50, 68ff. (Nr. 72)
Hövej 75
Hoyerswerda 183, 189
 Hradec Králové-Slezské Předměstí 172
 Hrubčice 191, 213
 Hrušov (*Taf. 40, B'|C'7*) 190ff. (Nr. 377)
 Hrušovany s. Lažany
 Huglfing-Uffing 58
 Hulin 201
 Hundersingen 249
 Ihringen 234
 Illingen 6, 131
 Imst (*Taf. 39, K|L15*) 18, 143, 159ff. (Nr. 303)
 Innsbruck-Bergisel (*Taf. 39, M16*) 165, 167 (Nr. 316)
 -Hötting (IH: *Taf. 39, M15*) 17f., 90f., 111f., 115, 135, 158f., 162 (Nr. 108.165.302.308)
 -Mühlau (IM: *Taf. 39, M|N15*) 6, 17, 81, 90, 93, 96, 102, 112ff., 116, 120, 122, 134, 136, 143, 152f., 155, 157f., 160, 176 (Nr. 110.166.178.193.285.299.346)
 -Wilten (IW: *Taf. 39, M15|16*) 6, 17f., 52, 90, 93, 97, 115, 130f., 134, 139f., 143, 155ff., 160, 174, 177 (Nr. 107.128.220.231.256.295.298.339).
 Ins (*Taf. 39, D16*) 243 (Nr. 581)
Isle of Harty 165
 Istein 131
 Ivančice (*Taf. 40, E'11*) 16, 96, 155ff. (Nr. 294)

Ivry-en-Montagne 182

Jagstfeld s. Bad Friedrichshall-Jagstfeld
Janosháza 209
Jarsdorf 186
 Jegenstorf 243
 Javor 248
Jordansmühl 209
Kaiserslautern 16
 Kaisten 45, 121
 Kamenica 22
 Kamyk n. Vlt. 82
 Kapušany (*Taf. 40, O'10*) 202f. (Nr. 386)
 Karlstein (K: *Taf. 39, O14*) 169 (Nr. 327.327 A)
Karzec 101
Katscher 213
 Kbely 59
Keelbeck 186
Keitum 186
 Kelheim 6, 22, 135, 169
 Kersbach 122
 Kicklingen 243
 Kilianstädten 135
Kirlach 127
Kisapáti 84
 Kleedorf 148, 210
 Kleinostheim 182
 Kleinselheim (*Taf. 39, H6*) 139ff. (Nr. 257)
 Klein-Winternheim (*Taf. 39, G8*) 139ff. (Nr. 260)
Klein-Ziethen 206
 Klentnice (*Taf. 40, F'11*) 205, 207, 210, 215 (Nr. 418)
Klinga 197
 Kněžice (*Taf. 39, Q7*) 152, 154f. (Nr. 286)
Knossos 39
 Köfering 71
Kölleda 127
 Köschinger Forst 59
 Košeca 205
Kosel 186
 Kostelec (*Taf. 40, B'11*) 44ff. (Nr. 14)
Kotowo 198
Kötzschenbroda 197
Koumasa 39
 Kourim (*Taf. 40, B'8*) 89 (Nr. 103)
 Kralovice (*Taf. 39, Q8*) 137 (Nr. 248)
 Kralupy n. Vlt. (*Taf. 40, A'8*) 142 (Nr. 266)
 Krásna Ves (*Taf. 40, H'12*) 16, 95f., 157 (Nr. 121)
 Kressborn 188
 Kreuznach 159
 Křidlavky 248
Krischiitz 195

Krnsko (*Taf. 40, B'|C'7*) 16, 189, 191ff. (Nr. 379)
 Kromčíž 184
 Křtěnov 172f.
Kuckenberg 235
 Kulsheim 143
 Kundratice 122
 Kunětice 190
 Kutná Hora (-Čimburk) (*Taf. 40, C'8*) 12, 15, 169 (Nr. 322)
Kurd 82f., 88
 La Beroche (*Taf. 39, C16*) 243 (Nr. 582)
 Labersricht (*Taf. 39, M10*) 14, 17f., 55ff., 61f., 67f., 109, 184 (Nr. 43.44)
 Lachen-Speyerdorf (*Taf. 39, F10*) 101, 145ff. (Nr. 274.279)
Lagore 63
 Lahnstein s. Oberlahnstein
 Lampertheim (*Taf. 39, G9*) 96f. (Nr. 123)
 Lamprechtshofen 160
 Landau (*Taf. 39, F10*) 96f., 124 (Nr. 127)
Langebrück 195
 Langendiebach (L: *Taf. 39, H8*) 81, 102, 108, 141ff. (Nr. 164.259.262.264)
 Langengeisling 81, 147
 Langenhain 249
 Langenselbold 97, 108
 Langenstein s. Gusen
 Langenthal (*Taf. 39, E|F15*) 242 (Nr. 579)
 Lány 190
Larnaud 14, 103
Latdorf 81, 134, 197
 La Tène 11
Lavène 238
 Lay-Lohe 108
 Lažany 60f.
Lebus 205
 Leibersberg 45
 Leihgestern 6
Leippen 197
Leipzig 188
 -Döblitz 183, 189
 -Südfriedhof 183
 Lengfeld (*Taf. 39, H8*) 98f. (Nr. 131)
Lengyeltóti 82
 Lens s. Chelin
L'Epineuse 235
 Lháň (*Taf. 40, C'7*) 16, 189f., 192 (Nr. 372)
 Lhotka (*Taf. 39, P9*) 95, 98f., 154, 192 (Nr. 130)
 Libákovice (*Taf. 39, Q9|10*) 55, 57f., 62 (Nr. 53)
Lieskau 183, 195
Limone 203, 206f.
 Lindenstruth 148

- Lintel-Schledebrücke 103, 146
 Linz-St. Peter (LI: *Taf. 40, A' 13*) 85, 94f., 134, 151, 174, 205 (Nr. 283.340)
 -Kleinmünchen – Au s. Au
 -Wahringerstraße 54
 Lipenec (*Taf. 40, A' 8/9*) 86 (Nr. 96A)
 Lisovice (*Taf. 40, A' 7*) 70ff. (Nr. 73)
 Liptingen 234
 Lišt any 61, 154
 Lobenstein 60
 Lötlin 186
 Lorsch (*Taf. 39, G 9*) 45, 108, 119, 121 (Nr. 184)
 Lörzweiler (*Taf. 39, F/G 9*) 145f., 148 (Nr. 274A)
 Louette-St. Pierre 180
 Lovas 41
 Ljubljana 206
 „Luckau“ 199
 Lukavac 207, 210
 Lukovna (*Taf. 40, D' 8*) 189f. (Nr. 373)
 Lumbrein-Surin 35
 Lužice (*Taf. 40, F' 11*) 204, 216 (Nr. 389)
 Machtlwies 47
 Macón 62, 181
 Magny-Lambert 11, 182
 Maiersch 61, 82
 Mailing 160
 Mainz 133
 -Bischofsheim 6
 -Kostheim 135
 Maisach s. Gernlinden
 Maising 182
 Malá Bělá (*Taf. 40, B' 7*) 187f., 190, 192, 194f., 197, 202 (Nr. 370.382)
 Mala nad Hronom 22
 Malching 35
 Maloměřice 179
 Manching (*Taf. 39, M 12*) 90f., 94, 170 (Nr. 114)
 Mandelkow 198f.
 Mannheim-Feudenheim 6
 -Seckenheim 6
 -Straßenheimer Hof 110
 -Wallstadt 135, 235
 Manson 85, 235
 Maria Rast (*Ruše*) 12, 22, 203, 206, 210f., 213f.
 Maribor (*Marburg*) 206, 213
 Marzabotto 11
 Marefy 147
 Marzoll (M: *Taf. 39, O/P 14*) 83, 92, 94f., 157ff., 162 (Nr. 119.300.305)
 „Matrei am Brenner“ s. Mühlbachl
 Mauern 156, 235
 Mcely 60, 67
 Meckenheim 170
 „Mecklenburg“ 57, 213
 Meclov (*Taf. 39, P 10*) 43, 45f. (Nr. 12A)
 Mebrin 102
 Meidelstetten 243
 Meierstorf 220
 Mělnice (*Taf. 39, P 10*) 7, 57, 59 (Nr. 55)
 Mels (*Taf. 39, H 16*) 34, 175f., 177 (Nr. 345)
 Melzow 206
 Mengen 45, 121, 185
 Měnik (*Taf. 40, C' D' 8*) 175, 178 (Nr. 341.353)
 Merdingen 6
 Mesić 78f., 82
 Mettendorf (*Taf. 39, M 11*) 112 (Nr. 173)
 Milavče (*Taf. 39, P 10*) 42f., 45f., 129, 184 (Nr. 9. 10)
 Miljana 207
 Milovice (*Taf. 40, E' 11*) 207ff., 215 (Nr. 401)
 Minnis Bay 165
 Minot 181
 Mintraching 81
 Mistelbach 34
 Mittenwalde 41
 Mixnitz (MI: *Taf. 40, C' 15*) 18, 77f., 80f. (Nr. 85-87)
 Mochlos 39f.
 Möckmühl 129, 147
 Modřany (*Taf. 40, B' 8/9*) 5, 152f., 154 (Nr. 288)
 Möggingen (*Taf. 39, H 14*) 137 (Nr. 244)
 Mohelnice 190
 Mokronog 204, 206
 Molzbach 249
 Monéteau 62
 Monsonsžolnok 75
 Montecchio 76
 Montlinger Berg s. Oberriet
 Montgivray 62
 Moravičany (MO: *Taf. 40, E' F' 9*) 73ff., 76, 103, 175, 178, 189, 191, 194f., 197f., 200 (Nr. 77.82. 342.355.376.381.383)
 Moravská Huzová (*Taf. 40, F' 9*) 204, 216f. (Nr. 388)
 Morges (*Taf. 39, B/C 17*) 137 (Nr. 249)
 Möriegen (MÖ: *Taf. 39, D 16*) 14, 53f., 135, 219, 221, 223, 225f., 228ff., 230ff. (Nr. 38.232.427- 429.433?458.481.481A.484.486-490.492.505.509. 513-516.528.532-534.536A.537A.541A.546-548. 550.558.565.567.568.571A)
 Morsum 186
 Morzg s. Salzburg-Morzg
 Most 235
 Muckenwinkling (*Taf. 39, O 11*) 42f., 45.58f. (Nr. 6.7)

- Mühlbachl (MÜ: *Taf. 39, M/N 16*) 52f., 100, 139f., 178 (Nr. 31.136.255.357.360)
 Mulino della Badia 155
 München-Englschalking (*Taf. 39, M 13/14*) 135, 137 (Nr. 236.243)
 -Moosach 161
 -Obermenzing (*Taf. 39, L/M 14*) 55, 57, 64, 113, 116 (Nr. 39. 177)
 -Untermenzing 153
 Münzenberg 81
 Murchin 60, 217
 Muschenheim (*Taf. 39, H 7*) 239, 241 (Nr. 576)
 Mykenai 13, 41
 Naarn (*Taf. 40, B' 13*) 102 (Nr. 140)
 Nagybátony 48, 86ff., 96
 Nagység 173
 Nantes (-La Prairie de Mauves) 235
 Natters (*Taf. 39, M 16*) 164 (Nr. 311.312)
 Nebel 37
 Nechranice (*Taf. 39, Q 7*) 3, 7, 62, 123, 128ff. (Nr. 217.217A)
 Neckarmühlbach (*Taf. 39, H 10*) 130f., 149 (Nr. 218)
 Neckenmarkt (*Taf. 40, E' 15*) 64f., 67f. (Nr. 59)
 Nehren 35
 Nekmíř-Lhotka s. Lhotka
 Nendingen (*Taf. 39, G 13*) 242 (Nr. 577)
 Nenzingen 108, 154
 Netovice (*Taf. 40, A' 8*) 13, 15, 17, 48ff., 71 (Nr. 19)
 Neuchâtel (*Taf. 39, C 16*) 99f. (Nr. 139)
 Neudorf 189
 Neuensee (*Taf. 39, L 8*) 106 (Nr. 149)
 Neuenstadt am Kocher (*Taf. 39, H 10*) 17, 118, 121 (Nr. 182)
 Neufahrn s. Winklsaß
 Neuschwettingen 160
 Neuses 108
 Neustadt a. d. Weinstraße s. Lachen-Speyerdorf
 Neu-Wolkitz 186
 Nidau (N: *Taf. 39, D 15*) 126, 219ff., 226, 228, 231ff. (Nr. 209.430.431.442.446.491.491A.493.510. 535.536.549.566.569)
 Niederebersbach 197
 Niederjeutz (= Basse-Yutz) 15f.
 Niederlandin 186, 221
 Niederolm 236
 Nieder-Rosbach 121
 Niedersedlitz 183f.
 Niederwalluf 81
 Niegeroda 183, 195
 Nim 33, 37
 Nin 214
 Nitra 34
 Nöfing 87
 Nógrádpálfalva 86
 Norddorf 186
 Nordhouse 138, 149
 Notre-Dame d'Or 157
 Nový Dvůr 60
 Nová Hut' 15 (Nr. 60) s. auch Dýšina
 Nünchritz 189, 192
 Nürnberg-Altdorf 60
 -Hammer 59
 Nynice (*Taf. 39, Q 8/9*) 24, 168ff., 173, 236 (Nr. 321.334)
 „Oberbayern“ 127f. (Nr. 215)
 Obergriesingen 52, 61
 Oberisling 61
 Oberlahnstein (*Taf. 39, F 7*) 48f. (Nr. 25)
 Oberndorf an der Ebene (*Taf. 40, D' 13*) 215 (Nr. 417)
 Oberkatz 110, 146
 Oberpeiching 108
 Oberpöding 122
 Oberriet (*Taf. 39, H/I 15*) 136 (Nr. 238)
 Obersöchering s. Untersöchering
 Oberwaldbehungen 182
 Oberwalluf 6f., 108
 Oberwiesenacker (*Taf. 39, N 10*) 180ff. (Nr. 365)
 Oblekovice (*Taf. 40, D' E' 11*) 205f. (Nr. 390)
 Obra 198
 Obřany (*Taf. 40, E' 10/11*) 179, 213, 217 (Nr. 359. 411)
 Očkov 23, 75, 83, 154
 Ockstadt 108, 156
 Offenthal 170
 Oggau 34
 Ohnhülben (*Taf. 39, H 13*) 222 (Nr. 456)
 Ohrozim (*Taf. 40, F' 9*) 76, 189ff. (Nr. 374)
 Oigny-sur-Seine 242
 Okriftel 137
 Oldersbök 186
 Onnens (*Taf. 39, B/C 16*) 4, 135 (Nr. 237)
 Onstmettingen (*Taf. 39, G 12/13*) 5, 15, 18, 32ff., 38, 47, 249 (Nr. 1)
 Onstwedder Holte 236
 Opalice 41, 47, 248
 Opbeusden 57
 Opatów 209
 Ópitz 199
 Oravský Podzámok (*Taf. 40, I' K' 10*) 75 (Nr. 83)
 Orezi 147
 Orpund (*Taf. 39, D/E 15*) 91, 174 (Nr. 111.338)
 Ortucchio 155

- Osredak 213
 Ostrhauderfehn 236
 Ostroschnik 204
 Otok-Privlaka 80, 83, 87f., 96
 Ottwitz 198f.
 Oxhöll 240
- Palaiastro 39
 Panické Dravce (Taf. 40, L' 12) 86f. (Nr. 101.101 A)
 Paris, Seine bei 28, 33, 36
 Parsberg 46f.
 „Parsberg“ 60
 Pausitz 183, 188
 Pecina 213
 Peiss s. Aying
 Peiting 87
 Pépinville 136, 185
 Pernegg an der Mur s. Mixnitz
 Peschiera 13, 93
 Piering (Taf. 39, O 11) 121, 136 (Nr. 239)
 Pieve S. Giacomo-Ognissanti 76
 Piliny 93, 174, 209
 Pinnow 199
 Pfäffikon (Taf. 39, G 15) 232 (Nr. 556)
 „Pfalz“ 57, 153 (Nr. 56.290)
 Pfatten (Vadena) 138
 Pfeddersheim 148
 Pfeffingen (Taf. 39, G 13) 14, 150f. (Nr. 278)
 Pfrombach s. Aich
 Pfyn (Taf. 39, H 15) 49, 178 (Nr. 27)
 Platanos 39
 Platěnice 58
 Plzeň-Jikalka 54
 -Nová Hospoda (Taf. 39, Q 9) 68f., 71, 154 (Nr. 65)
 Pobrežje 206, 213
 Pocrkavlje i Brod 80, 83
 Poděbrady (Taf. 40, C' 8) 167f. (Nr. 320)
 Podejud 201
 Polehradice 36
 Polling (Taf. 39, L 15) 12, 139 (Nr. 253)
 Polzen 189
 Pompey 111
 Popinci 154
 Porcien-Amblagnieu 33, 35f.
 Porschwitz 195, 200, 246
 Pöttelsdorf (Taf. 40, E' 14) 178 (Nr. 356)
 Pottschach (Taf. 40, E' 14) 12, 18, 208f. (Nr. 403)
 Pötttsching 75, 93
 Ponges-les-Eaux 13, 62, 104
 Pračov 172
 Prag (Praha)-Dejvice (Taf. 40, A' 8) 15, 55f., 58, 62, 69, 72, 197 (Nr. 50.71)
- Hloubětín (Taf. 40, B' 8) 56f., 59, 71 (Nr. 46)
 -Vokovice (Taf. 40, B' 8) 12, 57 (Nr. 54)
- Pralon 242
 Prauss 199
 Preetz 198
 Preist (Taf. 39, D 8) 3, 131f., 190 (Nr. 221)
 Přemýšlení (Taf. 40, A' | B' 8) 15, 120 (Nr. 199)
 Přestavlký (Taf. 40, G' 10) 16, 82, 90f., 93, 96, 157 (Nr. 115)
 Prien (Taf. 39, O 14) 14, 92, 95 (Nr. 120)
 Prönsdorf s. Richthofen
 Prositx 99
 Prosmyky 60, 217
 Prosymna 39, 41
 Publy 121
 Puglia di Rudu 76
 Przewyce 227, 236
- Quemigny-sur-Seine 180f.
- Radzovce (R: Taf. 40, L' 12) 86f. (Nr. 97-99)
 Rataje nad Sazavou (Taf. 40, C' 9) 172f. (Nr. 333)
 Ray-sur-Saône 235
 Regelsbrunn 34
 Regensburg 35
 -Weichs 6, 81
 Rehlingen (Taf. 39, L 11) 67ff. (Nr. 68)
 Reinheim 6, 109, 217
 Reisenburg (Taf. 39, K 12) 159, 227 (Nr. 501)
 Renče s. Libákovice
 Řepeč (Taf. 40, B' 10) 42f., 46 (Nr. 8)
 Reundorf 160
 Reutlingen 154
 Rbeda 236
 Rheinberg 165
 Richmond 238
 Richthofen (Taf. 39, N 10) 103ff. (Nr. 145)
 Riedenburg 61
 Riedhöfl 60
 Riegsee 160, 185
 Riesa-Gröba 183, 187ff., 197
 -Reußner Berg 183, 188
 Rietz 60
 Rinavská Sobota 85, 88
 Rinyaszentkirály 83, 94, 154, 185
 Ritzerau 240
 Rockenberg 135
 Roggendorf 60
 Rolampart („La Tuffière“ 4) 235
 Rollenhagen 12, 209

- Romand 209ff.
 Ronsolden 63
 Rötba-Geschwitz 4, 189f.
 Rottenried 58
 Rousínov (Taf. 40, F' 10) 176ff. (Nr. 352)
 Roztoky 71
 Ruchow 186
 Rüdersdorf 198
 Rüdeshelm-Eibingen 235f.
 Rudnik 154
 Rugard 186
 „Rügen“ 186
 Ruše s. Maria Rast
 Rüsselsheim (Taf. 39, G 8) 6, 100f., 109 (Nr. 135)
 Rutha 197
 Rýdeč 121
- Saarlonis-Roden 235
 Săcuieni 207
 Salching s. Piering
 St. Aubin 243
 St. Jean de la Blaquière 240
 St. Sulpice (Taf. 39, C 17) 121, 155f., 221f. (Nr. 296. 449)
 St. Yrieix (-Vénat) 14, 163ff.
 Salka 22, 41, 67
 Salouf (Taf. 39, I 17) 224 (Nr. 470)
 Salzburg (S: Taf. 39, P 14) -Morzg 86f., 90, 93f., 109, 134, 160, 193 (Nr. 100.106)
 -„Rainberg“ 227, 236 (Nr. 497)
- St. Andrä (Obb.) 46
 St. Andrä vor dem Hagenthal (Taf. 40, D' 13) 208, 212 (Nr. 399)
 St. Georgen (Taf. 40, E' | F' 14) 16, 18, 209, 211f., 216, 218 (Nr. 405)
 St. Johann im Pongau 160
 S. Agata 76
 S. Lucia 11
 Šaratice (Taf. 40, F' 10) 153f. (Nr. 291)
 Šarengrad 173
 Sarvaš 32
 Schafstädt 236
 Schalkenthan (Taf. 39, N 9 | 10) 125f., 135, 143 (Nr. 210)
 Schkölen 189, 192f.
 „Schlesien“ 209
 Schmidmühlen s. Emhof
 Scholen 46
 Schöngesing (Taf. 39, L | M 14) 133 (Nr. 254)
 Schönwerder 60
 Schodbeck 41
- Schoolbeck 186
 Schröck 141
 Schutzendorf 47, 61, 138
 Schwabstedt 186
 Schwarzenhonthausen 58
 Schwaz 161, 163
 „Schweiz“ 219 (Nr. 433.437)
 Seddin 199
 Sedlecko (Taf. 39, Q 9) 4, 179 (Nr. 361)
 Seedorf 183, 195
 Seefeld 186
 Seegeritz 187f., 192, 194
 „Seligenstadt“ (Taf. 39, H 8) 54 (Nr. 37)
 Serres 243
 Sevel 37
 Simbsen 194, 200
 Singen 33, 35
 Sin Rench 165
 Sinsin 165
 Siobagård 205
 Sistrans (Taf. 39, N 15 | 16) 111f., 175 (Nr. 168.343)
 Skaeve, Kirchspiel 239
 Skalice (Taf. 40, A' 9) 55f., 56, 58, 62, 71 (Nr. 49)
 Skalice (Taf. 40, D' 7) 15, 212, 214 (Nr. 407)
 Skalka 217
 Skallerup 185
 Slaný s. Netovice
 Slate 61, 184
 Slatinice 201
 Smedrov 45
 Smetanova Lhota s. Varvažov
 Smolín 147, 157
 Smrkovice 71
 Södel (Taf. 39, H 7) 106, 109 (Nr. 157)
 Somotor 202
 South Lodge 38
 Sovenice (Taf. 40, B' | C' 7) 134, 136f. (Nr. 242)
 Spachbrücken (Taf. 39, G 8 | 9) 119 (Nr. 186)
 Sparow 186
 Speyer (Taf. 39, G 10) 145 (Nr. 272)
 -St. Ulrich 108f.
 Spiez (Taf. 39, E 17) 32f., 35f., 121 (Nr. 3)
 Split 214
 Spornitz 239
 Sprendlingen 108
 Staatsforst Kahr (Taf. 39, N 10) 18, 55 (Nr. 41)
 Staatsforst Langebrück 183f.
 Staatsforst Mühlhart 58, 243
 Stackeden (Taf. 39, F 8 | 9) 15, 68f., 71f. (Nr. 69)
 Stallikon (Taf. 39, F 15) 137 (Nr. 247)
 Stara Boleslav 60
 Staré Sedlo 41, 82, 121, 160, 248
 Stauchitz 183, 189

- Staudach 45, 121
 Steeden (*Taf. 39, F|G 8*) 107, 111, 144 (Nr. 160)
 Steinau 249
 Steinkirchen (*Taf. 39, O|P 11*) 100f., 120 (Nr. 132, 195)
 Stemm 81, 197
 Štěpánov 202
 Stillfried an der March (*Taf. 40, E'|F' 12|13*) 48, 51 (Nr. 20)
 Stöbnitz 236
 Stockheim (*Taf. 39, L10|11*) 9, 53f., 185 (Nr. 35)
 Štramberk (*Taf. 40, G'|H' 9*) 178f., 205f., 213 (Nr. 358, 391)
 Straubing (*Taf. 39, O 11*) 82, 137, 139, 141, 147 (Nr. 250)
 „Straubing, Ostfeld“ 60
 Středokluky (*Taf. 40, A' 8*) 101, 103ff. (Nr. 144)
 Strettweg 247
 Stříbro (*Taf. 39, P 9*) 68, 70f. (Nr. 75)
 Studeneč-Ig 36
 Stillow 186
 Stuttgart-Bad Cannstatt (*Taf. 39, H 11*) 105f. (Nr. 151)
 -Kornwestheim 147
 -Wangen (*Taf. 39, H 11*) 18, 48f. (Nr. 24)
 Suchdol (*Taf. 40, A' 8*) 91, 94 (Nr. 112)
 Suckow 186
 Sugiez (*Taf. 39, D 16*) 206 (Nr. 397)
 Süß s. Schalkenthan
 Svaběnice 76, 190
 Svářeč 46, 61, 154
 Světeč (*Taf. 40, A' 7*) 172, 221, 227, 236 (Nr. 498)
 Svijany 192
 Svinárky 160
 Svorkyn 60
 Szárazd 78, 80f.
 Szendrő 83
 Szob 35
 Szöny 78f.
 Taarstedt 186
 Tachlovice 67
 Tachterting s. Unterbrunnham
 Taimering 122
 Taktakenéz 207, 210
 „Tangermünde“ 12
 Tarquinia 15
 Tauberbischofsheim 6, 108, 121
 Taucha-Demitz 197
 -Plöritz 197
 Taxöldener Forst 60
 Telce 60, 72
 Teplice (*Taf. 40, A' 7*) 3, 7, 120, 123 (Nr. 200)
- Tešanj 209, 211, 214
 Tešetice 190
 Tessenow 186
 Tetčice 205
 Tetín (*Taf. 40, A' 8*) 221, 236 (Nr. 443)
 Thaden 186
 Thaur (*Taf. 39, N 15*) 112f., 161 (Nr. 167)
 Theras 59
 Tibolddaroc 85
 Tinnum 186
 „Tirol“ 206 (Nr. 395)
 Töging, Inn bei 133
 Tolfa 207
 Topličica 87f.
 Tornay-le-Grand (*Taf. 39, C 17*) 242 (Nr. 580)
 Toul 121
 Tournus 138
 Tovačov (*Taf. 40, F' 10*) 173f., 186, 195, 200f. (Nr. 336, 385)
 Třebešov (*Taf. 40, D'|E' 8*) 15, 171f. (Nr. 329)
 Třebívlice 59f., 67
 Třebušice (T: *Taf. 39, Q 7*) 113, 117, 158, 162, 167f. (Nr. 175, 301, 319)
 Treffelsdorf 173
 Trenčianska Teplá (*Taf. 40, H' 11*) 173f. (Nr. 337)
 Trenčianske Teplice (*Taf. 40, H' 11*) 79, 83f., 96 (Nr. 91)
 „Treviso“ 206
 Trnava 190
 Trostberg 160
 Trou del Henve s. Sinsin
 Tüchersfeld (*Taf. 39, M 9*) 18, 169 (Nr. 323)
 Türkheim 159
 Tupadly 58
 Twann (*Taf. 39, D 15|16*) 90f. (Nr. 113)
- Überackern (UB: *Taf. 39, P 13*) 102, 119, 127f., 134, 178 (Nr. 189, 214, 354)
 „Uelzen“ 172
 Uffhofen 83, 94, 121, 124, 134, 156
 Ugra 173
 Uioara 83f.
 Uj-Szony 178
 „Ungarn“ 86, 96, 209
 Uničov (*Taf. 40, F' 9*) 5, 16, 73, 75f., 96, 144, 190 (Nr. 76)
 Unterbimbach 249
 Unterbrunnhan (*Taf. 39, O 13|14*) 51ff., 58 (Nr. 30)
 Untereberfing 108, 160
 Unterhaching (U: *Taf. 39, M 14*) 6, 81f., 89, 100f., 108, 112ff., 119, 122, 129, 134f., 137, 147, 150, 160f., 177 (Nr. 138, 172, 176, 192, 245, 277)
 Unterparkstetten 81f.

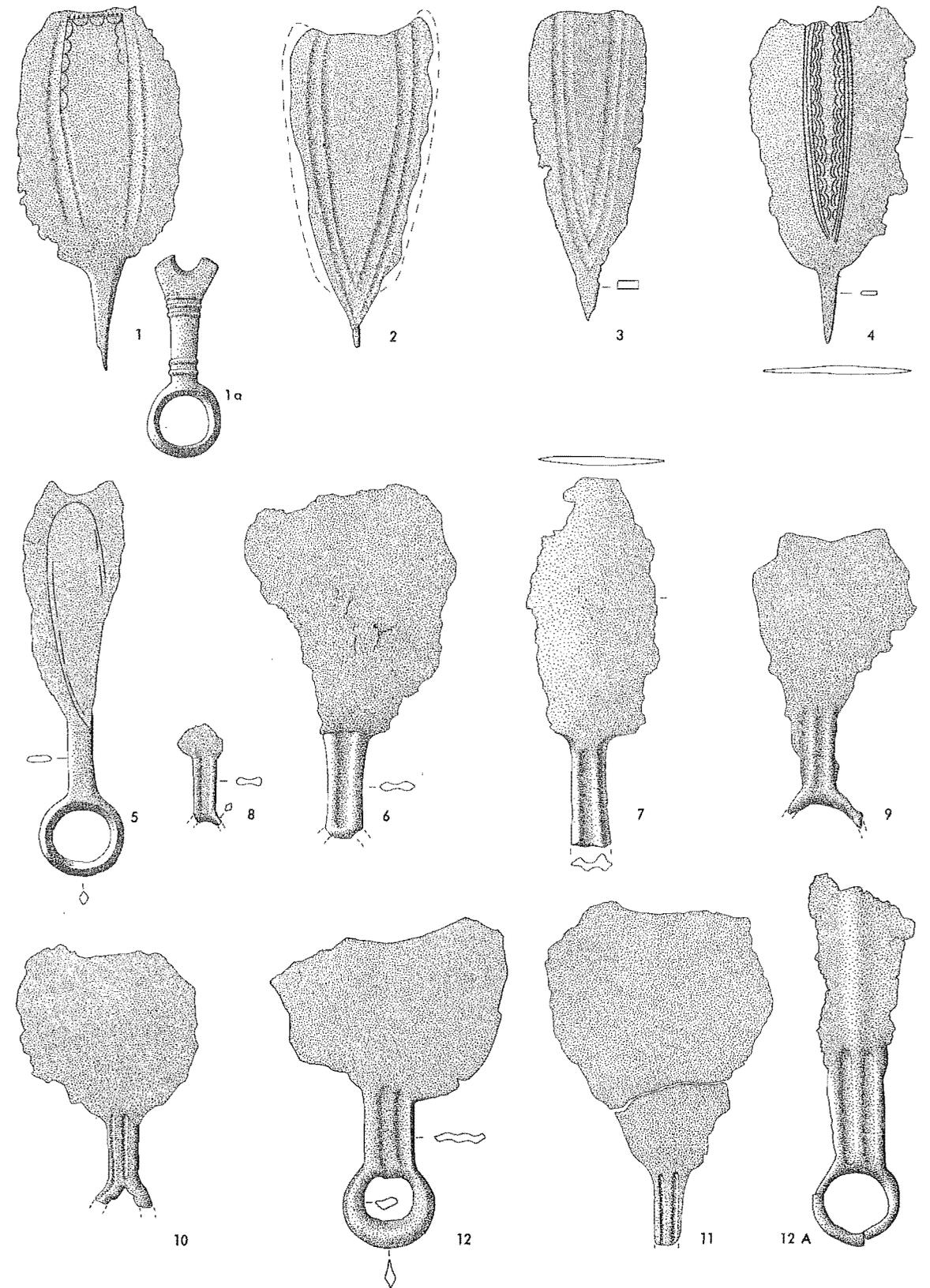
- Unterradl (*Taf. 40, C' 13*) 176ff. (Nr. 349)
 Untersöchering 58
 Unterstall (*Taf. 39, L|M 11*) 5, 182, 240 (Nr. 575)
 Unteruhldingen (*Taf. 39, H|I 14*) 219 (Nr. 437 A)
 Upflamör 59
 Upton Lovell 42
 Určice (*Taf. 40, F' 10*) 15, 212ff. (Nr. 408, 409)
 Ursulapoppenricht s. Höhengau
 Urville 15 s. auch Courcelles-Chaussy
 Ústí nad Labem (US: *Taf. 40, A' 7*) 16, 103f., 136, 186ff. (Nr. 147, 240, 368, 369, 375)
- Vaale 37
 „Valais“ 63
 Vallamand (*Taf. 39, D 16*) 123, 149, 246 (Nr. 203)
 Valledolmo 87
 Vaphio 39
 Varese-Isola Virginia 105
 Varvabölm 202
 Varažov (*Taf. 40, A' 10*) 64ff. (Nr. 58)
 Vatin 174
 Veika Mara 34
 Velatice 75, 154
 Velburg (*Taf. 39, N 10|11*) 171f. (Nr. 332)
 Velem-Szentvid 160, 205, 216
 Velika Gorica 206f.
 Velké Hostěrádky (*Taf. 40, E' 11*) 17, 44ff., 51, 61, 76 (Nr. 16)
 Velké Žernoseky (*Taf. 40, A' 7*) 132f., 187, 216 (Nr. 222, 371)
 Vénat 14 s. auch St. Yrieix (-Vénat)
 Vepřek (*Taf. 40, A' 7*) 3, 7, 168ff. (Nr. 324)
 Veringenstadt 135
 Vettweiß 138
 Věžky (*Taf. 40, F'|G' 10*) 142, 144 (Nr. 267)
 Viernheim 6, 108, 129
 Villa Capella 76
 Villach (*Taf. 40, Q' 17*) 212ff. (Nr. 412)
 Villanova 10ff., 245
 Villeneuve-St. Georges 165, 239
 Villers-les-Nancy 240
 Vilters (*Taf. 39, H 16*) 226, 234 (Nr. 494)
 Vinča 79
 Vinding Folkehøj 66
 Vinoř (*Taf. 40, B' 8*) 51ff. (Nr. 34)
 Vlachovice (*Taf. 40, G' 11*) 204f., 210f. (Nr. 387)
 Vokovice s. Prag-Vokovice
 Volders (V: *Taf. 39, N 15*) 6, 8, 87, 89, 95, 101, 111ff., 122, 132ff., 147, 159ff., 177 (Nr. 102, 163, 164, 194, 230, 241, 304, 307, 309)
 Völs (*Taf. 39, M 16*) 17, 101, 142ff., 147, 167 (Nr. 268, 318)
- Všekary-Hustá Leč 46, 72
 Vyškovce 34
 Vyšná Pokoradz (*Taf. 40, M' 12*) 3, 7, 78f., 84, 88 (Nr. 89)
 Vyšný Kubín (*Taf. 40, K' 10*) 75, 79, 95f., 246 (Nr. 84, 92, 122)
 Vyšný Sliac 117
- Wahnwegen (*Taf. 39, E 10*) 107, 110 (Nr. 156)
 Waldshut 35
 Wallerfangen 14
 Wallmerod 6f., 108
 Walterskirchen 185
 Wangelin 223
 Wangen an der Aare (*Taf. 39, E 16*) 11, 49f., 178, 219 (Nr. 26, 431 A)
 Wangen (Kt. Zürich) 219
 Wangern 204, 209
 Wartin 186
 Weddingstedt 186
 Weerdinge 63
 Wegrzece s. Wangern
 Weichering („Brucker Forst“) (*Taf. 39, M 12*) 17f., 32ff., 38 (Nr. 4)
 Weidachwies 154, 160
 Weiher 108
 Weil im Dorf 35
 Weinböbla 169, 171, 197, 200
 Weingarten 110
 Weinheim-Nächstenbach 235
 Weißenbrunn (*Taf. 39, M 10*) 14, 48, 50, 122 (Nr. 22)
 Weißig 60f., 183, 192f.
 Weitendorf 60, 186
 Wellingsbüttel s. Hamburg-Wellingsbüttel
 Wels (*Taf. 40, A' 13*) 80, 93, 109, 112f., 116, 160f., 189, 191ff. (Nr. 169, 380).
 Wesel 148
 Westendorf 161
 Westerakeby 186
 „Westschweiz“ 151, 232, 234 (Nr. 281, 282, 552, 554, 570, 571)
 Weyer (*Taf. 39, F|G 7*) 111, 143f. (Nr. 269)
 Wielenbach 182
 Wien-Groß Enzersdorf 115
 -Leopoldau (*Taf. 40, E' 13*) 92 (Nr. 116)
 -Leopoldsdorf (*Taf. 40, E' 13*) 212f. (Nr. 413)
 Wiesbaden-Erbenheim (*Taf. 39, F|G 8*) 6f., 80f., 108, 135 (Nr. 235)
 -Schierstein 109
 Wieselfeld 116
 Wiesloch (*Taf. 39, G 10*) 15, 108, 180f. (Nr. 364)
 Wierzbacin 227
 Wilburgstätten 52

- Wildenroth 58
Wilhelmsböbe 198
 Winklsaß (*Taf. 39, Nr. 12*) 16, 78, 81f., 93 (Nr. 88)
Winterslow 39, 41, 246, 248
 Wisselsheim 148
 Witzwil (*Taf. 39, D 16*) 151 (Nr. 280)
 Wollmesheim 6, 108f., 121
 Wörgl 160
 Worms-Adlerberg (*Taf. 39, F/G 9*) 13f., 55f., 61,
 72, 98 (Nr. 48)
 -Liebenauer Feld (*Taf. 39, G 9*) 6f., 101,
 113, 121f., 124 (Nr. 85)
 Worowitz 60
 Wörschach 129, 147, 163
Wreschin 198

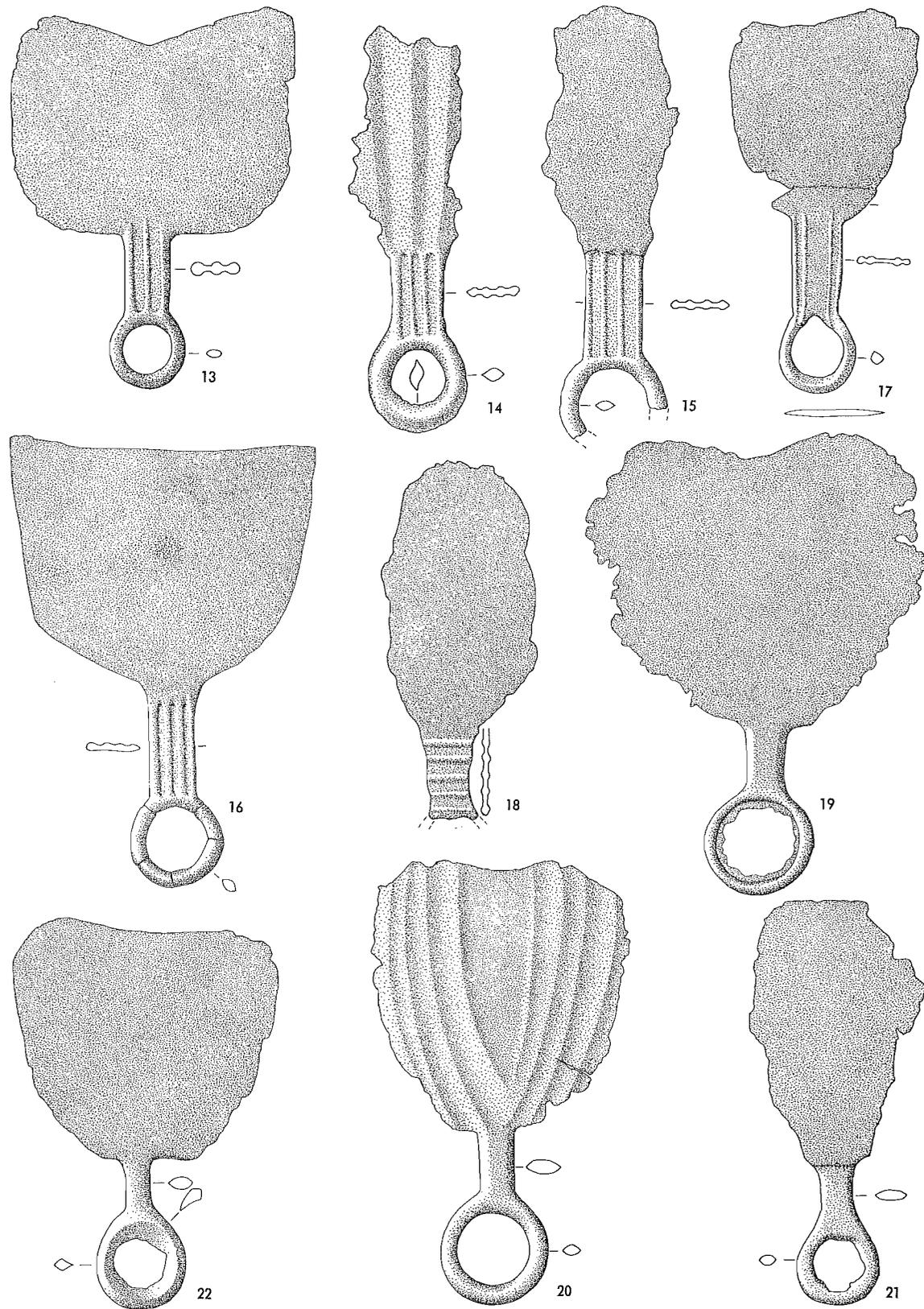
Zabenstedt 93
Zaborowo 198
Zagon-Ceremuş 207
Zafer Papura 39
- Zagyvapálfalva* 67, 88
Zatec (*Taf. 39, Q 7*) 95, 99, 155, 192, 153 ff.
 (Nr. 287)
Zběšice (*Taf. 40, B' 10*) 15, 64ff. (Nr. 62)
 Zdiby s. Přemyšlení
Zedlin 186
Zebmen 183, 192f., 197
Želechovice 76
Zelené 46, 59
Žeravice (*Taf. 40, G' 10*) 142ff. (Nr. 265)
Zlonice (*Taf. 40, A' 7*) 68, 70 (Nr. 73)
Zschechwitz 183
Zug (*Taf. 39, F/G 16*) 219, 226, 234 (Nr. 435.495)
Zürich (*Z: Taf. 39, F 15*) 220, 222f., 226
 (Nr. 441.460.463.496)
 -Wollishofen 123, 219 (Nr. 202.432.436)
Zvoleneveš 170
Zwentendorf (*Taf. 40, D' 13*) 79 (Nr. 90)

 Fundort unbekannt 140 (Nr. 258)

TAFELN

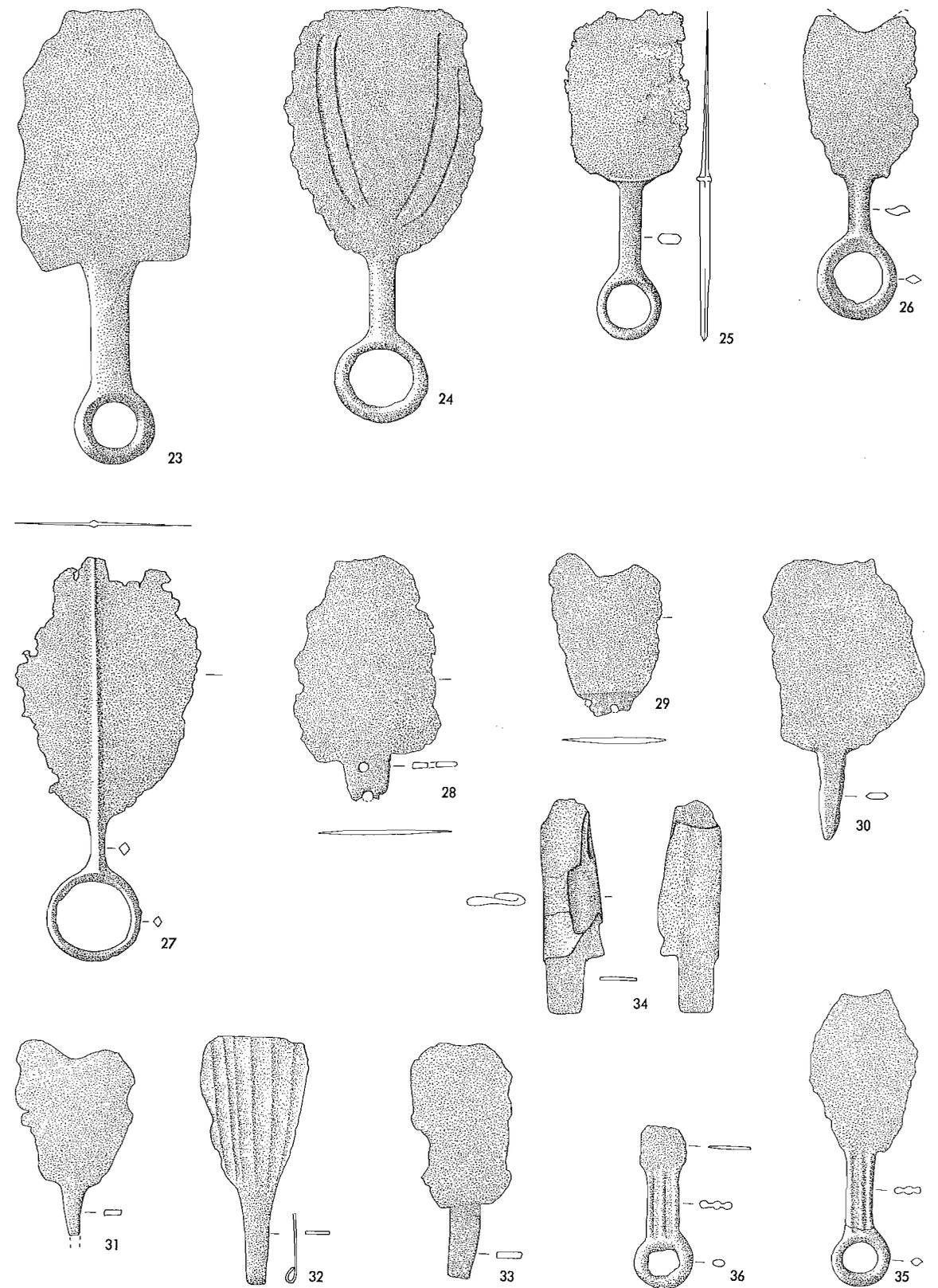


1 Onstmettingen (nach G. Kraft). - 2 Hilzingen (nach Funk/Kimmig). - 3 Spiez. - 4 Weichering. - 5 Dolný Peter (nach M. Dušek).
- 6 Muckenwinkling, Hügel 11 (nach H.-J. Hundt) - 7. Muckenwinkling, Hügel 17 (nach H.-J. Hundt). - 8 Řepeč. - 9 Milavče,
Hügelgruppe III (nach J. L. Píř). - 10 Milavče (nach J. L. Píř). - 11 Chřaštovice. - 12 Dýšina. - 12 A Mečlov (nach E. Čujanová-
Jílková).



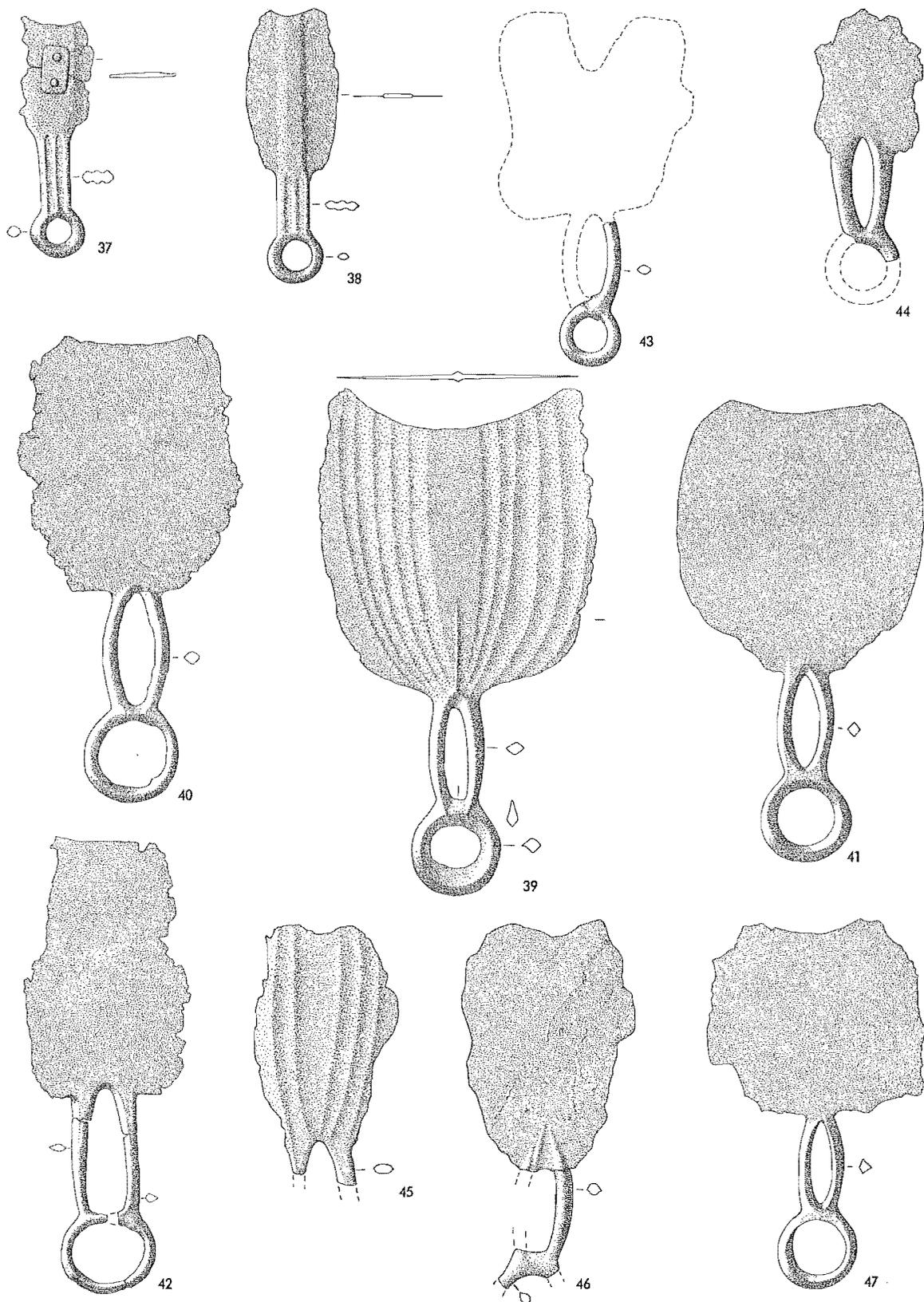
13 „Hatzenhof“. - 14 Kostelec. - 15 Čichtice. - 16 Velké Hostěrádky. - 17 „Böhmen“. - 18 Červený Hrádek. - 19 Netovice. - 20 Stillfried an der March. - 21 Amberg-Kleinraigering. - 22 Weißenbrunn.

M. 1 : 2



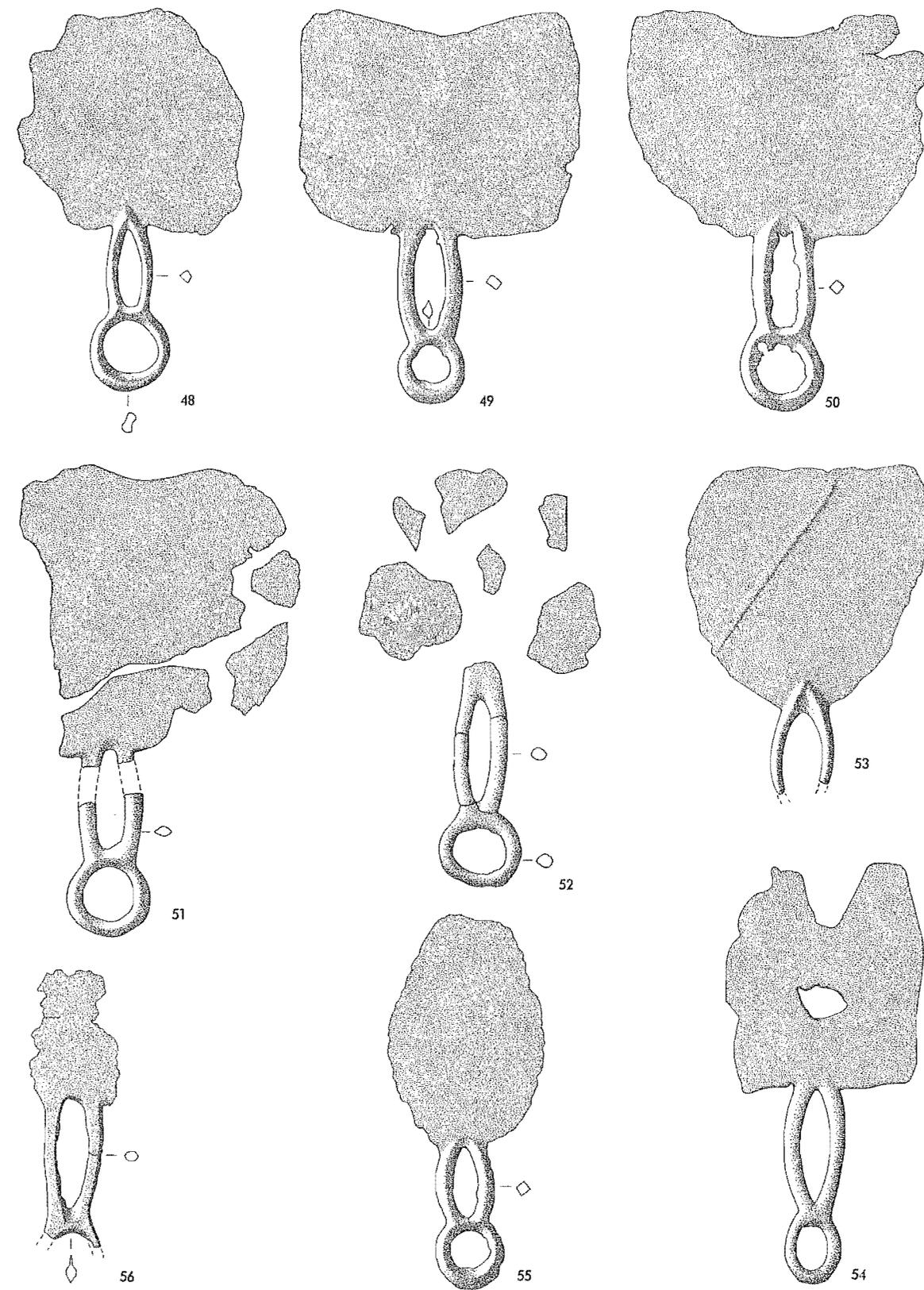
23 „Hatzenhof“ (nach W. Torbrügge). - 24 Stuttgart-Wangen (nach Fundber. Schwaben). - 25 Oberlahnstein (nach H. Eiden). - 26 Wangen. - 27 Pfyn. - 28 Alteiselfing. - 29 Geroldshausen. - 30 Unterbrunnham. - 31 Mühlbachl. - 32 Blučina. - 33 Batzhausen. - 34 Vinož. - 35 Stockheim. - 36 Eppstein.

M. 1 : 2



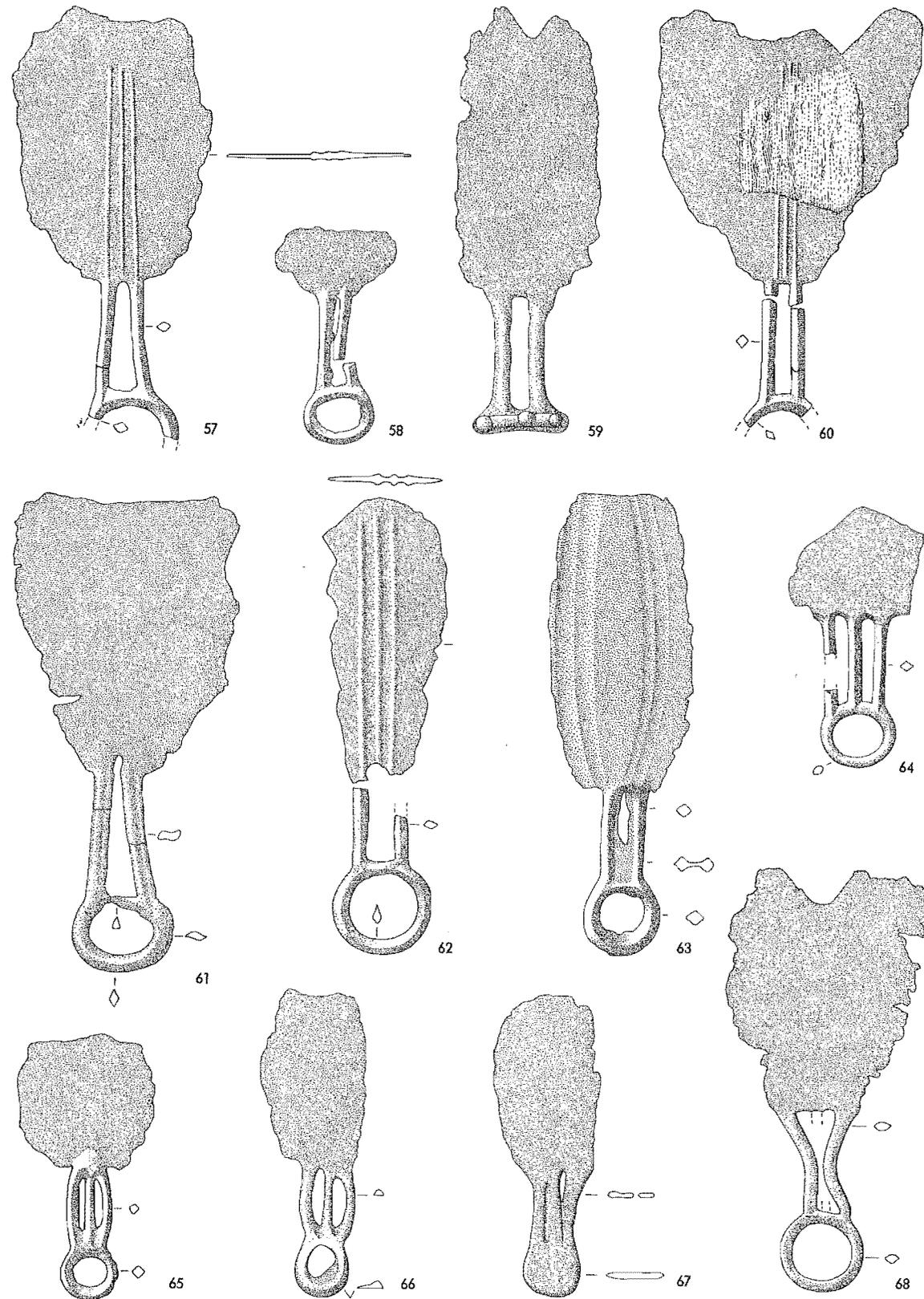
37 „Seligenstadt“. - 38 Mörtigen. - 39 München-Obermenzing. - 40 Aich. - 41 Staatsforst Kahr. - 42 Amberg-Kleinraigering. - 43-44 Labersricht (nach W. Torbrügge). - 45 Dýšina. - 46 Prag-Hloubětín. - 47 Frankenthal.

M. 1 : 2



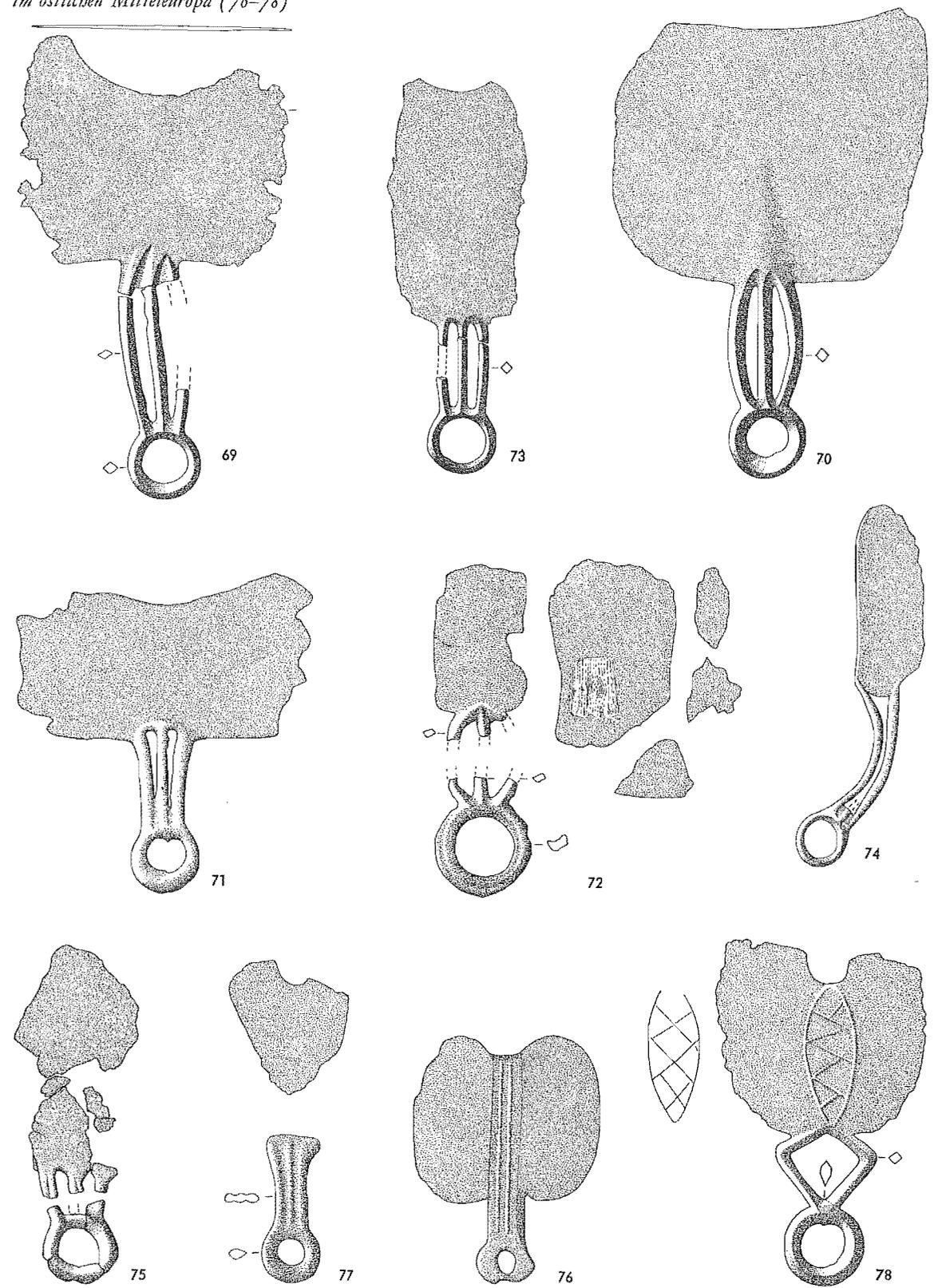
48 Worms. - 49 Skalice. - 50 Prag-Dejvice. - 51 Červené Poříčí, Hügel XVI. - 52 Červené Poříčí, Hügel 36c. - 53 Libákovice. - 54 Prag-Vokovice (nach I. Undset). - 55 Mělnice. - 56 „Pfalz“.

M. 1 : 2



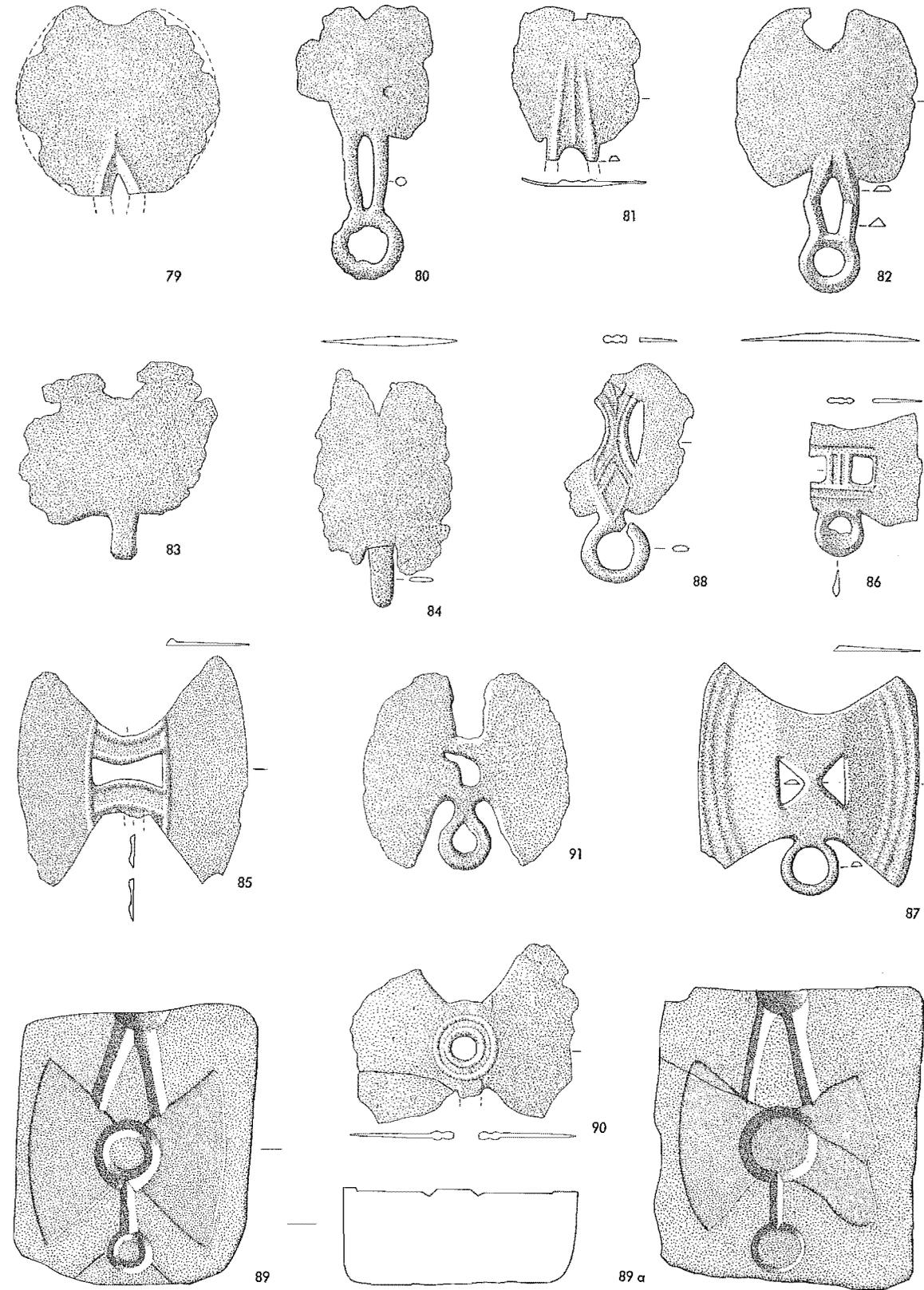
57 Gusen. - 58 Varvažov (nach O. Kytlicová). - 59 Neckenmarkt (nach J. Hampel). - 60 Dýšina. - 61 Hosty. - 62 Zběšice. - 63 Auernheim. - 64 Flochberg. - 65 Plzeň-Nová Hospodá. - 66 Henfenfeld, Fund 12-21. - 67 Henfenfeld, Fund 34-40. - 68 Rehlingen.

M. 1 : 2



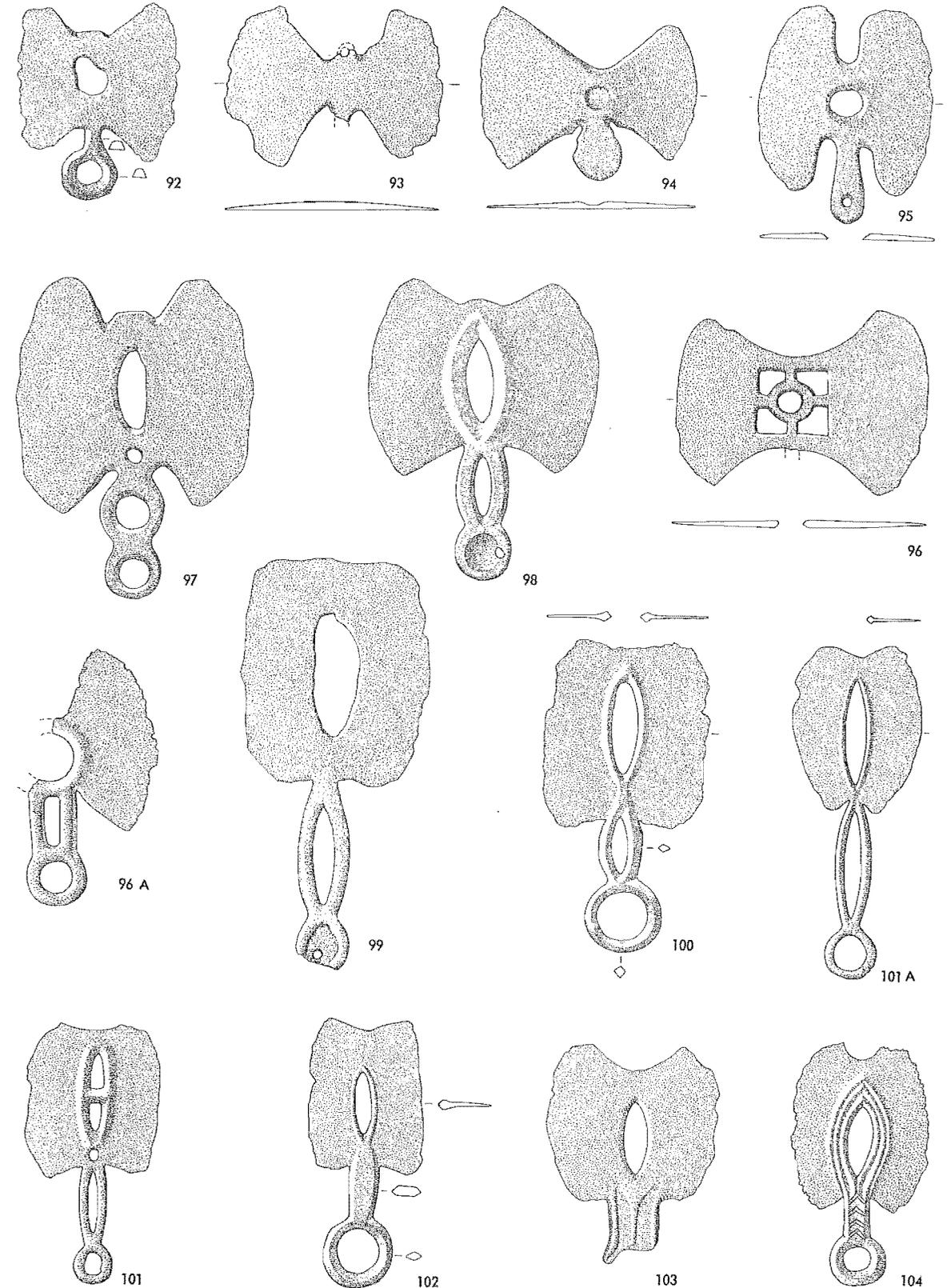
69 Stackeden. - 70 Hesselberg. - 71 Prag-Dejvice. - 72 Houšťka. - 73 Lisovice (nach A. Beneš). - 74 Grandson. - 75 Stifbro. - 76 Uničov. - 77 Moravičany. - 78 Blučina.

M. 1 : 2



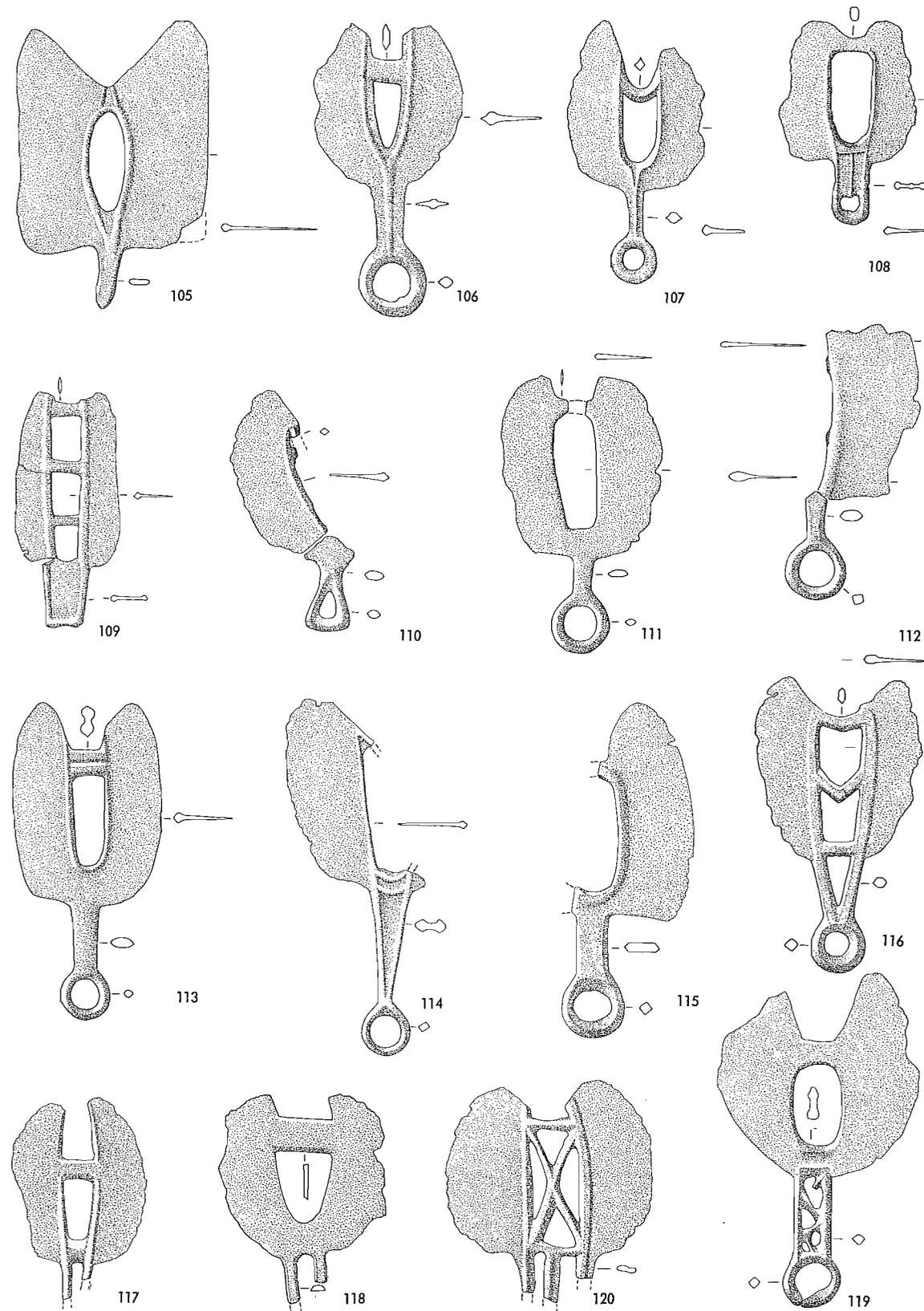
79 Blučina (nach J. Říhovský). - 80 Čaka. - 81 Großhöflein. - 82 Moravičany. - 83 Oravský Podzámok. - 84 Vyšný Kubín. - 85-87 Mixnitz. - 88 Winklsaß. - 89 Vysná Pokoradz. - 90 Zwentendorf. - 91 Trenčianske Teplice.

M. 1 : 2



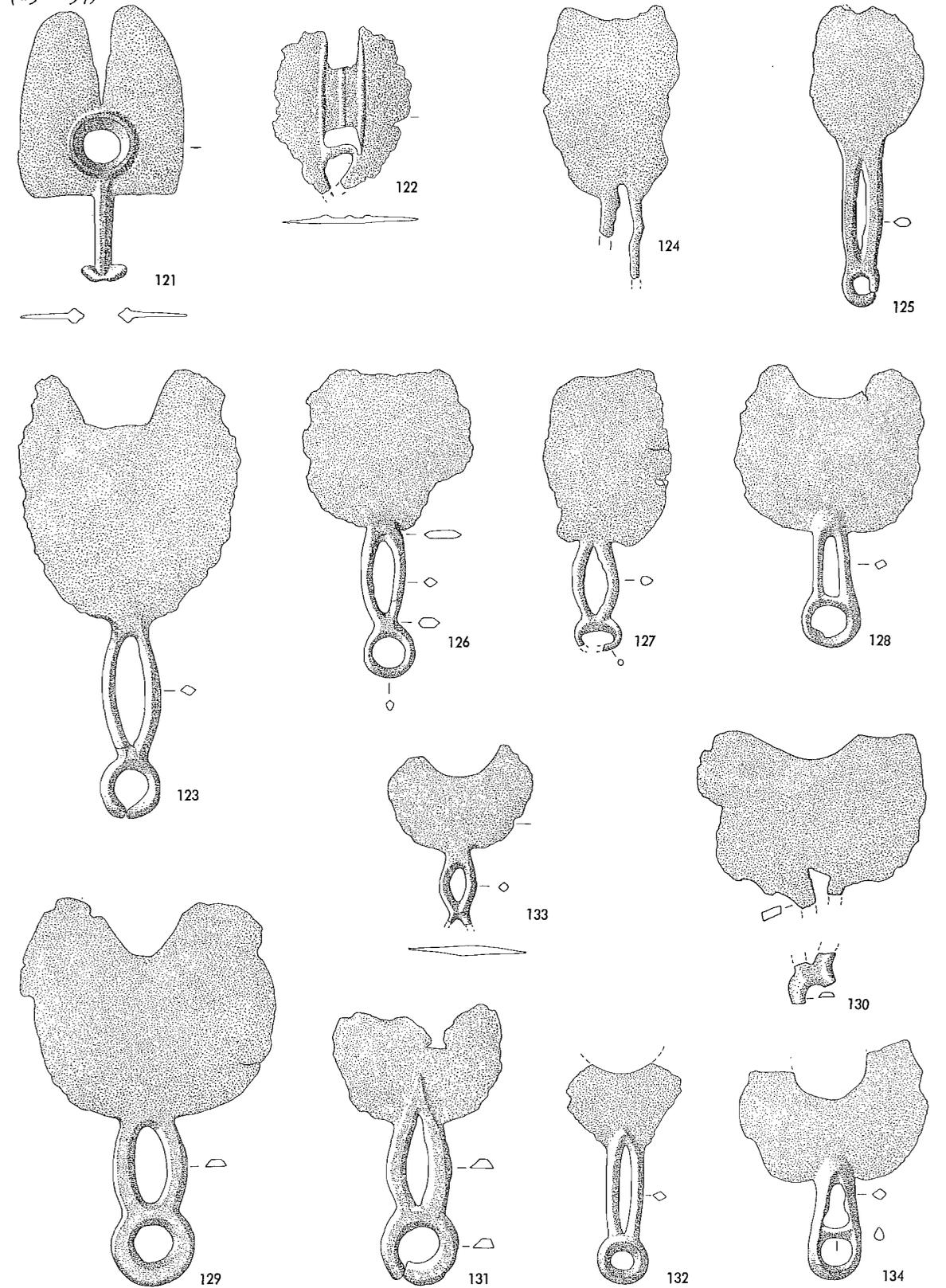
92 Vyšný Kubín. - 93 Bešeňová. - 94 Diviaky nad Nitricou, Grab 6. - 95 Diviaky nad Nitricou, Grab 9. - 96 Großmugl. - 96A Lipenec (nach O. Barvířová). - 97-99 Radzovce (nach Z. Pivovarová). - 100 Salzburg-Morzg. - 101, 101A Panické Dravce (nach G. Balaša und F. Kubinyi). - 102 Volders. - 103 Kourim. - 104 Némčice na Hanou.

M. 1 : 2



105 Bellevue. - 106 Salzburg-Morzg. - 107 Innsbruck-Wilten. - 108 Innsbruck-Hötting. - 109 Estavayer-le-Lac. - 110 Innsbruck-Mühlau. - 111 Orpund. - 112 Suchdol. - 113 Twann. - 114 Manching. - 115 Přestavky. - 116 Wien-Leopoldau. - 117 Dražovice (nach V. Burian). - 118 Dýšina. - 119 Marzoll. - 120 Prien.

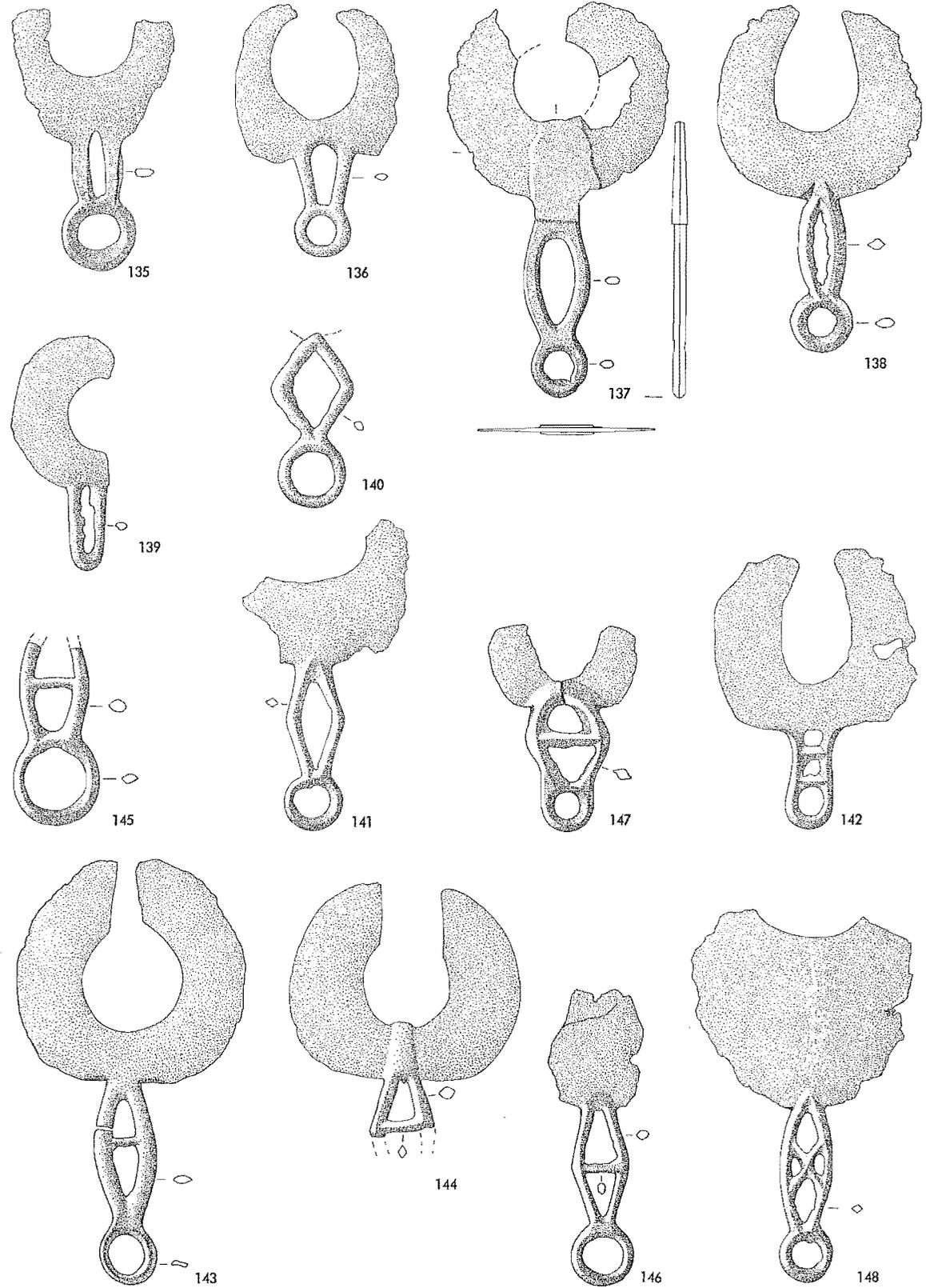
M. 1 : 2



121 Krásna Ves. - 122 Vyšný Kubín. - 123 Lampertheim. - 124 Heidelberg. - 125 Eberstadt. - 126 Bad Friedrichshall-Jagstfeld. - 127 Landau. - 128 Innsbruck-Wilten. - 129 Budibostice. - 130 Lhotka. - 131 Lengfeld. - 132 Steinkirchen. - 133 Barbelroth. - 134 Gernlinden.

M. 1 : 2

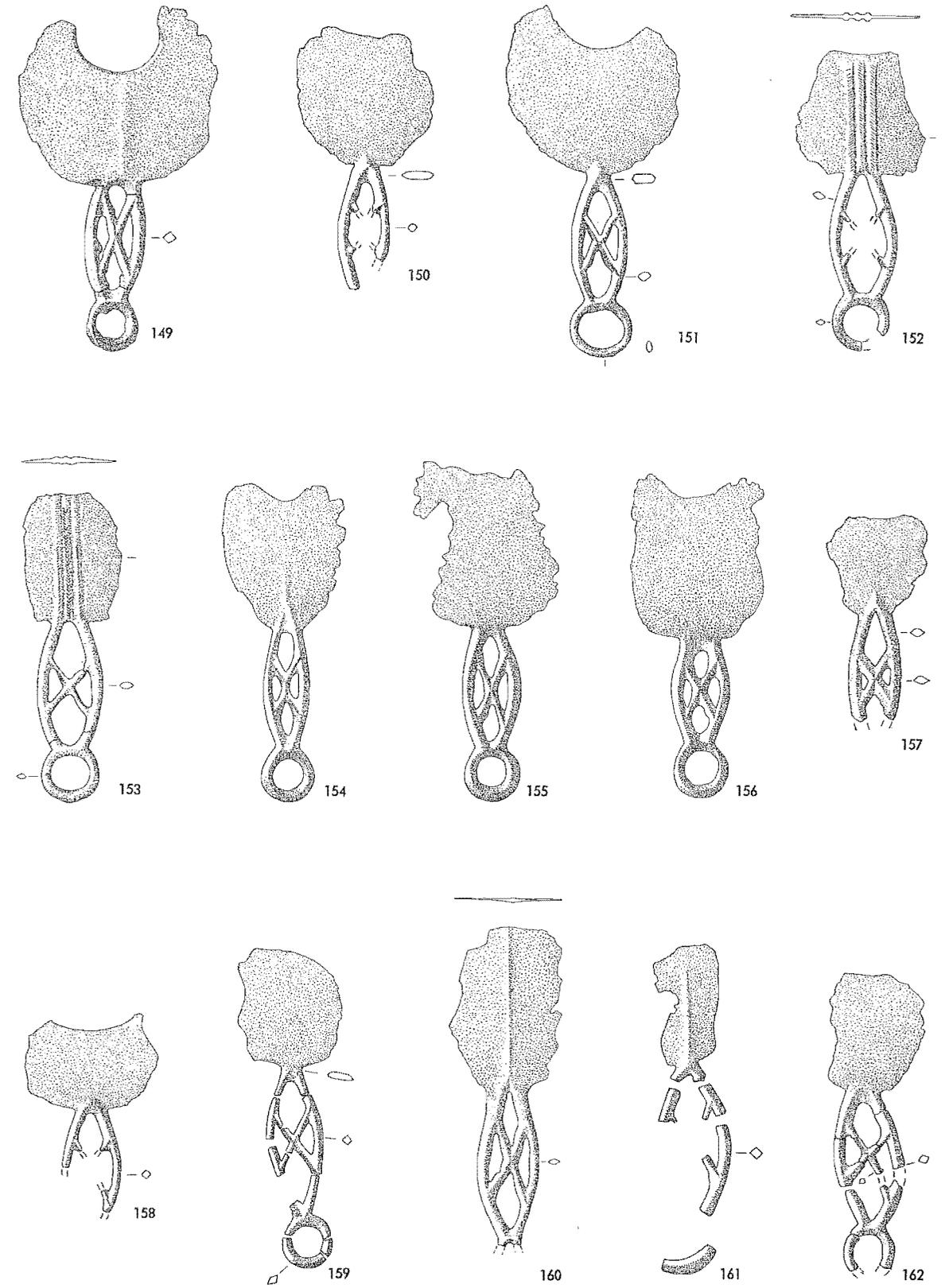
Zweischneidige Rasiermesser vom Typ Steinkirchen (135-139); Rasiermesser von Naarn und Gosberg (140-141); zweischneidige Rasiermesser mit Rahmengriff und Quersteg (142-147); zweischneidige Rasiermesser mit Rahmengriff und X-förmiger Griffverstrebung, Variante Dietzenbach (148)



135 Rüsselsheim. - 136 Mühlbachl. - 137 Eberstadt. - 138 Unterhaching. - 139 Neuchâtel. - 140 Naarn. - 141 Gosberg. - 142 Dneboh (nach J. Filip). - 143 Guévaux. - 144 Středokluky. - 145 Richthofen. - 146 Grandson. - 147 Ústí nad Labem. - 148 Dietzenbach.

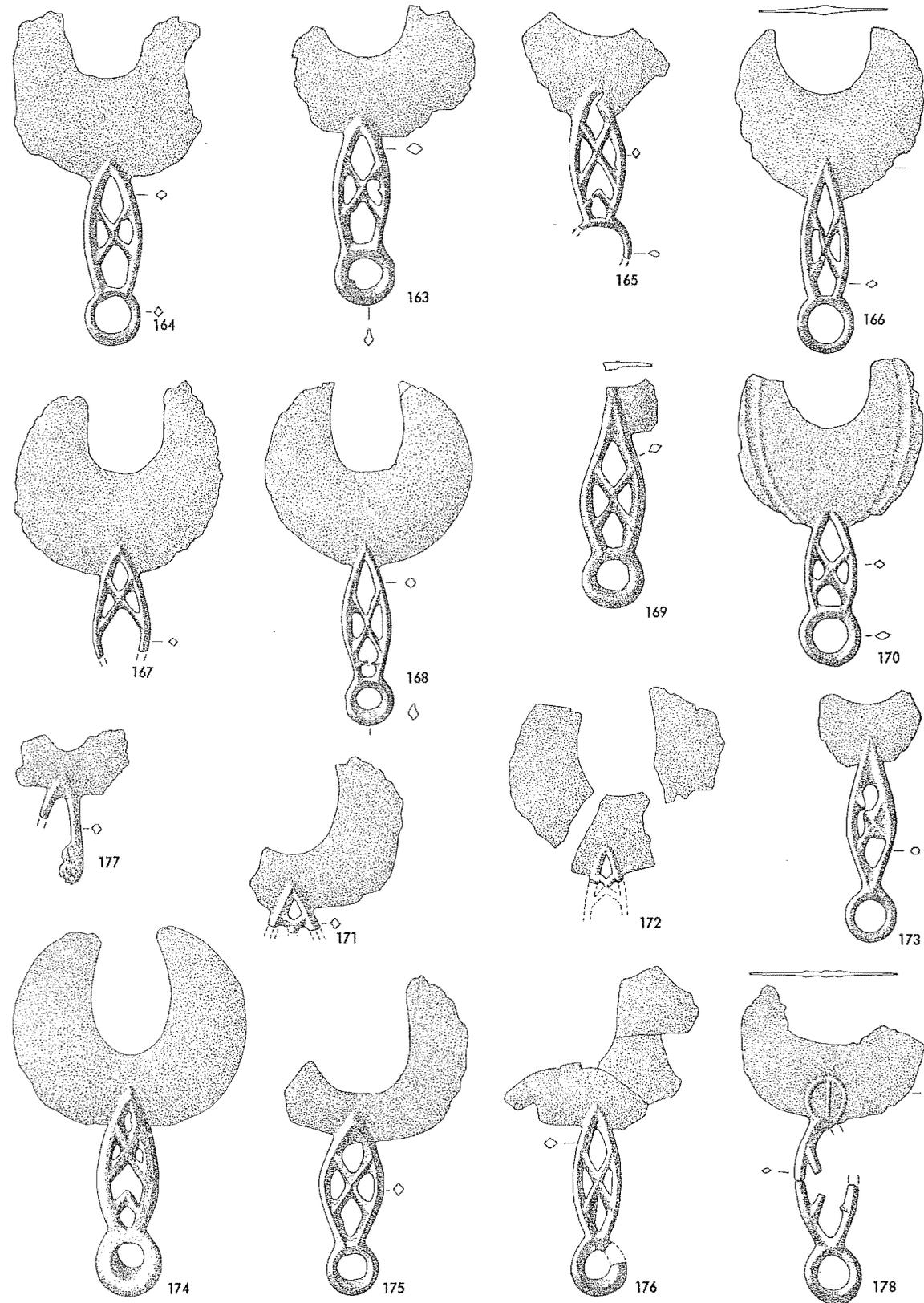
M. 1 : 2

Zweischneidige Rasiermesser mit Rahmengriff und X-förmiger Griffverstrebung, Variante Dietzenbach (149-162)



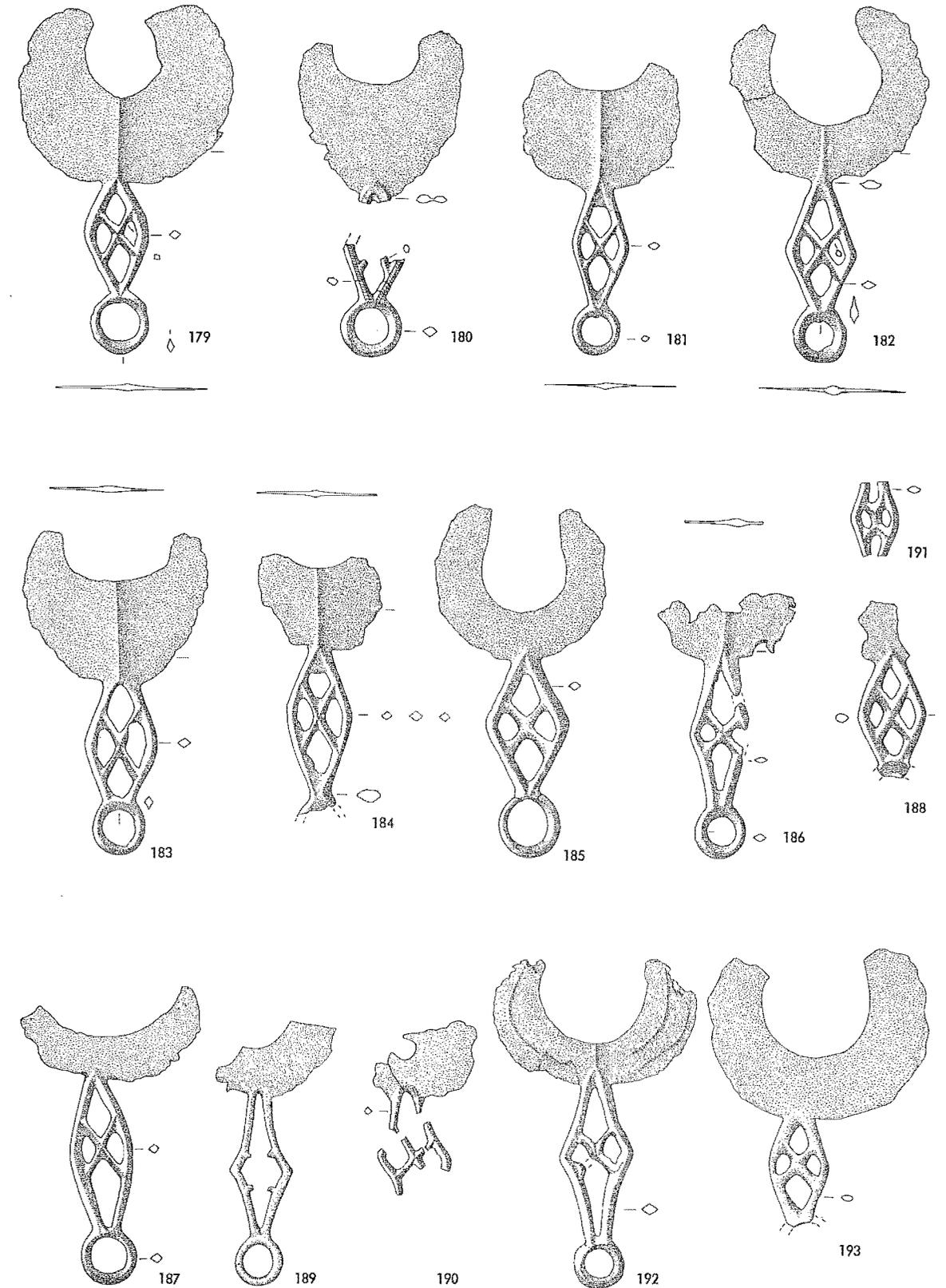
149 Neuensee. - 150 Heiligenstein. - 151 Stuttgart-Bad Cannstatt. - 152 Gambach. - 153 Gädheim. - 154 Bad Friedrichshall-Jagstfeld (nach H. Müller-Karpe). - 155 Heimbach (nach R. v. Uslar). - 156 Wahnwegen (nach Chr. Seewald). - 157 Södel. - 158 Gemmingen. - 159 Herrnwahlthann. - 160 Steeden. - 161 Ejpovice. - 162 Břnany.

M. 1 : 2



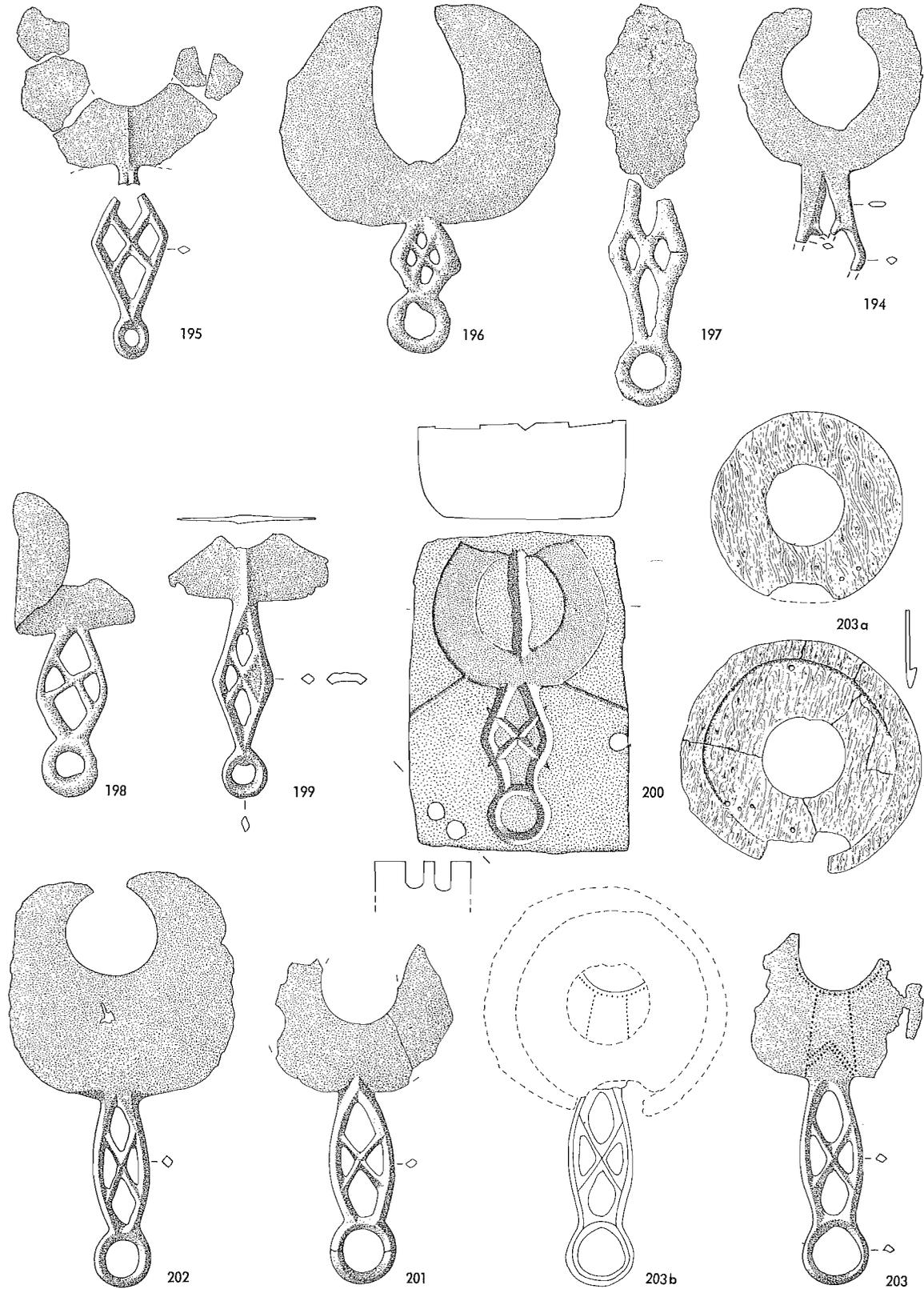
163 Volders, Grab 177. - 164 Volders, Grab 212. - 165 Innsbruck-Hötting. - 166 Innsbruck-Mühlau. - 167 Thaur. - 168 Sistrans.
- 169 Wels. - 170 Ennsdorf. - 171 Grünwald, Grab 14. - 172 Unterhaching, Grab 106. - 173 Mettendorf. - 174 Grünwald, Grab
47. - 175 Třebušice (nach J. Glott). - 176 Unterhaching, Grab 24. - 177 München-Obermenzing. - 178 Innsbruck-Mühlau, Grab 65.

M. 1 : 2



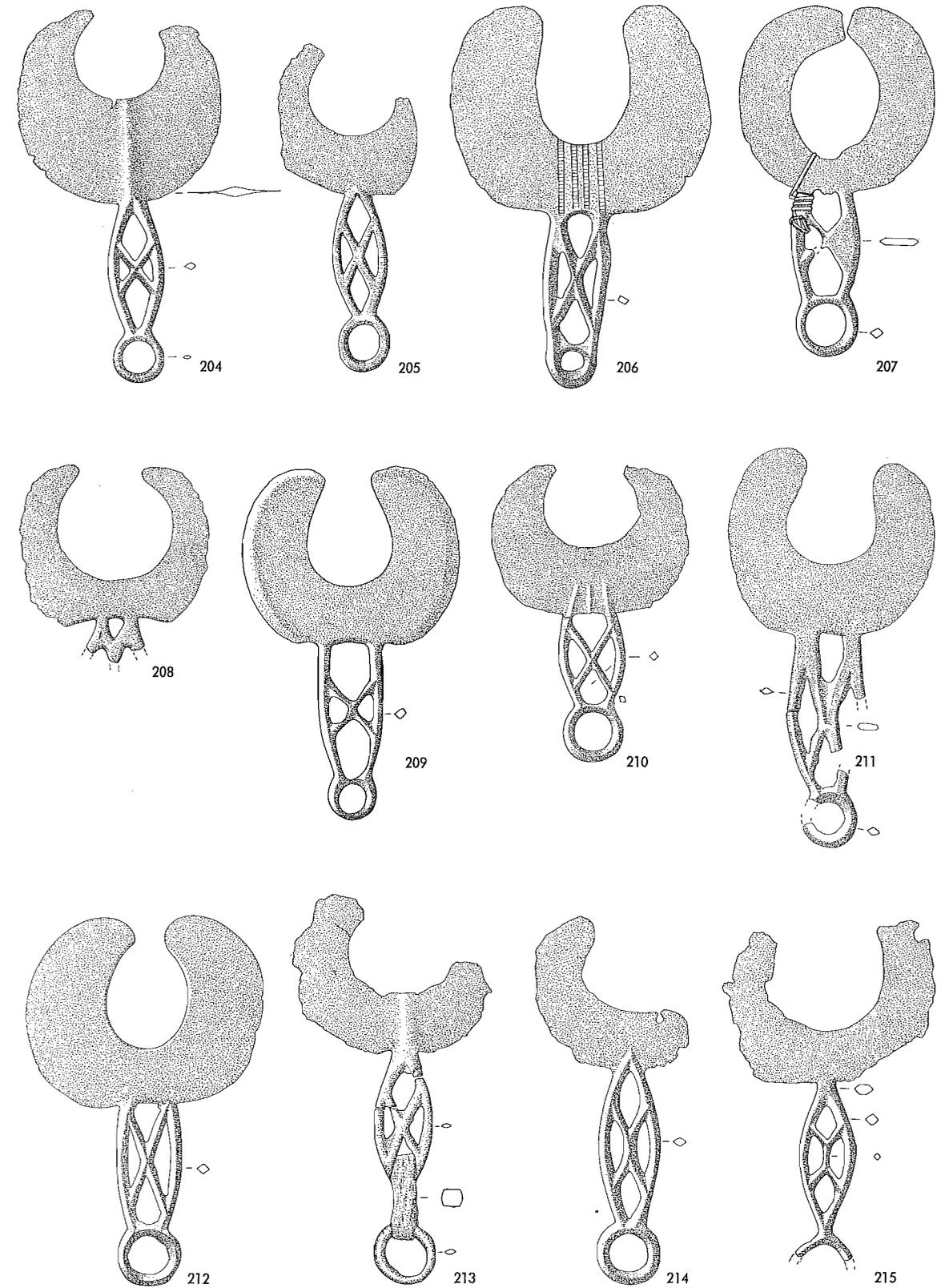
179 Heilbronn. - 180 Bad Friedrichshall-Jagstfeld, Hügel 4. - 181 Blaubeuren. - 182 Neuenstadt am Kocher. - 183 Bad Friedrichs-
hall-Jagstfeld, Hügel 3. - 184 Lorsch. - 185 Worms. - 186 Spachbrücken. - 187 Gau-Algesheim. - 188 Hochweisel. - 189 Über-
ackern. - 190 Hofoldingen Forst. - 191 Emhof. - 192 Unterhaching. - 193 Innsbruck-Mühlau.

M. 1 : 2



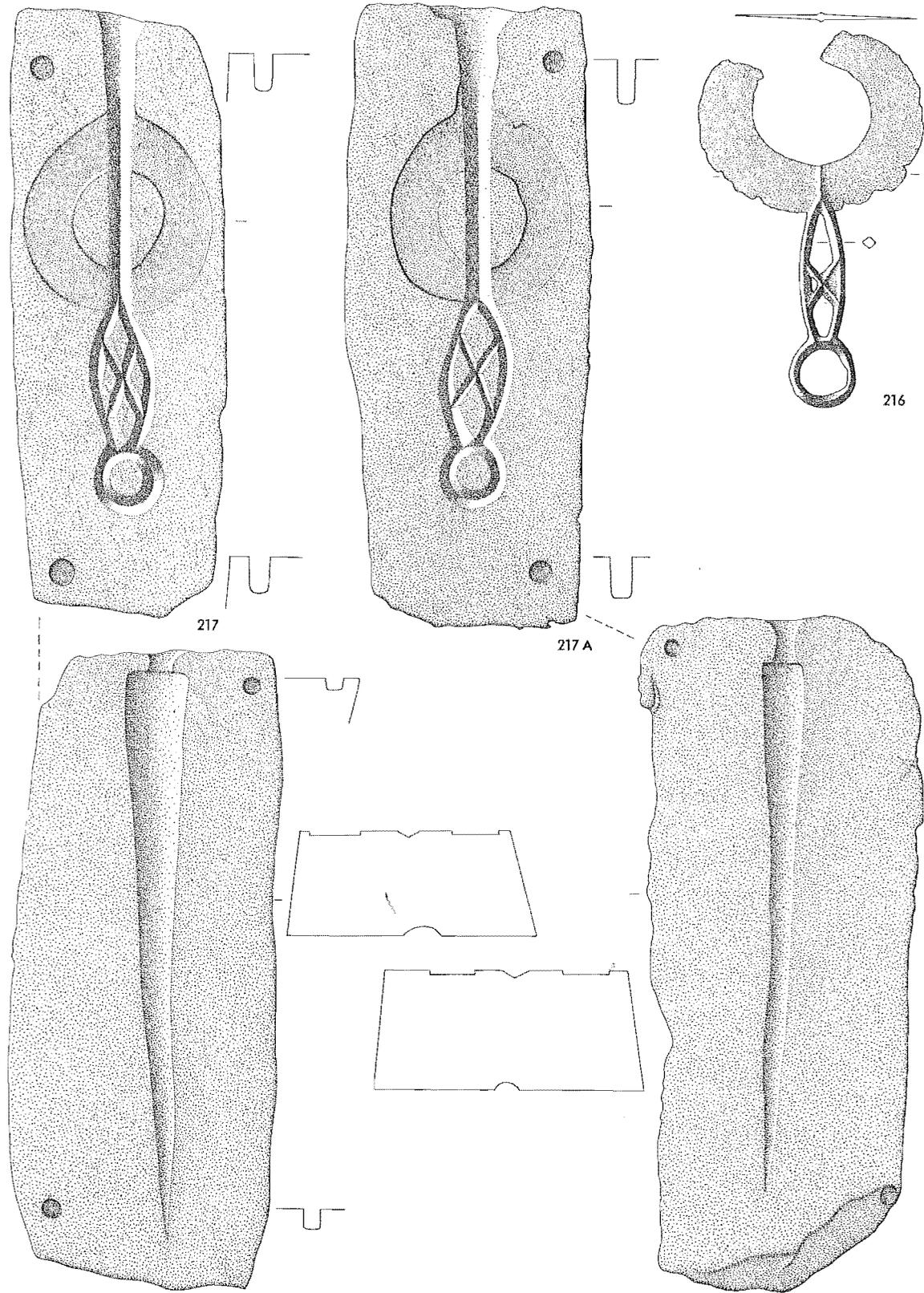
194 Volders. - 195 Steinkirchen. - 196 Brozánky. - 197 Erlangen. - 198 Hobšovice. - 199 Přemyšlení. - 200 Teplice. - 201 Alzey. - 202 Zürich Wollishofen. - 203 Vallamand.

M. 1 : 2

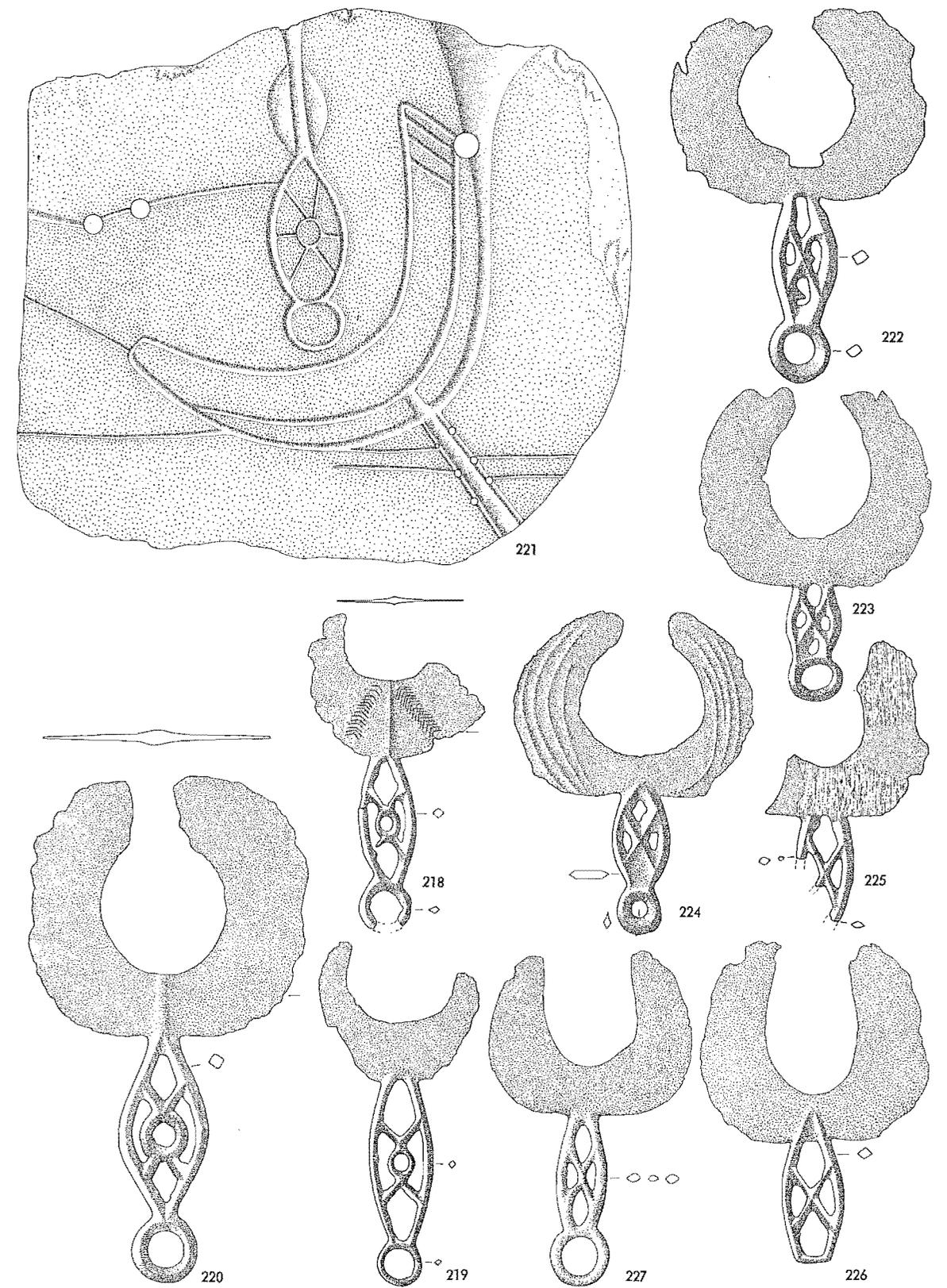


204 Bingerbrück. - 205 Büttelborn. - 206 Concise. - 207 Grandson. - 208 Dietkirchen. - 209 Nidau. - 210 Schalkenthan. - 211 Erding. - 212 Cortaillod. - 213 „Hessen“. - 214 Überackern. - 215 „Oberbayern“.

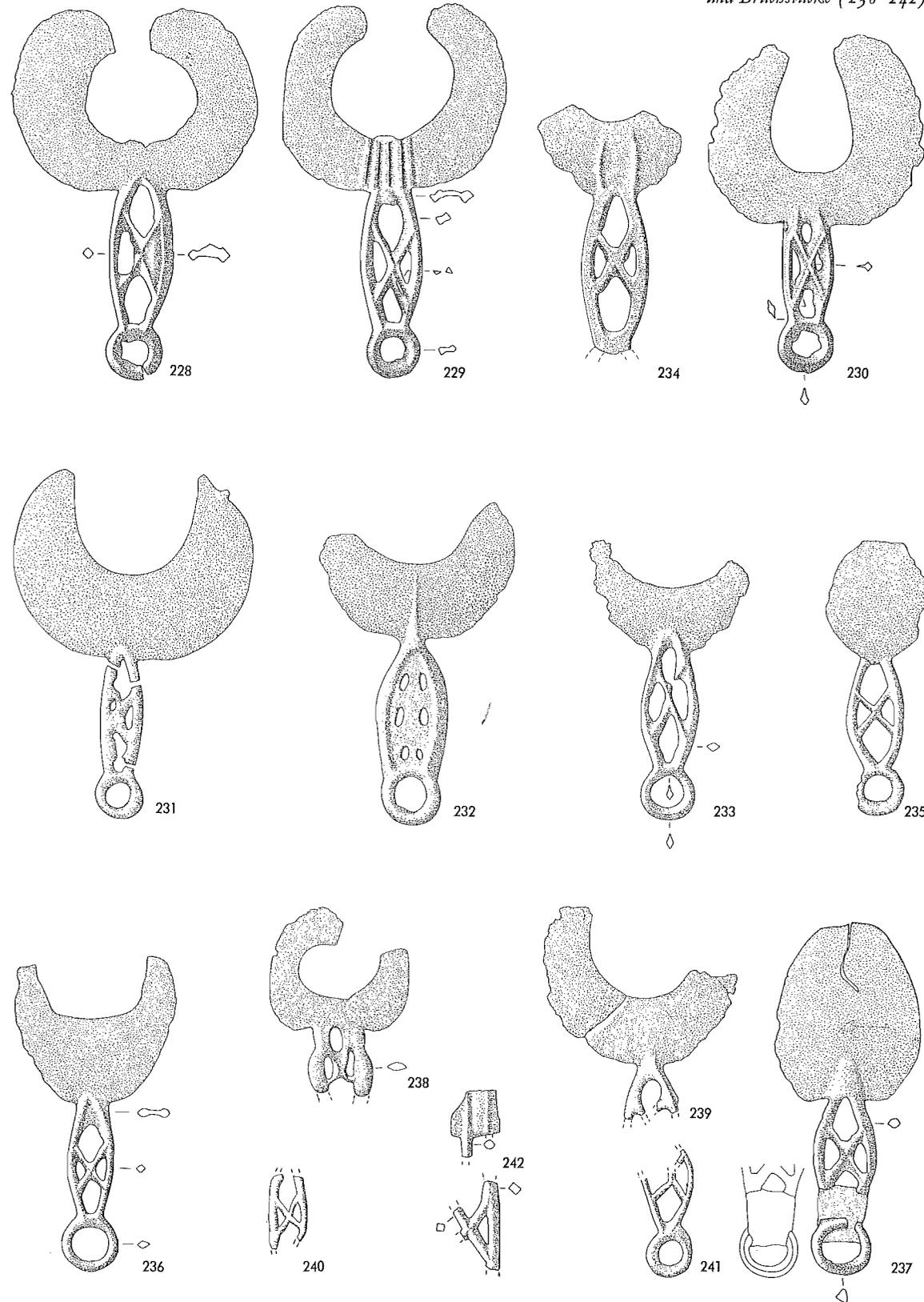
M. 1 : 2



216 Fuchsstadt. - 217, 217A Nechanice.
M. 1 : 2

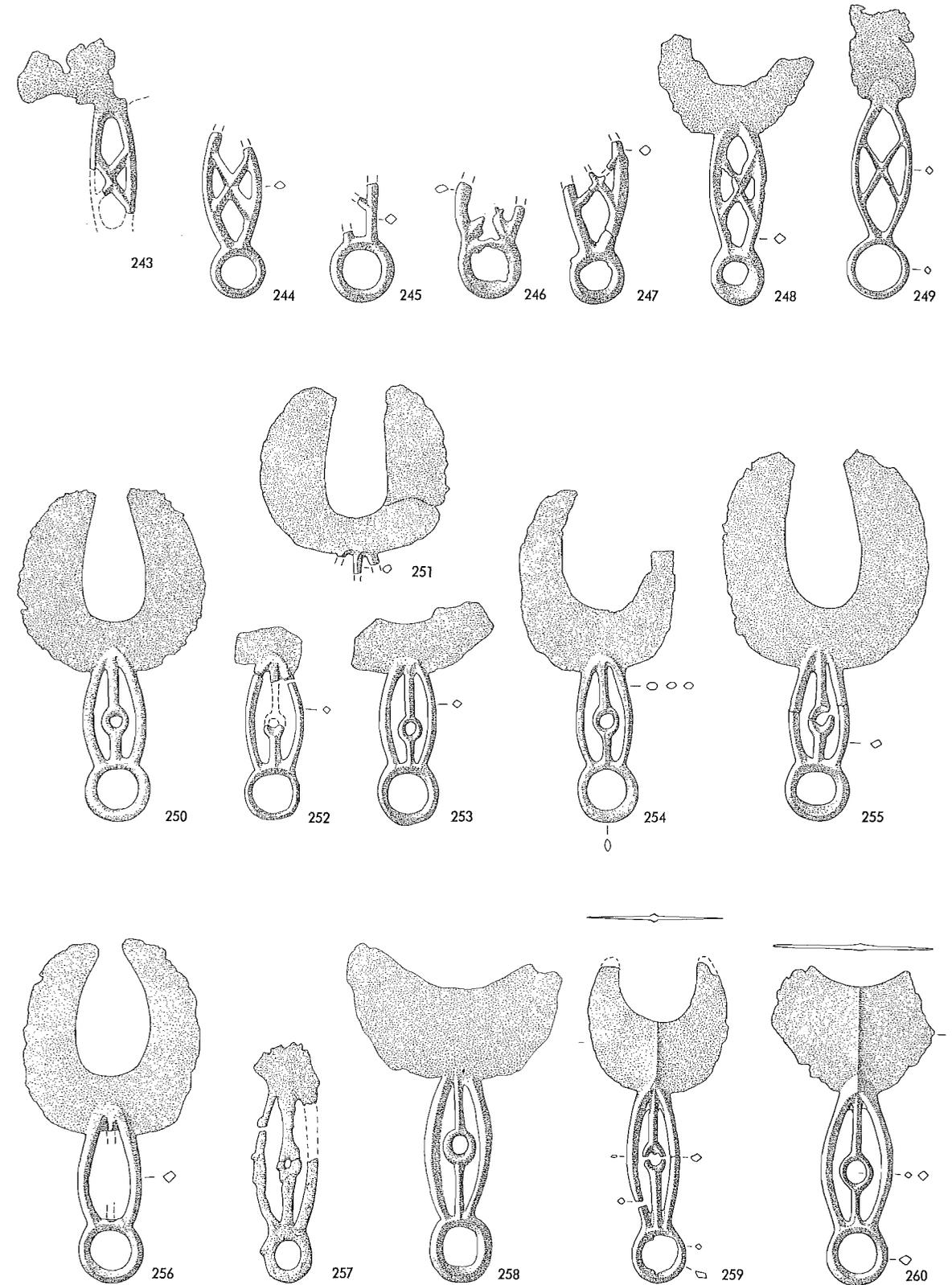


218 Neckarmühlbach. - 219 Font. - 220 Innsbruck-Wilten. - 221 Preist (nach W. Kimnig). - 222 Velké Žernoseky. - 223 Hostín
(nach A. Stocký). - 224 Běstovice. - 225 Adamov. - 226 Altheim. - 227 Au.



228 Grandson. - 229 Burggailenreuth. - 230 Volders, Grab 157. - 231 Innsbruck-Wilten (nach K.H. Wagner). - 232 Mörigen (nach E. Desor/L. Favre). - 233 Frankfurt/Main-Sindlingen. - 234 Hanau. - 235 Wiesbaden-Erbenheim (nach F.-R. Herrmann). - 236 München-Engschalking. - 237 Onnens. - 238 Oberriet. - 239 Piering (nach H.-J. Hundt). - 240 Ústí nad Labem. - 241 Volders, Grab 263. - 242 Sovnice.

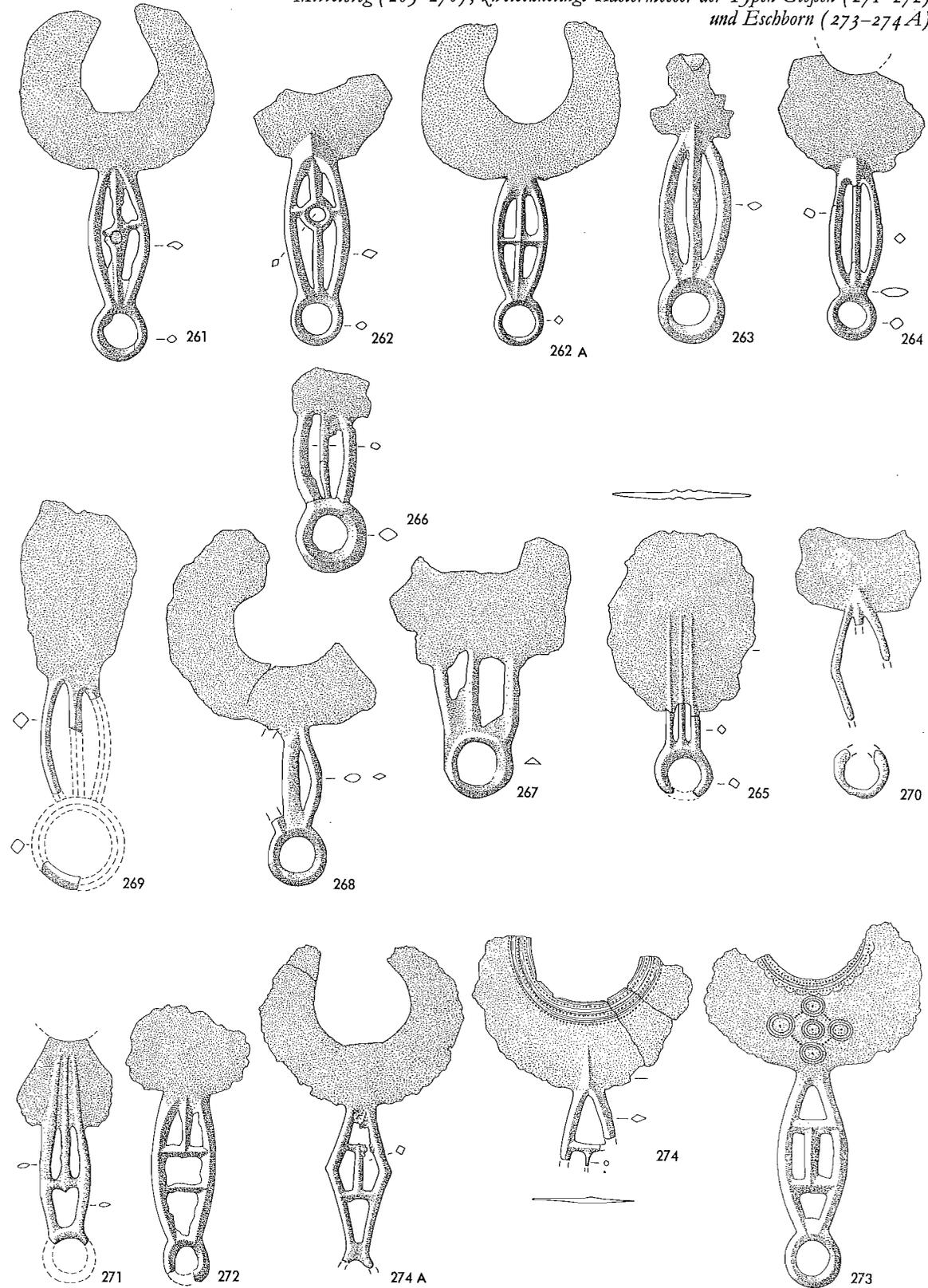
M. 1 : 2



243 München-Engschalking. - 244 Möggingen. - 245 Unterhaching. - 246 Bludenz. - 247 Stallikon. - 248 Kralovice. - 249 Morges. - 250 Straubing (nach H.-J. Hundt). - 251 Grünwald. - 252 Hofoldinginger Forst. - 253 Polling. - 254 Schöngesing. - 255 Mühlbachl. - 256 Innsbruck-Wilten. - 257 Kleinseelheim (nach O. Uenze). - 258 Fundort unbekannt (nach W. Kimmig). - 259 Langendiebach. - 260 Klein-Winterheim.

M. 1 : 2

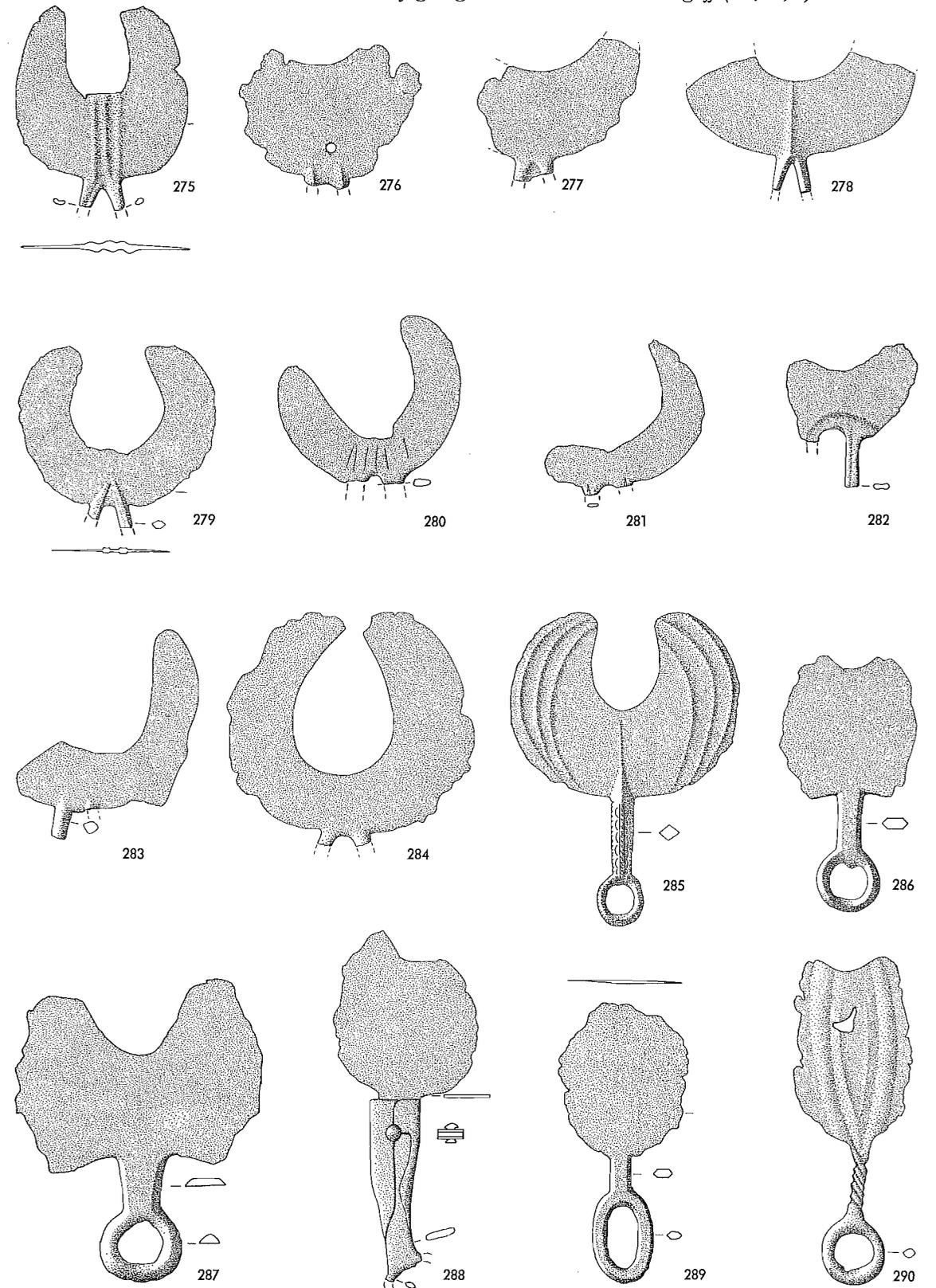
Zweischneidige Rasiermesser vom Typ Straubing (261-262); Rasiermesser von Auvernier (262 A); zweischneidige Rasiermesser mit Rahmengriff und vertikalem Mittelsteg (263-270); zweischneidige Rasiermesser der Typen Gießen (271-272) und Eschborn (273-274 A)



261 Grandson. - 262 Langendiebach. - 262 A Auvernier. - 263 Bludenz. - 264 Langendiebach, Hessenwald. - 265 Žeravice. - 266 Kralupy n. Vlt. - 267 Věžky. - 268 Völs. - 269 Weyer. - 270 Fürth (nach W. Schönweiß). - 271 Gießen. - 272 Speyer (nach Chr. Seewald). - 273 Eschborn (nach F.-R. Herrmann). - 274 Lachen-Speyerdorf. - 274 A Lörzweiler.

M. 1 : 2

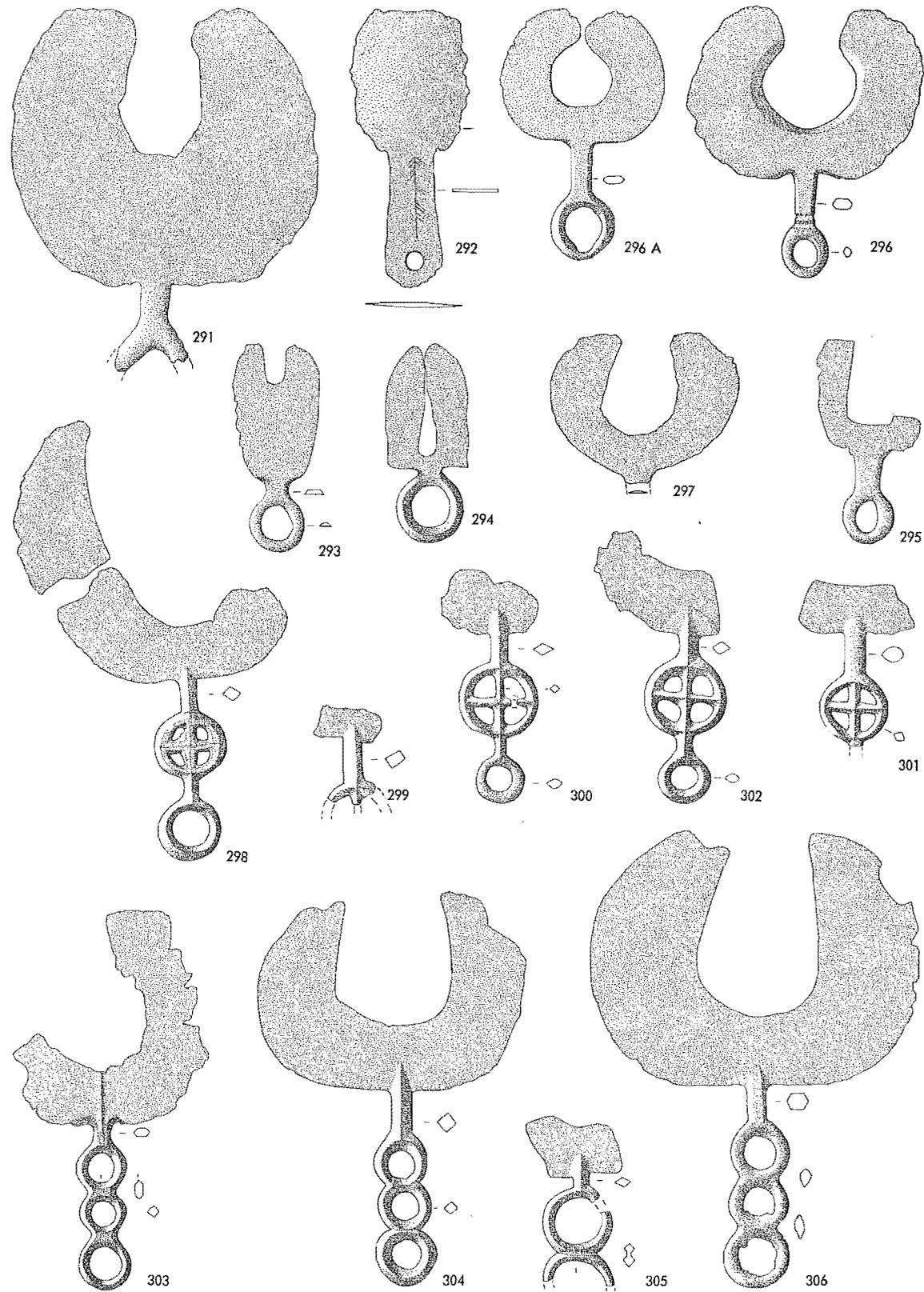
Zweischneidige Rasiermesser mit leichtem Blattausschnitt und nicht erkennbarem Rahmengriff (275-277) TAFEL 23 sowie mit tiefem Blattausschnitt und nicht mehr erkennbarem Rahmengriff (278-284); zweischneidige Rasiermesser mit leicht bis mittelmäßig ausgeschnittenem Blatt und Vollgriff (285-290)



275 Bruchköbel. - 276 Hanau. - 277 Unterhaching. - 278 Pfeffingen (nach H. Müller-Karpe). - 279 Lachen-Speyerdorf. - 280 Witzwil. - 281, 282 „Westschweiz“. - 283 Linz-St. Peter. - 284 Brünn-Královo Pole (nach J. Říhový). - 285 Innsbruck-Mühlau. - 286 Kněžice. - 287 Žatec. - 288 Modřany. - 289 Eschollbrücken. - 290 „Pfalz“.

M. 1 : 2

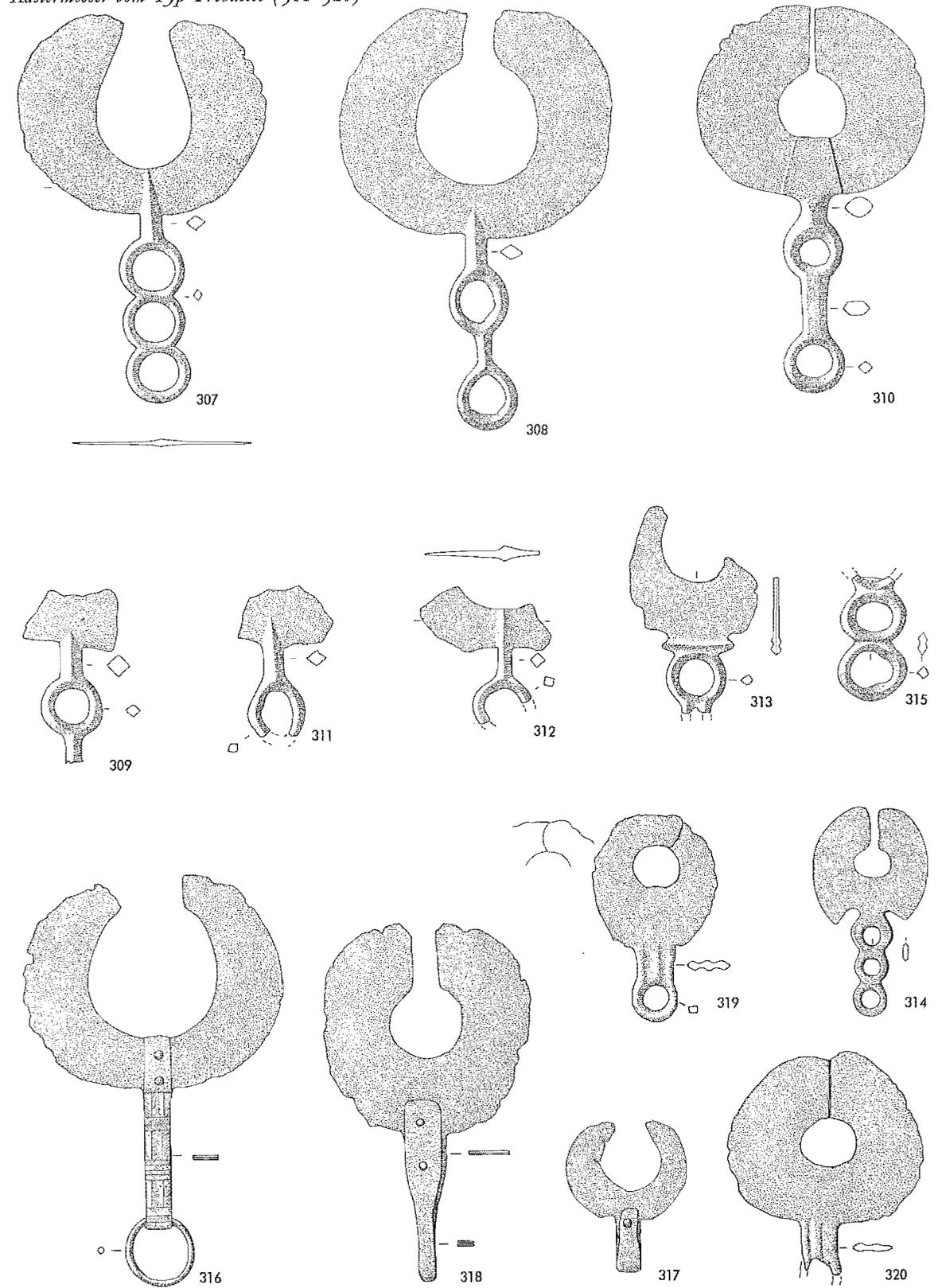
Zweischneidige Rasiermesser mit leicht bis mittelmäßig ausgeschnittenem Blatt und Vollgriff (291-293) sowie mit tief ausgeschnittenem Blatt und Vollgriff (294-297); zweischneidige Rasiermesser der Typen Wilten (298-302) und Imst (303-306)



291 Šaraticc. - 292 Gernsheim. - 293 Grandson. - 294 Ivančice (nach J. Filip). - 295 Innsbruck-Wilten (nach K.H. Wagner). - 296 Saint-Sulpice. - 296 A Cortaillod. - 297 Font. - 298 Innsbruck-Wilten, Grab 44. - 299 Innsbruck-Mühlau. - 300 Marzoll, Grab 5. - 301 Třebošice. - 302 Innsbruck-Hötting, Grab 18. - 303 Imst. - 304 Volders. - 305 Marzoll, Grab 10. - 306 Innsbruck-Hötting.

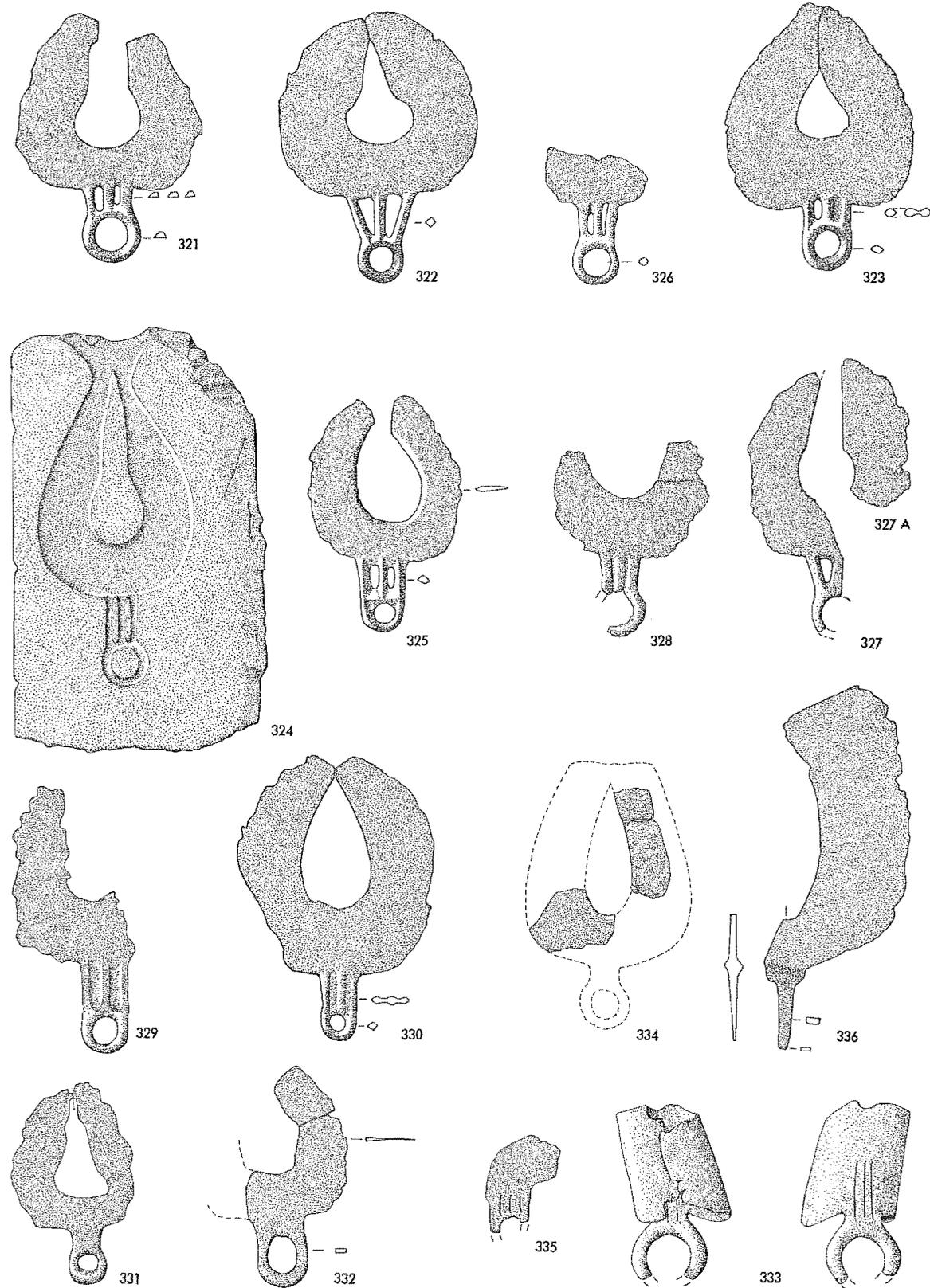
M. 1 : 2

Zweischneidige Rasiermesser der Typen Imst (307) und Hötting (308-310), Bruchstücke (311-312); westeuropäische zweischneidige Rasiermesser mit Mehrerringgriff (313-315); zweischneidige Rasiermesser mit tief ausgeschnittenem Blatt und angenietetem Bandgriff (316-318); zweischneidige Rasiermesser vom Typ Třebošice (319-320)



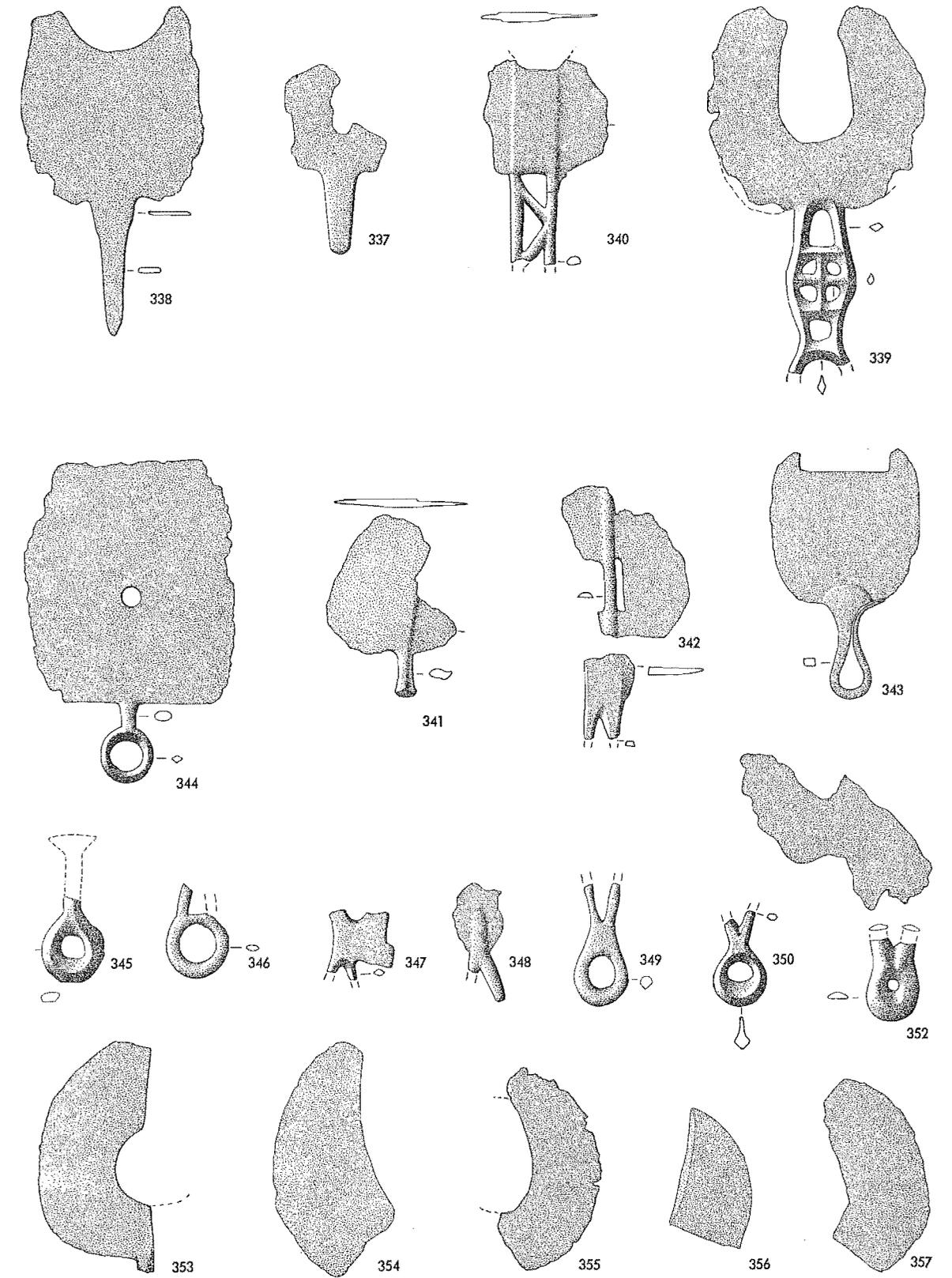
307 Volders, Grab 398. - 308 Innsbruck-Hötting. - 309 Volders, Grab 322. - 310 Bad Buchau. - 311, 312 Natters. - 313, 315, 317 Estavayer-le-Lac. - 314 Hauterive. - 316 Innsbruck. - 318 Völs. - 319 Třebošice. - 320 Poděbrady.

M. 1 : 2



321 Nynice, Grab 23, - 322 Kutná Hora. - 323 Tüchersfeld. - 324 Vepřek (nach J. L. Pič). - 325 Berg am Irchel. - 326 Arndorf. - 327 Karlstein, Grab 9. - 327 A Karlstein. - 328 Engelthal (nach L. Wunder). - 329 Třebešov. - 330 „Gegend von Český Brod“. - 331 Březina. - 332 Velburg. - 333 Rataje nad Sázavou. - 334 Nynice, Grab 159. - 335 Čankovice. - 336 Tovačov.

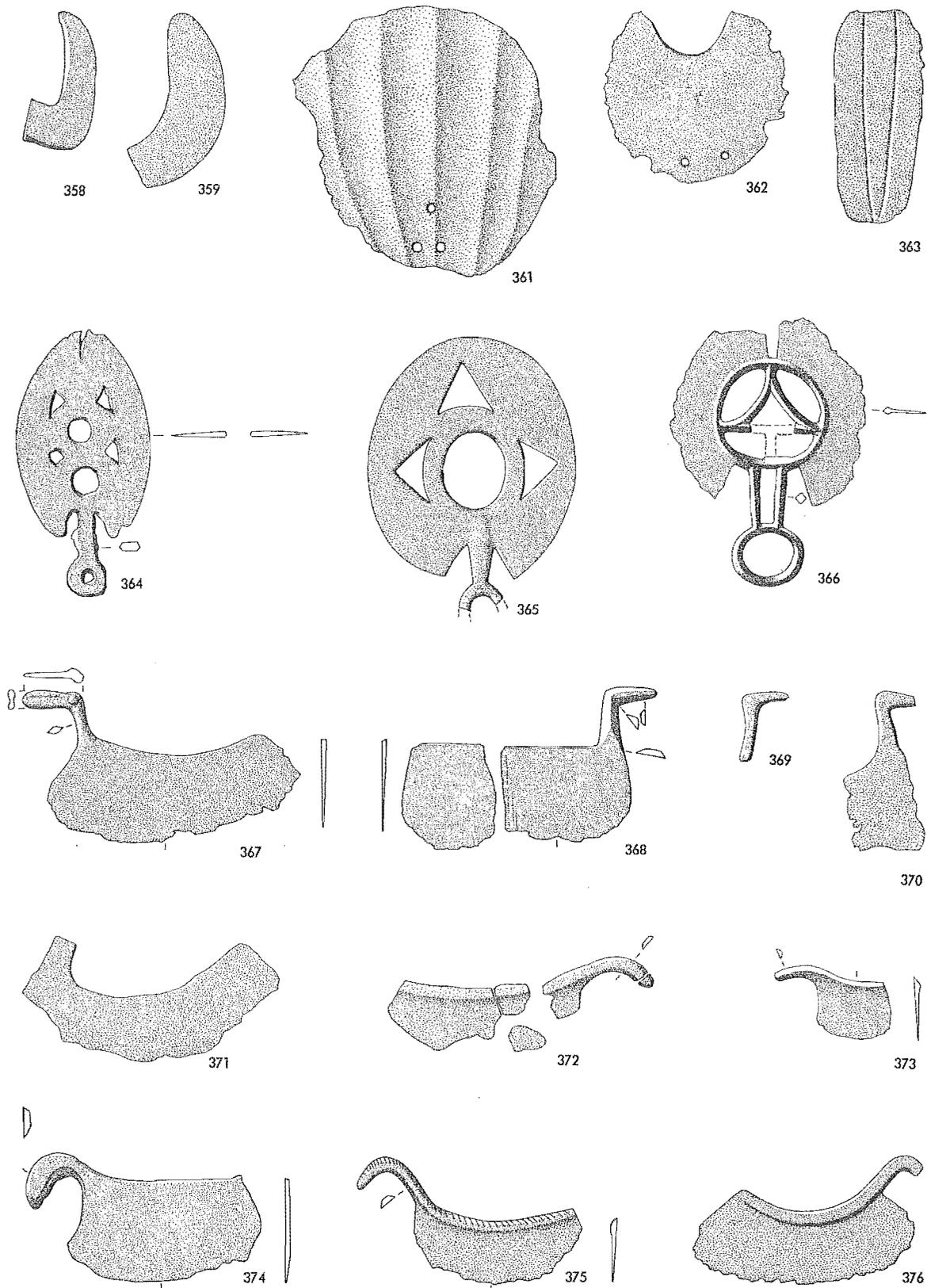
M. 1 : 2



337 Trenčianska Teplá. - 338 Orpund. - 339 Innsbruck-Wilten. - 340 Linz-St. Peter. - 341.353 Měník. - 342 Moravičany, Grab 805. - 343 Sistrans. - 344 „Feldkahl“. - 345 Mels-Heiligkreuz (nach J. Heierli und B. Frei). - 346 Innsbruck-Mühlau. - 347 Gernlinden. - 348 Friedberg (nach F.-R. Herrmann). - 349 Unterradl (nach F. Eppel). - 350 Gemeinlebarn. - 352 Rousínov (Blatt nach A. Procházka). - 354 Überackern. - 355 Moravičany. - 356 Pöttelsdorf. - 357 Mühlbachl.

M. 1 : 2

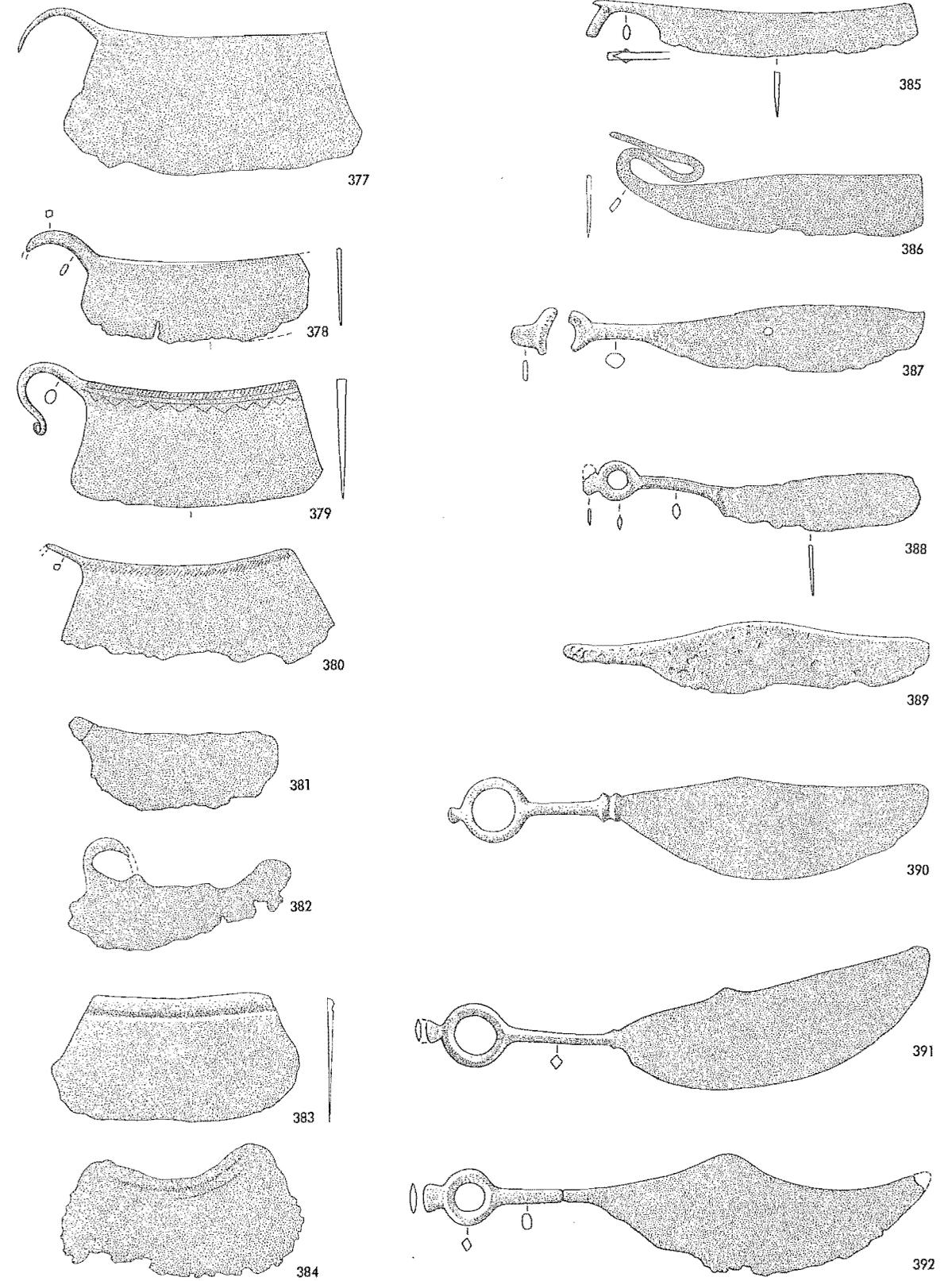
Blattreste zweischneidiger Rasiermesser (358–359); zweischneidige Rasiermesser aus Altmaterial und Blech (361–363); zweischneidige Rasiermesser der Typen Wiesloch (364–365) und Minot (366); einschneidige Rasiermesser mit zoo morphem oder Hakengriff der Typen Hostomice (367), Ústí (368–371) und Lháň (372–376)



358 Štramberk. – 359 Obřany. – 361 Sedlecko. – 362 Grünwald. – 363 Grünbach am Schneeberg (nach F. Mühlhofer). – 364 Wiesloch. – 365 Oberwiesnacker (nach G. Kossack). – 366 Honstetten. – 367 Hostomice. – 368 Ústí nad Labem. – 369 Ústí nad Labem, Grab 60. – 370 Malá Bělá (nach J. Hralová). – 371 Velké Žernoseky (nach J. Böhm). – 372 Lháň. – 373 Lukovna. – 374 Ohrozim. – 375 Ústí nad Labem, Grab 47. – 376 Moravičany.

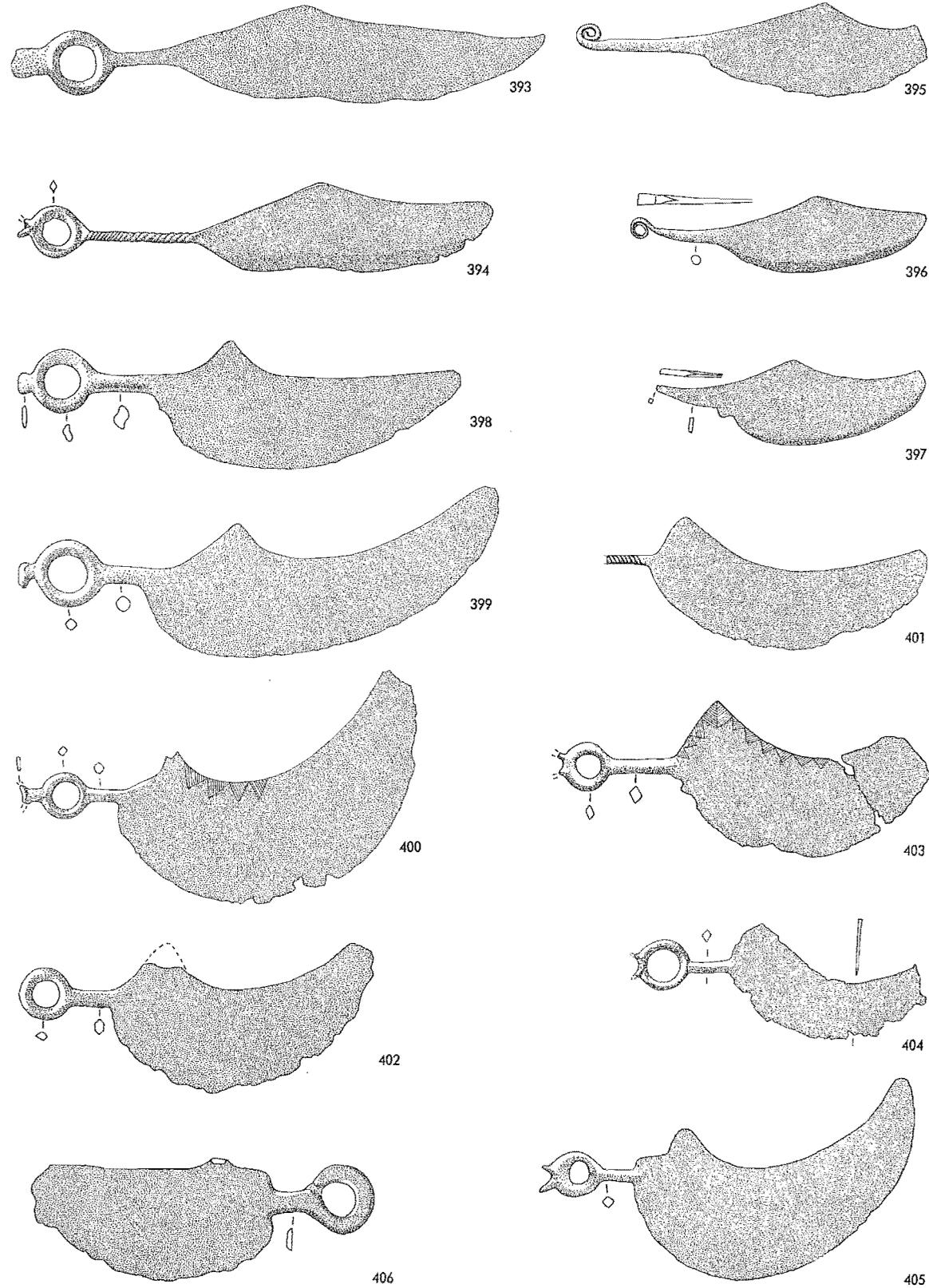
M. 1 : 2

Einschneidige Rasiermesser mit Hakengriff vom Typ Hrušov (377–380) und Sonderformen (381–382); einschneidige Rasiermesser vom Typ Mandelkow (383–384); Pferdekopf-Rasiermesser von Tovačov (385); Rasiermesser von Kapušany (386); einschneidige Halbmondrasiermesser der Typen Vlachovice (387–389) und Oblekovice (390–392)



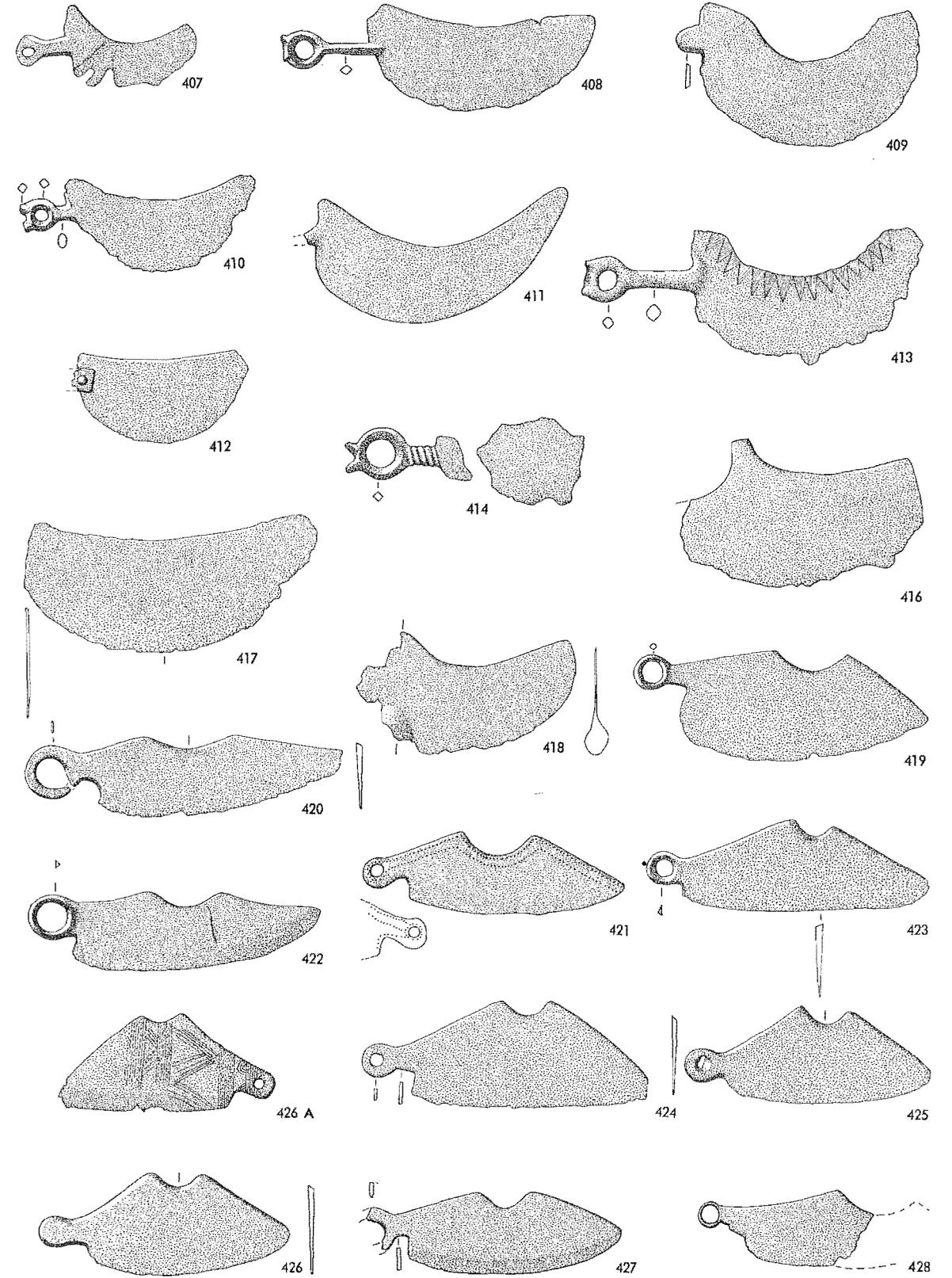
377 Hrušov (nach J. Rataj). – 378 Hanau. – 379 Krnsko. – 380 Wels. – 381 Moravičany, Grab 317. – 382 Malá Bělá (nach J. Hralová). – 383 Moravičany, Grab 580. – 384 Březina (nach J. Filip). – 385 Tovačov. – 386 Kapušany. – 387 Vlachovice. – 388 Moravská Huzová. – 389 Lužice. – 390 Oblekovice (nach J. Říhovský). – 391 Štramberk. – 392 Domamyslice.

M. 1 : 2



393 Blatnica (nach J. Hampel). - 394 Estavayer-le-Lac. - 395 „Tirol“. - 396 Auvernier. - 397 Sugiez. - 398 Brünn-Královo Pole. - 399 St. Andrä vor dem Hagenthal. - 400 Herrnbaumgarten. - 401 Milovice. - 402 Domamyslice. - 403 Pottschach. - 404 Bruck. - 405 St. Georgen am Leithagebirge. - 406 Chelin.

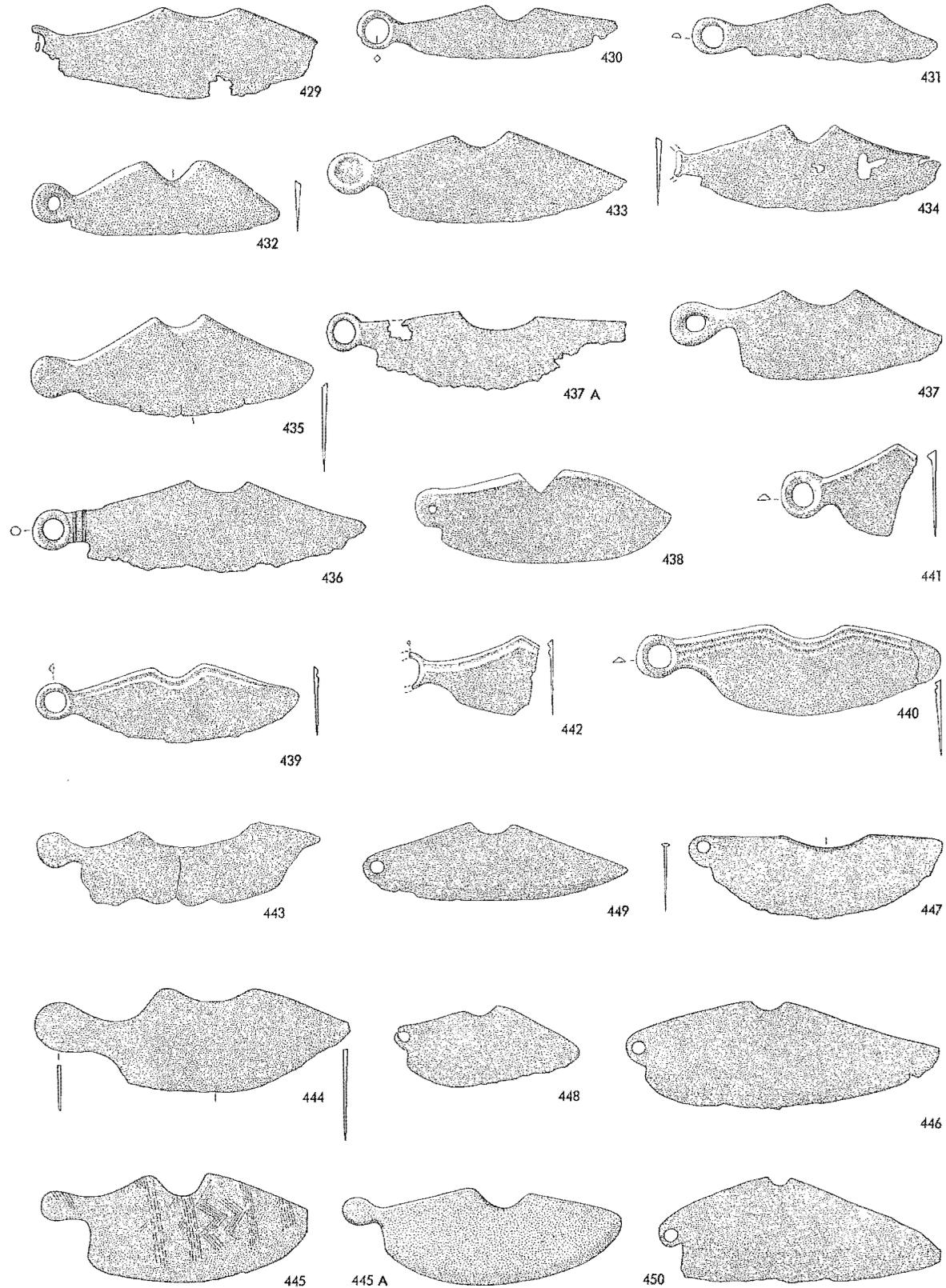
M. 1 : 2



407 Skalice (nach Skizze im Inventarbuch). - 408 Určice, Grab 29. - 409 Určice, Grab 220. - 410 Čankovice. - 411 Obřany. - 412 Villach (nach H. Müller-Karpe). - 413 Wien-Leopoldsberg. - 414 Domamyslice. - 416 Chotin. - 417 Oberndorf an der Ebene. - 418 Klentnice. - 419-421. 426 A Auvernier. - 422 Avenches. - 423, 424 Grandson. - 425-426, 427-428 Mörigen.

M. 1 : 2

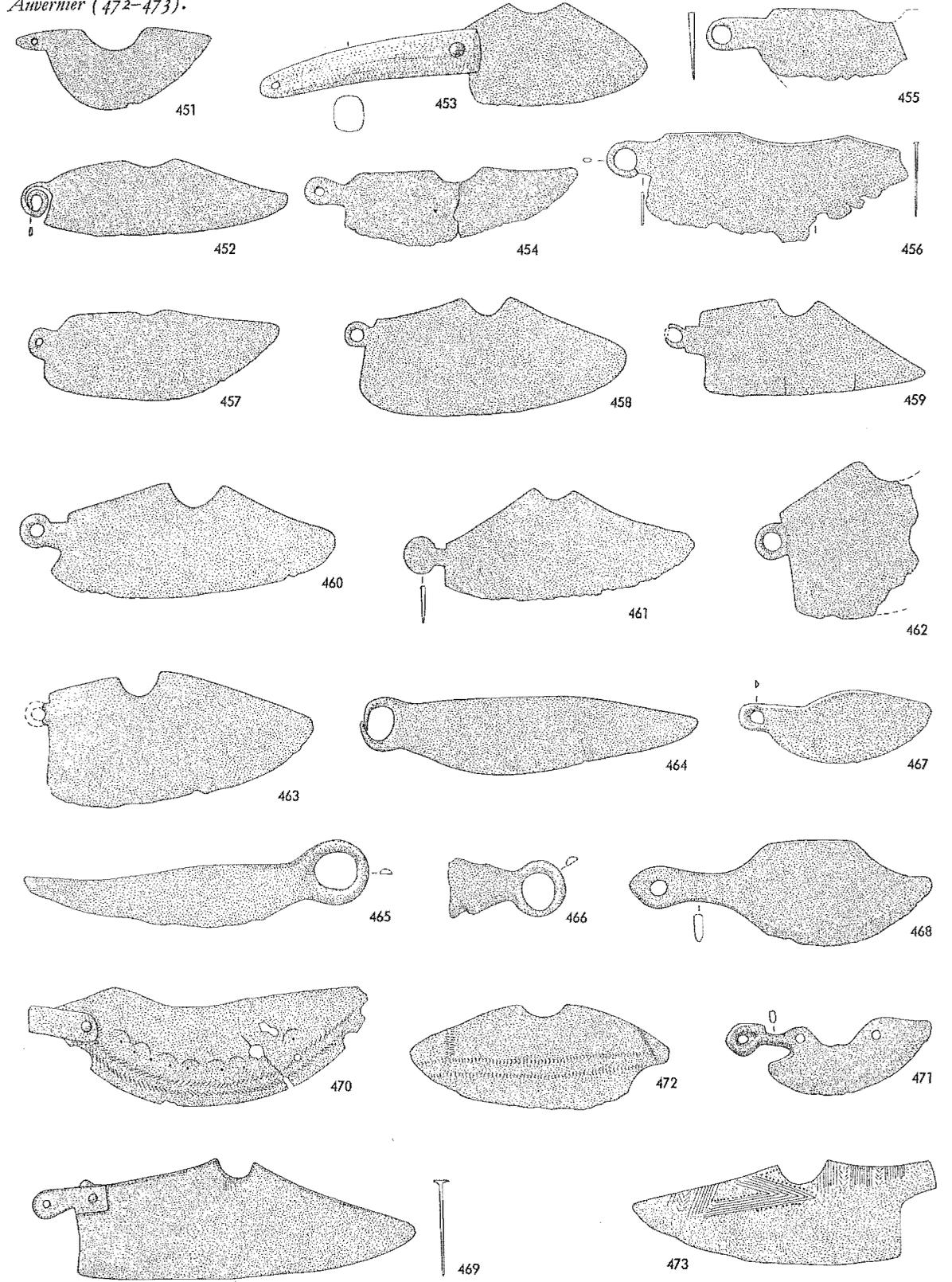
Späturnenfelderzeitliche einschneidige Rasiermesser mit seitlichem Ringgriff
 der Varianten Mörigen (429-437 A), Chevroux (438-442), Tetin
 (443-445 A) und Sulpice (446-450)



429.445 A Mörigen. - 430.431.442.446 Nidau. - 431 A s. Taf. 38. - 432.436 Zürich-Wollishofen. - 433.437 „Schweiz“ (433 nach A./G. de Mortillet). - 434 Hagnau. - 435 Zug. - 437 A Unteruhldingen (nach E. v. Tröltzsch). - 438 Bevaix (nach E. Desor). - 439 Chevroux. - 440.444 Auvernier. - 441 Zürich. - 443 Tetin (nach Skizze im Inventarbuch). - 445.447.450 Grandson. - 448 Estavayer-le-Lac. - 449 Saint-Sulpice.

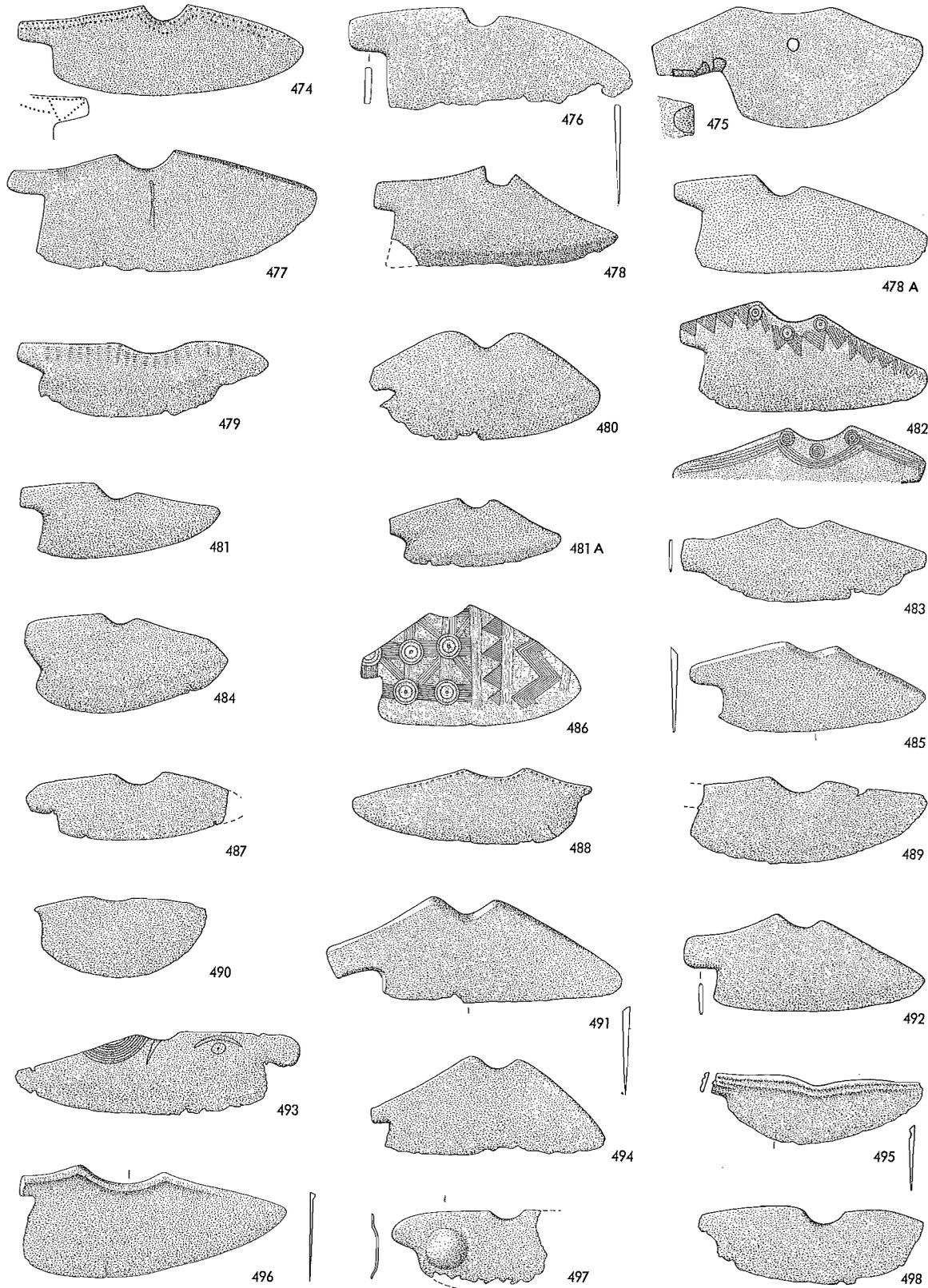
M. 1 : 2

Späturnenfelderzeitliche einschneidige Rasiermesser mit seitlichem Ringgriff der Varianten
 Sulpice (451-453), Allendorf (454-463) und Genf (464-466) sowie sonstige (467-471);
 späturnenfelderzeitliche einschneidige Rasiermesser mit seitlicher Griffangel, Variante
 Auvernier (472-473).



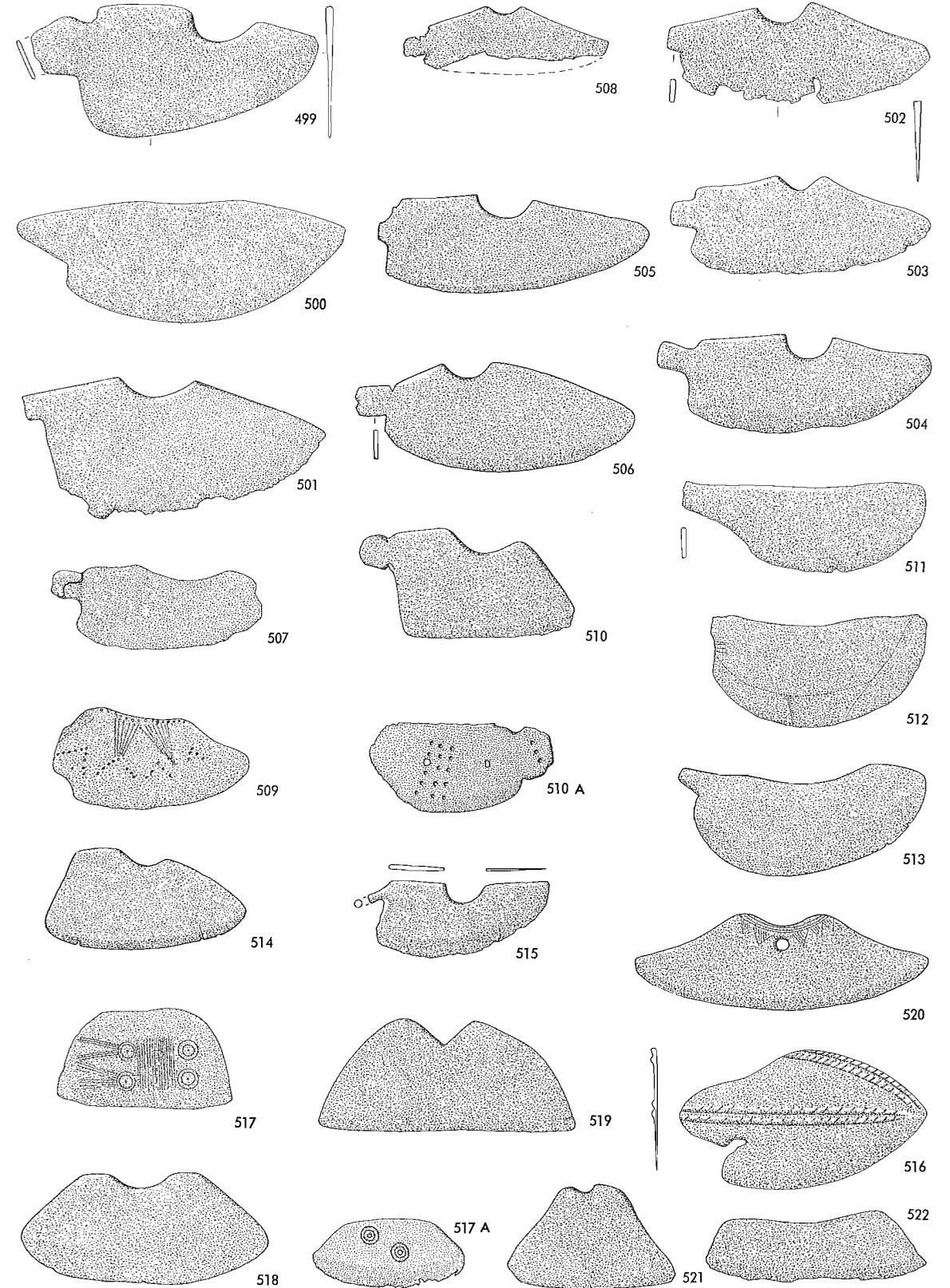
451.452.457.459.462.469 Grandson. - 453.461.467.471-473 Auvernier. - 454 Allendorf. - 455 Bayerisch-Gmain. - 456 Ohnhülben. - 458 Mörigen. - 460.463 Zürich. - 464.468 Estavayer-le-Lac. - 465 Genf. - 466 Hauterive. - 470 Salouf.

M. 1 : 2



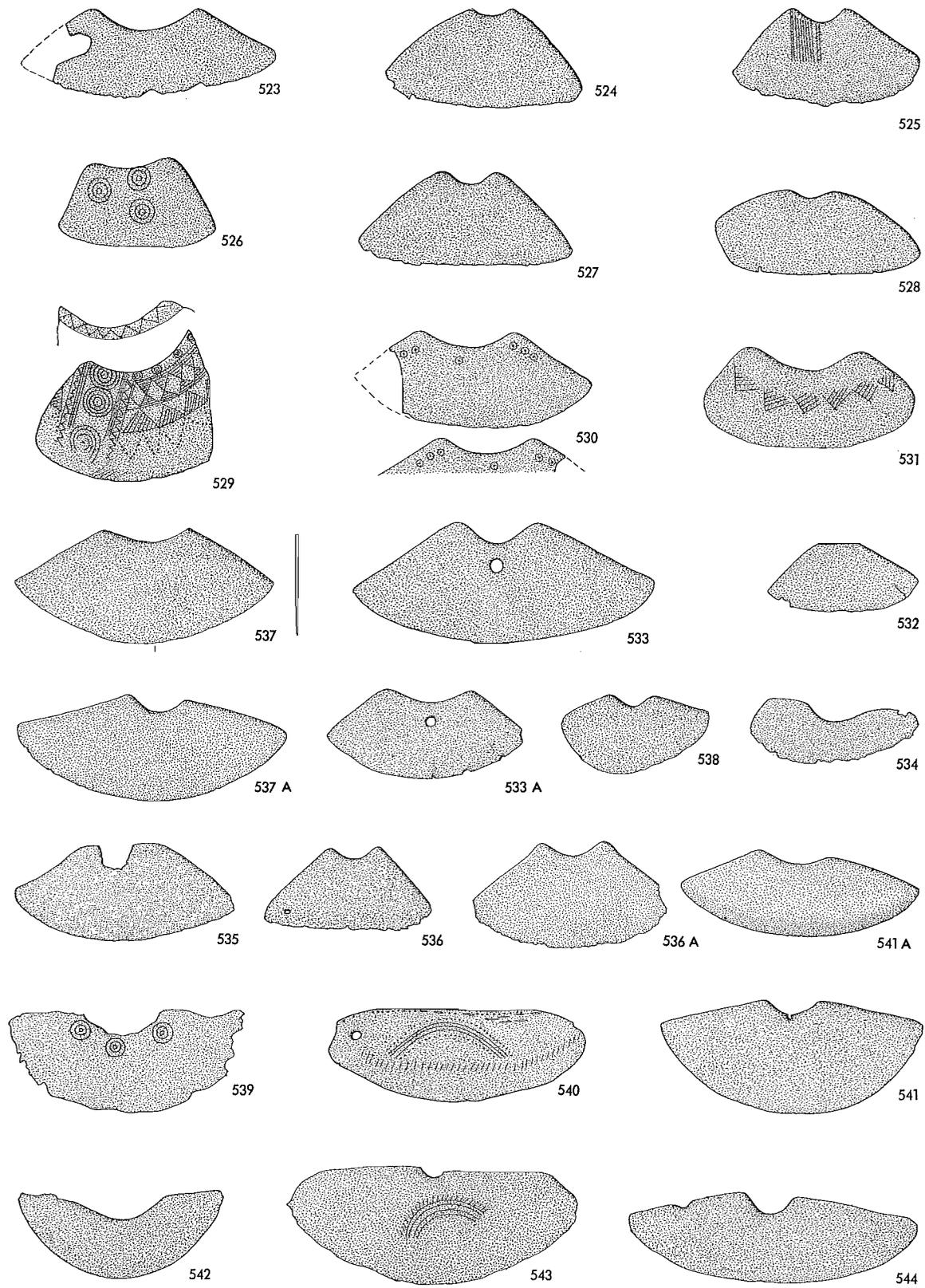
474.475 Auvernier. - 476 Eschenz. - 476 A. 481.481 A. 484.486-490.492 Mörigen. - 477.478 Estavayer-le-Lac. - 479 Fällanden. - 480.482.485 Grandson. - 483 Hauterive. - 491.493 Nidau. - 491 A s. Taf. 38. - 494 Vilters. - 495 Zug. - 496 Zürich. - 497 Salzburg. - 498 Světeč.

M. 1 : 2



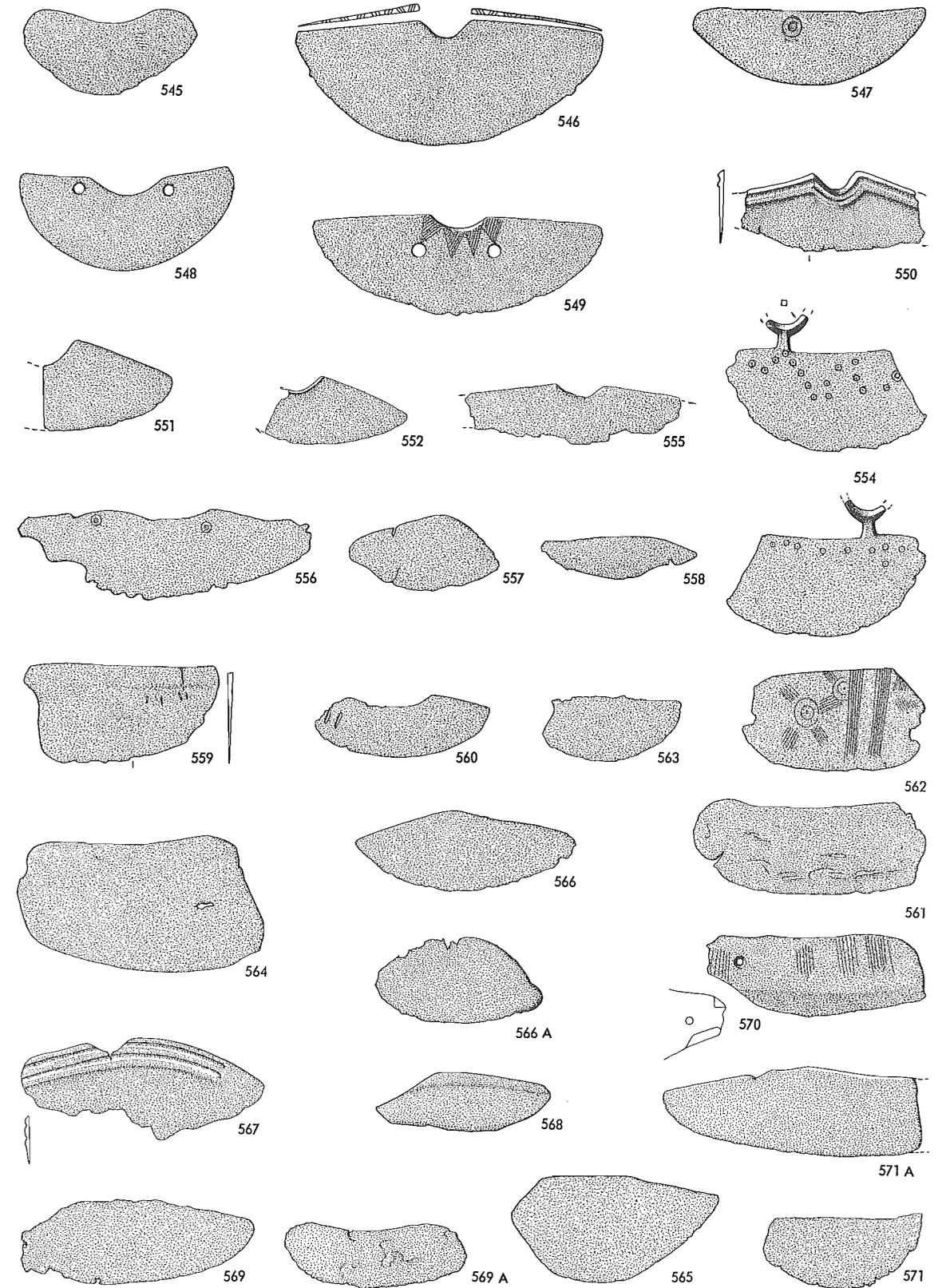
499.500 Hanau. - 501 Reissburg (nach A. Stroh). - 502 Dittenheim. - 503 Bad Buchau. - 504.518.519 Grandson. - 505.509.513-516 Mörigen. - 506.512 Chevroux. - 507.517 Auvernier. - 508 Font. - 510 Nidau. - 511 Bodmann. - 517 A. 521.522 Estavayer-le-Lac. - 520 Genf.

M. 1 : 2



523, 525-527, 529-531, 541, 542-544 Grandson (531 nach Skizze im Inventarbuch; 543 nach Muyden/Colomb). - 524, 538 Concise. - 528, 532, 533, 534, 536 A, 537 A, 541 A Möriegen. - 533 A „Bodensee“ (nach G. Behrens). - 535, 536 Nidau. - 537 Auvornier (nach F. Keller). - 539, 540 Genf.

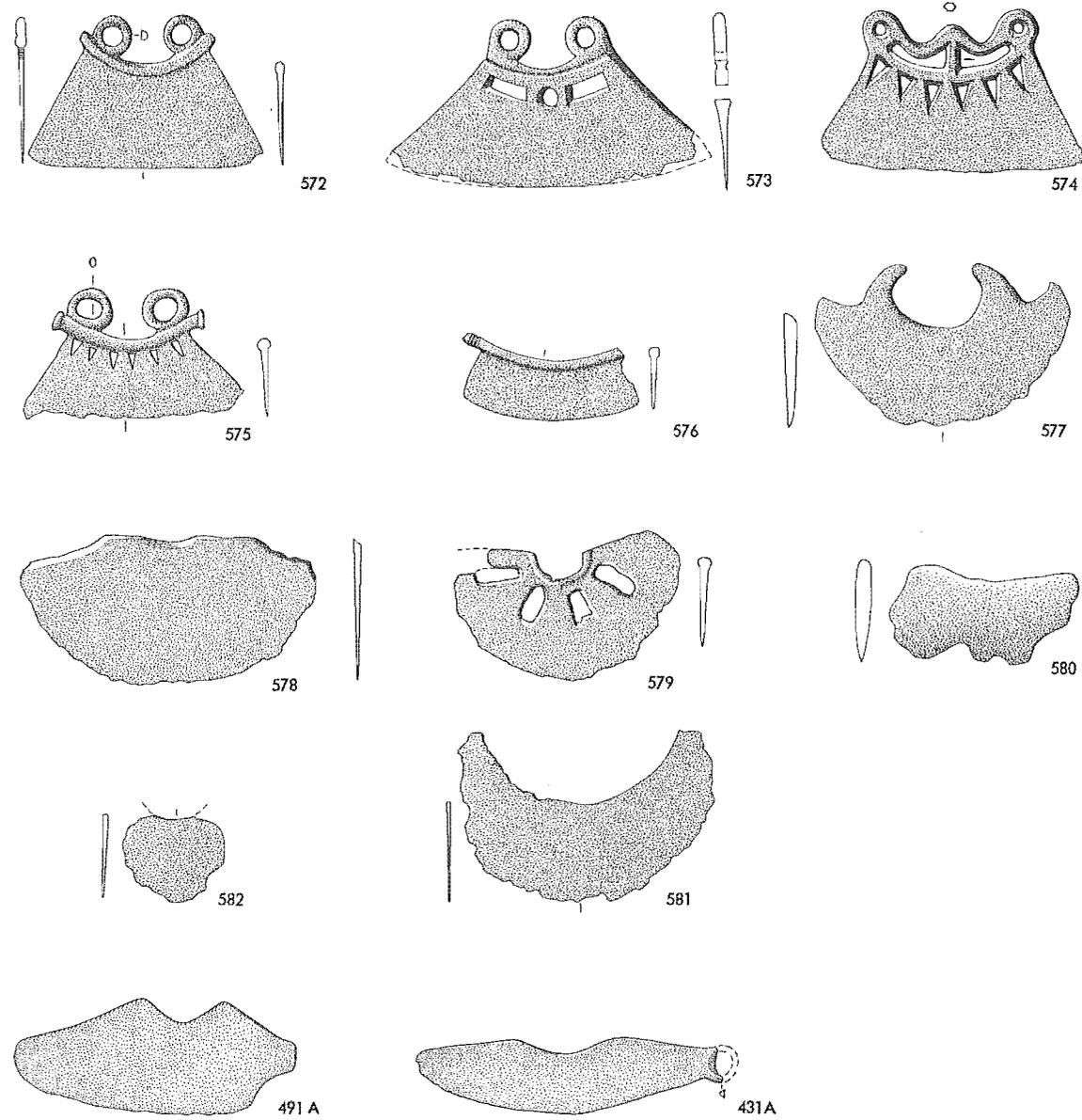
M. 1 : 2



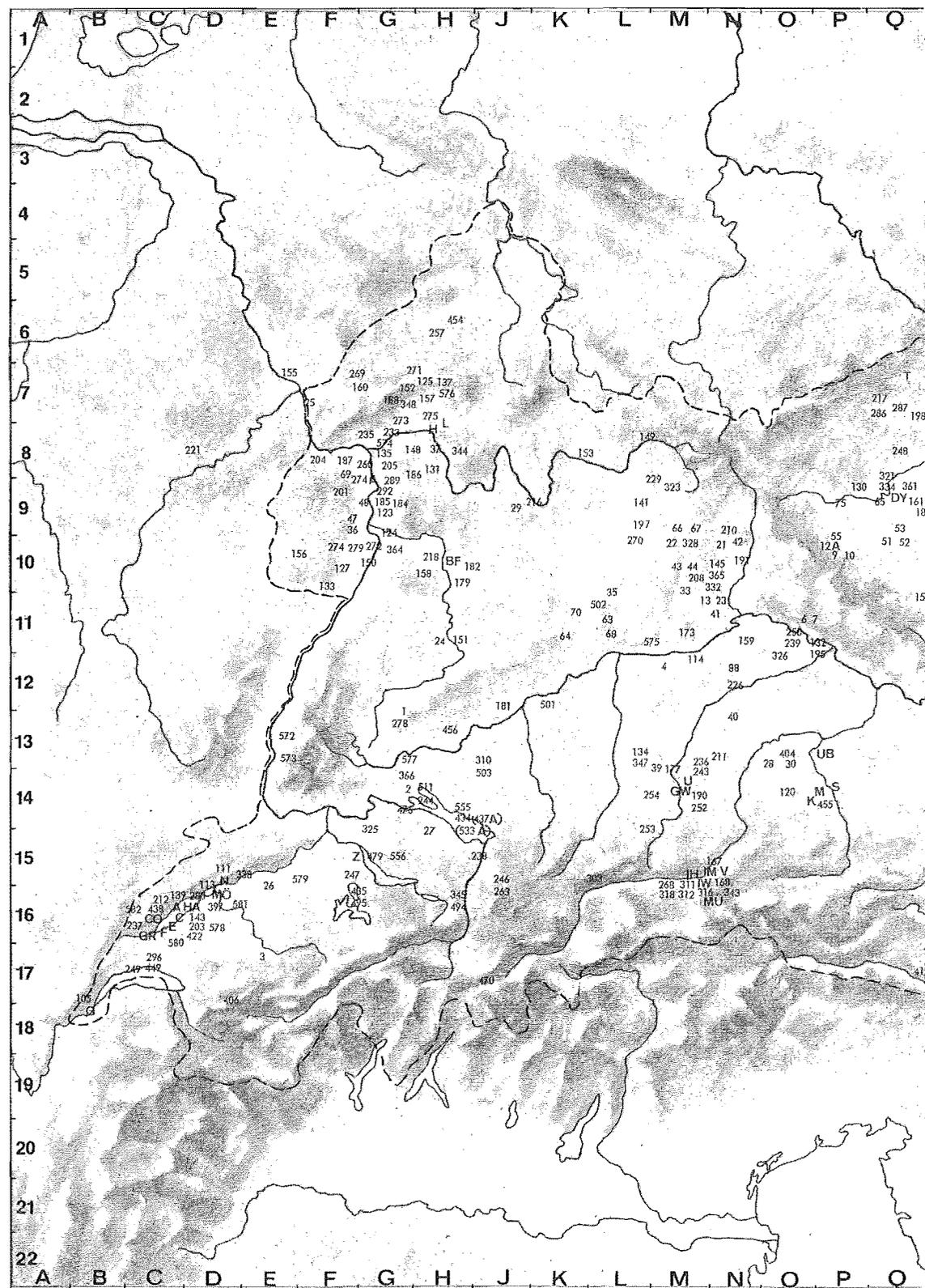
545, 561, 563, 564 Grandson. - 546-548, 550, 558, 565, 567, 568, 571 A Möriegen. - 549, 566, 569 Nidau. - 551 Cudrefin. - 552, 554, 570, 571 „Westschweiz“. - 555 Halttau. - 556 Pfäffikon. - 557 Auvornier. - 559 Chevroux. - 560 Font. - 562, 569 A Estavayer-le-Lac. - 566 A Cortaillod.

M. 1 : 2

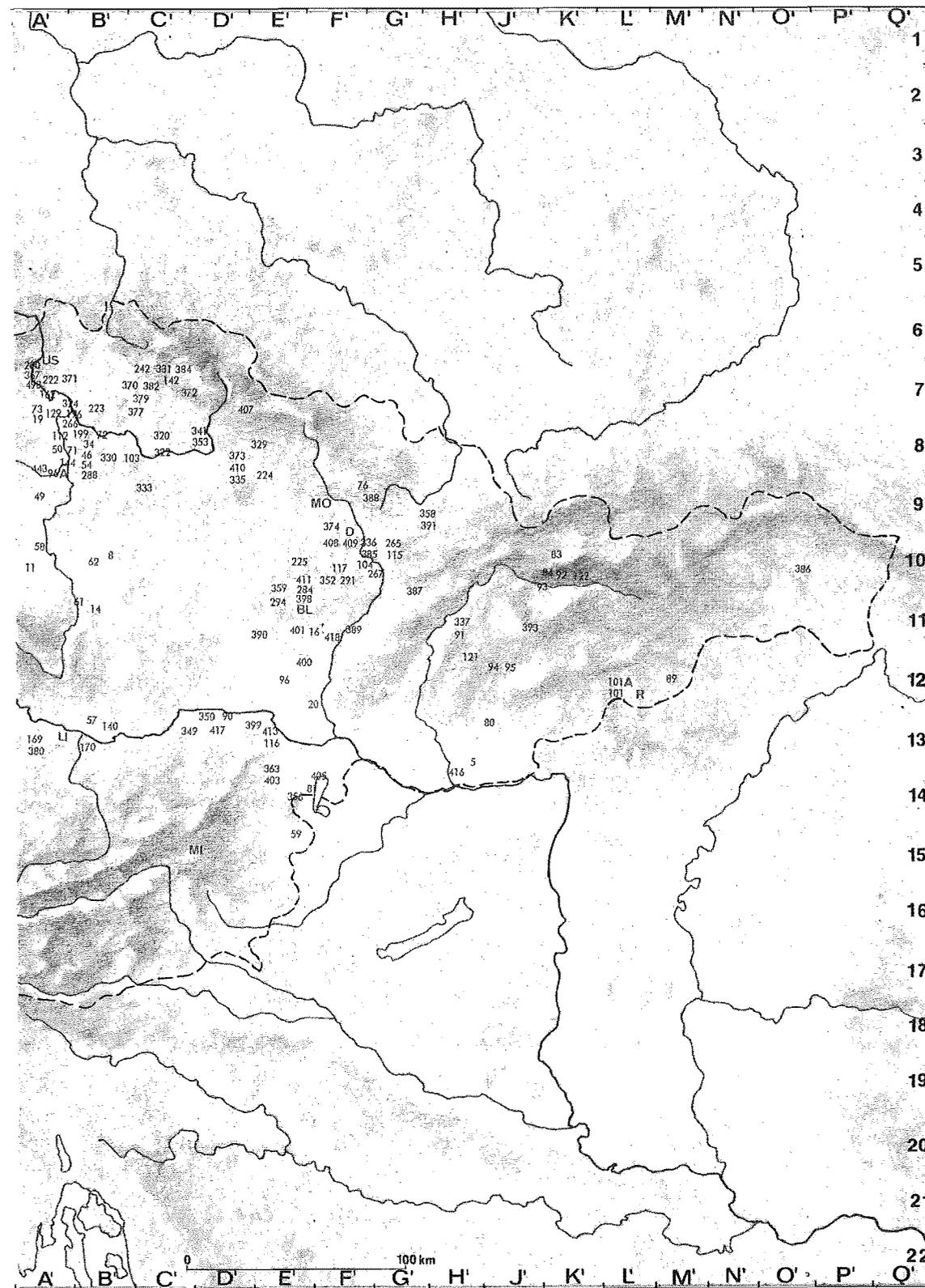
*Einschneidige Rasiermesser der Typen Endingen (572-573),
Flörsheim (574), Unterstall (575), Muschenheim (576) und Cordast
(577-578); sonstige hallstattzeitliche einschneidige Rasiermesser (579-580);
einschneidige Rasiermesser vom Typ Ins (581-582); Nachträge (431A, 491A)*



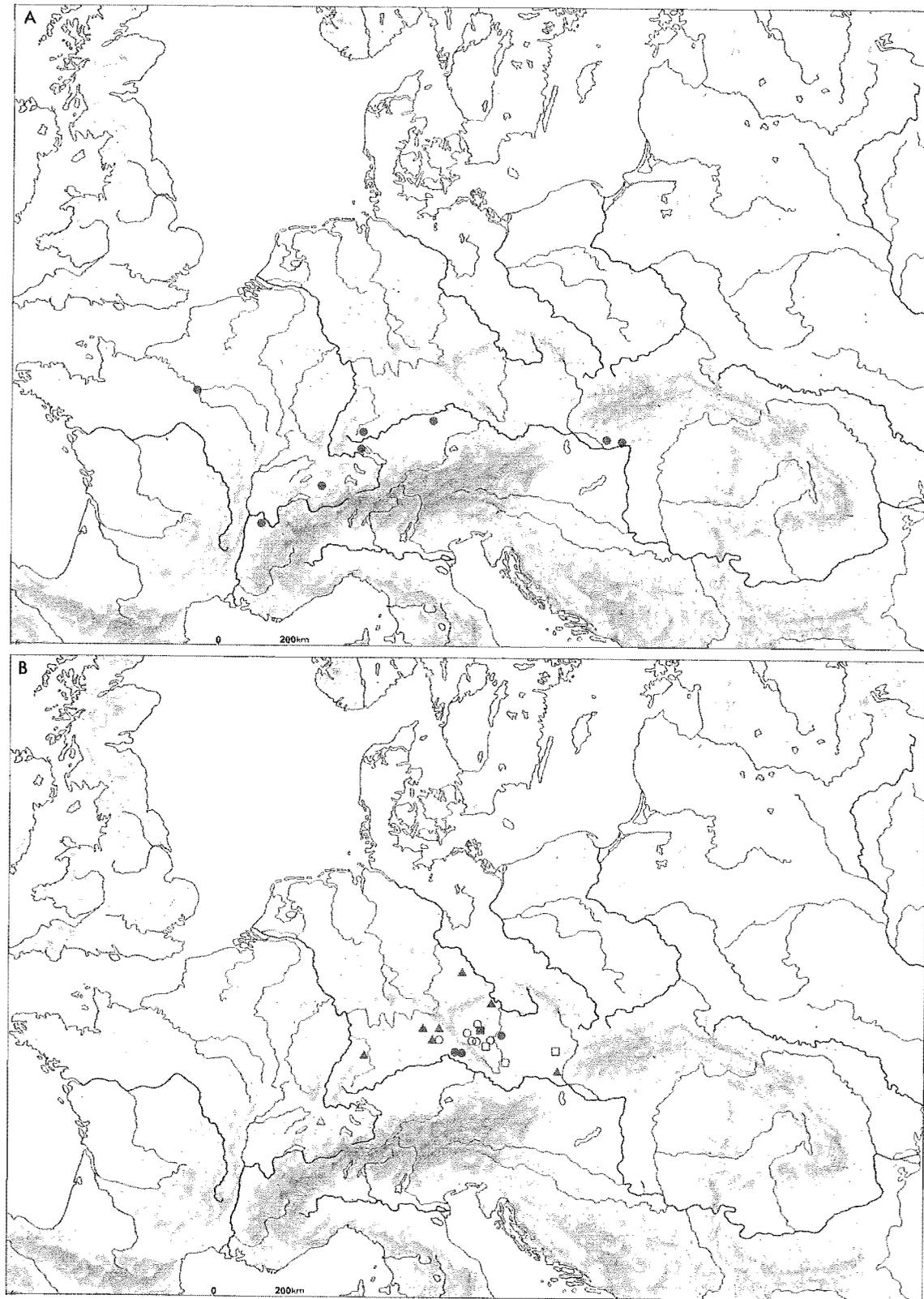
572 Endingen, - 573 Feldkirch-Hartheim (nach Bad. Fundber.) - 574 Flörsheim, - 575 Unterstall, - 576 Muschenheim, - 577 Nendingen (nach Abguß im RGZM, Mainz), - 578 Cordast, - 579 Langenthal, - 580 Torny-le-Grand, - 581 Ins, - 582 „La Beroche“, - 431A Wangen, - 491A Nidau.



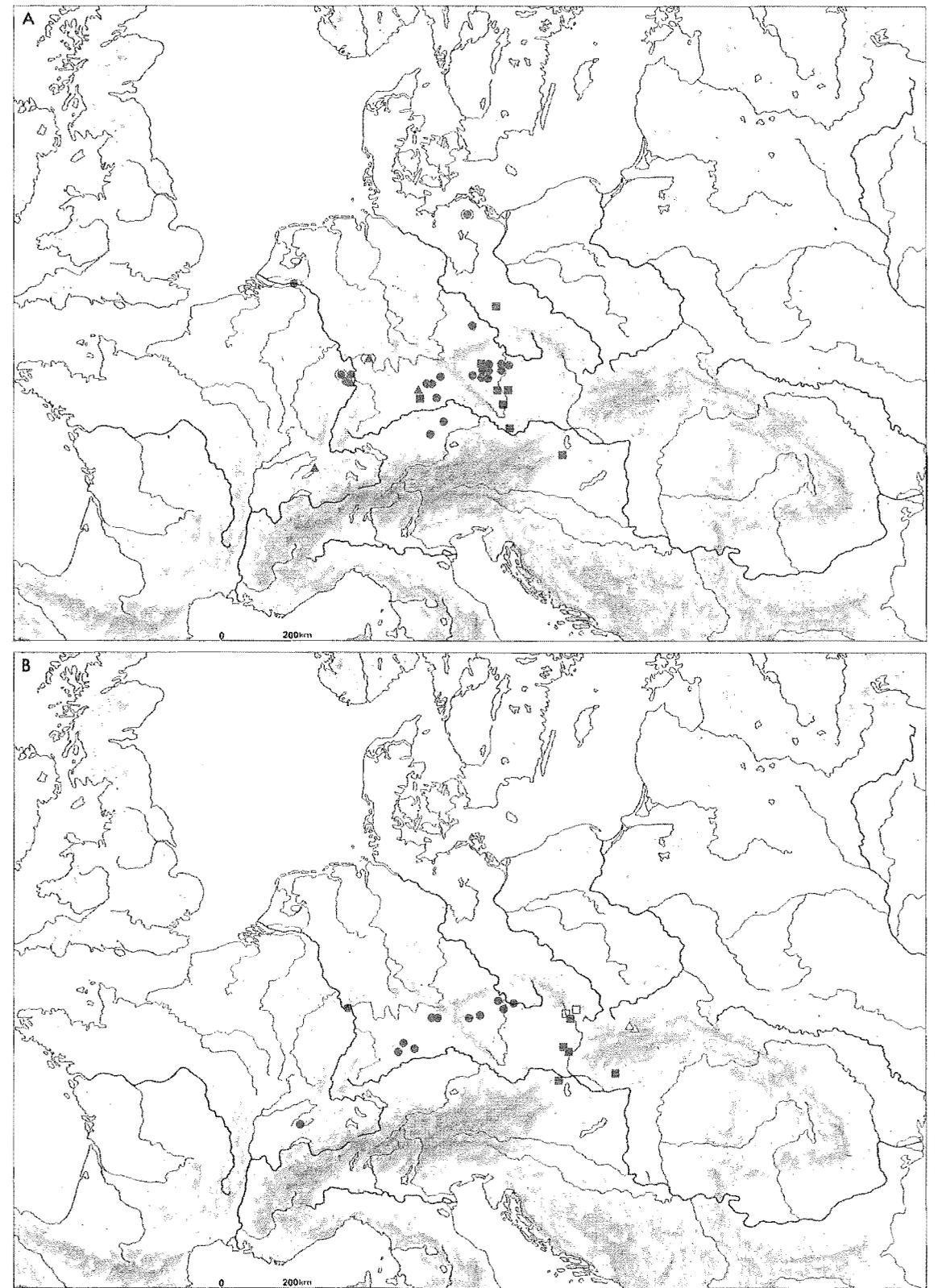
Verbreitung der im vorliegenden Band erfaßten Rasiermesser aus Süddeutschland, der Tschechoslowakei, Österreich und der Schweiz. Die Zahlen entsprechen den im Text und auf den Tafeln angegebenen Fundnummern, die Buchstabenabkürzungen den folgenden Fundorten: A = Auvornier; BF = Bad Friedrichshall-Jagstfeld; BL = Blučina; C = Chevroux; CO = Concise; D = Domamyslice; DY = Dýšina; E = Estavayer-le-Lac; F = Font; G = Genf; GR = Grandson; GW = Grünwald;



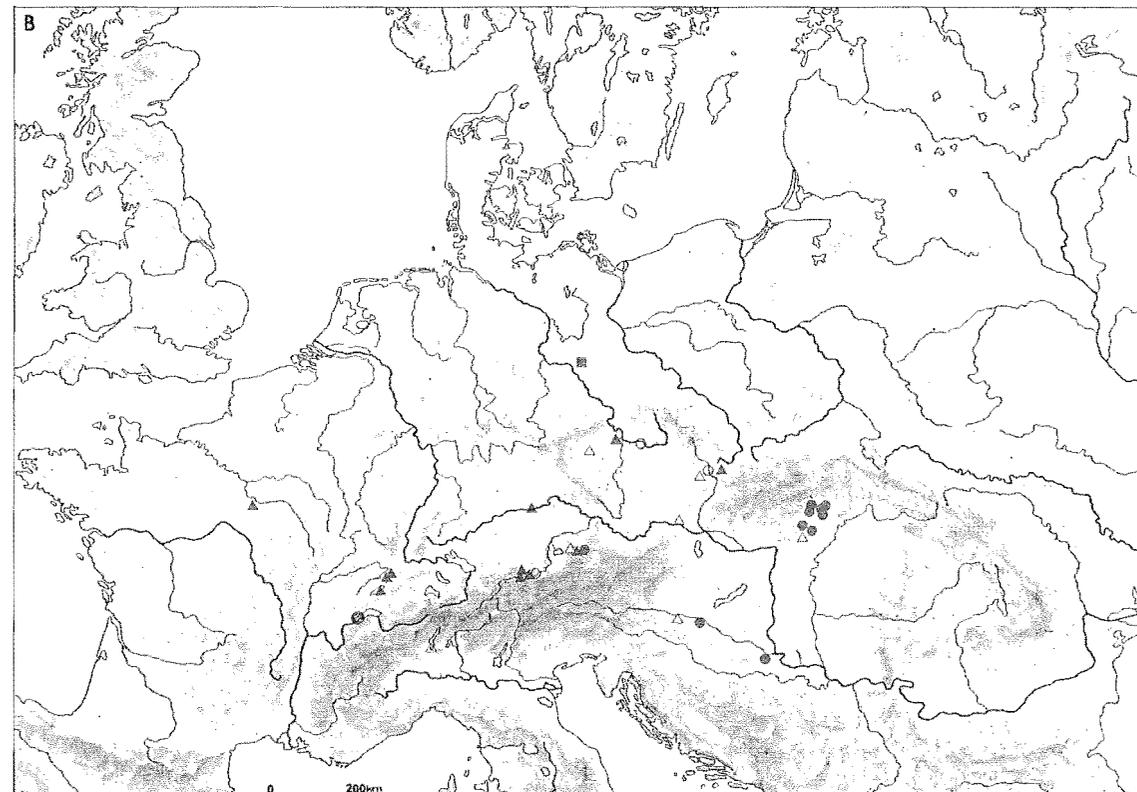
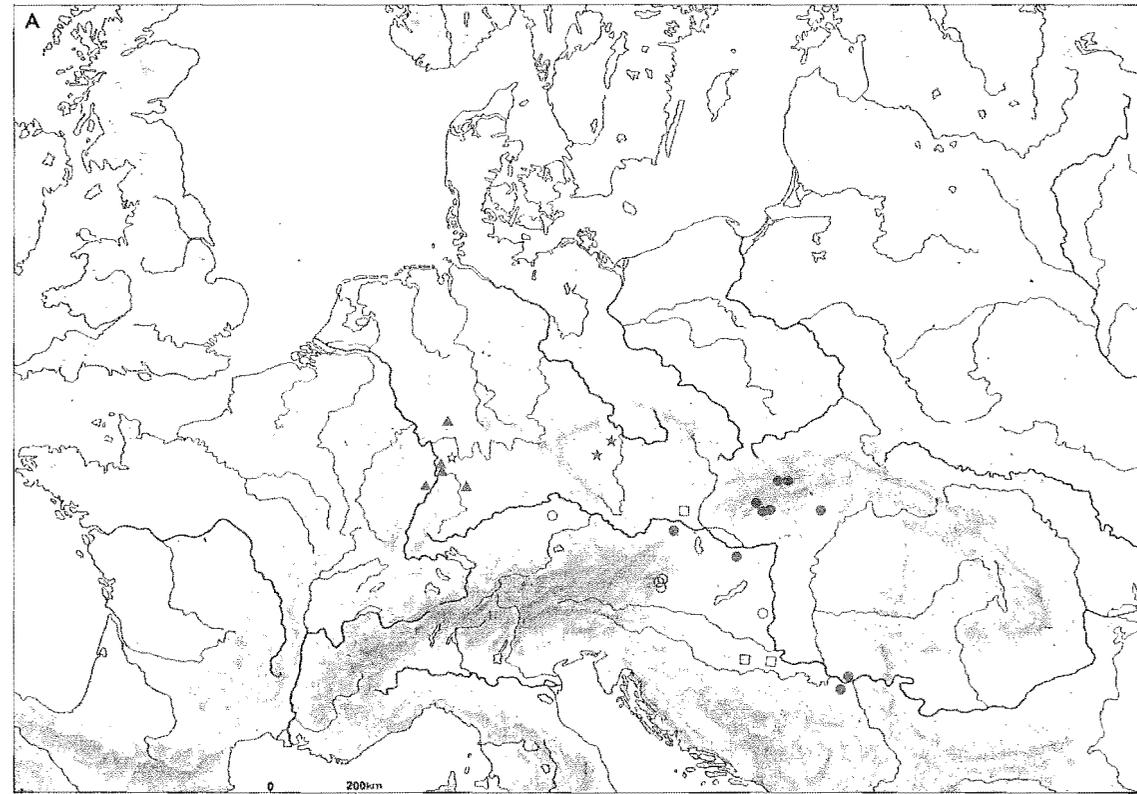
H = Hanau; HA = Hauterive; IH = Innsbruck-Hötting; IM = Innsbruck-Mühlau; IW = Innsbruck-Wilten; K = Karlstein; L = Langendiebach; LI = Linz; M = Marzoll; MI = Mixnitz; MO = Moravičany; MÖ = Mörigen; MÜ = Mühlbachl; N = Nidau; R = Radzovce; S = Salzburg; T = Trebušice; U = Unterhaching; UB = Überackern; US = Ústí; V = Volders; Z = Zürich



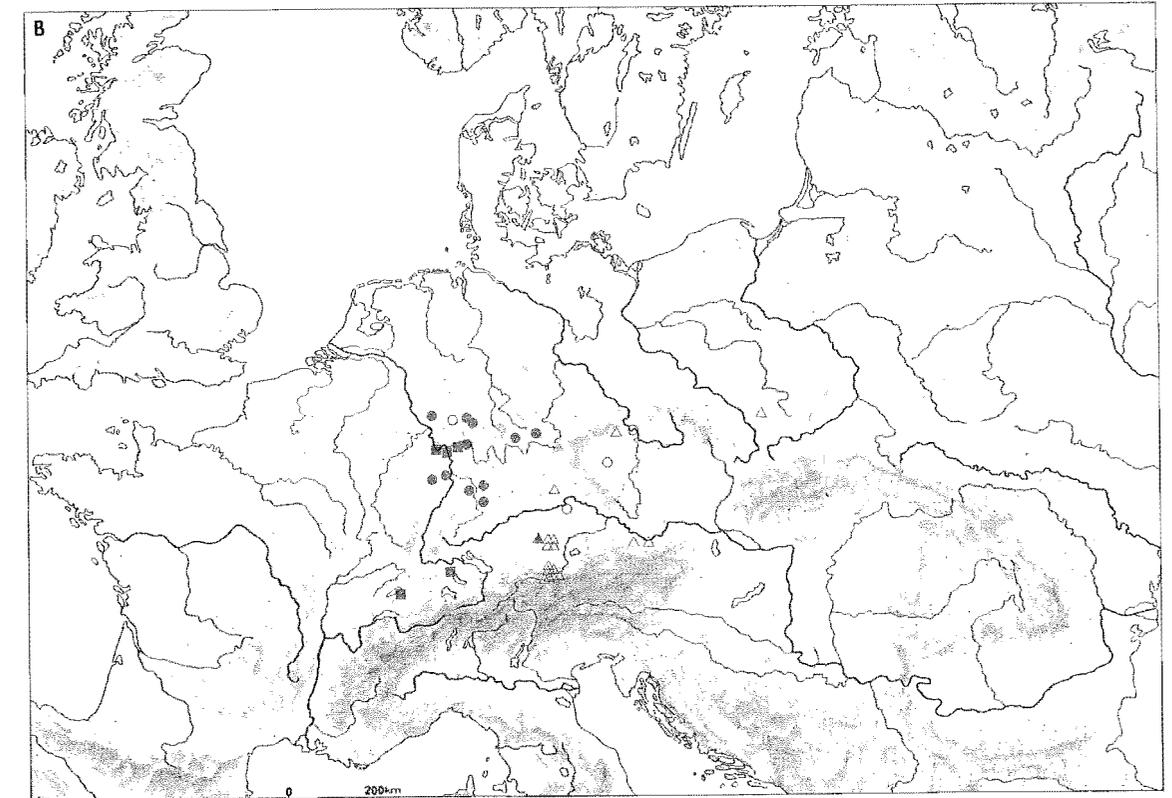
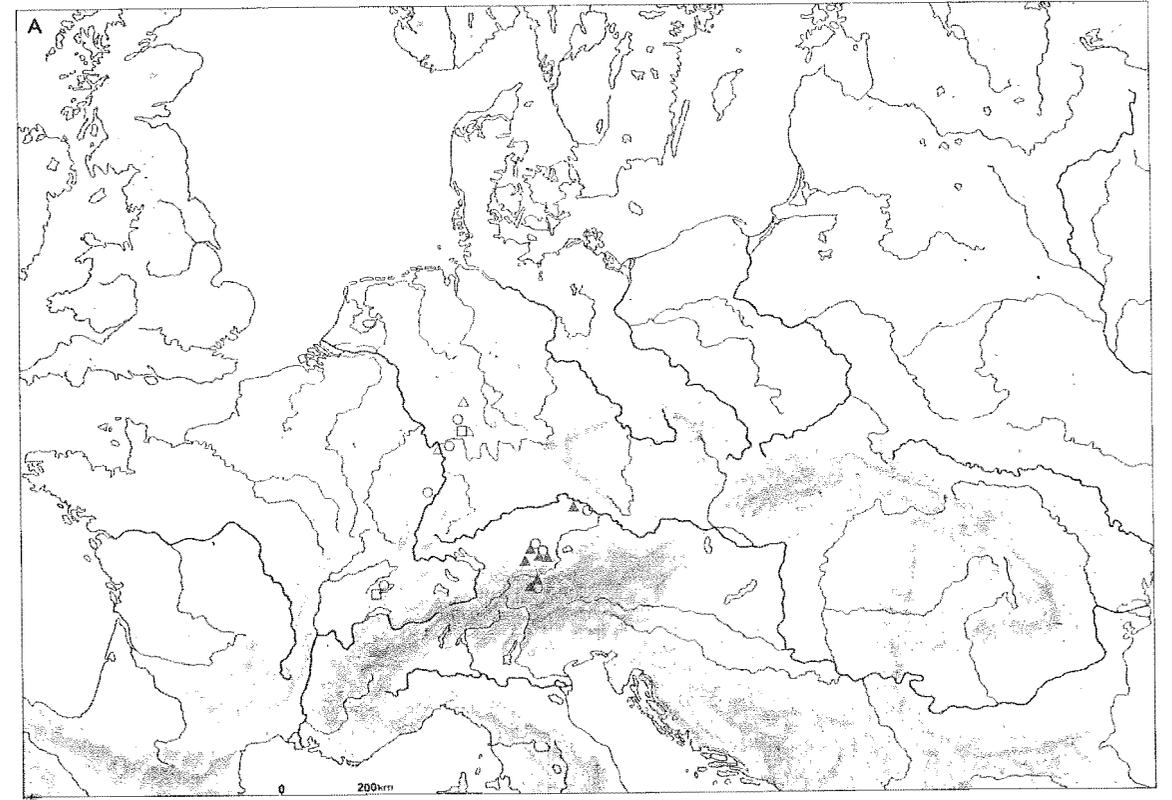
A Verbreitung der zweischneidigen Rasiermesser vom Typ Onstmettingen (●). – B Verbreitung der zweischneidigen Rasiermesser vom Typ Kostelec (● zweifach gerippte Variante; ○ dreifach gerippte Variante; □ vierfach gerippte Variante; ■ nahestehend) und Netovice (▲ typisch; △ nahestehend)



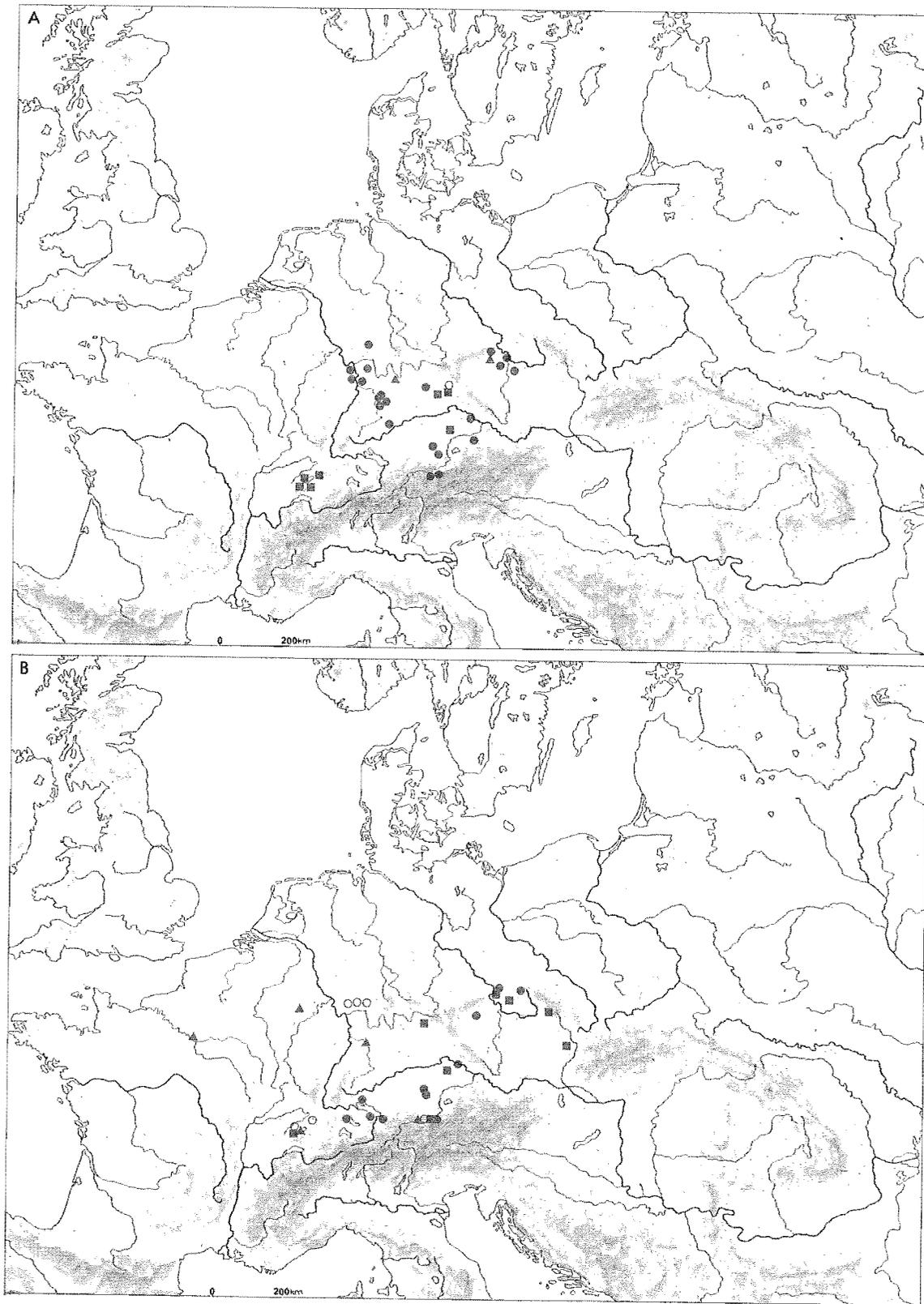
A Verbreitung der zweischneidigen Rasiermesser vom Typ Obermenzing (●), Gusen (■) und Stockheim (▲). – B Verbreitung der zweischneidigen Rasiermesser vom Typ Stadecken (●) und der früh- und älterbrunnfelderzeitlichen Rasiermesser im östlichen Mitteleuropa (□ mit Vollgriff; ■ mit Rahmengriff; △ mit Griffangel)



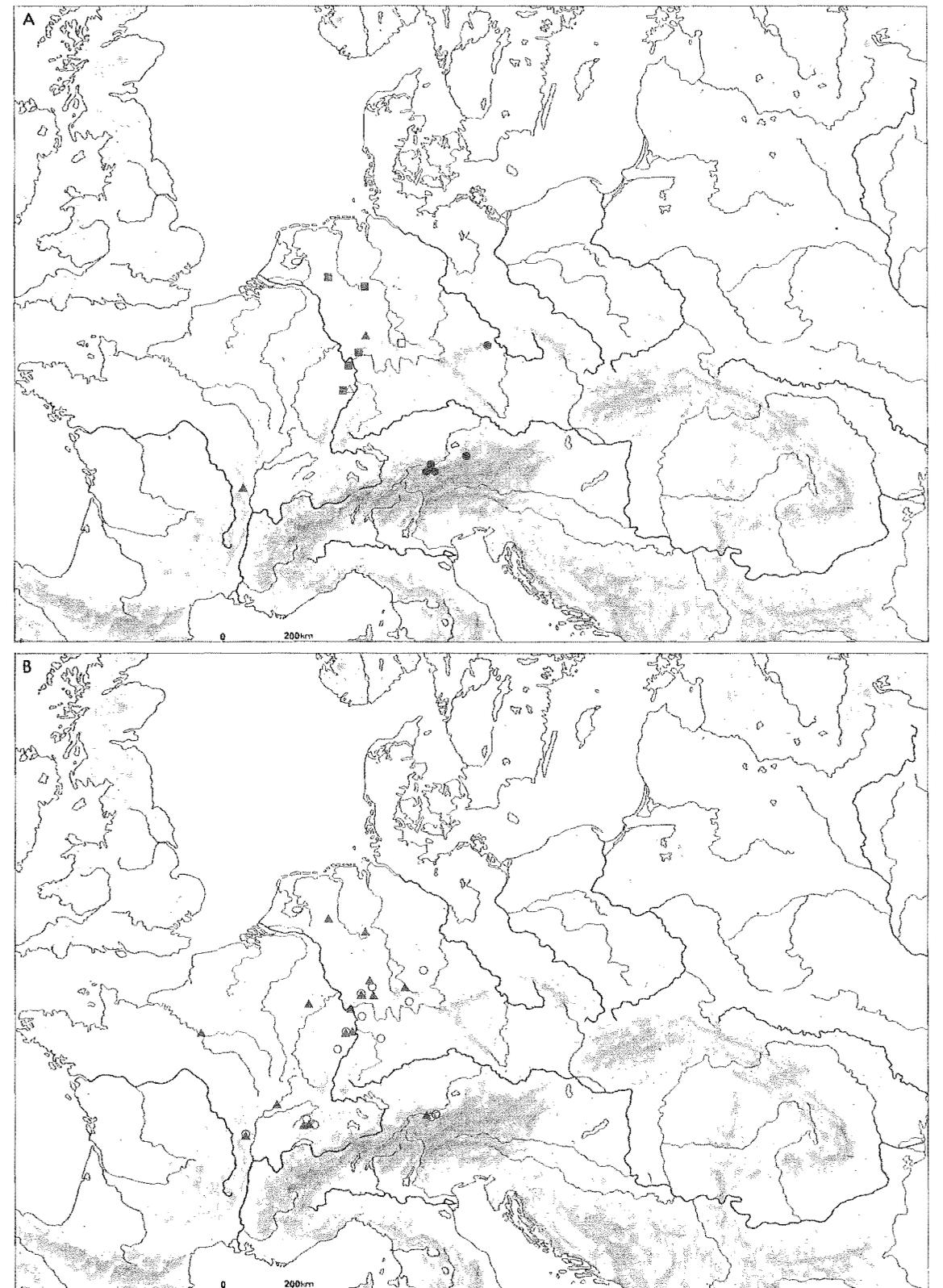
A Verbreitung der zweischneidigen Rasiermesser vom Typ Großmugl (○ Variante Mixnitz; ● Variante Mesič; □ Variante Großmugl), Lampferthim (▲ typisch; △ nahestehend) und Budihostice (★ typisch; ☆ nahestehend). – B Verbreitung der zweischneidigen Rasiermesser vom Typ Radzovce (●), Némčice (○ typisch; ● nahestehend) und Morzg (▲ Variante Morzg; △ Variante Dražovice; ■ Bruchstücke)



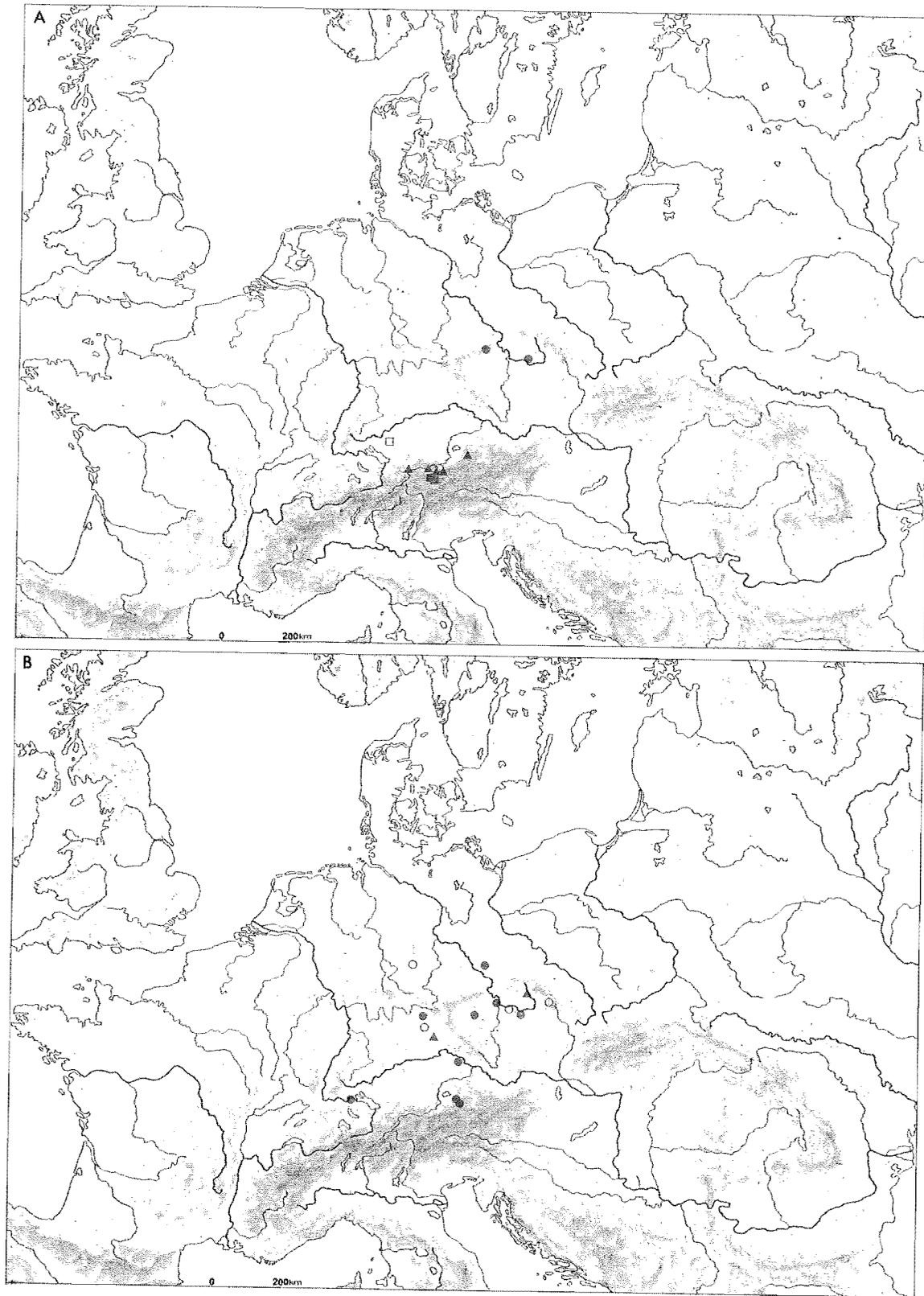
A Verbreitung der zweischneidigen Rasiermesser vom Typ Steinkirchen (○) und Straubing (▲ gußgleiche Stücke; △ übrige; □ nahestehend). – B Verbreitung der zweischneidigen Rasiermesser mit Rahmengriff und X-förmiger Griffverstrebung: Variante Dietzenbach (● typisch; ○ angeschlossene), Variante Volders (▲ typisch; △ nahestehend) und Variante Alzey (■)



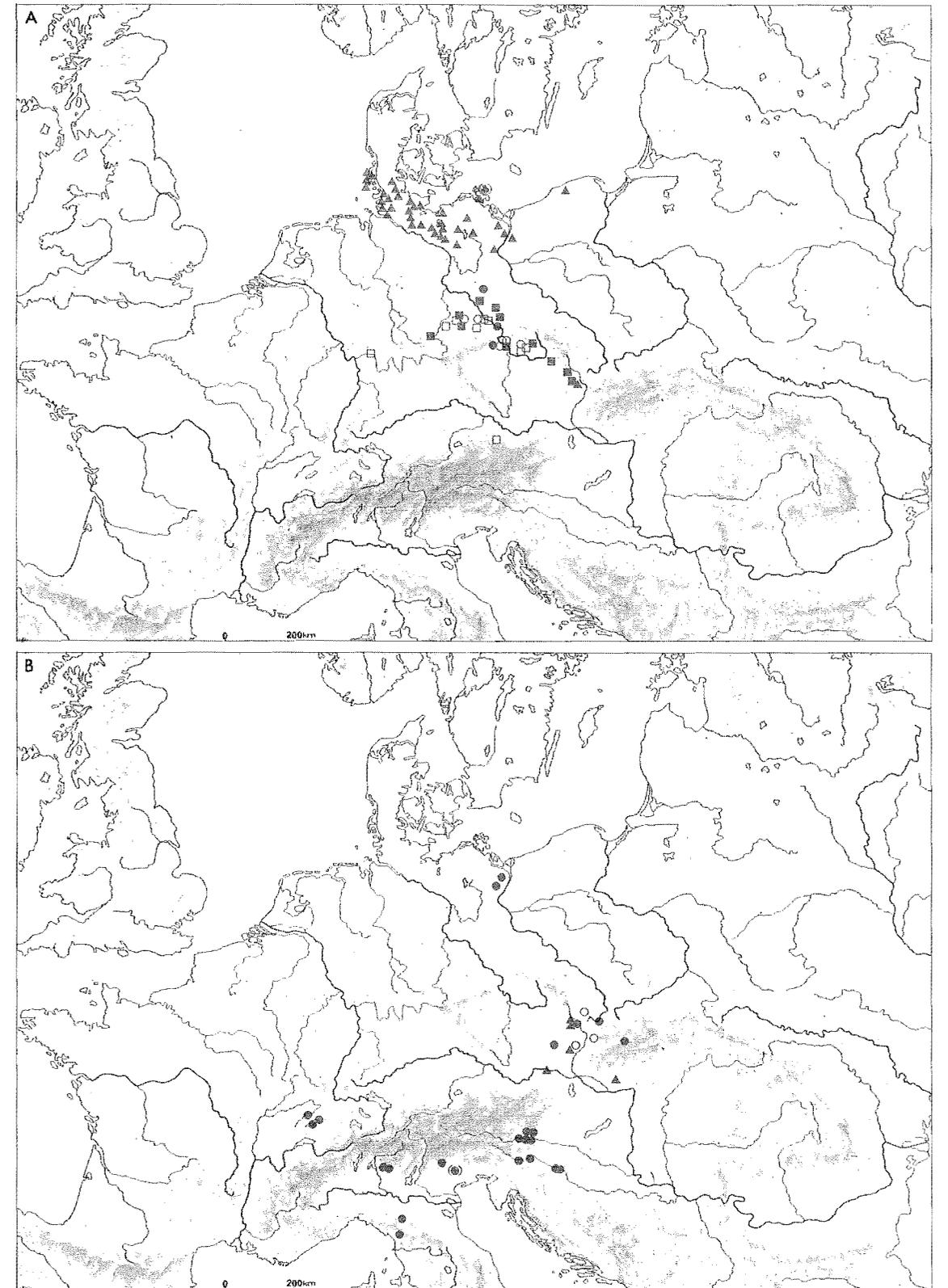
A Verbreitung der zweischneidigen Rasiermesser mit Rahmengriff und X-förmiger Griffverstrebung: Variante Heilbronn (● typisch; ○ nahestehend), Variante Cortailod (■) und Variante Fuchsstadt (▲). – B Verbreitung der zweischneidigen Rasiermesser mit Rahmengriff und X-förmiger Griffverstrebung: Variante Neckarmühlbach (▲), Variante Velké Žernoseky (■), ohne Kennzeichen (○) und Bruchstücke (●)



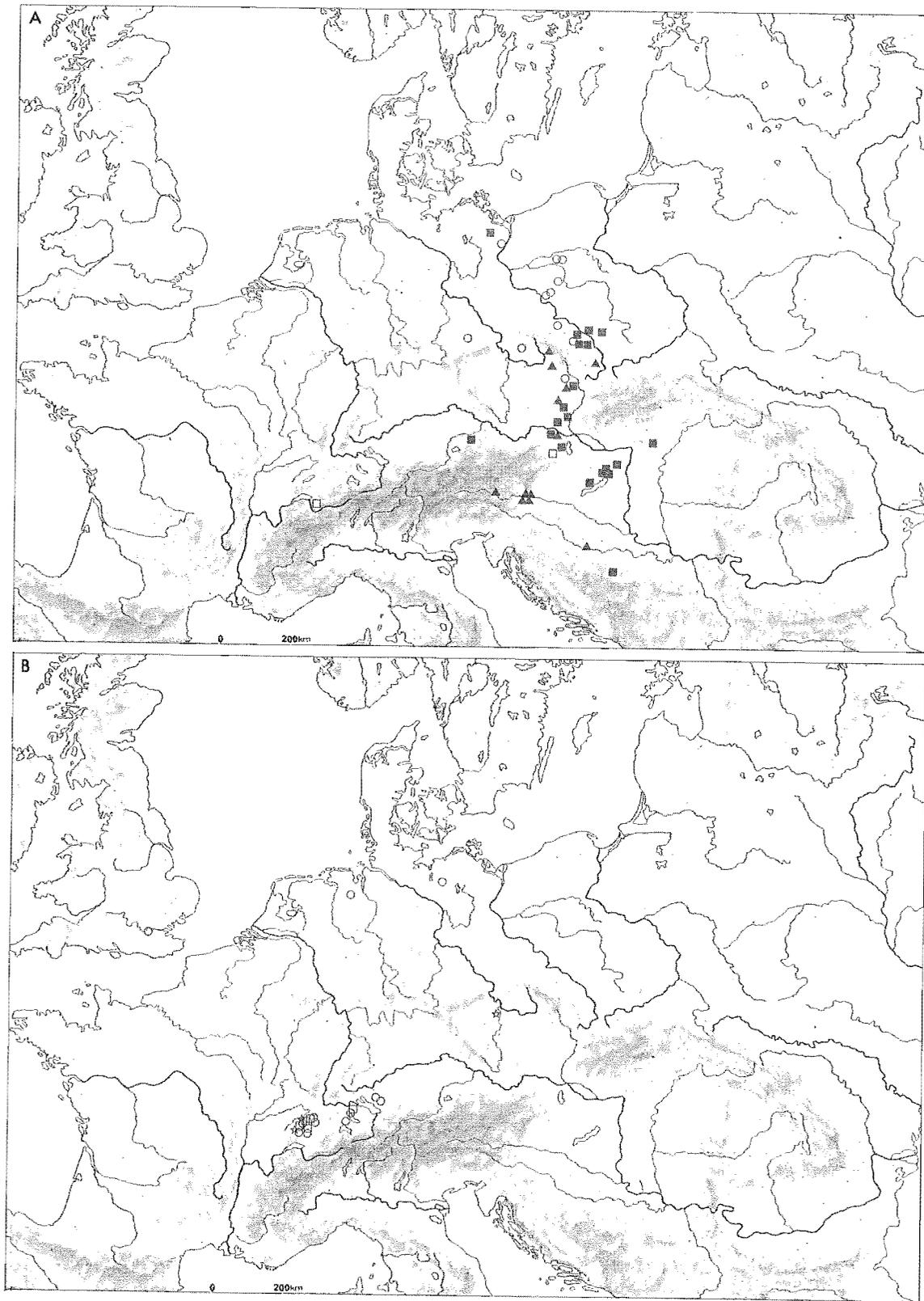
A Verbreitung der zweischneidigen Rasiermesser vom Typ Gießen (▲ typisch; △ nahestehend), Eschborn (■ typisch; □ nahestehend) und Wilten (●). – B Verbreitung der zweischneidigen Rasiermesser mit reich verstrebttem Griff (▲) und solcher mit Verzierung (○)



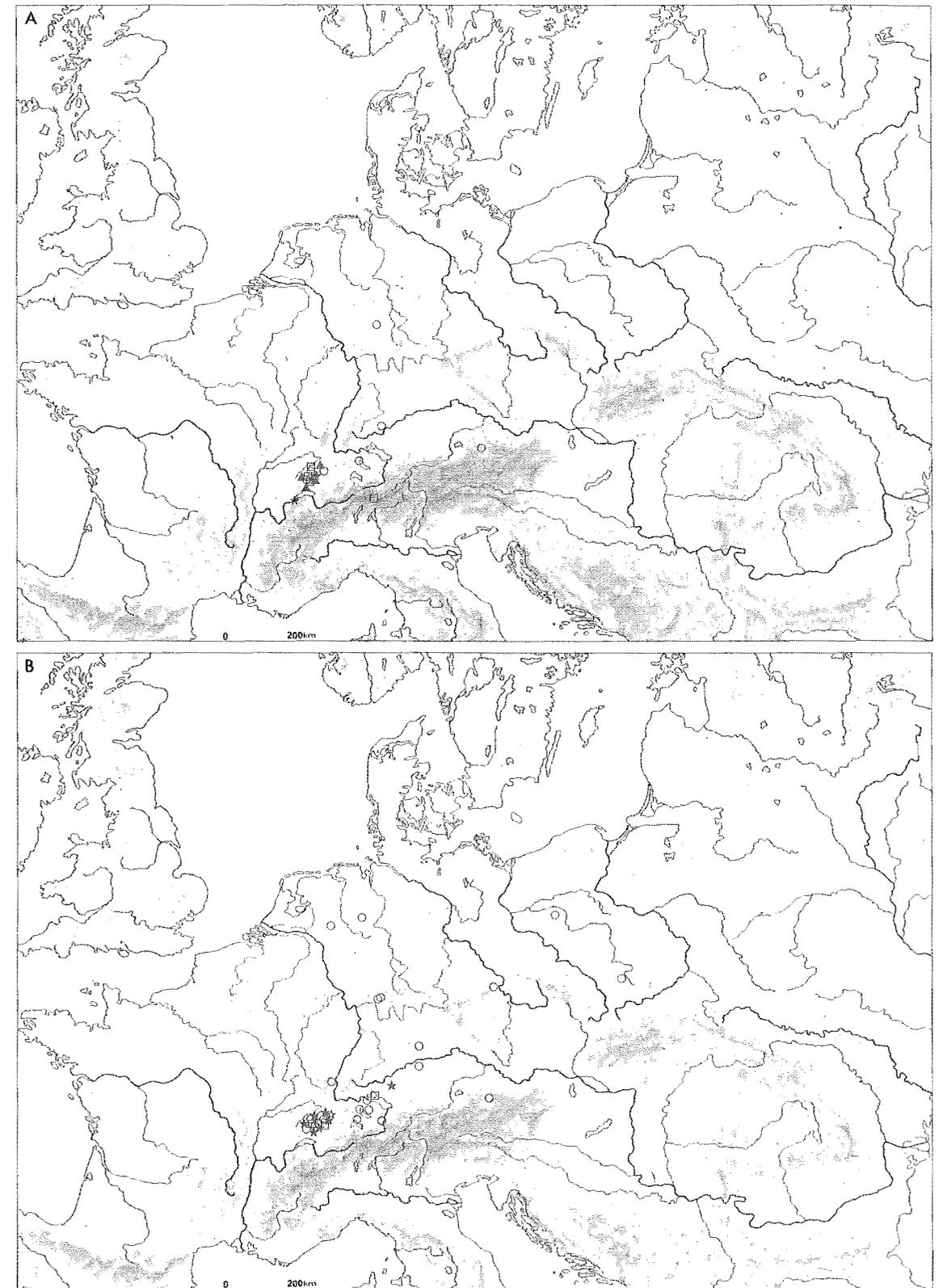
A Verbreitung der zweischneidigen Rasiermesser vom Typ Imst (▲), Hötting (○ typisch; □ nahestehend), von Bruchstücken der Typen Imst oder Hötting (■), Typ Trebušice (●). – B Verbreitung der zweischneidigen Rasiermesser vom Typ Nynice (●), Třebešov (○) und Březina (▲)



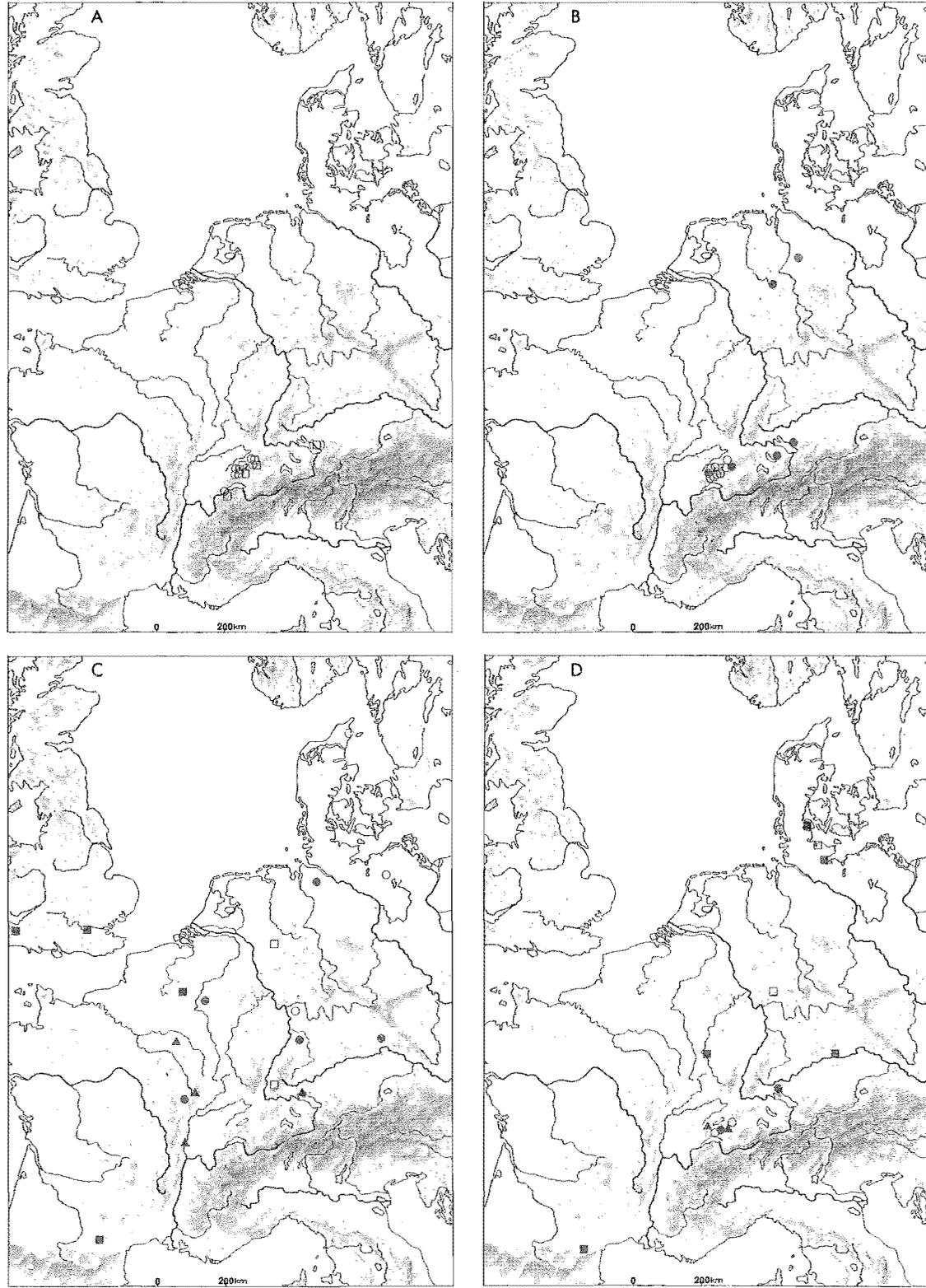
A Verbreitung der einschneidigen Rasiermesser vom Typ Hostomice (●), Ústí (○), Lháň (■), Hrušov (□) und der 'nordischen' Rasiermesser mit stilisiertem Pferdekopf (▲; Skandinavien nicht kartiert!). – B Verbreitung der einschneidigen Rasiermesser vom Typ Vlachovice (○), Oblekovice (●) und von Bruchstücken (▲)



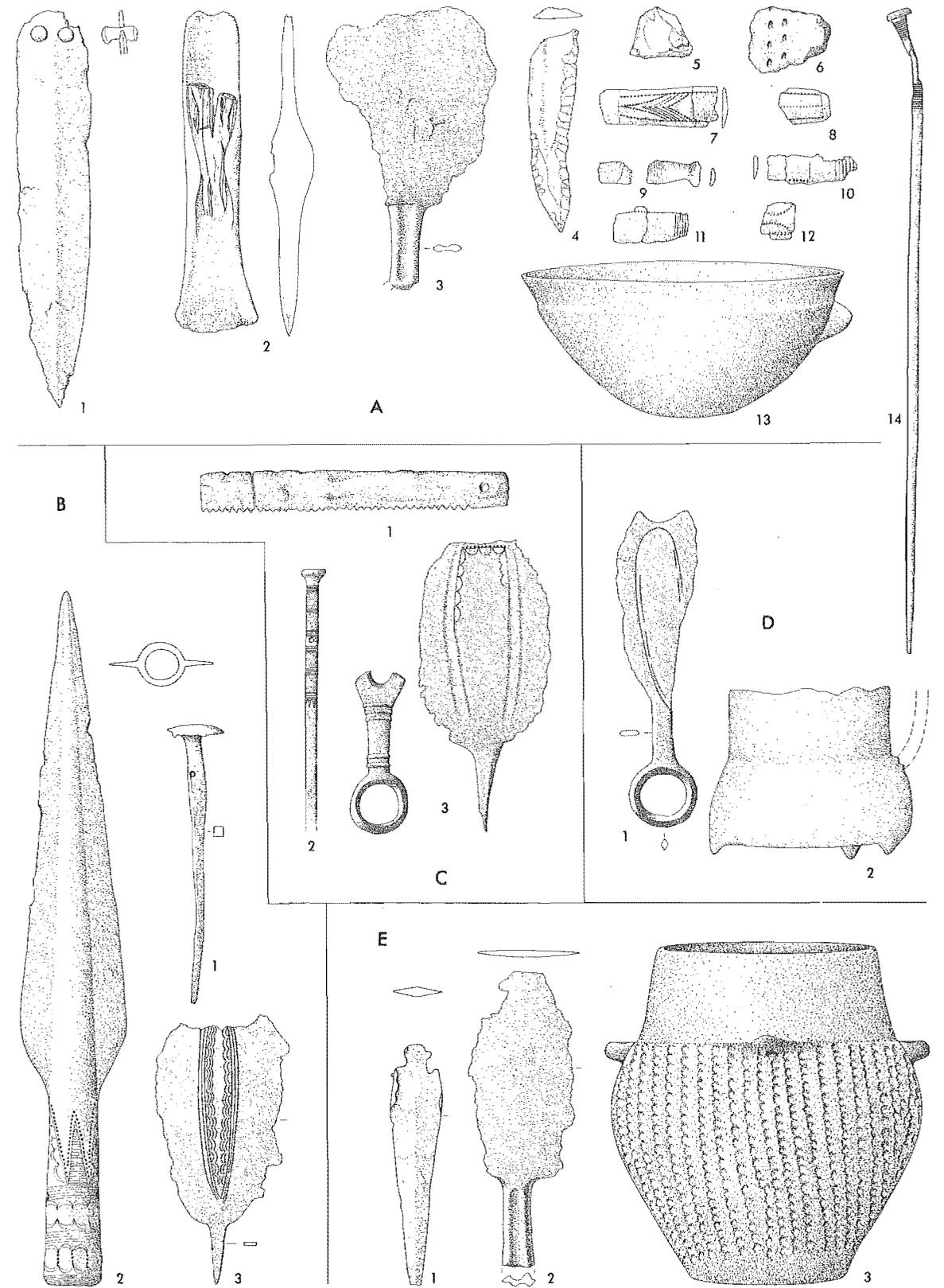
A Verbreitung der einschneidigen Rasiermesser vom Typ Mandelkow (○), Herrnsbaumgarten (■ typisch; □ naheehend) und Určice (▲). – B Verbreitung der späturnenfelderzeitlichen einschneidigen Rasiermesser mit seitlichem Ringgriff; Variante Möriegen (○), Variante Chevroix (□) und Variante Tetín (☆)



A Verbreitung der späturnenfelderzeitlichen einschneidigen Rasiermesser mit seitlichem Ringgriff: Variante Allendorf (○), Variante Genf (☆), Variante Sulpice (▲) und Sonstige (□). – B Verbreitung der späturnenfelderzeitlichen einschneidigen Rasiermesser mit seitlicher Griffangel: Variante Auvernier (○), Variante Buchau (☆), Variante Bodman (□) und sonstige (☆)

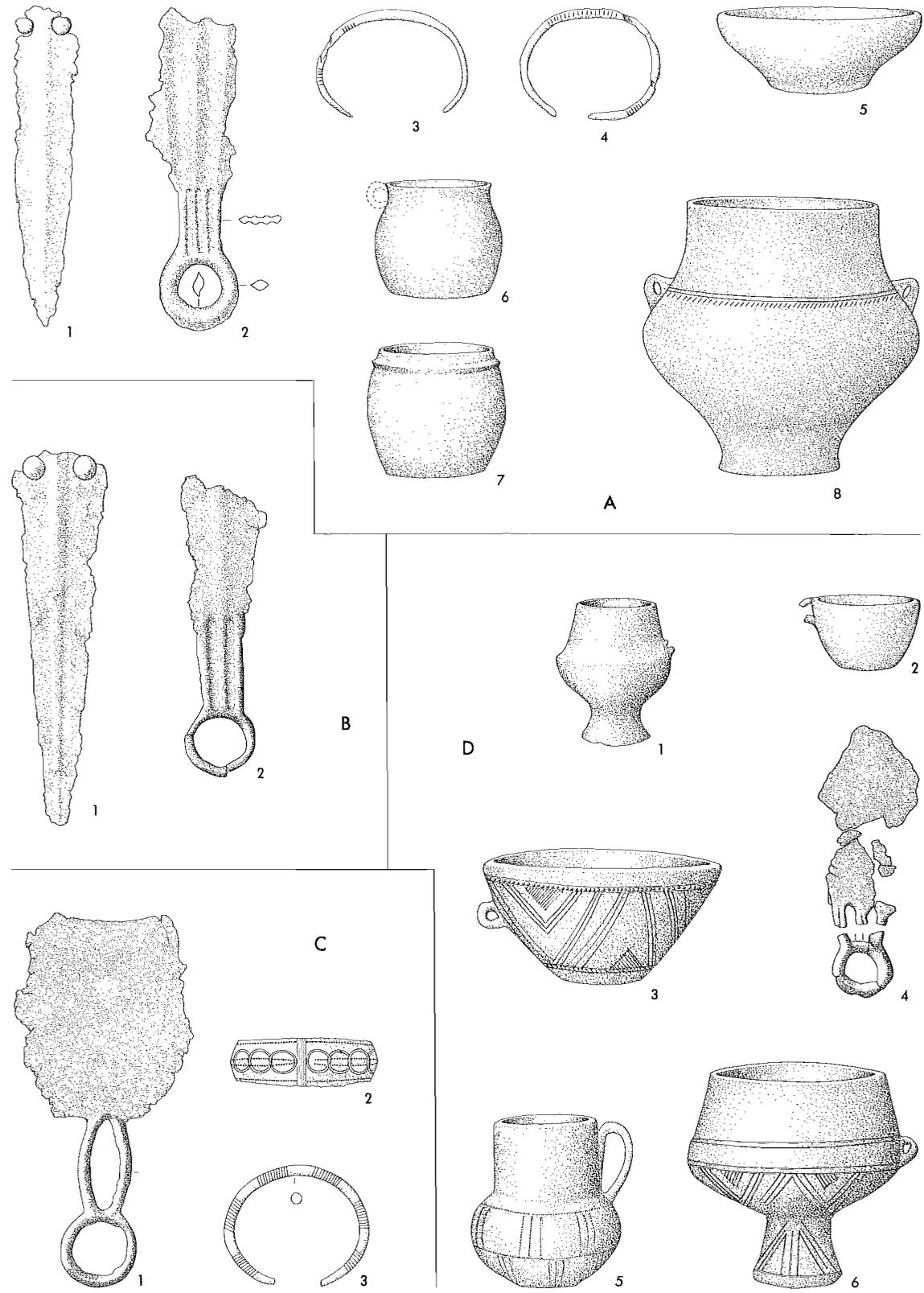


A Verbreitung der späturnfelderzeitlichen einschneidigen Trapezrasiermesser ohne Griff (□) und Halbmondrasiermesser ohne Griff (○). – B Bruchstücke von Varianten späturnfelderzeitlicher einschneidiger Rasiermesser (●) und atypische späturnfelderzeitliche einschneidige Rasiermesser aus Blech oder Altmaterial (○). – C Hallstattzeitliche Rasiermesser vom Typ Wiesloch (●), Minot (▲), Edingen (□; ■ Variante mit durchbrochenem Blatt) und Flörsheim (○). – D Hallstattzeitliche Rasiermesser vom Typ Unterstall (■), Muschenheim (□), Cordast (●), Ins (▲) und sonstige (○)

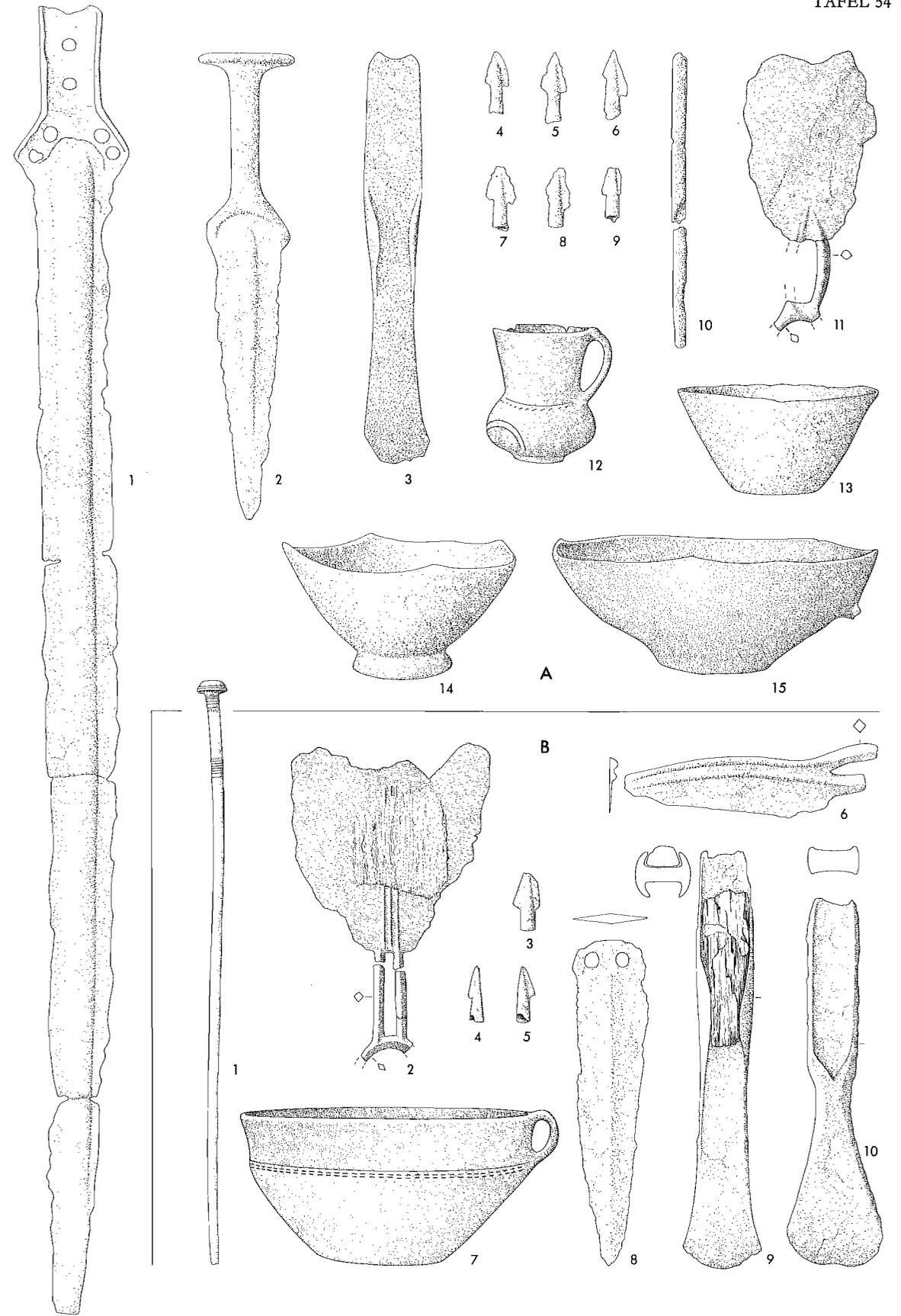


A Muckenwinkling, Hügel 11 (Nr. 6). – B Weichering, „Brucker Forst“ (Nr. 4). – C Onstmettingen (Nr. 1). – D Dolný Peter (Nr. 5). – E Muckenwinkling, Hügel 17 (Nr. 7). – (A,E nach H.-J. Hundt; B 1,2 nach G. Jacob-Friesen; C nach G. Kraft; D nach M. Dušek)

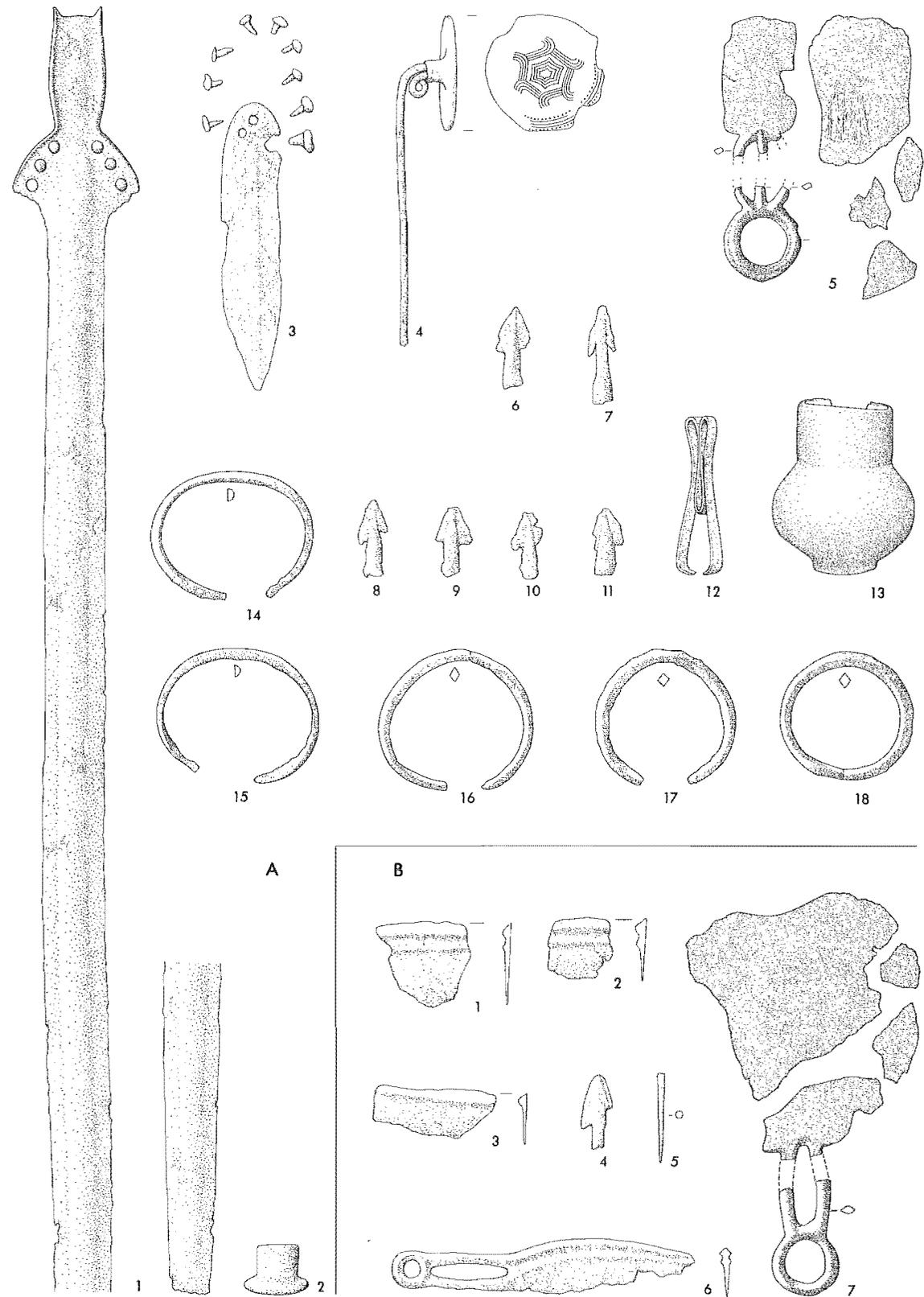
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



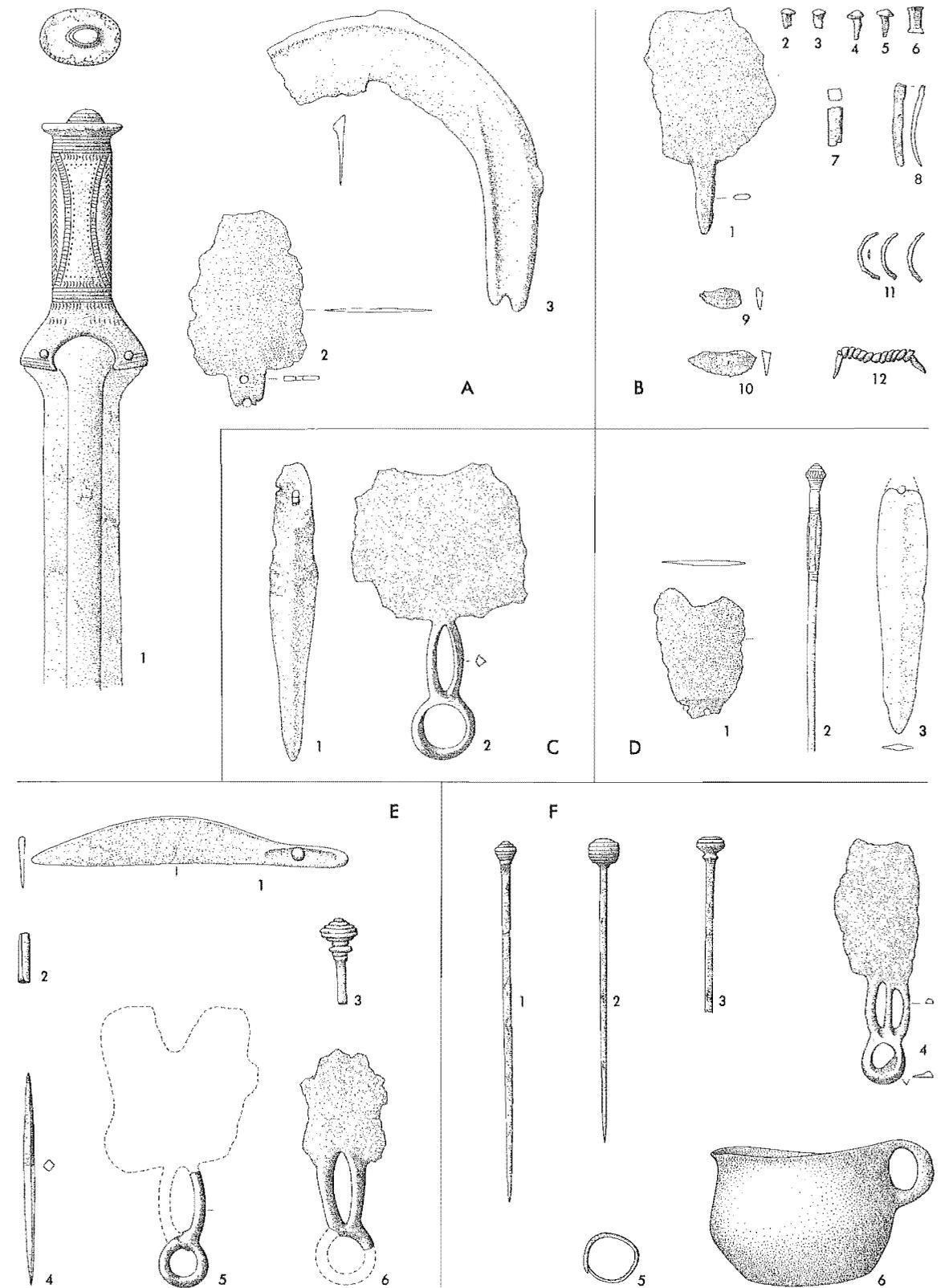
A Kostelec (Nr. 14).- B Meclov (Nr. 12A).- C Aich (Nr. 40).- D Stříbro (Nr. 75).- (A 1,3-8 nach J.N. Woldřich; B nach E. Čujanová-Jílková; C 2,3 nach A. Alckens; D 1-3,5,6 nach O. Eichhorn)
Bronzen M. 2:5; Keramik M 1:5



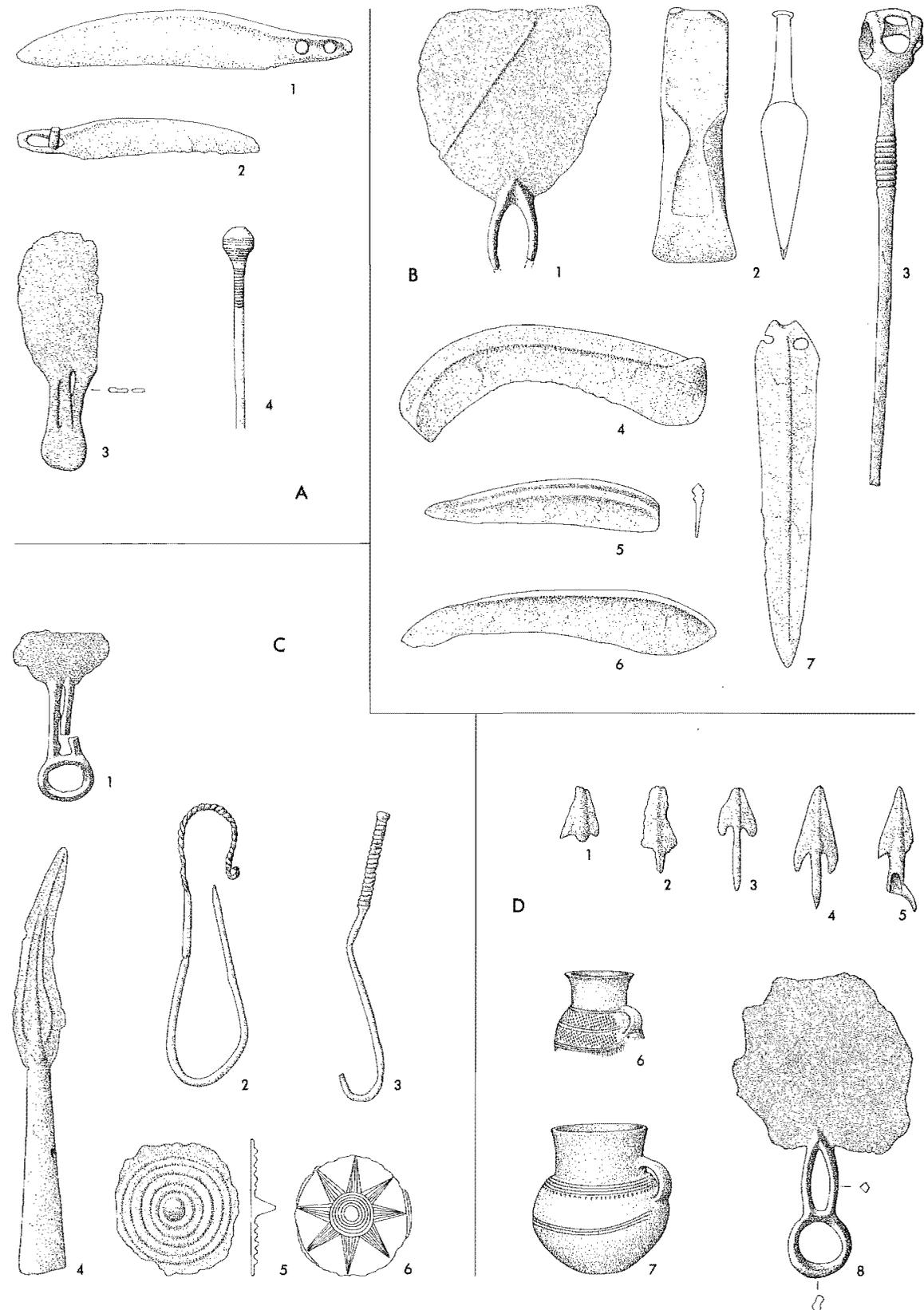
A Prag-Hloubětín (Nr. 46).- B Dýšina (Nr. 60). - (A 1-10,12-15 nach A. Beneš; B 1,7-10 nach E. Čujanová-Jílková)
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



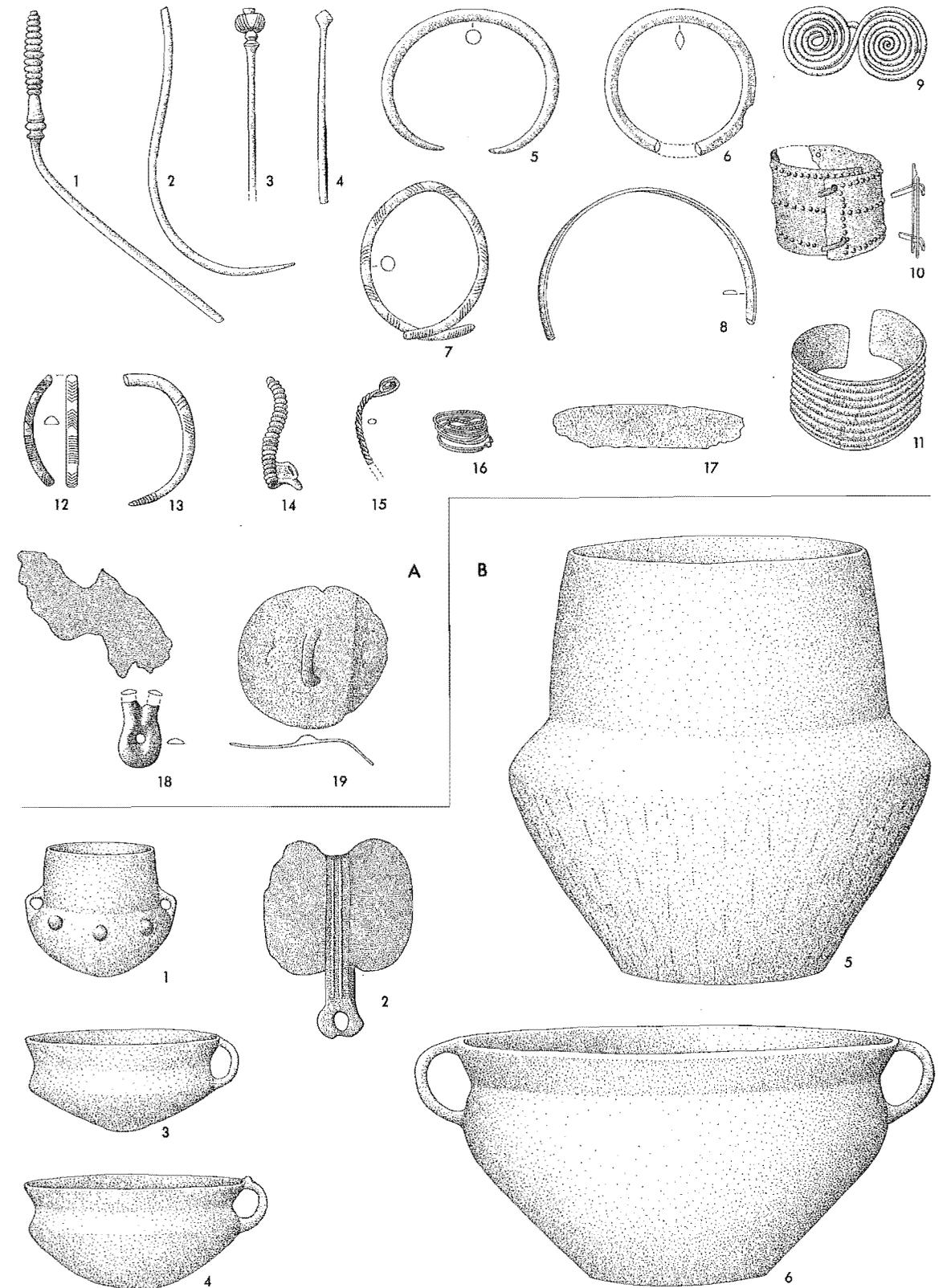
A Houšfka (Nr. 72). - B Červené Poříčí (Nr. 51). - (A 1-4, 6-18 nach A. Beneš)
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



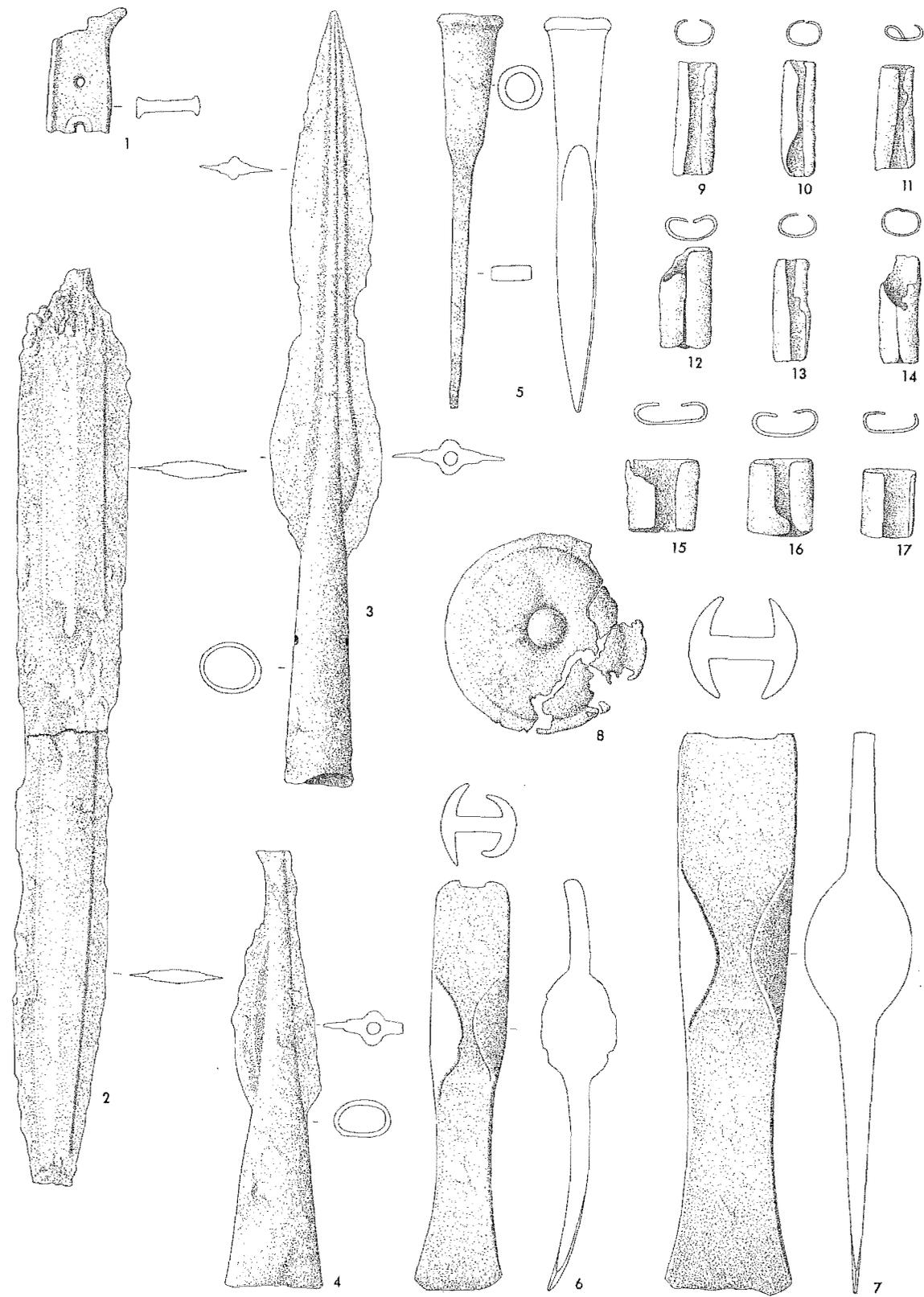
A Alteiselfing (Nr. 28). - B Unterbrunnham (Nr. 30). - C Frankenthal (Nr. 47). - D Geroldshausen (Nr. 29). - E Labersricht (Nr. 43,44). - F Henfenfeld (Nr. 66). - (A 1,3, D 2,3 nach H. Müller-Karpe; B 2-12 nach Bayer. Vorgeschbl.; C 1 nach F. Sprater; E nach W. Torbrügge; F 1-3,5,6 nach K. Hörmann)
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



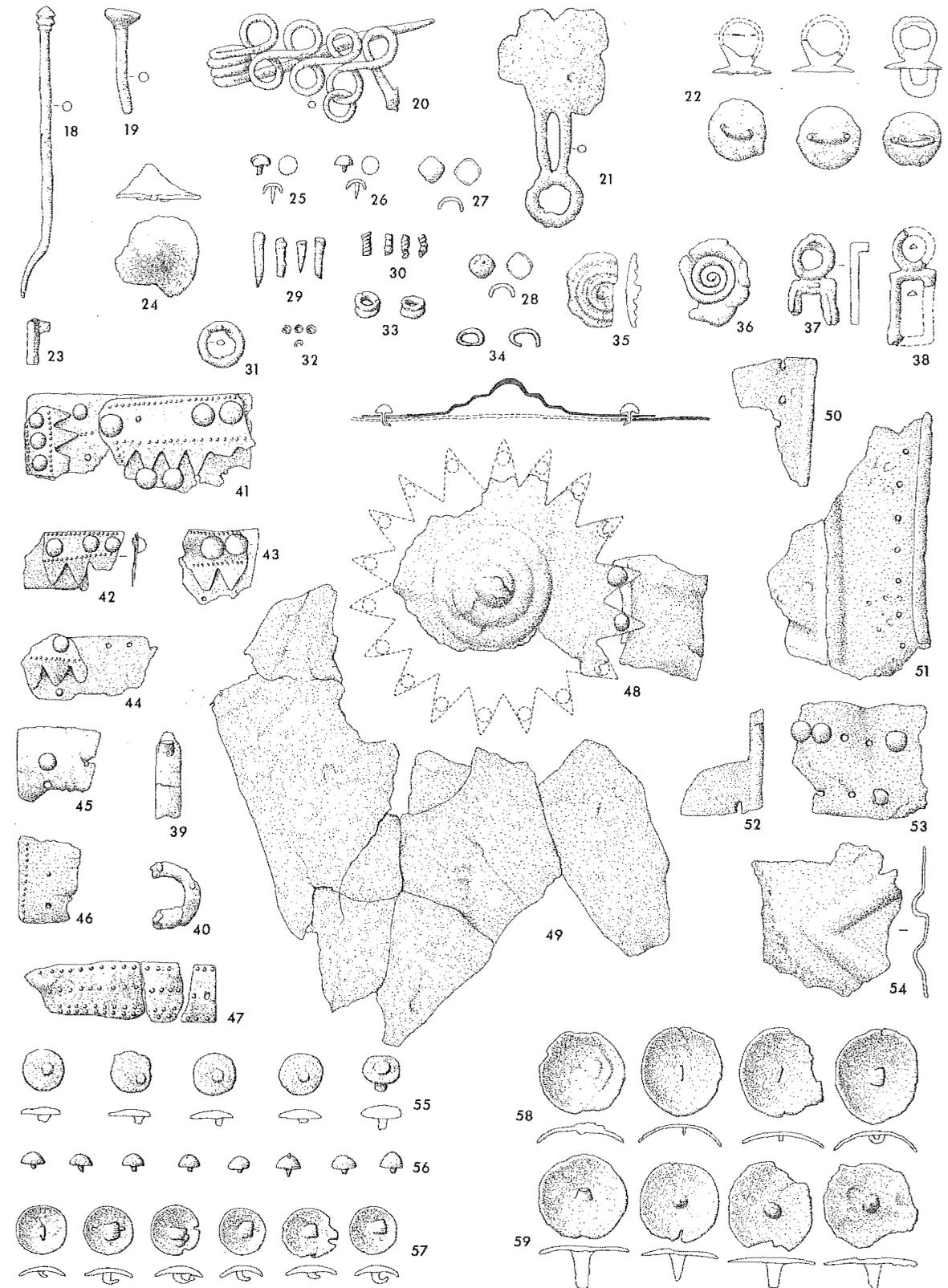
A Henfenfeld (Nr. 67). - B Libákovice (Nr. 53). - C Varvažov (Nr. 58). - D Worms (Nr. 48). - (A 1.2.4 nach K. Hörmann; B 2-7, C 2-5 nach O. Kytlicová; D 1-7 nach G. Behrens)
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



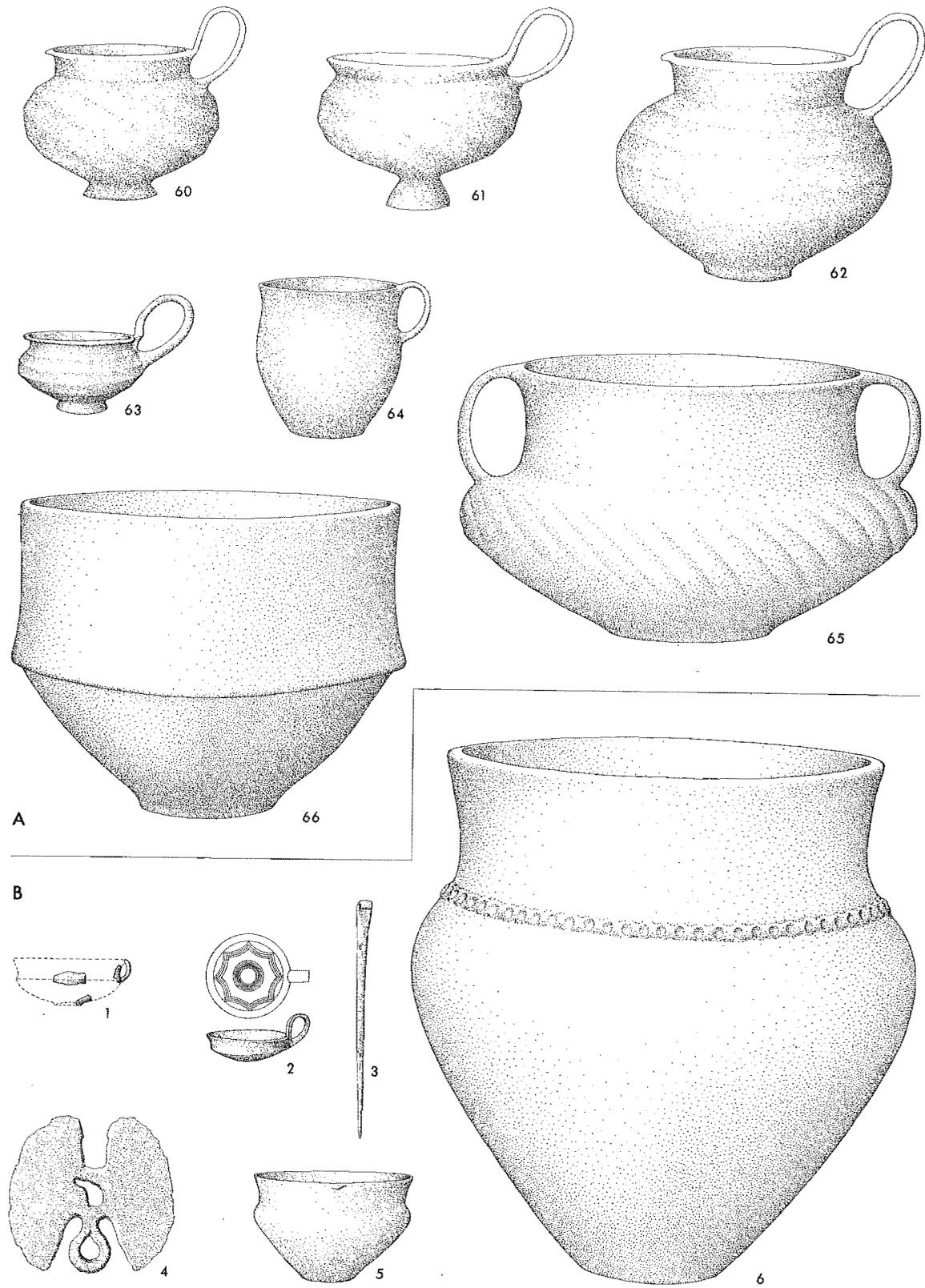
A Rousínov (Nr. 352). - B Uničov (Nr. 76). - (A 1-17.19 nach A. Procházka)
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



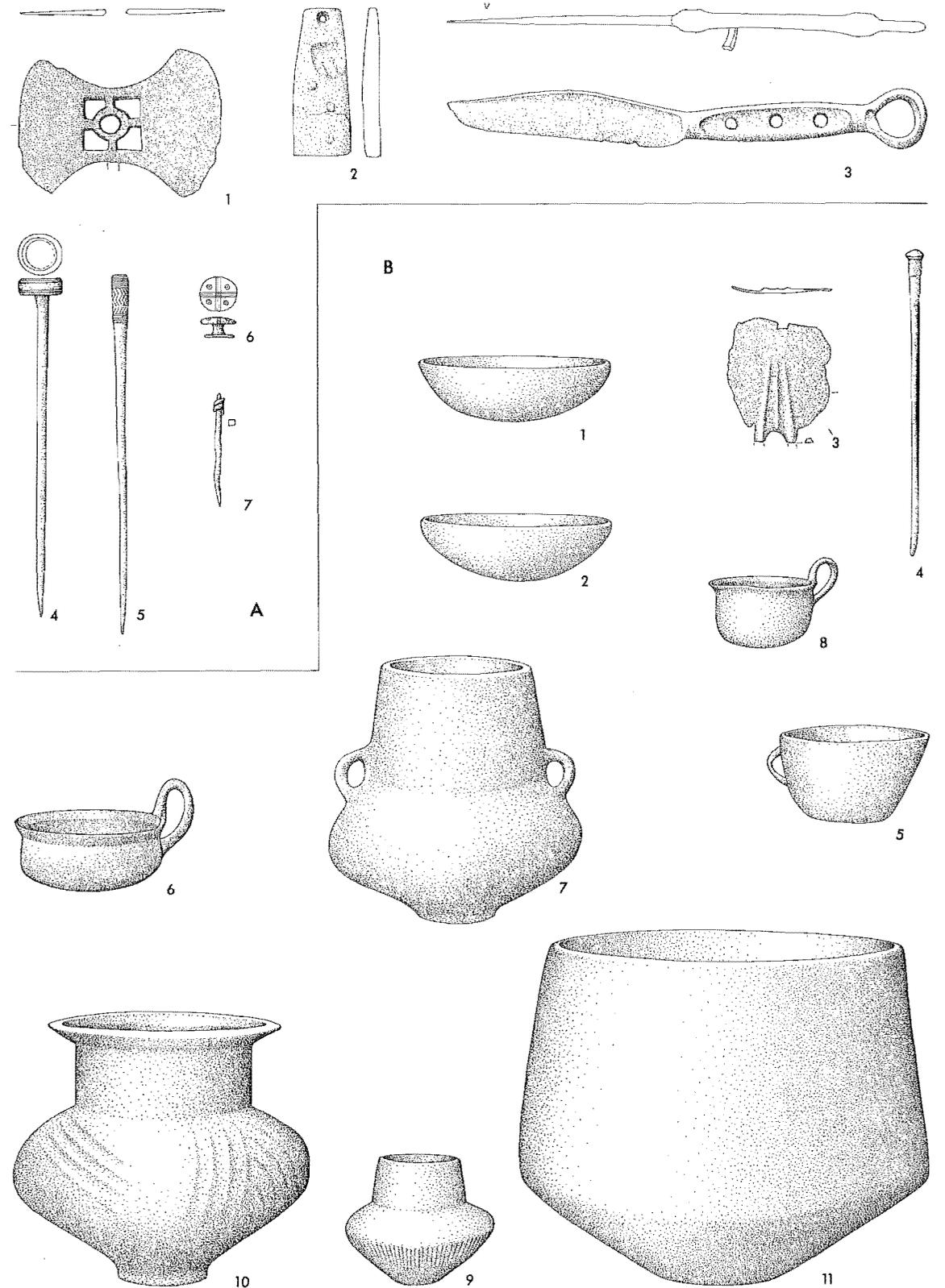
Čaka (Nr. 80; dazu Taf. 60; 61, A). – (nach A. Točík/J. Paulík)
M. 2:5



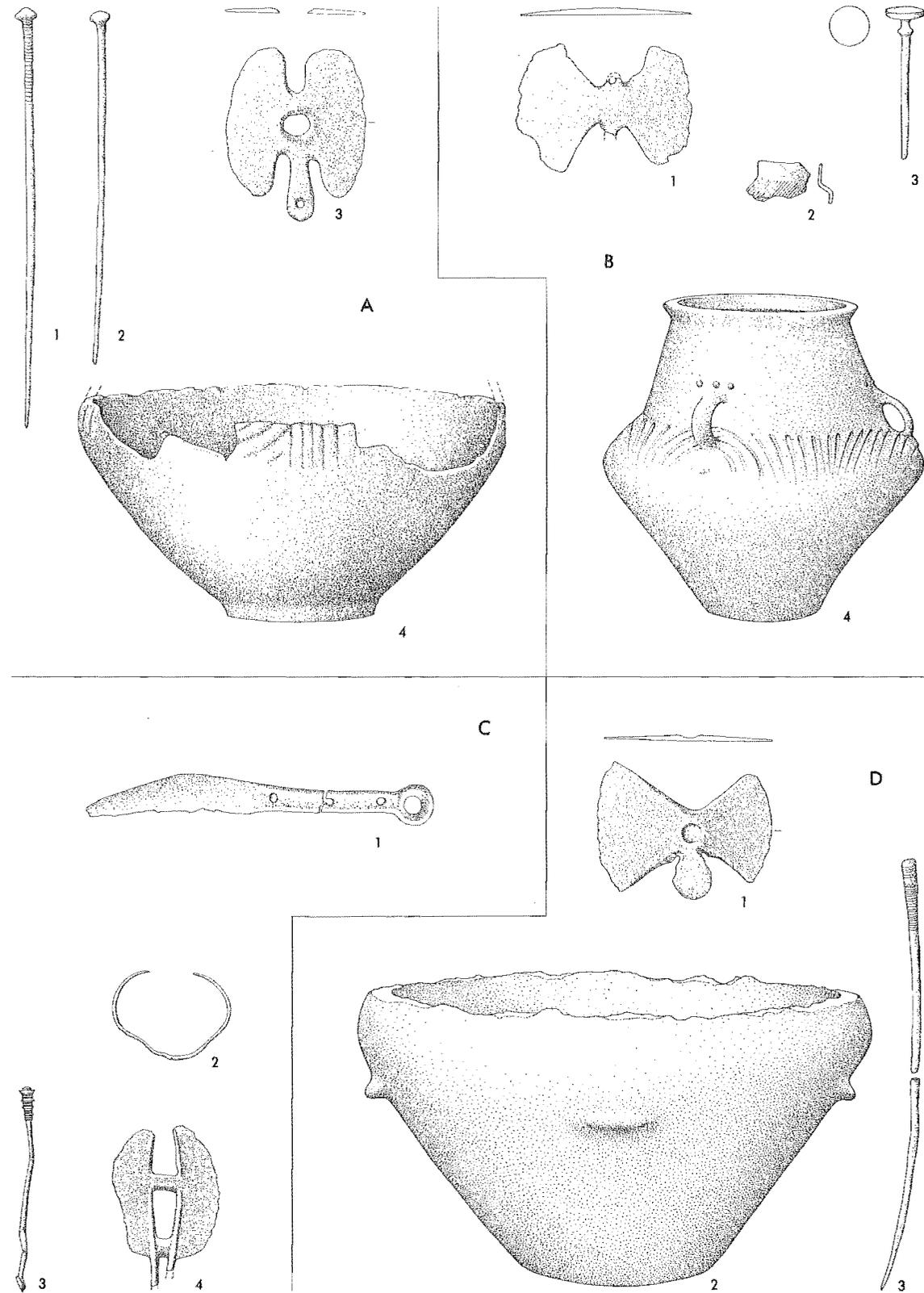
Čaka (Nr. 80; dazu Taf. 59; 61, A). – (18–20, 22–59 nach A. Točík/J. Paulík)
M. 2:5



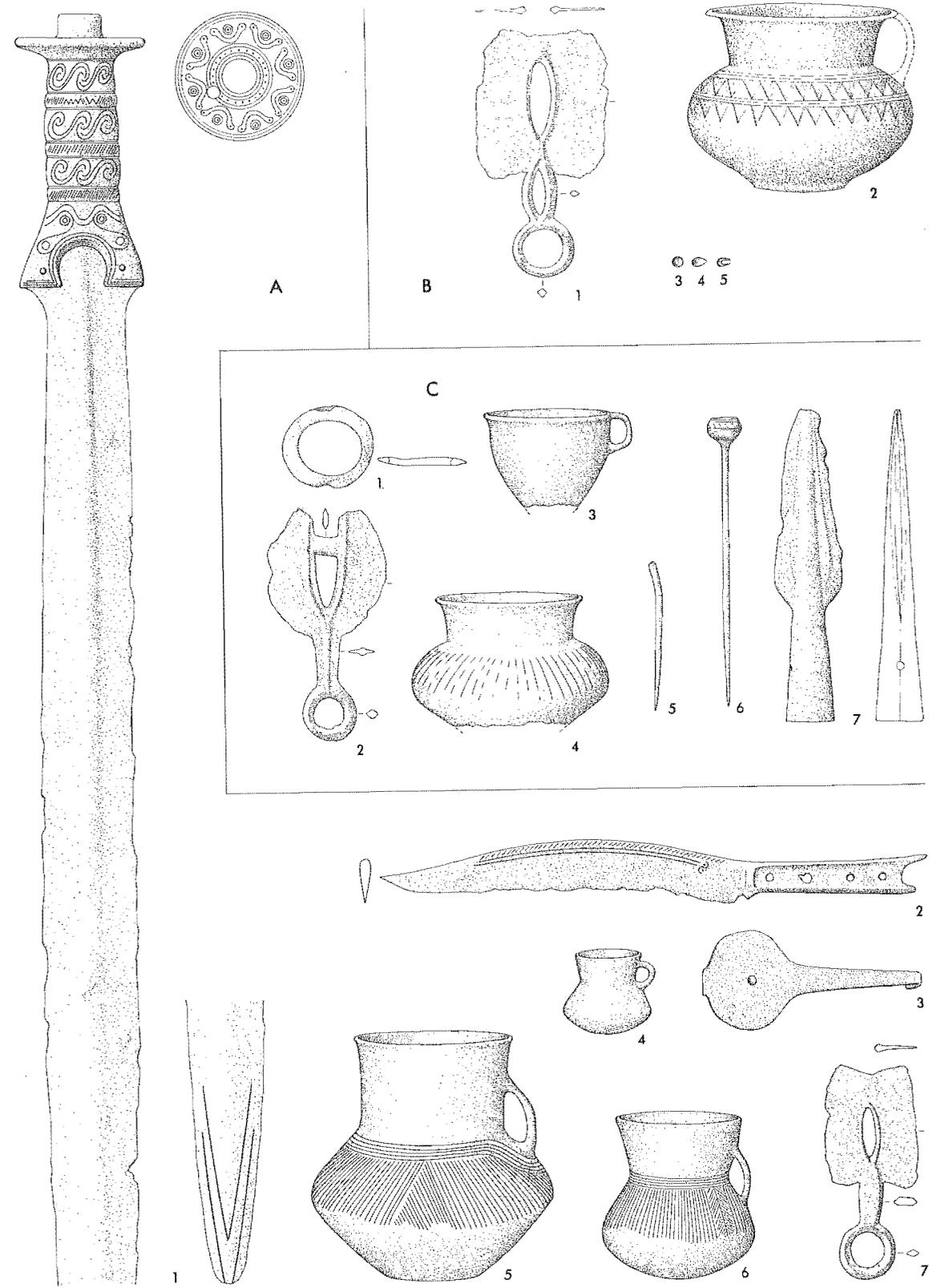
A Čaka (Nr. 80; dazu Taf. 59.60). – B Trenčianske Teplice (Nr. 91). – (A nach A. Točík/J. Paulík; B 1–3.5.6 nach Z. Pivovarová)
 Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



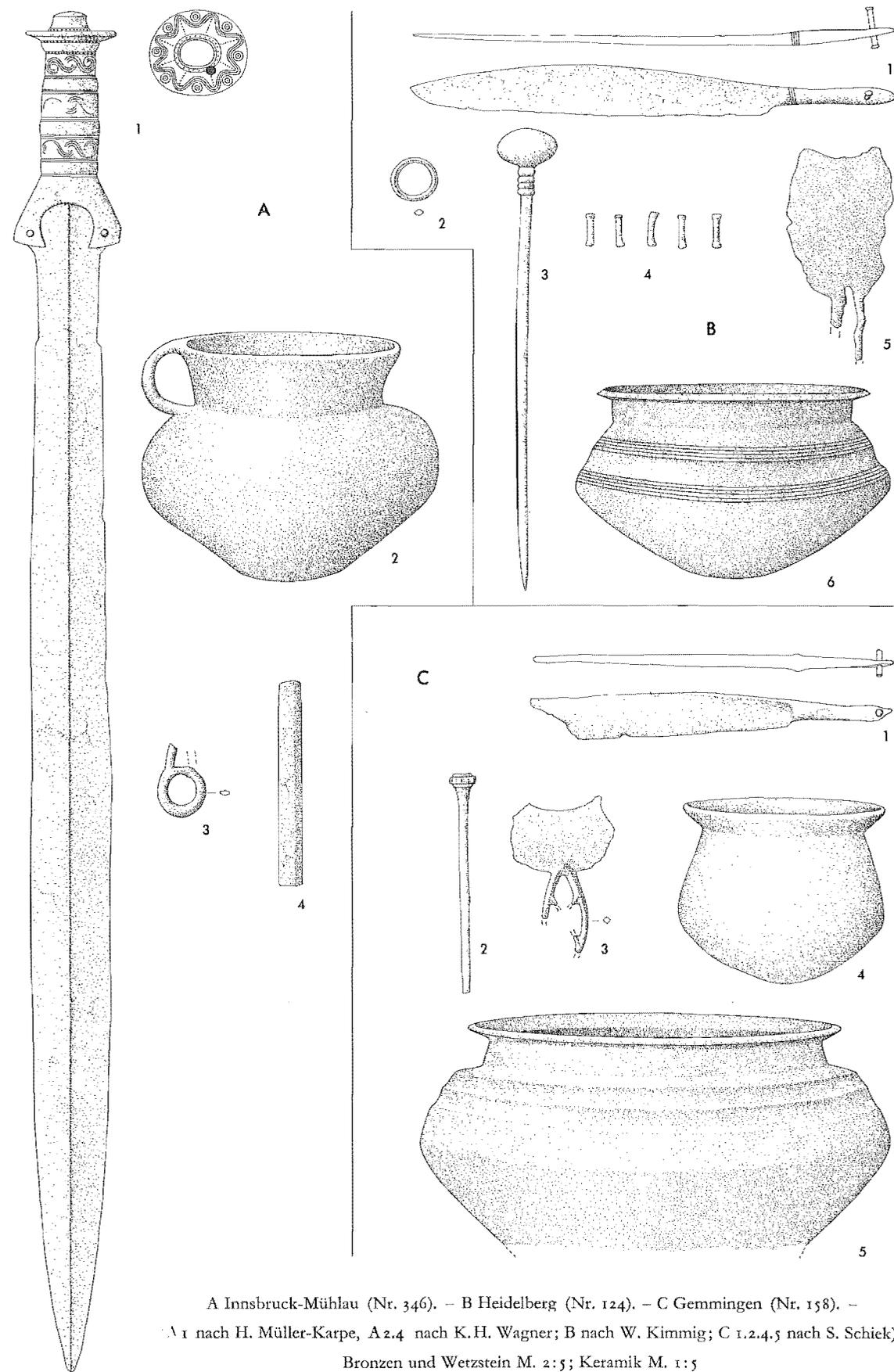
A Großmugl (Nr. 96). – B Großhöflein (Nr. 81). – (A 2–7 nach W. Angeli; B 1.2 4–11 nach R. Pittioni)
 Bronzen und Wetzstein M. 2:5; Keramik M. 1:5



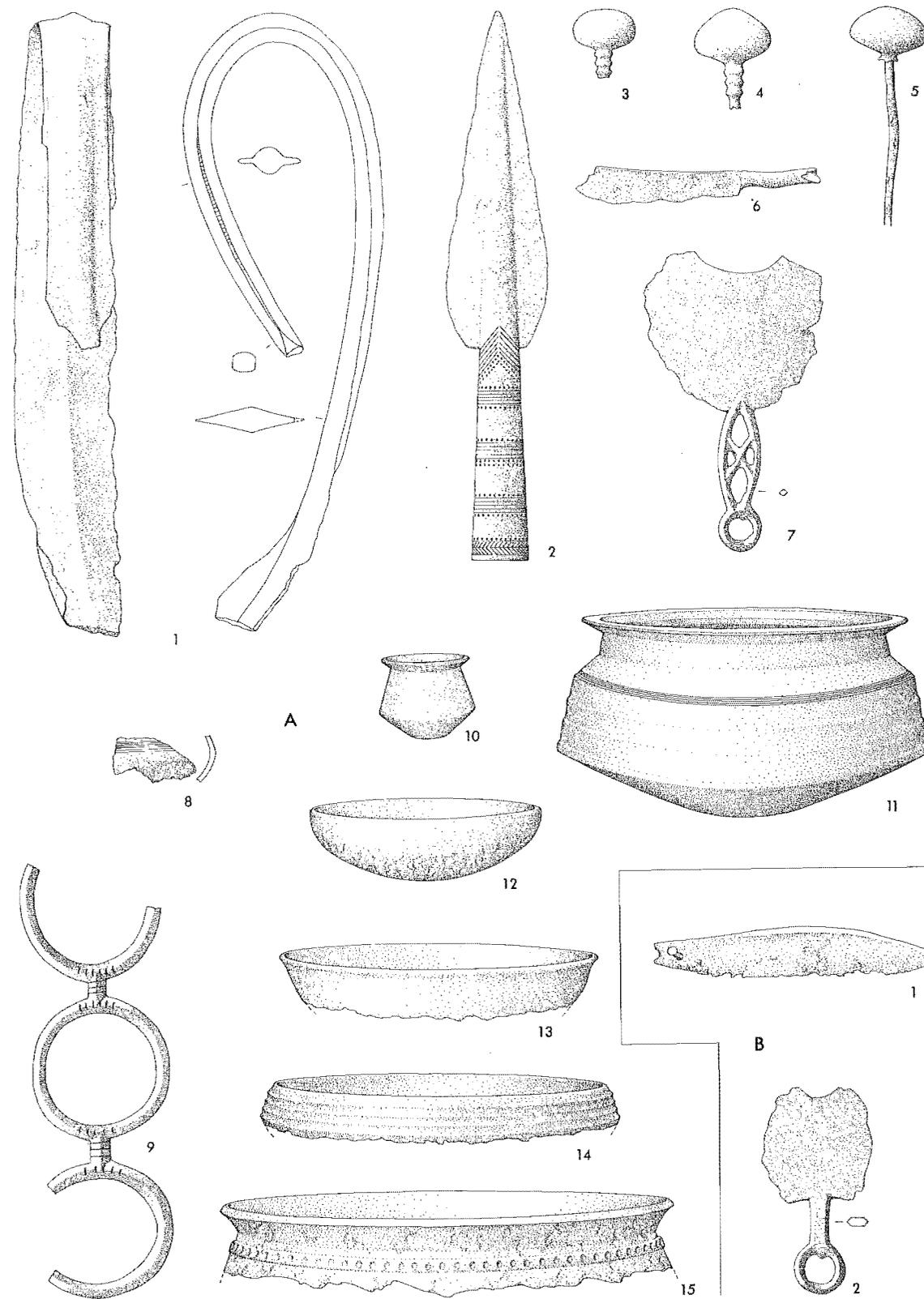
A Diviaky nad Nitricou, Grab 9 (Nr. 95). - B Bešeňová (Nr. 93). - C Dražovice (Nr. 117). - D Diviaky nad Nitricou, Grab 6 (Nr. 94). - (A 1.2.4, B 2-4, D 2.3 nach Z. Pivovarová; C 2-4 nach V. Burian)
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



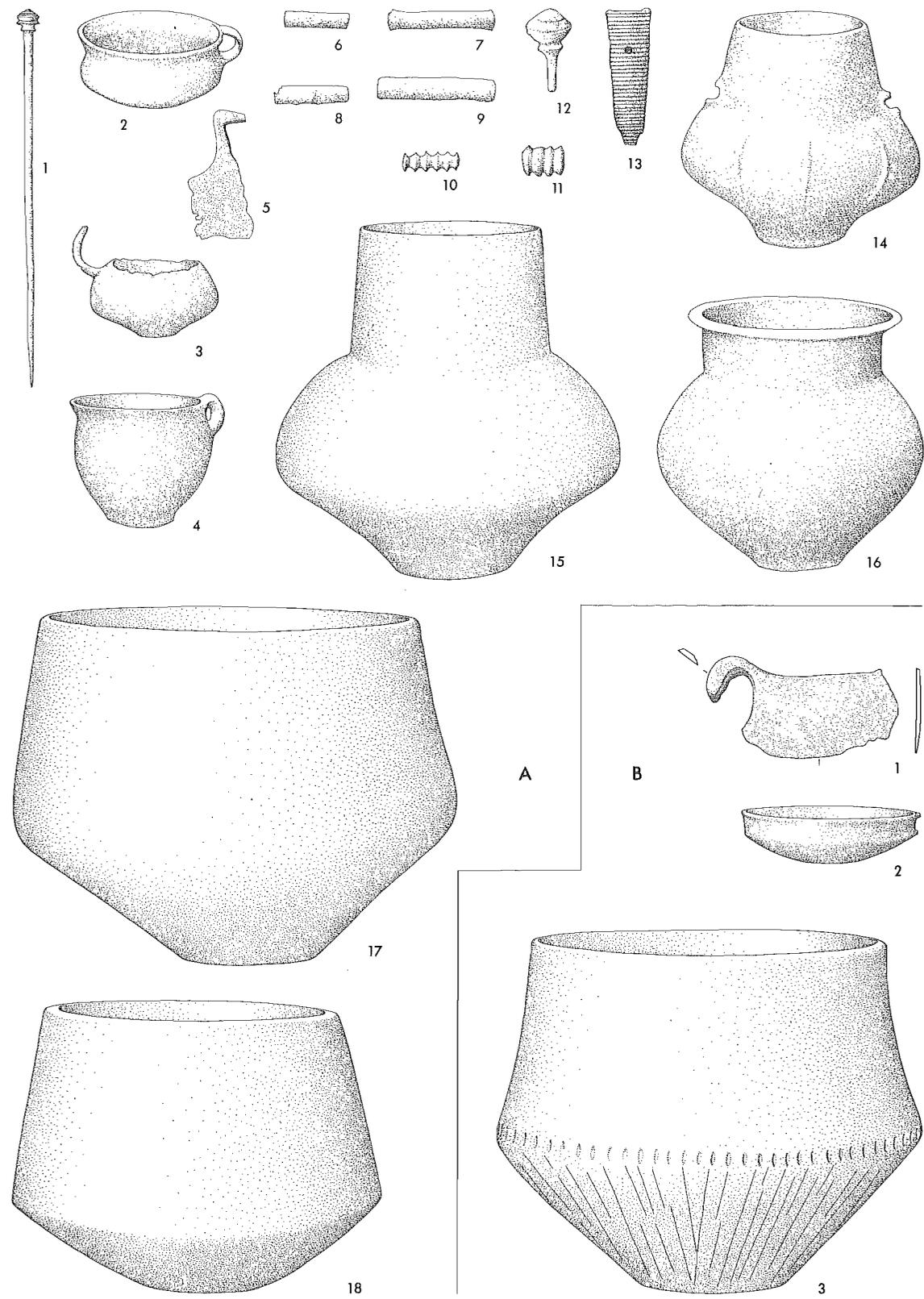
A Volders (Nr. 102). - B Salzburg-Morzg, Grab 13 (Nr. 100). - C Salzburg-Morzg, Grab 4 (Nr. 106). - (A 1 nach H. Müller-Karpe, A 2-5 nach A. Kasseroler; B 2-5, C 3-7 nach M. Hell)
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



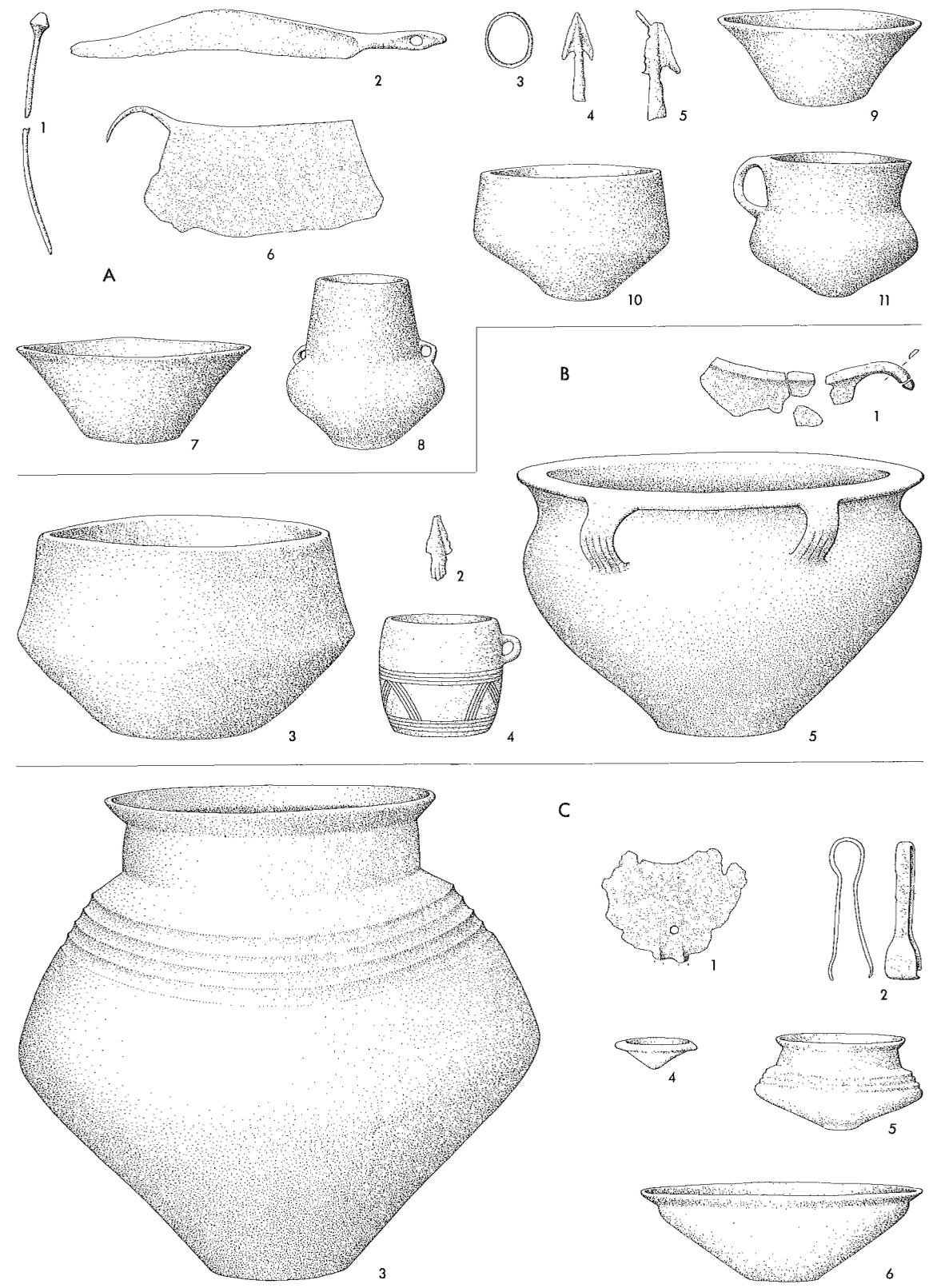
A Innsbruck-Mühlau (Nr. 346). – B Heidelberg (Nr. 124). – C Gemmingen (Nr. 158). –
 1 nach H. Müller-Karpe, A 2.4 nach K.H. Wagner; B nach W. Kimmig; C 1.2.4.5 nach S. Schiek
 Bronzen und Wetzstein M. 2:5; Keramik M. 1:5



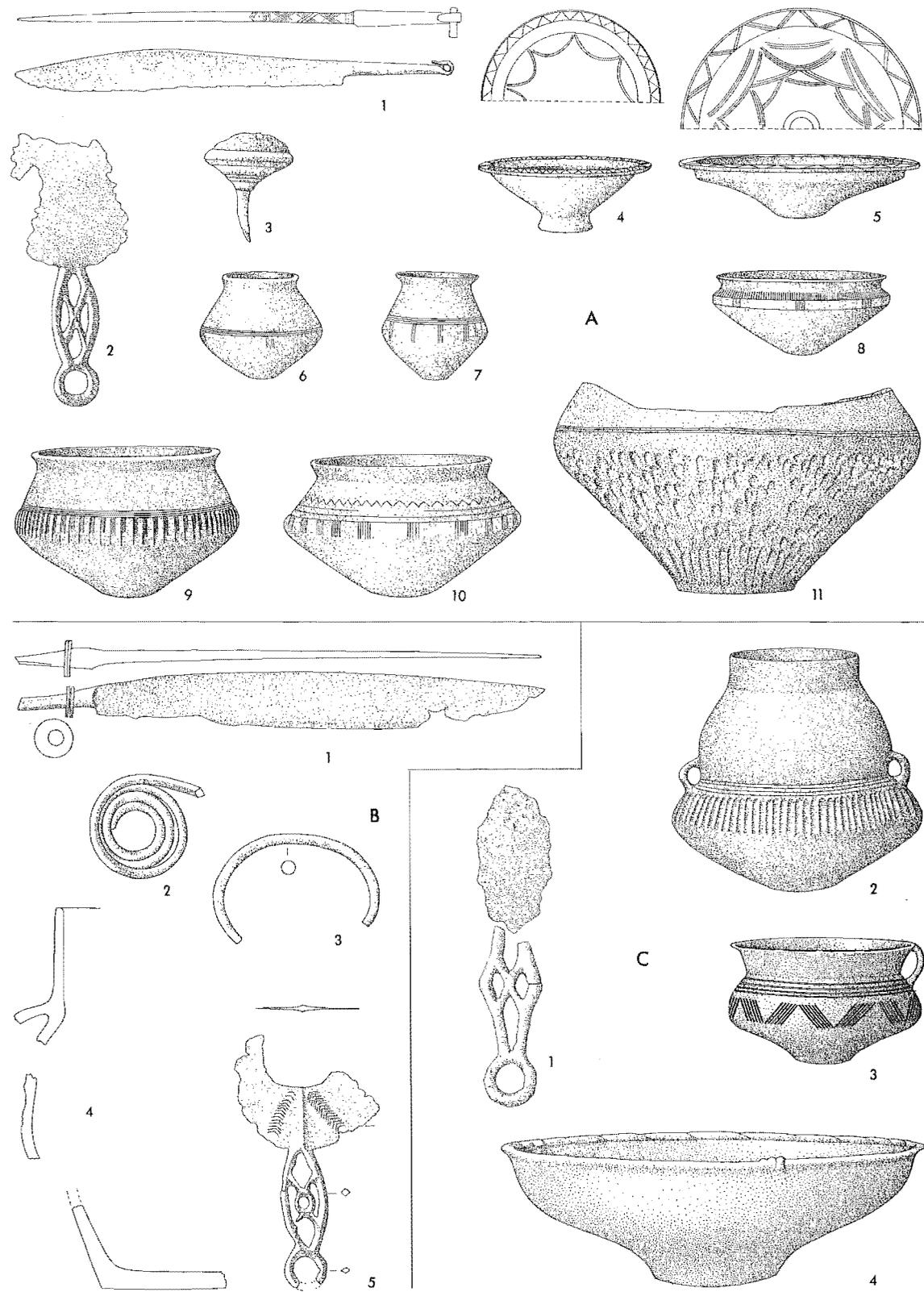
A Dietzenbach (Nr. 148). – B Kněžice (Nr. 286). – (A 1-6.8-15 nach F.-R. Herrmann)
 Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



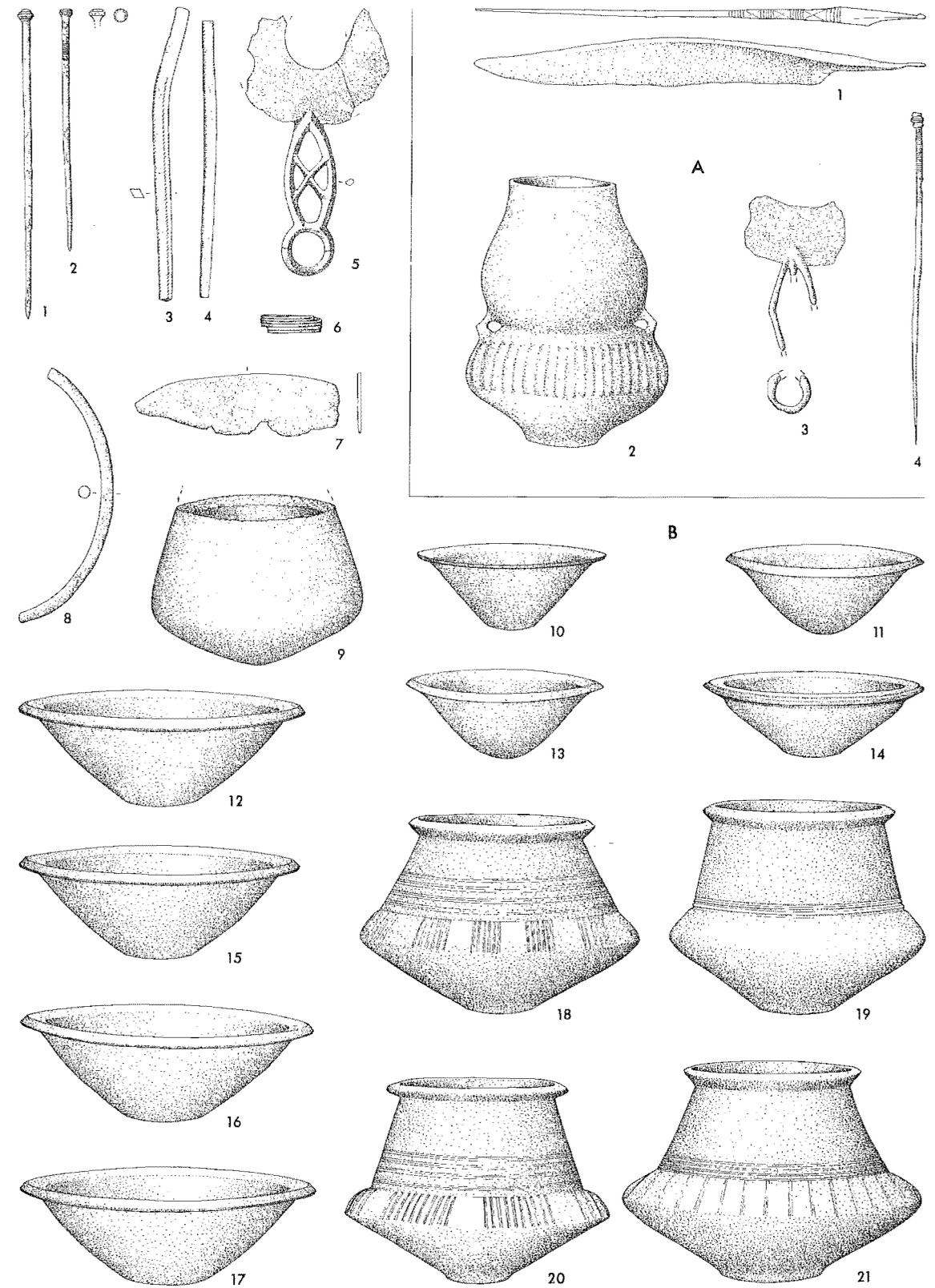
A Malá Bělá (Nr. 370). – B Ohrozim (Nr. 374). – (A 1-4, 6-18 nach J. Hralová; B 2, 3 nach Z. Trňáčková)
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



A Hrušov (Nr. 377). – B L'háň (Nr. 372). – C Hanau (Nr. 276). – (A nach J. Rataj; B 2-5 nach J. L. Píč; C 2-6 nach H. Müller-Karpe)
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



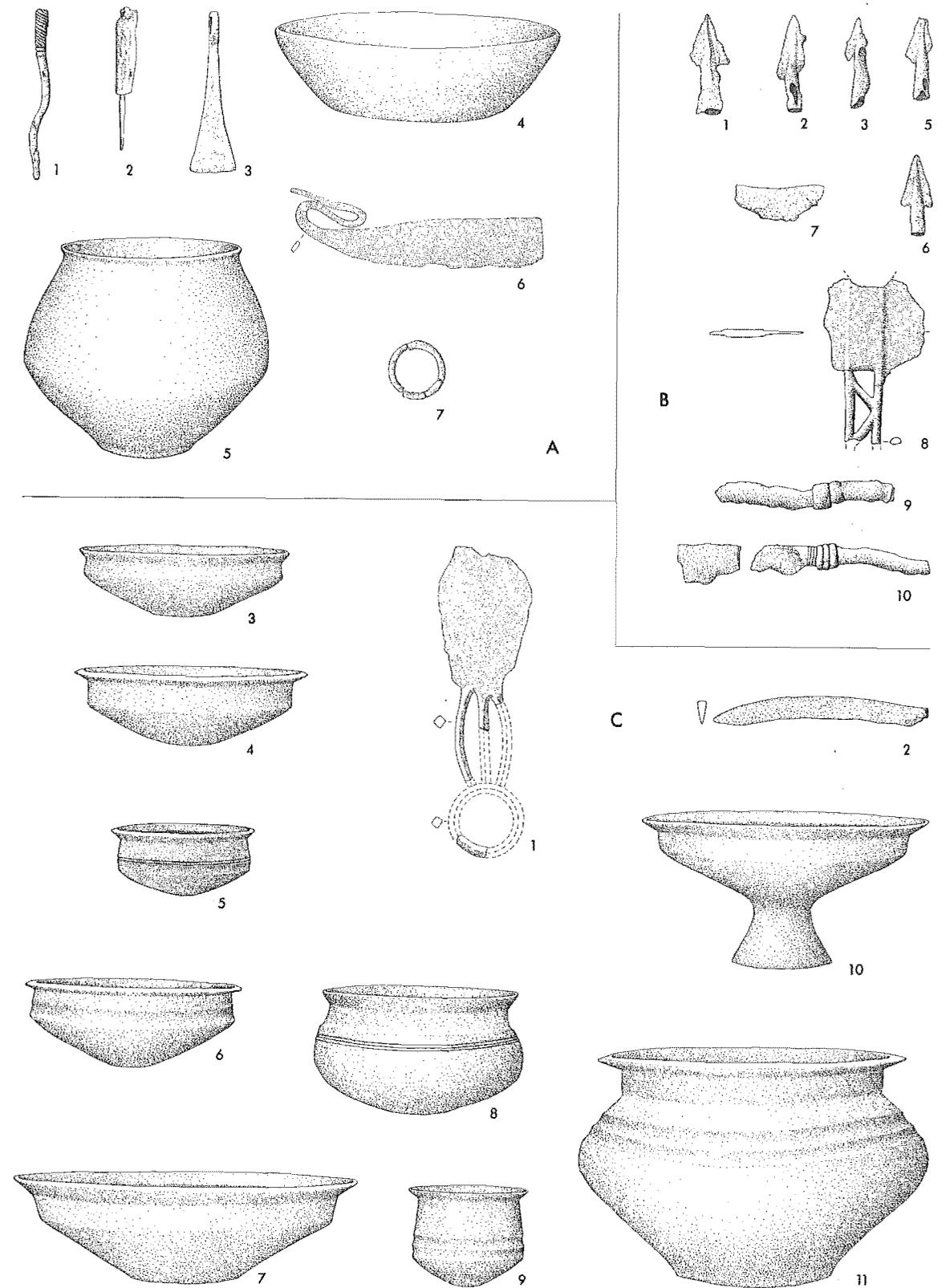
A Heimbach (Nr. 155). – B Neckarmühlbach (Nr. 218). – C Erlangen (Nr. 197). – (A nach R. v. Uslar; B 1–4 nach W. Kimmig)
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



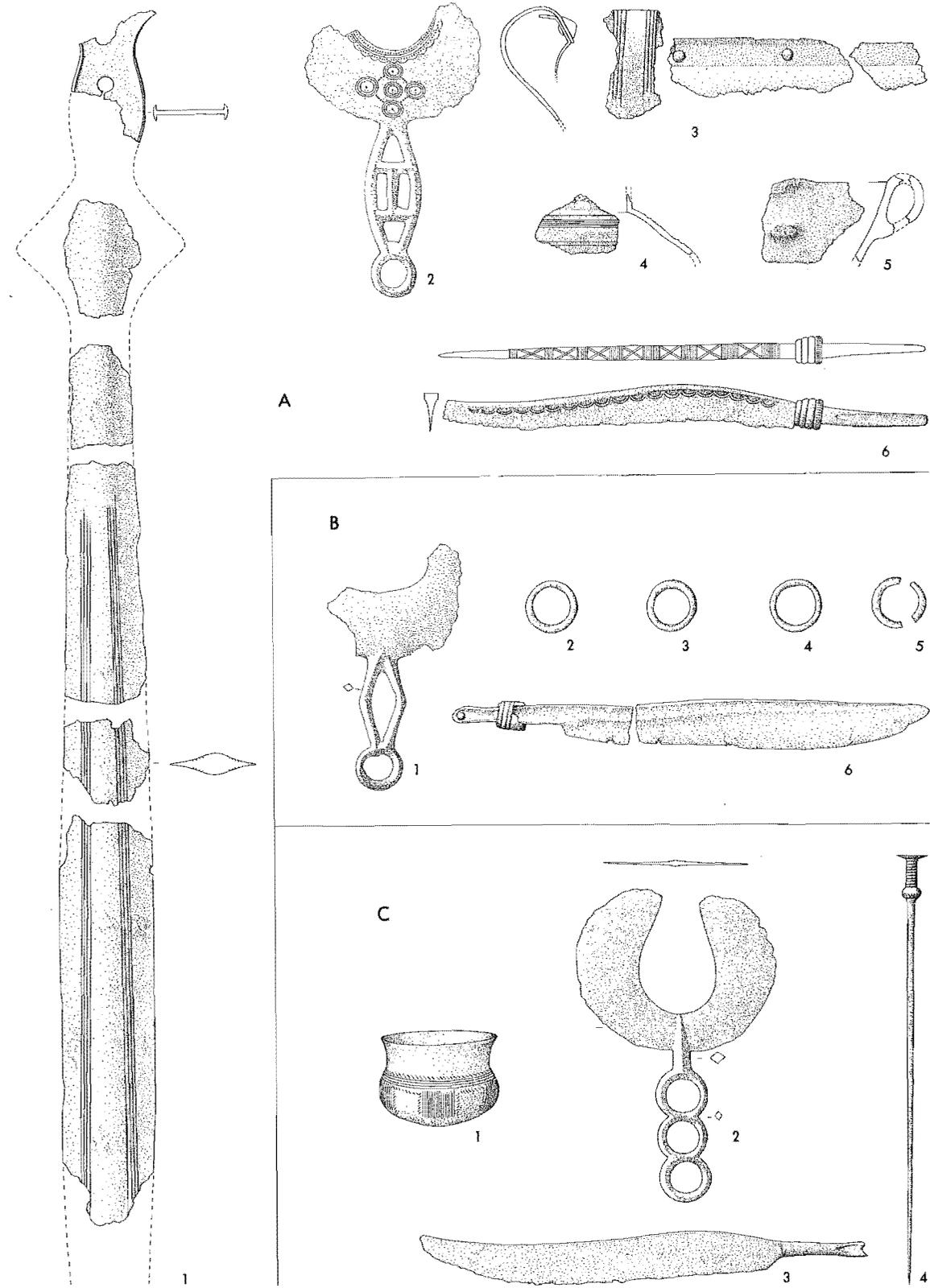
A Fürth (Nr. 270). – B Alzey (Nr. 202). – (A nach W. Schönweiß)
Bronzen und Keramik M. 2:5



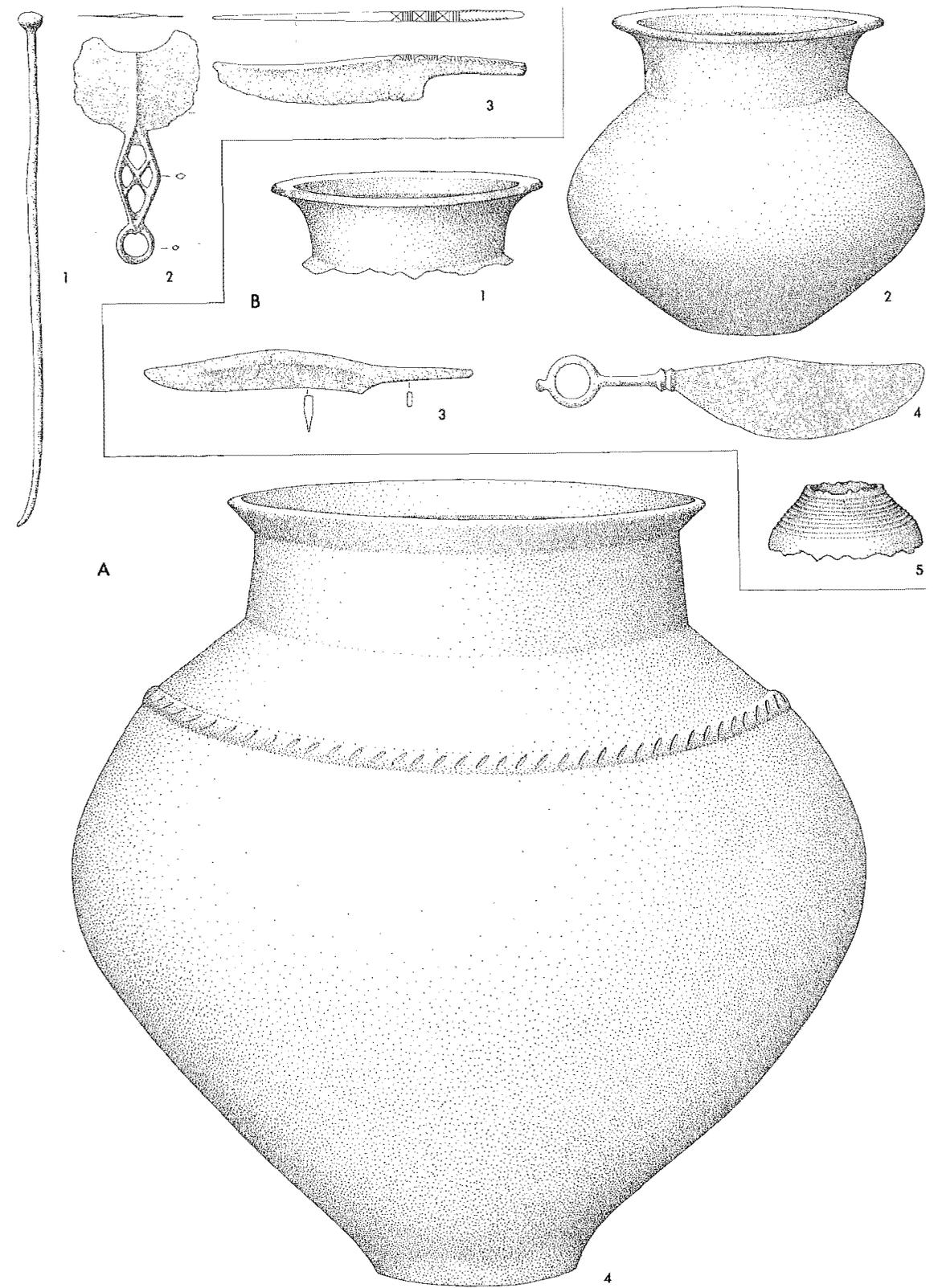
A Ennsdorf (Nr. 170). - B Grünwald (Nr. 251). - C Linz-Kleinmünchen-Au (Nr. 227). - A1 nach P. Schauer; B 1,2 nach H. Müller-Karpe; C 1,2,4-6 nach P. Karnitsch
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



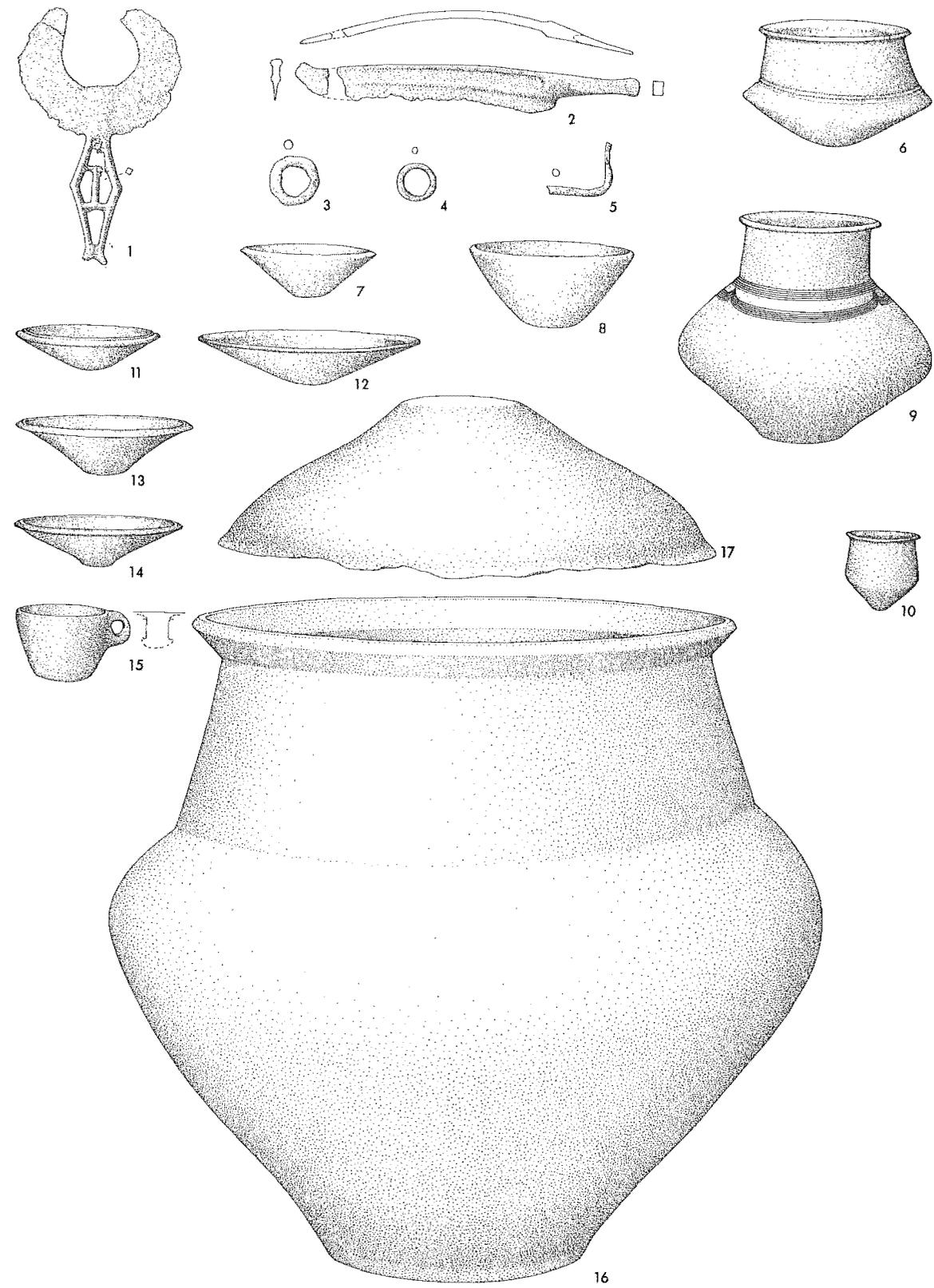
A Kapušany (Nr. 386). - B Linz-St. Peter (Nr. 340). - C Weyer (Nr. 269). - (B1-7,9,10 nach H. Adler; C2-11 nach K. Wurm)
Bronzen und Bein M. 2:5; Keramik M. 1:5



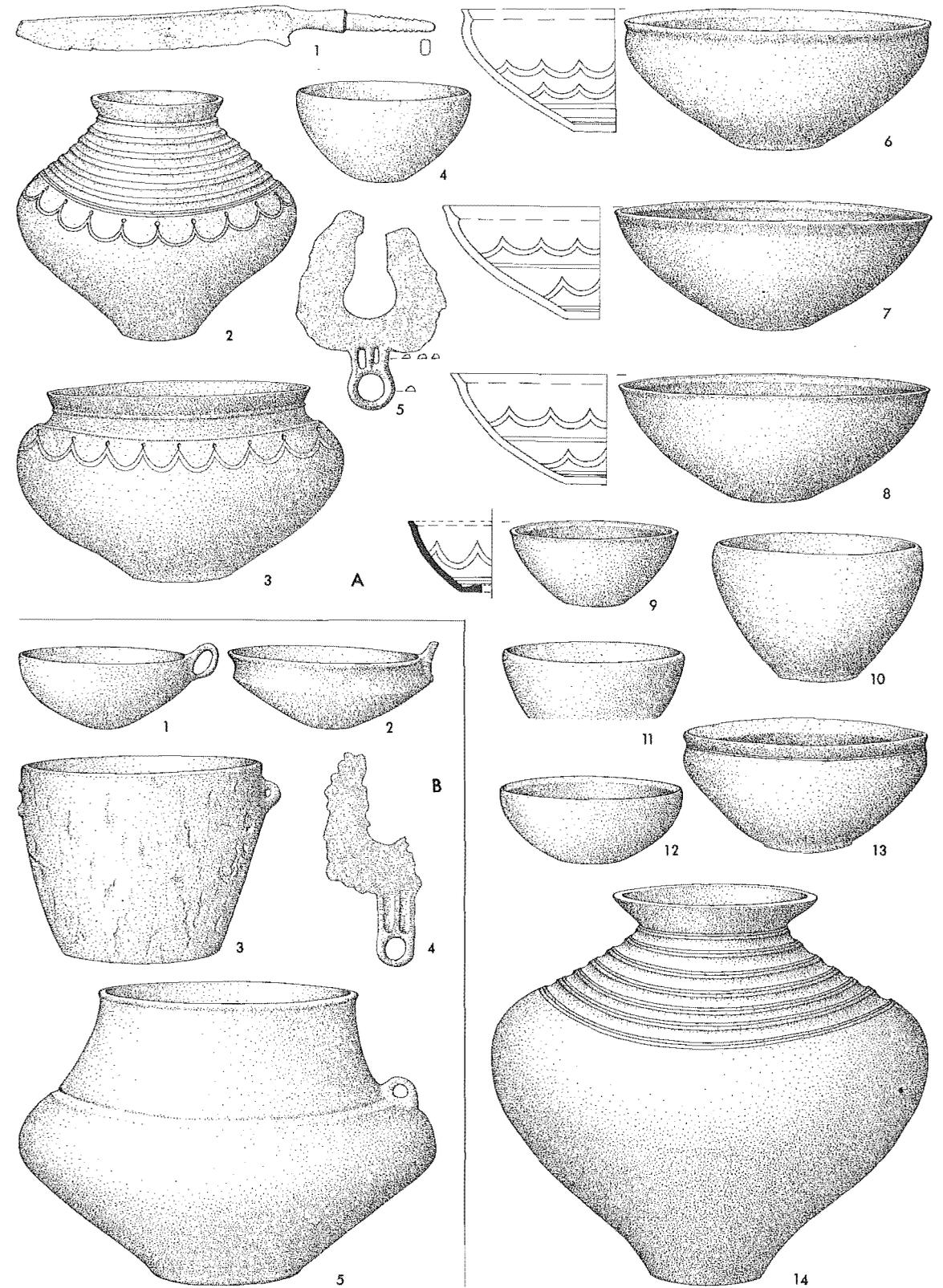
A Eschborn (Nr. 273). - B Gosberg (Nr. 141). - C Volders (Nr. 307). - (A₁ nach P. Schauer, A₂₋₆ nach F.-R. Herrmann; C_{1,3,4} nach A. Kasseroler)
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



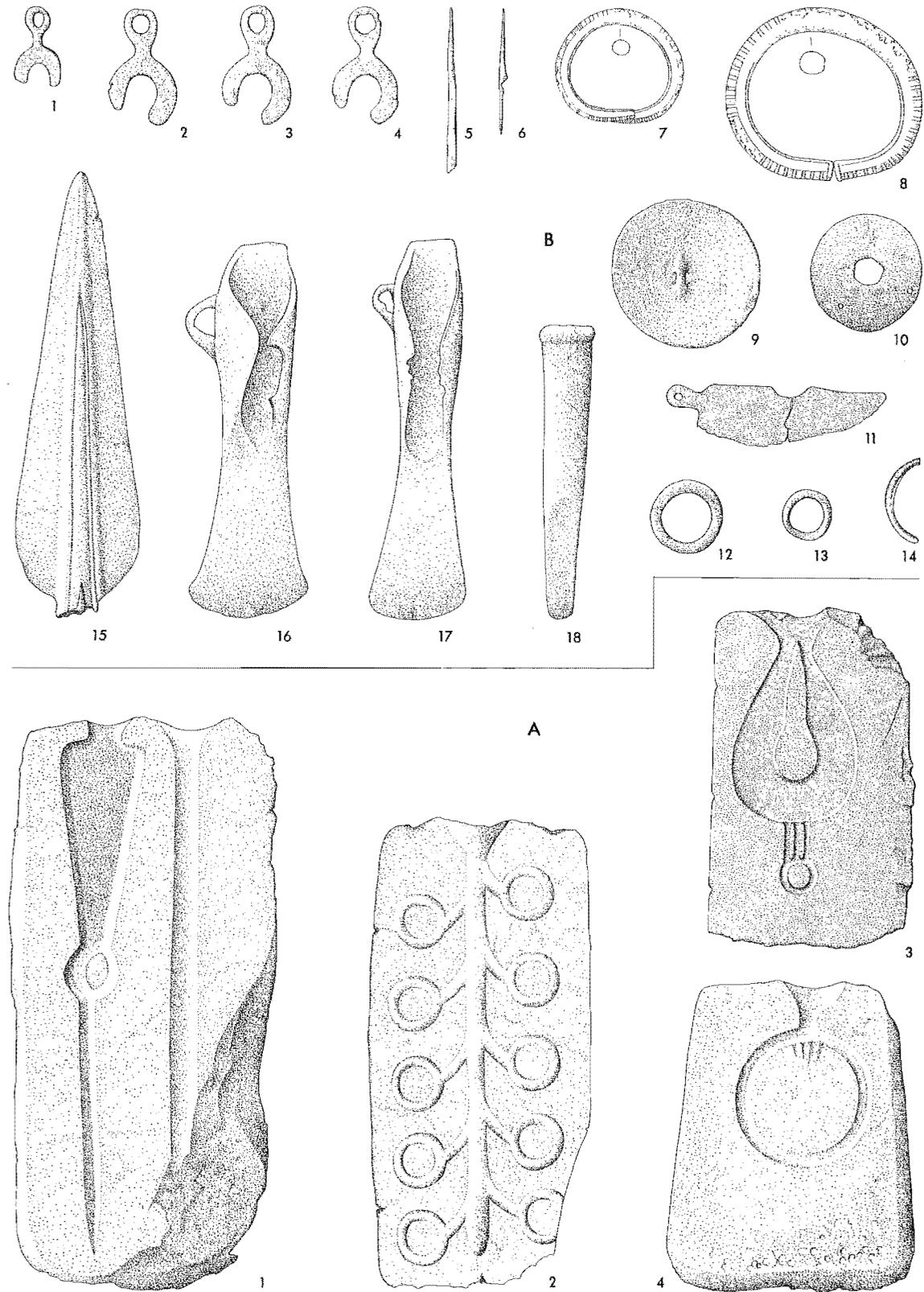
A Blaubeuren (Nr. 181). - B Oblekvice (Nr. 390). - (A_{1,3,4} nach P. Goessler; B nach J. Říhový)
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



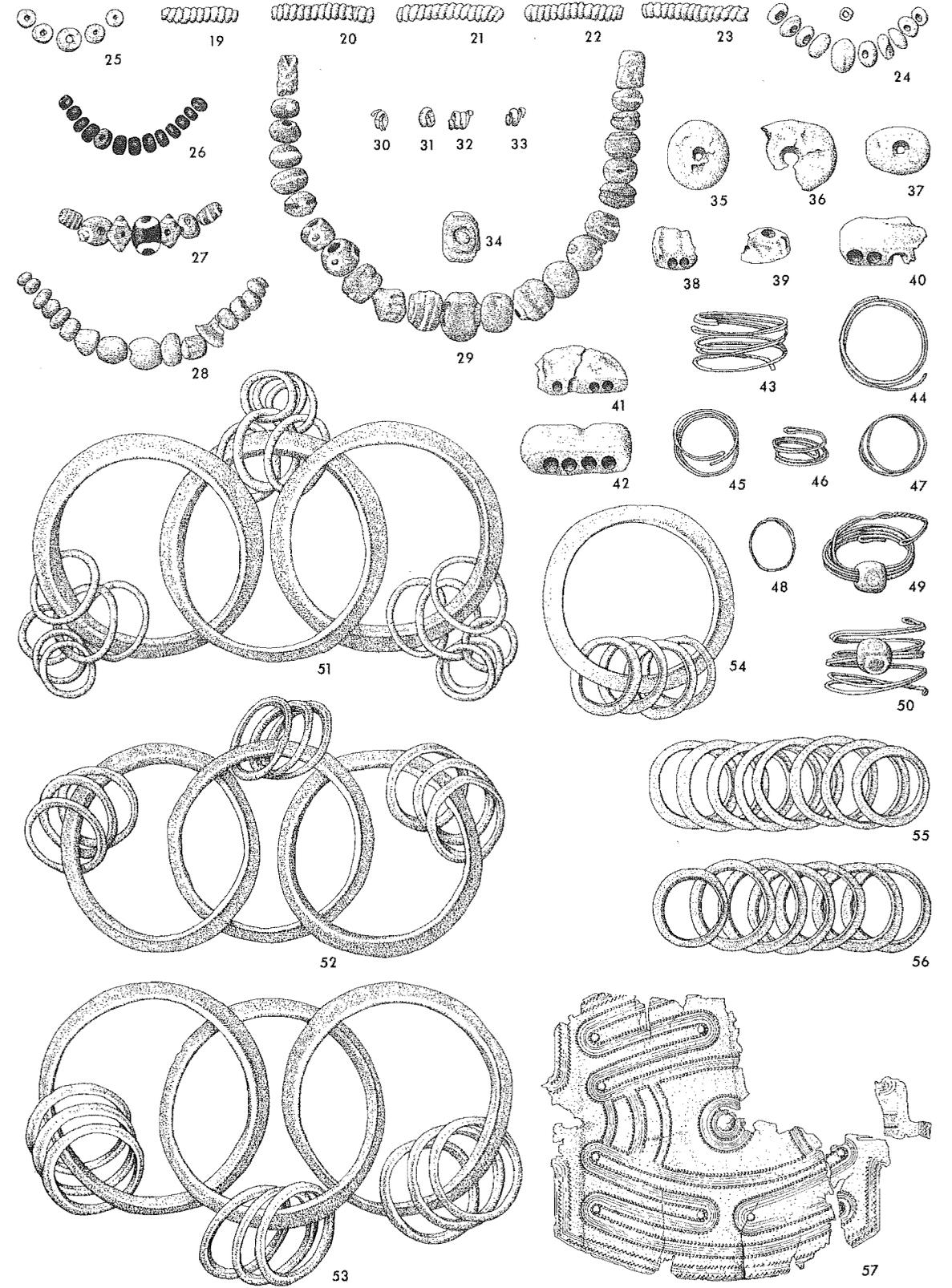
Lörzweiler (Nr. 174A). - (2-16 nach B. Stümpel)
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



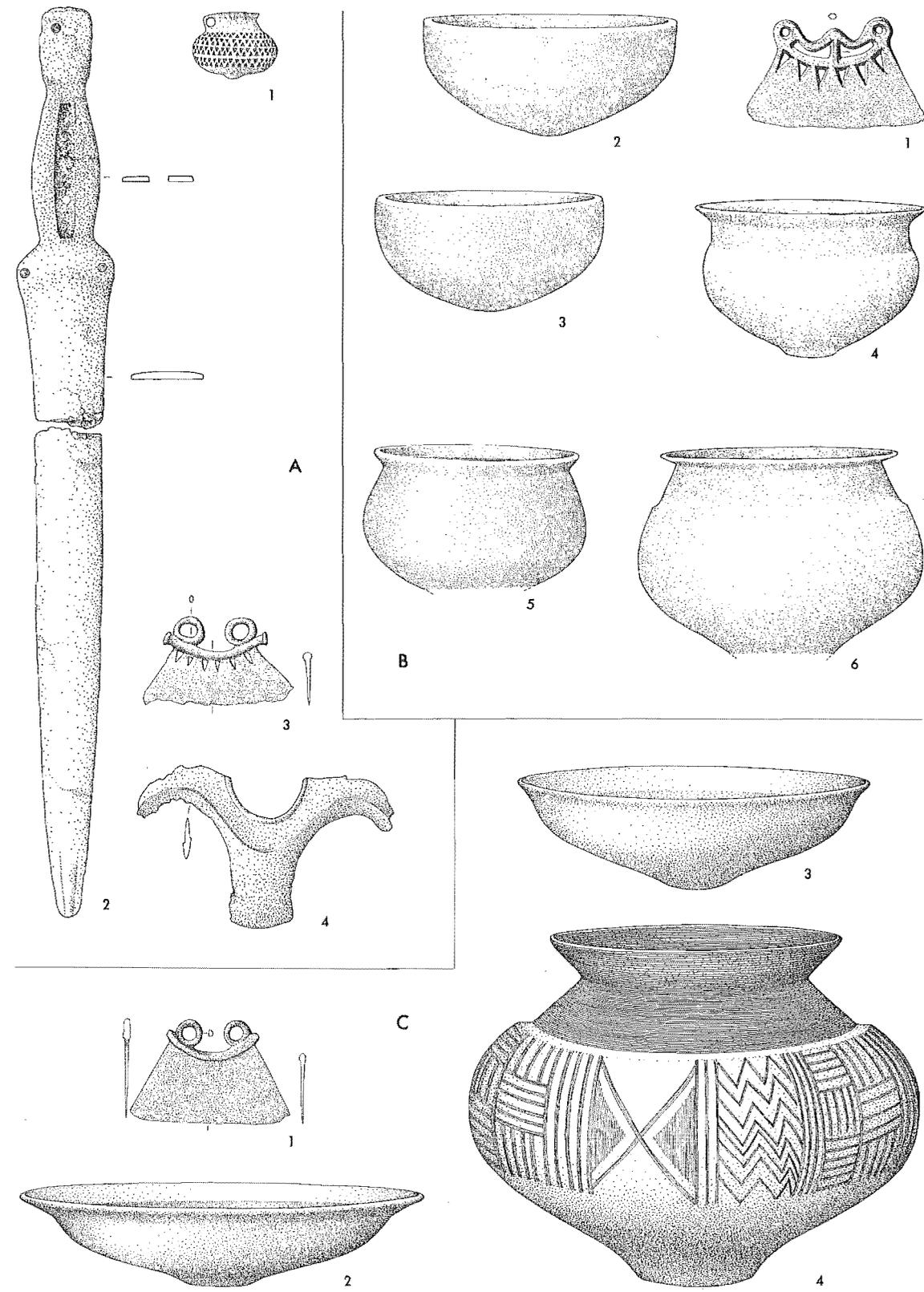
A Nynice (Nr. 321). - B Třebešov (Nr. 329). - (A 1-4, 6-14 nach V. Šaldová; B nach V. Vokolek)
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5



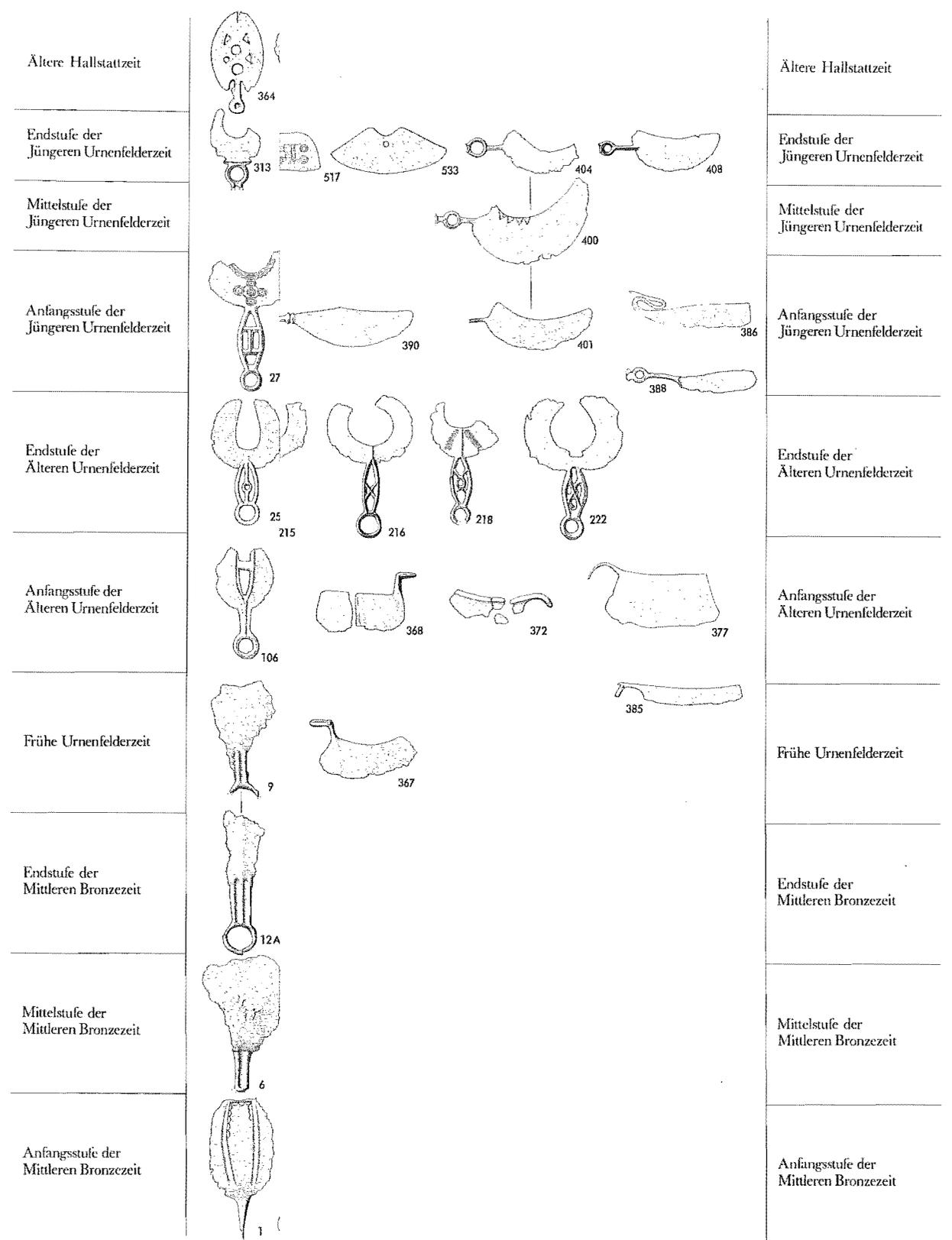
A Vepřek (Nr. 324). - B Allendorf (Nr. 454; dazu Taf. 80). - (A nach J.L. Pič; B 1-6,9,10,12-18 nach O. Uenze, B 7,8 nach I. Richter)
M. 2:5



Allendorf (Nr. 454; dazu Taf. 79, B; nach O. Uenze)
M. 2:5



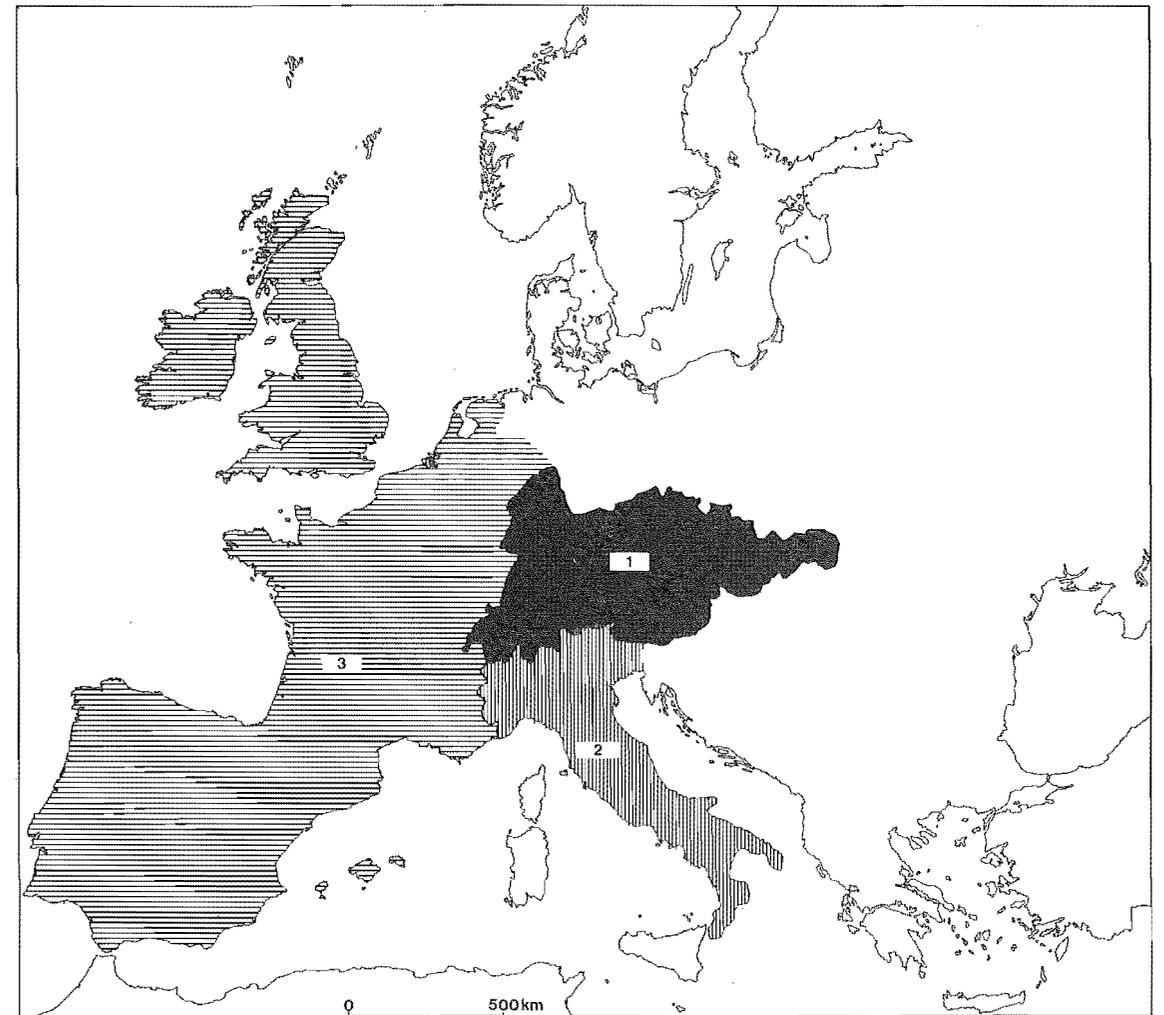
A Unterstell (Nr. 575). - B Flörshheim (Nr. 574). - C Endingen (Nr. 572). - (A 1 nach G. Kossack, A 2.4 nach P. Schauer; B 2-6 nach F.-R. Herrmann; C 2-4 nach W. Kimmig)
Bronzen M. 2:5; Keramik M. 1:5





Chronologische Stellung der Rasiermesserformen in Mitteleuropa (vgl. S. 24ff.)

PRÄHISTORISCHE BRONZEFUNDE
Abteilung VIII · Rasiermesser



1. A. Jockenhövel, Die Rasiermesser in Mitteleuropa (*Süddeutschland, Tschechoslowakei, Österreich, Schweiz*) (1971)
2. V. Bianco Peroni, Die Rasiermesser in Italien (in Vorbereitung)
3. A. Jockenhövel, Die Rasiermesser in Westeuropa (in Vorbereitung)